This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ſche Proſaiker

in

ten Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

---

ndert und zehntes Bändchen.

Stuttgart,

der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1856.

Cajus Plinius Secundus

3726-1

Naturgeschichte.

Uebersetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Dreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1856.

378
'6
K95
34-37
ndex

Plinius Secundus Naturgeschichte.

Vierunddreißigstes Buch.

Im vierunddreißigsten Buche wird von den Erzgruben gehandelt.

Inhalt.

Kap. I. [Vorbemerkung]. II. Die Erzarten. III. Von dem corinthischen Erze. IV. Von dem delischen. V. Von dem äginetischen. VI. Von den Kerzenstöcken (Candelabern). VII. Von dem Tempelschmucke aus Erz. VIII. Von den ehernen Tischbetten. IX. Welches Götterbild zu Rom zuerst aus Erz gemacht wurde; von dem Ursprunge und dem Ansehen der Standbilder. X. Verschiedene Arten und Gestalten von Standbildern. XI. Welchen Leuten zuerst vom Staate Bildsäulen gesetzt wurden und welchen zuerst auf einer Säule. Wann man die Schiffsschnäbel aufpflanzte. XII. Welchen Ausländern zu Rom Bildsäulen gesetzt wurden. XIII. Welches Reiterstandbild zuerst zu Rom vom Staate gesetzt wurde und welchen Weibern man zu Rom öffentliche Standbilder setzte. XIV. Zu welcher Zeit alle von Privatleuten oder vom Staate gesetzte Standbilder von den öffentlichen Orten entfernt wurden. XV. Welche Standbilder zuerst von Auswärtigen auf Staatskosten gesetzt wurden. XVI. Daß es vor Alters Bildner in Italien gegeben habe. XVII. Von unmäßig hohen Preisen der Bildwerke. XVIII. Von den berühmtesten

in der Stadt. XIX. Berühmte Werke in Erz und Künstler,
dertundsechsundsechzig an der Zahl. XX. Verschiedenheiten und
ngen des Erzes; von dem Glanzglitter; von dem campanischen Erze.
Von der Erhaltung des Erzes. XXII. Vom Galmei. XXIII.
ehn Heilmittel aus demselben. Wirkung des gebrannten Erzes als
i. XXIV. Von der Erzschlacke. XXV. Von dem Spraterze.
ehnundvierzig Heilmittel aus diesen Dingen. XXVI. Der Grünspan;
ehn Heilmittel aus ihm. XXVII. Die Falkenfalbe (Hieracium).
VIII. Von dem Wurmkupferroste (Scolex); siebzehn Heilmittel aus
. XXIX. Kupferkies (Chaleitis); acht Heilmittel aus ihm. XXX.
r Zinkvitriol (Sory); vierzehn Heilmittel aus ihm. XXXI. Der Haar-
triol (Misy); Kupfervitriol) oder Schusterschwärze; sechzehn Heilmittel
Chalchantum, Kupfervitriol) oder Schusterschwärze; sechzehn Heilmittel
us ihr. XXXII. Der Almei (Pompholyx). XXXIII. Die Erzblume
auch (Spodium); sechs Heilmittel aus dem Almei und dem Hüttenrauche.
XXXV. Fünfzehn Arten des Hüttenrauchersatzes (Antispodos). XXXVI.
Der Abslug (Smegma). XXXVII. Von dem serviliſchen Drittelaß. XXXVIII.
gruben. XL. Bildwerke aus Eisen; ausgestochene Arbeiten aus Eisen.
XLI. Verschiedenheit und Mischung des Eisens. XLII. Von dem Eisen-
welches man lebendiges nennt (Magnet). XLIII. Mittel gegen den Rost.
XLIV. Sieben Heilmittel aus dem Eisen. XLV. Vierzehn Heilmittel
aus dem Roste. XLVI. Siebzehn Heilmittel aus der Eisenschuppe; das
Feuchtpflaster. XLVII. Von den Bleigruben; von dem weißen Bleie;
von dem Ursprunge des schwarzen Bleies. XLVIII. Von dem Zinne;
von dem Silberzinne. XLIX. Vom schwarzen Bleie. L. Fünfzehn
Heilmittel aus dem Bleie. LI. Sechzehn Heilmittel aus der Bleischlacke.
LII. Der Hüttenrauch aus dem Bleie. LIII. Vom Wasserbleie (Molyb-
däna); fünfzehn Heilmittel aus demselben. LIV. Vom Pimmythium
oder Bleiweiße; sechs Heilmittel. LV. Das Rauchgelb (Sandarac);
Heilmittel aus demselben. Der Arsenik. — Summe der Heilmittel hun-
dertundachtundfünfzig und zwar gegen die Hundebisse, für den Kopf und
gegen das Ausfallen der Haare fünfundzwanzig, für die Ohren, für die
Nase, die Uebel im Munde, den Ausſatz, das Jahnfleisch, die Zähne, das
Zäpfchen, den Schleim, die Kehle, die Mandeln, die Brüune, den Husten,
das Erbrechen, die Brust, den Magen, das Kenchen, den Seitenschmerz,
die Milz, den Bauch, den Stuhlzwang, die Ruhr, das Gesäß, die Scham-
theile, den Blutfluß, die Fußgicht, die Wassersucht, die Geschwüre und die
Wunden sechsundzwanzig, gegen die Eiterung, für die Knochen, gegen die
Nagelgeschwüre, die Rose, die goldene Ader, die Hohlgeschwüre, das wilde
Fleisch, die Blattern, die Räude und die Narben, für die Kinder, gege

um Bringen der Haare, zur Zugelung des
ume, gegen die Gespensterfurcht.
e, Geschichten und Bemerkungen: 915.

Quellen.

ntias, Verrius, M. Varro, Cornelius Nepos,
Narsus, Bocchus, Julius Bassus, welcher
per Sprache schrieb, Sextus Niger deßglei-

Metrodorus von Scepsis, Menächmus, wel-
eb, Xenocrates deßgleichen, Antigonus deß-
Heliodorus, welcher die Weihgeschenke der
es, welcher die merkwürdigen Kunstwerke
per die Heilmittel aus den Metallen schrieb,
odorus, Andreas, Heraclides, Diagoras,
s, Aristogenes, Democles, Mnesides, Xeno-
nestus.

---

die von Plinius in diesem
chriftsteller und angeführ-
r Künstler.

Schriftsteller.

Attius, Lucius, einer der vorzüglich-
r, dessen Blüthezeit in die letzte Hälfte
r Chr. fällt; er bearbeitete die Meister-
ie für die römische Bühne, bewegte sich
glichst frei und scheint sogar bei mehreren
Anlage beibehalten zu haben. Besonders

schätzten die späteren Römer, vor allen Cicero, den ächt tragischen Ausdruck und die kraftvolle Sprache. Von seinen sämmtlichen Stücken haben sich nur Fragmente erhalten. Die vielen Dichtern eigene Eitelkeit war, wie es scheint, auch ihm nicht fremd, denn Plinius erzählt (Kap. 10, §. 2), daß er, obgleich er sehr klein gewesen sei, sich in dem Tempel der Musen ein Standbild von der größten Gestalt habe errichten lassen.

— Annalen, über deren Einrichtung und Inhalt schon wiederholt bei den Bemerkungen vor den vorhergehenden Büchern die Rede war; in dem vorliegenden entnimmt ihnen Plinius die Mittheilungen, daß man den römischen Gesandten, welche von Teuta, der Königin der Illyrier, ermordet wurden, Standbilder von drei Fuß Höhe, dem damaligen Ehrenmaße, auf dem Forum errichtete (Kap. 11, §. 3) und daß man beschloß, der Taracia Caja oder Suffetia, einer vestalischen Jungfrau, ein Standbild, und zwar an einem Orte, wo sie wolle, zu setzen, weil sie das römische Volk mit einem Grundstücke auf dem tiberinischen Felde bedacht hatte (ebend. §. 4).

— Annius Fetialis, ein römischer Geschichtschreiber, über welchen vor dem vorhergehenden Buche schon das Nöthige mitgetheilt wurde; er scheint nicht selten von der Darstellung der übrigen Annalisten abgewichen zu sein; so behauptete er, wie aus einer Bemerkung in dem vorliegenden Buche (Kap. 13, §. 2) hervorgeht, daß das Mädchen, welches unter den von den Römern dem König Porsenna gestellten Geiseln den Muth faßte, zu entfliehen und über den Tiberfluß zu schwimmen, nicht wie man gewöhnlich annimmt, Clölia, sondern Valeria, eine Tochter des Consuls Publicola, gewesen sei und daß die übrigen Geiseln durch die Hinterlist des vertriebenen Königs *Tarquinius ihren Tod* gefunden hätten, daß also das Standbild, wel-

ches sich in der Vorhalle des Hauses des Königs Tarquinius Superbus befand, diese Valeria und nicht Clölia vorgestellt habe.

Antias, S. Valerius Antias.

— * Antigonus, ein berühmter Erzbildner, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche die Rede war, schrieb auch, wie in dem vorliegenden Buche (Kap. 19, §. 34) ausdrücklich hervorgehoben wird, Bücher über seine Kunst (condidit volumina de sua arte), welche wahrscheinlich nicht nur die Theorie, sondern auch die Geschichte derselben enthielten.

— Calvus, C. Licinius, über welchen ebenfalls schon bei dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt wurde, wird in dem vorliegenden (Kap. 50, §. 1) als Gewährsmann für die Heilkraft des Bleies angeführt, indem er durch das Auflegen von Bleiblättchen auf die Lenden geile Träume und bis zur Krankheit gediehene Pollutionen hob und auf diese Weise seine Körperkraft für wissenschaftliche Arbeiten erhielt.

— Cato, M. Porcius, wird in diesem Buche auf eine etwas spöttische Weise, worauf auch schon in den früheren Büchern einigemal aufmerksam gemacht wurde, erwähnt; so sagt Plinius (Kap. 14), er habe während seiner Censur Lärmreden (vociferationes) darüber, daß man in den römischen Provinzen Frauen Standbilder errichtete, gehalten, während es ihm doch nicht möglich gewesen wäre, dieß in Rom selbst zu verhindern. Die erwähnten Reden waren zu der Zeit des Plinius noch vorhanden. Ebenso erzählt dieser (Kap. 19, §. 41) spöttisch von dem jüngeren Cato, daß er bei der Occupation der Insel Cypern ein Standbild Zenos nicht versteigert habe, keineswegs aber aus Vorliebe zur Kunst, sondern weil das Standbild einen Philosophen vorstellte.

— Cicero, M. Tullius, wird in diesem Buche nur in Be-

zug auf seine Anklage gegen Verres, den berüchtigten Aussauger Siziliens, erwähnt. So wird (Kap 3, §. 2) bemerkt, daß Verres durch Ciceros Bemühungen verurtheilt worden sei, ferner (Kap. 18, §. 8), daß er den Vertheidiger des Verres, den berühmten Redner Hortensius, durch einen guten Witz zum Schweigen gebracht habe. Als nämlich Hortensius bemerkte, er verstehe die räthselhaften Vorwürfe, welche man seinem Clienten mache, nicht, erwiederte Cicero, dieß könne doch nicht wohl sein, da er eine Sphinx (bekanntlich die Löserin der schwierigsten Räthsel) zu Hause habe. Diese Sphinx war aber ein von Verres in Sizilien gestohlenes Kunstwerk, welches den Weg in das Haus seines Vertheidigers gefunden hatte. Eine dritte Stelle des vorliegenden Buches (Kap. 19, §. 12), welche in den früheren Ausgaben auf Cicero hindeutete, (Lysippum Tullius fuisse discipulum affirmat) ist in der neuesten von J. Sillig mit großer Umsicht besorgten Recension nach der bamberger Handschrift, der besten von allen bis jetzt bekannten, in ihrer ursprünglichen Gestalt (Lysippum ullius fuisse discipulum) wieder hergestellt.

Corvinus Messala, S. Messala Corvinus.

— Crassus, Licinius, der Redner, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche gesprochen wurde, muß, wie aus einer Andeutung in dem vorliegenden Buche (Kap. 8) hervorgeht, eine für seine Zeit sehr prachtvolle und üppige Einrichtung in seinem Hause gehabt haben, denn seine Erben verkauften viele mit Erz belegte Tischbetten.

— Dioscorides und Plinius stimmen in dem vorliegenden Buche wieder häufig so genau mit einander überein, daß jedenfalls einer von ihnen des andern Werk kannte und benützte oder beide dieselbe Quelle vor sich gehabt und ausgeschrieben haben müssen; man *vergleiche nur miteinander* beider Bemerkungen über die Zubereitung

des Galmeis und die Arzneimittel aus demselben (Kap. 22 und 23; vgl. Dioscorides de mat. med. V, 84. 87), über die Erzschlacke, die Erzblüthe und den Hammerschlag und den Gebrauch dieser Stoffe in der Heilkunde (Kap. 24 und 25; vgl. Dioscor. V, 87—89), über die Bereitung des Grünspans und die Heilmittel aus demselben (Kap. 26—28); vgl. Dioscor. V, 91. 92), über den Kupferkies (Chalcitis) und die Arzneien aus demselben (Kap. 29; vgl. Dioscor. V, 115), über den Zinkvitriol (Sory) und seinen Gebrauch in der Heilkunde (Kap. 30; vgl. Dioscor. V, 119), über den Haarvitriol (Misy) und Heilmittel daraus (Kap. 31; vgl. Dioscor. V, 117), über die Erzblume (den Kupfervitriol), ihre Gewinnung und ihre Anwendung (Kap. 32; vgl. Dioscor. V, 114), über den Almei und den Hüttenrauch und die Heilmittel aus beiden (Kap. 33 und 34; vgl. Dioscor. V, 85), über den Hüttenraucherſatz oder Antiſpodos (Kap. 35; Dioscor. V, 86), über den Ofenbruch oder Diphryges (Kap. 37, vgl. Dioscor. V, 120), über die Heilmittel aus dem Roſte (Kap. 45; vgl. Dioscor. V, 93), über die Bereitung des Bleies zur Arznei (Kap. 50; vgl. Dioscor. V, 95. 96), über die Bleiſchlacke (Kap. 51; vgl. Dioscor. V, 97), über das Waſſerblei, ſeine Bereitung und die Heilmittel daraus (Kap. 53; vgl. Dioscor. V, 100); über das Bleiweiß, ſeine Bereitung und die Heimittel daraus (Kap. 54; vgl. Dioscor. V, 103), über das Rauſchgelb und die Heilmittel daraus (Kap. 55; vgl. Dioscor. V, 122) und über den Arſenik und ſeine Heilkraft (Kap. 56; vgl. Dioscor. V, 121).

— * Duris, ein griechiſcher Schriftſteller, welcher ein Werk über die Metallbildnerei ſchrieb (qui de toreutice scripsit), welches aber leider ſpurlos verſchwunden iſt; in demſelben behauptete er, wie in dem vorliegenden Buche (Kap. 19, §. 12) mitgetheilt wird, daß der berühmte Erzbildner Lyſippus von Sicyon keinen Lehrmeiſter

hatte, sondern anfangs nur ein geschickter Kupferschmied war und erst durch eine Bemerkung des Malers Eupompus veranlaßt wurde, sich in der Kunst zu versuchen. Als er nämlich diesen fragte, nach welchem Vorgänger er sich bilden solle, antwortete ihm dieser, man müsse die Natur und nicht die Künstler nachahmen.

* Erinna, eine der berühmtesten Dichterinnen Griechenlands, lebte nach einigen Nachrichten um die Mitte des vierten, nach andern aber schon am Ende des siebenten Jahrhunderts vor Chr.; man muß also, wenn man nicht, was Manche gethan haben, zwei Dichterinnen dieses Namens annimmt, die eine oder die andere dieser Behauptungen verwerfen. Hat sie aber, wie Plinius (Kap. 19, §. 8) angiebt, das von dem Künstler Myron in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts verfertigte Denkmal einer Grille und einer Heuschrecke in ihren Gedichten besungen und ist diese Angabe richtig, so muß man die erste Behauptung als wenigstens wahrscheinlicher vorziehen. Auch über das Vaterland der Dichterin ist man nicht einig, denn bald wird Teos oder Rhodos, bald Mitylene oder Lesbos, bald Tenos und bald Telos als dasselbe angenommen, wahrscheinlich war sie auf Telos, einer kleinen von Rhodos abhängigen Insel, geboren und lebte zu Mitylene auf Lesbos. Sie soll schon in ihrem neunzehnten Jahre gestorben sein und doch war ihr Dichterruhm bereits so fest gegründet, daß ihre Poesieen, namentlich ihr didaktisches Gedicht „die Spindel" (ἠλακάτη), den homerischen Gedichten an die Seite gestellt wurden. Auch in der lyrischen und epigrammatischen Gattung war sie ausgezeichnet. Von ihren sämmtlichen Gedichten besitzen wir nur noch zwei unbezweifelt ächte Epigramme, welche sich in der griechischen Anthologie befinden.

— Fabius Bestalis, ein nicht näher bekannter römischer *Schriftsteller, welcher mehrere* Werke über die verschiedenen Kunst-

zweige geschrieben zu haben scheint (vgl. die Bemerkungen vor dem siebenten Buche). Plinius benützte sie in dem vorliegenden und in den beiden folgenden Büchern, bezeichnet aber die ihm entnommenen Angaben nicht näher.

Fasti (Zeitbücher) hießen eigentlich die römischen Kalender, in welchen die Festtage, die Gerichtstage, die öffentlichen Spiele u. dgl. angegeben waren, dann aber auch die Verzeichnisse der Magistrate, wie sie nach den Jahren aufeinander folgten. Sie bildeten also das älteste System der Chronologie und auf sie deutet Plinius hin, wenn er (Kap. 38) bemerkt, daß die Familie der Servilier in den Fasten berühmt seien; viele Mitglieder derselben bekleideten wirklich das Consulat oder andere Staatsämter.

— * Hermodorus von Ephesus, ein griechischer Philosoph, welcher aus seiner Vaterstadt vertrieben war und sich in Rom aufhielt, wo er den Decemvirn bei Abfassung der zwölf Tafeln hülfreiche Hand geleistet haben und sie insbesondere bei der Uebersetzung der griechischen Originale unterstützt haben soll; für welche Dienste ihm, wie Plinius (Kap. 11, §. 2) bemerkt, vom Staate auf dem Volksversammlungsplatze ein Denkmal gesetzt wurde. Man hat übrigens in der neuesten Zeit diese Nachricht über eine fremde Beihülfe bei der Abfassung der römischen Gesetze in Zweifel gezogen, obschon sie an und für sich bei dem damaligen Zustande der römischen Gelehrsamkeit nicht unwahrscheinlich ist.

— * Homerus, der Altvater der griechischen Poesie, wird in diesem Buche (Kap. 47, §. 2) als Gewährsmann für die Behauptung angeführt, daß das weiße Blei (Cassiteron, Zinn) schon zu den trojanischen Zeiten in Ansehen gestanden habe (vgl. Il. XI, 25. XXIII, 561).

Hortensius Hortalus, Q., ein berühmter römischer Red-

ner, welcher nur einige Jahre älter war als Cicero und gleichzeitig mit ihm wirkte. Er bekleidete mehrere bedeutende Staatsämter, hielt sich aber so viel als möglich von allen Parteibestrebungen fern. Cicero selbst, obgleich häufig sein Gegner, kann nicht umhin, ihn als einen gutmüthigen und grade nicht unehrlichen Menschen anzuerkennen. Dennoch ließ er sich nach der Sitte seiner Zeit bestechen und besaß nicht unbedeutende Reichthümer; auch scheint er große Ausgaben für Kunstwerke nicht gescheut und dieselben gebührend gewürdigt zu haben. So konnte er nicht widerstehen, eine von Verres in Sizilien gestohlene werthvolle Sphinx von seinem Clienten, dessen Vertheidigung ihm freilich schwer fiel, anzunehmen. Er trug dieselbe, wie Plinius (Kap. 18, §. 8) erzählt, allenthalben mit sich herum und Cicero überschüttete ihn deßhalb mit beißendem Witze. Als Redner zeichnete er sich hauptsächlich durch Feinheit im Ausdrucke, Geläufigkeit im Vortrage und durch gewähltes und sogar kunstreiches Geberdenspiel aus. Von seinen zahlreichen Reden haben sich nur unbedeutende Bruchstücke erhalten.

— * Jollas, ein griechischer Arzt, von welchem schon bei den vorhergehenden Büchern die Rede war; in dem vorliegenden Buche wird (Kap. 22, §. 4) bemerkt, auf welche Weise er den Galmei als Arzneimittel bereitete.

Licinius Calvus, S. Calvus, Licinius.

Licinius Crassus, S. Crassus, Licinius.

— Licinius Mucianus, der dreimalige Consul, theilt in seinen schon öfter erwähnten Denkwürdigkeiten die in diesem Buche (Kap. 17, §. 1) wiederholte Nachricht mit, daß zu seiner Zeit zu Rhodus noch dreitausend Standbilder vorhanden waren.

— * Menächmus, ein berühmter griechischer Künstler und Schriftsteller, welcher außer seinen geschichtlichen Werken (vgl. die Be-

merkungen vor dem vierten Buche) auch über die Bildnerei (de toreutice oder wie sich Plinius (Kap. 19, §. 30) ausdrückt, über seine Kunst (de sua arte) schrieb. Es ist zu bedauern, daß von allen technischen Werken der griechischen Künstler nicht ein einziges auf unsere Zeit gekommen ist.

— **Messala Corvinus, M. Valerius**, ein römischer Redner und Alterthumsforscher (vgl. die Bemerkungen vor dem siebenten und vor dem vorhergehenden Buche), welcher noch in hohem Alter ein Werk über die römischen Familien (de romanis familiis) schrieb und deßhalb von Plinius der Greis (senex) genannt wird. Sein Alter scheint auf den Inhalt seines Werkes einigen Einfluß geübt zu haben, wie die demselben in diesem Buche (Kap. 38) wörtlich entlehnte Stelle beweist. In dieser erzählt er nämlich mit gläubiger Unbefangenheit, daß die Familie der Servilier ein heiliges Drittelaß besitze, welchem sie jährlich mit der größten Sorgfalt und Pracht Opfer bringe, und daß es bald zuzunehmen und bald abzunehmen scheine und dadurch das Steigen oder das Sinken der Familie andeute.

— **Metrodorus** von Scepsis, wegen seines Hasses gegen die Römer der Römerfeind (Μισορώμαιος) genannt, behauptet in einem seiner schon in den Bemerkungen vor den vorhergehenden Bücher näher bezeichneten Werke, daß die Römer die Stadt Volsinii unter ihren zweitausend Standbilder erobert hätten. Wie sehr sich darüber Plinius (Kap. 16, §. 2) über diesen Vorwurf ärgert, so scheint doch nicht völlig unbegründet zu sein, denn Volsinii, einer der bevölkertsten Städte Etruriens, war in ihrer Blüthezeit an Bildwerken aus Erz eben so fruchtbar, wie Aegina, Korinth, Athen und die Hauptstädte Griechenlands. Daß die meisten dieser Bildwerke [illegible] nach Rom wanderten, unterliegt keinem Zweifel.

[illegible]cius, Licinius, S. Licinius Mucianus.

einige Jahre ält er war als Cicero u...

Er bekleidete mehrere bedeutende Staatsämt...
viel als möglich von allen Parteibestr ebungen fe...
gleich häufig sein Gegner, kann nicht umhin, ihn ...
gen und grade nicht unehrlichen Menschen anzuerk en.
ließ er sich nach der Sitte seiner Zeit bestechen und
ıbedeutende Reichthümer; auch scheint er große Aus-
nstwerke nicht gescheut und dieselben gebührend gewür-
n. So konnte er nicht widerstehen, eine von Verres in
ohlene werthvolle Sphinx von seinem Clienten, dessen
ng ihm freilich schwer fiel, anzunehmen. Er trug die-
Plinius (Kap. 18, §. 8) erzählt, allenthalben mit sich her-
cero überschüttete ihn deßhalb mit beißendem Witze. Als
ichnete er sich hauptsächlich durch Feinheit im Ausdrucke
it im Vortrage und durch gewähltes und sogar kunstreiche
iel aus. Von seinen zahlreichen Reden haben sich n
de Bruchstücke erhalten.,

Jollas, ein griechischer Arzt, von welchem schon bei
nden Büchern die Rede war; in dem vorliegenden B
. 22, §. 4) bemerkt, auf welche Weise er den Galme
el bereitete.

Calvus, S. Calvus, Licinius.

Crassus, Licinius.

merkungen vor dem vierten Buche) auch über die Bildnerei (de toreutice) oder wie sich Plinius (Kap. 19, §. 30) ausdrückt, über seine Kunst (de sua arte) schrieb. Es ist zu bedauern, daß von allen technischen Werken der griechischen Künstler nicht ein einziges auf unsere Zeit gekommen ist.

— Messala Corvinus, M. Valerius, ein römischer Redner und Alterthumsforscher (vgl. die Bemerkungen vor dem siebenten und vor dem vorhergehenden Buche), welcher noch in hohem Alter ein Werk über die römischen Familien (de romanis familiis) schrieb und deßhalb von Plinius der Greis (senex) genannt wird. Sein Alter scheint auf den Inhalt seines Werkes einigen Einfluß geübt zu haben, wie die demselben in diesem Buche (Kap. 38) wörtlich entlehnte Stelle beweist. In dieser erzählt er nämlich mit gläubiger Unbefangenheit, daß die Familie der Servilier ein heiliges Drittelaß besitze, welchem sie jährlich mit der größten Sorgfalt und Pracht Opfer bringe, und daß es bald zuzunehmen und bald abzunehmen scheine und dadurch das Steigen oder das Sinken der Familie andeute.

— * Metrodorus von Scepsis, wegen seines Hasses gegen die Römer der Römerfeind (*Μισορώμαιος*) genannt, behauptet in einem seiner schon in den Bemerkungen vor den vorhergehenden Bücher näher bezeichneten Werke, daß die Römer die Stadt Volsinii wegen ihrer zweitausend Standbilder erobert hätten. Wie sehr sich auch Plinius (Kap. 16, §. 2) über diesen Vorwurf ärgert, so scheint er doch nicht völlig unbegründet zu sein, denn Volsinii, einer der bedeutendsten Städte Etruriens, war in ihrer Blüthezeit an Bildwerken aus Erz eben so fruchtbar, wie Aegina, Korinth, Athen und andere Hauptstädte Griechenlands. Daß die meisten dieser Bildwerke allmälig nach Rom wanderten, unterliegt keinem Zweifel.

Mucianus, Licinius, S. Licinius Mucianus.

* Nymphodorus,
t vor dem vorhergehenden Buche
n Buche, (Kap. 22, §. 4) nur gesagt wird.
n Galmei als Arznei bereitete.

— Piso Frugi, Lucius Calpurnius, ein schon wiederholt
nähnter Redner und Geschichtschreiber, welchem in diesem Buche
e Mittheilungen entlehnt sind, daß Cn. Manlius bei seinem Triumphe
über die besiegten asiatischen Völker (187 vor Chr.) zuerst die mit
Erz belegten Tischbetten, die Prunktische und die vierfüßigen Tische
zu Rom einführte (Kap. 8), daß das Standbild der Cloelia, welche
als Geisel zu dem etruscischen Könige Porsenna geschickt wurde und
diesem zu entwischen wußte, ihr von ihren Mitgeiseln, welche der
König aus Achtung für sie ebenfalls entließ, errichtet wurde (Kap. 13,
§. 2) und daß unter dem zweiten Consulate des M. Aemilius und
C. Popilius die Censoren P. Cornelius Scipio und M. Popilius
die um das Forum befindlichen Standbilder derjenigen Leute, welc
ein Staatsamt bekleidet hatten, mit Ausnahme solcher, welche n
einem Beschlusse des Senates oder des Volkes gesetzt worden wa
hinwegnahmen und das Standbild, welches Sp. Cassius, der
der Herrschaft strebte, sich selbst gesetzt hatte, einschmelzen
(Kap. 14).

— * Pythagoras, der bekannte griechische Philosoph
bei den alten Römern sich eines ungewöhnlich großen Ansehen
haben, denn ihm errichteten sie, wie Plinius (Kap. 12, §. 1
ein Standbild auf dem Volksversammlungsplatze, weil
pythische Apollo befohlen hatte, dem weisesten Manne des
Volkes eine Bildsäule zu setzen.
Simon, ein berühmter Bereiter zu Athen, we
(de equitatu, περὶ ἱππικῆς) schrieb

nius (Kap. 19, §. 26) erwähnt auch Xenophon (de re equest. c. 1) dieses bis auf einige unbedeutende Bruchstücke verlorenen Werkes und fügt hinzu, daß Simon in dem Tempel der Demeter zu Athen ein Pferd weihte und auf dem Fußgestelle desselben seine Leistungen in erhabener Arbeit habe abbilden lassen.

— * Socrates, der griechische Philosoph, von welchem in diesem Buche (Kap. 12, §. 1) nur im Vorbeigehen bemerkt wird, daß ihn der pythische Apollo für den weisesten aller Menschen erklärt habe.

— Valerius Antias, ein bekannter römischer Geschichtschreiber, über welchen schon bei den vorhergehenden Büchern das Nöthige mitgetheilt wurde. Seinen Annalen entnahm Plinius in dem vorliegenden Buche (Kap. 8) die Bemerkung, daß die Erben des Redners L. Crassus auch viele mit Erz belegte Tischbetten, damals noch ein seltenes und theueres Hausgeräthe, verkauft hätten.

Valerius Messala, S. Messala, Valerius.

Varro, M. Terentius, der bekannte römische Polyhistor, scheint sich auch mit der Kunst beschäftigt zu haben, wenigstens fällte er, wie Plinius bemerkt, über den berühmten Bildner Polyclitus das Urtheil, daß dessen Werke viereckig und fast nach einem und demselben Muster gemacht seien. Nach diesem freilich harten und von den Ansichten anderer alten Schriftsteller abweichenden Ausspruche müßte man annehmen, daß in den Werken des Polyclitus bei aller Vollendung doch eine gewisse Schwerfälligkeit und bei aller Schönheit der Verhältnisse doch eine gewisse Gleichförmigkeit gewesen sei. Vgl. Fr. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen (München 1829, 8), S. 206.

Vestalis Fabius, S. Fabius Vestalis.

— * Xenocrates, ein berühmter griechischer Erzbildner, von welchem in dem Verzeichnisse der Künstler weiter die Rede sein wird.

schrieb auch, wie Plinius im Vorbeigehen (Kap. 19, §. 33) bemerkt, Bücher über seine Kunst (de arte sua composuit volumina), nämlich über die Toreutik (vgl. die Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche). — * Xenophon von Athen, der bekannte Historiker, verfaßte, wie in diesem Buche (Kap. 19, §. 29) flüchtig angegeben wird, seine Schrift, welche das Gastmahl betitelt ist, wegen des Knaben Autolycus, welcher im Ring- und Faustkampfe gesiegt hatte. Die Angabe des Plinius kann übrigens nur theilweise als richtig betrachtet werden, denn Xenophon verfaßte seine Schrift nicht wegen des Autolycus, welcher im vierten Jahre der neunundachtzigsten Olympiade (im J. 420 vor Chr.) siegte, sondern beschreibt nur das Gastmahl, welches Callias, ein reicher, verschwenderischer Athenienser, zu Ehren des siegreichen Knaben, seines Lieblings, gab. Diese Schrift hat vielmehr den Zweck, den ernsten Philosophen Socrates auch als einen heitern Gesellschafter darzustellen und den wohlthätigen Einfluß zu zeigen, welchen sein Umgang auf seine Freunde selbst bei Gelegenheiten hatte, wo Andere nur auf Befriedigung der eigenen Genußsucht ausgehen.

2. Künstler. [1])

Aetion, ein sonst nicht näher bekannter Bildner in Erz, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 2) in der hundertundsiebenten Olympiade (352—349 vor Chr.) blühte. In den früheren Ausgaben des Plinius las man Echion, welchen Namen ein berühmter Maler, von welchem in dem nächsten Buche die Rede sein wird, trägt; J. Sillig

[1]) Plinius spricht in diesem Buche fast ausschließend von Künstlern, welche in Erz arbeiteten, und es ist in diesem Verzeichnisse stets von Kunstwerken in Erz die Rede, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt ist.

hat nach der Bamberger Handschrift die richtige Lesart hergestellt. Auch Theocritus (Epigr. 7) spricht von einem Bildhauer Aetion, welcher eine Statue des Aesculapius aus Cedernholz verfertigte. Da dieser aber in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Chr. lebte, so darf man ihn mit dem Erzbildner Aetion nicht verwechseln oder muß annehmen, daß sich Plinius in der Zeitrechnung irrte, was freilich leicht möglich ist.

Agelades, ein berühmter Künstler aus Argos, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 1) in der siebenundachtzigsten Olympiade (432—429 vor Chr.) blühte. In dieser Zeit verfertigte er während der Pest zu Athen (430 vor Chr.) einen Uebel abwendenden Hercules, wie der Scholiast zu den Fröschen des Aristophanes (504) ausdrücklich bemerkt und dadurch die Angabe des Plinius rechtfertigt. Da aber Agelades auch das Standbild des Anochus, welcher bei den Spielen der fünfundsechzigsten Olympiade (520 vor Chr.) den Sieg davon trug, arbeitete (Pausanias) VI, 14, 5), so müßte Agelades, wenn er dieses Bildwerk auch schon in seinem zwanzigsten Jahre vollendete, ein Alter von wenigstens hundertundzehn Jahren erreicht haben. Die Kunsthistoriker haben auf mancherlei Weise diese chronologische Schwierigkeit zu beseitigen gesucht, der einzige Ausweg aber bleibt, zwei Künstler dieses Namens anzunehmen. (Vgl. J. Sillig, Catalogus Artificum, p. 8. sqq. Fr. Thiersch, Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. S. 158 ff.) Auffallend ist, daß Plinius von Agelades, welcher doch zu den berühmtesten Künstlern des Alterthums gehört, nichts weiter zu sagen weiß, als daß er der Lehrer des Polyclitus und des Myron war (Kap. 19, §. 6 und 8).

Alcamenes von Athen, ein Schüler und Nacheiferer des Phidias (Kap. 19, §. 1. 23), blühte in der dreiundachtzigsten Olympiade (448—445 vor Chr.), starb aber noch in der vierundneunzigsten

Olympiade gelebt haben, da er im zweiten Jahre derselben (403 vor Chr.) colossale Bilder des Hercules und der Minerva für den Herculestempel zu Theben verfertigte (Pausanias IX, 11, 4). Er arbeitete gleich seinem Lehrer meistens in Marmor und sein Meisterstück in dieser Gattung war eine Venus in den Gärten zu Athen, durch welche er über seinen Nebenbuhler Agoracritus von Paros, welcher sich in demselben Gegenstande versuchte, jedoch nur durch die Parteilichkeit der ihren Mitbürger begünstigenden Athenienser, den Sieg davontrug, und an welcher ihm sogar Phidias geholfen haben soll (vgl. B. XXXVI, Kap. 4, §. 5 und 6). Wir erfahren nicht, in welcher Stellung die Statue gearbeitet war, sondern nur, daß sie sich besonders durch die Wangen und durch die übrigen Theile des Gesichts, sowie durch die zierlich geformten Hände und die zarten, schlank und fein auslaufenden Finger ausgezeichnet habe; die Annahme, daß die sogenannte Venus von Arles im Museum zu Paris eine Nachbildung dieser Venus sei, ist deßhalb sehr gewagt. Alcamenes versuchte sich übrigens auch in der Erzbildnerei und machte einen Faustkämpfer, welcher den Namen Encrinomenos (der als Sieger anerkannte) führte (Kap. 19, §. 23). Seine übrigen zahlreichen Werke müssen hier unberücksichtigt bleiben, da Plinius sie nicht erwähnt.

Alcon, ein sonst nicht weiter bekannter Künstler, welcher einen Hercules aus Eisen bildete, um durch den Stoff die Beharrlichkeit des Gottes bei seinen Arbeiten zu versinnlichen; das Bildwerk befand sich noch zur Zeit des Plinius zu Rhodos, nicht zu Theben, wie früher nach einer falschen Lesart der betreffenden Stelle des Plinius (Kap. 40) angenommen wurde.

Alexis, ein Schüler des Polyclitus (Kap. 19, §. 2), also *etwa* an den Anfang des vierten Jahrhunderts vor Chr. zu setzen; *Plinius giebt weder das* Vaterland, noch irgend ein Werk dieses

Künstlers an. Mit Alexis, dem Vater des Künstlers Cantharus (Pausanias VI, 3, 3), darf er nicht, wie Manche gethan haben, verwechselt werden, denn dieser lebte erst am Anfange des dritten Jahrhunderts und überhaupt kann man nicht nachweisen, daß er auch Künstler war (vgl. Sillig, Catalog. artif. p. 37).

Alevas, ein nur von Plinius (Kap. 19, §. 36) erwähnter Künstler, welcher hauptsächlich Standbilder von Philosophen verfertigte.

Amphicrates, ein früher unter dem falschen Namen Iphicrates versteckter Künstler, welcher erst wieder durch J. Silligs Scharfsinn zu seinem Rechte gelangt ist. Er begründete seinen Ruhm durch ein eigenthümliches Bildwerk. Als nämlich die Athenienser beschlossen, der Citherspielerin Leäna, einer vertrauten Freundin der Tyrannenmörder Harmodius und Aristogiton, welche die Anschläge derselben, obschon sie zu Tode gefoltert wurde, nicht verrieth, zu ehren, aber doch nicht geradezu einer Dirne ein Denkmal setzen wollten, beauftragten sie Amphicrates, ein Thier ihres Namens, nämlich eine Löwin, darzustellen, dieser aber keine Zunge zu geben, um dadurch die Verschwiegenheit anzudeuten (Kap. 19, §. 23). Andere haben statt Iphicrates den bekannten Künstlernamen Tisicrates lesen wollen, da aber Plinius in dem betreffenden Abschnitte die Künstler in alphabetischer Ordnung herzählt, so kann weder von Iphicrates noch von Tisicrates die Rede sein. Silligs Verbesserung wurde übrigens durch die vortreffliche Bamberger Handschrift außer Zweifel gesetzt.

Androbulos, ein nicht weiter bekannter Erzgießer, welcher nach der Angabe des Plinius (Kap. 19, §. 36) vorzugsweise Standbilder von Philosophen verfertigte.

Antäus oder Antheus lebte in der hundertundsechsundfünfzigsten Olympiade (156—153 vor Chr.), wie Plinius (Kap. 19, §. 3)

merkt; weitere Nachrichten über ihn finden sich aber weder bei diesem, noch bei andern Schriftstellern des Alterthums.

Antignotus, ein Erzbildner, dessen Lebenszeit nicht zu ermitteln ist und welcher erst von J. Sillig in die Reihe der alten Künstler eingeführt wurde, da man früher diese Lesart der besten Handschriften vernachlässigte und den Namen des bekannteren Künstlers Antigonus an ihre Stelle setzte, obgleich Plinius diesen ebenfalls anführt. Ueber Antignotus wird (Kap. 19, §. 36) bemerkt, daß er Philosophen, einen sich den Schweiß abwischenden Ringer (Περιχυομενος) und die Tyrannenmörder Harmodius und Aristogiton darstellte. Bei keinem andern alten Schriftsteller findet sich irgend eine Nachricht über diese Kunstwerke.

Antigonus, welcher auch über die Metallbildnerei schrieb, stellte die Kämpfe der pergameniſchen Könige Attalus und Eumenes gegen die Gallier in Erz dar (Kap. 19, §. 34). Da Attalus I. die Gallier im J. 209 vor Chr. besiegte und zurückschlug, so ergiebt sich daraus leicht die Lebenszeit des Künstlers.

Antimachus, ein sonst völlig unbekannter Bildgießer, machte, wie wir von Plinius (Kap. 19, §. 36) erfahren, hauptsächlich Statuen berühmter Frauen.

Apellas, welcher in der letzten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Chr. gelebt zu haben und ein Spartaner gewesen zu sein scheint (vgl. Sillig; Catalog. artific. p. 59), zeichnete sich nach der Angabe des Plinius (Kap. 19, §. 36) durch die Darstellung von Philosophen und anbetenden Frauen aus.

Apollodorus, einer der seltenen Künstler, welche sich in ihren Arbeiten nicht genügten; er zerbrach im Aerger darüber die bereits fertigen Werke und man nannte ihn deßhalb den Wahnsinnigen *den Narren*. Der bekannte Künstler Silanion goß ihn in Erz

wußte diesen Gemüthszustand so vortrefflich darzustellen, daß man nicht mehr einen Menschen, sondern den personificirten Zorn vor sich zu sehen glaubte (Kap. 19, §. 31. 32). Da Silanion in der hundertundvierzehnten Olympiade (328—325 vor Chr.) blühte, so ist die Lebenszeit des Apollodorus leicht zu bestimmen. Uebrigens zerbrach er doch nicht alle Arbeiten, denn die von ihm verfertigten Standbilder berühmter Philosophen waren, wie wir durch eine Andeutung des Plinius (Kap. 19, §. 36) erfahren, geschätzt.

Argius, S. Asopodorus.

Aristides, ein Schüler des Polyclitus und also der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Chr. angehörend, machte ausgezeichnete Vierspänner und Zweispänner (Kap. 19, §. 23); auch scheint er gleich seinem Lehrer ein guter Baumeister und derselbe Aristides gewesen zu sein, welcher der olympischen Rennbahn eine bessere Einrichtung gab (Pausanias VI, 20, 7).

Aristodemus, dessen Vaterland nicht angegeben wird, machte einen Speerträger (Doryphoros) von besonderer Anmuth, berühmte Frauen, Ringer, Zweispänner nebst Lenker, Philosophen, alte Weiber und einen König Seleucus (Kap. 19, §. 36). Da Seleucus im J. 312 vor Chr. König von Babylon wurde, so lebte Aristodemus wohl um dieselbe Zeit oder doch nicht viel später. Auffallend ist, daß kein anderer Schriftsteller von diesem fleißigen Künstler spricht.

Ariston, ein berühmter Silberarbeiter und Erzbildner, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt wurde.

Aristonidas, ein berühmter Bildgießer, welcher an einem Standbilde des über die Ermordung seines Sohnes reuigen Athamas die Schamröthe dadurch auszudrücken suchte, daß er das Erz mit Eisen mischte. Dieses Bildwerk befand sich noch zur Zeit des Plinius, wie

dieser ausdrücklich (Kap. 40) bemerkt, zu Rhodus (nicht zu Theben, wie man früher nach einer falschen Lesart der betreffenden Stelle annahm).

Asclepiodorus, ein Bildgießer aus nicht näher zu bestimmender Zeit, welcher sich besonders durch Standbilder von Philosophen auszeichnete (Kap. 19, §. 36).

Asopodorus von Argos, Schüler des Polyclitus (Kap. 19, §. 2) und also der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Chr. angehörend. Seine Werke werden nirgends näher bezeichnet. Früher machte man aus Argius vor Asopodorus einen Künstler dieses Namens, jetzt betrachtet man dieses Wort als die Bezeichnung der Heimath des Asopodorus; vielleicht beging auch Plinius einen Irrthum.

Athenäus, ein nicht näher bekannter Erzgießer, welcher in der hundertundsechsundfünfzigsten Olympiade (156 – 153 vor Chr.) lebte (Kap. 19, §. 3). J. Sillig wollte früher (Catalog. artific. p. 360) einen Künstler dieses Namens nicht anerkennen, sondern betrachtete das Wort als die Bezeichnung des Vaterlandes des unmittelbar vorher genannten Polycles, er scheint jedoch von dieser Ansicht zurückgekommen zu sein, da in seiner Ausgabe des Plinius der Künstler Athenäus wieder seine Stelle erhalten hat.

Athenodorus von Clitor, war ein Schüler des Polyclitus (Kap. 19, §. 2) und lebte demnach in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Chr. Er erwarb sich hauptsächlich durch seine Standbilder berühmter Frauen Ruhm (Kap. 19, §. 36) und arbeitete auch, wie Pausanias (X, 9, 4) mittheilt, an den Weihgeschenken, welche Lysander nach Delphi schickte.

Baton oder Batton, ein Erzgießer über dessen Lebenszeit und Vaterland sich keine nähern Nachrichten finden, dessen Fleiß aber viele Bildwerke geschaffen zu haben scheint; er machte vorzugsweise

Zeitkämpfer, Bewaffnete, Jäger und Opfernde (Kap. 19, §. 40) nd im Tempel der Concordia zu Rom sah man noch zur Zeit des linius einen Apollo und eine Juno von seiner Hand (Kap. 19, §. 24).

Boedas oder Bedas, der Sohn und Schüler des Lysippus, warb sich besonders durch das Standbild eines Anbetenden großen uhm (Kap. 19, §. 17 und 24). Der berühmte anbetende Jüngling n Museum zu Berlin soll eine Nachbildung desselben sein.

Boethus, ein geschickter Silberarbeiter und Erzgießer, über elchen schon in den Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche sprochen wurde.

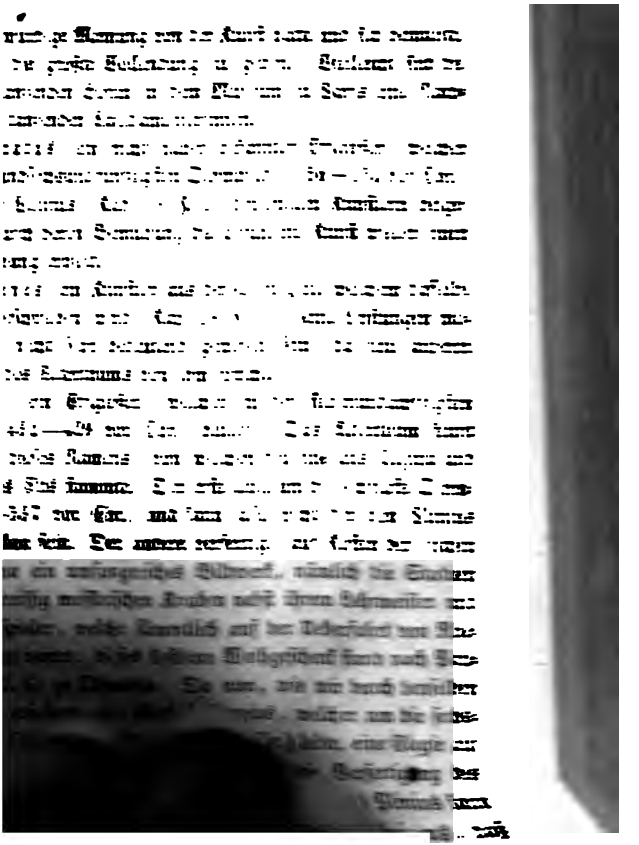
Bryaxis von Athen, ein berühmter Erzgießer, Bildhauer und aumeister, welcher in der Mitte des vierten Jahrhunderts blühte. r machte die Bildhauerarbeiten an dem nördlichen Theile des berühmten Grabmales des Königs Mausolus von Carien, welcher im . 353 vor Chr. starb (B. XXXVI, Kap. 4, §. 19), eine Marmorstatue des Bacchus zu Cnidus (ebend. §. 18), fünf colossale Göttergruren, welche zu Rhodus standen (B. XXXIV, Kap. 18, §. 3), inen Aesculapius und einen Seleucus (Kap. 19, §. 24). Da dieer letztere kein anderer sein kann, als der König Seleucus von Syien, welcher sich im Jahr 312 vor Chr. der Herrschaft bemächtigte, o muß Bryaxis über vierzig Jahre thätig gewesen sein.

Calamis, berühmter Erzbildner und Silberarbeiter, über elchen schon in den Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche as Nöthige mitgetheilt wurde.

Callicles von Megara, der Sohn des Theocosmus (Pausanias VI, 7, 1), blühte zu Anfang des vierten Jahrhunderts vor hr. (vgl. Sillig, Catalog. artific. p. 121) und machte außer einigen [illegible] berühmten Statuen von Siegern in den olympischen Spielen uch Standbilder von Philosophen (Kap. 19, §. 37).

Callides oder Calliades, ein nicht näher bekannter Erzgießer, den Plinius (Kap. 19, §. 35) unter denjenigen Künstlern anführt, welche zwar Anerkennung verdienen, sich aber durch kein Werk besonders auszeichneten. Auch wird dieser Callides von keinem andern Schriftsteller des Alterthums erwähnt und selbst Plinius macht nicht eine einzige seiner Arbeiten namhaft.

Callimachus, ein berühmter Erzgießer, Bildhauer, Goldarbeiter und Architekt, dessen Vaterland nicht angegeben wird. Da er als Erfinder des corinthischen Capitäls gilt (Vitruvius IV, 1, 9), der Architekt Scopas aber in einem von ihm in der fünfundneunzigsten Olympiade (400—397 vor Chr.) zu Tegea erbauten Pallastempel bereits über dorischen Säulen eine zweite Ordnung corinthischer Säulen anbrachte, so muß er zu dieser Zeit oder nicht lange vorher gelebt haben (vgl. Winkelmanns Werke, I, 382). Dieselbe Zeitbestimmung ergiebt sich aus der von ihm verfertigten goldenen Lampe und einem damit verbundenen, den Oeldampf ableitenden Palmbaume im Tempel der Athene Polias auf der Burg zu Athen (Pausanias I, 26, 7), welcher um die zweiundneunzigste Olympiade (412—409 vor Chr.) seiner Vollendung nahe war; Callimachus machte ferner die für die Kunst wichtige Erfindung, den Marmor zu bohren. Ueberhaupt scheint er um die Fortbildung der Kunst eifrig bemüht gewesen zu sein und auf die genaueste Ausarbeitung großen Werth gelegt zu haben, so daß ihm Plinius (Kap. 19, §. 41) seinen ängstlichen Fleiß sogar zum Vorwurfe macht und behauptet, er habe seine tanzenden Lazedämonierinnen, ein sonst vorzügliches Bildwerk, durch mühevolle Nacharbeit um alle Anmuth gebracht und dieser übeln Gewohnheit wegen den Namen Kunstverderber erhalten. Dieser Vorwurf ist jedoch gewiß nicht frei von Uebertreibung; mit weit *größerer Wahrscheinlichkeit* darf man wohl annehmen, daß Callima-



dieser ein so bedeutendes Kunstwerk mit keinem Worte erwähnt. Der Ansicht mancher Kunsthistoriker, daß beide Callias nur eine und dieselbe Person seien, muß jedenfalls als irrthümlich bezeichnet werden, denn daß Hippias seine Elegie erst hundert Jahre nach dem traurigen Ereignisse gedichtet haben soll, läßt sich doch nicht wohl annehmen.

Canachus, ein Künstlername, mit welchem so weit von einander liegende Thatsachen verbunden werden, daß er unmöglich einem und demselben Künstler zukommen kann. Man hat deßhalb nach vielfachen vergeblichen Bemühungen, die Widersprüche zu lösen, keinen andern Ausweg gefunden, als zwei verschiedene Künstler dieses Namens anzunehmen und da beide aus Sicyon stammten, den jüngeren als den Enkel des älteren zu erklären (vgl. J. Sillig, Catalog. artific. p. 136). Der ältere Canachus muß um die siebenzigste Olympiade geblüht haben, da er mit Agelades, welcher in diese Zeit fällt, gemeinschaftlich ein Bildwerk, die drei Musen auf dem Helicon (Anthолog. IV, 12, 220), vollendete. Dieselbe Zeitbestimmung ergiebt sich aus der Geschichte seines berühmten Apollo, welcher in dem Tempel zu Didyma bei Miletus stand und im J. 479 von Xerxes nach Ecbatana fortgeschleppt wurde. Da aber Darius im J. 494 die Stadt Miletus nicht nur eroberte, sondern auch zerstörte (Herodot IV, 18) und also gewiß auch das Standbild, wenn es schon vorhanden gewesen wäre, seinen Untergang gefunden hätte, so muß es zwischen den beiden genannten Zeitpunkten verfertigt und aufgestellt worden sein. Der erwähnte Apollo, der philesische (liebenswürdige) genannt, war nach der Beschreibung des Plinius (Kap. 19, §. 25) nackt dargestellt und aus äginetischem Erze. Dabei befand sich ein Hirsch, welcher durch einen in ihm angebrachten Mechanismus abwechselnd die Füße aufhob und niedersetzte, wenn man einen Faden unter denselben durchzog. Von den übrigen Werken des älteren Canachus

führt Plinius nur noch Knaben zu Pferd (Celetyzontes, Jockeys) an. Seine Leistungen werden im Allgemeinen sehr gerühmt, nur manche strengere Kunstrichter wollten daran einiges Steife bemerken. — Aus dem Gesagten ergiebt sich von selbst, daß unter dem Canachus, welchen Plinius (Kap. 19, §. 2) den Künstlern der fünfundneunzigsten Olympiade (400—397 vor Chr.) beizählt, der jüngere Canachus, welcher ebenfalls mehrere gepriesene Bildwerke verfertigte, zu verstehen ist. Welchen der beiden Künstler aber Plinius bei der Bemerkung (B. XXXVI, Kap. 4, §. 28), daß Canachus auch Marmorbilder verfertigt habe, meint, dürfte nicht wohl zu bestimmen sein.

Cantharus von Sicyon, ein Sohn des Alexis und Schüler des Eutychides, lebte um die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. und scheint sich hauptsächlich mit der Darstellung von Athleten befaßt zu haben (Pausanias VI, 3, 3. 17, 5). Plinius zählt ihn (Kap. 19, §. 35) unter die Künstler, welche sich nicht über die Mittelmäßigkeit erhoben und sich durch kein Werk besonders auszeichneten.

Cenchramis, ein Bildgießer, dessen Lebenszeit sich nicht bestimmen läßt, welcher aber, wie Plinius (Kap. 19, §. 37) mittheilt, sich vorzugsweise durch Standbilder von Philosophen auszeichnete.

Cephisodotus heißen zwei Künstler, welche etwa hundert Jahre von einander entfernt sind; der ältere, ein Athenienser, blühte nach Plinius (Kap. 19, §. 2) in der hundertundzweiten Olympiade (372—369 vor Chr.). Er verfertigte einen Mercurius, welcher einen jungen Bacchus nährt und einen Volksredner mit aufgehobener Hand, dessen Original man aber nicht anzugeben wußte (Kap. 19, §. 37). — Der jüngere Cephisodotus, ein Sohn des Praxiteles, war hauptsächlich um die hunderteinundzwanzigste Olympiade (296—293 vor Chr.) thätig. Er arbeitete in Erz und in Marmor und war goß er aus Erz eine wunderschöne Minerva, welche in dem Hafen

von Athen stand, und einen im Tempel des rettenden Jupiter an demselben Orte befindlichen Altar, welcher als ein unübertroffenes Meisterwerk galt (Kap. 19, §. 24), so wie auch Standbilder von Philosophen (ebend. §. 37). In Marmor arbeitete er eine Latona, eine Venus, einen Aesculapius und eine Diana, welche Bildwerke sich zur Zeit des Plinius sämmtlich in Rom befanden, ferner ein Symplegma oder eine verschränkte Gruppe von Kämpfern oder Liebenden zu Pergamus von äußerst reicher und natürlicher Behandlung, so daß die Finger nicht Marmor, sondern einem wirklichen Körper eingedrückt schienen (B. XXXVI, Kap. 4, §. 12). Daraus ergiebt sich, daß Cephisodotus sich an der Nachahmung der Natur hielt und gleich vielen Meistern seiner Zeit mehr dem Aehnlichen und Weichen nachtrachtete, als dem wahren Schönen. In den früheren Ausgaben des Plinius las man an einigen Stellen Cephisodorus, an andern Cephisodotus und man machte daraus zwei verschiedene Künstler; J. Sillig hat die richtige Lesart überall gleichmäßig hergestellt.

Cepis oder Cephis, ein Bildgießer, welcher besonders durch seine Standbilder von Philosophen Ansehen erwarb, aber sich in seinen übrigen Arbeiten nicht über die Mittelmäßigkeit erhob.

Chäreas, ein nicht näher bekannter Bildgießer, dessen Lebenszeit sich nicht bestimmen läßt; seine Standbilder des Königs Philippus von Mazedonien und seines Sohnes Alexanders des Großen werden von Plinius (Kap. 19, §. 25) gerühmt.

Chalcosthenes, ein Erzgießer, dessen Lebenszeit sich nicht näher bestimmen läßt; er befaßte sich besonders mit Standbildern von Schauspielern und Wettkämpfern (Kap. 19, §. 37). Man hat ihn öfter mit dem Töpfer Chalcosthenes zu Athen, welcher ungebrannte Bildwerke verfertigte (B. XXXV, Kap. 45, §. 2), verwechselt, dieser scheint aber einer weit älteren Zeit anzugehören.

Chares von Lindus auf Rhodus, ein Schüler des Lysippus und also der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Chr. angehörend. Er verfertigte den berühmten Coloß der Sonne zu Rhodus, von welchem Plinius (Kap. 18, §. 3) eine nähere Beschreibung giebt, die hier nicht wiederholt werden soll. Zu der Zeit des Plinius befand sich nach dessen Angabe (ebend. §. 5) ein meisterhaft gelungener Kopf von diesem Künstler auf dem Capitolium, wohin ihn der Consul P. Lentulus geschenkt hatte.

Cleon, ein Bildgießer von Sicyon, welcher am Anfange des vierten Jahrhunderts vor Chr. lebte; er versuchte sich in verschiedenen Gattungen seines Faches und machte nicht nur Götterbilder, sondern auch Athleten; besonders gelangen ihm aber Standbilder von Philosophen, wie Plinius ausdrücklich (Kap. 19, §. 37) bemerkt.

Colotes von Paros, ein Schüler eines älteren, sonst unbekannten Pasiteles, welcher um die achtundsiebenzigste Olympiade (468—465 vor Chr.) lebte, und des Phidias, welchem er, wie Plinius wiederholt (B. XXXIV, Kap. 19, §. 37. B. XXXV, Kap. 34, §. 1) bemerkt, bei der Ausarbeitung des olympischen Jupiter half. Für sich allein machte er eine Minerva zu Elis (B. XXXV, Kap. 34, §. 1) und andere Götterbilder; besonders scheinen aber seine Standbilder von Philosophen berühmt gewesen zu sein (B. XXXIV, Kap. 19, §. 37). Manche Kunsthistoriker wollen nur von einem Pasiteles, welcher zur Zeit des Pompejus lebte, wissen und müssen deßhalb zwei Colotes annehmen. Die andere Meinung hat jedoch größere Wahrscheinlichkeit für sich.

Crefilas, ein berühmter Erzgießer, welcher zur Zeit des peloponesischen Krieges, also in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Chr., lebte. Die Kritiker wollten lange Zeit den Namen dieses Künstlers, welcher ihnen ungriechisch erschien, nicht anerkennen

und lasen an den Stellen des Plinius, wo er vorkam, Cteſila Cteſilaus, bis J. Sillig, welcher noch in seinem Künstlerverzei Catalogus artificum, p. 165) ebenfalls dieser Ansicht war, in neuen Recension des Plinius die richtige Lesart Creſilas wiede stellte, da alle Zweifel über dieselbe durch eine im J. 1839 a Acropolis entdeckte Inschrift (Ἑρμόλυκος Διειτρέφους ἀπα Κρησίλας ἐπόησεν; Hermolikos, der Sohn des Dieitrephes, v dieses Standbild; Kresilas machte es) gehoben sind. Der erwähnte Dieitrephes, ein athenienſischer Feldherr, war im J bei einer Unternehmung gegen die böotische Stadt Mycaleſſus ge und Creſilas hatte den Krieger in dem Augenblicke, wo er das aushaucht, dargeſtellt, wie Pauſanias (I, 23, 3) welcher dieſes werk noch auf der Akropolis sah, bemerkt. Da nun Plinius (Ka §. 24) mittheilt, Creſilas habe einen Verwundeten im Sterbe geſtellt, an welchem man wahrnehmen könne, wie viel Leben n ihm sei, so kann man fast mit Gewißheit annehmen, daß unter V Verwundeten der Feldherr Dieitrephes zu verſtehen iſt. D widerlegt ſich von ſelbſt die vorſchnelle Behauptung, daß der nannte ſterbende Fechter im capitoliniſchen Muſeum dem Be deten des Creſilas nachgebildet ſei. Außer dieſem ſterbenden herrn, welcher im Alterthume ſehr berühmt geweſen zu ſein ſ machte Creſilas auch noch einen Pericles in gebietender St (Kap. 19, §. 24) und für den Tempel der Diana zu Epheſu Amazone, welcher unter den von verſchiedenen Künſtlern verfer Amazonen der dritte Rang zuerkannt wurde (Kap. 19, §. 4). fallend iſt, daß außer Pauſanias kein anderer griechiſcher S ſteller von dieſem berühmten Künſtler ſpricht.

Critias, ein dem Phidias nacheifernder Künſtler, welch die dreiundachtzigſte Olympiade (448—445 vor Chr.)

(Kap. 19, §. 1) und aus Athen stammte. Wir wissen durc
sanias (I, 8, 5. 23, 9), daß er Statuen der Tyrannen
Harmodius und Aristogiton und des Hoplitodromen Epich
verfertigte. Die früher aufgestellte Behauptung, daß der bei Pl
auf Critias folgende Name Nestotes den Geburtsort des Kri
nämlich eine der kleinen bei Attica liegenden Inseln, und nicht e
Künstler Nestotes bezeichne, hat sich durch mehrere in der neue
Zeit auf der Akropolis zu Athen gefundene Inschriften als irrig h
ausgestellt, wie in den Bemerkungen über Nestotes näher erörte
werden soll. Aus diesen Inschriften geht auch hervor, daß diese
Künstler nicht Critias, sondern Critios hieß, da aber Plinius die in
allen Handschriften gleich bleibende falsche Benennung wirklich ge-
braucht und griechischen Schriftstellern entlehnt zu haben scheint (vgl.
Pausanias I, 23, 11), so dürfte eine Aenderung unstatthaft sein.

Ctesias (nicht Clesias, wie er in den älteren Ausgaben des
Plinius fälschlich geschrieben wird), ein Künstler, dessen Lebenszeit
und Vaterland man nicht kennt und welcher wohl in Ansehen stand,
aber sich durch keines seiner Werke besonders auszeichnete
(Kap. 19, §. 35).

Ctesilaus oder Ctesilas, ein Künstler, dessen Vaterland
unbekannt ist, welcher aber wahrscheinlich zur Zeit des peloponnesischen
Krieges lebte. Seine berühmtesten Werke waren, wie Plinius
(Kap. 19, §. 25) bemerkt, ein Speerträger (Doryphorus) und eine
verwundete Amazone. Es sind jetzt noch mehrere Statuen (die vor-
züglichste im capitolinischen Museum) vorhanden, die eine Amazone
darstellen, welche mit schmerzhaftem Ausdrucke im Gesichte ihr Ge-
wand von einer unter der Brust empfangenen Wunde weghebt, und
man will diese als Nachbildungen der Amazone des Ctesilaus betrach-
ten (vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste bei den Grie-
chen. Plinius Naturgesch. 30. Bdchn.

Künstler halten konnte. Da das Consulat des P. Lentulus in das Jahr 57 vor Chr. fällt, so kann auch der Verfertiger des Kopfes nicht viel älter sein, da die Römer um diese Zeit erst anfingen, sich mit der Kunst zu beschäftigen. Ueberhaupt erregt der Künstlername bei ruhiger Ueberlegung großen Verdacht und man möchte ihn fast für die Verunstaltung eines darunter versteckten griechischen Künstlernamens halten. In der vortrefflichen Bamberger Handschrift liest man dicus, welches offenbar verstümmelte Wort nach Silligs Meinung auf Prodicus hindeuten könnte. Auffallend bleibt es sicher, daß bei der großen Armuth der Römer an Künstlern dieser Decius, selbst wenn er sich nicht über die Mittelmäßigkeit erhob, von keinem andern römischen Schriftsteller genannt wird.

Deliades, ein geschickter Erzgießer, welcher sich aber durch keines seiner Werke besonders auszeichnete. Außer Plinius (Kap. 19, §. 35) erwähnt seiner kein anderer Schriftsteller des Alterthums; auch kennt man weder sein Vaterland noch seine Lebenszeit.

Demeas oder Dameas, von Clitor in Arcadien, ein Schüler des Polyclitus (Kap. 19, §. 2), arbeitete an den Weihgeschenken, welche die Lazedämonier nach dem Siege über die Athenienser bei Aegospotamos (405 vor Chr.) nach Delphi stifteten und zwar machte er den siegreichen Feldherrn Lysander, so wie einen Neptunus und eine Minerva (Pausanias X, 9, 4). Die Lebenszeit des Künstlers ergiebt sich aus der angeführten Thatsache von selbst. Um ein Jahrhundert älter ist ein anderer Künstler dieses Namens aus Croton, welcher die Bildsäule seines bei den olympischen Spielen (im J. 532 vor Ch.) siegreichen Mitbürgers Milon verfertigte (Pausan. VI, 14, 2).

Demetrius, ein berühmter Erzgießer, über dessen Vaterland und Lebenszeit sich zwar keine bestimmte Nachrichten finden, dessen Werke aber einige Anhaltspunkte zu Vermuthungen geben. Er ver-

berühmten Künstlers Lysippus (Kap. 19, §. 17); er blühte, wie Plinius (ebend. §. 3) bemerkt, in der hundertundeinundzwanzigsten Olympiade (296—293 vor Chr.) und verfertigte, wie es scheint, vorzugsweise Standbilder von Siegern in den Wettkämpfen (Pausanias VI, 12, 3. 16, 4); besonders muß aber ein Perixyomenus oder ein den Schweiß und Staub sich abwischender Kämpfer (nicht aber ein Paralyomenos, ein Gliederlahmer, wie in den älteren Ausgaben steht) großen Beifall gefunden zu haben (Kap. 19, §. 37). Ueber die Schreibart dieses Namens bei Plinius herrscht große Ungewißheit, da man an einigen Stellen in den Handschriften Daippus und an andern Laippus liest. Harduin hat überall Daippus verbessert, J. Sillig aber die feststehenden Lesarten der Handschriften unberührt gelassen und die Behauptung aufgestellt, der Irrthum rühre von Plinius selbst her, da dieser in seinen Quellen durch flüchtige Anschauung den Anfangsbuchstaben des Namens bald richtig (*Δ*) und bald falsch (*Λ*) gelesen habe. Daß Plinius sich in dieser Weise irren konnte und auch nicht selten irrte, unterliegt keinem Zweifel; ob aber Silligs Ansicht sich rechtfertigen läßt, oder ob es richtiger ist, einen Daippus und einen Laippus anzunehmen, wollen wir nicht weiter untersuchen.

Daiphron, ein Erzgießer, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind und von welchem man überhaupt nichts weiter weiß, als er vorzugsweise Standbilder von Philosophen verfertigte (Kap. 19, §. 37).

Decius soll ein römischer Bildgießer geheißen haben, von welchem nach Plinius (Kap. 18, §. 5) sich auf dem Capitolium ein von dem Consul P. Lentulus dahin geschenkter Kopf von Erz befand, der aber gegen einen andern daselbst aufbewahrten von Chares verfertigten so *sehr abstach*, daß man Decius kaum für einen erträglichen

Democritus von Sicyon, ein Schüler des Erzgießers Piſon, welcher in der vierundzwanzigſten Olympiade (404—401 vor Chr.) blühte; er machte das Standbild eines Siegers im Fauſtkampfe (Pauſanias VI, 3, 2) und nach Plinius (Kap. 19, §. 37) auch Statuen von Philoſophen.

Deſilaus, S. Cteſilaus.

Dinochares und Dinocrates, S. Timochares.

Dinomenes, ein nicht näher bekannter Künſtler, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 2) in der fünfundneunzigſten Olympiade (400—397 vor Chr.) blühte und Standbilder von Proteſilaus und dem Ringer Pythodorus verfertigte (Kap. 19, §. 26). In den älteren Ausgaben des Plinius iſt der Name des Künſtlers in Dinomedes, Dimocles und Dinocles verunſtaltet, die richtige Schreibart ergiebt ſich aber aus Pauſanias, welcher (I, 25, 1) ihm Standbilder der Jo und der Calliſto, und aus Tatianus (Orat. ad Graec. 53), welcher ihm eine Portraitſtatue der päoniſchen Königin Beſanthis zuſchreibt. Außerdem trägt ein noch vorhandenes Fußgeſtell eines unbekannten Bildwerks ſeinen Namen (vgl. Böckh, Corp. inscript. I, 470).

Dinon, ein nur von Plinius (Kap. 19, §. 2) genannter Erzgießer, von welchem wir nichts weiter wiſſen, als daß er ein Schüler des Polyclitus war und alſo in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Chr. lebte.

Diodorus, ein Schüler des Critias und alſo der letzten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Chr. angehörend, war nach der Mittheilung des Plinius (Kap. 19, §. 35) zwar ein guter Künſtler, zeichnete ſich aber durch keines ſeiner Werke beſonders aus. Wahrſcheinlich iſt dieſer Künſtler derſelbe Diodorus, auf deſſen ſchlafenden Satyr, welcher als ein großes Meiſterwerk bewundert wurde, Plato ein noch

denes Epigramm machte. In den älteren Ausgaben des Plinius heißt dieser Künstler Dionysodorus, J. Sillig hat aber nach der vortrefflichen Bamberger Handschrift die Lesart Diodorus vorgezogen. Uebrigens gab es wirklich einen Künstler Dionysodorus von Athen, welcher mit seinen beiden Brüdern Moschion und Ladamas gemeinschaftlich eine Statue der Isis auf der Insel Delos arbeitete, wie eine zu diesem Standbilde gehörende zu Venedig befindliche Inschrift beweist (vgl. Winckelmanns Werke, VI, 38).

Echion, S. Aetion.

Epigonus, ein berühmter Erzgießer, über dessen Lebenszeit keine Nachrichten vorhanden sind, welcher sich aber nach Plinius (Kap. 19, §. 38), der unter allen Schriftstellern des Alterthums allein von ihm spricht, in fast allen Gattungen der Bildgießerei versuchte und besonders durch einen Posaunenbläser (tubicen) und ein Kind, welches seiner getödteten Mutter kläglich schmeichelt, auszeichnete.

Eubulides, ein Bildgießer von Athen aus dem Demos Kropeia, wie zwei zu Athen in neuerer Zeit entdeckte Inschriften beweisen. Die eine dieser Inschriften gehörte zu einer von Eubulides selbst im Gymnasium des Hermes geweihten und von Pausanias (I, 2, 4) beschriebenen Gruppe von dreizehn Figuren, welche im J. 1837 beim Baue eines Hauses im innern Ceramicus wieder aufgefunden wurde. Beide aber deuten durch ihre Züge auf die römische Zeit hin, welcher auch schon Fr. Thiersch (Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, S. 127) diesen Künstler aus andern Gründen zugewiesen hat, denn Weihgeschenke von nicht weniger als dreizehn Bildsäulen und von einem einzelnen Bürger sind kaum Sache der älteren Kunstzeit, die in ihren Mitteln mehr beschränkt und in ihren Gaben sparsamer war. Dazu kommt noch, daß ein anderes von Plinius (Kap. 19, §. 38) angeführtes Werk des Eubu-

lides, ein an den Fingern Rechnender (digitis computans), auf eine in ihren Stoffen und Mitteln offenbar schon berechnende und deßhalb spätere Kunstepoche hinweist. Des Eubulides Sohn Eucheir war ebenfalls ein gepriesener Bildgießer; auch scheinen noch andere Mitglieder dieser Künstlerfamilie aus dem Demos Kropeia dieselben Namen getragen zu haben.

Eubulus, ein früher völlig unbekannter Künstler, welcher erst durch die Bamberger Handschrift des Plinius in die Kunstgeschichte eingeführt wurde, denn in allen andern Handschriften und Ausgaben fehlt (Kap. 19, §. 38) die Stelle, nach welcher ein von diesem Künstler verfertigtes anstaunendes Weib (mulier admirans) besonders gepriesen wurde. Vaterland und Lebenszeit des Eubulus zu ermitteln, dürfte bei dem gänzlichen Mangel sonstiger Nachrichten über ihn nicht leicht möglich sein.

Euchir aus Athen, ein Sohn des kurz vorher genannten Eubulides (Pausanias VIII, 14, 7), mit welchem er auch gemeinschaftlich mehrere Werke gearbeitet zu haben scheint, da die Namen beider in der Inschrift eines zu Athen gefundenen Fußgestells nebeneinander genannt sind. Da übrigens der Name Euchir (εὐχειρ, Wohlhand) symbolisch und sehr häufig ist, ja schon dem mit Dädalus verwandten Erfinder der Malerei (B. VII, Kap. 57, §. 14) beigelegt wird, so dürften die Künstler, welche ihn trugen, nicht leicht zu unterscheiden sein. Nähere Auskunft über die Lebenszeit des von Plinius (Kap. 19, §. 40) angeführten Euchir, welcher Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde machte, ist deßhalb nicht wohl möglich, doch deutet die Mannigfaltigkeit untergeordneter Kunstgegenstände offenbar auf eine spätere Kunstperiode hin und der von Plinius genannte Euchir könnte *also der oben* unter Eubulides erwähnten, in die römische Zeit fallen*den Künstlerfamilie aus dem* Demos Kropeia angehören.

Eucles, ein völlig unbekannter Künstler, welcher aber, wenn die Verbesserung Ludw. Jans und Jul. Silligs in den neuen Ausgaben des Plinius (Kap. 19, §. 3) richtig ist, in der hundertunddreizehnten Olympiade (328—325 vor Chr.) blühte. Statt Euphronides, der Lesart der übrigen Handschriften und Ausgaben, bietet nämlich die Bamberger Handschrift die Worte Euphron, Eucles, aus welchen L. Jan zuerst die Künstlernamen Euphron und Eucles hergestellt hat.

Eunicus, ein guter Silberarbeiter und Bildgießer, über welchen schon bei dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt wurde.

Euphorion, ein Erzgießer, dessen Lebenszeit und Vaterland unbekannt sind und von welchem wir nur durch Plinius (Kap. 19, §. 35) erfahren, daß er zwar ein guter Künstler war, aber sich durch keines seiner Werke besonders auszeichnete.

Euphranor, ein als Erzgießer, Maler, Bildhauer und Silberarbeiter gleich ausgezeichneter Künstler, welcher zu Allem, was er unternahm, eine seltene Geschicklichkeit zeigte und zugleich mit unermüdlichem Fleiße arbeitete. Er blühte in der hundertundvierten Olympiade (364—361), wie Plinius wiederholt (B. XXXIV, Kap. 19, § 2. B. XXXV, Kap. 40, §. 4) bemerkt, und stammte nach der Behauptung desselben Schriftstellers vom corinthischen Isthmus; Pausanias (I, 3, 2) nennt ihn wahrscheinlich nur deßhalb einen Athenienser, weil er Athen zu seinem bleibenden Aufenthalte gewählt hatte. Hier arbeitete er noch zur Zeit Alexanders des Großen und erreichte also ein ziemlich hohes Alter. Seine Arbeiten in Silber und seine Marmorbilder werden von Plinius (B. XXXV, Kap. 40, §. 4) erwähnt, *aber nicht näher bezeichnet; von seinen Bildwerken in Erz, an welchen alte Kunstrichter Kopf* und Gelenke etwas

zu groß, den Leib dagegen zu schmächtig fanden, werden nach Plinius (B. XXXIV, Kap. 19, §. 27) folgende genannt: 1. ein Paris, an welchem der Beschauer auf einen Blick den Richter über Göttinnen, den Liebhaber der Helena und den Mörder des Achilles erkannte und den man demnach als ein vollendetes Idealbild, woran Würde, Anmuth und Ernst in seltener Vereinigung dargestellt waren, betrachten muß; eine herrliche (von Visconti, Musée Pio-Clement T. II. t. 37 abgebildete) Marmorstatue des Paris in dem vaticanischen Museum ist vielleicht eine Nachbildung dieses Meisterwerkes; 2. eine Minerva, die catulinische genannt, weil sie von Q. Lutatius Catulus unterhalb des Capitoliums aufgestellt war, 3. ein Bonus Eventus (Gott des guten Erfolgs, Agathodämon), welcher in der rechten Hand eine Schale und in der linken eine Aehre und Mohnköpfe trug und deßhalb ursprünglich wohl einen Triptolemus vorstellte, 4. eine Latona als Wöchnerin mit ihren Kindern Apollo und Diana auf den Armen im Tempel der Concordia zu Rom, 5. eine Schlüsselträgerin (Cliduchos), nämlich eine Minerva, welche als Beschließerin und Schützerin der Burg zu Athen einen Schlüssel in der Hand trug und ebenfalls als ein ausgezeichnetes Bildwerk gepriesen wurde, 6. ein bewunderndes und anbetendes Weib, ein Gegenstand, woran sich die alten Künstler mit besonderer Vorliebe versuchten, 7. ein Alexander und ein Philippus auf Vierspännern, 8. andere Vierspänner und Zweispänner, 9. eine Grácia und 10, eine Virtus, die beiden letzteren in colossalen Verhältnissen. Unter seinen zahlreichen Malereien werden von Plinius (B. XXXV, Kap. 40, §. 4. 5) namhaft gemacht: 1. ein Reitergefecht, eine Scene aus der Schlacht bei Mantinea, die den Kampf der Athenienser, welche den Lazedämoniern zu Hülfe geschickt worden waren, mit den Böotiern darstellte und worin besonders die Gestalten der Anführer hervortraten, 2. die zwölf Hauptgötter, unter welchen

Neptunus mit besonderer Vorliebe behandelt gewesen zu sein scheint, denn nach einer alten Sage (bei Valerius Maximus VIII, 11 ext. 3) legte der Künstler in das Bild Neptuns den Ausdruck der erhabensten Würde, in der Absicht, Jupiter sodann noch majestätischer darzustellen; weil er jedoch schon beim ersten Bilde den ganzen Schwung seiner Gedanken erschöpft hatte, so war er beim zweiten Versuche nicht mehr im Stande, sich zu seinem Urbilde zu erheben; Jupiter galt trotzdem als ein vorzügliches Bild und an der zu dieser Gruppe gehörenden Juno wurde besonders die Farbe des Haares gerühmt, 3. ein Theseus, welcher sich vorzugsweise durch einen kräftigen Farbenton auszeichnete und in dieser Beziehung einen ebenfalls vorzüglich gelungenen Theseus des Parrhasius übertraf, so daß Euphranor selbst, um den Unterschied auszudrücken, sagte, der Theseus des Parrhasius sei mit Rosen, der seinige mit Fleisch genährt; dieses Gemälde, welches auch die Demokratie und das athenienssische Volk darstellte, deutete übrigens an, daß Theseus eine Verfassung eingeführt habe, nach welcher alle Bürger gleich seien; 4. einen Ulysses, welcher in verstelltem Wahnsinne ein Pferd und einen Ochsen zusammen an den Pflug spannt, um sich dadurch der Verbindlichkeit zu entziehen, dem griechischen Heere nach Troja zu folgen; 5. in Mäntel gehüllte Gestalten in nachdenkender Stellung und 6. ein Heerführer, welcher das Schwert in die Scheide steckt. Die vier ersten Gemälde befanden sich in der Halle auf dem Ceramicus zu Athen, die beiden letzten zu Ephesus. Wenn von Euphranor gesagt wird, er habe zuerst der Helden Würdigkeit entsprechend ausgedrückt und die Verhältnisse genau beobachtet, so dürfte diese Würde sich schwerlich auf die Züge oder die Gestalt der Helden beziehen, sondern vielmehr den richtigen, ernsten und kräftigen Farbenton andeuten. Euphranor schrieb auch Bücher über die Lehre von den Verhältnissen (Symmetrie) und über die Farben, wor-

aus hervorgeht, daß er sich eben so gut in der Theorie zu bewegen, als er in der Ausübung den richtigen Weg einzuschlagen wußte, welche beide Vorzüge bekanntlich selten mit einander verbunden sind.

Euphron, ein nicht näher bekannter Erzgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 3) in der hundertunddritten Olympiade (328—325 vor Chr.) blühte. In den älteren Ausgaben (und auch in den meisten Handschriften) des Plinius heißt dieser Künstler Euphronides; Sillig hat nach der Bamberger Handschrift den Namen Euphron vorgezogen. Da aber die übrigen alten Schriftsteller weder von einem Euphron, noch von einem Euphronides sprechen, so ist die Schreibart des Namens gleichgültig.

Eupompus, vgl. das Verzeichniß der Künstler vor dem fünfunddreißigsten Buche.

Euthycrates, ein berühmter Erzgießer, welcher in der hundertundeinundzwanzigsten Olympiade (296—293 vor Chr.) blühte (Kap. 19, §. 3). Er war ein Sohn und Schüler des Lysippus, ahmte aber mehr die Beharrlichkeit als die Feinheit seines Vaters nach und wollte lieber in der ernsten, als in der lieblichen Gattung gefallen. Er machte einen Hercules zu Delphi, einen Alexander, eine Jagd zu Thespiä, einen Reiterkampf, ein Bild des Trophonius am Orakel, mehrere Vierspänner, ein Pferd mit einem Weidenkorbe und Jagdhunde. Das Verzeichniß der Werke des Euthycrates war in den früheren Ausgaben des Plinius bis zum Unsinne entstellt; J. Sillig versuchte (in seinem Catalog artific. p. 210 sqq.) einige zum Theil sehr gewaltsame und unwahrscheinliche Verbesserungen, gab diese aber in seiner neuen Recension des Plinius wieder auf und warf nach Anleitung der Bamberger Handschrift mehrere sinnentstellende Worte, welche offenbar als spätere Einschiebsel erscheinen, Heraus. Schwierigkeiten bietet übrigens die Stelle doch noch, da

ihr Inhalt durch keine entsprechende Nachrichten bei den andern alten Schriftstellern Erläuterung erhält und es bleibt immerhin auffallend, daß keiner derselben irgend eines der oben genannten Werke dieses Künstlers, welchen Plinius doch zu den bedeutendsten zählt, erwähnt, und ob Tatianus (Orat in Graec. 52), welcher bemerkt, daß ein Euthycrates Standbilder von Hetären verfertigte, den bei Plinius vorkommenden Künstler dieses Namens oder einen andern meint, dürfte nicht leicht zu unterscheiden sein.

Eutychides, ein Erzgießer und Bildhauer, welcher in der hundertundeinundzwanzigsten Olympiade (296—293 vor Chr.) blühte (Kap. 19, §. 3), aus Sicyon stammte und ein Schüler des Lysippus war (Pausanias VI, 2, 7). Er machte aus Erz eine Statue des Flusses Eurotas, deren Vortrefflichkeit die alten Kunstrichter durch die Bemerkung zu bezeichnen suchen, daß daran die Kunst flüssiger sei, als der Fluß selbst (Kap. 19, §. 28). Aus Marmor verfertigte er einen Bacchus, welcher sich noch zur Zeit des Plinius (vgl. B. XXXVI, Kap. 4, §. 22) zu Rom in dem Hause des Asinius Pollio befand. Andere von Plinius nicht angegebene Bildwerke dieses Künstlers nennt Pausanias (VI, 2. 4) mit der Bemerkung, daß sie in großem Ansehen standen.

Glaucides, ein Bildgießer, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind und von welchem wir nur durch Plinius (Kap. 19, §. 40) wissen, daß er sich vorzüglich mit der Darstellung von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden befaßte.

Gorgias, ein sonst völlig unbekannter Erzgießer, welcher in der siebenundachtzigsten Olympiade (432—429 vor Chr.) lebte (Kap. 19, §. 1). Nach der jetzt in den Ausgaben des Plinius vorgenommenen und schon von Chr. G. Heyne (Sammlung antiquarischer *Aufsätze, I, 234*) vorgeschlagenen Verbesserung war er ein

Lazedämonier. Früher las man Gorgias, Lacon und betrachtete das letzte Wort als den Namen eines Künstlers, welchen aber das Alterthum nicht kennt.

Hecatäus, ein Silberarbeiter und Erzgießer, von welchem schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem dreiunddreißigsten Buche die Rede war.

Hegesias, ein Erzgießer, welcher mit den in derselben Gattung arbeitenden Künstlern Callon und Critias zusammengestellt wird (Lucianus Praecept. rhet. 9. Quintilianus Instit. or. XII, 10) und also der Mitte des fünften Jahrhunderts angehört, was auch schon aus dem harten Style, in welchem nach der Bemerkung der oben genannten Schriftsteller seine Werke gearbeitet waren, hervorgeht. Plinius schreibt ihm (Kap. 19, §. 28) einen Hercules in der Pflanzstadt Parium zu. Chr. G. Heyne (Opuscul. acad. V, 369) und Fr. Thiersch (Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, S. 23) halten die Namensformen Hegesias und Hegias für gleichbedeutend und also den Hegesias und den Hegias, von welchem sogleich die Rede sein wird, für eine und dieselbe Person; Plinius unterscheidet aber beide so bestimmt und die gegen seine Angabe vorgebrachten Gründe sind so unhaltbar, daß man die gewöhnliche Ansicht, welche beide Künstler trennt, nicht verlassen darf; auch ist ihr Sillig in seiner neuesten Ausgabe des Plinius gefolgt.

Hegias, ein Bildgießer von Athen, welcher in der dreiundachtzigsten Olympiade (448—445 vor Chr.) blühte und dem Phidias nacheiferte (Kap. 19, §. 1). Von seinen Werken macht Plinius (Kap. 19, §. 28) namhaft einen Castor und Pollux vor dem Tempel des Jupiter Tonans zu Rom und Knaben zu Pferd (celetizontes, *Jockeys*), ferner eine Minerva und einen König Pyrrhus. Da aber *Pyrrhus, König von Epirus*, über ein Jahrhundert später, als der

Künstler lebte, so muß in dieser Angabe ein Irrthum obwalten. Vermuthlich ist, wie Chr. G. Heyne (Opuscul. acad. V, 369) vermuthet, in dem Originale, welchem Plinius folgte, Pyrrhus, der Sohn des Achilles, welcher gewöhnlich Neoptolemus heißt, gemeint, man braucht deßhalb aber nicht den Beisatz „König" zu tilgen, denn höchst wahrscheinlich hat der oft über alle Beschreibung nachläßige Plinius, als er bei seinem griechischen Gewährsmanne die Minerva und den Pyrrhus des Hegias erwähnt fand, dabei an jenen den Römern wohlbekannten König gedacht und das ihn bezeichnende Beiwort aus dem Seinigen hinzugethan, ohne sich zu erinnern, daß er kurz vorher den Künstler in die dreiundachtzigste Olympiade gesetzt hatte (vgl. Fr. Thiersch, Ueber die Epochen der bildenden Kunst, S. 131). Die beiden ersten Kunstwerke (Castor und Pollux und die wettreitenden Knaben) gehören erst seit der neuesten Ausgabe des Plinius von Sillig dem Hegias an, früher hatte man sie nach einer fehlerhaften Interpunction dem Hegesias und den dem letzteren angehörenden Hercules in der Pflanzstadt Parium dem Isidotus, von welchem weiter unten die Rede sein wird, zugetheilt.

Heliodorus, ein Erzgießer und Bildhauer, über dessen Vaterland und Lebenszeit sich keine Nachrichten finden; in Erz machte er Standbilder von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden (Kap. 19, §. 40), in Marmor zwei mit einander ringende Götter (Pan und Olympus), eine Gruppe, welche unter den Bildwerken dieser Gattung den zweiten Rang behauptete und zu Rom in dem Porticus der Octavia stand (B. XXXVI, Kap. 4, §. 22). Merkwürdig ist, daß kein anderer alter Schriftsteller von diesem Meisterwerke spricht.

Hicanus, ein Erzgießer, dessen Lebensverhältnisse nicht weiter bekannt sind; er machte, wie wir durch Plinius (Kap. 19, §. 40)

erfahren, vorzugsweise Standbilder von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden.

Hypatodorus von Theben, ein vorzüglicher Bildner in Erz, lebte noch in der hundertundzweiten Olympiade (372—369 vor Chr.), wie Plinius (Kap. 19, §. 2) angiebt, scheint aber auch schon weit früher geblüht zu haben (vgl. J. Sillig, Catalog. artific. p. 93 sqq.). Plinius macht keines seiner Werke namhaft, durch Pausanias (VIII, 26, 4. X, 10, 2) erfahren wir aber, daß er eine durch ihre Größe und Schönheit ausgezeichnete Minerva, welche sich zu Aliphera in Arcadien befand, und mit dem gleichzeitigen Künstler Hecatodorus Standbilder der Feldherrn bei der Expedition des Polynices gegen Theben, welche als Weihgeschenke der Argiver zu Delphi standen, verfertigt habe.

Jades, vgl. Zeuxiades.

Jon, ein nicht näher bekannter Erzgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 3) in der hundertunddreizehnten Olympiade (328—325 vor Chr.) blühte. Kein Schriftsteller des Alterthums macht irgend eines seiner Werke namhaft.

Isidotus, ein Künstler, über dessen Namen man nicht einmal einig ist, denn in den älteren Ausgaben des Plinius (Kap. 19, §. 28) heißt er Isidorus, in der neuesten aber nach den besten Handschriften Isidotus; ferner wurde ihm früher durch eine fehlerhafte Interpunction ein Hercules zu Parium, welcher dem Hegesias angehört, zugeschrieben, dagegen gilt er jetzt als Verfertiger eines vorher unbekannten und erst durch J. Sillig aus der Bamberger Handschrift in den Text aufgenommenen Werkes, nämlich eines Ochsenopferers (Buthytes).

Isigonus, ein Bildgießer, dessen Vaterland unbekannt ist; er bildete nach Plinius (Kap. 19, §. 34) die Kämpfe der Könige Atta-

lus und Eumenes von Pergamus gegen die Gallier; da aber der König Attalus die sein Reich beunruhigenden Gallier im J. 239 vor Chr. zurücktrieb, so ergiebt sich aus dieser Thatsache die Blüthezeit des Künstlers.

Lacon, S. Gorgias.

Laippus, S. Dahippus.

Leochares, einer der vorzüglichsten Künstler des Alterthums, welcher in der hundertundzweiten Olympiade (372—369 vor Chr.) blühte (Kap. 19, §. 2) und nicht nur als Erzgießer, sondern auch als Bildhauer ausgezeichnet war. Er arbeitete mit den großen Künstlern Bryaxis, Scopas und Timotheus an dem weltberühmten Grabmale, welches die Königin Artemisia ihrem im J. 355 vor Chr. verstorbenen Gemale Mausolus zu Halicarnassus errichten ließ, und zwar machte er die Reliefs an der westlichen Seite (vgl. B. XXXVI, Kap. 4, §. 18). Unter seinen Bildwerken in Erz werden von Plinius (B. XXXIV, Kap. 19, §. 29) folgende angeführt: 1. ein Adler, der den Ganymedes raubt und an dem man sah, welche werthvolle Beute er zu tragen und zu schonen hatte. Wir besitzen von diesem Bildwerke noch Copieen in Marmor, eine geschickt ergänzte in dem vaticanischen Museum (Visconti Musée Pio-Clement III, t. 49) und eine zweite verstümmelte, aber besser gearbeitete im Museum der Marcusbibliothek zu Venedig (Zanetti Statue II, t. 7), welche, wie H. Meyer (Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, I, 103) bemerkt, wenn sie auch, was schöne Form und geistreiche Ausführung betrifft, dem Originale nachstehen mögen, doch die weitgediehene Vollendung der Kunst und des Geschmacks zur damaligen Zeit andeuten; man muß die Sorgfalt und Zierlichkeit in der Anordnung bewundern und anerkennen, wie edel gedacht, wie zart empfunden das Ganze, wie lieblich, scheinbar der Natur gemäß, aber dem Kunstzwecke dienend,

die Glieder bewegt, die Nebenwerke angebracht sind; aus der Inschrift des zu Florenz befindlichen Fußgestells einer andern nicht mehr vorhandenen Copie sehen wir, daß Leochares aus Athen stammte (vgl. Winckelmanns Werke, VI, 2, 137); 2. ein Standbild des Autolycus, welcher im Faust- und Ringkampfe siegte; da dieser Sieg etwa in die neunzigste Olympiade (420—417 vor Chr.) fällt, so muß der Künstler ein sehr hohes Alter erreicht haben oder das Standbild des Autolycus erst einige Zeit nach dessen Siege verfertigt worden sein; 3. ein donnernder Jupiter, welcher zur Zeit des Plinius auf dem Capitolium stand und als ein großes Meisterstück betrachtet wurde; auch Pausanias (I, 1, 3) spricht von einem Jupiter des Leochares in der langen Halle des Piräus; vielleicht war unter Hadrianus, welcher bekanntlich den Athenienſern sehr gewogen war, dieser Jupiter nach Athen zurückgebracht worden; 4. ein mit dem Diadem geschmückter Apollo; einen Apollo desselben Künstlers sah Pausanias (I, 3, 3) im Ceramicus zu Athen und vielleicht hatte dieser dasselbe Schicksal, wie der vorher erwähnte Jupiter; 5. das Standbild des Lyciscus, eines trödelnden Knaben voll listiger und verstellter Artigkeit; früher hielt man den Lyciscus für einen Erzgießer, welchem man den trödelnden Knaben zuschrieb, Sillig betrachtet, und gewiß mit Recht, das Wort Lyciscus als den Namen des Knaben, da das Alterthum einen solchen Künstler nicht kennt; 6. ein räuchernder Knabe. Zu derselben Künstlerfamilie gehörte wahrscheinlich auch ein späterer Leochares von Athen, welcher eine Statue des M. Antonius verfertigte.

Leon, ein Erzgießer, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht kennt; er machte nach Plinius (Kap. 19, §. 40) Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde.

Leontiscus, ein Bildgießer und Maler, dessen Vaterland un-

bekannt ist und dessen Lebenszeit sich nicht sicher bestimmen läßt; er malte nämlich nach Plinius (B. XXXV, Kap. 40, §. 16) eine Saitenspielerin und den Sieger Aratus mit einem Siegeszeichen; darf man unter diesem Aratus denselben verstehen, welcher über den argivischen Tyrannen Aristippus siegte (vgl. Plutarch Arat. 38), so muß Leontiscus um die hundertundsechsunddreißigste Olympiade (236—233 vor Chr.) geblüht haben. Als Bildgießer versuchte er sich an der Statue eines Pankratiasten, wurde aber darin von Pythagoras übertroffen, wenn man überhaupt eine Stelle des Plinius (B. XXXIV, Kap. 19, §. 10) auf diesen Künstler beziehen will, wie die neusten und scharfsinnigsten Bearbeiter dieses Schriftstellers (J. Sillig und L. Jan) gethan haben. In den älteren Ausgaben wurde die Lesart Leontinus vorgezogen und als Beiwort gedeutet, so daß von einem Pythagaras von Leontium die Rede ist. Da aber das Alterthum einen solchen Künstler nicht kennt, so dürfte die jetzt aufgenommene Lesart vorzuziehen sein. Andere Verbesserungen, welche an dieser Stelle von Chr. G. Heyne, Fr. Thiersch und C. Fr. Hermann versucht wurden, dürfen als weniger wahrscheinlich mit Stillschweigen übergangen werden.

Leophon oder Lophon, ein nicht weiter bekannter Erzgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 40) Standbilder von Bewaffneten, Jägern und Opfernden verfertigte.

Lesbocles, ein guter Erzgießer, welcher sich aber, wie Plinius (Kap. 19, §. 35) bemerkt, durch keines seiner Werke besonders auszeichnete; man kennt weder das Vaterland, noch die Lebenszeit dieses Künstlers; Andere lesen Lestoles, welcher Name aber nicht weniger unbekannt ist. In den meisten kunstgeschichtlichen Werken findet man, daß Lesbocles sich auch als Maler versucht habe, diese Behauptung beruht

jedoch nur auf einer falschen, jetzt von Sillig beseitigten Lesart der angeführten Stelle des Plinius.

Lycisc us, S. Leochares.

Lycius, ein ausgezeichneter Erzbildner, nach Plinius (Kap. 19, §. 2. 29) ein Schüler, nach Pausanias (I, 23, 8. V, 22, 2) auch ein Sohn des berühmten Künstlers Myron und also der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts angehörend. Da Myron aus Eleutherä in Böotien stammte (Kap. 19, §. 8), so kann wohl auch sein Sohn daselbst geboren sein; man hat aber, um dieß mit Bestimmtheit sagen zu können, in der betreffenden Stelle des Plinius (§. 29) das Wort Buthytes, durch welches ein Bildwerk des Künstlers Isidotus, von dem weiter oben die Rede ist, angedeutet wird, in Eleuthereus verändert. J. Sillig zollte früher (Catalog. artific. p. 250) dieser von Casaubonus herrührenden und allerdings scharfsinnigen Verbesserung Beifall, hat aber in seiner letzten Recension des Plinius nach der Bamberger Handschrift die richtige Lesart wieder hergestellt. Von den Werken des Lycius nennt Plinius nur eine Gruppe von Argonauten und einen Knaben, der ein mattes Feuer anbläst; da dieses Kunstwerk als ein seines Lehrers völlig würdiges geschildert wird, so darf man wohl annehmen, daß er auch, was den Kunststyl betrifft, der Art und Weise desselben folgte.

Lysippus, der vorzüglichste Erzgießer des Alterthums, stammte aus Sicyon (Kap. 19, §. 12), welche Stadt mit Athen in der Hervorbringung berühmter Künstler wetteiferte; er war nach Plinius (Kap. 19, §. 3) ein Zeitgenosse Alexanders des Großen und lebte noch in der hundertunddreizehnten Olympiade (328—325 vor Chr.). Doch muß er nicht lange nachher gestorben sein, denn er verfertigte bereits das Standbild des Troilus, welcher bei den Wettkämpfen in der hundertundzweiten Olympiade (372—369 vor Chr.) gesiegt

s Erzarbeiter war und erst durch den Maler Eupompus zu der
zingeführt wurde oder doch wenigstens eine bestimmte Richtung
Ausübung derselben erhielt. Als er nämlich Eupompus fragte,
Meister er sich zum Vorbilde nehmen solle, antwortete ihm
indem er auf einen Haufen Menschen deutete, man müsse die
und nicht einen Künstler nachahmen. Wenigstens scheint aus
Sage hervorzugehen, daß Lysippus selbstkräftig und ohne Mei-
ihm von der Natur in ungewöhnlich reichem Maße verliehe-
nstanlagen ausbildete. Jedenfalls bestand das Eigenthüm-
iner Kunst, wodurch seine Werke sich von denen der besten frü-
Meister unterscheiden, im Scheine treuerer Nachahmung und
r Annäherung an die Natur, wie auch schon seine von Plinius
19, §. 16) aufbewahrte Aeußerung, daß er nicht gleich seinen
ngern die Menschen dargestellt habe, wie sie wirklich seien,
wie sie ihm zu sein schienen, hervorgeht. Vergleichen wir,
Meyer (Geschichte der bildenden Kunst bei den Griechen, I, 123)
stungen des Lysippus mit denen des Praxiteles, so haben zwar
Meister vornehmlich der Schönheit und der Grazie nachgetrach-

§. 15. 16) überlieferten Ansicht der alten Künstler bestanden die besonderen Verdienste des Lysippus hauptsächlich darin, daß er auf das Sorgfältigste die Symmetrie beobachtete, das aus der früheren Zeit hergebrachte Viereckige in den Gestalten vermied und diese mehr idealisirte, daß er das Gefällige bis in die geringsten Dinge hervortreten ließ, daß er die Köpfe kleiner und die Körper schlanker und dürrer machte, wodurch die Statuen größer aussahen, und daß er das Haar besser ausdrückte und sorgfältiger ausarbeitete. Trotz der größeren Mühe, welche er auf seine Arbeiten verwendete, war er doch sehr fruchtbar, und die alten Schriftsteller erzählen, er habe fünfzehnhundert Bildwerke verfertigt, welche alle von solcher Vollendung gewesen seien, daß jedes einzelne ihm hätte Berühmtheit verschaffen können, die angegebene Zahl habe sich nach seinem Tode herausgestellt, als der Erbe die Sparbüchse erbrach, in welche der Künstler von dem Erlöse eines jeden Werkes einen Goldbenar zu werfen pflegte (Kap. 17, §. 2. Kap. 19, §. 13). Nimmt man auch an, daß bei der Feststellung dieser Zahl (welche übrigens nach manchen Handschriften nur hundertundzehn beträgt) die Figuren der größeren Gruppen alle einzeln gezählt sind, so bleibt die Fruchtbarkeit dieses Künstlers doch noch wunderbar genug und läßt sich nur durch die Menge der ihm helfenden Schüler und durch die seltene Meisterschaft, wozu er es in der Ausführung gebracht hatte, erklären. Von diesen zahlreichen Werken werden von Plinius (Kap. 18, §. 2 und Kap. 19, §. 13—15) folgende erwähnt; 1. ein colossaler, vierzig Ellen hoher Jupiter auf dem Marktplatze zu Tarentum, welcher so gut ins Gleichgewicht gestellt war, daß er mit der Hand bewegt werden konnte, der stärkste Sturmwind aber ihm keinen Schaden zufügen konnte; *2. ein ebenfalls* colossaler Hercules in derselben Stadt, welcher von *Fabius Maximus nach Rom* gebracht und auf dem Capitolium auf-

gestellt, später aber von Constantin dem Großen nach Constantinopel geschleppt wurde, wo er in dem Hippodrome stand, bis ihn die Kreuzfahrer bei der Eroberung der Stadt zertrümmerten; 3. ein sich nach dem Kampfe den Staub und Schweiß Abwischender (Apoxyomenos), welcher zu Rom vor den Bädern des Agrippa aufgestellt und so sehr der Liebling des Volkes war, daß dieses, als Tiberius ihn in sein Schlafgemach versetzt hatte, so lange lärmte, bis er wieder an seine frühere Stelle gebracht wurde; 4. eine trunkene Flötenspielerin; 5. eine Jagd und Hunde, welche letztere ihm, ebenso wie die Pferde, unübertrefflich gelangen; 6. der Sonnengott, wie ihn der Rhodier, nämlich mit einem von Strahlen umgebenen Haupte und auf einem Vierspänner stehend, vorstellen; 7. viele Standbilder von Alexander dem Großen, welchen er in allen Lebensaltern und in den verschiedensten Stellungen bildete, denn Alexander wollte von keinem andern Künstler in Erz gebildet sein (vgl. B. VII. Kap. 38), weßhalb man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen darf, daß die noch vorhandenen alten Büsten Nachbildungen solcher Werke des Lysippus sind; ein Standbild, welches Alexander als Kind darstellte und vorzüglich gelungen gewesen zu sein scheint, ließ Nero vergolden, da es aber dadurch bedeutend an Schönheit verlor, so kratzte man später das Gold wieder ab; 8. eine Statue Hephästions, des Lieblings Alexanders, über welche sich keine genauere Nachricht findet; 9. die Jagd Alexanders, eine von diesem nach Delphi geweihte Gruppe von Jägern und Hunden, in deren Mitte Alexander im Kampfe mit einem Löwen begriffen war (vgl. Plutarch Alex. c. 40); 10. die Reiterschwadron Alexanders, wahrscheinlich das umfangreichste Werk des Lysippus, welches fünfundzwanzig Freunde Alexanders, welche in einem hitzigen Reitergefechte mit den Persern beim Uebergange über den Granicus gefallen waren, *darstellte und* zwar meisterhaft ähnlich. Dieses herrlich

Bildwerk, welches zu Dium in Mazedonien aufgestellt war, wurde von Metellus nach Rom entführt und zur Ausschmückung des von ihm erbauten Porticus benützt; 11. ein Satyr zu Athen und 12. Vierspänner (Quadrigen) mannigfacher Art, als Siegeszeichen, welche man am liebsten von ihm verfertigen ließ, weil er die Pferde unübertrefflich zu bilden verstand.

Lysistratus, der Bruder des Lysippus, dessen Blüthezeit also ebenfalls, in die hundertunddreizehnte Olympiade (328—325 vor Chr.) fällt (Kap. 19, §. 3), war ein vorzüglicher Erzgießer und suchte, wie wir durch Plinius (B. XXXV, Kap. 44) erfahren, eine noch größere Aehnlichkeit mit dem Urbilde dadurch zu erreichen, daß er von dem Gesichte der darzustellenden Personen eine Gypsform und durch diese Ausgüsse von Wachs machte. Diese Bildnisse hatten zwar die ideale Schönheit, deren sich die früheren Künstler befliſſen, nicht, gewannen aber an Natürlichkeit. Auch erfand Lysistratus die Kunst, Abgüsse von Bildwerken zu verfertigen.

Lyson, ein Erzgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 40) Bewaffnete, Athleten, Jäger und Opfernde zum Gegenstande seiner Darstellung machte und nach Pausanias (I, 3, 4) auch ein Bild des attischen Demos verfertigte, welches im Rathhause der Fünfhundert zu Athen stand. Aus der Mannigfaltigkeit dieser untergeordneten Kunstgegenstände zieht Fr. Thiersch (Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, S. 127) den Schluß, daß Lyson der späteren Zeit angehöre.

Menächmus aus Sicyon, ein Künstler und Kunstschriftsteller, welcher auch als Verfasser einer Geschichte Alexanders des Großen genannt wird und dessen Blüthezeit also etwa in die hundertundvierzehnte Olympiade (324—321 vor Chr.) fallen muß. Er verfertigte nach Plinius (Kap. 19, §. 30) ein Kalb, welches mit dem Knie nie-

hergedrückt wird und das Genick rückwärts beugt. Andere wollen keinen Erzgießer Menächmus aus Sicyon, sondern nur einen aus dieser Stadt stammenden Schriftsteller dieses Namens anerkennen und halten den von Plinius erwähnten Menächmus für den Erzgießer Menächmus aus Naupactus, welcher in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Chr. lebte und nach Pausanias (VII, 8, 16) mit dem Künstler Soidas das Bild der zu Paträ verehrten Artemis Laphria aus Gold und Elfenbein verfertigte. Da Menächmus aber ausdrücklich unter den Erzgießern genannt wird, so scheint die zuerst angeführte Ansicht, welche auch Thiersch (a. a. O. S. 202) und Sillig Catalog. artif. p. 269) theilen, noch nicht widerlegt zu sein.

Menodorus, ein Erzgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19. §. 40) hauptsächlich Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde zum Gegenstande seiner Arbeiten machte. Auch der athenienſische Künstler, welcher nach Pausanias (IX, 27, 3) den Thespiern eine Copie der ihnen von Caligula geraubten Statue des Cupido von Praxiteles verfertigte, hieß Menodorus; weil der letztere aber zu Anfang des ersten Jahrhunderts nach Chr. gelebt haben muß, so unterscheidet Sillig (l. c. p. 271) zwei Künstler dieses Namens, doch wie es scheint, ohne hinreichenden Grund, denn da, wie bereits bemerkt wurde, die Mannigfaltigkeit der von einem und demselben Künstler verfertigten untergeordneten Kunstgegenstände ebenfalls auf eine spätere Zeit hindeutet, so braucht man nur einen einzigen Menodorus anzunehmen.

Menogenes, ein Künstler über dessen Vaterland und Lebenszeit keine Nachrichten vorhanden sind und von welchem wir nur durch Plinius (Kap. 19. §. 38) wissen, daß er sich hauptsächlich durch seine Vierspänner auszeichnete.

Micon, der Sohn des Niceratus, von Syracus, verfertigte auf Bestellung der Söhne des Königs Hiero II. zwei Standbilder

ihres Vaters (vgl. Pausanias VI, 12, 4). Da Hiero im J. 215 vor Chr. starb, so ergiebt sich daraus die Blüthezeit des Künstlers. Er hatte sich bereits, wie wir durch Plinius (Kap. 19, §. 38) erfahren, durch seine Athleten großen Ruf erworben.

Myagrus, ein Künstler aus Phocäa, dessen Lebenszeit zwar nicht angegeben wird, der aber wohl einer späteren Periode angehört, weil ihn Plinius (Kap. 19, §. 40) zu den Künstlern zählt, welche die mannigfaltigsten Gegenstände, besonders Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde, für ihre Darstellung wählten. Vitruvius (III, praef. §. 2) schildert den Myagrus als einen eben so geschickten, als fleißigen Künstler, welchem aber das Glück nicht hold war.

Myron, ein Schüler des Ageladas (Kap. 19, §. 8) und einer der berühmtesten Erzgießer und Bildhauer des Alterthums, dessen Blüthezeit nach Plinius (Kap. 19, §. 1) in die neunzigste Olympiade (420—417 nach Chr.) fällt. Er war von Eleutherä in Böotien (Kap. 19, §. 8) und wird von Pausanias wohl nur deßhalb ein Athenienser genannt, weil die Stadt Eleutherä dem attischen Staate völlig einverleibt war und also die Bewohner derselben mit Recht Athenienser heißen konnten (vgl. Thiersch a. a. O. S. 213). Myron wetteiferte mit seinem Zeitgenossen und Mitschüler Polyclitus in jeder Beziehung und sogar in der Wahl des Stoffes zu seinen Bildwerken und da sich dieser des äginetischen Erzes bediente, zog er das delische vor (Kap. 5). Sein Hauptbestreben ging nach dem von Plinius (Kap. 19, §. 9) mitgetheilten Urtheile der alten Kunstrichter dahin, die Freiheit der Kunst zu erweitern und der Wahrheit Mannigfaltigkeit zu geben, weßhalb er auch den Polyclitus an Vielseitigkeit übertraf. Er unterwarf seiner Wirksamkeit fast das ganze Gebiet der Plastik; wir finden von ihm Werke aller Art und Größe angeführt, von coloſſalen Götterbildern bis zu kleinen scherzhaften

Stücken und seine Arbeiten bilden den Uebergang von dem bisheri
hohen und strengen Ernste zu dem schönen, gefälligen und zum Gemü
sprechenden Style. Er war deßhalb weniger zur symbolischen a
zur dramatischen Darstellungsweise geneigt oder mit anderen Worte
er machte durch geschickte Wahl des Moments der Handlung, durc
glückliches Bemühen, das Bewegte, das Leben aufzufassen und da
Vorübergehende festzuhalten, seine Bildwerke naturähnlicher und für
den Beschauer anziehender; dabei war er ängstlich in der Beobachtung
des Ebenmaßes und sorgfältig in der Bildung des Körpers; beson-
ders waren an seinen Gestalten die Formen des Antlitzes von solcher
Vortrefflichkeit, daß das Haupt des Myron, wie die Brust des Poly-
clitus und die Arme des Praxiteles, als Muster der Vollkommenheit
galt. Bei allen diesen Vorzügen waren seine Leistungen doch nicht
gänzlich frei von der Härte früherer Zeiten; auch vermochte er nicht,
wie Plinius bemerkt, die Empfindungen der Seele auszudrücken und
bildete das Haupthaar und die Schamtheile nicht richtiger, als die
alten Meister. Von seinen zahlreichen Werken werden von Plinius
(Kap. 19, §. 8) folgende namhaft gemacht: 1. eine Kuh, welche wohl
unter allen Kunstwerken des Alterthums am meisten besungen wurde,
ohne daß die noch vorhandenen Gedichte, welche K. G. Sonntag in
den Unterhaltungen für Freunde der alten Literatur, Riga 1790, 8.
I, 100 ff. gesammelt hat) jedoch uns mit der Stellung und dem Aus-
drucke dieser berühmten Kuh bekannt machen; doch geht aus ihnen
hervor, daß das Bildwerk keine einzelne, sondern eine ihr Kalb säu-
gende Kuh, also eine Gruppe war; sie befand sich zu Ciceros Zeiten
(vgl. Verr. IV, 60) noch zu Athen, wurde aber später nach Rom
geschleppt, wo sie noch in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts
vor dem Friedenstempel zu sehen war (vgl. Procopius de bello
goth. IV, 21), E. Q. *Visconti* (Musée Pio-Clement. Tom. VII, p.

tab. 31) hat in einer marmornen Kuh des vaticanischen Museums eine Nachbildung der myronschen entdecken wollen, obschon alle Anhaltspunkte fehlen; 2. ein Hund, über welchen sich keine näheren Nachrichten finden, welchen man aber vielleicht als das Urbild eines öfter in Marmor vorkommenden sitzenden antiken Hundes betrachten darf; 3. ein Diskuswerfer (Diskobolos) in gebogener Stellung, welcher als das Aeußerste, was die Kunst in kühner Wendung der Gestalt wagen konnte, berühmt war. Eine vortreffliche Copie in Erz befindet sich in dem Museum zu München (vgl. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, S. 214). Unter den Nachbildungen in Marmor, deren es mehrere giebt, ist die im vaticanischen Museum befindliche schlecht ergänzte unstreitig die vorzüglichste. Der Rücken, die Gegend des rechten Schulterblattes, wo die angestrengte Bewegung des erhobenen Arms und der Hand mit der Wurfscheibe sich deutlich im Spiele der Muskeln zeigt, die linke zusammengezogene Seite des Körpers und die Wendung der Hüfte sind sicher dem Originale getreu nachgebildet; auch die ganz im Geschmacke der alten Kunst gehaltenen und in Löckchen gelegten Haare über der Scham erinnern lebhaft an Myrons Manier (vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, Bd. II, S. 68); 4. ein Perseus mit dem Medusenhaupte auf der Burg zu Athen (vgl. Pausanias I, 23, 8) und 5. Sägefische (pristae), wahrscheinlich Seeungeheuer, welche wohl mit dem Perseus eine Gruppe bildeten und die Sage von der Befreiung der Andromache darstellten, 6. ein eine Flöte bewundernder Satyr und 7. eine Minerva; auch diese beiden Stücke gehörten vermuthlich zusammen und der Künstler hatte wohl den Moment gewählt, in welchem ein Satyr die von Minerva weggeworfene Flöte aufhebt; 8. Delphische Pentathlen und 9. Pankratiasten, ausgezeichnete Siegerstatuen, von denen zu der Zeit des Pausanias

noch einige vorhanden und zu Olympia zu sehen waren; 10. ein Hercules, welcher nach Rom gebracht und bei dem großen Circus im Tempel des Pompejus aufgestellt wurde, wo Plinius ihn noch bewunderte; auch befanden sich noch an andern Orten von Myron gearbeitete Herculesbilder; 11. ein Apollo, welcher den Ephesiern von dem Triumvir Antonius entführt, von Augustus aber in Folge eines Traumgesichts zurückgegeben wurde, und 12. ein trunkenes altes Weib aus Marmor, welches zu Smyrna stand und als eine besondere Zierde dieser Stadt betrachtet wurde (B. XXXVI, Kap. 4, §. 20). Plinius erwähnt auch eines von Myron verfertigten Denkmals für eine Grille und eine Heuschrecke; dieses Kunstwerk war übrigens nie vorhanden, sondern besteht nur in der Einbildung des Plinius, welcher ein angeblich der Dichterin Erinna angehörendes Epigramm, welches sich jetzt noch in der griechischen Anthologie (VII, 190) findet, bei allzuflüchtiger Ansicht mißverstand und Myro, den Namen eines Mädchens, welches einer Grille und einer Heuschrecke ein Grabmal errichtete, für den Namen des Künstlers Myron nahm; ein Beweis, wie vorsichtig man ähnliche Mittheilungen des Plinius, wenn sie nicht durch andere Nachrichten beglaubigt sind, erwägen muß. Unbegreiflich ist, warum die alten Schriftsteller über die Lebensverhältnisse Myrons gänzlich schweigen; die auffallende Bemerkung, daß er in der größten Armuth gestorben sei (Petronius Sat. c. 88), beruht wohl auf einer Sage der späteren Zeit.

Naucerus, ein nicht näher bekannter Künstler, von welchem wir nur durch Plinius (Kap. 19, §. 30) erfahren, daß er einen schnaufenden Ringer bildete, und dieser nicht sehr ästhetische Gegenstand scheint auf eine spätere Kunstepoche hinzudeuten.

Naucides von Argos (vgl. Pausanias VI, 1, 2), der Bruder des jüngeren *Polyclitus*, blühte nach Plinius (Kap. 19, §. 2)

der fünfundneunzigsten Olympiade (400—397 vor Chr.) und verfertigte viele ausgezeichnete Werke, von welchen Plinius (Kap. 19, §. 30) einen Mercurius, einen Discuswerfer und einen Widderopferer namhaft macht. Da Naucydes der Zeit angehört, in welcher die Kunst allmälig ihre feinere Ausbildung erhielt, so kann über den Charakter seiner Leistungen kein Zweifel obwalten. Man will deßhalb in dem sogenannten ruhenden Discuswerfer, welcher sich in mehreren Exemplaren in den Museen Englands und Italiens findet (vgl. Visconti Musée Pio-Clem. T. III, p. 130 sqq., tab. 26) und dem schönen und gefälligen Kunststyle angehört, eine Nachbildung des im Alterthume berühmten Meisterwerkes des Naucydes wahrnehmen.

Nesiotes, ein Nacheiferer des Phidias, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 1) der dreiundachtzigsten Olympiade angehört und erst in der neuesten Zeit die ihm gebührende Anerkennung gefunden hat. Abgesehen von den verdorbenen Lesarten Nestotes und Nestocles, welche den richtigen Namen verhüllten, war man bereits übereingekommen, die Lesart Nesiotes als ein das Vaterland des Künstlers Critias bezeichnendes Beiwort zu betrachten und da Fr. Thiersch (über die Epochen der bildenden Kunst, S. 128), Jul. Sillig (Catalog. artif. p. 162) und andere gewichtige Archäologen dieser Meinung huldigten, so widersprach Niemand und Nesiotes wäre für immer der Ehre, in den Verzeichnissen der alten Künstler zu glänzen, verlustig geworden, wenn ihn nicht mehrere in den Jahren 1835 und 1839 auf der Akropolis zu Athen gefundene Fußgestelle von Bildwerken, welche seinen Namen tragen, von diesem Urtheile gerettet und ihn auch in der neuesten Ausgabe des Plinius von J. Sillig wieder zu Ehren gebracht hätten. Da diese Fußgestelle neben seinem Namen noch einen andern aufweisen, so hat man auch diesen Umstand

zur Schmälerung seines Ruhmes benützt und ihn für einen untergeordneten Künstler, welcher nur den Guß der von andern Meistern modellirten Bildwerke besorgte, halten wollen. Da aber gerade das Vorkommen seines Namens auf Kunstwerken der Akropolis für einen bedeutenden Künstler spricht und Plinius ihn ausdrücklich einen Nacheiferer des Phidias nennt, so zerfällt die ihn herabsetzende Ansicht eben so in sich selbst, wie der frühere Zweifel an seiner Existenz.

Niceratus von Athen, ein geachteter Künstler, welcher wahrscheinlich zur Zeit des Alcibiades, also um die neunzigste Olympiade (420—417 vor Ch.) lebte, denn er bildete nach Plinius (Kap. 19, §. 28) den Alcibiades und dessen Mutter Demarate, wie sie bei einer Lampe opfert. Er versuchte sich, wie derselbe Schriftsteller (Kap. 19, §. 30) bemerkt, in fast allen Gattungen der Kunst und machte auch einen Aesculapius und eine Hygia, welche im Tempel der Concordia zu Rom standen.

Patrocles oder Patroclus, wahrscheinlich von Sicyon, blühte in der fünfundneunzigsten Olympiade (400—397 vor Chr.) und befaßte sich hauptsächlich mit der Darstellung von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden (Kap. 19, §. 19. 40); damit stimmt auch die von Pausanias (X, 9, 4) mitgetheilte Nachricht überein, daß er zu den Weihgeschenken, welche der lazedämonische Feldherr Lysander nach seinem Siege über die Athener bei Aegospotamos (im J. 405) in Delphi aufstellen ließ, einige Statuen verfertigte.

Periclymenus, ein Erzgießer, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht kennt. Nach Plinius (Kap. 19, §. 40) machte er vorzugsweise Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden. Nach Tatianus (adv. Graec. 55) verfertigte er auch das Standbild einer Frau, welche dreißig Kinder geboren hatte. Unter den Bildnissen merkwürdiger Personen, womit Pompejus sein Theater

verzierte und die er zu diesem Zwecke von berühmten Künstlern arbeiten ließ, befand sich auch Eutychis, welche dreißigmal geboren hatte (vgl. B. VII, Kap. 3, §. 2). Vielleicht verfertigte Periclymenus diese Statue und dann wäre seine Lebenszeit bestimmt.

Perillus, richtiger Perilaos, ein Erzgießer, welcher eine traurige Berühmtheit erlangt hat; er verfertigte nämlich für den Tyrannen Phalaris zu Agrigent den berüchtigten ehernen Stier, in welchen dieser die Opfer seiner Grausamkeit einschließen und braten ließ. Während der Marter drang das Jammergeschrei der Unglücklichen durch die Naslöcher des Stiers und verursachte einen dem natürlichen Brüllen ähnlichen Laut; die erste Probe machte Phalaris mit dem Künstler selbst (Kap. 19, §. 39; vgl. Lucian. Phalar. I, 11. 12) Aus der Regierungszeit des Phalaris (565—549 vor Chr.) ergiebt sich von selbst die Lebenszeit des Künstlers, welchen man wohl für einen Agrigentiner halten darf. Der von ihm verfertigte Stier wurde später nach Carthago entführt, von wo ihn der jüngere Scipio nach der Eroberung dieser Stadt nach Agrigent zurückbringen ließ. Man sah daran noch oben zwischen den Schultern den Schieber, durch welchen die zum Rösten Verurtheilten hineingesteckt wurden (vgl. Cicero Verr. IV, 33. Diodor XIII, 19). Trotz dieser bestimmten Thatsachen zweifelt C. A. Böttiger (Ideen zur Kunst-Mythologie, S. 359 ff.) an der ganzen Geschichte vom ehernen Stiere des Phalaris und will sie nur als einen Ausfluß der alten Sage von den phönizischen Menschenopfern, wie sie dem stierköpfigen Moloch dargebracht wurden, betrachten. — Ein anderer Perillus oder Perellus blühte nach Plinius (Kap. 19, §. 1) um die neunzigste Olympiade (420—417 vor Chr.); man findet jedoch keine nähere Nachrichten über ihn. In den meisten Handschriften lautet der Name dieses Künstlers Perelius; Harduin veränderte ihn in Parelius, aber

ohne allen Grund. Andere wollen Perileus oder Pyrrhus lesen; da aber die vortreffliche Bamberger Handschrift die Lesart Perellus bringt, so kann man diese beibehalten oder sie (wie J. Sillig vorschlägt) in Perillus verwandeln und einen jüngeren Künstler dieses Namens annehmen.

Phanis, ein Schüler des Lysippus und also etwa in die hundertundzwanzigste Olympiade (300—397 vor Chr.) zu setzen. Die ihn betreffende Stelle des Plinius (Kap. 19, §. 31) befand sich früher in dem jämmerlichsten Zustande und wurde erst in der neuesten Zeit von J. Sillig nach der Bamberger Handschrift wieder hergestellt. Die meisten Handschriften bieten die Lesart Phenis, welche willkürlich in Phönix verwandelt wurde. Auch sollte er eine Statue des Faustkämpfers Epitherses verfertigt haben, während doch die besten Handschriften von einer Epithyusa (einer auf dem Altare Opfernden) sprechen.

Phidias, Sohn des Charmides und um das Jahr 514 (nach einer andern weniger wahrscheinlichen Ansicht erst um das J. 500 oder gar 488) vor Chr. zu Athen geboren, gilt als der größte Bildhauer des Alterthums. Er beschäftigte sich in seiner Jugend auch mit der Malerei und malte zu Athen den Schild einer Statue (vgl. B. XXXV, Kap. 34, §. 1). In der Bildhauerkunst sollen Hippias, ein sonst nicht näher bekannter Künstler, und Agelades (S. d. Art.) seine Lehrer gewesen sein. Sein ungewöhnliches Künstlertalent muß sich sehr frühe entwickelt haben, denn er arbeitete bereits an den Bildwerken, welche die Athener nach dem Siege bei Marathon (490 vor Chr.) als Weihgeschenke verfertigen ließen. Die Blüthe seiner Thätigkeit und seines Ansehens fällt aber, wie Plinius (Kap. 19, §. 1 und B. XXXVI, Kap. 4, §. 5) richtig bemerkt, in die dreiundachtzigste und die folgenden Olympiaden (448 ff. vor Chr.), zu welcher Zeit die großartigen Bauten des Pericles die Kunst am meisten

derten und dem Künstlertalente den günstigsten Spielraum boten. Durch seine Meisterwerke als der erste Künstler Griechenlands beglaubigt, wurde er im J. 437 nach Olympia berufen, um dort das Bildniß des olympischen Jupiters zu verfertigen, und für seine unübertrefflichen Leistungen mit Ehren überhäuft. Desto schlimmer erging es ihm nach seiner Rückkehr in die undankbare Vaterstadt, wo er in die Verfolgungen, welche sein Gönner Pericles von der neuerungssüchtigen und ultrademocratischen Gegenpartei im Staate zu erdulden hatte, verwickelt wurde. Man wollte an ihm, sagt Plutarch Pericl. c. 31), einen Versuch machen, um zu sehen, wie weit das Volk gegen Phidias, den vertrautesten Freund des Pericles, gehen würde, um dann auch einen Angriff auf diesen zu wagen. Man benützte dazu einen Gehülfen des Künstlers, um diesen des Diebstahls an dem Golde, welches er zur Verwendung an der Statue der Minerva im Parthenon vom Staate erhalten hatte, anzuklagen. Die Entwendung war indessen nicht zu beweisen, denn Phidias hatte auf den Rath des Pericles das Gold so eingelegt, daß man es jeden Augenblick herunternehmen und auf der Waage nachwiegen konnte, was denn auch geschah. Ein anderer Umstand brachte aber dem Künstler weit größere Gefahr; er hatte nämlich in der auf dem Schilde der Minerva angebrachten Amazonenschlacht sich in der Gestalt eines kahlköpfigen Alten, Pericles aber als einen der mit den Amazonen kämpfenden Krieger dargestellt. Da es nach der Sitte und dem religiösen Gefühle der damaligen Zeit dem Künstler untersagt war, auf ein von ihm verfertigtes Götterbild seinen Namen zu setzen oder sonst ein persönliches Zeichen von seinem Antheile daran anzubringen, und also die Verletzung dieser Vorschrift als eine die höchste Strafe *verdienende Beleidigung* der Götter galt, so wurde Phidias ins Ge*fängniß geworfen, wo er an* Krankheit, nach Andern an Gift, welches

man ihm beibrachte, im J. 432 vor Chr. starb. Auf die endlosen Streitigkeiten, wozu die unsichere Zeitangabe für die einzelnen Lebensabschnitte dieses Künstlers Veranlassung gaben, einzugehen, ist bei dem Zwecke, welchen diese kurzen Erläuterungen verfolgen, völlig überflüssig (Vgl. O. Müller, De Phidiae. vita et operibus. Götting. 1827. 4.). Durch Phidias, sagt H. Meyer in der kurzgefaßten, aber treffenden Beurtheilung seiner Leistungen (Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen (I, 62), erhob sich die Kunst der Griechen auf die höchste Höhe (vgl. Kap. 19, §. 5). Das wahrhaft Große, Erhabene im Styl kam nur in seinen Werken vollkommen geläutert und mit Ausscheidung jeder Schlacke zur Erscheinung. Die Meister, welche ihm zunächst vorhergingen, hatten ihren Götterbildern den Charakter übermenschlicher Kraft und Riesengröße gegeben, den Ausdruck furchtbarer Gewalt und Strenge, Phidias aber hob und veredelte den Styl in seinen Werken dadurch, daß er jenes Große, Mächtige, Kraftvolle beibehielt, aber den unliebl[i]chen Ernst, das Starre, mehr Furcht als Zuneigung erweckende, durch schönere Formen, angemessenere Verhältnisse und etwas freiere Bewegungen milderte. Er dachte sich die Gottheiten zuerst in der wahren, ihnen zukommenden Würde und keinem späteren Künstler gelang es so gut wie ihm, die Majestät der Götter auszudrücken, während er von Manchen in der Darstellung menschlicher Gestalten erreicht und vielleicht übertroffen wurde. Die von Plinius (Kap. 19, §. 4. 5) angeführten Werke des Phidias sind außer vielen kleinen Bildern, welche er nicht namhaft macht, folgende: 1. Die auf einem Prachtsessel sitzende aus Elfenbein und Gold gearbeitete Statue Jupiters zu Olympia, welche als das größte und unerreichbare Meisterstück der alten Kunst (Kap. 19; §. 5; vgl. B. VII, Kap. 39, §. 2) und zugleich als eine Verkörperung des reinsten Begriffes von göttlicher Majestät und milder väter-

licher Herrschaft, als Symbol der Alles mit Güte regierenden höchsten Macht galt. Die Züge dieses Götterbildes wurden zum Gesetze und dienten den späteren Künstlern als Richtschnur, weßhalb wir auch in fast allen noch vorhandenen Darstellungen Jupiters aus dem Alterthume Nachbildungen des olympischen vermuthen dürfen. Das Meisterwerk des Phidias blieb viele Jahrhunderte hindurch der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung; selbst die Römer achteten und schonten es und es scheint erst bei den Einfällen der nördlichen Barbaren in den Peloponnes am Ende des vierten Jahrhunderts seinen Untergang gefunden zu haben, denn die Sage, daß es nach Constantinopel gebracht und dort bei dem großen Brande in dieser Stadt im J. 476 vom Feuer verzehrt worden sein soll, verdient wenig Glauben; 2. eine Amazone aus Erz im Tempel der Diana zu Ephesus, welcher unter vielen andern denselben Gegenstand darstellenden Bildwerken berühmter Meister von diesen selbst der erste Rang zuerkannt wurde (Kap. 19, §. 4). Da Lucianus (Imag. c. 4) bemerkt, daß diese Amazone, deren Nacken und schöngefügten Mund er besonders rühmt, sich auf einen Speer stützte, so hat man die in dem vaticanischen Museum befindliche sich zum Sprunge auf einen Speer stützende, nach anderer Deutung aber ihren Bogen spannende Amazone als eine Nachbildung der Amazone des Phidias erklären wollen. Diese Annahme dürfte aber etwas voreilig sein, da selbst der erwähnte Wettstreit noch manchem Zweifel unterliegt; 3. eine Minerva von Elfenbein und Gold im Parthenon zu Athen; sie war sechsundzwanzig Ellen hoch, mit einem bis auf die Füße herabwallenden Gewande bekleidet, trug auf dem Haupte einen Helm mit einer Sphinx oben darauf und mit Greifen zu beiden Seiten, auf der rechten Hand eine *vier Ellen hohe Victoria* von Erz, in der linken einen Speer mit *einer Schlange unten am Schafte* desselben, einen an die linke Seite

gelehnten Schild und auf der Brust ein Medusenhaupt; auf dem hervorragenden Rande des Schildes sah man eine Amazonenschlacht, in dem hohlrunden Theile desselben den Streit der Giganten mit den Göttern, am Rande der Sohlen den Kampf der Lapithen mit den Centauren und auf dem Fußgestelle die Geburt der Pandora mit einer Gruppe von zwanzig Göttern (vgl. Kap. 19, §. 5. B. XXXVI, Kap. 4, §. 5. Pausanias I, 24, 5). Die Minerva des Phidias war ein nicht weniger vollendetes Kunstwerk, als sein olympischer Jupiter; im Gegensatze zu den früheren Minervabildern erschien sie, wie H. Meyer (a. a. O. S. 64) sich ausdrückt, edler und in einem höheren, würdigeren und zugleich milden Sinne gedacht; die Göttin war jetzt nicht mehr dargestellt als Vorstreiterin, kriegslustig und kämpfend, oder furchterregend, zu zermalmendem Zorne geneigt, sondern in stiller Ruhe sinnend, als allgemeines Symbol der Vernunftkräfte und der Geistesthätigkeit. Die Statue erlitt in späterer Zeit durch Restaurationen mancherlei Veränderungen. Im Jahre 375 nach Chr. wird sie noch erwähnt, ihre späteren Schicksale aber sind völlig unbekannt; 4. eine Minerva von Erz auf der Burg zu Athen, ein Weihgeschenk der Lemnier und von solcher Schönheit, daß sie den Beinamen „die schöne" erhielt und manche Kunstrichter des Alterthums sie allen übrigen Werken des Phidias vorgezogen; 5. eine Schlüsselträgerin, nämlich eine Minerva, welche als Hüterin der Burg einen Schlüssel in der Hand trug, nach einer anderen, etwas weit hergeholten Ansicht eine Priesterin der Minerva mit dem Schlüssel in der Hand; 6. eine andere Minerva, welche Aemilius Paulus nach seinem Siege über den mazedonischen König Perseus (186 vor Chr.) nach Rom brachte und im Tempel der Fortuna weihte; von den beiden letzten Minervabildern spricht nur Plinius (Kap. 19, §. 5) und nähere Nachrichten über ihre *Gestaltung* und über ihre Schicksale finden sich nicht; 7. zwei

mit dem Pallium bekleidete Figuren, welche Lutatius Catullus (im J. 101 vor Chr.) ebenfalls in dem Tempel der Fortuna weihte, wahrscheinlich Portraitstatuen; 8. eine colossale nackte Statue. Da Plinius dieses letzte Bildwerk nicht näher beschreibt, so hat es zu mancherlei Vermuthungen Veranlassung gegeben. Man hat sogar die Kolosse auf Monte Cavallo vor dem quirinalischen Palaste zu Rom für Nachbildungen dieses nicht näher bezeichneten Kunstwerkes des Phidias in Marmor halten wollen, die für diese Behauptung beigebrachten Gründe halten aber eine schärfere Beleuchtung nicht aus; auch die Sage von einem colossalen Standbilde des olympischen Jupiters auf Cypern verdient keine Berücksichtigung; endlich 9. eine Venus von ausgezeichneter Schönheit aus Marmor in den Bauten der Octavia zu Rom (B. XXXVI, Kap. 4, §. 5), deren spätere Schicksale ebenfalls unbekannt sind.

Philon, ein Erzgießer, welcher ein Standbild des Hephästion verfertigte (vgl. Tatian. adv. Gr. c. 55) und also dem Zeitalter Alexanders des Großen angehört. Nach Plinius (Kap. 19, §. 40) befaßte er sich hauptsächlich mit der Darstellung von Bewaffneten, Athleten, Jägern und Opfernden. Wahrscheinlich ist dieser Philon derselbe, welcher die Statue des günstigen Fahrwind spendenden Zeus, welche an der Einfahrt in den trazischen Bosporus stand und noch zur Zeit Ciceros (Verr. IV, 58) vorhanden war, arbeitete. Das Fußgestell mit einer aus vier Distichen bestehenden und öfter, am besten von Fr. Osann (in Friedemanns und Seebodes Miscell. crit. I, 293 sqq.) herausgegebenen Inschrift wurde von Spon und Wheler, zwei reisenden Engländern des siebenzehnten Jahrhunderts, zu Chalcedon in dem Hause eines Privatmannes entdeckt und nach London gebracht.

Phönix, S. Phanis.

Phradmon, ein geschätzter Bildgießer von Argos (vgl. Pausanias VI, 8, 1), welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 1) in der neunzigsten Olympiade (420—417 vor Chr.) blühte und eines der im Tempel der ephesischen Diana befindlichen Amazonenbilder, unter welchen es nach dem Urtheile der Künstler den fünften Rang einnahm, verfertigte (Kap. 19, §. 4); auch werden noch andere Bildwerke von seiner Hand (wie die Statue eines Siegers zu Olympia, zwölf der Minerva geweihte Kühe u. s. w.) erwähnt.

Phrynon, ein Künstler, von welchem nichts weiter bekannt ist, als daß er ein Schüler des Polyklitus war (Kap. 19, §. 2) und in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts lebte.

Piston, ein Bildgießer, dessen Vaterland unbekannt ist, welchen man aber in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Chr. setzen kann, da er auf einen von dem berühmten Künstler Tisicrates verfertigten Zweispänner eine Lenkerin stellte; auch machte er einen Mars und einen Mercurius, welche sich beide zu Rom im Tempel der Concordia befanden (Kap. 19, §. 39).

Polis oder Pollis, ein Künstler, von welchem man nur weiß, daß er sich hauptsächlich mit der Darstellung von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden befaßte (Kap. 19, §, 40).

Polycles, ein Name, welcher mehreren Künstlern zukommt, deren Unterscheidung wegen der dürftigen Nachrichten über sie großen Schwierigkeiten unterliegt. Den ältesten setzt Plinius (Kap. 19, §. 2) in die hundertundzweite Olympiade (372—369 vor Chr.) und ihm gehört wahrscheinlich der von demselben erwähnte, im Alterthume gepriesene Hermophrodit (Kap. 19, §. 31) an. Die Behauptung, daß der bekannte liegende Hermaphrodit, welcher öfter vorkommt, eine Nachbildung des *alten nicht näher beschriebenen* Meisterwerks *sei, dürfte schwer zu beweisen sein; obschon die Idee*, welche dem Dri-

ginale dieser Copie zu Grund liegt, allerdings edel ist und keinen gewöhnlichen Künstler verräth. Ein jüngerer Polycles und Nachkomme des vorhergehenden, welcher in der hundertundsechsundfünfzigsten Olympiade (156—153 vor Chr.) lebte (Kap. 19, §. 3) und wohl derselbe ist, welcher das marmorne Standbild der Juno und des Jupiter, welche sich in dem zu den Bauten der Octavia gehörenden Tempeln befanden, verfertigte, wie uns Plinius (B. XXXVI, Kap. 4, §. 22) mittheilt. Auch werden ihm noch einige andere Werke (ein auf einem freien Platze in Rom stehender Herkules und eherne Musenstatuen im Tempel des Hercules zu Rom) zugeschrieben, die Stellen, worauf sich diese Angaben stützen, sind aber nicht mit Zuverläßigkeit zu deuten (vgl. Th. Bergk in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, 1845. Nr. 99.)

Polyclitus, einer der berühmtesten Künstler des Alterthums, welcher gewöhnlich dem Phidias an die Seite gesetzt und in der feineren Technik sogar über denselben erhoben wird, stammte aus Sicyon (Kap. 19, §. 6), scheint sich aber später in Argos niedergelassen zu haben und Pausanias nennt ihn (VI, 6, 1. 13, 4) wohl nur deßhalb einen Argiver. Er war ein Zeitgenosse Myrons und erlernte mit diesem seine Kunst bei Agelades (Kap. 5 und 19, §. 1); seine Blüthezeit fällt in die neunzigste Olympiade (420—417 vor Chr.). Er brachte nach dem Urtheile der alten Kunstrichter (Kap. 19, §. 7) die Metallbildnerei zur Vollendung und machte die Erfindung, die Statuen auf einem Fuße ruhen zu lassen; in wie weit ihn aber der Vorwurf trifft, daß seine Gestalten viereckig und wie nach einem und demselben Muster gemacht waren, können wir jetzt mehr entscheiden. Gewiß ist, daß Polyclitus in seinem nicht zu verkennenden Streben nach dem Schönen, Gefälligen und Zarten die bisherige Strenge des Styls zu mildern suchte und daß er für die Verhältnisse des

menſchlichen Körpers einſtimmig vom ganzen Alterthume als Geſetzgeber angeſehen wurde, wie ihm denn auch menſchliche Geſtalten am beſten gelangen, obſchon ſeine Juno im Tempel zu Argos als ein großes Meiſterwerk und als Gegenſtück zu dem olympiſchen Jupiter des Phidias galt. Auffallend iſt, daß Plinius dieſes Bildwerkes mit keinem Worte erwähnt, während die meiſten ſeiner übrigen Werke, für welche er ſich ausſchließend des äginetiſchen Erzes bediente (Kap. 5), von ihm (Kap. 19, §. 4 und 6) angeführt werden, nämlich: 1. eine Amazone im Tempel der Diana zu Epheſus, welcher unter den zahlreichen daſelbſt befindlichen Amazonenbildern von den Künſtlern ſelbſt der erſte Rang zuerkannt wurde; 2. ein Diadumenos oder ein Jüngling mit weichlichem Ausdrucke, welcher ſich die Siegerbinde um den Kopf ſchlingt, welches Kunſtwerk auf hundert Talente (über zweimalhunderttauſend Gulden) geſchätzt wurde; eine antike Copie ſtand früher in der Villa Farneſe zu Rom und ſoll ſich jetzt in Neapel befinden (vgl. Winckelmanns Werke, Bd. VI, Taf. 2); 3. ein ſpeertragender Knabe (Doryphorus) mit männlichem Ausdrucke, 4. ein Muſterbild, welches den Künſtlern als Richtſchnur (Canon) diente und wohl eine männliche Geſtalt in völliger Entwickelung und Kraft reifer Jugend und zugleich in ruhiger Gebärde, ohne Aeußerung irgend einer Leidenſchaft darſtellte; gewöhnlich hält man dieſen Canon und den Doryphorus für ein und daſſelbe Bildwerk, die Worte des Plinius aber ſprechen, wenn man ſie genau betrachtet, für das Gegentheil und auch der Umſtand, daß der Künſtler in ſeiner Muſterfigur allgemeine Regeln für die menſchliche Geſtalt aufſtellen wollte, folglich alles Individuelle vermeiden mußte, ſtimmt mit dieſer Anſicht überein; der glückliche Fund einer *Copie dieſes Canons* wäre für die Geſchichte der *Kunſt von der größten Wichtigkeit*; 5. ein ſich auf dem *Ringplatze den Schweiß und den Staub abwiſchender* Knabe (abſter-

gens se), an welchem Polyclitus ebenfalls ſeine Meiſterſchaft in der Bildung jugendlicher Geſtalten bewährte; 6. ein mit der Ferſe austretender Knabe (talo incessens), nicht, wie man faſt in allen Geſchichten der alten Kunſt lieſt, ein zum Würfelſpiel einladender Knabe; den richtigen Sinn dieſer Stelle des Plinius, welche von einem mit einem andern im Kampfe begriffenen und nach dieſem austretenden Knaben ſpricht, hat zuerſt Joh. Matth. Gesner (in ſeiner Chrestomathia Pliniana) aufgefaßt und obgleich J. Sillig dieſe Erklärung früher (in ſeinem Catalogus Artificum p. 365) ſonderbar fand, ſo hat er ſie doch in ſeiner neuen Recenſion des Plinius anerkannt; 7. zwei mit Knöcheln ſpielende nackte Knaben, die Knöchler (Aſtragalizontes) genannt und eines der berühmteſten Bildwerke des Polyclitus; zur Zeit des Plinius ſtand es zu Rom im Vorhauſe des Kaiſers Titus; 8. ein zum Kampfe anführender (Hegeter) und die Waffen ergreifender Hercules zu Rom; ſo erklärt J. Sillig dieſe vielfach beſprochene und immer noch nicht hinreichend aufgeklärte Stelle; Andere wollen in ihr zwei Bildwerke finden, einen Hercules, welcher in Rom aufgeſtellt war (vgl. Cicero de orat. II, 16), und einen Vertheidiger (Alexeter), welcher die Waffen ergreift; dieſe an und für ſich ſchon unwahrſcheinliche Deutung widerſpricht indeſſen der Lesart der beſten Handſchriften; andere Erklärungsverſuche beruhen auf ſo zweifelhaften Annahmen, daß ſie keine Erwähnung verdienen; 9. ein Mercur zu Lyſimachia, über welchen wir keine näheren Nachrichten beſitzen und welcher ſchon zur Zeit des Plinius nicht mehr vorhanden geweſen zu ſein ſcheint, und 10. eine Bildſäule des athenienſiſchen Maſchinenbauers Artemon, welcher, weil er gelähmt war und ſtets getragen werden mußte, Periphoretes (der Getragene) hieß. Da dieſer Artemon im Kriege gegen Samos dem Feldherrn Pericles große Dienſte leiſtete, ſo iſt ſeine Verherrlichung durch eine Statue nicht unwahr-

scheinlich und man kann nicht wohl begreifen, warum J. Sillig (Catalog. artific. p. 366) lieber an einen andern Artemon, welcher bei Anacreon vorkommt, denken will. Daß dem Polyclitus auch das von Lysippus verfertigte Standbild des Hephästion, des Freundes Alexanders, zugeschrieben wurde, ist um so auffallender, da, wie Plinius selbst (Kap. 19, §. 15) bemerkt, Polyclitus fast hundert Jahre vor Alexander lebte.

Polycrates, ein nicht näher bekannter Erzgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 40) vorzugsweise Standbilder von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden verfertigte und wahrscheinlich einer späteren Kunstepoche angehörte.

Polydorus, S. Polyidus.

Polygnotus, einer der berühmtesten Maler des Alterthums, welcher sich auch als Erzgießer, obgleich nicht mit großem Erfolge, versuchte (Kap. 19, §. 35); von ihm wird in dem Künstlerverzeichnisse vor dem folgenden Buche weitläufiger gesprochen werden.

Polyidus, ein Erzgießer, welcher sich wie Plinius (Kap. 19, §. 40) bemerkt, hauptsächlich mit der Darstellung von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden befaßte. Er gehörte sicher einer späteren Kunstepoche an und darf keinesfalls mit dem Maler und berühmten Dithyrambendichter Polyidus, welcher zu Anfang des vierten Jahrhunderts lebte (vgl. Diodor. XIV, 46), verwechselt werden. Statt der aus der Bamberger Handschrift von Sillig aufgenommenen Lesart Polyidus haben die meisten Handschriften und alle Ausgaben den Namen Polydorus, welcher aber bei keinem alten Schriftsteller als Künstlername vorkommt.

Posidonius von Ephesus, *ein guter Bildgießer* und ein noch besserer Silberarbeiter, *über welchen schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche das Nöthige* mitgetheilt wurde.

Praxiteles, der berühmteste Bildhauer des Alterthums, war auch Erzgießer, da er aber in diesem Kunstzweige weniger glücklicher war, so soll über ihn in dem Künstlerverzeichnisse vor dem sechsundzweißigsten Buche, welches hauptsächlich von der Bildhauerkunst handelt, gesprochen und das Verzeichniß seiner Bildwerke in Erz nachgetragen werden.

Prodorus, ein Erzgießer, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht kennt und welchen Plinius (Kap. 19, §. 35) zu den Künstlern zählt, welche sich durch keines ihrer Werke besonders auszeichneten.

Protogenes, ein guter Bildhauer und einer der berühmtesten Maler, weßhalb er in dem Künstlerverzeichnisse vor dem folgenden Buche seine Stelle finden wird.

Pyromachus, ein berühmter Künstler des Alterthums, dessen Blüthezeit nach Plinius (Kap. 19, §. 3) in die hundertundeinundzwanzigste Olympiade (296—293 vor Chr.) fällt, welcher aber noch mehrere Jahrzehnde später gelebt haben muß, da er die Kämpfe der Könige Attalus und Eumenes von Pergamus, welche im J. 278 vor Chr. einen Einfall in Kleinasien machten, in Erz darstellte (Kap. 19, §. 34); er bildete auch den Alcibiades als Lenker eines Viergespannes (Kap. 19, §. 31). Andere behaupten, der Name dieses Künstlers müsse Phyromachus geschrieben werden, weil in einer auf der Akropolis zu Athen entdeckten Baurechnung ein Bildhauer Phyromachus vorkomme, welcher daselbst in der achtundachtzigsten und neunundachtzigsten Olympiade (428—421 vor Chr.) thätig war, auch wollen sie zwei Künstler dieses Namens unterscheiden, nämlich den eben erwähnten Bildhauer, welcher auch den Alcibiades als Wagenlenker gemacht haben soll, und einen jüngeren, welcher durch seine Athleten die Siege der Könige von Pergamus über die Gallier verherrlichte. Ob aber diese Gründe hinreichen, um von der bestimm-

ten Angabe des Plinius abzugehen. und ob man nicht in dem Bildhauer Phyromachus einen andern von dem Erzgießer Pyromachus verschiedenen Künstler suchen darf, kann hier nicht untersucht werden.

Pyrrus, ein Erzgießer, über welchen wir durch Plinius (Kap. 19, §. 31) nur erfahren, daß er eine Minerva und eine Hygia verfertigte. Das Fußgestell der letzteren mit dem Namen des Künstlers wurde im J. 1840 auf der Akropolis von Athen gefunden; aus der Inschrift geht hervor, daß die Athenienser und Athenienserinnen der Hygia das Standbild weihten und daß Pyrrus selbst ein Athenienser war. Vielleicht ist diese Statue dieselbe, welche Pericles der Athene Hygieia errichten ließ, und dann wäre auch die Lebenszeit des Künstlers bestimmt.

Pythagoras von Rhegium, ein Schüler des Clearchus, eines berühmten Künstlers aus derselben Stadt, wird als einer der vorzüglichsten Erzgießer des Alterthums gepriesen; er war spätestens schon in der fünfundsiebenzigsten Olympiade (480—477 vor Chr.) thätig, da er ein Standbild des Astylus, welcher in dieser Olympiade zum drittenmale gesiegt hatte, verfertigte, und muß ein hohes Alter erreicht haben, wenn Plinius (Kap. 19, §. 1), nach welchem er noch in der neunzigsten Olympiade (420—417 vor Chr.) lebte, sich nicht irrt. Ueberhaupt scheint Plinius bei der Schilderung der Verdienste dieses Künstlers sehr mangelhaften Quellen gefolgt zu sein, und seine Bemerkung (Kap. 19, §. 10, daß Pythagoras die Adern und Sehnen zuerst, das Kopfhaar aber sorgfältiger ausgedrückt habe, ist kaum zur Hälfte richtig, denn dieser Künstler mag wohl mehr Fleiß auf die Haare verwendet und sie zierlicher und mit mehr Freiheit angeordnet haben, so wie er überhaupt als der Meister seelenvollen Ausdrucks Verschönerer und Milderer des hohen Styls gilt, aber die Sehnen und Adern wurden auch schon von seinen Vorgängern angegeben und

sein Verdienst kann höchstens darin bestehen, daß er das Verfahren derselben vervollkommnete. Seine von Plinius (Kap. 19, §. 10) angeführten Werke sind folgende: 1. ein Pankratiast zu Delphi, welcher die denselben Gegenstand darstellenden Bildwerke der berühmten Künstler Myron und Leontiscus (vgl. d. Art.) übertraf; 2. eine Statue des Wettläufers Astylos von Croton, welcher dreimal zu Olympia gesiegt hatte; zur Zeit des Pausanias war sie daselbst noch zu sehen; 3. ein libyscher Knabe, welcher ein Täfelchen hält, über welches Bildwerk sich aber keine näheren Nachrichten finden; 4. ein nackter Knabe, welcher Aepfel trägt; warum manche Kunsthistoriker diesen für den Hercules mit den Aepfeln der Hesperiden halten wollen, vermag man nicht wohl einzusehen; 5. ein Hinkender zu Syracus, dessen in der ganzen Haltung des Körpers sichtbaren, von einem Geschwüre herrührenden Schmerz der Beschauer selbst zu fühlen glaubte; die Statue stellte wahrscheinlich den Philoktetes dar; 6. ein Apollo, welcher im Begriffe steht, mit seinen Pfeilen die Schlange Pytho zu tödten und in welchem man das Original des Apollo von Belvedere hat entdecken wollen, und 7. ein Citherspieler (Apollo), welcher zu Theben stand und der gerechte hieß, weil das bei der Einnahme und Plünderung dieser Stadt durch Alexanders Heer von einem Flüchtigen verborgene Gold unentdeckt blieb. Eine ähnliche Geschichte wird von einer Statue des Demosthenes zu Athen erzählt.

Pythagoras von Samos, ebenfalls ein berühmter Erzgießer, welcher dem Pythagoras von Rhegium nicht nur in seinen Leistungen nahe kam, sondern auch täuschend ähnlich sah und wahrscheinlich auch um dieselbe Zeit lebte. Er war zuerst Maler, von seinen Arbeiten in Erz nennt Plinius (Kap. 19, §. 11) sieben nackte Statuen, welche *vor dem Tempel der Fortuna* zu Rom standen, und die Statue eines

Greises. — Ein dritter Künstler dieses Namens von Leontium beruht auf einem Irrthume (vgl. den Art. Leontiscus).

Pythias oder Pytheas, ein Bildgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 3) in der hundertundsechsundfünfzigsten Olympiade (156—153 vor Chr.) lebte, dessen Vaterland und Werke man aber nicht kennt.

Pythocles, ein ebenso unbekannter Bildgießer, aus derselben Zeit, welchen nur Plinius (Kap. 19, §. 3) nennt.

Pythocritus, ein Bildgießer dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind; nach Plinius (Kap. 19, §. 40) befaßte er sich hauptsächlich mit der Verfertigung von Bildwerken, welche Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde darstellten.

Pythodicus, ein guter Bildgießer, welcher sich aber nach Plinius (Kap. 19, §. 35) durch keines seiner Werke besonders auszeichnete; man kennt das Vaterland und die Lebenszeit dieses von keinem andern Schriftsteller des Alterthums genannten Künstlers nicht.

Scopas, ein berühmter Erzgießer und noch berühmterer Bildhauer, von welchem deßhalb in dem Verzeichnisse der Künstler vor dem sechsundbreißigsten Buche die Rede sein wird. Ob aber in dem vorliegenden Buche (Kap. 19, §. 40) von diesem Künstler die Rede ist, dürfte gegründetem Zweifel unterliegen, da die angeführte Stelle bei näherer Ansicht als verdorben oder lückenhaft erscheint. Chr. G. Heyne (Antiquarische Aufsätze, I, 234) und Jul. Sillig (Catal. artific. p. 409 sqq.) halten die Worte Scopas uterque (oder utraque, wie man in den meisten Ausgaben liest) für ein unächtes Einschiebsel; der letztere gab jedoch, da die vortreffliche Bamberger Handschrift ebenfalls die den Erklärern so ärgerlichen Worte bietet, diese Ansicht wieder auf und läßt in seiner neuen Recension des Plinius die Stelle unangetastet, ohne sie *zu erklären*; er vermuthet nur, daß in dem Na-

men Scopas die Benennung irgend einer Art von Kunstwerken versteckt liege; die Ansicht jedoch, daß einige Worte ausgefallen sein mögen, dürfte die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Scymnus, ein Schüler des Critias und also ungefähr in die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr. zu setzen, ciselirte in Silber und goß in Erz, zeichnete sich aber nach Plinius (Kap. 19, §. 35), welcher nur allein diesen Künstler erwähnt, durch keines seiner Werke besonders aus.

Silanion, ein Erzgießer von Athen (Pausanias VI, 4, 3), welcher in der hundertunddreizehnten Olympiade (328—325 vor Chr.) lebte und es ohne Lehrmeister in der Kunst zu einem hohen Grade von Vollkommenheit brachte (Kap. 19, §. 3), besonders wußte er seinen Bildwerken einen sehr lebhaften Ausdruck zu geben, was er auch zum Theil durch Künstelei, wie Mischung des Erzes, zu erreichen suchte (vgl. Plutarch. Quaest sympos. V, 1). Von seinen Werken nennt Plinius (Kap. 19, §. 31. 32) einen edel gestalteten und berühmten Achilles, einen Lehrer oder Aufseher (Epistates), welcher Wettkämpfer einübt, und eine Portraitstatue des Künstlers Apollodorus, welcher mit seinen Leistungen nie zufrieden war und die fertigen Arbeiten stets wieder zerbrach. Dieses wahnsinnige Treiben wußte Silanion so trefflich auszudrücken, daß die Beschauer nicht eines Menschen Bildniß, sondern das Bild des Zornes selbst zu erblicken glaubten.

Simon von Aegina, ein Erzgießer, welcher in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts lebte und zu den Künstlern gehörte, deren gewaltiger Styl eine großartige Epoche der griechischen Macht und Bildung bezeichnet. Mit Dionysius von Argos machte er zwei Pferde nebst ihren Bändigern (Pausanias V, 27, 1) und unter den Bildwerken, welche ihm allein angehörten, zeichneten sich nach Plinius (Kap. 19, §. 40) ein Hund und ein Bogenschütze besonders aus.

S. 282) zuerſt mit Glück verſucht wurde. Als den älte-
man ohne Zweifel den Bildgießer Soſtratus, einen Schwe-
ud Schüler des Pythagoras (Kap. 19, §. 11) und alſo der
fünften Jahrhunderts vor Chr. angehörend, betrachten;
Leiſtungen wiſſen wir nichts Näheres. Ein zweiter So-
s Chios, welcher gegen das Ende des angegebenen Jahr-
bte, wird von Plinius nicht erwähnt; einen dritten aber
Kap. 19, §. 3) in die hundertunddreizehnte Olympiade
5 vor Chr.) und dieſer iſt wahrſcheinlich kein anderer als
ekt Soſtratus von Cnidus, welcher zuerſt einen ſchwebenden
ng in ſeiner Vaterſtadt und unter Ptolemäus Lagi (323—
hr.) den großen Leuchtthurm an der Einfahrt des Hafens
ndria erbaute (B. XXXVI, Kap. 18), denn in jenen Zeiten
chitektur und Sculptur ſo eng verbunden, daß ſie oft in
Meiſter vereint gefunden werden.
ennis aus Olynthus (vgl. Pauſanias VI, 16, 7), ein
Bildgießer, deſſen Blüthezeit in die hunddertunddreizehnte
e (328—325 vor Chr.) fällt (Kap. 19, §. 3). Die von

wohin es von Lucullus nach der Eroberung von Sinope gebracht worden war (vgl. Plutarch. Lucull. 23).

Stratonicus, ein mittelmäßiger Bildgießer, welcher die Kämpfe der Könige Attalus und Eumenes von Pergamus gegen die Gallier, besonders aber Philosophen zum Gegenstande seiner Darstellung machte (Kap. 19, §. 34 u. 40). Ausgezeichnet war er dagegen als Ciseleur in Silber, weßhalb schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche das Nöthige über ihn mitgetheilt wurde.

Strongylion, einer der beliebtesten Bildgießer des Alterthums, über welchen aber nur sehr spärliche Nachrichten auf die Nachwelt gekommen sind. Selbst über sein Vaterland wußte man noch vor wenigen Jahren nichts und seine Lebenszeit ist nur aus andern mit ihm in Verbindung stehenden Thatsachen zu ermitteln. Pausanias bemerkt, (IX, 30, 1), daß ihm ganz besonders Pferde gelangen, und es unterliegt deßhalb keinem Zweifel, daß er das trojanische Pferd, welches am Eingange der Akropolis stand (Pausanias I, 23, 10) und dessen im J. 1840 entdecktes Fußgestell den Namen Strongylion trägt, verfertigte und daß man ihn daher auch für einen Athenienser halten kann. Da nun Aristophanes in den Vögeln (V. 1128), welche in der einundneunzigsten Olympiade aufgeführt wurden, schon dieses trojanischen Pferdes erwähnt, so muß die Blüthezeit des Künstlers in das letzte Viertel des fünften Jahrhunderts vor Chr. fallen; er kann deßhalb noch ganz wohl ein Zeitgenosse des älteren Cephisodotus (vgl. d. Art.) sein, mit welchem er an einer Gruppe der Musen auf dem Helicon gearbeitet haben soll, und es ist völlig überflüssig, einen älteren und einen jüngeren Strongylion anzunehmen. *Strongylion zeichnete* sich übrigens auch als Bildner höchst *zierlicher Menschengestalten aus* und Plinius rühmt (Kap. 19, §. 32)

unter seinen Werken dieser Art eine Amazone, welche ihrer herrlichen Schenkel wegen die schönschenkelige hieß und dem Kaiser Nero allenthalben nachgetragen werden mußte (vgl. Kap. 18, §. 8), und einen schönen Knaben, für welchen Brutus so eingenommen war, daß man ihn den philippischen (vielleicht weil er in der Schlacht von Philippi erbeutet worden war) zu nennen pflegte.

Styppax oder Stipax von Cypern, ein nicht näher bekannter Bildgießer, welcher hauptsächlich durch eines seiner Werke berühmt ist, nämlich durch den Kalbaunenbrater (Splanchnoptes), einen Knaben, welcher Eingeweide bratet und das Feuer mit vollen Backen anbläst (Kap. 19, §. 31). In diesem Knaben hatte der Künstler den Mnesicles, einen Sclaven des Pericles, welcher bei dem Baue des Tempels auf der Burg von dem Dache desselben herabgefallen und durch ein dem Pericles im Traume geoffenbartes Kraut von seinen Beschädigungen geheilt worden war (B. XXII, Kap. 20), verherrlicht. Da die Ausschmückung der Burg durch prachtvolle Gebäude hauptsächlich in die vierundachtzigste Olympiade (444—441 vor Chr.) fällt, so ergiebt sich daraus auch die Blüthezeit des Styppax. Der von ihm behandelte Gegenstand, ein Feuer anblasender Knabe, scheint übrigens im Alterthume sehr beliebt gewesen zu sein.

Symenus oder Simenus, ein Bildgießer, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht zu bestimmen vermag, gehört nach Plinius (Kap. 19, §. 40) zu den Künstlern, welche sich vorzugsweise mit Bildwerken von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden befaßten, und ist schon wegen dieser gewöhnlichen Gegenstände in die spätere Zeit zu setzen.

Telephanes aus Phocis, einer der vorzüglichsten Künstler des Alterthums, welcher, wie wir durch Plinius (Kap. 19, §. 19) erfahren, von den Schriftstellern über Kunst nicht nur gepriesen, sondern

sogar in seinen Leistungen den Erzbildern Polyclitus, Myron und Pythagoras an die Seite gestellt wurde, aber doch beinahe unbekannt war, weil seine Werke in Thessalien, wo er lebte, verborgen blieben, oder auch, wie Andere glauben, weil er für die persischen Könige Xerxes und Darius arbeitete. Aus dieser Bemerkung geht hervor, daß seine Thätigkeit in den Anfang des fünften Jahrhunderts vor Chr. fällt. Unter seinen Werken werden die Statuen der Lariſſa, des Pentathlen Spintharus und des Apollo genannt, aber nicht näher beschrieben.

Theodorus, ein berühmter Architekt und Bildgießer, welcher sich selbst in Erz gebildet haben soll (Kap. 19, §. 33), wird in dem Künstlerverzeichnisse vor dem sechsundzreißigsten Buche seine Stelle finden.

Theomnestus aus Sardes, ein Bildgießer, dessen Lebenszeit sich nicht bestimmen läßt und welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 40) hauptsächlich Standbilder von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden machte. Mit dieser Behauptung stimmt auch die Nachricht des Pausanias, (VI, 15, 2), daß Theomnestus die Statue des Chiers Agelas, welcher zu Olympia im Faustkampfe den Sieg davon trug, verfertigt habe, überein.

Therimachus, ein berühmter Maler, von welchem in dem Künstlerverzeichnisse vor dem folgenden Buche die Rede sein wird. Plinius zählt ihn (Kap. 19, §. 2) auch unter die Bildgießer, ohne sich jedoch weiter über seine Leistungen zu äußern. Chr. G. Heyne (Antiquarische Aufsätze I, 210) hat die Stelle des Plinius, welche übrigens in allen guten Handschriften steht, verdächtig gefunden und aus*merzen wollen, jedoch ohne hinreichenden Grund, da mehrere alte Künst*ler zugleich Bildgießer und Maler waren. Plinius hat ihn wahrschein-

lich nur deßhalb bei den Bildgießern flüchtig genannt, weil er als Maler bekannter war und größeres Ansehen genoß.

Thrason, ein Bildgießer, über dessen Vaterland und Lebenszeit keine Nachrichten vorhanden sind und welcher von Plinius (Kap. 19, §. 40) den Künstlern beigezählt wird, welche hauptsächlich Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden verfertigten. Doch scheint er seine Thätigkeit auch andern Gegenständen zugewendet zu haben, oder der Bildgießer dieses Namens, von welchem sich mehrere Weihgeschenke anderer Art (eine Penelope, eine Euryclea, ein Brunnen u. s. w.) im Tempel zu Delphi befanden (vgl. Strabo XIV, 22) müßte ein anderer gewesen sein.

Timarchides, ein berühmter Erzgießer und Bildhauer von Athen, welcher mit seinem Landsmanne Timocles, dessen Blüthezeit Plinius (Kap. 19, §. 3) in die hundertundsechsundfünfzigste Olympiade (156—153 vor Chr.) setzt, eine bärtige Statue des Aesculapius zu Elatea verfertigte (Pausanias X, 34, 3), weßhalb auch über die Lebenszeit des Timarchides kein Zweifel obwalten kann. Plinius zählt ihn (Kap. 19, §. 40) zu den Bildgießern, welche sich hauptsächlich mit der Darstellung von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden beschäftigten, und nennt ihn (B. XXXVI, Kap. 4, §. 22) unter den Bildhauern als Verfertiger eines Apollo Citharödus, welcher zu seiner Zeit in dem einen Theil der Prachtbauten der Octavia bildenden Apollotempel zu Rom stand. Früher war auch von Söhnen des Timarchides, deren Namen man aber nicht kenne und welchen ebenfalls Bildhauerarbeiten zugeschrieben wurden, die Rede, jetzt weiß man aus der vollständigeren Bamberger Handschrift des Plinius, daß nur ein Sohn des Künstlers seinem Vater nacheiferte und Dionysius hieß; über diesen wird in dem Künstler-

verzeichniſſe vor dem ſechsundbreißigſten Buche das Nöthige mitgetheilt werden.

Timarchus, ein Sohn des berühmten Künſtlers Prariteles, über welchen Plinius (Kap. 19, §. 3) nichts weiter mittheilt, als daß er in der hundertundeinundzwanzigſten Olympiade (296—293 vor Chr.) lebte; da er ihn aber unter den Bildgießern nennt, ſo muß er auch in dieſem Theile der Kunſt thätig geweſen ſein. Aus andern Quellen (vgl. Jul. Sillig, Catalog artif. p. 144) wiſſen wir nur, daß er mit ſeinem Bruder Cephiſodotus die hölzernen Standbilder des Lycurgus und ſeiner Söhne im Erechtheustempel zu Athen malte. In neuerer Zeit hat man ein marmornes Fußgeſtell mit dem Namen der beiden Brüder, welches vielleicht einem der erwähnten Standbilder angehörte, aufgefunden.

Timochares, ein berühmter Architekt des Alterthums, deſſen Name aber auf ſo verſchiedene Weiſe geſchrieben wird, daß man ſich über dieſe Ungenauigkeit der alten Schriftſteller nicht mit Unrecht wundert. Bei Plinius wechſeln die Schreibarten Dinochares, Dinocrates und Timochares; iſt Vitruvius (De architect. l. II, praef. §. 1) ein hinlänglich glaubwürdiger Gewährsmann, ſo iſt die zweite Schreibart die richtige, obgleich dieſe von den beſſeren Handſchriften des Plinius nicht anerkannt wird. Timochares (wie wir den Künſtler der Gleichmäßigkeit wegen nennen wollen) ſtammte aus Mazedonien und lenkte die Aufmerkſamkeit Alexanders des Großen durch ſein Vorhaben, den Berg Athos in eine Statue des Helden umzugeſtalten, auf ſich; dieſer verbat ſich zwar dieſe allzu coloſſale Ehre, übertrug aber dem ihm durch ſein großartiges Streben gefallenden Künſtler die Wiederaufbauung des niedergebrannten Dianatempels zu Epheſus und ließ von ihm den Plan zu der Stadt Alexandria an der

Küste Aegyptens entwerfen und ausführen (vgl. B. V, Kap. 11, §. 3. B. VII, Kap. 38). Nach Alexanders Tod blieb Timochares in Aegypten und trug viel zur Vollendung und Ausschmückung der neuen Stadt bei. Er begann auch den Bau des Tempels der Arsinoe, der Schwester und Gemahlin des Königs Ptolemäus Philadelphus, welchen er aus Magnetsteinen zu wölben unternahm, um in der Mitte der Wölbung die aus Eisen verfertigte Bildsäule der Königin frei in der Luft schweben zu lassen. Da aber Ptolemäus während der Arbeit starb (im J. 246 vor Chr.) und der allzukecke Baumeister ihm bald folgte, so unterblieb die Ausführung des Tempels (Kap. 42).

Timocles von Athen, ein Bildgießer, welcher nach Plinius (Kap. 19, §. 3) in der hundertundsechsundfünfzigsten Olympiade (156—153 vor Chr.) lebte und, wie wir durch Pausanias (X, 34, 3) erfahren, in Gemeinschaft mit seinem Zeitgenossen Timarchides einen härtigen Aesculapius für die Stadt Elatea verfertigte.

Timon, ein Bildgießer, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht kennt, welcher aber wahrscheinlich einer der späteren Kunstepochen angehört. Plinius (Kap. 19, §. 40) zählt ihn zu den Künstlern, welche sich hauptsächlich mit Bildwerken von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden befaßten.

Timotheus, ein Künstlername, bei welchem man nicht einig ist, ob er einem oder mehreren Künstlern zukommt. Ein Bildhauer Timotheus, dessen Vaterland man nicht kennt, war an dem Grabmale des Mausolus thätig und machte die Bildhauerarbeiten an dem südlichen Theile desselben (B. XXXVI, Kap. 4, §. 19); seine Blüthezeit muß deßhalb in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. fallen. Einen Bildgießer Timotheus zählt Plinius (Kap. 19, §. 44), ohne dessen *Lebenszeit* oder Vaterland zu nennen, zu den Künstlern

welche vorzugsweise Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden machten. Obgleich sich die Annahme, daß derselbe Künstler Bildhauer und Erzgießer zugleich könne gewesen sein, durch nicht wenige Beispiele begründen läßt, so ist doch nicht mit Gewißheit zu behaupten, daß wir nur einen und denselben Künstler vor uns haben, besonders wenn man der von Fr. Thiersch (Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, S. 127) aufgestellten, in der Natur der Sache begründeten Voraussetzung, daß die Mannigfaltigkeit untergeordneter Kunstgegenstände, als da sind Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opferer, in der Bildgießerei auf eine spätere Zeit hindeuten, huldigt.

Tisias, ein Erzgießer, dessen Lebenszeit eben so wenig bekannt ist, als sein Vaterland, wird von Plinius (Kap. 19, §. 40) zu den Künstlern gezählt, welche vorzugsweise Standbilder von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden verfertigten.

Tisicrates, ein berühmter Bildgießer aus Sicyon, war der Schüler des Euthycrates, des Sohnes des Lysippus, und seine Thätigkeit fällt also an das Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. Er bildete sich weniger nach seinem Lehrer, als nach dem Vater desselben, welchem er auch in seiner Art und Weise so nahe kam, daß sich mehrere seiner Bildwerke kaum von denen des Lysippus unterscheiden ließen. Von seinen Werken nennt Plinius (Kap. 19, §. 18), welcher allein über diesen Künstler Auskunft giebt, die Standbilder eines thebanischen Greises, des Königs Demetrius und des Peucestes, des Lebensretters Alexanders des Großen.

Xenocrates, ein Schüler des Tisicrates oder, wie Andere behaupten, des Euthycrates, blühte um die hundertundsechsundzwanzigste Olympiade (276—273 v. Chr.) und übertraf seine Zeitgenossen

enodorus, einer der spätern berühmten Bildgießer und
te, scheint aus Gallien (vielleicht aus Massilia) zu stammen
achte doch einen guten Theil seines Lebens in diesem Lande,
it großartigen Arbeiten beschäftigt war, zu. Er verfertigte
ilder, welche fast alle früheren an Größe übertrafen und
namentlich den Avernern einen Mercur, an welchem er zehn
ng arbeitete und wofür er vierzig Millionen Sesterzien bekam.
Geschicklichkeit erregte, wie es scheint, zu einer Zeit, wo die
reits in Verfall gerathen war, ungewöhnliches Aufsehen und
ser Nero berief ihn nach Rom, um sich von ihm in einer Sta-
coloſſalen Verhältnissen darstellen zu lassen. Schon die
zung des Modells erregte in der damaligen Hauptstadt der
wo so viele Meisterwerke der griechischen Kunst zusammen-
pt waren, große Bewunderung und das Standbild, welches
undzehn Fuß hoch war, gelang auch vollkommen; dagegen

den glücklichen Erfolg seiner Leistungen. Auch als Silberarbeiter bewies er eine seltene Geschicklichkeit und bildete zwei Becher, welche zu den besten Arbeiten des berühmten Ciseleurs Calamis, von welchem in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche die Rede war, gehörten, so meisterhaft nach, daß sie von den Originalen kaum zu unterscheiden waren.

Zeuxiades, ein sonst nicht weiter bekannter Bildgießer, welcher erst in neuerer Zeit durch eine schärfere Kritik, welche den verwahrlosten Text der Naturgeschichte des Plinius zu reinigen versucht, in die Reihe der alten Künstler eingetreten ist. Die früheren Herausgeber hatten an der verdorbenen Stelle (Kap. 19, §. 3) zwei Künstlernamen, Zeuxis und Jades, zum Vorscheine gebracht; Zeuxis ist wohl ein bekannter Maler, von einem Bildhauer dieses Namens ist jedoch nirgends die Rede; Jades aber ist ein so wunderlich klingender Name und verräth so sehr die letzte Hälfte eines andern, daß man schon deßwegen sich hätte hüten sollen, denselben in die Kunstgeschichte einzuschmuggeln. Sillig hat zuerst (Catalog. artif. p. 418) auf die richtige Lesart aufmerksam gemacht und sie, da auch die treffliche Bamberger Handschrift sie bestätigt, in seiner neuen Recension des Plinius, welche in kritischer Beziehung als ein Musterwerk gelten kann, hergestellt. Wir wissen indessen über den so spät zur Anerkennung gekommenen Künstler weiter nichts, als daß er ein Schüler des ebenfalls berühmten und schon weiter oben geschilderten Erzgießers Silammon war und also seine Blüthezeit an das Ende des vierten oder den Anfang des dritten Jahrhunderts vor Chr. fällt.

I. (1.) Zunächst soll von den Erzgruben gesprochen werden, da das Erz auch im Gebrauche den nächstgroßen Werth hat und das corinthische [1]) selbst dem Silber und fast sogar dem Golde vorgezogen wird. Dazu kommt noch sein Ansehen als Geld, wie wir bereits [2]) gesagt haben; daher die Ausdrücke: Soldatenerz [3]), Erztribune [4]) und Erzkammer [5]), vererzt [6]) und am Erze verkürzt [7]). Wir haben gezeigt [8]), wie lange sich das römische Volk nur des gemünzten Erzes bediente, auch noch eine andere alte Thatsache zeigt, daß sein Ansehen bis zum Ursprunge der Stadt hinaufreicht, indem die Innung der Erzarbeiter die dritte von Numa gestiftete Innung [9]) war.

II. 1. Die Erzstufe [10]) wird auf die bereits [11]) angegebene Weise ausgegraben und durch das Feuer geläutert. Man gewinnt auch Erz aus einem erzhaltigen Steine, welcher Galmey [12]) heißt; er ist jenseits des Meeres häufig, war es einst auch in Campanien

---

[1]) Vgl. weiter unten Kap. 3.
[2]) B. XXXIII, Kap. 13, §. 1 und Kap. 48.
[3]) Militum aera, Soldatengeld, Sold.
[4]) Tribuni aerarii, Schatztribun, Schatzmeister.
[5]) Aerarium, Schatzkammer.
[6]) Obaeratus, verschuldet.
[7]) Aere dirutus, einer, welchem zur Strafe ein Theil des Soldes abgezogen wird, sodann überhaupt ein Bankbrüchiger.
[8]) B. XXXIII, Kap. 13.
[9]) Die beiden ersten Innung enwaren die Priester und die Auguren.
[10]) Das gediegene Erz oder nach der jetzigen Ausdrucksweise das gediegene Kupfer (cuprum nativum).
[11]) B. XXXII, Kap. 31.
[12]) Cadmia (cadmia fossilis, lapis calaminaris); der Galmey enthält übrigens kein Kupfer, sondern dient als Haupterz zur Darstellung *des Zinkmetalls* und des Messings.

und kommt jetzt in dem Gebiete der Bergomaten [1]), dem äußersten Theile Italiens, ebenfalls vor; kürzlich soll man ihn auch in der Provinz Germanien gefunden haben.

(11.) Ferner gewinnt man Erz aus einem andern Steine, welcher auf Cypern Chalcites (Erzstein) [2]) heißt; hier wurde das erste Erz entdeckt, es kam aber bald fast gänzlich in Mißachtung, da sich in andern Ländern vorzüglicheres fand und hauptsächlich das Aurichalcum (Golderz) [3]), welches, was Güte und Bewunderung betrifft, lange den ersten Rang behauptete, aber schon geraume Zeit nicht mehr gefunden wird [4]), da die Erde erschöpft ist. 2. Zunächst stand diesem an Güte das sallustianische in dem Alpenstriche der Centronen [5]), welches ebenfalls nicht von langer Dauer war, nach ihm kam das livianische in Gallien; beides hatte von den Besitzern der Bergwerke, das erste von einem Freunde [6]), das andere von der Gemalin [7]) des göttlichen Augustus, seinen Namen und ging reißend zu Ende; die Ausbeute des livianischen wenigstens ist jetzt nur noch äußerst gering. Jetzt hat sich das höchste Ansehen dem marianischen [8]), welches auch

---

[1]) Vgl. B. III, Kap. 21, §. 3.

[2]) Kupferkies, Kupferkieserz (pyrites flavus, cuprum fulvum.)

[3]) Scheint nichts Anderes zu sein, als das Messing (eine Mischung von Kupfer und Zink.)

[4]) Auch wohl nie gediegen gefunden wurde.

[5]) Vgl. B. III, Kap. 24, §. 3.

[6]) Wahrscheinlich von Sallustius Crispus, einem vertrauten und einflußreichen Freunde des Augustus; vgl. Tacitus Annal. III, 30.

[7]) Der Livia nämlich, welcher wahrscheinlich das Bergwerk als Nadelgeld angewiesen war.

[8]) *Welches seinen Namen vielleicht von einem Marius, wahrscheinlicher aber von den marianischen Bergen (der Sierra Morena) erhalten hat.*

das cordubensische heißt, zugewendet. Nach dem livianischen verbindet sich dieses am besten mit dem Galmey und wetteifert an den Sesterzien [1]) und Zweipfundstücken [2]) mit der Güte des Aurichalcums (Golderzes), während die Asse sich mit ihrem cyprischen Erze begnügen. So verhält es sich mit den natürlichen Vorzügen des Erzes.

III. 1. Die übrigen Arten sind ein Erzeugniß der Kunst; wir werden von ihnen an den betreffenden Stellen Rechenschaft geben, nachdem wir vor Allem diejenige Art, welche die höchste Berühmtheit erlangt hat, bezeichnet haben. Einst wurde das Erz beim Gusse mit Gold und Silber vermischt und doch war die Kunst noch werthvoller; jetzt weiß man nicht gewiß, ob diese oder der Stoff schlechter ist, und während die Preise für die Arbeiten bis ins Unendliche gestiegen sind, ist zum Erstaunen das Ansehen der Kunst erloschen, denn man übt sie bereits nicht mehr, wie früher, des Ruhmes, sondern, wie Alles, des Gewinnes wegen. Deßhalb wurde sie auch als ein Werk der Götter betrachtet und die Großen unter den Völkern suchten auch auf diesem Wege Ruhm, jetzt ist aber das Verfahren beim Gusse des kostbaren Erzes so sehr in Vergessenheit gekommen, daß schon lange nicht einmal mehr das Glück in dieser Beziehung das Recht der Kunst hat [3]) 2. Unter jenen alten berühmten Erzen aber wurde das corinthische am meisten gepriesen; seine Mischung fand durch einen Zufall statt, als nämlich Corinthus bei der Einnahme in Brand gesteckt wurde [4]), und merkwürdiger Weise steigerte sich die Liebhaberei dafür

[1]) Diese Sesterzien von feinerem Kupfer galten $2^1/_2$ Aß.
[2]) Stücke von zwei Aß.
[3]) Daß nicht einmal bei der einen oder der anderen Arbeit ein glücklicher Zufall leistet, was sonst die Kunst leistete.
[4]) Und die Statuen und Geräthschaften aus Gold, Silber und Erz zusammenschmolzen; vgl. Florus II, 16. Diese Ent-

bei Vielen zur Wuth, wie denn Verres, welchen M. Cicero verurtheilt hatte, mit diesem aus keiner andern Ursache von Antonius geächtet worden sein soll, als weil er sich geweigert hatte, ihm corinthische Gefäße abzutreten [1]). Mir scheint jedoch der größte Theil dieser Leute diese Wissenschaft mehr, um sich von Andern zu unterscheiden, als weil sie eine genauere Einsicht darin haben, zur Schau zu tragen und ich will dieß mit wenigen Worten zeigen. 3. Corinthus wurde im dritten Jahre der hundertundachtundfünfzigsten Olympiade, im sechshundertundachten Jahre unserer Stadt [146 vor Chr.] eingenommen, als die vortrefflichen Bildner, deren sämmtliche Bildwerke jene Leute corinthische nennen, schon Jahrhunderte lang zu sein aufgehört hatten; wir wollen deßhalb zur Widerlegung derselben die Lebenszeit der Künstler anführen; die Jahre unserer Stadt aus der oben angegebenen Vergleichung mit den Olympiaden zu finden, wird leicht sein. Corinthische Gefäße sind also nur solche, welche jene Zierlinge bald zu Eßgeschirren und bald zu Leuchtern und zu Nachtbecken ohne alle Rücksicht auf Reinlichkeit [2]) umgestalten. Man unterscheidet drei Arten dieses Erzes; eine weiße, durch ihren Schimmer

---

stehung des corinthischen Erzes ist übrigens eine Fabel; das Geheimniß der Corinther, das Erz für ihre Standbilder und Geräthschaften zu mischen, war wahrscheinlich selbst den Künstlern der übrigen griechischen Städte unbekannt; vgl. Winckelmanns Werke V, 431.

[1]) Verres, der Aussauger und Verderber der ihm anvertrauten Provinzen, war also, nachdem er die bedeutende Geldstrafe, zu welcher er durch die Bemühungen Ciceros verurtheilt wurde, erlegt hatte, noch keineswegs verarmt. Die Aechtung beider fand im J. 43 vor Chr. statt.

[2]) Indem dasselbe Erz, welches zu Eßgeschirren diente, auch wieder zu Nachtbecken umgegossen wird.

dem Silber möglichst nahe kommende, worin dieses bei der Mischung vorherrscht, eine zweite, welche die gelbe Beschaffenheit des Goldes zeigt, und eine dritte, worin der Zusatz aller Bestandtheile gleich ist. Außer diesen giebt es noch eine, deren Verhältniß sich nicht angeben läßt, denn sie ist wohl durch Menschenhand, aber nach dem Zufalle an den Standbildern und Bildwerken gemischt; ihr Werth beruht auf der Farbe, welche sich dem Aussehen der Leber nähert, und man nennt sie deßhalb Hepatizon (Lebererz); sie ist um Vieles geringer als das corinthische Erz, aber weit besser als das äginetische und das delische, welche beide lange den Vorrang behaupteten.

IV. Am frühesten war das delische Erz berühmt, indem die ganze Welt den Markt auf Delos [1]) besuchte und die Werkstätten deßhalb dafür Sorge trugen. Zuerst erlangte daselbst das Erz durch die Füße und Gestelle der Tischbetten [2]) Ansehen, sodann diente es auch zu den Bildnissen der Götter und zur Darstellung der Menschen und anderer Thiere.

V. Zunächst wurde das äginetische gepriesen und die Insel selbst [3]) durch ihr Erz, nicht weil sie es erzeugte, sondern durch die Mischung desselben in ihren Werkstätten berühmt. Daher ist das eherne Rind auf dem Rindermarkte [4]) zu Rom genommen. Dieses kann als Muster des äginetischen Erzes, der Jupiter in dem Tempel des donnernden Jupiters auf dem Capitolium [5]) aber als Muster des

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 22, §. 2.
[2]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 51.
[3]) Vgl. B. IV, Kap. 19, §. 6.
[4]) Forum boarium, wo das Rindvieh verkauft wurde. Dieser Markt lag in dem achten Stadttheile an der Stelle, wo sich jetzt die Kirche S. Giorgio in Velabro befindet.
[5]) Auf dem Capitolium hatte Jupiter mehrere seinen verschiedenen Beinamen entsprechende *Tempel*. Die Statue des don-

delischen Erzes gelten. Jenes Erz gebrauchte Myron, dieses Polycletus, Zeitgenossen und Mitschüler [1]), zwischen welchen aber selbst in dem Stoffe ein Wetteifer statt fand.

VI. (III.) 1. Zu Aegina arbeitete man indessen insbesondere die Obertheile [2]), so wie zu Tarentum die Schafte der Kerzenstöcke (Candelaber), an welchen sich also die Empfehlung mehrerer Werkstätten vereinigte. Auch schämt man sich nicht, sie um den Sold eines Kriegstribuns [3]) zu kaufen, da doch selbst ihr Name offenbar und von dem Lichte der Kerzen herzuleiten ist [4]). Als Zugabe erhielt ein solcher Kerzenstock auf Befehl des Ausrufers Theon den Clesippus, einen höckerigen und überdieß auch sonst häßlich aussehenden Walker, und Gegania [5]) kaufte ihn für fünfzigtausend Sesterzien [4142 Gulden]. 2. Sie zeigte den Erwerb bei einem Gastmahle und da sich Clesippus des Scherzes wegen entblösen mußte, wurde sie von schamloser Geilheit ergriffen, so daß sie ihn in ihr Bett und alsbald in ihr Testament aufnahm; er aber, überreich geworden, verehrte jenen Kerzenstock gleich einer Gottheit und veranlaßte ein Mährchen mehr von dem corinthischen Erze; der Sittlichkeit gab er indessen durch ein herrliches Grabmal, wodurch das Andenken an die Schande der

---

nernden Jupiters war von Leochares; vgl. weiter unten Kap. 19, §. 29.

[1]) Beide waren Schüler des Agelades.

[2]) Worauf die Lichter angebracht waren.

[3]) Dieser Sold betrug ungefähr 486 fl.

[4]) Und der ganze Gegenstand also sehr gering ist.

[5]) Sie gehörte wahrscheinlich zu dem schon unter den Königen berühmten geganischen Geschlechte, welches seinen Ursprung von Gygas, einem Begleiter des Aeneas herleitete. Alle in der hier erzählten Anecdote genannten Personen kommen übrigens sonst nirgends vor.

Gegonia ewig auf der Erde fortdauern sollte, Genugthuung. Da nun aber feststeht, daß es keine corinthische Kerzenstöcke giebt, so rühmt man sie doch hauptsächlich deßhalb unter diesem Namen, weil der Sieg des Mummius Corinth zerstörte [1]), welcher jedoch zugleich auch die Erzgegenstände aus noch mehreren Städten Achaias zerstreute.

VII. Die Alten pflegten sogar die Schwellen und die Thürflügel an den Tempeln aus Erz zu machen; auch finde ich, daß von Cn. Octavius, welcher einen Seetriumph über den König Perseus feierte [2]), bei der flaminischen Rennbahn eine doppelte Säulenhalle errichtet worden sei, welche von den ehernen Säulenhäuptern die corinthische hieß [3]), und daß man selbst den Tempel der Vesta [4]) mit einer syracusanischen Bedachung [5]) zu bedecken beliebt habe. Syracusanisch sind im Pantheon [6]) die von M. Agrippa [7]) gesetzten Säulenhäupter. Ja sogar der Reichthum des Einzelnen machte auf dieselbe Weise davon Gebrauch und der Quästor Sp. Carvilius warf dem Camillus [8]) als Verbrechen vor, daß er an seinem Hause mit Erz belegte Thüren habe.

---

[1]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 53, §. 2.

[2]) Im J. 167 vor Chr., nachdem er den mazedonischen König Perseus durch seine Flotte auf Samothrace so in die Enge getrieben hatte, daß er sich ergeben mußte.

[3]) Sie hieß auch die octavianische Säulenhalle und lag im neunten Stadttheile in der Gegend des jetzigen Campo di fiore.

[4]) Er lag am Fuße des palatinischen Hügels an der Stelle der jetzigen Chiesa della Madonna del Sole.

[5]) Mit einer Bedachung von syracusanischem Kupfer.

[6]) Einem der Verehrung aller Götter gewidmeten Tempel auf dem Marsfelde, welcher jetzt noch vorhanden und der heiligen Jungfrau Maria und allen Märtyrern geweiht ist.

[7]) Vgl. über ihn S. 263.

[8]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 5, §. 1.

VIII. Daß aber die mit Erz belegten Tischbetten, die Prunktische und die einfüßigen Tische zuerst Cn. Manlius nach der Besiegung Asiens [1]) bei seinem Triumphe, welchen er im fünfhundertundsiebenundsechzigsten Jahre der Stadt [187 vor Chr.] hielt, einführte, erzählt L. Piso [2]), deßgleichen Antias, daß die Erben des Redners L. Crassus [3]) auch viele mit Erz belegte Tischbetten verkauft hätten. Aus Erz pflegte man auch die Dreifußpfännen [4]) zu machen, welche man delphische nennt, weil sie hauptsächlich dem delphischen Apollo als Geschenke geweiht wurden. Auch fand man Gefallen an den Lichthaltern [5]), welche in den Tempeln hingen oder nach der Art äpfeltragender Bäume leuchteten, wie der im Tempel des palatinischen Apollo [6]) befindliche, welchen Alexander der Große bei der Eroberung von Theben [7]) erbeutete und demselben Gotte in Cyme [8]) weihte.

IX. (IV.) 1. Sodann ging die Kunst allgemein und überall zu den Götterbildern über. Zu Rom wurde, wie ich finde, zuerst der Ceres

---

[1]) Manlius ging im J. 189 vor Chr. als Consul nach Asien, um den Krieg mit Antiochus III von Syrien zu Ende zu führen.

[2]) Auch Livius XXXIX, 6.

[3]) Vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche.

[4]) Die Pfannen oder Kessel (cortinae), in welche die Kohlen zum Räuchern oder Erwärmen geworfen wurden; vgl. Winckelmanns Werke, II, 72 ff.

[5]) Lychnuchi, Lustres, Kronleuchter, welche entweder von der Decke der Tempel herabhingen oder wie Bäume auf dem Boden standen und an denen die Lichter gleich Früchten angebracht waren.

[6]) Der prachtvolle Tempel des palatinischen Apollo lag am Aufgange zu dem palatinischen Hügel.

[7]) Im J. 335 vor Chr.

[8]) *Vgl.* B. V, Kap. 32, §. 1.

ein Bildniß aus Erz gemacht und zwar aus dem Vermögen des Sp. Cassius [1]), welchen, weil er nach der Herrschaft strebte, sein eigener Vater umgebracht haben soll. Auch ging sie von den Göttern zu den Standbildern der Menschen und zu vielartigen Bildwerken über. Die Alten bestrichen diese mit Erdharz und man muß sich um so mehr wundern, daß man Gefallen daran fand, sie mit Gold zu überziehen. Ob diese Erfindung eine römische ist, weiß ich nicht, einen alten Namen hat sie wenigstens auch zu Rom. In Bildnissen pflegte man nur solche Menschen darzustellen, welche aus irgend einer ausgezeichneten Ursache die Unsterblichkeit verdienten, und zwar zuerst die Sieger in den heiligen Wettkämpfen, besonders zu Olympia, wo es Sitte war, Allen, welche siegten, Standbilder zu weihen, denjenigen aber, welche dreimal die Oberhand erhielten, sogenannte Porträte [2]), an denen die Aehnlichkeit ihrer Glieder ausgedrückt war. 2. Ob die Tyrannenmörder Harmodius und Aristogiton [3]) die ersten von allen waren, welchen die Athenienser öffentlich Standbilder [4]) setzten, weiß ich nicht; es geschah dieß in demselben Jahre, in welchem zu Rom die Könige vertrieben wurden. Nachher wurde diese Sache aus einem sehr menschlichen Ehrgeize von dem ganzen Erdkreise auf-

---

[1]) Des Besiegers der Sabiner und dreimaligen Consuls; nach Andern wurde er vom tarpejischen Felsen herabgestürzt und zwar im J. 485 vor Chr.; vgl. Dionysius von Halicarnaß. VIII, 68—78.

[2]) Iconicae (statuae), Porträtstatuen; diese Gewohnheit erhielt sich bis in die spätere Kaiserzeit; vgl. Winckelmanns Werke, B. VI, Abthl. 2. S. 242.

[3]) Die Mörder des Pisistratiden Hipparchus im J. 514 vor Chr.

[4]) Sie waren von Praxiteles gearbeitet; vgl. weiter unten Kap. 19, §. 21.

genommen und man fing an, auf den Marktplätzen aller Municipalstädte [1]) Standbilder als Zierde zu errichten, das Andenken an die Menschen zu verlängern und ihre Ehrentitel zum Lesen für die Nachwelt auf die Fußgestelle zu schreiben, damit sie nicht allein auf den Grabmälern zu lesen seien. Alsbald wurde auch in Privathäusern und selbst in den Vorhallen ein Marktplatz hergestellt und die Hochachtung der Schützlinge führte es ein, auf diese Weise die Gönner zu verehren [2]).

X. (v.) 1. So wurden vor Alters die Bildnisse im bürgerlichen Kleide geweiht; auch fand man Gefallen an den nackten, welche nach dem Muster der Jünglinge aus den Kampfschulen einen Speer in der Hand halten und Achillesbilder heißen. Griechische Sitte ist es, nichts zu verhüllen, römische und kriegerische dagegen, Panzer anzulegen; wenigstens gestattete der Dictator Cäsar, daß ihm auf seinem Marktplatze [3]) ein geharnischtes Standbild geweiht wurde, denn die Standbilder im Anzuge der Pansvriester [4]) sind eben so neu, als die, welche kürzlich mit Mänteln bekleidet zum Vorscheine kamen. Mancinus errichtete sich ein Standbild in demselben Zustande, in welchem er ausgeliefert worden war [5]). Von den Schriftstellern wird ange-

---

[1]) Landstädte, welche das römische Bürgerrecht hatten.

[2]) Gerade wie man jetzt seine Gönner im Portrait an den Wänden aufzuhängen pflegt.

[3]) Im achten Stadttheile bei dem Tempel des Janus (Area di Giano).

[4]) Luperci; sie hatten, wenn sie an den Pansfesten nackt umherliefen, nur ein Ziegenfell um die Hüften.

[5]) C. Hostilius Mancinus schloß als Consul im J. 137 vor Chr. mit den Numantinern, von welchen er in mehreren Treffen *geschlagen* worden war, einen Frieden, welchen der Senat nicht

merkt, daß auch der Dichter L. Accius [1]) sich in dem Tempel der Camenen [2]) ein Standbild in größter Gestalt gesetzt habe, da er doch sehr klein gewesen sei. Die Reiterstandbilder finden stets bei den Römern Beifall und das erste Muster dafür ist ohne Zweifel von den Griechen hergenommen, doch weihten diese solche nun den bei ihren Festen im Pferderennen Siegenden, später aber auch denen, welche mit Zweispännern oder Vierspännern gesiegt hatten. Auch unsere Wagen entstanden bei denen, welche triumphirt hatten [3]), und die Sechsgespanne und Elephanten daran erst seit dem göttlichen Augustus.

XI. 1. Auch die Aufstellung von Zweispännern für solche, welche nach der Verwaltung der Prätur mit einem Wagen durch die Rennbahn gefahren waren [4]), reicht nicht weit zurück, älter ist die Aufstellung von Säulen; so errichtete man eine solche dem C. Manius, welcher die alten Latiner [5]), denen das römische Volk nach einem Vertrage den dritten Theil der Beute abgab, besiegt und während desselben Consulats im vierhundertundsechzehnten Jahre der Stadt [338

---

anerkannte. Mancinus wurde nackt und gebunden an die Numantiner ausgeliefert, welche ihn aber nicht annahmen.

[1]) Vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche.

[2]) Oder Musen, im ersten Stadttheile bei dem appischen Thore (Porta S. Sebastiano).

[3]) Die Triumphatoren wurden zuerst auf dem Wagen stehend durch öffentliche Denkmäler verherrlicht.

[4]) Die Prätoren hatten hauptsächlich für die öffentlichen Spiele zu sorgen; mit dieser Amtsthätigkeit stand wahrscheinlich die hier erwähnte, nicht näher bekannte Sitte in Verbindung.

[5]) Prisci Latini; darunter versteht man die Bewohner der alten latinischen Städte, welche bis zur Oberhoheit Roms über Latium einen Bund bildeten.

vor Chr.] nach der Besiegung der Antiater [1]) die Schiffsschnäbel an der Rednerbühne befestigt hatte, 2. beßgleichen eine noch auf dem Marktplatze stehende dem Cajus Duellius, welcher den ersten Seetriumph über die Punier [2]) feierte, beßgleichen L. Minucius, dem Getraideverwalter, außerhalb des dreifachen Thores [3]) eine, wozu einer Beisteuer von einer Unze [4]) zusammengebracht wurde. Ob eine solche Ehrenbezeugung zum erstenmale vom Volke ausging, weiß ich nicht; vorher nämlich ging sie vom Senate aus und wäre eine rühmliche Sache, wenn sie nicht mit albernen Anfängen begonnen hätte, denn auch ein Standbild des Attus Navius [5]) befand sich vor dem Rathhause; das Fußgestell desselben verbrannte, als das Rathhaus bei dem Leichenbegängnisse des Publius Clodius [6]) angezündet wurde; auch der Ephester Hermodorus [7]), der Ausleger der Gesetze, welche

---

[1]) Die Bewohner der Stadt Antium (Porto d'Anzio) gehörten ebenfalls zum latinischen Volksstamme und waren als Seeräuber berüchtigt, bis die Römer sie züchtigten und ihnen alle Kriegsschiffe abnahmen, deren Schnäbel sie auf dem Forum zum Schmucke der Rednerbühne aufpflanzten.

[2]) Er schlug ein carthagisches Geschwader mit der neugeschaffenen römischen Flotte im J. 260 vor Chr. bei Myle an der Nordküste von Sizilien.

[3]) Vgl. B. XVIII, Kap. 4, §. 1.

[4]) Etwa einen Kreuzer.

[5]) Eines berühmten Augurs aus der Zeit des Tarquinius Priscus, welcher mit dem Scheermesser einen Wetzstein zerschnitten haben soll. Plinius meint, deßhalb hätte ihm kein Standbild gebührt.

[6]) Des bekannten Unruhestifters und Feindes Ciceros. Bei der *Verbrennung seiner Leiche* (im J. 52 vor Chr.) ging durch den *Tumult des Volkes das Rathhaus* in Flammen auf.

[7]) *Vgl. die Bemerkungen* vor diesem Buche.

die Zehnmänner schrieben [1]), hatte ein vom Staate gewidmetes Standbild auf dem Versammlungsplatze [2]). Eine andere Veranlassung und ein anderes Ansehen hat das heut zu Tage noch stehende Standbild des Horatius Cocles, welcher allein den Feind von der hölzernen Brücke zurückhielt [3]). Auch wundere ich mich keineswegs daß die Sibylla Standbilder neben der Rednerbühne hat [4]), obgleich deren drei sind, eines, welches der Volksädil Sextus Pacuvius Taurus [5]), und zwei, welche M. Messala [6]) wieder herstellte. Ich würde diese und die des Attus Navius, da sie zur Zeit des Tarquinius Priscus gesetzt wurden, für die ältesten halten, wenn sich nicht solche auch von den vorhergehenden Königen auf dem Capitolium befänden.

(VI.) 3. Unter diesen sind die des Tatius [7]), so wie auch die des Camillus [8]) auf der Rednerbühne ohne Tunica [9]) und das Reiter-

---

[1]) Nach der Vertreibung der Könige wurden bekanntlich zehn Männer (decem viri) gewählt, um eine Sammlung von Gesetzen zu entwerfen.

[2]) Vgl B. XV, Kap. 20, §. 3.

[3]) Er leistete bekanntlich den Etruskern, welche in die Stadt dringen wollten, an dieser Brücke (pons sublicius) so lange Widerstand, bis sie hinter ihm abgebrochen war, und schwamm dann über den Tiber. Livius I, 33. Eine solche That, will Plinius sagen, verdient eher ein Standbild.

[4]) Weil sie durch ihre Prophezeihungen dem Staate großen Nutzen brachte.

[5]) Wahrscheinlich dieselbe Person mit dem Volkstribune Ser. Pacuvius (im J. 27 vor Chr.), dem bekannten Schmeichler des Kaisers Augustus.

[6]) Der Sohn des berühmten Redners M. Valerius Messala und Consul im J. 3 vor Chr.

[7]) Des sabinischen Königs und späteren Mitkönigs des Romulus.

[8]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 5, §. 1.

[9]) Man *trug damals* die Tunica (ein Unterkleid ohne Aermel) *noch nicht.*

standbild des Marcus Tremulus, welcher zweimal [1]) die Samnite besiegt und nach der Einnahme von Anagnia [2]) das Volk von der Steuer befreit hatte, sah man vor dem Tempel der Castoren [3]) in der Toga [4]). Zu den ältesten gehören auch die auf der Rednerbühne befindlichen des Tullius Clölius, des Lucius Roscius, des Spurius Nautius und des C. Fulcinius, welche alle von den Fidenaten in einer Gesandtschaft getödtet wurden [5]). Eine solche Anerkennung ward von Seiten des Staates diesen auf ungerechte Weise ermordeten Männern, so wie auch andern und dem P. Junius und Titus Coruncanius, welche von Teuta, der Königin der Illyrier, getödtet worden waren [6]). Auch scheint nicht, was die Jahrbücher anmerken, übergangen werden zu dürfen, nämlich daß ihnen drei Fuß hohe Standbilder auf dem Marktplatze errichtet wurden; dieß war nämlich damals das Ehrenmaß. 4. Auch den Cn. Octavius [7]) will ich nicht übergehen und zwar wegen eines Ausdruckes in einem Senatsbeschlusse. Er zog nämlich um den König Antiochus, welcher sagte er wolle Antwort geben, mit der Ruthe, welche er zufällig in der Hand hielt, einen Strich und zwang ihn, ehe er aus diesem Kreis

[1]) Als Consul im J. 306 vor Chr.
[2]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 11.
[3]) Des Castor und Pollux im achten Stadttheile am Forum.
[4]) Im bürgerlichen Oberkleide und nicht in kriegerischer Rüstung
[5]) Im J. 435 vor Chr.; vgl. Livius IV, 17.
[6]) Im J. 230 vor Chr. Die Gesandten sollten bei ihr wegen der Räubereien, welche ihre Unterthanen fortwährend auf römischem Gebiete verübten, Beschwerde führen; vgl. Florus II, 5
[7]) Er ging im J. 162 vor Chr. als Gesandter zu dem noch minderjährigen Antiochus V. und wurde wegen der Ränke, wodurch er das syrische Reich zu verderben suchte, zu Laodicea im Bade ermordet.

gehen durfte, Antwort zu geben. Als er auf dieser Gesandtschaft getödtet wurde, befahl der Senat, ihm „an dem möglichst sichtbaren Orte“ ein Standbild zu setzen und dieses befindet sich auf der Rednerbühne. Man findet, daß auch der Taracia Caja oder der Suffetia, einer vestalischen Jungfrau [1]), ein Standbild zu setzen beschlossen wurde und zwar an einem Orte, wo sie wolle, welchen Zusatz man für nicht weniger ehrenvoll hält, als den Umstand, daß dieser Beschluß einem Weibe galt. Ihr Verdienst bestand, um die eigenen Worte der Jahrbücher zu gebrauchen, darin, „daß sie das römische Volk mit dem tiberinischen Felde [2]) bedachte.“

XII. 1. Ich finde, daß auch dem Pythagoras und dem Alcibiades an den Enden des Volksversammlungsplatzes Standbilder gesetzt wurden, als im samnitischen Kriege [3]) der pythische Apollo dem Tapfersten und auch dem Weisesten des griechischen Volkes an einem besuchten Platze Bildsäulen zu weihen befohlen hatte; sie standen bis der Dictator Sulla daselbst ein Rathhaus erbaute. Merkwürdig ist, daß die Väter damals dem Socrates, welcher durch denselben Gott Allen an Weisheit vorangestellt wurde [4]), den Pythagoras, oder so vielen Andern den Alcibiades in der Tapferkeit und überhaupt dem Themistocles in beidem irgend Jemand vorzogen. 2. Die Säulen sollten darthun, daß man über die andern Sterblichen erhoben werde, was nach einer neuen Erfindung auch die Bogen [5]) bedeuten. Zuerst begann jedoch dergleichen Ehrenbezeugung bei den

[1]) Sie lebte zur Zeit der Vertreibung der Könige.

[2]) Campus Tiberinus, der Theil des Marsfeldes, welcher an dem Tiber lag und wo sich die römische Jugend badete und im Schwimmen übte.

[3]) Welcher im J. 343 vor Chr. begann.

[4]) Vgl. B. VII, Kap. 31, §. 9.

[5]) Die *Triumphbogen, Ehrenpforten.*

Griechen und keinem Menschen, glaube ich, wurden mehr Bildsäulen geweiht, als dem Demetrius von Phalera zu Athen [1]), denn man setzte ihm dreihundert und sechzig, da das Jahr noch nicht mehr Tage zählte, zertrümmerte sie jedoch alsbald; auch zu Rom setzten, wie wir gesagt haben [2]), die Tribus dem Marius Gratidianus solche in allen Straßen und stürzten sie bei dem Einzuge Sullas wieder um.

XIII. 1. Die Standbilder zu Fuß genossen ohne Zweifel zu Rom seit langer Zeit Ansehen, doch ist auch der Ursprung der Standbilder zu Pferd sehr alt, da man sogar die Frauen durch das Reiterstandbild der Clölia [3]) an dieser Ehre Theil nehmen ließ, als ob es nicht genug gewesen wäre, diese mit der Toga [4]) zu umgürten, da man doch der Lucretia und dem Brutus, welche die Könige, um derentwillen sich Clölia unter den Geiseln befand, vertrieben hatten, keine Standbilder bewilligte. 2. Ich würde glauben, dieses Standbild sei nebst dem des Cocles das erste vom Staate geweihte gewesen, da wahrscheinlich die Standbilder des Attus und der Sibylla [5]) von Tarquinius, und die der Könige von diesen selbst gesetzt wurden; wenn nicht Piso berichtete, daß auch das der Clölia von denjenigen gesetzt worden sei, welch

[1]) Er wurde im J. 309 vor Chr. Archont von Athen und verschönerte die Stadt durch prachtvolle Gebäude; die grenzenlose Dankbarkeit verwandelte sich aber bald in Neid; zum Tod verdammt mußte er sich nach Aegypten flüchten.

[2]) B. XXXIII, Kap. 46, §. 2.

[3]) Sie befand sich unter den Geiseln, welche Porsenna, dem Könige der Etrusker, während der Unterhandlung wegen des vertriebenen Tarquinius gestellt worden waren, entschlüpfte auf schwamm zu Pferd durch den Tiber und kam wieder nach R Sie wurde zwar wieder an Porsenna ausgeliefert, dieser schickte sie ihrer kühnen That wegen zurück; Vgl. Livius II,

[4]) Dem männlichen Ehrenkleide.

[5]) *Vgl. weiter oben* Kap. 11, §. 2.

zugleich mit ihr Geiseln waren und aus Achtung für sie von Porsenna zurückgegeben wurden, wogegen der Fetiale [1]) Annius bemerkt, daß das Reiterstandbild, welches sich dem Tempel des Jupiter Stator [2]) gegenüber in der Vorhalle des Hauses des Superbus [3]) befand, die Valeria, eine Tochter des Consuls Publicola [4]), vorstellte und diese allein entflohen und über den Tiber geschwommen sei, während die übrigen Geiseln, welche man dem Porsenna geschickt hatte, durch die Hinterlist des Tarquinius ermordet wurden. [5]).

XIV. Lucius Piso hat aufgezeichnet, daß unter dem zweiten Consulate des M. Aemulius und C. Popilius [158 vor Chr.] die Censoren P. Cornelius Scipio und M. Popilius um den Marktplatz alle Standbilder derjenigen, welche ein Staatsamt bekleidet hatten, mit Ausnahme solcher, welche nach einem Beschlusse des Volkes oder des Senates gesetzt worden waren, hinwegnahmen, diejenigen aber, welche Sp. Cassius, der nach der Herrschaft strebte [6]), sich selbst bei dem Tempel der Tellus [7]) gesetzt hatte, sogar einschmolzen. So suchten jene Männer auch hierin dem Ehrgeize vorzubeugen. Noch besitzen

---

[1]) Fetialis, Mitglied des Priestercollegiums der Fetialen, welche besonders bei Kriegserklärungen und Friedensschlüssen thätig waren.

[2]) Vgl. B. II, Kap. 54, §. 1. Der Tempel stand am Fuße des palatinischen Hügels und noch jetzt sind einige Trümmer desselben vorhanden.

[3]) Des Königs Tarquinius Superbus.

[4]) Valerius Publicola war zum erstenmale im Jahre 509 vor Chr. unmittelbar nach der Vertreibung der Könige Consul.

[5]) Niebuhr (Römische Geschichte I, 574) hält die letztere Deutung für die richtige.

[6]) Vgl. weiter oben Kap. 9, §. 1.

[7]) In dem *vierten Stadttheile.*

wir Catos Lärmreden während seiner Censur [1]) darüber, daß in den römischen Provinzen Frauen Standbilder errichtet wurden, und doch konnte er nicht verhindern, daß man solche auch zu Rom errichtete, wie der Cornelia, der Mutter der Gracchen, welche eine Tochter des ältereh Africaners [2]) war. Das sitzende und durch die Schuhe ohne Riemen [3]) sich auszeichnende Standbild wurde ihr in der öffentlichen Halle des Metellus [4]) errichtet und befindet sich jetzt in den Bauten der Octavia [5]).

XV. Von Auswärtigen aber wurde auf Staatskosten zu Rom dem Volkstribune C. Aelius ein Standbild errichtet und zwar nach Durchbringung des Gesetzes gegen Sthennius Statilius Lucanus, welcher die Thurier [6]) zweimal angefeindet hatte; deßhalb beschenkten die Thurier den Aelius mit einem Standbilde und einem goldenen Kranze. Dieselben beschenkten später, nachdem sie von der Belagerung befreit worden waren, den Fabricius mit einem Standbilde [7]), auch wurden allenthalben die Völker auf diese Weise in die Gönnerschaften aufgenommen [8]) und aller Unterschied so gänzlich aufgehoben,

[1]) Im J. 184 vor Chr. Vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche.
[2]) Des älteren Scipio.
[3]) Cornelia folgte in dieser Gewohnheit der freieren griechischen Sitte; vgl. Livius XXIX. Kap. 19.
[4]) Q. Metellus Pius, welcher im J. 80 vor Chr. Consul war.
[5]) Der Schwester des Augustus. Die Bauten (eine Halle, zwei Tempel u. s. w.) hatte der Bruder ihr zu Ehren aufgeführt.
[6]) Vgl. B. III, Kap. 15, §. 2.
[7]) C. Fabricius entsetzte als Consul (im J. 282 vor Chr.) die von den Lucanern und Bruttiern belagerte Stadt Thurii.
[8]) D. h. die Völker und Städte wählten sich unter den einflußreichen römischen Staatsmännern Gönner (so die Capuaner Cicero) und ließen denselben als Zeichen ihrer Achtung in Rom *Standbilder* setzen.

daß man sogar Standbilder Hannibals an drei Stellen in derselben Stadt sieht, über deren Mauern er allein von allen Feinden einen Speer warf [1]).

XVI. (VII.) 1. Daß aber die Bildnerkunst auch in Italien einheimisch und alt war, beweisen der, wie man sagt, von Evander [2]) geweihte Hercules auf dem Rindermarkt [3]), welcher der Triumphhercules heißt und bei Triumphen mit dem Triumphgewande bekleidet wird, ferner der von dem Könige Numa gewidmete doppelköpfige Janus, welcher als Sinnbild des Friedens und Krieges verehrt wird und dessen Finger so gestaltet sind, daß sie als Merkmal der dreihundertundfünfundsechzig [4]) Tage oder als Bezeichnung des Jahres den Gott der Zeit und der Ewigkeit andeuten, so wie auch die über die Länder zerstreuten tuscanischen Bildwerke, welche ohne Zweifel in Etrurien verfertigt sind [5]). 2. Ich würde glauben, daß diese nur Götter vorgestellt hätten, wenn nicht Metrodorus von Scepsis, welcher wegen des Hasses wider den römischen Namen seinen Beinamen [6]) erhielt, dagegen einwendete, daß Volsinii [7]) wegen seiner zweitausend

[1]) Vgl. Livius XXVI, 10.

[2]) Er führte im J. 1269 vor Chr. eine Colonie der Arcadier nach Italien. Daß Plinius die von ihm angegebenen Standbilder in eine viel zu frühe Zeit hinaufrückt, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

[3]) Vgl. weiter oben Kap. 5.

[4]) Durch diese von J. Sillig aufgenommene Lesart statt der Zahl 355 fallen die Schwierigkeiten, welche diese Stelle bot (vgl. Ideler, Handbuch der Chronologie, II, 34 ff.) hinweg.

[5]) Noch jetzt sind berühmte Werke der hetruscischen Bildnerkunst vorhanden; vgl. K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 172.

[6]) Μισορωμαῖος (Römerfeind); vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche.

[7]) Vgl. B. II, Kap. 52 und 53. Volsinii (Bolsena) war eine der reichsten Städte Etruriens.

Standbilder erobert worden sei. Wunderbar erscheint es mir auch, daß man, wenn doch der Ursprung der Standbilder in Italien so alt ist, bis zur Besiegung Asiens [1]), woher die Ueppigkeit kam, in den Tempeln lieber hölzerne oder thönerne Götterbilder weihte. 3. Ueber den ersten Ursprung, die Aehnlichkeit auszudrücken, wird schicklicher bei der Kunst, welche die Griechen Plastik nennen, gesprochen werden [2]), denn diese war früher, als die Bildnerkunst. Die letztere aber nahm einen unendlichen Aufschwung und es wäre ein Werk von vielen Bänden nöthig, wenn Jemand nur das Meiste davon vorbringen wollte, wer aber könnte Alles aufzählen?

XVII. 1. Als M. Scaurus Aedil war [3]), befanden sich in dem von ihm blos für einige Zeit errichteten Theater auf der Bühne nur dreitausend Standbilder. Mummius füllte nach der Besiegung Achaias [4]) die Stadt damit an, ohne jedoch seiner Tochter eine Aussteuer zu hinterlassen, und warum soll ich dieß nicht zu seiner Entschuldigung hier beifügen [5])? Auch die Luculle [6]) haben viele eingeführt. Noch jetzt befinden sich, wie Mucianus, der dreimalige Consul, berichtet, zu Rhodus drei tausend Bildwerke und nicht weniger sollen noch zu Athen, Olympia und Delphi vorhanden sein. 2. Welcher Sterbliche könnte sie alle aufzählen oder welcher Nutzen

---

[1]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 53, §. 1.
[2]) B. XXXV, Kap. 43.
[3]) Im J. 123 vor Chr. Vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche. Vgl. B. XXXVI, Kap. 2.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 6, §. 2.
[5]) Mummius bereicherte sich mit den Kunstschätzen auch deßhalb nicht, weil er in seiner Rohheit ihren Werth nicht kannte.
[6]) L. Licinius Lucullus und M. Licinius Lucullus nach den Siegen über Mithridates.

würde aus der Kenntniß derselben erwachsen? Vergnügen soll es uns jedoch gewähren, die am meisten ausgezeichneten und aus irgend einer Ursache merkwürdigen zu berühren und die gepriesenen Künstler zu nennen, von denen schon einzelne eine unerklärliche Menge lieferten; so wird erzählt, Lysippus habe fünfzehnhundert [1]) Arbeiten verfertigt, welche alle eine solche Kunst verriethen, daß jede einzelne sogar hätte Berühmtheit verschaffen können, die Zahl habe sich nach seinem Tode herausgestellt, als der Erbe seine Sparbüchse erbrach, denn er sei gewohnt gewesen, von dem Erlöse eines jeden Bildwerkes einen Goldbenar zurückzulegen. 3. Durch den Erfolg und dann auch durch die Kühnheit wurde die Kunst über allen menschlichen Glauben hinaufgetrieben. Als Beweis des Erfolges will ich ein einziges Beispiel anführen, wobei es sich nicht einmal um den Ausdruck der Aehnlichkeit von Göttern oder Menschen handelt. Unsere Zeit sah auf dem Capitolium, ehe es jüngst durch die Vitellianer angesteckt würde [2]) und niederbrannte, in der Zelle der Juno eine ihre Wunde leckende Hündin aus Erz, deren ausgezeichnete Merkwürdigkeit und von der Wirklichkeit nicht zu unterscheidende Aehnlichkeit nicht nur daraus abgenommen werden kann, daß sie an dem erwähnten Orte geweiht worden war, sondern auch aus der Gewährleistung, denn weil keine Geldsumme ihr gleich erachtet wurde, so verordnete der Staat, daß die Schutzwächter mit ihrem Kopfe dafür haften sollten.

XVIII. 1. Die Beispiele von Kühnheit sind unzählbar, wie wir denn sehen, daß man Ungethüme von Standbildern erdachte, welche

---

[1]) Diese Zahl gränzt allerdings ans Unglaubliche; in einigen Handschriften beträgt sie nur sechshundertundzehn.

[2]) Bei dem Aufruhre, welcher entstand, als Vespasianus den Vitellius vom *Throne stürzte, im* J. 69 nach Chr.

Standbilder erobert worden sei. Wunderbar erscheint es mir auch, daß man, wenn doch der Ursprung der Standbilder in Italien so alt ist, bis zur Besiegung Asiens [1]), woher die Ueppigkeit kam, in den Tempeln lieber hölzerne oder thönerne Götterbilder weihte. 3. Ueber den ersten Ursprung, die Aehnlichkeit auszudrücken, wird schicklicher bei der Kunst, welche die Griechen Plastik nennen, gesprochen werden [2]), denn diese war früher, als die Bildnerkunst. Die letztere aber nahm einen unendlichen Aufschwung und es wäre ein Werk von vielen Bänden nöthig, wenn Jemand nur das Meiste davon vorbringen wollte, wer aber könnte Alles aufzählen?

XVII. 1. Als M. Scaurus Aedil war [3]), befanden sich in dem von ihm blos für einige Zeit errichteten Theater auf der Bühne nur dreitausend Standbilder. Mummius füllte nach der Besiegung Achaias [4]) die Stadt damit an, ohne jedoch seiner Tochter eine Aussteuer zu hinterlassen, und warum soll ich dieß nicht zu seiner Entschuldigung hier beifügen [5])? Auch die Luculle [6]) haben viele eingeführt. Noch jetzt befinden sich, wie Mucianus, der dreimalige Consul, berichtet, zu Rhodus drei tausend Bildwerke und nicht weniger sollen noch zu Athen, Olympia und Delphi vorhanden sein. 2. Welcher Sterbliche könnte sie alle aufzählen oder welcher Nutzen

---

[1]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 53, §. 1.
[2]) B. XXXV, Kap. 43.
[3]) Im J. 123 vor Chr. Vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche. Vgl. B. XXXVI, Kap. 2.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 6, §. 2.
[5]) Mummius bereicherte sich mit den Kunstschätzen auch deßhalb nicht, weil er in seiner Rohheit ihren Werth nicht kannte.
[6]) L. Licinius Lucullus und M. Licinius Lucullus nach den Siegen über Mithridates.

Wenige können die Daumen desselben umspannen und seine Finger sind größer als die meisten Standbilder. An den zerbrochenen Gliedern gähnen weite Schlünde und inwendig erblickt man ungeheure Steinmassen, durch deren Gewicht der Aufsteller ihm Festigkeit gegeben hatte. Er soll eine Arbeit von zwölf Jahren und dreihundert Talente [612,000 Gulden] gekostet haben, die aus dem Kriegsgeräthe des Königs Demetrius, welches dieser aus Verdruß über die lange Dauer der Belagerung von Rhodus im Stiche ließ [1]), gelöst worden waren. 4. In derselben Stadt befinden sich hundert andere Colosse, welche zwar kleiner sind, als jener, von denen aber jeder einzelne überall seinen Standort berühmt machen würde, und außer diesen noch fünf Göttercolosse, welche Briaxis verfertigte. Auch in Italien pflegte man Colosse zu verfertigen, wenigstens sehen wir in der Bibliothek des Augustustempels [2]) den tuscanischen Apollo, welcher von der großen Zehe an dreißig Fuß mißt und bei welchem es zweifelhaft ist, ob das Erz oder die Schönheit mehr Bewunderung verdient. Auch Sp. Carvilius ließ nach der Besiegung der Samniter [3]), welche nach einem heiligen Gesetze kämpften, aus den Brustharnischen, Beinschienen und Helmen derselben einen Jupiter machen, welcher auf dem Capitolium steht und von solchem Umfange ist, daß er von dem lateinischen Jupiter aus [4]) gesehen werden kann. 5. Aus den Feilspänen

Eroberung von Rhodus und die Käufer ließen das Erz auf neunhundert Kamelen fortbringen.

[1]) Im J. 304 vor Chr. Demetrius, genannt Poliorcetes (Städteeroberer), König von Mazedonien, machte wegen der schwierigen Zustände in Griechenland mit den Rhodiern Friede.

[2]) Dieser von Augustus erbaute Tempel lag auf dem Palatium.

[3]) Im J. 295 vor Chr., vgl. Livius X, 43—45.

[4]) Welcher auf dem albanischen Berge von den lateinischen Städten *errichtet wurde*.

Colosse heißen und Thürmen gleichkommen. Dahin gehört der Apollo auf dem Capitolium, welcher von M. Lucullus aus Apollonia, einer Stadt in Pontus, herübergebracht wurde [1]), dreißig Ellen hoch ist und fünfhundert Talente [1,020,000 Gulden] zu machen kostete; dahin gehört der von dem göttlichen Claudius Cäsar auf dem Marsfelde geweihte Jupiter, welcher vor der Nähe des pompejanischen Theaters [2]) verschwindet, dahin gehört auch der von Lisippus verfertigte vierzig Ellen hohe zu Tarentum. 2. Das Merkwürdige daran ist, daß ihn, obschon er sich vermöge seines Gleichgewichts, wie man sagt, mit der Hand bewegen läßt, doch kein Sturm erschüttern kann, und zwar soll der Künstler dieß dadurch verhütet haben, daß er ihm da, wo es am meisten nöthig war, den Windzug zu brechen, in mäßigem Zwischenraume eine Säule entgegenstellte. Wegen seiner Größe und der Schwierigkeit, ihn fortzubewegen, berührte ihn auch Fabius Verrucosus [3]) nicht, als er von dort den Hercules, welcher sich jetzt auf dem Capitolium befindet, herüber brachte [4]). 3. Bewunderung erregte aber vor Allem der Coloß der Sonne zu Rhodus, welchen Chares von Lindus, ein Schüler des oben genannten Lysippus, gemacht hatte und welcher siebenzig Ellen in der Höhe maß. Sechsundfünfzig Jahre später wurde dieses Bildwerk durch ein Erdbeben umgestürzt, aber auch liegend gilt es noch als ein Wunder [5]).

---

[1]) Im J. 72 vor Chr., als die Römer auf dem Feldzuge gegen die Bessen von Mazedonien aus bis an den Pontus Euxinus vordrangen.

[2]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 24, §. 2.

[3]) Q. Fabius Maximus Cunctator, genannt Verrucosus (mit der Warze), weil er eine Warze an der Lippe hatte.

[4]) Nach der Einnahme von Tarent im J. 204 vor Chr.

[5]) *Erst im* J. 653 verkaufte ihn der Chalife Moavijah nach der

Becher, welche Germanicus Caesar [1]) sehr werth gehalten und dessen Oheime Cassius Silanus, seinem Lehrer [2]), geschenkt hatte, so nach, daß in der Kunst kaum ein Unterschied war. Je größer die Meisterschaft des Zenodorus war, desto mehr verräth sich der Verfall des Erzgusses.

(VIII.) 8. Von den Bildwerken, welche man corinthische nennt, sind die Meisten so sehr eingenommen, daß sie dieselben mit sich umhertragen, so wie der Redner Hortensius [3]) eine dem angeklagten Verres abgenommene Sphinx [4]), wegen welcher Cicero ihm, als er vor Gericht bei einem Wortwechsel bemerkte, daß er Räthsel nicht verstehe, erwiederte, dieß müsse er wohl, da er eine Sphinx [5]) zu Hause habe. Der Fürst Nero trug ebenfalls eine Amazone, von welcher wir noch [6]) sprechen werden, mit sich umher und kurz vor ihm der Consular C. Cestius [7]) ein Bildwerk, welches er sogar in der Schlacht bei sich hatte. Auch das Zelt Alexanders des Großen sollen gewöhnlich vier Standbilder gestützt haben, von welchen zwei vor dem Tempel des rächenden Mars und zwei vor dem Königssitze geweiht wurden. [8])

XIX. 1. Durch kleinere Standbilder und Bildwerke hat sich

---

[1]) Der Sohn des Drusus Germanicus, des Bruders des Kaisers Tiberius.

[2]) Aber sonst nicht weiter bekannten Manne.

[3]) Und Vertheidiger des Verres; er bekleidete mehrere Staatsämter und war im J. 69 vor Chr. Consul.

[4]) Verres hatte das Kunstwerk in Sizilien geraubt.

[5]) Die Sphinx galt bekanntlich als Räthselauflöserin.

[6]) Im folgenden Kapitel §. 32.

[7]) Im J. 35 nach Chr.; Tacitus Annal. VI, 31.

[8]) Der Tempel des Mars Ultor und das Haus des Königs Numa befanden sich in dem achten Stadttheile.

ließ er sein eigenes Standbild, welches vor den Füßen des Götterbildes steht, machen. Bewunderung erregen auf demselben Capitolium auch zwei Köpfe, welche der Consul P. Lentulus [1]) weihte und von denen der eine von dem obengenannten Chares verfertigt worden war; den andern verfertigte Decius, welcher indessen bei der Vergleichung so sehr verliert, daß er kaum als ein erträglicher Künstler erscheint. 6. Den Umfang aller Standbilder dieser Art übertraf aber zu unserer Zeit Zenodorus durch den Mercurius, welchen er in der Stadt der Arverner in Gallien [2]) im Laufe von zehn Jahren für einen Arbeitslohn von viermalhunderttausend Sesterzien [33,134 Gulden] verfertigte, worauf er, nachdem er hier seine Kunst hinlänglich bewiesen hatte, von Nero nach Rom berufen wurde, wo er den zum Ebenbilde dieses Fürsten bestimmten Coloß in einer Höhe von hundertundzehn Fuß ausführte, welchen man aus Abscheu gegen die Verbrechen desselben Fürsten der Verehrung der Sonne weihte. Wir bewunderten in der Werkstätte die ausgezeichnete Aehnlichkeit nicht nur an dem Thonmuster, sondern auch schon von den äußerst kleinen Stückchen an, womit zuerst das Werk zugerüstet wurde. 7. Dieses Standbild bewies, daß die Kenntniß, das Erz zu gießen, untergangen war, da sowohl Nero sich in der Lage befand, Gold und Silber zu spenden, als auch Zenodorus in der Kenntniß zu bilden und auszustechen keinem der Alten nachgesetzt wurde. Als er das Standbild der Arverner verfertigte, machte er für Dubius Avitus, den Vorsteher der Provinz [3]), zwei von der Hand des Calamis ausgestochene

[1]) Vgl. B. XIX, Kap. 63, §. 2. Er war im J. 57 vor Chr. Consul.
[2]) Vgl. B. IV, Kap. 33, §. 1.
[3]) Im J. 58 nach Chr.; vgl. Tacitus Ann. XIII, 54.

desgleichen Sostratus Sohn und Silanion; bei dem letzteren ist merkwürdig, daß er ohne Lehrer berühmt wurde; er selbst hatte als Schüler den Zeuxiades. In der hundertundeinundzwanzigsten [1]) [296—293 vor Chr.] lebten Eutychides, Euthycrates, Laippus, Cephisodotus, Timarchus und Pyromachus. Darauf ließ die Kunst nach und wachte erst in der hundertundsechsundfünfzigsten Olympiade [2]) [156—153 vor Chr.] mit den zwar weit unter den vorhergenannten stehenden, aber doch bewährten Künstlern Antäus, Callistratus, Polycles, Athenäus, Callixenus, Pythocles, Pythias und Timocles wieder auf. 4. Nachdem ich so die Zeitalter der berühmtesten unterschieden habe, will ich die ausgezeichneten flüchtig durchmustern, auf die übrige Menge aber bei Gelegenheit zurückkommen. Aber auch die berühmtesten, obgleich zu verschiedenen Zeiten geboren, kamen mit einander in einen Wettstreit, weil alle Amazonen verfertigt hatten; als diese nämlich in dem Tempel der ephesischen Diana gewidmet wurden, beschloß man die bewährteste derselben durch das Urtheil der Künstler selbst, welche anwesend waren, auswählen zu lassen, und es stellte sich heraus, daß es diejenige war, welche jeder als die nächstbeste nach der seinigen erklärt

---

[1]) Nach andern Handschriften in der hundertundzwanzigsten (300—297 vor Chr.).

[2]) Nach andern Handschriften in der hundertundfünfundfünfzigsten (160—157 vor Chr.). Da um diese Zeit schon die Römer als Feinde in Griechenland waren und die Künste unter solchen Verhältnissen nicht blühen können, so glaubt Winckelmann (*Werke VI, 1, 164*), daß Plinius die hundertundfünfundvierzigste Olympiade (200—197 vor Chr.) gesetzt habe.

eine fast unzählbare Menge von Künstlern berühmt gemacht, vor allen jedoch der Athenienser Phidias, welcher den olympischen Jupiter zwar aus Elfenbein und Gold verfertigte, aber auch Bildwerke in Erz ausführte. Er blühte in der dreiundachtzigsten Olympiade um das dreihundertste Jahr unserer Stadt [454 vor Chr.] und zu derselben Zeit [1]) lebten seine Nacheiferer Alcamenes, Critias, Nestokes und Hegias, sodann in der siebenundachtzigsten Olympiade [432—429 vor Chr.] Ageladas, Callon und der Laconier Gorgias, darauf in der neunzigsten [420—417 vor Chr.] Polyclitus, Phradmon, Myron, Pythagoras, Scopas und Perellus. 2. Unter diesen hatte Polyclitus als Schüler den Argiver Asopodorus, den Alexis, den Phrynon, den Dinon und den Demeas von Clitorium, Myron aber den Lycius. In der fünfundneunzigsten Olympiade [400 - 397 vor Chr.] blühten Naucydes, Dinomenes, Canachus und Patroclus, in der hundertundzweiten [372—369 vor Chr.] Polycles, Cephisodotus, Leochares und Hypatodorus, in der hundertundvierten [364—361 vor Chr.] Praxiteles und Euphranor, in der hundertundsiebenten [352—349 vor Chr.] Aetion und Therimachus. 3. In der hundertundsiebenzehnten [2]) [328—325 vor Chr.], in welche auch Alexander der Große fällt [3]), lebte Lysippus,

[1]) In dem flüchtig entworfenen chronologischen Künstlerverzeichnisse des Plinius mögen sich mancherlei Fehler eingeschlichen haben; auch stimmen die Handschriften in den Zahlen der Olympiaden nicht überein. Ch. G. Heyne (Sammlung antiquarischer Aufsätze I, 180—214) hat sich die nicht sehr dankbare Mühe gegeben, die von Plinius aufgestellten Kunstepochen auf bedeutende geschichtliche Ereignisse zurückzuführen.

[2]) Nach andern Handschriften in der hundertundvierzehnten (324—321 vor Chr.).

[3]) Alexander starb im ersten Jahre der hundertundvierzehnten Olympiade (am 19. Juli 324 vor Chr.).

Ausdrucke [1]); auch machte er einen solchen, welchen die Künstler die Richtschnur [2]) nennen und von welchem sie die Grundzüge der Kunst, wie von einem Gesetze, hernehmen, und er gilt als der einzige unter den Menschen, welcher die Kunst selbst durch ein Kunstwerk darstellte. Er machte auch einen sich abwischenden [3]) und einen mit der Ferse austretenden [4]) nackten Ringer, ferner zwei ebenfalls nackte mit Knöcheln spielende Knaben, die Knöchler [5]) genannt, welche sich in dem Vorhause des Kaisers Titus befinden und welche kein anderes Kunstwerk an Vollendung übertrifft, desgleichen einen Mercurius, welcher sich zu Lysimachia [6]) befand, einen anführenden die Waffen ergreifenden Hercules [7]) zu Rom und den Artemon, welcher der getragene [8])

[1]) Beide Statuen bildeten einen Gegensatz; der eine die Siegerbinde um das Haupt schlingende Jüngling (diadumenus, διαδούμενος) war mädchenhaft zart, der speertragende Knabe (doryphorus, δορυφόρος) rüstig stark dargestellt.

[2]) Canon (κανών), ich supplire puerum sowohl bei dem Canon, als auch bei den folgenden Bildwerken, Polyclitus bewährte ja seine Meisterschaft hauptsächlich in jugendlichen Gestalten.

[3]) Abstergens se (ἀποξυνόμενος), ein Ringer, welcher sich den mit Schweiß und Salböl vermischten Staub abwischt.

[4]) Talo incessens (λαχτίζων), welcher nach einem andern tritt, nicht aber, wie Manche den Ausdruck deuten wollten, einer, welcher zum Würfelspiel auffordert.

[5]) Astragalizontes (ἀστραγαλίζοντες).

[6]) Es gab drei Städte dieses Namens; die eine lag in Mysien (B. V, Kap. 32, §. 2), die andere in Aetolien (Livius XXXVI, 9) und die dritte auf dem thrazischen Chersonnes (B. III, Kap. 18, §. 9).

[7]) Hercules hageter (ἀγητῆρ, arma sumens) nach Sillig; die Richtigkeit dieser viel besprochenen Stelle unterliegt noch manchem Zweifel.

[8]) Periphoretos (περιφόρητος); Artemon war ein berühmter

hatte [1]). Sie ist von Polyclitus, die ihr zunächststehende von Phidias, die dritte von Crestlas, die vierte von Cydon und die fünfte von Phradmon. — 5. Phidias machte außer dem olympischen Jupiter, welchen Niemand erreicht, ebenfalls aus Elfenbein eine Minerva zu Athen, welche im Parthenon [2]) aufrecht steht [3]), aus Erz aber außer der oben genannten Amazone eine Minerva von so ausgezeichneter Schönheit, daß sie von ihrer Gestalt ihren Beinamen [4]) erhalten hat. Er machte auch eine schüsseltragende [5]) und eine andere Minerva, welche Paulus Aemilius [6]) zu Rom an dem Tempel der Fortuna des laufenden Tages, deßgleichen zwei Bildwerke in griechischer Tracht [7]), welche Catulus [8]) in demselben Tempel weihte, und ein anderes colossales nacktes; auch gilt er mit Recht als der erste, welcher die Metallbildnerei [9]) enthüllte und zeigte. — 6. Polyclitus von Sicyon, ein Schüler des Agelades, machte einen auf hundert Talente [204,000 Gulden] geschätzten bindeschlingenden Jüngling mit weichlichem, deßgleichen einen speertragenden Knaben mit männlichem

[1]) Dieser Wettstreit verdient in der Art und Weise, wie ihn Plinius erzählt, wenig Glauben.
[2]) Dem Tempel der jungfräulichen Minerva auf der Burg.
[3]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 4, §. 7.
[4]) Wahrscheinlich hieß sie die schöne (ἡ καλή).
[5]) Cliduchus (κλειδοῦχος), eine Minerva, welche einen Schlüssel trug, wodurch sie als Pförtnerin und Schirmerin der Burg bezeichnet wurde.
[6]) Als er im J. 168 vor Chr. siegreich und mit großer Beute aus Griechenland zurückkehrte.
[7]) Signa palliata, Statuen im Pallium (griechischen Oberkleide).
[8]) Q. Lutatius Catulus nach dem Siege über die Cimbren im J. 101 vor Chr.
[9]) Mit diesem Worte bezeichnet man wohl am besten die ars toreutice.

und einen Hercules, welcher bei der großen Rennbahn [1]) im Tempel des großen Pompejus steht; daß er auch ein Denkmal für eine Grille und eine Heuschrecke machte, deutet Erinna in ihren Gedichten an [2]). 9. Er machte auch einen Apollo, welcher den Ephesiern von dem Triumvir Antonius entführt, von dem göttlichen Augustus aber in Folge einer Mahnung im Traume zurückgegeben wurde. Dieser Künstler scheint zuerst der Wahrheit Mannigfaltigkeit gegeben, sich vielseitiger in der Kunst, als Polyclitus, und genauer in dem Ebenmaße gezeigt, aber ebenfalls, so sorgfältig er in Bezug auf den Körper war, doch die Empfindungen der Seele nicht ausgedrückt und das Haupthaar und die Schamtheile nicht richtiger, als das rohe Alterthum angefangen hatte, gemacht zu haben. — 10. Ihn übertraf Pythagoras von Rhegium [3]) in Italien durch einen zu Delphi aufgestellten Pancratiasten, durch denselben übertraf er auch den Leontiscus [4]); er machte auch den Wettläufer Astylos, welcher zu Olympia gezeigt wird, ferner an demselben Orte einen libyschen Knaben, welcher ein Täfelchen hält, und einen nackten, welcher Aepfel trägt, zu Syracus aber einen Hinkenden, dessen von einem Geschwüre herrührenden Schmerz selbst die Beschauer zu fühlen scheinen, desgleichen einen Apollo und die Schlange, welche durch dessen Pfeile durchbohrt werden soll, und einen Citherspieler, welcher der Gerechte [5]) heißt.

[1]) Circus maximus im elften Stadttheile.

[2]) Da die Dichterin Erinna beinahe hundert Jahre vor Myron lebte, so muß die Angabe des Plinius auf einem Irrthume beruhen oder die Gedichte, auf welche er sich bezieht, müssen fälschlich der Erinna zugeschrieben worden sein.

[3]) Vgl. B. III, Kap. 6, §. 5.

[4]) Vgl. über diesen Künstler und über diese verdächtige Stelle überhaupt das Verzeichniß der Künstler vor diesem Buche.

[5]) Dicaeus (δίκαιος), weil er das ihm anvertraute Gold seinem Eigenthümer zurückgab.

genannt wurde. 7. Von Polyclitus urtheilt man, daß er seine Wissenschaft zur Vollkommenheit gebracht und daß er die Metallbildnerei eben so gelehrt, wie sie Phidias enthüllt habe. Eigenthümlich ist ihm die Erfindung, die Bildwerke auf einem Fuße ruhen zu lassen; Varro sagt jedoch, sie seien viereckig und fast nach demselben Muster gemacht. — 8. Myron, zu Eleutherä [1]) geboren und ebenfalls ein Schüler des Agelades, ist hauptsächlich durch seine in ausgezeichneten Gedichten gepriesene Kuh berühmt geworden, wie denn die Meisten mehr durch fremden als durch ihren eigenen Geist empfohlen werden [2]); er machte auch einen Hund und einen Discuswerfer [3]) und einen Perseus und Sägefische [4]) und einen Satyr, welcher eine Flöte bewundert, und eine Minerva, delphische Pentathlen [5]), Pancratiasten [6])

Maschinenbauer, aber lahm und mußte in einer Sänfte getragen werden. Er leistete Pericles im Kriege gegen Samos (441 vor Chr.) gute Dienste; vgl. Plutarch Pericl. c. 27.

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 12, §. 2.

[2]) Zahlreiche Sinngedichte auf Myrons Kuh finden sich in der griechischen Anthologie.

[3]) Discobolos (δισκοβόλος), einen Wettkämpfer, welcher eine Wurfscheibe wirft.

[4]) Pristes (vgl. B. IX, Kap. 3); Seeungeheuer, aus deren Gewalt Perseus die Andromeda befreite. Vielleicht bildete Myron auch einzelne Seeungethüme. Andere verstehen unter dem Worte Holzsäger (pristae, πρίσται), ohne jedoch irgend einen annehmbaren Grund für ihre Ansicht beibringen zu können.

[5]) Pentathli (πενταθλοι), Fünfkämpfer, welcher bei den Spielen den Wettkampf im Sprung, Wettlauf, Discuswurfe, Speerwurfe und Ringen einging.

[6]) Pancratiastae (παγκρατιαζταὶ), Allkämpfer, welche sich in jedem Kampfe versuchten, besonders aber im Ringkampfe und im Faustkampfe.

wieder an seine Stelle gebracht werden, und der Fürst ließ ihn, obgleich er ihm werth war, zurückbringen. 14. Berühmt ist auch Lysippus durch eine trunkene Flötenspielerin, so wie durch Hunde und eine Jagd, besonders aber durch einen Vierspänner mit dem Sonnengotte der Rhodier [1]). Er machte auch viele Bildwerke von Alexander dem Großen, indem er mit der Kindheit desselben begann. Dieses Standbild [2]) befahl der Fürst Nero, welcher sich daran sehr ergötzte, zu vergolden; später wurde, da durch den Goldwerth die Anmuth der Kunst verloren gegangen war, das Gold abgestreift und es wird in diesem Zustande trotz der zurückbleibenden von der Arbeit herrührenden Narben und der Ritze, worin das Gold gesessen hatte, für werthvoller gehalten. 15. Derselbe machte auch den Hephästion, den Freund Alexanders des Großen, welchen Manche dem Polyclitus zuschreiben, da dieser doch beinahe hundert Jahre früher lebte, desgleichen die Jagd Alexanders des Großen [3]), welche nach Delphi geweiht wurde, einen Satyr zu Athen und die Schwadron Alexanders [4]), in welcher er die Bildnisse der Freunde desselben mit der größten Aehnlichkeit darstellte; Metellus brachte dieselbe nach der Unterjochung Macedoniens [5]) nach Rom; auch machte er Vierspänner vielfacher Art. Die Bildnerkunst soll er dadurch am meisten gefördert haben, daß er das

[1]) Diese bildeten nämlich den Sonnengott auf einem Vierspänner fahrend mit strahlendem Haupte, welches die Sonne vorstellte.

[2]) Alexander als Kind.

[3]) Auf welcher er mit großer Lebensgefahr einen Löwen erlegte; vgl. Plutarch Vit. Alex. c. 40.

[4]) Welche in dem hitzigen Gefechte am Granicus an der Seite Alexanders kämpfte und von welcher fünfundzwanzig Reiter fielen.

[5]) Im J. 148 vor Chr.

weil das bei der Einnahme von Theben durch Alexander [1]) von einem Flüchtigen in seinem Busen verborgene Gold unentdeckt blieb. Dieser Künstler drückte die Sehnen und Adern zuerst, das Haupthaar aber sorgfältiger aus. — 11. Es gab auch noch einen andern Pythagoras, welcher von Samos und Anfangs Maler war; seine sieben nackten Standbilder an dem Tempel der Fortuna des laufenden Tages [2]) und sein Standbild eines Greises werden gerühmt. Er soll dem obengenannten auch im Gesicht täuschend ähnlich, ein Schüler und Schwestersohn des Rhegiers aber Sostratus gewesen sein. — 12. Lysippus von Sicyon war, wie Duris behauptet, keines Meisters-Schüler, sondern faßte zuerst als Erzarbeiter auf die Antwort des Malers Eupompus den Entschluß, etwas zu wagen; auf die Frage nämlich, welchem Vorgänger er folgen solle, sagte ihm dieser, indem er auf einen Haufen Menschen deutete, man müsse die Natur und nicht einen Künstler nachahmen. 13. Aeußerst fruchtbar in seiner Kunst machte er, wie wir bereits [3]) gesagt haben, von Allen die meisten Bildwerke, darunter den sich Abwischenden [4]), welchen Marcus Agrippa vor seinen Bädern [5]) stiftete und welcher dem Fürsten Tiberius merkwürdig gefiel; auch vermochte dieser nicht, so sehr er sich auch im Anfange seiner Regierung zu beherrschen wußte, sich hierin zu bemeistern, und ließ das Bildwerk, welches er durch ein anderes ersetzte, in sein Schlafgemach schaffen; das römische Volk zeigte indessen einen solchen Trotz, daß es im Theater mit Geschrei verlangte, der Apoxyomenos [6]) solle

[1]) Im J. 335 vor Chr.
[2]) Vgl. weiter oben §. 5.
[3]) Weiter oben Kap. 17, §. 2.
[4]) Vgl. weiter oben §. 6.
[5]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 64.
[6]) *Der sich* Abwischende, die griechische Benennung der Statue.

er steht aber der Schule des Lysippus näher, so daß man in mehreren Bildwerken kaum einen Unterschied finden kann; dahin gehören der thebanische Greis und der König Demetrius [1]), so wie der Peuceſtes [2]), der Lebensretter Alexanders des Großen, ein einer solchen Auszeichnung [3]) würdiger Mann. — 19. Die Künstler, welche in von ihnen verfaßten Büchern solche Dinge niedergeschrieben haben, feiern mit merkwürdigen Lobsprüchen den Phocäer Telephanes, welcher sonst unbekannt ist, weil er in Thessalien lebte und seine Werke daselbst verborgen blieben, welcher übrigens nach ihrem Urtheile dem Polyclitus, Myron und Pythagoras gleich steht. Sie loben seine Lariſſa [4]), seinen Fünfkämpfer [5]) Spintharus und seinen Apollo. Andere glauben, daß er nicht aus der angegebenen Ursache unbekannt geblieben sey, sondern weil er sich den Werkstätten der Könige Xerxes und Darius gewidmet habe. — 20. Praxiteles war ebenfalls in Marmor glücklicher und deßhalb berühmter, doch machte er auch aus Erz vorzüglich schöne Werke, nämlich den Raub der Proserpina, deßgleichen die Hinabführende [6]), den Vater Liber, die Trunkenheit und dabei den berühmten Satyr, welcher bei den Griechen der viel gepriesene [7])

---

[1]) Mit dem Beinamen Poliorcetes, König von Macedonien.

[2]) Peuceſtes, der Schildträger Alexanders, rettete bei der Erstürmung einer Stadt dem König durch Vorhaltung des Schildes das Leben.

[3]) Durch einen so berühmten Künstler im Bildnisse dargestellt zu werden.

[4]) Eine Tochter des Pelasgus, nach welcher auch mehrere pelasgische Städte genannt wurden.

[5]) Vgl. weiter oben §. 8.

[6]) Catagusa (κατάγουσα), Ceres, welche ihre Tochter dem Gotte der Unterwelt zuführt.

[7]) Peribostos (περιβόητος).

Haupthaar ausdrückte, die Köpfe kleiner, als die Alten, und die Körper schlanker und dürrer machte, wodurch die Höhe der Bildwerke bedeutender erschien. 16. Man hat im Lateinischen kein Wort für Symmetrie; diese beobachtete er auf das sorgfältigste, indem er durch ein neues und noch nicht versuchtes Verfahren die viereckigen Gestalten der Alten änderte, auch pflegte er zu sagen, von diesen seien die Menschen gemacht worden, wie sie sind, von ihm aber, wie sie zu sein scheinen. Als eigenthümlich erscheint an seinen Werken das Gefällige, welches auch bis in die kleinsten Dinge beobachtet ist. — 17. Seine hinterlassenen Söhne und Schüler Laippus und Boedas, vor allen aber Euthycrates waren gepriesene Künstler, obgleich der letztere mehr die Beharrlichkeit, als die Feinheit seines Vaters nachahmte und lieber in der ernsten, als in der lieblichen Gattung gefallen wollte. Er bildete auf das Trefflichste einen Hercules zu Delphi und einen Alexander, einen Jäger zu Thespiä [1]) und einen Reiterkampf, ein Ebenbild des Trophonius [2]) am Orakel, mehrere Vierspänner, ein Pferd mit einem Weidenkorbe [3]) und Jagdhunde. — 18. Ein Schüler desselben war wohl Tisicrates, ebenfalls von Sicyon,

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 16, §. 1. Nach der früheren Lesart „einen Jäger Thespis"; darauf folgte noch und „die Thespiaden" (Musen), welche Sillig mit Recht als eine Interpolation entfernt hat.

[2]) Das Heiligthum dieses Gottes mit dem Orakel befand sich bei Lebedea; wahrscheinlich schrieb ein Abschreiber diesen Namen auf den Rand und dadurch schlich sich das Wort Medeae, welches ohne Sinn neben quadrigas steht, in den Text, aus welchem es Sillig wieder herausgeworfen hat.

[3]) Das Pferd erhielt wohl diesen Namen von irgend einer zufälligen Beigabe und nicht, weil es, wie man gewöhnlich annimmt, einen Maulkorb trug.

werk, denn er stellte auf einen Vierspänner des Calamis den Lenker, damit man von diesem Künstler, welcher in der Bildung der Pferde vorzüglicher war, nicht glauben solle, der Mensch gelinge ihm nicht. Calamis selbst machte auch andere Vierspänner und Zweispänner, an denen stets die Pferde unnachahmlich dargestellt waren; damit es aber nicht scheinen möge, als sei er in der Bildung des Menschen geringer gewesen, so sei noch bemerkt, daß kein anderer eine edlere Alcmene [1]) machte. — 23. Alcamenes, ein Schüler des Phidias, machte ebenfalls Marmorbilder und einen ehernen Fünfkämpfer [2]), welcher der anerkannte [3]) heißt, — Aristides aber, des Polyclitus Schüler, Vierspänner und Zweispänner. — Amphicrates wird wegen seiner Leäna gepriesen; diese Metze, welche durch ihr Leierspiel mit dem Harmodius und Aristogiton [4]) vertraut war, verrieth die Anschläge derselben über den Tyrannenmord nicht, obgleich sie von den Tyrannen bis auf den Tod gefoltert wurde. Da die Athenienser deßhalb auch ihr Ehre erweisen, aber doch keine Metze feiern wollten, so ließen sie ein Thier ihres Namens [5]) machen und verboten, um die Ursache dieser Auszeichnung [6]) anzudeuten, dem Künstler, an dem Bildwerke eine Zunge anzubringen. — 24. Bryaxis machte einen Aesculapius und einen Seleucus [7]), — Boetus einen Anbetenden, — Baton einen Apollo und eine Juno, welche sich zu Rom im Tempel

[1]) Die Mutter des Hercules; viele Künstler versuchten sie in Bildwerken darzustellen.
[2]) Vgl. weiter oben §. 8.
[3]) Encrinomenos (ἐγκρινόμενος), der von den Kampfrichtern als Sieger anerkannte.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 9. §. 2.
[5]) Eine Löwin, denn der Name Leäna hat diese Bedeutung.
[6]) Das Schweigen auf der Folter.
[7]) Seleucus Nicator, König von Syrien.

heißt, die Bildwerke, welche vor dem Tempel der Felicitas [1]) standen, und eine Venus, welche bei der Einäscherung des Tempels unter der Regierung des Claudius mit verbrannte und welche seiner in der ganzen Welt berühmten marmornen [2]) gleich kam, 21. desgleichen eine Kranzwinderin [3]), eine Schmutzige [4]), eine Weinträgerin [5]), die Tyrannenmörder Harmodius und Aristogiton [6]), welche von dem Perserkönig Xerxes als Beute fortgeführt und von Alexander dem Großen nach der Besiegung Persiens den Athenienſern zurückgeschickt wurden. Er machte auch einen mannbaren Apollo, welcher einer herankriechenden Eidechse in der Nähe mit dem Pfeile nachstellt und welchen man den Eidechsentödter [7]) nennt. Zu sehen sind auch noch zwei Bildwerke von ihm, welche entgegengesetzte Gemüthsbewegungen ausdrücken, nämlich eine weinende Familienmutter und eine fröhliche Buhlerin; die letzte hält man für die Phryne [8]) und will an ihr die Verliebtheit des Künstlers und den Lohn im Gesichte der Buhlerin wahrnehmen. 22. Auch seiner Gutmüthigkeit verdankt man ein Bild

---

[1]) Im zweiten Stadttheile; diese Bildwerke gehörten zu der achäischen Beute, welche L. Mummius im J. 146 vor Chr. nach Rom brachte.

[2]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 4, §. 6.

[3]) Stephanusa (στεφάνουσα).

[4]) Spilumene (σπιλουμένη), wahrscheinlich ein altes schmutziges Weib.

[5]) Oenophoros (οἰνοφόρος).

[6]) Vgl. weiter oben Kap. 9, §. 2. Diese Statuen waren übrigens nicht von Praxiteles, sondern von Antenor; vgl. die Bemerkung über Praxiteles vor dem sechsunddreißigsten Buche.

[7]) Saurostonos (σαυροκτόνος).

[8]) Die berühmte Hetäre zu Athen, welche ihre Reize sehr theuer verkaufte.

werk, denn er stellte auf einen Vierspänner des Calamis den Lenker, damit man von diesem Künstler, welcher in der Bildung der Pferde vorzüglicher war, nicht glauben solle, der Mensch gelinge ihm nicht. Calamis selbst machte auch andere Vierspänner und Zweispänner, an denen stets die Pferde unnachahmlich dargestellt waren; damit es aber nicht scheinen möge, als sei er in der Bildung des Menschen geringer gewesen, so sei noch bemerkt, daß kein anderer eine edlere Alcmene [1]) machte. — 23. Alcamenes, ein Schüler des Phidias, machte ebenfalls Marmorbilder und einen ehernen Fünfkämpfer [2]), welcher der anerkannte [3]) heißt, — Aristides aber, des Polyclitus Schüler, Vierspänner und Zweispänner. — Amphicrates wird wegen seiner Leäna gepriesen; diese Metze, welche durch ihr Leierspiel mit dem Harmodius und Aristogiton [4]) vertraut war, verrieth die Anschläge derselben über den Tyrannenmord nicht, obgleich sie von den Tyrannen bis auf den Tod gefoltert wurde. Da die Athenienser deßhalb auch ihr Ehre erweisen, aber doch keine Metze feiern wollten, so ließen sie ein Thier ihres Namens [5]) machen und verboten, um die Ursache dieser Auszeichnung [6]) anzudeuten, dem Künstler, an dem Bildwerke eine Zunge anzubringen. — 24. Bryaxis machte einen Aesculapius und einen Seleucus [7]), — Boetus einen Anbetenden, — Baton einen Apollo und eine Juno, welche sich zu Rom im Tempel

[1]) Die Mutter des Hercules; viele Künstler versuchten sie in Bildwerken darzustellen.
[2]) Vgl. weiter oben §. 8.
[3]) Encrinomenos (ἐγκρινόμενος), der von den Kampfrichtern als Sieger anerkannte.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 9. §. 2.
[5]) Eine Löwin, denn der Name Leäna hat diese Bedeutung.
[6]) Das Schweigen auf der Folter.
[7]) Seleucus Nicator, König von Syrien.

der Concordia [1]) befinden, — Cresilas einen Verwundeten im Sterben, an welchem man wahrnehmen kann, wie viel Leben noch in ihm ist, und einen olympischen, dieses Beinamen würdigen Perikles [2]), und es ist wunderbar an dieser Kunst, daß sie berühmte Männer noch berühmter machte. — Cephisodotus verfertigte eine wunderschöne Minerva im Hafen der Athenienser und einen Altar am Tempel des rettenden Jupiter in demselben Hafen, mit welchem sich nur wenige Kunstwerke vergleichen lassen. — 25. Canachus einen nackten Apollo, welcher der liebenswürdige heißt [3]), im Didymäum [4]) aus Erz nach äginetischer Mischung und dabei einen Hirsch, welcher auf seinen Fußtapfen schwebt, so daß man einen Faden unter seinen Beinen durchziehen kann, indem die Ferse und die Zehen durch abwechselndes Eingreifen den Boden festhalten, da auf beiden Seiten die Spitzen so mit Gelenken eingerichtet sind, daß sie nach dem Zurückprallen wechselsweise wieder an ihre Stelle springen [5]). Derselbe machte auch Knaben zu Pferd [6]), Chäreas Alexander den Großen und Philippus, dessen Vater, Ctesillaus einen Speerträger [7]) und eine verwundete Amazone, 26. Demetrius die Lysimache, welche vierundsechzig Jahre Priesterin der Minerva war, deßgleichen eine Minerva, welche die

---

[1]) Im achten Stadttheile.

[2]) Dieser hieß der olympische (himmlische) Staatsmann wegen seiner großen Thaten (vgl. Valerius Maximus V, 10); der Künstler scheint ihn in der Haltung eines befehlenden Feldherrn oder donnernden Redners dargestellt zu haben.

[3]) Philesius (φιλήσιος).

[4]) Tempel des didymäischen Apollo; vgl. B. V, Kap. 31, §. 1.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 5.

[6]) Celetizontes (κελητίζοντες), Jockeys.

[7]) *Doryphoros* (δορύφορος); vgl. weiter oben §. 6.

Musikantin heißt, weil die Drachen auf ihrem Gorgonenschilde [1]) beim Schlagen einer Zither klingend widerhallen, ferner den Bereiter Simon, welcher zuerst über die Reitkunst schrieb. Dädalus, welcher ebenfalls unter den Bildnern gerühmt wird, hat zwei sich abwischende [2]) Knaben gemacht, Dinomenes einen Protesilays [3]) und den Ringer Pythodemus. 27. Von Euphranor ist der Alexander Paris, an welchem gerühmt wird, daß man in ihm zugleich den Richter über Göttinnen [4]), den Liebhaber der Helena und den Mörder des Achilles [5]) erkennt; von ihm ist auch die Minerva zu Rom, welche die catulinische heißt und von Q. Lutatius [6]) unterhalb des Capitoliums geweiht wurde, so wie das Bildniß des Bonus Eventus [7]), welcher in der rechten Hand eine Schale und in der linken eine Aehre und Mohnköpfe hält, deßgleichen die Latona als Wöchnerin, welche ihre Kinder Apollo und Diana trägt, in dem Tempel der Concordia [8]). Er machte auch Vierspänner und Zweispänner und eine Schlüsselträgerin [9]) von

[1]) Die Gorgonen hatten bekanntlich nach der Fabel Schlangenhaare, den Kopf der Medusa, einer dieser Gorgonen, welchen Perseus abgehauen hatte, trug Minerva auf ihrem Schilde.

[2]) Vgl. weiter oben §. 6.

[3]) Ein Anführer der Griechen gegen Troja, welcher von allen zuerst ans Land sprang.

[4]) Juno, Venus und Minerva.

[5]) Nach der späteren Sage wurde Achilles von Paris auf hinterlistige Weise erschossen.

[6]) Q. Lutatius Catulus, welcher den im J. 83 vor Chr. abgebrannten capitolinischen Tempel wieder herstellte und im J. 69 einweihte; vgl. B. XXXIII, Kap. 18.

[7]) Des guten Erfolgs (Agathodämon).

[8]) Vgl. weiter oben §. 24.

[9]) Cliduchus, vgl. weiter oben §. 5.

ausgezeichneter Gestalt, so wie eine Virtus [1]) und eine Grácia [2]), beide colossal, ein bewunderndes und anbetendes Weib, deßgleichen einen Alexander und einen Philippus auf Vierspännern, 28. Eutichides aber einen Eurotas [3]), an welchem, wie die Meisten behaupten, die Kunst flüssiger ist, als der Fluß selbst. Hegias erwarb sich durch eine Minerva und einen König Pyrrhus, so wie durch seine Knaben zu Pferd [4]) und durch seinen Castor und Pollux vor dem Tempel des donnernden Jupiter [5]), Hegesias durch einen Hercules in der Pflanzstadt Parium [6]) und Isidotus durch seinen Rinderopferer [7]) Ruhm. — 29. Lycius war Myrons Schüler und machte einen seines Lehrmeisters würdigen Knaben, welcher ein mattes Feuer anbläst, und Argonauten, Leochares, einen Adler, welcher weiß, was er an Ganymedes raubt und wem er ihn bringt und welcher sich sogar durch das Gewand den Knaben zu berühren hütet, ferner den Autolycus, Sieger im Faust- und Ringkampfe, wegen dessen Xenophon sein Gastmahl schrieb [8]), und jenen vor Allem preiswürdigen donnernden Jupiter auf dem Capitolium, deßgleichen einen mit der Kopfbinde geschmückten Apollo und den Lyciscus, einen trödelnden Knaben voll listiger und verstellter Artigkeit; Lycius machte auch einen räuchernden Knaben — 30. Das Kalb des Menächmus wird mit dem Knie niedergedrückt [9]) und beugt das Genick rückwärts; dieser Menächmus

---

[1]) Die Mannhaftigkeit personificirt.
[2]) Personification Griechenlands.
[3]) Einen Gott des Flusses Eurotas (vgl. B. IV, Kap. 8, §. 1).
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 25.
[5]) Im achten Stadttheile.
[6]) Vgl. B. V, Kap. 40, §. 1.
[7]) Buthytes (βουθύτης).
[8]) Vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche.
[9]) Von dem Opferer oder Schlächter.

schrieb auch über seine Kunst. — Naucydes läßt sich nach seinem Mercurius, seinem Discuswerfer [1]) und seinem Widderopferer beurtheilen. Naucerus machte einen schnaufenden Ringer, Niceratus einen Aesculapius und eine Hygia, welche sich im Tempel der Concordia [2]) zu Rom befinden. — 31. Des Pyromachus Vierspänner wird von Alcibiades gelenkt; Polycles machte einen gepriesenen Hermaphroditus, Pyrrus eine Hygia und eine Minerva, Phanis, des Lysippus Schüler, eine auf dem Altare Opfernde [3]). Der Cyprier Styppax ist nur durch ein einziges Bildwerk berühmt, nämlich durch den Kalbaunenbrater [4]); dieser war ein Sclave des olympischen Pericles [5]); er bratet Eingeweide und facht das Feuer mit dem Hauche des vollen Mundes an. Silanion goß einen Apollodorus; dieser war selbst ein Bildner und zwar unter allen der sorgfältigste in seiner Kunst und ein unbilliger Richter gegen sich selbst, indem er häufig die fertigen Bildwerke zerbrach, weil er sich in seinem Kunststreben nicht genügen konnte, und man nannte ihn deßhalb den Narren. 32. Dieß drückte Silanion an ihm aus und bildete aus dem Erze nicht einen Menschen, sondern den Zorn selbst, auch machte er einen berühmten Achilles und einen Aufseher [6]), welcher Wettkämpfer einübt. Strongylion eine Amazone, welche wegen der Vortrefflichkeit ihrer Schenkel die schönschenkelige [7]) heißt und deßhalb im Gefolge des Fürsten Nero mitgetragen wurde [8]). Derselbe verfertigte auch

[1]) Discobolos; vgl. weiter oben §. 8.
[2]) Vgl. weiter oben §. 24.
[3]) Epithyusa (ἐπιθύουσα), eine Weihrauch in das Feuer Werfende.
[4]) Splanchnoptes (σπλαγχνόπτης).
[5]) Vgl. B. XXII, Kap. 20.
[6]) Epistates (ἐπιστάτης).
[7]) Eucnemos (εὐκνημος).
[8]) Vgl. *weiter oben Kap. 18, §. 8.*

den Knaben, welchen der philippische Brutus [1]), der ihn liebte, durch seinen Beinamen verherrlichte. — 33. Theodorus, welcher das Labyrinth erbaute, goß zu Samos sich selbst aus Erz und vereinigte mit dem Lobe einer wunderbaren Aehnlichkeit auch den Ruhm großer Feinheit: er hält in der rechten Hand eine Feile, in der linken hielt er auf drei Fingern einen Vierspänner, welcher nach Präneste [2]) gebracht wurde und so klein war, daß eine zugleich mitverfertigte Fliege ihn ganz, sowohl den Wagen als auch den Lenker, mit den Flügeln bedeckte. — Xenocrates, der Schüler des Tisikrates oder nach Andern des Euthycrates, übertraf diese beiden durch die Menge seiner Bildwerke und schrieb Bücher über seine Kunst. 34. Mehrere Künstler haben die Kämpfe des Attalus und Eumenes [3]) gegen die Gallier gebildet, so Isigonus, Pyromachus, Stratonicus und Antigonus, welcher letztere auch Bücher über seine Kunst schrieb. Von Boethus, welcher freilich besser in Silberarbeiten ist, hat man ein vortrefflich gelungenes Kind, welches eine Gans würgt. Die berühmtesten aller Werke, welche ich angeführt habe und welche durch die Gewaltthätigkeit Neros in die Stadt zusammengebracht und in den Gesellschaftszimmern des goldenen Hauses [4]) vertheilt worden waren, sind jetzt von dem Fürsten Vespasianus in dem Tempel des Friedens [5]) und in andern Bauten desselben geweiht. — 35. Außer-

---

[1]) Brutus, welcher zu Philippi von Octavius und Antonius besiegt wurde und daher seinen Beinamen erhielt.

[2]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 11.

[3]) Der Könige von Pergamus; Attalus (241—197) und sein Sohn Eumenes II (197—158) schlugen die gegen ihr Gebiet andrängenden Gallier oder Galater wiederholt zurück.

[4]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 24, §. 8.

[5]) *Im achten Stadttheile.*

dem werden als in ihren Leistungen einander gleich, aber durch keines ihrer Werke besonders ausgezeichnet genannt Ariston, welcher auch in Silber zu arbeiten pflegte, Callides, Ctesias, Cantharus von Sicyon, Diodorus, ein Schüler des Critias, Deliades, Euphorion, Eunicus und Hecatäus, beide auch Silberarbeiter, Lesbocles, Prodorus, Pythodicus und Polygnotus, zugleich einer der berühmtesten Maler, deßgleichen die Silberarbeiter Stratonicus und Scymnus, ein Schüler des Critias. — 36. Nun will ich diejenigen hernennen, welche Werke von derselben Art machten, als Apollodorus, Antrobulos, Asclepiodorus und Alevas machten Philosophen, Apellas auch anbetende Frauen, Antignotus auch einen sich Abwischenden [1]) und die oben [2]) genannten Tyrannenmörder, Antimachus und Athenodorus berühmte Frauen, Aristodemus auch Ringer, Zweispänner nebst dem Lenker, Philosophen, alte Weiber und einen König Seleucus [3]); auch der Speerträger [4]) dieses Künstlers hat seine eigenthümliche Anmuth. — 37. Cephisodotus hießen zwei Künstler; von dem früheren ist der Mercurius, welcher den Vater Liber in seiner Kindheit [5]) nährt; er machte auch einen Volksredner [6]) mit aufgehobener Hand, man weiß aber nicht, wen dieser vorstellen soll, der spätere machte Philosophen; auch Colotes, welcher Phidias an dem olympischen Jupiter geholfen hatte, machte Philosophen, deßgleichen Cleon, Cenchramis, Callicles und Cepis, Chalcosthenes auch Schauspieler und

---

[1]) Perixyomenos (*περιξυόμενος*), einen der sich nach dem Bade abwischt und abreibt.

[2]) In diesem Kapitel §. 23, nämlich Harmodius und Aristogiton.

[3]) Vgl. weiter oben §. 24.

[4]) Doryphoros; vgl. weiter oben §. 6.

[5]) Einen jungen Bacchus.

[6]) Concionans, einen in der Volksversammlung Redenden.

Wettkämpfer, Daippus einen ſich Abwiſchenden [1]); Daiphron, Democritus und Dämon Philoſophen. — 38. Epigonus, welcher faſt alle dieſe eben genannten Arten nachgeahmt hat, erhob ſich über dieſelben durch ſeinen Poſaunenbläſer [2]) und durch ein ſeiner Mutter kläglich ſchmeichelndes Kind. — Gerühmt wird des Eubulus anſtaunendes Weib und des Eubulides Fingerrechner [3]). — Micon erwarb durch ſeine Wettkämpfer, Menogenes durch ſeine Vierſpänner Anſehen. Auch Niceratus wagte ſich gleich den übrigen an Alles und ſtellte den Alcibiades und Demarate [4]), die Mutter deſſelben, wie ſie beim Scheine einer Lampe opfert, dar. — 39. Auf einen Zweiſpänner des Tiſicrates hat Piſton eine Lenkerin geſtellt; derſelbe machte einen Mars und einen Mercurius, welche ſich zu Rom im Tempel der Concordia [5]) befinden. Den Perillus mag wohl Niemand loben, da er noch grauſamer war, als der Tyrann Phalaris [6]), denn er machte dieſem einen Stier, worin nach ſeinem Verſprechen ein Menſch brüllen ſolle, wenn man darunter Feuer anzünde, mußte jedoch durch eine gerechtere Grauſamkeit zuerſt dieſe Marter erdulden. So weit hatte er die ſanfteſte Kunſt von den Bildniſſen der Götter und Menſchen abgezogen und nur dafür ſollten ſo viele Förderer derſelben gearbeitet haben, daß ſie zur Verfertigung von Folterwerkzeugen diene! Man bewahrt deßhalb ſeine Werke aus keiner anderen Urſache auf, als damit Jeder, der ſie ſieht, die Künſtler-

[1]) Perixyomenos, vgl. weiter oben §. 36.
[2]) Tubicen, Trompeter.
[3]) Digitis computans, einer der an den Fingern rechnet.
[4]) Nach Andern hieß die Mutter des Alcibiades Deinomäche und war eine Tochter des Alcmäoniden Megacles.
[5]) Vgl. weiter oben §. 24.
[6]) Er herrſchte gegen das Ende des ſechsten Jahrhunderts vor Chr. auf Sizilien und ſuchte die unrechtmäßig erlangte Herrſchaft durch Grauſamkeit zu behaupten.

hand verabscheuen möge. — 40. Sthennis hat eine Ceres, einen Jupiter und eine Minerva gemacht, welche sich im Tempel der Concordia [1]) zu Rom befinden, deßgleichen weinende, anbetende und opfernde Frauen. Simon hat einen Hund und einen Bogenschützen gemacht, Stratonicus, der schon erwähnte Silberarbeiter, Philosophen, Scopas Beides, Athleten aber, so wie Bewaffnete, Jäger und Opfernde Baton, Eychir, Glaucides, Heliodorus, Hicanus, Leophon, Lyson, Leon, Menodorus, Myagrus, Polycrates, Polybius, Pythocritus, Protogenes, auch, wie wir mittheilen werden, einer der berühmtesten Maler, Patrocles, Poltis, Posidonius, welcher auch herrlich in Silber arbeitete und aus Ephesus stammte, Periclymenus, Philon, Symenus, Timotheus, Theomnestus, Timarchides, Timon, Tisias und Thrason. — 41. Unter allen ist Callimachus hauptsächlich durch einen Beinamen berühmt geworden, indem er, weil er sich stets tadelte und seinem Fleiße kein Ziel setzte, Kunstverderber [2]) genannt wurde, ein merkwürdiges Beispiel, daß man auch in der Sorgfalt Maß halten müsse. Von ihm sind die tanzenden Lazedämonierinnen, eine nachgebesserte Arbeit, welcher aber der Fleiß alle Anmuth genommen hat; er soll auch zugleich Maler gewesen sein. Um noch im Vorbeigehen ein eben so lächerliches Beispiel zur Kenntniß zu bringen, so bemerke ich, daß Cato auf seinem cyprischen Feldzuge [3]) das einzige Standbild des Zeno nicht zum Verkaufe aussetzte und zwar nicht aus Vorliebe für das Erz oder

[1]) Vgl. weiter oben §. 24.

[2]) Catatexitechnus (κατατηξίτεχνος), nach Silligs Verbesserung; vgl. dessen Catalog. artific. p. 125—128.

[3]) Als die Insel Cypern den Ptolemäern abgenommen und dem römischen Reiche einverleibt werden sollte, wurde Cato mit diesem Geschäfte beauftragt und er entledigte sich desselben mit der größten Uneigennützigkeit.

für die Kunst, sondern weil es einen Philosophen vorstellte. — 42. Bei der Erwähnung der Standbilder darf noch eines nicht mit Stillschweigen übergangen werden, obgleich nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, von welchem Meister es ist. Ich meine den neben der Rednerbühne stehenden bekleideten Hercules, den einzigen von diesem Aussehen zu Rom, mit grimmigem Gesichte, als fühle er das Uebergewicht der Bekleidung. Daran befinden sich drei Inschriften; die erste sagt, daß er zu der Kriegsbeute des Feldherrn L. Lucullus [1]) gehörte, die zweite, daß ihn der unmündige Sohn des Lucullus nach einem Senatsbeschlusse weihte, die dritte, daß der curulische Aedil T. Septimius Sabinus ihn aus dem Privatbesitze wieder in die Oeffentlichkeit gebracht habe. So vieler Streitigkeiten und so großer Werthschätzung Gegenstand war dieses Bild!

XX. 1. Wenden wir uns nun zu den Verschiedenheiten des Erzes und seinen Mischungen. Das cyprische giebt das Kranzerz [2]) und das Staberz [3]), beides ist dehnbar. Das Kranzerz wird zu Blättchen verdünnt und gewährt in Stiergalle getaucht an den Kränzen der Schauspieler das Ansehen von Gold; mit einem Zusatze von sechs Scrupel Gold auf eine Unze glüht der dünne Glanzflitter, wie Feuer. Das Staberz wird auch in andern Gruben [4]) gewonnen, desgleichen das Gußerz [5]); der Unterschied besteht darin, daß das Gußerz nur geschmolzen wird und unter dem Hammer bricht, das

[1]) Welcher gegen den König Mithridates kämpfte; vgl. B. XXV, Kap. 7, §. 3.

[2]) Coronarium, weil es zu den Kränzen verwendet wurde; Rauschgold.

[3]) Regulare, in Stäbe oder Stangen geformt, Schmieberz.

[4]) Als den cyprischen.

[5]) *Caldarium, was sich nur in der Hitze behandeln, schmelzen läßt.*

Staberz aber, wozu alles cyprische gehört, unter demselben nachgiebt und deßhalb von Andern dehnbares Erz [1]) genannt wird. Aber auch in den andern Gruben unterscheidet sich dieses durch die Behandlung von dem Gußerze, denn alles Erz wird, wenn man durch das Feuer sorgfältiger alle Unreinigkeiten ausscheidet und ausschmilzt, Staberz. 2. Unter den übrigen Erzarten giebt man dem campanischen, welches zu Geräthen und Gefäßen am tauglichsten ist, den Vorzug. Es wird auf mehrere Arten bereitet. Zu Capua nämlich zerläßt man es nicht auf Kohlen, sondern auf Holzfeuer und reinigt es durch ein eichenes Sieb, begießt es mit kaltem Wasser und schmilzt es öfter auf dieselbe Weise, zuletzt mit einem Zusatze von zehn Pfund hispanischem Silberblei [2]) auf einen Centner Erz; so wird es zähe und bekommt eine angenehme Farbe, welche man bei andern Erzarten durch Oel und durch die Sonne zu erkünsteln sucht. Ein dem campanischen ähnliches wird in vielen Theilen Italiens und in den Provinzen bereitet; man setzt aber acht Pfund Blei zu und schmilzt es wegen des Mangels an Holz noch einmal auf Kohlen. Welchen Unterschied dieser Umstand macht, spürt man am meisten in Gallien, wo es zwischen glühend gemachten Steinen geschmolzen wird, denn durch die verbrennende Schmelzweise erhält man ein schwarzes und brüchiges Erz. Außerdem wiederholt man das Schmelzen nur einmal, während dieses, wenn es öfter geschieht, am meisten zur Güte beiträgt.

(IX.) 3. Undienlich ist es auch nicht zu bemerken, daß alles Erz sich bei großer Kälte besser schmelzen läßt. [3]) Zu Standbildern, desgleichen zu Tafeln findet die Mischung auf folgende Weise statt.

---

[1]) Aes ductile, Schmiederz.

[2]) Dem Silber ähnlichem, sehr weißem Bleie.

[3]) Weil die Wirkung des Feuers alsdann stärker ist.

Vor Allem wird die Masse durch das Gebläse aufgelöst, sodann den aufgelösten Erze ein Drittheil Sammelerz, das heißt, aus dem Gebrauche aufgekauftes Erz zugesetzt. Dieses giebt eine eigenthümliche Würze, indem es durch die Reibung geschmeidigt und durch den gewohnten Glanz gleichsam gezähmt ist. Auch mischt man in einen Zentner aufgelöstes Erz zwölf und ein halbes Pfund Silberblei. Man macht auch noch das Formenerz [1]) namhaft, die weichste Mischung des Erzes, weil ein Zehntheil schwarzes Blei [2]) und ein Zwanzigtheil Silberblei zugesetzt werden und es so am meisten die Farbe, welche man die griechische nennt [3]), einsaugt. Die letzte Mischung ist das sogenannte Topferz, welches seinen Namen vom Geschirre hat [4]) und welchem drei oder vier Pfund Silberblei auf den Zentner Erz zugesetzt werden. Wird dem cyprischen Erze Blei zugesetzt, so entsteht die Purpurfarbe für die verbrämten Gewänder [5]) an den Standbildern.

XXI. Gescheuerte Erze ziehen schneller Rost als vernachlässigte, wenn man sie nicht mit Oel einschmiert; am besten sollen sie sich in flüßigem Peche aufbewahren lassen. Die Anwendung des Erzes ging durch die ehernen Tafeln, auf welche die Verordnungen des Staates eingeschnitten werden [6]), schon vor langer Zeit auf die Bewegung der Denkmäler über.

XXII. (x.) 1. Die Erzgruben dienen auf vielfache Weise den

---

[1]) Aus welchem Formen verfertigt werden.
[2]) Gewöhnliches bläuliches Blei.
[3]) Weil die griechischen Bronzearbeiten eine solche Farbe hatten.
[4]) Weil daraus Kupfergeschirre gemacht werden.
[5]) Vgl. B. IX, Kap. 63, §. 1.
[6]) Die Gesetze wurden bekanntlich bei den Alten auf eherne Tafeln *eingegraben* und an einem öffentlichen Orte aufgestellt.

Heilkunde [1]), wie denn in ihnen alle Geschwüre äußerst schnell heilen, am meisten nützen sie aber durch den Galmei. Er entsteht ohne Zweifel auch in den Silberöfen und ist hier weißer und weniger gewichtig, jedoch keineswegs mit dem Erzgalmei zu vergleichen. Es giebt aber mehrere Arten desselben, denn so wie der Stein selbst, woraus die Sache gemacht wird [2]), Galmei heißt und zum Schmelzen nöthig und als Heilmittel nützlich ist, so entsteht wieder ein Galmei [3]) in den Oefen und erhält einen andern Ursprung seines Namens. 2. Er bildet sich aber aus dem von den Flammen und dem Gebläse ausgeworfenen und an die Wölbungen und Seiten der Oefen je nach dem Grade seiner Leichtigkeit sich anlegenden feinsten Theile des Stoffes. Der feinste befindet sich an der Mündung der Oefen, wo die Flammen herausschlagen, heißt Rauchgalmei (Capnitis), ist ausgebrannt und gleicht wegen seiner allzugroßen Leichtigkeit der Loderasche; als der beste gilt der innere, welcher an den Wölbungen herabhängt und aus diesem Grunde Traubengalmei (Botrytis) genannt wird; er ist schwerer als der vorhergehende und leichter als die folgenden. Er hat zweierlei Farben, der aschgraue ist schlechter, der röthliche besser, zerreibbar und zu Augenmitteln [4]) am tauglichsten. 3. Die dritte Galmeiart befindet sich an den Seiten der Oefen, da sie wegen ihrer Schwere nicht zu den Wölbungen gelangen konnte; sie heißt Platten-

[1]) Die Heilmittel aus dem Erze (Kupfer) sind immer dem Körper mehr oder weniger schädlich, sie werden deßhalb nicht mehr häufig gebraucht, sondern durch andere weniger schädliche und ebenso wirksame Mittel ersetzt.

[2]) Der fossile Galmei (cadmia nativa, lapis calaminaris).

[3]) Der künstliche Galmei, die sogenannte Tutia, welche aber jetzt nicht mehr auf die von Plinius angegebene, sondern auf eine einfachere Weise gewonnen wird.

[4]) Man *braucht den Galmei* zuweilen noch jetzt in dieser Weise

galmei (Placitis), und zwar aus dem Grunde, weil ſie wegen ihrer Fläche eher wie eine Rinde als wie Bimsſtein ausſieht; ſie iſt inwendig bunt und dienlicher gegen die Schuppenräude und zum Wegſchaffen der Narben. Aus ihr werden wieder zwei andere Arten gewonnen, nämlich der Onyxgalmei (Onychitis), welcher auswendig faſt himmelblau iſt und inwendig den Flecken des Onyx [1]) gleicht, und der Scherbengalmei (Oſtracitis), welcher durchaus ſchwarz und der ſchmutzigſte von allen andern, jedoch den Wunden am meiſten zuträglich iſt. 4. Aller Galmei aber iſt in den Oefen auf Cypern am beſten; er wird von den Aerzten noch einmal auf reinen Kohlen gebrannt und ſobald er in Aſche zerfallen iſt, mit amineiſchem [2]) Weine, wenn er zu Pflaſtern, mit Eſſig aber, wenn er gegen die Schuppenräude dienen ſoll, gelöſcht. Manche ſtoßen ihn und brennen ihn in irdenen Töpfen, waſchen ihn in Mörſern und trocknen ihn dann. Nymphodorus brennt den Stein ſelbſt [3]) und zwar den möglichſt ſchweren und dichten, löſcht ihn, nachdem er ausgebrannt iſt, mit chiiſchem [4]) Weine, ſiebt ihn dann durch Leinwand und reibt ihn in einem Mörſer, weicht ihn darauf in Regenwaſſer ein und reibt was ſich auf den Boden ſetzt, noch einmal, bis es dem Bleiweiße [5]) ähnlich wird und den Zähnen keinen Widerſtand mehr bietet. Jollas beobachtet daſſelbe Verfahren, wählt aber den möglichſt reinen Stein.

XXIII. 1. Die Wirkungen des Galmei beſtehen darin, daß er trocknet, ausheilt, die Flüſſe ſtillt, die Flügelfelle und den Schmutz der Augen hinwegnimmt und die Räude und alle Uebel, welche wir

[1]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 12.
[2]) Vgl. B XIV, Kap. 4, §. 2.
[3]) Den foſſilen Galmei.
[4]) Vgl. B. XIV, Kap. 9, §. 1.
[5]) Vgl. weiter unten Kap. 54.

bei der Wirkung des Bleies [1]) angeben werden, vermindert. Das Erz selbst wird ebenfalls zu allen diesen Zwecken gebrannt und heilt außer den Flecken und Narben der Hornhut mit Milch auch die Geschwüre der Augen; man reibt es deßhalb nach Art der ägyptischen Augensalbe [2]) auf Wetzsteinen; in Honig genommen erregt es auch Erbrechen. 2. Das cyprische aber wird in rohen irdenen Töpfen, an welchen man die Oeffnung verschmiert, mit einem gleichem Gewichte Schwefel in Essen gebrannt, bis die Gefäße selbst durchgebacken sind. Manche fügen auch Salz hinzu, Einige Alaun statt des Schwefels, Andere nichts, sondern sprengen nur Essig darauf. Wenn es gebrannt ist, wird es in einem thebaischen Mörser [3]) zerrieben, in Regenwasser gewaschen und mit einem reichlicheren Zusatze von Regenwasser noch einmal zerrieben und stehen gelassen, damit es sich setzt; dieß geschieht öfter, bis es das Aussehen von Mennig [4]) bekommt; darauf wird es in der Sonne getrocknet und in einer ehernen Büchse aufbewahrt.

XXIV. (XI.) Auch die Erzschlacke wird auf ähnliche Weise gewaschen, hat aber eine geringere Wirkung als das Erz selbst. Aber auch die Erzblüthe [5]) ist in der Heilkunde von Nutzen; sie entsteht aus dem geschmolzenen und in andere Oefen gebrachten Erze; daselbst

---

[1]) Weiter unten Kap. 47.
[2]) Eine nähere Beschreibung dieser Augensalbe findet sich nicht.
[3]) Einem Mörser aus thebaischem Steine, vgl. B. XXXVI, Kap. 13, §. 7, Kap. 43, §. 1.
[4]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 37.
[5]) Darunter verstehen die Alten die kleinen Körnchen, welche durch die Wirkung des kalten Wassers auf das glühende Erz davonsprühen, wenn dieses in den Behältern, in welche es aus den Oefen läuft, abgekühlt wird, vgl. Dioscorides V, 88.

werden nämlich durch ein mehr anhaltendes Gebläse den Hirsehülsen ähnliche Schuppen, welche man Blüthe nennt, abgestoßen; sie fallen aber ab, wenn die Erzbrode mit Wasser abgekühlt werden; auf ähnliche Art röthen sich auch die Schuppen, welche man Sinter [1]) nennt, und auf diese Weise wird die Blüthe verfälscht, so daß man statt ihr die Schuppe verkauft. Die Erzschuppe wird aber mit Gewalt von den Nägeln, in welche man die Erzbrode umschmiedet, abgeschlagen. Alles dieß findet hauptsächlich in den Werkstätten auf Cypern statt. Der Unterschied besteht darin, daß die Schuppe abgestoßen wird, die Blüthe aber von selbst abfällt.

XXV. 1. Es giebt auch noch eine feinere Art Schuppe, welche von dem obersten Flaume [2]) abgestoßen wird und Spratzerz [3]) heißt. Doch die Aerzte, mit ihrer Erlaubniß sei es gesagt, kennen alle diese Dinge nicht, der größte Theil nicht einmal dem Namen nach; so weit sind sie von der Verfertigung dieser Arzneimittel, was doch das Geschäft der Heilkunde zu sein pflegte, entfernt. So oft sie nun auf irgend ein Büchlein verfallen und daraus einige Vorschriften entwerfen, das heißt, auf Kosten der Leidenden versuchen wollen, verlassen sie sich auf die Alles durch ihre Betrügereien verderbende Seplasiastraße [4]). So kaufen sie schon zubereitete Pflaster und Salben und auf diese Weise gehen die verlegenen Waaren oder Verfälschungen der Seplasiastraße ab. 2. Sowohl die Schuppe aber, als auch die

[1]) Lepis (λεπὶς καλκοῦ), gewöhnlich Hammerschlag genannt.
[2]) Des glühenden Erzes.
[3]) Stomoma (στόμωμα). Eine Menge kleiner aus dem Gaar kupfer aufsteigender und sich mit wunderbarer Schnelligkeit um ihre Axe bewegender Kügelchen, welche sich ansetzen und ein Art Hammerschlag bilden.
[4]) *Vgl.* B. XXXIII, Kap. 57, §. 3.

Blüthe werden in irdenen oder ehernen Schüsseln gebrannt und gewaschen und zwar auf die oben [1]) angegebene Weise und zu demselben Gebrauche, ferner heilen sie auch die Fleischauswüchse an der Nase, desgleichen am Gesäße, eben so die Harthörigkeit, wenn man sie durch eine Röhre in die Ohren bläst, mit einem Zusatze von Mehl das Zäpfchen im Munde und mit Honig die Mandeln. Man erhält auch aus dem weißen Erze [2]) eine Schuppe, welche weit unwirksamer ist, als die cyprische. Auch weicht man die Nägel und Brode vorher in Knabenharn ein. Manche reiben die abgestoßene Schuppe und waschen sie in Regenwasser; auch verordnen sie dieselbe den Wassersüchtigen in einer Gabe von zwei Drachmen in einer Hemina [1/6 Maß] Meth und streichen sie mit Staubmehl [3]) auf.

XXVI. 1. Auch von dem Grünspane [4]) wird ein starker Gebrauch gemacht. Man gewinnt ihn auf mehrere Arten, indem man ihn nämlich sowohl an dem Steine, woraus das Erz geschmolzen wird, abschabt, als auch das weiße Erz durchlöchert und es in Tonnen über scharfem, mit einem Deckel verschlossenen Essig aufhängt; er wird noch weit besser, wenn man ihn auf diese Weise aus Schuppen macht. Manche legen selbst Gefäße von weißem Erze in Thontöpfe mit Essig und schaben sie am zehnten Tage ab; Andere bedecken sie mit Weintrestern und schaben sie nach eben so viel Tagen ab [5]); An-

[1]) Kap. 22 und 23.

[2]) Candidum aes = cuprum albidum, Weißerz, weißes Kupfererz.

[3]) Vgl. B. XVIII, Kap. 20, §. 3.

[4]) Aerugo = viride aeris officin. Kupfergrün, grüner Kupferrost, essigsaures Kupfer.

[5]) Unter allen bis jetzt bekannten Mitteln, Grünspan zu erzeugen, ist immer noch keines leichter, als die Bedeckung von Kupferplatten mit Weintrestern.

dere begießen Feilspäne von Erz mit Essig und rühren sie öfter des Tages mit einem Spatel um, bis sie verzehrt sind, und wieder Andere ziehen es vor, diese Späne in ehernen Mörsern mit Essig zu zerreiben; am schnellsten gelingt es aber, wenn man in diesen Essig Abschnittsel der Kranzmacher [1]) wirft. 2. Man verfälscht hauptsächlich den rhodischen Grünspan mit zerriebenem Marmor, besonders täuscht aber der mit Schusterschwärze [2]) verfälschte, denn der auf andere Weise verfälschte verräth sich unter dem Zahne, indem er beim Zerbeißen knirscht. Man prüft ihn auf einer eisernen Feuerschaufel, denn der ächte behält seine Farbe, der mit Schwärze vermischte wird roth. Er verräth sich auch an Papier, welches man vorher mit Galläpfel getränkt hat, denn dieses wird sogleich schwarz, wenn man es mit Grünspan bestreicht; auch verräth er sich schon beim Ansehen durch sein schlechtes Grün. 3. Mag er nun ächt oder verfälscht sein, jedenfalls thut man am besten, wenn man ihn auswascht, sodann, wenn er wieder trocken geworden ist, in einer neuen Schüssel brennt und umwendet, bis er zu Loderasche wird; darauf reibt man ihn und bewahrt ihn auf. Einige brennen ihn in rohen Thongefäßen, bis die Töpferwaare durchgebacken ist; Manche mischen auch männlichen Weihrauch [3]) bei. Der Grünspan wird aber gewaschen, wie der Galmei [4]). Seine Kraft bewährt sich am besten in den Augensalben und nützt durch beißende Wirkung bei den Thränenflüssen, man muß ihn aber mit warmen Pinseln abwaschen, bis er zu nagen aufhört [5]).

---

[1]) Also Stückchen Rauschgold.
[2]) Sie bestand aus Kupfervitriol.
[3]) Vgl. B. XII, Kap. 22, §. 3.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 22, §. 4.
[5]) Man gebraucht den Grünspan zuweilen jetzt noch äußerlich *zum Reinigen* der Geschwüre.

XXVII. 1 Falkensalbe [1]) heißt eine Augensalbe, welche hauptsächlich aus folgenden Bestandtheilen zusammengemischt ist, nämlich aus vier Unzen Ammoniak, zwei Unzen cyprischem Grünspane, eben so viel Unzen Schusterschwärze, welche man Erzblume [2]) nennt, einer Unze Haarvitriol [3]) und sechs Unzen Saffran. Alles dieß in thasischem [4]) Essig zerrieben und zu Kügelchen geformt giebt ein ausgezeichnetes Mittel gegen die Anfänge des grünen Staares [5]) und des Blutunterlaufes, so wie gegen die Verdunkelung, die Rauhheit und die Flecken der Hornhaut und gegen die Uebel an den Augenlidern. 2. Der rohe Grünspan aber wird in die Wundpflaster gemischt; auch heilt er wunderbar die Ausschläge am Munde und am Zahnfleische und mit Oel die Geschwüre an den Lippen. Fügt man noch Wachs hinzu, so reinigt er und bringt zur Narbe. Der Grünspan frißt auch das wilde Fleisch aus den Hohlgeschwüren und aus den Schäden am Gesäße, man mag ihn nun für sich allein oder mit Ammoniak aufstreichen oder wie eine Salbe in die Hohlgeschwüre bringen; mit einem Drittheile Terpentinharze geknetet vertreibt er den Aussatz.

XXVIII. (XII.) Man erhält auch noch eine andere Art Grünspan, welche Wurmgrünspan [6]) heißt, wenn man in cyprischem Erze Alaun und Salz oder Salpeter in gleichen Gaben mit möglichst

---

[1]) Hieracium, von ἱέραξ (Falke), weil dieser Vogel wegen der Schärfe seines Gesichtes berühmt ist und die beschriebene Salbe als ein vorzügliches Mittel für die Augen gilt; Andere meinen, der Erfinder habe Hierax geheißen; vgl. Celsus VI, 6, 28.

[2]) Chalcanthon, Kupfervitriol; vgl. weiter unten Kap. 32.

[3]) Misy; vgl. weiter unten Kap. 31.

[4]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 8.

[5]) Vgl. B. XXVIII, Kap. 27, §. 3.

[6]) Scolex (σκώληξ); vgl. Dioscorides V, 92.

scharfem weißem Essig reibt. Er bildet sich nur in den heißesten Tagen beim Aufgange des Hundes [1]): man reibt ihn aber, bis er grün wird und sich in der Gestalt von Würmern zusammenzieht, woher er auch seinen Namen hat. Um diesen Fehler zu verbessern, mischt man unter die zwei Theile Essig, welche zugesetzt wurden, Harn von einem noch nicht mannbaren Knaben. Dieselbe Wirkung hat in den Arzneien auch die Santerna, womit, wie wir [2]) gesagt haben, das Gold gelöthet wird; von beiden [3]) aber macht man denselben Gebrauch wie vom Grünspane. Der Wurmgrünspan bildet sich auch von selbst und wird aus dem Erzsteine, von welchem wir jetzt sprechen werden, abgeschabt.

XXIX. 1. Man nennt diesen Stein Kupferkies [4]) und aus ihm wird ebenfalls Erz geschmolzen. Er unterscheidet sich von dem Galmei dadurch, daß er über der Erde an zu Tag liegendem, dieser aber an verdecktem Gesteine gebrochen wird, deßgleichen daß der Kupferkies sich sogleich bröckelt und von Natur weich ist, so daß er wie zusammengewachsener Flaum aussieht. Noch ein anderer Unterschied liegt darin, daß der Kupferkies drei Bergarten enthält, Erz, Haarvitriol und Zinkvitriol [5]), welche wir an den betreffenden Stellen einzeln beschreiben werden. Er hat aber längliche Erzadern und vorgezogen wird der honigfarbene, welcher von schmalen Adern durchlaufen, zerreibbar und nicht steinig ist. Man hält auch den frischen für brauchbarer, weil der alt gewordene sich in Zinkvitriol verwandelt. 2. Er

[1]) Vgl. B. XVIII, Kap. 68, §. 6.
[2]) B. XXXIII, Kap. 29.
[3]) Vom Wurmgrünspan und von der Santerna.
[4]) Chalcitis = Chalcopyrites, pyrites flavus, auch Kupferkieserz und gelb Kupfererz genannt, nach Andern rother Atramentstein.
[5]) *Sory, vgl. das folgende* Kapitel.

dient gegen Auswüchse in den Geschwüren, zur Stillung des Blutes, als Pulver gegen das Anschwellen des Zahnfleisches, des Zäpfchens und der Mandeln und in Wolle aufgelegt gegen Schäden an der Gebärmutter; mit Porresaft [1]) aber kommt er in die Pflaster für die Schamtheile. Er wird, in einem ringsum mit Mist bestrichenen irdenen Topfe vierzig Tage in Essig eingeweicht und zieht eine Safranfarbe; mischt man alsdann eine gleiche Gabe Galmei bei, so erhält man das Arzneimittel, welches Pforicon (Krätzsalbe) heißt. Nimmt man auf zwei Theile Kupferkies einen dritten Theil Galmei, so muß dieses Mittel noch schärfer werden und noch heftiger, wenn man statt des Weines Essig nimmt; geröstet aber ist der Kupferkies für alle Fälle wirksamer.

XXX. Der ägyptische Zinkvitriol [2]) wird am meisten geschätzt und übertrifft weit den cyprischen, hispanischen und afrikanischen, obgleich Manche den cyprischen für brauchbarer zur Behandlung der Augen halten; in jedem Lande gilt aber derjenige als der beste, welcher den stärksten Jauchegeruch hat und wenn man ihn zerreibt, fettig schwarz und schwammig wird. Dem Magen ist er so sehr zuwider, daß bei Manchen schon sein Geruch Erbrechen erregt. So ist wenigstens der ägyptische beschaffen; in andern Ländern glänzt er, wenn man ihn zerreibt, wie Haarvitriol und ist steiniger. Er nützt auch beim Zahnschmerze, wenn man ihn im Munde hält und diesen damit ausspült, so wie auch bei argen Geschwüren und bei solchen, welche um sich greifen. Er wird auf Kohlen gebrannt, wie der Kupferkies.

XXXI. 1. Der Haarvitriol [3]) soll, wie Einige berichten, aus

[1]) Vgl. B. XIX, Kap. 33.

[2]) Sory = vitriolum zinci, auch Erzalaun genannt; nach Andern grauer Atramentstein.

[3]) Misy = vitriolum capillare, auch Haarsalz genannt; nach Andern *gelber Atramentstein.*

dem in den Gruben ausgebrannten Erzsteine dadurch gewonnen werden, daß die gelbe Blüthe desselben sich mit der Loderasche des Fichtenholzes vermische; in der That aber wird er aus dem obengenannten Steine [1]) selbst gewonnen, ist von Natur zusammengewachsen und wird mit Gewalt getrennt. Den besten liefern die Werkstätten der Cyprier und seine Kennzeichen sind goldene Funken, wenn man ihn bröckelt, und wenn er zerrieben wird, eine sandige oder erdige, dem Kupferkiese ähnliche Beschaffenheit. Beim Reinigen des Goldes mischt man ihn bei. 2. Nützlich ist er mit Rosenöl eingeflößt gegen eiternde Ohren und in Wolle aufgelegt gegen Geschwüre am Kopfe; er vermindert auch die eingewurzelte Rauhheit der Augen, ist aber besonders gut für die Mandeln und gegen die Bräune und die Eiterungen. Die Bereitungsweise besteht darin, daß man sechzehn Drachmen in einer Hemina [1/6 Maß] Essig mit einem Zusatze von Honig kocht, bis er zähe wird; so ist er gut für alle oben genannte Fälle. So oft es nöthig wird, seine Kraft zu mildern, gießt man Honig hinzu. Er nagt auch die Verhärtungen aus den Hohlgeschwüren, wenn man ihn mit Essig als Bähung braucht, und kommt in die Augensalben; ferner thut er dem Blute Einhalt und den Geschwüren, welche um sich greifen oder faulen, und nimmt die Fleischauswüchse hinweg; insbesondere ist er gut für die Schäden an der Mannheit, auch stillt er den Blutfluß der Frauen.

XXXII. 1. Die Griechen haben dem Namen nach mit dem Erze auch die Schusterschwärze in Verwandtschaft gebracht, denn sie nennen sie Erzblume [2]); auch hat nichts Anderes eine so wunderbare Beschaffenheit. Sie entsteht in Brunnen und Sümpfen, welche diese

[1]) *Vgl. Kap. 29;* also aus dem Kupferkiese.
[2]) *Chalchantum* = vitriolum cupri, Kupfervitriol.

Art Wasser haben. Dieses wird abgekocht, mit einem gleichen Maße süßem Wasser gemischt und in hölzerne Behälter gegossen; über diesen hängen an unbeweglichen Querstangen durch Steinchen angespannte Schnüre, an welchen der Schlamm anschießt und durch seine gläserne Beeren das Bild einer Traube darbietet. Was man so herausnimmt, wird dreißig Tage lang getrocknet. 2. Es hat eine himmelblaue Farbe, einen sehr ansehnlichen Schimmer und könnte für Glas gehalten werden; löst man es auf, so erhält man die Schwärze zum Färben des Leders. Man gewinnt die Erzblume auch noch auf sonstige Weise, indem man in dieser Erdart Gruben aushöhlt, aus deren Seiten bei dem Winterfroste Eiszapfen herausstickern; man nennt diese Tropferzblume [1]) und keine andere ist reiner; nimmt aber ihr Veilchenblau eine helle Farbe an, so heißt sie Lanzenerzblüthe [2]). Sie bildet sich auch in Felsenkesseln, wo der vom Regenwasser zusammengeschwemmte Schlamm gefriert; ferner bildet sie sich nach Art des Salzes [3]), wenn eine sehr starke Sonnengluth das zugelassene süße Wasser verdichtet. Deßhalb unterscheiden Manche eine doppelte Erzblume, nämlich eine gegrabene und eine künstliche; die letztere ist blässer und je schlechter ihre Farbe ist, desto geringer ist auch ihre Güte. 3. Für den ärztlichen Gebrauch schätzt man am meisten die cyprische; sie wird zur Abtreibung der Thiere des Unterleibs in der Gabe einer Drachme mit Honig genommen. Aufgelöst und in die Nase geträufelt reinigt sie auch den Kopf, deßgleichen mit Honig oder

---

[1]) Stalagmias (σταλαγμίας); σταλακτὶς, Dioscorides V, 14.

[2]) Lonchoton (λογχωτὸν), vielleicht weil er die Farbe einer Lanzenspitze, vielleicht auch des Lanzenkrautes (lonchitis, vgl. B. XXV, Kap. 88), einer Schwertelart, hatte.

[3]) Vgl. B. XXXI, Kap. 39, §. 6 ff.

Wassermeth genommen den Magen; ferner heilt sie die Rauhheit und den Schmerz an den Augen, so wie auch die Verdunkelung derselben und die Geschwüre im Munde; auch stillt sie den Blutfluß aus der Nase, deßgleichen die goldene Ader, zieht mit Bilsenkrautsamen [1]) zersplitterte Knochen heraus, stillt in einem Bäuschchen auf die Stirne gelegt die Augenflüsse und ist in den Pflastern wirksam zum Reinigen der Wunden und gegen die Fleischauswüchse in den Geschwüren. 4. Ferner hebt sie das Zäpfchen, wenn dieses auch nur mit dem Absude davon berührt wird; auch mit Leinsamen wird sie zur Stillung der Schmerzen über die Pflaster gelegt. Ihre weißlichen Theile werden beim Gebrauche den veilchenblauen vorgezogen, um sie bei der Harthörigkeit durch eine Röhre in die Ohren zu blasen; für sich allein aufgestrichen heilt sie die Wunden, färbt aber die Narben. Kürzlich bekam man den Einfall, den Bären und Löwen auf dem Kampfplatze die Mäuler damit zu bestreuen, und sie hat eine solche zusammenziehende Kraft, daß sie nicht beißen können.

XXXIII. (XIII.) Auch findet man in den Erzwerken den sogenannten Almei [2]) und Hüttenrauch [3]). Beide unterscheiden sich dadurch, daß der Almei durch die Wäsche ausgeschieden, der Hüttenrauch aber nicht gewaschen wird. Manche nennen die weißen und leichtesten Theile Almei und sagen, er sei die Loderasche des Erzes und d Galmei, der Hüttenrauch aber sei schwärzer und gewichtiger, we von den Wänden der Oefen abgeschabt und sei mit Funken, zuwei

[1]) Vgl. B. 15, Kap. 17.

[2]) Pompholyx (πομφόλυξ, Blase), auch weißes Nicht und Hü nicht genannt.

[3]) Spodos oder Spodion (σποδός, σποδιόν, Asche), auch Gi *genannt.*

auch mit Kohlen gemischt. 2. Der Almei hat, wenn Essig dazu kommt, einen Erzgeruch und wenn man ihn mit der Zunge berührt, einen gräulichen Geschmack. Er ist gut für die Augenarzeneien, indem er gegen jeden Schaden und überhaupt gegen Alles hilft, wofür man den Hüttenrauch braucht, nur mit dem Unterschiede, daß die Wirkung des letzteren schwächer ist. Man thut ihn auch in die Pflaster, durch welche man eine gelinde Kühlung und Trocknung bezweckt. Zu Allem taugt er besser, wenn er in Wein gewaschen ist.

XXXIV. 1. Der cyprische Hüttenrauch ist der beste; er bildet sich aber, wenn Galmei und Erzstein geschmolzen werden. Er ist das Leichteste von dem ganzen Gusse, fliegt aus den Oefen und hängt sich an die Dächer und unterscheidet sich vom Ruße durch seine Weiße. Weniger weiße Theile daran sind das Zeichen eines nicht garen Ofens und Manche nennen diese Almei. Die darunter befindlichen mehr röthlichen Theile aber haben eine schärfere Kraft und verursachen so schnell Geschwüre, daß sie, wenn sie beim Waschen die Augen berühren, blind machen. Es giebt auch einen honigfarbenen Hüttenrauch und er verräth, daß sehr viel Erz in ihm enthalten ist. 2. Jede Art desselben aber wird durch das Waschen brauchbarer. Vorher wird er mit einer Feder gereinigt, sodann durch eine derbere Wäsche; das Rauhe sondert man mit den Fingern ab. Der in Wein gewaschene hat eine mäßige Stärke, auch liegt einiger Unterschied in der Weinart, denn der in mildem Wein gewaschene wird als weniger brauchbar für die Augensalben betrachtet; doch ist derselbe wirksamer bei Geschwüren, welche auslaufen, bei Mundgeschwüren, welche näſſen; und in allen Heilmitteln, welche gegen den Brand bereitet werden. Auch in den Silberöfen bildet sich ein Hüttenrauch, welchen man den lauriſchen [1])

[1]) Lauriotis (*Λαυριῶτις*) von Laurion, einem Orte in Attica.

nennt. Den Augen am zuträglichsten ist aber, wie versichert wird, der in den Goldwerken sich bildende; auch erregt in keiner andern Sache der Erfindungsgeist der Menschheit mehr Bewunderung, denn um nicht Metallgruben aufsuchen zu müssen, hat man aus den geringfügigsten Dingen denselben Nutzen herausgefunden.

XXXV. Hüttenraucherſatz [1]) nennt man die Asche vom Feigenbaume, oder von der Geisfeig [2]), oder von den Myrtenblättern sammt den zartesten Theilen der Aeste, oder vom wilden oder zahmen Oelbaume, oder von der Apfelquitte, oder vom Mastix, deßgleichen von unreifen, das heißt, weißen an der Sonne getrockneten Maulbeeren, oder vom Laube des Buxes oder des Aftercyprus [3]) oder der Brombeere oder des Terpentinbaumes [4]), oder auch von der Weinblüthe [5]). Auch hat man die Entdeckung gemacht, daß die Asche vom Stierkoth und von Linnen auf ähnliche Weise wirkt. Alle diese Gegenstände werden in Oefen in einem rohen irdenen Geschirre gebrannt, bis die Töpferwaare durchgebacken ist.

XXXVI. In den Erzwerkstätten gewinnt man auch den Abſlug [6]), indem, wenn das Erz bereits geschmolzen und durchglüht ist, noch Kohlen hinzugethan und allmälig angezündet werden und dann plötzlich durch ein heftigeres Gebläse eine Art Erzsprene ausgeworfen

---

wo die Athenienser Silbergruben hatten; vgl. Pausanias I 1.

[1]) Antispodos (ἀντισπόδος), was man statt des Hüttenrauchs gebraucht, Surrogat.

[2]) Vgl. B. XV, Kap. 21.

[3]) Vgl. B. XII, Kap. 52, B. XVII, Kap. 20.

[4]) Vgl. B. XIII, Kap. 12.

[5]) Vgl. B. XII, Kap. 61.

[6]) Smegma (σμῆγμα), was als unrein abgewischt oder abgesondert wird.

wird. Der Boden, auf welchem sie aufgefangen werden soll, muß mit Kohlenstaub bestreut sein.

XXXVII. 1. Davon unterscheidet man diejenige, welche in denselben Werkstätten bei den Griechen Diphryges (Ofenbruch) [1]) heißt, weil sie zweimal geröstet ist. Sie hat einen dreifachen Ursprung. Sie soll nämlich aus dem Kupferkieserze [2]), welches in den Essen gebrannt wird, bis er roth glühend ist, entstehen; sie entsteht auch auf Cypern aus dem Schlamme einer gewissen Höhle, welcher erst getrocknet und dann allmälig mit Reisig umgeben wird [3]); auf eine dritte Art gewinnt man sie in den Oefen aus den sich auf dem Boden ansetzenden Erzhefen. Der Unterschied besteht darin, daß das Erz in die [illegible] die Schlacke aus dem Ofen fließt, die Blume oben schwimmt [illegible] Ofenbruch zurückbleibt. 2. Manche geben an, daß in den [illegible] Stein, welcher geschmolzen werde, in Ballen zusammenfließe, daß um diesen das Erz glühe, aber nicht gar werde, wenn man es nicht in einen andern Ofen bringe, daß er eine Art Knoten in dem Stoffe sei und daß man das, was nach dem Schmelzen übrig bleibe, Ofenbruch nenne. In der Heilkunde braucht man diesen, wie die vorher genannten Stoffe [4]), nämlich zum Trocknen, zum Verzehren von Auswüchsen und zum Reinigen. Man prüft ihn mit der Zunge; er muß dieselbe sogleich bei der Berührung trocknen und einen Erzgeschmack zurücklassen.

XXXVIII. Nun wollen wir auch noch ein Wunderding vom

---

[1]) Diphryges (διφρυγής), was doppelt geröstet ist (Zwieback).

[2]) Pyrites lapis = chalcopyrites, auch Kupferkies und gelb Kupfererz genannt.

[3]) Welchen man anzündet.

[4]) Das Erz, die Erzschlacke, den Galmei und die Erzblüthe.

Erze nicht unberührt lassen. Die in den Zeitbüchern [1]) berühmte servilische Familie [2]) nährt ein ehernes Drittelaß mit Gold und Silber und es verzehrt beides. Den Ursprung und die Beschaffenheit desselben habe ich nicht erfahren können. Ich will des alten Messala eigene Worte darüber mittheilen. „Die Familie der Servilier besitzt ein heiliges Drittelaß, welchem sie jährlich mit der höchsten Sorgfalt und Pracht Opfer bringt; es soll bald zuzunehmen und bald abzunehmen scheinen und dadurch entweder das Ansehen oder das Sinken der Familie andeuten."

XXXIX. (XIV.) 1. Zunächst muß nun von den Eisenbergwerken die Rede sein, denn das Eisen ist das beste und zugleich das schlimmste Werkzeug im Leben; mit ihm durchfurchen wir die Erde, pflanzen wir Bäume, scheren wir die Baumgärten, schneiden wir den Schmutz von den Reben und zwingen sie, sich jedes Jahr zu verjüngen, mit ihm bauen wir Wohnungen, hauen wir Steine und brauchen es zu vielerlei anderm Nutzen, aber auch zum Kriege, zum Morde und zum Raube und zwar nicht nur in der Nähe, sondern auch im Wurfe und im Fluge, indem es bald mit Wurfmaschinen, bald mit den Armen geschleudert und bald mit Schwingen versehen wird, nach meiner Ansicht die abscheulichste Hinterlist des menschlichen Geistes, denn wir haben dem Tode, damit er schneller zu dem Menschen gelange, Flügel gemacht und dem Eisen Schwingen gegeben, weßhalb die Schuld nicht auf Rechnung der Natur gesetzt werden darf. 2. Durch etliche Erfahrungen hat es sich bewährt, daß das Eisen unschädlich sein könne;

---

[1]) Fasti; vgl. die Bemerkungen vor diesem Buche.

[2]) Sie gehörte zu dem albanischen Adel und wurde von dem Könige Tullus Hostilius nach Rom gezogen; sie machte sich stets *durch ihren conservativen* Sinn bemerkbar.

so finden wir in dem Bündnisse, welches Porsenna [1]) nach Vertreibung der Könige mit dem römischen Volke machte, die ausdrückliche Bestimmung, daß man das Eisen nur zum Ackerbaue brauchen solle, und die ältesten Schriftsteller berichten, daß es damals verboten gewesen sei, mit einem eisernen Griffel zu schreiben; auch erschien während des dritten Consulates des großen Pompejus [im J. 52 vor Chr.] bei dem Aufruhre über die Ermordung des Clodius [2]) eine Verordnung, welche verbietet, daß sich in der Stadt irgend ein Geschoß befinde.

XL. Und doch verfehlte die Menschheit selbst nicht, auch dem Eisen eine mildere Ehre zu erweisen. Als der Künstler Aristonidas die Wuth des Athamas, wie sie sich, nachdem er seinen Sohn Learchus hingestürzt hatte, durch die Reue legte [3]), ausdrücken wollte, mischte er Erz und Eisen, damit der durch den Glanz des Erzes leuchtende Rost des letzteren die Schamröthe ausdrücke. Dieses Bildwerk ist noch jetzt zu Rhodus vorhanden. In derselben Stadt befindet sich auch ein eiserner Hercules, welchen Alcon gemacht hat, bewogen durch die Geduld des Gottes bei seinen Arbeiten [4]). Auch zu Rom sehen wir in dem Tempel des rächenden Mars [5]) geweihte Becher aus Eisen.

---

[1]) Der König von Clusium, welcher zuerst sich bemühte, die vertriebenen Könige zurückzuführen, dann aber diese aufgab und mit den Römern ein Bündniß schloß (im J. 508 vor Chr.).

[2]) Der Volkstribun Clodius wurde im J. 52 vor Chr. von Milo bei seinen Umtrieben zur Erlangung des Consulats umgebracht.

[3]) Athamas, der König von Theben, wurde nach der Sage von der Juno so rasend gemacht, daß er seinen Sohn an einem Felsen zerschmetterte; Ovidius Metamorph. IV, 467 sqq.

[4]) Das heißt, er wollte die Geduld und die Ausdauer durch das Eisen versinnlichen.

[5]) Vgl. weiter oben *Kap. 18, §. 8.*

Auch hier trat die Gütigkeit der Natur in den Weg und in ihrer Vorsicht hat sie nichts so sehr der Vergänglichkeit unterworfen, als was der Sterblichkeit am gefährlichsten war. [1])

XLI. 1. Eisenerze werden fast überall gefunden, wie denn sogar die Insel Ilva [2]) bei Italien solche erzeugt; auch ist die Erkennung derselben mit der geringsten Schwierigkeit verbunden, da sie sich schon durch die Farbe der Erde verrathen; das Verfahren beim Ausseiden der Adern ist dasselbe [3]). In Cappadocien [4]) ist nur die Frage, ob man das Eisen dem Wasser oder der Erde zuschreiben soll, weil die Erde nur, wenn sie mit einem gewissen Flußwasser begossen wird, und auf keine andere Weise in den Oefen Eisen giebt. 2. Die Verschiedenheit des Eisens ist mannigfach; die erste beruht auf der Beschaffenheit der Bodenarten oder des Himmelsstriches; einige liefern nur weiches und dem Bleie nahekommendes, andere brüchiges und erziges, von welchem man zu Rädern und Nägeln, wozu die erste Art taugt, keinen Gebrauch machen darf; anderes ist durch seine Kürze und zu Schuhnägeln angenehm, und wieder anderes zieht schneller Rost. Alle diese Arten heißen Streckerze, was bei den andern Metallen nicht der Fall ist, und haben diese Benennung vom Strecken des Stahls erhalten. Auch in den Oefen ergiebt sich ein großer Unterschied, denn in ihnen wird ein gewisser Kern des Eisens zur

---

[1]) Wenn das Eisen nicht durch den Rost dem Verderben unterworfen wäre, so würde nichts anderes den Sterblichen so verderblich gewesen sein.

[2]) Vgl. B. III, Kap. 12, §. 2.

[3]) Wie bei den schon genannten Metallen.

[4]) Vgl. B. V, Kap. 42, § 1.

[5]) Das heißt, man kann andere Metalle nicht, wie das Eisen, zu *Stahl strecken und härten*.

Härtung des Stahles und auf andere Weise zur Verdichtung der Amboſe und für Hammerſchnäbel ausgeſchmolzen, der Hauptunterſchied aber beſteht in dem Waſſer, in welches es, ſobald es glühend iſt, getaucht wird. Da dieſes bald hier und bald dort brauchbarer iſt, ſo hat das Anſehen des Eiſens ſolche Orte berühmt gemacht, ſo Bilbilis [1]) und Turiaſſo [2]) in Hiſpanien und Comum [3]) in Italien, obgleich an dieſen Orten keine Eiſengruben ſind. Unter allen Arten hat aber das ſeriſche den Vorzug; die Serer [4]) ſchicken dieſes mit ihren Gewändern und Pelzen, ihm zunächſt ſteht das parthiſche. 4. Auch werden keine andern Eiſenarten aus reinem Metalle bereitet, ſondern zu den übrigen miſcht man eine weichere Verbindung. In unſerm Welttheile giebt an einigen Orten die Erzader dieſe Güte, wie im Noriſchen [5]), und an andern die Zubereitung, wie zu Sulmo [6]), und zwar, wie wir geſagt haben, durch das Waſſer, wie denn auch beim Schärfen die Oelſchleifſteine und die Waſſerſchleifſteine verſchieden ſind und durch das Oel die Schneide feiner wird. Merkwürdig iſt auch, daß beim Ausſieden der Ader das Eiſen flüſſig wird, wie Waſſer, und dann in Schwämme [7]) zerbricht. Feinere Eiſenzeuge pflegt man mit Oel zu löſchen, damit ſie durch das Waſſer nicht eine brüchige Härte bekommen. Am Eiſen rächt ſich das menſch-

---

[1]) Jetzt Baubola, Ruinen bei Calatayud.

[2]) Vgl. B. III, Kap. 4, §. 7.

[3]) Vgl. ebend. Kap. 21, §. 3.

[4]) Vgl. B. VI. Kap. 20, §. 2.

[5]) Vgl. B. III, Kap. 24, §. 1.

[6]) Vgl. ebend. Kap. 9, §. 16.

[7]) Das Roheiſen hat, ehe es gehärtet und geſchmiedet wird, ein ſchwammartiges Anſehen.

liche Blut [1]), denn jenes zieht, sobald es davon berührt wird, schneller Rost.

XLII. Vom Magnetsteine und der Hinneigung, welche er zum Eisen hat, werden wir an der betreffenden Stelle [2]) sprechen. Dieser Stoff allein empfängt von dem genannten Steine Kraft und behält sie lange Zeit, wobei er anderes Eisen anzieht, so daß man zuweilen eine Kette von Ringen sieht, was das unkundige Volk lebendiges Eisen nennt; es macht schmerzhaftere Wunden. Dieser Stein wird auch in Cantabrien [3]) erzeugt, aber nicht, wie jener wahre Magnet, in zusammenhängendem Gesteine, sondern, wie man sich ausdrückt, blasenweise zerstreut; ob er ebenfalls beim Schmelzen des Glases brauchbar ist [4]), weiß ich nicht, denn es hat noch Niemand den Versuch gemacht, das Eisen wenigstens schwängert er mit derselben Kraft. Der Baumeister Timocharés hatte zu Alexandrien angefangen, den Tempel der Arsinoe [5]) aus Magnetstein zu wölben, um darin das eiserne Bildniß derselben in der Luft schweben zu lassen; dazwischen kam aber sein eigener Tod und der des Königs Ptolemäus [6]), welcher diesen Tempel seiner Schwester zu errichten befohlen hatte.

XLIII. (XV.) 1. Unter allen Metallen findet sich das Eisenerz am reichlichsten. In dem Küstentheile Cantabriens, welchen der Ozean bespült, besteht, was unglaublich klingt, ein sehr hoher Berg ganz aus diesem Stoffe, wie wir bei dem Umgange um den Ozean [7])

[1]) Weil es häufig durch dasselbe vergossen wird.
[2]) B. XXXVI, Kap. 25.
[3]) Vgl. B. III, Kap. 4.
[4]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 66.
[5]) Der Schwester und Gemahlin des Königs Ptolemäus Philadelphus.
[6]) Im J. 246 vor Chr.
[7]) *Plinius sagt zwar* (B. IV, Kap. 34, §. 4), daß ganz Spanien

gesagt haben. Das im Feuer glühend gemachte Eisen verdirbt, wenn es nicht durch Hammerschläge gehärtet wird; rothglühend taugt es nicht zum Schmieden und auch nicht eher, als bis es anfängt weiß zu werden; mit Essig oder Alaun bestrichen wird es dem Erze ähnlich. 2. Gegen den Rost schützt man es durch Bleiweiß, Gyps und flüssiges Pech; dieses ist für das Eisen, was die Griechen Antipathie nennen [1]). Manche geben an, dieß könne auch durch irgend einen frommen Gebrauch bewirkt werden und am Flusse Euphrates in der Stadt, welche Zeugma [2]) heiße, sei noch eine eiserne Kette vorhanden, durch welche Alexander der Große daselbst eine Brücke verbunden habe und an welcher die Ringe, welche später eingesetzt seien, vom Roste angegriffen wurden, während die früheren von demselben verschont blieben.

XLIV. Das Eisen dient auch noch zu andern Heilmitteln, als zum Schneiden; so nützt es gegen schädliche Zauberkünste bei Erwachsenen sowohl, als auch bei Kindern, wenn man damit um sie einen Kreis beschreibt oder dreimal ein Schwert um sie trägt, ferner gegen nächtliche Gespensterfurcht, wenn man aus Grabmälern gerissene Nägel an der Thürschwelle einschlägt, und leichte Stiche mit einem Schwerte, wovon ein Mensch getroffen worden ist, sind gut gegen plötzliche Schmerzen in der Seite und auf der Brust, welche ein Stechen verursachen. Manche Uebel werden durch das Brennen [3]) geheilt,

---

reich an Gold, Silber und Eisen sei, von einem ganz aus Eisen bestehenden Berge spricht er aber nirgends. Ergiebige Eisengruben sollen jetzt noch unter dem Namen Sommorostro in dieser Gegend vorhanden sein.

[1]) Vgl. B. XX, Kap. 1.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 21, §. 1.

[3]) Mit einem glühenden Eisen.

insbesondere aber die Bisse eines wüthenden Hundes [1]; wie denn sogar noch solche, bei denen die Krankheit schon weit vorgerückt und bereits Wasserscheu eingetreten ist, durch Brennung der Wunde sogleich außer Gefahr kommen. Auch wird bei vielen Krankheiten, insbesondere aber bei der Ruhr, der Trank durch ein glühendes Eisen gewärmt [2].

XLV. Sogar der Rost selbst gehört zu den Heilmitteln und damit heilte nach der Sage Achilles den Telephus [3], mag er es nun mit einer ehernen oder eisernen Pfeilspitze gethan haben; wenigstens wird er gemalt, wie er mit dem Schwerte daran Rost abkratzt; der Eisenrost aber wird mit einem feuchten Eisen von alten Nägeln abgeschabt. Er besitzt die Kraft zu binden, zu trocknen und zu stillen; aufgestrichen hilft er gegen das Ausfallen der Haare. Man braucht ihn auch gegen die Rauhheit der Augenlider und gegen die Blattern am ganzen Körper mit Wachs und Myrtenöl, gegen die Rose aber mit Essig, desgleichen gegen die Krätze, die Nagelgeschwüre an den Fingern und die Flügelfelle in Läppchen. In Wolle aufgelegt stillt er auch den Blutfluß der Frauen; in Wein aufgelöst legt man ihn auf frische Verletzungen und nebst Myrrhe geknetet mit Essig auf die Feigwarzen; aufgestrichen lindert er auch die Fußgicht.

XLVI. Auch die Eisenschuppe von einer Schneide oder Spitze ist im Gebrauche und in ihrer Wirkung am meisten dem Roste ähnlich, aber schärfer, weßhalb sie gegen die Thränenflüsse der Augen zur Hülfe genommen wird. Sie stillt das Blut, während doch die

---

[1]) Auch jetzt noch wird bekanntlich dieses Mittel als das beste betrachtet.

[2]) Dieses Verfahren findet auch jetzt noch statt.

[3]) Vgl. B. XXV, Kap. 19, §. 1.

*) *Welche sich durch das* Alter oder durch die Benützung ablösen.

Verwundungen meist durch das Eisen statt finden, stillt auch den Blutfluß der Frauen, wird ferner gegen die Schäden an der Milz aufgelegt, thut der goldenen Ader und den um sich greifenden Geschwüren Einhalt und nützt wie Mehl allmälig aufgestreut den Augenlidern. Hauptsächlich empfiehlt man sie aber für das Feuchtpflaster [1]) zum Reinigen der Wunden und Hohlgeschwüre, zum Ausfressen alles wilden Fleisches und zur Herstellung des Fleisches an entblößten Knochen. Die Bestandtheile desselben sind: sechs Oboli [eine Drachme] Pech, sechs Drachmen cimolische Kreide [2]), zwei Drachmen gestoßenes Erz, ebensoviel Eisenschuppe, sechs Drachmen Wachs und ein Sextarius [1/3 Maß] Oel; sollen die Wunden gereinigt oder zugeheilt werden, so fügt man noch Wachssalbe hinzu.

XLVII. (XVI.) 1. Es folgt nun die Beschaffenheit des Bleies [3]), von welchem es zwei Arten giebt, nämlich schwarzes und weißes. Das letztere, welches bei den Griechen Cassiteron [4]) heißt, ist das kostbarste und wird, wie die Sage [5]) erzählt, auf Inseln [6]) des atlantischen Meeres gesucht und in geflochtenen und mit Häuten umnähten Fahrzeugen zugeführt. Jetzt weiß man gewiß, daß es sich in

---

[1]) Hygemplastrum, Pflaster im flüssigen Zustande.

[2]) Vgl. B. XXXV, Kap. 57.

[3]) Die Alten verwechseln in ihrer Beschreibung häufig das Blei und das Zinn miteinander; auch Plinius begeht diesen Irrthum und versteht unter dem Kassiteros (nach der gewöhnlichen Ansicht Zinn) weißes Blei und unter Zinn eine Art des schwarzen Bleies.

[4]) Cassiteron (κασσίτερος).

[5]) Und auch die Geschichte.

[6]) Auf den Cassiteriden, vgl. B. IV, Kap. 36, §. 1.

Lusitanien [1]) und Gallácien [2]) oben in einer sandigen, schwarz gefärbten Erdart, welche nur an ihrer Schwere zu erkennen ist, findet; dazwischen liegen auch kleine Kiesel, besonders in ausgetrockneten Gießbächen. 2. Die Metallgräber waschen diesen Sand und schmelzen den Bodensatz in Oefen. Es findet sich auch in den Goldgruben, welche man Alutien [3]) nennt, indem das eingelassene Wasser schwarze, ein wenig weiß gesprenkelte Kiesel ausspült, welche dieselbe Schwere haben, wie das Gold, und deßhalb in den Körben, worin das Gold gesammelt wird, mit demselben zurückbleiben, worauf sie in Essen geschieden, geschmolzen und so in weißes Blei aufgelöst werden. In Gallácien wird kein schwarzes gewonnen, während das benachbarte Cantabrien [4]) nur an schwarzem Ueberfluß hat, auch gewinnt man aus dem weißen kein Silber, während man solches aus dem schwarzen zieht [5]). Das schwarze Blei läßt sich nicht ohne weißes und dieses nicht ohne Oel verbinden und eben so wenig das weiße ohne schwarzes [6]). Das weiße stand auch schon zu den trojanischen Zeiten in Ansehen, wie Homerus [7]), welcher es Cassiteron nennt, bezeugt. 3. Das schwarze Blei [8]) hat einen doppelten Ursprung,

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 35.
[2]) Vgl. ebend. Kap. 34.
[3]) Alutiae, ein eben so unerklärbares Wort, als im vorhergehenden Buche (Kap. 21, §. 2) das aurum talutium, vielleicht haben wir an beiden Stellen dasselbe Wort in verschiedener verdorbener Schreibart vor uns. Der Begriff des Auswaschens scheint damit verbunden werden zu müssen.
[4]) Vgl. B. III, Kap. 4, §. 10.
[5]) Die Bleierze enthalten alle mehr oder weniger Silber.
[6]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 30.
[7]) Il XI, 25; XXIII, 561.
[8]) *Was man jetzt vorzugsweise* Blei (plumbum) nennt.

denn entweder kommt es aus seiner eigenen Ader [1]) und bringt weiter nichts Anderes aus sich hervor oder es entsteht mit dem Silber und wird aus der gemischten Ader [2]) ausgeschmolzen. Der erste Fluß, welcher von dieser in den Oefen davon läuft, heißt Zinn [3]), der zweite Silber und was in den Oefen zurückbleibt, Bleiglanz [4]), welcher den dritten Theil der eingelegten Aber ausmacht. Schmilzt man diesen noch einmal, so gibt er schwarzes Blei, indem dabei von neun Theilen zwei verschwinden.

XLVIII. (XVII.) 1. Das Zinn theilt den ehernen Gefäßen, welche man damit überzieht, einen angenehmeren Geschmack mit und unterdrückt das Gift des Grünspans, vermehrt aber, was wunderbar ist, das Gewicht nicht. Auch wurden daraus, wie wir schon [5]) gesagt haben, zu Brundisium die beliebtesten Spiegel bereitet, bis sogar die Mägde anfingen, sich silberner zu bedienen. Jetzt wird das Zinn verfälscht, indem man weißes Blei mit einem Drittheile weißem Erze versetzt: dieß geschieht auch noch auf eine andere Weise, indem man ein Pfund weißes Blei mit einem Pfunde schwarzem vermischt. Manche nennen jetzt diese Mischung Silberzinn [6]) und eine andere, welche aus zwei Theile schwarzem und einem dritten

[1]) Aus den Bleierzen.

[2]) Aus den Silbererzen, welche Blei enthalten.

[3]) Stannum; die Uebersetzung braucht für diese Benennung stets das Wort Zinn, obgleich man nach der freilich nicht sehr zuverlässigen Darstellung des in solchen Dingen unkundigen Plinius eher ein geläutertes Blei oder eine Mischung von Blei und Silber verstehen müßte.

[4]) Galena; in dem Bleiglanze befindet sich immer etwas Silber; wir verstehen jetzt unter Bleiglanz eine eigene Bergart.

[5]) B. XXXIII, Kap. 45, §. 3.

[6]) Stannum argentarium, wegen des hellen Glanzes.

Theile weißem Bleie beſteht, Drittelszinn [1]). Ein Pfund von dem letzteren koſtet zwanzig Denare [6⅔ Gulden]; man fügt damit die Röhren zuſammen. 2. Betrügeriſche Leute verſetzen das Drittelszinn mit ebenſoviel weißem Blei, nennen es Silberzinn und überziehen damit, was ſie wollen; zehn Pfund davon verkaufen ſie zu ſechzig Denare [20 Gulden]; das ächte an und für ſich weiße Blei koſtet achtzig Denare [25⅓ Gulden] und das ſchwarze ſieben Denare [2⅓ Gulden]. Das weiße hat eine mehr trockene Beſchaffenheit, das ſchwarze dagegen iſt durchaus feucht; das weiße taugt deßhalb ungemiſcht zu keinem Gebrauche, auch läßt ſich das Silber damit nicht verbleien, weil das Silber eher ſchmilzt; auch verſichert man, daß von dem weißen, wenn man es nicht hinlänglich mit ſchwarzem miſche, das Silber angefreſſen werde. Das weiße ſiedet man nach einer galliſchen Erfindung in ehernè Arbeiten ein, ſo daß ſie kaum vom Silber unterſchieden werden können, und nennt dieß Verzinnung. [2]) 3. Darauf fing man in der Stadt Aleſia [3]) an, auch das Silber auf ähnliche Weiſe einzuſieden, beſonders in die Verzierungen der Pferde, der Saumthiere und der Joche; im übrigen gebührt aber der Ruhm der Erfindung den Bituriger [4]). Später begannen ſie auch ihre Karren, Wagen und Kutſchen [5]) auf ähnliche Weiſe auszuſchmücken und die Ueppigkeit hat es bereits nicht nur zu ſilber-

---

[1]) Stannum tertiarium; dieſe Miſchung ſoll nach Einiger Meinung dem jetzigen Zinn entſprechen.

[2]) Wörtlich verzinnte Arbeiten (incoctilia).

[3]) Aliſe im Departement der Côte d'or; der Ort wird jetzt gewöhnlich Sainte Reine genannt.

[4]) Vgl. B. IV, Kap. 33, §. 1.

[5]) *Esseda*, colisata, petorita, galliſche Wörter, deren Erklärung *den Erforſchern der* celtiſchen Sprache überlaſſen bleibt.

nen, sondern sogar zu goldenen Bildchen [1]) gebracht und Dinge, welche sonst an Bechern als Verschwendung galten, an Fuhrwerken abzunützen, heißt jetzt Lebensart. Das weiße Blei prüft man in Papier und es muß im flüssigen Zustande dieses mehr durch seine Schwere, als durch die Hitze zu durchbrechen scheinen. In Indien hat weder Erz noch Blei und tauscht beides gegen seine Edelsteine und Perlen ein.

XLIX. 1. Das schwarze Blei, welches wir zu Röhren und Belegblättchen brauchen, wird in Hispanien und in ganz Gallien nur mühsam [2]), in Britannien aber in der obersten Erdrinde ausgebeutet und zwar in solcher Menge, daß sogar ein Gesetz bestehen soll, nach welchem nicht mehr, als ein bestimmtes Maß, gewonnen werden darf. Dem Namen nach giebt es verschiedene Arten von schwarzem Blei, nämlich ovetanisches [3]), caprarienſisches [4]) und oleastrisches [5]), es ist aber kein Unterschied dazwischen, wenn nur die Schlacke sorgfältig ausgesotten wird. Nur allein an diesen Gruben zeigt sich die Merkwürdigkeit, daß sie, wenn man sie liegen läßt, reichlicher ansetzen. 2. Dieß scheint die in die erweiterten Zug-

[1]) Figuren und Schnitzwerk; die Ueppigkeit der gallischen Reichen muß also damals schon auf einen hohen Grad gestiegen gewesen sein.

[2]) Auch jetzt noch sind nur wenige Bleibergwerke in Frankreich und Spanien.

[3]) Von Ovetum (Oviedo); in den Handschriften steht Jovetanum, welches sich freilich auf keinen bekannten Ort beziehen läßt, aber ovetanum, eine Verbesserung Harduins, ist eben so ungewiß, denn auch Ovetum kommt bei keinem alten Schriftsteller vor.

[4]) Vgl. B. III, Kap. 11, §. 2.

[5]) Vgl. ebend. *Kap. 3, §. 12.*

löcher bis zur Sättigung einströmende Luft zu bewirken, grade wie manche Frauen eine Fehlgeburt fruchtbarer zu machen scheint. Man hat dieß kürzlich in der bätischen Provinz [1]) an der santarenischen [2]) Grube erfahren, welche gewöhnlich für zweimalhunderttausend Denare [66,666⅔ Gulden] verpachtet war und nachdem sie brach gelegen hatte, für zweimalhundertundfünfundfünfzigtausend Denare [85,000 Gulden] verpachtet wurde; auf ähnliche Weise stieg die antonianische Grube [3]) in derselben Provinz von einem gleichen Pachte auf viermalhunderttausend Denare [133,333⅓ Gulden] Abgaben. Merkwürdig ist auch, daß ein bleiernes Gefäß, worin sich Wasser befindet, nicht schmilzt und daß dasselbe, wenn man einen Kiesel oder ein ehernes Viertelaß in das Wasser wirft, durchbrennt.

L. (XVIII.) 1. In der Heilkunde dient das Blei für sich allein zum Niederdrücken der Narben und durch seine kältere Natur, wenn man es in Blättchen auf einen Theil der Lenden oder Nieren bindet, zum Zurückdrängen des Geschlechtstriebes und der im Schlafe bis zu einer Art Krankheit hervorbrechenden Erscheinungen der Geilheit. [4]) Durch solche Blättchen soll sich der Redner Calvus [5]) gezügelt und seine Körperkräfte zu wissenschaftlichen Arbeiten erhalten haben. Nero, weil es den Göttern so gefiel, auch ein Fürst, legte ein Bleiblättchen auf die Brust und zeigte, indem er seine Gesänge

---

[1]) Vgl. B. III, Kap. 3.

[2]) Woher der Name dieser Grube kommt, läßt sich nicht ermitteln; ein Ort dieses Namens findet sich in der bätischen Provinz nicht.

[3]) Wahrscheinlich hatte diese Grube ihren Namen von dem Triumvir Antonius.

[4]) *Der nächtlichen* Pollutionen.

[5]) *Vgl. die Bemerkungen* vor diesem Buche.

unter demselben hervorschrie, ein Mittel zum Verstärken der Stimme. 2. Zum Gebrauche in der Heilkunst kocht man das Blei in irdenen Tiegeln, indem man klein gemachten Schwefel darunter streut, dünne Bleiblättchen darauf legt und diese mit einem Gemische von Schwefel und Eisen bedeckt. Wenn es gekocht wird, soll man während der Arbeit die Zuglöcher [1]) verstopfen, denn aus den Bleiöfen entwickelt sich ein schädlicher Dunst; er wird am schnellsten den Hunden verderblich, der Dunst von allen Metallen aber den Fliegen und Schnaken, weßhalb man in den Metallgruben dieses Ungeziefer nicht antrifft. Manche mischen beim Kochen lieber Feilspäne vom Blei unter den Schwefel, Andere nehmen lieber Bleiweiß [2]) statt Schwefel. Man bereitet das Blei für den Gebrauch in der Heilkunst auch durch die Wäsche, indem man es aneinander selbst in bleiernen Mörsern mit einem Zusatze von Regenwasser reibt, bis es dick wird; alsdann nimmt man das oben schwimmende Wasser mit Schwämmen hinweg, das dickste trocknet man und theilt es in Küchelchen. 3. Manche reiben auf diese Weise abgefeiltes Blei, Manche mischen auch Bleischweif [3]) bei, Andere aber Essig, Andere Wein, Andere Schmalz und wieder Andere Rosen. Manche wollen lieber in einem steinernen Mörser einen bleiernen Stampfer reiben und so wird auch die Arzenei weißer. Das Blei aber, welches gebrannt worden ist, wascht man wie das Spießglas [4]) und den Galmei [5]). Es kann zusammenziehen,

[1]) Dioscorides sagt: die Nasen (τοὺς ῥώθωνας); vielleicht faßte Plinius die Ausdrücke seiner Quelle falsch auf.
[2]) Vgl. weiter unten Kap. 54.
[3]) Plumbago, von Manchen auch Bleiglanz genannt (plumbum compactum).
[4]) B. B XXXIII, Kap. 34.
[5]) Vgl. weiter oben Kap. 22.

stopfen und die Narben verbinden; auch braucht man es in den Augenmitteln, besonders bei einem Vorfalle der Augen [1]), ferner gegen Höhlungen und Auswüchse in den Geschwüren, gegen die Schrunden an dem Gesäße oder die goldene Ader und gegen die Feigwarzen. 4. In diesen Fällen dient am besten das gewaschene Blei, gegen um sich greifende oder schmutzige Wunden aber die Asche von gebranntem Blei und sie wirkt auf dieselbe Weise wie die Papierasche [2]). Man brennt es aber in Tigeln, in welche man es in kleinen Blättchen mit Schwefel legt, wendet es mit Kellen von Eisen oder Steckenkraut [3]) um, bis die Flüssigkeit sich in Asche verwandelt, und reibt sodann diese, wenn sie kalt geworden ist, zu Pulver. Andere kochen die abgefeilten Späne in einem irdenen Gefäße in einer Esse, bis das Töpfergeschirr durchgebacken ist; Manche mischen Bleiweiß in gleichem Maße oder Gerste bei, reiben es auf die bei dem rohen Bleie [4]) angegebene Weise und ziehen es so zubereitet dem cyprischen Hüttenrauche [5]) vor.

LI. Auch die Schlacke vom Bleie dient zum Gebrauche; als die beste gilt diejenige, welche der gelben Farbe am nächsten kommt, keine Reste von Blei und nicht das Ansehen des Schwefels zeigt und von Erde frei ist. Man wascht sie, nachdem man sie in einem Mörser in kleine Stückchen zerbrochen hat, bis das Wasser eine gelbe Farbe zieht, gießt sie dann in ein reines Gefäß über und wiederholt dieß öfter, bis sich ein Bodensatz bildet, welcher das Brauchbarste

---

[1]) Wenn die Augen aus ihren Höhlen hervortreten.
[2]) B. I. B. XXIV, Kap. 51.
[3]) Vgl. B. XIII, Kap. 42.
[4]) *Bei dem* Bleie, welches nicht gebrannt, sondern gewaschen wird.
[5]) *Vgl. weiter oben* Kap. 34.

ist; er wirkt auf dieselbe Weise, wie das Blei, nur etwas schärfer. Wunderbar erscheint wahrlich die Erfahrung des menschlichen Lebens, da selbst die Hefen der Dinge und der Schmutz des Auswurfs in keiner Weise unversucht blieben.

LII. Auch den Hüttenrauch gewinnt man aus dem Bleie auf dieselbe Weise, wie aus dem cyprischen Erze [1]); man wascht ihn in weitgewebter Leinwand mit Regenwasser aus und scheidet durch Uebergießen das Erdige davon; dann siebt und reibt man ihn. Manche wollen diesen Staub lieber mit Federn absondern und in wohlriechendem Weine reiben.

LIII. 1. Auch das Wasserblei [2]), welches wir an einer andern Stelle Bleiglanz [3]) genannt haben, ist ein Erz, worin man Silber und Blei zugleich antrifft. Es ist um so besser, je mehr es sich der Farbe des Goldes nähert und je weniger Blei es enthält; auch muß es zerreibbar und nur mäßig schwer sein. Mit Oel gekocht nimmt es eine Leberfarbe an. Es hängt sich auch in den Gold- und Silberöfen an und dieses nennt man metallisches. Am meisten rühmt man das zu Zephyrium [4]) erzeugte; auch wird das am wenigsten erdige und am wenigsten steinige geschätzt; man siebet und wascht es, wie die Schlacke [5]). 2. Man braucht es für die Fettsalben [6]) zum Erweichen und Kühlen der Geschwüre und für die Pflaster, welche nicht aufgebunden werden, sondern aufgestrichen an den zarten und weich-

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 34.
[2]) Molybdaena, molybdaenum plumbago, auch Bleierz genannt.
[3]) B. XXXIII, Kap. 31.
[4]) Vgl. B. V, Kap. 22, §. 1.
[5]) Vgl. weiter oben Kap. 51.
[6]) *Vgl. B. XXIII, Kap. 81, §. 2.*

sten Theilen des Körpers eine Narbe herbeiführen. Die Mischung besteht aus drei Pfund Wasserblei, einem Pfund Wachs und drei Hemina Oel, welches man bei einem alten Körper sammt den Drüsen [1]) hinzuthut. Gegen die Ruhr und den Stuhlzwang braucht man es mit Silberschaum und Bleischlacke, doch müssen dabei Bähungen mit warmem Wasser gemacht werden.

LIV. 1. Auch das Psimithium [2]), das heißt, das Bleiweiß, geben die Bleihütten, das vorzüglichste jedoch auf Rhodus. Man gewinnt es aber aus sehr dünnen Bleistückchen, welche man auf ein Gefäß mit dem schärfsten Essig legt und abtropfen läßt. Was davon in den Essig fällt, wird gedörrt, gemahlen und gesiebt, sodann noch einmal mit Essig versetzt, in Küchelchen getheilt und im Sommer an der Sonne getrocknet. Man gewinnt es auch noch auf eine andere Art, indem man Blei in Krüge mit Essig wirft und diese zehn Tage lang zugestopft läßt, worauf man den schimmelartigen Ansatz abkratzt und das Blei wieder hineinwirft, bis dieser Stoff sich nicht mehr bildet. 2. Was man abgekratzt hat, wird zerrieben, gesiebt, in Tigeln gekocht und mit Kellchen umgerührt, bis es eine rothe Farbe und Aehnlichkeit mit dem Rauschgelb bekommt; sodann wird es in süßem Wasser gewaschen, bis alles Fleckige hinweggespült ist, und darauf auf gleiche Weise getrocknet und in Küchelchen getheilt. Es hat dieselbe Kraft, wie die oben genannten Stoffe, nur wirkt es von allen am langsamsten, außerdem dient es den Frauen als Schminke; als Trank aber ist es tödtlich, wie der Silberschaum. Wenn man später das Bleiweiß selbst kocht, so wird es roth.

---

[1]) *Vgl. B. XV, Kap. 6.*

[2]) *Psimithium* (ψιμμύθιον), cerussa, mit Essig aufgelöster Bleikalk.

LV. Wir haben damit ungefähr auch die Beschaffenheit [1]) des Rauschgelbs [2]) angezeigt. Es findet sich aber in den Gold- und Silbergruben und je röther es ist, je mehr es nach Jauche riecht, desto besser ist es, auch muß es rein und zerreibbar sein. Es ist gut zum Reinigen, zum Stillen, zum Erwärmen und zum Ausnagen, da es hauptsächlich eine beitzende Kraft hat. Mit Essig aufgestrichen macht es Glatzen wieder behaart; auch kommt es in die Augenmittel. Mit Honig genommen reinigt es den Schlund und giebt der Stimme Klarheit und Klang; mit Terpentinharz in der Speise genommen hilft es den Engbrüstigen und Hustenden auf eine angenehme Weise; auch hilft es diesen schon, wenn man es nebst Cedernholz als Räucherung braucht, durch den Dunst.

LVI. Der Arsenik [3]) kommt aus demselben Stoffe; der als der beste geltende übertrifft durch seine Farbe selbst die des Goldes noch; der blässere und dem Rauschgelb ähnliche aber wird für schlechter gehalten. Es gibt auch noch eine dritte Art, bei welcher die Farbe des Goldes mit der des Rauschgelbs gemischt ist. Beide Arten sind schuppig, die erste aber ist trocken und rein, von schmalen Adern durchlaufen und spaltbar. Der Arsenik wirkt auf die oben [4]) angegebene

---

[1]) Die Heilkraft, welche fast dieselbe ist, wie bei den genannten Stoffen.

[2]) Sandaraca, = arsenicum sandarach, auch rother Arsenik genannt.

[3]) Arsenicum oder arrenicum; der Arsenik ist eines der heftigsten Gifte und kann in der Heilkunst nur mit der höchsten Vorsicht angewendet werden. Vielleicht verstanden die Alten unter dieser Benennung nicht den eigentlichen Arsenik, sondern eine Art Rauschgelb.

[4]) *In den vorhergehenden Kapiteln* bei dem Rauschgelb u. s. w.

Weiſe, jedoch ſchärfer, weßhalb er auch in die Aetzmittel und Haarvertilgungsſalben kommt; er nimmt auch die Flügelfelle an den Fingern, das wilde Fleiſch in der Naſe, die Feigwarzen und überhaupt jeden Auswuchs hinweg. Um durch ihn einen ſtärkeren Erfolg zu erzielen, röſtet man ihn in einer neuen Scherbe, bis er die Farbe ändert.

Druck der J. B. Metzler'ſchen Buchdruckerei in Stuttgart.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und eilftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1856.

Cajus Plinius Secundus

Naturgeschichte.

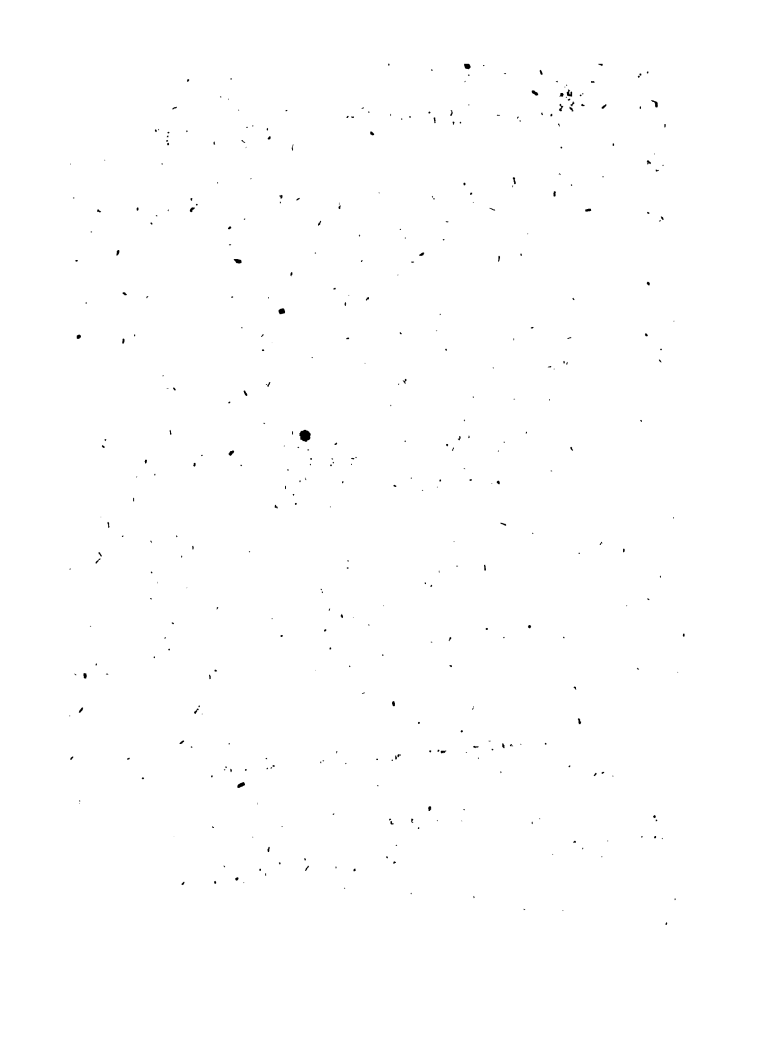
Uebersetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Einunddreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1856.



Plinius Secundus Naturgeschichte.

Fünfunddreißigstes Buch.

Im fünfunddreißigsten Buche wird von der Malerei gehandelt.

Inhalt.

Kap. I. Das Ansehen der Malerei. II. Das Ansehen der Bildnisse. III. Wann zuerst die Schilder mit Bildnissen aufkamen und wann sie zuerst an einem öffentlichen Orte aufgestellt wurden. IV. Und wann in den Häusern. V. Von den Anfängen der Malerei; von den monochromatischen (einfarbigen) Malereien; von den ersten Malern. VI. Alter der Malereien in Italien. VII. Von den römischen Malern. VIII. Wann zu Rom ausländische Gemälde zuerst in Ansehen kamen. IX. Wann und aus welchen Ursachen die Malerei zu Rom in Achtung kam. X. Wer seine Siege in Gemälden ausstellte. XI. Das Verfahren beim Malen. XII. Von den Farbstoffen, mit Ausnahme der metallischen. Von den gemachten Farben. XIII. Von der Sinopeerde; elf Heilmittel aus ihr. XIV. Von dem Röthel; drei Heilmittel aus ihm. Von der lemnischen Erde; vier Heilmittel aus ihr. XV. Von der ägyptischen Erde. XVI. Von dem Ocher. XVII. Das Pollment. XVIII. Das Parätoniumweiß. XIX. Die Meloserde; sechs Heilmittel aus ihr. XX. *Das Bleiweiß.* Das gebrannte Bleiweiß. XXI. Die

Cretriaerde; sechs Heilmittel aus ihr. XXII. Der Sandarach. XXIII. Der Scharlach. XXIV. Das Syrischroth. XXV. Das Schwarz. XXVI. Das Purpurroth. XXVII. Der Indigo; drei Heilmittel aus demselben. XXVIII. Das Armenischblau (Lasurblau); ein Heilmittel aus demselben. XXIX. Das ägyptanische Grün. XXX. Die Ringfarbe. XXXI. Welche Farben sich auf einen nassen Grund nicht auftragen lassen. XXXII. Mit welchen Farben die Alten malten. XXXIII. Wann zuerst Fechterkämpfe gemalt und ausgestellt wurden. XXXIV. Von dem Alter der Malerei; vierhundertundfünf berühmte Werke und Künstler in der Malerei. XXXV. Der erste Wettstreit in der Malerei. XXXVI. Die Maler, welche mit dem Pinsel malten, was jeder von ihnen zuerst in der Malerei erdachte und was das Schwierigste in derselben ist. XXXVII. Von den verschiedenen Arten der Malerei. XXXVIII. Wie man dem Gesange der Vögel ein Ende machen kann. XXXIX. [Welche Maler sich in der eingebrannten Malerei (Enkaustik) und mit dem Pinsel versucht haben.] XL. Wer zuerst das Getäfel malte; wann zuerst die Zimmer gemalt wurden. Wunderbare Preise mancher Gemälde. Von dem Talent. XLI. [Von der eingebrannten Malerei (Enkaustik). XLII. Von der Kleidermalerei.] XLIII. Die ersten Erfinder der Bildformekunst (Plastik). XLIV. Wer zuerst einen Abdruck von dem Gesichte und von Bildwerken machte. XLV. Vierzehn berühmte Meister in der Bildformekunst. XLVI. Von den Töpferwaaren. XLVII. Verschiedenheiten der Erde. Von dem puteolanischen Staube und andern Erdarten, welche sich in Stein verwandeln. XLVIII. Von den Formwänden. XLIX. Von den Ziegelsteinmauern und der Bereitung der Ziegelsteine. L. Vom Schwefel und seinen Arten; vierzehn Heilmittel daraus. XI. Vom Erdharze und seinen Arten; siebenundzwanzig Heilmittel daraus. LII. Vom Alaun und seinen Arten; achtunddreißig Heilmittel daraus. LIII. Von der samischen Erde; drei Heilmittel aus ihr. LIV. Verschiedene Arten der eretrischen Erde. VL. Wie die Erde für die Heilmittel ausgewaschen werden muß. LVI. Von der chiischen Erde; drei Heilmittel aus ihr. Von der selinusischen Erde; drei Heilmittel aus ihr. Von der lynkittischen Erde; neun Heilmittel aus ihr. Von der Weinstockerde (Ampelis); vier Heilmittel aus ihr. LVII. Kreidearten zum Gebrauche für die Kleider; die cimolische, neun Heilmittel aus ihr; die sardische, die umbrische, die Steinkreide. LVIII. Die Silberkreide, womit auch die übermächtigen Freigelassenen bezeichnet waren. LIX. Die galatische, die clypeische, die balearische und die ebusitanische Erde; vier Heilmittel aus diesen Erdarten.

Summe aller Heilmittel, Geschichten und Bemerkungen: 956.

Quellen.

[Römische:] Messala der Redner,[1]) Fenestella, Atticus, M. Varro, Verrius, Nepos Cornelius, Deculo, Mucianus, Meliſſus, Vitruvius, Caſſius Severus von Longula, Fabius Veſtalis, welcher über die Malerei ſchrieb.

Fremde: Paſiteles, Apelles, Melanthius, Asclepiodorus, Euphranor, Heliodorus, welcher über die Weihgeſchenke zu Athen ſchrieb, Metrodorus, welcher über die Baukunſt ſchrieb, Democritus, Theophraſtus, der Grammatiker Apion, welcher über die Heilmittel aus den Metallen ſchrieb, Nymphodorus, Jollas, Apollodorus, Andreas, Heraclides, Diagoras, Botrys, Archidemus, Dionyſius, Ariſtogenes, Demoeles, Mneſides, Xenocrates, Zenos Schüler, Theomneſtus.

Bemerkungen über die von Plinius in dieſem Buche benützten Schriftſteller und angeführten Künſtler.

1. Schriftſteller.

— Agrippa, M. Vipſanius, der bekannte Staatsmann und Freund des Kaiſers Auguſtus, von welchem ſchon in den Bemerkungen vor den vorhergehenden Büchern wiederholt die Rede war, ſtammte aus einer unberühmten Familie, weßhalb Plinius ihn auch (Kap. 9) einen Mann von mehr bäueriſcher als feiner Lebensweiſe nennt; er hatte indeſſen doch eine nicht geringe Vorliebe für die Wiſſenſchaften und Künſte, welche er beſonders in den Jahren, in denen er kein öffentliches Amt bekleidete und die zwiſchen ſein drittes Con-

[1]) In den Handſchriften folgt nach dieſem Meſſala noch Meſſala der Greis, aber wohl nur durch einen Irrthum, denn beide Meſſala ſind eine und dieſelbe Perſon; vgl. weiter oben S. 758.

sulat und die Statthalterschaft von Syrien (27—23 vor Chr.) fallen, zeigte. Er führte in dieser Zeit nicht nur großartige Bauten auf, sondern sorgte auch für ihre Ausschmückung durch kostbare Gemälde, welche er zu sehr hohen Preisen ankaufte; ja er machte sogar, wie wir durch Plinius erfahren, in einer zu dessen Lebenszeit noch vorhandenen herrlichen und des größten Römers würdigen Rede (oratio magnifica et maximo civium digna) den uneigennützigen, aber von keinem Erfolge begleiteten Vorschlag, die reichen Römer möchten die in ihrem Besitze befindlichen Kunstwerke öffentlich als Gemeingut aufstellen.

—* Anaxilaus von Larissa, ein der Schule der Pythagoräer angehörender Philosoph aus der Zeit des Augustus; er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Magie und erregte so ungewöhnliches Aufsehen, daß er aus Rom ausgewiesen wurde. Er stellte auch seine magischen und physikalischen Kunststücke in einem nicht mehr vorhandenen und schon in den Bemerkungen vor dem neunzehnten Buche näher bezeichneten Werke zusammen; von welcher Art diese aber waren, erfahren wir durch Plinius, welcher (Kap. 50, §. 3) erzählt, daß Anaxilaus in einen Becher glühende Kohlen und auf diese Schwefel legte, sodann als der Schwefel brannte, ihn herumtrug und seinen Gästen durch den Gegenschein der Schwefelflamme eine schreckliche Todtenblässe gab.

—* Antigonus, Künstler und Schriftsteller, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem dreiunddreißigsten Buche das Nöthige gesagt wurde, gesteht, wie Plinius (Kap. 36, §. 8) mittheilt, in seinem Buche über die Malerei (de pictura) dem Parrhasius den Preis in der Behandlung der Contouren zu und rühmt an ihm noch *viele andere Vorzüge*. Man hat mehrere Kunstschriftsteller, welche

den Namen Antigonus führten, unterscheiden wollen, ohne jedoch für diese Annahme genügende Gründe geltend machen zu können.

Antiochus Manilius, S. Manilius Antiochus.

*Apelles von Cos, der berühmteste Maler des Alterthums, über dessen Leben und Werke in dem Künstlerverzeichnisse vor diesem Buche die Rede seyn wird, verfaßte auch theoretische Schriften über seine Kunst (volumina, quae doctrinam eam continent). Jeder Künstler wird gewiß den Verlust dieser Schriften bedauern.

—* Apion, der berühmte Grammatiker, über welchen schon in den Bemerkungen vor den früheren Büchern das Nöthige mitgetheilt wurde, schrieb auch, wie aus dem Quellenverzeichnisse vor diesem Buche hervorgeht, ein Werk über die Heilmittel aus den Metallen (de metallica medicina). Er erzählt, wie Plinius (Kap. 36, §. 26) bemerkt, in einem seiner Werke, welches nicht näher bezeichnet wird, mit gewohnter übertreibender Lügenhaftigkeit: der berühmte Künstler Apelles habe die Portraite so ähnlich gemalt, daß Deuter der Gesichtszüge daraus den Sterbetag des Originals bestimmten. Man sieht daraus, daß die Physiognomen der neueren Zeit den alten noch bei weitem nicht gleich kommen.

—* Aristoteles, der bekannte Philosoph, wird in diesem Buche zwar nicht als Quelle genannt, doch werden zwei charakteristische Züge aus seinem Leben mitgetheilt. So wird (Kap. 36, §. 42) erzählt, daß er dem berühmten Maler Protogenes, welcher seine Mutter malte, rieth, die Thaten Alexanders des Großen wegen des ewigen Nachruhmes zum Gegenstande seiner Darstellung zu machen, und (Kap. 46, §. 4) mit einem höhnischen Seitenblicke auf die griechischen Philosophen bemerkt, daß bei der Versteigerung seines Nachlasses siebenzig Schüsseln vorkamen.

*Asclepiodorus, ein berühmter Maler, von welchem in dem

nachfolgenden Künstlerverzeichnisse die Rede seyn wird. Er muß auch, da ihn Plinius unter den Quellen dieses Buches aufführt, über die Malerei geschrieben haben; es findet sich aber keine weitere Andeutung über seine schriftstellerische Thätigkeit.

— Asinius Pollio, ein bekannter Schriftsteller und Förderer der Wissenschaft aus der Zeit des Augustus (vgl. die Bemerkungen vor dem ersten Buche). Er stiftete, wie Plinius (Kap. 2, §. 6) ihm nachrühmt, zuerst zu Rom eine öffentliche Bibliothek (vgl. B. VII, Kap. 31, §. 7) und machte dadurch die Geisteserzeugnisse der Menschen zum Gemeingute; auch stellte er in dieser Bibliothek die Bildnisse großer Männer auf, welche Sitte sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

— Atticus, T. Pomponius, der gelehrte Freund Ciceros (ille Ciceronis), über welchen schon vor dem dreiunddreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde, schrieb auch, wie aus einer Stelle des vorliegenden Buches (Kap. 2, §. 7) hervorgeht, ein Werk über die Bildnisse berühmter Männer, welches aber gleich seinen werthvollen Annalen nicht auf unsere Zeit gekommen ist. Manche haben die angeführte Stelle des Plinius gänzlich mißverstanden und geglaubt, Cicero habe ein Werk über die Bildnisse berühmter Männer unter dem Titel Atticus geschrieben.

— Cälius Rufus, M., ein römischer Staatsmann und Redner, welcher in seiner Jugend von Cicero in den Wissenschaften und besonders in der Redekunst unterrichtet wurde; er bekleidete mehrere Staatsämter, erwarb sich aber wenig Beifall, da es seinem Charakter an Festigkeit und Redlichkeit fehlte. Er schloß sich bei dem Streite zwischen Pompejus und Cäsar dem letzteren an, als sich aber auch durch diesen kein Mittel auffinden ließ, den Verfolgungen seiner Gläubiger zu entgehen, so verließ er die Partei desselben. Bald darauf

entfernte er sich von Rom und versuchte in Campanien einen Aufstand zu erregen, ward aber (im J. 48) von der Besatzung der Stadt Thurii, welche er zum Abfalle von Cäsar zu verleiten suchte, erschlagen. Caelius wird als Redner, besonders wenn er eine Anklage zu führen hatte, gerühmt; auch fand man in seinen Reden, von welchen sich nur unbedeutende Bruchstücke erhalten haben, Ernst und Würde, tadelte jedoch eine gewisse gekünstelte Rauhheit der Sprache. In einer dieser Reden spielte er, wie Plinius (Kap. 46, §. 5) mittheilt, auf die Priester der Cybele, welche sich mit Scherben die Mannheit abschneiden, an und sagte, man solle den Leuten, welche einer gewissen unnatürlichen Wollust huldigten, auf dieselbe Weise die Zunge abschneiden.

— Cassius Severus, T., von Longula, ein berühmter Redner aus der Zeit des Augustus, von welchem bereits in den Bemerkungen vor dem siebenten und dem dreißigsten Buche die Rede war, und in dem vorliegenden Buche (Kap. 46, §. 4) nur bemerkt wird, daß er in einer Anklage dem Asprenas Nonius, einem vertrauten Freunde des Augustus, vorwarf, er habe bei einem Schmause mit einer einzigen Schüssel hundertunddreißig Gäste vergiftet. Seine Anklage blieb übrigens ohne Erfolg.

Cicero, M. Tullius, S. Atticus, T. Pomponius.

— Cornelius Nepos, der bekannte römische Geschichtschreiber, über welchen schon in den Bemerkungen vor früheren Büchern gesprochen wurde. Aus einem seiner nicht mehr vorhandenen geschichtlichen Werke ist in dem vorliegenden Buche (Kap. 5, §. 2) die Nachricht entnommen, daß Demaratus, der Vater des römischen Königs Tarquinius Priscus, als er von Corinth entfloh, um den Verfolgungen des Tyrannen Cypselus zu entgehen, einen gewissen Ecphantus in seinem *Gefolge gehabt habe.*

— Crassus, L. Licinius, ein berühmter römischer Staatsmann und Redner (vgl. die Bemerkungen vor dem dreiunddreißigsten Buche), von welchem Plinius in dem vorliegenden Buche (Kap. 8, §. 2) einen lustigen Einfall, dessen geistreiche Seite uns aber jetzt nicht mehr recht einleuchtet, erzählt. Als er bei einer gerichtlichen Verhandlung einen verdächtigen Zeugen hart anging und dieser auf alle Fragen nur erwiederte: „für wen hältst du mich Crassus?“ — sagte ihm der Redner, „für einen solchen,“ indem er auf das Bild eines Galliers, welcher scheußlich die Zunge herausstreckte, deutete. Von Andern wird dieser Witz dem Julius Cäsar zugeschrieben.

Deculo, ein sonst völlig unbekannter Schriftsteller, über dessen Namen man nicht im Reinen ist; den in dieser Uebersetzung angenommenen hat Jul. Sillig in seiner neuen Recension des Plinius nach den Handschriften hergestellt; Harduin hatte ihn in Decius Aculeo verwandelt (vgl. die Bemerkungen vor dem zehnten Buche). Aus einem nicht näher bekannten, vielleicht kunstgeschichtlichen Werke desselben ist in dem vorliegenden Buche (Kap. 36, §. 10) die Mittheilung genommen, daß der Kaiser Tiberius ein Gemälde des berühmten Künstlers Parrhasius, welches einen Archigallus (Erzpriester der Cybele), wahrscheinlich in obscöner Haltung, vorstellte, für 6,000,000 Sesterzien (497,000 fl.) ankaufte und in sein Schlafgemach einschloß.

— * Dioscorides bietet auch in dem vorliegenden Buche wieder viele Anhaltspunkte zur Vergleichung mit Plinius und zur Entscheidung der Frage, ob der letztere den ersteren ausschrieb oder ob beide dieselbe Quelle benützten oder vielmehr ausschrieben. So stimmen beide überein in den Bemerkungen über die Sinopeerde und ihren Gebrauch in der Heilkunde (Kap. 13; vgl. Dioscorides V, 111), *über den Röthel und die Heilmittel* daraus (Kap. 14, 15; vgl. Dioscor. *V, 112. 113), über die* Heilmittel aus der melischen Erde

(Kap. 19; vgl. Dioscor. V, 180), über die verschiedenen Arten und die Bereitung der schwarzen Farbe (Kap. 25; vgl. Dioscor. V, 183), über die Bereitung des Indigos und seinen Gebrauch in der Heilkunde (Kap. 27; vgl. Dioscor. V, 107), über das armenische Blau oder Lasurblau und den Gebrauch desselben in der Heilkunde (Kap. 28; vgl. Dioscor. V, 33. 105), über den Schwefel, seine Arten und Fundorte und die Heilmittel daraus (Kap. 50; vgl. Dioscor. V, 124), über das Erdharz und die Heilmittel daraus (Kap. 51; vgl. Dioscor. I, 99—101), über den Alaun, seine Arten und die Heilmittel daraus (Kap. 52; vgl. Dioscor. V, 123), über die samische Erde und die Heilmittel daraus (Kap. 53; vgl. Dioscor. V, 172), über die Eretriaerde (Kap. 54; vgl. Dioscor. V, 171), über die Zubereitung aller dieser Erdarten (Kap. 55; vgl. Dioscor. V, 171), über die chiische, die selinusische und die ynigitische Erde und die Weinsteinerde (Kap. 56; vgl. Dioscor. V, 173, 175, 177, 181) und über die cimolische Kreide (Kap. 57; vgl. Dioscor. V, 176).

Eculeo, Decius, S. Deculeo.

— Ennius, Quintus, der bekannte römische Dichter, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem siebenten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde; in dem vorliegenden wird von ihm (Kap. 7, §. 3) nur im Vorbeigehen gesagt, daß der Dichter Pacuvius sein Schwesterſohn war.

—* Epicurus, der berühmte, eben so oft mit Haß angefeindete, als mit Eifer vertheidigte griechische Philosoph, über welchen hier weiter nichts gesagt werden soll, als daß seine Lehre nicht nur in Griechenland, sondern auch später in Rom zur Kaiserzeit eine große Schaar von Anhängern zählte und zwar hauptsächlich unter den reichen und üppigen Leuten der höheren Stände. Diese hatten, wie wir durch Plinius (Kap. 2, §. 2) erfahren, das Bildniß

Philoſophen, deſſen mißverſtandene Lehre ihrer Lebensweiſe am beſten entſprach, in ihren Schlafzimmern und trugen es in ihren Fingerringen mit ſich herum, opferten ihm an ſeinem Geburtstage, wie einem Gotte, und hielten jeden Monat ihm zu Ehren einen Feiertag.

Eros Staberius, S. Staberius Eros.

*Euphranor, ein berühmter Bildgießer und Maler, über deſſen Leben und künſtleriſches Wirken in dem Künſtlerverzeichniſſe vor dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt iſt. Er verſuchte ſich auch mit Erfolg als Schriftſteller im Kunſtfache und verfaßte, wie Plinius ausdrücklich (Kap. 40, §. 5) angibt, Werke über das Ebenmaß (de symmetria) und über die Farben (de coloribus), welche aber leider nicht auf unſere Zeit gekommen ſind.

— Feneſtella, ein römiſcher Geſchichtſchreiber, von welchem ſchon in den Bemerkungen vor dem achten Buche die Rede war; aus ſeinen Annalen iſt in dem vorliegenden Buche (Kap. 46, §. 3) die Mittheilung genommen, daß bei den alten Römern die üppigſte Mahlzeit Dreiſchüſſelſchmaus hieß, weil ſie aus drei Schüſſeln beſtand, nämlich einer mit Muränen, einer zweiten mit Wolfsbärſchen und einer dritten mit gemiſchten Fiſchen.

—* Homerus, der Vater der Dichtkunſt, wirkte nicht nur unmittelbar durch ſeine Gedichte auf das griechiſche Volk, ſondern gab durch dieſe auch die Veranlaſſung zu vielen berühmten Kunſtwerken; ſo malte, wie wir in dem vorliegenden Buche (Kap. 40, §. 7. 8) erfahren, der berühmte Maler Nicias von Athen die von ihm (Odyſſ. XI, 23 ff.) beſungene Geiſterbeſchwörung. Bei den Römern ſtand Homerus ebenfalls in dem höchſten Anſehen und obſchon man, wie *Plinius (Kap. 2, §. 6)* bemerkt, von ihm kein ächtes Bildniß hatte, *ſo ſtellte man doch ein erdichtetes* in den Bibliotheken auf und hielt *bis auf die ſpäteſte Zeit an dieſer* Sitte feſt.

— Hortensius, ein berühmter römischer Redner, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt wurde; von seinem schon dort berührten ungeheuern Reichthume und seiner Vorliebe für ausgezeichnete Kunstgegenstände findet sich auch in dem vorliegenden Buche (Kap. 40, §. 6) ein Beweis in der Bemerkung, daß er ein die Argonauten vorstellendes Gemälde von Cydias für 144,000 Sesterzien (11,928 fl.) kaufte und für es ein Haus auf seinem Landgute zu Tusculum erbauen ließ.

— * Juba, der bekannte aus Numidien stammende Historiker und Geograph, von welchem schon bei vielen vorhergehenden Büchern gesprochen wurde, ist wohl auch in dem vorliegenden bei der Beschreibung einzelner Erzeugnisse des asiatischen und afrikanischen Bodens benützt, Plinius macht ihn jedoch nur an einer einzigen Stelle bei der wahrscheinlich seiner Beschreibung Arabiens entnommenen Bemerkung (Kap. 22), daß Sandarach und Ocher auf Topazus, einer Insel des rothen Meeres, gefunden werden, namhaft.

Licinius Crassus, L. S. Crassus, L. Licinius.

— Licinius Crassus Mucianus, M., ein römischer Staatsmann und Schriftsteller, von welchem schon wiederholt bei den früheren Büchern die Rede war, zeigte sich als einer der eifrigsten Anhänger Vespasians und einen der erbittertsten Gegner des Vitellius, welchen er nicht nur mit den unter seinen Befehlen stehenden Legionen bekämpfte, sondern auch noch, nachdem dieser Herrschaft und Leben verloren hatte (69 nach Chr.), in öffentlichen Reden mit Schmach überhäufte. So warf er ihm, wie Plinius (Kap. 46, §. 4) erzählt, in einer solchen Rede seine Schlemmerei vor und erwähnt einer von ihm für seine Gelage verfertigten ungeheuern Schüssel, welche er einen Sumpf nennt.

Manlius Antiochus, ein Astrolog aus der ersten Hälfte

letzten Jahrhunderts vor Chr., kam, wie in dem vorliegenden Buche (Kap. 58, §. 1) bemerkt wird, als Sklave nach Rom und verschaffte daselbst der Astrologie Eingang. Plinius sagt nicht, welchem Lande er angehörte, und die Annahme, daß er aus Asien herüber gebracht wurde, ist eben so unsicher, als die Vermuthung, daß er aus Carthago stammte. Vielleicht war Manilius, von welchem wir jetzt noch ein Gedicht über Astronomie und Astrologie besitzen, ein Nachkomme dieses Manilius Antiochus.

*Melanthius, einer der berühmtesten Maler des Alterthums, welcher die Mathematik als Grundlage der bildenden Künste anpries und von dessen Leistungen weiter unten in dem Künstlerverzeichnisse die Rede seyn wird. Er schrieb auch über die Kunst, wie aus dem Quellenverzeichnisse vor diesem Buche und aus Diogenes von Laerta (IV, 18) hervorgeht.

Melissus, ein Name, welcher mehreren römischen Schriftstellern zukommt, da Plinius aber in den Quellenverzeichnissen nichts Näheres über sie mittheilt, so ist eine genauere Unterscheidung derselben nicht wohl möglich. Von dem bekanntesten Schriftsteller dieses Namens, dem Grammatiker C. Melissus aus der Zeit des Augustus, wurde bereits in den Bemerkungen vor dem siebenten und neunten Buche gesprochen, eben so von Mecänas Melissus, welcher wohl derselbe ist, weil C. Melissus ein Freigelassener des Mäcenas war, in den Bemerkungen vor dem achtundzwanzigsten Buche. Auch einen Grammatiker Lenäus Melissus nennt Suetonius (de illustr. gramm. c. 3); ob aber Plinius in dem vorliegenden Buche einen dieser beiden oder einen andern meint, dürfte nicht leicht zu bestimmen seyn.

—*Messala Corvinus, M. Valerius, der berühmte römische Staatsmann und Redner, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem siebenten Buche die Rede war, hielt streng an alter römischer

Sitte und auf den reinen Adel seiner Familie und verbot, wie in dem vorliegenden Buche (Kap. 2, §. 5) bemerkt wird, durch einen strengen Befehl, das Bildniß irgend eines Fremden seinen Familienbildern einzureihen. Die Wahrnehmung, daß andere Familien sich darin gleichgültiger zeigten und daß namentlich Bildnisse unwürdiger Leute unter die ehrwürdigen Bildnisse der Scipionen aufgenommen wurden, erfüllten ihn mit solchem Unwillen, daß er noch in seinem Alter ein Werk über die Familien (volumina de familiis) schrieb. Auch sorgte er, wie Plinius (Kap. 7, §. 3) bemerkt, mit dem größten Eifer für das Fortkommen der einzelnen Glieder seiner Familie, wenn sie ihm auch nicht ganz nahe standen; so gab er den Rath, den mit ihm verwandten stummen Q. Pedius, einen Enkel des Consuls Q. Pedius, in der Malerei unterrichten zu lassen. Der Knabe machte auch große Fortschritte in der Kunst, starb aber sehr frühe.

*Metrodorus, ein berühmter Philosoph und Maler, welcher nach der Mittheilung des Plinius (Kap. 40, §. 10) zu der Zeit, als der mazedonische König Perseus von dem Consul L. Paulus geschlagen wurde und in Gefangenschaft gerieth (168 vor Chr.), zu Athen lebte und durch seine Leistungen in der Wissenschaft und in der Kunst in großem Ansehen stand. Die Athenienser empfahlen ihn deßhalb dem Consul, welcher einen Erzieher für seine Kinder und einen Maler zur Ausschmückung seines Triumphes suchte, als einen Mann, der beide Eigenschaften in sich vereinige, und Metrodorus machte ihrer Empfehlung Ehre. Er schrieb auch, wie aus dem Quellenverzeichnisse zu dem vorliegenden Buche hervorgeht, ein Werk über die Baukunst (de architectonice), über dessen Umfang und Werth aber nähere Nachrichten fehlen.

—*Mnesides, ein nicht näher bekannter griechischer Arzt, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem zwölften und ein

undzwanzigsten Buche die Rede war. Plinius nennt ihn nur in dem Quellenverzeichnisse vor diesem Buche, bezeichnet aber die Stellen, an welchen er ihn in dem Buche selbst benützte, nicht näher. Wahrscheinlich sind ihm einige Bemerkungen über die Heilmittel aus den verschiedenen Erdarten entlehnt.

— Mucianus, M. Licinius, S. Licinius Mucianus.

— Nepos Cornelius, S. Cornelius Nepos.

Pacuvius, M., ein berühmter römischer Tragödiendichter und Maler, von welchem aber hier nicht weiter die Rede sein kann, da ihn Plinius nicht als Quelle benützt, sondern nur im Vorübergehen (Kap. 7, §. 1) von ihm sagt, daß er der Schwesterssohn des eben so berühmten Dichters Ennius war. Ueber seine Leistungen als Maler giebt das Künstlerverzeichniß vor diesem Buche nähere Auskunft.

*Perseus, ein griechischer Maler (vgl. das nachfolgende Künstlerverzeichniß), welcher auch, wie wir durch eine Bemerkung in dem vorliegenden Buche (Kap. 36, §. 46) erfahren, ein Werk über seine Kunst schrieb und es dem berühmten Maler Apelles, seinem Lehrer, widmete.

*Philiscus, ein griechischer Tragödiendichter aus der Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr., stammte aus Cercina (vgl. B. V, Kap. 7, §. 1) und lebte zu Alexandrien unter der Regierung des Ptolemäus Philadelphus. Er stand bei seinen Zeitgenossen in hoher Achtung und der bekannte Maler Protogenes (vgl. das nachfolgende Künstlerverzeichniß) malte ihn, wie Plinius (Kap. 36, §. 42) bemerkt, in nachdenkender Stellung und über den Plan einer Tragödie nachsinnend. Von seinen zweiundvierzig Tragödien haben sich nur wenige unbedeutende Fragmente, welche mit denen des gleichnamigen Lustspieldichters zusammengeworfen sind, erhalten.

Pollio Asinius, S. Asinius Pollio.

Publius, der Stifter der einheimischen Bühne in Italien, kam, wie wir durch eine Mittheilung in dem vorliegenden Buche (Kap. 58, §. 1) erfahren, als Sklave nach Rom. Wir kennen aus der römischen Literaturgeschichte einen Mimographen Publius Syrus, dessen Mimen schon Cicero aufführen sah, welcher ihnen jedoch keinen Geschmack abgewinnen konnte. Spätere Schriftsteller aber, wie Seneca, spenden ihnen großes Lob. Da der Beiname dieses Mimographen auf sein Vaterland Syrien hindeutet, so ist er wohl kein anderer, als der von Plinius erwähnte Publius, welcher in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. als Sklave nach Rom kam und sich später nicht nur aus dem Sklavenstande befreite, sondern auch zu Ansehen und Reichthum gelangte (vgl. B. VIII, Kap. 77, §. 5). Wir besitzen noch eine öfter (am besten von J. E. Tafel, Tubing. 1841. 8) herausgegebene Sammlung von Sprüchen, welche aus den Mimen des Publius gezogen sind.

— * Sappho, die bekannte griechische Dichterin (vgl. die Bemerkungen vor dem zweiundzwanzigsten Buche), ist in dem vorliegenden Buche zwar nicht als Quelle benützt, aber aus einer in demselben mitgetheilten Bemerkung (Kap. 40, §. 17) geht hervor, daß sie von den Künstlern auch als Gegenstand ihrer Darstellung gewählt wurde; so besaß man ein gepriesenes Bildniß der Dichterin von dem berühmten Maler Leon.

Severus Cassius, S. Cassius Severus.

Staberius Eros, ein lateinischer Grammatiker aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr., bekannt als Lehrer des Brutus und des Cassius, aus deren Handlungsweise vielleicht ein Schluß auf seine geistige Richtung gezogen werden darf. Er kam wie wir durch Plinius (Kap. 58, §. 1) erfahren, als Sklav

Rom; ſein Vaterland wird jedoch nicht angegeben; er ſtammte aber wohl aus Gallien oder Griechenland. Seine ungewöhnlichen Kenntniſſe verſchafften ihm die Freiheit. Als Lehrer ſcheint er ſich eines großen Rufes erfreut zu haben; auch wirft der Umſtand, daß er bei den Proſcriptionen Sullas die Kinder der Proſcribirten umſonſt unterrichtete, ein ſehr günſtiges Licht auf ſeinen Charakter (vgl. Suetonius, de illustr. gramm. c. 13). Von ſeinen Schriften iſt nur eine einzige grammatiſche über die Analogie (de proportione) dem Titel nach bekannt.

* Teleſtes, ein griechiſcher Lyriker aus der letzten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Chr., ſtammte aus Selinus auf Sizilien und dichtete hauptſächlich Dithyramben, welche ſich durch ihren feſſelloſen Schwung auszeichneten und bei den Zeitgenoſſen einen ungetheilten Beifall fanden. Auch ſtand der Dichter in ſo großem Anſehen, daß ihm, wie wir durch eine Mittheilung in dem vorliegenden Buche (Kap. 36, §. 45) erfahren, Ariſtratus, der Tyrann von Sicyon, ein Denkmal errichten und dieſes von dem berühmten Maler Nicomachus malen ließ. Von ſeinen Gedichten ſind nur noch wenige Bruchſtücke vorhanden, welche man in den Sammlungen der Fragmente der griechiſchen Lyriker, am beſten und vollſtändigſten in den Poetae lyrici graeci von Theod. Bergk (Lipsiae 1843. 8) findet.

— * Theophraſtus, der bekannte griechiſche Naturforſcher, wird in dieſem Buche zwar nicht als Quelle namhaft gemacht, aber doch öfter benützt, wie wir aus der Stelle (Kap. 13, §. 1), wo von der Sinopeerde die Rede iſt (vgl. Theophraſt. de lapid. §. 53), ſchließen können. Es würden ſich unſtreitig noch mehrere zur Vergleichung dienende Stellen finden, wenn das Werk des Theophraſtus vollſtändig auf unſere Zeit gekommen wäre.

* *Timagoras aus Chalcis*, ein berühmter Maler und Dichter

aus der Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr., besiegte, wie uns Plinius (Kap. 35, §. 1) erzählt, den Maler Panänus, den Bruder des Phidias, bei den pythischen Spielen in der Malerei und besang diesen Sieg in einem Gedichte, welches zur Zeit des Plinius noch vorhanden gewesen zu sein scheint, weil er es ein altes (carmen vetustum) nennt.

— Varro, M. Terentius, der bekannte römische Polyhistor, von welchem fast bei jedem Buche die Rede war, scheint auch in der Kunstgeschichte einer der von Plinius am häufigsten benützten Schriftsteller zu sein und insbesondere bei den Nachrichten über die Anfänge und Fortschritte der Kunst in Italien als Hauptquelle gedient zu haben. So sind ihm in dem vorliegenden Buche (Kap. 45, §. 1—4) die Bemerkungen entnommen, daß vor dem Baue des Cerestempels und mit der Ausschmückung desselben durch griechische Künstler (493 vor Chr.) alle Arbeiten toscanisch gewesen seien (vgl. K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 179 ff.) und daß man, als später der Tempel ausgebessert wurde, den Bewurf der Wände mit den Malereien abschnitt und in Rahmen faßte, die Bildwerke an den Giebeln aber zerstörte, daß Varro zu Rom einen gewissen Possis gekannt habe, welcher verschiedene Obstarten und Fische aus Thon so täuschend nachbildete, daß man sie beim ersten Anblicke nicht von den wirklichen unterscheiden konnte, — daß der Bildformer Arcesilaus, ein Hausfreund des reichen Lucullus, so vorzügliche Modelle machte, daß sie selbst von Künstlern theuerer als Anderer vollendete Werke bezahlt wurden, daß er das Standbild der Venus Genitrix auf dem Forum Cäsars verfertigte, daß Lucullus bei ihm eine Felicitas für sechzigtausend Sesterzien (4970 fl.) bestellte, um welche aber die Welt durch den Tod des Künstlers und seines Gönners gekommen sei, und daß er von dem römischen Ritter Octavius für das

modell zu einem Becher ein Talent (2040 fl.) erhielt, — daß selbst Pasiteles, welcher doch in fast allen Fächern der Kunst auf der höchsten Stufe stand, die Bildformekunst die Mutter der Bildstecherei, der Bildgießerei und Bildhauerei nannte und nie ein Kunstwerk ausführte, ohne vorher ein Modell gemacht zu haben, — daß die Bildformekunst in Italien und hauptsächlich in Etrurien vervollkommnet wurde und daß Tarquinius Priscus den Künstler Vulcanius von Veji nach Rom beschied, um den Jupiter, welcher auf dem Capitolium geweiht werden sollte, zu verfertigen, daß dieser Jupiter von Thon gewesen sei und man ihn deßhalb mit Mennig anzustreichen pflegte, daß die Quadriga auf dem Gipfel des Jupitertempels ebenfalls von Thon gewesen sei und derselbe Künstler auch den Herkules gemacht habe, welcher auf dem Forum stand und von dem Volke nach seinem Stoffe der Thonherkules hieß; ferner wird (Kap. 40, §. 22) nach Varro erzählt, daß zu dessen Jugendzeit die berühmte Malerin Jaia zu Rom lebte, und (Kap. 37, §. 3), daß der Maler Serapion so große Gemälde verfertigte, daß sie die ganzen Erker der Häuser bedeckten. Ueber Varro selbst bemerkt Plinius, daß er als Aedil zu Lacedämon den Bewurf an Ziegelsteinwänden wegen der darauf befindlichen schönen Malereien abnehmen und in hölzerne Rahmen fassen ließ, um damit das Comitium zu Rom zu schmücken (Kap. 49, §. 4), daß er zuerst in seinen Schriften die Bildnisse berühmter Männer einfügte und also als der Erfinder der Bücher mit Portraits betrachtet werden kann (Kap. 2, §. 7), daß er das attische Talent auf sechstausend Denare (2000 fl.) schätzte (Kap. 40, §. 11) und daß er befahl, ihn in einem irdenen Sarge und zwar nach pythagoräischer Sitte in Blätter von Myrten, Oelbäumen und schwarzen Pappeln gehüllt zu begraben (Kap. 46, §. 2). Von sämmtlichen hier mitgetheilten Bemerkungen findet sich keine einzige in den jetzt noch vor-

handenen Schriften Varros und sie sind wahrscheinlich alle seinem Werke über die Alterthümer aus der Geschichte der Menschheit (Antiquitates rerum humanarum) entlehnt.

— Virgilius Maro wird in diesem Buche nur im Vorbeigehen berührt und Plinius, welcher keinen Geschmack an seinen Werken gefunden zu haben scheint und ihn fast nur tadelnd anführt, bemerkt (Kap. 23), daß der Dichter (Eclog. IV, 45) unter Sandix (Scharlach), einer Mischung von Sandarach und Ocher, fälschlich ein Kraut verstehe.

— Vitruvius Pollio, M., der bekannte römische Baumeister und Schriftsteller über Baukunst (vgl. die Bemerkungen vor dem sechzehnten Buche), wird unter den Quellen zu dem vorliegenden Buche zwar angeführt, in dem Buche selbst jedoch nirgends ausdrücklich genannt, da wir aber das Werk des Vitruvius noch besitzen, so kann über die Stellen an welchen Plinius es benützte, kein Zweifel obwalten. Er entlehnt ihm übrigens (Kap. 49) nur die Bemerkungen über die Ziegelsteine, ihre Anfertigung und Verwendung und die berühmtesten damit aufgeführten Bauten (vergl. Vitruvius II, 3. 8).

— *Xenocrates, ein berühmter Künstler, welcher auch, wie schon vor dem dreiunddreißigsten und folgenden Buche mitgetheilt wurde, über mehrere Zweige der Kunst Werke herausgab. In dem vorliegenden Buche wird (Kap. 36, §. 8) ausdrücklich bemerkt, daß er über die Malerei (de pictura) schrieb und dem Parrhasius nicht nur den Preis in der Behandlung der Contouren zugestand, sondern a ihm auch noch viele andere Vorzüge rühmte.

2. Künstler.

Aegineta, ein Bildner (fictor), war der Bruder des Malers Pasias und da dieser als ein Schüler des berühmten Malers Nealces bekannt ist (Kap. 40, §. 20), so läßt sich seine Lebenszeit leicht festsetzen. Nealces stand nämlich, wie wir weiter unten sehen werden, bei Aratus, dem Beherrscher von Sicyon, welcher in der Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. regierte, in großem Ansehen; Aegineta, über dessen sonstigen Lebensverhältnisse und Leistungen in der Kunst übrigens nichts weiter bekannt ist, fällt demnach in die zweite Hälfte desselben Jahrhunderts. Winckelmann [1]) und andere Kunsthistoriker waren der Ansicht, das Wort Aegineta sei kein Eigenname, sondern bezeichne entweder einen Künstler, welcher vorzugsweise unter der Benennung des äginetischen Bildners bekannt gewesen sei, oder der Name des Künstlers sei durch die Nachlässigkeit der Abschreiber aus dem Texte verschwunden; dieser Behauptung widersprechen Andere [2]) und zwar mit Recht gradezu, und warum soll auch, wie Sillig [3]) richtig bemerkt, Aegineta nicht eben so gut ein Eigenname sein können, wie Athenäus?

Aetion, ein berühmter Maler, welcher (Kap. 36, §. 16) in die hundertundsiebente Olympiade (352—349 vor Chr.) gesetzt wird, mit welcher Bestimmung sich auch die Angabe Lucians, 4) daß Aetion die Vermählung Alexanders des Großen mit Roxane [5]) gemalt habe,

[1]) Werke VI, 1, 13. 2, 30.

[2]) Wie Harduin, Fea (Storia delle arte, II, 173) und K. O. Müller (Archäologie der Kunst, §. 154), welcher den Künstler Aeginetes nennt.

[3]) Catalog. artif. p. 3.

[4]) Herod. 5, §. 65.

[5]) Die Vermählung Alexanders mit Roxane, der schönen Toch-

vereinigen läßt, ohne dem Künstler ein allzuhohes Alter aufzubürden. Plinius zählt ihn (Kap. 32) zu den ausgezeichnetsten Malern des Alterthums und sagt, daß jedes einzelne Gemälde desselben mit dem Vermögen einer Stadt aufgewogen wurde, obgleich er nur vier Farben, nämlich Weiß, Gelb, Roth und Schwarz, brauchte; wodurch wohl gesagt werden soll, daß er sich einfacher, bei richtiger Anwendung ausreichender Farbenmittel bediente und als vortrefflicher Colorist den gleißenden Farbenprunk verschmähte, welchen die Maler der späteren Zeit einführten. [1]) Von seinen Werken erwähnt Plinius folgende: 1. einen Vater Liber, 2. die Tragödie und die Comödie, 3. Semiramis, wie sie aus einer Magd eine Königin wird, 4. eine Hochzeit, bei welcher eine Alte die Leuchter voranträgt und die Neuvermählte durch ihre Schamhaftigkeit auffällt. Hochzeiten scheinen demnach für diesen Künstler ein Hauptgegenstand der Darstellung gewesen zu sein; für die Behauptung jedoch, daß die hochberühmte sogenannte aldobrandinische Hochzeit, ein Gemälde aus der Zeit des Augustus, welches sich bis jetzt erhalten hat, die Copie eines Gemäldes des Aetion sei, dürfte sich schwerlich ein genügender Beweis aufbringen lassen. Früher las man an allen Stellen, wo jetzt nach den vorzüglichsten Handschriften Aetion in den Text aufgenommen ist, Echion und unter diesem Namen findet man auch in den Geschichten der Kunst die hier dem Aetion zugeschriebenen Werke erwähnt. Ludw. de Jan hat zuerst [2]) auf diesen Fehler aufmerksam gemacht und Sillig

---

ter des bactrischen Häuptlings Oxyartes, fällt in das Jahr 328 vor Chr.

[1]) Vgl. Meyer, Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen I, 170.

[2]) In seinen *Anmerkungen* zu den Varianten der Bamberger

Androbius, ein Maler zweiten Ranges, welcher ſich, wie Plinius (Kap. 40, §. 14) bemerkt, hauptſächlich dadurch einen Namen machte, daß er den berühmten Teucher Scyllis malte, welcher während eines Sturmes die Ankertaue der perſiſchen Flotte abſchnitt und dadurch einen Theil derſelben zerſtörte. [1]) Lebenszeit und Vaterland dieſes nur von Plinius genannten Malers ſind unbekannt.

Androcydes aus Cyzicus, ein Zeitgenoſſe und Nacheiferer des Zeuxis, wie Plinius (Kap. 36, §. 5) bemerkt, ohne den Künſtler näher zu würdigen oder irgend eines ſeiner Werke zu nennen; wir wiſſen aber aus andern Quellen, daß Androcydes, deſſen Blüthezeit an den Anfang des vierten Jahrhunderts vor Chr. zu ſetzen iſt, ein Gefecht zwiſchen den Thebanern und Lazedämoniern und eine Scylla malte. [2]) Auf dem letzten Gemälde zeichneten ſich beſonders die um die Scylla ſchwimmenden Fiſche durch Kunſt und Wahrheit der Darſtellung aus. Die auf dieſes Nebenwerk verwendete allzugroße Sorgfalt ſcheint aber die Hauptfigur beeinträchtigt zu haben, denn die alten Kunſtrichter ſagten von Androcydes, welcher ſehr gerne Fiſche aß, ſcherzend, er habe mehr nach ſeinem Appetit als nach den Regeln der Kunſt gemalt.

Antidotus, ein Schüler des Euphranor und alſo in die letzte Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Chr. zu ſetzen. Er war nach der Schilderung des Plinius (Kap. 40, §. 6. 7) ein mehr fleißiger, als fruchtbarer Maler und in der Farbenhaltung ſehr ernſt. Von ſeinen Werken werden namhaft gemacht ein mit dem Schilde ſich vertheidigender Kämpfer zu Athen, ein Ringer und ein Poſaunen-

[1]) Vgl. Herodotus VIII, 6. Pauſanias X, 19, 1.

[2]) *Plutarchus* Pelop. c. 25. Quaest. sympos. IV, 2. 4.

bläser; besonders wurde dem letzteren, welches sein Meisterstück gewesen zu sein scheint, ein seltenes Lob gespendet.

Antiphilus, ein berühmter Künstler, welcher aus Aegypten stammte und ein Schüler des Ctesidemus war (Kap. 37, §. 3). Da er Alexander den Großen als Knaben und den König Ptolemäus I. auf der Jagd malte, so fällt seine künstlerische Thätigkeit ungefähr zwischen die Jahre 356 und 320 vor Chr. Plinius führt diesen Künstler aus Versehen oder nach seiner nicht selten gerügten Flüchtigkeit zweimal an, nämlich zuerst unter den ausgezeichnetsten Malern (Kap. 37, §. 2) und dann unter den Malern zweiten Ranges (Kap. 40, §. 13). Manche [1]) wollen deßhalb zwei Antiphilus annehmen, aber mit Unrecht, denn vergleicht man die beiden Stellen, so kann man kaum zweifeln, daß von demselben ägyptischen Künstler die Rede ist. [2]) Er versuchte sich übrigens sowohl in der ernsten als auch in der heitern Gattung der Malerei und verfertigte große und kleine Gemälde. An Leichtigkeit und Darstellung übertraf er alle seine Zeitgenossen und selbst den Apelles [3]), gegen welchen er sich indessen nichts weniger als ehrenhaft benahm. Antiphilus war nämlich nach dem Tode Alexanders, zu dessen Gefolge er gehört zu haben scheint, mit Ptolemäus nach Aegypten gekommen und stand bei demselben in großer Gunst: um so neidischer bemerkte er die Achtung, welche der König dem Apelles bewies, und suchte diesen dadurch zu verderben, daß er ihn als Theilhaber einer Verschwörung angab, und hätte

[1]) Wie Harduin und andere Herausgeber des Plinius.

[2]) An der ersten Stelle sagt Plinius, daß Antiphilus ein Aegypter war, an der andern, daß er den König Ptolemäus auf der Jagd malte.

[3]) Vgl. Quintilianus Institut orat. XII, 10. Varro De re rust. II, 2.

nicht einer der Verſchworenen aus Unwillen über eine ſolche Unverſchämtheit betheuert, daß Apelles mit der ganzen Sache nichts zu thun habe, ſo wäre der letztere als Opfer der Verläumdung gefallen. Ptolemäus, welcher ſich alsbald von der Unſchuld des Apelles überzeugte, tröſtete ihn durch ein reiches Geſchenk und gab überdieß den Antiphilus, welchen er zur Leibeigenſchaft verurtheilte, in ſeine Gewalt; Apelles aber ſoll ſich durch ein allegoriſches Gemälde, welches den Neid, die Verläumdung und die Unwiſſenheit darſtellte, gerächt haben. [1]) Die Gemälde des Antiphilus waren übrigens im Alterthume ſehr geſchätzt und geſucht und von Plinius werden (Kap. 37, §. 2 und Kap. 40, §. 13) folgende namhaft gemacht: 1. ein Feuer anblaſender Knabe, beſonders wegen der Beleuchtung, welche das Feuer auf das außerdem ſehr ſchöne Haus und den Mund des Knaben warf, geprieſen, 2. eine Wollſpinnerei, bei welcher man an den Weibern die Eile, ihr Tagwerk zu vollenden, zu ſehen glaubte, 3. der König Ptolemäus auf der Elephantenjagd, 4. ein Satyr in einem Panterfelle, der Fernſeher (Apoſcopeuon) genannt, weil er die Hand über die Augen hielt, als wolle er nach einem fernen Gegenſtande ſchauen, 5. eine Heſiona, wie ſie an einen Felſen gebunden iſt, um von einem Seeungeheuer verſchlungen zu werden, 6. Alexander und Philippus, nebſt der Minerva, zu Rom in der Halle der Octavia, 7. ein Vater

[1]) Lucianus (Cal. non tem. cred. c. 2) beſchreibt dieſes Gemälde genau und ſehr lebhaft; man darf aber dennoch bezweifeln, daß Apelles wirklich ein ſolches verfertigte, denn es wäre weder in ſeinem Geiſte, noch im Geiſte der Kunſt ſeiner Zeit gedacht (H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte, II, 178). Auch iſt wohl die ganze Erzählung von der Feindſchaft des Antiphilus gegen den Apelles erdichtet.

Liber in der Halle des Philippus, 8. Alexander als Knabe [1]) in derselben Halle, 9. Hippolytus, wie er sich vor einem von Neptunus, losgelassenen Stiere (oder vielmehr Seeungeheuer) fürchtet und seine scheu gewordenen Pferde ihn zerreißen, in derselben Halle, 10. Cadmus, welcher seine von Jupiter geraubte Schwester Europa sucht, in der Halle des Pompejus, 11. ein Mensch von lächerlichem Aussehen unter dem Spottnamen Gryllus (Schwein, Ferkel), [2]) welches Gemälde Veranlassung gab, daß man später alle ähnlichen Darstellungen Gryllen nannte.

Antistius Labeo, S. Labeo.

Antorides, ein Schüler des berühmten Malers Aristides (Kap. 36, §. 46) und also der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Chr. angehörend. Man hält gewöhnlich diesen Künstler für weit jünger, weil man die angeführte Stelle des Plinius nicht richtig verstand und den Antorides als einen Schüler des Ariston, eines Sohnes des Aristides betrachtete; Plinius sagt aber ausdrücklich: Schüler und Söhne des Thebaners Aristides waren Niceros und Ariston, Schüler Antorides und Ephranor. [3])

---

[1]) Da Antiphilus den Alexander als Knaben und Philippus, den Vater desselben, malte, so befand er sich wahrscheinlich als noch junger, aber schon berühmter Künstler am mazedonischen Hofe; vgl. Sillig Catalog. artif. p. 56.

[2]) Er machte das Gesicht des Menschen, welchen er malte, dem Gesichte eines Ferkels ähnlich, um dadurch Lachen zu erregen; er erfand mithin die Carricaturen und diese sind unter dem Namen Gryllen zu verstehen, nicht aber die Thierchimären und Thierarabesken, wie man sie auf alten Pasten und Intaglios findet; vgl. Böttigers Kleine Schriften III, 460.

[3]) Aristidis *Thebani discipuli* fuerunt et filii Niceros et Ariston

Apelles, nach dem einſtimmigen Urtheile der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller der größte Maler des Alterthums, war ein Zeitgenoſſe Alexanders des Großen, mit welchem er auf ſehr freundlichem Fuße ſtand; auch beſuchte ihn dieſer öfter in ſeiner Werkſtätte, bewies ihm überhaupt die größte Achtung und wollte nur von ihm gemalt ſein (Kap. 36, §. 23. 24; vgl. B. VII, Kap. 38). [1]) Die künſtleriſche Thätigkeit des Apelles muß, wie man aus den Erzeugniſſen derſelben ſchließen kann, zwiſchen die hundertundſiebente und hundertundachtzehnte Olympiade (352—305 vor Chr.) fallen. [2]) Ueber das Vaterland des Künſtlers ſtimmen die alten Schriftſteller nicht miteinander überein; nach den römiſchen [3]) war er von der Inſel Cos, nach den griechiſchen aus Colophon [4]) oder Epheſus; [5]) dieſe verſchiedenen Angaben laſſen ſich aber durch die Annahme, daß er zu Colophon geboren wurde, ſpäter aber zu Epheſus, wo er die Malerei erlernte, und auf Cos, wo ſein berühmteſtes Werk aufgeſtellt war, das Bürgerrecht erhielt, vereinigen. Er beſuchte die berühmte Malerſchule zu Sicyon und ſeine Lehrer daſelbſt waren Ephorus von Epheſus [6]),

---

..., discipuli Antorides et Euphranor. Man hat früher den Gegenſatz zwiſchen „Schüler und Söhne“ und nur „Schüler“ überſehen und die Schüler völlig unrichtig auf Ariſton bezogen.

[1]) Vgl. Arrian. Anab. I, 16, 7. Cicero Epist. fam. V, 12, 13.

[2]) Wie Tölken in Böttigers Amalthea Bd. III, S. 117—119 mit hinreichenden Gründen dargethan hat.

[3]) Plinius (Kap. 36, § 17) und Ovidius (de arte am. III, 401. Epistol. ex Pont. IV, 1, 29).

[4]) Suid s. v. Apell, welcher zugleich durch die Worte Ἀπελλῆς Κολοφώνιος, θέσει δὲ Ἐφέσιος auf die richtige Spur führt.

[5]) Strabo XIV, 25. Lucian. Calum. non tem. cred. c. 2.

[6]) *Suidas l. c.; vgl.* J. Sillig Catalog. artif. p. 200.

ein nicht weiter bekannter Künstler, Melanthius [1]) und Pamphi von Amphipolis, welchem er zwölf Jahre lang jährlich fünfhund Denare (170 fl.) Lehrgeld bezahlte (Kap. 36, §. 13. 14). [2]) Er übe traf aber nicht nur seinen Lehrmeister, sondern auch alle Maler v und nach ihm und jedes seiner Gemälde erregte so große Bewunde rung, daß man keinen Anstand nahm, es mit dem ganzen Vermögen einer Stadt zu bezahlen, auch förderte er die Malerei mehr, als alle übrigen Maler, und zwar nicht nur durch seine Gemälde, sondern auch durch theoretische Werke über die Malerei (Kap. 32 und 36, §. 17). Der hauptsächlichste, seinen Ruhm bedingende Vorzug seiner Leistungen war eine ganz eigenthümliche Anmuth, in welcher ihm, wie er auch selbst überzeugt war, Niemand gleich kam (Kap. 36, §. 17), und diese Anmuth erstreckte sich wahrscheinlich nicht auf die Erfindung allein, sondern waltete ohne Zweifel im ganzen Umfange seiner Kunst, [3]) in der Zeichnung und in den Formen der Glieder, in der Farbengebung, im Faltenschlag und selbst in der Art von Beleuchtung, deren er sich bediente. In der Ausführung war er weniger ängstlich und er mag sich zu Gunsten der Anmuth mehr Freiheit, sogar das scheinbar Zufällige und eine die Anmuth bezweckende Nachlässigkeit erlaubt haben; deßhalb rühmte er sich auch dieses Vorzugs vor seinem ausgezeichneten Zeitgenossen Protogenes, welcher sich durch allzugroße Aengstlichkeit in der Ausführung schadete, und sagte,

[1]) Plutarch. Arat. c. 12. 13.

[2]) Man nennt unter den Lehrern des Apelles auch den Maler Arcesilaus; die Stelle des Athenäus (Deipnosoph. X, 16), worauf man diese Behauptung stützt, spricht jedoch weder von dem einen, noch von dem andern Künstler.

[3]) Quintilian Instit. or. XII, 10. Vgl. H Meyer in der Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Bd. IV, S. 389.

er wisse zur rechten Zeit die Hand von dem Gemälde abzuziehen; übrigens wußte er auch die Vorzüge anderer Maler zu schätzen und gestand mit edler Freimüthigkeit, daß ihn Melanthius in der Anordnung und Asclepiodorus in den Maßverhältnissen, das heißt, in der Kunst, die Gegenstände in die gehörige Entfernung von einander zu stellen, übertreffe (Kap. 36, §. 18); die Aehnlichkeit der Bildnisse dagegen gelang ihm so vollkommen, daß davon Wunderdinge erzählt werden, und, wie Plinius (ebend. §. 26) bemerkt, die Physiognomen die Schicksale der abgebildeten Personen daraus zu errathen wußten, was wohl am füglichsten vom höchst geistreichen Ausdrucke einer ruhigen Gegenwart zu verstehen ist. [1]) Apelles richtete indessen seine künstlerische Thätigkeit nicht ausschließend auf Weiches und Zartes, sondern stellte mit dem glücklichsten Erfolge auch mächtige, kraftvolle Gestalten dar, ja er malte sogar, wie Plinius (Kap. 36, §. 33) sagt, Gegenstände, welche nicht malbar sind, nämlich Donner, Blitz und Wetterschlag. Man hat wohl dabei an mächtige Effektstücke zu denken; vernünftig ausgelegt möchte der angebliche Donner etwa dunkelgehaltenen Grund von Gewitterwolken zur kräftigeren Hervorhebung der Figuren bedeuten, das Blitzen aber, wie auch Einschlagen der Wetterstrahlen konnte wirklich dargestellt sein, ja als Motiv der Beleuchtung gedient haben, denn daß Apelles verstanden habe, auf Erfordern gewaltige Schattenmassen, Schlaglichter und Widerscheine zum Behufe überraschender Wirkung anzubringen, darf nicht bezweifelt werden. [2]) Am vortheilhaftesten aber zeichneten sich die Gemälde dieses Meisters von Seiten der Haltung, künstlicher Mäßigung der Farben und die dadurch bewirkte Harmonie des Ganzen aus.

---

[1]) H. Meyer, a. a. O.

[2]) *H. Meyer*, Geschichte der bildenden Künste I, 184.

Obgleich er nur vier Hauptfarben, Weiß, Gelb, Roth und Schwarz (das sogenannte Elfenbeinschwarz, welches er zuerst aus gebranntem Elfenbein zu bereiten anfing) [1]), anwendete (Kap. 32), so können doch seine Verdienste um das Colorit nicht bestritten werden. Alle seine Verbesserungen im technischen Theile der Malerei wurden von seinen Zeitgenossen zu ihrem Vortheile benützt, nur eine einzige seiner Erfindungen vermochten sie nicht auszuführen. Er überzog nämlich seine fertigen Gemälde mit einer sehr dünnen zerlassenen Schwärze, wodurch er den schärferen Farbenreiz milderte und zugleich das Gemälde vor Staub und Schmutz schützte (Kap. 36, §. 34). [2]) Trotz seiner Ueberlegenheit war Apelles nicht neidisch gegen andere Künstler, sondern suchte sie sogar in ihren Bestrebungen zu unterstützen; so verschaffte er dem lange verkannten Protogenes dadurch Anerkennung, daß er einige Gemälde desselben für die seinigen ausgab und zu hohen Preisen verkaufte (ebend. §. 25). Er verachtete indessen keineswegs das Urtheil der Menge, sondern stellte sogar seine fertigen Gemälde aus, um dahinter verborgen die Kritik der Vorübergehenden zu hören (ebend. §. 22). Plinius erzählt noch manche andere ehrenvolle Züge aus dem Leben des Künstlers, welche aber hier nicht wiederholt werden sollen. Apelles starb auf der Insel Kos in nicht sehr hohem Alter, denn er war noch mit der Ausführung einer Venus,

[1]) Vgl. Kap. 25, §. 2.

[2]) Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß Apelles sich einer die Farben angenehm dämpfenden, verbindenden und größere Uebereinstimmung aller Theile zum Ganzen bewirkenden Lasirung bediente, welche zugleich als Firniß den Werken gehörigen Glanz, jeder Farbe mehr Sättigung, den Schatten besonders größere Tiefe, Saft und gefällige Klarheit ertheilte. H. Meyer, *Geschichte der bildenden Künste* I, 185.

welche seine berühmte auftauchende Venus sogar übertreffen sollte, beschäftigt. Seinen Gönner Alexander überlebte er jedenfalls einige Olympiaden, denn er befand sich noch am Hofe des Königs Ptolemäus I. zu Alexandrien [1]) und malte das Bildniß des Königs Antigonus (ebend. §. 26. 27). Von den Gemälden des Apelles hat sich keine Spur erhalten und zwar nicht einmal in irgend einer Copie. Ein, wie es scheint, ziemlich genaues und vollständiges Verzeichniß der vorzüglichsten und berühmtesten gibt uns Plinius (Kap. 36, §. 19—31); wir lassen sie hier, jedoch in einer anderen Zusammenstellung, mit einigen erläuternden Bemerkungen folgen: 1. die aus dem Meere auftauchende Venus, bekannt unter dem Namen Venus Anadyomene und das Meisterstück des Künstlers; die Göttin war nackt und wie sie die triefenden Haare mit den Händen ausdrückt, dargestellt [2]) und holde Weiblichkeit und unbefangenes Dasein läßt sich wohl schwerlich in einer sprechenderen, anmuthigeren Geberde denken; als Muster soll dabei nach Plinius Pancaste, eine schöne Beischläferin Alexanders des Großen, welche dieser dem Apelles schenkte, nach Andern [3]) die Buhlerin Phryne, welche an dem Neptunsfeste zu Eleusis nackt in das Meer ging, gedient haben; in den Museen finden sich alte Statuen der Venus von Marmor und Bronze in der angegebenen Stellung, [4])

---

[1]) Ueber die gefährliche Lage, in welche er daselbst gerieth, vgl. weiter oben den Art. Antiphilus.

[2]) Wie aus den noch vorhandenen Epigrammen, welche dieses Gemälde preisen, hervorgeht; H. Meyer theilt in seiner Geschichte der bildenden Künste II, 181 einige derselben mit.

[3]) Vgl. Athenäus Deipnosoph. XIII, 59.

[4]) Vgl. H. Meyer a. a. O. II, 180. Millin, Monumens antiques inédits (Paris 1802. 4), wo (Tom II, tab. 28) eine solche zu *Pontailliers gefundene* Bronze-Statue der Venus abgebildet ist.

welche wahrscheinlich dem hochgepriesenen Werke des Apelles nachgebildet sind; die auftauchende Venus schmückte zu Kos den Tempel des Aesculapius, Augustus brachte sie nach Rom, um sie als Stammmutter des julischen Geschlechtes im Tempel des Julius Cäsar aufzustellen, erließ aber dafür den Koern hundert Talente (204,000 fl.) an rückständigem Tribut; [1]) das Gemälde war jedoch bereits alt und wurmstichig geworden und Nero ersetzte es durch ein anderes von der Hand des Malers Dorotheus; 2. eine zweite Venus, unvollendet, aber trotzdem sehr geschätzt; Apelles wollte dadurch seine erste noch übertreffen und hatte sie kurz vor seinem Tode zu Kos angefangen, war aber erst mit Kopf und Hals fertig geworden, [2]) als ihn der Tod überraschte; kein Künstler wagte das Gemälde nach den vorgezeichneten Umrissen zu vollenden (vgl. Kap. 40, §. 20); 3. eine Diana mitten im Reigen opfernder Jungfrauen nach der Schilderung des Homerus; [3]) Kunstverständige zogen dieses Gemälde und einen Antigonus zu Pferd allen übrigen Werken des Apelles vor; 4. einen Hercules von hinten dargestellt, aber so kunstvoll, daß man dennoch das Gesicht sehen konnte; er befand sich im Tempel der Anna Perenna zu Rom; 5. Castor und Pollux nebst der Siegesgöttin und Alexander dem Großen; [4]) 6. eine allegorische Figur, das Bild des Krieges, mit auf den Rücken gebundenen Händen, und daneben Alexander der Große auf einem Triumphwagen; [5]) dieses Gemälde befand sich auf

[1]) Strabo Geogr. XIV, 19.
[2]) Cicero Epist. ad fam. I, 9. De offic. III, 2.
[3]) Odyss. VI, 102—109.
[4]) Castor und Pollux und die Victoria, welche Manche nach Kap. 10, §. 1 unterscheiden wollen, halte ich nach Kap. 36, §. 30 für ein und dasselbe Gemälde.
[5]) Diese *Darstellung bestand* wahrscheinlich aus zwei Tafeln: *Kap. 10, §. 1 mit Kap.* 36, §. 30.

dem Forum des Augustus, das vorhergehende im Tempel des Julius Cäsar zu Rom; aus beiden ließ Claudius das Gesicht Alexanders herausschneiden und dafür das Portrait des Augustus einsetzen; [1]) 7. ein Ancäus, wahrscheinlich der Argonaut dieses Namens, wie er von dem calydonischen Eber getödtet wird; [2]) 8. ein nackter Held, [3]) an welchem die Farbengebung so unübertrefflich gelungen war, [4]) daß die alten Kunstrichter ihr Erstaunen darüber durch die Bemerkung, Apelles habe durch dieses Gemälde selbst die Natur zum Wettstreite herausgefordert, ausdrückten; 9. der festliche Aufzug eines Oberpriesters (Megabyzus) der Diana zu Ephesus, ein Gegenstand, an welchem der Künstler die größte Farbenpracht entfalten konnte und auch wirklich entfaltete; 10. Alexander der Große, mit dem Blitze in der Hand, im Tempel der Diana zu Ephesus, eines der größten Meisterstücke des Künstlers, [5]) welches ihm mit Gold aufgewogen wurde; besonders war die Perspective so vorzüglich gelungen, daß der Blitz aus der Tafel hervorzuragen schien; der Bildhauer Lysippus tadelte indessen das Gemälde und meinte, der Eroberer Alexander werde besser mit einem Speere, als mit dem Blitze in der Hand dargestellt; [6]) Lysippus mag im Sinne und Geschmacke eines Bildhauers richtig geur-

---

[1]) Dieselbe Barbarei wurde während der Kaiserzeit oft sowohl an Gemälden als auch an Statuen verübt.

[2]) Vgl. Ovidius Met. VIII, 400 sqq.

[3]) Statt Heroa nudum lesen einige Handschriften Hero et Leandrum, eine offenbare Interpolation.

[4]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste, II, 186.

[5]) Die Alten pflegten zu sagen, der Alexander des Philippus sei unbesiegbar, der des Apelles unnachahmbar; vgl. Plutarch. de *fortid. Alex. II, 3.*

[6]) *Plutarch. Is. et Osir. 22.*

theilt haben, Apelles hatte als Maler andere Kunstzwecke zu berücksichtigen.[1]) Andern wollte das Gemälde nicht gefallen, weil das Gesicht Alexanders, welches von Natur eine blühende zarte Farbe hatte, bräunlich gehalten war;[2]) dieses Colorit scheint jedoch absichtlich als Andeutung des Heldencharakters gewählt gewesen zu sein;[3]) Apelles malte übrigens Alexander den Großen, so wie auch seinen Vater Philippus so oft, daß es Plinius für überflüssig hält, alle diese Gemälde einzeln anzugeben; nicht weniger oft waren die Feldherrn Alexanders Gegenstand seiner Darstellung, so 11. Clitus, wie er zu Pferd in die Schlacht eilt und sich von seinem Waffenträger den Helm reichen läßt, 12. Neoptolemus zu Pferd, 13. Archelaus, mit Frau und Tochter, und 14. Antigonus zu Pferd; Apelles malte auch 15. den Antigonus als König und zwar, weil dieser an dem einen Auge blind war, im Profil, ein sowohl wegen dieses Gedankens als auch wegen der ganzen Ausführung im Alterthume sehr berühmtes Gemälde;[4]) die Pancaste, eine schöne Beischläferin Alexanders, in welche sich Apelles, als er sie nackt malen mußte, verliebte; Alexander machte sie ihm deßhalb zum Geschenke; 17. Menander, ein nicht weiter bekannter König von Carien;[5]) das Gemälde befand sich zu Rhodus;

---

[1]) H. Meyer Geschichte der bildenden Künste II, 176.

[2]) Plutarch. Vit. Alexand. c. 4.

[3]) H. Meyer in der Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Bd. IV, S. 390.

[4]) Quintilian. Inst. orat. II, 13. Ein Bild des Antigonus befand sich wie Strabo (XIV, 19) bemerkt, zu Kos, ob es aber den Antigonus als Feldherrn Alexanders oder als König darstellte, wird nicht gesagt.

[5]) Vielleicht ist der Name Menander nur ein Fehler der Abschreiber; zur Zeit des Apelles war Pixodarus König von Carien und da dieser einige Zeit mit dem macedonischen Königshaus

18. das Bildniß eines gewissen Habron zu Samos; [1]) 19. der Tragödienspieler Gorgosthenes zu Alexandrien; 20. ein Pferd, welches Apelles im Wettstreite mit andern Künstlern malte; da einige derselben sich auf unrechten Wegen und durch Schmeicheleien den Preis zu verschaffen suchten, so nahm er seine Zuflucht zu einem auch später häufig versuchten Mittel; er führte nämlich Pferde an den Ort, wo die Gemälde der streitenden Maler aufgestellt waren, und gewann dadurch, daß sie nur das seinige anwieherten, den Preis; [2]) endlich 21. die berühmte Tafel, auf welcher Protogenes und Apelles durch das Auftragen von immer feineren Strichen wetteiferten, so jedoch, daß der letztere Sieger blieb. Man ist immer noch nicht darüber einig, was man unter diesen Strichen zu verstehen habe. Einige behaupten, man könne den Wettstreit vernünftiger Weise nur dahin auslegen, daß Apelles eine Figur oder einen Theil einer Figur gezeichnet, Protogenes die Zeichnung verbessert und dann der erste dem Umrisse unübertreffliche Vollkommenheit gegeben habe, [3]) nach Andern läßt sich die Darstellung des Plinius am einfachsten dadurch erklären, daß man eine gerade geometrische Linie statuirt und den Knoten in dem zweimaligen Durchschneiden derselben findet. [4]) Man könnte sich versucht fühlen, die etwas fabelhafte Erzählung in Zweifel zu

in Verbindung stand und sich mit demselben verschwägern wollte, so könnte Apelles ihn wohl gemalt haben.

[1]) Man kennt unter diesem Namen einen Maler, von welchem weiter unten die Rede sein wird, einen Sohn des Staatsmannes und Redners Lycurgus und einen wegen seiner Ueppigkeit berüchtigten Argiver.

[2]) Vgl. Aelian. Var Hist. II, 3.

[3]) H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste, I, 181.

[4]) *Vgl. Ch. Walz* in der Realencyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft, I, 597.

ziehen, wenn nicht Plinius ausdrücklich versicherte, die Tafel mit den Strichen habe sich in dem Hause des Julius Cäsar auf dem palatinischen Berge befunden und sei zur Zeit des Augustus mit diesem Hause verbrannt.

Apollodorus von Athen, einer der eifrigsten Förderer der Malerkunst, blühte in der dreiundneunzigsten Olympiade (408—405 vor Chr.) Er war der erste, welcher Licht und Schatten an den Gegenständen richtig beobachtete und an seinen Gemälden nachahmte; [1]) er hieß deßhalb der Schattenmaler (Skiograph). Obgleich seine Bemühungen zunächst darauf berechnet waren, die Augen der Menge durch den Schein der Wirklichkeit zu täuschen, so muß doch diese Erfindung auf jeden Fall als eine nothwendige Vorstufe für die höhere Entwickelung der Kunst betrachtet werden [2]). Von diesem Standpunkte aus ist auch die lobende Bemerkung des Plinius zu nehmen, daß Apollodorus zuerst dem Pinsel Ruhm gebracht und die Thüre der Kunst geöffnet habe und daß kein Bild irgend eines Künstlers vor ihm die Augen zu fesseln vermöge. Andere Kunstrichter geben den Bestrebungen des Apollodorus, obgleich dabei natürlich oft auf sorgfältigere Zeichnung verzichtet werden mußte, einen verdienstlicheren Zweck und meinen, er habe der Kunst, welche vor ihm, den Fußtapfen der Sculptur folgend, mehr andeutend und symbolisch als natürlich darstellte und mehr dem Verstande als den Sinnen zu genügen strebte, dadurch eine völlig neue Richtung gegeben, daß er die Handlung dem Beschauer vor Augen zu bringen und zu dessen Gemüth zu sprechen sich bemühte. Auf diese Weise stellten sich die Gemälde des Apollodorus als ein leicht zu überschauendes Ganzes dar;

---

[1]) Plutarch. De glor. Athen. c. 2.

[2]) *K. O. Müller, Handbuch* der Archäologie der Kunst, §. 139

frei gleitete der Blick durch ſanfte Mitteltinten aus dem Hellen ins Dunkle hinüber, kehrte wieder und weilte mit Vergnügen. In natürlicher Folge dieſer Erweiterung der Kunſt durch Licht und Schatten mußte ſich nun auch das Colorit anders geſtalten; es erhielt größere Mannigfaltigkeit der Tinten und wegen der kräftigeren Gegenſätze lebhafteren Farbenwechſel. [1]) Plinius macht (Kap. 36, §. 1) von den Werken des Apollodorus nur einen anbetenden Prieſter und einen vom Blitze getroffenen Ajax, welcher noch zu ſeiner Zeit zu Pergamum zu ſehen war, namhaft. Das letztere oder eine Copie deſſelben hatte vielleicht Philoſtratus [2]) bei der Beſchreibung des Gemälres, welches den Ajax, wie er dem vom Blitze getroffenen und brennenden Schiffe entronnen auf einen Felſen den Göttern trotzt, [3]) vor Augen.

Arceſilaus von Paros, einer der erſten Künſtler, welche encauſtiſche Malereien verfertigten (Kap. 39); er blühte wahrſcheinlich um die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr.; [4]) denn die Behauptung, daß er ſpäter gelebt habe und einer der Lehrer des Apelles geweſen ſei, beruht auf einem Irrthume. [5])

Arceſilaus, ein Sohn des Bildgießers Tiſicrates [6]) und alſo etwa in die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. zu ſetzen. Plinius zählt ihn (Kap. 40, §. 20) zu den weniger berühmten Malern und macht keines ſeiner Werke namhaft. J. Sillig [7]) zweifelt nicht, daß

---

[1]) H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte, I, 150. 241.
[2]) Imag. II, 13.
[3]) Vgl. Göthes Werke XXXIX, 21.
[4]) Vgl. Sillig Catalog. artif p. 79.
[5]) Vgl. den Art. Apelles.
[6]) Vgl. über ihn das Künſtlerverzeichniß vor dem vierunddreißigſten Buche.
[7]) *Catalog. artif. p.* 80.

dieser Arcesilaus derselbe sei, welcher die im Piräus aufgestellten Bilder des im lamischen Feldzuge (323 vor Chr.) gefallenen athenienssischen Heerführers Leosthenes und seiner Söhne [1]) verfertigte; man muß jedoch bei dieser Annahme voraussetzen, daß das Gemälde erst lange nach dem Tode des Leosthenes begonnen wurde.

Arcesilaus, ein Bildformer und Bildhauer aus dem letzten Jahrhundert vor Chr., welcher zu Rom lebte und ein Hausfreund des L. Lucullus war, dessen Vaterland aber unbekannt ist. Er verfertigte so vorzügliche Modelle, daß diese selbst von Künstlern theurer bezahlt wurden, als Anderer Werke (Kap. 45, §. 2. 3). Dem römischen Ritter Octavius lieferte er ein Gipsmodell zu einem Becher, wofür er ein Talent (2040 fl.) erhielt. Von seinen Bildhauerarbeiten nennt Plinius folgende: 1. eine Venus Genitrix, auf dem Forum Cäsars, welche noch vor ihrer Vollendung aufgestellt wurde, weil Cäsar mit der Weihe eilte (Kap. 45, §. 3); 2. die im Besitze seines Bewunderers Varro befindliche Marmorgruppe einer Löwin und beflügelter Liebesgötter, welche mit ihr spielten, indem einige sie gebunden hielten, andere sie nöthigten, aus einem Horne zu trinken, und andere bemüht waren, ihr Socken anzulegen (B. XXXVI, Kap. 4, §. 27); Nachbildungen dieses aus einem einzigen Steine bestehenden anmuthigen Kunstwerks in Mosaik sind noch vorhanden; [2]) 3. Centauren, welche Nymphen tragen (ebend. §. 21), ebenfalls eine Marmorgruppe, welche Asinius Pollio besaß; sie wurde früher einem Künstler Archesita, welcher aber nie existirte, [3]) zugeschrieben. L. Lu-

[1]) Vgl. Pausanias I, 1, 3.

[2]) Vgl. Mus. Borbon. VII, 61. Mus. Capit. IV, 18.

[3]) Vgl. das Künstlerverzeichniß vor dem folgenden Buche unter dem Namen Archesita.

cullus, der Gönner des Arceſilaus hatte bei ihm ein Standbild der Felicitas für ſechzigtauſend Seſterzien (4970 fl.) beſtellt; die Welt kam aber durch den Tod des Künſtlers leider um dieſes Kunſtwerk (Kap. 45, §. 3).

Arellius, ein römiſcher Maler, welcher kurz vor Auguſtus lebte, erwarb ſich durch ſeine Leiſtungen großen Ruhm, entehrte aber, wie Plinius (Kap. 37, §. 6) meint, die Kunſt dadurch, daß er unter der Geſtalt von Göttinnen nur ſeine Maitreſſen malte. Seine Gemälde ſcheinen demnach vorzugsweiſe mythologiſche Gegenſtände behandelt zu haben und es iſt zu bedauern, daß Plinius aus unzeitiger Empfindlichkeit über dieſen Maler nicht nähere Nachrichten mittheilt, welche die äußerſt dürftige Geſchichte der römiſchen Kunſt bereichert haben würden.

Aridices[1]) von Corinth, einer der älteſten Maler, welcher nebſt dem Sicyonier Telephanes zuerſt die Linienmalerei in Anwendung brachte; er brauchte zwar noch keine Farben, deutete aber ſchon durch Linien die im Innern der Umriſſe befindlichen Theile an (Kap. 5, §. 2).

Ariſtarete, eine Tochter und Schülerin des Malers Nearchus; da man aber deſſen Vaterland und Lebenszeit nicht kennt, ſo läßt ſich auch die Zeit, in welcher Ariſtarete thätig war, nicht beſtimmen; ſie malte nach der Mittheilung des Plinius (Kap. 40, §. 22), welcher allein von ihr ſpricht, einen Aesculapius.

Ariſtiäus, der Vater und Lehrer des Malers Nicomachus (Kap. 36, §. 44); da dieſer am Anfang des vierten Jahrhunderts lebte, ſo wird der Sohn um die Mitte deſſelben anzuſetzen ſein; Näheres iſt übrigens von dieſem Künſtler nicht bekannt.[2])

---

[1]) Dieſe Schreibart des Namens hat J. Sillig in ſeine neue *Recenſion* des Plinius aufgenommen, früher las man Ardices.

[2]) *In den früheren Ausgaben* des Plinius heißt er Ariſtodemus;

Aristides von Theben (Kap. 36, §. 46), ein Zeitgenosse des pelles, und also der Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. angerend, war der Sohn [1]) des berühmten Malers Nicomachus und lernte bei diesem so wie auch bei Euxinidas, einem weniger bekannn Künstler, die Malerei (Kap. 36, §. 13). Er versuchte zuerst e Gefühle auszudrücken und es gelang ihm vor allen gleichzeitigen lalern, den Gemüthszustand sowohl in Ruhe als von Leidenschaft wegt, kräftig und wahrhaftig, ja das Leben, die Seele selbst darstellen, obgleich seine Farbengebung im Vergleiche zu der des Apels etwas hart war (Kap. 36, §. 35). [2]) Mit Unrecht schrieben ihm gegen, wie Plinius (Kap. 39) berichtigend bemerkt, Manche die rfindung der Enkaustik zu, da es schon längere Zeit vor ihm enkausche Malereien gab. Die Gemälde des Aristides waren übrigens berühmt und gesucht, daß Attalus II., König von Pergamus, hunrt Talente (204,000 fl.) für ein einziges bezahlte (Kap. 36, §. 36). [3]) eine von Plinius namhaft gemachten Werke sind folgende: 1. eine cene, welche den Jammer nach der Eroberung einer Stadt darstellt, imlich ein Kind, welches zu der Brust seiner an einer Wunde sternden Mutter hinkriecht und die Mutter selbst, wie sie noch im Todesmpfe fürchtet, das Kind möge statt der erstorbenen Milch Blut

---

Sillig hat die Schreibart Aristiäus nach den in den besten Handschriften vorhandenen Spuren derselben hergestellt.

[1]) Kap. 36, §. 45. Nach den besten Handschriften, welche die Lesart filius darbieten, in den Ausgaben vor Sillig ist Aristides der Bruder des Nicomachus.

[2]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste, S. 174.

[3]) Vgl. B. VII, Kap. 39, §. 1. Der Gegenstand des Gemäldes wird nicht angegeben und die Annahme, daß es einen Kranken vorstellte, beruht auf einem Irrthume, welcher auch die unrichtige Anmerkung *an der angeführten* Stelle veranlaßte.

saugen; Alexander ließ das Gemälde, welches vielleicht zu der thebanischen Beute gehörte, nach seiner Geburtsstadt Pella bringen; 2. ein Gefecht mit den Persern; das Gemälde umfaßte hundert Figuren und Mnason, der Tyrann von Elatea, bezahlte für jede derselben zehn Minen (408 fl.); [1]) 3. ein Vater Liber (Bacchus), welcher sich zu Korinth befand; [2]) Attalus II., König von Pergamus, brachte nach der Eroberung von Korinth durch die Römer bei der Versteigerung der Kunstschätze dieses Gemälde für sechstausend Denare (2000 fl.) an sich; der Feldherr L. Mummius aber, welcher nichts weniger als Kunstkenner war und in dem Bilde eine geheime Eigenschaft vermuthete, nahm es trotz der Beschwerde des Attalus zurück und stellte es zu Rom im Tempel der Ceres auf (Kap. 8, §. 1); [3]) 4. Pierspänner im Laufe beim Wettrennen; 5. ein Flehender, so ausdrucksvoll dargestellt, daß man seine Stimme zu hören glaubte; 6. Jäger mit ihrem Fange; 7. Leontion, die Geliebte des Epicurus; [4]) 8. eine aus Liebe zu ihrem Bruder Hinschwindende (nämlich Byblis, wie sie aus Liebe zu ihrem Bruder Caunus, der sie nicht erhören will,

---

[1]) Das Gemälde kostete also 40,800 fl.

[2]) Vgl. Strabo VIII, 32.

[3]) Man hat auch in diesem Gemälde das Kunstwerk finden wollen, welches Attalus um hundert Talente ankaufte (B. VII, Kap. 39, § 1) und deßhalb die Zahl sechstausend in sechzigtausend verändert; aber ohne Grund, denn Attalus kann ja ganz wohl zwei verschiedene Bilder des Aristides zu verschiedenen Preisen gekauft haben.

[4]) Leontion Epicuri nach der richtigen Lesart der Bamberger *Handschrift; früher las* man Leontionem pictorem und *vermehrte dadurch das* Verzeichniß der alten Künstler um einen *Maler, welcher nie existirte.*

zu Grunde geht) [1]; 9. eine Ariadne, [2] welche sich ebenfalls im Tempel der Ceres zu Rom befand; 10. ein Tragödienspieler und ein Knabe im Tempel des Apollo; dieses Gemälde war schon zur Zeit des Plinius durch einen ungeschickten Maler, welcher es reinigen sollte, zerstört; 11. ein Greis mit einer Zither, welcher einen Knaben lehrt, im Tempel der Fides auf dem Capitolium; 12. ein Kranker, welcher von den alten Kunstkennern als ein unübertreffliches Kunstwerk gepriesen wurde; 13. eine Iris, welche durch den Tod des Künstlers unvollendet blieb, aber auch so als ein großes Meisterstück galt. Aristides soll auch unzüchtige Bilder gemalt haben [3]; Plinius berührt diese übrigens mit keinem Worte. Man hat früher drei Maler dieses Namens angenommen, nämlich den berühmten Aristides aus Theben, einen zweiten, welcher als ein Bruder des Nicomachus, [4] und einen dritten, welcher als der Sohn des Aristides von Theben [5] galt; sie sind jetzt durch eine schärfere Kritik zu einem zusammengeschmolzen.

Aristobulus aus Syrien, ein Maler, zweiten Ranges (Kap. 40, §. 21), über dessen Lebenszeit und Werke nichts Näheres bekannt ist [6].

---

[1] Ovidius erzählt (Metam. IX, 446 ff.) diese Sage weitläufig.

[2] Sillig liest in seiner neuen Recension des Plinius statt Ariadne nach der Bamberger Handschrift Artamene, ohne jedoch diesem unbekannten Namen eine Erklärung beizufügen. Ariadne scheint übrigens richtig zu sein.

[3] Athenäus Deipnosoph. XIII, 21.

[4] Vgl. den Anfang dieses Artikels.

[5] Die Stelle (Kap. 36, §. 46), worauf sich diese Annahme stützt, ist jetzt nach guten Handschriften völlig geändert und die Worte Aristides Thebani discipulus. Fuerunt etc. haben sich in Aristidis Thebani discipuli fuerunt etc. verwandelt.

[6] Nach J. Sillig (Catalog. artific. p. 88) soll dieser Maler

Aristoclides, ebenfalls ein Maler zweiten Ranges, dessen Lebenszeit und Vaterland man nicht kennt. Er malte, wie wir durch Plinius (Kap. 40, §. 13) erfahren, den Tempel des Apollo zu Delphi. Da auch Polygnotus diesen Tempel mit Malereien schmückte, so wollen Manche den Aristoclides zum Zeitgenossen des Polygnotus machen und ihn also etwa in die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr. setzen. Der Grund, auf welchen sich diese Meinung stützt, ist jedoch nicht haltbar, denn beide Künstler können zu sehr verschiedenen Zeiten im Apollotempel zu Delphi thätig gewesen sein.

Aristocydes, ein guter Maler, welcher sich aber durch keines seiner Werke besonders auszeichnete (Kap 40, §. 21). Ueber seine Lebenszeit, sein Vaterland und seine Werke haben wir keine Nachricht [1]).

Aristolaus, der Sohn und Schüler des Pausias, eines Zeitgenossen des Apelles und also an das Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. zu setzen. Plinius nennt ihn (Kap. 40, §. 12) einen der ernstesten Maler, wahrscheinlich weil er nur ernste Gegenstände darstellte. Von seinen Werken werden folgende, aber ohne nähere Beschreibung, namhaft gemacht: 1. ein Epaminondas, 2. ein Pericles, 3. eine Medea, 4. eine Virtus, 5. ein Theseus, 6. das Bildniß des attischen Volkes und 7. ein Ochsenopfer.

Ariston, ein Sohn und Schüler des berühmten Malers

---

nicht aus Syrien, sondern von der Insel Syros, einer der Cycladen, gewesen sein; Plinius nennt aber (B. VII. Kap. 52, §. 2 und Kap. 57, §. 14) einen Bewohner dieser Insel nicht Syrus, sondern Syrius.

[1]) Den Namen Aristocydes hat Sillig nach den besten Handschriften hergestellt; früher las man Aristonidas und hielt diesen fälschlich für den Vater des Malers Mnasitimus, von welchem *weiter unten* die Rede sein wird.

Ariſtides von Theben [1]) und mithin dem Anfange des dritten Jahrhunderts vor Chr. angehörend; er ſcheint ſich hauptſächlich launige Gegenſtände zur Darſtellung gewählt zu haben, wenigſtens führt Plinius (Kap. 36, §. 46) einen mit einem Humpen gekrönten Satyr als ſein vorzüglichſtes Werk an.

Ariſtophon, der Sohn des älteren Aglaophon und Bruder des Polygnotus und wahrſcheinlich auf Thaſus geboren, [2]) blühte um die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr. und galt nach Plinius (Kap. 40, §. 13) als einer der vorzüglichſten Maler zweiten Ranges. Von ſeinen Werken werden namhaft gemacht, 1) der von einem Eber verwundete Ancäus nebſt ſeiner den Schmerz theilenden Gemahlin Aſtypale, 2) eine geſtaltenreiche Gruppe, welche durch die dieſelbe bildenden Figuren, [3]) Priamus, Helena, Credulitas (die Leichtgläubigkeit), Delphobus, Ulyſſes und Dolus (die Liſt), den Kern der ganzen trojaniſchen Heldenſage darſtellte, und 3) ein ſterbender Philoktet. [4])

Artemon, ein Maler zweiten Ranges, über deſſen Vaterland und Lebenszeit keine Nachrichten vorhanden ſind; jedenfalls lebte er nach Alexander dem Großen, denn er malte eine Königin Stratonice, die ohne Zweifel zu den nicht wenigen Königinnen dieſes Namens, welche als Gemahlinnen der Beherrſcher der nach Alexander geſtifteten aſiatiſchen Reiche erwähnt werden, gehört. Wäre dieſe Königin näher bezeichnet, [5]) ſo würde ſich die Blüthezeit des Malers leicht

[1]) Nach einer unrichtigen Auslegung der betreffenden Stelle des Plinius (Kap. 36, §. 46) nennen ihn Manche einen Sohn des Malers Perſeus.

[2]) Vergl. J. Sillig Catalog. artif p. 97.

[3]) Vergl. über die Sage Ovidius Metamorph. VIII. 400.

[4]) Plutarch de aud. poet. c. 3.

[5]) Iſt die berühmteſte von allen dieſen Königinnen, die Gemahlin

bestimmen lassen. Die berühmtesten seiner Werke sind nach Plinius (Kap. 40. §. 14): 1) die von ihrem Vater auf dem Meere ausgesetzte Danae unter den sie bewundernden Seeräubern, 2) die Königin Stratonice, 3) Hercules und seine Gemahlin Dejanira, 4) Hercules, wie er von dem Berge Oeta, wo er seine sterbliche Hülle selbst verbrannt hat, zu den Göttern in den Olymp aufsteigt, 5) die Abenteuer des wortbrüchigen Laomedes, Königs von Troja, mit Neptunus und Hercules, welche ihm in der Noth Beistand geleistet hatten, denen er aber den bedungenen Lohn nicht auszahlen will. Man sieht schon aus diesem Verzeichnisse, daß Artemon vorzugsweise Gegenstände der Mythologie zur Darstellung wählte.

Asclepiodorus von Athen,[1]) ein Zeitgenosse des Protogenes (Kap. 36, §. 43) und also in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Chr. zu setzen. Er galt als einer der größten Maler und als einer der verständigsten Erweiterer seiner Kunst; selbst Apelles bewunderte das in seinen Werken obwaltende Ebenmaß (Kap. 36, §. 43) und räumte ihm sogar in den Maßverhältnissen, d. h. in der Kunst, die Gegenstände in die gehörige Entfernung von einander zu stellen, den Vorzug ein (Kap. 36, §. 18). Zu bedauern ist, daß uns über seine Werke nichts Näheres mitgetheilt wird; die Ansicht, daß er vorzugsweise hohe idealische Gegenstände zur Darstellung gewählt habe,[2]) ist wohl etwas zu voreilig, da sie nur auf der Nachricht (Kap. 36, §. 43) beruht, daß Mnason, der kunstsinnige Beherrscher

des syrischen Königs Seleucus, welche dieser seinem in sie verliebten Sohne Antiochus abtrat (vergl. B. XXIX, Kap. 3), gemeint, so könnte Artemon sie um das Jahr 280 vor Chr. gemalt haben. Sillig Catalog. artif. p. 98.

[1]) Plutarch de glor. Athen. c. 2.

[2]) *H. Meyer*, Geschichte der bildenden Künste I, 174.

von Elatea, ihm zwölf Götter, jeden für dreißig Minen (1224 fl.), abkaufte. Er schrieb auch über seine Kunst, wie bereits bei den Bemerkungen über die in dem vorliegenden Buche benützten Quellen mitgetheilt wurde.

Athenion, ein berühmter Maler von Maronea in Thrazien; er war ein Schüler des Corinthers Glaucion und man verglich ihn gewöhnlich mit dem ausgezeichneten Maler Nicias von Athen, von welchem weiter unten die Rede sein wird, oder zog ihn demselben noch vor; in der Farbengebung war er ernster, zugleich aber in diesem Ernste anmuthiger; dabei befliß er sich der größten Gründlichkeit in der Ausführung seiner Arbeiten und wäre er nicht schon in seiner Jugend gestorben, so würde ihm, wie Plinius (Kap. 40, §. 9) bemerkt, Niemand zu vergleichen sein. Das berühmteste seiner Werke war ein Stallknecht mit seinem Pferde;[1]) außer diesem werden noch genannt: 2) Pylarchus im Tempel zu Eleusis, wahrscheinlich das Bildniß eines uns unbekannten Mannes, 3) eine Zusammenkunft (ein Familenbild) zu Athen, 4) sechs Bildnisse auf einer Tafel, über welche aber eben so wenig als über die Zusammenkunft etwas Näheres bekannt ist oder vermuthet werden kann, und 5) der junge Achilles in Mädchenkleidung, wie er von dem klugen Ulysses unter den Töchtern des Lycomedes entdeckt wird.

---

[1]) Dieser Gegenstand wurde in der Zeit des völlig ausgebildeten Geschmackes häufig gewählt; es war besonders um das Pferd zu thun, welches der Künstler als Hauptfigur behandelte und in der edelsten Stellung und Bewegung mit aller Pracht seiner Gestalt und seiner Glieder zu bilden suchte; die menschliche Figur aber war, obgleich sie ebenfalls kunstreich ausgeführt sein mochte, doch nur *eine untergeordnete*. Vgl. H. Meyer, *Geschichte der bildenden Künste* II, 170.

Autobulus, ein nicht näher bekannter Maler, über welchen Plinius (Kap. 40, §. 23) nichts weiter berichtet, als daß er der Schüler der Malerin Olympias war. Von dieser wird weiter unten die Rede seyn.

Brietes, der Vater und erste Lehrer des berühmten Malers Pausias von Sicyon und also in die erste Hälfte des vierten Jahrhundert vor Chr. zu setzen. Plinius beschränkt sich (Kap. 40, §. 1) auf diese Angabe, ohne seine Verdienste oder irgend eines seiner Werke weiter zu berühren.

Bularchus, der älteste Maler, dessen Lebenszeit sich bestimmen läßt, da Candaules, der letzte König von Lydien aus dem Hause der Heracliden, dessen Gemälde, welches den Kampf der Bewohner von Magnesia und die Zerstörung dieser Stadt darstellte, mit Gold aufwog (Kap. 34, §. 2; vgl. B. VII, Kap. 29, §. 1). Da nach den neuesten Forschungen Candaules im Jahr 716 vor Chr. von Gyges ermordet wurde und die Zerstörung der Stadt Magnesia durch die Treter, eine cimbrische Völkerschaft,[1]) in das Jahr 726 vor Chr. fällt,[2]) so kann kein Zweifel über die Zeit, in welcher Bularchus thätig war, obwalten. Er soll bereits von mehreren Farben Gebrauch gemacht haben, eine Annahme, welche zwar nicht leicht zu beweisen sein dürfte, aber doch auch keineswegs unwahrscheinlich ist, sondern vielmehr dem natürlichen Gange der Kunst entspricht.[3]) Jedenfalls geht aus der Thatsache selbst hervor, daß die Künste in Kleinasien schon auf einer ziemlich hohen Stufe standen, als sie in Griechenland noch in der Kindheit waren.

---

[1]) Strabo XIV, 40.

[2]) Vgl. Hertzberg in dem von Prutz herausgegebenen literarischen *Taschenbuche* für 1845, S. 267 ff.

[3]) *H. Meyer, Geschichte* der bildenden Künste, I, 40.

Butades von Sicyon, ein Töpfer, welcher die Bildformekunst (Plastik) nach Plinius (Kap. 43) zu Corinth durch einen Zufall erfand. Als nämlich seine Tochter [1]) den Schatten eines von ihr geliebten Jünglings, welcher in die Fremde ging, bei Licht an der Wand mit Strichen umzogen hatte, legte der Vater Thon darauf und machte einen Abdruck, welchen er mit den übrigen Töpferwaaren brannte und ausstellte. Dieses Bild wurde in dem Nymphentempel zu Corinth bis zur Zerstörung dieser Stadt durch Mummius (148 vor Chr.) aufbewahrt. Butades mischte auch zuerst den Thon mit Röthel und verzierte die äußersten Hohlziegel der Dächer mit Larven von gebranntem Thone, welche zuerst in halb erhabener und dann in ganz erhabener Weise gearbeitet waren. [2]) Diese Art und Weise, die Dächer zu verzieren, mag Butades erfunden haben, die Bildformekunst aber entwickelte sich von selbst und allmählig aus dem Geschäfte des Töpfers und Ziegelstreichers. Dieser angebliche Erfinder der Plastik hieß früher Dibutades; Jul. Sillig aber hat dafür in seiner neuen Recension des Plinius aus der Bamberger Handschrift den Namen Butades aufgenommen, ob mit Recht, dürfte nicht leicht zu entscheiden sein.

Calates, ein Maler, über dessen Lebenszeit und Vaterland wir nichts Näheres wissen, welcher aber wahrscheinlich zur Zeit Alexanders des Großen thätig war. [3]) Er malte, wie Plinius (Kap. 37,

---

[1]) Sie soll Cora geheißen haben (Athenagoras Leg. pro Christ. 14). Selbst dieser Name (κόρη, Mädchen) scheint auf eine Sage hinzudeuten.

[2]) Oder, wie Andere die etwas dunkele Stelle des Plinius deuten, er zierte die Stirne der Hohlziegel am untern Rande des Daches mit Larven, zuerst nur flach, dann aber mehr hervorstehend und erhaben.

[3]) Sillig, *Catalog. artif. p.* 120.

§. 2) bemerkt, Kleinigkeiten und lustige Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben.

Callicles, ein ebenfalls nicht näher bekannter Maler, welcher aber wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Calates war und, wie dieser, Kleinigkeiten malte (Kap. 37, §. 2). Viele seiner Gemälde sollen nicht über vier Finger groß gewesen sein, er konnte sich aber auch zu würdevollen und ernsten Gegenständen erheben. [1])

Calypso, eine Malerin, deren Vaterland und Lebenszeit man aus Mangel näherer Nachrichten nicht bestimmen kann. Nach Plinius, welcher allein (Kap. 40, §. 22) von ihr spricht, malte sie einen Greis, den Gaukler Theodorus und den Tänzer Alcisthenes. [2])

Cephisodorus, ein berühmter Maler, welchen Plinius (Kap. 36, §. 1) in die neunzigste Olympiade (420—417 vor Chr.) setzt, ohne etwas Näheres über seine Lebensverhältnisse oder seine Werke zu sagen.

Chalcosthenes, einer der ältesten Bildformer, welcher zu Athen Bildwerke von ungebranntem Thon verfertigte und zwar an der Stelle, welche später, weil sich seine Werkstätte daselbst befand, Ceramicus (Töpferplatz) hieß. Man darf diesen Bildformer, welchen nur Plinius (Kap. 45, §. 2) erwähnt, mit dem jedenfalls jüngeren Erzgießer gleichen Namens, von welchem in dem Künstlerverzeichniß vor dem vorhergehenden Buche die Rede war, nicht verwechseln. [3])

---

[1]) Sillig, l. c. p. 122.

[2]) Um das letztere Gemälde ist sie erst durch Silligs neue Recension des Plinius reicher geworden; früher las man Alcisthene und machte daraus eine Malerin.

[3]) *Vgl. Sillig Catalog. artif. p.* 146.

Charmadas, einer der frühesten Maler, welcher noch mit einer Farbe oder, wie die Kunsthistoriker sich ausdrücken, Monochromen malte. Er muß also schon um die Mitte des achten Jahrhunderts vor Chr. gelebt haben, da am Ende dieses Jahrhunderts die Malerei schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte. Auf diese durch Plinius (Kap. 34, §. 3) mitgetheilten Nachrichten beschränkt sich unsere Kenntniß dieses Künstlers. [1])

Charmantides, [2]) ein nicht unberühmter Maler, welcher, da er ein Schüler des Bildhauers und Malers Euphranor (vgl. das Künstlerverzeichniß vor dem vorhergehenden Buche) war (Kap. 40, §. 21), an das Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. gesetzt werden muß. Ueber sein Vaterland und seine künstlerischen Leistungen finden sich keine Nachrichten.

Cimon von Cleonä, einer der ältesten Maler, welcher noch mit einer Farbe (monochrom) malte und also nicht später, als in die Mitte des achten Jahrhunderts vor Chr. gesetzt werden darf, [3]) vervollkommnete die Erfindungen des Athenienfers Eumarus und unterschied nicht nur, wie dieser, die männlichen und weiblichen Gestalten, sondern stellte bereits die Figuren von der Seite (im Profil) dar, ersann die verschiedene Gestaltung des Gesichtes, je nachdem es rückwärts, aufwärts oder abwärts schaut, ließ an den Gliedern die Gelenke hervortreten,

---

[1] Die fast in allen Kunstgeschichten zu findende Behauptung, daß dieser Künstler auf seinen Gemälden zuerst die männlichen und weiblichen Gestalten unterschieden habe, beruht auf einem Irrthume oder einer falschen Deutung des Textes des Plinius, welcher dieses Verdienst dem Eumarus, von welchem weiter unten die Rede sein wird, zuschreibt.

[2]) Andere lesen Carmantides.

[3]) *Vgl. weiter oben den Art.* Charmadas.

machte die Adern sichtbar und erfand die Anfänge des Faltenwurfs (Kap. 34, §. 3, 4) [1]). Gegen die auf der Darstellung des Plinius beruhende Bestimmung der Lebenszeit dieses Malers will ihn C. A. Böttiger [2]) in die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr. heruntergerücken, weil er nach einem Epigramme des Simonides [3]) mit Dionysius die Flügelthüren eines nicht näher bestimmten Tempels malte. Der Maler Dionysius von Colophon lebte wohl allerdings zu der angegebenen Zeit, der Beweis aber für die Behauptung, daß dieser Dionysius gemeint sey, dürfte sich nicht leicht führen lassen, da mehrere Maler diesen sehr häufigen Namen geführt haben können. [4])

Cleanthes, einer der ältesten Künstler, welcher nach den Aussagen der Griechen die Linienmalerei (die Malerei in Umrissen) erfunden haben soll (Kap. 5, §. 1). [5]) Man hat ihn also irrig mit einem Maler desselben Namens verwechselt, welcher in einer späteren Kunstepoche lebte und historische und mythologische Gegenstände, zu welchen bloße Umrisse nicht ausreichten, verfertigte. [6])

Cleötas, Plautius Marcus, von Alalia auf Corsica, malte den Tempel der Juno zu Ardea, wie aus einigen von Plinius (Kap. 37, §. 4) mitgetheilten Versen, welche die dankbare Stadt auf das Gemälde setzte, hervorgeht. Der Name Cleötas ist erst seit Silligs Bemühungen um die alte Kunstgeschichte bekannt; [7]) früher las

[1]) Mit diesem Lobe des Plinius stimmt auch Aelianus (var. hist. VIII, 8) überein.
[2]) Archäologie der Malerei I, 235 ff.
[3]) In der Antholog. Palatin. IX, 758.
[4]) Vgl. Sillig Catalog. artif. p. 151.
[5]) Vgl. Athenagoras Legat. pro Christ. c. 14.
[6]) Auch Sillig hat Catalog. artif. p. 152 diese Künstler nicht unterschieden.
[7]) Er bildete ihn nach den in den besten Handschriften noch sicht-

man an der betreffenden Stelle des Plinius Marcus Ludius Helotas oder Elotas, obgleich sich in den Handschriften keine Spur der Worte Ludius und Helotas findet. Der Name Ludius wurde wahrscheinlich durch Verwechslung mit dem einige Zeilen weiter unten vorkommenden Maler dieses Namens aus der Zeit des Augustus eingeschwärzt. Die Vaterstadt des Cleötas bietet nicht weniger Schwierigkeiten und es muß dahin gestellt bleiben, ob die auf einer Conjectur Silligs beruhende Lesart Alalia richtig ist; wenigstens nimmt sie eben so große Wahrscheinlichkeit in Anspruch, als der in die früheren Ausgaben aufgenommene und nur auf Muthmaßungen beruhende Name Aetolia und die neueren Conjecturen Italia, Massilia, Asia, Präneste und Ateste. [1])

Cleon, ein Maler zweiten Ranges, welcher sich durch einen Cadmus bekannt machte. Er wird nur von Plinius (Kap. 40, §. 15) erwähnt und zur Ermittelung seiner Lebenszeit oder seines Vaterlandes bietet sich nirgends ein Anhaltspunkt.

Clesides, S. Ctesiles.

Cönus, ebenfalls ein nicht näher bekannter Maler zweiten Ranges, welcher nach Plinius (Kap. 40, §. 14) Stammbäume mit den Ahnenbildern malte, wie sie nach der Sitte der alten Römer in den Vorhallen der Häuser hingen (vgl. B. XXXV, Kap. 2, §. 3).

---

baren Spuren der richtigen Lesart, den Namen Cleötas führt auch ein alter Bildhauer; vgl. Sillig Catalog. artif. p. 155.

[1]) Eine genauere Darlegung aller dieser Hypothesen würde zu weit führen; man findet das Nähere in J. Silligs Catalog. artif. p. 245 sqq. und in dessen neuesten Ausgabe des Plinius Tom. V, p. 252 sq. Auch Silligs Herstellung des Textes läßt noch manchem Zweifel Raum, doch mag sie erst einer nicht leicht *zu erwartenden besseren* weichen.

Andere erklären den Ausdruck durch Verbindungen oder Vereinigungen von Verwandten und Freunden, ohne jedoch einen annehmbaren Grund für ihre Behauptung geltend machen zu können. [1])

Colotes, ein berühmter Bildhauer (Kap. 34, §. 1), über welchen schon in dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt wurde.

Corōbus, ein Schüler des berühmten Malers Nicomachus und also der Mitte des vierten Jahrhunderts angehörend, war nach Plinius (Kap. 40, §. 20) ein guter Maler, lieferte jedoch nichts Ausgezeichnetes. J. Sillig [2]) hat den Namen Corōbus an die Stelle der früheren Lesart Corybas gesetzt. Uebrigens darf man den Maler Corōbus nicht mit dem Architecten gleichen Namens, welcher zur Zeit des Pericles lebte, [3]) verwechseln.

Cratinus, ein nicht näher bekannter Maler zweiten Ranges, welcher die Bildnisse berühmter Komiker im Pompeion (Gewandhause) zu Athen malte (Kap. 40, §. 15), wie denn in diesem Gebäude überhaupt die Bildnisse ausgezeichneter Männer aufgestellt gewesen zu sein scheinen. [4]) Früher las man statt Cratinus, welchen Namen fast

[1]) Vgl. Sillig Catalog, artif. p. 156.

[2]) In seiner letzten Recension des Plinius.

[3]) Plutarch. Pericl. c. 13.

[4]) Diese Erklärung stützt sich auf die Lesart Cratinus comoedos pinxit. Andere lesen Cratinus comoedus pinxit in Pompeio (Cratinus der Komiker malte im Pompeion) und glauben, einer der beiden komischen Dichter dieses Namens sei zugleich Maler gewesen; dieses Malertalent der berühmten Dichter hätten jedoch die griechischen Schriftsteller nicht unerwähnt gelassen; auch spricht Plinius weiter unten (Kap. 40, §. 22) nur einfach von dem Maler Cratinus. J. Sillig (Catalog. artif. p. 162) hält das Wort comoedus für ein späteres Einschiebsel.

alle Handschriften bieten, Craterus; ein Künstler dieses Namens kommt jedoch sonst nirgends vor.

Ctesidemus, ein Maler zweiten Ranges und der Lehrer des berühmteren Malers Antiphilus (Kap. 37, §. 3), wodurch sich seine Blüthezeit als an den Anfang des vierten Jahrhunderts fallend ergiebt; über sein Vaterland findet sich keine nähere Nachricht. Er scheint hauptsächlich Scenen aus der Mythologie zum Gegenstande seiner Darstellung gemacht zu haben, denn Plinius nennt (Kap. 14, §. 15) als seine vorzüglichsten Werke die Eroberung der Stadt Oechalia durch Hercules und die Laodamia, die Gemahlin des Protesilaus, des ersten Griechen, welcher vor Troja fiel.

Ctesiles, ein Maler zweiten Ranges, welcher sich, wie Plinius (Kap. 40, §. 15) berichtet, hauptsächlich durch ein Spottgedicht auf die Königin Stratonice bekannt machte; da er nämlich von dieser nicht ehrenvoll genug empfangen worden war, malte er sie, wie sie sich mit einem Fischer, der als ihr Liebhaber galt, wälzt, stellte das Gemälde im Hafen von Ephesus auf und machte sich in Eile davon. Die Königin verbot, das Gemälde hinwegzunehmen, weil sie und der Fischer wunderbar getroffen waren. Da sämmtliche Königinnen, welche den Namen Stratonice führen, nach Alexander dem Großen lebten, so kann auch dieser Maler, dessen Vaterland ebenfalls unbekannt ist, nicht früher gesetzt werden, seine Lebenszeit ließe sich, wenn die von ihm verhöhnte Königin näher bezeichnet [1]) wäre, genau angeben. Der Name Ctesiles ist übrigens erst durch Ludw. Jan [2]) hergestellt, in den früheren Ausgaben heißt dieser Künstler Clesides.

[1]) Vielleicht ist die Gemahlin des Königs Eumenes II (197—169 vor Chr.) gemeint; der Hof dieses Königs von Pergamus war der Sammelplatz vieler Künstler und Gelehrten.

[2]) In dem *Anhange zu Silligs erster* Ausgabe des Plinius (Lip-

Ctesilochus, ein Schüler des Apelles und ungefähr an da Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. zu setzen; er wird indesse trotz seines berühmten Lehrmeisters von Plinius (Kap. 40, §. 15 doch nur als ein Künstler zweiten Ranges bezeichnet, welcher sich abe durch muthwillige Malereien bekannt machte; so stellte er Jupite dar, wie dieser in der Haube und nach Weiberart stöhnend den Bachu gebiert und die Göttinnen dabei Hebammendienste leisten. Das Va terland dieses Malers ist unbekannt. [1]) Er griff übrigens kecker aus als alle früheren Maler es aus Furcht zu thun wagten, und zog, ohn Rücksicht auf die wohlhergebrachte Würde der Kunst und ihre sonstig Frömmigkeit, mythologische Gegenstände ins Lächerliche. Näher Nachrichten über die besonderen Eigenschaften der Zeichnung, de Farbengebung und der Behandlung in den Werken dieses Malers fehlen uns zwar gänzlich, erwägt man aber die Zeit, in welcher e lebte, und die Schule, aus welcher er hervorging, so darf man woh annehmen, daß sie mit allen Reizmitteln der Malerei ausgestatte waren. [2])

Cydias, ein berühmter Maler, auf der Insel Cythnus, eine der Cycladen, geboren [3]) und ein Zeitgenosse des Bildhauers un Malers Euphranor, welcher in der Mitte des vierten Jahrhunder lebte. Plinius nennt (Kap. 40, §. 6) nur eines seiner Gemälde, i

---

1836. 8), Tom. V, p. 429. Sillig hat Jans Verbesserung seine neue Recension des Plinius aufgenommen.

[1]) Suidas spricht (s. v. Ἀπελλῆς) von Ctesilochus, einem Br des Apelles; wahrscheinlich ist Ctesilochus gemeint, mag d nun wirklich ein Bruder des Apelles gewesen oder als d Schüler nach alter Sitte nur so genannt worden sein; J. Sillig Catalog. artif. p. 166.

[2]) H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste I, 199.

[3]) Eustath. ad Dionys. Perieg. 526.

Argonauten darstellend, welches später der reiche Redner Hortensius für hundertundvierundvierzigtausend Sesterzien (11.928 fl.) kaufte und in einem besonders dafür erbauten Hause auf seinem Landgute aufstellte. Vielleicht sind diese Argonauten dieselben, welche durch M. Vipsanius Agrippa in die Halle des Neptunus zu Rom kamen.[1] Ein Cydias erfand auch die Bereitung des Mennigs aus dem Ocker;[2] daß aber der Maler Cydias gemeint ist, läßt sich aus Mangel näherer Bestimmungen nicht behaupten.

Damophilus, ein berühmter Bildformer und Maler, welcher mit Gorgasus, der ebenfalls in beiden Kunstzweigen ausgezeichnet war, den Tempel der Ceres am großen Circus zu Rom mit Malereien und plastischen Arbeiten ausschmückte. Als der Tempel später ausgebessert wurde, faßte man den Bewurf der Wände mit den Gemälden in Rahmen, die Bildwerke der Gipfel aber wurden zerstreut (Kap. 45, §. 1). Da der erwähnte Tempel der Ceres zwischen den Jahren 496 und 493 vor Chr. erbaut und eingeweiht wurde,[3] so ergibt sich daraus die Lebenszeit des Damophilus oder (wie Andere schreiben) Demophilus von selbst.

Demophilus von Himera, ein Maler, welcher nach einer nur flüchtigen Bemerkung des Plinius (Kap. 36, §. 2) um die neunundachtzigste Olympiade[4] (424—421 vor Chr.) lebte und vielleicht der Lehrer des Zeuxis war. Andere wollen den Demophilus um die neunundsiebenzigste Olympiade (464—461 vor Chr.) ansetzen; die

---

[1]) Dio Cassius LIII, 27.

[2]) Theophrastus de lapid. §. 95.

[3]) Vgl. Tacitus Annal. II, 49. Dionysius von Halicarnaß VI, 17. C. G. Heyne Opuscula academica, Vol. V, p. 429.

[4]) Diese Zeitbestimmung liefern die besten Handschriften; andere geben die neunundsiebenzigste Olympiade.

erſtere Annahme hat jedoch größere Wahrſcheinlichkeit für ſich,[1]) da ſie beſſer mit den Lebensverhältniſſen des Zeuxis und mit der beſtimmten Angabe, daß Zeuxis und Parrhaſius in der Zeit des peloponneſiſchen Krieges gelebt haben,[2]) übereinſtimmt.

Dibutades, S. Butades.

Dicäogenes, ein guter Maler, welcher ſich aber durch keines ſeiner Werke beſonders auszeichnete und zur Zeit des Königs Demetrius lebte (Kap. 40, §. 21). Plinius meint den Demetrius Poliorcetes, welcher im Jahr 306 vor Chr. den Königstitel annahm.[3]) In den früheren Ausgaben heißt dieſer Maler Diogenes; J. Sillig hat nach den beſſeren Handſchriften den richtigen Namen hergeſtellt. Wahrſcheinlich befand ſich der Maler im Gefolge des Demetrius oder ſtand doch in näherem Verhältniſſe zu ihm.

Dinias, einer der älteſten Maler, welcher noch mit einer Farbe malte; er muß alſo im achten Jahrhundert vor Chr. gelebt haben, da zu Ende dieſes Jahrhunderts die Malerei ſchon Ruhm und ſogar ihre Vollendung erreicht hatte (Kap. 34, §. 3.).[4])

Dionyſius, ein fleißiger Maler, welcher im letzten Jahrhundert vor Chr. zu Rom lebte, deſſen Geburtsort aber unbekannt iſt. Er malte nur Portraite und erhielt deßhalb den Namen Menſchenmaler (Anthropographus). Seine Arbeiten waren ſehr zahlreich und man begegnete ihnen in allen Gemäldeſammlungen (Kap. 37, §. 2. Kap. 40, §. 23). Auffallend iſt, daß Plinius den berühmten Maler Dionyſius von Colophon, einen Zeitgenoſſen des Polygnotus, nicht erwähnt, man wollte deßhalb ſeine Bemerkung, daß Dionyſius Men-

[1]) Vgl. C. G. Heyne, Antiquariſche Aufſätze I, 220.
[2]) *Quintilian.* Inst. orat. XII, 10.
[3]) *Diodorus v. Siz.* XX, 47 ff.
[4]) *Vgl. den Art.* Charmadas.

schenmaler genannt worden sei, auf den älteren Dionysius beziehen,[1]) aber mit Unrecht, denn dieser malte nicht nur Portraite, sondern auch andere Gegenstände: auch darf das Stillschweigen des Plinius nicht als Beweis gelten, denn er kann ihn entweder für nicht bedeutend genug gehalten oder auch vergessen haben. [2])

Dionysodorus von Colophon, ein weniger berühmter Maler (Kap. 40, §. 21), dessen Lebenszeit nicht bekannt ist. [3])

Diopus, einer der Bildformer (Plasten), welche mit Demaratus, dem Vater des Königs Tarquinius Priscus, um die Mitte des siebenten Jahrhunderts vor Chr. aus Corinth nach Italien kamen und die Bildformekunst dahin brachten (Kap. 43, §. 2). Diopus hat erst durch J. Sillig einen Platz unter den alten Künstlern bekommen, da die betreffende Stelle des Plinius lückenhaft war und erst in der neuesten Recension aus der Bamberger Handschrift [4]) ergänzt wurde.

Dorotheus, ein nicht näher bekannter Maler, welcher zur Zeit des Kaisers Nero in Rom lebte, wenigstens setzte er auf dessen Befehl, als die aus dem Meere auftauchende Venus des Apelles, welche sich im Tempel des Julius Cäsar befand, durch den Wurmstich verdorben war, eine andere an ihre Stelle (Kap. 36, §. 29). Ob diese Stellvertreterin nach dem Originale copirt oder eigene Arbeit des Dorotheus war, läßt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden;[5]) wahrschein-

---

[1]) S. Heinr. Meyer, Geschichte der bildenden Künste, II, 192.

[2]) Vgl. J. Sillig Catalog. artif. p, 192.

[3]) Andere ziehen die Schreibart Dionysiodorus vor.

[4]) Diese bietet den Namen deutlich, doch zeigen auch die in andern Handschriften vorkommenden, aber nicht beachteten Sylben opum oder pum darauf hin.

[5]) H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste II, 183. Dieser Kunsthistoriker *zweifelt, jedoch* mit Unrecht, ob Dorotheus ein

lich iſt jedoch von einer Copie die Rede und die meiſten Kunſthiſtoriker deuten auch die Bemerkung des Plinius ſo. [1])

Echion, S. Aetion.

Ecphantus von Corinth, einer der älteſten Maler, welcher zuerſt auf den Gedanken kam, die Umriſſe mit Farbe auszufüllen und zwar mit Farbe von zerriebenen Scherben. [2]) Ein anderer Künſtler dieſes Namens folgte dem aus Corinth auswandernden Demaratus [3]) nach Italien. In den früheren Ausgaben heißt dieſer Künſtler Cleophantus (Kap. 5, §. 2). J. Sillig hat in der neueſten Recenſion nach Handſchriften und aus Gründen, welche hier nicht weiter entwickelt werden können, die richtige Lesart hergeſtellt.

Elaſippus, ein Künſtler, zu deſſen Zeit die enkauſtiſche Malerei ſchon bekannt war, denn er ſchrieb auf eines ſeiner Gemälde, welches ſich zu Aegina befand: ἐνέκαεν (hat es eingebrannt). Es iſt zu bedauern, daß Plinius dieſer Bemerkung (Kap. 39) die Lebenszeit des Künſtlers nicht beigefügt hat, wodurch eine genauere Beſtimmung der Periode, in welche die Erfindung der Enkauſtik fällt, möglich geworden wäre. Wir wiſſen nur, daß Elaſippus vor Ariſtides, [4]) einem Zeitgenoſſen des Apelles, lebte; aus der attiſchen Form der Inſchrift könnte man ſchließen, daß Elaſippus ein Athenienſer war. [5]) Der Name

---

zu Neros Zeit lebender oder ein älterer Künſtler war, denn aus den Worten des Plinius geht das Erſtere hervor.

[1]) J. Sillig Catalog. artif. p. 196.

[2]) Da die Malerei am Ende des achten Jahrhunderts vor Chr. ſchon bedeutende Fortſchritte gemacht hatte (Kap. 34, §. 3), ſo muß Ecphantus lange vor dieſer Zeit gelebt haben.

[3]) *Vgl.* weiter oben den Art. Diopus.

[4]) *Vgl. weiter oben dieſen* Art.

[5]) *Vgl. J. Sillig* Catalog. artif. p. 264.

dieses Künstlers heißt in den früheren Ausgaben des Plinius Lysippus; Jul. Sillig hat die jetzige Schreibart nach der Andeutung der besten Handschriften in seine neue Recension aufgenommen.

Erigonus, ein Farbenreiber des Malers Nealces, brachte es selbst in der Malerei so weit, daß er sogar einen berühmten Schüler hinterließ, nämlich Pasias, einen Bruder des Bildners Aegineta (Kap. 40, §. 20). Da Nealces in der Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. lebte,[1]), so ergiebt sich die Zeit der Thätigkeit des Erigonus daraus von selbst.

Erillus, ein Maler, welcher in die neunzigste Olympiade (420—417 vor Chr.) fällt und sich durch seine Geschicklichkeit auszeichnete, ohne daß jedoch Plinius, welcher ihm (Kap. 36, §. 1) dieses Lob spendet, seine Werke einer besondern Besprechung werth hält. Die Lesart Erillus ist zwar der Bamberger Handschrift, der besten von allen bis jetzt bekannten, entlehnt, bleibt aber dennoch sehr zweifelhaft; J. Sillig[2]) glaubt, daß darin der richtige Name Herillus versteckt liege. In den früheren Ausgaben heißt der Künstler Phrylus. Andere[3]) lesen Phrylis, Andere Perillus[4]) und wieder Andere stimmen für Perilaus.[5]) Bis zur Entscheidung dieser Streitfrage mag die Schreibart Erillus ihre Geltung behalten.

Euchir oder Euchirus,[6]) ein Bildformer (Plaste), welcher

---

[1]) Vgl. weiter unten den Art. Nealces.
[2]) In seiner neuen Recension des Plinius an der betreffenden Stelle.
[3]) Wie K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 135.
[4]) So Keil Anal. epigr. p. 205.
[5]) Vgl. Fr. Thiersch, Epochen der griechischen Kunst, S. 215.
[6]) So nennt ihn *Pausanias VI*, 4, 2.

mit Demaratus, dem Vater des Königs Tarquinius Priscus, nach dem Sturze der Bacchiaden aus Corinth nach Italien kam und die Bildformekunst dahin brachte (Kap. 43, §. 2). [1])

Eudorus, ein Künstler zweiten Ranges, welcher sich Ruhm durch eine Bühne (scena) oder als Bühnenmaler [2]) erwarb und auch Bildwerke aus Erz verfertigte (Kap. 40, §. 16). Ueber die Lebenszeit und das Vaterland des Eudorus sind keine Nachrichten vorhanden.

Eugrammus, Bildformer (Plaste), welcher mit Demaratus, dem Vater des Königs Tarquinius Priscus, aus Corinth nach Italien kam und die Bildformekunst dahin brachte (Kap. 43, §. 2). [3])

Eumarus von Athen, welcher im achten Jahrhundert vor Chr. gelebt haben muß, da er noch mit einer Farbe (sogenannte Monochrome) malte, die Malerei aber schon zu Ende dieses Jahrhunderts weit vorangeschritten war. Er unterschied in der Malerei zuerst den Mann von dem Weibe und wagte alle Gestalten nachzuahmen (Kap. 34, §. 3). Er förderte also die Malerei hauptsächlich von Seite der Zeichnung, indem die Stellungen und Gesichtszüge der Figuren mannigfaltiger und die Bewegungen besser angegeben wurden. [4]) Diese Erklärung erscheint wenigstens natürlicher, als die Annahme, daß er die weiblichen Gestalten von den männlichen nur durch ein helleres Colorit unterschied.

Euphranor, ein berühmter Erzgießer und Maler, über welchen

---

[1]) Vgl. weiter oben den Art. Diopus.

[2]) Plinius spricht von der Scenographie oder perspectivischen Bühnenmalerei; vgl. K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 107.

[3]) *Vgl. weiter oben die Art.* Diopus und Euchir.

[4]) *Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste, I, 39.*

schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt wurde.[1])

Eupompus, ein berühmter Maler aus Sicyon, welcher ein Zeitgenosse und Nacheiferer des Zeuxis genannt wird (Kap. 36, §. 5) und also um die fünfundneunzigste Olympiade (400—397 vor Chr.) blühte; er unterrichtete auch zur Zeit des Parrhasius und des Timanthes, also um die hundertste Olympiade (380—377 vor Chr.), den Pamphilus, dessen Schüler Apelles war (ebend. §. 13). Den Bildhauer Lysippus, welcher als Anfänger ihn fragte, welchen Meister er nachahmen sollte, wies er auf die Natur hin (B. XXXIV, Kap. 19, §. 12) und überhaupt stand er bei seinen Zeitgenossen in so großem Ansehen, daß statt der beiden seitherigen Malerschulen, der helladischen (griechischen) und der asiatischen, drei angenommen wurden, nämlich eine jonische (asiatische), eine sicyonische (weil Eupompus von Sicyon war) und eine attische. Trotzdem erfährt man aber nicht, welche Kunsteigenschaften Eupompus in vorzüglichem Grade besaß, und eben so wenig, wodurch er sich von andern Künstlern seiner Zeit unterschied.[2]) Als sein Meisterwerk wird ein Sieger im gymnastischen Wettkampfe mit der Palme in der Hand angeführt (Kap. 36, §. 13).

Euthymides,[3]) ein weniger berühmter Maler, welchen

[1]) Bemerkt muß nur noch werden, daß er ein Schüler des berühmten Malers Aristides von Theben war (Kap. 36, §. 46) und nicht, wie man nach einer falschen Erklärung der betreffenden Stelle (vgl. den Art. Antorides) gewöhnlich annimmt, des Ariston.

[2]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste I, 164.

[3]) Nicht Euthymedes, wie der Name gewöhnlich geschrieben wird; Euthymides heißt auch ein alter Vasenmaler, dessen Name auf Scherben von Adria und Volsci vorkommt; vgl. K. O. Müller, *Handbuch der Archäologie* der Kunst, §. 157, Anm. 7

Plinius (Kap. 40, §. 21) nur im Vorbeigehen nennt, ohne weiter ein Wort über seine Leistungen zu verlieren oder uns über sein Vaterland oder seine Lebenszeit zu unterrichten.

Eutychides, ein Maler zweiten Ranges, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht kennt; er malte, wie wir durch Plinius (Kap. 40, §. 16) erfahren, eine Victoria, welche einen Zweispänner lenkt.

Eurinidas,[1]) ein geschickter Künstler, von welchem man nichts weiter weiß, als daß er zur Zeit des Parrhasius und Timanthes, also in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Chr., lebte und der Lehrer des berühmten Malers Aristides war (Kap. 36, §. 13). Als sein Geburtsort darf vielleicht Theben gelten.

Evenor von Ephesus, ein berühmter Maler, welcher um die neunzigste Olympiade (420—417 vor Chr.) blühte, über welchen aber Plinius (Kap. 36, §. 1) nichts weiter mittheilt, als daß er der Vater und Lehrer des Parrhasius, eines der größten Maler, war.

Fabius, der erste Römer, welcher sich mit der Malerei beschäftigte und deßhalb den Beinamen Pictor (Maler) erhielt, welcher auch dem von ihm abstammenden Zweige des fabischen Geschlechtes blieb. Fabius zierte den Tempel der Salus im Jahr 304 vor Chr. mit schönen Wandgemälden[2]) und diese waren noch zur Zeit des Plinius und bis der erwähnte Tempel unter der Regierung des Kaisers Claudius abbrannte, zu sehen (Kap. 7, §. 1). Winkelmann[3]) verwechselt durch einen großen Irrthum den Maler Fabius mit Fabius

[1]) Nicht Eurenidas, wie der Name dieses Künstlers in den Ausgaben vor Sillig geschrieben wird.

[2]) *Dionys. Halicarn. Fragm.* XVI, 6; vgl. Livius X, 1. Valerius *Maximus VIII, 14, 6.*

[3]) *Werke, V, 300.*

Pictor, dem Enkel desselben, welcher nach der unglücklichen Schlacht bei Cannä (im Jahr 216 vor Chr.) zur Befragung des Orakels nach Delphi geschickt wurde und also ein Jahrhundert später lebte.

Fabullus, S. Amulius.

Glaucion von Corinth, ein nicht näher bekannter Künstler, welchen Plinius (Kap. 40, §. 9) den Lehrer des berühmten Malers Athenion nennt. Da dieser am Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. thätig war, so ergiebt sich daraus die Lebenszeit des Glaucion von selbst. [1])

Gorgasus, ein berühmter Bildformer und Maler, welcher mit Damophilus den Tempel der Ceres zu Rom mit Gemälden und plastischen Arbeiten schmückte (Kap. 45, §. 1).[2])

Habron, ein Künstler zweiten Ranges, über dessen Vaterland und Lebenszeit keine nähere Nachrichten vorhanden sind; seine Gemälde scheinen zur allegorischen Art gehört zu haben, Plinius zählt (Kap, 40, §. 16) dazu eine Freundschaft (amicitia), eine Eintracht (concordia) und Götterbilder.

Heraclides, ein zwar nicht unberühmter, aber doch durch keines seiner Werke besonders ausgezeichneter Künstler (Kap. 40, §. 21); er stammte aus Mazedonien und malte zuerst Schiffe. Nach der Besiegung des Perseus, des letzten Königs von Mazedonien, durch die Römer (168 vor Chr.) verließ er sein Vaterland und begab sich nach Athen, wo er sich weiter ausbildete (ebend. Kap. 10). Plinius begnügt sich mit dieser Bemerkung, ohne die eigenthümlichen Vorzüge oder irgend ein Werk dieses Meisters näher zu bezeichnen.

---

[1]) J. Sillig Catalog. artif. p. 219.

[2]) *Vgl. den Art. Damophilus.*

Hippys,[1]) ein Maler zweiten Ranges, welcher sich besonders durch zwei Gemälde, eine Victoria und einen Neptunus, Ansehen erwarb. Plinius theilt (Kap. 40, §. 16) diese Nachricht mit, verschweigt aber, wie gewöhnlich, das Vaterland und die Lebenszeit des Künstlers.

Hygiänon,[2]) einer der ältesten Maler, welcher noch mit einer Farbe (sogenannte Monochromen) malte und also im achten Jahrhundert vor Chr. gelebt haben muß, da zu Ende dieses Jahrhunderts die Malerei schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte (Kap. 34, §. 3).

Jaia von Cyzicum, eine jungfräuliche Malerin, welche in der Jugendzeit des M. Varro zu Rom lebte und sowohl mit dem Pinsel, als mit dem Grabstichel auf Elfenbein malte und zwar so schnell, als irgend ein anderer Maler und mit solcher Kunstfertigkeit, daß ihr Werke theurer bezahlt wurden, als die der berühmtesten Portraitmaler ihrer Zeit. So lautet die sie betreffende Stelle des Plinius (Kap. 40, §. 22. 23) nach den vorzüglichsten Handschriften und nach der einfachsten Erklärung; doch walten auch andere Meinungen ob, welche hier kurz berührt werden müssen. Was zuerst den Namen der Künstlerin betrifft, so heißt er in allen früheren Ausgaben Lala; auch wird diese Lesart durch Handschriften gestützt, J. Sillig zog indessen [3]) nach der

---

[1]) So schreibt J. Sillig nach den besseren Handschriften und nach Keil (Anal. epigr. p. 227) diesen Namen; in den älteren Ausgaben heißt er Iphis und Harduin veränderte ihn willkürlich in Hippias.

[2]) So schreibt J. Sillig nach der Bamberger Handschrift diesen Namen; andere Handschriften geben die gewöhnliche Lesart Hygiemon.

[3]) In seiner neuen Recension des Plinius: in dem Catalog. artif. p. 237 nennt er ebenfalls die Künstlerin noch Lala. Auch Keil (anal. epigr. p. 224) stimmt für diese Lesart; Schneidewin (Götting. gel. Anz. 1849, S. 1819) will Laia lesen.

Bamberger Handschrift die Lesart Jaia vor, ob mit Recht oder Unrecht, dürfte nicht leicht zu entscheiden sein, wenn nicht grade die Vortrefflichkeit der erwähnten Handschrift als Entscheidungsgrund angesehen werden soll. Leichter läßt sich eine andere Streitfrage erledigen. Manche [1]) deuten nämlich die Worte des Plinius [2]) nicht dahin, daß die Malerin zur Jugendzeit des Varro lebte, sondern die von Varro zuerst in seinen Schriften angebrachten Portraite berühmter Männer [3]) illuminirte. Dieser auf den ersten Anblick fast geistreich erscheinenden Erklärung entgegnet man aber mit Recht durch die Einwendung, daß Varro die angebrachten Portraite schwerlich durch eine Künstlerin mit bedeutenden Kosten malen ließ und daß Plinius gewiß diesen Umstand an der Stelle, wo er von Varros Erfindung mit so großem Entzücken spricht, nicht unberührt gelassen hätte. Auch malte Jaja vorzugsweise Frauen und außerdem verlangt die Bemerkung, daß sie die berühmtesten Portraitmaler dieser Zeit [4]) übertroffen habe, eine genaue Zeitbestimmung, welche durch die Hindeutung auf Varros Jugendzeit (den Anfang des letzten Jahrhunderts vor Chr.) gegeben ist. Unter den Werken dieser Künstlerin hebt Plinius besonders hervor das Bildniß einer alten Frau zu Neapel [5]) und ihr eigenes durch den Spiegel gemaltes Portrait.

---

[1]) Wie Quatremère de Quincy (Recueil des dissert. archéol. p. 34) und R. Rochette (Journal des Savans, 1837, Avr. p. 197); auch J. Sillig (Catalog. artif. p. 236), welcher aber später die andere Ansicht vorzog.

[2]) Indem sie statt Varronis juventa lesen Varronis inventa.

[3]) Vgl. weiter oben Kap. 2, §. 7.

[4]) Celeberrimos eadem aetate imaginum pictores.

[5]) Neapoli anum, nach der scharfsinnigen, der Thätigkeit der Künstlerin *vollständig entsprechenden* Verbesserung S. Pe

Irene, die Tochter und Schülerin des Malers Cratinus, von welchem bereits die Rede war. Da sich aber die Lebenszeit desselben nicht bestimmen läßt, so kann auch die Zeit, in welcher seine Tochter thätig war, nicht angegeben werden.[1]) Plinius hebt (Kap. 40, §. 22) unter ihren Werken das noch zu seiner Zeit zu Eleusis befindliche Bildniß eines Mädchens besonders hervor.

Labeo, Titidius,[2]) ein römischer Maler oder vielmehr ein Dilettant, welcher sich selbst nach der Art aller Dilettanten für einen bedeutenden Maler hielt und sich mit kleinen von ihm verfertigten Bildchen brüstete, aber dadurch zum Gelächter und zum Spotte wurde. Dieser Labeo, welcher zur Zeit des Plinius in hohem Alter starb, scheint übrigens ein sonst angesehener Mann gewesen zu sein, denn er war in jüngeren Jahren Prätor und Proconsul im narbonensischen Gallien (Kap. 7, §. 2).

Lala. S. Jaia.

Leon, ein sonst völlig unbekannter Maler zweiten Ranges, welcher, wie wir durch Plinius (Kap. 40, §. 16) erfahren, die Dichterin Sappho malte und sie wahrscheinlich in einer auf ihre Liebesbesabenteuer bezüglichen Situation darstellte.

(Miscellan. observ. I, 21), welche Harduin stillschweigend in den Text aufnahm. Die Handschriften bieten Neapolitanum.

[1]) Auch Clemens von Alexandrien (Strom. l. IV, p. 523 b.) erwähnt dieser Malerin, ohne die Zeit, in welcher sie blühte, anzudeuten.

[2]) Die gewöhnliche Lesart Antistius Labeo wurde von J. Sillig aufgegeben, nachdem Ludw. Jan (Schulzeitung 1833, Abth. II, Nro 91) nach der Bamberger Handschrift den selteneren, aber *auch bei Tacitus* (Ann. II, 85) vorkommenden Namen Titidius *hergestellt hatte.*

Leontio, angeblich ein Maler,[1]) dessen Bildniß Aristides gemalt haben soll, ist jetzt durch die richtigere Lesart der Bamberger Handschrift zu Leontion, der Maitresse Epicurs, geworden.[2])

Leontiscus, ein Maler zweiten Ranges, dessen Vaterland nicht angegeben wird; er malte, wie Plinius (Kap. 40, §. 16) kurz bemerkt, den siegreichen Aratus mit dem Siegeszeichen in der Hand und eine Zitherspielerin. Versteht man unter dem Siege des Aratus die Vertreibung des argivischen Tyrannen Aristippus aus Sicyon,[3]) so fällt die Blüthezeit des Leontiscus in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Chr. Vielleicht dürfte man dann auch Sicyon als die Vaterstadt des Künstlers betrachten.

Lubius, ein römischer Maler aus der Zeit des Augustus, welcher die Wandmalerei in Aufnahme brachte; als Gegenstände seiner Darstellung wählte er Landhäuser, Säulenhallen und Lustwäldchen und staffirte die Landschaften mit Fahrenden, Schiffenden, Fischern, Jägern, Winzern und sonstigen lustigen Gruppen und Scenen aus; auch malte er auf Mauern unter freiem Himmel Seestädte, welche einen lieblichen Anblick gewährten und nur wenig kosteten (Kap. 37, §. 5). Von großer Kunst kann bei diesen Darstellungen, wie man sie jetzt noch auf den wiederaufgedeckten Wänden von Herculanum und Pompeji findet, nicht die Rede sein und Lubius ist wohl auf dieselbe Stufe zu stellen, auf welcher auch jetzt noch die Maler stehen, welche solche Arbeiten ausführen.

Lysippus, S. Clasippus.

Lysistratus von Sicyon, ein Bruder des berühmten Erzgie-

---

[1]) Welcher jetzt noch in vielen Künstlerverzeichnissen fortlebt.
[2]) S. weiter oben den Art. Aristides.
[3]) Plutarch. *Arat. c. 38.*

ßers Lysippus, von welchem in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche die Rede war, und also in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. zu setzen. Während die früheren Künstler nur auf Schönheit der Gestalt sahen, suchte Lysistratus mehr die Naturähnlichkeit zu erreichen; er drückte zu diesem Zwecke zuerst das Gesicht der darzustellenden Personen in Thon und goß es dann in Wachs, um, wie es scheint, an einzelnen Stellen, welche nicht vollkommen gelungen waren, nacharbeiten zu können.[1]) Auch schreibt man ihm die Erfindung der Kunst, Abdrücke von Bildwerken zu machen und diese so zu vervielfältigen (Kap. 44), zu. Lysistratus verfertigte auch eine im Alterthume berühmte Statue der Philosophin Melanthpe.[2])

Mechopanes, S. Nicophanes.

Melanthius, einer der berühmtesten Maler des Alterthums, dessen Gemälde in solchem Ansehen standen, daß einzelne mit dem Vermögen einer Stadt bezahlt wurden, obgleich er nur vier Farben (Weiß, Gelb, Roth und Schwarz) anwendete (Kap. 32). Melanthius, ein Zeitgenosse des Apelles und Schüler des Pamphilus, welchem er zwölf Jahre lang jährlich fünfhundert Denare (170 fl.) Lehrgeld bezahlen mußte (Kap. 36, §. 14)., stammte wahrscheinlich aus Sicyon oder lebte und arbeitete doch daselbst. Die Kunstkenner des Alterthums priesen besonders seine verständige Ueberlegung[3]) und die Gründlichkeit, welche er bei der Ausführung seiner Werke bewies, und Apelles selbst räumte ihm in der Anordnung den Vorzug vor sich ein (Kap. 36, §. 18). Auffallend ist, daß Plinius kein Werk dieses Künstlers, welchem er so großes Lob spendet, namhaft macht; auch

---

[1]) *Vgl. H. Meyer, Geschichte* der bildenden Künste I, 137.
[2]) *Tatian. adv. Gr. c. 54.*
[3]) *Quintilian. Inst. orat.* XII, 10.

kennen wir überhaupt nur ein einziges, nämlich das Bildniß des Aristratus, eines Tyrannen von Sicyon, welcher neben einem von der Siegesgöttin gelenkten Wagen stand. An diesem Gemälde hatten sämmtliche Schüler des Melanthius und auch selbst Apelles geholfen. Als Aratus seine Vaterstadt Sicyon von der Herrschaft der Tyrannen befreite, befahl er auch alle Bildnisse derselben zu vernichten; über das Meisterwerk des Melanthius und seiner Schüler war ebenfalls bereits das Urtheil gesprochen und nur den inständigsten Bitten des berühmten Malers Nealces, eines Freundes des Aratus, gelang es, das Gemälde wenigstens zum Theile dadurch zu retten, daß er den Aristratus auslöschte und an seine Stelle eine Palme setzte; doch sollen die unter dem Wagen versteckten Füße noch sichtbar geblieben seyn.[1]) Aratus sammelte später im Auftrage des ägyptischen Königs Ptolemäus III. die Gemälde des Melanthius und des Pamphilus und schickte sie nach Alexandrien[2]) und vielleicht liegt in dieser Verschleppung die Ursache, warum die alten Schriftsteller so wenig über die Meisterwerke des Melanthius berichten. Melanthius schrieb auch über die Malerei, wie schon in dem Verzeichnisse der in dem vorliegenden Buche benützten Schriftsteller bemerkt wurde.

Metrodorus, ein Philosoph und Maler und in beiden Fächern sehr geachtet, war aus Athen oder lebte wenigstens daselbst zur Zeit, als Perseus, König von Mazedonien, durch den Consul L. Paulus besiegt und nach Rom in die Gefangenschaft geführt wurde (168 vor Chr.). Als der römische Feldherr einen Lehrer zum Unterrichten seiner Kinder und einen Maler zur Ausschmückung seines Triumphes sich erbat, empfahlen ihm die Athenienser den Metrodorus, welcher

[1]) Plutarch. Arat. c. 13.

[2]) *Ibid. c. 22. Vgl.* J. Sillig Catalog. artif. p. 269.

beide Eigenschaften in sich vereinige und L. Paulus war mit dem ihm empfohlenen Manne vollkommen zufrieden (Kap. 40, §. 10). Metrodorus scheint ein Universalgenie gewesen zu sein, denn er schrieb auch über die Poesie und, wie schon in dem Verzeichnisse der in diesem Buche benützten Quellen mitgetheilt wurde, über Baukunst.

Micon, ein berühmter Bildner und Maler aus Athen, über welchen schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem dreiunddreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde; in dem gegenwärtigen bemerkt Plinius nur, daß er einen Theil der Poicile (bunten Halle) zu Athen malte (Kap. 35, §. 2) und daß er die schwarze Farbe, deren er sich bediente, aus Weintrestern bereitete (Kap. 25, §. 2). — Von ihm unterscheidet Plinius einen anderen Micon, den Jüngere (minor) genannt, sagt aber nichts Näheres über ihn.

Milon von Soli, ein weniger berühmter Maler, war der Sohn des Bildgießers Pyromachus, welcher, wie in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche bemerkt wurde, zu Anfang des dritten Jahrhunderts vor Chr. lebte; Milon wird also ungefähr in die Mitte dieses Jahrhunderts zu setzen sein. Plinius beschränkt sich (Kap. 40, §. 21) auf diese dürftigen Bemerkungen, ohne irgend ein Werk Milons näher zu bezeichnen. [1])

Mnasitheus von Sicyon, ein Maler, von welchem wir nichts weiter wissen, als daß er ein guter Künstler war, sich aber durch keines seiner Werke besonders auszeichnete (Kap. 40, §. 21).

Mnasitimus, ein Sohn und Schüler des Bildgießers Aristonidas, über welchen in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehen-

[1]) In den früheren Ausgaben des Plinius heißt dieser Künstler Mydon; Sillig hat in der neuen Recension des genannten Schriftstellers nach den besten Handschriften die richtige Lesart *hergestellt.*

den Buche gesprochen wurde, dessen Lebenszeit aber nicht genau bestimmt werden kann. Andere [1]) unterscheiden einen Maler Aristonidas von dem Bildgießer dieses Namens und halten den ersteren für den Vater und Lehrer des Mnasitimus. Da aber auf Fußgestellen von Statuen opfernder Personen unter andern Namen rhodischer Künstler auch ein Mnasitimus, Sohn des Aristonidas, vorkommt, [2]) so darf man eher voraussetzen, daß Vater und Sohn Bildhauer und Maler zugleich waren; auch kann man Rhodus als das Vaterland beider annehmen. Daß übrigens Mnasitimus grade nicht zu den berühmtesten Malern gehörte, bemerkt auch Plinius (Kap. 40, §. 21).

Nealces, ein berühmter Maler, dessen Vaterland zwar nicht angegeben wird, der aber wahrscheinlich aus Sicyon stammte, da er mit Aratus, welcher diese Stadt im Jahr 245 vor Chr. von dem Joche der Tyrannen befreite, sehr befreundet war und diesen Zufall benützte, um ein Gemälde des Melanthius vor dem bereits beschlossenen Untergange zu retten. [3]) Ueber seine eigenen Werke und die besonderen Vorzüge derselben läßt sich kein Urtheil fällen, da von Plinius an denselben nur Nebendinge hervorgehoben werden; die von ihm namhaft gemachten sind folgende: 1) ein Schiffstreffen zwischen den Persern und Aegyptern auf dem Nil; um anzudeuten, daß das Treffen auf diesem Flusse, dessen Wasser dem Seewasser ähnlich ist, und nicht auf dem Meere vorgefallen sei, malte er an das Ufer einen trinkenden Esel und ein diesem nachstellendes Krokodil (Kap. 40, §. 17), 2) ein

[1]) Wie J. Sillig in dem Catalog. artif. p. 97.

[2]) R. Rochette, Questions de l'histoire de l'art. p. 147. Die den Mnasitimus betreffende Inschrift: *Μνασίτιμος Ἀριστω* . . . ist zwar unvollständig, die Ergänzung unterliegt jedoch keinem Zweifel.

[3]) *Vgl. den Art. Melanthius.*

Reitbursche (Poppyzon), welcher schmeichelnd ein Pferdepaar zurückhält; der aus dem Maule des Pferdes dringende Schaum wollte dem Maler nicht gelingen; ärgerlich warf er endlich den Schwamm auf die Stelle und der Schaum bildete sich dadurch unübertrefflich [1]) (Kap. 36, §. 40), 3) eine Venus (Kap. 40, §. 17), welche nicht näher geschildert wird. Nealces scheint einen anregenden Einfluß auf seine Umgebung geübt zu haben, denn nicht nur seine Tochter Alexandra bildete sich zur Malerin aus, [2]) sondern sogar sein Farbenreiber Erigonus. [3])

Nearchus, ein Maler zweiten Ranges, über dessen Lebenszeit und Vaterland keine Nachrichten vorhanden sind; Plinius macht (Kap. 40, §. 17) zwei seiner Gemälde namhaft, nämlich eine Venus unter Grazien und Liebesgöttern und einen über seinen Wahnsinn [4]) trauernden Hercules. [5])

Neocles, ein Maler, über dessen Vaterland und Lebenszeit nirgends Etwas berichtet wird und von welchem Plinius selbst (Kap. 40, §. 21) nichts weiter zu sagen weiß, als daß der Maler Timon von Sicyon sein Schüler war.

Neseus von Thasus, ein berühmter Maler, welcher um die neunundachtzigste Olympiade (424—421 vor Chr.) blühte und vielleicht der Lehrmeister des Zeuxis war (Kap. 36, §. 2). [6])

---

[1]) Vgl. Valerius Maximus VIII, 11, 7.

[2]) Clemens Alexand. Strom. l. IV, p. 381.

[3]) Vgl. den Art. Erigonus.

[4]) In welchem er sein Weib und seine Söhne umgebracht hatte.

[5]) In den älteren Ausgaben des Plinius heißt dieser Maler Nicearchus; Sillig hat nach den besseren Handschriften die richtige Lesart hergestellt.

[6]) *Andere nennen diesen Maler Neseas, die besseren Handschriften sprechen aber für die jetzt angenommene Schreibart.*

Nessus, der Sohn des Malers Habron, von welchem schon weiter oben die Rede war, wird von Plinius (Kap. 40, §. 21) zu den Malern gezählt, welche zwar gesuchte Arbeiten lieferten, aber sich durch kein Gemälde besonders auszeichneten. Ueber die Lebenszeit und das Vaterland dieses Malers wissen wir nichts.

Nicanor aus Paros, welcher sich in der enkaustischen Malerei auszeichnete (Kap. 39) und einige Zeit vor dem berühmten Maler Aristides lebte. Da ihn Plinius auch mit dem Maler Polygnotus zusammenstellt, so darf man ihn vielleicht in dieselbe Zeit, nämlich in die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr., setzen.

Niceros von Theben, ein Sohn und Schüler des berühmten Malers Aristides von Theben (Kap. 36, §. 46), welcher also gegen das Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. gelebt haben muß. Ueber seine Werke finden sich keine Nachrichten.

Nicias von Athen, der Sohn des Nicomedes,[1]) einer der berühmtesten Maler des Alterthums und besonders ausgezeichnet in der enkaustischen Malerei, war ein Schüler des Malers Antidotus, von welchem schon weiter oben gesprochen wurde. Plinius begeht bei der Schilderung dieses Malers und seiner Werke große Fehler in der Zeitbestimmung, welche sich nur dadurch gänzlich beseitigen lassen, daß man zwei Maler dieses Namens annimmt. Nicias soll nämlich schon dem Praxiteles bei seinen Marmorstatuen dadurch, daß er sie bestrnißte oder bemalte,[2]) hilfreiche Hand geleistet haben (Kap. 40, §. 8) und doch soll er ein Schüler des Antidotus, welcher bei Euphra-

[1]) Pausanias III, 19, 4.

[2]) Plinius bedient sich des Ausdruckes circumlitio, welcher doch wohl nur vom Bestreichen mit einem farbigen Firnisse verstanden werden kann. Vgl. K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der *Kunst*, §. 310, Anm. 5.

nor, einem Zeitgenossen des Praxiteles, die Malerei erlernte, gewesen sein. Setzen wir nun die Blüthezeit des Praxiteles und des Euphranor in die hundertundvierte Olympiade (364—361 vor Chr.), die des Antidotus aber in die hundertundelfte (336—333 vor Chr.), so kann doch wohl Nicias nicht lange vor der hundertundsiebenzehnten Olympiade (312—309 vor Chr.), in welche nach allen Nachrichten seine Blüthezeit fällt, als selbstständiger Meister aufgetreten sein. Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß der Schüler des Antidotus nicht schon bei Praxiteles thätig gewesen sein kann, und daß man, um alle Schwierigkeiten zu beseitigen, am besten mit J. Sillig [1]) einen älteren Nicias, von welchem man nichts weiter weiß, als daß er die Statue des Praxiteles bestrnißte, und einen jüngeren Nicias, von welchem sogleich die Rede sein wird, annimmt, und zwar um so eher, da Plinius selbst (Kap. 40, §. 8) sagt, man wisse nicht mit Bestimmtheit, ob man nicht zwei Nicias zu unterscheiden habe. Die eigenthümlichen Vorzüge des berühmteren jüngeren Nicias bestanden in der schönen Beleuchtung und in dem richtigen Vordringen und Zurückweichen der Theile oder, wie sich die jetzige Kunstsprache ausdrückt, in der Rundung und Haltung und die Malerei scheint in dieser Richtung durch ihn zu größerer Vollkommenheit gelangt zu sein. [2]) Eine ganz vorzügliche Sorgfalt wandte er auf die Darstellung weiblicher Gestalten und selbst aus diesem Umstande scheint man schließen zu dürfen, daß sein Bestreben nicht auf große Kraft und gewaltige Wirkung durch Gegensätze von Hell und Dunkel ging, sondern auf die Zauberei der Mitteltinten, den gefälligen Effekt, welcher aus der Anwendung reiner ruhiger Massen hervorgeht. Was die Technik betrifft,

[1]) Catalog. artif. p. 295.

[2]) *Vgl. H. Meyer, Geschichte* der bildenden Künste I, 169.

so bediente er sich zuerst des gebrannten Bleiweißes, besonders für Schatten (Kap. 20). Unter seinen Schülern wird auch sein Sclave Omphalion genannt. [1]) Er starb zu Athen und sein Grab befand sich an dem Wege nach der Akademie. [2]) Seine von Plinius (Kap. 40 §. 7, 8) namhaft gemachten Werke sind folgende: 1) Eine Nemea auf einem Löwen sitzend und eine Palme tragend, daneben ein Greis mit einem Stabe und über dem Kopfe des Greises ein von einer Tanne herabhängendes Täfelchen, worauf von Nicias geschrieben stand, daß er das Bild eingebrannt habe. Der Proconsul Silanus brachte dieses Bild aus Asien nach Rom, wo es in dem von Augustus erbauten Rathhause in die Wand eingesetzt wurde (vgl. Kap. 10, §. 1), 2) ein Vater Liber im Tempel der Concordia zu Rom, 3) ein Hyacinthus, als schöner Jüngling ohne Bart dargestellt; [3]) Augustus sah dieses Bild zu Alexandria und war darüber so sehr entzückt, daß er es mit sich nach Rom nahm, wo es nach seinem Tode von Tiberius in dem ihm erbauten Tempel aufgestellt wurde, 4) eine Danae, [4]) 5) das Grabmal eines Oberpriesters der Diana zu Ephesus, [5]) 6) die Gei-

[1]) Pausanias IV, 31, 9.

[2]) Derselbe I, 29, 15.

[3]) Vgl. Pausanias III, 19, 4.

[4]) Andere lesen Diana; Sillig hat Danae, die Lesart der bamberger Handschrift, vorgezogen.

[5]) Vor der Stadt Tritaia in Achaia befand sich ebenfalls ein mit herrlicher Malerei von der Hand des Nicias geschmücktes Grabmal von weißem Marmor; man sah darauf ein junges schönes Weib, welches auf einem Stuhle von Elfenbein saß, und eine Sclavin, welche einen Sonnenschirm darüber hielt; gegenüber stand ein bartloser, in ein Purpurgewand gehüllter Jüngling und neben ihm ein Sclave, welcher in der einen Hand Wurfspieße trug und mit der andern Jagdhunde am Stricke hielt. Pausanias VII, 22, 4.

ſterbeſchwörung des Ulyſſes nach der Schilderung des Homerus, [1]) eine jedenfalls ſehr reiche Compoſition, welche ſich noch zur Zeit des Plinius zu Athen befand; Attalus, König von Pergamus, [2]) wollte dieſes Gemälde für ſechzig Talente (122,400 fl.) kaufen, der Künſtler aber, welcher große Reichthümer beſaß, zog vor, es ſeiner Vaterſtadt zu ſchenken, 7) eine Calypſo, wahrſcheinlich ebenfalls nach der Schilderung des Homerus, 8) eine Jo, 9) eine Andromeda und 10) ein Alexander (Paris), welcher zu Rom in der Halle des Pompejus aufgeſtellt war. Nicias malte auch meiſterhaft vierfüßige Thiere, beſonders Hunde.

Nicomachus, einer der berühmteſten Maler des Alterthums, war ein Sohn und Schüler des Ariſtiäus, von welchem ſchon weiter oben geſprochen wurde [3]), und ein Zeitgenoſſe des Protogenes, welcher in der Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. blühte (Kap. 36, §. 44). Seine Gemälde ſtanden in ſolchem Anſehen, daß einzelne mit dem Vermögen einer Stadt bezahlt wurden, obgleich er nur vier Far-

---

[1]) Odyſſ. XI, 23 ff.

[2]) Wie kann aber ein Attalus dem Nicias ein Gemälde haben abkaufen wollen, da ſelbſt der erſte König dieſes Namens faſt hundert Jahre nach dem Künſtler regierte? Plinius begeht in ſeiner Flüchtigkeit einen großen Irrthum und verwechſelt Attalus mit Ptolemäus I., König von Aegypten, welcher zur Zeit des Nicias lebte und ihn auch wirklich, wie wir durch Plutarchus (Non posse suav. vivi secund. Epicur. Opp. X, 469) erfahren, das erwähnte Gemälde abkaufen wollte.

[3]) J. Sillig hat ſich in ſeinem Catalog artif. p. 301. durch den verdorbenen Text des Plinius zu irrthümlichen Annahmen verleiten laſſen und den Nicomachus als Bruder des Ariſtides betrachtet.

ben (Weiß, Gelb, Roth [1]) und Schwarz) anwendete (Kap. 32), u jedoch ohne Zweifel nicht anders zu verstehen ist, als daß er diese v Farben zweckmäßig zu mischen wußte und damit bei richtiger Anwe dung für alle Fälle ausreichte, daß er demnach als vortrefflicher C loriſt den gleisenden Farbenprunk, welchen die Maler späterer Zei einführten, verschmähte. [2]) An Schnelligkeit in der Ausführung sei ner Arbeiten übertraf er alle seine Vorgänger (Kap. 36, §. 45), daß er aber den ersten Meistern in seiner Kunst an Ruhm nicht gleich kam, lag in mancherlei Verhältnissen, besonders in seiner Armuth und in seiner Bescheidenheit, welche die auch zum Berühmtwerden nöthigen Umwege einzuschlagen versäumte. [3]) Seine von Plinius (Kap. 36, §. 44, 45) angeführten Werke sind folgende: 1) der Raub der Proserpina auf dem Capitolium im Tempel der Minerva; 2) eine Victoria, welche sich auf einem Vierspänner in die Luft schwingt, 3) Apollo und Diana, 4) die Göttermutter Cybele auf einem Löwen sitzend, 5) herrliche Bacchantinnen, welche von Satyren beschlichen werden, 6) das Meerungethüm Scylla im Tempel des Friedens zu Rom, 7) die Malereien an dem Denkmale, welches Aristratus, Tyrann von Sicyon, dem Dichter Telestes errichten ließ; [4]) er verfertigte sie in wenigen Tagen mit der größten Kunst und 8) die Tyndariden

[1]) Und zwar die Sinopeerde, was der Angabe, daß er sich der Cretriaerde bedient habe (Kap. 21), widerspricht.

[2]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste I, 170.

[3]) Vgl. Vitruvius de architect. l. III, Prooem. §. 2.

[4]) Da die Blüthezeit des Dichters Telestes in die fünfundneunzigste Olympiade (400—397 vor Chr.) fällt (Diodor. Sic. XIV, 46) und Aristratus etwa um die hundertunddritte Olympiade (368—365 vor Chr.) regierte, so ergiebt sich daraus die Zeit, um welche die Malereien an dem Grabmale des Telestes verfertigt wurden.

(Castor, Pollux und Helena), vor deren Vollendung er aber starb (Kap. 40, §. 20); sie wurden jedoch auch in diesem Zustande als eines der größten Meisterwerke geschätzt, wie denn überhaupt alle Arbeiten dieses Malers in späterer Zeit zu immer höherem Ansehen gelangten [1]) und man sie sogar mit den homerischen Gedichten verglich. [2])

Nicophanes, ein Maler aus der Zeit des eben erwähnten Nicomachus und so zierlich und gefällig, daß ihm nur Wenige an Anmuth gleich kamen; an Erhabenheit und Würde in der Kunst stand er Zeuxis und Apelles weit nach (Kap. 36, §. 46). Ueber sein Vaterland, sowie über seine einzelnen Werke sind keine Nachrichten vorhanden; doch scheint er auf seinen Gemälden auch unzüchtige Gegenstände dargestellt zu haben. [3]) — Ein anderer jüngerer Nicophanes, [4]) ein Schüler des Pausias, blühte zu Anfang des dritten Jahrhunderts vor Chr., fand aber weniger bei der Menge, als bei Künstlern, welche seinen Fleiß zu würdigen vermochten, Beifall. Er war übrigens, wie Plinius (Kap. 40, §. 12) bemerkt, hart in den Farben und brauchte mit zu großer Vorliebe das Berggelb. Seine von Plinius namhaft gemachten Werke sind: 1) ein Socrates, welcher sich des allgemeinsten Beifalls erfreute, [5]) 2) ein Aesculapius mit dessen

---

[1]) Vgl. Cicero Brut. 18, §. 70.

[2]) Vgl. Plutarchus Vita. Timol. 36.

[3]) Vgl. Athenäus Deipnosoph. XIII, 22.

[4]) In den früheren Ausgaben heißt dieser Künstler Mechopanes; schon Harduin, welchem dieser Name mißfiel, schlug den Namen Metrophanes vor; Sillig hat die wahrscheinlich richtige Lesart nach der Bamberger Handschrift hergestellt.

[5]) *Nach dem früheren verdorbenen Texte hat man aus diesem Socrates, einem Gemälde des* Nicophanes, *einen Maler Socrates gemacht und ihm die unter* 2 bis 4 *nachfolgenden Werke zugeschrieben; Sillig hat diesen Irrthum, welchen er früher*

chtern Hygia, Aegle und Panacea, 3) eine Io und 4) ein Faul-
ger (Ocnos), welcher Spartgras dreht, woran ein Esel nagt. [1])

Nicosthenes, ein nicht unberühmter Maler, von welchem
n aber nichts weiter weiß, als daß die Maler Theodorus von Sa-
s und Stadieus seine Schüler waren (Kap. 40, §. 21). Da aber
ch die Lebenszeit dieser Schüler nicht bekannt ist, so läßt sich die
es Lehrers eben so wenig bestimmen, als dessen Vaterland.

. Oenias, ein Maler zweiten Ranges, welchen nur Plinius
ap. 40, §. 18) anführt und zwar mit der kurzen Bemerkung, daß
ein Familienstück (Syngenicon) [2]) gemalt habe.

Olympias, eine Malerin, von welcher Plinius (Kap. 40,
23) nichts weiter sagt, als daß der Maler Autobulus ihr Schüler
r. Sie wird von keinem andern Schriftsteller des Alterthums er-
hnt und man kann deßhalb weder über ihr Vaterland noch über
e Lebenszeit irgend eine begründete Vermuthung aufstellen.

Pacuvius, Marcus, der berühmte römische Tragödiendich-
, beschäftigte sich in seiner Jugend zur Zeit, als er mit dem Dichter
nius, dessen Schwestersohn er war, von Brundusium nach Rom
n, etwa am Anfange des zweiten Jahrhunderts vor Chr., vorzugs-
ise mit der Malerei und zwar mit so glänzendem Erfolge, daß ihm
n Staate die Ausschmückung öffentlicher Gebäude übertragen wurde;

(Catalog. artif. p. 424) ebenfalls theilte, in der neuen Recen-
sion des Plinius berichtigt.

[1]) Das Bild eines geschäftigen Müßiggängers, welcher nichts zu
Stande bringt.

[2]) Syngenicon (συγγενικόν), eine Versammlung von Verwand-
ten; die in die alten Ausgaben eingeschwärzte Lesart polygy-
naecon (πολυγυναικόν), eine Weiberversammlung, läßt sich
nicht aus den Handschriften rechtfertigen.

anz besonderem Ansehen scheinen aber seine Malereien im Tempel Hercules auf dem Rindermarkte gestanden zu haben (Kap. 7 1); zu bedauern ist jedoch, daß Plinius sich nicht bewogen gefun- t hat, über den Gegenstand dieser Malereien Auskunft zu geben. [1])

Pamphilus, einer der berühmtesten Maler des Alterthums, ammte aus Mazedonien (Kap. 36, §. 14) und zwar aus der Stadt Amphipolis [2]) und da er ein Schüler des Eupompus, welcher am Ende des fünften Jahrhunderts lebte, und der Lehrer des Apelles, dessen Wirksamkeit um die Mitte des vierten Jahrhunderts beginnt, war (Kap. 36, §. 13), so kann man seine Blüthezeit in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts setzen. Er muß als der vorzüglichste und eifrigste Förderer der berühmten Malerschule zu Sicyon betrachtet werden, auch war er, was sich von seinen Vorgängern nicht behaupten läßt, in allen Wissenschaften unterrichtet, besonders aber in der Arithmetik und in der Geometrie, ohne welche nach seiner Aeußerung in der Kunst nichts auszurichten ist (Kap. 36, §. 14). Wenn Manche [3]) an der Richtigkeit dieser Mittheilung des Plinius zweifeln und geradezu in Abrede stellen, daß sich irgend eine wesentliche Beziehung der Arithmetik auf die Malerei denken lasse und die Forderung von Kenntnissen in der Geometrie anders als auf die Perspektive, welche kaum in einigen ihrer Hauptregeln den Alten bekannt gewesen sei, gedeutet werden können, so betrachten sie offenbar die Arithmetik und die Geometrie zu sehr nach den Begriffen, welche man jetzt von diesen Zweigen des mathematischen Wissens hat, während man doch wohl darunter nur

---

[1]) Ueber des Pacuvius Verdienste als Dichter vgl. die Bemerkungen über die in diesem Buche benützten Quellen.

[2]) Ἀμφίπολις.

[3]) [illegible] der bildenden Künste I, 165.

:bindlich machen, zwölf Jahre bei ihm zu lernen und
ndert Denare (170 fl.) zu bezahlen; ferner brachte er
Einfluß dahin, daß in ganz Griechenland die freige=
n in der Zeichenkunst und in den Anfängen der Malerei
rden (Kap. 36, §. 14, 15). Auch in der enkaustischen
Bedeutendes geleistet und darin den Pausias, von wel=
ten die Rede sein wird, unterrichtet haben (Kap. 40,
:m Gesagten bestand, wie es scheint, das Hauptver=
iphilus in dem Unterrichte und daß dieser ein ausge=
'en sein muß, beweist schon zur Genüge die Thatsache,
der berühmteste Maler des Alterthums, aus seiner
ging. Seine eigenen von Plinius (Kap. 36, §. 14)
hten Werke sind folgende: 1) eine Verwandtschaft
h. eine Gruppe von Verwandten, 2) ein Treffen bei
ein Sieg der Athenienser [3]) und 4) Ulysses auf dem
u kann man noch ein anderes Bild fügen, die Heracli=
wie sie am Altare zu Athen um Hülfe flehten, obgleich

manche alten Ausleger, jedoch mit Unrecht, den Pamphilus, welchen Aristophanes verhöhnt, nicht für einen Maler, sondern für einen Tragiker halten wollen; die betreffende Stelle [1]) lautet:

Ich sehe jemand vor dem Richtstuhl sitzen schon,
Den umwundnen Oelzweig haltend, samt den Kinderchen
Und samt der Gattin, und an Gestalt ungleich in nichts
Den Heracliden, wie sie gezeigt hat Pamphilus.

Daß hier von einem Gemälde die Rede ist, wird man bei unbefangener Prüfung nicht bezweifeln können und die bedeutendsten Kunsthistoriker [2]) sind auch dieser Ansicht. Da nun der Plutos des Aristophanes im Jahr 389 vor Chr. zum zweitenmale aufgeführt wurde, so muß das Gemälde vor dieser Zeit verfertigt sein, was auch mit der oben ausgesprochenen Festsetzung der Blüthezeit des Malers übereinstimmt. [3]) Da Plinius von den Heracliden, welche doch jedenfalls allgemein bekannt sein mußten, um von dem Witze des Komikers getroffen werden zu können, nichts sagt, so hat man die nicht ganz unwahrscheinliche Vermuthung aufgestellt, daß die Heracliden, jedenfalls eine Gruppe von Männern, Frauen und Kindern, und die Verwandtschaft als eines und dasselbe Gemälde betrachtet werden dürften.

Panänus, [4]) einer der älteren griechischen Maler, welche sich um die Fortbildung ihrer Kunst große Verdienste erwarben, war der

---

[1]) Plutos 382—385.

[2]) Wie Winkelmann (Werke, VI, 1, 85) und H. Meyer (Geschichte der bildenden Künste II, 163).

[3]) Vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 314.

[4]) *Man hat diese Schreibart des Namens jetzt allgemein als die richtige angenommen und die andern Lesarten der Handschriften (Pandeinus, Pandainus, Pantainus und Paneas) als falsch aufgegeben.*

Vatersbruderſohn des Phidias [1]) und blühte, wie Plinius (Kap. 34, §. 1) ausdrücklich verſichert, in der dreiundachtzigſten Olympiade (448—445 vor Chr.). Ueber ſeine Lebensverhältniſſe wiſſen wir nichts weiter, als daß er ſich bei den pythiſchen Spielen in einen Wettſtreit mit dem Maler Timagoras von Chalcis einließ, aber von demſelben beſiegt wurde (Kap. 35, §. 1). Zur Zeit des Phidias, ſagt ein bekannter Kunſthiſtoriker, [2]) war die Malerei immer noch nicht zur Mündigkeit gelangt; mehrere Meiſter, und unter ihnen auch Panänus, trieben ſie zwar mit großem Ruhme, man darf aber als zuverläßig annehmen, daß außer gutem Style und Richtigkeit in der Zeichnung ihre Gemälde ſonſt nur wenige von den Eigenſchaften beſäßen, welche gegenwärtig für unerläßlich gelten. Licht und Schatten waren damals noch nicht gehörig wahrgenommen und verſtanden, folglich die Gemälde ohne Wirkung. Man begnügte ſich, den vom Umriſſe begrenzten Raum bedeutend mit Farben auszufüllen; Gruppen und Figuren wurden reihenweiſe neben und über einander geſtellt, auch wohl zur beſſeren Verſtändigung des Beſchauers die Namen derſelben beigeſchrieben. Panänus ſcheint, wenn Plinius (Kap. 34, §. 4) ſeine Quelle richtig aufgefaßt hat, hauptſächlich dadurch ſeine Kunſt vervollkommnet zu haben, daß er den Weg zeigte, die Farben geſchickter anzuwenden und dadurch mehr Aehnlichkeit mit den Gegenſtänden und Perſonen, welche den Gegenſtand des Gemäldes bildeten, hervorzubringen. Warum man aber bezweifeln will, [3]) daß der Künſtler die

[1]) Strabo VIII, 3, 30. Plinius (Kap. 34, §. 1) und Pauſanias (V. 11, 2) nennen ihn den Bruder des Phidias, wollen aber wohl nach dem alten Sprachgebrauche damit ebenfalls den von Strabo angegebenen Verwandtſchaftsgrad bezeichnen.

[2]) H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte I, 271.

[3]) Vgl. Encyclopädie der Wiſſenſchaften und Künſte, Abth. III Bd. X, S. 260.

Farben dazu benützte, um die Portraitähnlichkeit mehr hervorzuheben, läßt sich nicht wohl einsehen, da schon das Festhalten der gewöhnlichen Farben des Costüms irgend einer bekannten Persönlichkeit dazu dient, diese kenntlich zu machen, auch wird wohl die mehr oder weniger frische Farbe des Gesichts nicht unberücksichtigt geblieben sein. Von den Werken des Panänus, auf welche Plinius besonders aufmerksam macht, nennen wir zuerst sein Hauptwerk, die Schlacht der Athenienser gegen die Perser bei Marathon (im Jahr 490 vor Chr.), an welcher von Plinius (Kap. 34, §. 4) hervorgehoben wird, daß die bedeutendsten Anführer auf beiden Seiten nach dem Leben gemalt und kenntlich gewesen seien und zwar, wie man wohl vermuthen darf, hauptsächlich an ihrer äußeren Haltung und an ihrem Costüme, obgleich man eine, wenn auch nicht grade genaue Portraitähnlichkeit nicht völlig in Abrede stellen darf, wenn gleich ein Zeitraum von wenigstens vierzig Jahren zwischen der Schlacht und der Anfertigung des Gemäldes liegt, denn eine treffende Schilderung der Anführer durch Zeitgenossen war nach dieser Frist noch leicht möglich. [1]) Das Gemälde schmückte die Poikile zu Athen [2]) und bestand aus mehreren Tafeln, welche zusammengesetzt und eingefügt waren. [3]) Zuerst (sagt Pausanias, [4]) welcher das Gemälde genauer beschreibt) beginnen die Platäer aus Böotien und das attische Volk den Angriff auf die Barbaren, und hier

---

[1]) Die Streitigkeiten, welche man über diese Portraitähnlichkeit erhoben hat, sind völlig unfruchtbar, weil es dabei nur auf das Maaß der Aehnlichkeit, welches man annehmen will, ankommt.

[2]) Pausanias V, 11, 2.

[3]) *Synesius Epist. 54.* Gegen diese bestimmte Nachricht läßt sich die Vermuthung berühmter Archäologen, daß es ein Wandgemälde gewesen sei, nicht vertheidigen.

[4]) *B. I, Kap. 15, §. 4.*

n Seiten der Kampf gleich; im Innern des Schlachtge-
ie Barbaren auf der Flucht und drängen einander in den
Schluß der Darstellung machen die phönizischen Schiffe
metzel der Griechen unter den Barbaren, welche sich auf
stürzen; auf dem Gemälde erblickt man auch den Mara-
Heros, von welchem das Gefilde den Namen erhalten hat,
us, gleichsam aus der Erde aufsteigend, Minerva und
elchen die Marathonier nach ihrer Behauptung zuerst als
ten; unter den Kämpfenden waren am meisten kenntlich
e der Griechen Callimachus, der Oberfeldherr der Athe-
die Anführer Miltiades, Echetlus und Cynägirus, auf
r Barbaren Datis und Artaphernes. [1]) Das Gemälde
dieser Beschreibung aus mehreren Gruppen, von denen
ondere Tafel einnahm, gebildet zu haben. [2]) Man hat
chtgemälde auch dem Polygnotus oder dem Micon, welche
Poikile durch ihre Arbeiten berühmt machten, zuschreiben

einstimmige Zeugniß des Plinius und des Pausanias als entscheidend betrachtet werden. Panänus malte ferner Theil des Schildes der von Colotes, einem Schüler des erfertigten Minerva zu Elis (Kap. 34, §. 1); über den dieser Malerei erfahren wir nichts Näheres. Man hat erbar finden wollen, daß der innere hohle Theil des Schil- worden sein soll und sogar geglaubt, Plinius habe seine che von Ciselirarbeit und nicht von Malerei sprach, miß- [3]) bekannt ist aber, daß die Alten nicht leicht einen Raum,

s ergänzt bei der Nennung der Anführer den Pausanias.
öttiger, Ideen zur Archäologie der Malerei, S. 249 ff
r unter dem griechischen Worte ἐγράφε, welches i

wo ein Bildwerk angebracht werden konnte, unbenützt ließen; auch kennt man Panänus nur als Maler. In demselben Tempel zu Elis zog Panänus, wie Plinius (B. XXXVI, Kap. 55) erzählt, auf die inneren Wände einen mit Milch und Saffran gekneteten Bewurf, welcher noch zu seiner Zeit, wenn man einen mit Speichel benetzten Finger darüber gleiten ließ, den Geruch und Geschmack des Saffrans gab. Warum Manche [1]) diesen wahrscheinlich gelblichen Bewurf, welcher zum Schmucke des Tempels diente, für Wandmalerei in Stucco haben erklären wollen, läßt sich nicht wohl begreifen und es ist nur zu bedauern, daß die gezwungene Deutung einfacher Worte als Stütze weitausgreifender Behauptungen in der Geschichte der Kunst dienen muß. Eine dritte bedeutende Arbeit des Panänus sind die Malereien an dem von Phidias verfertigten olympischen Jupiter und an den Schranken um denselben, welche nöthig erschienen, um das Gedränge der Andächtigen abzuwehren. Panänus war mit Phidias nach Olympia gegangen und arbeitete gleichzeitig mit ihm an dem großen Werke (Kap. 34, §. 2), indem er die Farben auf die Bekleidung auftrug.[2]) Auf derselben waren nämlich Thierfiguren und Lilien in Umrissen eingegraben und diese mit Farben oder Smalt ausgemalt.[3]) Die Malereien auf den Schranken, welche man als eine einfache Brustlehne betrachten muß, stellen, sagt Pausanias, [4]) den Atlas

---

vorliegenden Falle erhabene Arbeit bedeuten soll, Malerei verstand; vgl. Chr. G. Heine, Antiquarische Aufsätze I, 219.

[1]) Vgl. Encyclopädie der Künste und Wissenschaften, Abthlg. III, Bd. III, S. 266, und Bd. X, S. 261.

[2]) *Strabo VIII, 3, 30.*

[3]) *Vgl. G. Rathgeber in der* Encyclopädie der Künste und Wissenschaften, *Abthl. III,* Bd. III, S. 266.

[4]) *Bd. V, Kap. 11, §. 2.*

wie er Himmel und Erde trägt, aber schon steht Hercules neben
n, um ihm die Last abzunehmen, ferne Theseus und Perithous,
ch Hellas und Salamis, letztere mit den an den Schiffsschnäbeln
lichen Verzierungen in der Hand, sodann der Kampf des Hercules
mit dem nemäischen Löwen und die Schändung der Cassandra durch
Aiax, weiter Hippodameia, die Tochter des Oenomaus, mit ihrer
Mutter, und Prometheus, wie er noch in Fesseln liegt, und Hercules,
ie er nach ihm hinsieht, um ihn zu befreien; den Schluß der Male-
fgiebt, und zwei Hesperiden mit Aepfeln, deren Bewachung ihnen
ertraut ist. Die einzelnen Scenen haben, wie man leicht einsieht,
st Bezug auf merkwürdige Ereignisse aus dem Leben der Helden,
che sich um die olympischen Spiele verdient machten. [1])

Parrhasius von Ephesus,[2]) einer der größten Maler des Alter-
s, war ein Sohn und Schüler des Malers Evenor und Zeitgenosse
Nebenbuhler des Zeuxis (Kap. 36, §. 1, 5, 7); seine Blüthezeit
also an den Anfang des vierten Jahrhunderts vor Chr. gesetzt
n, mit welcher Annahme auch andere zuverläßige Nachrichten,
ihn in die Zeit des peloponnesischen Krieges setzen [3]) und ihn
iegespräch mit Socrates über seine Kunst halten lassen, [4]) über-

---

Man hat auch die Vermuthung beigefügt, die Figuren seien
uf blauem Grunde gemalt gewesen, Quatremere de Quincy
upiter Olympien, pl. 15) hat sogar eine Restauration dieser
ilder versucht.

enn Manche (wie Seneca Controvers, V, 10) ihn einen
henienser nennen, so läßt sich dieß leicht aus der Thatsache,
3 der Künstler später zu Athen lebte und daselbst das Bür-
recht erhielt, erklären; vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 317.
intilianus Inst. orat. XII, 10.
hen Mem. III. 10.

einstimmen. Man hat demnach die Bemerkung des Pausanias,[1]) daß Parrhasius die Zeichnung, wornach der Toreute Mys das Relief an dem Schilde der colossalen Minerva des Phidias in Athen ausführte, verfertigt habe, als einen Irrthum,[2]) die Erzählung des Seneca[3]) aber, daß er einen der zu Sklaven gemachten Bürger von Olynthus gekauft und um einen gefesselten Prometheus nach der Natur zu malen, zu Tode gemartert habe, als eine der vielen im Alterthume, wie in der Neuzeit, in Umlauf gesetzten unbegründeten Künstleranecdoten betrachten, denn Olynthus wurde im Jahr 357 vor Chr. von Philippus erobert, Mys aber verfertigte die Bildhauerarbeit an dem Schilde der Minerva um das Jahr 444 vor Chr., man müßte demnach die Künstlerthätigkeit des Parrhasius auf ein ganzes Jahrhundert ausdehnen, eine Annahme, welche wohl Niemand zu vertheidigen gesonnen sein wird.[4]) Was die Verdienste des Parrhasius um die Förderung der Kunst und seine Vorzüge und Eigenthümlichkeiten betrifft, so brachte er, wie Plinius (Kap. 36, §. 7) bemerkt, zuerst Ebenmaß in die Malerei, gab zuerst dem Gesichte Ausdruck, dem Haare Zierlichkeit, dem Munde Anmuth und zeigte die größte Meisterschaft in den Contouren; besonders gelang es ihm, seine Gemälde so aus der Oberfläche herauszuarbeiten, daß man glaubte, man könne unter sie hinuntergreifen. Was das Ebenmaß betrifft, so scheint mit diesem Ausdrucke nicht die Proportion der Glieder, welche schon andere Künst-

[1]) B. I, Kap. 28, §. 2.

[2]) Die vermittelnde Meinung, daß der Schild vielleicht erst später nach dem Tode des Phidias vollendet wurde, gehört in das Feld der Möglichkeit und kann gegen bestimmte Angaben nicht geltend gemacht werden.

[3]) Controvers. V, 10.

[4]) *Vgl.* J. Sillig, Catalog. artif. p. 317 sq.

Töchtern Hygia, Aegle und Panacea, 3) eine Jo und 4) ein Faullenzer (Ocnos), welcher Spartgras dreht, woran ein Esel nagt. [1])

Nicosthenes, ein nicht unberühmter Maler, von welchem man aber nichts weiter weiß, als daß die Maler Theodorus von Samos und Stadieus seine Schüler waren (Kap. 40, §. 21). Da aber auch die Lebenszeit dieser Schüler nicht bekannt ist, so läßt sich die ihres Lehrers eben so wenig bestimmen, als dessen Vaterland.

Denias, ein Maler zweiten Ranges, welchen nur Plinius (Kap. 40, §. 18) anführt und zwar mit der kurzen Bemerkung, daß er ein Familienstück (Syngenicon) [2]) gemalt habe.

Olympias, eine Malerin, von welcher Plinius (Kap. 40, §. 23) nichts weiter sagt, als daß der Maler Autobulus ihr Schüler war. Sie wird von keinem andern Schriftsteller des Alterthums erwähnt und man kann deßhalb weder über ihr Vaterland noch über ihre Lebenszeit irgend eine begründete Vermuthung aufstellen.

Pacuvius, Marcus, der berühmte römische Tragödiendichter, beschäftigte sich in seiner Jugend zur Zeit, als er mit dem Dichter Ennius, dessen Schwestersohn er war, von Brundusium nach Rom kam, etwa am Anfange des zweiten Jahrhunderts vor Chr., vorzugsweise mit der Malerei und zwar mit so glänzendem Erfolge, daß ihm vom Staate die Ausschmückung öffentlicher Gebäude übertragen wurde;

(Catalog. artif. p. 424) ebenfalls theilte, in der neuen Recension des Plinius berichtigt.

[1]) Das Bild eines geschäftigen Müßiggängers, welcher nichts zu Stande bringt.

[2]) Syngenicon (συγγενικόν), eine Versammlung von Verwandten; die in die alten Ausgaben eingeschwärzte Lesart polygynaecon (πολυγυναικόν), eine Weiberversammlung, läßt sich *nicht aus den Handschriften* rechtfertigen.

welchen er mit Zeuxis einging und worin er den Sieg davontrug; Zeuxis malte nämlich Trauben so naturgetreu, daß Vögel nach dem Gemälde flogen, Parrhasius aber malte einen Vorhang so täuschend, daß Zeuxis, welcher ihn für einen wirklichen, das Werk seines Nebenbuhlers verdeckenden hielt, verlangte, man möge ihn endlich hinwegziehen (Kap. 36, §. 6). Viel mag zu solchen Erfolgen auch das blühende, zarte und heitere Colorit, welches er zu erzielen verstand, beigetragen haben. Die Farben wählte er, wie es scheint, sorgfältig und mit Bedacht und für die rothen bediente er sich, wie Plinius (Kap. 21) ausdrücklich bemerkt, der Cretriaerde. Unter seinen zahlreichen Werken wird der Demos der Athenienser, welchen er mit allen seinen guten und bösen Eigenschaften, nämlich als zornmüthig, ungerecht, unbeständig, aber auch als erbittlich, gütig und mitleidig, ebenso als hochgesinnt und ruhmbegierig, doch zugleich auch als niederträchtig, frech und verzagt darstellte, am meisten gepriesen, über die Art und Weise der Darstellung selbst aber herrschen so viele und unlösbare Zweifel,[1]) daß man sich versucht fühlt, der freilich den Knoten zerhauenden Ansicht[2]) beizutreten, daß Plinius sich durch die eiteln Phrasen eines den Künstler über Gebühr lobenden Sophisten habe täuschen und zu seiner Beschreibung verleiten lassen, da ein Beisammensein der angegebenen sich gradezu einander entgegengesetzten Eigenschaften als Unmöglichkeit erscheint. Obgleich aus den Worten des Plinius hervorgeht, daß nur von einer Figur die Rede sein kann,

[1]) Die verschiedenen Ansichten, welche hier auch nicht einmal flüchtig wiederholt werden können, hat A. G. Lange in dem Kunstblatte, 1820, Nro 11, zusammengestellt.

[2]) H. Meyers in der Geschichte der bildenden Künste I, 159.

die richtige Beobachtung der Verhältnisse in der Anordnung der Gegenstände verstehen darf: [1]) Da er selbst eine gründliche Bildung besaß, so verlangte er auch von seinen Schülern eine solche; sie mußten sich deshalb verbindlich machen, zwölf Jahre bei ihm zu lernen und jährlich fünfhundert Denare (170 fl.) zu bezahlen; ferner brachte er es durch seinen Einfluß dahin, daß in ganz Griechenland die freigeborenen Knaben in der Zeichenkunst und in den Anfängen der Malerei unterrichtet wurden (Kap. 36, §. 14, 15). Auch in der enkaustischen Malerei soll er Bedeutendes geleistet und darin den Pausias, von welchem weiter unten die Rede sein wird, unterrichtet haben (Kap. 40, §. 1). Nach dem Gesagten bestand, wie es scheint, das Hauptverdienst des Pamphilus in dem Unterrichte und daß dieser ein ausgezeichneter gewesen sein muß, beweist schon zur Genüge die Thatsache, daß Apelles, der berühmteste Maler des Alterthums, aus seiner Schule hervorging. Seine eigenen von Plinius (Kap. 36, §. 14) namhaft gemachten Werke sind folgende: 1) eine Verwandtschaft (cognatio), d. h. eine Gruppe von Verwandten, 2) ein Treffen bei Phlius, [2]) 3) ein Sieg der Athenienser [3]) und 4) Ulysses auf dem Floße. [4]) Dazu kann man noch ein anderes Bild fügen, die Heracliden vorstellend, wie sie am Altare zu Athen um Hülfe flehten, obgleich

---

[1]) Quintilian rechtfertigt diese Erklärung (l. XII, c. 10) durch den Ausdruck ratio (Anordnung), welche er als Hauptverdienst des Pamphilus hervorhebt. Andere übersetzen das Wort durch Regelmäßigkeit, Verstand, verständige Ueberlegung.

[2]) Es fanden zwischen den Jahren 372 bis 365 vor Chr. mehrere Treffen bei Phlius statt und es dürfte nicht wohl zu ermitteln sein, welches derselben gemeint ist.

[3]) Wahrscheinlich der Seesieg bei Naxus über die Lacedämonier im Jahr 375 vor Chr.

[4]) *Nachdem er die Calypso* verlassen und die Flucht ergriffen hr

breitem Kinne, Unbeſtändigkeit durch blinzelnde Augenlider, Frechheit durch vieles Weiße im Auge, Veränderlichkeit durch die Seitenwendung des Kopfes, Zorn durch eine runde Stirne, Güte durch weit auseinanderſtehende Augenbraunen und durch einen lächelnden Mund, Mitleid durch den untern Theil des Mundes und Scheu durch Schamröthe ausdrücken. Die übrigen von Plinius (Kap. 36, §. 9—11) und andern alten Schriftſtellern namhaft gemachten Werke des Parrhaſius ſind folgende: 2) ein Theſeus, welcher bei den Athenienſern in großer Verehrung ſtand,[1]) ſpäter aber nach Rom auf das Capitolium gebracht wurde; er ſcheint ſich hauptſächlich durch ein prächtiges Colorit ausgezeichnet zu haben,[2]) denn Euphranor, welcher ebenfalls einen Theſeus malte, bemerkte, der Theſeus des Parrhaſius ſei mit Roſen, der ſeinige aber mit Fleiſch genährt (Kap. 40, §. 5); 3) ein geharniſchter Schiffscapitän; 4) Meleager, Hercules und Perſeus auf einer Tafel, welche ſich zu Rhodus befand und dreimal vom Blitze getroffen wurde, ohne daß die Malerei erloſch; 5) ein Archigallus (Erzprieſter der Cybele), ein Lieblingsſtück des Kaiſers Tiberius, welcher es für ſechs Millionen Seſterzien (497,000 fl.) kaufte und in ſeinem Schlafzimmer aufhing; 6) eine traziſche Amme mit einem Kinde auf ihren Armen; 7) der Komödiendichter Philiscus, nebſt dem Bacchus und einer Virtus (Tugendgöttin), offenbar weil Bacchus der Schützer der dramatiſchen Kunſt und das Luſtſpiel als die Schule des Lebens[3]) gilt; 8) zwei Knaben, an welchen man die Sorgloſigkeit und die Einfalt ihres Alters deutlich wahrnimmt; 9)

[1]) Plutarch. Thes. 4.
[2]) Vgl. H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte, I, 158.
[3]) Früher betrachtete man den Philiscus und den Bacchus nebſt der Virtus als zwei gänzlich verſchiedene Gemälde; vgl. J. *Sillig, Catalog. artif. p.* 320.

Vatersbruderſohn des Phidias [1]) und blühte, wie Plinius (Kap. 34, §. 1) ausdrücklich verſichert, in der dreiundachtzigſten Olympiade (448—445 vor Chr.). Ueber ſeine Lebensverhältniſſe wiſſen wir nichts weiter, als daß er ſich bei den pythiſchen Spielen in einen Wettſtreit mit dem Maler Timagoras von Chalcis einließ, aber von demſelben beſiegt wurde (Kap. 35, §. 1). Zur Zeit des Phidias, ſagt ein bekannter Kunſthiſtoriker, [2]) war die Malerei immer noch nicht zur Mündigkeit gelangt; mehrere Meiſter, und unter ihnen auch Panänus, trieben ſie zwar mit großem Ruhme, man darf aber als zuverläſſig annehmen, daß außer gutem Style und Richtigkeit in der Zeichnung ihre Gemälde ſonſt nur wenige von den Eigenſchaften beſäßen, welche gegenwärtig für unerläßlich gelten. Licht und Schatten waren damals noch nicht gehörig wahrgenommen und verſtanden, folglich die Gemälde ohne Wirkung. Man begnügte ſich, den vom Umriſſe begrenzten Raum bedeutend mit Farben auszufüllen; Gruppen und Figuren wurden reihenweiſe neben und über einander geſtellt, auch wohl zur beſſeren Verſtändigung des Beſchauers die Namen derſelben beigeſchrieben. Panänus ſcheint, wenn Plinius (Kap. 34, §. 4) ſeine Quelle richtig aufgefaßt hat, hauptſächlich dadurch ſeine Kunſt vervollkommnet zu haben, daß er den Weg zeigte, die Farben geſchickter anzuwenden und dadurch mehr Aehnlichkeit mit den Gegenſtänden und Perſonen, welche den Gegenſtand des Gemäldes bildeten, hervorzubringen. Warum man aber bezweifeln will, [3]) daß der Künſtler die

[1]) Strabo VIII, 3, 30. Plinius (Kap. 34, §. 1) und Pauſanias (V. 11, 2) nennen ihn den Bruder des Phidias, wollen aber wohl nach dem alten Sprachgebrauche damit ebenfalls den von Strabo angegebenen Verwandtſchaftsgrad bezeichnen.

[2]) H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte I, 271.

[3]) Vgl. Encyclopädie der Wiſſenſchaften und Künſte, Abth. III Bd. X, S. 260.

ſich nicht näher beſchreiben läßt, darſtellt,[1]) zur Genüge vermuthen. Der Kaiſer, welcher bei einer Erbſchaft die Wahl zwiſchen einer ſehr bedeutenden Geldſumme und dieſem Bilde hatte, zog das letztere vor.

Paſias, ein berühmter Maler, von welchem man übrigens nichts weiter weiß, als daß er der Bruder des Bildners Aegineta und ein Schüler des Erigonus war (Kap. 40, §. 20); da aber der letztere, ehe er ſich zum Maler heranbildete, als Farbreiber bei Mealces, deſſen Blüthezeit in die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. fällt, in Dienſten ſtand, ſo ergiebt ſich daraus die Lebenszeit des Paſias von ſelbſt.

Paſiteles, einer der berühmteſten Bildhauer des Alterthums, über welchen in dem Künſtlerverzeichniſſe vor dem dreiunddreißigſten Buche ſchon das Nöthige mitgetheilt wurde. In dem vorliegenden Buche wird (Kap. 45, §. 3) nur im Vorbeigehen bemerkt, daß er die Bildformekunſt die Mutter der Bildſtecherei, der Bildgießerei und der Bildhauerei nannte und, obgleich er in allen dieſen Kunſtzweigen auf der höchſten Stufe ſtand, doch nie etwas ausführte, ohne vorher ein Modell gemacht zu haben.

Pauſias, der berühmteſte Künſtler des Alterthums in der encauſtiſchen Gattung der Malerei (Kap. 40, §. 1—3),[2]) war ein Sohn und Schüler des Brietes, eines nicht weiter bekannten Malers, bildete aber ſein bedeutendes Talent erſt unter der Leitung des Pamphilus, von welchem ſchon weiter oben die Rede war, vollſtändig aus und lebte in Sicyon, ſeiner Vaterſtadt, wo er nicht wenig zum

---

[1]) Tabula, in qua Meleagro Atalanta ore morigeratur, ſagt Suetonius Tiber. 44.

[2]) *Als ſolcher* wird er auch von andern römiſchen Schriftſtellern *anerkannt, ſo von Horatius* (Satyr. II, 7, 95) und von Varro (*de re rust. III, 17, 4*).

ist von beiden Seiten der Kampf gleich; im Innern des Schlachtgewühls sind die Barbaren auf der Flucht und drängen einander in den Sumpf; den Schluß der Darstellung machen die phönizischen Schiffe und das Gemetzel der Griechen unter den Barbaren, welche sich auf diese Schiffe stürzen; auf dem Gemälde erblickt man auch den Marathon, einen Heros, von welchem das Gefilde den Namen erhalten hat, ferner Theseus, gleichsam aus der Erde aufsteigend, Minerva und Hercules, welchen die Marathonier nach ihrer Behauptung zuerst als Gott verehrten; unter den Kämpfenden waren am meisten kenntlich auf der Seite der Griechen Callimachus, der Oberfeldherr der Athenienser, und die Anführer Miltiades, Echetlus und Cynägirus, auf der Seite der Barbaren Datis und Artaphernes. [1]) Das Gemälde scheint nach dieser Beschreibung aus mehreren Gruppen, von denen jede eine besondere Tafel einnahm, gebildet zu haben. [2]) Man hat dieses Schlachtgemälde auch dem Polygnotus oder dem Micon, welche ebenfalls die Poikile durch ihre Arbeiten berühmt machten, zuschreiben wollen, das einstimmige Zeugniß des Plinius und des Pausanias kann jedoch als entscheidend betrachtet werden. Panänus malte ferner den inneren Theil des Schildes der von Colotes, einem Schüler des Phidias, verfertigten Minerva zu Elis (Kap. 34. §. 1); über den Gegenstand dieser Malerei erfahren wir nichts Näheres. Man hat es auch sonderbar finden wollen, daß der innere hohle Theil des Schildes bemalt worden sein soll und sogar geglaubt, Plinius habe seine Quelle, welche von Ciselirarbeit und nicht von Malerei sprach, mißverstanden; [3]) bekannt ist aber, daß die Alten nicht leicht einen Raum,

---

[1]) Plinius ergänzt bei der Nennung der Anführer den Pausanias.
[2]) Vgl. Böttiger, Ideen zur Archäologie der Malerei, S. 249 ff.
[3]) *Indem er unter dem* griechischen Worte ἐγράφε, welches

anzeigt. [1]) Nach Plinius (Kap. 40, §. 1) kam Pauſias auch zuerſt auf den Einfall, das Getäfel und beſonders die Felder an den Decken zu malen oder vielmehr mit Figuren und Scenen zu ſchmücken, denn ſchon vor ihm pflegte man beſonders die Decken in den Tempeln mit Verzierungen, namentlich mit Sternen, zu verſehen. Unter den Gemälden des Pauſias, welche von den alten Schriftſtellern namhaft gemacht werden, nimmt das ſogenannte Stieropfer (Kap. 40, §. 2), welches ſich zu Rom in der Halle des Pompejus befand, die erſte Stelle ein und bezeichnet die Art und Weiſe dieſes Künſtlers auch am treffendſten, denn es galt als ein nicht leicht erreichbares Meiſterſtück in kühnen Verkürzungen und Schattirungen. Der Opferſtier war nicht in der Quere, ſondern von vorn, aber ſo, daß er ſich dem Beſchauer in ſeiner ganzen Länge und in ſeinem ganzen Umfange zeigte, dargeſtellt, auch das Ganze im Gegenſatze zu der gewöhnlichen Manier in dunkler Farbe angelegt und in dieſe das Weiße ſo geſchickt hinein ſchattirt, daß Alles aus der Fläche hervortrat, und in der ſchönſten Verkürzung erſchien. [2]) Als zweites großes Werk des Pauſias muß die Reſtauration der Wände eines Tempels in Theſpiä,

---

[1]) So ſchildert H. Meyer (Geſchichte der bildenden Künſte I, 190 f.) die Eigenthümlichkeiten des Pauſias und man kann wohl im Allgemeinen ſeinem Urtheile beiſtimmen, wenn es ſich auch nicht auf alle Werke des Künſtlers und insbeſondere nicht auf ſeine kleine Bildchen ausdehnen läßt.

[2]) Man braucht deßhalb aber doch nicht mit H. Meyer (Geſchichte der bildenden Künſte I, 191) anzunehmen, daß der Stier in der Mitte des Gemäldes ſtand und als die Hauptſache galt, die übrigen Figuren aber nur als Nebenwerk und Begleiter des Stieres erſchienen, denn eine ſolche Verſündigung gegen den guten Geſchmack iſt wohl einem großen Künſtler nicht leicht *zuzutrauen.*

bar, wie er Himmel und Erde trägt, aber schon steht Hercules neben ihm, um ihm die Last abzunehmen, ferne Theseus und Perithous, auch Hellas und Salamis, letztere mit den an den Schiffsschnäbeln üblichen Verzierungen in der Hand, sodann der Kampf des Hercules mit dem nemäischen Löwen und die Schändung der Cassandra durch Aiax, weiter Hippodameia, die Tochter des Oenomaus, mit ihrer Mutter, und Prometheus, wie er noch in Fesseln liegt, und Hercules, wie er nach ihm hinsieht, um ihn zu befreien; den Schluß der Malereien bildet Penthesilea, wie sie in den Armen des Achilles den Geist aufgiebt, und zwei Hesperiden mit Aepfeln, deren Bewachung ihnen anvertraut ist. Die einzelnen Scenen haben, wie man leicht einsieht, meist Bezug auf merkwürdige Ereignisse aus dem Leben der Helden, welche sich um die olympischen Spiele verdient machten. [1])

Parrhasius von Ephesus,[2]) einer der größten Maler des Alterthums, war ein Sohn und Schüler des Malers Evenor und Zeitgenosse und Nebenbuhler des Zeuxis (Kap. 36, §. 1, 5, 7); seine Blüthezeit muß also an den Anfang des vierten Jahrhunderts vor Chr. gesetzt werden, mit welcher Annahme auch andere zuverläßige Nachrichten, welche ihn in die Zeit des peloponnesischen Krieges setzen [3]) und ihn ein Zwiegespräch mit Socrates über seine Kunst halten lassen, [4]) über-

[1]) Man hat auch die Vermuthung beigefügt, die Figuren seien auf blauem Grunde gemalt gewesen, Quatremere de Quincy (Jupiter Olympien, pl. 15) hat sogar eine Restauration dieser Bilder versucht.

[2]) Wenn Manche (wie Seneca Controvers, V, 10) ihn einen Athenienser nennen, so läßt sich dieß leicht aus der Thatsache, daß der Künstler später zu Athen lebte und daselbst das Bürgerrecht erhielt, erklären; vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 317.

[3]) Quintilianus Inst. orat. XII, 10.

[4]) Xenophon Mem. III. 10.

sohnes des Julius Cäsar, welcher als Legat des Letzteren in Gallien im Jahr 45 einen Triumph feierte und im Jahr 43 das Consulat bekleidete, war stumm geboren und wurde auf den Rath des Redners Messala, aus dessen Familie seine Großmutter stammte, und mit der Einwilligung des Augustus, seines hohen Anverwandten, in der Malerei unterrichtet; er zeigte ein ungewöhnliches Talent für diese Kunst und machte große Fortschritte, starb aber sehr jung, ohne irgend ein bedeutendes Werk vollendet zu haben (Kap. 7, §. 3).

Perseus, ein Maler aus dem Zeitalter des Nicomachus und ein Schüler des Apelles, an welchen er eine Schrift über die Malerei richtete (Kap. 36, §. 46). Man kann ihn also an das Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. setzen; man kennt aber weder sein Vaterland, noch irgend eines seiner Werke.

Phalerion, ein Maler zweiten Ranges, über dessen Vaterland und Lebenszeit keine nähere Nachrichten vorhanden sind und von welchem wir nur durch den ihn flüchtig berührenden Plinius (Kap. 40, §. 18) wissen, daß er eine Scylla malte.

Phidias, der berühmteste aller Bildhauer, von welchem schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche ausführlich gesprochen wurde; in dem vorliegenden bemerkt Plinius (Kap. 34, §. 1) nur im Vorbeigehen, daß er anfangs Maler gewesen sei und einen Schild zu Athen gemalt habe. [1])

Philiscus, ein Maler zweiten Ranges, dessen Vaterland und Lebenszeit man nicht kennt; sein bedeutendstes Gemälde war nach der Angabe des Plinius (Kap. 40, §. 18) eine Malerwerkstätte, worin

[1]) Nach der in die neueste Recension des Plinius von J. Sillig aufgenommenen Lesart der besten Handschriften; vgl. den Art. *Phidias vor dem vorhergehenden* Buche.

ler vor ihm beobachteten, sondern die Uebereinstimmung in den einzelnen Theilen des Gemäldes, d. h. die bessere Befriedigung des Auges durch zweckmäßiges Austheilen und Verabstufung des Lichtes sowohl als der Farben gemeint zu sein. [1]) In die Gesichtszüge legte er mit geistreicher Leichtigkeit mehr Abwechslung, Feinheit und Anmuth, wodurch sie belebter erschienen. In den Umrissen vermied er alles Harte, Strenge und Unangenehme, gab ihnen vielmehr etwas Leichtes, so daß sie sanfter in einanderfloßen und sich milder in den Grund verschmolzen. Die Körper schienen in seinen Bildern wie mit Luft umgeben und seine Gestalten waren ideal und charaktervoll. Sie galten deßhalb als Muster und man nannte ihn vorzugsweise den Gesetzgeber. [2]) Durch die allgemeine Anerkennung geschmeichelt und seines Werthes bewußt, besaß er aber auch einen ungewöhnlich großen Künstlerstolz und gab denselben sowohl in seinem Aeußeren, als auch in den Aufschriften seiner Bilder zu erkennen; er trug ein Purpurgewand, einen goldenen Kranz auf dem Haupte, goldene Bänder an den Sandalen und einen Stab mit goldenen Ranken umwunden; [3]) sein Geschlecht leitete er von Apollo ab (Kap. 36, §. 14) und in eiteln Epigrammen auf seinen Bildern legte er sich allerlei beliebige Ehrennamen bei. [4]) Er nahm es deßhalb sehr übel auf, wenn ihm ein anderer Maler vorgezogen oder dem Werke eines andern bei einem Wettstreite der Preis zuerkannt wurde, denn er betrachtete sich als einen unübertrefflichen Meister und nannte sich den Fürsten der Kunst. Für seine Meisterschaft in der täuschenden Darstellung spricht der Wettstreit,

---

[1]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste, I, 156 f.
[2]) Quintilianus Inst. or. XII, 10, 4.
[3]) Aelianus Var. hist. IX, 71.
[4]) Vgl. Athenäus Deipnosoph. XII, 62.

Linienmalerei (die Malerei in bloßen Umrissen) erfunden haben soll (Kap. 5, §. 1). Daß dieser Nachricht, welche die ersten Anfänge der Malerei betrifft, keine große Bedeutung beigelegt werden kann, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.[1])

Philoxenus aus Eretria, ein Schüler des berühmten Malers Nicomachus und also in das letzte Viertel des vierten Jahrhunderts vor Chr. zu setzen. Er besaß im Malen nicht nur die Schnelligkeit seines Lehrers, sondern erfand auch außerdem noch andere die Arbeit abkürzende Vortheile. Seine beiden vorzüglichsten, von Plinius (Kap. 36, §. 45) angeführten Werke sind: 1) das Treffen Alexanders gegen Darius, eines der geschätztesten Gemälde des Alterthums, welches er für den makedonischen König Cassander[2]) verfertigte, und 2) eine üppige Schwelgerei, welche drei Silene bei einem Schmause darstellt. Die Vermuthung, daß ein altes Vasengemälde,[3]) welches drei Figuren, von denen die eine tanzende und hochaufspringende einem Silene gleicht und sich äußerst frech gebärdet, dem Gemälde des Philoxenus nachgeahmt sei, ist eine jener vorschnellen und eines festen Grundes entbehrenden Behauptungen, wie sie nur allzuhäufig in der Kunstgeschichte vorkommen. Philoxenus scheint indessen die flüchtige Leichtigkeit der Behandlung übertrieben zu haben, vielleicht um eine größere Anzahl von Werken zu liefern, vielleicht aber auch, um mit dem Scheine übermächtiger Meisterschaft zu glänzen.[4])

---

[1]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste I, 38.

[2]) Da Cassander im Jahr 315 vor Chr. die Regierung antrat, so kann man ungefähr auf die Zeit, in welcher der Künstler an dem Gemälde arbeitete, schließen.

[3]) In H. W. Tischbeins Collection of engravings from ancient *vases, Napoli* 1791. F. Vol. I. pl. 39.

[4]) *Vgl. H. Meyer,* Geschichte der bildenden Künste I. 198.

so haben sich doch Manche [1]) den Demos als eine Gruppe von Figuren gedacht, von welchen jede eine Eigenschaft repräsentirt, Andere haben eine Andeutung der verschiedenen Eigenschaften durch allegorische Zeichen vermuthet, obschon eine solche Behandlung dem damals noch in der Kunst herrschenden ernsten und kräftigen Sinne geradezu widerspricht. Die Ansicht des bekannten Archäologen Quatremère de Quincy, [2]). Parrhasius habe eine Menge Köpfe mit den Zügen der Thiere, welche in den äsopischen Fabeln die angeführten Eigenschaften versinnlichen, auf den Leib des Minervavogels gesetzt, um auf eine scherzhafte Weise den vielköpfigen Herrn von Athen vorzustellen, mag geistreich erscheinen, die Alten würden aber eine solche Arbeit nicht wohl als ein so ausgezeichnetes Kunstwerk gepriesen haben und der Ruhm des Gemäldes gründete sich gewiß hauptsächlich auf die Geschicklichkeit, womit der Künstler die sich widersprechenden Züge des Charakters der Athenienser an einer und derselben Menschengestalt zeigte, diese Annahme läßt sich gewiß besser als jede andere rechtfertigen, wenn man nur diese Geschicklichkeit nicht zu weit ausdehnen und der Kunst mehr aufdringen will, als sie zu leisten vermag, wie dieß ein Ungenannter [3]) auf eine fast lächerliche Weise gethan hat, indem er behauptet, Ungerechtigkeit lasse sich durch schräg stehende Augen, Falschheit durch heraufgezogene Nasenflügel, Stolz durch stark hervorstehende Augenbraunen, Ruhmsucht durch rundgewölbte Augen, verbunden mit stolzer Kopfbewegung, einer wohlgebildeten Nase und

[1]) Besonders Wieland, welcher diese Meinung im Aristipp I, 309 ff. weitläufig ausgeführt hat.

[2]) In den Monumens et ouvrages d'art antiques restutiés d'après les descriptions des ecrivains grecs et latins, Paris 1829. 4. Vol. II, n. 2.

[3]) In Meusels Museum, 1788, St. 8.

weil er ſich durch keines ſeiner Werke beſonders auszeichnete (Kap. 40, §. 21). Die Zeit, in welcher er lebte, läßt ſich nicht beſtimmen.

Polygnotus, einer der berühmteſten Maler des Alterthums, über welchen ſchon in dem Künſtlerverzeichniſſe vor dem dreiunddreißigſten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. Als Erzgießer war er nur mittelmäßig (Kap. 19, §. 35).

Poſſis, ein römiſcher Plaſte, welcher im letzten Jahrhundert vor Chr. lebte und Aepfel und Trauben, ſowie auch Fiſche ſo täuſchend bildete, daß ſie von den wirklichen kaum zu unterſcheiden waren (Kap. 45, §. 2).

Praxiteles, ein nicht näher bekannter Künſtler, welcher nach dem berühmten Maler Ariſtides lebte und die von dieſem erfundene Enkauſtik zur Vollendung gebracht haben ſoll, was aber andere in Abrede ſtellen, da ſchon weit ältere enkauſtiſche Bilder vorhanden waren (Kap. 39). Manche verwechſeln dieſen Maler mit dem berühmten Bildhauer Praxiteles, von welchem in dem Künſtlerverzeichniſſe vor dem vorhergehenden Buche geſprochen wurde, und ſetzen voraus, dieſer habe ſich in ſeinem Alter mit der enkauſtiſchen Malerei beſchäftigt, ohne jedoch irgend einen haltbaren Grund für ihre Behauptung geltend machen zu können. Da außerdem Ariſtides faſt dreißig Jahre ſpäter als der Bildhauer Praxiteles thätig war, ſo rechtfertigt ſich die Annahme eines jüngern Praxiteles,[1]) welcher ſich der Malerei widmete, von ſelbſt.

Priscus, Attius, ein römiſcher Maler aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrhunderts nach Chr., welcher mit Cornelius Pinus den von dem Kaiſer Veſpaſianus reſtaurirten Tempel des Honos und der Virtus malte, aber ſeinen Mitarbeiter übertraf und den alten Meiſtern

---

[1]) *Vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 390.*

ein Prieſter nebſt einem Knaben mit einer Rauchpfanne und einem Kranze; 10) ein Bewaffneter, welcher im Wettkampfe daher läuft und zu ſchwitzen ſcheint, und 11) ein anderer, welcher die Waffen ablegt und den man keuchen zu hören glaubte, offenbar Gegenſtücke und zwei ſeiner vorzüglichſten Werke, deren Hauptverdienſt ebenfalls in dem prächtigen Colorit beſtanden zu haben ſcheint; [1]) 12) Aeneas, Caſtor und Pollux auf einer Tafel; 13) Telephus, Achilles, Agamemnon und Ulyſſes, ebenfalls auf einer Tafel; 14) ein Hercules zu Lindus, welchen der Künſtler ſelbſt als eines ſeiner gelungenſten Werke betrachtet zu haben ſcheint, denn er behauptete, er habe den Gott ſo gemalt, wie er ihm im Traume erſchienen ſei; [2]) 15) Ajax und das Gericht über die Waffen des Achilles, ein Gegenſtand, den er mit Timanthes um die Wette malte, in welchem Kampfe er aber beſiegt wurde, worüber er ſo großen Unmuth fühlte, daß er, als ihn ſeine Freunde zu tröſten verſuchten, ſtolz antwortete, es thue ihm leid des Ajax wegen, welcher jetzt zum zweitenmale einem Unwürdigen weichen müſſe; [3]) 16) ein verwundeter Ajax; [4]) 17) Ulyſſes in verſtelltem Wahnſinne [5]) und 18) ein Hermes nach ſeinem eigenen Bilde. Außerdem malte er zu ſeiner Unterhaltung kleine unzüchtige Bildchen und welcher Art dieſe waren, kann man aus einem im Beſitze des Kaiſers Tiberius befindlichen, welches Atalanta und Meleager in einer Vergnügung, welche

[1]) H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte I, 159.
[2]) Vgl. Athenäus Deipnosoph, XII, c. 62, wo man das Epigramm, welches Parrhaſius auf ſein Gemälde ſetzte und worin er die Erſcheinung des Gottes behauptete, findet.
[3]) Vgl. Athenäus a. d. a. St. und Aelianus Var. hist. IX. 11.
[4]) Anthol. gr. IV, 8, 111.
[5]) Plutarch. de and. poet. c, 3.
[6]) *Themiſt. Orat. 14.*

ſpringenden Anmuth, denn er pflegte ſeine Werke mit unſäglichem Fleiße und mit der ängſtlichſten Sorgfalt auszuarbeiten, weßhalb auch Apelles ſagte, ſein Hauptvorzug vor Protogenes beſtehe darin, daß er ſeine Hand von dem Gemälde zur rechten Zeit abzuziehen wiſſe (ebend. §. 18). Dieſe mühſame und oft nachtheilige Ausarbeitung, deren ſich Protogenes befliß, muß auch als die Urſache angeſehen werden, warum er in Vergleichung mit andern berühmten Meiſtern ſeiner Zeit nur eine geringe Anzahl von Bildern verfertigte (ebend. §. 37). [1]) Seine Sorgfalt ging übrigens ſo weit, daß er, um ſeinen Sinn nicht zu trüben, bei bedeutenden Arbeiten ſehr mäßig und nur von Feigbohnen lebte, weil dieſe den Hunger und Durſt zugleich ſtillten (ebend. §. 38). Auch in ſeiner ſonſtigen Lebensweiſe blieb er ſtets beſcheiden und einfach und war mit einer Hütte in einem Garten zufrieden (Kap. 37, §. 6). Die Zeit ſeines höchſten Anſehens fällt mit dem Beginne des dritten Jahrhunderts vor Chr. zuſammen und er mag in dem ſechsten Dezennium des vorhergehenden Jahrhunderts geboren ſein. Er verſuchte ſich auch als Bildgießer und machte hauptſächlich Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde (Kap. 36, §. 42: vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 40). Faſſen wir, ſagt H. Meyer, [2]) alle den Protogenes betreffende Nachrichten zuſammen, ſo läßt ſich, inſofern alte und neuere Kunſt vergleichbar ſind, Aehnlichkeit zwiſchen ihm und Leonardo da Vinci nicht verkennen. Beide waren Männer von außerordentlichen Talenten; ihre Meiſterſchaft beſchränkte ſich nicht auf ein einziges Fach der Kunſt, ſondern umfaßte das ganze Gebiet derſelben. Beide haben plaſtiſche Arbeiten geliefert, obgleich ihr hauptſächlichſtes Bemühen der Malerei zugewendet blieb, in welcher

[1]) *Damit ſtimmt auch* Quintilianus (Instit. or. XII, 10) überein.
[2]) *H. Meyer, Geſchichte* der bildenden Künſte I, 188.

Gedeihen der daselbst befindlichen Malerschule beitrug. Seine Blüthezeit fällt in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. und er erlangte besonders in der encaustischen Malerei, d. h. in der Kunst, farbiges Wachs mit Hülfe glühender Stifte auf hölzerne Tafeln oder auf gebrannten Thon aufzutragen, großen Ruf. Er malte gewöhnlich nur kleine Bildchen und meistens Knaben und scheint demnach das Gefällige, Weichliche und Rundliche gesucht zu haben; durch schöne, geschmackvoll ausgeführte Nebenwerke suchte er die Anmuth seiner Gemälde noch zu vermehren und besonders gelangen ihm Blumen und Zusammenstellungen von Blumen, wozu ihm seine Geliebte Glycera, eine geschmackvolle Kranzflechterin, die erste Anleitung gab. Besonders bewunderten ihn die alten Kunstkenner als den ersten Meister in kühnen Verkürzungen, welche er aber im Uebermaße angewendet zu haben scheint. Seine berühmten Vorgänger in der Kunst hatten ohne Zweck ebenfalls Verkürzungen angewendet, da jede schöne und mit Kunst angeordnete Gruppe Verkürzungen an einzelnen Gliedern unerläßlich macht, aber mit ihrem hohen Ernste in der Kunst solche nicht gesucht, sondern nur da, wo sie erforderlich schienen, angebracht. Kann man deßhalb Pausias nicht ganz von dem Vorwurfe der Künstelei freisprechen, so bedurfte es doch jedenfalls von seiner Seite großer, ja der äußersten Kunstfertigkeit, um ein so schwieriges Unternehmen durchzuführen, und er erwies sich damit als ein der Haltung und zarter Abstufung der Farbentöne unbedingt mächtiger Meister. Wahrscheinlich setzte er, wie in neuerer Zeit Paolo Veronese, bei solchen Verkürzungen die Hauptfiguren, auch wohl ganze Gruppen in Schatten oder hielt sie dunkel in Farben und wußte solche theils durch den Gegensatz lichter Gründe, theils durch hellere Nebenfiguren abzuheben, wodurch er deutlich genug den bereits zum Ueppigen und Künstelnden übergehenden Geschmack

Perſonificationen zweier heiliger Staatsſchiffe zu Athen, welchen als Nebenwerk kleinere Fahrzeuge beigemalt waren; Paralus, der Erfinder der langen Schiffe, ſcheint als Vater und Schützer ſeiner Tochter, der Hammonias, eines durch ſie perſonifizirten ſpäter erbauten jüngeren Staatsſchiffes, dargeſtellt geweſen zu ſein. Als ſpäter der Gegenſtand nicht mehr richtig erfaßt wurde, hielt man den Paralus für den Ulyſſes, mit welchem er auch durch ſeinen Schifferhut Aehnlichkeit hatte, und die weibliche Figur für die Nauſicaa. [1]) Das Kunſtwerk, ein Wandgemälde, befand ſich in den Propyläen des Minervatempels auf der Akropolis zu Athen und Protogenes wollte vielleicht dadurch das Andenken an die Zeit, in welcher er nur Schiffe malte, erhalten wiſſen. 3) Ein Satyr, genannt der Ruhende (Anapauomenos), mit einer Flöte in der Hand, wodurch angedeutet werden ſollte, daß es dem Künſtler, welcher dabei von der Belagerung der Stadt Rhodus durch den König Demetrius Poliorcetes überraſcht wurde, vergönnt war, ſeine Arbeit ungeſtört, wie im tiefſten Frieden, zu vollenden. Der Künſtler wohnte nämlich in einem Gartenhauſe vor der Stadt und der König gab ihm nicht nur eine Sicherheitswache, ſondern beſuchte ihn auch häufig, um ſich mit ihm über die Kunſt zu unterhalten. Der Satyr befand ſich in dem Tempel des Dionyſus zu Rhodus; er lehnte ſich an eine Säule und auf der Säule ſaß ein Rebhuhn, welches, als das Gemälde zuerſt aufgeſtellt wurde, ſo vielen Beifall fand, daß es bewundert und der Satyr vernachläſſigt wurde, obgleich er ſehr gut gearbeitet war; noch mehr wurde die Aufmerkſamkeit er-

[1]) So erklärt J. Sillig in ſeiner neuen Recenſion des Plinius (Tom. V, p. 244 sq.). Dieſe ſchwierige Stelle und ſeine Erklärung ſcheint vor den übrigen mehr oder weniger gezwungenen, welche wir hier nicht anführen wollen, den Vorzug zu verdienen.

welche Polygnotus gemalt hatte, welche aber durch die Zeit schadhaft geworden waren und der Ausbesserung bedurften, betrachtet werden. Sie war seine vorzügliche Pinselmalerei,[1]) blieb übrigens sehr weit hinter den Leistungen des Polygnotus zurück (Kap. 40, §. 1). [2]) Die übrigen Werke des Pauſias sind: 3) die Kranzhändlerin (Stephanopolis) oder besser Kranzflechterin (Stephanoplocos) Glycera, die Geliebte des Künstlers, ein ganz vorzügliches Gemälde; eine Copie desselben kaufte der reiche L. Lucullus für zwei Talente (4080 fl.) zu Athen (Kap. 40, §. 2), wo sich wahrscheinlich das Original befand; 4) das Bild eines Knaben, gewöhnlich Hemereſios (Eintagsbildchen) genannt, weil es an einem Tage gemalt war; ein Nebenbuhler hatte ihm nämlich den Vorwurf gemacht, er beschäftige sich nur deßhalb mit kleinen Bildchen, weil die encaustische Malerei einen großen Aufwand von Zeit erfordere; um das Gegentheil zu beweisen, malte er einen Knaben in einem Tage; 5) ein Amor, welcher Bogen und Geschosse abgelegt und dafür sich eine Leier genommen hat und trägt, und 6) die Methe (Trunkenheit), wie sie aus einer gläsernen Schale trinkt, durch welche man das Frauengesicht erkennen kann. Die beiden letzten Gemälde befanden sich in dem Tholos, einem runden Gebäude von Marmor, zu Epidaurus. [3])

Pedius, Quintus, Enkel des Q. Pedius, eines Schwester-

---

[1]) Plinius sagt dieses ausdrücklich, H. Meyer (a. a. O. II. 189) ist deßhalb in einem großen Irrthum befangen, wenn er glaubt, Pauſias habe Wachsmalereien des Polygnotus restaurirt.

[2]) Da von diesen Malereien des Polygnotus zu Thespiä nirgends die Rede ist, so hat man an die Stelle dieses Ortes den Namen Delphi setzen wollen, aber mit Unrecht, denn die besten Handschriften bieten Thespiä.

[3]) *Pausanias II, 27, 3.*

zu gießen [1]) und eine unrichtige Auslegung dieſer Nachricht irgend eines griechiſchen Schriftſtellers veranlaßte Plinius zu der irrigen Behauptung (Kap. 43, §. 2), daß Rhöcus lange vor Butades (S. d. Art.) und zwar noch lange vor der Vertreibung der Bacchiaden aus Corinth (663 vor Chr.) die Bildformekunſt als eine weitere Ausbildung der Töpferei erfunden habe. [2]) Das einzige Bildwerk des Rhöcus, welches namhaft gemacht wird, iſt eine eherne Statue der Nacht, welche ſich im Tempel der Diana zu Epheſus befand und noch von roher Arbeit war, [3]) wie es ſich bei dem Beginne einer erſt erfundenen Kunſt nicht anders vorausſetzen läßt. Rhöcus war übrigens auch ein geſchickter Architekt und erbaute mit Smilis und Theodorus das Labyrinth auf Lemnos (B. XXXVI, Kap. 19, §. 6), ſowie den großen Heretempel auf Samos, [4]) von wo aus ſich auch die Kunſt des Erzguſſes ſehr früh nach Aegina, Delos, Sikyon und Attica verbreitet, der Plaſtik eine breitere Grundlage und die Möglichkeit ihrer metallenen Wunderwerke gewährt hat. [5])

Serapion, ein Maler, deſſen Vaterland und Lebenszeit man nicht kennt, welcher aber wahrſcheinlich unter den erſten römiſchen Kaiſern zu Rom thätig war. Er konnte keinen Menſchen malen, ſondern nur Anſichten, welchen er eine ſolche Ausdehnung gab, daß ſie ganze Erker auf dem Forum bedeckten (Kap. 37, §. 2). Da ſie über den Buden hingen, ſo ſcheinen die Gegenſtände ſich auf die in denſelben zum Verkaufe vorräthigen Waaren bezogen zu haben.

---

[1]) Pauſanias an den beiden angeführten Stellen.
[2]) Welcker ad Philostr. p. 196.
[3]) Pauſanias X. 38. 3.
[4]) *Herodotus* III. 60.
[5]) *Fr. Thierſch. Ueber die Epochen der bildenden Kunſt bei den Griechen, S. 180 f.*

ein Knabe Feuer anbläst, ein Gegenstand, welcher von den alten Künstlern häufig gewählt worden zu sein scheint, um die Beleuchtung der Scene durch das auflodernde Feuer darzustellen. [1])

Philochares, ein berühmter Maler, von welchem Plinius (Kap. 10, §. 2) erzählt, daß ein Gemälde von ihm, worauf sein Name stand und welches einen greisen Mann und dessen mannbaren Sohn (Glaucon und Aristippus) darstellte, besonders dadurch merkwürdig gewesen sei, daß Vater und Sohn trotz des Unterschiedes des Alters einander ähnlich sehen. Augustus ließ dieses Bild, welches sich eines ungewöhnlichen Ansehens erfreut zu haben scheint, in dem von ihm auf dem Volksversammlungsplatze erbauten Rathhause in die Wand einsetzen. Plinius giebt weder von dem Vaterlande noch von der Lebenszeit dieses Künstlers weitere Nachricht, vielleicht läßt sich aber durch Vermuthungen Näheres von ihm ermitteln. Der Redner Aeschines hatte nämlich einen Bruder Namens Philochares, dessen sein Gegner Demosthenes [2]) als eines Sudlers, welcher Alabastergefäße und Panken malte, gedenkt, dessen Ehre aber durch Ulpianus, den Erklärer des Demosthenes, gegen den von Parteilichkeit eingegebenen Hohn dadurch gerettet wird, daß er ihn zu den vorzüglichsten Malern zählt. Will man nun den von Plinius erwähnten Philochares für eine und dieselbe Person mit dem Bruder des Aeschines halten, so muß er in dem Jahre 343, in welchem Demosthenes seine Rede gegen Aeschines hielt, zu Athen gelebt haben. [3])

Philocles, einer der ältesten Maler, welcher aus Aegypten stammte und nach der Behauptung einiger alten Kunsthistoriker die

---

[1]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste II, 93.
[2]) De fals. legat. §. 237 ed. Bekk.
[3]) Vgl. J. Sillig *Catalog. artif.* p. 351.

Nicosthenes (Kap. 40, §. 21); da aber die Lebenszeit des Lehrers nicht bekannt ist, so läßt sich auch die Zeit, in welcher Stadieus thätig war, nicht bestimmen; eben so wenig wird sein Vaterland genannt.

Tauriscus, ein Maler zweiten Ranges, welchen man nur durch Plinius (Kap. 40, §. 19) kennt; dieser gibt uns aber weder über seine Lebenszeit, noch über sein Vaterland Auskunft, sondern macht uns nur mehrere seiner Werke namhaft, nämlich: 1) einen Discuswerfer, 2) eine Clytämnestra, 3) einen kleinen Pan, 4) einen Polynices, wie er seine Herrschaft zurückerlangt, und 5) einen Capaneus, welcher zu den Sieben vor Theben gehört und vielleicht ein Seitenstück zu dem Polynices bildete.

Telephanes von Sicyon, einer der ältesten griechischen Künstler, welche sich in der Malerei versuchten; er soll nebst Ardices von Corinth zuerst die Linienmalerei (die Malerei in Umrissen) in Anwendung gebracht und diese dadurch vervollkommnet haben, daß er schon Linien im Innern der Umrisse anwendete, d. h. die innerhalb der Umrisse befindlichen Theile durch Linien andeutete, obgleich er sich noch nicht der Farben bediente (Kap. 5, §. 2). Daß diese Nachrichten über die Anfänge der Malerei nur den Werth einer Sage haben, versteht sich von selbst.

Theodorus von Samos, der Sohn des weiter oben erwähnten Rhöcus,[1]) erfand, wie Plinius (Kap. 43, §. 2) angibt, mit seinem Vater noch vor der Vertreibung der Bacchiaden aus Corinth (im Jahr 663 vor Chr.) die Bildformekunst als weitere Ausbildung der Töpferei (Kap. 43, §. 2), eine Behauptung, welche, wie schon angedeutet wurde, auf einer irrigen Auslegung des Wortes Plastik beruht, denn Rhöcus und sein Sohn erfanden den Erzguß, wie aus den Zeug-

[1]) *Diogen. Laert. II, 103.*

Pinus, Cornelius, einer der wenigen römischen Maler, welche die Kunstgeschichte kennt, von welchem man aber nichts weiter weiß, als daß er unter der Regierung des Kaisers Vespasianus lebte und in Gemeinschaft mit dem Maler Attius Priscus den von diesem Kaiser restaurirten Tempel des Honos und der Virtus malte (Kap. 37, §. 7).

Piraeicus, ein Maler, über dessen Vaterland und Lebenszeit wir keine Nachrichten besitzen; er befaßte sich hauptsächlich mit dem sogenannten Genre oder, wie sich Plinius (Kap. 37, §. 1) ausdrückt, mit kleiner Malerei, erlangte aber in dieser Gattung einen weit verbreiteten Ruf.[1]) Er malte Barbierstuben, Schusterbuden, Esel, Küchenspeisen und ähnliche Gegenstände und erhielt deshalb den Beinamen Rhyparographos (Schmutzmaler).[2]) Seine Arbeiten waren übrigens von so vollendeter Ergötzlichkeit, daß sie theurer verkauft wurden, als die größten Werke anderer Maler. Unter den neueren Malern dürften also mit ihm David Teniers und Adrian van Ostade zu vergleichen sein. Man findet unter den alten Wandgemälden zu Herculanum ähnliche Genrebilder, jedoch von geringem Kunstwerthe und die Werke des Piraeicus waren sicher mit mehr Geschmack und zugleich mit größerer Kunst behandelt.[3])

Polemon von Alexandrien, ein weniger berühmter Maler,

---

[1]) Vgl. Propertius III, 9, 12.

[2]) Man hat diesen Ausdruck nicht auf schmutzige (obscöne), sondern auf gemeine Gegenstände aus dem gewöhnlichen Leben zu verstehen; die vorgeschlagene Verbesserung Rhopographos (Kurzwaarenmaler) ist deßhalb überflüssig; vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 398.

[3]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste II, 195.

annt iſt, ſo läßt ſich nicht einmal die Zeit, in welche ſeine künſtleriſche
hätigkeit fällt, ermitteln. Von einem andern Maler, welcher in den
lteren Ausgaben des Plinius fälſchlich dieſen Namen führt, wird in
em Art. Theorus die Rede ſein.

Theomneſtus, ein Zeitgenoſſe des Protogenes und alſo an den Anfang des dritten Jahrhunderts vor Chr zu ſetzen; er malte vorzugsweiſe Helden und Mnaſon, der Beherrſcher von Elatea, b. zahlte ihm für jedes Stück zwanzig Minen (816 fl.) Honorar (Kap. 36, §. 43). Das Vaterland dieſes jedenfalls nicht unbedeutenden, aber nicht näher bekannten Künſtlers wird nicht angegeben; er war vielleicht von Elatea oder lebte doch daſelbſt.

Theon von Samos, welchen Plinius (Kap. 40, §. 19) unter die Maler des zweiten Ranges ſtellt, andere Schriftſteller des Alterthums aber zu den vorzüglichſten Meiſtern zählen, fällt in die zwiſchen dem Könige Philippus und den Nachfolgern Alexanders liegende Zeit und machte ſich beſonders durch Phantaſieſtücke berühmt. [1]) De ſich über dieſen Künſtler nur kärgliche Nachrichten erhalten haben, ſ bleibt uns die Beſchaffenheit dieſer Phantaſieſtücke einigermaßen du kel, vermuthen darf man indeſſen, daß durch dieſen Ausdruck poetiſ Erfindungen, welche bei vorzüglichem Gehalte durch Eigenthümli keit und Neuheit den Beſchauer angenehm überraſchen, angede werden ſollen. Eben ſo wenig erfahren wir von den Verdien Theons in der Zeichnung, im Colorit und in der Vertheilung von und Schatten, gleichwohl unterliegt es keinem Zweifel, daß das K vermögen eines ſo großen Meiſters alle Theile der Ma'erei un und daß er der erwähnten Eigenſchaften wenigſtens in hinreich

[1]) *Quintilianus De instit.* or. XII, 10.

näher kam (Kap. 37, §. 7), weshalb es sehr zu bedauern ist, daß Plinius über ihn, so wie im Allgemeinen über die römischen Künstler, nur höchst spärliche Nachrichten gibt.

Protogenes, einer der berühmtesten Maler des Alterthums und Zeitgenosse des Apelles, stammte von Caunus in Carien (Kap. 36, §. 37)[1]; nach Andern[2] aus Xanthos, einem Städtchen in demselben Lande, scheint aber frühe nach Rhodus gekommen zu sein, wo er anfangs in der größten Armuth lebte, weil er keinen berühmten Künstler als seinen Lehrer nennen und sich auf diese Weise empfehlen konnte. Er ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, immer tiefer in die Geheimnisse der Kunst einzudringen und erwarb sich kümmerlich seinen Unterhalt durch geringere Arbeiten, welche bei ihm bestellt wurden. So soll er bis zu seinem fünfzigsten Jahre nur Schiffe gemalt haben, weßhalb auch solche auf seinen bedeutendsten größeren Gemälden gewöhnlich als Nebenwerk angebracht waren. Apelles erkannte zuerst das ungewöhnliche Künstlertalent des Protogenes und da er fern von Neid und Eifersucht war, so verschaffte er den Werken desselben endlich die lange ohne Grund verweigerte Anerkennung durch eine List, indem er sie zu einem hohen Preise ankaufte und für die seinigen ausgab (Kap. 36, §. 25). Protogenes ließ sich indessen durch das ihm holder gewordene Glück nicht verleiten, seiner hohen Meinung von der Kunst untreu zu werden, und folgte stets nur dem Triebe seines Geistes und nie selbstsüchtigen Zwecken (Kap. 36, §. 42); die Wahrheit an seinen Gemälden war sein höchstes Ziel (ebend. §. 39)[3] und er erreichte einen fast eben so hohen Grad von Vollkommenheit, wie Apelles, mit Ausnahme der aus leichter, geistreicher Behandlung ent-

[1]) Vgl. Pausanias I, 3, 4. Plutarchus Demet. c. 22.
[2]) Welchen Suidas s. h. v. folgt.
[3]) Daſſelbe Urtheil fällt Petronius Satyr. c. 84.

das Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr. fällt,[1]) dessen Vaterland aber unbekannt ist. Seine Werke sind nach der Angabe des Plinius folgende: 1) ein sich Einsalbender, 2) Orestes, wie er seine Mutter Clytämneſtra und ihren Buhlen Aegisthus ermordet, 3) der trojanische Krieg auf mehreren Tafeln in den Hallen des Philippus zu Rom, 4) eine Cassandra im Tempel der Concordia zu Rom, 5) Leontium, die Geliebte des Philosophen Epicurus, im Nachdenken und 6) der König Demetrius Poliorcetes. Bei der Fruchtbarkeit dieses Künstlers ist es auffallend, daß außer Plinius keiner der alten Schriftsteller von ihm oder von einem seiner Werke spricht.

Therimachus, ein Bildhauer und Maler, welcher in der Mitte des vierten Jahrhunderts thätig war, dessen Vaterland aber unbekannt ist (Kap. 36, §. 16; vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 2). Man hat zwei Therimachus, einen Maler und einen Bildhauer, annehmen wollen, aber ohne hinreichende Ursache, da auch andere Künstler sich in mehreren Zweigen der Kunst zugleich auszeichneten.

Timagoras aus Chalcis, ein nicht näher bekannter Maler, welcher aber in der Mitte des fünften Jahrhunderts gelebt haben muß, da er den Panänus, den Brudersohn des Phidias, bei den pythischen Spielen in der Malerei besiegte und seinen Sieg in einem Gedichte besang (Kap. 35, §. 1). Er kann also kein unbedeutender Maler gewesen sein und es ist deßhalb zu bedauern, daß keine nähere Nachrichten über seine Werke vorhanden sind.

Timanthes von Sicyon,[2]) nach Andern[3]) von Cythnus, einer der Cycladen, war ein Zeitgenosse und Nacheiferer des Zeuxis

[1]) Vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 443.
[2]) *Eustath ad Il.* XXIV, 163.
[3]) *Quintilian. De instit. or.* II, 13.

ſte eine höchſt ſorgfältige, alle Theile mit gleichem Fleiße vollendende Ausführung liebten. Ob Protogenes ſich auch, wie da Vinci, durch Gehalt und tiefen Sinn ſeiner Erfindungen auszeichnete, wird uns zwar nicht berichtet, iſt aber auf alle Weiſe wahrſcheinlich und eben ſo wahrſcheinlich iſt es, daß in Betracht der mühſamen Ausführung ſein Colorit etwas trüber, weniger fröhlich und blühend geweſen iſt, als das mancher anderer ſeiner kunſtberühmten Zeitgenoſſen. — Die Werke des Protogenes, welche von Plinius (Kap. §. 19—21, 37—42) und andern alten Schriftſtellern namhaft gemacht werden, ſind folgende: 1) Jalyſus, der Gründer von Rhodus, ſein vorzüglichſtes Gemälde; es befand ſich in dem Tempel dieſes Heros und rettete die Stadt vor dem Untergange, denn, um es zu ſchonen, zündete Demetrius Poliorcetes den ſchwächſten Theil derſelben, in welchem der Tempel lag und wo er nur mit Erfolg beikommen konnte, nicht an und hob die Belagerung auf. Später wurde es nach Rom gebracht und im Tempel des Friedens aufgehängt, wo es Plinius noch ſah. Protogenes ſoll daran ſieben Jahre gearbeitet [1]) und vierfach Farbe über Farbe aufgetragen haben, welches Verfahren aber wohl nicht, wie Plinius meint, dem Werke längere Dauer verſchaffen ſollte, ſondern viel wahrſcheinlicher von einem viermaligen Uebermalen zum Zwecke der beabſichtigten äußerſten Vollendung zu verſtehen iſt. [2]) Lange wollte ihm der Schaum aus dem Munde eines darauf angebrachten Hundes nicht gelingen, bis er endlich, nachdem er ſchon einigemal die Farben wieder abgewiſcht hatte, im Zorne den Schwamm auf die ihn nie befriedigende Stelle warf und der Zufall in vollendeter Naturtreue hervorbrachte, was die Kunſt nicht vermochte. 2) Paralus und Hammonias,

[1]) Aelianus Var. hist. XII, 41.
[2]) H. Meyer, *Geſchichte der bildenden* Künſte I, 187.

Satyren, welche seinen kleinen Finger mit ihren Thyrsusstäben ausmaßen, und 4) ein Palamedes, wie er durch List ermordet wird, zu Ephesus. [1]) Timanthes wird auch zu den Malern gezählt, welche nur vier Farben anwendeten. [2])

Timarete, die Tochter des Malers Micon des jüngeren, dessen Lebenszeit sich nicht bestimmen läßt. Sie war ebenfalls Malerin und malte eine Diana, welche sich zu Ephesus befand und als eine der ältesten Malereien betrachtet wurde (Kap. 40, §. 22).

Timomachus von Byzantium, ein berühmter Maler, welcher zur Zeit des Dictators Cäsar lebte und sehr fruchtbar gewesen zu sein scheint; da er jedenfalls unter den Malern der späteren Zeit eine bedeutende Stelle einnimmt, so ist zu bedauern, daß Plinius nichts über den Charakter seiner Arbeiten sagt, sondern nur (Kap. 40, §. 11) ein Verzeichniß seiner Werke gibt. Diese sind: 1) ein rasender Ajax, nach der Erwürgung der Schafe ermüdet dasitzend, [3]) 2) die kindermordende Medea, [4]) ein enkaustisches unvollendetes Gemälde, da der Künstler während der Arbeit starb (ebend. §. 20); beide Gemälde kaufte der Dictator Cäsar für achtzig Talente (163,200 Gulden) und stellte sie vor dem Tempel der Venus Genetrix auf, um dem römischen Volke Geschmack an der Malerei beizubringen (Kap. 9; vgl. B. VII, Kap. 39, §. 1), 3) ein Oreſtes, 4) eine Iphigenia bei den Tauriern, 5) der Turnlehrer Lecythion, 6) eine vornehme Sippschaft, 7) Mäu-

[1]) Photius Bibl. cod. 190. Tzetzes Chil. VIII, 198.

[2]) Cicero Brut. 22.

[3]) Philostratus Vit. Apollon. II, 10. Ovidius Trist. II, 525. Ein Epigramm auf dieses Gemälde findet man in der griechischen Anthologie IV, 6, 83.

[4]) *Auch dieses Gemälde* gab Veranlassung zu einem Epigramme *in der griechischen* Anthologie IV, 9, 136.

ner in Mänteln, welche im Begriffe sind, mit einander zu sprechen, der eine stehend, der andere sitzend, und 8) eine Gorgo, bei welcher sich ihm die Kunst besonders hold erwies.

Titidius Labeo, S. Labeo.

Turianus und Turranius, S. Vulcanius.

Turpilius; ein römischer Ritter und Maler aus Venetia, welcher zur Zeit des Plinius lebte und mit der linken Hand malte, was vor ihm von keinem Maler gesagt wird. Schöne Werke von ihm sah Plinius zu Verona (Kap. 7, §. 2) und es ist zu bedauern, daß er sie nicht näher beschreibt, während er doch in der Kunstgeschichte manches Unbedeutende über Gebühr hervorhebt. Daß in der neueren Zeit mehrere Künstler mit der linken Hand arbeiteten, ist bekannt.

Vulcanius, ein alter Bildner von Veji, welchen der König Tarquinius Priscus nach Rom rief, um das Bildniß Jupiters, welches auf dem Capitolium aufgestellt werden sollte, zu verfertigen. Er bildete es aus Thon und man pflegte es deßhalb von Zeit zu Zeit mit Mennig anzustreichen. Auch machte er aus demselben Stoffe einen Hercules, welcher deßhalb bei dem Volke bis auf die frätere Zeit den Namen Thonhercules behielt (Kap. 45, §. 4). [1]) Daß solche Thonbilder in Italien gebräuchlich waren und etrusc'sche Erfindung sind, kann nicht in Abrede gestellt werden, [2]) mag nun der Künstler,

[1]) Die Stelle des Plinius, worauf sich diese Bemerkung bezieht, lautet jetzt, wie sie von L. Jan und J. Sillig nach den besseren Handschriften hergestellt ist: et Vulcanium vejis accitum. Die frühere Lesart Turianumque a Fregellis accitum ist eine allmälig in den Text eingeschlichene Interpolation: übri ens bietet auch der hergestellte Text keine vollständige Gewißheit.

[2]) *K. O. Müller, Die Etrusker II, 246.* Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 171.

welcher den Jupiter und den Hercules verfertigte, Turranius oder Vulcanius geheißen haben, und von Fregellä oder Veji gewesen sein.

Xenon von Sicyon, Schüler des Neocles, wird von Plinius (Kap. 40, §. 21) zu den weniger berühmten Malern gezählt. Ueber die Zeit seiner Thätigkeit erfahren wir nichts und da die Lebenszeit seines Lehrers ebenfalls unbekannt ist, so läßt sie sich auch nicht ermitteln.

Zeuris von Heraclea in Unteritalien (Kap. 36, §. 2),[1]) nach einer andern früheren, sicher unrichtigen Angabe[2]) von Ephesus, einer der bedeutendsten Künstler des Alterthums, trat, wie sich Plinius ausdrückt, im vierten Jahre der fünfundneunzigsten Olympiade (397 vor Chr.) in die von Apollodorus geöffnete Thüre der Kunst und brachte den schon etwas wagenden Pinsel zu großem Ruhme. Andere, meint derselbe Schriftsteller, setzten diesen Maler fälschlich in die neunundachtzigste Olympiade (424—421 vor Chr.); diese letztere Zeitbestimmung bewährt sich indessen, wenn man die noch vorhandenen Nachrichten über die Zeit der Wirksamkeit dieses Künstlers vergleichend zusammenstellt, als die richtige. Aus einer Bemerkung des Plinius selbst geht hervor,[3]) daß Zeuris dem Könige Archelaus von Mazedonien einen Pan, eines seiner vorzüglichsten Gemälde, schenkte, und aus einer andern Nachricht, daß er den Palast dieses Königs für ein Honorar von vierhundert Minen malte; da nun Archelaus im Jahre 413 vor Chr. den Thron bestieg und im Jahre 399 vor Chr. starb, so kann Zeuris nicht erst im Jahre 397 in die Thüre der Kunst eingetreten sein. Ferner muß Zeuris zur Zeit des Malers Agatharchus, welchen Pericles bei seinen Bauten beschäftigte, thätig gewesen sein, denn als dieser sich mit der Schnelligkeit seiner Arbeit rühmte, antwortete er ihm, er arbeite für die Dauer,[4]) mit welcher Anekdote die Angabe, daß Zeuris zur Zeit des peloponnesischen Krieges gelebt habe,[5]) übereinstimmt; auch geht aus sicheren Nachrichten hervor,

[1]) Vgl. Aelianus Var. hist. IV. 12.
[2]) Tzetzes Chiliad. VIII. 196.
[3]) *Aelianus* Var. hist. XIV, 17.
[4]) *Plutarchus Pericl. 13.*
[5]) *Quintilianus Inst.* or. XII, 10.

Simonides, ein nicht näher bekannter Maler zweiten Ranges, über dessen Vaterland und Lebenszeit man vergeblich Nachforschungen anstellen würde; er malte eine Mnemosyne und einen Agatharchus (Kap. 40, § 18). Welcher Agatharchus so glücklich war, von Simonides gemalt zu werden, sagt Plinius nicht.

Simus, ebenfalls ein Maler zweiten Ranges, über dessen Lebenszeit und Vaterland wir keine Nachrichten besitzen. Er malte, wie wir durch Plinius (Kap. 40, §. 18) erfahren, 1) einen ruhenden Jüngling, 2) eine Walkerwerkstätte,[1]) 3) einen das Minervafest Feiernden und 4) eine vortreffliche Nemesis. Er scheint also ein nicht ganz unbedeutender Künstler gewesen zu sein und es ist auffallend, daß kein anderer alter Schriftsteller von ihm spricht.

Socrates, ein irrthümlich in das Verzeichniß der Maler eingeschwärzter Name, welcher nur auf einer fehlerhaften Lesart in der betreffenden Stelle des Plinius beruht; vgl. weiter oben den Artikel Nicophanes.

Sopolis,[2]) ein berühmter Portraitmaler, welcher im letzten Jahrhundert vor Chr. zu Rom lebte und sich eines großen Beifalls erfreut zu haben scheint, denn man fand noch zur Zeit des Plinius in allen Gemäldesammlungen zahlreiche Bildnisse von seiner Hand (Kap. 40, §. 23).

Stadieus, ein weniger berühmter Maler und ein Schüler des

---

[1]) Nach der von J. Sillig aus den besten Handschriften hergestellten Lesart „juvenem requiescentem, officinam fullonis", früher las man juvenem requiescentem in officina fullonis (einen in einer Walkerwerkstätte ruhenden Jüngling).

[2]) So lautet der Name dieses Künstlers nach den besten Handschriften; in den älteren Ausgaben findet man häufig die Lesart Sopylus.

gen, [1]) und eine andere ähnliche, welche weiter unten erzählt werden soll. An seiner Zeichnung tadelten übrigens Manche, daß er die Köpfe und die Glieder zu groß gemacht habe (Kap. 36, § 4); dieser Tadel scheint aber einer späteren Kritik anzugehören, welche die Verschiedenheit der Zeit und des Styls nicht beachtete, sondern mit allgemeinem, von Werken eines mehr verfeinerten zierlichen Geschmacks hergenommenen Maßstabe auch frühere Kunsterzeugnisse messen zu können vermeinte. [2]) Die Werke, welche die alten Schriftsteller und hauptsächlich Plinius (Kap. 36, §. 3—6) namhaft machen, sind folgende: 1) Eine Helena, welche er für den Tempel der Juno zu Lacinium, nach Andern zu Kroton [3]) malte; die Aarigentiner, welche dieses Bild bei ihm bestellten, mußten ihm ihre Mädchen nackt zeigen, worauf er aus der ganzen Schaar fünf der schönsten auswählte, um von jeder die schönsten Theile nachzubilden. Diese Erzählung klingt etwas mährchenhaft, man wird ihr aber Glauben schenken, wenn man die damals noch bestehende religiöse Würde der Kunst nebst dem hohen Werthe, welchen die Alten auf körperliche Schönheit legten, in Anschlag bringen will. Trotzdem wollten doch manche Kritiker des Alterthums die Helena nicht schön finden; der Ausspruch des Malers Nicomachus: nimm meine Augen und du wirst sie für eine Göttin ansehen, [4]) ist die beste Antwort für solche nicht zu befriedigende Tadler. Zeuxis ließ das Gemälde, ehe er es den Bestellern ablieferte, für Geld sehen und verdiente damit eine große Summe, weßhalb die Griechen diese Helena eine Hetäre (Buhldirne) nannten. [5]) Vielleicht hat auch Aristoteles dieses Gemälde im Auge, wenn er [6]) die im Allgemeinen nicht richtige Behauptung ausspricht, die Malerei des Zeuxis entbehre der Moral. Später wurde die Helena nach Rom gebracht und in der Säulenhalle des Philippus aufgestellt, wo sie Plinius noch sah. 2) Penelope, ein Musterbild edler Weiblichkeit und also ein Ge-

[1]) Vgl den Art. Parrhasius.
[2]) Vgl. H. Meyer a. a. O. I, 155.
[3]) *Cicero* de inv. II, 1.
[4]) *Stobäus Serm. 61.* Aelianus Var. Hist. XIV, 47.
[5]) *Aelianus Var. Hist.* IV, 12.
[6]) *Poet. c. 6.*

ück zur Helena, dem Ideale reizender Schönheit. Wenn Plinius der Künstler habe in seiner Penelope die Sittsamkeit selbst ge-, so ist dies das höchste Lob, welches dem Gemälde gespendet wer-ann. 3) Eine Alcmene, welche der Meister, als er bereits reich rden war, den Agrigentinern schenkte. In ihr wollte der Künst-icher die vollkommen kräftige Gediegenheit weiblicher Gestaltung n und er scheint sie selbst als ein unbezahlbares Meisterstück be-tet zu haben, was man ihm als Uebermuth und Prahlerei deu-überlegt man aber, daß kein Gegenstand denkbar ist, welcher, die Alcmene, der Kunst und dem Style des Zeuris, dem Ernste, kräftigen Formen und der sorgfältigen Strenge, die er besessen n soll, angemessen war, so muß dieses Werk allerdings unschätz-n Kunstwerth gehabt haben.[1]) 4) Jupiter auf dem Throne, von tern umgeben, ein herrliches Gemälde, wie sich Plinius ausdrückt. in Pan, welchen der Künstler dem mazedonischen Könige Arche-, seinem Gönner, zum Geschenke machte. 6) Ein Wettkämpfer, elchem er sich selbst so wohl gefiel, daß er darunter schrieb, man e ihn leichter beneiden als nachahmen. 7) Hercules, wie er als die Schlangen erwürgt in Beisein seiner erschrockenen Mutter nene und des Amphitruo. Man hat ein großes antikes Gemälde erculanischen Museum, welches denselben Gegenstand darstellt,[2]) eine Copie nach dem Gemälde des Zeuris betrachten wollen, aber Unrecht, denn es zeigt keine Spur von den großen Eigenschaften s Meisters. 8) Ein Knabe, welcher Trauben trug, welche die ur so täuschend nachahmten, daß die Vögel darnach flogen. Zeu-war deßhalb mit seiner Arbeit nicht zufrieden, denn, meinte er, r der Knabe gelungen wäre, so müßten sich die Vögel vor ihm ten. 9) Ein gefesselter Marsyas, welcher sich zur Zeit des Pli-im Tempel der Concordia zu Rom befand. 10) Ein Menelaus.[3]) Ein Coreas und ein Triton.[4]) 12) Ein Cupido im Venustem-

---

[1]) H Meyer a. a. O. II, 155.
[2]) Pitture d'Ercolano *T. I. t. 7.*
[3]) *Tzetzes Chiliad. VIII, 196. 198*
[4]) *Lucianus Tim. 54.*

zu Athen, eines ſeiner früheren Werke [1]) und endlich 13) eine ntaurenfamilie zu Athen; die Centaurin, halb Pferd und halb enſch auf dem Raſen liegend, ihre beiden Jungen, das eine an der ruſt, das andere nach Pferdeart ſäugend, der Centaure von einer nhöhe freundlich herabſchauend und das Junge eines Löwen empor- ltend, als wolle er ſeine Kleinen damit ſchrecken. Beſonders hob ion an dieſem Werke hervor die ungemeine Richtigkeit der Umriſſe, ie meiſterhafte Miſchung und verſtändige Wahl der Farben, die ge- ſchickte Schattirung, die ſchönen Verhältniſſe aller Theile zu einander und die daraus entſpringende Harmonie des Ganzen. [2]) — Auch Mo- nochromen oder Bilder aus einer und zwar aus weißer Farbe (in Weiß und Weiß) ſoll Zeuxis gemalt haben (Kap. 36, §. 4), eine Nachricht, welche in ſo fern von Wichtigkeit iſt, als ſie es wahrſcein- lich macht, daß der Meiſter dergleichen Stücke zum Zwecke näherer Erforſchung von Licht und Schatten verfertigte. Wenn ferner berich- tet wird, daß Zeuxis auch Arbeiten aus gebrannter Erde machte, welche noch in ſpäter Zeit zu Ambracia zu ſehen waren (Kap. 36, §. 6), ſo möchte man faſt vermuthen, dieſe ſeien keineswegs gemalte Vaſen geweſen, wie man gewöhnlich annimmt, ſondern Modelle für ſchöne Formen.

---

[1]) Schol. ad Aristoph. Acharn. 991.
[2]) Lucianus Zeux. c. 3.

Druck der J. B. Metzler'ſchen Buchdruckerei in Stuttgart.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und zwölftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1856.

Cajus Plinius Secundus

Naturgeschichte.

Uebersetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Zweiunddreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1856.

Satyren, welche ſeinen kleinen Finger mit ihren Thyrſusſtäben ausmaßen, und 4) ein Palamedes, wie er durch Liſt ermordet wird, zu Epheſus.[1]) Timanthes wird auch zu den Malern gezählt, welche nur vier Farben anwendeten.[2])

Timarete, die Tochter des Malers Micon des jüngeren, deſſen Lebenszeit ſich nicht beſtimmen läßt. Sie war ebenfalls Malerin und malte eine Diana, welche ſich zu Epheſus befand und als eine der älteſten Malereien betrachtet wurde (Kap. 40, §. 22).

Timomachus von Byzantium, ein berühmter Maler, welcher zur Zeit des Dictators Cäſar lebte und ſehr fruchtbar geweſen zu ſein ſcheint; da er jedenfalls unter den Malern der ſpäteren Zeit eine bedeutende Stelle einnimmt, ſo iſt zu bedauern, daß Plinius nichts über den Charakter ſeiner Arbeiten ſagt, ſondern nur (Kap. 40, §. 11) ein Verzeichniß ſeiner Werke gibt. Dieſe ſind: 1) ein raſender Ajax, nach der Erwürgung der Schafe ermüdet daſitzend,[3]) 2) die kindermordende Medea,[4]) ein enkauſtiſches unvollendetes Gemälde, da der Künſtler während der Arbeit ſtarb (ebend. §. 20); beide Gemälde kaufte der Dictator Cäſar für achtzig Talente (163,200 Gulden) und ſtellte ſie vor dem Tempel der Venus Genetrix auf, um dem römiſchen Volke Geſchmack an der Malerei beizubringen (Kap. 9; vgl. B. VII, Kap. 39, §. 1), 3) ein Oreſtes, 4) eine Iphigenia bei den Tauriern, 5) der Turnlehrer Lecythion, 6) eine vornehme Sippſchaft, 7) Män-

---

[1]) Photius Bibl. cod. 190. Tzetzes Chil. VIII, 198.

[2]) Cicero Brut. 22.

[3]) Philoſtratus Vit. Apollon. II, 10. Ovidius Trist. II, 525. Ein Epigramm auf dieſes Gemälde findet man in der griechiſchen Anthologie IV, 6, 83.

[4]) Auch dieſes Gemälde gab Veranlaſſung zu einem Epigramme in der griechiſchen Anthologie IV, 9, 136.

ner in Mänteln, welche im Begriffe sind, mit einander zu sprechen, der eine stehend, der andere sitzend, und 8) eine Gorgo, bei welcher sich ihm die Kunst besonders hold erwies.

Titidius Labeo, S. Labeo.

Turianus und Turranius, S. Vulcanius.

Turpilius; ein römischer Ritter und Maler aus Venetia, welcher zur Zeit des Plinius lebte und mit der linken Hand malte, was vor ihm von keinem Maler gesagt wird. Schöne Werke von ihm sah Plinius zu Verona (Kap. 7, §. 2) und es ist zu bedauern, daß er sie nicht näher beschreibt, während er doch in der Kunstgeschichte manches Unbedeutende über Gebühr hervorhebt. Daß in der neueren Zeit mehrere Künstler mit der linken Hand arbeiteten, ist bekannt.

Vulcanius, ein alter Bildner von Veji, welchen der König Tarquinius Priscus nach Rom rief, um das Bildniß Jupiters, welches auf dem Capitolium aufgestellt werden sollte, zu verfertigen. Er bildete es aus Thon und man pflegte es deßhalb von Zeit zu Zeit mit Mennig anzustreichen. Auch machte er aus demselben Stoffe einen Hercules, welcher deßhalb bei dem Volke bis auf die spätere Zeit den Namen Thonhercules behielt (Kap. 45, §. 4). [1]) Daß solche Thonbilder in Italien gebräuchlich waren und etruscische Erfindung sind, kann nicht in Abrede gestellt werden, [2]) mag nun der Künstler,

---

[1]) Die Stelle des Plinius, worauf sich diese Bemerkung bezieht, lautet jetzt, wie sie von L. Jan und J. Sillig nach den besseren Handschriften hergestellt ist: et Vulcanium vejis accitum. Die frühere Lesart Turianumque a Fregellis accitum ist eine allmälig in den Text eingeschlichene Interpolation; übrigens bietet auch der hergestellte Text keine vollständige Gewißheit.

[2]) K. O. Müller, Die Etrusker II, 246. Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 171.

zu sagen ist, einer einst und zu der Zeit, als noch die Könige und Völker darnach trachteten und als sie Andere, welche sie der Nachwelt zu überliefern gewürdigt hatte, verherrlichte, berühmten, jetzt aber von den Marmorarten, ja sogar auch von dem Golde verdrängten Kunst, indem man nicht nur die Wände ganz überzieht, [1]) sondern auch den Marmor durchbricht und in die Deckblättchen Bilder von Gegenständen und Thieren einlegt. [2]) 3. Nicht Wandfelder und nicht im Schlafgemache sich ausbreitende Bergstücke [3]) behagen jetzt, wir fangen an auch den Stein zu malen. Darauf kam man unter der Herrschaft des Claudius, unter der des Nero aber machte man dadurch, daß man in die Deckblättchen Flecken, welche nicht darin waren, einsetzte, das Einfarbige bunt, so daß der numidische Marmor [4]) eierartige Flecken bekam und der synnadische [5]) sich durch Purpurflecken unterschied, grade wie die Tändelei ihn sich von Natur wünschte. Dieß sind die Ersatzmittel für die erschöpften Berge und die Ueppigkeit läßt von diesem Treiben nicht ab, damit sie möglichst viel durch die Feuersbrünste [6]) zu Grunde richte.

II. (1.) 1. Die Bildnißmalerei indessen, wodurch hauptsächlich die Gestalten ähnlich auf die Folgezeit übertragen wurden, ist gänzlich in Vergessenheit gerathen. Jetzt stellt man eherne Schilder [7]) auf,

---

[1]) Mit Marmor oder Gold.

[2]) Plinius meint die sogenannte musivische Arbeit.

[3]) Große in die Wände eingesetzte Marmortafeln (abaci) und bergähnliche Marmorblöcke.

[4]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 8.

[5]) Welcher bei der Stadt Synnada in Phrygien (vgl. B. V, Kap. 29, §. 4) gebrochen wurde.

[6]) *Vielchen besonders die Gebäude zu Rom ausgesetzt waren.*

[7]) *Auch goldene und silberne* Schilder, worauf der Kopf Derjenigen, *welchen sie gewidmet wurden,* eingegraben war.

daß er zur Zeit des Socrates, welcher im Jahre 399 vor Chr. starb, schon als einer der ersten Meister in seiner Kunst bekannt war. [1]) wie denn schon Aristophanes in den Acharnern, welche im Jahre 425 vor Chr. aufgeführt wurden, auf ein Gemälde des Zeuxis, einen mit Rosen bekränzten Eros, von welchem weiter unten die Rede sein wird, anspielt. Aus diesen kurzen Bemerkungen folgt klar, daß die von Plinius als unrichtig angegebene Blütezeit dieses Künstlers die richtige und jene Aenderung des Textes unnöthig ist. [2]) Ueber die Lehrer des Zeuxis herrscht Zweifel und man weiß nicht, ob Demophilus von Himera oder Neseus von Thasos diesen Ruhm davon tragen soll; vielleicht genoß er den Unterricht beider. Der Maler Apollodorus pflegte zu sagen, Zeuxis habe seinen Lehrmeistern die Kunst entwendet und trage sie bei sich (Kap. 36, §. 2). Er wußte übrigens aus seinen Arbeiten großen Gewinn zu ziehen und erwarb sich so bedeutende Reichthümer, daß er später seine Werke verschenkte, weil ihm, wie er sich stolz ausdrückte, keine hinlänglich würdige Belohnung dafür geleistet werden konnte (ebend. §. 3). Die Zeit seines Todes ist unbekannt, die Erzählung aber, daß er vor Lachen starb, als er ein altes Weib malte, [3]) darf man wohl als eine der vielen Künstleranekdoten betrachten, welche der Unterhaltung wegen erfunden sind. Stellt man die Bemerkungen über seine Leistungen zusammen, so wird man gelehrte, sehr bestimmte, mit großer Sorgfalt abgewogene Umrisse, Formen mehr zum Großen und Edeln, als zum Gefälligen und Zarten geneigt, kaum angedeutete Gemüthsregungen, ein ernstes, einfaches, nur nach Erforderniß des darzustellenden Charakters abwechselndes Colorit als die Eigenthümlichkeiten der Kunst des Zeuxis bezeichnen müssen. [4]) Von seiner treuen Naturnachahmung zeugt die schon mitgetheilte Anekdote von seinem Wettstreite mit Parrhasius, bei welchem er Trauben so täuschend malte, daß Vögel darauf zuflo-

[1]) Xenophon Memor. I, 4, 3. Oeconom. X 1.

[2]) J. Sillig wollte die Zahl neunundachtzig in neunundsiebenzig verändern und die letztere Olympiade als die Geburtszeit des Zeuxis feststellen. Catalog artif. p. 460.

[3]) Festus de verb. signif. s. v. Pictor.

[4]) *H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste*, I, 153.

wollen, daß man sie bei ihrer Lebzeit erkenne. [1]) Ja, so ist's wahrhaftig; die Gleichgültigkeit hat die Künste zu Grund gerichtet und da es dem Geiste an Ausprägung fehlt, so vernachläßigt man auch die des Körpers. 3. Andere Dinge waren bei unseren Vorfahren in den Hausfluren zu sehen und zwar keine Bildwerke ausländischer Künstler und auch nicht Erz oder Marmor; die in Wachs ausgedrückten Gesichter wurden in einzelnen Schreinen vertheilt, um Bildnisse zu haben, welche die Familienleichen begleiteten, [2]) und bei jedem Verstorbenen befand sich die ganze Schaar seiner Familienglieder, welche je vorhanden waren; die Verbindungsverzierungen aber liefen in Linien zu den gemalten Bildnissen. [3]) 4) Die Urkundenzimmer [4]) wurden angefüllt mit Rechnungsbüchern und mit Denkwürdigkeiten über die im Amte vollbrachten Thaten. Draußen und um die Schwelle befanden sich andere Bilder ihres gewaltigen Geistes, indem daselbst die den Feinden abgenommene Beute angeheftet war, und da auch der Käufer diese nicht losreißen durfte, so trimmphirten die Häuser selbst noch nach dem Wechsel ihres Herrn. Dieß war eine gewaltige Anfeuerung, indem die Wohnung jeden Tag dem thatenlosen Herrn vorwarf, daß er in einen fremden Triumph eintrete. 5. Noch ist die unwillige Aeußerung des Redners Messala vorhanden, wodurch er ver-

[1]) Welche von sich keine Bildnisse machen lassen, während sie die Bildnisse Anderer verehren.

[2]) Die Brustbilder der Ahnen wurden hinter der Leiche getragen und hinter diesen folgten die lebenden Verwandten, so daß also der Verstorbene von den Vorfahren und Nachkommen begleitet wurde.

[3]) *Stemmata, Fleurons*: sie bildeten auf diese Weise einen Stammbaum: vgl. Seneca De benefic. III, 28.

[4]) *Sie befanden sich neben der Hausflur.*

genstück zur Helena, dem Ideale reizender Schönheit. Wenn Plinius sagt, der Künstler habe in seiner Penelope die Sittsamkeit selbst gemalt, so ist dies das höchste Lob, welches dem Gemälde gespendet werden kann. 3) Eine Alcmene, welche der Meister, als er bereits reich geworden war, den Agrigentinern schenkte. In ihr wollte der Künstler sicher die vollkommen kräftige Gediegenheit weiblicher Gestaltung zeigen und er scheint sie selbst als ein unbezahlbares Meisterstück betrachtet zu haben, was man ihm als Uebermuth und Prahlerei deutete; überlegt man aber, daß kein Gegenstand denkbar ist, welcher, wie die Alcmene, der Kunst und dem Style des Zeuxis, dem Ernste, den kräftigen Formen und der sorgfältigen Strenge, die er besessen haben soll, angemessen war, so muß dieses Werk allerdings unschätzbaren Kunstwerth gehabt haben.[1]) 4) Jupiter auf dem Throne, von Göttern umgeben, ein herrliches Gemälde, wie sich Plinius ausdrückt. 5) Ein Pan, welchen der Künstler dem mazedonischen Könige Archelaus, seinem Gönner, zum Geschenke machte. 6) Ein Wettkämpfer, in welchem er sich selbst so wohl gefiel, daß er darunter schrieb, man könne ihn leichter beneiden als nachahmen. 7) Hercules, wie er als Kind die Schlangen erwürgt in Beisein seiner erschrockenen Mutter Alcmene und des Amphitruo. Man hat ein großes antikes Gemälde im herculanischen Museum, welches denselben Gegenstand darstellt,[2]) als eine Copie nach dem Gemälde des Zeuxis betrachten wollen, aber mit Unrecht, denn es zeigt keine Spur von den großen Eigenschaften dieses Meisters. 8) Ein Knabe, welcher Trauben trug, welche die Natur so täuschend nachahmten, daß die Vögel darnach flogen. Zeuxis war deßhalb mit seiner Arbeit nicht zufrieden, denn, meinte er, wenn der Knabe gelungen wäre, so müßten sich die Vögel vor ihm fürchten. 9) Ein gefesselter Marsyas, welcher sich zur Zeit des Plinius im Tempel der Concordia zu Rom befand. 10) Ein Menelaus.[3]) 11) Ein Coreas und ein Triton.[4]) 12) Ein Cupido im Venustem-

[1]) H Meyer a. a. O. II, 155.
[2]) Pitture d'Ercolano T. I. t. 7.
[3]) Tzetzes Chiliad. VIII, 196. 198
[4]) Lucianus Tim. 54.

pel zu Athen, eines seiner früheren Werke [1]) und endlich 13) eine Centaurenfamilie zu Athen; die Centaurin, halb Pferd und halb Mensch auf dem Rasen liegend, ihre beiden Jungen, das eine an der Brust, das andere nach Pferdeart säugend, der Centaure von einer Anhöhe freundlich herabschauend und das Junge eines Löwen emporhaltend, als wolle er seine Kleinen damit schrecken. Besonders hob man an diesem Werke hervor die ungemeine Richtigkeit der Umrisse, die meisterhafte Mischung und verständige Wahl der Farben, die geschickte Schattirung, die schönen Verhältnisse aller Theile zu einander und die daraus entspringende Harmonie des Ganzen. [2]) — Auch Monochromen oder Bilder aus einer und zwar aus weißer Farbe (in Weiß und Weiß) soll Zeuxis gemalt haben (Kap. 36, §. 4), eine Nachricht, welche in so fern von Wichtigkeit ist, als sie es wahrscheinlich macht, daß der Meister dergleichen Stücke zum Zwecke näherer Erforschung von Licht und Schatten verfertigte. Wenn ferner berichtet wird, daß Zeuxis auch Arbeiten aus gebrannter Erde machte, welche noch in später Zeit zu Ambracia zu sehen waren (Kap. 36, §. 6), so möchte man fast vermuthen, diese seien keineswegs gemalte Vasen gewesen, wie man gewöhnlich annimmt, sondern Modelle für schöne Formen.

---

[1]) Schol. ad Aristoph. Acharn. 991.
[2]) Lucianus Zeux. c. 3.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Römiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. R. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und zwölftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1856.

Cajus Plinius Secundus

Naturgeschichte.

Uebersetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,

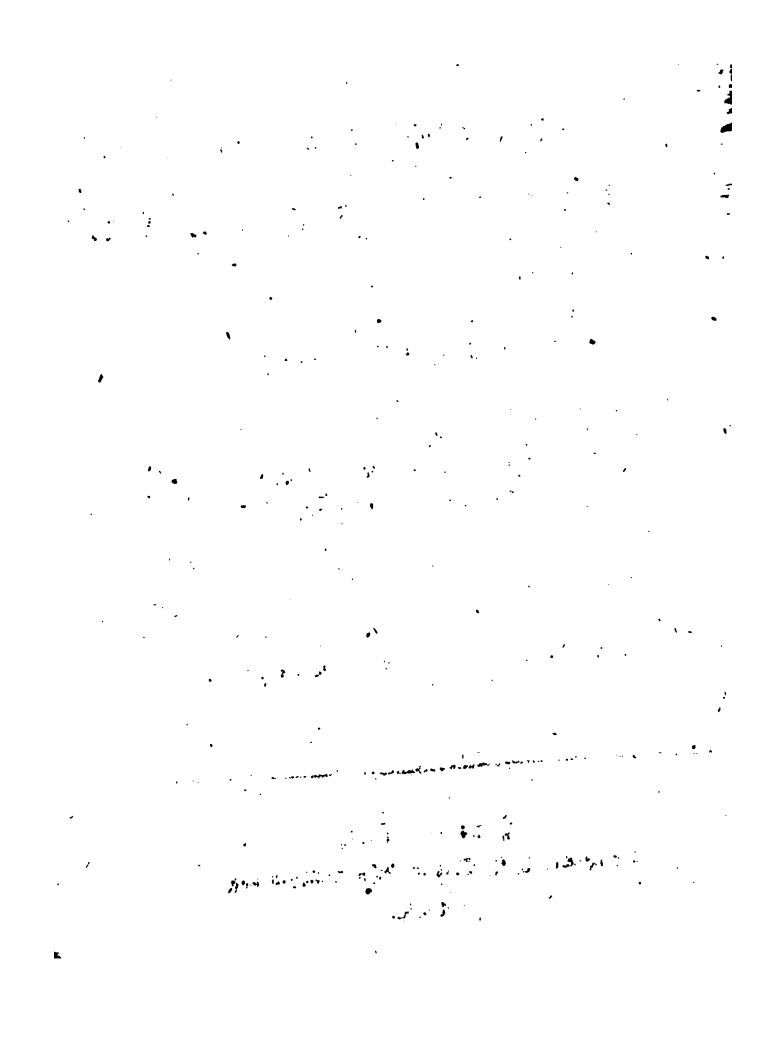
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Zweiunddreißigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1856.



Plinius Secundus Naturgeſchichte.

Fünfundbreißigſtes Buch.

Kap. I. 1. Die Beſchaffenheit der Metalle, worauf die Reichthümer beruhen, und der mit ihnen wachſenden Stoffe iſt nun ungefähr angegeben, wobei die Gegenſtände ſo verbunden wurden, daß zugleich von dem unendlichen Vorrathe von Heilmitteln und von den Geheimniſſen der Arzneibuden, ſowie von dem verdrießlich feinen Verfahren beim Ausſtechen, [1]) Bilden [2]) und Färben [3]) geſprochen werden konnte. Jetzt ſind noch die verſchiedenen Arten der Erde ſelbſt und der Steine übrig, welche eine ſogar zahlreichere Reihe bilden und hauptſächlich von den Griechen einzeln in ſehr vielen Büchern behandelt wurden. Wir wollen bei ihnen eine unſerer Einrichtung [4]) erſprießliche Kürze beobachten und nur nichts Nothwendiges oder Naturgemäßes auslaſſen.

(1.) 2. Zuerſt wollen wir mittheilen, was noch über die Malerei

[1]) In Silber nämlich, B. XXXIII, Kap. 55.
[2]) In Erz, B XXXIV, Kap. 9.
[3]) Mit Zinnober, Mennig u. ſ. w., B. XXXIII, Kap. 36 ff.
[4]) Der Einrichtung, Anlage des ganzen Werkes.

zu sagen ist, einer einst und zu der Zeit, als noch die Könige und Völker darnach trachteten und als sie Andere, welche sie der Nachwelt zu überliefern gewürdigt hatte, verherrlichte, berühmten, jetzt aber von den Marmorarten, ja sogar auch von dem Golde verdrängten Kunst, indem man nicht nur die Wände ganz überzieht, [1]) sondern auch den Marmor durchbricht und in die Deckblättchen Bilder von Gegenständen und Thieren einlegt. [2]) 3. Nicht Wandfelder und nicht im Schlafgemache sich ausbreitende Bergstücke [3]) behagen jetzt, wir fangen an auch den Stein zu malen. Darauf kam man unter der Herrschaft des Claudius, unter der des Nero aber machte man dadurch, daß man in die Deckblättchen Flecken, welche nicht darin waren, einsetzte, das Einfarbige bunt, so daß der numidische Marmor [4]) eierartige Flecken bekam und der synnadische [5]) sich durch Purpurflecken unterschied, grade wie die Tändelei ihn sich von Natur wünschte. Dieß sind die Ersatzmittel für die erschöpften Berge und die Ueppigkeit läßt von diesem Treiben nicht ab, damit sie möglichst viel durch die Feuersbrünste [6]) zu Grunde richte.

II. (II.) 1. Die Bildnißmalerei indessen, wodurch hauptsächlich die Gestalten ähnlich auf die Folgezeit übertragen wurden, ist gänzlich in Vergessenheit gerathen. Jetzt stellt man eherne Schilder [7]) auf,

---

[1]) Mit Marmor oder Gold.
[2]) Plinius meint die sogenannte musivische Arbeit.
[3]) Große in die Wände eingesetzte Marmortafeln (abaci) und bergähnliche Marmorblöcke.
[4]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 8.
[5]) Welcher bei der Stadt Synnada in Phrygien (vgl. B. V, Kap. 29, §. 4) gebrochen wurde.
[6]) Welchen besonders die Gebäude zu Rom ausgesetzt waren.
[7]) Auch goldene und silberne Schilder, worauf der Kopf Derjenigen, welchen sie gewidmet wurden, eingegraben war.

ſilberne Geſichter [1]) ohne ſprechenden Unterſchied der Geſtalten und vertauſcht die Köpfe der Standbilder, [2]) worüber ſich ſchon längſt der Witz ſogar in Liedern ausgelaſſen hat. So ſehr wollen Alle lieber, daß der Stoff in die Augen falle, als daß man ſie erkenne. Und dabei flicken ſie doch Bildersammlungen aus alten Gemälden zuſammen und verehren fremde Bildniſſe, indem ſie ſelbſt nur Gewicht auf den Preis legen, damit der Erbe ſie wieder aus einander reiße und den Strick des Diebes beeinträchtige. [3]) 2. Da alſo von keinem derſelben ein Ebenbild fortlebt, ſo hinterlaſſen ſie Bilder ihres Geldes, aber nicht ihre eigenen. Dieſelben ſchmücken die Ringplätze und ihre Salbzimmer mit Bildniſſen von Wettkämpfern, prangen in ihren Schlafgemächern mit dem Ebenbilde des Epicurus und tragen es mit ſich herum, [4]) opfern zur Ehre ſeines Geburtstages am zwanzigſten Mondestage und halten jeden Monat den Feiertag, welchen ſie Icas (Zwanziger) [5]) nennen, und dies ſind grade jene Leute, welche nicht

---

[1]) Büſten, worunter die Namen der Betreffenden ſtanden, ohne daß ſie Aehnlichkeit mit denſelben hatten.

[2]) Eine in der Kaiſerzeit ſo gewöhnliche Sache, daß man die Standbilder ſogleich dazu einrichtete; vgl. Suetonius im Leben des Tiberius, Kap. 22.

[3]) Dem Diebe dadurch, daß ſie dieſelben verkaufen, die Gelegenheit nimmt, eines oder das andere zu ſtehlen.

[4]) In den Fingerringen; vgl. Cicero De fin. V, 3. Die Lehre Epicurs ſcheint zu Rom unter den Reichen viele Anhänger gehabt zu haben.

[5]) Icas (εἰκάς). Epicurus hatte in ſeinem Teſtamente verordnet, daß ſeine Erben jedes Jahr ſeinen Geburtstag feiern und am zwanzigſten Tage eines jeden Monats ſeinen Schülern einen Schmaus geben ſollten; vgl. Cicero De fin. II, 101.

wollen, daß man sie bei ihrer Lebzeit erkenne. [1]) Ja, so ist's wahrhaftig; die Gleichgültigkeit hat die Künste zu Grund gerichtet und da es dem Geiste an Ausprägung fehlt, so vernachlässigt man auch die des Körpers. 3. Andere Dinge waren bei unseren Vorfahren in den Hausfluren zu sehen und zwar keine Bildwerke ausländischer Künstler und auch nicht Erz oder Marmor; die in Wachs ausgedrückten Gesichter wurden in einzelnen Schreinen vertheilt, um Bildnisse zu haben, welche die Familienleichen begleiteten, [2]) und bei jedem Verstorbenen befand sich die ganze Schaar seiner Familienglieder, welche je vorhanden waren; die Verbindungsverzierungen aber liefen in Linien zu den gemalten Bildnissen. [3]) 4) Die Urkundenzimmer [4]) wurden angefüllt mit Rechnungsbüchern und mit Denkwürdigkeiten über die im Amte vollbrachten Thaten. Draußen und um die Schwelle befanden sich andere Bilder ihres gewaltigen Geistes, indem daselbst die den Feinden abgenommene Beute angeheftet war, und da auch der Käufer diese nicht losreißen durfte, so triumphirten die Häuser selbst noch nach dem Wechsel ihres Herrn. Dieß war eine gewaltige Anfeuerung, indem die Wohnung jeden Tag dem thatenlosen Herrn vorwarf, daß er in einen fremden Triumph eintrete. 5. Noch ist die unwillige Aeußerung des Redners Messala vorhanden, wodurch er ver-

[1]) Welche von sich keine Bildnisse machen lassen, während sie die Bildnisse Anderer verehren.

[2]) Die Brustbilder der Ahnen wurden hinter der Leiche getragen und hinter diesen folgten die lebenden Verwandten, so daß also der Verstorbene von den Vorfahren und Nachkommen begleitet wurde.

[3]) Stemmata, Fleurons; sie bildeten auf diese Weise einen Stammbaum; vgl. Seneca De benefic. III, 28.

[4]) *Sie befanden sich neben der Hausflur.*

Geschlechte ein fremdes Bildniß der Läviner einzureihen.[1]) he Ursache drängte Messala noch in seinem Alter die Bü- lche er über die Familien schrieb;[2]) er war nämlich an der es Scipio Pomponianus vorübergegangen und hatte ge- he Leute sich durch die testamentarische Adoption des Sa- utete nämlich der Beiname) zur Schmach der Afrikaner in der Scipionen einschlichen.[3]) Aber mit Erlaubniß der es gesagt, selbst die Erschleichung der Bildnisse berühmter wies noch einige Liebe zur Tugend und war weit ehrsamer, emand sich so aufführt, daß kein Mensch nach den seinigen 6. Auch eine noch neue Einrichtung[4]) darf nicht übergan- , nach welcher in den Bücherversammlungen nicht nur denje- n unsterblicher Geist an diesen Orten weilt. Bildnisse von Silber, oder wenigstens von Erz gewirket, sondern sogar n keine vorhanden sind, ersonnen werden und so das Ver-) den nicht überlieferten Gesichtern, wie dieß bei dem Ho- Fall ist, erzeugen. Und es gibt, wenigstens nach meiner n größeres Zeichen von Glückseligkeit, als wenn Alle fort- gierig sind zu wissen, wie Jemand ausgesehen hat. Zu

doch waren die Läviner ein Zweig des valerischen Ge- chts, zu welchem auch die Messala gehörten.

die Bemerkungen über die Quellen dieses Buches.

Zusammenhang ist nach J. Silligs Erklärung folgender: Pomponius wurde von einem der Scipionen adoptirt und lt deßhalb den Namen Pomponianus Scipio; dieser adop- wieder in seinem Testamente einen Scipio, welcher den amen Salutio (nach Andern Salvitto oder Salpitto) hatte zwar von einem ihm täuschend ähnlichen Schauspieler die- Namens: vgl. B. VII. Kap. 10. §. 4.

che in unserer Zeit noch fortbesteht.

lom traf dieſe Einrichtung Aſinius Pollio, welcher zuerſt durch die Stiftung einer Bibliothek die Geiſteserzeugniſſe der Menſchen zum Gemeingut machte; ob die Könige von Alexandrien und Pergamus, welche mit großem Wetteifer [1]) Bibliotheken anlegten, noch eher dieſe Sitte [2]) einführten, möchte ich nicht gradezu behaupten. 7. Daß die Vorliebe für Bildniſſe vormals ſehr ſtark geweſen ſei, beweiſen Atticus, jener Freund Ciceros, durch ein Buch, welches er darüber herausgab, und M. Varro durch die äußerſt wohlthätige Einrichtung, nach welcher er dem reichen Inhalte ſeiner Bücher die Bildniſſe von ſiebenhundert berühmten Männern auf irgend eine Weiſe einfügte; er wollte nicht zugeben, daß ihre Geſtalten verloren gingen oder die alternde Zeit gegen die Menſchen etwas ausrichte, und wurde der Erfinder eines ſelbſt den Göttern beneidenswerthen Geſchenkes für dieſelben, indem er ihnen nicht nur Unſterblichkeit verlieh, ſondern ſie auch in alle Welt ſandte, damit ſie überall gegenwärtig ſein und aufbewahrt werden [3]) konnten; und zwar leiſtete er dies für Fremde.

III. (III.) Aber die Sitte, Schilder an einem heiligen oder öffentlichen Orte in eigenem Namen zu weihen, führte, wie ich finde, zuerſt Appius Claudius, welcher im zweihundertundneunundfünfzigſten Jahre der Stadt [495 vor Chr.] mit P. Servilius Conſul war, [4])

---

[1]) Bekanntlich ging dieſer ſo weit, daß die ägyptiſchen Könige die Ausfuhr des Papiers verboten und dadurch Veranlaſſung zur Bereitung des Pergaments in Pergamus gaben.

[2]) Die Büſten berühmter Männer in den Bibliotheken aufzuſtellen.

[3]) In Bücherſammlungen oder auf irgend eine andere Weiſe.

[4]) Dieſe Zeitbeſtimmung wird von Manchen als ein unächtes Einſchiebſel betrachtet, da die erſten Schilder wahrſcheinlich nicht *von Appius Claudius*, dem hochmüthigen Patrizier, ſondern

ein, [2]) denn er stellte seine Vorfahren in dem Tempel der Bellona auf und es gefiel ihm, sie in der Höhe [3]) sehen und ihre Ehrentitel lesen zu lassen; eine zierliche Sache, besonders wenn die Schaar der Kinder in kleinen Bildchen zugleich wie in einem Neste die Nachkommenschaft zeigt; dergleichen Schilde betrachtet Niemand ohne Freude und Wohlwollen.

IV. 1. Nach ihm stellte M. Aemilius, [3]) der Amtsgenosse des Quintus Lutatius im Consulate [im Jahr 78 vor Chr.], solche nicht nur in der ämilischen Basilica [4]) sondern auch in seinem Hause auf, und zwar auch nach einem kriegerischen Muster, denn die Bildnisse befanden sich auf Schilden, wie man sie im Kampfe bei Troja brauchte, und daher haben sie auch den Namen Schilder, nicht aber, wie die verkehrte Spitzfindigkeit der Grammatiker will, vom Schildern. [5]) Viel Mannhaftigkeit liegt in dem Herkommen, das Gesicht eines

---

von seinem Nachkommen Appius Claudius Caecus geweiht wurden; der letztere zog 296 vor Chr. als Consul gegen die Samniter zu Felde und erbaute nach dem Siege über dieselben der Bellona einen ihr gelobten Tempel auf dem Marsfelde. Uebrigens kann sich auch Plinius geirrt haben.

[2]) Diese Sitte findet sich übrigens schon weit früher in Griechenland.

[3]) Man pflegte nämlich diese Schilde in einer angemessenen Höhe anzubringen, damit sie mehr in die Augen fielen.

[3]) Der Vater des Triumvirs Lepidus; von ihm war schon B. VII, Kap. 36, §. 2 die Rede.

[4]) Sie lag im vierten Stadttheile und war eine der prächtigsten Basiliken in Rom; diese Gebäude waren gewöhnlich an den Märkten erbaut und dienten als Versammlungsplätze der Kaufleute (Börsen) und als Gerichtssäle.

[5]) Von den Schilderei*en auf* den Schildern (clipeus von cluere).

Jeden auf dem Schilde, dessen er sich bedient hatte, vorzustellen. 2. Die Punier pflegten sowohl Schilder als auch Bildnisse aus Gold zu machen und in den Lagern mit sich zu führen, wenigstens fand nach der Eroberung eines solchen Marcius, der Rächer der Scipionen in Hispanien,[1]) ein Schild des Hasdrubal und dieses befand sich über dem Eingange des capitolinischen Tempels bis zum ersten Brande desselben.[2]) Uebrigens wird die Sorglosigkeit unserer Voreltern in dieser Sache als so groß bezeichnet, daß unter dem Consulate des L. Manlius und Q. Fulvius, im fünfhundertundfünfundsiebenzigsten Jahre der Stadt [179 vor Chr.] M. Aufidius, welcher die Unterhaltung des Capitoliums gepachtet hatte, die Väter belehren mußte, daß die Schilder, welche schon einige Lustren hindurch[3]) als eherne eingetragen waren,[4]) von Silber seien.

V. 1. Die Untersuchung über die Anfänge der Malerei ist unsicher und liegt auch nicht in dem Plane dieses Werkes. Die Aegypter behaupten, sie sei bei ihnen sechstausend Jahre früher, als sie nach Griechenland überging, erdacht worden, offenbar eine eitele

---

[1]) Publius und Cneus Scipio wurden bekanntlich im Jahr 213 vor Chr. in Spanien mit dem größten Theile ihrer Truppen von den Carthagern besiegt und fast vernichtet (vgl. Livius XXV, 32 ff.). L. Marcius, ein römischer Ritter, sammelte die Reste der beiden Heere, zog die Besatzungen verschiedener Städte an sich und brachte im Jahr 212 den sorglosen Carthagern eine vollständige Niederlage bei.

[2]) Während des Bürgerkrieges zu Sullas Zeit; vgl. B. XXXIII, Kap. 5 §. 3.

[3]) Genau gerechnet $6\frac{3}{5}$ Lustren, wenn die Schilde im Jahr 212 *aufgehängt* worden waren.

[4]) *In dem Inventarium* nämlich, welches der Pächter erhielt.

Prahlerei,[1]) die Griechen aber lassen sie theils zu Sicyon, theils bei den Corinthern, alle jedoch aus dem mit Linien umzogenen Schatten eines Menschen[2]) ihren Ursprung nehmen. So also, sagen sie, sei die erste Malerei beschaffen gewesen, die nächste habe nur immer eine einzige Farbe angewendet und, nachdem die mühsamere erfunden war, die monochromatische[3]) geheißen, wie diese denn jetzt noch in derselben Weise fortbesteht, und die Linienmalerei sei von dem Aegypter Philocles oder dem Corinther Cleanthes erfunden worden. 2. Zuerst brachten sie der Corinther Aridices und der Sicyonier Telephanes in Anwendung, zwar immer noch ohne irgend eine Farbe, aber doch schon mit Vertheilung von Linien im Innern:[4]) daher war man auch gewohnt, die Namen derjenigen, welche sie malten, beizuschreiben.[5]) Zuerst verstand, wie man sagt, der Corinther Ecphantus auf die Farbe von zerriebenen Scherben. Daß dieser aber, obgleich er denselben Namen führte, ein anderer Ecphantus war, als der, welcher, wie Cornelius Nepos erzählt, dem vor den Beleidigungen des Königs Cypselus[6]) von Corinth fliehenden Damaratus,[7]) dem Vater des

---

[1]) Daß die Aegypter die Malerei früher als die Griechen kannten und ausübten, ist eine nicht zu läugnende Thatsache.

[2]) Also aus einem Schattenrisse, einer Silhouette.

[3]) Monochromatos (μονοχρώματος), einfarbig: diese Malerei findet sich häufig auf Gefäßen von gebrannter Erde angewendet.

[4]) Das heißt, sie deuteten die innerhalb der Umrisse befindlichen Theile durch Linien an.

[5]) Weil man durch die farblose Skizze die Aehnlichkeit noch nicht so genau auszudrücken vermochte.

[6]) Er gelangte um das Jahr 658 vor Chr. zur Herrschaft und regierte dreißig Jahre.

[7]) Einem der reichsten Kaufleute zu Corinth.

römischen Königs Tarquinius Priscus, nach Italien folgte, werden wir bald [1]) darthun.

VI. Die Malerei war nämlich bereits auch in Italien zur Vollkommenheit gelangt; wenigstens finden sich noch jetzt Gemälde, welche älter als die Stadt [2]) sind, in den heiligen Gebäuden zu Ardea, [3]) und zwar erregen keine anderen so sehr meine Bewunderung, da sie obgleich des Obdaches beraubt, sich so lange Zeit wie frisch erhalten haben; dasselbe ist der Fall zu Lanuvium, [4]) wo Atalanta und Helena [5]) neben einander nackt und zwar beide in der herrlichsten Gestalt, die eine [6]) aber als Jungfrau, von demselben Künstler gemalt sind und selbst durch den Einsturz des Tempels nicht gelitten haben. Der Fürst Cajus [Caligula], von Lüsternheit entbrannt, versuchte sie abzunehmen, die Beschaffenheit des Mauerbewurfes ließ es aber nicht zu. Auch zu Caere [7]) haben sich solche Gemälde erhalten, welche sogar noch älter sind, und Jeder, der sie aufmerksam untersucht, wird gestehen, daß keine andere Kunst so schnell zur Vollendung gedieh, indem sie zu den trojanischen Zeiten noch nicht bestand.

VII. (IV.) 1. Auch bei den Römern ward dieser Kunst schon frühzeitig Achtung zu Theil, wie denn die Fabier, eines der berühmtesten

---

[1]) Weiter unten Kap. 43, §. 2.
[2]) Als die Stadt Rom nämlich.
[3]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 5.
[4]) Vgl. B. VIII, Kap. 82, §. 1.
[5]) Welche beide durch ihre Schönheit viele Freier anlockten und dadurch Veranlassung zu vielen Streitigkeiten gaben; Atalanta, die Tochter des Königs von Scyrus, wollte nur denjenigen, welcher sie im Wettlaufe besiegen würde, zum Gemahle annehmen; die Abenteuer der Helena sind bekannt.
[6]) *Die Atalanta nämlich.*
[7]) *Vgl. B. III, Kap. 8, §. 2.*

Geschlechter, von ihr den Beinamen Pictor (Maler) bekamen und der erste dieses Beinamens selbst den Tempel der Salus[1]) im vierhundertundfünfzigsten Jahre nach der Erbauung der Stadt [304 vor Chr.] malte, welche Malerei sich bis zu unserem Gedenken und bis dieser Tempel unter der Herrschaft des Claudius abbrannte, erhielt. Zunächst wurde die Malerei des Dichters Pacuvius im Tempel des Hercules auf dem Rindermarkte[2]) gepriesen; er war der Schwestersohn des Ennius und gab dieser Kunst durch seinen Ruhm auf der Bühne[3]) noch mehr Ansehen. 2. Später sah man sie nicht mehr in ehrsamen Händen, man müßte denn etwa den römischen Ritter Turpilius von Sentia und aus unserer Zeit, von welchem jetzt noch schöne Werke zu Verona vorhanden sind, aufführen wollen. Er malte mit der linken Hand, was von Keinem vor ihm erwähnt wird.[4]) Mit kleinen Gemälden brüstete sich der kürzlich in hohem Alter gestorbene Titinius Labeo,[5]) welcher Prätor war und auch das Proconsulat im narbonensischen Gallien bekleidet hatte, er machte sich aber durch diese Sache nur zum Gelächter und zum Spotte. 3. Auch ein berühmter Rathschluß der angesehensten Männer in Bezug auf die Malerei soll nicht übergangen werden. Da nämlich O. Pedius, der Enkel des O. Pedius,[6]) welcher das Consulat bekleidet und einen Triumph gefeiert

[1]) Der Göttin des Heils, welcher im sechsten Stadttheile auf dem quirinalischen Hügel lag.

[2]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 5.

[3]) Pacuvius war zugleich ein berühmter Schauspieldichter und Schauspieler.

[4]) In der neueren Zeit arbeiteten die berühmten Maler Holbein und Mignard ebenfalls mit der linken Hand.

[5]) Statt der gewöhnlichen Lesart Titinius Labeo, der Name kommt auch bei Tacitus (Ann. II. 5) vor.

[6]) Dieser O. Pedius war der Schwiegersohn des Julius Cäsar.

und welchen der Dictator Cäsar zum Miterben des Augustus eingesetzt hatte, von Natur stumm war, so machte der Redner Messala, [1]) aus dessen Geschlecht die Großmutter des Knaben stammte, den Vorschlag, man solle ihn in der Malerei unterrichten lassen, und auch der göttliche Augustus billigte dies; der Knabe aber starb, als er in dieser Kunst bereits weit vorangeschritten war. Die Würdigung derselben stieg jedoch nach meiner Ansicht hauptsächlich seit M. Valerius Maximus Messala, welcher zuerst eine Tafel mit dem Gemälde der Schlacht, in welcher er die Carthaginenser und Hiero in Sizilien besiegt hatte, im vierhundertundneunzigsten Jahre nach der Erbauung der Stadt [264 vor Chr.] [2]) an der Seite der hostilischen Curie [3]) ausstellte. 4. Dasselbe that auch L. Scipio, welcher ein Gemälde seines asiatischen Sieges [4]) auf dem Capitolium aufstellte, was aber, wie man sagt, sein Bruder, der Africaner, übel aufnahm und nicht mit Unrecht, da sein Sohn [5]) in jenem Treffen gefangen worden war. Auch gegen den Aemilianus beging Lucius Hostilius Mancinus, welcher zuerst in

---

Consul im Jahr 43 vor Chr. und triumphirte im Jahr 45 vor Chr. J. Cäsar hatte ihn als Erbe eines Achtels seines Vermögens eingesetzt, Pedius trat aber diesen Antheil an Augustus ab.

[1]) Vgl. die Bemerkungen über die in diesem Buche angeführten Schriftsteller.

[2]) In welchem er Consul war.

[3]) Eines früheren Tempels, welcher schon von Tullus Hostilius in eine Curie umgewandelt worden war, im zweiten Stadttheile.

[4]) Ueber den König Antiochus von Syrien im Jahr 189 vor Chr.

[5]) Lucius oder Cneus: dieser wurde jedoch schnell aus der Gesandtenschaft entlassen; er war übrigens ein ausgearteter, *sei es Vaters* völlig unwürdiger Mensch; vgl. Livius XLI, *26, 32.*

Carthago eingedrungen war, eine nicht unähnliche Beleidigung, [1]) indem er den Plan dieser Stadt und die Belagerungen gemalt auf dem Forum aufstellte und dabeistehend dem schauenden Volke das Einzelne selbst erklärte, durch welche Freundlichkeit er bei den nächsten Wahlen das Consulat erlangte. [2]) Auch bei den Spielen des Claudius Pulcher [3]) hatte die Bühne eine große Bewunderung erregende Malerei, indem die Raben durch die Aehnlichkeit der Dachziegeln getäuscht, nach dem Bilde flogen.

VIII. 1. Den ausländischen Gemälden aber verschaffte zuerst von Allen Lucius Mummius, [4]) welcher von seinem Siege den Beinamen „der Achäer" erhielt, [5]) zu Rom öffentlich Ansehen, denn als bei dem Verkaufe der Beute der König Attalus [6]) ein Gemälde des Aristides, einen Vater Liber, für sechstausend Denare [2000 Gulden] gekauft hatte, staunte er über den Preis, und da er in dem Gemälde irgend einen Vorzug, [7]) den er nicht kenne, vermuthete, so nahm er es, obgleich Attalus sich sehr beklagte, zurück und stellte

---

[1]) Weil er ohne Scipios schleunige Hülfe in dem zu der Stadt gehörenden Castelle, welches er überrumpelt hatte, verloren gewesen wäre.

[2]) Im Jahr 145 vor Chr.

[3]) Welche er als curulischer Aedil im Jahr 99 vor Chr. gab.

[4]) Dieser tapfere, aber sehr ungebildete Feldherr bemerkte auch den Leuten, welche nach der Eroberung Corinths (146 vor Chr.) den Transport der daselbst erbeuteten Kunstwerke nach Rom übernommen hatten, daß sie die Gegenstände, welche verloren oder verdorben würden, durch neue ersetzen müßten.

[5]) Vgl. B XXXIV. Kap. 6, §. 2.

[6]) Attalus II von Pergamus, welcher mit den Römern in Freundschaft lebte.

[7]) Eine *geheime Kraft*, welche dem Besitzer Vortheil bringe.

es im Tempel der Ceres [1]) auf, und diese Malerei ist, wie ich glaube, die erste ausländische, welche zu Rom in die Oeffentlichkeit gelangte. 2. Später waren deren, wie ich sehe, insgemein auf dem Forum aufgestellt, denn daher kommt jener Witz des Redners Crassus, als er unter den alten Buden [2]) einen Rechtshandel führte; [3]) ein zur Rede gestellter Zeuge wiederholte nämlich stets: „Sage doch, Crassus, für wen hältst du mich?“ — „Für einen solchen,“ erwiderte er, indem er ihm einen recht häßlich auf eine Tafel gemalten Gallier, welcher die Zunge herausstreckte, zeigte. Auf dem Forum stand auch jenes Bild eines alten Hirten mit einem Stabe, worüber ein Gesandter der Tentonen, auf die Frage, wie hoch er ihn schätze, antwortete, er wolle einen solchen Kerl selbst lebend und in der Wirklichkeit nicht geschenkt.

IX. Das hauptsächlichste Ansehen verschaffte jedoch den Gemälden öffentlich der Dictator Cäsar, indem er einen Ajax und eine Medea [4]) vor dem Tempel der Venus Genetrix [5]) weihte, und nach ihm M. Agrippa, ein Mann von mehr bäuerischer, als seiner Lebensweise; wenigstens ist noch seine herrliche und des größten Bürgers würdige Rede über die öffentliche Aufstellung aller Gemälde und Bildwerke vorhanden und es würde besser gewesen sein, wenn man dieses gethan hätte, als daß man sie auf die Landgüter in die Verbannung

[1]) Welcher im elften Stadttheile lag.

[2]) Veteres sc tabernae, so hieß eine Stelle auf dem Forum im Gegensatz zu den Novae sc. tabernae (neuen Buden). Livius XLIII, 16. Cicero Orat. II. 66.

[3]) Cicero (Orat. II. 66) und Quintilianus (Instit. or. VI, 3, 38) schreiben diesen Witz dem C. Julius Cäsar zu.

[4]) Diese beiden Gemälde waren von Timomachus und Cäsar kaufte sie für 163,200 Gulden; vgl. B. VII, Kap. 39, §. 1 *und weiter unten* Kap. 40. §. 11.

[5]) *Vgl. B. II, Kap.* 23, §. 4.

schickte. Aber selbst dieser Mann von solcher Sittenstrenge kaufte von den Cyzicenern [1]) einen Ajax und eine Venus für zwölfmalhunderttausend Sesterzien [100.444 Gulden]; auch hatte er kleine Gemälde in dem heißesten Theile seiner Bäder in den Marmor eingesetzt, [2]) welche erst kurz vor der Ausbesserung derselben [3]) hinweggenommen wurden.

X. 1. Alle übertraf der göttliche Augustus, welcher auf seinem Forum [4]) an dem besuchtesten Theile zwei Gemälde aufstellte, welche das bildliche Aussehen des Krieges und einen Triumph zeigen; derselbe stellte die Castoren und eine Victoria und andere Gemälde, von welchen wir bei der Erwähnung der Künstler [5]) sprechen werden, im Tempel seines Vaters Cäsar [6]) auf. Derselbe setzte auch in dem Rathhause, welches er auf dem Volksversammlungsplatze [7]) stiftete, zwei Gemälde in die Wand ein, nämlich eine auf einem Löwen sitzende Nemea, [8]) welche eine Palme trägt, nebst einem mit einem Stabe dabei stehenden Greise, über dessen Haupt ein Täfelchen von einer Tanne [9]) herabhängt, worauf von Nicias geschrieben steht, daß er das

---

[1]) Vgl. B. V. Kap. 40. §. 2.
[2]) Vgl. B. XXXVI. Kap. 64.
[3]) Wahrscheinlich durch Vespasian.
[4]) Im achten Stadttheile.
[5]) Weiter unten (Kap. 36), wo wir auch (§. 30) erfahren, daß die hier genannten Gemälde Werke des Apelles waren.
[6]) Auf dem Forum.
[7]) Vgl. B. X. Kap. 2. §. 3.
[8]) Eine allegorische Figur, welche den nemäischen Wald vorstellte, wo Hercules den gefürchteten Löwen tödtete.
[9]) Nach Sillig's Conjectur: tabella abiete dependet, statt des sinnlosen tabella bigae dependet.

Bild eingebrannt habe,[1]) denn dieſes Ausdruckes bediente er ſich. 2) An dem andern Gemälde bewundert man, daß der mannbare Sohn ſeinem greiſen Vater trotz des Unterſchiedes des Alters ähnlich ſieht; darüber fliegt ein Adler, welcher einen Drachen umklammert.[2]) Philochares hat auf dem Werke bezeugt, daß es von ihm ſei, und ſchon daraus, wenn man auch nur dieſes einzige Gemälde in Erwägung ziehen will, ergibt ſich die Macht der Kunſt, da wegen des Philochares der Senat des römiſchen Volkes ſchon ſo viele Jahrhunderte hindurch den Glaucion und ſeinen Sohn Ariſtippus, ſonſt völlig unbekannte Leute, betrachtet. Auch Tiberius Cäſar, der ſonſt keineswegs freundliche Gebieter,[3]) hat in dem Tempel des Auguſtus ſelbſt Gemälde aufgeſtellt, welche wir bald[4]) angeben werden.

XI. (v.) So viel mag genügen über das Anſehen einer erſterbenden Kunſt. Die einzelnen Farben, womit man zuerſt malte, haben wir bereits[5]) genannt, als wir bei den Metallen von dieſen Farbeſtoffen handelten. Von den darauf folgenden Arten der ſogenannten einfarbigen[6]) Malerei, von den ſpäteren Erfindungen, ſowie von den Urhebern und der Zeit derſelben werden wir bei der Erwähnung der Künſtler ſprechen, weil die Einrichtung dieſes Werkes verlangt, daß wir zuerſt die Eigenſchaften der Farben angeben. Die Kunſt brachte endlich ſelbſt einen Unterſchied in ſich[7]) und erfand das Licht und

[1]) Von der eingebrannten (enkauſtiſchen) Malerei iſt weiter unten (Kap. 39) die Rede.

[2]) Der Zuſammenhang dieſes Gemäldes iſt nicht herauszufinden; vielleicht fehlen in dem Texte einige Worte.

[3]) Der menſchenfeindliche Charakter des Tiberius iſt bekannt.

[4]) Weiter unten Kap. 40, §. 7.

[5]) B. XXXIII. Kap. 39.

[6]) *Monochromatiſchen*; vgl. weiter oben Kap. 5.

[7]) *Trat aus ihrer Einförmigkeit heraus.*

Schatten, indem die verschiedenen Farben sich wechselseitig heben; dazu kam später noch der Glanz,[1]) welcher nicht mit dem Lichte zu verwechseln ist: was zwischen beiden und den Schatten lag, nannte man Ton, die Verbindungen der Farben aber und ihre Uebergänge Fuge.

XII. (VI.) Die Farben sind entweder ernste[2]) oder lebhafte;[3]) beides kommt von Natur oder durch Mischung. Lebhafte sind solche, welche der Herr dem Maler liefert,[4]) nämlich der Mennig,[5]) das Armenischblau,[6]) der Zinnober,[7]) das Berggrün,[8]) der Indigo,[9]) das Purpurroth;[10]) die übrigen sind ernste. Von allen wächst ein Theil und ein Theil wird gemacht. Die Sinoperde,[11]) der Röthel,[12])

---

[1]) Ich verstehe dieses Wort in seiner gewöhnlichen Bedeutung und von einem Schimmer, welchen man den Gemälden zu geben wußte; ich unterscheide deßhalb den Glanz (splendor) von dem Tone (τόνος), welchen Ausdruck ich in seiner jetzigen Bedeutung nehme, und was die Alten Fuge (ἁρμογή) nannten, ist die Verschmelzung der Farben. Die Erklärung Winkelmanns (Werke, V. 192) erscheint mir zu künstlich und gründet sich nicht auf die Lesart der besten Handschriften, welcher die Uebersetzung folgt.

[2]) Austeri, gewöhnliche Farben, Grundfarben.

[3]) Floridi, glänzende, grelle, zugleich seltene und theuere Farben.

[4]) Weil sie theuer waren und der Besteller des Gemäldes leicht betrogen werden konnte.

[5]) Vgl. B. XXXIII. Kap. 37.

[6]) Vgl. weiter unten Kap. 26.

[7]) Vgl. B. XXXIII. Kap. 38.

[8]) Vgl. ebend. Kap. 26 ff.

[9]) Vgl. weiter unten Kap. 27.

[10]) Vgl. Kap. 26.

[11]) Vgl. das folgende Kapitel.

[12]) Vgl. weiter unten Kap. 14 und 15.

das Paraitoniumweiß. [1]) die Meloserde, [2]) die Cretriaerde [3]) und das Operment [4]) wachſen; die übrigen werden bereitet und vor allen diejenigen, von welchen wir bei den Metallen [5]) geſprochen haben, und außerdem von den geringeren noch der Ocher, [6]) das gebrannte Bleiweiß, [8]) der Sandarach, [7]) der Scharlach, [9]) das Syriſchroth [10]) und das Schwarz. [11])

XIII. 1. Die Sinopeerde [12]) wurde zuerſt in Pontus entdeckt und hat ihren Namen von der dortigen Stadt Sinope; [13]) man gewinnt ſie auch in Aegypten, auf den Balearen und in Afrika, die beſte aber auf Lemnos [14]) und in Cappadocien, [15]) wo ſie auch aus Höhlen ausgegraben wird. Was davon an den Steinen hängt, iſt vortrefflich, die Klumpen haben ihre eigenthümliche, an der Außenſeite fleckige Farbe. Die Alten gebrauchten ſie zum Glanze. [16]) Es giebt drei Arten von Sinopeerde, eine rothe, eine weniger rothe und eine zwiſchen beiden die Mitte haltende. Die beſte koſtet zwei Denare

[1]) Vgl. Kap. 18.
[2]) Vgl. Kap. 19.
[3]) Vgl. Kap. 21.
[4]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 22.
[5]) Im dreiunddreißigſten Buche.
[6]) Vgl. weiter unten Kap. 16.
[7]) Vgl. Kap. 20.
[8]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 55.
[9]) Vgl. weiter unten Kap. 23.
[10]) Vgl. Kap. 24.
[11]) Vgl. Kap. 25.
[12]) Sinopis, rother Fettthon (Sol), Siegelerde.
[13]) Vgl. B. VI. Kap. 2, §. 2
[14]) Vgl. B. IV, Kap. 23. §. 8.
[15]) Vgl. B. V, Kap. 42. §. 1.
[16]) *Vgl. weiter oben Kap.* 11.

[$^3/_8$ Gulden]; [1]) sie dient für den Malerpinsel oder wenn man Holz färben will. 2. Die aus Africa kommende kostet acht Aß [16 Kreuzer] und heißt Kicherroth; [2]) sie ist rother, als die übrigen Arten, und brauchbarer für die Wandfelder. [3]) Den nämlichen Preis hat auch die sogenannte gedämpfte, welche am meisten dunkel ist; man braucht sie zum Fuße der Wandfelder, als Heilmittel aber ist sie angenehm in den Pflastern und Breiumschlägen [4]) und sowohl in trockener als auch flüssiger Zubereitung leicht gegen Geschwüre an einer feuchten Stelle, wie im Munde und am Gefäße, anzuwenden; eingeflößt [5]) stillt sie den Durchfall und in der Gabe eines Denars [einer Drachme] getrunken den Blutfluß der Frauen; gebrannt trocknet sie die Krätzausschläge an den Augen, besonders mit Wein. [6])

XIV. Manche wollten in der Sinopeerde nur eine Art Röthelerde zweiter Güte finden, denn sie geben der lemnischen den Vorzug; diese kommt dem Mennig am nächsten und ist bei den Alten sammt der Insel, auf welcher sie gewonnen wird, sehr berühmt; sie wurde nur versiegelt verkauft, weßhalb sie auch Sphragis [7]) heißt; man schmiert sie unter den Mennig und verfälscht diesen damit. In der

[1]) Das Pfund nämlich; manche Handschriften haben 12 Denare [4 Gulden].

[2]) Cicerculum, nicht von der Farbe, sondern weil sie in Gestalt von Kichern in den Handel kam.

[3]) Vgl. weiter oben Kap. 1, §. 2.

[4]) Vgl. B. XXIV, Kap. 21, §. 2.

[5]) Als Klystier nämlich.

[6]) Die Heilkunde macht jetzt von dieser Erde keinen Gebrauch mehr.

[7]) Siegelerde (σφραγίς), terra sigillata; der Siegel bestand in dem Bilde der Diana oder einer Ziege, welche dieser Göttin heilig war; vgl. Dioscorides V, 113. Noch jetzt wird die lemnische Erde versiegelt und zwar mit einem Monde und drei Sternen.

Heilkunde gilt sie als eine herrliche Sache, [1]) denn um die Augen gestrichen lindert sie die Thränenflüsse und die Schmerzen und verhindert das Triefen der Augenwinkelgeschwulst. Beim Blutauswurfe gibt man sie in Essig zu trinken; auch wird sie gegen die Schäden an der Milz und an den Nieren und von den Frauen gegen die Reinigung [2]) getrunken, deßgleichen auch gegen die Gifte und gegen die Verletzungen durch die Land- und Seeschlangen; sie befindet sich deßhalb gewöhnlich in den Gegengiften.

XV. Unter den übrigen Arten des Röthels sind der ägyptische und der africanische für die Handwerker am brauchbarsten, weil sie am besten eindringen; für die Malerei wird auch ein Röthel in den Eisengruben gewonnen. [3])

XVI. Daraus macht man den Ocher, [4]) indem man den Röthel in neuen, mit Lehm verschmierten Töpfen ausbrennt; je mehr er in der Esse brennt, desto besser ist er. Aller Röthel aber trocknet und ist deßhalb gut für Pflaster und auch für die Rose.

XVII. Ein halbes Pfund pontische Sinopeerde, zehn Pfund lichtes Berggelb [5]) und zwei Pfund griechische Meloserde [6]) zemischt und zwölf Tage lang mit einander gerieben geben das Pollment [7]) oder den Leim, womit das Gold auf das Holz aufgetragen wird.

---

[1]) Die Siegelerde wird jetzt als ein Mittel von sehr geringer Wirkung betrachtet und fast gar nicht mehr angewendet.

[2]) Die übermäßige wahrscheinlich.

[3]) Kein Röthel, sondern Eisenoxyd von rother Farbe.

[4]) Man brannte also den Eisenocher (ochra ferri), welcher im natürlichen Zustande roth ist und von Plinius deßhalb Röthel genannt wird, noch einmal.

[5]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 56.

[6]) Vgl. weiter unten Kap. 19.

[7]) *Vgl. B. XXXIII, Kap. 20.*

II. Das Parätoniumweiß [1]) hat seinen Namen von einem
n Aegypten; man sagt, es sei mit Schlamm fest gewordener
ım und deßhalb finden sich kleine Muscheln darin. Man ge-
auch auf der Insel Creta und zu Cyrene; [2]) zu Rom ver-
an es mit abgekochter und verdichteter cimolischer Kreide. [3])
en kosten sechs Pfund einen Denar [1/3 Gulden]. Unter den
rben ist es die fetteste und wegen seiner Glätte die halt-
nche.

. Die Meloserde [4]) ist ebenfalls weiß und am besten auf
le wird auch auf Samos [5]) gewonnen, die Maler bedienen
aber nicht wegen ihrer allzugroßen Fettigkeit. Man gräbt
t liegend aus, indem man der Ader zwischen den Felsen nach-
n der Heilkunde macht man von ihr denselben Gebrauch, wie
retrischen Kreide; [6]) sie trocknet außerdem bei der Berührung
, zieht die Haare aus und wirkt lindernd. Das Pfund kostet
tertius [5 Kreuzer]. Die dritte unter den weißen Farben
leiweiß, von dessen Gewinnung wir bei den Bleigruben [7])
n haben. Es wurde auch sonst als Erde [8]) zu Smyrna auf

—

raetonium, das sogenannte Strandsalz.
l. B. V, Kap. 5, §. 3.
l. ebend. Kap. 5, §. 1.
l. weiter unten Kap. 57.
linum, eine feine, weiße Kreide, welche man jetzt noch auf
Insel Melos (vgl. B. IV, Kap. 23, §. 3) zum Reinigen
Wäsche braucht.
l. B. V, Kap. 37, §. 1.
gl. weiter unten Kap. 21.
XXXIV, Kap. 54.
eiße Bleierde (cerussa nativa).

dem Landgute des Theodotus [1]) gefunden und die Alten bedienten sich desselben zum Bemalen der Schiffe; jetzt wird es ohne Ausnahme aus Blei und Essig gemacht, wie wir [2]) gesagt haben.

XX. Das gebrannte Bleiweiß [3]) wurde durch Zufall bei einer Feuersbrunst im Piräus [4]) entdeckt, als das Bleiweiß in den Tonnen verbrannte; zuerst bediente sich desselben der oben [5]) genannte Nicias. Als das beste gilt jetzt das asiatische, welches auch Bleipurpur [6]) genannt wird; das Pfund davon kostet sechs Denare [2 Gulden]. Man bereitet es auch zu Rom, indem man marmorartiges Berggelb [7]) verbrennt und mit Essig löscht. Ohne gebranntes Bleiweiß lassen sich Schatten nicht zu Stande bringen.

XXI. Die Cretriaerde hat ihren Namen von dem Fundorte. [8]) Nicomachus und Parrhasius bedienten sich derselben. Sie kühlt, erweicht, heilt die Wunden zu und ist gut zum Trocknen und auch ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen und zur Entdeckung des Eiters, [9]) denn man merkt, daß solcher vorhanden ist, wenn sie, mit Wasser aufgestrichen nicht trocknet.

XXII. Sandarach und Ocher werden, wie Juba berichtet, auf

---

[1]) Die Griechen nannten deshalb dieses Bleiweiß Theodotion. Vitruvius VII, 7, 4.

[2]) B. XXXIV, Kap. 54.

[3]) Cerussa usta, der Mennig in der jetzigen Bedeutung dieses Wortes.

[4]) Dem Hafen von Athen.

[5]) Kap. 10, §. 2.

[6]) Purpurea, wegen seiner schönen rothen Farbe.

[7]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 56, §. 1.

[8]) Von der Stadt Eretria in Euböa, vgl. B. IV, Kap. 21, §. 2. Diese Erde ist roth.

[9]) Auf der Brust hauptsächlich; vgl. Hippocrates De morb. III, 27.

Topazus,[1]) einer Insel des rothen Meeres, gefunden, aber nicht zu uns gebracht. Wie der Sandarach gewonnen wird, haben wir bereits[2]) gesagt; man macht auch unächten aus Bleiweiß, welches man in einem Ofen brennt. Er muß eine flammgelbe Farbe haben; das Pfund davon kostet fünf Aß [10 Kreuzer].

XXIII. Wenn man ihn mit einem gleichen Theile Ocher vermischt röstet, so bekommt man Scharlach,[3]) obgleich, wie ich wahrnehme, Virgilius[4]) nach jenem Verse:

Und freiwillig umhüllt Scharlach die weidenden Lämmer,

glaubte, der Scharlach sei ein Kraut. Im Pfunde kostet er halb so viel, als der Sandarach; auch sind keine andern Farben so schwer, als diese beiden.

XXIV. Zu den gemachten Farben gehört auch das Syrischroth,[5]) welches man, wie wir gesagt haben,[6]) unter den Mennig streicht; es besteht aber aus einer Mischung von Synopeerde und Scharlach.

XXV. 1. Das Schwarz gehört wohl auch zu den gemachten Farben, obgleich es auch ein Erzeugniß der Erde doppelten Ursprungs ist, denn entweder entfließt es ihr gleich einer Salzbrühe[7]) oder eine

---

[1]) Vgl. B. VI. Kap. 34, §. 1.

[2]) B. XXXIV. Kap. 55.

[3]) Sandyx; nämlich eine Farbe, welche dem eigentlichen Scharlach (Kermes) ähnlich ist.

[4]) Eclog. IV, 45. Wenn Virgilius wirklich unter Sandyx ein Kraut versteht, was übrigens noch nicht bewiesen ist, so meint er ohne Zweifel den Krapp (vgl. B. XIX. Kap. 17 und B. XXIV, Kap. 56).

[5]) Syricum, weil es meistens aus Syrien kam.

[6]) B. XXXIII, Kap. 40, §. 3.

[7]) Das sogenannte Cementwasser.

Erde von schwefelgelber Farbe [1]) wird selbst dazu für gut gehalten. Es fanden sich Maler, welche aus den Gräbern die nicht völlig verbrannten Kohlen ausgruben. [2]) Alle diese Dinge sind unbequem und neu, denn das Schwarz läßt sich auf mehrfache Art aus dem Ruße gewinnen, indem man Harz oder Pech verbrennt, wozu man sogar Werkstätten erbaut hat, welche diesen Rauch nicht fortlassen. Das beliebteste wird auf diese Weise aus Kienholz [3]) gemacht. Man verfälscht es mit dem Ruße der Oefen und Bäder, dessen wir uns zum Schreiben der Bücher bedienen. Manche kochen auch die getrockneten Weinhefen aus und verfischern, wenn diese von gutem Weine herrührten, so gewähre solches Schwarz das Aussehen des Tusches. [4]) 2. Polygnotus und Micon, sehr berühmte Maler zu Athen, machten es aus Weintrestern und nannten es Tryginon (Trestерschwarz); Apelles kam auf den Einfall, es aus gebranntem Elfenbein zu machen, und dieses nennt man Elfenbeinschwarz; man bringt den Tusch auch aus Indien, über die Erfindung desselben habe ich noch nichts erfahren können, [5]) ferner wird es bei den Färbern aus der schwarzen Blume, welche sich an die ehernen Kessel hängt, bereitet; auch erhält man es, wenn man

[1]) Kupfervitriol (vitriolum veneris).

[2]) Wahrscheinlich weil diese Kohlen durch das Harz oder Pech, welches beim Verbrennen der Todten zur Vermehrung der Gluth diente (vgl. C. A. Böttigers kleine Schriften III, 153 ff.) eine gute schwarze Farbe geben.

[3]) Vgl. B. XVI, Kap. 19, §. 2 und Kap. 23, §. 5.

[4]) Indicum sc. atramentum, indischer Tusch, jetzt gewöhnlich chinesische Dinte genannt, völlig verschieden von dem weiter unten (Kap. 27) vorkommenden indicum sc. purpurissum (Indigblau).

[5]) Die Verfertigung des ächten Tusches gilt jetzt noch als ein *Geheimniß; er* wird aber längst in Europa nachgemacht.

Kienholz verbrennt und die Kohlen in einem Mörser stößt. Die Dintenschnecken [1]) sind dazu wunderbar geeigenschaftet, aber man bereitet es aus ihnen nicht. [2]) Jedes Schwarz aber wird an der Sonne fertig gemacht, indem man das Schreibschwarz mit Gummi und das Tünchschwarz mit Leim mischt. Mit Essig flüssig gemachtes Schwarz läßt sich nur schwer auswaschen.

XXVI. 1. Unter den übrigen Farben, welche, wie wir gesagt haben, [3]) von den Herrn gegeben werden, kommt wegen der Höhe des Preises vor allen das Purpurroth. [4]) Silberkreide [5]) wird zugleich mit den Purpurstoffen gefärbt und fangt die Farbe noch schneller ein als die Wolle. Das vorzüglichste ist das erste, welches in dem siedenden Kessel von den noch ungeschwächten Säften getränkt wird; das nächstbeste, wenn dieses herausgenommen ist, erhält man durch die in dieselbe Brühe geworfene Kreide und so oft dies geschieht, verringert sich die Güte je nach der Zahl, weil die Jauche stets dünner wird. 2. Deßhalb könnte man das puteolanische [6]) mehr rühmen als das tyrische [7]) oder das gätulische [8]) oder auch das laconische, [9]) aus welchen Gegenden doch die kostbarsten Purpurstoffe kommen; die Ursache liegt darin, daß dieses hauptsächlich mit Karmesin [10]) gefärbt und

[1]) Vgl. B. IX, Kap. 20, §. 3.
[2]) Zum Gebrauche der Maler nämlich; zur Schreibtinte brauchte man jedenfalls den Saft der Dintenschnecke.
[3]) Weiter oben K. p. 12
[4]) Purpurissum, dem Purpur ähnliches Roth.
[5]) Vgl. weiter unten Kap. 58 und B. XVII, Kap. 4, §. 4.
[6]) Vgl. B. III, Kap. 9 §. 9.
[7]) Vgl. B. IX, Kap. 63, §. 2.
[8]) Vgl. VI, Kap. 36, §. 4.
[9]) Vgl. ebend. Kap. 39, §. 4.
[10]) Vgl. B. IX, Kap. 65, §. 3.

Krapp [1]) einzuſaugen gezwungen wird; das ſchlechteſte kommt von Canuſium. [2]) Der Preis beträgt einen bis dreißig Denare [¹/₂ bis 10 Gulden] für das Pfund. Die Maler legen den Grund mit Scharlach [3]) und tragen dann das Purpurroth mit Ei auf, wodurch ſie den Glanz des Mennigs hervorbringen; wollen ſie lieber Purpur machen, ſo legen ſie den Grund mit Schmalte [4]) und tragen dann das Purpurroth mit Ei auf.

XXVII. Nach dieſem hat der Indig [5]) das meiſte Anſehen; er kommt aus Indien, wo er ſich als Schlamm an den Schaum der Rohre hängt; [6]) wenn man ihn ſiebt, iſt er ſchwarz, wenn man ihn aber flüſſig macht, zeigt er eine wunderbare Miſchung von Purpur und Smalte. Eine andere Art deſſelben ſchwimmt in den Purpurwerkſtätten oben in den Keſſeln und iſt der Schaum des Purpurs. Die Verfälſcher färben Taubenmiſt mit wirklichem Indig oder tränken ſelinuſiſche [7]) Kreide oder Ringkreide [8]) mit Waid. [9]) Man prüft ihn auf Kohlen, denn der ächte gibt eine Flamme von ausgezeichnetem Purpur und, während er raucht, einen Meergeruch, weßhalb Manche glauben, er werde an Klippen geſammelt; das Pfund Indig koſtet

---

[1]) Vgl. B. XIX. Kap. 17.
[2]) Vgl. B. III. Kap. 16. §. 3.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 23.
[4]) Caeruleum, vgl. B. XXXIII. Kap. 57.
[5]) Indicum, dunkelblau, indigblau.
[6]) Der Indig iſt bekanntlich der Bodenſatz der in Waſſer eingeweichten Blätter der Färbergriſche (indigofera tinctoria L.), welche in Oſtindien einheimiſch iſt und von da nach Afrika und Weſtindien verpflanzt wurde.
[7]) Vgl. B. III. Kap. 14. §. 4.
[8]) Vgl. weiter unten Kap. 30.
[9]) *Vitrum, vgl. B. XXII. Kap. 2.*

zwanzig Denare [6⅔ Gulden]. Als Heilmittel hebt der Indig Erstarrungen und Entzündungen und trocknet die Geschwüre.

XXVIII. Armenien schickt uns, was nach seinem Namen benannt wird.[1]) Dieser Stein[2]) ist ebenfalls auf die Weise, wie das Berggrün gefärbt[3]) und das Armenischblau ist am besten, wenn es diesem am nächsten kommt und seine Farbe mit der Smalte vereinigt. Man pflegte das Pfund davon auf dreißig Sesterzien [2½ Gulden] zu schätzen. In Hispanien hat sich ein Sand gefunden,[4]) welcher eine gleiche Behandlung annimmt und der Preis ist deßhalb bis auf sechs Denare [2 Gulden] gesunken. Von der Smalte unterscheidet es sich durch einen mäßigen weißen Schimmer, welcher diese Farbe zarter macht. In der Heilkunde wird es nur gebraucht, um das Wachsthum der Haare, besonders an den Augenbraunen, zu fördern.

XXIX. Man hat auch noch zwei neue Farben, welche zu den schlechtesten gehören, nämlich das Grün, welches das appianische[5]) heißt und sich für Berggrün ausgibt, als ob nicht schon genug Verfälschungen desselben vorhanden wären. Es wird aus grüner Kreide bereitet und man schätzt das Pfund davon auf einen Sesterzius [5 Kreuzer].

XXX. Die sogenannte Ringfarbe[6]) ist weiß und die weiblichen Gestalten werden damit licht gemacht; man bereitet sie ebenfalls

---

[1]) Nämlich das Armenium, Armenischblau, Bergblau, Lasurblau.
[2]) Gewöhnlich armenischer Stein (lapis armenius) genannt.
[3]) Vgl B XXXIII, Kap. 26.
[4]) Der armenische Stein findet sich auch in den südlichen Ländern Europas.
[5]) Wahrscheinlich von einem Appius, seinem Erfinder, so genannt; Manche wollen es von Apium (Eppich) ableiten; dann wäre es Eppichgrün.
[6]) Anulare, Kreide mit Glas gemischt.

aus Kreide, unter welche man die gläsernen Gemmen aus den Ringen des Volkes mischt, woher sie auch ihren Namen hat.

XXXI. (VII) Von allen diesen Farben lieben die Kreide [1]) und lassen sich auf Nasses [2]) nicht auftragen das Purpurroth, der Indig, die Smalte, die Meloserde, das Operment, das appianische Grün und das Bleiweiß. Mit diesen Farben tränkt man auch das Wachs für die Malereien, welche eingebrannt werden, [3]) ein Verfahren, welches nicht für Wände taugt, aber bei den Flotten und jetzt sogar schon bei den Lastschiffen gewöhnlich ist, weil wir auch die Gefahren [4]) ausmalen und sich also Niemand zu wundern braucht, daß wir auch die Scheiterhaufen malen, [5]) und weil es den zum Kampfe Ausziehenden behagt, zum Tode oder doch wenigstens zum Morde prachtvoll zu fahren. Und gewiß führt die Betrachtung so vieler Farben von so großer Verschiedenheit zur Bewunderung des Alterthums.

XXXII. Nur vier Farben, nämlich von den weißen die Meloserde, von den gelben das attische Berggelb, [6]) von den rothen die pontische Sinopeerde und von den schwarzen die Schusterschwärze, brauchten zu ihren unsterblichen Werken Apelles, Aetion, Melanthius und Nicomachus, [7]) die berühmtesten Maler, während jedes ihrer

---

[1]) Den trockenen Kreidegrund.

[2]) Auf nassen Grund, al Fresco.

[3]) Vgl. weiter unten Kap. 41.

[4]) Die Schiffe, auf welchen wir den Gefahren des Meeres und des Kampfes trotzen.

[5]) Die Reichen ließen die Scheiterhaufen prächtig aufbauen und bemalen.

[6]) Vgl. B. XXXIII. Kap. 56.

[7]) Jedenfalls bereiteten sie aber aus den erwähnten Farben die übrigen, deren sie bedurften.

Gemälde mit dem Vermögen einer Stadt bezahlt wurde. Jetzt aber, wo sogar der Purpur auf die Wände übergeht und Indien den Schlamm seiner Flüsse [1]) und die Jauche der Drachen und Elephanten [2]) beisteuert, gibt es keine edle Malerei mehr. Alles war also damals besser, als die Mittel geringer waren. Ja so ist's, weil, wie wir gesagt haben, [3]) nur auf den Werth der Dinge und nicht auf den des Geistes geachtet wird.

XXXIII. Auch den Wahnsinn unserer Zeit in der Malerei will ich nicht übergehen. Der Fürst Nero hatte befohlen, ihn colossal und zwar hundertundzwanzig Fuß hoch auf Leinwand zu malen, eine bis zu dieser Zeit unbekannte Sache. [4]) Als das Gemälde in den majanischen Gärten [5]) fertig war, wurde es vom Blitze angezündet und verbrannte mit dem besten Theile der Gärten. Ein Freigelassener desselben bedeckte, als er zu Antium [6]) Fechterspiele gab, die öffentlichen Säulenhallen mit Malereien, worauf bekanntlich die Bildnisse der Gladiatoren und aller Diener nach dem Leben wiedergegeben waren. Dieß war schon seit vielen Jahrhunderten das höchste Streben in der Malerei; [7]) aber Fechterkämpfe zu malen und sie öffentlich auszustellen begann man erst seit C. Terentius Lucanus; [8]) dieser ließ

---

[1]) Den Indig; vgl. weiter oben Kap. 46.
[2]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 38.
[3]) Weiter oben Kap. 2, §. 1.
[4]) Nämlich der Versuch auf Leinwand zu malen.
[5]) Ueber diese Gärten finden sich keine nähere Nachrichten.
[6]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 4.
[7]) Die Personen nach dem Leben und also möglichst ähnlich darzustellen.
[8]) Vielleicht derselbe, welcher auf Münzen aus dem sechsten Jahrhundert der Stadt vorkommt, aber nicht näher bekannt ist.

zu Ehren seines Großvaters, welcher ihn an Kindes Statt angenommen hatte, drei Tage lang dreißig Fechterpaare auf dem Forum auftreten und sie auf eine Tafel malen, welche er im Haine der Diana [4]) aufstellte.

XXXIV. (VIII.) 1. Nun will ich die berühmten Männer in dieser Kunst möglichst kurz durchgehen, denn eine Ausführung dieses Gegenstandes liegt nicht in der Einrichtung dieses Werkes; es wird also genügen, wenn ich manche auch nur im Vorbeigehen und bei der Erwähnung anderer nur flüchtig nenne; eine Ausnahme machen jedoch die ausgezeichneten Werke, welche ich jedenfalls berühren muß, sie mögen nun noch vorhanden oder bereits untergegangen sein. [3]) In dieser Beziehung bewährt sich die Genauigkeit der Griechen [2]) nicht, indem sie die Maler viele Olympiaden später, als die Bildgießer und Bildstecher, und zwar erst in die neunzigste Olympiade [420—417 vor Chr.] setzen, da doch Phidias sogar selbst anfangs Maler gewesen sein und einen Schild [4]) zu Athen gemalt haben soll und da es außerdem Thatsache ist, daß sein Bruder Panänus, der den Schild der Minerva zu Elis, welche Colotes, ein Schüler des Phidias und sein

---

[1]) Vgl. B. XVI. Kap. 91.

[2]) Ueber die Künstler und ihre Werke ist in dem Künstlerverzeichnisse vor diesem Buche das Nöthige mitgetheilt.

[3]) In ihren geschichtlichen Darstellungen nämlich.

[4]) Clipeum, diese Lesart bieten die meisten und besten Handschriften. Plinius will wohl nur überhaupt andeuten, Phidias habe den Schild irgend einer Statue gemalt. Die fast in alle Ausgaben aufgenommene Verbesserung Olympium, welche bald auf den olympischen Jupiter, bald auf den Tempel desselben und bald auf den Perikles, welcher bekanntlich auch der olympische hieß (vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 24 und 31), bezogen wird, ist völlig unbegründet.

Gehülfe bei der Verfertigung des olympischen Jupiters, gemacht hatte, inwendig malte, in der dreiundachtzigsten Olympiade [448 bis 445 vor Chr.] lebte. 2. Und ist es nicht ferner Thatsache, daß ein Gemälde des Malers Bularchus, worauf der Kampf der Magnesier dargestellt war,[1]) von Candaules, dem letzten Könige von Lydien aus dem Geschlechte der Heracliden, welchen man auch Myrsilus[2]) zu nennen pflegte, mit Gold aufwog? Eine solche Würdigung wurde damals schon der Malerei. Dieß muß nothwendig zu der Zeit des Romulus geschehen sein; denn Candaules endete in der achtzehnten Olympiade [708—705 vor Chr.][3]) oder wie manche behaupten, in einem und demselben Jahre mit Romulus;[4]) die Kunst hatte also, wenn ich nicht irre, offenbar schon damals Berühmtheit, ja schon ihre Vollendung erlangt. 3. Muß dies angenommen werden, so folgt zugleich daraus, daß ihre Anfänge noch früher fallen und daß diejenigen, welche mit einer Farbe[5]) malten und deren Zeitalter nicht angegeben wird, noch einige Zeit vorher lebten, nämlich Hygiänön, Dinias, Charmadas, der Athenienser Eumarus, welcher zuerst in der Malerei den Mann von dem Weibe unterschied und alle Gestalten nachzuahmen wagte, und Cimon von Cleonä,[6]) welcher die Erfindungen desselben vervollkommnete. 4. Dieser erfand die Catagraphen,[7]) das heißt,

[1]) Vgl. B. VII, Kap. 39, §. 1.

[2]) Die Griechen nannten ihn gewöhnlich so; vgl. Herodot. I, 7.

[3]) Die Ermordung des Candaules durch Gyges wird gewöhnlich in das Jahr 716 vor Chr. gesetzt.

[4]) Da Rom im Jahr 752 vor Chr. erbaut wurde und Romulus 37 Jahre regierte, so fällt dessen Sterbjahr ebenfalls in das Jahr 716 vor Chr.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 5.

[6]) Vgl. B. IV, Kap. 6, §. 1.

[7]) *Catagrapha* (κατάγραφα), Profilbarstellungen, Figuren mit

die ſchrägen Bilder und die verſchiedene Geſtaltung der Geſichter, je nachdem ſie rückwärts, aufwärts oder abwärts ſchauen, unterſchied an den Gliedern die Gelenke, ließ die Adern hervortreten und erfand überdieß die Runzeln und Falten an der Kleidung. Panänus, der Bruder des Phidias, malte ſogar ſchon die Schlacht der Athenienſer gegen die Perſer bei Marathon [1]) und die Anwendung der Farben war bereits ſo geläufig und die Kunſt ſo vollkommen geworden, daß er die Anführer in dieſer Schlacht, nämlich Miltiades, Callimachus und Cynägirus auf der Seite der Athenienſer und Datis und Artaphernes auf der Seite der Barbaren, nach dem Leben gemalt haben ſoll.

XXXV. (ix.) 1. Ja zu ſeiner Blüthezeit wurde ſogar ein Wettſtreit in der Malerei zu Corinthus und Delphi angeſtellt; er kämpfte zuerſt von allen mit Timagoras von Chalcis [2]) und wurde von ihm bei den pythiſchen Spielen überwunden, [3]) wie aus einem alten Gedichte des Timagoras ſelbſt hervorgeht, wodurch der Irrthum der Zeitbücher [4]) außer Zweifel geſetzt wird. Nach dieſen waren auch noch andere vor der neunzigſten Olympiade [420—417 vor Chr.] berühmt, ſo der Thaſier Polygnotus, welcher zuerſt die Frauen in durchſichtigem Gewande malte, ihre Köpfe mit bunten Hauben bedeckte und zuerſt die Malerei am meiſten förderte, indem er unternahm, den Mund zu öffnen, die Zähne zu zeigen und dem Geſichte ſtatt der

halbem Geſichte von der Seite, überhaupt der Gegenſatz von gerader Anſicht, en face.

[1]) Welche im Jahr 490 vor Chr. vorfiel.

[2]) Vgl. B. IV, Kap. 21, §. 3.

[3]) In der dreiundachtzigſten Olympiade (448—445 vor Chr.). Bei den pythiſchen Spielen fanden bekanntlich auch Wettkämpfe in den Künſten ſtatt.

[4]) Welche den Aufſchwung der Malerei nicht in eine ſo frühe Zeit *ſetzen wollen*.

alten Starrheit mehr Abwechselung zu geben. 2. Von ihm ist das Gemälde in der Halle des Pompejus, welches sich früher vor dem Rathhause [1]) desselben befand, worauf er einen Mann mit einem Schilde malte, bei welchem man zweifelhaft bleibt, ob er hinauf oder herab steigt. Er malte auch den Tempel zu Delphi, sowie zu Athen die Halle, welche Poecile [2]) heißt, umsonst, während Micon einen Theil desselben um Lohn malte; jener erlangte dadurch ein noch größeres Ansehen, indem die Amphictyonen, wie man den Staatsrath Griechenlands nennt, [3]) ihm freie Herberge [4]) zuerkannten. Es gab auch noch einen andern Micon, welchen man durch den Beinamen des jüngeren unterscheidet und dessen Tochter Timarete ebenfalls malte.

XXXVI. 1. In der neunzigsten Olympiade [420—417 vor Chr.] aber lebten Aglaophon, Cephisodorus, Crillus und Evenor, der Vater des Parrhasius und Lehrer des größten Malers, von welchem wir bei seinem Zeitalter sprechen werden, zwar alle schon berühmte Künstler, bei welchen jedoch die Darstellung sich nicht aufhalten darf, um zu den Lichtern der Kunst zu eilen, unter welchen zuerst Apollodorus von Athen in der dreiundneunzigsten Olympiade [408—405 vor Chr.] glänzte. Er unternahm es zuerst die Gesichtszüge auszudrücken und verschaffte zuerst mit Recht dem Pinsel Ruhm; von ihm sind ein anbetender Priester und ein vom Blitze getroffener Ajax, welcher noch

---

[1]) Die Säulenhalle und das Rathhaus des Pompejus befanden sich nicht weit von dem Theater desselben in dem neunten Stadttheile; das Rathhaus wurde, weil Cäsar darin ermordet worden war, zertrümmert.

[2]) Poecile (ποικίλη), die bunte, wegen der Malereien, womit sie bedeckt war.

[3]) Vgl. B. VII, Kap. 37, §. 1.

[4]) *An jedem Orte, welchen* er besuchte.

jetzt zu Pergamus [1]) zu ſehen iſt; auch wird kein Bild irgend eines Künſtlers vor ihm gezeigt, welches die Augen feſſeln könnte. 2. In die von ihm geöffnete Thüre der Kunſt trat Zeuxis von Heraclea [2]) im vierten Jahre der fünfundneunzigſten Olympiade [397 vor Chr.] und brachte den ſchon Etwas wägenden Pinſel, denn von dieſem [3]) wollen wir immer noch reden, zu großem Ruhme; von Manchen wird er fälſchlich in die neunundachtzigſte Olympiade [424—421 vor Chr.] geſetzt, in welcher nothwendig Demophilus von Himera [4]) und Neſeus von Thaſus [5]) gelebt haben müſſen, denn er war eines von beiden Schüler, weſſen aber weiß man nicht. Auf ihn machte der oben erwähnte Apollodorus den Vers, Zeuxis trage die denſelben entwendete Kunſt bei ſich. 3. Er erwarb ſich auch ſo große Schätze, daß er, um mit denſelben zu prunken, zu Olympia ſeinen mit goldenen Buchſtaben in die Würfel ſeiner Oberkleider eingewirkten Namen zur Schau trug; ſpäter beſchloß er, ſeine Werke zu verſchenken, weil, wie er ſagte, für ſie kein hinreichend würdiger Preis bezahlt werden könne; ſo ſchenkte er den Agragentinern [6]) ſeine Alcmene und dem Archelaus [7]) ſeinen Pan; er machte auch eine Penelope, in welcher er die Sittſamkeit gemalt zu haben ſcheint, und einen Wettkämpfer, in welchem er ſich ſo ſehr gefiel, daß er den dadurch berühmten Vers darunter ſchrieb.

---

[1]) Vgl. B. V, Kap. 33, §. 3.
[2]) In Unteritalien; vgl. B. III, Kap. 15, §. 2.
[3]) Und nicht von der enkauſtiſchen Malerei, von welcher weiter unten die Rede ſein wird.
[4]) Vgl. B. III, Kap. 14. §. 4.
[5]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 8.
[6]) Vgl. B. III, Kap. 14, §. 4.
[7]) *König von Mazedonien* (413—400 vor Chr.)

es könne ihn Jemand leichter beneiden, als nachahmen. [1]) 4. Herrlich iſt auch ſein Jupiter auf dem Throne nebſt dabei ſtehenden Göttern, ſo wie auch ſein Hercules, wie er als Kind die Drachen erwürgt im Beiſein ſeiner erſchrockenen Mutter Alcmene und des Amphitryo. Doch wird er getadelt, als habe er die Köpfe und Glieder zu groß gemacht, während er doch ſonſt in ſeiner Genauigkeit ſo weit ging, daß er, als er den Agragentinern ein Gemälde, welches ſie im Tempel der laciniſchen Juno [2]) öffentlich weihen wollten, machen ſollte, ihre Jungfrauen nackt muſterte und fünf auswählte, um in der Malerei wieder zu geben, was er an jeder preiswürdig fände. Er malte auch einfarbige Bilder in Weiß. [3]) 5. Seine Zeitgenoſſen und Nacheiferer waren Timanthes, Androcydes, Eupompus und Parrhaſius.

(x.) Dieſer ließ ſich, wie man erzählt, in einen Wettſtreit mit Zeuxis ein und brachte, als dieſer gemalte Trauben mit ſolchem Erfolge herbeigebracht hatte, daß die Vögel auf die Schaubühne flogen, einen gemalten Vorhang herbei, welcher die Wirklichkeit ſo darſtellte, daß Zeuxis auf das Urtheil der Vögel pochend verlangte, man möge endlich den Vorhang entfernen und das Gemälde zeigen, dann aber, als er ſeinen Irrthum erkannt, mit unbefangener Beſchämung den Preis aufgab, weil er nur die Vögel, Parrhaſius aber ihn den Künſtler getäuſcht habe. 6. Auch ſoll Zeuxis ſpäter einen Knaben gemalt haben, welcher Trauben trug; als die Vögel nach denſelben flogen, verfuhr er, über ſein Werk erzürnt, mit derſelben Unbefangenheit und

[1]) *Μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται*, Plutarch. de glor. Atheniens. c. 2.

[2]) So genannt von dem Tempel, welchen ſie am Vorgebirge Lacinium (vgl. B. III. Kap. 15, §. 2) hatte.

[3]) Auf dunkelm Grunde; über die monochromatiſche Malerei vgl. weiter oben Kap. 5.

sagte: „ich habe die Trauben besser gemalt als den Knaben, denn hätte ich auch darin Vollendetes geleistet, so müßten sich die Vögel fürchten.“ Er machte auch Töpferarbeiten, [1]) welche allein in Ambracia zurückgelassen wurden, als Fulvius Nobilior von dort die Musen nach Rom fortbrachte. [2]) Von der Hand des Zeuxis sind zu Rom auch eine Helena in der Halle des Philippus [3]) und ein gebundener Marsyas [4]) im Tempel der Concordia. [5]) 7. Parrhasius, aus Ephesus gebürtig, wirkte ebenfalls sehr fördernd; er brachte zuerst Ebenmaß in die Malerei und gab zuerst dem Gesichte Ausdruck, dem Haare Zierlichkeit, dem Munde Anmuth und trug nach dem Geständnisse der Künstler in den Linien der Umrisse den Preis davon. Dies ist die höchste Feinheit der Kunst, denn die Körper zu malen und die Mitte der Gegenstände ist zwar auch ein großes Werk, worin aber Viele Ruhm davontrugen, die Umrisse der Körper zu machen und die Grenze der aufhörenden Malerei abzuschließen, gilt als eine seltene Erscheinung in den Erfolgen der Kunst. 8. Der Umriß muß nämlich um sich selbst herum gehen und so aufhören, daß er das Andere hinter sich

---

[1]) Wahrscheinlich gemalte Vasen, Andere wollen Modelle von Thon darunter verstehen; Plinius hätte sich jedoch, wenn er dies hatte sagen wollen, gewiß anders ausgedrückt.

[2]) M. Fulvius Nobilior war Consul im Jahr 189 vor Chr., unterwarf als solcher die Aetoler und nahm die Stadt Ambracia (vgl. B. IV, Kap. 1, §. 4) ein; vgl. Livius XXXVIII, 4 ff.

[3]) Von L. Marcius Philippus, welcher im Jahr 56 vor Chr. Consul war, erbaut und im neunten Stadttheile befindlich.

[4]) Der Phrygier Marsyas, welcher sich bekanntlich mit Apollo in einen Wettstreit eingelassen hatte, wurde von diesem besiegt, an eine Eiche gebunden und geschunden.

[5]) *Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 24.*

verspricht und sogar das zeigt, was er verbirgt. [1]) Diesen Ruhm gestehen ihm Antigonus und Xenocrates, welche über die Malerei schrieben, zu, indem sie auch noch Anderes nicht nur anerkennen, sondern sogar rühmen. Es sind noch viele Spuren der Reißfeder auf Tafeln und Häuten [2]) von ihm vorhanden, aus welchen die Künstler Nutzen ziehen sollen; mit sich selbst verglichen scheint er indessen im Ausdrucke der mittleren Theile der Körper weniger stark gewesen zu sein. 9. Er malte den Demos der Athener, [3]) einen sinnreichen Gegenstand, denn er stellte ihn als veränderlich, zornig, ungerecht, unbeständig, deßgleichen als erbittlich, gütig, barmherzig, ruhmsüchtig, erhaben, kleinmüthig, wild, flüchtig und Alles zugleich dar. Derselbe malte auch einen Theseus, welcher sich zu Rom auf dem Capitolium befand, ferner einen geharnischten Schiffsbefehlshaber und auf einer und derselben zu Rhodus befindlichen Tafel den Meleager, den Hercules und den Perseus; [4]) dreimal daselbst vom Blitze angebrannt und doch nicht verloschen steigert sie eben dadurch ihre Merkwürdigkeit. 10. Er malte auch einen Archigallus, [5]) für welche Malerei der Fürst Tiberius eigenommen war und welche er, wie Deculo berichtet, für den Preis von sechzigmalhunderttausend Sesterzien [497,000 Gulden] in

---

[1]) Die Contouren sind auch jetzt noch eine der Hauptaufgaben des Malers.

[2]) Die Alten zeichneten und malten auf Holztafeln oder zubereitete Häute (Pergament); Parrhasius zog also die Umrisse zuerst mit der Reißfeder.

[3]) Eine Personifikation des Volkes von Athen.

[4]) Alle drei durch Erlegung grimmiger Ungeheuer berühmt.

[5]) Einen Erzpriester der Cybele; diese Priester pflegten sich bekanntlich zu *entmannen*; ein sonderbarer Gegenstand für ein *Gemälde*.

ſein Schlafgemach einſchloß; auch malte er eine thraziſche [1]) Amme und ein Kind in ihren Händen, den Philiscus [2]) und den Vater Liber nebſt der dabei ſtehenden Virtus, ferner zwei Knaben, an welchen man die Sicherheit und die Einfalt ihres Alters erkennt, deßgleichen einen Prieſter nebſt einem bei ihm ſtehenden Knaben mit einer Weihrauchpfanne und einem Kranze. Höchſt vortrefflich ſind auch noch zwei Malereien von ihm, nämlich ein Bewaffneter, welcher im Wettkampfe ſo daher läuft, daß er zu ſchwitzen ſcheint, und ein anderer, welcher die Waffen ablegt und den man keuchen zu hören meint; gelobt werden auch noch Aeneas und Caſtor und Pollux [3]) auf einer Tafel, desgleichen Telephus, Achilles, Agamemnon und Ulyſſes. [4]) 11. Er war ein fruchtbarer Künſtler, aber kein anderer benützte ſo unverſchämt und übermüthig den Ruhm der Kunſt, denn er maßte ſich auch Beinamen an, indem er ſich Habrodiätus [5]) und in andern Verſen [6]) den Fürſten der Kunſt nannte, vor Allem aber ſich rühmte, daß er aus dem Stamme des Apollo entſproſſen und der Hercules, welcher ſich zu Lindus [7]) befindet, von ihm ſo gemalt worden ſei, wie er ihn oft im Schlummer geſehen habe; er ſagte deßhalb, als er durch große

---

[1]) Thressa nach der Bamberger Handſchrift; nach andern Handſchriften und den früheren Ausgaben war es eine cretiſche Amme (Cressa).

[2]) Den Komiker und Bacchus, den Schutzgott der dramatiſchen Kunſt, und dabei die Tugend als Nutzanwendung.

[3]) Als Schutzgötter des Aeneas.

[4]) Alle trojaniſche Helden.

[5]) Ἁβροδίαιτος, ein weichlich, wollüſtig Lebender, Bonvivant.

[6]) Welche uns Athenäus (Deipnosoph. XII, 62), der überhaupt alles hier von Plinius Geſagte beſtätigt, erhalten hat.

[7]) *Vgl. B. V, Kap. 36, §. 1.*

Stimmenmehrheit zu Samos von Timanthes in einem Ajax und Streite über die Waffen [1]) übertroffen worden war, er kränke sich im Namen des Helden, daß dieser zum zweitenmale [2]) von einem Unwürdigen besiegt worden sei. Er malte auch auf kleinere Täfelchen unzüchtige Bilder, [3]) um sich durch diese Art des muthwilligen Scherzes zu erholen. 12. Timanthes besaß in der That sogar sehr viel Geist, denn von ihm ist die durch die Lobsprüche der Redner [4]) gefeierte Iphigenia; da sie zum Tode bestimmt am Altare steht und er Alle, besonders aber den Oheim [5]) betrübt gemalt und allen Ausdruck des Schmerzes erschöpft hatte, so verhüllte er das Gesicht des Vaters [6]) selbst, weil er es nicht würdig zeigen konnte. Es sind auch noch andere Beweisstücke seines Geistes vorhanden, wie der schlafende Cyclope auf einem kleinen Täfelchen, denn da er auch hier dennoch die Größe auszudrücken wünschte, so malte er neben ihn Satyre, welche mit einem Thyrsusstabe seinen Daumen messen; auf diese Weise geben nur die Arbeiten dieses einzigen Künstlers stets mehr zu verstehen, als gemalt ist, und obschon die Kunst das Höchste leistet, so geht doch noch

---

[1]) In einem Gemälde, welches den Ajax und den Streit über den Besitz der Waffen des Achilles darstellte; die Waffen wurden bekanntlich dem Ulysses zugesprochen, worüber Ajax so ergrimmte, daß er in Wahnsinn verfiel und sich selbst erstach.

[2]) Zum erstenmale in der Wirklichkeit von Ulysses, zum zweitenmal im Bilde von Timanthes.

[3]) Daß die Gegenstände zu den gemeinsten Unsläthereien gehörten, beweist ein solches Gemälde, welches der Kaiser Tiberius besaß; vgl. Sueton. Tiber. 44.

[4]) Z. B. Ciceros Orat. 22, 74

[5]) Menelaus, den Gemahl der entführten Helena.

[6]) Des Agamemnon, welcher nur durch die Opferung seiner Tochter *günstigen Wind* zur Fahrt nach Troja erhalten konnte.

der Geist über die Kunst: Er malte auch einen Helden von so vollendeter Arbeit, daß er darin die ganze Kunst, Männer zu malen, umfaßt hat; diese Arbeit befindet sich jetzt zu Rom in dem Tempel des Friedens. [1]) 13. Eurinides unterrichtete in diesem Zeitalter den Aristides, einen ausgezeichneten Künstler, Eupompus den Pamphilus, den Lehrer des Apelles. Von Eupompus ist ein Sieger im gymnastischen Wettkampfe mit der Palme in der Hand; sein Ansehen war so groß, daß er die Malerei in drei Arten [2]) theilte, während deren vor ihm nur zwei waren, welche die helladische und die asiatische hießen; seinetwegen machte man, weil er von Sicyon war, indem man die helladische theilte, drei, nämlich die jonische, die sicyonische und die attische. 14. Von Pamphilus haben wir eine Verwandschaft [3]) und ein Treffen bei Phlius [4]) und einen Sieg der Athener, [5]) desgleichen Ulysses auf dem Floße. [6]) Er war ein Mazedonier von Geburt, aber zuerst bei der Malerei in allen Wissenschaften bewandert, besonders in der Rech-

[1]) Welchen Vespasian nahe an dem Forum erbaut hatte.

[2]) Oder nach der jetzigen Kunstsprache Schulen; die asiatische oder jonische blühte in Kleinasien, die helladische in dem eigentlichen Griechenland; die Scheidung der letzteren ist durch die beiden berühmtesten Sitze der Kunst, Athen und Sicyon, bedingt. Besonders berühmt wurde die Schule von Sicyon, welche sich durch wissenschaftliche Bildung, künstlerisches Bewußtsein und die höchste Genauigkeit und Leichtigkeit in der Zeichnung hervorthat.

[3]) Eine Gruppe von Verwandten.

[4]) Es fielen in der hundertundzweiten und folgenden Olympiade (376—369 vor Chr.) mehrere Treffen bei Phlius vor; man kann deßhalb nicht bestimmen, welches gemeint ist.

[5]) Wahrscheinlich der Seesieg über die Lazedämonier bei Naxus im Jahr 375 vor Chr.

[6]) Als er der Kalypso glücklich entflohen war.

metik und Geometrie, denn ohne diese könne, behauptete er, die Kunst nicht zur Vollendung gelangen; er unterrichtete Niemand um weniger als ein Talent und fünfhundert Denare [170 Gulden] jährlich. [1]) welches Lehrgeld ihm auch Apelles und Melanthius gaben. 15. Durch sein Ansehen kam es zuerst zu Sicyon und dann in ganz Griechenland dahin, daß freigeborene Knaben vor Allem in der Graphik, das heißt, in der Malerei auf Buchs [2]), Unterricht erhielten und diese Kunst in den ersten Rang der freien Künste aufgenommen wurde. Wenigstens genoß sie stets ein solches Ansehen, daß Freigeborene und später auch angesehene Leute sie übten, es aber für immer untersagt blieb, Sclaven darin zu unterrichten; deßhalb sind auch weder in dieser Kunst, noch in der Bildnerei von irgend Einem, welcher Sclave war, Werke bekannt. — 16. In der hundertundsiebenten Olympiade [352 bis 349 vor Chr.] waren noch berühmt Action und Therimachus, geachtete Gemälde von Action sind ein Vater Liber, deßgleichen die Tragödie und die Comödie, Semiramis, wie sie aus einer Magd zur Herrscherin [3]) wird, eine Alte, welche Leuchter voranträgt, und eine Neuvermählte, welche durch ihre Schamhaftigkeit auffällt. 17. Aber alle früher geborenen und später kommenden Maler übertraf Apelles von Cos in der hundertundzwölften Olympiade [332—329 vor Chr.]. Er allein förderte die Malerei fast mehr als alle andere, selbst durch die Herausgabe von Büchern, welche die Lehre von dieser Kunst enthalten. Er zeigte in ihr eine ganz besondere Anmuth, obschon zu derselben Zeit die größten Maler lebten; er bewunderte auch ihre Werke

[1]) Man mußte also zwölf Jahre bei ihm lernen, denn ein Talent beträgt $170 \times 12 = 2040$ Gulden.

[2]) Also in der Zeichenkunst, wozu auch die Anfänge der Malerei gerechnet wurden.

[3]) *Von Assyrien durch die Liebe des Königs Ninus zu ihr.*

und ſtimmte in das Lob derſelben ein, jedoch mit der Bemerkung, daß ihnen jener eigenthümliche Reiz, welchen die Griechen Charis [1]) nennen, fehle und daß zwar alles Andere gelungen ſei, darin aber ihm Niemand gleich komme. 18. Auch noch einen andern Ruhm nahm er für ſich in Anſpruch, als er ein Werk des Protogenes von unermeßlicher Arbeit und übermäßig ängſtlicher Sorgfalt bewunderte; er ſagte nämlich, dieſer thue es ihm in Allem gleich oder auch noch zuvor, in dem Einen aber übertreffe er dieſen, daß er die Hand von dem Gemälde abzuziehen wiſſe, worin die bemerkenswerthe Lehre liegt, daß allzugroße Sorgfalt oft ſchadet. Seine Aufrichtigkeit war übrigens nicht geringer als ſeine Kunſtfertigkeit; ſo gab er dem Melanthius in der Anordnung und dem Aſclepiodorus in den Maßverhältniſſen, [2]) das heißt, wie weit jeder Gegenſtand von dem andern entfernt ſein muß, den Vorzug. 19. Artig iſt, was zwiſchen Protogenes und ihm vorfiel. Jener lebte zu Rhodus und Apelles, begierig die Werke des Mannes, der ihm nur durch den Ruf bekannt war, kennen zu lernen, ſchiffte dahin und begab ſich ſogleich nach der Werkſtätte. Er ſelbſt war abweſend, aber eine alte Frau bewachte eine an einem Geſtelle angebrachte Tafel von bedeutender Größe; ſie antwortete, Protogenes ſei ausgegangen, und fragte, wen ſie als Beſucher deſſelben nennen ſolle; „dieſen," erwiderte Apelles, ergriff einen Pinſel und zog mit Farbe eine Linie von der höchſten Zartheit über die Tafel; als Protogenes zurückkehrte, meldete ihm die Alte, was vorgefallen war.

---

[1]) Χάρις, Venus, Liebreiz, Anmuth, Grazie.

[2]) Mensurae; man überſetzt dieſen Ausdruck gewöhnlich mit Haltung, d. h. die Kunſt, Licht und Schatten gehörig zu vertheilen; Plinius will aber mehr ſagen, wie aus der von ihm ſelbſt *beigefügten* Erklärung hervorgeht, und denkt dabei wohl auch *an die Perſpektive.*

20. Der Künstler erzählt man, habe sogleich, als er die Feinheit der Linie betrachtete, gesagt, Apelles sei da, denn einem Andern könne man ein so vollendetes Werk nicht zutrauen, sodann selbst mit einer andern Farbe eine noch zärtere Linie in jener ersten gezogen und beim Hinweggehen den Auftrag gegeben, wenn jener wiederkäme, so solle sie ihm dieselbe zeigen und hinzufügen, dieser sei der, welchen er suche. So geschah es denn auch; Apelles kehrte zurück und, beschämt, übertroffen worden zu sein, durchschnitt er mit einer dritten Farbe die Linien, so daß er für etwas noch Feineres keine Stelle ließ. Protogenes aber bekannte sich besiegt, überwunden und eilte nach dem Hafen, um seinen Gast aufzusuchen; auch beliebte man, die Tafel so der Nachwelt zu überliefern, ein Wunderwerk für Alle, hauptsächlich aber für Künstler. 21. Ich höre, daß sie durch den ersten Brand des Hauses Cäsars [1]) auf dem Palatium [2]) verzehrt wurde; vorher war sie für uns zu sehen und enthielt weit und breit nichts Anderes, als drei Linien, welche dem Auge entgingen; unter den ausgezeichneten Werken vieler Andern glich sie einem leeren Raume, lockte aber gerade dadurch an und war berühmter, als jedes andere Werk. 22. Sonst hatte auch noch Apelles die stete Gewohnheit, nicht einen Tag, wenn er noch so sehr an demselben beschäftigt war, vorübergehen zu lassen, ohne durch das Ziehen einer Linie seine Kunst zu üben, was seit ihm zum Sprichworte geworden ist. [3]) Ebenso stellte er die vollendeten Werke in dem Laden für die Vorübergehenden aus und hörte hinter der Tafel versteckt auf die Fehler, welche bemerkt wurden, indem er das Volk für einen genaueren Richter hielt, als sich selbst. So erzählt

---

[1]) Vgl. Sueton. Octav. c. 57.
[2]) Dem *palatinischen Berge*.
[3]) *Nulla dies sine linea*, kein Tag ohne Linie.

man, er sei von einem Schuster getadelt worden, weil er an Schuhen inwendig ein Häftel zu wenig gemacht hatte, als dieser aber am folgenden Tage stolz auf die Verbesserung des am Tage vorher gerügten Fehlers auch etwas am Beine beispöttelte, habe er unwillig hervorgeschaut und ihm bedeutet, ein Schuster solle nicht weiter als über den Schuh urtheilen, was ebenfalls in ein Sprichwort übergegangen ist. [1]) 23. Er war jedoch nicht ohne Freundlichkeit und deßhalb bei Alexander dem Großen, welcher häufig in seine Werkstätte zu kommen pflegte, und, wie schon bemerkt wurde, durch eine Verordnung jedem Andern untersagt hatte, ihn zu malen, sehr beliebt, wenn dieser aber in der Werkstätte über Vieles ohne Einsicht schwatzte, rieth er ihm freundlich Schweigen an, indem er ihm bemerkte, daß er von den Knaben, welche Farben rieben, verlacht werde. 24. Eine solche Gewalt hatte sein Ansehen über einen sonst leicht erzürnten König, und doch bewies ihm Alexander durch ein überaus herrliches Beispiel seine Achtung. [2]) Als er nämlich befohlen hatte, daß eine ihm besonders theure unter seinen Beischläferinnen, Namens Pancaste, [3]) wegen ihrer wunderschönen Gestalt von Apelles nackt gemalt werde, und er bemerkte, daß dieser, während er gehorcht, selbst verliebt wird, machte er sie ihm zum Geschenke, wahrhaft groß durch solche Gesinnung, noch größer durch seine Selbstbeherrschung und durch diese That nicht weniger groß, als durch einen Sieg, denn er besiegte sich selbst, indem er nicht nur seine Bettgenossin,

[1]) Ne sutor ultra crepidam, der Schuster bleibe bei seinem Leiste.
[2]) B. VII. Kap. 38.
[3]) So nennt Aelianus (Var. Hist. XII, 34) diese Beischläferin; Die Bamberger Handschrift bietet den Namen Pancaspe; Sillig hat deßhalb mit Recht den wahren Namen statt der gewöhnlichen Lesart Campaspe wieder hergestellt.

sondern auch seine Neigung dem Künstler hingab und nicht einmal Rücksicht auf die Geliebte nahm, welche erst einem Könige angehört hatte und jetzt einem Maler angehören sollte. Manche glauben, der letztere habe seine Venus Anadyomene nach diesem Muster gemalt. 25. Apelles zeigte sich auch gegen Nebenbuhler wohlwollend und verschaffte zuerst dem Protogenes zu Rhodus Anerkennung; dieser war, wie meist das Einheimische, seinen Landsleuten verächtlich und als er sich bei ihm erkundigte, wie hoch er die grade fertigen Werke ablasse, sagte dieser eine geringe Summe, ich weiß nicht mehr welche, jener aber bot fünfzig Talente [102,000 Gulden] und verbreitete das Gerücht, er kaufe sie, um sie für die seinigen zu verkaufen. Dieser Umstand brachte die Rhodier zur Würdigung des Künstlers und er trat ihnen dieselben Werke nur gegen Bezahlung eines höheren Preises ab. 26. Die Bildnisse, welche er malte, waren von so täuschender Aehnlichkeit, daß, was freilich unglaublich klingt, der Grammatiker Apion [1]) in seinen Schriften überliefert, ein aus dem Gesichte der Menschen Wahrsagender, welche Leute man Metoposcopen [2]) nennt, habe nach denselben das Jahr des kommenden oder schon eingetretenen Todes bestimmt. Im Gefolge Alexanders lebte er mit Ptolemäus nicht in Freundschaft; unter dessen Herrschaft [3]) durch die Gewalt eines Sturmes nach Alexandrien verschlagen und durch eine von seinen Neidern angestiftete List von dem Hofnarren zur Tafel eingeladen, erschien er und als Ptolemäus darüber unwillig war und auf seine Tafelbitter zeigte, um zu erfahren, von welchem derselben er einge-

[1]) Eine freilich nicht sehr zuverlässige Quelle.

[2]) Metoposcopi (μετωποσκόποι), Stirnschauer, Leute, welche aus den Gesichtszügen die Nativität stellen, Physiognomen.

[3]) Ueber Aegypten, welches ihm nach dem Tode Alexanders bei der Theilung des Reiches zufiel.

laden worden sei, nahm er eine erloschene Kohle aus dem Kohlenbecken und zeichnete das Bildniß an die Wand; der König erkannte sogleich das kaum angefangene Gesicht des Hofnarren. 27. Er malte auch das Bildniß des an einem Auge blinden Königs Antigonus [1]) und ersann zuerst ein Verfahren, Fehler zu verbergen; er machte es nämlich von der Seite, so daß, was dem Körper fehlte, eher der Malerei zu fehlen schien, und zeigte von dem Antlitze nur denjenigen Theil, welchen er vollständig zeigen konnte. Auch Bildnisse von Sterbenden befinden sich unter seinen Werken; welche von diesen aber die vorzüglichsten sind, dürfte nicht leicht zu sagen sein. 28. Die aus dem Meere steigende Venus, welche Anadyomene [2]) heißt, weihte der göttliche Augustus in dem Tempel seines Vaters Cäsar, [3]) und ein solches Werk konnte durch die griechischen Gedichte, worin es gelobt wird, nicht übertroffen, sondern nur berühmt gemacht werden; auch fand sich Niemand, der den verdorbenen unteren Theil desselben ausbessern konnte; die Beschädigung selbst also gereichte dem Künstler zum Ruhme. Das Gemälde wurde durch den Wurmstich alt und Nero setzte während seiner Regierung ein anderes von der Hand des Dorotheus an seine Stelle. 29. Apelles hatte noch eine andere Venus zu Cos angefangen, durch welche er seine frühere sogar übertreffen wollte; der Tod hinderte es aber neidisch, als schon ein Theil fertig war, [4]) und es fand sich Niemand, der an dem Werke nach den vorgezeichneten Umrissen fortfahren konnte. Er malte auch Alexander den Großen mit dem Blitze in der Hand in

---

[1]) Ebenfalls eines Feldherrn und Nachfolgers Alexanders des Großen, welcher Asien an sich riß.

[2]) Ἀναδυομένη, die auftauchende.

[3]) Am Forum im achten Stadttheile.

[4]) Nämlich der Kopf und der obere Theil der Brust; vgl. Cicero Fam. I, 9.

dem Tempel der Diana zu Ephesus für zwanzig Talente Gold [630,000 Gulden]; die Finger scheinen hervorzuragen und der Blitz außerhalb des Gemäldes zu sein, wobei sich die Leser erinnern mögen, daß alles dies mit vier Farben ausgeführt ist. [1]) Die Bezahlung für dieses Gemälde empfing er in Goldstücken nach dem Maße und nicht nach der Zahl. [2]) 30. Er malte auch den Aufzug eines Megabyzuspriesters [3]) der Diana zu Ephesus, den Cilicus, [4]) wie er zu Pferde in die Schlacht eilt, und einen Waffenträger, der ihm auf sein Verlangen den Helm reicht. Aufzuzählen, wie oft er Alexander und Philippus malte, ist überflüssig. Unter seinen Werken bewundert man ferner den Habron [5]) zu Samos, den König Menander [6]) von Carien zu Rhodus, desgleichen den Aucäus, [7]) zu Alexandrien den Tragödienspieler Gorgosthenes, zu Rom den Castor und Pollux nebst der Victoria und Alexander dem Großen, desgleichen das Bild des Krieges mit auf den Rücken gefesselten Händen neben dem auf einem Wagen

---

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 32.

[2]) Er bekam eine so große Menge Gold, daß es ihm dargewogen und nicht dargezählt wurde; die Erklärung, daß er so viel Gold erhielt, als das Maß des Gemäldes betrug, d. h., daß ihm dieses mit Goldstücken bedeckt wurde, erscheint gezwungen.

[3]) Megabyzus (ein persisches Wort, welches großmächtig bedeutet) hieß der verschnittene Oberpriester der Diana zu Ephesus.

[4]) Einen der tapfersten Heerführer Alexanders, welchen dieser bekanntlich im Rausche ermordete.

[5]) Einen wegen seiner Ueppigkeit berüchtigten Argiver.

[6]) Weil dieser König sonst nirgends vorkommt, so hat man den Namen in verschiedene bekanntere zu verwandeln gesucht, eine sehr überflüssige Mühe.

[7]) Einen Theilnehmer an dem Argonautenzuge und an der Jagd *auf den calydonischen* Eber, von welchem er getödtet wurde.

triumphirenden Alexander. [1]) 31. Beide Gemälde hatte der göttliche Augustus an den besuchtesten Stellen seines Forums [2]) mit besonnener Bescheidenheit geweiht, der göttliche Claudius hielt es für besser, auf beiden das Gesicht Alexanders herauszuschneiden und dafür Bildnisse des göttlichen Augustus einzusetzen. Von der Hand desselben Künstlers soll auch im Tempel der Anna [3]) der Hercules sein, welcher den Rücken zukehrt, so daß, was äußerst schwierig ist, die Malerei das Gesicht desselben getreuer zeigt, als sie verspricht. Er malte auch einen nackten Helden und forderte durch diese Malerei die Natur selbst heraus. [4]) 32. Von ihm haben oder hatten wir auch ein im Wettstreite gemaltes Pferd, wobei er sich von dem Urtheile der Menschen an das der stummen Vierfüßerinnen wendete, denn als er merkte, daß seine Nebenbuhler durch Kriecherei die Oberhand erlangten, führte er Pferde herein und zeigte ihnen die Malerei eines jeden einzeln; sie wieherten nur das Pferd des Apelles an und auch später geschah es immer, daß diese Kunstprobe sich bewährte. 33. Er machte auch den Neoptolemus [5]) zu Pferd gegen die Perser, den Archelaus [6]) mit Frau und Tochter, und den Antigonus [7]) geharnischt zu Pferd einherziehend.

---

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 10, §. 1.

[2]) Vgl. B. VII, Kap. 54, §. 4.

[3]) Der Göttin Anna Perenna, welcher wahrscheinlich im Haine derselben am Tiberufer lag.

[4]) Vgl. weiter oben §. 12, wo auch dem Timanthes das unübertreffliche Bild eines Helden zuerkannt wird.

[5]) Einen Feldherrn Alexanders des Großen, welchem nach dem Tode desselben Armenien zufiel.

[6]) Statthalter von Susiana unter Alexander dem Großen, nach dessen Tod er Mesopotamien erhielt.

[7]) Ebenfalls einen Heerführer und Statthalter Alexanders; er riß bekanntlich nach dessen Tode beinahe ganz Asien an sich.

Kunstverständigere ziehen allen seinen Werken eben diesen König zu Pferd sitzend und eine Diana mitten im Reigen opfernder Jungfrauen, wodurch er die Verse des Homerus, welcher denselben Gegenstand beschreibt, [1]) übertroffen zu haben scheint, vor. Er malte auch, was sich nicht malen läßt, den Donner, den Blitz und den Wetterein schlag, welche Gemälde man Bronte, Astrape und Ceraunobolia [2]) nennt. 34. Seine Erfindungen gereichten auch den Andern in der Kunst zum Vortheile, nur eine konnte Niemand nachahmen; er bestrich nämlich die vollendeten Werke mit einer Schwärze, [3]) welche so dünn war, daß sie durch den Wiederschein des Lichtes die andere Farbe hob und sie vor Staub und Schmutz schützte und doch nur, wenn man ganz in der Nähe darauf sah, bemerkbar wurde; er verfuhr dabei aber auch mit großer Ueberlegung, damit das Licht der Farben das Auge nicht beleidigte, indem man sie wie durch Spiegelstein sah und aus der Ferne dieselbe Sache den allzu lebhaften Farben auf verborgene Weise Ernst verlieh. — 35. Sein Zeitgenosse war der Thebaner Aristides; dieser malte zuerst von Allen die Seele und drückte die Empfindungen des Menschen, was die Griechen Ethe [Gemüthsart] nennen, desgleichen die Leidenschaften aus und war etwas härter in den Farben. Eine Malerei desselben stellt ein Kind dar, welches nach der Eroberung einer Stadt zu der Brust seiner an einer Wunde sterbenden Mutter hinkriecht, und man bemerkt, wie sie noch fühlt und fürchtet,

[1]) Odyss. VI. 102—109. „So wie Artemis herrlich einhergeht . . . und sich ergötzt . . . sie zugleich und Nymphen . . . hüpfen in Reihn, und herzlich freuet sich Leto, denn sie ragt vor allen an Haupt und herrlichem Antlitz, leicht auch wird sie im Haufen erkannt."

[2]) Die griechische Uebersetzung der vorhergehenden Ausdrücke.

[3]) *Einer Lasurfarbe* nach der jetzigen Kunstsprache.

es möge statt der erstorbenen Milch Blut saugen; Alexander der Große hatte dieses Gemälde nach seiner Vaterstadt Pella [1]) bringen lassen. Derselbe malte ein Gefecht mit den Persern; dieses Gemälde umfaßte hundert Menschen und für jeden derselben hatte er von Mnason, [2]) dem Tyrannen der Eleatenser, [3]) zehn Minen [4]) ausbedungen: 36. Er malte auch Vierspänner im Laufe, einen Fliehenden, dem kaum die Stimme fehlt, Jäger mit ihrem Fange, ferner Leontion, die Geliebte des Epicurus, [5]) und eine aus Liebe zu ihrem Bruder Hinschmachtende, [6]) desgleichen einen Vater Lyder [7]) und eine Ariadne, [8]) welche beide in dem Tempel der Ceres [9]) zu sehen sind, einen Tragödienspieler und einen Knaben im Tempel des Apollo; [10]) die Anmuth des letzteren Gemäldes ging durch die Unwissenheit eines Malers, welcher es im Auftrage des Prätors M.

---

[1]) Vgl. B. IV. Kap. 17, §. 1.

[2]) Er galt als ein sehr reicher Fürst und war ein Schüler und Freund des Aristoteles.

[3]) Vgl. B. IV, Kap. 32, §. 2.

[4]) Die Mine beträgt 40 fl. 48 kr.; er bekam also für jeden Menschen 408 fl. und für das ganze Gemälde 40,800 fl.

[5]) Sie war nicht nur wegen ihrer Schönheit, sondern auch wegen ihres Geistes und ihrer Kenntnisse berühmt; auch Theodorus malte sie; vgl. weiter unten Kap. 40, §. 19.

[6]) Anapanomene, Cybiss, deren sündige Neigung ihr Bruder Caunus nicht erwiedert; vgl. Ovidius Metam. IX, 448 ff.

[7]) Vgl. weiter oben Kap. 8.

[8]) Welche von Theseus verlassen und von Bacchus zur Gemahlin genommen wird.

[9]) Vgl. weiter oben Kap. 6.

[10]) Im zehnten Stadttheile.

Junius [1]) am Tage vor den apollinarischen Spielen [2]) abputzen sollte, verloren. Sehenswerth ist auch in dem Tempel der Fides auf dem Capitolium [3]) ein Greis mit einer Zither, welcher einen Knaben lehrt; ferner malte er einen Kranken, welcher unendlich gepriesen wird, und brachte es so weit in der Kunst, daß der König Attalus [4]) ein einziges Gemälde von ihm für hundert Talente [204,000 Gulden] gekauft haben soll. — 37. Zugleich blühte, wie schon [5]) gesagt wurde, auch Protogenes. Sein Vaterland war Caunus [6]) bei einer den Rhodiern unterworfenen Völkerschaft. Die tiefste Armuth anfangs und die höchste Anstrengung für die Kunst sind die Ursachen seiner geringeren Fruchtbarkeit. Wer ihn lehrte, steht, wie man glaubt, nicht fest. Manche behaupten, er habe bis zu seinem fünfzigsten Jahre Schiffe gemalt und als Beweis diene, daß derselbe, als er zu Athen an der berühmtesten Stelle [7]) die Vorhalle des Tempels der Minerva malte, wo er den herrlichen Paralus [8]) und die Hammonias, [9]) welche Einige auch Nausicaa [10]) nennen, machte, an den Theilen, welche bei den

[1]) Eines Zeitgenossen Ciceros; dieser vertheidigte vor ihm den D. Matrinius; vgl. Cicero pro Cluent. 29.

[2]) Vgl. B. XIX, Kap. 6, §. 1.

[3]) Vgl. Cicero de off. III, 104.

[4]) Attalus I. von Pergamus (241—197 vor Chr.), ein freigebiger Beförderer der Kunst.

[5]) Weiter oben §. 16 und 19.

[6]) Vgl. B. V, Kap. 29, §. 1.

[7]) Auf der Burg (Acropolis).

[8]) Den Erfinder der Langschiffe; vgl. B. VII, Kap. 57, §. 16.

[9]) Die Personification eines Prachtschiffes der Athener.

[10]) Weil sie fälschlich den Paralus für den Ulysses und die Hammonias für die Nausicaa, welche den schiffbrüchigen Ulysses aufnahm, hielten. Man vergleiche über dieses vielfach besprochene

Malern Nebenwerk heißen, kleine Langschiffe hinzufügte, damit daraus hervorgehe, von welchen Anfängen seine Arbeiten bis zu der Prahlburg [1]) gelangten. 38. Unter seinen Gemälden gebührt der Preis dem Jalysus, [2]) welcher sich zu Rom befindet und im Tempel des Friedens [3]) geweiht ist. Während er ihn malte, soll er, um sich nicht durch zu große Leckereien seine Sinne zu trüben, von angefeuchteten Feigbohnen [4]) gelebt haben, weil diese Hunger und Durst zugleich stillten. An dieser Malerei trug er zum Schutze gegen Beschädigung und Alter die Farbe vierfach auf, damit, wenn die obere verschwinde die untere hervortrete; darauf befindet sich auch ein wunderbar gemachter Hund, indem ihn zugleich auch der Zufall malte. Er glaubte an dem keuchenden Hunde den Schaum nicht getroffen zu haben, während er sich in allen übrigen Stücken, was doch äußerst schwer war, Genüge geleistet hatte. 39. Die Kunst selbst aber mißfiel ihm und ließ sich nicht vermindern; sie schien ihm zu groß und zu weit von der Wahrheit entfernt und der Schaum sah aus wie gemalt, aber nicht wie aus dem Munde entstanden; er fühlte deßhalb ängstliche Pein, weil er in der Malerei das Wahre und nicht das Wahrscheinliche wollte. Wiederholt hatte er ausgewischt und den Pinsel gewechselt, konnte sich aber auf keine Weise zufrieden geben. Erzürnt über die Kunst, weil sich diese stets bemerklich machte, warf er endlich den

---

und auf mancherlei Weise gedeutete Gemälde das Künstlerverzeichniß vor diesem Buche.

[1]) Der Acropolis, wo die meisten Kunstschätze der Athenienser vereinigt waren.

[2]) Ein Enkel des Sonnengottes, welcher die Stadt Jalysus auf der Insel Rhodus erbaute.

[3]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 34.

[4]) Vgl. B. XVIII, Kap. 36.

Schwamm auf die verhaßte Stelle des Gemäldes und dieser ersetzte die hinweggenommenen Farben, wie die Sorgfalt es gewünscht hatte; der Zufall machte also an der Malerei die Natur. 40. Nach seinem Beispiele soll Nealces, indem er auf gleiche Weise den Schwamm aufwarf, bei dem Pferdeschaume einen gleichen Erfolg erzielt haben, als er einen Reitburschen, [1]) welcher schmeichelnd ein Pferdepaar zurückhält, malte. Protogenes zeigte also auch die Benützung des Zufalles. Wegen dieses Jalysus und um das Gemälde nicht zu verbrennen, steckte der König Demetrius die Stadt Rhodus, welche nur von dieser Seite genommen werden konnte, nicht in Brand und, indem er die Malerei schonte, entging ihm die Gelegenheit zum Siege. [2]) 41. Protogenes hielt sich damals vor der Stadt in seinem Gärtchen, daß heißt, im Lager des Demetrius, auf und ohne sich durch die Gefechte stören zu lassen, unterbrach er nie ganz die angefangenen Arbeiten; als er zu dem Könige beschieden und von diesem gefragt wurde, wie er mit solcher Zuversicht außerhalb der Mauern bleiben könne, gab er zur Antwort, er wisse, daß der König mit den Rhodiern und nicht mit den Künsten Krieg führe. Der König ordnete nun zu seinem Schutze Wachen an, da es ihm zur Freude gereichte, die Hände, welche er geschont hatte, [3]) zu erhalten, und um ihn nicht öfter abzurufen, kam der Feind gern zu ihm und schaute, indem er die Bekümmerniß um den Sieg vergaß, unter Waffengeklirr und Mauerstößen dem Künstler zu; auch haftet an einem Gemälde aus jener Zeit noch immer das Gerücht, Protogenes habe es unter dem Schwerte gemalt. Dieses ist der Satyr, welchen man Anapauomenos (den ruhenden) nennt

[1]) Poppyzon (*ποππύζων*), einer, welcher durch einen eigenthümlichen pfeifenden Ton Pferden schmeichelt und sie besänftigt.

[2]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 18, §. 4.

[3]) Dadurch *nämlich, daß* er die Stadt nicht in Brand steckte.

und der, um die vollständige Sicherheit jener Zeit anzudeuten, eine Flöte in der Hand hält. 42. Er malte auch eine Lydippe;[1] einen Tlepolemus,[2] den Trauerspieldichter Philiscus im Nachdenken, einen Wettkämpfer, den König Antigonus[3] und die Mutter des Philosophen Aristoteles, welcher ihm rieth, die Thaten Alexanders des Großen des ewigen Gedächtnisses wegen zu malen; der Drang seines Geistes und ein gewisses Kunstbelieben trieb ihn mehr zu den erwähnten Gegenständen. Zuletzt malte er den Alexander und einen Pan. Er machte auch Bildwerke aus Erz, wie wir schon[4] gesagt haben. — 43. Zu derselben Zeit lebte Nicephorus, welchen Apelles im Ebenmaße bewunderte; von diesem kaufte der Tyrann Mnason[5] die zwölf Götter,[6] jeden für dreißig Minen [1224 Gulden]; derselbe gab dem Theomnestus für jeden Helden zwanzig Minen [816 Gulden]. — 44. Zu diesen Malern muß auch noch Nicomachus, der Sohn und Schüler des Aristides, gezählt werden; er malte den Raub der Proserpina,[7] welches Gemälde sich auf dem Capitolium im Tempel der Minerva über dem Wandhäuschen

---

[1]) Ein schönes Mädchen, welches durch ihre Liebe zu dem Jüngling Acontius berühmt ist und über dessen Schicksal man Näheres in der zwanzigsten und einundzwanzigsten Heroide des Ovidius finden kann.

[2]) Einen Sohn des Hercules und König von Rhodus; welcher im trojanischen Kriege umkam.

[3]) Vgl. weiter oben §. 33.

[4]) B. XXXIV. Kap. 19, §. 40.

[5]) Vgl. weiter oben §. 35.

[6]) Die zwölf Hauptgötter auf einem Bilde.

[7]) Einen bei den Künstlern und Dichtern des Alterthums beliebten Gegenstand; vgl. Ovidius Metam. V, 385 ff.

der Juventas [1]) befand; ebenfalls auf dem Capitolium befindet sich eine von dem Imperator Plancus [2]) aufgestellte Victoria, welche einen Vierspänner in die Höhe führt. Er gab zuerst dem Ulysses einen Hut. [3]) Er malte auch Apollo und Diana, die Göttermutter [4]) auf einem Löwen sitzend, herrliche Bacchantinnen, wie sie von Satyrn beschlichen werden, und die Scylla, [5]) welche sich jetzt zu Rom im Tempel des Friedens [6]) befindet. 45. Kein Anderer war so schnell in dieser Kunst und man erzählt, er sei mit Aristratus, dem Tyrannen der Sicyonier, [7]) übereingekommen, das Denkmal, welches dieser dem Dichter Telestes setzte, zu malen und zwar mit Vorausbestimmung des Tages, an welchem es fertig sein sollte, habe sich aber erst kurz vor diesem eingefunden und als der Tyrann schon auf Strafe dachte, das Werk in wenigen Tagen mit wunderbarer Schnelligkeit und Kunst vollbracht. Zu Schülern hatte er seinen Bruder Ariston und seinen Sohn Aristides, sowie den Philoxenus aus Eretria, [8]) dessen für den König Cassander [9]) verfertigtes Gemälde, welches das Treffen Alexanders gegen Darius darstellt, keinem andern nachsteht; auch hat er eine Schwelgerei, worauf drei Silene schmausen, gemalt. Er hatte

---

[1]) Der Göttin der Jugend, welche im Tempel der Minerva in einer Nische stand.

[2]) Vgl. B. XIII, Kap. 5.

[3]) Die eigenthümliche wie eine Halbkugel gestaltete und mehr einer Mütze ähnliche Kopfbedeckung, welche bei den Römern auch die Freigelassenen trugen.

[4]) Cybele; vgl. B II. Kap. 6, §. 8.

[5]) Das bekannte Seeungethüm, oben Weib und unten Fisch.

[6]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 34.

[7]) Vgl. B. IV, Kap. 6, §. 1.

[8]) Val. ebend. Kap. 21, §. 2.

[9]) Von Mazedonien (315—297 vor Chr.)

sich die Schnelligkeit seines Lehrers angeeignet und erfand auch noch einige abkürzende Vortheile in der Malerei. — 46. Zu diesen Künstlern wird auch noch Nicophanes gezählt, ein so zierlicher und gefälliger Maler, daß ihm nur Wenige an Anmuth zu vergleichen sind, an Erhabenheit und Würde in der Kunst aber ist er weit von Zeuxis und Apelles entfernt. Perseus, ein Schüler des Apelles, an welchen er auch eine Schrift über diese Kunst richtete, gehört ebenfalls diesem Zeitalter an. Schüler und Söhne des Thebaners Aristides waren Niceros und Ariston, von welchem man einen mit einem Humpen gekrönten Satyr hat, nur Schüler Antorides und Euphranor, von welchem wir bald [1]) sprechen werden.

XXXVII. 1. Es ist nämlich billig, hier die Künstler, welche sich in geringerer Malerei mit dem Pinsel berühmt gemacht haben, beizufügen; zu ihnen gehört Piraeicus, welcher in der Kunst nur Wenigen nachzusetzen ist, aber, ich weiß nicht, ob mit Vorsatz, sich selbst verdarb, weil er sich nur auf Niedriges verlegte und doch in dieser Niedrigkeit den höchsten Ruhm erlangte. Er malte Barbierstuben und Schusterbuden, sowie auch Esel, Küchenspeisen und ähnliche Gegenstände, weßhalb er den Beinamen Rhyparographos (Schmutzmaler) erhielt; sie sind aber von so vollendeter Ergötzlichkeit, daß sie theurer verkauft wurden, als die größten Gemälde vieler Anderen. [2]) 2. Dagegen bedeckte, wie Varro sagt, ein Gemälde des Serapion alle Erker unter den alten Buden. [3]) Ansichten [4]) malte dieser aufs Beste, konnte aber keinen Menschen malen; dagegen malte

[1]) Weiter unten Kap. 40, §. 4.
[2]) Grade so, wie viele Stücke der berühmteren Maler aus der holländischen Schule.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 8.
[4]) Naturgegenstände, Berge, Wälder u. s. w.

Dionyſius nichts Anderes als Menſchen und erhielt deßhalb den Namen Anthropographos (Menſchenmaler). Auch Callicles malte Kleinigkeiten, deßgleichen Calates und zwar in luſtigen Darſtellungen; in beiden Gattungen [1]) arbeitete Anthiphilus, denn er malte auch eine herrliche Heſiona, [2]) Alexander und Philippus nebſt der Minerva, welche ſich in der Schule in der Halle der Octavia [3]) befinden, einen Vater Liber, Alexander als Knaben, Hippolytus, [4]) wie er vor einem losgelaſſenen Stiere erſchrickt, in der Halle des Philippus [5]) und Cadmus und Europa [6]) in der Halle des Pompejus. [7]) 3. Derſelbe malte einen Menſchen von lächerlichem Ausſehen unter dem Spott-

[1]) In der ernſten, Großartiges wählenden und in der heiteren, ſich mehr mit Kleinigkeiten befaſſenden Malerei.

[2]) Tochter des Laomedon, Königs von Troja, und Schweſter des Priamus, welche an einen Felſen gebunden war, um von einem Seeungeheuer verſchlungen zu werden, aber von Hercules befreit wurde.

[3]) Die Halle der Octavia im neunten Stadttheile enthielt außer zwei Tempeln, einem Rathhauſe und einer Bibliothek, auch eine Schule, in welcher die Philoſophen und andere Gelehrte zuſammen kamen, um ſich öffentlich über wiſſenſchaftliche Gegenſtände zu beſprechen.

[4]) Sohn des Theſeus, welcher von ſeinen Pferden, die ſich, wie er, vor einem von Neptunus losgelaſſenen Seeungeheuer, welches die Geſtalt eines Stieres hatte, fürchteten und ſcheuten, zerriſſen wurde.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 36, §. 6.

[6]) Tochter des Königs Agenor in Phönizien, welche bekanntlich von Jupiter entführt und von ihrem Bruder Cadmus geſucht wurde.

[7]) Im neunten Stadttheile nahe bei dem von Pompejus erbauten *Theater.*

namen Gryllus [1]) und daher nennt man diese Art von Malerei Grylleu. Er war in Aegypten geboren und lernte von Ctesidemus. 4. Auch darf nicht der Maler des Tempels zu Ardea [2]) mit Stillschweigen übergangen werden, besonders da er mit dem Bürgerrechte daselbst und mit einem Gedichte beschenkt wurde, welches in folgenden Versen auf der Malerei selbst steht:

„Würdig hat mit des Ortes würdigen Bildern verzieret
Diesen Tempel der Königin Juno, der Gattin des Höchsten,
Plautius Marcus Cleontas aus Alalia [3]) stammend,
Welchen ob dieser Kunst nun und immerdar Ardea preiset."

Dieß ist mit alten lateinischen Buchstaben geschrieben. 5. Auch Ludius aus der Zeit des göttlichen Augustus will ich nicht beeinträchtigen; er brachte zuerst höchst anmuthige Malereien auf den Wänden an, Landhäuser und Säulenhallen, sowie auch Ziergärtnerei, Haine, Lustwäldchen, Hügel, Fischteiche, Meerengen, Flüsse, Gestade und was Jeder wünschte, und darauf mannigfaltige Gestalten von Leuten, welche lustwandelten oder umherschifften oder zu Land auf Eseln oder zu Wagen nach den Landhäusern zogen, oder auch Fischer, Vogelsteller oder Winzer. Man sieht auf seinen Stücken auch herrliche Landhäuser mit sumpfigem Zugange, wo Leute mit Frauen, welche sie auf den Schultern zu tragen sich verbindlich gemacht haben, schwankend und zitternd einherschreiten und außerdem noch sehr viele solcher Einfälle von dem artigsten Witze. Derselbe kam auch auf den Gedanken,

---

[1]) Gryllus (γρύλλος), Ferkel, Schwein, wahrscheinlich weil er im Gesichte Aehnlichkeit mit einem Schweine hatte; Antiphilus kann also als der Erfinder der Carricaturen gelten.

[2]) Vgl. weiter oben Kap. 6.

[3]) Einer Stadt der Phokäer auf Corsica, welche jetzt Aljajola heißt.

auf Mauern unter freiem Himmel Seestädte zu malen, ein äußerst lieblicher Anblick und von sehr geringen Kosten. 5. Aber die Künstler genießen nur dann Ruhm, wenn sie auf Tafeln [1]) malten und auch hierin erscheint uns die Klugheit des Alterthums um so ehrwürdiger, denn man schmückte weder die Wände nur für die Besitzer, noch die Häuser, welche an derselben Stelle bleiben müssen und nicht der Feuersgefahr entrissen werden können. Protogenes war mit einer Hütte in seinem Gärtchen zufrieden; in der getünchten Wohnung des Apelles befand sich keine Malerei und man hatte noch kein Gefallen daran, die ganzen Wände zu färben, die Kunst aller dieser Meister sorgte für die Städte und der Maler war ein gemeinsames Eigenthum der Welt. Zu Rom war auch kurz vor dem göttlichen Augustus ein Arellius berühmt, hätte er nur nicht durch eine auffallende Schandthat seine Kunst entehrt, indem er stets vor Liebe zu irgend einem Weibe brannte und deßhalb Göttinnen, aber unter der Gestalt seiner Geliebten malte, so daß man nach seiner Malerei seine Buhlschaften zählen konnte. 7. Vor Kurzem lebte auch der durch Würde und Strenge, aber eben so durch Frische ausgezeichnete Maler Amulius. Von ihm war eine Minerva, welche den Beschauer, von welcher Seite sie auch betrachtet wurde, [2]) anschaute; er malte des Tages nur wenige Stunden und auch dann mit Würde, weil er stets und selbst auf dem Gerüste die Toga trug. Der Kerker seiner Kunst war das goldene Haus [3]) und deßhalb kommen auch Stücke von ihm nicht leicht anderwärts vor. Nach diesem standen Cornelius Pinus und Attius Priscus in An-

[1]) Einzelne Gemälde auf Holztafeln.
[2]) Dieses Kunststück versteht jetzt jeder Maler.
[3]) Der Palast Neros; vgl. B. XXXVI, Kap. 24, §. 8.

sehen, welche die Tempel des Honos und der Virtus [1]) für den Imperator Vespasianus Augustus, der sie herstellen ließ, malten; Priscus war den Alten ähnlicher.

XXXVIII. (XI.) Bei der Erwähnung der Malerei darf ein bekanntes Geschichtchen von Lepidus nicht übergangen werden; als dieser nämlich während seines Triumvirats [2]) an einem gewissen Orte von den Obrigkeiten in eine von Wald umgebene Herberge gebracht wurde, beschwerte er sich bei denselben, daß ihm durch den Gesang der Vögel der Schlaf geraubt worden sei; darauf umgaben diese den Hain mit einer auf eine sehr lange Haut gemalten Schlange und die Vögel sollen nun aus Schrecken darüber geschwiegen haben und man wußte fortan, daß man sie auf diese Weise zur Ruhe bringen kann.

XXXIX. Wer zuerst auf den Gedanken kam, mit Wachs zu malen und die Malerei einzubrennen, steht nicht fest. [3]) Manche glauben, dieses Verfahren sei von Aristides erfunden und von Praxiteles vervollkommnet worden; aber es waren etwas ältere eingebrannte Gemälde vorhanden, unter andern von Polygnotus und von den Pariern Nicanor und Arcesilaus; auch Elasippus schrieb auf seine Malerei zu Aegina: ἐνέκαεν, [4]) was er gewiß nicht gethan hätte, wenn die eingebrannte Malerei nicht erfunden gewesen wäre.

---

[1]) Der Ehre und der Tugend; beide Tempel lagen neben einander an dem capenischen Thore im ersten Stadttheile.

[2]) Vom Jahr 43 bis zum Jahr 36 vor Chr.

[3]) Ueber die enkaustische Malerei vgl. weiter unten Kap. 41. Man ist jetzt noch nicht einig, wie man die dürftigen Nachrichten der Alten über diese Art der Malerei deuten soll, auch haben die wiederholten Versuche, die verlorene Kunst der Enkaustik zu erneuern, zu keinem befriedigenden Resultate geführt.

[4]) (Elasippus) hat sie eingebrannt.

XL. 1. Auch Pamphilus, der Lehrer des Apelles, soll nicht nur eingebrannte Malerei verfertigt, sondern auch den Pausias, welcher sich zuerst in dieser Gattung auszeichnete, dazu angeleitet haben. Dieser war der Sohn des Brietes und anfangs dessen Schüler. Er malte auch mit dem Pinsel die Wände zu Thespiä,[1]) welche früher von Polygnotus gemalt waren und einer Ausbesserung bedurften; man fand ihn aber bei dem Vergleiche mit diesem weit übertroffen, weil er nicht in seinem Fache gewetteifert hatte. Derselbe kam auch zuerst auf den Einfall, das Getäfel zu malen und vor ihm war es nicht Sitte, die Zimmer auf diese Weise zu verzieren. 2. Er malte kleine Bildchen und hauptsächlich Knaben; seine Nebenbuhler zogen daraus den Schluß, daß er dies nur thue, weil diese Art der Malerei langsam von Statten gehe. Er vollendete deßhalb, um ihr auch den Ruf der Schnelligkeit zu verschaffen, an einem Tage ein Bildchen mit einem gemalten Knaben, welchem man den Namen Hemereſios (Eintagsbildchen) beilegte. In seiner Jugend liebte er seine Mitbürgerin Glycera, die Erfinderin der Kränze,[2]) und brachte durch die wetteifernde Nachahmung derselben jene Kunst[3]) zur mannigfaltigsten Darstellung der Blumen. Zuletzt malte er auch Glycera selbst, wie sie mit einem Kranze dasitzt, und dieses Gemälde, welches zu den berühmtesten gehört, wird Stephanoplocos (die Kranzflechterin), von Andern Stephanopolis (die Kranzhändlerin) genannt, weil Glycera sich durch das Verkaufen von Kränzen in ihrer Armuth erhalten hatte; eine Nachbildung oder ein sogenanntes Apographon (eine Copie) des-

[1]) Wahrscheinlich in einem Tempel; Thespiä (vgl. B. IV, Kap. 12, §. 1) hatte überhaupt viele Kunstmerkwürdigkeiten aufzuweisen.
[2]) Vgl. B. XXI, Kap. 3.
[3]) Die *enkaustische* Malerei.

elben kaufte L. Lucullus [1]) zu Athen an den Dionysien [2]) für zwei Talente [4080 Gulden]. 3. Pausias verfertigte aber auch große Gemälde, wie das Ochsenopfer, welches in der Halle des Pompejus [3]) zu sehen war; er erfand zuerst diese Art Malerei, welche später Viele nachahmten, worin ihm aber Niemand gleich kam. Vor Allem nämlich malte er den Ochsen, welchen er in der Länge zeigen wollte, von vorn und nicht von der Seite und doch läßt sich der Umfang desselben hinlänglich erkennen; sodann gab er, während alle, was sie hervorragend erscheinen lassen wollen, mit lichter, und was sie zurückschieben, mit dunkler Farbe malen, dem ganzen Ochsen eine schwarze Farbe und dem Schatten durch diesen selbst Dichtigkeit, gewiß eine große Kunst, welche auf Ebenem Hervorragendes und an Gebrochenem [4]) Alles ganz zeigt! Auch dieser Künstler brachte sein Leben in Sicyon zu und diese Stadt war lange die Heimath der Malerei; von da brachte Scaurus während seiner Aedilität [5]) alle ihm wegen der Schulden der Gemeinde zugesprochenen öffentlichen Gemälde nach Rom. — 4. Nach ihm ragte in der hundertundvierten Olympiade

---

[1]) Der bekannte römische Staatsmann und Feldherr, welcher sich in Asien ungeheure Schätze zusammengebracht hatte, welche er später zu Rom nach allen Richtungen hin unter die Leute fließen ließ, auch die Kunst hatte an ihm einen reichlich zahlenden Gönner.

[2]) Welche im Herbste zu Ehren des Dionysus gefeiert wurden und bei welchen Festlichkeiten auch Waaren und Kunstgegenstände zum Verkaufe an die zahlreich herbeiströmenden Fremden ausgesetzt waren.

[3]) Vgl. weiter oben Kap. 37, §. 2.

[4]) An Verkürztem, wie man sich jetzt in der Kunstsprache ausdrück

[5]) Im Jahr 58 vor Chr. Vgl. das folgende Buch, Kap. 2, §. 10.

—361 vor Chr.] vor Allen weit hervor Euphranor vom Isth-
, [1]) derselbe, welcher von uns schon unter den Bildnern [2]) genannt
den ist; er machte auch Colosse und Marmorbilder, schnitt Becher,
vor Allen gelehrig und arbeitsam und in jeder Gattung ausge-
net und blieb sich selbst gleich. Er scheint zuerst die Würde der
den ausgedrückt und das Ebenmaß erfaßt zu haben, im Allgemei-
machte er aber die Körper zu schmächtig und die Köpfe und Ge-
e zu groß. 5. Er schrieb auch Bücher über das Ebenmaß und
die Farben. Seine Werke sind ein Reitergefecht, die zwölf Göt-
[3]) ein Theseus, über welchen er äußerte, daß der Theseus des
rhasius mit Rosen, der seinige aber mit Fleisch genährt sei, [4])
die herrlichen Gemälde zu Ephesus, [5]) nämlich ein Ulysses, wel-
in verstelltem Wahnsinne einen Ochsen mit einem Pferde zusam-
gespannt, in Mäntel gehüllte Männer im Nachdenken und ein
herr, welcher das Schwert einsteckt. [6]) — 6. Zu derselben Zeit
e auch Cydias; sein Gemälde, die Argonauten, kaufte der Redner
rtensius für hundertundvierundvierzigtausend Sesterzien [11,928
lden] und erbaute für dasselbe ein Haus auf seinem Landgute zu
sculum; [7]) ein Schüler des Euphranor aber war Antidotus. Von

[1]) Der Landenge bei Korinth, welche den Peloponnes mit dem Festlande verbindet.
[2]) B. XXXIV, Kap. 19, §. 27. 28.
[3]) Die zwölf Hauptgötter nämlich.
[4]) D. h. sein Theseus zeichnete sich durch ein lebhaftes, kräftiges Colorit aus.
[5]) Vgl. B. V, Kap. 31.
[6]) Ueber Euphranor und seine Werke wurde schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt.
[7]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 11.

diesem sind ein mit dem Schilde Fechtender zu Athen, ein Ringer und ein Posaunenbläser, welchem ein seltenes Lob gespendet wird. 7. Dieser mehr fleißige als vielseitige und in den Farben strenge Künstler ist besonders durch seinen Schüler, den Athenienser Nicias, berühmt, welcher die Frauen äußerst sorgfältig malte, Licht und Schatten beobachtete und hauptsächlich dafür sorgte, daß die Malerei aus der Tafel hervortrat. Werke von ihm sind eine Nemea, welche von Silanus aus Asien [1]) nach Rom gebracht und, wie wir bereits [2]) gesagt haben, in dem Rathhause aufgestellt wurde, desgleichen ein Vater Liber in dem Tempel der Concordia, [3]) ein Hyacinthus, [4]) welchen Cäsar Augustus, der davon entzückt war, nach der Eroberung Alexandrias [5]) mit sich nahm, weßhalb auch Tiberius Cäsar dieses Gemälde in dem Tempel desselben [6]) weihte, und eine Danae. [7]) Zu Ephesus aber ist das Grabmal eines Megabyzuspriesters [8]) der ephesischen Diana und zu Athen die Geisterbeschwörung des Homerus. [9]) 8. Diese wollte er nicht dem König Attalus [10]) für sechzig Talente [122,400

[1]) Wo er Prokonsul war; vgl. B. II, Kap. 35.
[2]) Weiter oben Kap. 10, §. 1.
[3]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 6, §. 3.
[4]) Vgl. B. XXI, Kap. 28, §. 3.
[5]) Im Jahr 30 vor Chr.
[6]) Vgl. weiter oben Kap. 10, §. 2.
[7]) Die Tochter des Acrisius, Königs von Argos, welcher sie, um sie vor jeder Gemeinschaft mit einem Manne zu bewahren, in einen ehernen Thurm einsperrte und als sie dennoch schwänger wurde, sammt dem Kinde ins Meer werfen ließ.
[8]) Vgl. Kap. 36, §. 30.
[9]) Odyss. XI, 23 ff.
[10]) Attalus I., König von Pergamus. Plinius irrt sich hier um fast hundert Jahre; Plutarch erzählt dieselbe Geschichte und

Gulden] verkaufen und schenkte sie, da er an Schätzen Ueberfluß hatte, lieber seiner Vaterstadt. Er verfertigte auch große Gemälde, dazu gehören eine Calypso,[1]) eine Jo,[2]) eine Andromeda,[3]) ein Alexander, welcher sogar in der Halle des Pompejus[4]) hervorsticht, und eine sitzende Calypso. Man schreibt ihm auch vierfüßige Thiere zu und am glücklichsten traf er Hunde. Dieß ist derselbe Nicias, von welchem Praxiteles, als er gefragt wurde, welche von seinen Werken in Marmor er am meisten billige, sagte, diejenigen, an welche Nicias seine Hand gelegt habe; so viel gab er auf dessen Anstrich.[5]) Es ist noch nicht hinlänglich ausgemacht, ob Manche denselben Künstler oder einen andern mit demselben Namen in die hundertundzwölfte Olympiade [332—329 vor Chr.] setzen. — 9. Dem Nicias vergleicht man und zieht ihm zuweilen vor den Athenion von Maronnea,[6]) einen Schüler des Corinthers Glaucion, welcher in der Farbe ernster, aber in dem Ernste anmuthiger war, so daß aus der Malerei selbst seine Gründlichkeit hervorleuchtet. Er malte im Tempel zu Eleusis[7]) den Phylarchus[8]) und zu Athen eine Zusammenkunft, welche man den

---

nennt den König Ptolemäus I. von Aegypten, welcher auch zu der Zeit des Nicias lebte.

[1]) Die bekannte Nymphe, welche auf der Insel Ogygia wohnte und den Ulysses auf seinen Irrfahrten aufnahm.

[2]) Vgl. B. XVI, Kap. 89, §. 1.

[3]) Vgl. B. VI, Kap. 35, §. 5.

[4]) Wo sich so viele ausgezeichnete Gemälde befanden.

[5]) Man pflegte die Marmorstatuen mit einer feinen Farbe oder einem Firnisse zu überstreichen; vgl. Seneca Epist. 86.

[6]) Vgl. B. IV, Kap. 18, §. 3.

[7]) Vgl. ebend. Kap. 11, §. 1.

[8]) Ob den Historiker Phylarchus (vgl. weiter oben S. 761) oder *einen andern, läßt sich nicht* ermitteln.

Namen Syngenicon (Familienbild) beilegte, deßgleichen Achilles, wie er in Mädchenkleidung verborgen [1]) von Ulysses entdeckt wird, ferner sechs Bildnisse auf einer Tafel und einen Stallknecht mit einem Pferde, wodurch er am meisten berühmt geworden ist. Wäre er nicht schon in seiner Jugend gestorben, so würde Niemand mit ihm verglichen werden können. — 10. Auch der Mazedonier Heraclides erwarb sich einen Namen; er malte zuerst Schiffe und wanderte, als der König Perseus in Gefangenschaft gerieth, [2]) nach Athen, wo zu derselben Zeit Metrodorus, welcher Maler und Philosoph zugleich war und in beiden Wissenschaften großes Ansehen besaß, lebte. Deßhalb wählten die Athenienser, als L. Paulus nach der Besiegung des Perseus sie ersuchte, ihm einen möglichst bewährten Philosophen zum Unterrichten seiner Kinder, deßgleichen einen Maler zur Ausschmückung seines Triumphes zu schicken, den Metrodorus mit der Versicherung, dieser würde beiden Wünschen am besten entsprechen und Paulus fand es auch so. — 11. Timomachus von Byzantium [3]) malte zur Zeit des Dictators Cäsar [4]) einen Ajax und eine Medea, welche von diesem im Tempel der Venus Genetrix [5]) aufgestellt wurden und achtzig

[1]) Am Hofe des Königs von Scyros unter dessen Töchtern, wohin ihn seine Mutter Thetis gebracht hatte, damit er nicht nach Troja ziehen sollte, wo er, wie sie wußte, umkommen mußte; Ulysses entdeckte ihn durch List.

[2]) Perseus, der letzte König von Mazedonien, ein erbitterter Feind der Römer, wurde, nachdem er einige Vortheile über diese errungen hatte, von dem Consul L. Paulus bei Pydna im Jahr 168 vor Chr. geschlagen, im Triumphe aufgeführt und in das Gefängniß geworfen, worin er nach kurzer Zeit starb.

[3]) Vgl. B. IV. Kap. 18, §. 8.

[4]) Also ungefähr um die Mitte des letzten Jahrhunderts vor Chr.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 9.

Talente kosteten; M. Varro schätzt das attische Talent auf sechstausend Denare. [1]) Gleich berühmte Werke des Timomachus sind ein Oreſtes, [2]) eine Iphigenia bei den Tauriern, [3]) der Turnlehrer Lecythion, eine vornehme Sippschaft, und Männer in Mänteln, welche von ihm gemalt wurden, wie sie im Begriffe sind, ein Gespräch anzufangen, der eine stehend und der andere sitzend; besonders aber hat sich ihm die Kunst bei einer Gorgo [4]) hold erwiesen. — 12. Des Pauſias Sohn und Schüler Aristolaus war einer der ernstesten Maler; von ihm sind ein Epaminondas, ein Pericles, eine Medea, eine Virtus, ein Theseus, ein Bildniß des attischen Volkes [5]) und ein Ochsenopfer. — Manchen gefällt auch Nicophanes, ein Schüler desselben Pauſias, durch seinen Fleiß, welchen jedoch nur Künstler wahrzunehmen vermögen; sonst ist er hart in den Farben und zu freigebig mit Berggelb; [6]) von dieser Beschaffenheit sind, obgleich sein Socrates mit Recht Allen gefällt, sein Aesculapius nebst dessen Töchtern Hygia, Aegle und Panacea, sein Jaso und sein Träger, Ocnos (Faulenzer) genannt, welcher Spartgras [7]) dreht, woran ein Esel nagt. [8]) —

[1]) Nimmt man den Denar zu $^1/_3$ fl. an, so betrüge das attische Talent nach Varro 2000 fl. und die Kaufsumme 160,000 fl.; rechnet man aber das Talent nach der gewöhnlichen Annahme zu 2040 fl., so kosteten die beiden Gemälde 163,200 fl.

[2]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 55, §. 2.

[3]) Vgl. weiter oben Kap. 36, §. 11.

[4]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 26.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 36, §. 8.

[6]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 56, §. 1.

[7]) Vgl. B. XIX, Kap. 7.

[8]) Plinius scheint die Bedeutung dieses Bildes unrichtig aufgefaßt zu haben; nach Andern ist Ocnos das Bild eines Mannes, der eine verschwenderische Frau hat, welche Alles, was er erwirbt *wieder durchbringt*.

13. Nachdem jetzt die vornehmsten Künstler in beiden Arten der Malerei [1]) angezeigt sind, sollen auch die den ersten zunächst stehenden nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Aristoclides malte den Tempel des Apollo zu Delphi; Antiphilus ist berühmt durch einen feueranblasenden Knaben und das davon schimmernde auch sonst schöne Haus und den Mund des Knaben, deßgleichen durch eine Wollspinnerei, worin alle Weiber mit ihrem Tagwerke eilen, durch einen jagenden Ptolemäus, [2]) besonders aber durch einen überaus herrlichen Satyr mit einem Pantherfelle, welchen man Apoſcopeuon (Fernseher) nennt, Aristophon durch den von einem Eber verwundeten Ancäus [3]) nebst der seinen Schmerz theilenden Astypale, [4]) sowie durch ein gestaltenreiches Gemälde, worauf sich Priamus, Helena, die Leichtgläubigkeit, Ulysses, Deiphobus und die List befinden. [5]) 14. Androbius malte den Scyllis, [6]) wie er die Anker der persischen Flotte abschneidet, Artemon, eine Danae unter den sie bewundernden Seeräubern, [7]) die Königin Stratonice, [8]) Hercules und Deja-

[1]) In der Pinselmalerei und in der Enkaustik.
[2]) König von Aegypten auf der Elephantenjagd.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 36, §. 3.
[4]) Astypale war die Gemahlin des Ancäus.
[5]) Die Personification der Leichtgläubigkeit (Credulitas) charakterisirt einen Theil der Personen (wie Priamus und Helena), die Personification der List (Dolus) einen andern Theil derselben (wie den Ulysses).
[6]) Einen berühmten Taucher, welcher während eines Sturmes die Ankertaue der persischen Schiffe durchschnitt und auf diese Weise einen Theil der Flotte zerstörte; vgl. Herodot. VIII, 8.
[7]) Welche sie, als sie von ihrem Vater in einem Kasten in das Meer geworfen wurde, auffanden; vgl. weiter oben §. 7.
[8]) Vielleicht die Gemahlin des syrischen Königs Seleucus; vgl. B. XXIX, Kap. 3.

nira; [1]) seine herrlichsten Gemälde aber befinden sich in den Bauwerken der Octavia, [2]) nämlich Hercules, wie er von dem Berge Oeta in Doris, [3]) nachdem er seine sterbliche Hülle verbrannt hat, mit der Einwilligung der Götter in den Himmel steigt, und das Abenteuer des Laomedon [4]) mit Hercules und Neptunus. Alcimachus malte den Dioxippus, welcher im Wettkampfe zu Olympia ohne Aufregung von Staub, was man Aconiti (staublos) [5]) nennt, siegte, und Cönus Stammbäume. [6]) 15. Cteſilochus, ein Schüler des Apelles, wurde durch muthwillige Malerei bekannt, indem er den Jupiter malte, wie er in einer Haube und nach Weiberart stöhnend den Liber (Bacchus) gebiert und die Göttinnen Hebammendienste leisten, Cleon durch einen Cadmus, [7]) Cteſidemus durch die Eroberung von Oechalia [8]) und

---

[1]) Die Gemahlin des Hercules, welche diesem bekanntlich statt eines vermeintlichen Liebestrankes ein so starkes Gift beibrachte, daß er sich selbst auf einem Scheiterhaufen verbrannte.

[2]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 14.

[3]) Vgl. B. IV, Kap. 13, §. 1.

[4]) Eines durch seine Wortbrüchigkeit bekannten Königs von Troja; zuerst gab er dem Apollo und Neptunus, nachdem sie ihm die Mauern seiner Stadt aufgebaut hatten, die bedungene Bezahlung nicht; Neptun schickte deßhalb ein Seeungeheuer, welches die trojanischen Jungfrauen auffraß; Hercules tödtete es und sodann auch den König, weil er auch ihn um den versprochenen Lohn betrügen wollte.

[5]) Aconiti (ἀκονιτι), d. h. ohne große Anstrengung.

[6]) Worauf sich die Bildnisse der Ahnen befanden; vgl. weiter oben Kap. 2, §. 3.

[7]) Der Sohn des Königs Agenor von Phönizien, welcher seine geraubte Schwester Europa suchte und nach Griechenland kam, wo er die Burg von Theben erbaute.

[8]) *Durch Hercules, die Stadt* lag wahrscheinlich in Theſſalien.

eine Laodamia,[4]) Cteſſles durch ein Spottgemälde auf die gin Stratonice;[2]) da er nämlich von dieſer ohne alle Ehrenbe- ung aufgenommen wurde, malte er ſie, wie ſie ſich mit einem her, welcher als ihr Liebhaber galt, wälzt, und ſtellte das Ge- lde in dem Hafen von Epheſus aus, während er ſelbſt in Eile da- nſegelte; die Königin verbot, es hinwegzunehmen, da die Aehnlich- it beider wunderbar getroffen war. Cratinus malte Komiker in em Pompeium[3]) zu Athen. 16. Von Eutychides hat man eine Victoria, welche einen Zweiſpänner lenkt, Eudorus, welcher auch Bildwerke aus Erz verfertigte, erwarb ſich durch eine Bühne, Hippys durch eine Victoria und einen Neptunus Anſehen. Häbron malte die Freundſchaft und die Eintracht, ſowie auch Götterbilder, Leontiscus den ſiegreichen Aratus[4]) mit einem Siegeszeichen und eine Zitherſpielerin, Leon eine Sappho, 17. Nearchus eine Venus unter Grazien und Liebesgöttern und einen aus Reue über ſeinen Wahnſinn[5]) traurigen Hercules und Nealces eine Venus. Der letztere war ein

---

[1]) Die Gemahlin des Proteſilaus, welcher zuerſt vor Troja fiel ſie erbat ſich von den Göttern die Gnade, ſich nur noch dr Stunden mit ihm unterhalten zu dürfen; Hermes brachte d Proteſilaus aus der Unterwelt zurück und Laodamia ſtarb da mit ihm.

[2]) Dieſe Königin iſt nicht weiter bekannt.

[3]) Einem Gebäude, worin die Geräthſchaften zu öffentli Aufzügen aufbewahrt und auch Statuen und Bildniſſe berühmten Künſtlern aufgeſtellt wurden.

[4]) Er befreite ſein Vaterland Sicyon von dem Tyrannen S tidas, trat ſelbſt an die Spitze der Verwaltung und ward Feldherr des achäiſchen Bundes.

[5]) In welchem er ſeine Gemahlin Megara verſtoßen un Kinder ermordet hatte.

sinnreicher und geschickter Künstler, denn als er ein Schiffstreffen zwischen den Persern und Aegyptern gemalt hatte und zu verstehen geben wollte, daß es auf dem Nil, dessen Wasser dem Seewasser ähnlich ist, vorgefallen sei, deutete er, was ihm durch die Kunst nicht möglich war, durch ein Sinnbild an, indem er an das Ufer einen trinkenden Esel und einen diesem nachstellenden Krokodil malte. 18. Oenias malte ein Familienstück, [1]) Philiscus eine Malerwerkstätte, worin ein Knabe Feuer anbläst, Phalerion eine Scylla, [2]) Simonides einen Agatharchus [3]) und eine Mnemosyne, [4]) Simus einen ruhenden Jüngling, eine Walkerwerkstätte, einen das Fünftagfest [5]) Feiernden, desgleichen eine vortreffliche Nemesis, 19. Theorus einen sich Einsalbenden, desgleichen wie Orestes seine Mutter [6]) und den Aegisthus umbringt, auf mehreren Tafeln den trojanischen Krieg, welcher sich zu Rom in den Hallen des Philippus, [7]) und eine Cassandra, [8]) welche sich im Tempel der Concordia [9]) befindet, des Epicurus Geliebte Leontium [10]) im

---

[1]) Syngenicon; vgl. weiter oben §. 9.

[2]) Vgl. Kap. 36, §. 44.

[3]) Es läßt sich nicht bestimmen, welcher Agatharchus hier gemeint ist; ein Agatharchus errichtete zu Athen die erste tragische Bühne, auch ein Admiral der Syracusaner während des peloponnesischen Krieges führte diesen Namen.

[4]) Die Mutter der Musen.

[5]) Minervafest; vgl. B. XVII, Kap. 36.

[6]) Clytämnestra, die Gemahlin des Agamemnon, welchen sie nach seiner Heimkehr mit ihrem Buhlen Aegisthus ermordete.

[7]) Vgl. Kap. 36, §. 6.

[8]) Eine Tochter des Priamus, welche die Gabe der Weissagung besaß, auf welcher aber auch das Verhängniß ruhte, daß Niemand ihren Weissagungen glaubte.

[9]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 24.

[10]) Vgl. Kap. 36, §. 36.

Nachdenken und den König Demetrius,[1]) Theon den Wahnsinn des Orestes[2]) und den Citherspieler Thamiras,[3]) Tauriscus einen Discuswerfer,[4]) eine Clytämnestra, ein Panchen, den Polynices,[5]) wie er seine Herrschaft zurückverlangt, und den Capaneus.[6]) 20. Bei diesen Künstlern soll auch eine merkwürdige Thatsache nicht übergangen werden; Erigonus nämlich, der Farbenreiber des Malers Nealces, brachte es selbst so weit, daß er sogar einen berühmten Schüler hinterließ, nämlich Pasias, einen Bruder des Bildners Aegineta. Sehr auffallend und der Erwähnung werth ist auch noch der Umstand, daß die letzten Werke der Künstler und die unvollendeten Gemälde, wie die Iris[7]) des Aristides, die Tyndariden[8]) des Nicomachus, die Medea[9]) des Timomachus und die schon[10]) erwähnte Venus des Apelles, größere Bewunderung genießen, als die vollendeten, weil daran die weiteren Entwürfe und selbst die Gedanken der Künstler sichtbar sind und der Schmerz über die während der Arbeit erstorbene Hand als Reiz

[1]) Demetrius Poliorcetes, König von Mazedonien; vgl. Kap. 36, §. 40.
[2]) Weil er seine Mutter ermordet hatte.
[3]) Aus Thrazien, er wagte es, sich mit den Musen in einen Wettstreit einzulassen und wurde besiegt und der Gabe des Gesanges beraubt.
[4]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 8.
[5]) Sohn des Oedipus, welcher mit seinem Bruder um die Herrschaft kämpft, bis beide einander im Zweikampfe erschlagen.
[6]) Er war einer der Fürsten, welche mit Polynices Theben belagerten und schwur, er wolle auch gegen den Willen Jupiters die Stadt erobern, worauf dieser ihn mit dem Blitze erschlug.
[7]) Die Botin der Juno.
[8]) Castor, Pollux und Helena.
[9]) Vgl. weiter oben Kap. 9.
[10]) Kap. 36, §. 29.

r Werthſchätzung dient. 21. Zwar nicht unberühmt, aber doch nur
r Vorbeigehen zu nennen ſind ferner noch Ariſtocides, Anaxander,
r Syrer Ariſtobulus, Arceſilas, der Sohn des Tiſicrates, Coröbos,
ſchüler des Nicomachus, Charmantides, Schüler des Euphranor,
ionyſiodorus von Colophon,[1]) Dicäogenes, welcher zur Zeit des
önigs Demetrius[2]) lebte, Euthymides, der Mazedonier Heraclides,
ilon von Soli,[3]) Schüler des Bildgießers Pyromachus, Mnaſitheus
n Sicyon, Mnaſitinus, ein Sohn und Schüler des Ariſtonidas,
eſſus, ein Sohn des Habron, Polemon von Alexandrien, Theo-
rus von Samus und Stadieus, Schüler des Nicoſthenes, und
enon von Sicyon, ein Schüler des Neocles. — 22. Auch Frauen
ben gemalt, Timarete, die Tochter des Micon, eine Diana auf
ner Tafel zu Epheſus, welche zu der älteſten Malerei gehört,
rene, die Tochter und Schülerin des Malers Cratinus, ein Mäd-
en, welches ſich zu Eleuſis[4]) befindet, Calypſo einen Greis, den
aukler Theodorus und den Tänzer Alciſthenes und Ariſtarete, die
ochter und Schülerin des Nearchus, einen Aesculapius. Jaia von
yzicum,[5]) welche beſtändig Jungfrau blieb, malte zur Jugendzeit
s Marcus Varro zu Rom, ſowohl mit dem Pinſel, als auch mit
m Grabſtichel auf Elfenbein hauptſächlich Bildniſſe von Frauen und
Neapel eine alte Frau auf einer großen Tafel, ſo wie auch ihr
genes Bildniß durch den Spiegel. 23. Keine andere Hand war
meller in der Malerei und ihre Kunſtfertigkeit ſo groß, daß ſie weit
ſſere Bezahlung erhielt, als die zu dieſer Zeit berühmteſten Bildniß-

[1]) Vgl. B. V, Kap. 31, §. 5.
[2]) Poliorcetes; vgl. Kap. 36, §. 40.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 22, §. 2.
[4]) Vgl. B. IV, Kap. 11, §. 1.
[5]) Vgl. B. V, Kap. 40, §. 2.

maler Sopolis und Dionysius, deren Gemälde die Bildersamm
füllen. Auch eine gewisse Olympias malte, von welcher aber
wähnt wird, daß Autobulus ihr Schüler war.

XLI. Vor Alters gab es zwei Arten, eingebrannte M
zu verfertigen, nämlich mit Wachs [1]) und auf Elfenbein mit
strum, das heißt, mit dem Grabstichel, [2]) bis man die Fl
malen anfing. Dadurch kam eine dritte Art hinzu, wobei
Wachs durch Feuer auflöst und sich des Pinsels bedient,
Malerei am Schiffen weder durch die Sonne, noch durch d
wasser, noch durch den Wind verdorben wird.

XLII. In Aegypten malt man auch die Kleider auf e
[illegible] Weise, indem man die weißen Zeuge, nachdem s
[illegible] mit Farben, sondern mit Mitteln, welche die F
[illegible] nicht; nachdem dies geschehen ist, zeigt sich noch k
[illegible] gen, sondern diese werden in einen Kessel mit
[illegible] gelaucht und nach einem Augenblicke gefärbt h
[illegible] wunderbar ist, daß, während sich doch nur eine Far
[illegible] det, aus demselben an dem Kleide diese und jene,
[illegible] ch der Beschaffenheit des empfangenden Mittels
[illegible] und nachher nicht mehr abgewaschen werden kann; so w

[illegible] kaustische Malerei, Enkaustik; es ist nicht möglich
[illegible] schiedenen Ansichten über diese von den Alten m
[illegible] halt geübte Kunst auch nur zu berühren.
[illegible] Das Wachs, welches nach den verschiedenen Farben
[illegible] getränkt war, in Kästchen geordnet lag, wurde au
[illegible] Tafeln mit einem glühenden Stifte aufgetragen,
[illegible] Vertreiben und völliges Einschmelzen erfolgte.
[illegible] Indem man die Umrisse mit dem glühenden Grabstiche
[illegible] (corpora) einbrannte.
[illegible] Indem man denselben in das aufgelöste Wachs

Kessel, welcher ohne Zweifel die Farben, wenn er sie schon aufgetragen erhielte, vermengen würde, diese aus einer einzigen und malt, während er kocht, und solche gesottene Kleider sind im Gebrauche dauerhafter, als wenn sie nicht gesotten wären.

XLIII. (XII.) 1. Doch genug und mehr als genug von der Malerei, denn auch die Bildformekunst (Plastik) muß hier noch beigefügt werden. Durch das Werk derselben Erde [1]) erfand der Töpfer Butades von Sicyon zuerst aus Thon ähnliche Gestalten zu bilden, und zwar durch die Bemühung seiner Tochter,[2]) welche aus Liebe zu einem Jünglinge, als dieser in die Fremde ging, den Schatten seines Gesichtes bei Licht an der Wand mit Strichen umzog, worauf dann ihr Vater Thon legte und einen Abdruck machte, welchen er mit dem übrigen Töpfergeschirr im Feuer hart werden ließ und ausstellte; auch soll dieser im Nymphentempel aufbewahrt worden sein, bis Mummius Corinth zerstörte. [3]) 2. Manche behaupten, Rhöcus und Theodorus hätten zuerst von Allen auf Samos die Bildformekunst erfunden und zwar lange vorher, ehe die Bacchiaden aus Corinth vertrieben worden seien, [4]) den Demaratus [5]) aber, einen Flüchtling aus derselben Stadt, welcher in Etrurien Tarquinius, den König des römischen Volkes erzeugte, hätten die Bildner Euchir, Diopus und Eugrammus begleitet und von diesen sei die Bildformekunst nach Italien übertragen worden. Röthel beizumischen oder aus rother Kreide zu bilden, ist

[1]) Welche sowohl die Farben zur Malerei als den Thon zur Bildformekunst giebt.

[2]) Athenagoras (Legat. pro Christ, c. 14) nennt sie Cora.

[3]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 3, §. 2.

[4]) Die Herrscherfamilie der Bacchiaden wurde im Jahr 663 vor Chr. aus Corinth vertrieben.

[5]) Vgl. *weiter oben Kap.* 5, §. 2.

maler Sopolis und Dionysius, deren Gemälde die Bildersammlungen füllen. Auch eine gewisse Olympias malte, von welcher aber nur erwähnt wird, daß Autobulus ihr Schüler war.

XLI. Vor Alters gab es zwei Arten, eingebrannte Malerei [1]) zu verfertigen, nämlich mit Wachs [2]) und auf Elfenbein mit dem Cestrum, das heißt, mit dem Grabstichel, [3]) bis man die Flotten zu malen anfing. Dadurch kam eine dritte Art hinzu, wobei man das Wachs durch Feuer auflöst und sich des Pinsels bedient, [4]) welche Malerei an den Schiffen weder durch die Sonne, noch durch das Salzwasser, noch durch den Wind verdorben wird.

XLII. In Aegypten malt man auch die Kleider auf eine höchst wunderbare Weise, indem man die weißen Zeuge, nachdem sie gewalkt sind, nicht mit Farben, sondern mit Mitteln, welche die Farbe einsaugen, bestreicht; nachdem dies geschehen ist, zeigt sich noch keine solche an den Zeugen, sondern diese werden in einen Kessel mit kochendem Farbestoffe getaucht und nach einem Augenblicke gefärbt herausgezogen und wunderbar ist, daß, während sich doch nur eine Farbe in dem Kessel befindet, aus demselben an dem Kleide diese und jene, je nachdem sie sich nach der Beschaffenheit des empfangenden Mittels verändert, entsteht und nachher nicht mehr abgewaschen werden kann; so vertheilt der

---

[1]) Enkaustische Malerei, Enkaustik; es ist nicht möglich, hier die verschiedenen Ansichten über diese von den Alten mit Meisterschaft geübte Kunst auch nur zu berühren.

[2]) Das Wachs, welches nach den verschiedenen Farben, womit es getränkt war, in Kästchen geordnet lag, wurde auf hölzernen Tafeln mit einem glühenden Stifte aufgetragen, worauf ein Vertreiben und völliges Einschmelzen erfolgte.

[3]) Indem man die Umrisse mit dem glühenden Grabstichel (cestrum, κέστρον) einbrannte.

[4]) Indem man denselben in das aufgelöste Wachs taucht.

Kessel, welcher ohne Zweifel die Farben, wenn er sie schon aufgetragen erhielte, vermengen würde, diese aus einer einzigen und malt, während er kocht, und solche gesottene Kleider sind im Gebrauche dauerhafter, als wenn sie nicht gesotten wären.

XLIII. (XII.) 1. Doch genug und mehr als genug von der Malerei, denn auch die Bildformekunst (Plastik) muß hier noch beigefügt werden. Durch das Werk derselben Erde [1]) erfand der Töpfer Butades von Sicyon zuerst aus Thon ähnliche Gestalten zu bilden, und war durch die Bemühung seiner Tochter, [2]) welche aus Liebe zu einem Jünglinge, als dieser in die Fremde ging, den Schatten seines Gesichtes bei Licht an der Wand mit Strichen umzog, worauf dann ihr Vater Thon legte und einen Abdruck machte, welchen er mit dem übrigen Töpfergeschirr im Feuer hart werden ließ und ausstellte; auch soll dieser im Nymphentempel aufbewahrt worden sein, bis Mummius Corinth zerstörte. [3]) 2. Manche behaupten, Rhöcus und Theodorus hätten zuerst von Allen auf Samos die Bildformekunst erfunden und war lange vorher, ehe die Bacchiaden aus Corinth vertrieben worden sein, [4]) den Demaratus [5]) aber, einen Flüchtling aus derselben Stadt, welcher in Etrurien Tarquinius, den König des römischen Volkes erzeugte, hätten die Bildner Euchir, Diopus und Eugrammus begleitet und von diesen sei die Bildformekunst nach Italien übertragen worden. Röthel beizumischen oder aus rother Kreide zu bilden, ist

[1]) Welche sowohl die Farben zur Malerei als den Thon zur Bildformekunst giebt.
[2]) Athenagoras (Legat. pro Christ, c. 14) nennt sie Cora.
[3]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 3, §. 2.
[4]) Die Herrscherfamilie der Bacchiaden wurde im Jahr 663 vor Chr. aus Corinth vertrieben.
[5]) Vgl. *weiter oben* Kap. 5, §. 2.

ebenfalls eine Erfindung des Butades; auch stellte er zuerst auf die äußersten Hohlziegeln der Dächer Larven, welche er anfangs Prostypen [1]) [halb erhabene Figuren] nannte; später machte derselbe Ectypen [2]) [ganz erhabene Figuren]; daher entstanden auch die Giebel der Tempel und von ihm haben die Bildformer (Plasten) ihren Namen.

XLIV. Der erste aber, welcher das Bildniß eines Menschen an dem Gesichte selbst in Gyps auszudrücken und durch in diese Gypsform gegossenes Wachs herzustellen unternahm, war Lysistratus von Sicyon, der Bruder des Lysippus, von welchem wir schon [3]) gesprochen haben. Er unternahm es auch, den Bildnissen Aehnlichkeit zu geben, während man vor ihm sie nur möglichst schön zu machen suchte. Von demselben rührt auch die Erfindung her, von den Bildwerken Abdrücke zu nehmen, und diese Sache kam so sehr in Aufnahme, daß keine Bildwerke oder Standbilder ohne Thon verfertigt wurden, [4]) woraus hervorgeht, daß diese Kunst älter ist, als die Kunst Erz zu gießen.

XLV. 1. Als Bildformer wurden Damophilus und Gorgasus am meisten gepriesen; sie waren zugleich Maler und hatten zu Rom den Tempel der Ceres [5]) am großen Circus [6]) in beiden Fächern ihrer Kunst ausgeschmückt und eine griechische Inschrift in Versen beigefügt, worin sie andeuteten, daß die Arbeiten auf der rechten Seite dem

---

[1]) Prostypa (προστυπὰ), Basreliefs.
[2]) Ectypa (ἐκτυπὰ), Hautreliefs.
[3]) B. XXXIV, Kap. 19, §. 12.
[4]) Winkelmann (Werke III, 26) zieht diese Mittheilung des Plinius sehr in Zweifel.
[5]) Vgl. weiter oben Kap. 36, §. 36.
[6]) Vgl. das vorhergehende Buch Kap. 19, §. 8.

Damophilus, und die auf der linken dem Gorgasus angehörten. Varro giebt an, daß vor diesem Tempel in den Tempeln alles tuscanisch [1]) war und daß, als dieser ausgebessert wurde, die Bewurfstücke der Wände [2]) abgeschnitten und in Tafeln mit Rändern eingelassen, und die Bildwerke an den Giebeln zerstreut wurden. [3]) 2. Auch Chalcosthenes machte zu Athen ungebrannte Werke [4]) an dem Orte, welcher Ceramicos (Töpferplatz) [5]) heißt. M. Varro erzählt, zu Rom sei ihm ein gewisser Possis bekannt gewesen, welcher Aepfel und Trauben, deßgleichen Fische so gemacht habe, daß man sie bloß durch den Anblick nicht von den wirklichen unterscheiden konnte, deßgleichen rühmt er den Arcesilaus, einen Hausfreund des Lucius Lucullus, [6]) und sagt, daß dessen Modelle [7]) selbst an Künstler gewöhnlich theurer, als Anderer Werke, verkauft wurden, 3. daß die Venus Genetrix [8]) auf dem Forum Cäsars [9]) von ihm verfertigt und noch ehe sie vollendet war, weil man mit der Weihung eilte, aufgestellt wurde, daß Lucullus bei demselben ein Standbild der Felicitas für sechzigtausend Sesterzien [4970 Gulden] bestellt habe, um welches man aber durch den Tod beider gekommen sei, und daß er dem römischen Ritter Octavius, [10]) welcher einen Becher machen lassen wollte, das Muster aus

[1]) Vgl. ebend. Kap. 16, §. 2.
[2]) Worauf sich die Gemälde befanden.
[3]) D. h. in den Besitz von Privatleuten übergingen.
[4]) Cruda opera, Werke von rohem (ungebranntem) Thon.
[5]) Κεραμεικὸς; er lag nordöstlich von der Akropolis.
[6]) Vgl. weiter oben Kap. 40, §. 2.
[7]) Proplasmata (προπλάσματα), Vorformen.
[8]) Vgl. weiter oben Kap. 9.
[9]) Vgl. B. XVI, Kap. 86. Cäsar selbst weihte das Bild der Venus.
[10]) *Ueber welchen wir nichts Näheres wissen.*

Gyps für ein Talent [2040 Gulden] verfertigte. Er lobt ferner den Paſiteles, welcher die Bildformekunſt die Mutter der Bildſtecherei, der Bildgießerei und der Bildhauerei nannte und, obgleich er in allen dieſen Fächern auf der höchſten Stufe ſtand, doch nie etwas machte, ohne es vorher gebildet zu haben. [1] 4. Außerdem bemerkt er, daß dieſe Kunſt in Italien und hauptſächlich in Etrurien vervollkommnet wurde und daß Tarquinius Priscus den Vulcanius von Veji [2] herbeirief, um bei ihm das Bildniß Jupiters, welches auf dem Capitolium geweiht werden ſollte, zu beſtellen, daß dieſes von Thon war und daß man es deßhalb zu mennigen pflegte, [3] daß der Vierſpänner auf dem Gipfel des Jupitertempels, wovon wir ſchon öfter [4] geſprochen haben, ebenfalls von Thon war und daß von demſelben Künſtler der Herenles gemacht wurde, welcher bis jetzt in der Stadt von dem Stoffe den Namen [5] behalten hat, denn damals waren dieſe Götterbilder am beliebteſten, und wir brauchen mit jenen Leuten nicht unzufrieden zu ſein, welche ſie in dieſem Zuſtande verehrten, denn ſie wendeten nicht einmal für die Götter Gold und Silber auf.

XLVI. 1. Noch jetzt ſind an den meiſten Orten ſolche Bildniſſe vorhanden, auch ſelbſt die Tempelgipfel ſogar in der Stadt und in den Municipalſtädten [6] häufig und durch ihre wunderbare Bildnerei und Kunſt, ſo wie durch ihre Feſtigkeit heiliger und gewiß unſchuldiger als

---

[1] Ein Modell gemacht zu haben.
[2] Vgl. B. III, Kap. 4, §. 3. Andere leſen Fregellä und Turianus ſtatt Vulcanius. Die Ueberſetzung folgt Ludw. de Jans Emendation.
[3] Vgl. B. XXXIII, Kap. 36.
[4] Nur einmal B. XXVIII, Kap. 4, §. 2.
[5] Thonhercules (Hercules fictilis); vgl. Martialis XIV, 178.
[6] Vgl. B. III, Kap. 3, §. 1.

Gold. Bei dem Götterdienste wird indessen auch bei dem jetzigen Reichthume nicht aus murrhinischen oder krystallenen, sondern aus irdenen Opfergeschirren gespendet, und die Erde bewährt eine unaussprechliche Gütigkeit, wenn man nur Alles einzeln erwägen will. Ihre Wohlthaten in den verschiedenen Arten der Feldfrüchte, des Weines, des Obstes, der Kräuter und Sträuche, der Heilmittel und der Metalle und was wir bis jetzt gesagt haben, wollen wir nicht mehr erwähnen, aber auch die Arbeit der Töpferwerkstätten befriedigt durch ihre Rührigkeit, durch Hohlziegeln, durch Tonnen für den Wein, durch Röhren für das Wasser, durch Wärmeleiter für die Bäder, durch gebackene Mauersteine und Grundlagen für die Gebäude oder auch durch Gefäße, welche auf der Drehscheibe verfertigt werden, weßhalb der König Numa die siebente Innung der Töpfer stiftete. 2. Ja Viele zogen sogar vor, sich nach ihrem Tode in thönernen Särgen begraben zu lassen, und M. Varro überdieß nach pythagoräischer Sitte in Blättern von Myrten, Oelbäumen und schwarzen Pappeln. Der größere Theil der Menschen bedient sich irdener Gefäße. Die samischen [1]) sind auch jetzt noch als Tafelgeschirr beliebt; in diesem bewahrt auch Arretium [2]) in Italien sein Ansehen, deßgleichen, jedoch nur in Bechern, Surrentum, [3]) Asta, [4]) Pollentia, [5]) Saguntum [6])

---

[1]) Die Insel Samos (vgl. B. V, Kap. 37, §. 1) liefert eine vortreffliche Töpfererde, welche jetzt noch berühmt ist.

[2]) Das Töpfergeschirr von Arezzo wird jetzt noch als sehr vorzüglich geschätzt.

[3]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 10.

[4]) Vgl. ebend. Kap. 7, §. 3.

[5]) Vgl. B. VIII, Kap. 73, §. 2.

[6]) *Vgl. B. III, Kap. 4, §. 3.*

in Hispanien und Pergamum [1]) in Asien. 3. Auch hat daselbst [2]) Tralles [3]) seine Waare, so wie in Italien Mutina, [4]) denn auch auf diese Weise bekommen die Völker Ansehen und aus den berühmten Werkstätten der Drehscheibe werden die Erzeugnisse zu Meer und zu Land hin und her verführt. Zu Erythrä [5]) zeigt man noch heut zu Tage in einem Tempel [6]) zwei Henkelkrüge, welche wegen ihrer Feinheit geweiht wurden und woran der Schüler und der Meister wetteiferten, wer von ihnen die feinste Erde bereiten könne. Die coischen [7]) werden am meisten gepriesen, die adrianischen [8]) sind die stärksten; auch hat man in dieser Beziehung einige Beispiele von Strenge. So finden wir, daß Q. Coponius [9]) wegen Bestechung verurtheilt wurde, weil er einem zum Stimmen Berechtigten einen Henkelkrug Wein zum Geschenke gemacht hatte. Und damit auch aus der Ueppigkeit dem Töpfergeschirre einiges Ansehen erwachse, so will ich nach Fenestella bemerken, daß ein Gastmahl von der höchsten Pracht ein Dreischüsselschmaus [10]) hieß: in der einen Schüssel waren Muränen, [11]) in der andern Wolfsbärsche [12]) und in der dritten vermischte

---

[1]) Vgl. B. V, Kap. 33, §. 3.
[2]) In Asien nämlich.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 29, §. 6.
[4]) Vgl. B. III, Kap. 20, §. 1.
[5]) Vgl. B. V, Kap. 31, §. 5.
[6]) Vielleicht im Tempel des Hercules, wo sich auch andere Merkwürdigkeiten befanden; vgl. B. XI, Kap. 36, §. 3.
[7]) Vgl. B. V, Kap. 36, §. 3.
[8]) Vgl. B. III, Kap. 18, §. 1.
[9]) Ein nicht näher bekannter Römer.
[10]) Tripatinum von tres patinae.
[11]) Vgl. B. IX, Kap. 39.
[12]) Vgl. ebend. Kap. 24.

Fische;[1]) die Sitten neigten sich nämlich schon damals zum Verderben, doch so, daß wir sie sogar noch denen der Philosophen Griechenlands vorziehen können, wie denn auf der von den Erben des Aristoteles veranstalteten Versteigerung siebenzig Schüsseln verkauft worden sein sollen. 4. Als wir in der Naturgeschichte der Vögel[2]) erzählten, daß eine einzige Schüssel des Tragödienspielers Aesopus hunderttausend Sesterzien [8042 Gulden] gekommen sei, waren ohne Zweifel die Leser entrüstet, aber, beim Hercules, Vitellius ließ während seiner Regierung eine Schüssel für zehnmalhunderttausend Sesterzien [80,420 Gulden] machen, zu deren Verfertigung ein Ofen auf dem Felde erbaut worden war, denn die Ueppigkeit ist bereits dahin gelangt, daß sogar irdene Gefäße mehr kosten als murrhinische.[3]) Wegen dieser Schüssel rückte Mucianus[4]) während seines zweiten Consulats [im Jahr 70 nach Chr.] in einer Klagrede noch dem Andenken des Vitellius Schüsselsümpfe[5]) vor, und nicht abscheulicher war jene Schüssel, durch deren Gift, wie der Ankläger Cassius Seve-

[1]) Der Lesart mixti piscis, welche die besten Handschriften bieten, zog man früher die offenbar spätere Verunstaltung mixonis piscis vor. Der Mixo oder Bacchus (vgl. B. IX, Kap. 28, B. XXXII, Kap. 25, §. 1) scheint auch kein Tafelfisch gewesen zu sein.

[2]) B. X, Kap. 72.

[3]) Vgl. B. 37, Kap. 7.

[4]) Ueber ihn, so wie über den sogleich folgenden Cassius Severus vgl. die Bemerkungen über die bei diesem Buche benützten Schriftsteller.

[5]) D. h. Schüsseln, so groß wie Sümpfe, wahrscheinlich mit einem Hinblick auf die erwähnte berüchtigte Schüssel, welche den Namen Schild der Minerva führte und mit Fischzungen, Vogelgehirnen *und andern Leckereien* gefüllt aufgetragen wurde; vgl. *Suetonius Vitell. c. 13.*

rus dem Angeklagten Asprenas [1]) vorwarf, hundertundbreißig Gäste ihren Tod fanden. 5. Durch ihre Schüsseln sind auch Städte berühmt, wie Rhegium [2]) und Cumä. [3]) Daß die Priester der Göttermutter, [4]) welche Galler heißen, sich nicht anders als mit einer samischen Scherbe die Mannheit ohne Gefahr abschneiden können, wollen wir dem M. Cölius [5]) glauben, welcher mit schwerem Vorwurfe mahnt, man solle auch auf diese Weise die Zunge abschneiden, gleichsam als habe auch er schon damals dem Vitellius fluchen wollen. [6]) Was erfindet nicht die Menschheit! Braucht sie nicht auch die zerbrochenen Scherben, weil diese, wenn man sie zerstößt und Kalk beimischt, fester halten! Diese Arbeiten nennt man signinische [7]) und auch für die Estriche hat man diese Bereitungsweise ausgedacht.

XLVII. (XIII.) 1. Es gibt aber auch noch andere Eigenheiten der Erde selbst. Wer nämlich könnte sich genug wundern, daß der schlechteste und deßhalb Staub genannte Theil derselben auf den puteolanischen Hügeln [8]) den Fluthen des Meeres entgegengesetzt wird

---

[1]) Asprenas Nonius, ein Freund des Augustus, war des Giftmordes angeklagt, wurde aber bei der gerichtlichen Verhandlung, bei welcher Augustus zugegen war, freigesprochen; vgl. Suetonius Aug. 56.

[2]) Vgl. B. III, Kap. 6, §. 5.

[3]) Vgl. ebend. Kap. 9, §. 9.

[4]) Der Göttin Cybele.

[5]) Vgl. die Bemerkungen über die in diesem Buche benützten Schriftsteller.

[6]) Die unnatürlichen Laster des Vitellius und der ausgearteten Römer überhaupt, auf welche Plinius hier anspielt, sind bekannt; vgl. Suetonius Vitell. 3, 4. Dio Cassius LXIV, 4.

[7]) Von der Stadt Signia; vgl. B. III, Kap. 9, §. 11.

[8]) Die sogenannte Pozzolanerde, ein vulkanisches Produkt, welches

und sobald er untergetaucht ist, sich in einen einzigen, den Wogen unbezwingbaren und täglich fester werdenden Stein verwandelt, besonders wenn man ihn mit cumanischem Mörtel [1]) mischt? Dieselbe Beschaffenheit hat auch die Erde im Gebiete von Cyzicus, [2]) doch findet sich dort kein Staub, sondern die Erde selbst wird in beliebiger Größe ausgeschnitten, ins Meer getaucht und als Stein herausgezogen. 2. Dasselbe soll in der Umgegend von Cassandria [3]) der Fall sein und in einer süßen Quelle auf Gnidus [4]) die Erde innerhalb acht Monate versteinern; von Oropus [5]) aber bis nach Aulis [6]) hin verwandelt sich alle Erde, welche vom Meere berührt wird, in Felsen. Von dem puteolanischen Staube ist der Sand aus dem Nile in seinen feinsten Theilchen nicht sehr verschieden, dient jedoch nicht zum Aufhalten des Meeres und zum Brechen der Fluthen, sondern zur Bändigung des Körpers durch die Uebungen auf dem Ringplatze; [7]) wenigstens wurde er von dorther dem Patrobius, [8]) einem Freigelassenen

in Italien hauptsächlich am Fuße des Vesuvs gefunden und zu Wasserbauten gebraucht wird.

[1]) Von der Stadt Cumä (vgl. B. III, Kap. 9, §. 9) so genannt, wahrscheinlich ein Trass, wie man ihn bei Andernach am Rheine findet.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 40, §. 2.

[3]) Vgl. B. II, Kap. 59, §. 3.

[4]) Vgl. B. V, Kap. 29, §. 1.

[5]) Vgl. B. IV, Kap. 11, §. 2.

[6]) Vgl. ebend. Kap. 12, §. 2.

[7]) Die Ringer bewarfen den eingeölten Körper mit feinem Sande, um einander besser anfassen zu können.

[8]) Er hatte im Auftrage seines Gebieters die Festspiele anzuordnen und besorgte auch die prunkvollen Festspiele, welche Nero zur Feier der Ankunft des Parthers Mithridates im Jahr 66 nach Chr. gab. Dio Cassius LXIII, 3.

des Fürsten Nero, zugeführt. Ja auch den Feldherrn Alexanders des Großen, Craterus, [1] Leomnatus, [2] und Meleager [3] wurde, wie ich finde, dieser Sand mit den übrigen Kriegsbedürfnissen geliefert, ich will aber von dieser Sache nicht weiter und, beim Hercules, eben so wenig sprechen, als von dem Gebrauche des Sandes für die Wachssalben, wodurch unsere Jugend die Kräfte des Körpers übt und die des Geistes verliert.

XLVIII. (XIV.) Wie, dauern nicht auch in Afrika und Hispanien die Wände aus Erde, welche man Formwände nennt, [4] weil sie mehr in eine von beiden Seiten mit zwei Brettern umgebene Form eingestopft als erbaut werden, Jahrhunderte, unbeschädigt vom Regen, vom Winde und vom Feuer und fester als aller Mörtel? Auch jetzt noch schaut Hispanien die Warten Hannibals und die auf die Berggipfel gestellten Erdthürme. [5] Daher schickt sich auch die Beschaffenheit des Rasens zu Lagerwällen und zu Dämmen gegen den Andrang der Flüsse, und wer weiß nicht, daß Wände aus Flechtwerk gemacht und mit Lehm bestrichen und daß solche aus ungebrannten Ziegelsteinen aufgeführt werden. [6]

XLIX. 1. Die Ziegelsteine sollen nicht aus kiesigem oder sandigem und noch viel weniger aus steinigem, sondern aus kreidigem und

---

[1]) Er war einer der tüchtigsten Heerführer Alexanders und herrschte nach dessen Tod mit Antipater in Mazedonien.

[2]) Er stand bei der Leibwache und bekam später Kleinphrygien.

[3]) Einer der tapfersten Phalanxenführer, welcher in dem Streite über die Vertheilung des Reiches Alexanders seinen Tod fand.

[4]) Solche Wände heißen jetzt in Spanien Tapias.

[5]) Vgl. B. II, Kap. 73, §. 1.

[6]) Alle hier von Plinius berührten Bauarten sind jetzt noch, wo Mangel an Steinen ist, üblich.

weißlichem Boden oder aus Röthelerde oder doch wenigstens aus männlichem Kiese [1]) gestrichen werden; am besten formt man sie im Frühlinge, denn im Sommer werden sie rissig. Zu Gebäuden wählt man nur zweijährige. Auch selbst der Teig derselben muß, ehe man sie formt, eingeweicht werden. Die verschiedenen Arten derselben, deren es drei giebt, sind die lydische, welche wir gebrauchen und welche anderthalb Fuß lang und einen Fuß breit ist, zweitens die tetradorische und drittens die pentadorische. 2. Die alten Griechen nannten nämlich die Handfläche Doron [2]) und deshalb auch die Geschenke Dora, weil sie mit der Hand gegeben wurden: die Ziegelsteine haben also von ihrem Maße, je nachdem dieses vier oder fünf Handflächen beträgt, ihren Namen; die Breite ist dieselbe. In Griechenland bedient man sich zu Privathäusern des kleineren und zu Staatsbauten des größeren Ziegelsteines. Zu Pitana [3]) in Asien und im jenseitigen Hispanien in den Städten Maxilua [4]) und Calentum [5]) werden Ziegelsteine gemacht, welche, nachdem sie getrocknet sind, im Wasser nicht untersinken; sie bestehen nämlich aus bimssteinartiger Erde, welche die brauchbarste ist, [6]) wenn sie sich kneten läßt. 3. Da ausgenommen, wo das Mauerwerk aus Kiesel gemacht werden konnte, haben die Griechen

[1]) Vgl. B. XXXI, Kap. 28, §. 2.

[2]) *Δῶρον*, palmus, die flache Hand, als Maß die Breite von vier Querfingern oder Zollen, der tetradorische Ziegelstein (*τετράδωρον*) maß also in der Länge 16 und der pentadorische (*πεντάδωρον*) 20 Zolle.

[3]) Vgl. B. V, Kap. 32, §. 1.

[4]) Eine nicht näher bekannte Stadt, welche wahrscheinlich in der Sierra Morena zu suchen ist.

[5]) Vgl. B III, Kap. 3, §. 10.

[6]) Weil die daraus gestrichenen Ziegelsteine nicht nur leicht sind, sondern auch *am besten dem* Wetter trotzen.

Ziegelsteinwände vorgezogen, denn diese dauern ewig, wenn sie nach drm Bleilothe gestellt sind; sie führten deßhalb auf diese Weise auch die öffentlichen Bauten und die königlichen Paläste auf, eben so zu Athen die Mauer, welche nach dem Berge Hymettus [1]) hin gerichtet ist, zu Paträ [2]) die Tempel des Jupiters und des Hercules, obgleich sie diese mit steinernen Säulen und Hauptbalken [3]) umgaben, den königlichen Palast des Attalus [4]) zu Tralles, [5]) deßgleichen den des Crösus [6]) zu Sardes, [7]) woraus sie ein Greisenhaus [8]) machten, und den des Mausolus [9]) zu Hallicarnassus, [10]) welche Bauten sogar jetzt noch stehen. 4. Den an Ziegelsteinwänden zu Lazedämon wegen der Vortrefflichkeit der Malerei herausgeschnittenen und in hölzerne Rahmen gefaßten Bewurf brachten Muräna [11]) und Varro während ihrer Aedilität [12]) zur Ausschmückung des Volksversammlungsplatzes [13]) nach Rom; die Arbeit war an und für sich schon wunderbar, noch

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 11, §. 2. Also die südöstliche Mauer.
[2]) Vgl. B. IV, Kap. 5, §. 3.
[3]) Epistylia, die einzelnen Stücke des gesammten Hauptbalkens, welche von der einen Säulenmitte zu der andern überliegen. Vgl. A. Hirt, die Geschichte der Baukunst bei den Alten, Bd. III, S. 13.
[4]) Des Königs von Pergamus.
[5]) Vgl. B. VII, Kap. 3, §. 2.
[6]) Des letzten Königs von Lydien.
[7]) Vgl. B. V, Kap. 30, §. 1.
[8]) Gerusia, ein Haus, worin arbeitsunfähige Greise vom Staate verpflegt werden, Invalidenhaus; vgl. Vitruvius II, 8.
[9]) Des Königs von Carien.
[10]) Vgl. B. V, Kap. 29, §. 5.
[11]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 16, §. 1.
[12]) Im Jahr 65 vor Chr.
[13]) Vgl. B. X, Kap. 2, §. 3.

mehr aber bewunderte man die Herüberschaffung derselben. Auch in Italien finden sich Ziegelsteinmauern zu Arretium [1]) und zu Mevania; [2]) zu Rom werden solche Bauten nicht aufgeführt, weil eine Wand von anderthalb Fuß nicht mehr als ein Stockwerk trägt und eine gemeinschaftliche nach der Vorschrift nicht dicker sein darf, [3]) auch gestattet es das Verhältniß der Zwischenmauern [4]) nicht.

L. (XV.) 1. Dieß mag genug sein über die Ziegelsteine; unter den übrigen Erdarten aber hat hauptsächlich der Schwefel, wodurch die meisten Dinge bewältigt werden, eine wunderbare Beschaffenheit. [5]) Er wird auf den äolischen Inseln zwischen Sizilien und Italien, welche, wie wir [6]) gesagt haben, brennen, erzeugt, der vorzüglichste aber auf der Insel Melos; [7]) auch in Italien findet er sich in dem neapolitanischen und campanischen Gebiete auf den Hügeln, welche die leucogäischen [8]) heißen; er wird daselbst aus Schachten ausgegraben und durch das Feuer geläutert. 2. Es giebt vier Arten: der lebendige, [9]) welchen die Griechen Apyron [10]) nennen, wächst gediegen, d. h. in Klumpen; er allein (denn die übrigen Arten bestehen aus Flüssigkeit und werden durch die Einkochung mit Oel geläutert) wird

---

[1]) Vgl. B. III, Kap. 8, §. 3.
[2]) Vgl. ebend. Kap. 19, §. 2.
[3]) Wahrscheinlich wegen der Ersparung des Raumes.
[4]) Im Innern des Hauses.
[5]) Der Schwefel (sulphur, pyrites) findet sich theils unvermischt (gediegen), theils mit Metallen und andern Stoffen verbunden.
[6]) B. III, Kap. 14, §. 6.
[7]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 3.
[8]) Vgl. B. XVIII, Kap. 29, §. 5.
[9]) Sulphur vivum, nativum, gewachsener, gediegener Schwefel.
[10]) *Ἄπυρον* (feuerlosen), weil er nicht durch das Feuer geläutert *werden muß.*

lebendig ausgegraben und ist durchflichtig und grün; ihn allein gebrauchen die Aerzte. Die zweite Art nennt man Klumpen;[1]) sie ist nur in den Werkstätten der Walker gewöhnlich;[2]) auch die dritte Art dient nur zu einem einzigen Gebrauche, nämlich zum Räuchern der Wolle, weil sie dieser Weiße und Zartheit giebt;[3]) diese Art heißt Egula (Glanzschwefel),[4]) die vierte Art aber wird hauptsächlich zur Bereitung der Dochte[5]) benützt. Er hat übrigens eine solche Kraft, daß er, wenn man ihn auf das Feuer legt, durch seinen Dunst die Fallsucht verräth.[6]) 3. Auch Anarilaus machte sich damit einen Scherz, indem er welchen in einen Becher Wein warf, diesen, nachdem er glühende Kohlen darunter gelegt hatte, herumtrug und durch den Widerschein des entzündeten Schwefels eine schauerliche Todtenblässe über seine Gäste ausgoß.[7]) Der Schwefel hat eine erhitzende und zusammenziehende Eigenschaft, zertheilt aber auch die Eiteransammlungen am Körper,[8]) weßhalb er auch unter die zu solchen Zwecken dienenden Pflaster und Breiumschläge gemischt wird; auch nützt er den Nieren und Lenden wunderſam, wenn man ihn beim Schmerze mit

---

[1]) Gleba, Klumpen, Kugeln von eingekochtem Schwefel.

[2]) Zum Reinigen der Kleider.

[3]) Man wendet auch jetzt noch den Schwefeldampf zu diesem Zwecke an.

[4]) Von Αἴγλη, Glanz, Schimmer.

[5]) Diese wurden wahrscheinlich mit Schwefel bestrichen, damit sie sich leichter anzünden ließen.

[6]) Das heißt, die Fallsüchtigen werden, sobald sie den Schwefeldunst riechen, von der Fallsucht ergriffen. Man bediente sich hauptsächlich dieses Mittels beim Ankaufe der Sclaven.

[7]) Man macht dieses Künstſtück noch besser mit Branntwein und *Salz oder* Weingeist und Campher.

[8]) *Vgl. B. XXIV, Kap.* 21, §. 2.

Schmalz auflegt. Auch die Flechten im Gesichte und den Ausſatz nimmt er mit Terpentinharz als Reißſchwefel [1]) hinweg; ſo nennt man ihn nämlich von der Schnelligkeit ſeiner Anwendung, denn er muß ſogleich losgeriſſen werden. 4. Als Leckſaft [2]) nützt er bei der Engbrüſtigkeit und wenn man Eiter aushuſtet, auch gegen die Stiche der Scorpione. Mit Salpeter gemiſcht und in Eſſig zerrieben und aufgeſtrichen nimmt der lebendige Schwefel die Schwindflechten hinweg, ſo wie auch die Niſſe, ſelbſt an den Augenbraunen, wenn man ihm mit Sandarach [3]) verſetzten Eſſig beimiſcht. Auch in dem Götterdienſte hat er ſeine Stelle, nämlich als Räucherung zum Entſündigen der Häuſer. Seine Kraft iſt ſogar in den heißen Waſſern [4]) bemerkbar und kein anderer Gegenſtand entzündet ſich leichter, woraus hervorgeht, daß eine große Feuerkraft in ihm wohnt. Die Blitze und Wetterſtrahlen haben ebenfalls einen Schwefelgeruch und ſelbſt das Licht derſelben iſt ſchwefelig.

LI. 1. Auch das Erdharz hat eine verwandte Beſchaffenheit; es erſcheint an einigen Orten als Schmant, [5]) an andern als Erde; [6]) als Schmant taucht es, wie wir geſagt haben, [7]) aus einem See Judäas auf, als Erde findet es ſich in Syrien in der Umgegend der Seeſtadt Sidon. [8]) Beide Arten verdichten ſich und werden zu einer derben Maſſe. Es giebt jedoch auch flüſſiges Erdharz, [9]) wie das

[1]) Harpea (ἅρπαξ); vgl. B. XXXVII, Kap. 11, §. 6.
[2]) Vgl. B. XX, Kap. 57, §. 2.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 22.
[4]) In den Heilwaſſern nämlich; vgl. B. XXXI, Kap. 32, §. 1.
[5]) Limus, Bergtheer, Meerwachs (bitumen maltha).
[6]) Erdpech, Bergpech, Steinpech (bitumen asphaltum).
[7]) B. V, Kap. 15, §. 3.
[8]) Vgl. ebend. Kap. 17, §. 2.
[9]) *Bergöl, Steinöl, ſchwarze Naphtha* (bitumen petroleum).

zaeynthische [1]) und dasjenige, welches von Babylon [2]) eingeführt wird; daselbst wird übrigens auch weißes [3]) gewonnen. Flüssig ist auch das apolloniatische [4]) und alle diese Arten nennen die Griechen Pissasphalthos (Pecherdharz), weil es das Aussehen von Pech und Erdharz hat. 2. Auf Sizilien findet sich in einer Quelle zu Agragas [5]) auch ein fettes, wie Oel flüssiges Erdharz, welches den Bach schwängert; die Einwohner sammeln es mit Rohrbüscheln, weil es sich so am schnellsten festhängt, und brauchen es statt des Oels zum Speisen ihrer Leuchten, desgleichen gegen die Räude der Zugthiere. Manche zählen auch die Naphtha, von welcher wir im zweiten Buche [6]) gesprochen haben, zu den Erdharzarten, [7]) aber die hitzige und mit dem Feuer verwandte Eigenschaft derselben hält sie fern von jedem Gebrauche. [8]) 3. Die Aechtheit des Erdharzes bewährt sich dadurch, daß es möglichst stark glänzt und gewichtig und schwer ist; [9]) das leichte glänzt aber nur mäßig, weil es mit Pech verfälscht wird. Es hat dieselbe Kraft,

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 19, §. 3.
[2]) Vgl. B. VI, Kap. 30, §. 4.
[3]) Die weiße Naphtha, welche sich auch im Gebiete von Modena findet und sehr geschätzt wird.
[4]) Vgl. B. V, Kap. 14, §. 2.
[5]) Vgl. B. III, Kap. 14, §. 4.
[6]) Kap. 109. Die Naphtha, auch Bergbalsam genannt, bitumen naphtha.
[7]) Und zwar mit Recht.
[8]) Nach Dioscorides (I, 101) wurde sie bei Augenkrankheiten verordnet.
[9]) Diese Stelle ist jedenfalls sehr verdorben und ohne die Hilfe besserer Handschriften nicht wohl herzustellen. Vielleicht dürfte man statt grave, leve lesen graveolens, leve, wenigstens spricht Dioscorides (I, 99), mit welchem Plinius in den andern Ausdrücken übereinstimmt, auch vom Geruche.

wie der Schwefel; es ſtillt, zertheilt, zieht zuſammen und klebt; angezündet verſcheucht es durch ſeinen Dunſt die Schlangen. Gegen den Blutunterlauf der Augen und gegen die Hornhautflecken ſoll das babyloniſche wirkſam ſein, deßgleichen gegen den Ausſatz, die Flechten und das Jucken am Körper; auch bei der Fußgicht wird es aufgeſtrichen; alle Arten aber beugen die unbequemen Haare an den Augen zurück. [1]) 4. Zugleich mit Salpeter aufgeſtrichen heilt es die Zahnſchmerzen; mit Wein getrunken beſſert es den alten Huſten und das Keichen; auf dieſelbe Weiſe den Ruhrkranken gegeben ſtillt es den Durchfall; mit Eſſig aber getrunken zertheilt es das geronnene Blut und führt es ab. Es lindert die Schmerzen an den Lenden, deßgleichen an den Gelenken; mit Gerſtenmehl aufgelegt wird es zu einem eigenthümlichen Pflaſter, welchem es ſeinen Namen giebt. [2]) Es ſtillt das Blut, ſchließt die Wunden und klebt die Nerven zuſammen. [3]) Man nimmt auch gegen das viertägige Fieber eine Drachme Erdharz und eben ſo viel mit einem Obolus [1/6 Drachme] Myrrhe geknetete Münze. [4]) 5. Gebrannt verräth es die Fallſucht, als Riechmittel mit Wein und Biebergeil [5]) hebt es das Aufſteigen der Gebärmutter, [6]) als Räucherung drückt es die vorgefallene Gebärmutter zurück; in Wein getrunken bringt es die Reinigung der Frauen in Gang. Auch macht man noch ſonſtigen Gebrauch davon, indem man damit die ehernen Geräthe beſtreicht und ſie dadurch gegen das Feuer ſichert. [7])

---

[1]) Und kleben ſie feſt, damit ſie nicht in die Augen fallen.
[2]) Διὰ ἀσφάλτου (Dioscorides I, 101), Erdharzpflaſter.
[3]) Wenn ſie zerſchnitten ſind.
[4]) Hedyosmus, mentha; vgl. B. XIX. Kap. 47, §. 1.
[5]) Vgl. B. XXXII. Kap. 13.
[6]) Vgl. B. XX. Kap 57. §. 3.
[7]) Wie dieß möglich iſt, läßt ſich nicht wohl begreifen.

Daß man damit das Erz zu färben und die Standbilder zu bestreichen pflegte, haben wir [1]) schon gesagt; auch vertrat es die Stelle des Kalkes und die Mauern von Babylon sind auf diese Weise verkittet; auch in den Werkstätten der Eisenschmiede ist es beliebt zum Firnissen des Eisens und der Nägelköpfe [2]) und zu vielfachem anderem Gebrauche.

LII. 1. Weder geringer noch sehr verschieden ist die Dienstleistung des Alauns, [3]) welcher als ein Salzsaft der Erde betrachtet wird. Er zerfällt ebenfalls in mehrere Arten. Auf Cypern giebt es einen weißen [4]) und einen schwärzeren; in der Farbe ist indessen nur ein geringer Unterschied, ein großer aber im Gebrauche, denn zum Tränken der Wolle mit heller Farbe ist der weiße und flüssige am besten, für die graue und dunkle Wolle aber der schwarze; [5]) auch das Gold wird mit schwarzem gereinigt. Aller Alaun aber bildet sich aus Wasser und Schlamm, d. h. aus dem Wesen der schwitzenden Erde, was im Winter zusammenrinnt, wird durch die Sommersonne gezeitigt, und was davon früh reift, wird weiß. 2. Erzeugt wird er aber in Hispanien, in Aegypten, Armenien, Mazedonien, Pontus [6]) und

---

[1]) B. XXXIV, Kap. 9, §. 1.

[2]) Man suchte dadurch den Rost abzuhalten.

[3]) Der Alaun (alumen) wird jetzt fast nur noch künstlich aus Alaunerzen zubereitet, weil man auf diese Weise ihn reiner erhält. Die Alten kannten den künstlichen Alaun nicht und bedienten sich nur des von der Natur ausgeschiedenen.

[4]) Aller Alaun ist an und für sich weiß oder vielmehr farblos und nur durch verunreinigenden Zusatz gefärbt.

[5]) Auch jetzt noch wird der Alaun in den Färbereien angewendet und man tränkt damit die Zeuge, ehe man sie in die Farbe taucht.

[6]) Vgl. B. IX, Kap. 83, §. 2.

Afrika und auf den Inſeln Sardinien, Melos,[1]) Lipara[2]) und Strongyle[3]) und zwar der vorzüglichſte in Aegypten, der nächſtbeſte auf Melos. Auch von dem Alaun hat man zwei Gattungen, nämlich flüſſigen und dichten. Der flüſſige bewährt ſich dadurch als ächt, daß er klar und milchig iſt, beim Reiben keinen Widerſtand bietet und gleich einem Feuerchen wärmt; man nennt dieſen Phorimos (brauchbaren Alaun). 3. Ob er verfälſcht iſt, kann man durch den Saft eines Granatapfels finden, denn der ächte wird durch die Beimiſchung deſſelben ſchwarz. Die andere Art iſt blaß und rauh und färbt ſich durch den Gallapfel; man nennt dieſe deßhalb Paraphoros (falſchen Alaun). Der flüſſige Alaun hat eine zuſammenziehende, verhärtende und nagende Kraft; mit einer Beimiſchung von Honig heilt er die Geſchwüre im Mund, die Hautknötchen und das Jucken. Dieſe Heilung geſchieht in den Bädern mit zwei Theilen Honig und einem Drittheile Alaun. Er entfernt den Geſtank unter den Achſeln, ſowie auch den Schweiß; gegen die Schäden an der Milz und zum Abführen des Blutes durch den Harn wird er in Kügelchen genommen; mit einer Beimiſchung von Salpeter und Schwarzkümmel[4]) vertreibt er auch die Krätze. 4. Eine Art des feſt gewordenen Alauns heißt bei den Griechen Schiſtos (Schieferalaun);[5]) er ſpaltet ſich in eine Art grauer Härchen, weshalb ihn Manche lieber Trichitis (Haaralaun)[6]) nennen. Er bildet ſich aus dem Steine, woraus auch das Erz entſteht und welcher Chalcitis

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 3.
[2]) Vgl. B. III, Kap. 14, §. 6.
[3]) Vgl. ebend. §. 7.
[4]) Vgl. B. XX, Kap. 71.
[5]) Alaunſchiefer (alumen schisti).
[6]) Federalaun (alumen plumosum); der Federalaun iſt von dem Alaunſchiefer verſchieden.

(Erzstein) [1]) heißt, und ist eine Art Schweiß dieses Steines, welcher zu Schaum gerinnt. Diese Alaunart trocknet weniger und bindet weniger die unnütze Feuchtigkeit des Körpers, ist jedoch eingeflößt oder aufgestrichen äußerst gut für die Ohren, sowie auch für die Geschwüre im Munde und für die Zähne, wenn man den Speichel mit ihm im Munde hält; auch braucht man ihn mit Vortheil zu den Augenheilmitteln und für die Schamtheile beider Geschlechter. Man siedet ihn in Tiegeln, bis er aufhört flüssig zu sein. 5. Von weniger wirksamer Art ist ein anderer Alaun, welchen man Strongyle (Rundalaun) [2]) nennt; auch von ihm giebt es zwei Gattungen, nämlich einen pilzartigen und durch jede Feuchtigkeit auflösbaren, welchen man gänzlich verwirft, und einen besseren bimssteinartigen, welcher durch seine röhrenartigen Löcher einem Schwamme ähnlich und von Natur rund ist, dem weißen näher kommt, eine gewisse Fettigkeit und keine Sandtheile hat, sich zerreiben läßt und nicht durch Schwärze abfärbt. Man röstet diesen für sich auf reinen Kohlen, bis er zu Asche wird. 6. Unter allen Alaunen ist der sogenannte meliniſche, welcher, wie wir gesagt haben, [3]) von der Insel Melos kommt, der beste; kein anderer hat eine größere Kraft sowohl zum Zusammenziehen, als auch zum Schwärzen und Verhärten und kein anderer ist derber. Er vermindert die Rauhheit der Augen, ist gebrannt noch nützlicher zur Hemmung der Thränenflüsse und dient eben so zubereitet auch gegen das Jucken am Körper; innerlich genommen und äußerlich aufgestrichen stillt er das Blut und wenn man ihn mit Essig auf enthaarte Stellen

[1]) Kupferkies; vgl. B. XXXIV, Kap. 29.

[2]) Στρογγύλη, wegen der Gestalt, in welcher er gefunden wird; der Alaunstein, auch weißes Alaunerz genannt (alumen romanum).

[3]) *Am Anfange dieses Kapitels.*

nquage der Wasserjuchtigen, mit dem Safte eines Granat- entfernt er die Ohrenübel, die Rauhheit der Nägel, die Ver- zen der Narben, die Flügelfelle [2]) und die Frostbeulen, mit der mit einer gleichen Gabe Gallapfel verbrannt die um sich en Geschwüre, mit Kohlsaft den Aussatz, mit zwei Theilen der die Schäden, welche um sich greifen, und mit Wasser ver- rie Risse und andere Thiere im Haare. 8. Auf dieselbe Weise [3]) auch bei Brandschäden und mit den Molken des Peches [4]) Schaden am Körper; auch flößt man ihn [5]) den Ruhrkranken ch drückt er das Zäpfchen im Munde und die Mandeln nieder. alle Uebel, welche wir bei den übrigen Arten genannt haben, aus Melos gebrachte wirksamer. Von welchem Belange er igem Gebrauche im Leben bei der Zubereitung der Häute und le ist, wurde bereits [6]) angedeutet.

II. (XVI.) Jetzt wollen wir auch noch von den an und für sich lkunde gehörenden Erdarten sprechen. Es giebt zwei Arten

ſamiſche Erde, [1]) welche Augenerde [2]) und Sternerde [3]) heißen. Die Empfehlung der erſteren beſteht darin, daß ſie friſch und ſehr zart iſt und an der Zunge klebt, die andere iſt knolliger und weiß; [4]) beide werden gebrannt und ausgewaſchen. Manche ziehen die erſtere vor. Beide ſind gut bei dem Blutauswurfe und für die Pflaſter, welche zum Trocknen bereitet werden; auch miſcht man ſie in die Augenheilmittel. [5])

LIV. Die Cretiaerde zeigt eben ſo viele Verſchiedenheiten, denn es giebt eine weiße und eine aſchgraue, welche letztere in der Heilkunde vorgezogen wird. Sie bewährt ſich als ächt durch Zartheit und dadurch, daß ſie, wenn man ſie auf Erz ſtreicht, eine veilchenblaue Farbe zurückläßt. Von ihrer Kraft und ihrer Anwendung als Arzenei war ſchon bei den Farbeſtoffen [6]) die Rede.

LV. Jede Erde wird, was ich an dieſer Stelle ein für allemal bemerken will, in darüber gegoſſenem Waſſer gewaſchen und an der Sonne getrocknet; ſodann wieder in Waſſer gerieben und hingeſtellt, bis ſie ſich ſetzt und zu Kügelchen geformt werden kann; man kocht ſie in Bechern, welche man häufig ſchüttelt.

LVI. Zu den Arzneimitteln gehört auch die weißliche chiſche Erde, [7]) welche dieſelbe Wirkung hat, wie die ſamiſche; ſie wird hauptſächlich für die weibliche Haut gebraucht, eben ſo die ſelinuſiſche. [8]) Dieſe hat eine Milchfarbe und zergeht äußerſt ſchnell im Waſſer; man zerläßt ſie auch in Milch und färbt damit das Tünchwerk der

---

[1]) Terra Samia=argilla leucargilla, Pfeifenthon, Mergelthon.

[2]) Collyrium, weil ſie als Heilmittel für die Augen gebraucht wurde.

[3]) Aster, wahrſcheinlich von der Geſtalt, in welcher ſie in den Handel kam.

[4]) Der Unterſchied liegt wohl nur in der Miſchung mit fremden Beſtandtheilen.

[5]) Der Mergelthon dient jetzt nicht mehr als Heilmittel.

[6]) Weiter oben Kap. 21.

[7]) Terra chia (von der Inſel Chios), Kalkmergel, Kreidemergel.

[8]) Von der Stadt Selinus auf Sizilien (vgl. B. III, Kap. 14, §. 4); *ebenfalls ein* Kreidemergel.

Wände wieder auf. Die pnigitiſche Erde [1]) hat die größte Aehnlichkeit mit der eretriſchen, nur beſteht ſie aus größeren Klumpen und iſt kleberig; ſie wirkt auf dieſelbe Weiſe wie die cimoliſche, [2]) jedoch etwas ſchwächer. Die Weinſtockerde [3]) gleicht am meiſten dem Erdharze; ihre Güte bewährt ſich dadurch, daß ſie ſich wie Wachs in darauf gegoſſenem Oele auflöst und ihr, wenn ſie geröſtet wird, die ſchwärzliche Farbe bleibt. Sie dient zum Erweichen und Zertheilen und wird deßhalb den Arzeneien beigemiſcht, beſonders den Augenliederſchminken und den Färbemitteln für die Haare.

LVII. (XVII.) 1. Es giebt mehrere Kreidearten, darunter zwei cimoliſche, [4]) welche die Aerzte angeben, nämlich eine weiße und eine ins Purpurrothe ſpielende. Beide Arten ſind, wenn man Eſſig dazu nimmt, wirkſam zur Zertheilung der Geſchwülſte und zur Stillung der Flüſſe; ferner unterdrücken ſie die Drüſenbeulen und die Ohrendrüſenentzündungen, [5]) aufgeſtrichen auch die Flechten und die Blattern, wenn man aber Schaumſalpeter, [6]) Cyprosöl [7]) und Eſſig hinzufügt, die Geſchwulſt an den Füßen; die Behandlung muß jedoch an der Sonne vorgenommen werden und nach ſechs Stunden eine Abwaſchung mit Salzwaſſer ſtatt finden; mit einem Zuſatze von Cyprosöl

---

[1]) Pnigitis, von Pnigeus, einem Orte im Innern Mauritaniens; Andere wollen die Benennung von πνίγω (ich erſticke) ableiten, weil dieſe Erde den ſie Verſchluckenden zu erſticken droht.

[2]) Vgl. das folgende Kapitel.

[3]) Ampelitis (ἀμπελῖτις), weil man damit die Weinſtöcke beſchmierte, um die ſchädlichen Thiere abzuhalten (vgl. Dioscorides V, 181). Sie gleicht nicht nur dem Erdharze, ſondern iſt ein ſolches und wird jetzt Erdkohle, Bergpecherde oder Bergtorf (bitumen ampelitis) genannt.

[4]) Creta cimolia, ſo genannt von der Inſel Cimolus (vgl. B. IV, Kap. 23, §. 3.), wo ſie hauptſächlich gewonnen wurde, jetzt unter der Benennung Schneiderkreide und ſpaniſche Kreide bekannt.

[5]) Vgl. B. XX, Kap. 2, §. 2.

[6]) Vgl. B. XXII, Kap. 36, §. 4.

[7]) Vgl. B. XII, *Kap. 51.*

und Wachs nützen sie gegen die Hodengeschwulst. 2. Die Kreide hat auch eine kühlende Eigenschaft und hemmt aufgestrichen den unmäßigen Schweiß; ebenso unterdrückt sie die Blattern, wenn man sie im Bade mit Wein anwendet. Am meisten wird die thessalische gepriesen; auch findet sie sich bei Bubon [1]) in Lycien. Man macht auch noch einen andern Gebrauch von der cimolischen Kreide, nämlich für die Kleider, denn die sardische, welche aus Sardinien gebracht wird, wendet man nur bei weißen Kleidern an, für bunte taugt sie nicht, auch ist sie die wohlfeilste von allen Arten der cimolischen Kreide, theurer ist die umbrische und die sogenannte Steinkreide. [2]) 3. Die Steinkreide hat die Eigenschaft, daß sie beim Einweichen aufgeht, auch wird sie nach dem Gewichte gekauft und jene [3]) nach dem Maaße; die umbrische wird nur zum Ausputzen der Kleider angewendet. Es soll mich nicht verdrießen, auch diesen Gegenstand zu berühren, da das für die Walker bestimmte metilische Gesetz [4]) vorhanden ist, welches die Censoren C. Flaminius und L. Aemilius [5]) zur Bestätigung an das Volk brachten; so sehr sorgten unsere Vorfahren für Alles. 4. Das Verfahren dabei ist also folgendes: zuerst wird das Kleid mit sardischer Kreide abgewaschen, sodann mit Schwefel geräuchert und darauf mit cimolischer Kreide abgerieben, wenn seine Farbe ächt ist, denn eine schlechte verräth sich, wird schwarz und zerläuft durch den Schwefel; die ächten und kostbaren Farben aber macht die cimolische Kreide zart und wenn sie durch den Schwefel trübe geworden sind, durch einen gewissen Schimmer wieder lebhaft. Für weiße Kleider nimmt man nach dem Schwefeln besser Steinkreide, den Farben ist sie gefährlich. In Griechenland bedient man sich statt der cimolischen Kreide des tymphaischen Gypses. [6])

---

[1]) Vgl. B. V, Kap. 28, §. 3.

[2]) Plinius verwechselt hier offenbar Kreidearten mit Talkarten. Die eigentliche Walkererde (argilla fullonica) ist eine Thonart.

[3]) Die sardische nämlich.

[4]) So genannt, weil es einen nicht näher bekannten Metilius zum Urheber hatte.

[5]) Um das Jahr 220 vor Chr.

[6]) *Vgl. B. XXXVI, Kap. 59.*

LVIII. 1. Eine andere Kreide heißt Silberkreide,[1]) weil ſie dem Silber den Glanz wieder giebt; ſie iſt ebenfalls äußerſt wohlfeil und unſere Vorfahren hatten die Gewohnheit, damit die Rennbahn bis zum Siegeszeichen anzudeuten und die Füße der über das Meer herbeigebrachten feilen Sclaven zu bezeichnen, und ſo ſahen unſere Urgroßväter den Publius,[2]) welcher die mimiſche Bühne, ſeinen Vetter Manilius Antiochus, welcher die Aſtrologie, und den Staberius Eros, welcher die Grammatik in Aufnahme brachte,[3]) mit demſelben Schiffe ankommen.

(XVIII.) 2. Doch wozu ſolche Leute anführen, welche ſich durch das Anſehen der Gelehrſamkeit empfehlen? So ſah man auf dem Schaugerüſte[4]) auch Chryſogonus, einen Freigelaſſenen des Sulla,[5]) Amphion, einen Freigelaſſenen des Q. Catulus und den Lenker des L. Lucullus,[6]) Demetrius, einen Freigelaſſenen des Pompejus,[7])

---

[1]) Vgl. B. XVII, Kap. 4, §. 4.

[2]) Sillig hat in der neueſten Recenſion des Plinius dieſen Namen nach der Bamberger Handſchrift in Publilius Lochius verwandelt, dieſen aber dennoch für eine und dieſelbe Perſon mit dem Mimographen Publius Syrus erklärt. Die Gründe für dieſe Aenderung ſcheinen jedoch nicht hinreichend; andere Handſchriften bieten die Lesart Publius Lucilius.

[3]) Ueber alle dieſe Männer vergleiche man die Bemerkungen über die in dieſem Buche angeführten Schriftſteller.

[4]) Catasta; die verkäuflichen Sclaven wurden auf einem ſolchen ausgeſtellt.

[5]) Bei welchem er viel galt und durch deſſen Einfluß er ſich zu bereichern wußte. Vgl. Cicero pro Roscio Amer. c. 3, 7, 9 sqq.

[6]) Beim Eſſen nämlich; vgl. XXVIII, Kap, 14, §. 4. Andere leſen ſtatt rectorem Luculli Heronem Luculli; (Hero den Freigelaſſenen des Lucullus), wiſſen aber nichts Näheres über ihn zu ſagen.

[7]) Demetrius ſtammte aus Gadara in Syrien; er übertraf bald ſeinen Herrn an Reichthum *und an Ueppigkeit*; vgl. Seneca de trang. *an. c. 8.*

Auge,[1]) eine Freigelassene des Demetrius, oder, wie man geglaubt hat, ebenfalls des Pompejus, Hipparchus,[2]) einen Freigelassenen des M. Antonius, Menas und Menecrates,[3]) Freigelassene des Sex. Pompejus, und noch andere mehr, welche ich jetzt nicht aufzählen kann und welche durch das Blut der Bürger und die Willkür der Achtserklärungen reich wurden. 3. Dieß ist das Abzeichen der käuflichen Sclavenschaaren und die Schmach des übermüthigen Glücks; übrigens bemächtigten sich diese Leute, wie auch wir gesehen haben, so sehr der Gewalt, daß ihnen auf Befehl der Agrippina, der Gemahlin des Claudius Cäsar, vom Senate der Prätorschmuck zuerkannt wurde[4]), und wenig hätte gefehlt, so wären sie mit belorbeerten Fasces dahin zurückgeschickt worden, woher sie mit bekreideten Füßen gekommen waren.

LIX. (XIX.) Außerdem giebt es noch Erdarten von eigenthümlicher Beschaffenheit, von denen wir bereits gesprochen haben.[5]) deren Eigenschaft aber auch an dieser Stelle angegeben werden soll; die Erde von der Insel Galata nämlich und aus der Umgegend von Clypea in Africa tödtet die Scorpione, die balearische und ebusitanische die Schlangen.

---

[1]) Ein nicht näher bekanntes Weib.

[2]) Ebenfalls nicht näher bekannt.

[3]) Oder Menodorus. Pompejus schenkte ihm so großes Vertrauen, daß er ihn zum Befehlshaber seiner Flotte machte, welche Menodorus aber an Octavianus übergab. Sein Nachfolger wurde Menecrates, welcher seinen Herrn an Menodorus zu rächen suchte, aber in der Seeschlacht bei Cumä blieb.

[4]) Plinius spielt auf den Freigelassenen Pallas an, welcher die Finanzen des Kaisers Claudius verwaltete; vgl. B. XXXIII, Kap. 47, §. 2.

[5]) Von der Erde von Galata und Clypea B. V, Kap. 7, §. 2, von der balearischen und ebusitanischen B. III, Kap. 11, §. 1, 2.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Römiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,
und
G. Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und dreizehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1856.

Römische Heroiden

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. M. v. Lindner, Assessor in Breslau.

und

G. F. Grotefend, Konrektor und Bibliothekar in Hannover.

Hannover,
Verlag der C. W. Mehlerschen Buchhandlung.
1850.

Cajus Plinius Secundus

Naturgeſchichte.

Ueberſetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Dreiunddreißigſtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1856.

Plinius Secundus Naturgeſchichte.

Sechsunddreißigſtes Buch.

Im ſechsunddreißigſten Buche iſt enthalten die Naturgeſchichte der Steine.

Inhalt.

Kap. I. Der Aufwand in den Marmorarten. II. Wer zuerſt an öffentlichen Bauten Marmor zeigte. III. Wer zu Rom zuerſt Säulen von fremdem Marmor beſaß. IV. Welche Künſtler ſich zuerſt durch die Bildhauerei in Marmor einen Namen machten und zu welchen Zeiten. Zweihundert berühmte Werke und Künſtler in Marmor. V. Wann man zuerſt von den Marmorarten Gebrauch an den Gebäuden machte. VI. Wer zuerſt den Marmor zerſchnitt und wann. VII. Wer zu Rom zuerſt damit die Wände belegte. VIII. Zu welchen Zeiten jede Art Marmor zu Rom in Gebrauch kam. IX. Art und Weiſe, den Marmor zu ſchneiden; der Sand, womit er geſchnitten wird. X. Von dem naxiſchen und von dem armeniſchen Steine. XI. Von den alexandriniſchen Marmorarten. XII. Vom Onyx und vom Alabaſtrites; ſechs Heilmittel aus denſelben. XIII. Von dem lygdiniſchen, dem coralliſchen, dem alabandiſchen, dem thebaiſchen und ſyenitiſchen Steine. XIV. Von den Obelisken. XV. Von demjenigen, welcher *auf dem Marsfelde* als Schattenzeiger dient. XVI.

Wunderbare Werke in dieſen Gegenden. Die Pyramiden. XVII. Die ägyptiſche Sphynx. XVIII. Der Pharos. XIX. Die Labyrinthe. XX. Hängende Gärten; eine hängende Stadt. XXI. Vom Tempel der epheſiſchen Diana. XXII. Wunderdinge in andern Tempeln. XXIII. Von dem flüchtigen Stein. Das ſiebenfach ſchallende Echo zu Cyzicum. Bauwerke ohne Nägel, auch zu Rom. XXIV. Achtzehn Wunderdinge von Bauwerken zu Rom. XXV. Von dem Magnetſteine; zehn Heilmittel aus ihm. XXVI. Der ſyriſche Stein. XXVII. Von dem Sarcophage (Fleiſchfreſſer); zehn Heilmittel aus ihm. XXVIII. Von dem Chernites und dem Porus (Tuffſteine). XXIX. Von den löchernen Steinen; von den Palmenſteinen; von den tiburtiſchen Steinen; von den ſchwarzen Marmorarten. XXX. Von den Mühlſteinen. Der Pyrites (Feuerſtein); ſieben Heilmittel aus demſelben. XXXI. Der Oſtracites (Auſterſtein); vier Heilmittel aus ihm. Der Amiant (Steinflachs); zwei Heilmittel aus ihm. XXXII. Der Geodes (Erdſtein); drei Heilmittel aus ihm. XXXIII. Der Melitites (Honigſtein); ſechs Heilmittel aus ihm. XXXIV. Der Gagates (die Pechkohle); ſechs Heilmittel aus ihm. XXXV. Der Schwammſtein; ſechs Heilmittel aus ihm. XXXVI. Der phrygiſche Stein. XXXVII. Der Hämatites (Blutſtein); fünf Heilmittel aus ihm; der Schiſtos (Schiefer); ſieben Heilmittel aus ihm. XXXVIII. Der äthiopiſche Blutſtein; der Androdamas (Männerbewältiger); zwei Heilmittel aus ihm; der arabiſche Blutſtein; der Miltites (Mennigſtein) oder Hepatites (Leberſtein); der Anthracites (Kohlenſtein). XXXIX. Der Aetites (Adlerſtein); der taphiuſſiſche Adlerſtein; der Callimus. XL. Der ſamiſche Stein; acht Heilmittel aus ihm. XLI. Der arabiſche Stein; zwei Heilmittel aus ihm. XLII. Von dem Bimsſteine; neun Heilmittel aus ihm. XLIII. Von den Mörſern zum ärztlichen und zu anderem Gebrauche. Der eteſſiſche Stein, der thebaiſche und der chalaziſche (Hagelſtein). XLIV. Der ſiphniſche Stein (Topfſtein). Weiche Steine. XLV. Die Spiegelſteine. XLVI. Der Phengites (Leuchtſtein). XLVII. Von den Wetzſteinen. XLVIII. Von den Tuffſteinen. XLIX. Von der Beſchaffenheit der Kieſel. L. Von den übrigen Bauſteinen. LI. Arten des Mauerwerks. LII. Von den Eiſternen. LIII. Vom Kalke. LIV. Sandarten; Miſchungen von Sand und Kalk. LV. Fehler des Mauerwerks. Von den Tünchen. LVI. Von den Säulen; Säulenarten. LVII. Fünf Heilmittel aus dem Kalk. LVIII. Von der Maltha. LIX. Vom Gypſe. LX. Von den Eſtrichen. Das ungefegte Haus (asarotos oecos). LXI. Wann der erſte Eſtrich in Rom gemacht wurde. LXII. Von den Eſtrichdächern. LXIII. Die griechiſchen Eſtriche. LXIV. Wann die erſten Lithoſtroten (Fußböden von Muſivarbeit) auf-

samen. Wann zuerst gläserne Gewölbe gemacht wurden. LXV. Der Ursprung des Glases. LXVI. Arten desselben und Verfahren bei der Verfertigung desselben. LXVII. Von den obsianischen Gefäßen. LXVIII. Wunderdinge vom Feuer. LXIX. Drei Heilmittel aus dem Feuer und aus der Asche. LXX. Wunderdinge von einem Herde. Die Summe der Heilmittel aus allen diesen Dingen beläuft sich auf neunundachtzig und zwar gegen die Schlangen, gegen die Bisse der wilden Thiere, gegen die Gifte, für den Kopf, für die Augen, gegen die Nachtblattern, für die Zähne, zum Reinigen der Zähne, für den Schlund, gegen die Kröpfe, für den Magen, für die Leber, gegen den Schleim, für die Hoden, für die Blase, gegen den Stein, gegen die Drüsenbeulen, gegen die goldene Ader, gegen die Fußgicht, zur Stillung des Blutes, gegen den Blutauswurf, gegen Verrenkungen, gegen den Wahnsinn, gegen die Schlafsucht, gegen die Fallsucht, gegen den Trübsinn, gegen den Schwindel, gegen die Geschwüre, für die Wunden, gegen Brandschäden, gegen Schnittwunden, gegen Verstauchungen, gegen Quetschungen, gegen Hautflecken, gegen brandige Schäden, gegen die Schwindsucht, für die Brüste, gegen Frauenkrankheiten, gegen die Brandborken und gegen die Pestbeulen.

Summe aller Gegenstände und Geschichten: 434.

Quellen.

[Römische:] M. Varro, Cälius, Galba, Cincius, Mucianus, Nepos Cornelius, L. Piso, Q. Tubero, Fabius Vestalis, Annius Fetialis, Fabianus, Seneca, Cato der Censor, Vitruvius.

Fremde: Theophrastus, Pasiteles, der König Juba, Nicander, Sotacus, Sudines, Alexander der Polyhistor, Apion Plistonicus, Duris, Herodotus, Euhemerus, Aristagoras, Dionysius, Artemidorus, Butorides, Antisthenes, Demetrius, Demoteles, Lyceas.

Bemerkungen über die in diesem Buche vorkommenden Schriftsteller und Künstler.

1. Schriftsteller.

Aesopus, der weltbekannte Fabeldichter oder, wie ihn Plinius nennt, Fabelphilosoph (*fabellarum* philosophus), stammte aus

Phrygien und lebte in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. Er soll zuerst verschiedenen Herrn als Sclave gedient haben, dann auf Reisen gegangen, von Crösus, an dessen Hof er sich einige Zeit aufhielt, nach Delphi geschickt und dort wegen Gotteslästerung von einem Felsen herabgestürzt worden sein (Herodot. II, 134). Das Meiste, was über seine Lebensverhältnisse erzählt wird, gehört jedoch unstreitig der Sage an und als solche gilt auch die Mittheilung des Plinius (Kap. 17, §. 5), daß seine Mitsclavin und Mithausserin Rhodopis eine Hure war und ihr Geschäft mit solchem Erfolge betrieb, daß sie von ihrem Verdienste die kleinste, aber schönste der Pyramiden erbauen konnte.

— Agrippa, M. Vipsanius, der bekannte Staatsmann und Freund des Augustus, welcher unter diesem Kaiser einen großen Einfluß auf alle Verhältnisse übte und von dessen Verdiensten um die Geographie und Geschichte schon bei früheren Büchern wiederholt die Rede war. Seine Bemühungen um den Staat hatte er in einer ausführlichen Selbstbiographie geschildert, deren Verlust gewiß sehr zu bedauern ist, da sie jedenfalls über die gleichzeitigen Zustände zuverlässige Mittheilungen enthielt. Plinius hatte sie noch vor sich und bemerkt (Kap. 24, §. 17), daß Agrippa darin bei der Erwähnung seiner Aedilität erzähle, wie er an neunundfünfzig Tagen Spiele gegeben und hundertundsiebenzig Freibäder eingerichtet habe, woraus hervorgeht, daß ihm die Gunst des Volkes doch nicht gleichgültig war.

— * Alexander Polyhistor, ein schon öfter erwähnter Schriftsteller, von welchem in dem vorliegenden Buche (Kap. 17, §. 2) nur gesagt wird, daß er über die Pyramiden schrieb. Ein besonderes Buch über diese verfaßte er aber wohl nicht, sondern schilderte sie in seinem nicht mehr vorhandenen historisch-geographischen *Werke in vierzig Büchern*, von denen jedes unter besonderem Titel

die Beſchreibung eines Landes enthielt und eines, wie man mit Beſtimmtheit weiß, ſich mit den Merkwürdigkeiten Aegyptens befaßte. Man braucht deßhalb keineswegs mit Chr. G. Heyne (Sammlung antiquar. Aufſätze II, 110) anzunehmen, daß Plinius auf eine von Photius (Cod. 188) dem Alexander Polyhiſtor zugeſchriebene Sammlung wunderſamer Erzählungen (*Θαυμασίων συναγωγή*) hindeute.

Antipater, Cölius, ein römiſcher Annaliſt aus der Zeit der Gracchen, von welchem ſchon bei den Bemerkungen vor dem zweiten und einunddreißigſten Buche die Rede war. Plinius nennt ihn bei dem vorliegenden nur in dem Quellenverzeichniſſe ohne die Bemerkungen, welche er ihm entlehnte, näher zu bezeichnen.

*Antiſthenes, ein griechiſcher Schriftſteller, über deſſen Lebenszeit und Werke ſich keine Nachrichten finden, welcher aber jedenfalls von dem berühmten athenienſiſchen Philoſophen dieſes Namens zu unterſcheiden iſt. Hiſtoriſche Stoffe muß er wohl behandelt haben, da ihn Plinius (Kap. 17, §. 2) unter den Schriftſtellern nennt, welche ausführlich über die Pyramiden ſchrieben.

—*Apion, genannt Pliſtonices (der Siegreiche), wahrſcheinlich weil er in literariſchen Streitigkeiten meiſtens den Sieg davon trug, ein berühmter Grammatiker aus Oaſis in Aegypten, welcher unter den Kaiſern Tiberius und Claudius zu Rom die Grammatik und Rhetorik lehrte. Von ſeinen grammatiſchen Schriften und von ſeinen Studien über Homer wurde ſchon vor dem dreißigſten Buche geſprochen; in dem vorliegenden benützte Plinius (Kap. 17, §. 2) ſeine ägyptiſchen Geſchichten in fünf Büchern (*τῶν Αἰγυπτιάκων ἱστορίων βιβλία πέντε*) und insbeſondere den Abſchnitt über die Pyramiden. An Abenteuerlichem und Wunderbarem ſcheint in dieſem Werke kein Mangel geweſen *zu ſein (vgl. Gallius* Noct. att. V, 14).

wie mehrere ihm von Plinius entlehnte, Aegypten betreffende Bemerkungen im folgenden Buche zur Genüge beweiſen.

*Ariſtagoras, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber, welcher wahrſcheinlich am Ende des vierten Jahrhunderts vor Chr., vielleicht auch noch unter der Regierung des Ptolemäus Philadelphus lebte und ein Werk über Aegypten (*Αἰγυπτιάκων βιβλία*) ſchrieb, worin weitläufig über die Verehrung des Stieres Apis und, wie wir durch Plinius (Kap. 17, §. 2) erfahren, über den Bau und die Beſchaffenheit der Pyramiden geſprochen wurde. Leider haben ſich von dieſem Werke, welches uns über die Religion der Aegypter nähere Auskunft geben würde, nicht einmal Bruchſtücke erhalten.

—*Artemidorus, einer der vorzüglichſten griechiſchen Geographen, deſſen Lebenszeit an das Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chr. fällt. Er ſammelte den Stoff zu ſeinem geographiſchen Werke (*τὰ γεωγραφούμενα* oder *τὰ τῆς γεωγραφίας βιβλία*) durch eigene Anſchauung auf einer Reiſe, welche er an den Küſten des Mittelmeeres und des arabiſchen Golfes machte. Wir beſitzen noch einige Bruchſtücke aus dieſem Werke und einen mageren Auszug von dem ſpäteren Geographen Marcianus Heracleota. Es ſcheint eine ſehr ausführliche Beſchreibung Aegyptens enthalten zu haben, wie ſchon das noch vorhandene Bruchſtück über den Nil vermuthen läßt; daß darin auch eine Schilderung der Pyramiden nicht fehlte, erfahren wir durch die ausdrückliche Bemerkung des Plinius (Kap. 17, §. 2).

*Butorides, ein nicht näher bekannter griechiſcher Hiſtoriker oder Geograph und einer der zwölf Schriftſteller, welche Plinius (Kap. 17, §. 2) als die bei ſeiner Beſchreibung der Pyramiden benützten Quellen anführt. Man kann es ſich aber, wie Chr. G. Heyne (Antiquariſche Aufſätze II, 112) richtig bemerkt, nicht wohl erklären, *wie Plinius bei der ſo kurzen Nachricht*, welche er von den Pyrami-

den giebt, alle jene Schriftsteller verglichen und aus zwölf verschiedenen geschöpft haben soll, weit eher darf man annehmen, daß er eigentlich nur einige römische Schriftsteller, etwa Varro, Cornelius Nepos und Fabianus, vor sich hatte, die er auszog und denen er die Aufzählung der Quellen entlehnte, wie dies auch in andern Abschnitten seines Werkes der Fall ist.

Cälius Antipater, S. Antipater.

* Callisthenes, ein berühmter griechischer Historiker, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem zwölften Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. Plinius benützt ihn in dem vorliegenden nicht als Quelle, sondern bemerkt nur (Kap. 4, §. 23), daß eine von dem Bildhauer Amphistratus verfertigte Marmorstatue desselben in den servilianischen Gärten zu Rom stand.

* Calixenus [1]) aus Rhodus, ein griechischer Schriftsteller, dessen Lebenszeit in die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. und in die Regierung des Ptolemäus Philadelphus fällt. Er schrieb ein Werk über Alexandrien (περὶ Ἀλεξανδρείας) in wenigstens vier Büchern (vgl. Athenäus Deipnosoph. V, 25—30), wo sich einige, wenn auch nur unbedeutende Bruchstücke erhalten haben. Aus ihm nahm ohne Zweifel Plinius (Kap. 14, §. 6) die Bemerkung, daß der große Obelisk, welchen Ptolemäus zu Alexandrien aufstellen ließ, von dem Baumeister Phönix aus den Steinbrüchen dadurch fortgeschafft wurde, daß dieser zwei mit Steinen beladene Schiffe unter den Obelisk, bis zu welchem man den Nil durch einen Kanal leitete, führen und dann

[1]) Nach der von K. Sillig in seiner neuen Recension des Plinius wieder hergestellten Lesart der besten Handschriften; frühere Herausgeber hatten an die Stelle des weniger bekannten Callixenus den bekannteren *Callisthenes* gesetzt.

die Steine herauswerfen ließ, wodurch sich die Schiffe hoben und die Last aufnahmen.

— Cato, M. Porcius, der Censor, über dessen Lebensverhältnisse und Schriften schon bei den früheren Büchern wiederholt die Rede war; aus seinem Werke über den Landbau (c. 38) entlehnt Plinius in dem vorliegenden Buche (Kap. 53) die Bemerkung, daß der Kalk aus bunten Steinen nicht zu empfehlen sei.

— Catullus, Q. Valerius, von Verona, einer der originellsten römischen Dichter (vgl. die Bemerkungen vor dem zweiten und achtundzwanzigsten Buche), mit dessen Poesieen sich Plinius sehr gern beschäftigt zu haben scheint, da er nie, wo es möglich ist, eine Anspielung auf dieselben unterläßt. Auch in dem vorliegenden Buche berührt er sie bei der Bemerkung (Kap. 42, §. 1), daß man die Bücher mit Bimsstein zu glätten pflegte (vgl. Catullus I, 2. XXII, 8), und spielt (Kap. 7) auf eine andere Stelle des Dichters (XXIX, 3) an, worin dieser den reichen Mamurra, welcher Gallien ausgesaugt hatte, durch seinen Spott zerfleischt.

— Cicero, M. Tullius, der große römische Redner und Philosoph, soll einst, wie in dem vorliegenden Buche (Kap. 5, §. 3) bemerkt wird, auf einer Reise den Bewohnern von Chios, als sie ihm ihre Stadtmauern aus buntem Marmor, worauf sie sehr stolz waren, zeigten, mit dem artigen Witze geantwortet haben, er würde sich noch weit mehr wundern, wenn sie dieselben aus tiburtinischen Steinen errichtet hätten. Der etwas frostige Witz, welcher sich in den noch vorhandenen Schriften Ciceros nicht findet, soll sagen, daß die Chier bei weitem mehr Bewunderung verdienen würden, wenn sie aus dem schlechten tiburtinischen Steine ein solches Werk durch ihre Kunst aufgeführt hätten, indem ihnen der schöne Marmor ohne ihr Verdienst *durch die Natur zu Theil* geworden sei. Ferner deutet Plinius

(Kap. 4, §. 11) auf eine Stelle Ciceros (Verr. IV, 4) hin, wo dieser bei der Züchtigung des Verres wegen des Raubes alter Kunstwerke auf den berühmten Cupido des Praxiteles anspielt (vgl. die Bemerkungen über die Künstler vor diesem Buche).

Cincius Alimentus, L.[1]), ein römischer Feldherr und Geschichtschreiber, welcher im Jahre 210 vor Chr. die Prätur bekleidete. Als Befehlshaber erwarb er sich in seiner untergeordneten Stellung keinen großen Ruhm und gerieth zu Anfang des zweiten punischen Krieges in die Gefangenschaft Hannibals. Das überaus günstige Urtheil, welches man über seine in griechischer Sprache geschriebenen Annalen gefällt hat, mag auf sich beruhen, da diese nicht mehr vorhanden sind. Gewiß ist, daß Livius (VII, 3. XXI, 38) und Dionysius von Halicarnaß (Antiq. rom. I, 6, 74, 79) sie benützten, ohne ihnen jedoch besonderes Lob zu spenden. Auch Plinius nennt diesen Annalisten nur in dem Quellenverzeichnisse, ohne die Bemerkungen, welche er ihm in dem vorliegenden Buche entlehnte, irgendwie hervorzuheben. Vgl. Liebaldt, Dissertatio de L. Cincio Alimento. Halis 1833, 4.

— Cornelius Nepos, der bekannte, schon oft erwähnte römische Historiker, von dessen ausgezeichneten Werken nur noch dürftige Auszüge und Bruchstücke vorhanden sind. Plinius benützt ihn sehr häufig und läßt ihn in dem vorliegenden Buche erzählen, daß der römische Ritter Mamurra von Formiä, welcher die Aufsicht über die Arbeiter bei dem Heere des Julius Cäsar in Gallien führte, zuerst

[1]) Nach der von J. Sillig hergestellten Lesart der besten Handschriften; in den früheren Ausgaben steht C. Ictius; übrigens errieth schon Harduin die richtige Lesart, verfiel jedoch nicht auf den hier gemeinten Schriftsteller, auf welchen zuerst Chr. G. Heyne (*Antiquar. Aufsätze II, 107*) hingedeutet hat.

sein ganzes Haus auf dem cölischen Berge mit Marmorblöcken belegen ließ und in allen seinen Häusern keine andern Säulen hatte, als aus gediegenem carystischem oder lunensischem Marmor (Kap. 7), ferner, daß es als eine große Merkwürdigkeit betrachtet wurden sei, als P. Lentulus Spinther (im Jahr 63 vor Chr.) Nachhoren aus Onyx zum Vorscheine brachte, da man früher davon nur Füße für Bettstellen und Stühle gemacht, daß er aber selbst fünf Jahre später dreißig Fuß lange daraus gearbeitete Säulen gesehen habe (Kap. 12, §. 1). Aus welchem der zahlreichen historischen Werke des Cornelius Nepos Plinius diese Mittheilungen nahm, ist nicht zu bestimmen, doch dürften sie vielleicht seinen Annalen entlehnt sein.

Demetrius, ein nicht näher bezeichneter griechischer Schriftsteller, welchen Plinius (Kap. 17, §. 2) unter den zwölf Geschichtschreibern nennt, die er bei seiner Beschreibung der Pyramiden benützt haben will. Man findet in der griechischen Literaturgeschichte einen Demetrius von Byzanz, welcher wahrscheinlich unter Ptolemäus Philadelphus und Ptolemäus Euergetes (also in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Chr.) lebte und ein Werk in dreizehn Büchern über den Zug der Gallier aus Europa nach Asien (*τῶν Γαλατῶν διαβάσεις ἐξ Εὐρώπης εἰς Ἀσίαν*) und ein anderes in acht Büchern über die Thaten des Antiochus und Ptolemäus und die Verwaltung Libyens unter denselben (*τὰ περὶ Ἀντίοχον καὶ Πτολεμαῖον καὶ τὴν Λιβύης ὑπ' ἀνταν διοίκησιν*) schrieb (vgl. Diogenes Laert. V, 83). In dem letzteren Werke kann von den Pyramiden die Rede gewesen sein.

*Demoteles, ein griechischer Schriftsteller, dessen Name nur bei Plinius vorkommt und über dessen Lebenszeit und Werke nur die Vermuthung möglich ist, daß er unter den Ptolemäern lebte und über die Geschichte und die Merkwürdigkeiten Aegyptens schrieb, denn *Plinius bezeichnet ihn* bei der Beschreibung der Pyramiden (Kap. 17,

§. 2) als eine seiner Quellen und entnimmt ihm (Kap. 19, §. 1) die Bemerkung, daß das Labyrinth die Residenz des ägyptischen Königs Moteris gewesen sei. Die Vermuthung Hardouins, daß der bei Tertullianus (de spectacul. 8) vorkommende Hermateles, welcher ebenfalls über die Obelisken geschrieben haben soll, nur eine Verunstaltung des Namens Demoteles und in diesen zu verändern sei, ist zu unsicher, als daß man ihr Raum geben dürfte.

*Dionysius, ein griechischer Schriftsteller, welcher in dem vorliegenden Buche bei der Schilderung der Pyramiden (Kap. 17, §. 2) unter den benützten Quellen genannt wird. Da die griechische Literaturgeschichte über hundert Schriftsteller, welche diesen Namen führen, kennt und Plinius den von ihm berührten nicht näher bezeichnet, so dürfte jede weitere Nachforschung über den letzteren um so überflüssiger sein, als unter allen keiner als Verfasser eines die Merkwürdigkeiten Aegyptens insbesondere behandelnden Werkes bezeichnet wird.

*Dioscorides stimmt auch in dem vorliegenden Buche fast überall, wo von den aus den Mineralien zu ziehenden Arzneien die Rede ist, mit Plinius überein; wir verweisen hier nur auf die Heilmittel aus den Marmorarten (Kap. 11, vgl. Dioscorides de mat. med. V, 158, 162), aus dem Onyx (Kap. 12, §. 2; vgl. Dioscor. V, 153), aus dem Magnete (Kap. 25, §. 4; vgl. Dioscor. V, 143), aus der Blüthe des assischen Steines oder Alaunsteines (Kap. 28, §. 2; vgl. Dioscor. V, 142), aus dem Pyritis (Feuersteine) oder Schwefelkiese (Kap. 30, §. 2; vgl. Dioscor. V, 143), aus den Ostraciten (Austersteinen) und dem Amianth oder Bergflachse (Kap. 31; vgl. Dioscor. V, 158, 165), aus dem Geodes (Erdsteine) oder erdvollen Adlersteine (Kap. 32; vgl. Dioscor. V, 169), aus dem Melitites oder Honigsteine (Kap. 33; vgl. Dioscor. V, 151), aus dem Gagates oder der Pechkohle (Kap.

34; vgl. Dioscor. V, 149), aus dem Schwammsteine (Kap. 35; vgl. Dioscor. V, 53), aus dem phrygischen Steine (Kap. 36, vgl. Dioscor. V, 41), aus dem Blutsteine (Kap. 37; vgl. Dioscor. V, 145), aus dem samischen Steine (Kap. 40; vgl. Dioscor. V, 173), aus dem Bimssteine (Kap. 42; vgl. Dioscor. V, 142) und aus dem Kalke (Kap. 57; vgl. Dioscor. V, 132).

—*Duris, ein griechischer Geschichtschreiber aus Samos, welcher unter der Regierung des Ptolemäus Philadelphus lebte und sich hauptsächlich durch seine griechische Geschichte großen Ruhm erwarb (vgl. die Bemerkungen vor dem dreiunddreißigsten Buche). Plinius zählt ihn auch (Kap. 17, §. 2) zu den Schriftstellern, aus welchen er seine Nachrichten über die Pyramiden nahm. In welchem seiner Werke aber Duris über diese Bauwerke sprach, dürfte nicht wohl mit Gewißheit zu bestimmen sein, am leichtesten hatte er jedoch in seinen libyschen Geschichten (Λιβυκά, vgl. Photius Lex. s. v. Λαμία, Schol. zu Aristophan. Vesp. 1030) Veranlassung dazu.

—*Empedocles, einer der ausgezeichnetsten Philosophen und Naturforscher des Alterthums, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem neunundzwanzigsten und dreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. In dem vorliegenden wird nur im Vorbeigehen (Kap. 69) von ihm bemerkt, daß er an verschiedenen Orten als das beste Mittel gegen Seuchen Feuer anzünden ließ.

*Euhemerus, ein berühmter griechischer Geschichtsforscher, welcher besonders die alten mythologischen Sagen einer strengen Kritik unterwarf. Seine Ansichten fanden jedoch nicht allenthalben Beifall und zogen ihm sogar von Seiten der Priesterschaft und der altgläubigen Anhänger derselben Verfolgungen zu; Schutz fand er aber bei dem mazedonischen Könige Cassander, auf dessen Kosten er *sogar, um Beweise für* seine Behauptungen zu sammeln, am Ende

s vierten Jahrhunderts vor Chr. eine Reise durch Griechenland, gypten und Arabien bis nach Indien hin unternahm. Nach der Heim- r schrieb er seine heilige Geschichte (ἱερὰ ἀναγραφή) in wenigstens un Büchern, worin er hauptsächlich aus den Denkmälern und In- riften in den Tempeln zu beweisen suchte, daß die alten Götter chts weiter als große und glückliche Menschen gewesen seien, welche ch ihrem Tode vergöttert wurden. Dieses Werk erregte viel Auf- hen und diente besonders später den christlichen Schriftstellern als e willkommene Rüstkammer, aus welcher sie ihre Waffen nahmen n die Nichtigkeit des Heidenthums darzuthun. Man muß sich deß- lb um so mehr wundern, daß diese heilige Geschichte, welche Ennius die römische Sprache übertragen hatte, weder im Originale, noch der Uebersetzung auf die Nachwelt gekommen ist. Darin war auch ohl von den Pyramiden die Rede und Plinius nennt ihn deßhalb ap. 17, §. 2) unter den Quellen, welche er bei seiner Schilderung r Pyramiden benützt haben will.

—**Fabianus Papirius**, ein römischer Naturforscher aus m ersten Jahrhundert nach Chr., welcher bei seinen Zeitgenossen in oßem Ansehen stand und dessen naturwissenschaftliche Schriften ion in den Bemerkungen vor dem zweiten Buche namhaft gemacht urden. Plinius scheint sie häufig benützt zu haben und in dem vor- genden Buche bemerkt er (Kap. 24, §. 20); dieser „in der Natur- nde äußerst erfahrene Mann" behaupte, daß der Marmor in den teinbrüchen wieder nachwachse.

Facundus Novius, S. Novius Facundus.

Galba, der Großvater des Kaisers Galba, von welchem wir issen, daß er eine Geschichte schrieb (vgl. Suetonius Galb. c. 3). b Plinius diese in dem vorliegenden Buche benützte oder mit dem ter den Quellen *dieses Buches angeführten* Galba einen andern

34; vgl. Dioscor. V, 149), aus dem Schwammsteine (Kap. 35; vgl. Dioscor. V, 53), aus dem phrygischen Steine (Kap. 36, vgl. Dioscor. V, 41), aus dem Blutsteine (Kap. 37; vgl. Dioscor. V, 145), aus dem samischen Steine (Kap. 40; vgl. Dioscor. V, 173), aus dem Bimssteine (Kap. 42; vgl. Dioscor. V, 142) und aus dem Kalke (Kap. 57; vgl. Dioscor. V, 132).

—*Duris, ein griechischer Geschichtschreiber aus Samos, welcher unter der Regierung des Ptolemäus Philadelphus lebte und sich hauptsächlich durch seine griechische Geschichte großen Ruhm erwarb (vgl. die Bemerkungen vor dem dreiunddreißigsten Buche). Plinius zählt ihn auch (Kap. 17, §. 2) zu den Schriftstellern, aus welchen er seine Nachrichten über die Pyramiden nahm. In welchem seiner Werke aber Duris über diese Bauwerke sprach, dürfte nicht wohl mit Gewißheit zu bestimmen sein, am leichtesten hatte er jedoch in seinen [illegible] Geschichten (Λιβυκά, vgl. Photius Lex. s. v. Λαμία, Schol. [illegible]an. Vesp. 1030)-Veranlassung dazu.

[illegible]cles, einer der ausgezeichnetsten Philosophen [illegible]es Alterthums, über welchen schon in den Bemer[illegible]neunundzwanzigsten und dreißigsten Buche das Nö[illegible] wurde. In dem vorliegenden wird nur im Vor[illegible]69) von ihm bemerkt, daß er an verschiedenen Orten [illegible]Mittel gegen Seuchen Feuer anzünden ließ.

[illegible]merus, ein berühmter griechischer Geschichtsforscher, [illegible]nders die alten mythologischen Sagen einer strengen [illegible]prüfung. Seine Ansichten fanden jedoch nicht allenthalben [illegible] Ihm sogar von Seiten der Priesterschaft und der [illegible] derselben Verfolgungen zu; Schutz fand er [illegible] Könige Cassander, auf dessen Kosten er [illegible] Behauptungen zu sammeln, am Ende

Jahrhunderts vor Chr. eine Reise durch Griechenland, Arabien bis nach Indien hin unternahm. Nach der Heim- seine heilige Geschichte (ἱερὰ ἀναγραφή) in wenigstens worin er hauptsächlich aus den Denkmälern und In- Tempeln zu beweisen suchte, daß die alten Götter große und glückliche Menschen gewesen seien, welche vergöttert wurden. Dieses Werk erregte viel Auf- besonders später den christlichen Schriftstellern als Rüstkammer, aus welcher sie ihre Waffen nahmen keit des Heidenthums dazuthun. Man muß sich deß- wundern, daß diese heilige Geschichte, welche Ennius Sprache übertragen hatte, weder im Originale, noch auf die Nachwelt gekommen ist. Darin war auch Pyramiden die Rede und Plinius nennt ihn deßhalb unter den Quellen, welche er bei seiner Schilderung benützt haben will.

abianus Papirius, ein römischer Naturforscher aus Jahrhundert nach Chr., welcher bei seinen Zeitgenossen in nsehen stand und dessen naturwissenschaftliche Schriften n Bemerkungen vor dem zweiten Buche namhaft gemacht Plinius scheint sie häufig benützt zu haben und in dem vor- Buche bemerkt er (Kap. 24, §. 20); dieser „in der Natur- erfahrene Mann" behaupte, daß der Marmor in den hen wieder nachwachse.

undus Novius, S. Novius Facundus.

, der Großvater des Kaisers Galba, von welchem wir er eine Geschichte schrieb (vgl. Suetonius Galb. c. 3). diese in dem vorliegenden Buche benützte oder mit dem Quellen dieses Buches angeführten Galba einen andern

Schriftsteller bezeichnen will, muß aus Mangel genauerer Nachrichten dahin gestellt bleiben. (Vgl. Chr. G. Heyne, Sammlung antiquarischer Aufsätze II, 107). Harduin glaubt, daß Plinius den Servius Galba, einen berühmten Redner aus der Zeit Ciceros meine; da er aber über diesen Redner eben so wenig weiß, als über den Geschichtschreiber, so mag Harduins Meinung auf sich beruhen.

— *Herodotus, der bekannte Geschichtschreiber, wird in dem vorliegenden Buche (Kap. 17, §. 2) ebenfalls unter den Quellen genannt, welche Plinius bei seiner Beschreibung der Pyramiden benützte (vgl. Herodot. II, 124 ff.). Ferner bemerkt Plinius (Kap. 19, §. 1) nach Herodot (II, 148), daß das Labyrinth von zwölf Königen, als deren letzter Psammetich bezeichnet wird, nach und nach erbaut worden sei.

— *Hippocrates, der berühmteste der griechischen Aerzte, von welchem schon in den Bemerkungen vor den die Heilkräfte der Naturgegenstände betreffenden Büchern zur Genüge gesprochen wurde, findet in dem vorliegenden Buche nur eine flüchtige Erwähnung, indem Plinius (Kap. 69) von ihm sagt, daß er an vielen Orten als ein vorzügliches Mittel gegen ausgebrochene Seuchen große Feuer anzünden ließ.

*Hipponax, einer der bittersten Satyriker des Alterthums, dessen Blüthezeit nach Plinius (Kap. 4, §. 2) in die sechzigste Olympiade (540—537 vor Chr.), nach Andern, einige Jahrzehnte später fällt. Er war allgemein gefürchtet und gehaßt, weil sein Spott nichts verschonte und er sogar die Götter und seine Eltern verhöhnt haben soll. Den Grund zu diesem Ingrimme gegen die ganze Welt hat man in der Häßlichkeit des Dichters zu suchen, welche eine ganz ungewöhnliche gewesen sein muß, weil sie ihn zum Gelächter seiner Zeitgenossen machte. Da er diesem Spotte durch Selbstverhöhnung die Spitze

abzubrechen und zuvorzukommen suchte, so zeigt sich bei ihm zuerst die Geistesrichtung oder Darstellungsweise, welche wir jetzt Humor nennen. Von dem weiblichen Geschlechte mußte er wahrscheinlich manche Zurücksetzung und Verhöhnung erfahren, er richtete deßhalb gegen dieses seine derbste Satyre und bekannt ist jetzt noch sein Spruch, daß das Weib in seinem ganzen Leben nur zweimal liebenswürdig sei, nämlich an seinem Hochzeitsfeste und an seinem Todestage. Auch auf die Dichter, welche das Schöne und Große besangen, dehnte Hipponax seinen Haß aus und ward durch die Anwendung ihrer erhaben klingenden Verse und Worte auf gewöhnliche und gemeine Gegenstände der Erfinder der Parodie. Selbst das hergebrachte Versmaß konnte er nicht ungestört lassen, indem er statt der reinen Jamben zuerst die sogenannten Choliamben (Hinkjamben) in Anwendung brachte und durch die Aenderung des letzten Jamben in einen Spondeus oder Trochäus den harmonischen Gang des Trimeters plötzlich unterbrach und ihm einen hinkenden, wie Spott aussehenden Fuß anhängte. Die Bruchstücke, welche sich noch von den Gedichten des Hipponax erhalten haben, aber leider von nur sehr geringem Umfange sind, wurden von F. G. Welcker (Hipponactis et Ananii Jambographorum fragmenta. Götting. 1817. 4) und am vollständigsten von Th. Bergk (in seinen Poetae lyrici graeci, Lips. 1843. 8, p. 511—532) gesammelt. Plinius erzählt in dem vorliegenden Buche (Kap. 4, §. 2), daß Hipponax die Bildhauer Bupalus und Athenis, welche ihn in seiner vollen Häßlichkeit getreu darstellten und dem öffentlichen Spotte preisgaben, mit so unerträglich bittern Satyren verfolgt habe, daß sich beide in der Verzweiflung erhängten. Betrachtet man auch mit Plinius diese Erzählung als eine Sage, so geht doch daraus hervor, wie sehr man den Zorn des unerbittlichen Satyrikers fürchtete.

— *Homerus, der Altvater der Dichtkunst, muß auch in dem

vorliegenden Buche als Gewährsmann bei Mittheilungen, welche sich auf die Zustände und Gewohnheiten des hohen Alterthums beziehen, dienen. So nennt ihn Plinius (Kap. 20) bei einer Hindeutung auf die hundert Thore von Theben (vgl. Il. IX, 383) und bemerkt bei der Darstellung, wie der Marmor allmählig ein Gegenstand der Ueppigkeit wurde (Kap. 5, §. 2), daß Homerus zwar schon einen Unterschied zwischen Stein und Marmor mache, indem er sage, daß Jemand von einem Marmorblocke getroffen worden sei (vgl. Il. XVI, 733 ff.), daß ihm aber als die größte Pracht in den königlichen Wohnungen außer dem Erze, dem Golde, dem Electrum und dem Silber immer noch das Elfenbein gelte (Odyss. IV, 72 f.).

—*Juba, der gelehrte König von Numidien (vgl. die Bemerkungen vor dem fünften und sechsten Buche). Seiner Beschreibung Arabiens ist in dem vorliegenden Buche (Kap. 25, §. 2) die Bemerkung entlehnt, daß es daselbst einen gleich dem Glase durchsichtigen Stein gebe, dessen man sich statt des Spiegelsteines bediene, woraus hervorgeht, daß Juba in seinem Werke auch die naturhistorischen Merkwürdigkeiten der arabischen Halbinsel nicht unberührt ließ.

—Lucilius, Cajus, einer der älteren römischen Dichter, welchen Plinius, wo es ihm möglich ist, mit besonderer Vorliebe als Zeuge über alterthümliche Zustände und Gewohnheiten anführt. Auch in dem vorliegenden Buche entlehnt er (Kap. 61) einem seiner nicht näher bezeichneten Gedichte einen Vers, um zu beweisen, daß man zur Zeit des Dichters schon mit kostbaren Estrichen und künstlich eingelegten Fußböden Aufwand trieb. Die Stelle des Lucilius wird übrigens nur verstümmelt mitgetheilt und findet sich bei Cicero (Orat. 44) vollständiger.

*Liceas von Naucratis in Aegypten, ein späterer griechischer Historiker, dessen Lebenszeit wahrscheinlich mit dem Anfange der

christlichen Zeitrechnung zusammenfällt, von welchem aber nichts n
ter bekannt ist, als daß er ein Werk über Aegypten (*Αἰγυπτιακά*)
wenigstens drei Büchern schrieb (vgl. Athenäus Deipnosoph. XI
10, XIV, 6). Diesem ist in dem vorliegenden Buche (Kap. 19. §.
die Bemerkung entlehnt, daß das Labyrinth das Grab des König
Möris gewesen sei.

—*Menander, der bekannte griechische Lustspieldichter, von
welchem schon bei den vorhergehenden Büchern wiederholt die Rede
war, wird gewöhnlich von Plinius bei Bemerkungen über die sittlichen
Zustände Griechenlands als Zeuge angerufen; auch in dem vorliegen-
den Buche wird (Kap. 5, §. 1) bemerkt, daß dieser „sorgfältige Schil-
derer der Ueppigkeit" in seinen Lustspielen zuerst, aber nur selten,
die bunten Farben und überhaupt die Anwendung der Marmorarten
berühre.

—Mucianus, ein römischer Staatsmann und Geschichtschrei-
ber, über welchen schon wiederholt bei den Bemerkungen vor den vor-
hergehenden Büchern die Rede war; in dem vorliegenden Buche ent-
nimmt Plinius (Kap. 27) dem reichlich mit Fabeln und Uebertrei-
bungen ausgeschmückten Werke des Mucianus die alberne Bemerkung,
daß der Stein Sarcophagus (Fleischfresser, Alaunstein) die Gegen-
stände, welche man den Todten mitgiebt, wie Spiegel, Striegel, Ge-
wänder und Schuhe, in Stein verwandle.

—*Nicander, ein schon einigemal berührter griechischer Di-
chter, welcher naturwissenschaftliche und arzneiwissenschaftliche Ge-
stände zum Vorwurfe seiner Gedichte machte. In den beiden noch
vorhandenen findet sich übrigens die in dem vorliegenden Buche (Kap.
7) dem Nicander entlehnte Bemerkung, daß der Magnet von sei-
nem Entdecker Magnes, *einem Hirten auf dem Berge Ida*, so ge-
nannt *worden sei*.

Novius Facundus, ein bis jetzt völlig unbekannter und erst durch die Kritik in die römische Literaturgeschichte eingeführter Mathematiker, welcher im Auftrage des Kaisers Augustus, in dessen Diensten er stand, den auf dem Marsfelde aufgestellten ägyptischen Obelisken als Schattenzeiger einrichtete. An der betreffenden Stelle des Plinius (Kap. 15, §. 1): digna cognitu res et ingenio secundo mathematici, hat man wohl früher schon Anstoß genommen und den Namen Manlius einschieben wollen, ohne jedoch diese angebliche Verbesserung auf irgend eine Weise rechtfertigen zu können; J. Sillig versuchte zuerst in seiner neuen Recension die angeführte Stelle nach der Bamberger Handschrift und nach den Spuren in anderen guten Handschriften auf ihre ursprüngliche Gestalt zurückzuführen und sie lautet jetzt: digna cognitu res ingenio Facundi Novi mathematici. Obschon nun Novius Facundus von den alten Schriftstellern nicht genannt wird, so kann man doch der von Sillig vorgenommenen Aenderung seinen Beifall nicht leicht versagen oder muß sich wenigstens so lange dabei beruhigen, bis es gelingt, eine mehr überzeugende Verbesserung aufzufinden.

*Pasiteles, ein berühmter Erzbildner und Bildhauer, über dessen Leistungen als Künstler schon in den Bemerkungen vor dem fünfunddreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. Er schrieb auch ein Werk in fünf Büchern über die ausgezeichneten Kunstwerke der ganzen Welt (Kap. 4, §. 26), welches Plinius noch benützen konnte und dessen Verlust wir sehr beklagen müssen, da es uns gewiß über manche noch vorhandene Kunstwerke des Alterthums nähere Auskunft geben würde.

—*Pythagoras, der berühmte griechische Philosoph, von welchem schon bei den vorhergehenden Büchern wiederholt die Rede *war, wird in dem* vorliegenden nur im Vorbeigehen erwähnt, indem *Plinius (Kap. 14, §. 10)* von ihm bemerkt, daß Pythagoras Aegypten

besucht habe und zwar zur Zeit, als dort der König Semenpserteus regierte.

—Seneca, der bekannte römische Philosoph und Naturforscher, wird auch unter den Quellen des vorliegenden Buches genannt, Plinius bezeichnet aber in dem Buche selbst die Stellen, an welchen er Rücksicht auf ihn nahm, nicht näher.

—*Sotacus, einer der ältesten griechischen Schriftsteller (e vetustissimis auctoribus), über dessen Lebenszeit und Werke sich aber nirgends auch nur die spärlichste Nachricht findet. Daß er über Mineralogie geschrieben haben muß, geht aus den Bemerkungen, welche ihm in dem vorliegenden Buche entnommen sind, hervor. Plinius bestimmt (Kap. 25, §. 2) nach ihm die verschiedenen Arten des Magnets und entlehnt ihm den ganzen Abschnitt (Kap. 38) über die verschiedenen Arten des Hämatits (Blutsteins) und die Heilmittel, welche man im Alterthume daraus zu bereiten pflegte; sein mineralogisches Werk muß sich also zugleich über die Heilmittellehre erstreckt haben, wie dies bei den meisten Werken der alten Naturforscher der Fall war.

—*Sudines, ein griechischer Naturforscher, über dessen Lebenszeit und Werke keine näheren Nachrichten vorhanden sind und welchen wir überhaupt nur durch Plinius kennen. Er scheint über Mineralogie und insbesondere über Edelsteine geschrieben zu haben; Plinius entnimmt ihm zwar in dem vorliegenden Buche (Kap. 12, §. 1) nur die freilich an und für sich unbedeutende Bemerkung, daß man den Onyx in Carmanien finde, in dem folgenden Buche aber dient er, wie wir sehen werden, bei der Beschreibung mehrerer Edelsteine als Quelle.

—*Thales von Miletus, einer der sieben Weisen Griechenlands, soll *phönizischer Abkunft gewesen sein* und erreichte, wenn die

Zeitbestimmung seiner Geburt (639 vor Chr.) und seines Todes (546 vor Chr.) richtig ist, ein sehr hohes Alter. Seine mathematischen und astronomischen Kenntnisse, von denen die alten Schriftsteller stets mit der größten Bewunderung sprechen, soll er in Aegypten gesammelt haben. Ob er diese aber selbst in Schriften niedergelegt hatte, wußte man schon im Alterthume nicht mit Bestimmtheit; denn die Werke, welche unter seinem Namen im Umlaufe waren, wurden von Kundigen als unächt betrachtet. Plinius erzählt in dem vorliegenden Buche (Kap. 17, §. 5), daß er erfunden habe, die Höhe der Pyramiden und anderer Gegenstände auf eine leichte Art zu bestimmen, indem er den Schatten in der Stunde maß, wenn dieser dem Gegenstande gleich war.

—*Theophrastus, der berühmte Naturforscher, von welchem schon häufig in den vorhergehenden Büchern, in welchen sein Werk über die Kräuterkunde ausgeschrieben wurde, die Rede war. In dem vorliegenden Buche benützt Plinius seine leider nur unvollständig erhaltene Schrift über die Mineralogie, ohne ihn jedoch jedesmal ausdrücklich als seine Quelle zu nennen, wie dieß bei den Bemerkungen über die Steinarten Chernites und Porus (Kap. 28, §. 1; vgl. Theophrastus de lapid. §. 7) und über die Fundorte und Eigenschaften des Gypses (Kap. 59; vgl. Theophrast. de lapid. §. 64—68) der Fall ist. Die Bemerkung des Theophrastus, daß es in Aegypten einen durchsichtigen Stein, welcher dem pariſchen ähnlich sei, gebe (de lapid. §. 7) bezweifelt Plinius (Kap. 28, §. 1), weil man diesen Stein zu seiner Zeit nicht mehr kannte, dagegen erzählt er (Kap. 45, §. 2) diesem Schriftsteller gläubig nach, daß die Trinker, wenn sie einen Trinkkampf eingehen wollen, zuvor Bimssteinstaub einnehmen, daß dieses Mittel ihnen aber *Gefahr bringe, wenn sie sich nicht gänzlich voll trinken*, und daß der *Bimsstein eine so sehr kühlende* Kraft habe, daß der Most aufhört

u gähren, wenn man ihn hineinwerfe (vgl. Theophrast. Hist. pl. X, 17, 3).

Tubero, Quintus Aelius, ein Sohn des römischen Geschichtschreibers und Prätors L. Aelius Tubero, von welchem schon n den Bemerkungen vor dem zweiten Buche die Rede war, zeichnete ich als Redner aus und trat als Ankläger des von Cicero vertheidigen Q. Ligarius auf. Er beschäftigte sich viel mit Jurisprudenz und cheint sich auch als Schriftsteller Ansehen erworben zu haben. Plinius ennt ihn unter den Quellen des vorliegenden Buches, ohne jedoch die hm entlehnten Bemerkungen näher zu bezeichnen.

Varro, M. Terentius, der berühmte römische Polyhistor, elchen Plinius fast bei jedem Buche benützt. Er war auch Kunstenner und Sammler von Kunstschätzen und besaß eine von dem gerieſenen Künstler Arcesilaus verfertigte Löwin und mit ihr spielende iebesgötter, wie Plinius (Kap. 4, §. 27) mittheilt; durch diesen erahren wir auch (Kap. 4, §. 6), daß Varro die zu Rhamnus, einem flecken Atticas, stehende Venus des Agoracritus allen andern Bildverken vorzog. Den nicht mehr vorhandenen Schriften Varros entehnt Plinius in dem vorliegenden Buche die Beschreibung des Labyrinthes oder vielmehr Grabmales des etruscischen Königs Porsenna (Kap. 19, §. 7—9), ferner die Bemerkungen, daß die vierzehn um das Theater des Pompejus stehenden, verschiedene Völkerschaften vorstellenden Statuen von dem Bildhauer Coponius verfertigt seien (Kap. 4, §. 27), daß der römische Ritter Junius Pisciculus in eine der Thespiaden (Musen), welche vor dem Tempel der Felicitas standen, verliebt gewesen sei (Kap. 4, §. 26), daß man den weißen Marmor von Paros auch Lychnites (Leuchtenstein) nenne, weil er in den Gruben bei Leuchten gebrochen werde (Kap. 4, §. 4) und daß ein Trank von ausgelaugter Asche ein gutes Mittel gegen erschütterte und ge-

quetſchte Eingeweide ſei, weßhalb auch die Fechter nach Beendigung der Spiele ſich durch einen ſolchen Trank erquickten (Kap. 69).

— Vitruvius, M. Pollio, ein römiſcher Architekt, über deſſen Lebenszeit und Wirken ſchon in den Bemerkungen vor dem ſechzehnten und dreiunddreißigſten Buche das Nöthige mitgetheilt iſt, wird auch in dem vorliegenden Buche, obſchon ihn Plinius an den Stellen, wo er ihm als Führer dient, nie nennt, häufig benützt. Den Beweis liefern die ſeinem noch vorhandenen Werke von der Baukunſt entnommenen Bemerkungen über die verſchiedenen Tuffarten, ihre Beſchaffenheit und ihre Anwendung (Kap. 48; vgl. Vitruvius de architect. II, 7), über die verſchiedenen Arten des Kieſels und ihre Anwendung bei Bauwerken (Kap. 49, 50; vgl. Vitruv. II, 7), über die verſchiedenen Arten des Mauerwerks (Kap. 51; vgl. Vitruv. II, 8), über den Bau der Ciſternen (Kap. 52; vgl. Vitruv. VIII, 8); über die Bereitung des Kalks (Kap. 53; vgl. Vitruv. II, 4, 5), über die Sandarten (Kap. 54; vgl. Vitruv. II, 5, 6); über den Mörtel und die Tünche (Kap. 55; vgl. Vitruv. VII, 2, 3), über die verſchiedenen Arten von Säulen (Kap. 55; vgl. Vitruv. IV, 1—7), über die Eſtrichdächer (Kap. 62; vgl. Vitruv. VII, 2) und über die griechiſchen Eſtriche (Kap. 60; vgl. Vitruv. VII, 4).

— *Xenocrates, ein griechiſcher Arzt und Naturforſcher, von welchem ſchon in den Bemerkungen vor dem zwanzigſten Buche das Nöthige geſagt wurde; in dem vorliegenden iſt ihm nur die Mittheilung (Kap. 67, §. 2) entnommen, daß der obſianiſche Stein (Obſidian) auch in Indien, im ſamiſchen Gebiete, in Italien und in Spanien am Ozeane gefunden werde.

Anspruch machen kann. Was nun den von Agesander, Athenodorus und Polydorus verfertigten Laocoon selbst betrifft, so stellt sich vor Allem die Frage, ob das jetzt noch vorhandene diesen Namen tragende Bildwerk dieselbe Gruppe ist, welche Plinius allen andern Leistungen der Malerei und der Bildhauerkunst vorzieht, in den Vordergrund. Da die jetzt im päpstlichen Museum befindliche Gruppe des Laocoon nicht, wie Plinius behauptet, aus einem Steinblocke, sondern aus fünf Stücken besteht, so haben Manche diese Thatsache als einen hinreichenden Grund zu der Annahme betrachtet, daß dem ächten Laocoon nur einige unbedeutende Bruchstücke, welche zu verschiedenen Zeiten zu Rom gefunden wurden, angehören und der jetzt als ächt betrachtete nur eine Nachbildung sei, [1]) man darf aber wohl eher einen Irrthum von Seiten des Plinius voraussetzen, denn die Fugen müssen so gut verkleidet gewesen sein, daß sie in der alten Zeit unsichtbar waren, da sie sich sogar jetzt noch nur bei sehr aufmerksamer Betrachtung entdecken lassen; auch spricht der nicht zu bestreitende Kunstwerth des jetzt noch vorhandenen Bildwerks entschieden für seine Aechtheit. Es wurde im Jahr 1506 von dem römischen Bürger Felice de Fredis in seinem Weingarten bei Sette Sale (alten Gewölben, welche als Ueberbleibsel großartiger zu den Bädern des Titus gehörenden Anlagen gelten) gefunden, und von dem Papste Julius II. von dem Eigenthümer gegen ein Jahrgeld auf den Zoll am lateranischen Thore erworben. [2]) Der rechte Arm Laocoons fehlte und ist von einem neueren Künstler,

[1]) Man findet die genauere Mittheilung dieser Angaben, welche hier nur berührt werden können, in Heyne's antiquarischen Aufsätzen, II, 36 ff.

[2]) Auch über den Fundort herrschen manche irrthümliche Meinungen; vgl. Heyne's *antiquarische* Aufsätze, II, 4 ff. Visconti Musée *Pie-Clementin, II, 280.*

wahrscheinlich von Fra Giov. Angelo Montorsoli, nicht ungeschickt angesetzt; auch an den Armen der Söhne sind einige Kleinigkeiten restaurirt. [1]) Laocoon sitzt auf dem Altare, an welchem er mit seinen beiden Söhnen im Begriffe stand, dem Neptun ein Opfer darzubringen, und auf welchen er nach der Voraussetzung des Künstlers, als er sich von den Schlangen ungegriffen sah, zurückgesunken ist. Durch seine Bemühungen, die scheußlichen Reptilien abzuwehren, ist ihm der Mantel entfallen, welcher auf dem Altare liegt, und durch diese künstliche Entblösung hat sich der Bildhauer das weiteste Feld eröffnet, seine bewunderungswürdige Geschicklichkeit in der Darstellung des Nackten zu entfalten. Der Gedanke, ihn sitzend darzustellen, ist äußerst glücklich, sowohl um auszudrücken, daß der Heros in diesem schrecklichen Kampfe nicht die Kraft gehabt hat, sich länger aufrecht zu erhalten, als auch um ihn zu gleicher Zeit in eine Lage zu bringen, welche ihm noch einigen Widerstand gestattet und ihn nicht als völlig überwältigt darstellt. Alles wirkt zusammen, einen Helden darzustellen, welcher unterliegt, ohne sich zu erniedrigen, weil er sich nicht schuldig fühlt. Der Kopf neigt sich nicht, sondern erhebt sich im Gegentheil auf eine wahrhaft kräftige Weise gegen den Himmel, welchem er seine Ungerechtigkeit vorzuwerfen scheint. Die Gestalt Laocoons ist die eines reifen, mit überraschender Schönheit begabten Mannes; alle seine Züge tragen den Stempel des tugendhaften Charakters seiner Seele und, obgleich von heftigen Schmerzen gequält, zeigt sein Gesicht doch immer noch einen sanftmüthigen Ausdruck, welcher dem Beschauer das lebhafteste Mitgefühl abgewinnt; aber auf seiner gefurchten Stirne und in den vom Unmuthe niedergedrückten Augen giebt sich, mehr noch, als der Schmerz, das Mitleid kund,

[1]) Heyne a. a. O. S. 10 ff. Visconti, l. c. p. 274.

welches ihm der Tod seiner Söhne, denen er nicht zu helfen vermag, einflößt. Die durch die Wirkung einer heftigen Bewegung und durch die Zurückbeugung des Kopfes in Unordnung gerathenen Haare lassen seine Stirne völlig frei und geben seinem Gesichte bei so vielen Leiden einen Anflug von Heiterkeit, wodurch sich ein wahrhaft wunderbarer Ausdruck entgegengesetzter Gefühle darbietet. Seine Arme und Hände sind in Bewegung, um sich aus den gräulichen Windungen der ungeheuern Schlangen loszumachen und ihre mörderischen Bisse von seinen Gliedern fern zu halten, man bemerkt aber zu gleicher Zeit die Unmöglichkeit des Erfolgs. Die Brust ist aufgeschwollen von der Heftigkeit der Schmerzen, welche er empfindet, von den Anstrengungen, welche er macht, und von den Gefühlen, welche ihn bewegen; der Unterleib wird von Krämpfen zusammengezogen und diese sind in allen Gliedern bis zu den Fußspitzen bemerkbar. Alles dies hebt noch mehr den Charakter der Gestalt; die aufgeblähte und bewegte Brust giebt ihr Adel und macht sie großartiger und anscheinend stärker, die zusammengezogenen Extremitäten entfernen jeden Gedanken an Erschlaffung und Schwäche und beweisen den kräftigen Widerstand. [1] — Man hat diese meisterhafte Gruppe auch nachzubilden gesucht; unter den zahlreichen Copien verdienen aber nur die um das Jahr 1525 von Bacio Bandinelli verfertigte und zu Florenz aufgestellte und eine andere zu Paris befindliche von Jacopo Tatti oder Santonino Erwähnung. [2] Abbildungen der Gruppe findet man in vielen Werken [3]

[1] Man vergleiche diese Visconti (Musée Pie-Clémentin, Tom. II. p. 268 sqq.) entlehnte Beschreibung mit der Jedem zugänglichen meisterhaften Schilderung Winkelmanns (Werke VI, 1, 104).

[2] Vgl. Heyne, Antiquarische Aufsätze, II, 41. ff.

[3] Eine einfache, aber getreue bei Visconti, a. a. O. Tab. XXXIX.

und Gypsabdrücke fast in allen größeren Museen und Kunstsammlungen.

Agoracritus von Paros, ein berühmter Bildhauer und Schüler des Phidias, welcher den schönen und talentvollen Jüngling so lieb gewann,[1]) daß er vielen seiner eigenen Arbeiten dessen Namen beisetzte, weßhalb auch mehrere Kunstwerke bald dem einen, bald dem andern der beiden Künstler zugeschrieben werden (Kap. 4, §. 6). Ueber die Lebensverhältnisse des Agoracritus sind keine näheren Nachrichten vorhanden, wohl aber über seine Werke. Als das berühmteste derselben gilt die Venus, welche er im Wetteifer mit Alcamenes von Athen verfertigte; die Arbeit des letzteren trug aber den Preis davon, weil die Athenienser ihren Mitbürger begünstigten; Agoracritus verkaufte deßhalb seine Venus unter der Bedingung, daß sie nicht in Athen bleibe und nannte sie Nemesis (Rachegöttin); sie wurde in Rhamnus, einem attischen Flecken, aufgestellt. Diese einfache Erzählung des Plinius gab Veranlassung zu vielen Vermuthungen und Verwirrungen, weil man ihr die nicht darin liegende Bedeutung, der Künstler habe seine Venus in eine Nemesis verwandelt, unterschob und die fabelhaften Theile des Inhalts nicht von den glaubwürdigen sonderte. Daß eine Statue der Nemesis sich zu Rhamnus befand, ist eine unbestreitbare, von mehreren alten Schriftstellern[2]) mitgetheilte Thatsache. Nach Pausanias brachten die Perser, als sie zur Eroberung Athens heranrückten, einen parischen Marmorblock mit, um ein Siegeszeichen daraus zu machen.[3]) Aus diesem Marmor verfertigte Phidias eine

[1]) Vgl. Pausanias IX, 34, 1.

[2]) Strabo IX, 1. 17. Pausanias IX, 34, 1. Pomponius Mela *II, 3, 6.*

[3]) *Eine Sage, welche wenig Glauben verdient und wohl nur er-*

Bildsäule der Nemesis, welche in dem Heiligthume dieser Göttin zu Rhamnus stand; auf dem Haupte hatte sie einen Kranz, in welchen Hirsche und kleine Bilder der Siegesgöttin eingefaßt waren, in der einen Hand hielt sie einen Zweig von einem Apfelbaume, in der Rechten eine Schale. Auch das Fußgestell schmückten bedeutungsvolle Bildhauerarbeiten; man sah nämlich darauf die Helena, wie sie von ihrer Amme Leda zu ihrer Mutter Nemesis geführt wird, dann Tyndareus, den Vater der Helena, mit seinen Söhnen und einem Manne, der mit einem Pferde daneben steht und den man Hippeus (Reuter) nennt, ferner Agamemnon, Menelaus und Pyrrhus, des Achilles Sohn, denn Achilles erhielt Hermione, die Tochter der Helena, zur Gemahlin, zuletzt einen Jüngling mit Namen Epochus und einen andern Jüngling, beide Brüder der Oenoë, einer attischen Nymphe. Pausanias bezeichnet diese Nemesis ausdrücklich als ein Werk des Phidias, Strabo, ein sehr glaubwürdiger Schriftsteller, bemerkt, daß sie von Manchen dem Diodotus, einem sonst völlig unbekannten Künstler, von Andern dem Parier Agoracritus zugeschrieben wurde, daß sie aber in jeder Beziehung des Phidias würdig gewesen sei. Spätere Schriftsteller [1]) stimmen mit Plinius, welcher jedenfalls einer älteren griechischen Quelle folgt, überein und nennen Agoracritus als den Verfertiger derselben. Indessen kann ihm aber, wie schon aus der weiter oben mitgetheilten Andeutung hervorgeht, Phidias dabei geholfen haben und die Rhamnusier zogen es wahrscheinlich vor, das Bild dem

---

funden wurde, um die Bestrafung des persischen Uebermuthes zu versinnlichen.

[1]) Die Lexicographen Suidas und Photius; Tzetzes (Chil. VI, 930) erzählt sogar, an dem Standbilde habe ein Täfelchen gehangen mit der *Inschrift: Agoracritus* von Paros hat es gemacht.

Meister statt dem Schüler zuzuschreiben. Will man nun nach dieser Darstellung nicht zweifeln, daß die noch von Pausanias zu Rhamnus gesehene Nemesis die von Plinius berührte des Agoracritus sei, so gilt es vor Allem, die Schwierigkeit zu beseitigen, welche in der Annahme liegt, daß der Künstler sein Bildwerk, welches ursprünglich eine Venus war, später in eine Nemesis verwandelte. Winkelmann [1]) behauptet, die Venus des Agoracritus habe das in die Höhe gehobene Gewand zum Zeichen der Züchtigkeit und Schamhaftigkeit vor die Brust gehalten und deßhalb leicht in eine Nemesis, welche gewöhnlich mit gebogenem linken Arme, welcher das Gewand vor der Brust in die Höhe hält, dargestellt wird, verwandelt werden können. Die Nemesis hielt aber, wie Pausanias ausdrücklich bemerkt, in der einen Hand einen Apfelbaumzweig und in der andern eine Schale; Winkelmanns Vermuthung zerfällt deßhalb in Nichts. Eben so wenig ist Silligs Ansicht, [2]) daß die Verwandlung nur in Nebendingen und hauptsächlich in dem Schmuck der Statue bestanden habe, überzeugend. Ueberhaupt ist an die Verwandlung, von welcher nur Plinius spricht, nicht leicht zu glauben und sie mag eben so gut eine Künstleranekdote sein, als der Wettstreit des Agoracritus und des Alcamenes und die ungerechte Entscheidung der Athenienser, [3]) und in der ganzen Erzählung steht nur die Thatsache fest, daß eine von Agoracritus verfertigte Nemesis, welche nie eine Venus war, sich zu Rhamnus befand und als eines der berühmtesten Kunstwerke des Alterthums galt. Andere Werke des Agoracritus sind eine Statue in dem Tempel

[1]) Werke, Bd. VI. Abthlg. I, S. 44.

[2]) Im Catalog. artif. p. 29.

[3]) *H. Meyer* (Geschichte der bildenden Künste, II, 48 f.) huldigt *ebenfalls dieser Ansicht*, spricht sie aber nicht entschieden genug aus.

der Göttermutter zu Rhamnus (Kap. 4, §. 6), wahrscheinlich ein Bild der Cybele selbst, und eherne Standbilder des Jupiters und der Minerva im Tempel der Minerva Itonia zu Coronea in Böotien.[1]) Aus diesem kurzen Verzeichnisse darf man vielleicht schließen, daß die Werke dieses Künstlers schon im Alterthume selten waren.

Alcamenes, der vorzüglichste Schüler des Phidias, über welchen in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigsten Buche schon das Nöthige mitgetheilt wurde; in dem vorliegenden wird (Kap. 4, §. 6) nur beiläufig erzählt, daß er im Wettstreite mit Agoracritus eine Venus verfertigt und den Preis davongetragen habe.

Amphistratus, ein Bildhauer aus der Zeit Alexanders des Großen, welcher vorzugsweise Portraitstatuen verfertigt zu haben scheint;[2]) so bildete er den Geschichtschreiber Callisthenes, welcher später zu Rom in den servilianischen Gärten stand (Kap. 4, §. 23), und Klito, die Mutter des Euripides.[3]) Andere Werke von ihm sind nicht bekannt.

Anthermus, S. Archermus.

Aphrodisius von Tralles, ein Bildhauer, welcher zu Rom lebte und zu den berühmten Künstlern gehört, welche die Paläste der ersten römischen Kaiser mit ihren Werken ausschmückten (Kap. 4, §. 25). Obschon keines seiner Bildwerke namhaft gemacht wird, so darf man doch aus der Thatsache, daß er würdig befunden wurde, für den unmittelbaren Bedarf des kaiserlichen Hauses zu arbeiten, auf die Vorzüglichkeit seiner Leistungen schließen.[4])

---

[1]) Pausanias IX, 34, 1.
[2]) J. Sillig, Catalog. artif. p. 42.
[3]) Tatianus Orat. c. *Graec. c. 52.*
[4]) Fr. *Thiersch, Ueber die Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, S. 300.*

Apollonius von Tralles, ein Schüler des nicht näher bekannten Bildhauers Menecrates, weßhalb auch seine Lebenszeit nicht bestimmt werden kann; wahrscheinlich fällt auch seine künstlerische Thätigkeit in die zweite Hälfte des dritten oder in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung. Er verfertigte in Gemeinschaft mit seinem Bruder Tauriscus eine Gruppe aus Marmor, deren Gegenstand die Rache ist, welche Zethus und Amphion an Dirce, der Verfolgerin ihrer Mutter, dadurch nahmen, daß sie dieselbe an die Hörner eines Ochsen banden. Die ganze Gruppe, Zethus, Amphion, Dirce, der Stier und der Strick, war aus einem Steinblocke und befand sich ursprünglich zu Rhodus, von wo sie nach Rom gebracht und in den Bauten des Asinius Pollio aufbewahrt wurde (Kap. 4, §. 21). Die Darstellung der nicht sehr anmuthigen Scene scheint besonders in Kleinasien beliebt gewesen zu sein [1]) und findet sich auch auf andern Denkmälern aus der Zeit der Nachfolger Alexanders des Großen. Das Bildwerk des Apollonius ist, wie man behauptet, eines der wenigen noch vorhandenen und unter dem Namen des farnesischen Stieres bekannt. Man kann es wohl als das größte Stück, welches wir noch aus dem Alterthume besitzen, betrachten; da es aus vielen größeren und kleineren Figuren, welche auf einen Felsenberg gestellt sind, besteht und eine Höhe von zwölf, und eine Breite von neun Fuß hat. Es wurde in den Ruinen der Bäder des Caracalla um das Jahr 1546 gefunden und kam in den Besitz des Hauses Farnese, woher es auch seinen Namen erhalten hat; mit der Erbschaft dieses Hauses ging es um das Jahr 1786 an den König von Neapel über. Der Raum, welcher diesen Bemerkungen vergönnt ist, gestattet

---

[1]) *Vgl. K. O. Müller*, Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 157.

nicht, auf die unendlichen Streitigkeiten über die Aechtheit und den Kunstwerth des sogenannten farnesischen Stieres einzugehen und nur einige zur Beurtheilung des Werkes nothwendige Thatsachen können mitgetheilt werden. Gewiß ist, daß nur ein kleiner Theil der Gruppe dem ursprünglichen Kunstwerke angehört und daß sie in einem so elenden und verstümmelten Zustande gefunden wurde, daß man anfangs den Gegenstand derselben gar nicht errieth, sondern sie für einen Herc ules mit dem marathonischen Stiere hielte.[1]) Aber selbst dieses Bruchstück scheint nicht so, wie es gefunden wurde, aus den Händen des Apollonius und Tauriscus hervorgegangen, sondern das Werk zur Zeit, als man es aus den Bauten des Asinius Pollio in die Bäder des Caracalla brachte, von Bildhauern aus der späteren römischen Schule ergänzt oder vielmehr verunstaltet worden zu sein.[2]) Zu diesen aus dem Alterthume herrührenden Theilen hat man wohl die Antiope, den Hirten und den ganzen, die Figuren zusammenhaltenden Felsenberg mit seinen vielen kriechenden und laufenden Gewürmen und Thieren zu zählen.[3]) Neuere Ergänzungen sind unstreitig der Kopf, die Brust und die beiden Arme der Dirce, an Amphion und Zethus alle Theile bis auf den Rumpf und ein Bein, an dem Stiere die Beine und der Strick und an der Antiope der Kopf und die Arme. Die große Fertigkeit und Feinheit des Meißels, sagt Winkelmann,[4]) erscheint in den Nebensachen und der geflochtene Deckelkorb, welcher von Epheu umgeben ist und unter der Dirce steht, ist so vollendet und auf das Feinste ausgearbeitet, daß kaum Jemand hätte mehr leisten können,

---

[1]) Chr. G. Heyne, Antiquarische Aufsätze, II, 205, 217 f.
[2]) K. O. Müller, a. a. O. §. 157, 1.
[3]) Vgl. Heyne, *a. a. O. S. 195.*
[4]) *Werke, Bd. VI, Abthlg. I, S. 130 f.*

der hierin allein eine Probe seiner Geschicklichkeit hätte geben wollen. Winkelmann lobt auch Einiges an den übrigen Figuren, namentlich den Rumpf der Antiope und den Kopf des sitzenden Knaben, welcher ihm Aehnlichkeit mit den Köpfen der Söhne des Laocoon zu haben scheint, im Allgemeinen muß man aber bei ruhiger Ueberlegung den weniger enthusiastischen Kunstkennern beistimmen, welche erklären, das viel besprochene Kunstwerk sei zwar sinnlich imposant, aber ohne einen befriedigenden Inhalt. [1])

Arcesilaus, ein berühmter Bildhauer, von welchem schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem fünfunddreißigsten Buche die Rede war; durch die neue von J. Sillig nach den besseren Handschriften mit großer Consequenz durchgeführte neue Recension des Plinius fallen ihm jetzt in dem vorliegenden Buche (Kap. 4, §. 21) noch mehrere Werke zu, welche früher einem nie vorhandenen Künstler Archesita zugeschrieben wurden, da viele Handschriften in dieser falschen Lesart übereinstimmen. [2])

Archermus von Chios, ein Sohn des Micciades und Enkel des Bildhauers Melas und selbst ein berühmter Bildhauer, dessen Blüthezeit ungefähr in die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. fällt. [3]) Werke von ihm, deren Gegenstand aber nicht angegeben wird, befanden sich auf der Insel Delos, wahrscheinlich in dem berühmten Tempel des Apollo und der Latona, [4]) und auf der Insel

[1]) K. O. Müller a. a. O. §. 157.

[2]) Schon Harduin war im Begriff, die richtige Lesart herzustellen, aber erst Sillig hat sie, nachdem er in seinem Catalogus artificum, p. 81 ebenfalls für dieselbe gestimmt hatte, in den Text aufgenommen, da sie durch die vortreffliche Bamberger Handschrift ihre Bestätigung fand.

[3]) *Vgl. J. Sillig* Catalog. artif. p. 52.

[4]) *Vgl. H. Meyer*, Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen I, 227.

Lesbos (Kap. 4, §. 2, 3). Ueber den Namen dieses Künstlers herrscht großer Zwiespalt und wir folgen der von Sillig angenommenen Lesart nur deßhalb, weil sie durch die besten Handschriften bestätigt wird. In die früheren Ausgaben ist die Lesart Anthermus aufgenommen, obgleich sie sich nicht auf die Handschriften stützt. Die übrigen Gründe Silligs [1]) gegen die gewöhnliche Lesart fanden lebhaften Widerspruch, namentlich die Behauptung, daß Anthermus kein griechischer Name sei; dieser bedeute, entgegnete man ihm, Hermes gleich; ebensowenig läßt sich der bei dem Scholiasten des Aristophanes [2]) vorkommende Name Archennus hieher ziehen, denn wahrscheinlich soll dieser keinen Künstler, sondern einen Schriftsteller bezeichnen. [3]) Zu wünschen wäre übrigens, daß in solchen zweifelhaften Fällen, um Verwirrungen zu vermeiden, vorerst die Lesart der vorzüglichsten Handschriften angenommen würde.

Archesita, S. Arcesilaus.

Artemon, ein Bildhauer aus dem ersten Jahrhundert nach Chr. und zu den griechischen Künstlern gehörend, welche die Wohnungen der Kaiser auf dem palatinischen Berge mit vorzüglichen Kunstwerken ausschmückten (Kap. 4, §. 25); er arbeitete gemeinschaftlich mit Pythodorus und Plinius stellt beide mit den Bildhauern, welche die Gruppe des Laocoon verfertigten, zusammen, wodurch angedeutet

---

[1]) Im Catalog. artif. p. 50, f.

[2]) Zu den Vögeln, 573. Diese Stelle ist überhaupt noch in ihren Lesarten zu schwankend, als daß sich ein Beweis für oder gegen die Schreibart des Namens darauf gründen ließe; vgl. F. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, S. 192.

[3]) Die Lesart Anthermus hat *besonders* an dem bekannten Kunsthistoriker *F. G. Welcker (im Kunstblatte 1827, Nr. 81)* den *eifrigsten Vertheidiger gefunden.*

werden soll, daß ihnen ein hoher Rang unter den ausgezeichneten Künstlern gebühre.

Athenis, ein Sohn des Archermus, welcher gemeinschaftlich mit seinem Bruder Bupalus, von dem weiter unten insbesondere die Rede sein wird, viele Bildwerke verfertigte. Die Blüthezeit dieser Künstler fällt in die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Chr.[1]) und sie verherrlichten ihr Geburtsland, die Insel Chios, und sich selbst durch eine etwas anmaßende Inschrift in Versen unter ihren Werken, worin sie sagten, daß Chios nicht nur durch seine Reben, sondern auch durch die Leistungen der Söhne des Archermus in der Kunst berühmt sei. Viele Werke dieser Künstler befanden sich auf Delos und den benachbarten Inseln, ebenso zu Rom in fast allen von Augustus aufgeführten Bauten und besonders in dem Giebelfelde des Apollotempels auf dem palatinischen Berge. Da Plinius (Kap. 4, §. 2, 3) die von ihm namhaft gemachten Werke des Athenis und des Bupalus nicht unterscheidet, so mögen sie hier als von beiden zugleich verfertigt angeführt werden, nämlich 1) ein Bildniß des überaus häßlichen Dichters Hipponax, wodurch sie diesen dem öffentlichen Gelächter preis gaben, wogegen er sie aber in seinen Gedichten so geißelte, daß sich die freilich falsche Sage verbreitete, sie hätten aus Aerger ihrem Leben durch den Strick ein Ende gemacht;[2]) 2) eine Diana zu Lasos auf Creta und 3) eine Diana zu Chios, welche in einem Tempel auf einem erhöhten Standpunkte so angebracht war, daß ihr Antlitz den Eintretenden traurig, den Herausgehenden aber heiter erschien, ein Umstand, welcher auf den alten Styl hindeutet, wo das Unentschiedene, völlig

[1]) J. Sillig, Catalog. artif. p. 52.

[2]) *Ueber die Feindschaft zwischen den Künstlern und dem Dichter vgl. den Art. Bupalus.*

Gleichgültige im Charakter der Gestalten dem Beschauer jedes Beliebige zu sehen erlaubte. Da Rom so reich an Werken dieser Künstler war, so dürften unter den Denkmälern des älteren Styls wirkliche Arbeiten des Bupalus und Athenis vorhanden sein und hätte man seit drei Jahrhunderten die Nachgrabungen weniger roh betrieben und das Aufgefundene mit mehr Achtung behandelt und mit größerer Sorgfalt bewahrt, so wäre vielleicht ein Wiedererkennen möglich. [1]) Früher hieß an der betreffenden Stelle des Plinius der Künstler, um welchen es sich hier hauptsächlich handelt, nicht Athenis, sondern führte den ebenfalls als falsch betrachteten Namen seines Vaters Anthermus, weßhalb er in den Kunstgeschichten gewöhnlich als der jüngere Anthermus bezeichnet wird. Da aber bei Suidas [2]) die Bildhauer, welche mit dem Dichter Hipponax im Streite lagen, Bupalus und Athenis heißen, so haben Fr. Thiersch [3]) und J. Sillig [4]) den Namen Athenis als die richtige Lesart vorgeschlagen und der letztere hat sie, da sie auch durch die vorzügliche Bamberger Handschrift genügende Bestätigung fand, in den Text aufgenommen. Der Name Anthermus sollte also jetzt gänzlich aus den Künstlerverzeichnissen verschwinden. Ein von Athenis allein verfertigtes Werk wird nicht genannt, dem Bupalus aber werden mehrere zugeschrieben, von welchen unter seinem Namen die Rede sein wird.

Athenodorus von Rhodus, ein berühmter Künstler aus dem ersten Jahrhundert nach Chr., welcher in Gemeinschaft mit seinem

---

[1]) H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen II, 32.
[2]) S. v. Ἱππώναξ.
[3]) Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, S. 192.
[4]) Catalog. artif. p. 51.

Vater Agesander und seinem Bruder Polydorus die berühmte Grup des Laocoon verfertigte; vgl. weiter oben Agesander.

Avianius [1]) Evander, ein vorzüglicher Bildhauer und Mal welcher zur Zeit des Octavianus Augustus zu Rom lebte und s durch seine Arbeiten großes Ansehen erwarb. Er stammte aus Ath und wurde von M. Antonius nach Alexandrien gebracht, von wo nach dessen Tod mit andern Gefangenen nach Rom kam. [2]) Daß er s mit Bildhauerarbeiten beschäftigte, beweist die Mittheilung des Plini (Kap. 4, §. 20), nach welcher er der Diana des berühmten Timothe im Tempel des Apollo auf dem palatinischen Berge den fehlend Kopf aufsetzte; hauptsächlich scheinen aber seine toreutischen Arbeit in hoher Achtung gestanden zu haben; wenigstens sagt Horatius: [3]

Er hat das Polster gefeuchtet im Trunk und vom Tische geworfen
Einen Kump, den die Hand des Evandros drehete, darum
Oder dieweil er ein Hühnchen, das vor mir lag, in der Schüssel,
Sich als hungriger nahm, darum soll weniger lieb sein
Mir mein Freund?

wodurch offenbar der Kump als ein Gegenstand von bedeutende Werthe bezeichnet werden soll. Andere deuten zwar den Ausdruck d Dichters dahin, als habe er das Alter des Bechers durch die hype bolische Floskel, Evander, der Zeitgenosse des Aeneas, habe ihn sch in den Händen gehabt und abgenützt, bezeichnen wollen. Diese An legung ist jedoch so gezwungen, daß man wohl die andere für d Künstler Evander sprechende vorziehen darf. [4])

---

[1]) So liest Sillig nach der Bamberger Handschrift; statt d früheren Lesart Aulanius hat man auch Aulus Annius vorg schlagen.

[2]) Schol. ad. Horat. Satyr. I. 3, 80.

[3]) *Satyr. I, 3, 90* sqq.

[4]) *Vgl. Fr. Thiersch*, Epochen der bildenden Kunst, S. 304.

Batrachus, ein berühmter Bildhauer und Architekt, welcher aus Laconien stammte, aber zur Zeit des Augustus zu Rom lebte, wo er nebst seinem Bruder Sauras an den in die Säulenhalle der Octavia eingeschlossenen Tempeln des Jupiter und der Juno, deren Bau um das Jahr 33 vor Chr. begann, arbeitete. Diese beiden Künstler waren, wie Plinius erzählt (Kap. 4, §. 28), so reich, daß sie auf eigene Kosten bauten, weil sie hofften, daß man ihnen erlauben würde, sich in einer Inschrift an ihren Werken zu verewigen; als ihnen aber diese im Alterthume sehr hoch angeschlagene und nur dem erbauenden Magistrate zustehende Ehre verweigert wurde, erreichten sie ihren Zweck auf eine andere Weise, indem sie auf die Säulenwulste die Zeichen ihrer Namen, welche in der griechischen Sprache einen Frosch (Batrachos) und eine Eidechse (Saura) bedeuten, eingruben. Obschon in dieser Erzählung, wie sich Fr. Thiersch ausdrückt, [1]) eine Zuthat von Volksmährchen nicht zu verkennen ist von den überreichen Baumeistern aus dem armen Lazedämon, welche auf ihre Kosten den Römern prachtvolle Tempel bauen einzig und allein in der Aussicht, daß sie ihre Namen darauf setzen dürfen, so kann doch die Thatsache, daß sie, um sich zu verewigen, die Embleme ihres Namens auf die von ihnen verfertigten Säulen gruben, nicht bezweifelt werden; ob aber die an einer der aus den Trümmern verschiedener alter Bauwerke zusammengebrachten Säulen in der Kirche zu S. Lorenzo außer Rom befindlichen ähnlichen Zeichen als die wirklichen Embleme des Batrachus und des Sauras betrachtet werden müssen, dürfte nicht leicht zu beweisen sein, wenn man nicht ohne Noth Plinius, welcher doch hier als Augenzeuge spricht, eines Irrthums beschuldigen will, denn an der erwähnten Säule sieht man,

[1]) Ueber *die Epochen der bildenden Kunst* bei den Griechen, S. 301.

wie Winkelmann aus eigener Anſchauung berichtet,[1]) innerhalb der einen Volute in dem ſogenannten Auge derſelben ſtatt der Roſe, welche in der Mitte zu ſtehen pflegt, einen auf dem Rücken ausgeſtreckt liegenden Froſch und in der andern Volute deſſelben Capitäls kriecht eine Eidechſe um die Roſe herum. Plinius ſagt aber ausdrücklich, daß der Froſch und die Eidechſe auf den Wülſten der Säulen (columnarum spiris), alſo an der Baſe und nicht an den Capitälern eingegraben waren. Man ſucht nun dieſe Schwierigkeit durch die Behauptung zu heben, Plinius habe die Volute an dem Capitäle mit dem Wulſte an der Baſe der Säule verwechſelt, ohne dieſen Vorwurf anders als durch eine Nachläſſigkeit im Ausdrucke dieſes Schriftſtellers begründen zu können.[2]) Die Meinung anderer Kunſthiſtoriker, daß der Froſch und die Eidechſe an dem Capitäle der Säule in der Kirche zu S. Lorenzo, wie ſo manche andere Zierrathen, ein bloſer Einfall irgend eines Künſtlers ſind, ſcheint deßhalb den Vorzug zu verdienen, beſonders wenn dieſe Säule, wie ein glaubwürdiger Kenner[3]) verſichert, nicht der Zeit des Auguſtus angehört, ſondern ſogar einige Jahrhunderte ſpäter gearbeitet iſt.

Bryaxis, ein Bildhauer, von welchem ſchon in dem Künſtlerverzeichniſſe vor dem vierunddreißigſten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde; in dem vorliegenden bemerkt Plinius (Kap. 4, §. 10) nur im Vorbeigehen, daß ein Vater Liber von ihm auf Cnidus wegen der daſelbſt befindlichen Venus des Praxiteles nicht zu dem verdienten Ruhme gelangen konnte.

---

[1]) Werke, I, 379.

[2]) Fr. Thierſch ſucht (a. a. O. S. 302) dieſe Anſicht mit viele Gelehrſamkeit, aber ohne Erfolg zu begründen.

[3]) *C. L. Fernow* in einer Anmerkung zu Winkelmanns Werke *I, 461.*

Bupalus, ein Sohn des Bildhauers Archermus und Bruder es Athenis, mit welchem er um die Mitte des sechsten Jahrhunderts or Chr. gemeinschaftlich viele Bildwerke verfertigte, deren Verzeich- iß schon weiter oben bei den Bemerkungen über Athenis mitgetheilt ourde. Die ebendaselbst berührte Feindschaft der beiden Brüder mit em Dichter Hipponax soll hauptsächlich dadurch hervorgerufen wor- en sein, daß dem letzteren die Tochter des Bupalus, um welche er arb, verweigert wurde. [1]) Von den Werken, welche dem Bupalus llein angehören, werden nur eine Glücksgöttin (Tyche), welche mit er einen Hand eine Kugel auf dem Haupte und in der andern das orn der Amalthea hielt, ferner die Charitinnen aus Gold, welche benfalls zu Smyrna in dem Tempel der Nemesis standen, und die Charitinnen, welche zu Pergamus in der Schatzkammer des Attalus u sehen waren, von Pausanias [2]) mit der Bemerkung, daß alle diese Göttinnen nach der Sitte jener Zeit bekleidet waren, namhaft ge- nacht; derselbe Schriftsteller nennt den Bupalus einen Mann, wel- her geschickt war, Tempel zu bauen und Bilder von Thieren und Menschen zu verfertigen. Man hat sich Mühe gegeben, eine auf dem ebogenen Kniee sitzende nackte Venus, welche sich zu Rom in dem äpstlichen Museum befindet, als ein Werk des Bupalus anerkennen u lassen, weil an demselben Fundorte ein altes Fußgestell, auf wel- hem Bupalus als Verfertiger der früher von demselben getragenen Figur angegeben ist, nicht weit von der erwähnten Venus ausgegra- ben wurde; da aber diese, ein überaus zierliches und geschmackvolles Bildwerk, unmöglich einer so frühen Kunstepoche angehören kann [3])

---

[1]) Vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 112.
[2]) L. IV, c. 30, §. 4. l. IX, c. 35, §. 2.
[3]) *Vgl. E. Q. Visconti Musée* Pie-Clementine, I, 106 sqq.

und da außerdem die weiblichen Gestalten des Bupalus, wie ausdrücklich bemerkt wird, bekleidet waren, so muß das Fußgestell einer andern nicht mehr vorhandenen Figur angehört haben, wenn man nicht lieber annehmen will, daß die Inschrift von einem Betrüger der alten oder der neuen Zeit herrührt.

Calamis, ein berühmter Bildhauer und Silberstecher, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem dreiunddreißigsten Buche die Rede war; in dem vorliegenden wird nur (Kap. 4, §. 23) im Vorbeigehen bemerkt, daß ein Apollo von ihm in den servilianischen Gärten zu Rom stand. Keinenfalls war dieses aber der Unheil abwehrende Apollo des Calamis, denn dieser stand noch zur Zeit des Pausanias zu Athen und scheint von Erz gewesen zu sein, während der Apollo in den servilianischen Gärten von Plinius zu den Marmorstatuen gezählt wird. [1])

Callicrates aus Lazedämon, [2]) ein Bildhauer, dessen Lebenszeit sich nicht bestimmen läßt, welcher aber wahrscheinlich in eine spätere Kunstepoche fällt, da er zu den sogenannten Kleinmeistern gehört und sich hauptsächlich durch sonderbare Spielereien einen Namen machte. So verfertigte er Ameisen, an denen die Füße und andere Glieder dem bloßen Auge nicht sichtbar waren (Kap. 4, §. 29), aber wohl nicht, wie Plinius an der angeführten Stelle behauptet, aus Marmor, sondern vielmehr aus Elfenbein, wie er an einer andern Stelle (B. VII, Kap. 21) richtiger bemerkt. Callicrates war übrigens

---

Man findet daselbst (Tab. 10) eine Abbildung dieser sogenannten Venus im Bade.

[1]) Vgl. Fr. Thiersch, Epochen der bildenden Kunst, S. 153. *J. Sillig*, Catalog artif. p. 116.

[2]) *Aelianus* Var. hist. I, 17.

uch ein geschickter Silberstecher und die von seiner Hand verzierten rinkgeschirre standen im Alterthume in hohem Werthe. [1])

Canachus, ein berühmter Erzgießer, von welchem schon in dem künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigsten Buche die Rede war, n dem vorliegenden wird nur (Kap. 4, §. 28) im Vorbeigehen bemerkt, aß er auch Bildwerke von Marmor verfertigte.

Cephisodotus, ebenfalls ein ausgezeichneter Erzgießer, über elchen bereits in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigen Buche das Nöthige mitgetheilt wurde; aus dem vorliegenden Kap. 4, §. 12) entnehmen wir, daß er ein Sohn des Praxiteles war. rüher hatte man an dieser Stelle Cephisodorus gelesen und somit nen Künstler mehr gewonnen, welcher aber jetzt durch eine schärfere ritik wieder aus der Reihe der Künstler ausgemerzt ist.

Chäremon, ein Eunuch und Baumeister des ägyptischen Kögs Necthebis, welcher im achten Jahrhundert vor Chr. regierte; r nahm, wie wir durch Plinius (Kap. 19, §. 5) erfahren, einige lenderungen und Ausbesserungen an dem ägyptischen Labyrinthe vor. häremon wird von keinem andern Schriftsteller des Alterthums erähnt, auch ist man über die Schreibart des Namens nicht einig. ie von J. Sillig und hier angenommene Form stützt sich einzig und llein auf die Bamberger Handschrift; in den früheren Ausgaben liest an Circummon.

Chersiphron, [2]) ein berühmter Architekt aus Gnossus auf

[1]) Vgl. Athenäus XI, 62.

[2]) Zuweilen, aber fälschlich, auch Ctesiphon genannt. Der Name bedeutet Klughand und ist einer der vielen bedeutungsvollen Künstlernamen, *welche in den Künstlerfamilien den Kindern, welche dasselbe Geschäft ergreifen sollten*, gegeben wurden;

Creta,[1]) welcher mit seinem Sohne Metagenes den ersten Tempel der Diana zu Ephesus, der durch die Frevelthat des Herostratus ein Raub der Flammen wurde, im jonischen Style erbaute, aber doch wenigstens zu erbauen anfing,[2]) denn der Bau wurde erst nach vielen Jahren vollendet. Das Hinaufschaffen der schweren Architrave auf die Säulen kostete bei der damals noch geringen Hülfsleistung der Mechanik große Mühe und man wußte sich nicht anders zu helfen, als durch die Aufschichtung eines sanft abfallenden aus Körben mit Sand bestehenden Berges, auf welchem man die Steinblöcke hinaufwälzte, um sie dann an Ort und Stelle durch allmählige Entleerung der Körbe einzufügen. Der Sturz über der Thüre, ein ungeheurer Block, wollte sich aber auch auf diese Weise nicht an seine Stelle setzen und Chersiphron gerieth darüber in solche Verzweiflung, daß er bereits mit dem Gedanken umging, sich das Leben zu nehmen; eines Morgens jedoch fand man den Steinblock an der ihm bestimmten Stelle; er hatte sich durch sein eigenes Gewicht eingefügt (Kap. 21, §. 2, 3). Plinius verwechselt übrigens den späteren berühmten Dianentempel mit dem ersten von Chersiphron erbauten, bei welchem auch Theodorus, des Rhöcus Sohn, hülfreiche Hand leistete, indem er dem Boden durch ausgestreute Kohlen Festigkeit gab und den Rost legte.[3]) Da nun Theodorus lange vor der Vertreibung der Bacchiaden aus Corinth, welche im Jahr 663 vor Chr. statt fand, lebte

---

vgl. Fr. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, S. 137.

[1]) Vgl. B. VII, Kap. 38 (wo ebenfalls noch der falsche Name Ctesiphon steht und zu berichtigen ist) und Vitruvius de architect. VII. Praef. §. 16.

[2]) *Vgl. Strabo* XIV, 1, 22.

[3]) *Diogen. Laert.* II, 9.

XXV, Kap. 43, §. 2), so kann man den Bau des ersten Dianentempels bis in die zweite Hälfte des achten Jahrhunderts vor Chr. hinaufrücken. [1])

Cleomenes, ein berühmter griechischer Bildhauer, über dessen Lebenszeit und Vaterland nur Vermuthungen, welche jedoch auf einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch machen dürfen, möglich sind. Er verfertigte nach der Aussage des Plinius (Kap. 4, §. 21) die Thespiaden (Musen), welche in den Baudenkmälern des Asinius Pollio aufgestellt waren. Verfolgen wir nun die Geschichte dieser Thespiaden, so finden wir, daß sie von L. Mummius, dem übel berüchtigten Zerstörer Corinths, mit andern Kunstwerken aus dieser Stadt als Siegesbeute nach Rom gebracht wurden, [2]) um bei den öffentlichen Feierlichkeiten und Spielen für das Volk als Ausschmückung des Schauplatzes zu dienen. Um dieselbe Zeit baute L. Lucullus nach einem siegreichen spanischen Feldzuge der Glücksgöttin einen Tempel und bat den Mummius, ihm zur Feierlichkeit der Weihe und zur Verherrlichung derselben Bildsäulen zu leihen, welche er ihm nach dem Feste zurückgeben würde; Mummius entsprach arglos diesem Wunsche, Lucullus aber weihte die geliehenen Bildsäulen nebst dem Tempel und auf diese Weise konnten sie ohne Verletzung der Religion nicht wieder zurückgezogen werden. [3]) So standen sie lange Zeit zur Bewunderung Aller vor dem Heiligthume der Glücksgöttin und ihre Schönheit muß auffallend gewesen sein, da sich sogar der römische Ritter Julius Pisciculus (Fischlein) in eine derselben verliebte (Kap. 4, §. 26). Später

[1]) Vgl. Fr. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst, S. 137. J. Sillig, Catalog. artif. p. 440.
[2]) Vgl. Cicero in Verr. IV, 3.
[3]) Vgl. *Strabo VIII. 6, 23.*

wurden sie jedoch aus einer nicht bekannten Ursache von dieser Stell hinweggebracht, denn zu der Zeit des Plinius standen sie in den Bau denkmälern des Asinius Pollio und bildeten eine der Hauptzierde derselben. Jedenfalls müssen sie von bedeutendem Kunstwerthe gewe sen sein, denn auch Pasiteles spendete ihnen, wie wir aus der ange führten Stelle erfahren, in seinen Büchern über die berühmteste Bildwerke der ganzen Welt großes Lob, welches auch durch die soge nannte mediceische Venus, eines der vortrefflichsten aus dem Alter thume noch vorhandenen Kunstwerke, als dessen Meister die daran be findliche Inschrift ebenfalls den Cleomenes bezeichnet, seine Rechtfer tigung findet; wenigstens liegt kein Grund vor, einen andern Cleome nes als Verfertiger anzunehmen. Die Inschrift nennt den Cleomene einen Sohn des Apollodorus und einen Athenienser und man hätt demnach nur noch die Lebenszeit desselben zu ermitteln. Da die nackt mediceische Venus nach der des Praxiteles, dessen Blüthezeit in d hundertundvierte Olympiade (364—361 vor Chr.) gesetzt wird, gebild sein muß, sowohl wegen der Aehnlichkeit, als auch weil dieser Künst zuerst wagte, sie ganz unbekleidet zu zeigen, da ferner die Thespiat schon zu Corinth standen, als diese Stadt im Jahr 146 vor C von den siegreichen Römern geplündert wurde, so wird die künstleri Thätigkeit des Cleomenes in den Zeitraum, welcher zwischen Pra les und der Eroberung Corinths liegt, fallen. Schwieriger ist genauere Bestimmung, aber doch, wie es scheint, nicht unmö Wir besitzen aus dem Alterthume die Statue des sogenannten manicus, welche aber wohl nur, wie aus der ganzen Haltung he geht, einen römischen Redner vorstellt.[1]) Auf einer zu den Füßen

[1]) *Diese Statue befindet* sich zu Paris in dem kaiserliche *seum. Winkelmann* (Werke II, 404) fällt kein günstiges

Figur liegenden Schildkröte befindet sich eine Inschrift, welche Cleomenes, den Sohn des Cleomenes von Athen, als Bildner bezeichnet. Da nun aber von Griechen verfertigte Portraitstatuen berühmter Römer eine Zeit voraussetzen, in welcher die Römer mit den Griechen und ihrer Kunst in Verkehr gekommen waren, so können dergleichen Werke nicht über die Zeit des römisch-macedonischen Krieges hinausreichen und Cleomenes der Sohn kann also nicht vor dem Beginne des zweiten Jahrhunderts vor Chr. gelebt haben. Er rückt dadurch der Eroberung Corinths ziemlich nah und Cleomenes der Vater wird demnach in die Blüthezeit des achäischen Bundes zu setzen sein. [1]) Faßt man also das Gesagte kurz zusammen, so kann man, wenn auch nicht mit Gewißheit, doch mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Cleomenes von Athen war, daß er am Ende des dritten Jahrhunderts vor Chr. lebte und daß die Thespiaden und die Venus, welche man jetzt die mediceische nennt, zu seinen vorzüglichsten Leistungen gehörten. Die Thespiaden werden leider von Plinius nicht näher beschrieben, die mediceische Venus gehört zu der Klasse völlig nackter Venusbilder, welche alle nach demselben Muster, nämlich nach der berühmten Venus des Praxiteles, gearbeitet scheinen; sie blickt etwas seitwärts und bedeckt mit den Händen Scham und Brust; die Ohrläppchen sind durchlöchert und die zierlich geordneten Haare waren vergoldet. Diese

---

über sie; sie hat, wie er sich ausdrückt, keine besondere Schönheit, sondern scheint nach einem gewöhnlichen Modelle im Leben gearbeitet zu sein.

[1]) Vgl. die von Jacobs ins Deutsche übersetzte Abhandlung Visconti's über Cleomenes in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, Bd. LXVIII, S. 1—28, und Fr. Thiersch über die Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, S. 287 ff.

aus weißem Marmor gearbeite Statue ist das anmuthigste Geb der Venus, welches wir bis jetzt kennen, und besonders wird an das Vollendete und Zarte in der Behandlung gerühmt. Man deckte sie in der Villa Hadrians in zwölf Stücke zerbrochen, we aber sehr geschickt wieder zusammengesetzt wurden, nur die Arme f ten und sind von einem Künstler der neueren Zeit ergänzt. Sie in den Besitz der mediceischen Familie, woher sie auch ihren Na hat, und befindet sich jetzt in dem großherzoglichen Museum zu renz; die Abbildungen, welche man in den meisten Bilderwerken d die alte Kunst antrifft, sind gewöhnlich schlecht. [1])

Coponius, ein römischer Bildhauer aus der letzten Zeit des F staates, von welchem man nichts weiter weiß, als daß vierzehn Bild len, eben so viele Nationen vorstellend,[2]) vor dem Theater des Pomp von seiner Hand waren (Kap. 4, §. 27). Da die Bildsäulen vor Theater des Pompejus standen, so stellten sie wahrscheinlich die Natio vor, welche dieser Feldherr in Asien und Spanien besiegt hatte. Pli giebt keine Andeutung über die Art und Weise, wie sie gebildet wa man wird aber nicht irre gehen, wenn man sie sich in der Halt wie die besiegten Völker auf den Münzen der römischen Kaiser auf den Triumphmonumenten abgebildet sind, versinnlicht. [3])

Craterus, einer der griechischen Bildhauer, welche zur der ersten römischen Kaiser zu Rom lebten und bei der Ausschmück der prachtvollen Paläste derselben thätig waren (Kap. 4, §. 25).

Dädalus, eine mythische Person, an welche sich die Anfä

[1]) Die beste giebt die ältere, von Mongez besorgte Beschreib der Gallerie von Florenz, in welcher die Kunstwerke von tüc gen Meistern gezeichnet und gestochen sind.

[2]) *Vgl. Suetonius* Claud. c. 46.

[3]) *Fr. Thiersch*, über die Epochen der bildenden Kunst, S. 2

der alten Kunst knüpfen und dessen Namen später nichts weiter, als einen Bildner zu bezeichnen scheint. Sein Geburtsort war nach der Sage Athen, sein Vater hieß Eupalamos (Wohlfaust), also ebenfalls nur ein symbolischer Name. Nachdem er seinen Schwestersohn Talos, dessen Geschicklichkeit ihm Neid einflößte, von der Burg herabgestürzt hatte, entfloh er nach Creta, wo er von dem Könige Minos wohlwollend aufgenommen wurde und das Labyrinth nach dem Muster des ägyptischen, aber in weit kleinerem Maßstabe, erbaute (Kap. 19, §. 2). Außer Creta soll er auch Aegypten, Sizilien, Sardinien und Italien besucht und überall Spuren seiner Kunstfertigkeit in der Architektur, Bildnerei und Steinhauerei hinterlassen haben. [1]) Ein näheres Eingehen auf Dädalus und sein Verhältniß zur Kunst ist hier nicht möglich und es soll nur noch bemerkt werden, daß ihm nach Plinius (B. VII, Kap. 57, §. 7) auch die Erfindung der zur Bearbeitung des Holzes nöthigen Werkzeuge, nämlich der Säge, der Axt, des Bleilothes und des Bohrers, sowie auch des Leimes zugeschrieben wird. Noch zur Zeit des Pausanias zeigte man an mehreren Orten Griechenlands Holzbilder, besonders den Hercules vorstellend, die von der Hand des Dädalus herrühren sollten und an die sich gewöhnlich sehr abenteuerliche Sagen knüpften. [2])

Dercylides, ein griechischer Bildhauer, über dessen Lebenszeit und Vaterland wir keine nähere Nachrichten besitzen; eines seiner vorzüglichsten Werke scheinen die Pycten (Faustkämpfer), welche noch zur Zeit des Plinius zu Rom in den servilianischen Gärten standen, gewesen zu sein (Kap. 4, §. 23). In älteren Ausgaben heißt der

[1]) Die Sagen von Dädalus erzählt Diodor von Sizilien (IV, 76—78) weitläufig.

[2]) *Vgl. J. Sillig, Catalog. artif.* p. 169 sqq.

ame dieſes Künſtlers auch Dactylives; die beſten Hand
immen aber in der jetzt angenommenen Lesart überein.

Diogenes von Athen, ein geachteter griechiſcher Bi
welcher zur Zeit des Auguſtus in Rom lebte und das von
erbaute Pantheon mit ſeinen Arbeiten ſchmückte; beſonders
wurden die Karyätiden an den Säulen und die in das Giebe
ſtellten Figuren, welche letztere aber wegen der Höhe ihres
ortes weniger bekannt waren (Kap. 4, §. 25). Das Panthe
noch, aber ſowohl die Figuren im Giebelfelde, als auch die
den ſind verſchwunden. Winkelmann will eine dieſer Karyati
der aufgefunden haben; ſie ſtand, ſagt er in ſeiner Kunſtgeſ
lange unerkannt in dem Hofe des Palaſtes Farneſe und wur
nach Neapel gebracht. Es iſt die Hälfte einer männlichen u
ten Figur bis auf das Mittel ohne Arme; ſie trägt auf de
eine Art Korb, welcher nicht mit der Figur aus einem Stück
tet iſt; an dem Korbe bemerkt man Spuren von etwas Her
dem und allem Anſehen nach ſind es vorgeſtellte Acanthus
weſen, die denſelben bekleidet haben. Dieſe halbe Figur
acht römiſche Palme und der Korb dritthalb; es iſt alſo e
geweſen, die das wahre Verhältniß zu der attiſchen L
Pantheon hat, welche etwa neunzehn Palme hoch iſt. E
aber die Erhaltung einer der Karyatiden des Diogenes r
man doch ſchon deßhalb der Behauptung Winkelmanns
men, weil die Alten unter Karyatiden weibliche, nicht a
tragende Figuren verſtehen und die letzteren Atlanten
müßte denn auch wieder hier Plinius eines Irrthum
überhaupt ſieht man nicht recht ein, wo die Karyatid

*) B. II, Kap. 2, §. 9. (Werke VI, 1, 225).

theon angebracht waren, [1]) doch darf man auch nicht nach der jetzigen Beſchaffenheit dieſes Tempels, welcher ſchon im Alterthume häufige und große Veränderungen erlitt, urtheilen.

Dionyſius, Sohn des Timarchides, ein griechiſcher Bildhauer, über welchen, da uns die alten Schriftſteller keine näheren Nachrichten mittheilen, manche Zweifel obwalten, denn die Lesarten der Handſchriften an der ihn betreffenden Stelle des Plinius (Kap. 4, §. 22) weichen ſehr von einander ab. Folgt man der gewöhnlichen Lesart, [2]) ſo iſt ſeine Lebenszeit nicht näher zu beſtimmen, zieht man aber die von J. Sillig in ſeine neue Recenſion des Plinius aufgenommene Lesart der vortrefflichen Bamberger Handſchrift, [3]) welche ihn einen Sohn des Timarchides nennt, vor, ſo muß man ihn, da Timarchides, von welchem weiter unten die Rede ſein wird, noch in der hundertundfünfundfünfzigſten Olympiade (160—157 vor Chr.) thätig war, an das Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chr. ſetzen, wodurch ſich ſowohl der Irrthum, welcher dieſen Dionyſius mit einem weit älteren Bildgießer dieſes Namens aus dem fünften Jahrhundert vor Chr. verwechſelt, [4]) als auch die gewöhnliche Annahme, daß er zur Zeit der Erbauung der Halle der Octavia (33 vor Chr.), worin ſeine Juno ſtand, lebte, berichtigen läßt. Die ihm zugeſchriebenen

---

[1]) Vgl. Fr. Thierſch, über die Epochen der bildenden Kunſt, S. 225.

[2]) Intra Octaviae vero porticus in aede Junonis ipsam deam Dionysius, et Polycles aliam . . . Timarchidis filii Jovem, qui est in proxima aede, fecerunt.

[3]) Intra Octaviae vero porticus in aede Junonis ipsam deam Dionysius et Polycles aliam . . . item Polycles et Dionysius Timarchidis filius Jovem, qui est in proxima aede, fecerunt.

[4]) Vgl. J. *Sillig, Catalog. artif.* p. 190.

Bildwerke sind die erwähnte Juno in dem Tempel dieser Göttin und ein Jupiter in dem Tempel dieses Gottes, welchen er gemeinschaftlich mit Polycles verfertigte. Der Tempel der Juno befand sich innerhalb der Säulenhalle der Octavia, der Tempel Jupiters nicht weit davon.

Dipönus und Scyllis, zwei Künstler der ältesten Zeit, welche stets zusammen genannt werden und deßhalb auch nicht getrennt zu behandeln sind. Sie waren auf Creta geboren und zwar zu der Zeit, als diese Insel noch unter medischer Herrschaft stand und ehe Cyrus, welcher im Jahr 559 den persischen Thron bestieg, regierte. Plinius richtet sich (Kap. 4, §. 1) in dieser Zeitbestimmung wahrscheinlich nach Varro, einer sehr zuverlässigen Quelle, und sie läßt sich auch in jeder Beziehung, besonders aber durch die Lebenszeit der Künstler, welche aus der Schule des Dipönus und des Scyllis hervorgingen und in die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. fallen, rechtfertigen. [1]) Wenn Dipönus und Scyllis Schüler oder gar Söhne des Dädalus genannt werden, so will dies nichts anderes bedeuten, als daß sie in dem alten Kunststyle, welcher seit Dädalus auf Creta üblich war, arbeiteten. [2]) Mit ihnen und ihren Zöglingen beginnt jedoch die große Bewegung der Kunst zum Bessern, die etwa fünfzig Jahre später, als die Herrschaft der Pisistratiden in Athen fest gegründet war, völlig zum Vorscheine kam und zwar von Sicyon aus, wo sich allmählig eine Malerschule durch Dipönus und Scyllis, welche von Creta nach Sicyon übergesiedelt waren, bildete. Anfangs scheinen die Fremdlinge zu Sicyon dem Neide und den Verfolgungen

[1]) Vgl. J. Sillig, Catalog. artif p. 194.
[2]) *Vgl. Fr. Thiersch*, über die Epochen der bildenden Kunst, *S. 113.*

der einheimischen Künstler ausgesetzt gewesen zu sein, denn sie verließen, noch ehe sie die bei ihnen bestellten Götterbilder vollendet hatten, durch schwere Beleidigungen gekränkt, die Stadt und begaben sich zu den Aetolern. Weit gewogener scheinen ihnen die Priester zu Delphi gewesen zu sein, denn als Sicyon kurz darauf von Hungersnoth, Unfruchtbarkeit und großem Jammer heimgesucht wurde und man den pythischen Apollo um die Ursache des Uebels befragte, erwiederte dieser, der Zorn des Himmels würde sich besänftigen lassen, wenn die so ungebührlich behandelten Fremdlinge zurückkehrten und die Götterbilder vollendeten. Die erzürnten Künstler ließen sich aber nur durch viele Bitten und großen Lohn zur Rückkehr bewegen. Unwahrscheinlich ist es nicht, daß sie früher von Aetolien aus nach Lazedämon wanderten, hier längere Zeit verweilten und eine Schule gründeten,[1]) denn viele der besten Schüler der beiden Künstler waren Lazedämonier.[2]) Sie fingen zuerst an in Marmor zu arbeiten und bedienten sich vorzugsweise des parischen Marmors. Von den Werken des Dipönus und des Scyllis sind uns noch bekannt: 1) die Götterbilder, welche sie zu Sicyon auf die Bestellung dieser Stadt aus Marmor verfertigten, nämlich Apollo, Diana, Hercules und Minerva; die Bildsäule des Apollo wurde indessen erst von ihren Schülern vollendet und man darf vielleicht daraus den Schluß ziehen, daß sie zu Sicyon starben; 2) die Dioscuren nebst ihren Kindern und Frauen im Tempel der Dioscuren zu Argos, eine Gruppe von sechs Bildsäulen aus Ebenholz; auch an den Pferden war das Meiste aus Ebenholz und nur Weniges aus Elfenbein;[3]) Reiterstatuen deuten übrigens schon

[1]) Vgl. Fr. Thiersch, a. a. O. S. 173.
[2]) Vgl. Pausanias V, 17, 1. *VI, 19, 9.*
[3]) *Pausanias II, 22, 6. Clemens von* Alexandrien Protrept. p. 42.

auf eine in ihren Mitteln sehr ausgedehnte, wenn auch nicht fortgerückte Kunst; [1]) 3) eine Minerva in dem Tempel dieser Göttin zu Cleonä, einer kleinen Stadt auf dem Wege von Corinth nach Argos. Außerdem befanden sich auch noch in andern Städten und namentlich zu Ambracia Werke von ihnen. [2])

Entochus, S. Heniochus.

Evander Avianius, S. Avianius Evander.

Heliodorus, ein Erzgießer und Bildhauer, über welchen schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. In dem vorliegenden Buche (Kap. 4, §. 22) nennt Plinius dessen Bildwerk, welches den Pan und den Olympus mit einander ringend vorstellt und vor dem Junotempel in der Säulenhalle der Octavia stand, die ihrem Werthe nach zweite Ringergruppe in der Welt.

Heniochus, ein Bildhauer, über dessen Lebenszeit und Vaterland keine Nachrichten vorhanden sind und nur durch Plinius (Kap. 4, §. 21) erfahren wir, daß er ein Bildwerk, den Oceanus und den Jupiter vorstellend, verfertigte und daß dieses in den Denkmälern des Asinius Pollio stand. [3])

Hermolaus, ein griechischer Bildhauer, dessen Vaterland unbekannt ist, gehört, wie in dem vorliegenden Buche (Kap. 4, §. 25) bemerkt wird, zu den wandernden Künstlern, welche zur Zeit der ersten römischen Kaiser zu Rom lebten und die Paläste derselben mit

---

[1]) Fr. Thiersch a. a. O. S. 48.

[2]) Pausanias II, 15, 1.

[3]) In den früheren Ausgaben heißt dieser Künstler Entochus; *Jan und Sillig* haben nach besseren Handschrift die richtige *Lesart hergestellt.*

ihren zum Theil sehr vorzüglichen Arbeiten ausschmückten. Es ist zu bedauern, daß Plinius die Werke dieser Künstler nicht näher bezeichnet, da sich wahrscheinlich unter den auf dem palatinischen Berge ausgegrabenen Figuren eine oder die andere als einem dieser Künstler angehörend wieder erkennen ließe.

Leochares, ein Erzgießer und Bildhauer, über dessen Leben und Werke schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigsten Buche gesprochen wurde. In dem vorliegenden Buche (Kap. 4, §. 18) lernen wir ihn auch als einen der Architekten kennen, welche das Mausoleum erbauten.

Lysias, ein griechischer Bildhauer, über dessen Lebenszeit keine bestimmte Nachricht vorliegt, welcher sich aber wahrscheinlich zur Zeit des Augustus zu Rom aufhielt, da er als der Verfertiger eines aus einem einzigen Steinblocke gearbeiteten Bildwerkes, welches ein Viergespann nebst einem Wagen mit dem Apollo und der Diana darstellte und von Augustus auf einem Bogen in einem mit Säulen geschmückten Tempelchen auf dem palatinischen Berge zur Ehre seines Vaters Octavius geweiht wurde, genannt wird (Kap. 4, §. 23), wo-

aus schon hervorgehen dürfte, daß diese Arbeit auf höheren Kunsterth Anspruch zu machen hatte; da übrigens aus der Beschaffenheit r Stelle, an welcher es angebracht war, hervorzugehen scheint, daß nicht von sehr bedeutendem Umfange war, so könnte es auch eines zahlreichen aus Griechenland nach Rom herübergebrachten Kunstke sein und die Lebenszeit des Künstlers wäre in diesem Falle t zu bestimmen.

Melas von Chios, einer der ältesten griechischen Künstler und ihne einer auf dieser Insel *lebenden Künstlerfamilie*, welche neben

den Dädaliden [1]) auf Creta die damals noch seltene Kunst der eigentlichen Bildhauerei oder der Bearbeitung des Marmors ausübte, während in den andern Schulen meist Erz gegossen oder Holzbilder mit Gold und Elfenbein überkleidet wurden. [2]) Plinius setzt (Kap. 4, §. 2) den Melas an den Anfang der Olympiaden, also in die erste Hälfte des achten Jahrhunderts vor Chr. und nennt seinen Sohn Micciades, seinen Enkel Archermus und seine Urenkel Bupalus und Athenis, alle berühmte Künstler, über welche man in diesem Verzeichnisse Näheres findet. Von Melas selbst herrührende Werke werden nirgends namhaft gemacht. In den früheren Ausgaben heißt dieser Künstler Malas; die von J. Sillig aufgenommene Lesart Melas beruht auf der Bamberger Handschrift, daß sie aber die richtige ist, dürfte wohl nicht leicht zu beweisen sein. [3])

Menecrates, ein Bildhauer, über dessen Vaterland und Lebenszeit keine Nachrichten vorhanden sind; wahrscheinlich lebte er aber um die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. und war vielleicht von der Insel Rhodus. [4]) Plinius nennt ihn (Kap. 4, §. 21) den Lehrer der Künstler Apollonius und Tauriscus, welche die berühmte unter dem Namen des farnesischen Stieres bekannte Gruppe verfertigten. Arbeiten des Menecrates selbst sind nicht bekannt.

Menestratus, ein berühmter Bildhauer, dessen Vaterland nicht angegeben wird, welcher aber, da zwei seiner Bildwerke noch zur

---

[1]) Vgl. weiter oben den Art. Dädalus.

[2]) Fr. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst, S. 191.

[3]) Obgleich auch K. Keil, eine gewichtige Stimme bei Streitigkeiten über Namenformen, für die Lesart Melas stimmt; vgl. seine Analecta epigraphica et onomatologica (Lips. 1842, 8), *p. 197 sq.*

[4]) *Vgl.* J. Sillig, Catalog. artif. p. 289.

zeit des Plinius im Tempel der Diana zu Ephesus standen (Kap. 4, . 20), nach der Zerstörung des älteren Tempels durch Herostratus nd nach der Erbauung des neueren, welche in die Zeit Alexanders es Großen fällt, gelebt haben muß. Von seinen Werken, welche sich roßer Bewunderung erfreuten, werden namhaft gemacht: 1) ein Her- ules, 2) eine Hecate, beide im Tempel der Diana zu Ephesus; die etztere war aus so glänzendem Marmor verfertigt, daß die Beschauen- en von den Küstern gemahnt wurden, ihre Augen zu schonen, und) eine Statue der nicht weiter bekannten Dichterin Learchis,[1]) wenn icht der Verfertiger derselben ein anderer und zwar noch jüngerer Neneſtratus ist.

Micciades von Chios, ein Sohn des Melas, des Ahnherrn iner ganzen Malerfamilie auf dieser Insel, wi- bereits weiter oben emerkt wurde. Plinius begnügt sich übrigens (Kap. 4, §. 2) damit, ns mit der Herkunft des Micciades bekannt zu machen, ohne irgend ines seiner Werke oder auch nur den Charakter derselben zu bezeichnen.

Myrmecides, ein Bildhauer aus Miletus,[2]) nach Andern us Athen, welcher sich besonders durch künstlerische Spielereien aus- eichnete und außer andern Werken dieser Art einen Vierspänner nebst Fuhrmann von so geringem Umfange verfertigte, daß eine Fliege das Ganze mit ihren Flügeln bedeckte (Kap. 4, §. 29). Die Behauptung des Plinius, daß dieses Spielwerk, welches sich kaum mit bloßem Auge erkennen ließ, aus Marmor bestanden habe, scheint auf einem Irthume zu beruhen, besonders da er selbst an einer andern Stelle (B. VII, Kap. 21) mit weit mehr Wahrscheinlichkeit Elfenbein als

[1]) Tatianus adv. Graec. c. 52.
[2]) Aelianus Var. hist. I, 17.
[3]) Galenus *Protrept. c. 9.*

den Stoff desselben angiebt. [1]) Aus demselben Stoffe hatte er auch ein Schiff geschnitzt, welches eine Biene unter ihren Flügeln verbergen konnte. Myrmecides war übrigens auch Silberstecher und verzierte mit seiner Arbeit Trinkgeschirre, welche im Alterthume in hohem Werthe standen. [2])

Myron, ein berühmter Erzgießer und Bildhauer, über welchen man in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigsten Buche Auskunft findet. In dem vorliegenden wird nur (Kap. 4, §. 20) die von ihm aus Marmor verfertigte Statue eines alten Weibes erwähnt, welche zu Smyrna stand und zu den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehörte.

Pamphilus, S. Papylus.

Panänus, ein berühmter Maler, über welchen schon in dem Künstlerverzeichnisse vor dem fünfunddreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde; in dem vorliegenden wird nur (Kap. 55) von ihm bemerkt, daß er das Innere des Minervatempels zu Elis mit einem von ihm erfundenen Bewurfe überzogen habe.

Papylus, ein nicht näher bekannter Bildhauer, von welchem wir nur durch Plinius (Kap. 4, §. 21) erfahren, daß er ein Schüler des Praxiteles war und daß ihm das Standbild des gastfreundlichen Jupiter, welches sich in den Denkmälern des Asinius Pollio befand, angehörte. In allen früheren Ausgaben des Plinius heißt dieser Künstler Pamphilus, J. Sillig hat ihn einzig und allein nach der Bamberger Handschrift in Papylus umgetauft. Welcher der beiden Namen übrigens der richtige ist, dürfte nicht wohl zu ermitteln sein, da kein anderer alter Schriftsteller diesen Künstler erwähnt.

---

[1]) *Damit* stimmt auch Varro (de ling. lat. VII, 1) überein.
[2]) *Athenäus* Deipnosoph, XI, 19.

Pasiteles, ein berühmter Erzgießer und Bildhauer, über welchen bereits in dem Künstlerverzeichnisse vor dem dreiunddreißigsten Buche gesprochen wurde; in dem vorliegenden werden einige seiner Werke namhaft gemacht, welche in das Verzeichniß derselben an der angeführten Stelle eingereiht sind.

Phidias, der berühmteste Bildhauer des Alterthums, über dessen Leben und Werke man in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigsten Buche die nöthige Auskunft findet.

Philiscus, ein Bildhauer von Rhodus, dessen Lebenszeit nicht bekannt ist; obgleich er, wie es scheint, einer späteren Epoche angehörte, so standen doch seine Werke in großem Ansehen und wurden besonders zu Rom zum Schmucke der Tempel und öffentlichen Gebäude gesucht. Eine Venus von ihm befand sich in dem Tempel der Juno in der Säulenhalle der Octavia, in dem Apollotempel in derselben Säulenhalle aber ein Apollo und eine Gruppe, welche aus der Latona, der Diana, den neun Musen und einem nackten Apollo bestand (Kap. 4, §. 22). Die Vermuthung, daß diese Gruppe als Original zu den zahlreichen Musenreliefs, welche noch aus dem Alterthume übrig sind, gedient haben können, [1]) beruht jedoch auf zu schwachen Gründen, als daß man ihr großes Gewicht beilegen dürfte.

Phönix, ein ägyptischer Architekt aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Chr., welcher sich dadurch einen Namen erwarb, daß er einen vor dem Könige Nekthabis in den Granitgruben zu Syene gebrochenen Obelisk, welchen Ptolemäus Philadelphus zu Alexandria aufstellen wollte, nach dieser Stadt brachte (Kap. 14, §. 6). Der Architekt Phönix wird von keinem andern alten Schrift-

[1]) Vgl. die archäologische Zeitung von 1843, Nro. 7, wo auch ein solches *Musenrelief abgebildet ist.*

steller erwähnt und vielleicht ist überhaupt nur ein mit den Vortheilen der Mechanik vertrauter Phönizier gemeint.

Polycharmus, ein Bildhauer, über dessen Vaterland und Lebenszeit keine Auskunft zu erlangen ist; er verfertigte, wie wir durch Plinius, welcher allein (Kap. 4, §. 22) von diesem Künstler spricht, erfahren, eine sich badende oder waschende Venus und eine andere stehende, vorausgesetzt, daß J. Silligs Verbesserung dieser in allen Handschriften verdorbenen Stelle [1]) auf Richtigkeit Anspruch machen kann. Die Uebersetzung folgt dieser Verbesserung, obgleich sich manche Gründe dagegen geltend machen ließen und L. Jans Ansicht, daß nur von einer Venus die Rede sei, [2]) eher annehmbar erscheint und mehr den in den Handschriften noch sichtbaren Spuren der richtigen Lesart entspricht. Man hat also wohl etwas zu voreilig die sich waschende Venus im Gegensatze zu der stehenden als eines jener hockenden Venusbilder, wie man sie häufig in den Museen antrifft, bezeichnen wollen. Jedenfalls unrichtig und eine offenbare Einschwärzung ist die seit Harduin in die meisten Ausgaben aufgenommene Lesart, [3]) welche die angeblich zweite Venus zu einem stehenden Dädalus stempelt, von welchem man sich keinen rechten Begriff machen kann.

---

[1]) In den besseren Handschriften steht se sed aldalsas stantem oder sese dedalsa stantem; J. Silliq (Catalog. artif. p. 359 und in seiner neuen Recension des Plinius) verbesserte: sed et aliam stantem.

[2]) Er schlägt deßhalb vor: ad aedem aliam stantem; noch mehr entspräche ad aedes alias den Handschriften.

[3]) Daedalum stantem; auch die von Stephani (im Philologus I, 178) vorgeschlagene Verbesserung des ganzen Satzes Venerem levantem se Daedalus, adstantem Polycharmus dürfte schwerlich Anklang finden.

Polycles, der jüngere, ein Bildhauer der attischen Schule, welcher von dem älteren Polycles, einem in dem Künstlerverzeichnisse vor dem vierunddreißigsten Buche vorkommenden Erzgießer zu unterscheiden ist, war ein Schüler des Atheners Stadieus und ein Zeitgenosse des schon weiter oben erwähnten Bildhauers Dionysius; seine künstlerische Thätigkeit fällt also etwa in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. Von seinen Werken werden erwähnt: 1) eine Juno, welche in dem Tempel dieser Göttin innerhalb der Säulenhalle der Octavia stand (Kap. 4, §. 22), 2) ein Bildniß des Knaben Amynas aus Ephesus, welcher im Vollkampfe gesiegt hatte, [1]) 3) ein von ihm in Gemeinschaft mit Dionysius verfertigter Jupiter, welcher sich in dem Tempel dieser Göttin innerhalb der Säulenhalle der Octavia befand (Kap. 4, §. 22). [2]) Daß auch ein Hercules, welcher auf einem öffentlichen Platze zu Rom aufgestellt war, wie aus einer durch Theod. Mommsen verbesserten Stelle Ciceros [3]) (vorausgesetzt, daß diese Verbesserung geltend gemacht werden kann) hervorgeht, den jüngeren Polycles angehöre, dürfte nicht leicht zu beweisen sein. [4]) Ueberhaupt herrscht in der Kunstgeschichte in Bezug auf die verschiedenen Polycles eine große Verwirrung und erkennt man die von J. Sillig aufgenommene Lesart nicht an, so muß auch die in diesem Artikel aufgestellte Scheidung eines älteren und eines jüngeren Polycles aufgegeben werden.

---

[1]) Pausanias VI, 4, 3.

[2]) Nach der aus der Bamberger Handschrift von J. Sillig hergestellten richtigen Lesart; vgl. weiter oben den Artikel Dionysius.

[3]) Ad Attic. VI, 1, 14.

[4]) Vgl. die Zeitschrift *für die Alterthumswissenschaft*, 1845, Nro. *99, f.*

Polybeuces, einer jener griechischen Bildhauer, welche zur Zeit der ersten römischen Kaiser sich zu Rom aufhielten, um die Paläste derselben mit Kunstwerken auszuschmücken (Kap. 4, §. 25). Außer der ehrenvollen Meldung des Plinius, sagt Fr. Thiersch [1]) treffend, ruht gänzliche Vergessenheit auf den Namen dieser ausgezeichneten Männer und zwar nur, weil sie erst zu einer Zeit auftraten, als die Bücher des Ruhmes schon angefüllt waren. Sie mischen sich also in die Schaar dunkler Namen auf ruhmwürdigen Werken und zeigen neben andern großen Meistern, welche sich uns auf ihren Werken genannt haben, daß wir den Maßstab für den Umfang und die Dauer der alten Kunst in den Nachrichten über sie allein nicht mehr besitzen. Diese gehen nur bis Pasiteles und Varro, deren Werke Plinius noch benützt hat und bis zu denen kaum ein Künstler von großem Namen ungenannt geblieben ist; die aber nach ihnen kommen, haben, da sie für Rom arbeiteten, bei Pausanias gar keine, bei Plinius nur im Vorbeigehen eine Erwähnung gefunden. Der Bildhauer Polybeuces heißt in den früheren Ausgaben Polybectes; die Uebersetzung hat die von Sillig aufgenommene Schreibart [2]) vorgezogen.

Polydorus, ein griechischer Bildhauer, welcher sich zur Zeit des Kaisers Titus zu Rom aufhielt und in Gemeinschaft mit seinem Vater Agesander und seinem Bruder Athenodorus die berühmte Gruppe des Laocoon verfertigte (Kap. 4, §. 24). Ueber seine Lebensverhältnisse wissen wir nichts Näheres und was das Kunstwerk, an welchem er arbeitete, betrifft, so ist darüber unter dem Namen seines Vaters das Nöthige mitgetheilt.

---

[1]) Ueber die Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, S 327 f.

[2]) *Für welche sich auch* K. Keil (Analecta epigraphica et onomatologica, *p. 226*) ausspricht.

Praxiteles, einer der berühmtesten Bildgießer und Bildhauer des Alterthums, dessen Blüthezeit Plinius (B. XXXIV, Kap. 19, §. 2) in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. setzt, welcher Zeitbestimmung auch die von andern Schriftstellern mitgetheilten Bemerkungen, daß er drei Menschenalter nach dem Bildgießer Alcamenes, welcher in der Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr. thätig war, lebte[1]) und daß er an dem Baue des Mausoleums, welcher in die hundertundsiebente Olympiade (352—349 vor Chr.) fällt, Theil nahm,[2]) vollkommen entsprechen. Ueber sein Vaterland dagegen hat man bis jetzt keine Gewißheit erlangen können, denn die auf ein nichtssagendes, von einem nicht einmal als Künstler bezeichneten Praxiteles sprechendes Epigramm[3]) sich gründende Meinung,[4]) daß er auf der Insel Andros geboren sei, läßt sich eben so wenig annehmen, als die aus einer viel bestrittenen Stelle des römischen Dichters Propertius[5]) hergeleitete Vermuthung,[6]) daß die Insel Paros sich als seine Geburtsstätte rühmen dürfe; die bestimmte Angabe des byzantinischen Historikers Cedrenus,[7]) daß er aus Cnidus stamme, beruht auf einem durch die cnidische Venus veranlaßten Irrthume. Auf die meiste Wahrscheinlichkeit darf noch die Ansicht, daß Praxiteles ein Athenienser gewesen sei, Anspruch machen, da sie wenigstens

[1]) Pausanias VIII, 9, 1.
[2]) Vitruvius l. VII, praef. §. 13.
[3]) In der Anthologie VII, 355.
[4]) Welche hauptsächlich an H. Meyer (Anmerk. zu Winkelmanns Werken VI, 2. 162, und Geschichte der bildenden Künste II, 101) einen eifrigen Vertheidiger fand.
[5]) Eleg. III, 7, 16.
[6]) V. I. J. Sillig Catalog. artif. p. 180.
[7]) Compend. hist. p. 245 ed Paris.

für sich ein zu Leuctra gefundenes Fußgestell, [1]) worauf ein Praxiteles als Verfertiger der nicht mehr vorhandenen Figur genannt ist, als Beweis anzuführen vermag, obschon es außer dem berühmten Praxiteles auch noch einen andern Künstler dieses Namens gegeben haben kann. Daß Praxiteles ein ziemlich hohes Alter erreicht haben muß, geht aus der sehr großen Anzahl seiner noch bekannten Werke hervor, doch erreichte er schwerlich die Regierungszeit Alexanders des Großen, denn es findet sich nirgends eine Andeutung, daß er ein Standbild dieses Eroberers verfertigt oder sonst für ihn gearbeitet hätte; einen so ausgezeichneten, allgemein berühmten Künstler würde aber Alexander schwerlich ganz übergangen und die gleichzeitigen Schriftsteller würden wohl nicht vergessen haben, des gegenseitigen Verhältnisses zwischen beiden zu erwähnen. Um das Verhältniß des Praxiteles und seiner Leistungen zu den früheren Künstlern richtig zu würdigen, muß man sich erinnern, daß seine Thätigkeit in die Zeit fällt, in welcher die Lebensweise der Griechen sich bis zu einem hohen Grade verfeinert und die Blüthe des schönen Geschmacks in allen Künsten sich auf das Herrlichste entwickelt hatte. Man fing an, auch in der Bildhauerkunst nach dem Schönen und Gefälligen zu streben und von Meister zu Meister legte sie allmählig die alte Strenge und den großen Ernst ab und bemühte sich, milder, freundlicher und gefälliger zu werden. Man darf deßhalb den Praxiteles zwar nicht eigentlich als den Urheber des schönen und gefälligen Styls, wohl aber als dessen größten Meister und Vollender betrachten. Er hat, wie es scheint, in seinen Werken den zarten Punkt getroffen, wo Schönheit, Charakter und Ausdruck mit einander im Gleichgewichte stehen, keine dieser Eigenschaften vorwaltet und keine zu Gunsten der andern beeinträchtigt ist. Wir müssen

[1]) *Vgl. Aug. Böckh* Corpus inscript. gr. Tom. I, p. 779, n. 1604.

die Arbeiten des Praxiteles, besonders die aus Marmor ver-
, in welchen er, wie auch Plinius (B. XXXIV, Kap. 19,
emerkt, am glücklichsten war, als höchst vorzüglich, ja sogar
ommen und unübertrefflich vorstellen, denn dafür hat das
te Alterthum sie willig gelten lassen und neuere Kunstverstän-
den dieser Meinung ebenfalls beistimmen, insofern ihnen die
handenen Copien ein Urtheil über die Originale gestatten.[1])
Uebersicht der noch bekannten Werke des Praxiteles zu erleich-
llen sie, wie dies auch bei Plinius (B. XXXIV, Kap. 19,
22 und B. XXXVI, Kap. 4, §. 9—11) der Fall ist, nach
ffe geschieden werden; die aus Bronze verfertigten mögen
ehen, diesen die marmornen folgen und diejenigen, über deren
h keine Nachricht findet, den Schluß machen. Die aus Bronze
ten sind folgende: 1) die Standbilder der Tyrannenmörder
ius und Aristogiton, zwei der wenigen Portraitstatuen von
d des Praxiteles. Wenn übrigens Plinius (B. XXXIV, Kap.
1) behauptet, der Perserkönig Xerxes habe diese über hundert
äter verfertigten beiden Standbilder, von welchen man nicht
sie die ersten seien, welche die Athenienser überhaupt setzten,
Eroberung Athens (im Jahr 480 vor Chr.) als Beute fort-
Alexander der Große aber nach der Unterjochung Persiens den
ern zurückgegeben, so begeht er einen kaum begreiflichen
gischen Fehler, wozu er übrigens durch die Thatsache ver-
rde, daß Xerxes die weit älteren von dem Künstler Antenor
ten Standbilder der Tyrannenmörder nach Susa entführte,[2])
on Alexander zurückgeschickt und neben den neueren von Pra-

. Meyer, Geschichte der bildenden Künste, I, 118 f.
rrianus *Exped. Alex. III, 16, 13.*

riteles gearbeiteten [1]) aufgestellt wurden. 2) Der Raub der Proserpina und 3) die ihre Tochter Proserpina dem Gotte der Unterwelt zuführende Ceres (Cataguſa). [2]) 4) Vater Liber; wahrscheinlich derselbe, welcher in dem Theater zu Elis stand [3]) und als eines der größten Meisterstücke des Alterthums zu betrachten ist, wenn eine noch vorhandene nähere Beschreibung dieses Standbildes [4]) sich auf diesen Vater Liber und nicht auf einen jungen Bacchus desselben Meisters bezieht. Die Gestalt war so weich gehalten, daß das Erz in Fleisch verwandelt und der berührenden Fingerspitze nachzugeben schien; Epheu kränzte ihm rings das Haupt und hielt die von der Stirne herabwallenden Haarringel fest; ein Leopardenfell bedeckte ihn und die Lyra, welche er in der Hand hielt, stützte sich auf den Thyrsus; der Gesichtsausdruck zeigte lachenden Muth und das Auge leuchtete von feuriger Begeisterung. 5) Die Trunkenheit (Methe) und dabei der herrliche Satyr, welcher bei den Griechen vorzugsweise der vielgepriesene (Periboetos) hieß. Praxiteles selbst betrachtete diesen Satyr als das eine seiner zwei am besten gelungenen Werke. Die Buhlerin Phryne, erzählt eine Künstleranecdote, [5]) bat öfter den Praxiteles um das schönste seiner Werke und er, als ihr Liebhaber, willigte zwar ein, ihrem Wunsche zu entsprechen, wollte aber nicht angeben,

---

[1]) Pausanias schreibt (I, 8, 5) diese neueren Statuen dem Critias zu; vielleicht verfertigten beide Künstler solche Statuen.

[2]) Nicht eine die Proserpina nach der Oberwelt zurückführende Ceres, wie man häufig in den Geschichten der Kunst liest; eine solche Ceres müßte Anaguſa heißen; vgl. J. Sillig Catalog. artif. p 380.

[3]) Pausanias VI, 26, 1.

[4]) Von Callistratus Imag. 8.

[5]) *Bei Pausanias* I, 20, 1.

welches er selbst für das schönste hielt; da stürzte ein Sclave der Phryne herein und meldete, daß der größte Theil der Werke des Praxiteles vom Feuer verzehrt würde, das seine Werkstätte ergriffen hätte, doch sei noch nicht Alles verbrannt. Praxiteles wollte sogleich hinauseilen und äußerte, es helfe ihn nun nichts, gearbeitet zu haben, wenn auch den Satyr und den Eros die Flamme ergriffen hätte. Phryne aber hieß ihn ruhig bleiben, denn es habe ihn kein Unheil getroffen. Er hatte, durch List gefangen, verrathen, welches seine schönsten Arbeiten waren und Phryne wählte nun den Eros. Man hat in der in den Museen häufig vorkommenden Statue eines auf den rechten Arm sich stützenden Faunes eine Nachbildung des vielgepriesenen Satyrs erkennen wollen, aber mit Unrecht, da der erwähnte Faun an nichts weniger, als ein so großes Vorbild erinnert. 6. Eine Venus, welche seiner andern in der ganzen Welt berühmten aus Marmor gleich kam; sie stand vor dem Tempel der Felicitas zu Rom und ging, als dieser unter der Regierung des Kaisers Claudius abbrannte, zu Grund. 7) Eine Kranzwinderin (Stephanusa). 8) Ein schmutziges Weib. 9) Eine Weinkrugträgerin (Oenophoros) nicht, wie man gethan hat, mit dem schlauchtragenden Pan aus Marmor, von welchem weiter unten die Rede sein wird, zu verwechseln. [1]) 10. Ein mannbarer Apollo, Eidechsentödter (Sauroktonos) genannt, weil er einer heranschleichenden Eidechse mit einem Pfeile nachstellt. Viele Copieen dieses wie es scheint, im Alterthume sehr beliebten, aber jetzt seines kindischen, Gegenstandes wegen nicht sehr ansprechenden Bildwerkes [2]) finden sich in den Museen. Eines derselben in der Villa Albani ist, wie das

[1]) Der Irrthum wurde dadurch veranlaßt, daß man die Oenophoros für eine männliche Figur hielt.

[2]) Vgl. H. Meyer, *Geschichte der bildenden Künste* II, 105.

Original, aus Erz, aber verkleinert und ungefähr halb lebensgroß; die ſchönſte Marmorcopie des Eidechſentödters, welche früher in der Villa Borgheſe ſtand, befindet ſich jetzt in dem kaiſerlichen Muſeum zu Paris. 11) Eine weinende Familienmutter und 12) eine fröhliche Buhlerin, Gegenſtücke. Die letztere ſoll die Hetäre Phryne geweſen ſein und Kunſtkenner des Alterthums wollten an ihr die Verliebtheit des Künſtlers und auf dem Geſichte den Lohn der Buhlerin wahrnehmen. Vermuthlich lag in dieſem Kunſtwerke ein tiefer ſittlicher Sinn und obſchon jede Nachricht über den Geiſt und den Zweck deſſelben fehlt, ſo erinnert man ſich doch unwillkürlich an die zwei berühmten, die Sittſamkeit und die Eitelkeit darſtellenden Halbfiguren des Leonardo da Vinci. 13) Der Pferdelenker auf einem Viergeſpanne des berühmten Erzgießers Calamis, ein Werk ſeiner Gutmüthigkeit und ſeiner Gefälligkeit gegen dieſen beſonders in der Bildung der Pferde ausgezeichneten Künſtler, damit man nicht glauben ſolle, Calamis ſei in der Bildung menſchlicher Geſtalten weniger geſchickt. Unter den Marmorbildern ſteht oben an 14) die nackte cnidiſche Venus. Der Künſtler hatte für die Coer zwei Statuen dieſer Göttin, eine bekleidete und eine nackte verfertigt und ließ ſie, indem er für beide einen gleichen Preis forderte, wählen; die Coer zogen, weil ſie es der Ehrbarkeit und Sittſamkeit ſchuldig zu ſein glaubten, die bekleidete vor; die nackte aber, welche von den Cnidiern gekauft wurde, erlangte alsbald einen ſich über die ganze alte Welt verbreitenden Ruhm und brachte dem Lande der Käufer einen unberechenbaren Vortheil. Wer in Griechenland Anſpruch auf Bildung machte und die zur Reiſe nöthigen Mittel aufzutreiben vermochte, verſäumte nicht, Cnidus zu beſuchen, um die Venus des Praxiteles, welche, wie Plinius ſich ausdrückt, nicht mehr die Venus des Praxiteles, ſondern *die Venus des ganzen* Erdkreiſes war, zu bewundern. Sie ſtand in

einem runden offenen Tempelchen, so daß sie von allen Seiten betr
tet werden konnte, denn sie war von allen Seiten gleich untadelh
Besonders bewunderten die alten Kunstkenner die schöne Stirne,
schön gezeichneten Bogen der Augenbraunen, das Schmachtende, He
tere und Liebliche der Augen, den holden Anflug von Lächeln auf de
zart geöffneten Lippen, die sanfte Wendung des Hauptes, die zierlich
geordneten Haare, den feinen Wuchs, die unübertreffliche Schönheit
der Rückenformen, die liebliche Fülle in den weichen Theilen an den
Seiten bis auf die Hüften und die schön gehaltene Linie, welche die
Hüfte mit den gradestehenden Beinen bis zu dem Fuße hinab be-
schrieb. [1]) Auch die Dichter besangen das Meisterstück um die Wette
und man darf wohl voraussetzen, daß die Ergüsse ihrer Begeistetung
besser waren, als die jetzt noch vorhandenen griechischen Sinngedichte [2])
auf die berühmte Venus, welchen es gleich sehr an Geist und an
Witz fehlt. Aus allen diesen Aeußerungen der Alten geht aber hervor,
daß die cnidische Venus als die letzte Grenze der Kunst, welche Nie-
mand überschritten habe oder überschreiten werde, galt und Praxiteles
scheint in der That in diesem Bilde das Ideal der Göttin der Liebe
ür alle folgende Zeiten vollendet zu haben. Es ist daher leicht er-
klärbar, warum die Cnidier einen so großen Werth auf dieses Mei-
erstück legten und es Nicomedes II., König von Bithynien, welcher
nen das Anerbieten machte, ihre sehr bedeutende Staatsschuld dafür
tilgen, nicht abtraten, sondern vorzogen, eher Alles zu dulden, als sich
es Schatzes, welchem sie hauptsächlich die Berühmtheit ihrer Stadt

---

) Lucianus Amor. 13, 14.

) Welche man in der Anthologie findet; H. Meyer theilt (Geschichte der bildenden Künste II, 102) mehrere derselben in deutscher *Uebersetzung mit.*

verdankten, zu entäußern. Die Anekdote übrigens, daß ein Jüngling, aus Liebe zu ihr hingerissen, sie umarmte und ein Zeichen seiner Leidenschaft zurückließ, verfinnlicht den Kunstwerth dieser Statue keineswegs, da auch weit geringeren Machwerken der Bildhauerei, selbst in neuerer Zeit, ähnliche Schmach widerfuhr. Ueber die späteren Schicksale der cnidischen Venus fehlen zuverlässige Nachrichten; nach einer Sage soll sie nach Constantinopel gebracht und daselbst durch den großen Brand, welcher im Jahr 462 drei Viertheile der Stadt verzehrte, zerstört worden sein. [1]) Daß zahlreiche Copieen der cnidischen Venus im Alterthume gemacht wurden und daß auch solche noch vorhanden sind, unterliegt wohl keinem Zweifel, aber immer ist man noch nicht einig, welche der vielen in den Museen befindlichen nackten Venusstatuen man für Nachbildungen der Venus des Praxiteles halten soll. Auf einigen Münzen der Cnidier aus der römischen Kaiserzeit [2]) sieht man eine nackte Venus, welche mit der rechten Hand die Scham bedeckt und mit der andern ihr Gewand faßt, welches über eine neben ihr stehende Vase gebreitet ist; man darf doch wohl annehmen, daß die Cnidier keine andere Venus abbildeten, als die von ihnen angekaufte des Praxiteles, [3]) und doch hat man unnöthige Zweifel dagegen erhoben und behauptet, die auf den erwähnten Münzen dargestellte Venus zeige durch ihre Anordnung, daß sie bestimmt gewesen sei, von vorn gesehen und in einer Nische oder an einer Wand angebracht zu werden. [4]) Da diese Behauptung indessen nur als eine nicht entscheidende Geschmacksache betrachtet werden kann und die Beschreibungen

[1]) Chr. G. Heyne, Antiquarische Aufsätze I, 123 f.
[2]) Vgl. J. Eckhel, Doctrina numorum veterum, Vol. II, p. 580.
[3]) Dieser sehr nahe liegenden Ansicht ist auch Heyne a. a. O. S. 126.
[4]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste II, 104.

der Alten dem zur Darstellung auf den Münzen gewählten Venusbilde nicht widersprechen, so muß man das letztere als die ächte Copie des Meisterwerkes des Praxiteles gelten lassen, obgleich nicht geläugnet werden soll, daß es nicht so glücklich und so poetisch gedacht ist, als die sogenannte mediceische Venus, welche man gewöhnlich für eine Nachbildung der cnidischen hält. Nicht geringerer Zweifel herrscht über die angeblich noch vorhandenen Copieen der bekleideten Venus, welche die Coer der nackten vorzogen. Eine in dem kaiserlichen Museum zu Paris befindliche bekleidete Venus kann schon deßhalb nicht, wie man hat annehmen wollen, [1]) eine Copie der coischen sein, weil ihr ein Cupido beigegeben ist, und eben so wenig kann man dies von der 15) sogenannten Venus Urania in der Antikensammlung zu Florenz behaupten, denn diese ist am Oberleibe nackt und hält mit der linken Hand ein Schenkel und Beine bedeckendes Gewand vor dem Schooße zusammen; [2]) daß aber die coische Venus nur halb bekleidet war, läßt sich aus dem Ausdrucke des Plinius [3]) nicht folgern. Auch könnte die erwähnte Venus Urania eine Copie eines der andern Venusbilder des Praxiteles sein, denn er verfertigte noch mehrere und, wie es scheint, mit besonderer Vorliebe; so stand 16) eine von ihm ebenfalls aus Marmor gearbeitete berühmte Venus zu Thespiä, [4]) welche aber nicht näher beschrieben wird. Auch den Eros (Cupido,

[1]) Besonders hat E. Q. Visconti (Description des antiques du Musée royal, Paris 1817. 8. p. 59) diese Ansicht zu begründen gesucht.

[2]) Vgl. H. Meyer a. a. O. II, 109.

[3]) Velata specie heißt weder halbbekleidet noch zum Schein bekleidet, sondern in verhüllter Gestalt. Vgl. J. Sillig, Catalog. artif. p. 382 sq.

[4]) *Pausanias IX, 27, 4.*

Amor) stellte Praxiteles in vorzüglich gelungenen Bildern dar, bekannt sind uns noch 17) der Eros aus penteliſchem Marmor zu Thespiä und 18) der ebenfalls aus Marmor gearbeitete nackte Eros zu Parium am Propontis. Den ersten, welchen Praxiteles selbst als eines seiner gelungensten Werke betrachtete, kam durch die Gefälligkeit des Künstlers an seine Geliebte Phryne und wurde von dieser nach Thespiä, ihrem Geburtsorte, geschickt. [1]) Hier befand er sich noch zur Zeit Ciceros und zog einzig und allein die Fremden nach dieser Stadt, welche sonst nichts Merkwürdiges hat. [2]) L. Mummius, der unbarmherzige Plünderer der Kunstschätze Griechenlands, wagte ihn nicht hinwegzunehmen, weil er geweiht war; Caligula, weniger ängstlich, ließ die Statue nach Rom bringen, Claudius gab sie den Thespiern zurück, Nero nahm sie ihnen aber zum zweitenmale. Von dieser Zeit an stand sie in den Hallen der Octavia, bis sie bei dem Brande derselben [3]) zu Grund ging. Man hat in einem im päpstlichen Museum befindlichen antiken-Amor eine Copie des berühmten thespischen Eros finden wollen, [4]) ist aber den Beweis schuldig geblieben und wird ihn auch schuldig bleiben, da wir keine nähere Hindeutung auf die Art und Weise, wie Praxiteles den Eros darzustellen pflegte, besitzen. Will man der Beschreibung des Callistratus, [5]) welcher zwei eherne Erosbilder des Praxiteles schildert, Glauben schenken, so hatte

[1]) Pausanias I, 20, 1.
[2]) Cicero Verr. II, 4, 2.
[3]) Unter Titus; vgl. Dio Cassius LXVI, 24.
[4]) Vgl. E. Q. Visconti, Musée Pie-Clémentine, Tom. I, p. 119, wo man auch (Tab. XII) eine Abbildung findet.
[5]) Stat. 4, 11. Da sonst nirgends von einem ehernen Erosbilde *des Praxiteles* die Rede ist, so legt man wenig oder kein Gewicht *auf das* Gerede des Callistratus.

er die Gestalt eines blühenden zarten Knaben, war mit Flügeln versehen und hob beide Hände empor, indem er in der Linken den Bogen hielt, die rechte aber gegen den obern Theil des Hauptes bog. Ueber den Eros, welcher sich zu Parium befand, sowie über seine späteren Schicksale besitzen wir keine bestimmten Nachrichten; man kann aber mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten, das dieser Eros durch einen römischen Feldherrn oder Statthalter von Parium fortgebracht wurde und nach Messana in den Besitz des reichen Sizilianers C. Hejus kam, welcher ihn später an Verres abtreten mußte. Hejus hatte ihn früher einmal dem Aedilen C. Claudius zur Ausschmückung des Forums bei Festlichkeiten geliehen [1]) und Plinius verwechselt ihn deßhalb mit dem thespischen Eros. Diese Verwechslung veranlaßte mancherlei Vermuthungen und man hat den im Besitze des Hejus befindlichen Eros bald als eine Copie des thespischen und bald als einen dritten Originaleros des Praxiteles betrachten wollen. [2]) Schon aus diesen unsichern Nachrichten geht hervor, wie voreilig die Meinung ist, welche den sogenannten borghesischen Genius, der jetzt das kaiserliche Museum zu Paris schmückt, als eine Copie des parischen Eros gelten läßt. [3]) Zu den Marmorbildern des Praxiteles gehören ferner 19) eine Flora, 20) ein Triptolemus und 21) eine Ceres, drei Statuen, welche in den servilianischen Gärten zu Rom standen, 22) Mänaden, 23) Thyiaden, 24) Caryatiden und 25) Silene, welche alle in den Denkmälern des Asinius Pollio zu Rom vereinigt waren, 26) ein Apollo und 27) ein Neptunus, beide ebenfalls zu Rom, 28) Mercurius, einen jungen Bacchus tragend, im Tempel der Juno zu

---

[1]) Cicero Verr. II, 4, 3.
[2]) Vgl. J. Sillig, Catalog, *artif.* p. 386.
[3]) Vgl. *H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste*, I, 115.

Olympia,[1]) eine Darstellung, welche man auf vielen geschnittenen Steinen, wahrscheinlich nach dem Originale des Praxiteles, ausgeführt findet,[2]) 29) ein Satyr aus parischem Marmor zu Megara,[3]) 30) ein Pan, welcher einen Schlauch trug, nebst Nymphen und der Danae, wahrscheinlich eine Gruppe bildend, ebenfalls aus parischem Marmor,[4]) 31) die Arbeiten des Hercules an dem Giebel des Tempels dieses Gottes zu Thebä; die Darstellung wich aber von der gewöhnlichen Aufzählung der Thaten des Hercules ab und statt des Kampfes mit den stymphalischen Vögeln und der Reinigung des Augiasstalles war der Kampf mit dem Riesen Anthäus angebracht;[5]) 32) eine Juno und eine Rhea, wie sie dem Saturnus einen in Windeln gewickelten Stein statt des neugebornen Kindes darreicht, aus pentelischem Marmor im Tempel der Juno zu Platäa in Böotien;[6]) die Juno war von ungewöhnlicher Größe; die Sage von der Rhea und dem eingewickelten Stein, womit sie den Saturnus betrog, findet sich auch auf alten Denkmälern wieder und man darf vielleicht die meisterhafte Darstellung derselben in erhabener Arbeit auf einem viereckigen Altare im capitolinischen Museum als eine Nachbildung der Rhea des Praxiteles ansehen;[7]) endlich 33) eine Marmorstatue der Buhlerin Phryne zu Thespiä.[8]) Auch wird noch 34) eine andere vergoldete Statue dieser Phryne zu Delphi[9]) angeführt, welche wahrscheinlich aus Erz

[1]) Pausanias V, 17, 1.
[2]) Vgl. H. Meyer, a. a. O. II, 112.
[3]) Pausanias I. 43, 5.
[4]) Anthol. Palat. VI, 317.
[5]) Pausanias IX, 11, 4.
[6]) Derselb. IX, 2, 5.
[7]) Vgl. H. Meyer, a. a. O. II, 111.
[8]) *Derselb. IX, 27, 4.*
[9]) *Plutarch. de* Pythiae orac. c. 15. Pausanias X, 14, 5.

bestand. Außerdem galten noch viele Statuen in andern Tempeln als Arbeiten des Praxiteles, doch mag man ihm auch manche mit Unrecht zugeschrieben haben. Seine Bildwerke, über deren Stoff Zweifel obwaltet, sind folgende: 35) Apollo nebst Latona und Diana zu Megara,[1]) 36) ein Aesculapius im Haine des Trophonius zu Lebadea,[2]) 37) die zwölf Hauptgötter in einem alten Tempel zu Megara, mit Ausnahme jedoch der Diana, welche der Bildhauer Strongylion verfertigt hatte;[3]) alle waren wahrscheinlich von Stein; 38) ein Grabmal, welches einen unbekannten Krieger, der neben seinem Pferde stand, vorstellte,[4]) vermuthlich ebenfalls von Stein, 39) Juno auf dem Throne sitzend und Minerva und die Göttin der Jugend neben ihr stehend im Junotempel zu Mantinea;[5]) 40) die Diana Brauronia auf der Burg zu Athen,[6]) 41) eine Diana über Lebensgröße zu Anticyra in Phocis, welche in der rechten Hand eine Fackel und über den Schultern einen Köcher trug; zu ihrer Linken saß ein Hund,[7]) 42) Ceres nebst Proserpina und Jacchus im Ceres-tempel zu Athen,[8]) 43) eine Venus zu Alexandria am Berge Latmus in Carien,[9]) 44) eine Latona im Tempel dieser Göttin zu Argos;[10]) 45) eine Latona nebst ihren Kindern zu Mantinea; auf dem Fußgestelle sah man eine

---

[1]) Pausanias I, 44, 2.
[2]) Derselbe IX, 39, 3.
[3]) Derselbe I, 40, 2.
[4]) Derselbe I, 2, 3.
[5]) Derselbe VIII, 9, 1.
[6]) Derselbe I, 23, 9.
[7]) Derselbe X, 37, 1.
[8]) Derselbe I, 2, 4.
[9]) Stephan. Byz. L. v. *Ἀλεξάνδρεια.*
[10]) Pausanias *II, 21, 10.*

Muſe und den Marſyas, die Flöte ſpielend,[1]) 46) die Ueberredung und die Tröſtung, zwei Statuen im Tempel der Venus zu Megara,[2]) und endlich 47) eine Fortuna in dem Tempel dieſer Göttin zu Megara.[3]) Ferner nennt Plinius (Kap. 4, §. 16) noch drei berühmte Bildwerke, welche von Einigen dem Praxiteles und von Andern dem Scopas zugeſchrieben wurden, nämlich 1) die ſterbenden Kinder der Niobe im Tempel des ſoſaniſchen Apollo, 2) den Vater Janus, von Auguſtus aus Aegypten gebracht und im Janustempel geweiht, ein vorzügliches, aber durch Vergoldung verdorbenes Bildwerk, und 3) einen in der Rechten einen Blitz tragenden Cupido in dem Rathhauſe der Octavia; er ſollte den Alcibiades, welcher in ſeiner Jugend alle Zeitgenoſſen an Schönheit übertraf, vorſtellen. Bekanntlich wird auch einer der beiden Coloſſe auf dem Monte Cavallo zu Rom durch die auf dem Poſtamente befindliche Inſchrift als ein Werk des Praxiteles bezeichnet. Man kann zwar nicht läugnen, daß die beiden Coloſſe, von denen der andere dem Phidias zugeſchrieben wird, nicht nur alt, ſondern auch von bedeutendem Kunſtwerthe ſind, aber ſie gehören doch gewiß nicht, wie man mit vieler Mühe hat darthun wollen,[4]) den beiden auf den Poſtamenten genannten Meiſtern an, ſondern ſind wohl in der römiſchen Kaiſerzeit nach griechiſchen Originalen gearbeitet.[5]) Ob aber die Originale wirklich Werke des Phidias und des Praxiteles waren, muß dahin geſtellt bleiben. An dem Coloſſe, welcher aus der Hand des Praxiteles hervorgegangen ſein ſoll, zeigt nach der

[1]) Derſelbe VIII, 9, 1.
[2]) J. Sillig, Catalog. artif. p. 389.
[3]) Pauſanias I, 43, 6.
[4]) Vgl. Winkelmanns Werke, Bd. VI, Thl. II, S. 153 ff.
[5]) *Vgl. die Encyclopädie der Wiſſenſchaften und Künſte, Abthl. III, Bd. XXII, S. 197 f.*

Behauptung erfahrener Kunstkenner Alles eine feinere Kunst, mehr Liebliches und sogar einen gebildeteren Geschmack an, aber der an dem anderen Colosse sichtbare erhabene Styl der Formen ist nicht völlig erreicht. Nach einer freilich nicht genugsam verbürgten Nachricht sollen auch zwei von Praxiteles verfertigte Pferde von dem Kaiser Hadrianus zu Athen geweiht worden sein. [1]) Die Bemerkung des Plinius, [2]) daß Praxiteles auch die Malerei zu Hülfe nahm und unter seinen Statuen diejenigen, welche der berühmte Maler Nicias übermalt hatte, am meisten schätzte, ist wohl dahin zu deuten, daß die Bildwerke mit einem Firnisse überzogen wurden, welcher der blendenden Farbe des Marmors einen sanfteren, natürlicheren Ton verlieh.

Pythis, ein griechischer Bildhauer, dessen Vaterstadt unbekannt ist; er machte den Vierspänner, welcher auf dem Mausoleum stand (Kap. 4, §. 19), und da dieses um die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. erbaut wurde, so ergiebt sich daraus die Lebenszeit des Künstlers von selbst. Wahrscheinlich ist, daß Pythis, welcher der Ehre gewürdigt wurde, an der Ausschmückung des berühmten Denkmals Theil zu nehmen, auch noch andere Werke verfertigte, obgleich darüber keine Nachrichten vorhanden sind.

Pythodorus heißen zwei Bildhauer, von denen der eine gemeinschaftlich mit Craterus, der andere gemeinschaftlich mit Artemon arbeitete. Sie lebten unter den ersten römischen Kaisern und schmückten die Paläste derselben mit Bildhauerarbeiten. So deutet man wenigstens am natürlichsten die Stelle des Plinius. Der Behauptung, daß die Künstler ja auch früher gelebt haben können und die Kaiser nur ihre Paläste mit den aus Griechenland gebrachten Werken der-

[1]) Vgl. J. Sillig, Catalog. artif. p. 390.
[2]) B. XXXV, Kap. 40, §. 8.

selben schmückten, widerspricht der Umstand, daß diese Künstler meist paarweise arbeiteten. Auch die Annahme, daß sie zwar für die Paläste der Kaiser thätig waren, aber nicht zu Rom, sondern in Griechenland lebten und von dort her die bestellten Arbeiten einsendeten, ist sehr überflüssig und stimmt nicht mit dem gewöhnlichen Gange der Dinge überein. Warum sollen sie, sagt Fr. Thiersch, [1]) wenn sie einmal in das Geschäft des kaiserlichen Hauses aufgenommen waren, nicht nach Rom gezogen sein, um, was dem Palaste zum Schmucke bestimmt war, an Ort und Stelle zu erwägen, die Neigungen des Gebieters zu erfahren, sich mit den Architekten zu verständigen und die Localitäten, denen ihre Werke bestimmt waren, kennen zu lernen. Auch verträgt sich mit solchen zwecklosen Weitläufigkeiten und Verzögerungen schlecht die rasche Art, mit der unter den Kaisern auch das Größte und Kostspieligste ausgeführt wurde.

Rhöcus, ein berühmter Erzgießer und Baumeister, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche die Rede war; in dem vorliegenden wird er nur (Kap. 19. §. 6) als einer der drei Architekten genannt, welche das lemnische Labyrinth erbauten. [2])

Satyrus, ein Architekt, dessen Vaterland unbekannt ist, dessen Lebenszeit aber mit der Regierung des ägyptischen Königs Ptolemäus Philadelphus (285—246 vor Chr.) zusammenfällt. Er besorgte, wie uns Plinius (Kap. 14. §. 6) mittheilt, den Transport des von dem Könige Nektebis gebrochenen Obelisken von den Steinbrüchen bis nach Alexandrien, wo Ptolemäus Philadelphus denselben aufstellen ließ. Ueber

[1]) Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen S. 328.

[2]) *Vgl weiter unten* den Art. Theodorus.

seine sonstigen Leistungen finden sich keine Nachrichten. Man darf ihn übrigens nicht mit dem älteren Architekten Satyrus, welcher in Gemeinschaft mit Phiteus das Mausoleum baute [1]) und also um die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. lebte, verwechseln.

Sauras aus Laconien, ein Bildhauer, welcher gemeinschaftlich mit seinem Landsmanne Batrachus zur Zeit des Pompejus bei mehreren großen Bauten in Rom thätig war. Da seine Leistungen von denen des Batrachus nicht zu trennen sind, so wurde das Nöthige über beide unter dem Namen Batrachus, wo auch von der Bedeutung beider Namen die Rede ist, mitgetheilt.

Scopas, einer der berühmtesten griechischen Bildhauer, dessen Blüthezeit nach der Angabe des Plinius (B. XXXIV, Kap. 19, §. 1) in die neunzigste Olympiade (420—417 vor Chr.) fallen soll. Diese Bestimmung unterliegt aber mancherlei Schwierigkeiten, welche sich nicht ausgleichen, sondern nur gewaltsam beseitigen lassen. Wir geben dabei von einer zuverlässigen Thatsache, der Erbauung des Minervatempels zu Tegea in Arcadien, bei welcher Scopas thätig war, aus, denn da diese erst nach dem Jahre 395, in welchem der alte Tempel niederbrannte, stattgefunden haben kann, [2]) so muß der Künstler um diese Zeit sich schon eines nicht unbedeutenden Rufes erfreut haben. Eben so behauptet Plinius (Kap. 21, §. 2), Scopas habe eine der Säulen im neuen Dianatempel zu Ephesus, mit dessen Bau man im Jahr 356 vor Chr. begann, mit Bildhauerarbeit geschmückt; er müßte also, wenn er in der neunzigsten Olympiade auch kaum das dreißigste Jahr erreicht hatte, als ein beinahe hundertjähriger Greis die Arbeit für den Dianatempel begonnen haben. Am

[1]) Vgl. Vitruvius VII. praef. §. 12.
[2]) Vgl. Pausanias VIII, 45, 1.

leichtesten entgeht man freilich jeder Schwierigkeit, wenn man zwei verschiedene Künstler desselben Namens annimmt und den ersten, welchen Plinius in die neunzigste Olympiade setzt, als einen Erzgießer, den andern berühmteren und späteren aber als einen Bildhauer gelten läßt. [1]) J. Sillig [2]) versuchte sogar darzuthun, daß der erste von Elis und der andere von Paros wär. Da aber die alten Schriftsteller nur von einem Scopas sprechen und als dessen Vaterland einstimmig Paros bezeichnen, [3]) so dürfte der angedeutete Ausweg doch sehr unsicher sein und eher irre führen, als andere Mittel, zu welchen man seine Zuflucht genommen hat. Läugnen kann man nicht, daß die beiden Stellen des Plinius (B. XXXIV, Kap. 19, §. 1 und 40), wo er von Scopas als Erzgießer spricht, sehr verdächtig sind, namentlich entbehrt die zweite (§. 40), nach welcher der Künstler Philosophen und andere Gegenstände in Erz gegossen haben soll, der nöthigen Klarheit und selbst des grammatischen Zusammenhanges, weßhalb auf sie kein Beweis gestützt werden darf. Die andere (§. 1) ist nicht weniger verdächtig, da man nicht wohl begreift, warum Plinius die Bestimmung einer Epoche in der Erzbildnerei von dem Künstler Scopas abhängig macht, ohne später seine Arbeiten, welche diese Wichtigkeit rechtfertigen, näher zu bezeichnen. Chr. G. Heyne [4]) verfährt deßhalb sehr kurz und verlangt, daß man an beiden Stellen den Namen Scopas als ein unächtes Einschiebsel entferne. Andere behaupten, es liege in der falschen Schreibart der Name irgend eines andern Künstlers verborgen; ob aber darin der Name des großen Künstlers

[1]) Vgl. Winkelmanns Werke Bd. VI, Thl. II, S. 84.
[2]) Catalog. artif. p. 415.
[3]) Vgl. Strabo XIII, 1, 48. Pausanias VIII, 45, 4.
[4]) *Sammlung antiquarischer* Aufsätze, I, 234.

Onatas, welchen freilich, was Jedem auffallen muß, Plinius nirgends auch nur flüchtig nennt, zu suchen ist und Plinius schon, wie Fr. Thiersch [1]) behauptet, in dem von ihm benützten Originale den Namen verdorben fand, kann man ruhig dahin gestellt lassen und sich damit begnügen, die Angabe des Plinius, daß die Blüthezeit des Scopas in die neunzigste Olympiade falle, als einen Irrthum zu erklären. Ohne Gewicht ist der Einwand, daß ja auch die Angabe, daß Scopas bei dem Baue des Dianentempels zu Ephesus thätig gewesen sei, auf einem Irrthume beruhen könne, [2]) denn diese wird durch die andere von Plinius (Kap. 4, §. 18) mitgetheilte und nicht in Zweifel zu ziehende Nachricht unterstützt, daß Scopas die Bildhauerarbeit an der östlichen Seite des Mausoleums, dessen Bau nicht vor dem Jahr 353 vor Chr., in welchem der König Mausolus starb, beginnen konnte, verfertigt habe. [3]) Aus dem Gesagten ergiebt sich also, daß Plinius die Blüthezeit des Scopas, wenn überhaupt die betreffende Stelle nicht auf einer unrichtigen Lesart beruht, zu weit hinaufrückt und daß sie mit Gewißheit zwischen die siebenundneunzigste und hundertundsiebente Olympiade (392—349 vor Chr.) gesetzt werden kann. [4]) Scopas gehört jedenfalls zu den größten Meistern des Alterthums und stand vielleicht nur dem einzigen Praxiteles nach; das

[1]) Ueber die Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, S. 123.

[2]) Vgl. Winkelmanns Werke, Bd. I, S. 377. Bd. VI, Abthl. I, S. 51. Die von Winkelmann vorgeschlagene Aenderung der Worte una a Scopa in uno e scapo (aus einem Schafte), gegen welche auch noch andere Einwände zu machen wären, ist also überflüssig.

[3]) Auch Vitruvius spricht (V, 12) von der Theilnahme des Scopas an dem *Bau des Mausoleums*.

[4]) *Vgl. J. Sillig, Catalog. artif. p. 410.*

Eigenthümliche ſeiner Kunſt läßt ſich aus den noch vorhandenen Nachbildungen mehrerer ſeiner Arbeiten, auf welche hier Rückſicht genommen werden muß, am beſten beurtheilen. Seine durch die Mittheilung des Plinius und anderer alten Schriftſteller uns noch bekannten Werke ſind folgende: 1) die große Gruppe von Figuren, welche den Triumph des Achilles darſtellt, wie er nach ſeinem Tode von Thetis in die ſeligen Inſeln geführt wird; man ſah dabei Thetis, Achilles, Neptun, auf Delphinen, Walen und Meerpferden ſitzende Nereiden, Tritonen, Phorcus mit ſeinem Gefolge, Sägefiſche und andere Meergeſchöpfe, ein Werk von ſo bedeutendem Umfange und ſolcher Vollendung, daß es allein hinreichend geweſen wäre, den Künſtler, auch wenn er ſein ganzes Leben darauf verwendet hätte, unſterblich zu machen (Kap. 4, §. 13). Dieſe Gruppe wurde, wie ſo viele Meiſterwerke griechiſcher Künſtler nach Rom geſchleppt und daſelbſt von Cn. Domitius in dem von ihm erbauten Tempel des Neptunus am flaminiſchen Circus aufgeſtellt. Eine freilich vielfach reſtaurirte Nereide in der Gallerie zu Florenz ſoll eine alte Nachbildung einer der Nereiden von der berühmten Gruppe des Scopas ſein. Sie ſitzt auf einem ebenfalls reſtaurirten Seepferde; ſchöne Formen, fließende Umriſſe, eine Bruſt, welche kaum zu ſchwellen beginnt, drücken den Charakter zarter weiblicher Jugend mit holder Anmuth aus; auch die Anordnung des Ganzen iſt gefällig und die Falten des um die Hüften, Schenkel und Beine liegenden Gewandes ſind von gutem Geſchmacke. Ein in der Villa Medicis zu Rom ſtehendes, wenig beachtetes Fragment eines auf einem Seethiere ſitzenden Tritons iſt von ſo verdienſtvoller Ausführung, daß man darin vielleicht das Ueberbleibſel einer der Originaltritonen von der Hand des Scopas vermuthen darf. [1])

[1]) *Vgl. Winkelmanns* Werke, Bd. VI, Abthl. II, S. 86 f.

2) Eine nackte Venus, welche nach dem freilich nicht maßgebenden Urtheile des Plinius (Kap. 4, §. 14) die cnidische des Praxiteles noch übertraf und in dem Tempel des Brutus Callăcus am flaminischen Circus stand. 3) Eine Venus und 4) ein dazu gehörender Pothos (Gott des Verlangens) [1]) auf Samothrace, welche hier mit dem heiligsten Gepränge verehrt wurden (Kap. 4, §. 13). 5) Die Gruppe der Gottheiten Eros, Himeros und Pothos (Liebe, Sehnsucht und Verlangen) mit ihren sie trefflich unterscheidenden Attributen im Tempel der Venus zu Megara. [2]) 6) Ein Cupido mit dem Donnerkeile in der Hand, welcher nach dem Alcibiades, als er in der Blüthe seiner Jugend und Schönheit stand, gebildet gewesen sein soll; er befand sich in dem Rathhause der Octavia zu Rom; die Kunstkenner waren jedoch nicht völlig einig, ob sie das ausgezeichnete Kunstwerk dem Praxiteles oder dem Scopas zuschreiben sollten (Kap. 4, § 16). War der Cupido wirklich eine Portraitstatue, so hat die Ansicht derjenigen Kunstkenner, welche den ein wenig älteren Scopas als Verfertiger derselben annahmen, etwas größere Glaubwürdigkeit. 7) Eine Aphrodite Pandemos, auf einem Bocke sitzend, in dem Tempel dieser Göttin zu Elis. [3]) 8) Der Apollo, welcher gewöhnlich der palatinische heißt, weil er in dem von Augustus nach der Schlacht bei Actium auf dem palatinischen Berge erbauten prächtigen Apollotempel stand (Kap. 4, §. 13). Man sieht den palatinischen Apollo auf mehreren

[1]) In den alten Ausgaben des Plinius wird auch ein Phaeton beigefügt, welcher aber, so sehr ihn auch Welcker (Kunstblatt, 1827, Nro. 82) und Lobeck (Aglaoph. p. 1284) haben in Schutz nehmen wollen, als ein Einschiebsel zu betrachten und von J. Sillig mit Recht ausgemerzt worden ist.

[2]) Pausanias I, 43, 6.

[3]) *Derselbe VI, 25, 1.*

Münzen des Augustus, des Antoninus Pius und des Commodus in einem langen Gewande und mit der Leier in der Linken dargestellt [1]) und da eine in dem päpstlichen Museum befindliche Statue, welche früher mit Unrecht als eine Muse betrachtet wurde, dieser Darstellung vollkommen entspricht, so will darin E. Quirinus Visconti [2]) eine gute Copie des berühmten Apollo des Scopas erkennen und diese Meinung kann allerdings wenigstens auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. Die noch vorzüglich erhaltene Statue zeigt jedenfalls eine bezaubernde Anmuth und die ganze Haltung beweist, daß sie von geschickter Hand einem vorzüglichen Kunstwerke nachgebildet ist. 9) Der Apollo, welcher den Namen Smintheus (Mäusetödter) führt und eine Maus unter dem Fuße hält, zu Chrysa in Troas. [3]) 10) Eine Minerva zu Cnidus, welche aber wegen der dort befindlichen weltberühmten Venus des Praxiteles nicht zu der ihr gebührenden Anerkennung gelangen konnte (Kap. 4, §. 10). 11) Eine Minerva an einem Thore zu Theben. [4]) 12) Eine Artemis Eukleia in dem Tempel dieser Göttin zu Theben [5]) und 13) eine andere Artemis, [6]) deren Standort nicht bekannt ist. 14) Eine Hekate im Tempel dieser Göttin zu

---

[1]) Vgl. J. Eckhel Doctrina num. vet. Vol. VI, p. 107, Vol. VII, p. 13, 124.

[2]) Musée Pie-Clémentine, Tom. I, p. 200 sqq., wo man auch (auf Tab. 22) eine Abbildung findet. Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste I, 107.

[3]) Strabo XIII, 1, 48. Eustathius zu Il. I, 39, wo auch von der auf die Stadt Chrysa bezüglichen Sage von Apollo und den Mäusen die Rede ist.

[4]) Pausanias IX, 10, 2.

[5]) *Derselbe* IX, 17, 1.

[6]) *Lucianus* Lexiph. 12.

Argos.[4]) 15) Eine Lakona und eine Ortygia zu Ephesus; Lakon trug einen Stab in der Hand und jede der beiden Figuren ein Kin auf dem Arme.[2]) 16) Ein Vater Liber zu Cnidus, dessen Ruhm aber die alle Besucher in Anspruch nehmende Venus des Praxiteles im Wege stand (Kap. 4, §. 10). 17) Eine rasende Bacchantin, eine in mehreren Sinngedichten der Anthologie[3]) gepriesene und, wie es scheint, im Alterthume sehr berühmte Statue. Die Bacchantin war im Zerreißen und Hinwegschleudern eines Böckleins begriffen und mit unnachahmlicher Lebendigkeit dargestellt. Der Stein, sagt Callistratus[4]) in seiner stets bis zum Ueberdrusse gezierten Sprache, blieb wohl innerhalb seiner eigenthümlichen Natur, schien aber dennoch die Schranke der Steine zu überschreiten. Was man nämlich sah, war wirklich nur ein Bild, allein die Kunst hatte die Nachahmung bis zur Belebung getrieben. Man sah, daß der Stein, obgleich hart von Natur, sich zur Aehnlichkeit mit weiblicher Zartheit erweichte und, wiewohl von Natur nicht im Stande, sich nach Belieben zu bewegen, acchischen Taumel verstand. Das Antlitz erregte stumme Bewunderung, in so hohem Grade that sich daran überall Empfindung kund d so deutlich sprach sich darin taumelnde Begeisterung aus. Das upthaar war lose zum Spiele des Westes und in blühenden Haarhs zerleqte sich allmählich der Stein; was aber am meisten über Berechnung des Verstandes hinausging, war der Umstand, daß der n sich sowohl in die Feinheit des Haares fügte, als auch die ten treu nachahmen ließ. Auch die Hände waren in Thätigkeit; schwang sie nicht den bacchischen Jubelstab, aber sie trug eine

---

Pausanias II, 22, 8.
Strabo XIV. 1, 20.
Anthol. Planud. IV, 3, 60. Anthol. Palat. IX, 774.
Standbilder, 2.

Ziege, das Opfer ihrer Raſerei. So drückte der Meiſter durch ſeine Kunſt in demſelben Marmor zugleich Leben und Tod aus, denn die Bacchantin ſtellte er beſeelt dar, wie ſie ſich nach dem Berge Cithäron, dem Schauplatze der bacchiſchen Raſerei, ſehnt, das von ihr in der Wuth getödtete Thier aber aller Empfindung beraubt und ganz welk. Als eine Nachbildung dieſer Bacchantin darf man wohl eines der vorzüglichſten aus dem Alterthume erhaltenen Basreliefs, welches ſich früher in der Villa Borgheſe bei Rom befand und jetzt dem kaiſerlichen Muſeum zu Paris angehört, betrachten, da es mit der Schilderung des Calliſtratus übereinſtimmt. [1]) Es iſt, wie ſich ein bekannter Kunſthiſtoriker [2]) ausdrückt, das wichtigſte der Denkmale, aus denen wir uns über die Kunſt des Scopas unterrichten können. Die lebendigſte Bewegung, geiſtreicher, kräftiger, wahrer Ausdruck, der alle Glieder und Gliedesglieder der ganzen Figur durchdrungen hat; feiner Geſchmack im Wurfe des leichten Gewandes und große Kunſt in der Anordnung des Ganzen ſind Verdienſte, wodurch ſich dieſes Werk vortheilhaft auszeichnet, und man darf annehmen, daß dem von Scopas gearbeiteten Urbilde eben dieſe Vorzüge in noch höherem Grade eigen waren. 18) Zwei Furien im Tempel dieſer Göttinnen zu Athen, welche aber nicht furchtbar, wie ſie gewöhnlich geſchildert werden, ſondern in ehrwürdiger, ernſter Haltung dargeſtellt waren. [3]) 19) Eine ſitzende Veſta in den ſervilianiſchen Gärten zu Rom nebſt zwei Feuer-

[1]) Vgl. Winkelmanns Werke, Band VI, Theil II, Seite 85, wo man auch auf Tafel III eine Abbildung der Bacchantin findet.

[2]) H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte, I, 106.

[3]) *Clemens* v. Alexand. Protrept. p. 30. Pauſanias I, 28, 6; *vgl. J. Sillig*, Catalog. artif. p. 134.

ecken [1]) neben ihr; zwei andere Feuerbecken. [2]) Gegenſtücke zu den ben erwähnten und urſprünglich vielleicht zu ihnen gehörend, ſtanden n den Denkmälern des Aſinius Pollio; ebendaſelbſt befand ſich 20) ine Korbträgerin (Canephore), nämlich ein junges Mädchen, welches Opfergaben für die Götter in einem Körbchen auf dem Kopfe trägt (Kap. 4, §. 13). 21) Ein Vater Janus, von Auguſtus aus Aegyp- en gebracht und im Janustempel geweiht; er war vergoldet und hatte adurch an Werth verloren; auch waren die Kunſtkenner nicht einig, b ſie ihn dem Scopas oder dem Praxiteles zuſchreiben ſollten (Kap. , §. 16), wie denn überhaupt beide Meiſter in ihrer Darſtellungs- eiſe große Aehnlichkeit mit einander gehabt zu haben ſcheinen. 22) Ein geprieſener aber nicht näher bekannter Mercurius. [3]) 23) Athene, uf einem Zweiſpänner ſtehend und neben ihr Aesculapius und Hygiea m Tempel dieſer Göttin zu Tegea. [4]) 24) Ein unbärtiger Aesculapius nd eine Hygiea zu Gortys in Arcadien. [5]) 24. Ein Herculeskopf, als Weihgeſchenk in der Ringſchule zu Sicyon. [6]) 25) Ein junger Pan, wenn man wirklich aus einer Anſpielung Ciceros [7]) auf ein ſolches

[1]) Lampteras, nach Ludw. v. Jans Vorſchlag (vgl. Homer. Odyſſ. XVIII, 306), da die von J. Sillig aufgenommene Lesart der Bamberger Handſchrift (campteras, Ziele) eine zu gezwungene Erklärung, welche der Wißbegierige in deſſen Ausgabe nachleſen mag, verlangt und die von Harduin vorgezogene Lesart (chamaeteras, Gaſſenhuren) nicht nur als unbegründet, ſondern auch als widerwärtig erſcheint und das Bildwerk als eine obſcöne Darſtellung bezeichnet.

[2]) Vielleicht Figuren, welche Feuerbecken trugen.

[3]) Anthолog. gr. IV, 12, 192.

[4]) Pauſanias VIII, 47, 1.

[5]) Derſelbe VIII, 28, 1.

[6]) Derſelbe II, 10, 1.

[7]) *De divin. I, 13. Andere leſen ſtatt* Scopas in dieſer Stelle Phidias.

Bildwerk ſchließen darf.[1]) 26) Ein coloſſaler Mars im Tempel des Brutus Callăcus am flaminiſchen Circus in Rom (Kap. 4, §. 14). Endlich 27) die ſterbenden Kinder der Niobe im Tempel des ſoſſaniſchen Apollo zu Rom, welche aber Manche auch dem Praxiteles zuſchrieben (Kap. 4, §. 16). Von dieſer Gruppe ſollen ſich Theile in der berühmten Niobe und einigen ihrer Kinder, welche ſich in dem Muſeum zu Florenz befinden, erhalten haben. Manche ſtellen freilich dieſe Behauptung in Abrede und während enthuſiaſtiſche Kunſtverehrer dieſe größtentheils gut erhaltenen Figuren, unter welchen ſich beſonders die Mutter, die dritte und vierte Tochter und der jüngſte Sohn auszeichnen, als Werke des edelſten Styles bezeichnen und in keinem andern Monumente eine ſo glückliche Verbindung des hochedeln mit dem zarten Schönen, in keinem ſo viel Beſtimmtes in der Zeichnung ohne herbe Strenge, in keinem eine ſo keuſche Pflege in der Ausführung finden,[2]) wollen ruhigere Beurtheiler die Ueberzeugung nicht verbergen, daß die Ausführung der erwähnten Statuen hinter der großartigen Conception, welche der höchſten Kunſtblüthe würdig iſt, zurückbleiben, doch ſind ſie nach ihrer Anſicht nach dem Originale und zwar vorzüglich gearbeitet.[3]) Winkelmann,[4]) welcher ebenfalls die noch vorhandenen Theile der Gruppe für ächt und zwar für eine Arbeit des Scopas hält, nennt dieſes Werk das Bild des höchſten Leidens und Schmerzes. Die Töchter der Niobe, ſagt er, auf welche

[1]) Wie J. Silliq (Catalog. artif. p. 414) gethan hat.

[2]) Vgl. H. Meyer, Geſchichte der bildenden Künſte I, 291, wo man auch (auf Taf. 22) die vorzüglichſten Figuren abgebildet findet.

[3]) Vgl. K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunſt, §. 126. *Winkelmanns* Werke, Bd. VI, Abthl. II. S. 92 ff.

[4]) *Werke IV, 147. VI, 1, 52.*

tödtlichen Pfeile gerichtet hat, sind in dieser unbeschreib-
, mit übertäubter und erstarrter Empfindung vorgestellt,
egenwärtige Tod der Seele alles Vermögen zu denken
von solcher entseelten Angst giebt die Fabel ein Bild durch
lung der Niobe in einen Felsen. Ein solcher Zustand,
ung und Ueberlegung aufhört und welcher der Gleichgül-
h ist, verändert keine Züge der Gestalt und der Bildung
ie Künstler konnte hier die höchste Schönheit bilden, sowie
t hat; denn Niobe und ihre Töchter sind und bleiben die
derselben. — In neuester Zeit hat man aus der Haltung
t bekannt gewordenen Theile der vielbesprochenen Gruppe,
n Originale oder Nachbildungen sein, besonders aber aus
g in der Höhe der Figuren von der über alle hervorragen-
an bis zu dem zu Boden gestreckten Sohne die Behaup-
rt, daß die ganze Gruppe ursprünglich in dem Giebelfelde
tempels aufgestellt gewesen sei. Man hat diese Ansicht
eitreichendem Beifalle aufgenommen, sie dann aber wie-
stritten. Eine nähere Erörterung der für und gegen sie
Gründe ist hier nicht möglich; [1]) bemerkt soll nur noch
i Scopas die meisten seiner Werke in parischem Marmor

is, einer der ersten Bildhauer, welche sich des Marmors
r war ein Zeitgenosse des Dipönus und abeitete gemein-
t demselben, weßhalb auch die auf beide bezüglichen That-
unter dem Namen dieses Künstlers mitgetheilt worden sind.
is, einer der ältesten griechischen Künstler, stammte aus

die Realencyclopädie der classischen Alterthumswissen-
V, 657 f.

Aegina und ſoll ſogar ein Zeitgenoſſe des Dädalus geweſen und nur deßhalb nicht ſo berühmt, wie dieſer, geworden ſei, weil er ſich mehr auf ſeine Heimath beſchränkte und nur nach Samos und Elis und ſonſt in kein fremdes Land kam[1]). Man hat dieſer Zeitbeſtimmung indeſſen widerſprochen und den Künſtler aus mancherlei nicht ſehr triftigen Gründen in eine ſpätere Zeit geſetzt, ohne zu bedenken, daß der Name Smilis (Schnitzer), welcher gleich dem des Dädalus allegoriſch zu ſein ſcheint, auf eine ſehr alte Zeit hindeutet. Man hält deßhalb beſſer an der einfachen Ausſage des Pauſanias feſt und läßt die Vermuthungen neuerer Kritiker, welche den Künſtler bis zu dem achten Jahrhundert vor Chr. herabrücken, um ſo mehr auf ſich beruhen, als ſie wenigſtens zum Theil, wie alsbald gezeigt werden ſoll, aus irrigen Vorausſetzungen gefolgert werden. Die Werke, welche man dieſem alten Smilis zuſchreibt, ſind ein hölzernes Bild der Juno in dem Tempel dieſer Göttin auf Samos und die auf Thronen ſitzenden Horen in dem Junotempel zu Elis.[2]). Ein Smilis ſoll aber auch mit Rhöcus und Theodorus das lemniſche Labyrinth erbaut haben (Kap. 19, §. 6) und muß alſo im ſiebenten Jahrhundert vor Chr. thätig geweſen ſein, wenn überhaupt die Lesart Smilis in der angeführten Stelle des Plinius die richtige iſt, woran man aber wohl aus guten Gründen zweifeln darf, denn faſt alle Handſchriften bieten den Namen Zmilus und die Lesart Smilis iſt nur auf die Empfehlung Chr. G. Heynes[3]) in den Text eingeſchwärzt worden. Warum man aber nicht lieber einen Architekten Zmilus gelten ließ, als den alten Smilis bis

---

[1]) Pauſanias VII, 4, 4.

[2]) Pauſanias VII, 4, 4. V, 17, 1; vgl. J. Sillig Catalog. artif. p. 421 sqq.

[3]) *Opuscul.* acad. V, 344.

auf die Zeit der Erbauung des Labyrinths herabrückte oder zwei verschiedene Smilis annahm [1]) läßt sich nicht recht begreifen. Es wäre zu wünschen, sagt Fr. Thiersch, [2]) welcher übrigens auch für die Zurückschiebung des Smilis bis zum siebenten Jahrhundert vor Chr. stimmt, daß Männer von Talent und Gelehrsamkeit endlich einmal aufhörten, um einer historischen Schwierigkeit auszuweichen, aus sich selbst den Faden einer ganzen Erzählung mit Nebenumständen und Beweggründen zu spinnen und dieses Gewebe für Geschichte zu halten.

Socrates, der bekannte Philosoph, trieb in jüngeren Jahren die Kunst seines Vaters Sophroniscus, eines Bildhauers, und seine Leistungen scheinen nicht ohne Beifall geblieben zu sein. Drei bekleidete Grazien und ein Mercurius auf der Akropolis zu Athen wurden in späterer Zeit als seine Werke betrachtet, [3]) man darf aber wohl an der Richtigkeit dieser Angabe zweifeln und die erwähnten Statuen einem andern Bildhauer dieses Namens zuschreiben. Plinius unterscheidet (Kap. 4, §. 20) ausdrücklich den Bildhauer Socrates von einem gleichnamigen Maler, über welchen aber keine nähere Nachrichten vorhanden sind [4])

Sostratus, ein berühmter Bildhauer und Architekt, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem vierunddreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde, in dem vorliegenden wird nur (Kap. 18) von ihm gesagt, daß er den Leuchtthurm am Eingange des Hafens von Alexandrien erbaut habe.

Sosus, der berühmteste griechische Künstler in der musivischen

---

[1]) K. O. Müller, Aegin. p. 98.
[2]) Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, S. 46.
[3]) Pausanias I. 22, 4. IX. 35, 1.
[4]) Ueber einen angeblichen Maler Socrates vgl. die Anmerkungen vor dem fünfunddreißigsten Buche.

Arbeit, dessen Lebenszeit sich aber nicht bestimmen läßt. Er machte, wie Plinius, der einzige Schriftsteller, welcher von ihm spricht (Kap. 60), erzählt, zu Pergamus einen Fußboden von so künstlich eingelegter Arbeit, daß man darauf die Abfälle der Mahlzeit und was man sonst auszukehren pflegt, zu sehen glaubte; auch sah man daselbst eine trinkende und das Wasser mit dem Schatten ihres Kopfes verdunkelnde Taube, so wie auch andere Tauben, welche auf dem Rande eines Humpens saßen und sich sonnten und pickten. Man hat behauptet, ein altes in der Villa Hadrians gefundenes und im päpstlichen Museum aufbewahrtes Stück Fußboden in Mosaik, welches eine Schale voll Wasser vorstellt, auf deren Rande vier Tauben sitzen, von denen die eine trinken will, sei ein Theil des von Sosus gearbeiteten Kunstwerkes und von Pergamus nach Rom gebracht worden. [1]) Außer andern Gründen aber; welche gegen diese Annahme sprechen, muß das Fragment selbst, welches nach dem Urtheile bewährter Kenner nichts weniger als eines des berühmten Sosus würdiges Kunstwerk ist, die Unhaltbarkeit derselben darthun und kann nur als eine nicht einmal vorzügliche Nachahmung des Originals betrachtet werden. Daß aber das bekannte Meisterwerk des Sosus im Alterthume häufig nachgeahmt worden sei, wird man wohl nicht in Abrede stellen.

Stephanus, ein Bildhauer, als dessen vorzüglichstes Werk Plinius (Kap. 4, §. 21) die Appiaden (Nymphen der appischen Gewässer) angiebt, ohne über den Künstler selbst irgend eine nähere Nachricht beizufügen; ein günstiger Zufall gestattet aber, dessen Lebenszeit zu bestimmen. Auf dem Stamme der Statue eines Siegers in gymnischen Spielen wird als Verfertiger derselben Stephanus,

[1]) Vgl. Winkelmanns Werke Bd. VI, Abthl. I, S. 294 ff. Abthl. II, 353 ff.

ein Schüler des Pasiteles, angegeben und man darf wohl mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß hier derselbe Stephanus gemeint ist, von dessen Hand auch die Appiaden waren. Stephanus muß also am Ende des letzten Jahrhunderts vor Chr. gelebt haben [1]) und hielt sich wohl zu Rom auf, wo seine Thätigkeit zur Ausschmückung öffentlicher Bauten in Anspruch genommen war. Für diese Vermuthung spricht auch ein anderes Kunstwerk, dessen Inschrift Menelaus, den Meister derselben, einen Schüler des Stephanus nennt, [2]) und welches einen römischen Gegenstand darstellt. [3]) Als ein solcher müssen aber auch die Appiaden [4]) des Stephanus betrachtet werden.

Tauriscus von Tralles, ein Bildhauer und von dem Silberarbeiter gleichen Namens, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem dreiunddreißigsten Buche gesprochen wurde, zu unterscheiden. Er war ein Schüler des Menecrates und sowohl sein Vater Artemidorus, als auch sein Bruder Appollonius sind als vorzügliche Bildhauer bekannt. Mit diesen arbeitete er an der berühmten Gruppe des sogenannten farnesischen Stieres, von welcher schon weiter oben bei der Characteristik des Apollonius die Rede war, allein verfertigte er die Hermeroten in den Denkmälern des Asinius Pollio zu Rom (Kap. 4, §. 21).

Theodorus von Samos, der ältere und der jüngere, zwei

---

[1]) Vgl. J. Sillig, Catalog. artif. p. 429.

[2]) Vgl. Winkelmanns Werke, Bd. VI, Abthl. I, S. 230, 242.

[3]) Vgl. Fr. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst, S. 295 f.

[4]) Nach der von J. Sillig aus den vorzüglichsten Handschriften aufgenommene Lesart, welche jedenfalls der in die früheren Ausgaben aufgenommenen Lesart Hippiades, welche man als Amazonen zu Pferd erklärte, vorzuziehen ist.

berühmte Erzbildner, von deren Leiſtungen als Erzgießer ſchon bei den Bemerkungen vor dem vierunddreißigſten Buche die Rede war. Ein dritter Erzgießer und Architekt von Lemnos wird in dem vorliegenden Buche (Kap. 19, §. 6) als einer der Erbauer des lemniſchen Labyrinthes angeführt. Man hat zwar lieber Plinius eines groben Irrthumes beſchuldigen, als einen dritten Theodorus annehmen wollen,[1]) warum ſollte es aber nicht leicht möglich ſein, daß auch ein dritter Künſtler den in Griechenland gewöhnlichen Namen Theodorus führte?[2]) Ueberhaupt hat man die betreffende Stelle des Plinius wahrhaft mißhandelt, um die darin genannten Namen mit denen anderer bekannter Künſtler übereinſtimmen zu laſſen und man würde vielleicht am beſten die in den Handſchriften und alten Ausgaben ſtehenden Namen Zmilus, Rholus und Theodorus, von welchen Chr. G. Heyne[3]) die beiden erſten in Smilis und Rhöcus verwandelt hat, wieder herſtellen und die drei Künſtler als Lemnier erklären.[4]) Auf dieſen jüngſten Theodorus iſt dann auch die Mittheilung des Plinius (B. XXXIV, Kap. 19, §. 33) zu beziehen, daß dieſer Künſtler zu Samos ſein eigenes Bild täuſchend ähnlich und fein ausgearbeitet und ihm in die rechte Hand eine Feile und auf drei Finger der linken einen Vierſpänner, welcher ſo klein war, daß eine zugleich mitgegoſſene Fliege ihn vollſtändig mit ihren Flügeln bedeckte, gegeben habe; wenn man es nicht

[1]) Vgl. K. O. Müller Aegin. p. 99 sq. und J. Sillig Catalog. artif. p. 441.

[2]) Dieſer Anſicht iſt auch Fr. Thierſch, über die Epochen der bildenden Kunſt, S. 194.

[3]) Opuscula acad. V, 342.

[4]) Womit auch die beſten Handſchriften, welche ſtatt der aufgenommenen und nur auf Theodorus bezogenen Lesart indigena die alle umfaſſende Lesart indigenae bieten, übereinſtimmen.

vorzieht, an dieser unwahrscheinlichen Erzählung zu zweifeln, da eine solche Spielerei dem Ernste des alten Kunststyles nicht entspricht. Den älteren Theodorus von Samus darf man deßhalb keineswegs, wie es Plinius gethan hat, diese Statue zuschreiben, wenn auch Pausanias [1]) nicht versicherte, daß es ihm trotz aller Mühe nicht gelungen sei, irgend ein von Theodorus herrührendes ehernes Bildwerk irgendwo aufzufinden.

Timarchides, ein berühmter Erzgießer und Bildhauer, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem vierunddreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. In dem vorliegenden wird nur (Kap. 4, §. 22) bemerkt, daß er den Apollo mit der Zither in dem Tempel dieses Gottes innerhalb der Säulenhalle der Octavia gearbeitet und daß ein Jupiter von der Hand seines Sohnes Dionysius (vgl. d. Art.) in dem nahen Tempel des Jupiters gestanden habe.

Timotheus, ein ausgezeichneter Bildhauer, welcher bei der Erbauung des Mausoleums thätig war und dessen Lebenszeit also in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. fällt. Er verfertigte, wie wir durch Plinius (Kap. 4, §. 19) erfahren, die Bildhauerarbeit an der südlichen Seite des weltberühmten Grabmales. Von seiner Hand war auch eine Diana, welche später verstümmelt nach Rom gebracht und nachdem ihr Avianius Evander wieder einen Kopf aufgesetzt hatte, in dem Apollotempel auf dem palatinischen Berge aufgestellt wurde. Demselben Künstler gehörte wohl auch eine Statue des Aesculapius zu Trözen an.[2]) Von dem Erzgießer Timotheus, über wel-

[1]) L. X, c. 38, §. 3. Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste II, 26.

[2]) Vgl. *Pausanias II, 32, 3.*

chen schon in den Bemerkungen vor dem neunundvierzigsten Buche gesprochen wurde, ist er zu unterscheiden.

Valerius von Ostia, ein römischer Baumeister, von dessen Lebensverhältnissen und Leistungen aber nichts weiter bekannt ist, als daß er bei den Spielen, welche der Aedil Scribonius Libo (im Jahr 93 vor Chr.) dem Volke gab, das Theater mit einem Dache versah (Kap. 24, §. 2). Ueberhaupt muß man bedauern, daß Plinius bei seinen Bemerkungen über die römischen Künstler ungebührlich kurz ist und es kaum der Mühe werth hält, sie zu nennen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Römiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

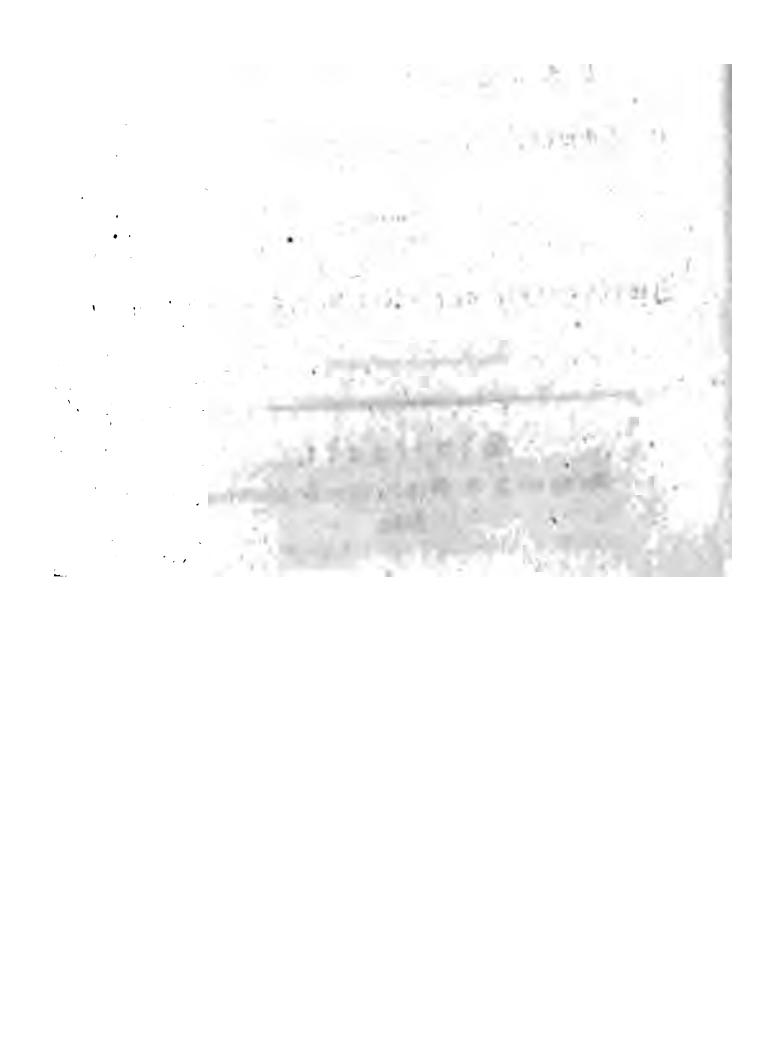
G. Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und vierzehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1856.



Cajus Plinius Secundus

Naturgeſchichte.

Ueberſetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,

Stadtbibliothekar zu Mainz.

Vierunddreißigſtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1856.

Plinius Secundus Naturgeſchichte.

Sechsundbreißigſtes Buch.

Ka. I. a.) 1. Jetzt iſt nur noch die Naturgeſchichte der Steine übrig, die hauptſächlichſte Thorheit unſerer Sitten, ſelbſt wenn von den Edelſteinen ſammt den Bernſteingeräthen [1]) und den kryſtallenen [2]) und murrhiniſchen [3]) Gefäßen geſchwiegen werden ſoll. Alles nämlich, wovon wir bis zu dieſem Buche gehandelt haben, kann der Menſchen wegen geſchaffen ſcheinen, die Berge aber hatte die Natur für ſich gemacht als eine Art Bindemittel der Erde, um die Eingeweide derſelben zu verdichten und zugleich um den Andrang der Flüſſe zu bändigen, die Fluthen zu brechen und die am wenigſten ruhigen Theile durch ihren härteſten Stoff zu bewältigen. 2. Dieſe Berge, deren Ueberſteigung ſonſt ſchon merkwürdig war, zerhauen wir und ſchleifen wir fort und aus keiner andern Urſache, als zum Vergnügen. Unſeren Voreltern galt es faſt als ein Wunder, daß Hannibal [4]) und nach

[1]) Vgl. B. XXXVII, Kap. 11.
[2]) Vgl. ebend. Kap. 9.
[3]) Vgl. ebend. Kap. 8.
[4]) Im Jahr *218 vor Chr.*

ihm die Cimbern [1]) über die Alpen kamen, jetzt werden dieſe ſelbſt in tauſend Arten von Marmor zerhauen, die Vorgebirge dem Meere geöffnet und die Natur wird ins Ebene gezogen. Was zur Scheidung der Völker als Grenze beſtimmt war, führen wir aus, Schiffe werden der Marmorblöcke wegen gebaut und durch die Fluthen, den grimmigſten Theil der Natur, werden Berggipfel hin und her gebracht, was indeſſen immer noch eher zu verzeihen iſt, als daß man zu einem kühlen Trunke Gefäße in den Wolken ſucht und die dem Himmel nächſten Felſen aushöhlt, um aus Eis zu trinken. [2]) 3. Möge nur Jeder, welcher von den Preiſen dieſer Dinge hört, welcher ſieht, wie dieſe Maſſen gefahren und fortgeſchleift werden, und wie das Leben Vieler ohne dieſelben glücklicher ſein würde, bei ſich bedenken, daß die Sterblichen dieß zu keinem andern Gebrauche oder zu keinem andern Vergnügen thun oder vielmehr leiden, als um zwiſchen gefleckten Steinen zu liegen [3]), und doch hebt das Dunkel der Nacht für die Hälfte des Lebens dieſe Freude auf. [4])

II. 1. Ueberlegt man dies, ſo wird man ſelbſt für die alte Zeit von einer gewaltigen Schamröthe beſchlichen. Es beſtehen cenſoriſche Geſetze, [5]) welche bei den Mahlzeiten Drüſen, [6]) Schlafratzen [7]) und

---

[1]) Im Jahr 102 vor Chr.

[2]) Anſpielung auf den Bergkryſtall, welchen die Alten als ein durch lange Zeit verdichtetes Eis betrachteten; vgl. B. XXXVII, Kap. 9.

[3]) Sich zwiſchen Marmorwänden aufzuhalten.

[4]) Weil man im Dunkeln dieſe Pracht nicht einmal ſieht.

[5]) Vgl. B. VIII, Kap. 82, §. 3.

[6]) Vom Halſe und andern Theilen der Schweine; vgl. B. VIII, Kap. 77, §. 5.

[7]) Vgl. B. VIII, Kap. 82, §. 3. Sie wurden von den Alten gemäſtet und waren eine Lieblingsſpeiſe.

andere noch unbedeutendere Dinge aufzutragen verbieten, aber ein Gesetz, welches verbot, Marmor einzuführen und dieser Sache wegen über das Meer zu gehen, wurde nicht gegeben.

(11.) Damals wurde noch keiner eingeführt, wird vielleicht Jemand sagen, jedoch irrthümlich, denn unter der Aedilität des M. Scaurus [1]) sah man dreihundertundsechzig Säulen für die Bühne eines vorübergehenden und kaum für einen Monat bestimmten Theaters herbeibringen und die Gesetze schwiegen; freilich übte man Nachsicht gegen die öffentlichen Vergnügungen. 2. Doch warum selbst dieses, und auf welchem Wege schleichen sie Laster eher ein, als auf dem öffentlichen? Auf welche andere Weise kamen Elfenbein, Gold und Edelsteine in den Gebrauch des Einzelnen oder was haben wir überhaupt den Göttern noch gelassen? Mag es wirklich hingehen, daß man gegen die öffentlichen Vergnügungen Nachsicht übte, schwieg man aber nicht auch, als die größten und sogar achtunddreißig Fuß hohen Säulen von lucullischem Marmor [2]) in der Vorhalle des Scaurus aufgestellt wurden? Auch geschah dies nicht heimlich und im Verborgenen, denn als sie auf den palatinischen Berg [3]) geschleift wurden, erzwang der Unternehmer der Kloaken [4]) Gewährleistung des Ersatzes einer möglichen Beschädigung. Wäre es bei einem so schlechten Beispiele nicht nützlicher gewesen, für die Sitten Vorsehung zu treffen? Man schwieg,

---

[1]) Vgl. weiter unten Kap. 24, §. 11 ff.

[2]) Vgl. weiter unten Kap. 8.

[3]) Wo sich das Haus des Scaurus befand.

[4]) Der Staatspächter, welcher die Unterhaltung der Kloaken, wodurch der Unrath aus der Stadt abgeführt wurde, übernommen hatte.

als so gewaltige Massen an den Thongipfeln [1]) der Göttertempel vorüber in das Haus eines Einzelnen geschleift wurden.

III. (III). 1. Auch kann es nicht scheinen, als ob Scaurus sich in eine rohe und ein solches Uebel nicht ahnende Stadt gleichsam mit dem Anfange des Lasters eingeschlichen habe. Schon hatte den L. Crassus, jenen Redner, welcher zuerst Säulen von fremdem Marmor, welche jedoch hymettische, auch nicht mehr als sechs und nicht über zwölf Fuß hoch waren, auf demselben palatinischen Berge besaß, [2]) M. Brutus [3]) bei einem Zanke deßhalb die palatinische Venus genannt, 2. Man beachtete vielmehr solche Dinge nicht, weil die Sitten bereits danieder lagen, und da man sah, daß Verbote ohne Erfolg erlassen wurden, so wollte man lieber keine Gesetze, als vergebliche. Dies und was noch folgt wird beweisen, daß wir besser sind, denn wer hat heut zu Tage eine Vorhalle mit so gewaltigen Säulen? — Ehe wir aber von den Marmorarten sprechen, halten wir es für angemessen, den Werth, welchen sie durch die Menschen erhielten, hervorzuheben; wir werden also vorher die Künstler mustern.

IV. (IV.) 1. Als Bildhauer in Marmor wurden zuerst Dipönus und Scyllis, beide auf der Insel Creta geboren, berühmt und zwar noch unter der Herrschaft der Meder und ehe Cyrus in Persien zu regieren anfing, das heißt, um die fünfzigste Olympiade [580—577 vor Chr.]. Diese begaben sich nach Sicyon, [4]) welches lange die Heimath aller solchen Werkstätten war. Die Sicyonier bestellten bei ihnen auf Staatskosten Götterbilder, aber ehe diese fertig waren, gin-

[1]) Vgl. B. XXXV, Kap. 43, §. 2.
[2]) Vgl. B. XVII, Kap. 1, §. 2. 3.
[3]) Welcher stets die Ueppigkeit mit scharfen Reden verfolgte, vgl. B. XXXIII, Kap. 12, §. 1.
[4]) Vgl. B. IV, Kap. 6, §. 1.

gen die Künstler, welche sich über eine Beleidigung zu beklagen hatte
fort zu den Aetolern. [1]) Alsbald kam über Sicyon Hungersnoth u
Unfruchtbarkeit und gräulicher Jammer; auf die Frage, welches Mi
tel dagegen helfe, antwortete der pythische Apollo, wenn Dipönu
und Scyllis die Götterbilder vollendeten, was auch durch große Be
lohnung und Nachgiebigkeit erlangt wurde. Die Bilder stellten
Apollo, Diana, Hercules und Minerva dar; das der letzteren wurde
später vom Blitze getroffen.

(v.) 2. Als diese Künstler zum Vorscheine kamen, hatte schon
vorher auf der Insel Chios der Bildhauer Melas gelebt, sodann sein
Sohn Micciades und darauf sein Enkel Archermus, dessen Söhne
Bupalus und Athenis zur Zeit des Dichters Hipponax, welcher, wie
man zuverlässig weiß, in die sechzigste Olympiade [540—537 vor Chr.]
fällt, sogar durch ihre Geschicklichkeit sehr berühmt waren. Will man
das Geschlecht derselben rückwärts bis zu dem Urgroßvater verfolgen,
so wird man finden, daß diese Kunst mit dem Anfange der Olympia-
den [2]) ihren Ursprung nahm. Hipponax hatte ein auffallend häßliches
Gesicht, weßhalb diese aus muthwilligem Scherze sein Bild in Gesell-
schaften zum Gelächter ausstellten; unwillig darüber ließ Hipponax
die Bitterkeit seiner Gedichte so gewaltig los, daß man glauben sollte,
er hätte sie zum Stricke getrieben, was aber irrig ist, denn sie mach-
ten später noch sehr viele Götterbilder auf den benachbarten Inseln,
wie auf Delos, [3]) und setzten darunter die Verse, daß Chius nicht
nur durch seine Reben, [4]) sondern auch durch die Werke der Söhne des

---

[1]) Vgl. ebend. Kap. 3, §. 1.
[2]) Die erste Olympiade beginnt mit dem Jahr 776 vor Chr.
[3]) Vgl. B. IV. Kap. 22, §. 2.
[4]) Vgl. B. XIV. Kap. 9.

Archermus in Achtung stehe. 3. Auch die Laster [1]) zeigen eine von ihren Händen verfertigte Diana und auf Chius selbst erzählt man von einem ihrer Werke, einem in der Höhe aufgestellten Bilde der Diana, deren Gesicht, wenn man eintritt, traurig, und wenn man herausgeht, aufgeheitert erscheint. Zu Rom befinden sich Bildwerke von ihnen in dem palatinischen Tempel des Apollo [2]) an dem Giebel und fast in allen Bauten, welche der göttliche Augustus aufgeführt hat. Auch von ihrem Vater befanden sich Werke zu Delos und auf der Insel Lesbos. Mit Werken des Diphnus aber waren Ambracia, [3]) Argos [4]) und Cleonä [5]) angefüllt. 4. Alle aber bedienten sich nur des weißen Marmors von der Insel Paros, [6]) welchen Stein man jetzt auch Lychnites (Leuchtenstein) zu nennen angefangen hat, weil er in den Gruben bei Leuchten gebrochen wurde, wie Varro berichtet; später fand man viele noch weißere Arten und kürzlich auch in den Steinbrüchen der Lunenser; [7]) von denen der Parier aber wird die Merkwürdigkeit erzählt, daß sich in einem durch die Keile der Sprenger getheilten Steinblocke das Bild des Silenus gefunden habe. [8]) — 5. Zu übergehen ist nicht, daß diese Kunst weit älter ist, als die Malerei

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 20, §. 3.
[2]) Auch diesen Tempel hatte Augustus erbaut.
[3]) Vgl. B. IV, Kap. 1, §. 4.
[4]) Vgl. ebend. Kap. 9, §. 1.
[5]) Vgl. ebend. Kap. 6, §. 1.
[6]) Vgl. ebend. Kap. 22, §. 4.
[7]) Vgl. B. III, Kap. 8, §. 1. Diese Steinbrüche liefern jetzt noch den schönsten Marmor; er hat eine weiße, ins Bläuliche spielende Farbe und ein sehr feines Korn.
[8]) Mit einiger Einbildungskraft kann man in dem Marmor *mancherlei Gestalten* sehen.

und die Bildgießerei, [1]) welche beide mit Phidias in der dreiundachtzigsten Olympiade [448—445 vor Chr.], etwa dreihundertzweiundzwanzig Jahre später, begannen. [2]) Phidias selbst soll in Marmor und auch die Venus von ausgezeichneter Schönheit in den Bauwerken der Octavia [3]) zu Rom gebildet haben. Auch lehrte er, was fest steht, den Athenienser Alcamenes, einen der ausgezeichnetsten Künstler, von welchem sehr viele Arbeiten in den heiligen Gebäuden zu Athen vorhanden sind, so wie auch die herrliche Venus außerhalb der Stadt, welche die Aphrodite in den Gärten [4]) heißt; an diese soll Phidias selbst die letzte Hand gelegt haben. 6. Ein Schüler und in seiner Jugend ein Liebling desselben war auch der Parier Agoracritus und er soll deßhalb viele seiner Werke mit dessen Namen versehen haben. Beide Schüler wetteiferten mit einander in der Verfertigung einer Venus und Alcamenes siegte, jedoch nicht durch seine Arbeit, sondern durch den Beifall der Stadt, welche ihren Mitbürger gegen den Fremden begünstigte; Agoracritus soll deßhalb sein Bildwerk unter der Bedingung, daß es nicht zu Athen bleibe, verkauft und es Nemesis Nachegöttin) [5]) genannt haben. Es ist zu Rhamnus, [6]) einem Flecken Atticas, aufgestellt und Varro zog es allen Bildwerken vor. Auch in dem Tempel der großen Mutter [7]) in derselben Stadt befindet

---

[1]) Vgl. B. XXXV, Kap. 44.

[2]) Wenn die Bildhauerkunst in der ersten Olympiade begann, wie weiter oben §. 2 bemerkt wurde, so ist die Rechnung richtig.

[3]) Vgl. B. XXXV, Kap. 37, §. 2.

[4]) Ἀφροδίτη ἐν τοῖς κήποις, weil sie in den Gärten stand.

[5]) Als Andeutung, daß sich Venus selbst für die ihr in ihrem Bilde zugefügte Schmach rächen würde.

[6]) Vgl. B. IV, Kap. 11, §. 2.

[7]) Die Göttermutter *Cybele*.

sich ein Werk des Agoracritus. [1]) — 7. Daß Phidias sich bei allen Völkern, welchen der Ruf seines olympischen Jupiters bewußt ist, sich der größten Berühmtheit erfreue, bezweifelt Niemand, damit aber auch diejenigen, welche seine Werke nicht gesehen haben, wissen, daß man ihn mit Recht preist, werden wir einige kleine Beweise und zwar nur in Bezug auf seine Erfindungsgabe mittheilen. Wir wollen dabei auch nicht die Schönheit des olympischen Jupiters, nicht die Größe der zu Athen verfertigten Minerva, welche sechsundzwanzig Ellen hoch ist und aus Elfenbein und Gold besteht, zur Hilfe nehmen, sondern nur bemerken, daß er auf den Schild derselben und zwar auf den hervorspringenden Rand das Treffen der Amazonen [2]) und auf den hohlrunden Theil die Kämpfe der Götter und der Giganten, [3]) auf die Sohlen aber die der Lapithen und der Centauren [4]) eingrub; so boten ihm alle Stückchen Raum genug für die Kunst. 8. Was aber auf dem Fußgestelle eingegraben ist, nennt man die Geburt der Pandora; dabei stehen zwanzig Gottheiten. [5]) Bewunderung verdient besonders

---

[1]) Wahrscheinlich ein Bild der Cybele selbst.

[2]) Als ein vaterländisches Ereigniß; die Amazonen waren in Attica eingefallen und wurden von Theseus geschlagen. Pausanias I, 24.

[3]) Die Giganten thürmten Berge auf einander und suchten den Olymp zu ersteigen; vgl. Ovidius Metam. I, 151 ff.

[4]) Sie geriethen bei einem Trinkgelage mit einander in Streit, weil die Centauren die Lapithinnen entführen wollten: vgl. Ovidius XII, 240 ff. Alle diese Sagen lieferten dem Künstler willkommenen Stoff.

[5]) Jede verlieh der Pandora (Allgabe) eine Gabe, Pallas die Weisheit, Venus die Schönheit u. s. w., woher auch der Name. Die Uebersetzung folgt der Verbesserung adstantes statt nascentes.

die Siegesgöttin; [1]) Kenner bewundern auch die Schlange [2]) und die eherne Sphinx [3]) grade unter der Speerspitze. Dieß mag beiläufig über den nie genug gepriesenen Künstler gesagt sein, damit man zugleich erkenne, daß jene Pracht [4]) sich auch in kleinen Dingen gleich blieb. — 9. Das Zeitalter des Praxiteles, welcher durch den Ruhm seiner Marmorwerke sich selbst übertraf, haben wir schon bei den Bildgiessern [5]) angegeben. Werke von ihm befinden sich zu Athen in dem Ceramicus; [6]) alle übertrifft aber die Venus, welche nicht nur des Praxiteles, sondern aller Welt Venus heißen kann, wie denn Viele, um sie zu sehen, nach Cnidus schifften. Er hatte zwei gemacht und verkaufte sie zugleich und zwar eine in verhüllter Gestalt, welche die Coer, denen die Wahl frei stand, weil er sie zu demselben Preise angeboten hatte, vorzogen, indem sie dieß der Ehrbarkeit und Sittsamkeit schuldig zu sein glaubten; die zurückgewiesene kauften die Cnidier und diese erhielt einen unendlich verschiedenen Ruf. 10. Später wollte sie der König Nicomedes [7]) den Cnidiern abhandeln und versprach die ganze Schuld ihrer Stadt, welche ungeheuer war, zu bezahlen; sie wollten aber lieber Alles dulden und nicht mit Unrecht, denn Praxiteles

---

[1]) Welche Minerva auf der rechten Hand trug; in der linken Hand hielt sie einen Speer.

[2]) An den Füßen, neben dem Schafte des Speeres.

[3]) Welche auf dem Helme lag und sich dicht unter der Speerspitze befand. Andere Erklärungen erscheinen zu gezwungen, wenn man nicht von der Beschreibung, welche Pausanias (I, 24, 5) giebt, gänzlich abweichen will.

[4]) Welche er an seinen großartigen Bildwerken überhaupt entfaltete.

[5]) B. XXXIV, Kap. 19, §. 2.

[6]) Vgl. B XXXV, Kap. 45, §. 2.

[7]) Nicomedes II, König von Bithynien (148—90 vor Chr.)

hat durch dieſes Bildwerk Cnidus berühmt gemacht. Ihr Tempelchen iſt ganz offen, ſo daß die Geſtalt allenthalben geſehen werden kann, und unter Begünſtigung der Göttin ſelbſt, wie man glaubt, errichtet; auch erregt ſie von jeder Seite nicht weniger Bewunderung. Man erzählt, daß ein von Liebe Hingeriſſener, indem er ſich des Nachts verſteckte, das Götterbild umarmte und daß ein Flecken als Spur ſeiner Begierde blieb. [1]) In Cnidus befinden ſich auch andere Marmorbilder berühmter Künſtler, nämlich ein Vater Liber von Bryaxis, deßgleichen ein anderer, ſowie auch eine Minerva von Scopas und es giebt für die Venus des Praxiteles keine größere Empfehlung, als daß unter allen dieſen nur ihrer allein gedacht wird. 11. Von ihm iſt auch jener von Cicero [2]) dem Verres vorgerückte Cupido, wegen deſſen Thespiä [3]) beſucht wurde und welcher jetzt in den Hörſälen der Octavia [4]) ſteht; von ihm iſt ferner ein anderer nackter Cupido in Parium, einer Pflanzſtadt am Propontis, [5]) welchem gleiche Berühmtheit und Mißhandlung, wie der cnidiſchen Venus, zu Theil wurde. Der Rhodier Alcetas verliebte ſich nämlich in ihn und hinterließ an ihm eine ähnliche Spur ſeiner Liebe. Werke des Praxiteles ſind zu Rom die Flora, der Triptolemus und die Ceres in den ſervilianiſchen

---

[1]) Vgl. B. VII, Kap. 39, §. 2. Valerius Maximus VIII, 11, ext. 4.

[2]) Cicero ſagt nämlich (Or. in Verr. IV, 4): L. Mummius, welcher alle übrigen Kunſtſchätze von Thespiä fortſchleppte, habe den Cupido unangetaſtet gelaſſen, weil er ein Weihgeſchenk geweſen ſei; dem Verres ſei aber nichts heilig.

[3]) Vgl. B. IV, Kap. 16, §. 1.

[4]) Vgl. B XXXV, Kap. 37, §. 2. **Der Cupido wurde alſo doch, obſchon er ein Weihgeſchenk war, ſpäter nach Rom gebracht.**

[5]) *Vgl. B. V, Kap. 40, §. 1.*

Gärten,[1]) die Standbilder des guten Erfolges[2]) und des guten Glückes auf dem Capitolium, deßgleichen die Mänaden,[3]) die sogenannten Thyiaden[4]) und Caryatiden[5]) und die Silene[6]) in den Denkmälern des Aſinius Pollio,[7]) ferner ein Apollo und ein Neptunus. — 12. Des Praxiteles Sohn Cephiſodotus war auch der Erbe ſeiner Kunſt; von ihm iſt die geprieſene herrliche Ringergruppe[8]) zu Pergamus, woran die Finger eher in einen Körper, als in den Marmor eingedrückt ſcheinen. Werke von ihm ſind zu Rom eine Latona in dem Tempel auf dem palatiniſchen Berge, eine Venus in den Denkmälern des Aſinius Pollio und ein Aesculapius und eine Diana in dem Tempel der Juno innerhalb der Säulenhalle der Octavia.[9]) — 13. Scopas wetteifert mit dieſen Künſtlern im Ruhme; er machte

---

[1]) Sie lagen an dem Tiberfluſſe; vgl. Tacitus Annal. XV, 55. Hist. III, 38. Suetonius Ner. 47.

[2]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 27.

[3]) Begleiterinnen des Bacchus.

[4]) Opferprieſterinnen dieſes Gottes.

[5]) Urſprünglich zu Sclavinnen gemachte Frauen aus dem Orte Caryas bei Lazedämon, welche die gemeinſten Arbeiten verrichten und die ſchwerſten Laſten tragen mußten; ſpäter nannte man deßhalb die weiblichen Figuren, welche an den Gebäuden Gebälke tragen, Caryatiden. Vitruvius I, 1.

[6]) Ebenfalls Begleiter des Bacchus, gewöhnlich als auf Eſeln reitend dargeſtellt.

[7]) Worunter wohl die von ihm geſtiftete Bibliothek und andere damit verbundene Bauten zu verſtehen ſind.

[8]) Symplegma; Andere wollen unter dieſem Ausdrucke die Umarmung zweier Liebenden verſtehen.

[9]) Vgl. B. XXXV, Kap. 37, §. 2.

eine Venus und einen Pothos, [1]) welche auf Samothrace [2]) mit dem heiligsten Gepränge verehrt werden, deßgleichen den palatinischen Apollo, die gepriesene sitzende Vesta in den servilianischen Gärten und die beiden Feuergeschirre [3]) um sie, deren Gegenstücke sich in den Denkmälern des Asinius befinden, wo man auch eine Korbträgerin [4]) von demselben Künstler sieht; in dem höchsten Ansehen aber stehen im Tempel des Cn. Domitius [5]) in der flaminischen Rennbahn [6]) Neptunus selbst und Thetis und Achilles, [7]) die Nereiden [8]) auf Delphinen Walen und Meerpferden sitzend, deßgleichen die Tritonen, [9]) der Chor des Phorcus [10]) und die Sägefische [11]) nebst vielen andern Meergeschöpfen, Alles von derselben Hand, ein herrliches Werk, auch wenn

---

[1]) Gott des Verlangens; die älteren Ausgaben setzen auch noch Phäton hinzu, welchen aber Sillig gestrichen hat, weil er in den besseren Handschriften fehlt.

[2]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 9.

[3]) Vgl. die Bemerkungen in dem Künstlerverzeichnisse vor diesem Buche.

[4]) Canephoros (κανηφόρος), so heißen die Jungfrauen, welche am Feste der Minerva Geschenke für diese Göttin in Körbchen auf dem Kopfe trugen.

[5]) Cn. Domitius Ahenobarbus, welcher im Jahr 32 vor Chr. das Consulat begleitete, erbaute aus Dankbarkeit für sein Glück zur See dem Neptunus einen Tempel.

[6]) Im zehnten Stadttheile.

[7]) Als der Sohn der Meernymphe Thetis, durfte er im Tempel des Neptunus nicht fehlen.

[8]) Töchter des Nereus und der Doris, weßhalb diese Meergöttinnen auch Doriden heißen.

[9]) Meergötter halb Mensch und halb Fisch im Gefolge des Neptunus auf Muscheln blasend.

[10]) Ebenfalls eines Meergottes.

[11]) *Vgl. B. IX, Kap. 1, §. 3.*

er ſein ganzes Leben darauf verwendet hätte. 14. Außer den oben genannten Werken aber und andern, welche wir nicht kennen, iſt von derſelben Hand auch der coloſſale ſitzende Mars im Tempel des Brutus Callăcus [1]) bei derſelben Rennbahn und außerdem an demſelben Orte eine nackte Venus, welche jene des Praxiteles noch übertrifft und jeden andern Ort zu Anſehen bringen würde. 15. Zu Rom indeſſen werden Alle durch die Menge der Kunſtwerke, ſowie auch durch die Vergeſſenheit und noch mehr durch die Ueberhäufung mit Amtspflichten und Geſchäften von der Betrachtung abgelenkt, denn nur Müßigen und nur bei tiefer Stille eines Ortes iſt die gebührende Bewunderung vergönnt. Aus dieſer Urſache kennt man den Künſtler auch jener Venus nicht, welche der Herrſcher Veſpaſianus in ſeinem Friedenstempel [2]) geweiht hat und des Rufes der Alten würdig iſt. 16. Gleicher Zweifel herrſcht, ob Scopas oder Praxiteles die ſterbenden Kinder der Niobe [3]) im Tempel des ſoſianiſchen Apollo [4]) gemacht hat, deßgleichen ob der Vater Janus, welcher in deſſen Tempel [5]) von Auguſtus geweiht und aus Aegypten gebracht wurde, von des einen oder des andern Hand iſt; auch verdeckt ihn jetzt die Vergoldung. [6]) Eben ſo

---

[1]) Welcher im Jahr 138 vor Chr. Conſul war und den Beinamen Callăcus oder Gallăcus von einem Siege über die Gallăcen in Spanien erhielt: Cicero pro Balb. 17.

[2]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 34.

[3]) Niobe, welche ihre ſieben Söhne und ſieben Töchter durch den Zorn des Apollo und der Diana verlor, war ein von den Künſtlern häufig gewählter Gegenſtand.

[4]) So hieß er, weil ihn C. Soſſus, welcher im Jahr 32 vor Chr. Conſul war, nach Rom gebracht hatte; vgl. B. XIII, Kap. 11.

[5]) In dem achten Stadttheile.

[6]) Wodurch er ſo ſehr entſtellt iſt, daß man kein richtiges Urtheil fällen kann.

ungewiß ist man über den einen Blitz haltenden Cupido in dem Rathhause der Octavia, [1]) doch wird versichert, daß er den Alcibiades vorstelle, welcher in dem entsprechenden Alter Alle an Schönheit übertraf. 17. Viele Kunstwerke in demselben Hörsale [2]) gefallen, ohne daß die Meister bekannt sind, so die vier Satyrn, von denen der eine den in einen Frauenmantel gehüllten Vater Liber auf den Schultern, der andere die Libera [3]) auf dieselbe Weise voranträgt, der dritte ein weinendes Kind besänftigt und der vierte den Durst eines andern aus einem Becher stillt, deßgleichen zwei Luftgenien, [4]) welche mit ihrem Gewande daherseglen. In nicht geringerer Ungewißheit ist man, wer den Olympus [5]) und den Pan, sowie den Achilles nebst dem Chiron [6]) in den Schranken [7]) gemacht hat, besonders da der Ruf sie für würdig hält, daß mit dem Kopfe dafür gehaftet wird. [8]) — 18. Scopas hatte in derselben Zeit zu Nebenbuhlern den Bryaxis, den Timotheus und den Leochares, von welchen zugleich gesprochen werden muß, denn sie verfertigten zusammen die Bildhauerarbeit an dem Mausoleum; so heißt das dem Mausolus, einem kleinen Könige von Carien, [9]) welcher im zweiten Jahre der hundertundsiebenten Olympiade [351 vor Chr.]

---

[1]) In dem Rathhause, welches zu den weitläufigen Bauten der Octavia (vgl. B. XXXV, Kap. 37, §. 2) gehörte.
[2]) Bei den Bauten der Octavia.
[3]) Die Schwester des Bacchus.
[4]) Aurae, Zephyre.
[5]) Einen Schüler des Apollo und ausgezeichneten Flötenspieler.
[6]) Den Erzieher des Achilles.
[7]) Septa, auf dem Marsfelde, in welchem sich das Volk versammelte, wenn es abzustimmen hatte.
[8]) Von demjenigen nämlich, dem ihre Bewachung anvertraut ist.
[9]) Vgl. B. V, Kap. 29, §. 1; Artemisia starb aus Kummer über *den Verlust* ihres Gemahls.

b, von seiner Gemahlin Artemisia errichtete Grabmal, und diesen nstlern ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß dieses Werk [1]) zu den en Weltwundern gehört. Nach Süden und Norden hin ist es drei- sechzig Fuß lang, an den Stirnseiten kürzer, im ganzen Umfange es vierhundertundvierzig Fuß, die Höhe beträgt fünfundzwanzig len und sechsunddreißig Säulen fassen es ein; den Umfang nennt n Pteron (Säulengang). 19. Gegen Osten machte Scopas, gegen rden Bryaxis, gegen Süden Timotheus und gegen Westen Leocha- die Bildhauerarbeit und noch ehe sie damit fertig waren, starb die nigin;[2]) sie ließen jedoch von dem Werke nicht ab, bis es vollendet , indem sie es als ein Denkmal ihres eigenen Ruhmes und der nst betrachteten, und noch jetzt wetteifern ihre Arbeiten mit einan- .[3]) Es kam auch noch ein fünfter Künstler hinzu, denn über dem ron erhebt sich eine dem Unterbaue an Höhe gleiche Pyramide, che sich in vierundzwanzig Stufen zu einer Spitzsäule verjüngt; dem Gipfel steht ein marmorner Vierspänner, welchen Pythis nacht hat; diesen miteinbegriffen beträgt die Höhe des ganzen Wer- hundertundvierzig Fuß.[4]) — 20. Von der Hand des Timotheus zu Rom die Diana im Tempel des Apollo auf dem palatinischen rge, welchem Bildwerke Avianius Evander wieder einen Kopf auf-

[1]) Welches sich zu Halicarnassus, der Hauptstadt Cariens, befand

[2]) „Artemisia, welche dem Andenken ihres Gemahls dieses Denkmal zu errichten befohlen hatte," setzen die alten Ausgaben des Plinius hinzu; der offenbar von einem müßigen Erklärer herrührende Zusatz fehlt aber in den besseren Handschriften.

[3]) Welcher von ihnen der Vorzug gebührt.

[4]) Eine Restauration des Mausoleums wurde mehrfach versucht, so von Hirt im Atlas zu seiner Geschichte der Baukunst, Tafel X, 14. XIX, 14.

geſetzt hat. Großer Bewunderung erfreut ſich ein Hercules von Meneſtratus und eine Hecate im Tempel der Diana zu Epheſus hinter dem Heiligthume, [1]) bei deren Betrachtung die Küſter mahnen, die Augen zu ſchonen, ſo ſtark iſt das Strahlen des Marmors. Nicht weniger werden die Charitinnen in den Propyläen [2]) zu Athen geſchätzt; Socrates hat ſie gemacht, aber ein anderer, als der Maler, oder auch derſelbe, wie Manche glauben. Von jenem Myron, welcher ſich in Erz auszeichnete, [3]) befindet ſich zu Smyrna eine überaus berühmte trunkene Alte. Aſinius Pollio wollte, wie ihm überhaupt eine lebhafte Heftigkeit eigen war, auch die Blicke auf ſeine Denkmäler ziehen. 21. Darin befinden ſich die Nymphentragenden Centauren von Arceſilaus, die Theſpiaden [4]) von Cleomenes, Oceanus und Jupiter von Heniochus, die Appiaden [5]) von Stephanus, die Hermeroten [6]) von Tauriscus, aber nicht von dem Silberſtecher, [7]) ſondern von dem Trallianer, der gaſtfreundliche [8]) Jupiter von Papylus,

---

[1]) Plinius unterſcheidet nach ſeiner griechiſchen Quelle den Tempelbau überhaupt (τέμενος) von dem Heiligthume, worin ſich die Göttin befand.

[2]) Den Vorhallen der Burg.

[3]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 2, 8.

[4]) So heißen die Muſen, weil ſie in der Stadt Theſpiä, welche am Helicon, der den Muſen heilig war, ihren Sitz hatten oder beſonders verehrt wurden.

[5]) So hießen die Nymphen, welche um den Springbrunnen auf dem Forum Cäſars ſtanden, weil das Waſſer von der appiſchen Straße herbeigeleitet war.

[6]) Statuen, woran die Bildniſſe des Hermes und des Eros vereinigt waren.

[7]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 55, §. 2.

[8]) Hospitalis (ξένιος), welcher die Gaſtfreunde und Fremdlinge *ſchützt.*

einem Schüler des Praxiteles, Zethus, Amphion, Dirce,[1]) der Stier und der Strick aus einem Steinblocke, von Rhodus gebrachte Werke des Apollonius und des Tauriscus; dieſe veranlaßten ihretwegen einen Streit über ihre Väter, indem ſie erklärten, Menecrates ſcheine ihr Vater,[2]) ihr natürlicher aber ſei Artemidorus. 22. Geprieſen wird an demſelben Orte der Vater Liber des Eutychides, bei der Säulenhalle der Octavia aber der in ſeinem Tempel ſtehende Apollo von dem Rhodier Philiscus, deßgleichen eine Latona und eine Diana, ſo wie die neun Muſen und ein anderer nackter Apollo. Den in demſelben Tempel ſtehenden, welcher eine Zither hält, machte Timarchides, die Juno aber in dem Tempel dieſer Göttin innerhalb der Säulenhalle der Octavia Dionyſius, eine andere Polycles, eine Venus an demſelben Orte Philiscus, die übrigen Bildwerke Praxiteles; derſelbe Polycles und Dionyſius, der Sohn des Timarchides, machten den Jupiter, welcher ſich in dem nächſten Tempel[3]) befindet, den Pan und den Olympus, wie ſie mit einander ringen, an demſelben Orte, die andere in der ganzen Welt berühmte Ringergruppe,[4]) machte Heliodorus, eine ſich badende Venus, aber auch eine andere ſtehende Polycharmus. 23. Aus der ehrenvollen Behandlung geht ſchon hervor, daß das Werk des Lyſias, welches der göttliche Auguſtus zur Ehre ſeines Vaters

[1]) Dirce, die Gemahlin des Lycus, Königs von Theben, ließ die Antiope, welche ſich den Umarmungen Jupiters hingegeben hatte, an den Hals eines Stieres binden, um ſie auf dieſe Weiſe zu tödten; auf Antiopes Geſchrei eilten aber ihre Söhne Amphion und Zetheus herbei, befreiten ihre Mutter und vollzogen die ihr zugedachte Strafe an der Dirce.

[2]) Weil ſie ihm den Unterricht in der Kunſt verdankten.

[3]) Im Tempel Jupiters nicht weit von dem Junotempel.

[4]) Vgl. weiter oben §. 12.

Octavius auf dem palatinischen Berge über einem Bogen in einem mit Säulen verzierten Tempelchen weihte, in großem Ansehen stand, ich meine das Viergespann und den Wagen nebst dem Apollo und der Diana aus einem Steinblocke. Ferner rühmt man, wie ich finde, in den servilianischen Gärten [1]) den Apollo des Silberstechers Calamis,[2]) die Pycten (Faustkämpfer) des Dercylides und den Geschichtschreiber Callisthenes des Amphistratus. — 24. Sodann giebt es noch weit mehr Künstler ohne Ruf, da ihrer Berühmtheit die Zahl der Arbeiter an ausgezeichneten Werken im Wege steht, denn einer darf den Ruhm nicht für sich in Anspruch nehmen und mehrere können nicht zugleich namhaft gemacht werden; dieß ist der Fall mit dem im Hause des Herrschers Titus befindlichen Laocoon, welcher allen andern Werken der Malerei und der Bildhauerkunst vorgezogen werden muß. Ihn und die Kinder und die wunderbaren Umschlingungen der Drachen machten nach dem Ergebniß ihrer Berathung die ausgezeichneten Künstler Agesander, Polydorus und Athenodorus, alle Rhodier. 25. Auf ähnliche Weise füllten die Häuser der Cäsaren auf dem palatinischen Berge [3]) mit den vorzüglichsten Bildwerken Craterus gemeinschaftlich mit Pythodorus, Polybeuces mit Hermolaus, ein anderer Pythodorus mit Artemon und für sich allein der Trallianer Aphrodisius. Das Pantheon des Agrippa [4]) schmückte der Athenienser Diogenes; die Caryatiden [5]) an den Säulen dieses Tempels werden wie

---

[1]) Vgl. weiter oben §. 11.

[2]) Vgl. B. XXXIII. Kap. 55, §. 3.

[3]) Hier befanden sich bekanntlich die Wohnungen der Kaiser und sie erhielten daher den Namen Palatia (Paläste).

[4]) Vgl. weiter unten Kap. 24, §. 2.

[5]) Vgl. weiter oben §. 11.

wenig andere Arbeiten dieser Art geschätzt, ebenso die auf den Giebel gestellten Bildwerke, welche aber wegen der Höhe des Ortes weniger bekannt sind. — 26. Ungeehrt und in keinem Tempel aufgenommen ist der Hercules, bei welchem die Punier jedes Jahr ein Menschenopfer darbrachten; er steht auf dem Boden vor dem Eingange der Völkerhalle. [1]) Bei dem Tempel der Felicitas [2]) hatten auch die Thespiaden, [3]) in deren eine, wie Varro erzählt, der römische Ritter Junius Bisciculus [4]) verliebt war, ihren Standort, Pasiteles, welcher auch fünf Bücher über die vorzüglichen Kunstwerke in der ganzen Welt schrieb, bewundert sie ebenfalls. Dieser Künstler, welcher auf der griechischen Küste Italiens [5]) geboren ist und mit den dortigen Städten das römische Bürgerrecht erhielt, machte den elfenbeinernen Jupiter in dem Tempel des Metellus, [6]) wo man nach dem Marsfelde geht. Als er eines Tages auf dem Schiffswerfte, wo sich wilde Thiere aus Africa befanden, einen Löwen, welchen er bildete, durch den Käfig betrachtete, geschah es, daß aus einem andern Käfige ein Panther hervorbrach zu nicht geringer Gefahr des überaus fleißigen Künstlers. Er soll sehr viele Werke verfertigt haben, man findet aber nicht namentlich angegeben, welche er verfertigt hat. — 27. Auch den Arcesilaus preist Varro und sagt, daß er von ihm eine marmorne Löwin und mit

---

[1]) Porticus ad nationes, eine von Augustus gebaute Halle, in welcher die Götter aller Völker Aufnahme fanden.

[2]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 20.

[3]) Vgl. weiter oben §. 21.

[4]) Ein nicht weiter bekannter Römer.

[5]) In Großgriechenland; vgl. B. III, Kap. 15, §. 1.

[6]) Welcher den Beinamen der Mazedonier führte und im Jahr 143 vor Chr. Consul war; vgl. Vellejus Paterculus I, 11. Der Tempel war dem Jupiter geweiht.

ihr spielende Liebesgötter, von denen einige sie gebunden hielten, andere sie aus einem Horne zu trinken zwangen und wieder andere ihr Socken anzogen, Alles aus einem Steinblocke, besessen habe; derselbe bemerkt auch, daß die vierzehn Völkerschaften, welche um das Theater des Pompejus [1]) stehen, von Coponius verfertigt seien. — Ferner finde ich, daß Canachus, welcher unter den Bildgießern gerühmt wurde, auch Marmorbilder verfertigte. 28. Auch den Sauras und den Batrachus, welche an den in die Säulenhalle der Octavia eingeschlossenen Tempeln arbeiteten und von Herkunft Laconier waren, darf man nicht in Vergessenheit gerathen lassen. Manche glauben, daß sie auch durch ihre Schätze in großem Ansehen standen und auf ihre Kosten bauten, weil sie auf eine Inschrift [2]) hofften, und daß sie, als ihnen diese verweigert wurde, auf eine andere Art doch ihren Zweck erreichten; wenigstens sieht man noch jetzt auf den Wülsten der Säulen die Zeichen ihrer Namen, eine Eidechse und einen Frosch, [3]) eingegraben. In dem dazu gehörenden Tempel des Jupiters besteht die Malerei und aller übrige Schmuck aus weiblichen Gegenständen, denn als der Tempel der Juno fertig war und die Bildwerke hineingebracht werden sollten, so wurden sie, wie man sagt, von den Trägern verwechselt und aus Frömmigkeit ließ man es dabei, gleichsam als hätten die Götter selbst auf diese Weise sich ihren Sitz zugetheilt; deßhalb befindet sich auch in dem Tempel der Juno der Schmuck, welcher in dem des Jupiters sein sollte. — 29. In kleinen Marmorwerkchen haben Ruf erlangt Myrmecides, dessen Vierspänner nebst Fuhrmann

[1]) Vgl. weiter unten Kap. 24, §. 12.
[2]) Worauf sie das von ihnen Geleistete verewigen konnten.
[3]) Eidechse (σαῦρα) und Frosch (βάτραχος).

ine Fliege mit den Flügeln bedeckte, und Callicrates, an deſſen Ameiſen die Füße und andere Glieder nicht ſichtbar ſind. [1])

V. (VI.) 1. Dieß mag genug ſein über die Bildhauer in Marmor nd die Künſtler, welche den höchſten Ruhm erlangt haben, nur fällt nir bei dieſer Gelegenheit noch ein, daß damals der gefleckte Marmor noch kein Anſehen hatte; man arbeitete in Marmor von Thaſus, [2]) iner der cycladiſchen Inſeln, oder auch von Lesbus; [3]) der letzte iſt twas bläulicher. Wenigſtens berührte Menander, der ſorgfältigſte Schilderer der Ueppigkeit, zuerſt und nur ſelten die bunten Flecken nd überhaupt die Anwendung der Marmorarten. Endlich bediente nan ſich der Marmorſäulen für die Tempel, aber nicht der Pracht egen, denn von ſolchen Dingen wußte man noch nichts, ſondern weil nan keine feſteren zu ſetzen vermochte. 2. So wurde zu Athen der Tempel des olympiſchen Jupiters angefangen, aus welchem Sulla die Säulen für die Tempel auf dem Capitolium herbeiführen ließ. Uebrigens wird auch ſchon bei Homerus ein Unterſchied zwiſchen Stein und Marmor gemacht, denn er ſagt, daß Jemand [4]) von einem Marmorblocke getroffen worden ſei; der möglichſt prachtvolle Schmuck ſelbſt der königlichen Wohnungen iſt aber bei ihm immer noch außer dem Erze, dem Golde, dem Electrum und dem Silber nur das Elfenbein. [5])

---

[1]) Plinius hat dieſe Merkwürdigkeiten ſchon bei den Beiſpielen von ungewöhnlicher Schärfe der Augen (B. VII, Kap. 21) erzählt, nur mit dem Unterſchiede, daß er den Stoff der Fliegen und Ameiſen als Elfenbein bezeichnete, was auch wahrſcheinlicher iſt.

[2]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 8.

[3]) Vgl. B. V, Kap. 39, §. 1.

[4]) Kebriones, der Wagenlenker Hectors; Il. XVI, 733 ff.

[5]) Odyſſ. IV, 72 f.; vgl. B. XXXIII, Kap. 23.

3. Jene bunten Flecken brachten, wie ich glaube, zuerst die Steinbrüche der Chier zum Vorscheine, als diese ihre Mauern bauten, worauf Cicero einen artigen Witz machte, denn weil sie dieselben Allen als etwas Herrliches zeigten, sagte er: ich würde mich noch-weit mehr wundern, wenn ihr sie aus tiburtinischem Steine errichtet hättet;[1]) und, beim Hercules, die Malereien wären zu keiner oder doch nicht zu so großer Ehre gelangt, wenn die Marmorarten schon einiges Ansehen gehabt hätten.

VI. Ob die Erfindung, den Marmor in Fliese zu schneiden, aus Carien stammt, weiß ich nicht; übrigens ist, so viel ich finden kann, das Haus des Maufolus[2]) zu Halicarnassus[3]) das älteste, welches aus Ziegelwänden besteht und mit proconnesischem[4]) Marmor ausgelegt ist. Dieser König starb im zweiten Jahre der hundertundsiebenten Olympiade, im vierhundertunddritten der Stadt Rom [351 vor Chr.]

VII. Zu Rom belegte zuerst, wie Cornelius Nepos berichtet, die ganzen Wände seines Hauses auf dem cälischen Berge[5]) mit Marmorfliesen Mamurra, von Formiä[6]) gebürtig, ein römischer Ritter und Vorsteher der Arbeiter bei J. Cäsar in Gallien,[7]) und die Sache

---

[1]) Wenn die Chier mit dem schlechten tiburtinischen Steine durch Kunst ebensoviel geleistet hätten, als der Marmor von selbst und ohne ihre Bemühung bot; der Witz findet sich übrigens in Ciceros noch vorhandenen Schriften nicht.

[2]) Ueber diesen König von Carien vgl. weiter oben Kap. 4, §. 18.

[3]) Vgl. B. V, Kap. 29, §. 5.

[4]) Vgl. ebend. Kap. 44, §. 1.

[5]) Im zweiten Stadttheile.

[6]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 6.

[7]) *Er lebte mit* Cäsar in einem schändlichen Verhältnisse und

ſollte, damit an der Schmach nichts fehle, von einem ſolchen Urhe herrühren, denn dieſer iſt derſelbe Mamurra, welcher durch die G dichte des Veronenſers Catullus zerfleiſcht wurde [1]) und von welche in der That ſein eigenes Haus noch klarer als Catullus ſagte, daß e Alles beſitze, was Gallia comata [2]) beſeſſen habe, denn er hatte, wi derſelbe Nepos hinzufügt, zuerſt in allen ſeinen Häuſern keine andere Säule, als aus Marmor, und zwar aus gediegenem caryſtiſchem [3]) oder lunenſiſchem. [4])

VIII, 1. M. Lepidus, [5]) der Amtsgenoſſe des Q. Catulus im Conſulate, legte zuerſt von Allen in ſeinem Hauſe [6]) Schwellen von numidiſchem Marmor und zog ſich dadurch großen Tadel zu; er war Conſul im ſechshundertundſechsundſiebenzigſten Jahre der Stadt [78 vor Chr.]. Dieß iſt die erſte Spur von der Einführung des numidiſchen Marmors, welche ich finde, er diente jedoch nicht, wie der obengenannte caryſtiſche, zu Säulen oder Flieſen, ſondern im Blocke zu dem geringſten Gebrauche, nämlich für Schwellen. Vier Jahre nach dieſem Lepidus [7]) war L. Lucullus [8]) Conſul; er gab, wie ſchon aus

---

wurde von dieſem unmäßig bereichert; er brachte aber ſeinen Reichthum durch eben ſo maßloſe Verſchwendung wieder durch.

[1]) Vgl. Catullus Carm. 29, 3.

[2]) Vgl. B. IV, Kap. 31, §. 1.

[3]) Vgl. B. IV, Kap. 21, §. 2.

[4]) Vgl. B. III, Kap. 8, §. 1.

[5]) Er war vorher Prätor von Sizilien und behandelte das Land ſo übel, daß Cicero (Verr. III, 91) den Verres mit ihm vergleicht.

[6]) Vgl. weiter unten Kap. 24, §. 7.

[7]) Im Jahr 74 vor Chr.

[8]) Er hatte ſich als Feldherr in Mazedonien großen Ruhm erworben, verſank aber zu ſehr in Ueppigkeit.

der Sache hervorgeht, ſeinen Namen dem luculliſchen Marmor, indem er ſehr großes Gefallen daran fand und ihn zuerſt nach Rom brachte, obgleich er ſchwarz iſt,[1]) während die andern Arten ſich durch Flecken oder Farben empfehlen. 2. Er wird auf der Inſel Melos[2]) gewonnen und iſt faſt die einzige Marmorart, welche nach ihrem Verehrer benannt iſt. Marmorne Wände hatte, um von ſolchen Männern weiter zu reden, zuerſt, wie ich glaube, die Bühne des Scaurus,[3]) ich kann aber nicht wohl ſagen, ob ſie aus geſchnittenem Marmor oder aus gediegenen geglätteten Stücken beſtand, wie dieß jetzt bei dem Tempel des Jupiter Tonans[4]) auf dem Capitolium der Fall iſt, denn ich finde bis dahin in Italien noch keine Spuren von geſchnittenem Marmor.

IX. 1. Wer aber auch zuerſt die Erfindung machte, den Marmor zu ſchneiden und die Ueppigkeit zu theilen, ſein Einfall war ungeſchickt. Es geſchieht durch den Sand und ſcheint durch das Eiſen zu geſchehen, indem die Säge in einem ſehr ſchmalen Striche auf den Sand drückt, und indem ſie ihn umdreht, durch das Hinundherziehen ſelbſt ſchneidet.[5]) Der äthiopiſche Sand wird dazu am meiſten geſucht, denn auch das kam noch hinzu, daß man ſelbſt aus Aethiopien holte, was zur Bereitung des Marmors diente, ja ſogar bei den Indern, während es ſtrengen Sitten ſchon als unwürdig galt, Perlen daſelbſt zu holen. 2. Der letztere[6]) wird als der nächſtbeſte betrachtet,

[1]) Der ſogenannte antike ſchwarze Marmor (marmo nero antico).
[2]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 3.
[3]) Vgl. weiter unten Kap. 24, §. 10.
[4]) Er wurde von dem Kaiſer Auguſtus erbaut. Suetonius Aug. 29.
[5]) *Der Marmor* wird jetzt noch auf dieſelbe Weiſe geſchnitten; *der reinſte und feinſte* Sand taugt am beſten zu dieſer Arbeit.
[6]) *Der indiſche nämlich.*

er äthiopische ist jedoch weicher; er schneidet ohne alle Rauhheit, er indische macht nicht eben so glatt, wird aber gebrannt den Glätern zum Reiben des Marmors angerathen. Gleichen Fehler hat der narische [1]) und der coptische, [2]) welcher der ägyptische heißt. Dieß waren die alten Sandarten zum Schneiden des Marmors; später wurde ein nicht weniger anzuempfehlender Sand in einer Untiefe des hadriatischen Meeres entdeckt, welcher nur bei der Ebbe entblößt wird und schwer wahrzunehmen ist. 3. Der Betrug der Künstler wagt übrigens bereits mit jedem Sande aus den Flüssen zu schneiden und nur Wenige merken diesen Verlust; der dickere Sand nämlich reibt in breiteren Schnitten, frißt mehr Marmor hinweg und verursacht durch die Rauhheit beim Glätten eine größere Arbeit; auf diese Weise werden die geschnittenen Fliesen dünn. Zum nochmaligen Glätten wird thebaischer [3]) Sand und aus Tuff [4]) oder Bimsstein bereiteter angewendet.

X. (VII.) Zum Glätten der Bildwerke aus Marmor, so wie zum Schneiden und Feilen der Edelsteine zog man lange allen übrigen Steinen den narischen vor; so heißen die Wetzsteine, welche auf der Insel Cypern gewonnen werden. [5]) Später erhielten die aus Armenien eingeführten den Vorzug.

XI. 1. Es liegt nicht in meiner Absicht, die Arten und Farben des Marmors zu beschreiben, da sie so allgemein bekannt sind, auch ist es nicht leicht, sie bei ihrer so großen Menge aufzuzählen, denn wie

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 22, §. 5.
[2]) Vgl. B. V, Kap. 11, §. 1.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 9, §. 3.
[4]) Vgl. weiter *unten Kap. 28, §. 1.*
[5]) *Aber narische hießen, weil sie zu Naxos ihre Zubereitung erhielten.*

viele Orte giebt es, welche nicht ihren eigenen Marmor gewinnen? Uebrigens wurden auch die berühmtesten Arten schon in der Schilderung der Länder [1]) bei den betreffenden Völkern angeführt. Nicht alle aber werden in Steinbrüchen gewonnen, sondern viele sind auch unter der Erde zerstreut [2]) und zwar die köstbarsten, wie der grüne lazedämonische Marmor, welcher heiterer aussieht, als alle übrigen, [3]) und wie der augustische [4]) und dann der tiberische, [5]) welche zuerst unter der Herrschaft des Augustus und des Tiberius in Aegypten gefunden wurden. Beide unterscheiden sich von dem Ophit [6]) dadurch, daß bei ihnen, während dieser Aehnlichkeit mit den Flecken der Schlangen hat, woher auch sein Name kommt, die Flecken auf verschiedene Weise vertheilt sind, indem der augustische sich wellenförmig in Wirbel kräuselt und an dem tiberischen das Weiße zerstreut und nicht zusammengewunden ist. 2. Von Ophit hat man keine andere als nur sehr kleine Säulen; es giebt zwei Arten desselben, eine weiße weiche und eine schwärzliche harte. Beide sollen aufgebunden auf die Kopfschmerzen und auf die Schlangenbisse [7]) lindernd wirken; Manche lassen den weißlichen

---

[1]) Vom dritten bis zum sechsten Buche.

[2]) In Nestern, wie man sich jetzt ausdrückt.

[3]) Es giebt mehrere Arten von grünem Marmor, der hier gemeinte scheint der grüngelbe (marmo verde pagliocco) zu sein.

[4]) Eine Art Bandmarmor mit Striemen, welche wie die Züge auf gewässertem Camelot laufen.

[5]) Ebenfalls ein Bandmarmor mit Striemen, welche langen, theils geflochtenen, theils in einander gekräuselten Haaren gleichen.

[6]) Serpentinstein, Schlangenstein (taloum serpentinus), ein *Gemisch von Serpentin* und Kalk; er ist zwar kein Marmor, man *machte aber daraus* im Alterthume sehr schöne Säulchen.

[7]) *Wahrscheinlich weil* sie wie die Schlangen gefleckt sind.

auch den Verrückten und Schlafsüchtigen aufbinden. Gegen die Schlangen aber wird von Manchen unter den Marmorarten besonders diejenige angepriesen, welche von ihrer Aschfarbe Tephria (Aschmarmor)[1] heißt. Ein anderer Marmor heißt von seinem Heimathsorte Mephites (Memphismarmor)[2] und hat eine edelsteinartige Beschaffenheit; man bedient sich desselben, um ihn zu reiben und mit Essig auf die Stellen zu legen, welche gebrannt oder geschnitten werden sollen; der Körper wird auf diese Weise betäubt und fühlt die Qual nicht. 3. Der Porphyrit (Purpurmarmor)[3] in demselben Aegypten hat eine rothe Farbe; ist er mit weißen Punkten gesprenkelt, so heißt er Leptopsephos (Kleinstein). Die Steinbrüche reichen hin, um beliebig große Blöcke herauszuhauen. Bildsäulen aus ihm brachte dem Claudius Cäsar dessen Sachwalter Vitrasius Pollio[4] aus Aegypten nach der Stadt; man fand aber nicht viel Geschmack an dieser neuen Art, wenigstens zeigte sich später kein Nachahmer. 4. In demselben Aegypten fand man auch den sogenannten Basanites (Probiermarmor),[5] welcher die Farbe und die Härte des Eisens hat, woher er auch seinen Namen erhielt. Es fand sich davon nie ein größerer Block,

---

[1]) Tephria (τεφρία), der sogenannte antike aschgraue Marmor (marmo bigio antico).

[2]) Von der Stadt Memphis; der Memphit; ist kein Marmor, sondern eine Onyxart; die ihm hier zugeschriebene Wirkung will man jetzt nicht anerkennen.

[3]) Der rothe Porphyr (porfido rosso) ist ebenfalls keine Marmorart, sondern gehört zu den Wacken.

[4]) Wahrscheinlich ein Sohn des Vitrasius Pollio, welcher unter Tiberius Präfekt von Aegypten war; Dio Cassius LVIII, 19.

[5]) Der eisengraue Jaspis, *welchen man jetzt noch als Probierstein gebraucht; er gehört aber nicht zu den* Marmorarten, *sondern zu den Kieseln.*

als der, welcher von dem Herrſcher Veſpaſianus Auguſtus in dem Tempel des Friedens [1]) geweiht wurde und den Nil vorſtellt mit ſechszehn um ihn ſpielenden Kindern, worunter eben ſo viel Ellen des höchſten Wachsthumes dieſes Fluſſes bei ſeinem Anſchwellen [2]) zu verſtehen ſind. [3]) Man erzählt von einem nicht unähnlichen in dem Tempel des Serapis zu Theben befindlichen und, wie man glaubt, zum Standbilde des Memnon [4]) geweihten Blocke, welcher täglich beim Aufgange der Sonne, wenn er von den Strahlen derſelben getroffen wird, einen Laut von ſich geben ſoll. [5])

XII. 1. Der Onyx [6]) wird, wie unſere Alten glaubten, nur in den Gebirgen Arabiens und nirgends anders, nach Sudines in Carmanien [7]) gewonnen. Zuerſt wurden nur Trinkgefäße und dann Füße für Bettſtellen und Stühle daraus gemacht und Nepos Cornelius erzählt, daß es als eine große Merkwürdigkeit galt, als P. Lentulus Spinther [8]) Amphoren daraus von der Größe der chiiſchen Cadus [9])

---

[1]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 34.

[2]) Vgl. B. V. Kap. 10, §. 8.

[3]) Eine alte Copie dieſes Bildwerks ſieht man jetzt noch in den Gärten des Vaticans.

[4]) Eines Königs der Aethiopier, welcher vor Troja fiel, wie die Sage erzählt; nach der Geſchichte ſoll darunter Amenoftp II. aus der zweiten ägyptiſchen Dynaſtie zu verſtehen ſein.

[5]) Dieſe Statue, welche die ägyptiſchen Prieſter noch im dritten Jahrhundert reden ließen, befindet ſich jetzt zu Medinet-Abou auf dem linken Nilufer.

[6]) Wörtlich Nagel, weil der Onyx ungefähr wie ein Nagel durchſichtig iſt. Plinius verwechſelt in ſeiner Beſchreibung den eigentlichen Onyx (silex onyx) mit andern Steinarten.

[7]) *Vgl. B. VI, Kap. 27, §. 1.*

[8]) *Er war Aedil im Jahr 63 vor Chr., vgl. B. IX, Kap. 63, §. 2.*

[9]) *Ein Cadus hält 24 Maß.*

zum Vorschein brachte, daß er aber fünf Jahre nachher zweiunddreißig Fuß lange Säulen [1]) daraus gesehen habe. Später trat mit diesem Steine eine Veränderung ein, denn Cornelius Balbus [2]) stellte in seinem Theater vier mäßig große als eine ausnehmende Merkwürdigkeit auf; wir sahen dreißig größere in der Speisehalle, welche Callistus, [3]) der durch seine Macht bekannte Freigelassene des Claudius Cäsar, sich erbaut hatte.

(VIII.) 2. Diesen Stein nennen einige Alabastrites [4]) und man höhlt ihn zu Salbgefäßen aus, weil er die Salben am besten vor dem Verderbniß bewahren soll; [5]) gebrannt ist er gut zu Pflastern. Er findet sich bei Theben [6]) in Aegypten und bei Damascus [7]) in Syrien; der letztere ist weißer als die übrigen Arten; am meisten schätzt man jedoch den aus Carmanien, sodann den aus Indien und wohl auch noch den aus Syrien und Asien; am schlechtesten aber und ohne allen Schimmer ist der aus Cappadocien. [8]) Den Vorzug giebt man dem honigfarbenen, welcher wirbelförmig gefleckt und nicht durchsichtig ist; Fehler daran sind eine hornartige oder weiße Farbe und Alles dem Glase Aehnliche.

---

[1]) Diese Säulen bestanden wahrscheinlich aus gelbem Jaspis oder Sardonyx.

[2]) Ein eifriger Anhänger Cäsars und später des Augustus; er erbaute das Theater im Jahr 13 vor Chr.

[3]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 47, §. 2.

[4]) Alabasteronyx; die Alten scheinen ihre Salbenfläschchen vorzugsweise aus Chalcedonyx verfertigt zu haben.

[5]) Vgl. B. XIII, Kap. 3, §. 1.

[6]) Vgl. B. V, *Kap. 9, §. 3.*

[7]) *Vgl. ebend. Kap. 16, §. 1.*

[8]) *Vgl. ebend. Kap. 42, §. 1.*

XIII. 1. Ihm stehen, wie Viele meinen, in der Bewahrung der Salben, die lygdinischen Steine,[1]) welche sich auf Paros[2]) finden und den Umfang einer Schüssel oder eines Humpens nicht überschreiten, wenig nach; sie pflegten früher nur aus Arabien eingeführt zu werden und haben eine glänzende Weiße. 2. In großem Ansehen stehen auch noch zwei Steine von entgegengesetzter Beschaffenheit, nämlich der corallitische,[3]) welcher in Assen gefunden wird, nie über zwei Ellen mißt und an Weiße dem Elfenbeine, mit welchem er auch einige Aehnlichkeit hat, am nächsten kommt, schwarz ist dagegen der alabandische,[4]) welcher diesen Namen von seiner Heimath hat, obgleich er auch zu Miletus[5]) gewonnen wird, er hat übrigens ein mehr in das Purpurrothe spielendes Ansehen, auch zergeht er am Feuer und wird zur Glasbereitung geschmolzen. Der thebaische, mit goldenen Tropfen gesprenkelte Stein[6]) wird in dem zu Africa gerechneten Theile Aegyptens gefunden und schickt sich durch eine gewisse natürliche Brauchbarkeit zu Läufern, um die Augensalben zu reiben; um Syene[7])

---

[1]) Eine zuverlässige Bestimmung derselben ist nicht möglich; wahrscheinlich hat man darunter eine sehr feine weiße parische Marmorart zu verstehen, denn bei Diodorus (II, 52) heißt der parische Marmor ἡ παρία λύγδος.

[2]) Vgl. B. IV, Kap. 22, §. 4.

[3]) Vielleicht Corallenachat. Vielleicht ist der milchweiße antike Marmor, welchen die Händler in Italien Palombino nennen, solcher corallitischer Stein.

[4]) Wahrscheinlich eine dunkelgrüne Breccia oder auch die africanische Breccia mit dunkelm Grunde und blauen Flecken.

[5]) Vgl. B. V, Kap. 31, §. 1.

[6]) *Eine Varietät des* rosenrothen orientalischen Granits.

[7]) *Vgl. B. VI,* Kap. 35, §. 1.

in Thebais aber findet sich der Syenites,[1]) welchen man früher Pyropoecilos (Feuerbunt) nannte.

XIV. 1. Daraus machten die Könige mit einem gewissen Wetteifer Pfeiler, welche Obelisken hießen und der Gottheit der Sonne geheiligt waren. Die Strahlen derselben werden dadurch im Bilde dargestellt und dieß wird auch durch den ägyptischen Namen[2]) angedeutet. 2. Auf diesen Gedanken kam zuerst von Allen Mesphres,[3]) welcher in der Sonnenstadt[4]) regierte, durch eine Mahnung im Traume; dieß sagt die Inschrift darauf, denn jene Grabstichelarbeiten und Bilder, welche wir sehen, sind ägyptische Buchstaben.[5]) 3. Später ließen auch andere Könige Obelisken aushauen; Sesothes[6]) setzte in der oben genannten Stadt deren vier, welche eine Höhe von achtundvierzig Ellen hatten. Rhamsesis aber, unter dessen Regierung Ilium eingenommen wurde,[7]) einen von hundertundvierzig Ellen; derselbe setzte, als er sich von dort[8]) entfernte, an der Stelle, wo sich der Königssitz des Mnevis[9]) befand, einen andern, welcher zwar nur

---

[1]) Der rothe Granit (granito rosso).

[2]) Dieser soll von dem coptischen Worte uben-ra (Sonnenstrahl), welches durch den Uebergang von r in l uben-la lautete und von den Griechen in Obelos verändert wurde, abstammen.

[3]) Er gehört der achtzehnten Dynastie an; Andere nennen ihn Mestres.

[4]) Heliopolis; vgl. B. V, Kap. 9, §. 3.

[5]) Hieroglyphen, Priesterschrift, und von der gewöhnlichen ägyptischen Schrift verschieden.

[6]) Nach andern Lesarten Sothis oder Sochis; die Zeit seiner Regierung ist unbekannt.

[7]) Er regierte also am Ende des dreizehnten Jahrhunderts vor Chr.

[8]) Von Heliopolis nämlich.

[9]) *So hieß der Behälter, in welchem* der unter dem Bilde eines *Stieres verehrte Gott Mnevis* stand.

Länge von hundertundzwanzig Ellen, aber eine erstaunliche Dicke ie und an jeder Seite elf Ellen maß. [1])

(IX.) 4. An diesem Werke sollen hundertundzwanzigtausend enschen gearbeitet haben. Der König selbst band, als er ihn aufchten wollte und fürchtete, die Maschinen möchten für die Last nicht inreichen, um die Sorgfalt der Werkmeister durch eine größere Gefahr zu steigern, seinen Sohn an die Spitze, damit das Heil desselben bei den Arbeitern auch dem Steine zum Vortheile gereichen möge. Die Bewunderung für dieses Werk war die Veranlassung, daß der König Cambyses, [2]) als er jene Stadt eroberte und der Brand bereits bis zu dem Fußgestelle des Obelisken gelangt war, denselben aus Achtung für den Steinblock, obgleich er keine solche für die Stadt gezeigt hatte, zu löschen befahl. — 5. Es befinden sich daselbst noch zwei andere, von denen der eine von Zmarres, [3]) der andere von Phius [4]) gesetzt ist; sie sind ohne Zeichen [5]) und achtundvierzig Ellen hoch. Zu Alexandrien setzte Ptolemäus Philadelphus [6]) einen von

[1]) Manche wollen ihn in dem Obelisken, welcher unter Augustus im Circus, unter Sixtus V aber im Jahr 1589 auf der Piazza del Popolo aufgestellt wurde, wieder erkennen; andere bezweifeln die Richtigkeit dieser Annahme.

[2]) Der Perserkönig Cambyses eroberte Aegypten im Jahr 525 vor Chr.

[3]) Die Regierungszeit dieses sonst nicht vorkommenden Königs ist unbekannt.

[4]) Einem ebenfalls völlig unbekannten Könige; auch sind die Lesarten der Handschriften sehr verschieden, die älteren Ausgaben *bieten den weniger* gerechfertigten Namen Graphius.

[5]) *Ohne Hieroglyphen* und Reliefdarstellungen.

[6]) *Er regierte vom* Jahr 285 bis zum Jahr 246 vor Chr.

achtzig Ellen; der König Nectebis [1]) hatte ihn ins Reine hauen lassen; das Fortbringen und Aufstellen war aber eine weit größere Arbeit als das Aushauen. 6. Nach Einigen wurde er von dem Baumeister Satyrus auf einer Fähre, nach Callixenus von Phönix fortgeschafft, indem man den Nil durch einen Graben bis zu dem liegenden Obelisken leitete und zwei breitgebaute Schiffe mit füßigen Stücken von demselben Steine, bis das doppelte Maß das zweifache Gewicht ausmachte, belud, so daß sie sich unter den an beiden Seiten mit seinen Enden auf dem Ufer ruhenden Obelisken schoben; darauf schaffte man die Steine heraus, wodurch die Schiffe sich hoben und die Last aufnahmen; der Obelisk aber wurde auf sechs Würfeln aus demselben Berge aufgestellt und der Werkmeister mit fünfzig Talenten [10,200 Gulden] beschenkt. 7. Der oben genannte König errichtete diesen Obelisken in dem Arsinöum [2]) als Beweis der Liebe zu seiner Gemahlin und Schwester Arsinoe; von hier brachte ihn, da er dem Schiffswerfte hinderlich war, Maximus, ein Präfekt Aegyptens, [3]) auf das Forum, nachdem er den obersten Theil abgeschnitten hatte, weil er eine vergoldete Spitze ansetzen wollte, was er später unterließ. [4]) 8. Noch zwei andere befinden sich zu Alexandria am Hafen in dem Tempel Cäsars, welche der König Mesphres [5]) aushauen ließ; [6])

---

[1]) Nectanebus II, welcher im Jahr 341 vor Chr. von den Persern geschlagen und seiner Herrschaft beraubt wurde.

[2]) Ein Gebäude, welches als Denkmal zur Ehre der Königin Arsinoe gestiftet war.

[3]) Welcher nicht weiter bekannt ist.

[4]) Die spätere Geschichte dieses Obelisken ist unbekannt.

[5]) Wahrscheinlich derselbe Mesphres, von welchem schon §. 1 die Rede war.

[6]) *Sie befinden sich noch an ihrer Stelle* und sind unter dem Namen „*Nadeln der Cleopatra*“ bekannt.

ſie ſind zweiundvierzig Ellen hoch. — Vor Allem zeigte ſich die Schwierigkeit, ſolche Obelisken zur See nach Rom zu führen, und die Schiffe erregten Bewunderung. Der göttliche Auguſtus weihte das Schiff, welches den erſten gebracht hatte, der Merkwürdigkeit wegen für ewige Zeiten auf dem Werfte zu Puteoli,[1]) es iſt aber bereits durch einen Brand zerſtört. 9. Der göttliche Claudius ließ das einzige Jahr lang aufbewahrte, welches von Cajus Cäſar als Frachtſchiff benützt worden und das merkwürdigſte war, welches je auf dem Meere geſehen wurde, nachdem man zu Puteoli darauf Thürme von Staub erbaut[2]) und es nach Oſtia geführt hatte, des Hafens wegen verſenken;[3]) man mußte deßhalb für andere Schiffe ſorgen, um die Laſt den Tiberis hinauf zu fahren, bei welchem Verſuche es ſich herausſtellte, daß dieſer Fluß nicht weniger reich an Waſſer iſt, als der Nil. 10. Jener Obelisk aber, welchen der göttliche Auguſtus in der großen Rennbahn aufſtellte, wurde von dem König Semempſertens,[4]) unter deſſen Regierung ſich Pythagoras in Aegypten befand,[5]) ausgehauen und iſt außer dem Fußgeſtelle aus demſelben Steine hundertundfünfundachtzig und drei Viertel Fuß hoch;[6]) derjenige aber, welchen er auf dem

---

[1]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 9.

[2]) Der Staub von Puteoli, welcher im Meere zu einer unzerſtörbaren Maſſe verſteinert, wurde vorzugsweiſe zu Waſſerbauten gebraucht; vgl. B. XXXV, Kap. 47, §. 1.

[3]) Der Kaiſer Claudius ließ einen neuen und beſſeren Hafen anlegen; vgl. Suetonius Claud. 20.

[4]) Welcher nicht weiter bekannt iſt.

[5]) Vgl. die Bemerkungen vor dieſem Buche.

[6]) *Er ſteht jetzt auf* der Piazza del popolo, wohin er auf Befehl *des Papſtes Sixtus* V. gebracht wurde.

Marsfelde aufstellte, ist neun Fuß kleiner und von Sesothes [1]) ausgehauen; [2]) beide haben Inschriften, welche die Erklärung der Natur der Dinge nach der Philosophie der Aegypter enthalten.

XV. (x.) 1. Mit dem auf dem Marsfelde befindlichen verband der göttliche Augustus eine bewunderungswürdige Vorrichtung, um die Schatten der Sonne und auf diese Weise die Länge der Tage und Nächte wahrzunehmen, indem er nach der Länge des Obelisken [3]) eine Steinfliese legte, welcher der Schatten am Tage der eingetretenen Wintersonnenwende in der sechsten Stunde gleich war, der dann allmälich nach den eingelegten Stäben von Erz abnahm und wieder wuchs, [4]) eine des Scharfsinnes des Mathematikers Facundus Novius würdige Berechnung; dieser setzte auf die Spitze einen vergoldeten Ball, durch dessen Wirbel der Schatten sich in sich selbst zusammenzog, während dieser durch eine Spitze unendlich hinausgeworfen worden wäre, [5]) ein Verhältniß, welches er, wie man sagt, an dem Kopfe des Menschen abnahm. 2. Die Beobachtung trifft indessen schon seit fast dreißig Jahren nicht mehr zu, mag nun entweder der Lauf der Sonne selbst abweichen und irgend ein Verhältniß des Himmels sich geändert

---

[1]) Vgl. weiter oben §. 3.

[2]) Dieser Obelisk steht seit 1789 auf Monte Citorio vor der Curia Innocentiana; er war lange vergraben und wurde erst im Jahr 1511 wieder entdeckt.

[3]) Nach dem Verhältniß der Länge des Obelisken; nach der Polhöhe zu Rom und der Sonnendeclination mußte die Steinfliese zu dem Obelisken sich verhalten, wie 22 : 10.

[4]) Und die Mittagsschattenlänge eines jeden Tages angab. Manche haben sich irrig unter dieser einfachen Einrichtung eine vollständige Sonnenuhr gedacht.

[5]) *Eine den Regeln der Optik entsprechende, völlig richtige Bemerkung.*

haben, oder die ganze Erde etwas aus ihrem Mittelpunkte verrückt worden sein, was man, wie ich höre, auch an andern Orten bemerkte, oder durch die Erschütterungen der Stadt [1]) nur daselbst der Schattenzeiger [2]) sich verschoben oder durch die Ueberschwemmungen des Tiberis die Masse sich gesetzt haben, obgleich, wie man behauptet, auch die Fundamentstücke nach der Höhe der darauf gesetzten Last in die Erde getrieben sind.

(XI.) 3. Ein dritter Obelisk steht auf dem vaticanischen Berge [3]) in der Rennbahn der Fürsten Cajus und Nero und ist der einzige, welcher beim Fortschaffen gänzlich zerbrochen wurde; Nuncoreus, der Sohn des Sesostis, [4]) ließ ihn verfertigen; [5]) von demselben ist auch noch ein anderer von hundert Ellen vorhanden, welchen er, als ihm nach seiner Blindheit das Gesicht wieder gegeben wurde, in Folge eines Orakelspruches der Sonne weihte.

XVI. (XII.) 1. Im Vorbeigehen soll auch von den Pyramiden in demselben Aegypten, einem müßigen und thörichten Prunke der Könige mit ihrem Gelde, gesprochen werden und in der That hatten diese, wie die Meisten behaupten, zu ihrer Erbauung keine andere Veranlassung, als die Absicht, ihren Nachfolgern und den ihnen nach-

---

[1]) Bei Erdbeben.

[2]) Gnomon; vgl. B. II, Kap. 74.

[3]) Vgl. B. XVI, Kap. 67.

[4]) Nach Herodot (II, 111) hieß dieser König Pheron und war ein Sohn des Sesostris. Es wäre eine vergebliche Mühe, über die von Plinius genannten Könige weitere Nachforschungen anstellen zu wollen.

[5]) *Die Behauptung, daß der von Caligula nach Rom gebrachte Obelisk derselbe sei, welcher jetzt vor der Peterskirche steht, dürfte schwer zu beweisen* sein.

stellenden Nebenbuhlern kein Geld in die Hände zu geben oder auch das Volk nicht müßig zu lassen. Die Eitelkeit jener Menschen war in dieser Beziehung groß [1]) und es finden sich Spuren von mehreren angefangenen Pyramiden; vorhanden sind noch eine in dem arsinoeischen Nomos, [2]) zwei im memphischen, [3]) nicht weit von dem Labyrinthe, von welchem wir [4]) ebenfalls sprechen werden, und eben so viele da, wo der See des Möris [5]) war, das heißt, ein großer Graben, welchen aber die Aegypter zu den wunderbaren und merkwürdigen Werken zählen; die Spitzen sollen über das Wasser hervorragen. [6]) 2. Die drei übrigen, welche die Welt mit ihrem Rufe erfüllten und allerdings, woher man sich auch zu Schiffe nähert, in die Augen fallen, stehen nach der Seite von Africa hin auf einem felsigen und unfruchtbaren Berge zwischen der Stadt Memphis [7]) und der Landstrecke, welche,

---

[1]) Ueber die Bestimmung der Pyramiden ist man sehr verschiedener Meinung, die Befriedigung der Eitelkeit mag indessen jedenfalls mitgewirkt haben. Einige betrachten die Pyramiden als den Göttern geweihte Heiligthümer, Andere als Sternwarten, Andere als Kornkammern, Andere als Orte für geheime religiöse Zusammenkünfte und wieder Andere als Grabstätten der Könige; die letzte Ansicht ist die wahrscheinlichste.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 9, §. 4. Diese von Ismandes, einem Könige aus der ersten Dynastie, erbaute Pyramide (Herodot. II, 148) liegt bei Howara el Gusab (29° 19′ N. Br.); der Kern besteht aus gedörrten, mit viel Stroh gemischten Ziegelsteinen, die Bekleidung von Werksteinen ist fast gänzlich zerstört.

[3]) Vgl. B. V. Kap. 9, §. 4. Die beiden größten Pyramiden auf einem Sandberge über Memphis bei Saqqarah.

[4]) Weiter unten Kap. 19.

[5]) Vgl. B. V, Kap. 9, §. 4.

[6]) Die beiden Möris*pyramiden sind jetzt* zerstört; Trümmer derselben findet man bei Biahmu.

[7]) *Vgl. B. V, Kap. 9, §. 5.*

wie wir geſagt haben,[1]) Delta heißt, weniger als viertauſend Schritte [4/5 Meile] vom Nil und ſiebentauſendfünfhundert Schritte [1 1/2 M.] von Memphis und dabei liegt ein Dorf, welches man Buſtris[2]) nennt und wo man gewohnt iſt, ſie zu beſteigen.[3])

XVII. 1. Davor befindet ſich die Sphinx, welche noch eher Erwähnung verdiente, von der man aber ſchwieg; ſie iſt eine Gottheit der Anwohner. Man glaubt, daß der König Harmais[4]) darin begraben iſt, und will ſie als herbeigeführt betrachtet wiſſen; ſie iſt aber aus dem gewachſenen Felſen gearbeitet[5]) und man verehrt ſie dadurch, daß man ihr Geſicht mit Röthel beſtreicht. Der Umfang des Kopfes an der Stirne beträgt zweihundert Fuß, die Länge der Füße hundertdreiundvierzig Fuß, die Höhe vom Bauche bis zur oberſten Spitze am Kopfe einundſechzig und einen halben Fuß. 2. Die größte Pyramide[6]) beſteht aus arabiſchen Bruchſteinen; dreimalhundertundſechzigtauſend Menſchen ſollen ſie in zwanzig Jahren[7]) gebaut haben; die drei Pyramiden aber ſollen in achtundſiebenzig Jahren und vier Monaten fertig geworden ſein. Darüber geſchrieben haben Herodotus, Euhemerus, der Samier Duris, Ariſtagoras, Dionyſius, Artemidorus, der

---

[1]) Vgl. B. V, Kap. 9, §. 2.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 11, §. 5.

[3]) Die Bewohner dieſes Dorfes beſaßen die Fertigkeit, auf der ſchiefen glatten Fläche hinaufzuklimmen.

[4]) Harmachis, der Amaſis Herodots IV, 79.

[5]) Man ſieht jetzt nur noch die Bruſt, den Kopf und die Oberfläche des Rückens, die übrigen Theile ſind von dem Sande verſchüttet.

[6]) *Die nördlichſte der drei Giſehpyramiden; ſie ſoll 3400 Jahre vor Chr. erbaut ſein.*

[7]) *Nach Herodot (II, 124) hunderttauſend Menſchen in dreißig Jahren.*

Polyhiſtor Alexander, Butoridas, Antiſthenes, Demetrius, Demoteles und Apion. Bei allen dieſen ſteht es nicht feſt, von wem ſie errichtet ſind und durch einen höchſt gerechten Zufall ſind die Urheber einer ſo großen Eitelkeit verſchollen.[1] 3. Einige dieſer Schriftſteller melden, daß dabei für Rettige, Knoblauch und Zwiebeln[2] fünfzehnhundert Talente [3,060,000 Gulden] ausgegeben worden ſeien. Die größte nimmt ſieben Jucharte[3] Boden ein, der Raum zwiſchen den vier Ecken iſt gleich und jede Seite mißt achthundertunddreiunddreißig Fuß, die Höhe vom Gipfel bis zum Boden beträgt ſiebenhundertundfünfundzwanzig Fuß, der Umfang des Gipfels ſechzehn und einen halben Fuß.[4] An der andern betragen die einzelnen Räume zwiſchen den vier Ecken ſiebenhundertundſiebenundfünfzig und einen halben Fuß;[5] die dritte iſt zwar kleiner, als die eben genannten, aber bei weitem anſehnlicher;[6] ſie beſteht aus äthiopiſchen Steinen[7] und er-

---

[1]) In der neueren Zeit hat man ſie aus den Denkmälern ſelbſt wieder zu entziffern geſucht; die Ergebniſſe unterliegen aber manchem Zweifel.

[2]) Die gewöhnliche Koſt des ägyptiſchen Volkes.

[3]) Vgl. B. II, Kap. 110, §. 3.

[4]) Die Pyramiden liefen oben nicht in eine Spitze, ſondern in eine kleine Plattform aus. — Die größte Pyramide ſoll von Cheops II. begonnen und von Schafra vollendet worden ſein; die Regierung beider Könige fällt in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts vor Chr.

[5]) Sie ſoll von Cheops I. in der erſten Hälfte des zwölften Jahrhunderts vor Chr. erbaut ſein; ſie iſt ſehr gut erhalten; der untere Theil beſteht aus Granit, der obere aus Kalkſtein.

[6]) Menkera I., welcher am Ende des zwölften Jahrhunderts vor Chr. lebte, ſoll ihr Erbauer ſein.

[7]) *Aus dunkelrothem ſchwarzpunktirtem* Granit; die äußere Bekleidung iſt größtentheils zerſtört.

hebt ſich dreihundertunddreiundſechzig Fuß breit zwiſchen den Ecken. 4. Von Bauten ſind keine Spuren vorhanden und weit und breit ringsum ſieht man denſelben linſenähnlichen Sand, wie in dem größeren Theile von Africa. Die Hauptfrage iſt, auf welche Weiſe man die Bauſtücke bis zu einer ſolchen Höhe brachte.[1]) Nach Einigen wurde Salpeter und Salz, ſowie das Werk zunahm, aufgeſchichtet und nach der Vollendung deſſelben durch die Bewäſſerung des Fluſſes aufgelöst, nach Andern wurden Brücken von Ziegeln, welche man aus Schlamm machte, erbaut und nach der Vollendung des Werkes die Ziegeln zu Privatwohnungen vertheilt, denn der Nil, meinen dieſe, könne nicht zur Bewäſſerung benützt worden ſein, da er viel niedriger liege.[2]) In der größten Pyramide befindet ſich inwendig ein ſechsundachtzig Ellen tiefer Brunnen und zu dieſem iſt, wie man glaubt, der Fluß geleitet.[3]) 5. Das Maaß ihrer Höhe, ſo wie jedes ähnliche herauszubringen, erfand Thales der Mileſier, indem er den Schatten in der Stunde, wann er dem Körper gleich zu ſein pflegt,[4]) maß. Dieß ſind die Wunderdinge von Pyramiden und, damit Niemand die Schätze der Könige bewundern möge, das Hauptſächlichſte dabei iſt, daß die kleinſte, aber die berühmteſte derſelben, von der Hure Rhodo-

[1]) Die Pyramiden wurden ſtufenweiſe gebaut und die Baumaterialien durch Krahne und Flaſchenzüge von einem Abſatze zum andern hinaufgewunden: Herodot II, 125.

[2]) Dieſe Behauptung iſt völlig richtig und man kann nicht wohl begreifen, daß Plinius es nur der Mühe werth fand, dieſe Sagen zu erwähnen.

[3]) Herodot II, 124. Man hat dieſen Kanal noch nicht entdeckt; wahrſcheinlich beruht die Angabe nur auf einer Volksſage.

[4]) *Wenn die Sonne* eine Höhe von 45° hat, müſſen wegen des *gleichwinkeligen* Dreiecks die beiden Schenkel (der Gegenſtand *und der Schatten*) gleich ſein.

pis errichtet wurde; diese war früher die Mitsclavin und Mithauserin des Fabelphilosophen Aesopus und es ist ein noch größeres Wunder, daß solche Schätze durch das Hurengeschäft erworben wurden. [1])

XVIII. Gepriesen wird auch ein anderer von einem Könige auf der den Hafen von Alexandrien beherrschenden Insel Pharus [2]) erbauter Thurm, welcher achthundert Talente [1.632,000 Gulden] gekostet haben soll, wobei auch die Großmuth nicht übergangen werden darf, womit der König Ptolemäus [3]) dem Architekten Sostratus von Cnidus erlaubte, seinen Namen auf dem Baue selbst einzuschreiben. [4]) Der Zweck desselben ist, den Schiffen auf ihrem nächtlichen Lauf zur Andeutung der Untiefen und des Einganges in den Hafen Feuer zu zeigen, dergleichen jetzt schon an mehreren Orten brennen, wie zu Ostia und zu Ravenna. Gefahr liegt in der Fortdauer des Feuers, welches für einen Stern gehalten werden könnte, denn die Flammen haben in der Ferne ein ähnliches Aussehen. Derselbe Ar-

---

[1]) Rhodopis soll ihr Geschäft, nachdem sie die Freiheit erlangt hatte, zu Naucratis getrieben haben, nach einer andern, eben so lächerlichen Sage soll sie sogar die Gemahlin des Königs Psammetich geworden sein.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 34, §. 1.

[3]) Ptolemäus I., des Lagos Sohn, (305—285 vor Chr.)

[4]) Die Inschrift lautete: „Sostratus, des Deriphanes Sohn, aus Cnidus den rettenden Göttern zum Besten der Seefahrer." Nach andern Nachrichten brachte der Architekt diese Inschrift ohne die Erlaubniß des Königs an dem Thurme an, indem er sie in die Mauer eingrub, übertünchte und dann den Namen des Ptolemäus darauf schrieb, in der sicheren Ueberzeugung, daß später die Tünche *abfallen* und sein eigener Name zum *Vorscheine kommen werde*; vgl. Lucianus Quom. hist. sit. conscrib. c. 62.

chitekt ſoll auch zuerſt von allen zu Cnidus einen hängenden Spaziergang [1]) erbaut haben.

XIX. (XIII.) 1. Auch die Labyrinthe wollen wir beſchreiben, jedenfalls das abenteuerlichſte Werk der menſchlichen Verſchwendung, aber keineswegs, wie man glauben könnte, eine Erdichtung. — Noch jetzt beſteht in Aegypten im heracleopoliſchen Nomos [2]) dasjenige, welches zuerſt, wie man ſagt, vor dreitauſendſechshundert Jahren von Peteſuches oder Tithoes [3]) erbaut wurde, obgleich Herodotus [4]) ſagt, daß das Werk von zwölf Königen, deren letzter Pſammetichus [5]) geweſen ſei, herrühre. Die Veranlaſſungen zu ſeiner Erbauung werden auf verſchiedene Weiſe angegeben; nach Demoteles war es der Königsſitz des Moteris, nach Lyceas das Grab des Möris, [6]) nach mehreren Andern ein der Sonne geheiligter Bau und dieſe Meinung findet am meiſten Glauben. 2. Daß daran jedenfalls Dädalus das Muſter für das Labyrinth, welches er auf Creta erbaute, [7]) genommen

---

[1]) Wahrſcheinlich eine auf Bogen und Pfeilern ruhende teraſſenförmige Anlage.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 9, §. 4.

[3]) Dieſe Könige mußten alſo etwa dreitauſend fünfhundert Jahre vor Chr. regiert haben.

[4]) B. II, Kap. 148.

[5]) Er lebte in der Mitte des ſiebenten Jahrhunderts vor Chr.

[6]) Die Regierungszeit dieſer Könige iſt ungewiß, fällt aber in das dritte Jahrtauſend vor Chr.

[7]) Das cretiſche Labyrinth iſt nach den Bemerkungen neuerer Reiſenden kein Bau wie das ägyptiſche, ſondern beſteht aus zahlreichen, zuſammenhängenden Grotten und Gängen, welche mit ihren regelloſen Windungen den ganzen innern Theil eines *Hügels bei Gortyna* durchkreuzen; urſprünglich waren dieſe *Gruben nur Steinbrüche* und man kam erſt ſpäter auf den Gedanken, *gleichzeitig ein Labyrinth* herzuſtellen.

habe, ist eben so wenig zweifelhaft, als daß er nur den hundertsten Theil desselben nachahmte, welcher unentwirrbare Umwege, Gegengänge und Rückgänge enthielt und nicht, wie wir auf den Estrichen [1]) oder in den Spielgärten der Kinder [2]) sehen, aus einem kurzen Fetzen Spaziergange von einigen tausend Schritten bestand, sondern worin häufig angebrachte Thüren in den Gegengängen täuschten und in dieselben Irrwege zurückführten. 3. Dieses Labyrinth war das zweite nach dem ägyptischen, ein drittes befand sich auf Lemnos und ein viertes in Italien; alle waren mit Gewölben von geglättetem Steine bedeckt, der Eingang an dem ägyptischen bestand, worüber ich mich allerdings wundere, [3]) aus parischem Steine, während die Säulen und die übrigen Theile des Gebäudes aus Blöcken Syenit [4]) zusammengesetzt waren, die nicht einmal Jahrhunderte selbst mit der Beihülfe der Heracleopoliten, welche dieses Werk merkwürdig anfeindeten, [5]) zu trennen vermochten. Die Einrichtung dieses Werkes und die einzelnen Theile desselben vermag ich nicht anzugeben, da es in Bezirke und Statthalterschaften, welche man Nomen nennt, [6]) und deren fünfundvierzig Namen eben so vielen ungeheuren Gemächern zugetheilt sind, [7]) geschieden ist, außerdem Tempel für alle Götter

---

[1]) Man pflegte auf den Mosaikböden die Windungen des Labyrinths nachzuahmen.

[2]) Kleine Anlagen mit verschlungenen Wegen, wie sie jetzt noch angebracht werden.

[3]) Weil Aegypten an den schönsten Marmorarten Ueberfluß hatte.

[4]) Vgl. weiter oben Kap. 13. §. 2.

[5]) Wahrscheinlich weil ihnen die Erbauung desselben viele Mühe und Kosten verursacht hatte.

[6]) Vgl. B. V. *Kap. 9, §. 3.*

[7]) *Diese Bemerkung unterstützt die Ansicht,* daß das Labyrinth zu

Aegyptens enthält und überdieß vierzig Tempelchen der Nemesis [1]), und mehrere vierzig Ellen hohe und mit ihrem Fuße je sechs Hufe [2]) bedeckende Pyramiden einschließt. 4. Ist man bereits vom Gehen ermüdet, so kommt man erst an jenes unentwirrbare Irrsal von Gängen. Ja sogar Speisesäle liegen oben auf Erhöhungen und auch Säulenhallen, in welche man auf neunzig Stufen hinabsteigt; im Innern findet man eine Säule von Porphyrstein, Götterbilder, Statuen von Königen und seltsame Bildwerke. Einige Gemächer sind so beschaffen, daß beim Oeffnen der Thüren inwendig ein schrecklicher Donner entsteht, größtentheils aber führt der Weg durch Finsterniß. 5. Außerhalb der Mauer des Labyrinthes sind wieder andere Massen von Gebäuden, Pteron [3]) genannt, von wo aus man durch gegrabene Schachte in andere unterirdische Gemächer gelangt. Nur der einzige Charemon, ein Verschnittener des Königs Nectebis, [4]) besserte fünfhundert Jahre vor Alexander dem Großen [5]) einiges Wenige daran aus; auch wird erzählt, daß in Oel gesottene Balken des Stachelbaumes [6]) als Stützen dienten, während die Gewölbe aus Quadersteinen aufgeführt wurden. [7]) 6. Auch von dem cretischen Labyrinthe ist schon zur Genüge

---

Zusammenkünften der einzelnen Nomen, zur Schlichtung von Streitigkeiten und zu gemeinschaftlichen Opfern bestimmt war.

[1]) Welche ebenfalls auf ein Gebäude, worin Recht gesprochen wurde, hindeuten.

[2]) Die ägyptische Hufe maß hundert ägyptische Quadratellen.

[3]) Vgl. weiter oben Kap. 4, §. 18.

[4]) Vgl. weiter oben Kap. 14, §. 5.

[5]) Also im neunten Jahrhundert vor Chr.

[6]) *Vgl.* B. XXIV, Kap. 65.

[7]) *Der deutsche Reisende* Lepsius fand in der neuesten Zeit noch *bedeutende Reste des* ägyptischen Labyrinthes; sie bestehen aber

geſprochen: [1]) das lemniſche war dieſem ähnlich und nur merkwürdig durch ſeine hundertundfünfzig Säulen, welche bei ihrer Verfertigung mit den Achſen ſo im Gleichgewichte hingen, daß ſie, als ſie gedreht wurden, ein Knabe umdrehte. Die Architekten Smilis, Rhöcus und Theodorus, alle Eingeborene, erbauten es; auch ſind jetzt noch Reſte davon vorhanden, während von dem cretiſchen und italiſchen keine Spur mehr zu finden iſt. [2]) 7. Es muß nämlich auch von dem italiſchen geſprochen werden, welches Porſenna, der König von Etrurien, [3]) errichtete, um ihm als Grabmal zu dienen, zugleich aber, um auch in dieſer Eitelkeit die ausländiſchen Könige zu übertreffen. Da jedoch hier die Fabelhaftigkeit Alles überſteigt, ſo wollen wir uns bei der Darſtellung der eigenen Worte des M. Varro bedienen. Er wurde, ſagt dieſer, unterhalb der Stadt Cluſium [4]) an der Stelle begraben, wo er ein viereckiges Denkmal von Quaderſteinen hinterließ; jede Seite deſſelben iſt dreihundert Fuß lang und fünfzig Fuß hoch und in dieſem viereckigen Grundbaue befindet ſich inwendig ein unentwirrbares Labyrinth, aus welchem man, wenn man ohne einen Garnknäuel hineingehen wollte, den Ausgang nicht mehr finden würde. Auf dieſem Vierecke ſtehen fünf Pyramiden, nämlich vier an den Ecken und eine in der Mitte; ſie ſind unten fünfundſiebenzig Fuß breit und hundertundfünfzig Fuß hoch und ſo zugeſpitzt, daß oben auf

---

nur aus rohen Mauern von Ziegelerde, die Bekleidung iſt gänzlich verſchwunden.

Weiter oben §. 2.

Plinius muß ſich hier geirrt haben und das ſamiſche Labyrinth meinen, welches nach ſeiner eigenen Ausſage (B. XXXIV, Kap. 19, §. 33) von Theodorus erbaut wurde, welcher ein Samier war. Vgl. B. XXXIV, Kap. 13.

Vgl. B. III, Kap. 8, §. 3.

allen ein eherner Kreis und ein einziger Hut liegt, woran mit Ketten befestigte Glöckchen herabhängen, welche, von dem Winde bewegt, ihren Schall weithin hören lassen, wie dieß ehemals zu Dodona [1]) der Fall war. 9. Ueber diesem Kreise stehen außerdem noch vier einzelne, hundert Fuß hohe Pyramiden und über diesen auf einem einzigen Boden fünf Pyramiden, deren Höhe beizufügen Varro sich scheute. Die etruscischen Sagen behaupten, sie sei der des ganzen Werkes gleich gewesen. So weit geht die wahnsinnige Thorheit, daß man durch eine Niemand nützende Verschwendung Ruhm sucht und überdieß die Kräfte des Reichs erschöpft, um nur das Lob eines Künstlers zu vergrößern.

XX. Man liest auch von einem hängenden Garten, [2]) ja sogar von einer ganzen hängenden Stadt, nämlich Theben in Aegypten, unter welcher die Könige bewaffnete Heere fortzuführen pflegten, ohne daß es irgend einer der Bewohner merkte, was indessen noch weniger wunderbar ist, als daß dieß geschehen konnte, während ein Fluß mitten durch die Stadt strömt. Wäre die Sache so gewesen, so würde ohne Zweifel Homerus, als er die hundert Thore daselbst pries, [3]) davon gesprochen haben. [4])

XXI. (XIV.) 1. Als ein wahres Wunder der griechischen Herrlichkeit erscheint der Tempel der ephesischen Diana, an welchem ganz

[1]) Einer durch das Orakel des Jupiters berühmten Stadt; vgl. B. IV, Kap. 1, §. 2.

[2]) Wahrscheinlich sind die hängenden Gärten der Semiramis zu Babylon gemeint.

[3]) Il. IX, 383.

[4]) *Plinius* übertreibt hier sicher und in seinen Quellen scheint *nur von unterirdischen* Gängen unter der Stadt, welche zu *verschiedenen* Zwecken benützt werden konnten, die Rede gewesen *zu sein.*

Assen hundertundzwanzig Jahre baute.[1]) Man stellte ihn auf einen sumpfigen Boden, damit er Erdbeben nicht verspüre und Erdrisse nicht zu fürchten habe; um aber auch wieder die Fundamente einer so gewaltigen Last nicht in einen schlüpfrigen und unsichern Boden zu legen, breitete man darunter zerstoßene Kohlen und dann Felle mit ihrer Wolle aus. Der ganze Tempel hat eine Länge von vierhundertundfünfundzwanzig und eine Breite von zweihundertundfünfundzwanzig Fuß und hundertundsiebenundzwanzig Säulen, welche von eben so vielen Königen herrühren und deren Höhe sechzig Fuß beträgt; sechsunddreißig von ihnen sind mit Bildhauerarbeit geschmückt und zwar eine von Scopas;[2]) das Werk leitete der Baumeister Chersiphron. 2. Das Hauptwunder dabei ist, daß Bindebalken[3]) von so gewaltiger Last hinaufgehoben werden konnten; er brachte es durch Körbe voll Sand fertig, indem er sie in einem sanften Abhange bis über die Säulenhäupter aufschichtete und dann die untersten allmählich ausleerte, so daß sich das Werkstück allmählich an seine Stelle setzte. Am schwersten ging dieß bei der Schwelle selbst, welche er auf die Thüre legte, denn diese Last war die größte und setzte sich nicht auf Lager, worüber der Künstler in solche Angst gerieth, daß er sich Tod geben wollte. Durch diesen Gedanken ermüdet soll er zur

---

[1]) Der Tempel wurde einigemal aufgebaut und wieder zerstört; der erste Bau fällt in das sechste Jahrhundert vor Chr. Nach der muthwilligen Zerstörung des Tempels durch Herostratus (356 vor Chr.) wurde er wieder prachtvoll aufgebaut. Plinius spricht von dem ersten und von dem zweiten Baue.

Ueber die Zweifel, wozu diese Bemerkung des Plinius Veranlassung gab, findet man in dem Künstlerverzeichnisse vor diesem Buche *nähere Auskunft.*

[3]) *Hauptbalken (epistilia)*; vgl. B. XXXV, Kap. 49, S. 3.

Nachtzeit im Schlafe die Göttin, für welche der Tempel bestimmt war, vor sich gesehen haben, wie sie ihn ermahnte, am Leben zu bleiben, da sie den Stein zurecht gelegt habe, und so verhielt es sich auch am nächsten Morgen; er schien sich durch sein eigenes Gewicht geregelt zu haben. [1]) Die übrigen Zierden dieses Werkes würden Stoff zu mehreren Büchern bieten und gehören nicht zum Schmucke der Natur. [2])

XXII. (xv.) Noch ist auch zu Cyzicum [3]) ein Tempel vorhanden, woran der Künstler, welcher im Innern einen elfenbeinernen Jupiter, nebst einem diesen bekränzenden marmornen Apollo weihen wollte, in alle Fugen des geglätteten Steines einen goldenen Faden einlegte. Die Verbindungen leuchten daher mit ihren äußerst dünnen Härchen durch und erwärmen die Götterbilder durch einen sanften Anhauch und außer der Erfindung des Künstlers ist der Stoff der Erfindung selbst, obgleich er verborgen liegt, bei dem Werthe des Werkes in Anschlag zu bringen. [4])

XXIII. 1. An demselben Platze befindet sich ein Stein, der flüchtige genannt; die Argonauten, welche sich desselben statt eines Ankers bedienten, haben ihn hier zurückgelassen; da er aus dem Prytaneum [5]) (so heißt sein Aufbewahrungsort) öfter entfloh, so hat man

---

[1]) Noch jetzt sind gewaltige Ruinen von dem prachtvollen, in den meisten Geschichten der Architektur weitläufig beschriebenen Dianatempels zu Ephesus vorhanden, welche den Hirten und ihren Heerden als Aufenthalt dienen.

[2]) Womit sich das Werk des Plinius vorzugsweise beschäftigt.

[3]) Vgl. B. V, Kap. 40, §. 2.

[4]) Wir besitzen keine weitere Nachrichten über diesen von Plinius *allzukurz* beschriebenen Tempel.

[5]) *Ein öffentliches* Gebäude, worin man die Vesta verehrte und *die Gesandten*, sowie auch verdiente Bürger auf Staatskosten *speiste*, vgl. Livius XLI, 20.

n mit Blei gefesselt. Sieben Thürme in derselben Stadt neben d
ore, welches das thrazische heißt, vervielfältigen die aufgefangen
orte durch zahlreichen Widerhall; diesem Wunder wurde von de
riechen der Name Echo beigelegt. Dieses gestaltet sich zwar auc
rch die Beschaffenheit der Oertlichkeiten und hauptsächlich der Thä
r; hier findet es durch Zufall statt, zu Olympia aber durch Kunst
f eine wunderbare Weise in einer Säulenhalle, welche man hepta
onos (die siebenstimmige) nennt, weil sich dasselbe Wort siebenmal
ederholt. 2. Buleuterium (Rathhaus) heißt ferner zu Cyzicum ein
räumiges Gebäude ohne einen eisernen Nagel, indem die Verbin
ng so eingerichtet wurde, daß man die Balken ohne Stützen heraus
hmen und wieder einlegen kann, was ebenfalls zu Rom an der su
icischen Brücke Vorschrift ist, seitdem sie sich bei ihrer Vertheidigung
rch Cocles Horatius so schwer abbrechen ließ. [1])

XXIV. 1. Doch wir müssen jetzt auch zu den Wundern unserer
adt übergehen und die gelehrigen Kräfte von achthundert Jahren
rschen, um zu zeigen, daß auch hierin der Erdkreis besiegt wurde
daß dieser Siege, wie es sich zeigen wird, fast eben so viele sind,
Wunderwerke beschrieben werden; faßt man aber das Ganze zu
nen und wirft es gleichsam auf einen Haufen, so wird eine solche
e erwachsen, daß von irgend einer andern Welt an einem einzigen
die Rede zu sein scheint. — 2. Und sollen wir nicht den von
Dictator Cäsar erbauten großen Circus, [2]) welcher drei Sta-

---

[1]) Vgl. über die sublicische (hölzerne) Brücke und die That des Horatius Cocles B. XXXIV, Kap. 11, §. 2.

[2]) Der Circus maximus, dessen erste Anlage schon von Tarquinius Priscus herrührte, hatte eine Meile im Umfange; eine genaue Beschreibung *nebst einem Plane* findet man in A. Hirts Geschichte der Baukunst bei den Alten, Bd. III, S. 132 ff., Taf. 20.

dien [1]) lang und eines breit ist, mit den Gebäuden aber vier Jucharte [2]) einnimmt und zweimalhundertundfünfzigtausend Sitzplätze enthält, zu den großen Werken zählen, und zu den herrlichen die ihrer phrygischen Säulen wegen bewunderungswürdige Basilica [3]) des Paulus, [4]) das Forum des göttlichen Augustus [5]) und des Herrschers Vespasianus Augustus Tempel des Friedens, [6]) die schönsten Werke, welche je die Erde sah, und eben so das Dach des von Agrippa erbauten Löhnungshauses, [7]) obgleich schon vorher der Architekt Valerius von Ostia bei den Spielen des Libo [8]) das Theater bedachte. 3. Wir bewundern die Pyramiden der Könige, während der Dictator Cäsar nur den Platz zur Erbauung eines Forums [9]) für tausendmalhunderttausend Sesterzien [8,283,330 Gulden] kaufte, und wenn, da sich der Geiz der Gemüther bemächtigt hat, auf irgend Jemand die Kosten Eindruck machen, so will ich bemerken, daß Clodius, welchen Milo tödtete, [10]) in einem für hundertachtundvierzigmaltausend Sesterzien [1,825,930 Gulden] gekauften Hause wohnte, worüber ich mich indessen nicht weniger, als über den Unsinn der Könige wundere; daß aber Milo selbst siebenhundertmalhunderttausend Sesterzien [5,698,330 Gulden] Schulden hatte, rechne ich unter die Seltsamkeiten des menschlichen Geistes. Damals aber bewunderten die Greise den ungeheueren

[1]) Das Stadium betrug 125 Schritte ($^1/_{30}$ Meile).
[2]) Vgl. B. XVIII, Kap. 3, §. 1.
[3]) Vgl. B. XXXV, Kap. 4.
[4]) L. Aemilius Paulus, welcher im Jahr 50 vor Chr. Consul war.
[5]) Vgl. B. XXII, Kap. 6, §. 3.
[6]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 34.
[7]) Vgl. B. XVI, Kap. 76, §. 5.
[8]) Scribonius Libo, welcher im Jahr 63 vor Chr. Aedil war.
[9]) *Vgl. B. XVI, Kap. 86. Suetonius Jul. 26.*
[10]) *Vgl. über diese Thatsachen B. XXXIV, Kap. 11, §. 2.*

Raum des Walles[1]) und die gewaltigen Unterbauten des Capitoliums,[2]) ferner die Kloaken, welche als das größte aller Werke anzuführen sind, indem M. Agrippa, als er nach seinem Consulate die Aedilwürde bekleidete,[3]) Berge untergraben ließ und, wie wir kurz vorher erzählt haben,[4]) die Stadt schwebend machte und unter ihr durchschiffte.[5]) 4. Sieben zusammengeleitete Flüßchen, welche sie durchströmen, sind durch ihren jähen Lauf gleich Gießbächen gezwungen, Alles fortzureißen und mitzunehmen, und peitschen, noch außerdem durch die Wucht der Regengüsse angetrieben, den Boden und die Seiten; zuweilen müssen sie den rückwärts eingedrungenen Tiberis aufnehmen und die von verschiedenen Seiten andringenden Gewässer kämpfen inwendig gegen einander und doch widersteht die entgegengestemmte Festigkeit. 5. Gewaltige Lasten werden oben darüber geschleift, ohne daß die Wölbungen nachgeben, Trümmer, welche von selbst herabstürzen oder bei Feuersbrünsten darauf geschleudert werden, treffen sie, der Boden wird durch Erdbeben erschüttert und doch dauern sie schon seit Tarquinius Priscus an siebenhundert Jahren unzerstörbar aus,[6]) wobei ich eine merkwürdige Thatsache schon deßhalb um so weniger übergehen darf, weil sie von den berühmtesten Aufzeichnern der Ereignisse übergangen worden ist. Da Tarquinius Priscus dieses

---

[1]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 15.

[2]) Durch welche die Anhöhe, worauf das Capitolium lag, gestützt und erweitert wurde.

[3]) Agrippa war Consul im Jahr 37 und Aedil im Jahr 33 nach Chr.; vgl. über ihn weiter oben S. 263.

[4]) Von Theben nämlich, Kap. 20.

[5]) Bis in den Tiberfluß; vgl. Dio Cassius XLIX, 43.

[6]) *Noch jetzt sind großartige Reste dieser* Kloaken vorhanden.

Werk durch die Hände des Volkes vollbringen ließ [1]) und die Dutzenden aus Ungewißheit über die Größe und Länge der Arbeit sich, um dem Ueberdruße zu entgehen, häufig das Leben nahmen, so erfand dieser König ein neues und weder vorher noch später ausgedachtes Mittel, indem er die Körper aller auf diese Weise Umgekommenen an das Kreuz schlagen ließ, um zugleich den Bürgern als Schauspiel zu dienen und von den wilden Thieren und Vögeln zerfleischt zu werden. 6. Das dem römischen Volke eigene Schamgefühl, welches schon oft eine verzweifelte Sache in Schlachten gerettet hat, half deßhalb auch damals; zu jener Zeit aber machte schon die Schamröthe Eindruck, da die Lebenden sich schämten, als ob sie nach dem Tode sich schämen müßten. Er soll den Gewölben eine solche Weite gegeben haben, daß sie einen reichlich mit Heu beladenen Wagen durchließ. 7. Alle diese Dinge, von welchen wir gesprochen haben, sind klein und müssen sämmtlich, ehe wir neue berühren, mit einer einzigen Merkwürdigkeit verglichen werden. Unter dem Consulate des M. Lepidus und des Q. Catulus [78 vor Chr.] war, wie bei den genauesten Schriftstellern fest steht, kein schöneres Haus zu Rom, als das eben dieses Lepidus; [2]) aber, beim Hercules, nach einem Zeitraume von fünfunddreißig Jahren nahm dasselbe nicht mehr die hundertste Stelle ein. Wer will, mag bei dieser Schätzung die Marmormassen, die Werke der Maler, den königlichen Aufwand und die mit dem schönsten und gepriesensten Hause wetteifernden hundert andern Häuser, welche später und bis auf den heutigen Tag wieder von unzähligen andern übertroffen wurden, in Anschlag bringen. Wahrlich die Feuersbrünste bestrafen die Uep-

[1]) *Nach* andern alten Historikern ist Tarquinius Superbus der *Erbauer*; *vgl.* Servius ad Virgil. Aen. XII, 603.

[2]) *Vgl. weiter oben* Kap. 8.

pigkeit und doch konnten sie bei unsern Sitten noch nicht die Ueberzeugung bewirken, daß es noch etwas Vergänglicheres gebe, als der Mensch selbst. 8. Aber alle diese Häuser übertrafen wieder zwei; zweimal sahen wir die ganze Stadt von den Häusern der Fürsten Cajus [1]) und Nero [2]) umzingeln [3]), und zwar war das des letzteren, damit nichts fehlte, ein goldenes. [4]) So wohnten wohl auch Jene, welche dieses Reich so gewaltig machten, welche zur Besiegung der Völker und zur Feier der Triumphe vom Pfluge [5]) oder vom Herde [6]) fortgingen und deren Aecker noch einen geringeren Raum einnahmen, als die Gesellschaftszimmer dieser Leute. 9. Man kann sich jedoch des Gedankens nicht erwehren, wie groß im Verhältnisse zu diesen Häusern jene Plätze mögen gewesen sein, welche von Staatswegen den unbesiegten Feldherrn zur Erbauung von Häusern bewilligt wurden; auch war die größte Ehre an ihnen, daß, wie bei P. Valerius Publicola, [7]) welcher mit L. Brutus das erste Consulat [im Jahr 509 vor Chr.] bekleidete, nach so vielen Verdiensten, und bei seinem Bruder,

---

[1]) Des Cajus Caligula; unter ihm nahm der kaiserliche Palast bereits den ganzen palatinischen Hügel ein.

[2]) Er dehnte die zum Palaste gehörenden Gebäude noch über den Esquilin und Cölius und die zwischen beiden Hügeln liegenden Niederungen aus, so daß sie fast eine Quadratmeile einnahmen.

[3]) Plinius spricht hier in übertreibendem Eifer, übrigens sind jetzt noch die Abhänge des palatinischen Berges mit großartigen Ruinen bedeckt.

[4]) Weil viele Theile desselben vergoldet waren; vgl. Suetonius Ner. c. 31.

[5]) Wie Q. Cincinnatus; vgl. B. XVIII. Kap. 4, §. 4.

[6]) Wie Fabricius; vgl. Valerius Maximus IV, 3, 6.

[7]) Er wirkte bei der Vertreibung der Könige mit und focht in dem von diesen angeregten Kriege eben so tapfer als glücklich.

welcher in demselben Amte [1]) zweimal die Gabiner besiegt hatte, dem Beschlusse beigefügt wurde, die Hausthüre dürfe nach außen sich öffnen und das Thor nach der Straße aufschlagen; dieß war der herrlichste Vorzug selbst an den Häusern der mit dem Triumphe Beehrten. 10. Ich möchte indessen nicht zugeben, daß diese beiden Cajus oder beiden Nero [2]) auch nur den Ruhm dieser Auszeichnung genießen, und wir werden darthun, daß selbst der Wahnsinn dieser Fürsten von den Privatschätzen des M. Scaurus übertroffen wurde, bei welchem man nicht weiß, ob nicht seine Aedilität [3]) hauptsächlich die Sitten zu Grunde gerichtet hat und ob man nicht dem Sylla die so bedeutende Macht seines Stiefsohnes [4]) mehr zum Verbrechen anrechnen soll, als die Verbannung so vieler Tausenden. Dieser Scaurus führte während seiner Aedilität das größte aller Werke auf, welche je von Menschenhänden nicht nur für einen gewissen Zeitraum, sondern sogar zur Bestimmung für die Ewigkeit aufgeführt wurden. 11. Es war ein Theater. Die Bühne desselben bestand aus einer dreifachen Reihe von dreihundertundsechzig Säulen über einander und zwar in derselben Stadt, welche sechs hymettische Säulen nicht geduldet hatte, ohne einem der angese-

---

[1]) Er war im Jahr 505 vor Chr. Consul.

[2]) Plinius will sagen, beide Fürsten waren sich an Schlechtigkeit so ähnlich, daß man den Nero einen Cajus und den Cajus einen Nero nennen könnte.

[3]) Diese fällt in das Jahr 58 vor Chr.

[4]) Sylla hatte Cäcilia, die Wittwe des M. Aemilius Scaurus und Mutter des Aedilen Scaurus, geheirathet, wodurch der letztere in den Besitz ungeheurer Reichthümer gelangte. Uebrigens hatte sich auch Scaurus selbst als Quästor des Pompejus *im dritten mithridatischen* Kriege bereichert.

henſten Bürger [1]) Vorwürfe darüber zu machen. Der untere Theil der Bühne war von Marmor, der mittlere von Glas, eine ſelbſt ſpäter unerhörte Ueppigkeit, und der obere aus vergoldetem Getäfel. Die unterſten Säulen maßen, wie wir ſchon [2]) geſagt haben, achtunddreißig Fuß und zwiſchen den Säulen ſtanden eherne Bildwerke, dreitauſend an der Zahl, wie bereits [3]) bemerkt wurde. 12. Der Sitzraum faßte achtzigtauſend Menſchen, während das pompejaniſche Theater, [4]) obſchon ſich die Stadt ſo ſehr vergrößert und das Volk ſo bedeutend zugenommen hat, mit ſeinen vierzigtauſend Sitzplätzen überflüſſig ausreicht. Der übrige Vorrath an attaliſchen Gewändern, [5]) gemalten Tafeln und ſonſtigem Bühnenbedarf war ſo groß, daß von den überflüſſigen Gegenſtänden, welche man zum Gebrauche beim täglichen Vergnügen auf das tusculaniſche Landgut [6]) gebracht hatte, als das Landhaus von den erbosten Sclaven angezündet wurde, für dreihundertmalhunderttauſend Seſterzien [2,485,000 Gulden] verbrannten. 13. Die Betrachtung eines ſo verſchwenderiſchen Sinnes reißt den Geiſt dahin und zwingt ihn, von der vorgeſchriebenen Bahn abzuſchweifen, um noch einen anderen größeren Wahnſinn bei einem Holzbaue hinzuzufügen. Da C. Curio, welcher in dem Bürgerkriege auf der Seite der Cäſarianer umkam, bei dem Leichengepränge

---

[1]) Dem L. Craſſus; vgl. weiter oben Kap. 3, §. 1 und B. XVII, Kap. 1, §. 1.

[2]) Weiter oben Kap. 5, §. 2.

[3]) B. XXXIV, Kap. 17, §. 1.

[4]) Dieſes Theater, welches Pompejus während ſeines zweiten Conſulates (55 vor Chr.) erbaute, war das erſte, welches ganz aus gehauenen Steinen beſtand.

[5]) Vgl. B. VIII, Kap. 74, §. 2.

[6]) *Des Scaurus nämlich.*

ines Vaters an Reichthum und Prunk den Scaurus nicht überbieten onnte — (denn woher ſollte ihm ein Stiefvater Sylla und eine Mutter Metella,[1]) welche die Güter der Verbannten aufkaufte, woher ein Vater M. Scaurus kommen, welcher ſo oft Vorſteher der Stadt war und der Schlund für die von der marianiſchen Genoſſenſchaft in den Provinzen geraubte Schätze?) — da ſogar ſelbſt Scaurus es ſich nicht mehr gleich zu thun vermochte, obſchon er von jenem Brande, da die Gegenſtände aus der ganzen Welt zuſammengeſchleppt waren, den Vortheil hatte, daß ihm ſpäter Niemand in jenem Wahnſinne gleich kam, ſo mußte alſo Curio ſich ſeines Kopfes bedienen und Etwas ausdenken. 14. Es iſt der Mühe werth, zu wiſſen, was er erfand, ſowie uns unſerer Sitten zu freuen und uns umgekehrt die Alten zu nennen.[2]) Er errichtete neben einander zwei ſehr geräumige Theater aus Holz, von denen jedes auf einer Angel im Gleichgewichte ſchwebend ſich drehte; ſie waren, wenn des Vormittags in beiden Schauſpiele gegeben wurden, von einander abgewendet, damit die Bühnen ſich nicht wechſelſeitig durch Geräuſch ſtörten; dann wurden ſie plötzlich umgedreht, ſo daß ſie einander gegenüber ſtanden, und er machte, wenn der Tag ſich bereits neigte, indem das Getäfel[3]) verſchwand und die Flügel ſich an einander ſchoben, daraus ein Amphitheater, um Fechterkämpfe zu geben, nachdem er das noch weit mehr[4])

---

[1]) Cäcilia Metella, eine Tochter des Cäcilius Metellus und die zweite Gemahlin des Sylla.

[2]) Weil man zur Zeit des Plinius wieder weit ſparſamer war und unſinnigen Aufwand vermied.

[3]) Woraus die Bühnen beſtanden.

[4]) *Als die Fechter, welche zu dem ihnen gefährlichen Kampfe gedungen waren; das Volk ſchwebte auf dem gebrechlichen Theater in noch größerer Gefahr.*

preisgegebene römische Volk herumgefahren hatte. 15. Was muß man aber dabei vor Allem bewundern, den Erfinder oder die Erfindung, den Künstler oder den Urheber, den, welcher es zu erdenken, oder den, welcher es auszuführen, den, welcher zu gehorchen, oder den, welcher zu befehlen wagte? Ueber Alles geht aber der Wahnsinn des Volkes, welches sich auf einen so unzuverlässigen und unsichern Sitz zu setzen wagte. Siehe da den Besieger der Welt, den Bändiger des Erdkreises, welcher Völker und Reiche vertheilt, den Ausländern Gesetze schickt und für das menschliche Geschlecht gleichsam einen Theil der unsterblichen Götter ausmacht, wie er auf einer Maschine schwebt und zu seiner Gefahr klatscht! Wie feil sind doch die Seelen oder wozu die Klagen über Cannä. [1]) Welch großes Unglück konnte sich ereignen! 16. Werden Städte von der klaffenden Erde verschlungen, so zeigen die Sterblichen öffentlich ihren Schmerz, und siehe da, das römische Volk wird gleichsam auf zwei Fahrzeugen sitzend von zwei Angeln getragen und schaut sich selbst im Kampfe [2]) und dem Tode geweiht, wenn die Maschinen einen Augenblick nachgeben. Auch dadurch sucht man als Tribun [3]) für seine Vorträge Gunst, um die in Ungewißheit schwebenden Tribus in Bewegung zu setzen [4]) und was

[1]) Wenn man das Leben so gering schätzt und so leichtsinnig wagt; warum klagt man über den Menschenverlust in der Schlacht bei Cannä? Vgl. B. XV, Kap. 20, §. 2.

[2]) Und nicht allein die Fechter, welche man ihm vorführt.

[3]) Plinius spielt auf das Tribunat des Curio an, in welchem dieser das Volk für Cäsar zu gewinnen suchte; als Curio auf diesem Wege seinen Zweck nicht erreichen konnte, entfloh er nach Gallien zu Cäsar; vgl. Appianus Bell. civil. II, 31—33.

[4]) Das Wortspiel liegt in den schwebenden (ungewissen) Tribus, welche *er in politischer Beziehung* in Bewegung zu setzen und *zu drehen suchte, wie auf dem beweglichen* Theater.

konnte dieser Mann nicht bei ihnen wagen, nachdem er sie einmal zu Solchem [1]) überredet hatte! Denn wenn man die Wahrheit gestehen will, so kämpfte das ganze römische Volk [2]) bei den Leichenspielen am Grabe seines Vaters. Als die Angeln lahm geworden waren und sich verrückt hatten, brachte er Abwechslung in seinen Prunk und ließ, indem er die Gestalt eines Amphitheaters beibehielt, am letzten Tage auf zwei der Mitte nach geschiedenen Bühnen Wettkämpfer auftreten, nahm dann plötzlich von der entgegengesetzten Seite die Verschläge hinweg und führte noch an demselben Tage die Sieger unter seinen Fechtern auf; und dieser Curio war kein König oder Beherrscher von Völkern und auch nicht durch Schätze hervorragend, denn er hatte kein anderes Vermögen, als die Zwietracht der Fürsten. [3]) 17. Doch sprechen wir jetzt von den durch ihren wirklichen Werth unübertroffenen Wunderwerken. Q. Marcius Rex, [4]) welcher von dem Senate den Befehl erhalten hatte, die Leitungen des appischen, des anienischen und des tepulischen Wassers wieder herzustellen, leitete während der Zeit seiner Prätur [5]) noch ein neues, seinen Namen führendes [6]) in Gängen, die man durch Berge trieb, herbei; [7]) Agrippa aber legte während seiner Aedilität, [8]) nachdem er noch das Jungfrauenwasser [9]) hinzugefügt und die übrigen Gewässer zusammengeleitet und geregelt

[1]) Zum Besuche des gefährlichen Theaters.
[2]) Weil es grade so in Lebensgefahr schwebte, wie die Fechter.
[3]) Des Cäsar und des Pompejus.
[4]) Vgl. B. XXXI, Kap. 24.
[5]) In den Jahren 144 und 143 vor Chr.
[6]) Das marcische Wasser (aqua Marcia).
[7]) Vgl. B. XXXI, Kap. 24.
[8]) *Im Jahr 33 vor Chr. Von Agrippa selbst war schon wiederholt die Rede.*
[9]) *Vgl. B.* XXXI, Kap. 25.

hatte, siebenhundert Tränken, außerdem fünfhundert Springbrunnen und hundertunddreißig Wasserbehälter,[1]) von denen sehr viele sich durch Schmuck auszeichneten, an; auf diese Werke stellte er dreihundert eherne und marmorne Bildwerke und vierhundert Säulen von Marmor, und alles dieß in Jahresfrist. Er selbst fügt bei der Erwähnung seiner Aedilität hinzu, daß er an neunundfünfzig Tagen Spiele gegeben und hundertundsiebenzig Freibäder, deren Zahl sich jetzt in Rom bis ins Unendliche vermehrt hat, eingerichtet habe. 18. Die vorhergehenden Wasserleitungen übertrifft noch die neueste Anlage eines von Cajus Cäsar[2]) begonnenen und von Claudius[3]) vollendeten Werkes, denn die curtische[4]) und die bläuliche Quelle[5]) und der neue Anien[6]) flossen jetzt von dem vierzigsten Meilensteine in einer solchen Höhe herein, daß alle Berge der Stadt bespült wurden, und dieses Werk kostete dreitausendfünfhundertmalhunderttausend Sesterzien [28,991,660 Gulden]. Betrachtet man aufmerksamer den Ueberfluß an Wasser auf den Straßen, in den Bädern, in den Fischteichen, in den Kanälen, in den Häusern, in den Gärten, auf den Landgütern und in den Meierhöfen, die Strecken, welche es durchläuft, die aufgebauten Bogen, die durchstochenen Berge und die ausgefüllten Thäler, so muß man gestehen, daß es nichts Bewunderungswürdigeres auf dem ganzen Erdkreise giebt. 19. Zu den hauptsächlichsten Merk-

---

[1]) Castelle, Brunnenstuben; vgl. B. XXXI, Kap. 31, §. 2.

[2]) Der Kaiser Cajus Caligula kann sich deßhalb wenigstens eines guten Werkes rühmen.

[3]) Von diesem Kaiser erhielt auch die Wasserleitung ihren Namen (aqua Claudia); vgl. Suetonius Claud. c. 20.

[4]) Fons Curtius, nicht näher zu bestimmen.

[5]) Fons caeruleus, *wegen ihrer bläulichen* Farbe so genannt.

[6]) *Ein Nebenflüßchen des Tiberis*; es heißt jetzt Teverone.

würdigkeiten möchte ich auch die von demselben Claudius unternommene, obgleich durch den Haß seines Nachfolgers [1]) aufgegebene Durchstechung eines Berges zur Ablassung des fucinischen Sees [2]) zählen, welche eine in der That unbeschreibliche Ausgabe und Arbeitermenge so viele Jahre hindurch [3]) erforderte, da entweder das zusammenlaufende Wasser durch Maschinen auf den Gipfel herausgeschafft oder der Felsen durchhauen oder noch Aergeres inwendig in der Finsterniß vollbracht werden mußte, was sich weder von Jemand, der es nicht gesehen hat, im Geiste fassen, noch in der menschlichen Sprache darstellen läßt. [4]) 20. Den Hafenbau von Ostia [5]) übergehe ich, eben so die durch Berge gehauenen Straßen, die Trennung des tyrrhenischen Meeres [6]) vom lucrinischen See [7]) durch Dämme und die vielen mit so großen Kosten errichteten Brücken. Unter andern sehr vielen Wunderdingen Italiens selbst erzählt auch Papirius Fabianus, ein in der Naturkunde äußerst erfahrener Mann, daß der Marmor in den Steinbrüchen wachse; auch die Ausbeuter versichern, daß jene Wunden der Berge sich von selbst wieder ausfüllen; [8]) ist dieß wahr,

---

[1]) Des Nero; später nahm Hadrian das Werk wieder auf.

[2]) Vgl. B. III, Kap. 17, §. 1.

[3]) Dreißigtausend Menschen arbeiteten elf Jahre an diesem Werke.

[4]) Der Abzugscanal hatte übrigens den bedeutenden Fehler, daß er nicht tief genug lag. Eine ausführliche, von Rissen begleitete Beschreibung dieses großartigen Wasserbaues findet man in A. Hirts Geschichte der Baukunst, II, 322 ff.

[5]) Vgl. Suetonius Claud. c. 20. Trajan erweiterte und vollendete diesen Hafen von Rom.

[6]) Vgl. B. III, Kap. 10, §. 4.

[7]) Vgl. ebend. Kap. 9, §. 9.

[8]) *Die Mineralien* unterscheiden sich von den organischen Naturprodukten *durch* das gleichförmige Bestehen ihrer Theile und *das Verharren in* vollkommener Ruhe, so lange keine äußere

so hat man Hoffnung, daß der Marmor der Ueppigkeit nie fehlen wird.

XXV. (XVI.) 1. Wendet man sich von den Marmorarten zu den ausgezeichneten Eigenschaften der übrigen Steine, so stößt man ohne allen Zweifel zuerst auf den Magnet.[1]) Was ist in der That merkwürdiger oder in welchem Theile der Natur zeigt sich eine größere Unzuverlässigkeit? Den Felsen hat sie, wie wir gesagt haben,[2]) eine Stimme gegeben, welche dem Menschen antwortet, ja ihm sogar ins Wort fällt. Was ist träger als die Starrheit des Steines? Und siehe da, sie hat ihm Empfindung und Hände gegeben. Was ist störriger, als die Härte des Eisens? Sie hat ihm Füße und Lebensart verliehen. Es läßt sich von dem Magnete anziehen und dieser alle Dinge bändigende Stoff läuft ich weiß nicht welchem Nichts nach, springt, so wie er näher kommt, daran, wird ergriffen und hängt in der Umarmung fest. 2. Er heißt deßhalb mit einem andern Namen auch Eisenstein (Sideritis) und bei Manchen heraclischer[3]) Stein; Magnet wird er, wie Nicander bemerkt, von seinem Finder genannt und dieser entdeckte ihn auf dem Ida.[4]) Er wird indessen an verschiedenen Orten gefunden,

Gewalt auf sie einwirkt. Sie wachsen nur in so fern, als sie nach den Gesetzen der allgemeinen oder der besondern chemischen Anziehungskraft gleichartige oder verwandte Theilchen an sich ziehen und durch die Anhäufung dieser Theilchen ihren Umfang erweitern und ihre Masse vergrößern.

[1]) Ferrum magnes L., Magneteisen.

[2]) Weiter oben Kap. 23, §. 1, wo von dem Echo die Rede ist.

[3]) Die Meisten leiten diese Benennung von der Stadt Heraclea in Lydien (vgl. B. V, Kap. 29, §. 7) ab; nach Andern hat sie auf Hercules Bezug, weil der Magnet mit der Kraft des Hercules das Eisen an sich zieht.

[4]) Vgl. B. V, Kap. 32, §. 2.

so auch in Hispanien. Magnes soll ihn aber dadurch entdeckt haben, daß die Schuhnägel und der Stachel des Stabes sich daran hängten, als er die Rinderheerde weidete. Sotacus giebt fünf Arten von Magnet an, einen äthiopischen, einen aus Magnesia [1]) an der Grenze von Mazedonien rechts, wenn man vom Böbeïs [2]) nach Iolcus [3]) geht, einen dritten zu Hyettus [4]) in Böotien, einen vierten in der Umgegend von Alexandria [5]) in Troas und einen fünften zu Magnesia [6]) in Asien. 3. Der erste Unterschied besteht darin, ob er männlich oder weiblich ist, [7]) der nächste in der Farbe. [8]) Die Magnetsteine nämlich, welche im mazedonischen Magnesia gefunden werden, sind röthlich und schwarz, die böotischen aber haben eine mehr röthliche als schwarze Farbe, der in Troas gefundene ist schwarz und weiblichen Geschlechts und deßhalb ohne Kraft, der schlechteste aber kommt aus Magnesia in Asien, er ist weiß, zieht das Eisen nicht an und gleicht dem Bimssteine. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Magnetsteine um so besser sind, je mehr ihre Farbe ins Bläuliche fällt; dem äthiopischen giebt man den Vorzug und wiegt ihn mit Silber auf; er findet sich in Zmiris; so heißt eine sandige Gegend Aethiopiens. [9])

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 16.
[2]) Vgl. B. IV, Kap. 15, §. 2.
[3]) Vgl. ebend. Kap. 16.
[4]) Einem Städtchen nahe am Copaïssee; vgl. Pausanias IX, 24, 3.
[5]) Vgl. B. V, Kap. 33, §. 1.
[6]) Vgl. ebend. Kap. 31, §. 3.
[7]) Daß dieser Unterschied nur thörichte Einbildung ist, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.
[8]) Man läßt jetzt die Unterscheidung nach den Farben, welche von *Zufälligkeiten* abhängen, nicht mehr gelten, sondern unterscheidet *die Magnetarten* nach ihrem inneren Gewebe und nach ihrer *äußeren Gestalt*.
[9]) *Welche sich nicht näher bestimmen läßt.*

Daselbst findet sich auch der Blutsteinmagnet, [1]) welcher eine blutrothe Farbe hat und, wenn er gerieben wird, Blut von sich giebt, [2]) aber auch Saffran; [3]) im Anziehen des Eisens hat der Blutstein nicht dieselbe Eigenschaft, wie der Magnet. [4]) 4. Das Kennzeichen des äthiopischen ist, daß er auch einen andern Magnet an sich zieht. Alle diese Magnetsteine aber sind, jeder in seiner bestimmten Gabe, gut für Augenmittel und stillen hauptsächlich die Thränenflüsse; gebrannt und zerrieben heilen sie auch die Brandschäden. Ein anderer Berg in demselben Aethiopien nicht weit davon erzeugt dagegen den Stein Theamedes, [5]) welcher alles Eisen von sich entfernt und zurückstößt. Von beiden Eigenschaften [6]) haben wir schon öfter [7]) gesprochen.

XXVI. Ein Stein von der Insel Scyros [8]) soll, so lange er ganz ist, schwimmen und wenn er zerstückelt wird, untergehen. [9])

XXVII. (XVII.) Auf Assus [10]) in Troas wird der Stein Sarcophagus (Fleischfresser) [11]) mit spaltbarer Ader zerschnitten. Die in

---

[1]) Haematites (αἱματίτης) magnes; ferrum haematites L.

[2]) Der eigentliche Blutstein oder rothe Glaskopf macht einen rothen Strich.

[3]) Der gelbe Blutstein oder gelbe Glaskopf macht einen gelben Strich.

[4]) Der Blutstein hat nur einige Anziehungskraft, wenn er zuvor durch das Feuer gegangen ist.

[5]) Den sogenannten Bläser.

[6]) Von der anziehenden und abstoßenden Eigenschaft der Natur.

[7]) B. II, Kap. 98. B XX, Kap. 1.

[8]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 1.

[9]) Vgl. B. II, Kap. 106, §. 13. Jedes vulkanische Gestein hat diese durchaus nicht merkwürdige Eigenschaft.

[10]) Vgl. B. V, Kap. 32, §. 3.

[11]) Der Alumit oder Alaunstein. Gewöhnlich waren die Särge zur Beförderung der Verwesung damit ausgelegt. Noch jetzt

ihn gelegten Körper Verstorbener werden, wie man bestimmt weiß, innerhalb vierzig Tage bis auf die Zähne verzehrt. Mucianus berichtet, daß auch die den Todten mitgegebenen Spiegel, Striegel, Gewänder und Schuhe zu Stein werden. [1]) Von derselben Art giebt es auch in Lycien [2]) und im Morgenlande Steine, welche sogar, wenn man sie Lebenden anbindet, den Körper anfressen.

XXVII. 1. Eine gelindere Eigenschaft aber zum Erhalten und nicht zum Verzehren der Körper haben der Chernites, [3]) welcher dem Elfenbein sehr ähnlich ist und worin Darius [4]) begraben sein soll, und der sogenannte Porus (Tuffstein), welcher an Weise und Härte dem parischen Steine [5]) gleicht und nur weniger gewichtig ist. Theophrastus [6]) spricht auch von einem durchsichtigen Stein in Aegypten, welchen er dem chiischen [7]) ähnlich nennt; er mag zu jener Zeit vorhanden gewesen sein, denn auch Steine verschwinden und neue werden entdeckt. Der assische Stein, [8]) welcher salzig schmeckt, lindert die Fußgicht, wenn man die Füße in ein aus demselben ausgehöhltes Gefäß stellt; außerdem heilen in diesen Steinbrüchen alle Schenkelschäden, während in allen Metallgruben die Schenkel leiden. 2. Die so-

---

stehen solche Särge bei Assos auf Piedestalen; vgl. K. O. Müller, Archäologie der Kunst, §. 294. Anm. 3.

[1]) Oder vielmehr mit einer Alaunkruste überzogen werden.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 27, §. 1.

[3]) Der Chernites und der Porus sind wahrscheinlich Kalktuffarten.

[4]) Darius I, König von Persien, welche im Jahr 485 vor Chr. starb.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 19, §. 3.

[6]) *De lapid.* §. 7.

[7]) *Vgl. B. V, Kap. 38, §. 1.*

[8]) *Von welchem im vorhergehenden Kapitel die Rede war.*

genannte Blüthe desselben Steines,[1]) welche so weich ist, wie Mehl, wirkt gleichfalls gegen Manches, sie gleicht aber dem röthlichen Bimssteine; mit cypriſchem Wachſe[2]) vermiſcht heilt ſie die Schäden an den Brüſten, mit Pech und Harz aber zertheilt ſie die Kröpfe und die Drüſenbeulen; als Leckſaft nützt ſie auch den Schwindſüchtigen; mit Honig bringt ſie alte Geſchwüre zur Narbe, verzehrt die Auswüchſe und trocknet die nach dem Biſſe wilder Thiere eiternden und der Heilung widerſtehenden Schäden; auch macht man daraus mit einer Beimiſchung von Bohnenmehl Umſchläge für Gichtbrüchige.

XXIX. (XXVIII.) Derſelbe Theophraſtus[3]) und Mucianus glauben, daß es einige Steine gebe, welche gebären;[4]) Theophraſtus glaubt auch, daß Elfenbein von weißer und ſchwarzer Farbe ausgegraben werde, daß Knochen aus der Erde wachſen und daß ſich knöcherne Steine finden.[5]) In der Umgegend von Munda in Hiſpanien, wo der Dictator Cäſar den Pompejus ſchlug,[6]) finden ſich Steine, welche die Geſtalt einer Palme darbieten und zwar ſo oft man ſie zerbricht.[7]) Es giebt auch ſchwarze Steine, deren Anſehen den Marmorarten gleich kommt, wie der tänariſche.[8]) Varro ſagt, daß die

---

[1]) Dieſe ſogenannte Blüthe findet ſich öfter auf der Oberfläche verwitternder Alaunſchiefer und Schwefelkieſe.

[2]) Vgl. B. XX, Kap. 87, §. 4.

[3]) De lapid. §. 37.

[4]) Man hat erſt in der neueren Zeit dieſe ſonderbare Hypotheſe völlig aufgegeben.

[5]) Man ſieht hier die unbedeutenden Anfänge der Foſſilienkunde, welche in der neueſten Zeit ſo ungeheure Fortſchritte gemacht hat.

[6]) Vgl. B. III, Kap. 3, §. 8.

[7]) Anhäufungen verſteinerter Pflanzen.

[8]) Vgl. B. IV, Kap. 8, §. 1. Strabo VIII, 6.

schwarzen aus Africa festen seien, als die in Italien, daß dagegen die coranischen [1]) härter seien als die parischen, [2]) ferner daß der lukrinische [3]) Kiesel sich mit der Säge schneiden lasse, daß der tiburtinische [4]) im Feuer zerspringe und daß der dunkelbraune sabinische [5]) mit einem Zusatze von Oel sogar leuchte, desgleichen daß zu Volsinii [6]) Drehmühlen [7]) gefunden wurden. Daß einige sich sogar von selbst in Bewegung setzten, finden wir unter den Wunderdingen.

XXX. 1. Der Mühlstein wird nirgends vorzüglicher gewonnen, als in Italien, und ist ein Stein und kein Felsen; [8]) in manchen Provinzen aber wird er gar nicht gefunden. Bei dieser Art von Steinen sind einige weicher; man glättet sie auch mit dem Wetzsteine, so daß sie von fern gesehen als Ophit [9]) gelten können; auch giebt es keinen festeren Stein, denn auch die Steine haben die Beschaffenheit, daß diese und jene Arten gleich dem Holze den Regen und den Sonnenschein oder den Winter nicht aushalten; auch giebt es deren, welche den Mond nicht vertragen können und welche durch das Alter Rost ziehen oder ihre weiße Farbe in eine ölgrüne verwandeln.

(XIX.) Manche nennen den Mühlstein Pyrites (Feuerstein), weil

---

[1]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 11.
[2]) Vgl. weiter oben Kap. 19, §. 3.
[3]) Vgl. B. III, Kap. 4, §. 13.
[4]) Vgl. ebend. Kap. 9, § 11.
[5]) Vgl. B. XIX, Kap. 56, §. 2.
[6]) Vgl. B. III, Kap. 8, §. 3.
[7]) Fertige Mühlsteine. Mühlsteine (lapides molares), aber freilich keine zugerichtete, finden sich in allen vulkanischen Gegenden.
[8]) D. h. er wird in einzelnen Steinen gefunden und nicht von Felsen gebrochen.
[9]) Vgl. weiter oben Kap. 11, §. 1.

er sehr viel Feuer enthält; es giebt aber einen andern, [1]) welcher nur schwammiger ist, und auch noch einen andern Pyrites, [2]) welcher Aehnlichkeit mit dem Erze hat. Dieser wird, wie man vorgiebt, auf Cypern in den Erzgruben um [das Vorgebirg] Acamas [3]) gefunden und zwar eine silberfarbene und eine goldfarbene Art. [4]) Sie werden auf verschiedene Weise gesotten, von Einigen zum zweiten und dritten Male in Honig, bis diese Flüssigkeit verzehrt ist, von Andern zuerst auf Kohlen und dann in Honig und darauf gewaschen, wie das Erz. 2. In der Heilkunde braucht man sie, um zu erwärmen, zu trocknen, zu zertheilen, zu verdünnen und Verhärtungen zum Eitern zu bringen; sie dienen auch ungesotten und zerstoßen gegen die Kröpfe und die Blutschwären. Manche stellen auch noch eine Art von Pyriten auf. Diese enthalten das meiste Feuer und wir nennen sie lebendige; [5]) sie sind sehr schwer, jedoch hauptsächlich den Kundschaftern der Lager nöthig, [6]) da sie, wenn man sie mit einem Nagel oder mit einem andern Steine anschlägt, Funken sprühen, welche in Schwefel oder dürren Schwämmen oder Blättern aufgefangen, schneller, als man sagen kann, Feuer geben.

XXXI. Die Ostraciten (Austernsteine) [7]) haben Aehnlichkeit mit einer Muschelschale. Man braucht sie statt des Bimssteines zum Glätten der Haut; im Tranke stillen sie das Blut und mit Honig

---

[1]) Einen andern Mühlstein nämlich.
[2]) Hier ist der eigentliche Pyrit oder Schwefelkies gemeint.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 35, §. 1.
[4]) Die Farbe giebt das Silber oder Gold, welches er enthält.
[5]) Man kann hier den eigentlichen Feuerstein oder Flintenstein (silex igniarius) nicht verkennen.
[6]) Weil sie durch Feuer die verabredeten Zeichen geben mußten.
[7]) Versteinerte Austern, wie sie in dem tertiären Boden äußerst häufig vorkommen.

aufgestrichen heilen sie die Geschwüre und die Schmerzen an den Brüsten. — Der Amiant, [1]) welcher dem Alaun [2]) ähnlich ist, verliert nichts im Feuer. Er widersteht allen Zaubereien, sogar den magischen.

XXXII. Der Geodes (Erdstein) [3]) hat seinen Namen von dem Gegenstande, weil er Erde einschließt; er ist sehr brauchbar zu Augenmitteln, desgleichen gegen Schäden an den Brüsten und an den Hoden.

XXXIII. Der Stein Melilites (Honigstein) [4]) läßt einen süßen und honigartigen Saft von sich; gestoßen und mit Wachs vermischt hilft er gegen die Schleimausbrüche und die Flecken am Körper, desgleichen gegen Geschwüre im Schlunde; auch hebt er die Nachtblattern und mit Wolle aufgelegt die Schmerzen der Gebärmutter.

XXXIV. Der Stein Gagates [5]) hat seinen Namen von dem Orte und Fluß Gages [6]) in Lycien; auch wird er, wie man behauptet, in Leucolla [7]) vom Meere ausgeworfen und in einem Umkreise von zwölf Stadien [36 Minuten] gesammelt. Er ist schwarz, eben, bimssteinartig, leicht, nicht sehr von dem Holze verschieden, zerbrechlich und, wenn er gerieben wird, von unangenehmem Geruche. Die mit ihm auf Töpferwaare gemachten Inschriften sind nicht zu vertil-

---

[1]) Bergflachs, Steinflachs, biegsamer Asbest. Er widersteht übrigens nicht lange dem Feuer, indem er verkohlt und zerfällt.

[2]) Vgl. B. XXXV, Kap. 52.

[3]) Erdvoller Adlerstein (aëtites geodes L.); er enthält immer nur Erde und klappert deßhalb nicht, wie der wahre Adlerstein oder Klapperstein (aëtites aquilinus L.)

[4]) Ein gelber Thon.

[5]) Die zur Sippschaft der Braunkohle gehörende Pechkohle (bitumen gagas L.)

[6]) *Vgl. B. V, Kap. 28, §. 1.*

[7]) *Vgl. ebend. Kap. 26, §. 1.*

gen; wenn man ihn brennt, giebt er einen Schwefelgeruch und mer
würdig ist, daß er sich durch das Wasser entzündet und mit Oel lösche
läßt. [1]) So zubereitet verscheucht er die Schlangen und stillt den
Krampf der Gebärmutter; als Räucherung verräth er die fallende
Krankheit [2]) und die Jungfrauschaft; [3]) in Wein abgekocht ist er heil-
sam für die Zähne und mit Wachs vermischt für die Kröpfe. Die
Magier sollen sich desselben bei der sogenannten Arinomantie (Beil-
wahrsagerei) [4]) bedienen und nach ihrem Vorgeben verbrennt er nicht,
wenn das, was Jemand wünscht, eintreffen wird.

XXXV. Die Schwammsteine [5]) finden sich in den Schwämmen
und sind ein Erzeugniß des Meeres; Manche nennen sie Tecolithen
(Schmelzsteine), [6]) weil sie ein Heilmittel für die Blase sind; im Wein
getrunken zermalmen sie den Stein.

XXXVI. Der phrygische Stein [7]) hat diesen Namen von seiner
Heimath und ist ein bimssteinartiger Klumpen; man brennt ihn,
wenn man ihn vorher mit Wein begossen hat, glüht ihn bei einem

---

[1]) Eine Behauptung, welche sich bei einem Versuche nicht bestäti-
gen dürfte.

[2]) Die Entdeckung dieses Uebels war bei dem Sclavenhandel sehr
wichtig.

[3]) Ein Mädchen, welches die Jungfrauschaft verloren hat, soll,
wenn man ihm diesen Stein in einem Tranke eingiebt, den Urin
nicht halten können.

[4]) Wobei man ein glühendes Beil auf die Pechkohle legte; vgl.
XXX, Kap. 5, §. 1.

[5]) Congitae lapides; Versteinerungen, welche man nicht selten
in den Schwämmen antrifft.

[6]) Weil sie die Blasensteine zum Schmelzen bringen sollen, eine
Behauptung, die jedes Grundes entbehrt.

[7]) Wahrscheinlich der Pfefferstein (Peperin).

Gebläse, bis es roth wird, und lösche ihn wieder mit süßem Weine dreimal nach einander; er ist nur zum Färben der Zeuge brauchbar. [1])

XXXVII. (XX.) Der Schistus (Schiefer) [2]) und der Hämatites (Blutstein) [3]) sind mit einander verwandt. Der Blutstein findet sich in den Metallgruben; gebrannt nimmt er die Farbe des Mennigs [4]) an; er wird gebrannt, wie der phrygische Stein, aber nicht mit Wein gelöscht; den verfälschten Blutstein erkennt man an den rothen Adern und an der zerreiblichen Beschaffenheit. Bei dem Blutunterlaufe der Augen ist er von wunderbarem Nutzen; als Trank stillt er den Blutfluß der Frauen; auch Leute, welche Blut ausgeworfen haben, trinken ihn mit Granatapfelsaft; bei Schäden an der Blase ist er ebenfalls wirksam und in Wein trinkt man ihn gegen die Schlangenbisse. Alle diese Wirkungen sind an dem sogenannten Schistos schwächer. Als der vortheilhafteste unter diesen Steinen gilt der dem Saffran ähnliche; er ist in Frauenmilch besonders gut zum Ausfüllen der Lücken der Augen [5]) und hält auf ausgezeichnete Weise die vorfallenden Augen zurück. Dieß ist wenigstens die Meinung derjenigen, welche in der neuesten Zeit darüber geschrieben haben.

XXXVIII. 1. Sotacus, einer der ältesten Schriftsteller, nimmt außer dem Magnete [6]) fünf Arten von Blutsteinen an. Den Vorzug giebt er unter ihnen dem äthiopischen; [7]) er ist am brauchbarsten zu

---

[1]) Vermuthlich zum Graufärben.
[2]) Man hat hier wohl unter Schistus den braunen Glaskopf zu verstehen.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 25, §. 3.
[4]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 37.
[5]) Welche durch Geschwüre entstehen.
[6]) *Vgl. weiter oben Kap. 25.*
[7]) *Dem eigentlichen* Blutsteine oder rothen Glaskopfe.

Arzeneien für die Augen und zu solchen, welche man Universalmittel nennt, deßgleichen gegen Brandschäden. Der zweite, sagt er, heiße Androdamas (Männerbewältiger), [1]) habe eine schwarze Farbe, zeichne sich durch Gewicht und Härte aus, woher auch sein Name komme, und werde hauptsächlich in Africa gefunden; er ziehe aber das Silber, das Erz und das Eisen an sich; man probire ihn auf einem Wetzsteine von Basalt, [2]) denn er gebe einen blutigen Saft von sich und sei das vorzüglichste Heilmittel gegen Schäden an der Leber. 2. Als dritte Art stellt er den arabischen [3]) auf, welcher von gleicher Härte ist, aber auf dem Wasserwetzsteine [4]) kaum einen Saft, der zuweilen dem Safran ähnlich ist, von sich giebt. Die vierte Art, [5]) bemerkt er weiter, heiße, so lange sie roh sei, Hepatites (Leberstein), gesotten aber Miltites (Mennigstein); sie sei brauchbar gegen Brandschäden und überhaupt zu Allem brauchbarer als der Röthel; [6]) die fünfte Art sei der Schistos [7]) und im Tranke unterdrücke er die goldene Ader; alle Blutsteine aber könne man in Oel zerrieben in einer Gabe von drei Drachmen nüchtern gegen die Uebel des Blutes trinken. Derselbe spricht auch noch von einem Schistus (Schiefer), welcher anderer Art ist, als der Hämatites (Blutstein) und nennt ihn Anthracites (Kohlenstein); [8]) er werde, sagt er, in Africa gewonnen, sei schwarz, gebe, auf Wasserwetzsteinen gerieben, auf der Seite, welche unten lag, eine

[1]) Schwarzer Glaskopf; schwarzbraunes Blutsteinerz.
[2]) Vgl. weiter oben Kap. 11, §. 4.
[3]) Den stahlgrauen Glaskopf, das eisenfarbige Blutsteinerz.
[4]) Welchen man beim Wetzen mit Wasser und nicht mit Oel anfeuchtet.
[5]) Der gelbe Blutstein oder gelbe Glaskopf.
[6]) Vgl. B. XXXV, Kap. 14.
[7]) Der braune Glaskopf; vgl. das vorhergehende Kapitel.
[8]) Die Steinkohle (bitumen lithantrax L.)

schwarze, und auf der andern Seite eine saffrangelbe Farbe und sei brauchbar zu Augenmitteln.

XXXIX. (XXI.) 1. Die Aetiten (Adlersteine) [1]) haben durch den Gegenstand ihres Namens einen großen Ruf und werden in den Nestern der Adler gefunden, wie wir im zehnten Buche [2]) bemerkt haben. Man sagt, daß stets zwei beisammen angetroffen werden, nämlich ein männlicher und ein weiblicher, und daß die von uns namhaft gemachten Adler [3]) ohne dieselben nicht hecken und deßhalb auch nur zwei Jungen bekommen. [4]) Es giebt vier Arten Adlersteine. Den in Africa einheimischen [5]) winzigen und weichen, welcher in sich, wie in einem Bauche, einen süßen, weißen Thon birgt und selbst zerreiblich ist, betrachtet man als den Adlerstein männlichen Geschlechts, denjenigen aber, welcher in Arabien einheimisch, hart, einem Gallapfel ähnlich oder röthlich ist und einen harten Stein im Bauche birgt, als den männlichen. 2. Der dritte wird auf Cypern gefunden, gleicht der Farbe nach den in Africa einheimischen, ist aber von größerem Umfange und in die Breite gedehnt, während die übrigen ein kugelförmiges Aussehen haben. Er birgt in seinem Bauche einen süßen Sand und Steinchen; er selbst ist so weich, daß er sich mit den Fingern zerreiben läßt. Der Adlerstein der vierten Art heißt der taphiussische,

[1]) Auch Klappersteine genannt; der wahre Adlerstein (aetites aquilinus L.)

[2]) Kap. 4, §. 1.

[3]) B. X, Kap. 3.

[4]) Daß diese alten Mährchen keinen Glauben verdienen, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

[5]) *Man* findet die verschiedenen Arten von Adlersteinen allenthalben *in dem* Sande, Lehme und Thone des jüngsten Secundär*gebirges und des* aufgeschwemmten Landes.

weil er bei Leucas [1]) auf Taphiusa, [2]) welcher Ort auf der rechten Seite liegt, wenn man von Ithaca [3]) nach Leucas schifft, einheimisch ist. 3. Man findet in den Flüssen auch einen weißen und einen runden; in dessen Bauch liegt der Stein, welcher Callimus [4]) heißt, und es giebt nichts, was besser abgerundet wäre. Schwangern Frauen oder Vierfüßern in einem Fellstückchen geopferter Thiere angebunden, halten die Adlersteine die Leibesfrucht fest und sie dürfen erst bei der Geburt entfernt werden, weil sonst die Gebärmutter vorfällt; nimmt man sie aber den in den Wehen Liegenden nicht ab, so gebären sie gar nicht. [5])

XL. Es giebt auch einen samischen Stein [6]) auf derselben Insel, deren Erde wir gepriesen haben; [7]) er ist gut zum Glätten des Goldes und in der Heilkunde gegen die Geschwüre an den Augen, wenn er auf die oben [8]) angegebene Weise gebraucht wird, und gegen alte Thränenflüsse; er nützt als Trank auch gegen die Uebel des Magens, vertreibt den Schwindel und bringt den aufgeregten Geist wieder zur Ruhe. Manche glauben, daß er auch bei der fallenden Sucht und bei Harnbeschwerden mit Erfolg gegeben werde; auch mischt man ihn

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 2, §. 2.

[2]) Eine der kleinen an der leucadischen Küste liegenden Inseln, welche jetzt Meganisi heißt.

[3]) Vgl. B. IV, Kap. 19, §. 3.

[4]) Soll gleichbedeutend mit καλλιμος (schön) sein.

[5]) Diese abergläubische Meinung beruht einzig und allein auf dem Umstande, daß der Adlerstein einen andern Stein in sich einschließt und nicht losläßt.

[6]) Wahrscheinlich eine Bimssteinart.

[7]) Die samische Erde nämlich, B. XXXV, Kap. 53.

[8]) Weiter oben Kap. 37.

unter die Stärkungssalben. [1]) Als ächt bewährt er sich durch seine Schwere und Weiße, man behauptet, daß er angebunden ebenfalls die Leibesfrucht festhalte.

XLI. Der arabische Stein, [2]) welcher dem Elfenbeine gleicht, wird gebrannt als Zahnpulver angewendet; insbesondere heilt er die goldene Ader, wenn man ihn mit Zupfsel von Leinwand oder mit Leinwandläppchen auflegt.

XLII. 1. Auch die Beschaffenheit der Bimssteine [3]) darf nicht übergangen werden. So heißen zwar auch die zerfressenen Felsen, welche in den Gebäuden, die man Museen [4]) nennt, herabhängen, um ihnen durch Kunst das Ansehen einer Grotte zu geben; diejenigen Bimssteine aber, welche den Frauen und jetzt sogar den Männern zum Glätten des Körpers und, wie Catullus sagt, [5]) auch zum Glätten der Bücher dienen, sind am vorzüglichsten auf Melos, [6]) Nisyrus [7]) und den äolischen Inseln. [8]) Ihre Aechtheit bewährt sich durch die Weiße und das überaus geringe Gewicht; auch müssen sie möglichst schwammig und trocken sein, sich leicht zerreiben lassen und, wenn man damit reibt, keinen Sand von sich geben. Als Heilmittel haben sie eine verdünnende und trocknende Kraft, wenn man sie zuvor dreimal brennt, und zwar müssen sie auf reinen Kohlen geröstet und eben so

---

[1]) Vgl. B. XXIX, Kap. 37.
[2]) Vermuthlich ebenfalls ein Bimsstein.
[3]) Es giebt verschiedene Arten Bimsstein (pumex); sie unterscheiden sich hauptsächlich durch die Farbe.
[4]) Musengrotten, Studierzimmer.
[5]) Carm. I, 22. XXII, 8.
[6]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 3.
[7]) Vgl. B. V, Kap. 36, §. 1.
[8]) Vgl. B. III, Kap. 14, §. 6.

mit weißem Weine gelöscht werden. 2. Darauf werden sie, wie der Galmei,[1]) ausgewaschen und an einem möglichst wenig feuchten Orte aufbewahrt. Man braucht dieses Pulver hauptsächlich zu Augenarzeneien; es reinigt die Geschwüre an denselben gelind und füllt die Narben aus und verwischt sie. Manche wollen die Bimssteine, nachdem sie zum dritten Male gebrannt sind, lieber abkühlen, als löschen, um sie sodann in Wein zu reiben. Sie werden auch in die Breiumschläge[2]) gethan und sind bei Geschwüren am Kopfe und an den Schamtheilen sehr zuträglich; auch macht man aus ihnen Zahnpulver.[3]) Theophrastus[4]) bemerkt, daß die Trinker bei einem Trinkwettkampfe vorher diesen Bimssteinstaub einnehmen, daß sie aber in Gefahr gerathen, wenn sie sich nicht gänzlich voll trinken; ferner daß der Bimsstein eine so sehr kühlende Eigenschaft habe, daß der Most aufhöre zu gähren, wenn man ihn hineinwerfe.

XLIII. (XXII.) 1. Die Schriftsteller haben sich auch mit den Steinen für die Mörser und zwar nicht allein für solche, welche zur Bereitung der Arzeneien oder der Farben dienen,[5]) beschäftigt. Für die letzteren bezeichneten sie vor allen andern den etesischen Stein,[6]) sodann den thebaischen, welchen wir Pyropöcilos genannt haben[7]) und

---

[1]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 22.

[2]) Vgl. ebend. Kap. 21, §. 2.

[3]) Dieses Pulver macht zwar die Zähne sehr weiß, nimmt aber auch den Schmelz derselben hinweg.

[4]) Hist. plant. IX, 17, 3.

[5]) Sondern auch mit solchen, welche zum Gebrauche der Küche dienen, wie das folgende Kapitel zeigen wird.

[6]) Wahrscheinlich eine Granitart, vielleicht der graugefleckte Granit, die Bedeutung des Wortes ist nicht klar.

[7]) *Weiter oben Kap. 13, §. 2.*

der bei Manchen Psaranus[1]) heißt, und drittens den zur chalazischen Steinart[2]) gehörenden Chrysites,[3]) für die Aerzte aber den Basalt,[4]) denn dieser Stein läßt nichts von sich. Diejenigen Steine, welche einen Saft von sich geben,[5]) sollen für die Augenarzeneien brauchbar sein, deßhalb werden dazu hauptsächlich die äthiopischen[6]) gewählt. 2. Für diejenigen Heilmittel, welche aus Saffran bereitet werden, ist, wie man sagt, der tänarische Stein,[7]) sowie auch der phönizische[8]) und der Hämatites[9]) dienlich; ein anderer tänarischer Stein, welcher eine schwarze Farbe hat, und auch der parische Stein[10]) ist nicht gleich gut für die Aerzte und man zieht den ägyptischen Alabasterstein[11]) vor oder auch den weißen Ophit;[12]) dies ist nämlich eine Art Ophit, woraus man Gefäße und sogar Weinkrüge macht.

XLIV. Auf Siphnos[13]) findet sich ein Stein,[14]) der zu Gefäßen, welche entweder zum Kochen der Speisen oder als Eßgeschirr dienen, ausgehöhlt und gedrechselt wird, was auch, so viel wir wissen,

---

1) Der buntfarbige, weil er gesprenkelt ist.
2) Hagelstein, vermuthlich ein Granit mit kleinen Punkten.
3) Die Art des Hagelsteins, worin diese Punkte eine Goldfarbe haben.
4) Vgl. weiter oben Kap. 11, §. 3.
5) Wenn man Heilmittel in ihnen bereitet.
6) Vgl. Kap. 38, §. 1.
7) Vgl. Kap. 29.
8) Wahrscheinlich ein Blutstein.
9) Vgl. Kap. 38.
10) Vgl. Kap. 19, §. 3.
11) Vgl. weiter unten Kap. 59.
12) Vgl. Kap. 11, §. 2.
13) Vgl. B. IV, Kap. 22, §. 2.
14) *Der sogenannte Topfstein* (lapis ollaris), auch Lawezstein und *Giltstein genannt*, ein Talkschiefer.

it dem grünen comenſiſchen Steine [1]) in Italien der Fall iſt, der phniſche hat aber das Eigenthümliche, daß er in Oel erhitzt ſchwarz nd hart wird, obgleich er ſehr weich iſt. So ſehr verſchieden iſt die eſchaffenheit der Steine; den hauptſächlichſten Beiſpielen von Weich- eit begegnet man aber jenſeits der Alpen. In der belgiſchen Pro- inz giebt es einen weißen Stein, welcher ſich mit der Säge, wie das olz, und noch leichter ſchneiden läßt und ſtatt der Flachziegeln und ohlziegeln oder auch, wenn man Gefallen daran findet, zu den ſo- enannten Pfauenſchwanzdächern [2]) dient. Dieß ſind alſo Steine, elche ſich ſchneiden laſſen.

XLV. 1. Der Spiegelſtein aber, [3]) denn auch dieſer macht auf en Namen eines Steines Anſpruch, ſpaltet ſich ſeiner Beſchaffenheit ach noch weit leichter in beliebig dünne Scheiben. Sonſt lieferte ihn ur das dießſeitige Hiſpanien und nicht einmal das ganze, ſondern ur eine Strecke von hunderttauſend Schritten um die Stadt Sego- rica, [4]) jetzt liefert ihn auch Cypern, ferner Cappadocien, Sizilien nd Africa, wo er kürzlich entdeckt wurde: alle ſtehen jedoch dem hiſ- paniſchen [5]) nach, denn die cappadociſchen ſind zwar dem Umfange nach ie größten, aber trübe. 2. Es giebt auch in Italien im bononienſi- ſchen Gebiete [6]) ſolche Steine, [7]) ſie ſind aber kurz, fleckig und durch

[1]) Der comenſiſche Stein iſt eine Varietät des Topfſteines.
[2]) Welche aus ſolchen geſchnittenen Steinplättchen bunt wie ein Pfauenſchwanz zuſammengeſetzt wurden.
[3]) Lapis specularis, auch Selenit, Marienglas und Fraueneis genannt.
[4]) Vgl. B. III, Kap. 4, §. 9.
[5]) Vgl. B. V, Kap. 42, §. 1.
[6]) Vgl. B. III, Kap. 20, §. 1.
[7]) Hier iſt wohl der *Gypsſpath* (natrum selenites) gemeint.

den Einſchluß von Kieſeln zuſammenhängend, obgleich ſie offenbar dieſelbe Beſchaffenheit haben. Der Spiegelſtein wird in Hispanien in Gruben aus bedeutender Tiefe herausgegraben, zuweilen auch in Felſen unter der Erde eingeſchloſſen gefunden und herausgezogen oder herausgehauen, größtentheils aber liegt er in dem Boden und in ſich, wie ein Bruchſtein, abgeſchloſſen; bis jetzt hat ſich aber noch kein über fünf Fuß langer gefunden. 3. Daß er eine Erdfeuchtigkeit iſt, welche durch irgend einen Hauch gleich dem Kryſtalle [1]) gefriert und zu Stein zuſammenwächst, geht offenbar daraus hervor, daß, wenn wilde Thiere in ſolche Gruben fallen, das Mark in ihren Knochen ſich nach Verlauf eines Winters in einen Stein von derſelben Beſchaffenheit umgeſtaltet. [2]) Man findet zuweilen auch einen ſchwarzen; der weiße hat aber die wunderbare Eigenſchaft, daß er, obgleich er bekanntlich ſehr weich iſt, die Sonnenhitze und den Froſt verträgt und, wenn ihn nur keine Beſchädigung trifft, nicht altert, was doch bei vielen Arten von Bruchſteinen vorkommt. Auch die Abfälle und Schuppen hat man zu benützen gewußt, indem man ſie bei den circenſiſchen Spielen auf den großen Circus ſtreut, damit der Glanz als Empfehlung diene.

XLVI. Während der Regierung Neros wurde in Cappadocien ein Stein gefunden, welcher ſo hart wie Marmor, weiß und ſogar an den Stellen, wo gelbe Adern ihn durchzogen, durchſichtig war [3]) und deshalb den Namen Phengites (Leuchtſtein) erhielt. Aus dieſem hatte er den vor dem König Servius geweihten und von ihm in das goldene

---

1) Vgl. B. XXXVII. Kap. 9, §. 1.

2) Eine ſonderbare Behauptung, welche eben ſo wenig einer Widerlegung bedarf, als die Erklärung, wie ſich der Spiegelſtein *bildet!*

3) *Eine Marmorart*, welche wahrſcheinlich dem pariſchen Marmor glich.

Haus [1]) eingeschlossenen Tempel der Fortuna, welche Saatgöttin heißt, erbaut, weßhalb man auch bei verschlossenen Thüren am Tag darin die Helle des Tages hatte, aber auf eine andere Weise, als durch den Spiegelstein, indem das Licht gleichsam eingeschlossen und nicht durchgelassen wurde. Daß es in Arabien ebenfalls einen gleich dem Glase durchsichtigen Stein gebe, dessen man sich statt des Spiegelsteines bediene, berichtet Juba.

XLVII. Jetzt müssen wir zu den Arbeitssteinen übergehen und zwar zuerst zu den Wetzsteinen zum Schärfen des Eisens. Es giebt davon viele Arten: die cretischen wurden lange am meisten geschätzt und nach ihnen die laconischen von dem Berge Taygetus; [2]) beide bedürfen des Oels. Unter den Wässerwetzsteinen räumte man dem naxischen die erste und dem armenischen die zweite Stelle ein; von ihnen haben wir bereits gesprochen. Mit Oel und Wasser sind die cilicischen [3]) wirksam, mit Wasser die arsinoitischen. [4]) Auch in Italien wurden deren gefunden, welche mit Wasser eine Schneide von äußerst scharfer Wirkung ziehen, deßgleichen jenseits der Alpen die sogenannten Passernice. [5]) Ein viertes Verfahren findet bei den Wetzsteinen statt, welche mit menschlichem Speichel in den Bartscheerbuden dienen, über ihrer zerbrechlichen Weichheit wegen sonst keinen Nutzen gewäh-

---

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 24, §. 8.

[2]) Vgl. B. XVIII, Kap. 2, §. 2.

[3]) Vgl. B. IV, Kap. 8, §. 1.

[4]) Vgl. B. V, Kap. 22.

[5]) So genannt von der Stadt Arsinoe in Cilicien; vgl. B. V. Kap. 22, §. 2.

[1]) Passernices, ein celtisches Wort, dessen nähere Bedeutung nicht bekannt ist.

ren; die vorzüglichſten dieſer Art ſind die laminitaniſchen [1]) aus dem dießſeitigen Hiſpanien.

XLVIII. Unter der übrigen Menge von Steinen iſt der Tuff [2]) ſeiner Vergänglichkeit und Weichheit wegen zu Gebäuden nicht brauchbar; manche Orte haben jedoch keinen andern, ſo Carthago in Africa. Er wird von der Ausdünſtung des Meeres ausgefreſſen, durch den Wind zerrieben und durch den Regen zerſchlagen, man ſchützt ihn aber durch Sorgfalt, indem man die Wände picht, denn er wird ſogar durch die Kalktünche zernagt, und man ſagt deßhalb witzig, daß dieſe Leute ſich zu den Wohnungen des Peches und zu den Weinen des Kalks bedienen, weil ſie auf dieſe Weiſe den Moſt bereiten. [3]) Eine andere Weiche hat in der Umgegend von Rom der ſidenatiſche [4]) und der albaniſche Stein; [5]) auch in Umbrien [6]) und in Venetien [7]) wird ein weißer Stein mit einer gezahnten Säge zerſchnitten. Alle dieſe Steine, welche leicht zu bearbeiten ſind, ertragen auch Anſtrengung, wenn ſie ſich unter Obdach befinden; durch Feuchtigkeit, Froſt und Reif zerberſten ſie in Scherben; eben ſo wenig dauern ſie gegen die Meeresluft aus; die tiburtiniſchen, [8]) welche ſonſt ſtark ſind, zerſpringen durch die Hitze. [9])

---

[1]) Vgl. B. III, Kap. 4, §. 9.

[2]) Der Tuff oder Tofſtein (tophus) zerfällt in mehrere Arten; am ſchnellſten zerfällt der Bröckeltuff.

[3]) Vgl. B. XIV, Kap. 24.

[4]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 2.

[5]) Vgl. ebend. §. 16.

[6]) Vgl. ebend. Kap. 8, §. 2.

[7]) Vgl. ebend. Kap. 22, §. 1.

[8]) *Vgl. weiter oben Kap. 5. §. 3.*

[9]) *Der vorzüglichſte und feſteſte der italieniſchen Tuffe, von wel-*

XLIX. 1. Die beſten Kieſel [1]) ſind die ſchwarzen, an manchen Orten auch die röthlichen, zuweilen aber auch die weißen, wie im Tarquinienſiſchen [2]) in den anicianiſchen Steinbrüchen [3]) um den volſiſienſiſchen See [4]) und im Statonienſiſchen, [5]) welchen ſelbſt das Feuer nicht ſchadet. [6]) Zu Denkmälern gemeiſelt erhalten ſie ſich ſogar gegen das Alter unverſehrt; auch werden aus ihnen die Formen gemacht, in welche man das Erz gießt. 2. Es giebt auch einen grünen, welcher gewaltig dem Feuer widerſteht, aber nirgends häufig iſt und wo er gefunden wird, als einzelner Stein und nicht als Felſen vorkommt. Unter den übrigen iſt der blaſſe ſelten als Bauſtein brauchbar; der kugelförmige bewährt ſich gegen Beſchädigungen, macht aber das Mauerwerk unzuverläſſig, wenn er nicht durch häufige Verbindung feſtgehalten wird; nicht ſicherer iſt der Flußkieſel, [7]) welcher immer wie feucht ausſieht.

L. Das Verbeſſerungsmittel für einen verdächtigen Stein beſteht darin, daß man ihn im Sommer herausnimmt und nicht vor

---

chem hier Plinius ſpricht, iſt der Steintuff (tufa litoide); er wurde im Alterthume zu allen Arten von Bauten gebraucht.

[1]) Plinius verſteht hier unter Kieſel offenbar Kalkarten, beſonders den körnigen, blätterigen Kalk, ſaliniſchen Marmor; die weiße Farbe iſt bei dieſen vorherrſchend, neigt ſich aber ins Graue, Gelbe, Blaue, Rothe und Grüne.

[2]) Vgl. B. III, Kap. 8, §. 3.

[3]) Von einer im Beſitze derſelben befindlichen Familie oder auch von einem nicht mehr bekannten Orte ſo genannt; ſo gab es auch anicianiſche Birnen, vgl. B. XV, Kap. 16, §. 1.

[4]) Jetzt Lago di Bolſena.

[5]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 3.

[6]) Hierher gehört auch der Kalktuff (Travertino).

[7]) Plinius ſpricht hier von wirklichem Kieſel.

zwei Jahren und ehe er durch die Witterung mürbe geworden ist, in ein Gebäude einmauert. Was daran verletzt ist, wendet man vortheilhafter bei unterirdischem Mauerwerke an, was aber Widerstand geleistet hat, kann man ruhig sogar dem Himmel aussetzen.

LI. Die Griechen bauen aus gleichbehauenem hartem Steine oder Kiesel Wände, welche das Aussehen von Backsteinwänden haben. Verfahren sie auf solche Weise, so nennen sie diese Art Mauerwerk isodomisch, [1]) pseudodomisch [2]) aber, wenn die Lagen in ungleicher Dicke aufgemauert sind; eine dritte Art ist die emplectische, [3]) wenn nämlich nur die Stirnseiten geglättet werden, das Uebrige aber nach dem Zufalle aufgesetzt wird. Die Zusammensetzungen müssen, damit die Steine mit der Mitte auf die Fugen der vorhergehenden zu liegen kommen, selbst in der Mitte der Wand, wenn es die Umstände erlauben, oder doch, wenn dieß nicht der Fall ist, wenigstens an den Seiten, abwechselnd statt finden. Werden die Mauern in der Mitte mit zerschlagenen Bruchsteinen ausgefüllt, so nennt man diese Bauart diatoichisch. [4]) Das netzförmige Mauerwerk, [5]) welches man zu Rom am häufigsten beim Bauen anwendet, bekommt leicht Sprünge. Das

[1]) Isodomos (ἰσόδομος), gleichgebaut, wenn die Steine dieselbe Höhe und Breite haben und die Lagen also völlig gleich sind.

[2]) Pseudisodomos (ψευδισόδομος), falsch gleichgebaut, wenn die Steine und also auch die Lagen nicht gleiche Höhe haben.

[3]) Emplectos (ἔμπλεκτος), eingeflochten, wie man jetzt gewöhnlich zu bauen pflegt.

[4]) Diatoichos (διάτοιχος), durch die Mauer laufend, Füllmauer. Andere lesen diamicton (διὰ μικτῶν), Mischmauer.

[5]) Structura reticulata, rautenförmig, maschenförmig, so daß die *Fugen der behauenen* Steine eine schräge Linie bilden und der *Mauer das* Ansehen eines Netzes geben.

Mauerwerk muß nach dem Winkelmaße und der Setzwage aufgeführt werden und dem Bleilothe entsprechen.

LII. (XXIII) Zum Baue der Cisternen soll man fünf Theile reinen und rauhen Sand und zwei Theile möglichst strengen [1]) Kalk nehmen, auch dürfen die Kieselstücke [2]) nicht über ein Pfund schwer sein; darauf stößt man den Boden und ebenso die Wände mit Stämpfern, welche mit Eisen beschlagen sind; fast vortheilhafter ist es, wenn die Cisternen doppelt sind, so daß sich in der ersten die Unreinigkeit setzt und das reine Wasser durch eine Seihe in die nächste übergeht.

LIII. Den Kalk aus buntem Steine verwirft Cato der Censor, [3]) der aus weißem ist besser. Der Kalk aus hartem Steine ist brauchbarer zum Mauerwerke, der aus löcherigem zur Tünche; zu beidem taugt der aus Kiesel nicht. Die gegrabenen Steine geben ebenfalls bessern Kalk, als die an den Flußufern gesammelten; besser ist auch der Kalk aus dem Mühlsteine, [4]) weil dieser eine etwas fettere Beschaffenheit hat. Merkwürdig bleibt, daß Etwas, nachdem es gebrannt ist, sich durch das Wasser entzündet. [5])

LIV. Es giebt drei Arten Sand, nämlich Grubensand, welchem man ein Viertel, und Fluß- und Meeressand, welchem man ein Drittel Kalk beimischen muß; mischt man auch noch ein Drittel zerstoßene Scherben bei, so wird der Stoff besser werden. Der Grubensand [6])

---

[1]) Möglichst stark bindenden.
[2]) Ueber die Bedeutung des Kiesels vgl. weiter oben Kap. 49.
[3]) De re rust. 38.
[4]) Insofern er aus einer feinen Kalkart besteht.
[5]) Ueber das Brennen und Löschen des Kalks findet man in jedem technologischen Handbuche Auskunft.
[6]) Plinius *meint die Puzzuolana.*

findet sich von dem Appenninus [1]) bis zum Padus, [2]) nicht aber jenseits des Meeres.

LV. Die Ursache der Häusereinstürze in der Stadt liegt hauptsächlich darin, daß wegen des Kalkunterschleifs die Bruchsteine ohne ihr Bindemittel zusammengelegt werden. Auch ist der gelöschte Kalk um so besser, je älter er ist. In den Vorschriften für alte Bauten findet man, daß der Unternehmer keinen frischeren, als dreijährigen Kalk gebrauchen dürfe, weßhalb auch die Tünche derselben nicht durch Risse entstellt ist. Die Tünche hat, wenn sie nicht auf eine dreimal mit Sandmörtel und zweimal mit Marmormörtel überzogene Wand gestrichen wird, nie Glanz genug. Wo sie der Nässe oder dem Salzwasser ausgesetzt ist, unterlegt man sie besser mit Scherbenmörtel. [3]) In Griechenland wird bei den Tünchen der Sandmörtel zum Ueberzug zuvor in einem Mörser mit hölzernen Stämpfern bearbeitet. Soll der Marmormörtel sich bewähren, so muß er so lange bearbeitet werden, bis er sich nicht mehr an die Kelle hängt, bei der weißen Tünche dagegen muß der eingeweichte Kalk sich wie Kleister anhängen und man darf ihn nur in Klumpen einweichen. In Elis [4]) befindet sich ein Tempel der Minerva, in welchem Panänus, [5]) der Bruder des Phidias, eine, wie man sagt, aus Milch und Saffran bereitete Tünche auftrug, weßhalb diese jetzt nach, wenn man etwas Speichel

[1]) Vgl. B. III, Kap. 7, §. 3.
[2]) Vgl. ebend. Kap. 20, §. 3.
[3]) Das heißt der Bewurf unter der Tünche muß aus Sand, Marmorstaub oder zerstoßenen Scherben mit Kalk angemacht bestehen; die Festigkeit desselben erregt jetzt noch Bewunderung.
[4]) Vgl. B. IV, Kap. 6, §. 3.
[5]) *Vgl. über ihn die Bemerkungen über die Künstler vor dem fünfundreißigsten Buche.*

dem Daumen auf ihr reibt, den Geruch und Geschmack des Saf-
s giebt.

LVI. 1. Dichter gestellt erscheinen dieselben Säulen dicker; es
bt vier Arten derselben. Beträgt die unterste Dicke den sechsten
eil der Höhe, so heißen sie dorische, beträgt sie den neunten Theil,
ische, und beträgt sie den siebenten Theil, tuscanische. Bei den
inthischen findet sich dasselbe Verhältniß, wie bei den jonischen, je-
) auch ein Unterschied, weil bei den corinthischen die Höhe der
pitäler der untersten Dicke entspricht und sie deßhalb schlanker er-
inen, während bei den jonischen die Höhe des Capitals nur den
ten Theil der Dicke beträgt. [1]) 2. Nach dem alten Verhältnisse
ug die Höhe der Säulen den dritten Theil der Breite des Tempels.
dem Tempel der ephesischen Diana, wie er früher erbaut war, [2])
te man zuerst den Säulen Wülste unterlegt und Capitäler aufgesetzt
die Anordnung getroffen, daß die Dicke den achten Theil der
he betrug, daß die Wülste die Hälfte dieser Dicke hatten [3]) und
: die Schafte sich bis nach oben um den siebenten Theil der Dicke
jüngten. Außerdem giebt es noch sogenannte attische Säulen mit
r Ecken und gleicher Breite an den Seiten. [4])

LVII. (XXIV.) Vom Kalke macht man auch in der Heilkunde
en bedeutenden Gebrauch. Man nimmt ihn frisch und ohne ihn mit

[1]) Es wäre überflüssig, hier Näheres über die Säulenordnungen und das Verhältniß derselben zu einander beizubringen, da man über diesen Gegenstand in jedem Handbuche der Architektur genügende Auskunft findet.

[2]) Ehe er durch Herostratus eingeäschert wurde; vgl. weiter oben Kap. 21.

[3]) In der Höhe nämlich.

[4]) Also nach dem jetzigen Sprachgebrauche nicht Säulen, sondern Pfeiler.

Wasser zu benetzen. Er brennt, zertheilt, zieht aus und theilt der Heftigkeit der Geschwüre, welche um sich zu greifen anfangen, Einhalt; mit Essig und Rosenöl gemischt und aufgestrichen und darauf mit Wachs und Rosenöl angemacht führt er zur Narbe; mit flüssigem Harze oder Schweinschmalz in Honig heilt er auch Verrenkungen und in derselben Zusammensetzung auch Kröpfe.

LVIII. Die Maltha wird aus frischem Kalk bereitet, [1]) indem man einen Klumpen in Wein löscht, darauf mit Schweinschmalz und Feigen stößt und so doppelt mildert. Dieser Stoff ist der zäheste von allen und übertrifft die Härte des Steines. Was gemalthat werden soll, wird vorher mit Oel gerieben.

LIX, 1. Ein dem Kalke verwandter Stoff ist der Gyps. [2]) Es giebt mehrere Arten desselben, denn er wird sowohl aus Stein [3]) gebrannt, wie in Syrien und zu Thurii, [4]) als auch aus der Erde gegraben, [5]) wie auf Cypern und in Perrhäbia; [6]) der tymphaische [7]) liegt in der Oberfläche des Bodens. Der Stein, welchen man brennt, darf dem alabasterartigen [8]) oder marmorartigen Steine nicht unähnlich sein. In Syrien wählt man dazu die härtesten Steine und brennt sie mit Kuhmist, um das Brennen zu beschleunigen; [9]) der beste Gyps

[1]) Also eine künstliche Maltha und nicht mit der natürlichen Maltha, eine Art Steinöl, zu verwechseln.
[2]) Der Gyps ist eine vitriolsaure Kalkgattung.
[3]) Aus dem dichten Gyps.
[4]) Vgl. B. III, Kap. 15, §. 2.
[5]) Die Gypserde.
[6]) Vgl. B IV, Kap. 3, §. 1.
[7]) Vgl. dieselbe Stelle.
[8]) Der sogenannte Alabaster ist ein dichter Gyps.
[9]) *Der Kuhmist giebt, wenn er einmal im Brande ist, die stärkste Hitze und hält sie am längsten*; vgl. Theophrastus de lapid. c. 69.

aber wird, wie die Erfahrung gezeigt hat, aus dem Spiegelsteine [1]) oder einem andern mit eben solchen Schuppen bereitet. 2. Der angefeuchtete Gyps muß sogleich gebraucht werden, weil er sich äußerst schnell bindet; er läßt sich jedoch wieder zerstoßen und in Staub auflösen. Am liebsten braucht man den Gyps zum Weißen, so wie zu Bildchen und Kranzleisten an den Gebäuden. Eine merkwürdige Thatsache ist, daß Cajus Proculeius, [2]) welcher auf den vertraulichen Umgang mit Augustus Cäsar stolz war, sich bei Leibschmerzen durch einen Gypstrank den Tod gab.

LX. (xxv.) Die Estriche [3]) haben ihren Ursprung bei den Griechen und waren nach Art der Malerei kunstvoll ausgearbeitet, bis die mit Steinchen eingelegten Böden [4]) sie verdrängten. Am berühmtesten war in dieser Gattung Sosus, welcher zu Pergamus [5]) den Boden in dem sogenannten ungefegten Hause [6]) legte, welches diesen Namen bekam, weil er darin die Abfälle der Mahlzeit und was man sonst auszukehren pflegt, als sei es zurückgelassen worden, aus kleinen und in verschiedene Farben getauchten Würfelchen nachgebildet hatte. Wunderbar ist daselbst eine trinkende und das Wasser mit dem Schatten ihres Kopfes verdunkelnde Taube; andere sonnten und pickten sich auf dem Rande eines Humpens.

LXI. Zuerst wurden, wie ich glaube, die Estriche gemacht, welche jetzt barbarische Estriche und Stubenestriche [7]) heißen und in Italien

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 45. Aus dem Spiegelsteine (Fraueneise) wird jetzt noch vorzüglicher Gyps bereitet.
[2]) Vgl. B. VII, Kap. 46. § 1.
[3]) Pavimenta, durch Schlegel fest und eben geschlagene Böden.
[4]) Lithostrota (λιθόστρωτα), Mosaik, Mustarbeit.
[5]) Vgl. B. V, Kap. 33. §. 3.
[6]) Asarotos oecos (ἀσάρωτος οἶκος).
[7]) Subtegulanea, was unter dem Dache ist.

mit Schlegeln feſtgeſchlagen werden, wie man wenigſtens aus dem Namen ſelbſt [1]) abnehmen kann. Der erſte gewürfelte Eſtrich wurde zu Rom in dem Tempel des capitoliniſchen Jupiters nach dem Beginne des dritten puniſchen Krieges [2]) gelegt; daß aber ſchon vor dem cimbriſchen Kriege [3]) die Eſtriche häufig waren und man großes Gefallen daran fand, zeigt der Vers des Lucilius: [4])

„Eſtriche, künſtlich geformt und mit wurmähnlichem Einſatz."

LXII. Die Eſtrichdächer [5]) haben die Griechen erfunden, indem ſie die Häuſer mit ſolchen bedeckten, was ſich unter einem warmen Himmelsſtriche leicht thun läßt, aber überall, wo der Regen gefriert, ſich nicht bewährt. Nothwendig iſt, daß man zwei ſich kreuzende Bretterreihen unterlegt und dieſe an den Köpfen, damit ſie ſich nicht werfen, feſtnagelt und dem friſchen Gemülle ein Drittel zerſtoßene Scherben beifügt, ſodann das Gemülle, unter welches zwei Fünftel Kalk gemiſcht werden, in der Dicke eines Fußes feſtrammt, alsdann einen ſechs Finger dicken Kern darüber ausbreitet und auf dieſen große, nicht unter zwei Finger dicke Würfel legt, dabei aber die Firſte anderthalb Zoll auf zehn Fuß abfallen läßt und ſie ſorgfältig mit einem Schleifſteine abreibt. Mit eichenen Dielen zu täfeln hält man für unnöthig, weil dieſe ſich werfen, und zieht ſogar eine Unterlage von Farnkraut [6]) oder Spreu vor, weil die Gewalt des Kalks weniger ein-

---

[1]) Pavimentum (feſtgeſchlagener Boden) von pavire (feſtſchlagen).
[2]) Im Jahr 149 vor Chr.
[3]) Alſo vor dem Jahr 107 vor Chr.
[4]) Cicero (Orat. 44) giebt die Stelle des Lucilius vollſtändiger; ſie heißt bei ihm:
Phraſen zuſammengeſetzt und würfelförmig geſchachtet,
Künſtlichen Eſtrichen gleich und mit wurmähnlichem Einſatz.
[5]) *Subdialia*, Eſtriche unter freiem Himmel, Teraſſendächer.
[6]) *Vgl.* B. XXVII, Kap. 55.

bringt; auch eine Unterlage von abgerundeten Steinen ist nöthig. Auf ähnliche Weise werden die ährenförmigen Scherbenestriche [1]) bereitet.

LXIII. Auch noch eine andere Art von griechischem Estriche darf nicht übergangen werden. Man wirft auf den festgeschlagenen Boden Gemülle oder Scherbenmörtel, macht dann einen Ueberzug von dicht getretenen, mit Sand, Kalk und Asche gemischten Kohlen. Die Masse wird in der Dicke eines halben Fußes nach dem Richtscheite und der Setzwage aufgetragen und hat das Aussehen eines Bodens von Erde; wird sie aber mit einem Schleifsteine geglättet, so leistet sie die Dienste eines schwarzen Estriches.

LXIV. Die mit Steinchen eingelegten Böden [2]) nahmen ihren Anfang schon unter Sulla, [3]) wenigstens ist jetzt noch ein solcher aus kleinen Fliesen, welchen er in dem Tempel der Fortuna zu Präneste [4]) legen ließ, vorhanden. [5]) Sodann gingen die vom Fußboden verdrängten Estriche auf die Gewölbe über und wurden aus Glas verfertigt. Auch diese Erfindung ist eine neue; wenigstens ließ Agrippa in den Bädern, welche er zu Rom anlegte, [6]) das Mauerwerk von Töpferhon in den warmen Räumen mit eingebrannter Malerei [7]) versehen nd alles Uebrige mit einer Weiße verzieren; ohne Zweifel hätte er

---

[1]) Estriche, in welche Scherben ährenförmig eingelegt sind; vgl. Vitruvius VII, 1.
[2]) Lithostrata; vgl. Kap. 60.
[3]) Also im ersten Viertel des letzten Jahrhunderts vor Chr.
[4]) Vgl. B. III, Kap. 9, §. 1.
[5]) Man will ein Stück dieses Fußbodens in den Ruinen des Tempels entdeckt haben; vgl. Winkelmanns Werke VI, 1, 194 ff.
[6]) Vgl. Kap. 24, §. 17.
[7]) Vgl. weiter oben Kap. 41.

aber die Gewölbe aus Glas verfertigen lassen, wenn diese Erfindung schon gemacht oder von den Wänden der bereits [1]) beschriebenen Bühne des Scaurus auf die Gewölbe übergegangen gewesen wäre. Wir müssen deßhalb auch von der Beschaffenheit des Glases sprechen.

LXV. (XXVI.) 1. Der Theil Syriens, welcher Phönice [2]) heißt und an Judäa grenzt, hat am Fuße des Berges Carmelus einen Sumpf, welcher Cendevia heißt. Aus diesem soll der Fluß Belus entspringen, welcher bis zum Meere bei der Colonie Ptolemais [3]) eine Strecke von fünftausend Schritten durchströmt. Er hat einen trägen Lauf, ein lehmiges, ungesundes, aber durch fromme Gebräuche heiliges Trinkwasser und ein tiefes Bett und verräth nur, wenn das Meer sich in ihn ergießt, seinen Sand, denn dieser glänzt, wenn er von den Fluthen fortgewälzt und dadurch der Schmutz abgerieben wird; man glaubt auch, daß er alsdann sich durch die Beize des Meeres binde und nicht eher brauchbar ist. 2. Diese Küstenstrecke ist nicht über fünfhundert Schritte groß und doch reichte sie so viele Jahrhunderte hindurch zur Erzeugung des Glases hin. Die Sage erzählt, ein Schiff mit Salpeterhändlern sei hier gelandet und diese hätten, da an der Küste, wo sie sich, um ihr Mahl zu bereiten, zerstreut hatten, keine Steine, worauf sie ihre Kessel stellen konnten, zu finden waren, Stücke Salpeter untergelegt; als diese sich entzündeten und mit dem Sande der Küste vermischten, seien durchsichtige Bäche einer neuen Flüssigkeit davon geronnen und dieß sei der Ursprung des Glases gewesen. [4])

[1]) Vgl. Kap. 24. §. 11.
[2]) Vgl. B. V. Kap. 13.
[3]) Ueber alle hier angeführte Localitäten vgl. ebend. Kap. 17. §. 1.
[4]) Wer die zum Glasschmelzen erforderliche hohe Temperatur nur *einigermaßen* kennt, wird dieser Erzählung wenig Glauben *schenken*; ferner ist die Schmelzung mit Salpeter unmöglich,

LXVI. 1. Der Erwerbsfleiß, welcher erfinderiſch iſt, war alsbald nicht mehr mit der Beimiſchung von Salpeter zufrieden; man fing an Magnetſtein hinzuzufügen, weil man glaubte, dieſer ziehe den Glasfluß eben ſo, wie das Eiſen, an ſich. [1]) Auf gleiche Weiſe fing man an auch glänzende Kieſel, ferner Muſcheln und Grubenſand mitzuſchmelzen. Schriftſteller behaupten, in Indien werde das Glas aus zerbrochenem Kryſtalle gemacht [2]) und deßhalb ſei kein anderes mit dem indiſchen zu vergleichen. Es wird aber auf leichtem und dürrem Holze mit einem Zuſatze von Kupfer und Salpeter und zwar hauptſächlich ophiriſchem [3]) geſchmolzen und in zuſammenhängenden Oefen, [4]) wie das Erz, in Fluß gebracht und es bilden ſich ſchwärzliche Maſſen von fetter Farbe. 2. Dieſe ſind allenthalben ſo ſcharf, daß ſie in den Körper, wo ſie ihn nur berühren, ohne daß man es irgendwie fühlt, bis auf die Knochen einſchneiden. Aus dieſen Maſſen wird das Glas in den Werkſtätten wieder geſchmolzen und gefärbt [5]) und theils

---

wenn die Alten nicht unter dieſer Benennung auch das Kali begriffen, was indeſſen ſehr wahrſcheinlich iſt.

[1]) Durch Reiben mit Wollen- und Seidenzeug wird das Glas elektriſch und zieht dann leichte Körper an.

[2]) Die zur Darſtellung des Glaſes erforderliche Kieſelerde iſt in dem Bergkryſtalle faſt ganz rein enthalten.

[3]) Alſo eine Art Salpeter, welche die Phönizier aus dem vielbeſprochenen Ophir brachten, wenn dieſe Stelle des Plinius nicht von irgend einem im alten Teſtamente bewanderten Abſchreiber verfälſcht iſt. Die Vermuthung Harduins, daß ſtatt ophirio (ophiriſchem) aphronitro (Schaumſalpeter) geleſen werden dürfe, verdient wenigſtens Beachtung.

Auch jetzt noch bringt man beim Glasſchmelzen mehrere Oefen mit einander in Verbindung.

Indem man *färbende Stoffe*, gewöhnlich Metalloxyde, zuſetzt.

durch das Blasen gebildet, theils mit dem Dreheisen gedrechselt [1]) und theils, wie das Silber, gestochen, [2]) wie denn einstens Sidon [3]) durch solche Werkstätten berühmt war und sogar die Spiegel erdacht hatte. So war die alte Bereitungsweise des Glases; jetzt wird aber auch ein aus dem Vulturnus, einem Flusse Italiens, kommender weißer Sand auf einer Uferstrecke von sechstausend Schritten zwischen Cumä und Linternum, [4]) wo er am weichsten ist, im Mörser und auf der Mühle zerrieben, sodann mit drei Theilen Salpeter nach dem Gewichte oder Maße gemischt und, nachdem er flüssig gemacht worden ist, in andere Oefen übergeleitet. Hier entsteht die Masse, welche Hammonitrum (Sandsalpeter) [5]) heißt; diese wird wieder geschmolzen und es entsteht das reine Glas und die weiße Glasmasse. Jetzt wird auch bereits in Gallien und Hispanien der Sand auf ähnliche Weise gemischt. Man sagt, daß unter dem Fürsten Tiberius eine Mischung des Glases erdacht wurde, welche es biegsam machte, daß aber die ganze Werkstätte des Künstlers vertilgt worden sei, damit die Metalle des Erzes, Silbers und Goldes nicht an Werth verlieren möchten; dieses Gerücht war indessen lange mehr verbreitet, als zuverlässig; [6])

---

[1]) Oder geschliffen, wie man sich jetzt ausdrückt.

[2]) Oder geschnitten; der Glasschnitt ist auch jetzt noch sehr mannigfaltig.

[3]) Vgl. B. V, Kap. 17, §. 2.

[4]) Ueber alle hier genannte Localitäten vergleiche man B. III. Kap. 9, §. 9.

[5]) Der sogenannte Glassatz.

[6]) Aehnliche Gerüchte waren auch in der neueren Zeit verbreitet; so soll der Cardinal Richelieu einen Künstler, welcher ihm biegsames Glas überreichte, zum Lohne seiner Erfindung zu lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt haben. Die Eigenschaft der Biegsamkeit wird das Glas nie erhalten.

was liegt aber daran, da unter der Herrschaft Neros eine Kunst t Glasbereitung erfunden wurde, welche mäßige Kelche, sogenann Pteroten,[1]) für sechstausend Sesterzien [497 Gulden] verkaufte.

LXVII. 1. Zu den Glasarten werden auch die opsianischen[2] Geräthe[3]) gezählt, welche Aehnlichkeit mit dem von Obsius[4]) in Aethiopien entdeckten Steine[5]) haben; dieser ist von sehr schwarzer und zuweilen durchsichtiger Farbe, giebt einen matteren und an den Wandspiegeln statt des Bildes den Schatten zurückwerfenden Schein. Viele machen daraus Ringsteine;[6]) wir sahen auch gediegene Bildnisse des göttlichen Augustus aus diesem die nöthige Dicke bietenden Stoffe und er selbst weihte als eine Merkwürdigkeit in dem Tempel der Concordia[7]) vier obsianische Elephanten. 2. Auch Tiberius Cäsar schickte ein in dem Nachlasse des damaligen Statthalters von Aegyp-

---

[1]) Geflügelte Kelche (wenn die Lesart richtig ist), also wohl Henkelgläser.

[2]) Die Uebersetzung folgt der von J. Sillig aus der Bamberger Handschrift hergestellten richtigen Lesart, da sich das Wort „obsidianisch" weder durch die Ableitung (denn auch der Entdecker des erwähnten Steines heißt in den besten Handschriften nicht Obsidius, sondern Obsius), noch aus irgend einem andern Grunde rechtfertigen läßt, während der Stein auch bei den Griechen ὀψιανὸς λίθος, wahrscheinlich von der Durchsichtigkeit (ἀπὸ τῆς ὄψεως), heißt.

[3]) Welche aus Glas dem Obsidian nachgemacht sind.

[4]) Einem völlig unbekannten Manne.

) Der zu der Sippschaft des Pechsteins gehörende Obsidian (oder besser Obsian), eine glasartige, vorherrschend schwarze, aber oft auch graue, gelbe, rothe und braune Substanz, welche sich in vulcanischen Gegenden finden.

Gemmen, Steine, welche in Ringe gefaßt werden.

Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 24.

inius Naturgesch. 34. Bdchen.

ten gefundenes obsianisches Bildniß des Menelaus [1]) den Heliopoliten [2]) für ihre frommen Gebräuche zurück, woraus der ältere Ursprung dieses Stoffes, welcher jetzt wegen der Aehnlichkeit in Glas nachgemacht wird, hervorgeht. Xenocrates bemerkt, daß der obsianische Stein auch in Indien, ferner in Samnium [3]) in Italien und in Hispanien am Ozean gewonnen werde. Man macht auch durch eine Art Färberei Obsian zu Eßgeschirren und ein durchaus rothes und nicht durchsichtiges, sogenanntes hämatinisches (blutfarbenes) Glas; auch macht man weißes, ferner wie murrhinische Gefäße oder wie Hyacinthe [4]) und Saphire [5]) aussehendes und anderes von allen sonstigen Farben; auch ist jetzt kein anderer Stoff nachgiebiger und besser bunt zu färben. 3. Im größten Ansehen steht jedoch das weißdurchsichtige, weil es die meiste Aehnlichkeit mit dem Krystalle darbietet; seine Anwendung als Trinkgeschirr hat die Metalle des Silbers und Goldes verdrängt. Die Hitze verträgt es indessen nicht, wenn man nicht vorher eine kalte Flüssigkeit eingegossen hat, [6]) während doch mit Wasser gefüllte Glaskugeln durch die gegenüber stehende Sonne so heiß werden, [7]) daß sie die Kleider anzünden. Bruchstücke lassen sich indessen, wenn man sie erwärmt, zusammenkleben; ganz dagegen lassen sie sich nicht schmelzen, man müßte sie denn von sich selbst in Tropfen ablau-

[1]) Welcher nach der Eroberung von Troja auf seiner Heimreise nach Aegypten verschlagen wurde.
[2]) Vgl. B. V, Kap. 9, §. 3.
[3]) Vgl. B. III, Kap. 17, §. 1.
[4]) Vgl. B. XXXVII, Kap. 41.
[5]) Vgl. ebend. Kap. 39.
[6]) Man darf nur die heiße Flüssigkeit langsam eingießen.
[7]) *Diese Kugeln dienen* dann als Brennspiegel; der Wärmegrad *des darin befindlichen* Wassers ist dabei gleichgültig; vgl. B. *XXXVII, Kap.* 10, §. 2.

sen lassen, gleichsam wie die Steinchen, welche Einige Spielmarken nennen und von denen manche auf verschiedene Weise bunt sind, verfertigt werden. Glas mit Schwefel zusammen geschmolzen verbindet sich zu Stein.

LXVIII. Nachdem wir nun auch alle Dinge, welche auf dem die Natur ersetzenden Erfindungsgeiste beruhen, durchgegangen haben, können wir nicht umhin, uns zu wundern, daß fast nichts ohne das Feuer zu Stande gebracht wird.

(XXVII.) Es empfängt den Sand, aus welchem es bald Glas,[1]) bald Silber,[2]) bald Mennig,[3]) bald Bleiarten,[4]) bald Farbstoffe[5]) und bald Heilmittel schmilzt. Durch das Feuer werden Steine in Erz aufgelöst,[6]) durch das Feuer wird das Eisen erzeugt und bewältigt,[7]) durch das Feuer wird das Gold vervollkommnet[8]) und durch das Feuer wird der Stein gebrannt, welcher die Bruchsteine an den Wohnungen verbindet.[9]) Bei Anderem ist es vortheilhaft, wenn es öfter gebrannt wird und derselbe Stoff erzeugt etwas Anderes im ersten Feuer, etwas Anderes im zweiten und etwas Anderes im dritten,[10]) so wie auch die Kohle selbst, wenn sie erloschen ist, Kraft zu bekommen anfängt und wenn man sie erstorben glaubt, eine größere Wirkung zeigt. Ja das Feuer ist ein unermeßlicher, gewaltiger Theil

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 66.
[2]) Vgl. B. XXXII. Kap. 31 f.
[3]) Vgl. ebend. Kap. 36 f.
[4]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 47.
[5]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 56.
[6]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 2.
[7]) Vgl. ebend. Kap. 39 f.
[8]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 30.
[9]) Vgl. weiter oben Kap. 53.
[10]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 47.

der Natur der Dinge, bei welchem es zweifelhaft bleibt, ob er mehr verzehrt oder erzeugt.

LXIX. Auch ſelbſt in dem Feuer liegt eine heilende Kraft. Daß gegen die Seuche, welche durch die Verdunkelung der Sonne entſteht, angezündete Feuer vielfache Hülfe gewähren, iſt gewiß; Empedocles und Hippocrates haben dieß an vielen Orten gezeigt. „Für erſchütterte oder gequetſchte innere Eingeweide diene," ſagt Varro, deſſen eigene Worte ich hier gebrauchen will, „der Herd als Arzneibüchſe, denn die daher genommene ausgelaugte Aſche bewirkt als Trank Heilung: man kann dieß an den Fechtern ſehen, welche ſich, wenn ſie zu ſpielen aufhören, durch einen ſolchen Trank erquicken." Ja ſogar die Brandborken, eine Krankheitsart, von welcher, wie wir angezeigt haben, [1]) kürzlich zwei Conſulare hinweggerafft wurden, heilt mit Honig geriebene Eichenkohle. So bringen auch verworfene und ſchon zu nichts gewordene Dinge einige Vortheile, wie man an der Kohle und an der Aſche ſieht.

LXX. Ich will auch eine in ihrer Art einzige und in der römiſchen Geſchichte berühmte Thatſache nicht übergehen. Man erzählt nämlich, daß unter der Herrſchaft des Tarquinius Priscus auf dem Herde deſſelben plötzlich ein Zeugungsglied männlichen Geſchlechts aus Aſche erſchienen, die Sclavin Ocreſia, eine Magd der Königin Tanaquil, welche daſelbſt ſich niedergeſetzt hatte, ſchwanger aufgeſtanden und auf dieſe Weiſe Servius Tullius, welcher in der Herrſchaft nachfolgte, geboren ſei; daß daher auch dem im Palaſte ſchlafenden Knaben der Kopf gebrannt und er als ein Sohn des Hauslaren gegolten [2]) und daß er deßhalb zuerſt die Compitalien, Spiele zu Ehren der Laren, [3]) eingeſetzt habe.

---

[1]) B. XXVI. Kap. 4.

[2]) Man ſieht, daß ſchon im höchſten Alterthume die Hausgötter ſich mit dergleichen Dingen beſchäftigten.

[3]) Sie fanden hauptſächlich im Frühling und im hohen Sommer ſtatt; vgl. Suetonius Octav. 31.

Druck der J. B. Metzler'ſchen Buchdruckerei in Stuttgart.

ömiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

---

eihundert und fünfzehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1856.

Cajus Plinius Secundus Naturgeschicht

Uebersetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Fünfunddreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1856.

Plinius Secundus Naturgeſchichte.

Siebenunddreißigſtes Buch.

Im ſiebenunddreißigſten Buche iſt enthalten:

Kap. I. Der Urſprung der Edelſteine. II. Von dem Edelſteine des Tyrannen Polycrates. III. Von dem Edelſteine des Königs Pyrrhus. IV. Die beſten Steinſchneider und die berühmteſten geſchnittenen Steine. V. Die erſte Dactyliothek (Siegelringſammlung) zu Rom. VI. Edelſteine, welche bei dem Triumphe des großen Pompejus überbracht wurden. VII. Wann zuerſt die murrhiniſchen Gefäße eingeführt wurden. Aufwand mit denſelben. VIII. Beſchaffenheit der murrhiniſchen Gefäße. IX. Beſchaffenheit des Kryſtalls; Heilmittel aus demſelben. X. Aufwand mit Kryſtall. XI. Vom Bernſteine; welche Lügen darüber verbreitet ſind. XII. Arten deſſelben und Heilmittel aus demſelben. XIII. Das Lyncurium (die Daſſenpiß); zwei Heilmittel aus demſelben. XIV. [Von den Edelſteinen nach ihren durch die Hauptfarben beſtimmten Arten.] XV. Sechs Arten des Diamants; zwei Heilmittel aus demſelben. XVI. Von den Smaragden. XVII. Zwölf Arten derſelben. XVIII. Mängel derſelben. XIX. Der Tanos (falſche Smaragd), der Chalcosmaragdos (Kupferſmaragd). XX. Von den Beryllen; acht Arten derſelben; Mängel derſelben. XXI. Von den *Opalen*; ſieben Arten derſelben. XXII. Mängel *und Prüfung derſelben.* XXIII. Von dem Sardonyx; Arten

desselben; Mängel desselben. XXIV. Vom Onyx; Arten desselben. XXV. Von den Karfunkeln; zwölf Arten derselben. XXVI. Ihre Mängel und Kennzeichen derselben. XXVII. Der Anthracitis (Kohlenrubin, Ballasrubin). XXVIII. Von dem Sandastros (Avanturine); von dem Sandaresus (Katzenauge). XXIX. Die Lychnis (Leuchte, der Turmalin); vier Arten derselben. XXX. Der carchedonische Edelstein (Lithonturmalin). XXXI. Der Sarder (Carneol); fünf Arten desselben. XXXII. Von dem Topase (Chrysolith); zwei Arten desselben. XXXIII. Von dem Callais (Türkise). XXXIV. Vom Praser (Plasma); drei Arten desselben. XXXV. Der Nilios (ägyptische Kiesel). XXXVI. Der Molochites (Malachit). XXXVII. Von dem Jaspis; vierzehn Arten desselben; Mängel desselben. XXXVIII. Von dem Cyanos (Blausteine, Lasursteine); Arten desselben. XXXIX. Von dem Sapphir (Lazulith). XL. Von dem Amethyst; vier Arten desselben, nämlich Socondios (Hyacinthenblau), Sapenos (Blaßblau), Pharanitis (Pharanstein) und Aphrodites blepharon (Venusaugenlied) oder Anteros (Gegenliebe) oder Päderos (Knabenliebe). XLI. Der Hyacinth. XLII. Vom Chrysolith (Topas); sieben Arten desselben. XLIII. Vom Chryselectrum (Goldbernsteine, rothgelben Topase). XLIV. Der Leucochrysos (der weißgoldene, lichtgelbe Topas). XLV. Die Melichrysen (honiggoldenen, hochgelben Topase). Die Xuthen (braungelben Topase). XLVI. Der Päderos (Knabenlieb, Opal) oder Sangenon oder Tenites. XLVII. Der Asteria (Sternstein, falsche Opal). XLVIII. Der Astrion (das Sternlein, Katzenauge). XLIX. Der Astriotes (sternähnliche Stein, Krystallachat). L. Der Astrobolos (von den Sternen getroffene Stein; Quarzachat). LI. Die Ceraunine (Blitzsteine, Meteorsteine); vier Arten derselben. Die Bätylen. LII. Der Iris (Regenbogenstein, Wasserkrystall); zwei Arten desselben. LIII. Der Leros (Quarzachat). LIV. Von den Edelsteinen nach der Ordnung der Anfangsbuchstaben: die Achate; ihre Arten. Der Acopos (müheloſe, Heilmittel aus demselben; der Alabastrites (Alabasterstein), Heilmittel aus demselben; die Alectorien (Hahnensteine); der Androdamas (Männerbändiger, durchsichtiger Spath); der Argyrodamas (Silberdiamant, würfeliger Marcasit); der Antipathes (gegenwirkende); der arabische Stein; der Aromatites (Gewürzstein); der Asbestos (unauslöschliche, Diallag); der Aspisatis; der Atizon; der Augetis (Glanzstein); der Amphidanes oder Chrysocolla (Goldleim); der Aphrodisiac (Venusstein); der Apsyctos (nicht abzukühlende); der Aegyptill. LV. Die Balaniten (Eichelsteine); der Batrachitis (Froschstein); der Baptes (gefärbte); das Belusauge; der Belus; der Baroptenus oder Barippe; der *Botrytitis (Traubenstein)*; der Bostrychitis (Lockenstein); der Bucardia *(Ochsenherzstein)*; der Brontea (Donnerstein); die Bolos (Erdklöse, Kro-

tenſteine). LVI. Der Cadmitis (Cadmusſtein); der Callais (Türkis); der Capnitis (Rauchſtein, Rauchjaspis); der cappadociſche Stein; der Gallaica; der Catochitis (Feſthalter); der Catoptrites (Spiegelſtein); der Gepitis oder Cepolatitis (Zwiebelſtein oder Gartenſtein); der Ceramitis (Scherbenſtein); die Cinädien (Cinädenſteine); der Cerïtis (Wachsſtein); der Cyros (Habichtſtein); der Corſoides (Scheerſtein); der Corallachat; der Corallis (Corallenſtein); der Crateritis (Kraftſtein); der Crocallis (Saffranſtein); der Cyitis (ſchwangere Stein, Klapperſtein); der Chalcophonos (Erzton); die Chelidonien (Schwalbenſteine); der Chelonia (Schildkrötenſtein); der Chelonitis (der ſchildkrötenartige Stein); der Chloritis (Grünſtein); der Chraspitis (der Chraspesſtein, Goldberyll); der Chryſolampis (Goldleuchteſtein); der Chryſopis (Goldantlitzſtein, Beryllaquamarin); die Ceponiden (Gartenſteine). LVII. Der Daphnea (Lorbeerſtein); der Diadochos (Stellvertreter); der Diphyes (Zwitter, Mauzenſtein); der Dionyſias (Dionyſiusſtein, Weinſtein); der Draconitis (Drachenſtein). LVIII. Der Eneardia (Herzſtein) oder Ariſte (beſte); der Enorchis (Hodenſtein); der Erebennus; der Erythallis (rothblumige); der Erotylos oder Amphicome (Haarſtein) oder Hieromnemon (Opferſtein); der Eumeces (lange); der Eumitres (das Schönband); der Eupetalos (ſchönblühende); der Eureos; der Eurotias (Schimmelſtein); der Euſebes (fromme); der Epimelas (ſchwärzliche). LIX. Der Galarias (Milchſtein, Milchjaspis); der Galactitis (Milchſtein, weiße Speckſtein) oder Leucogäa (weißerdige) oder Leucographitis (weißſchreibende) oder Synnephitis (bewölkte); der Gallaica (galliciſche); der Gaſſinnades (Klapperſtein); der Gloſſopetra (Zungenſtein auch Schlangenzunge genannt); der Gorgonia (Gorgoſtein, die Koralle); der Goniäa (Zeugungsſtein). LX. Der Heliotrop (Sonnenwendeſtein, grüne Jaspis mit rothen Adern); der Hephäſtitis (Hephäſtosſtein, Feuerſtein); der Hermiädöon (die Hermesſcham); der Hereconthalithos (Sechzigſtein); der Hieracitis (Weihſtein); das Hammonshorn; der Hormiscion (Halsbandſtein, das gelbe Katzenauge); die Hyänenſteine; der Hämatitis (Blutſtein). LXI. Die idäiſchen Dactyle (Fingerſteine, Belemniten); der Icterias (Gelbſuchtſtein); der Jupitersſtein; der indiſche Stein; der Jon (Veilchenſtein). LXII. Der Lepidotis (Schuppenſtein), der Lesbias (Lesbusſtein); der Leucophthalmos (das Weißauge; der Augenonyx); der Leucopöcilos (weißbunte); der Libanochrus (weihrauchfarbige); der Limoniatis (Wieſenſtein); der liparïſche Stein; der Lyſimachos (Streitlöſer); der Leucochryſos (weißgoldene; lichtgelbe Topas). LXIII. Der memnoniſche Stein; der Medeaſtein, der Meconitis (Mohnſtein, Mohnſamenſtein); der Mithrar (Mithrasſtein; Sonnenſtein, Elementſtein); der Morochthos (Mehlgyps); der Mormorion (Turmalin), *oder grammiſche* oder alexandriniſche Stein; der Myr-

ritis (Myrrhenſtein; der Myrmecias (Warzenſtein); der Myrſinitis (Myrtenſtein; der Meſoleucos (in der Mitte weiße); der Meſomelas (in der Mitte ſchwarze). LXIV. Der Naſamonitis (Naſamonenſtein); der Nebritis (Hirſchhautſtein; gelbfleckige Achat); der Nipparene. LXV. Der Oica; der Ombria (Regenſtein) oder Notia (Südſtein); der Oritis (Bergſtein) oder Siderītis (Eiſenſtein); der Oſtracias oder Oſtracitis (Scherbenſtein); der Oſtritis (Auſternſtein) oder Ophicarbelos (Schlangenherzſtein); der obſianiſche Stein (Obſidian). LXVI. Der Panchrus (allfarbige); der Pangonos (ganzwinkelige); der Paneros (von Allen geliebte) oder Panerāſtus (Aller Liebhaber); die pontiſchen Steine (Achate), vier Arten; der Phlogitos (flammende) oder Chryſites (goldſchimmernde); der Phönicitis (Dattelſtein, Judenſtein); der Phycitis (Tangſtein); der Perileucos (ringsum weiße); die Päanitiden oder Gäaniden (Erdſteine, Adlerſteine). LXVII. Der Sonnenedelſtein (Elementſtein); der Sagda; der ſamothraciſche Stein (Gagat); der Sauritis (Eidechſenſtein); der Sarcitis (Fleiſchſtein); der Selenitis (Mondſtein, Fraueneis); der Siderītis (Eiſenſtein, ſtahlblaue Diamant); der Sideropōcilos (bunte Eiſenſtein); der Spongitis (Schwammſtein); der Synodontitis (Zahnbraſſenſtein); der Syrtitis (Syrtenſtein); der Syringitis (Röhrenſtein). LXVIII. Der Trichrus (dreifarbige; der ſchwarze Glaskopf); der Thelyrrhizos (weichwurzelige); der Thelycardios (weichherzige) oder Mulc; der thraziſche Stein, drei Arten; der Tephritis (Aſchenſtein; Uranit); der Tecolithos (Zermalmſtein). LXIX. Die Venushaare; der Vejentan. LXX. Der Zathenes; der Zmilampis; der Zoramiscäa. LXXI. [Von den Edelſteinen, welche von den Gliedern des Körpers ihren Namen haben]: der Hepatitis (Leberſtein, Mergel); der Steatitis (Fettſtein, Speckſtein); der Adadunephros (die Adadusniere), der Adadnophthalmos (das Adadusauge), der Adadudactylos (Adadusfinger); der Triophthalmos (dreiaugige, Augenonyx). LXXII. [Von den Edelſteinen, welche von Thieren ihren Namen haben]: der Carcinias (Krebsſtein), der Echitis (Viperſtein), der Scorpitis (Scorpionſtein), der Scaritis (Papageifiſchſtein), der Triglitis (Meerbarbenſtein), der Aegophthalmos (Ziegenaugenſtein), der Hyophthalmos (Schweinsaugenſtein), der Geranitis (Kranichſtein), der Hieracitis (Habichtſtein), der Aetitis (Adlerſtein), der Myrmecitis (Ameiſenſtein), der Cantharias (Käferſtein), der Lycophthalmos (Wolfsaugenſtein), der Taos (Pfauenſtein), der Timictonia (Natterſtein). LXXIII. [Edelſteine, welche von andern Gegenſtänden ihren Namen haben]: der Hammochryſos (Sandgoldſtein; Katzenſtein), der Cenchritis (Hirſenſtein), der Dryitis (Eichenſtein), der Ciſſitis (Epheuſtein), der Narciſſitis (Narciſſſtein), der Cyamias (Bohnenſtein), der Pyren (Obſtkernſtein), der Phönicites (Dattelſtein), der Chalazias (Hagelſtein), der Pyritis (Feuerſtein),

er Polyzonos (vielgegürtete), der Astrapäa (Blitzstein), der Phlogitis Flammenstein), der Anthracites (Kohlenstein), der Enhygros (mit Wasser ngefüllte, der wasservolle Klapperstein); der Polythrix (der starkbehaarte); er Leontios (Löwenstein; Löwenhautachat); der Pardalios (Pantherstein, Pantherfellachat); der Drosilithus (Thaustein); der Chrysolithus (Gold= ein); der Chrysoprasus (Goldprasер); der Melichrus (der honigfarbene); er Melichlorus (honiggelbe); der Crocias (Saffranstein); der Polias dem grauen Haare ähnliche); der Spartopolias (dem dünnen grauen Haare ähnliche); der Rhoditis (Rosenstein); der Melitis (Apfelstein); er Chalcitis (Erzstein); der Sycitis (Feigenstein); der Bostrychitis (Lo= enstein); der Chernitis (Händestein); der Anancitis (Nöthigungsstein), er Synochitis (Festhalter); der Dendritis (Baumstein). LXXIV. [Von en plötzlich zum Vorscheine kommenden neuen und namenlosen Edelsteinen; ie Cochliden (Schneckensteine).] LXXV. Von den Gestalten der Edel= eine. LXXVI. Art und Weise sie zu prüfen. LXXVII. Vergleichung er Natur nach den Ländern, [Lob Italiens und Hispaniens;] Vergleі= ung der Dinge nach ihrem Werthe. —

Summe aller Gegenstände, Geschichten und Bemerkungen: 1300.

Quellen.

[Römische:] M. Varro, die Triumphacten, Mäcenas, Jacchus, ornelius Bocchus.

Fremde: Der König Juba, Xenocrates aus Zenos Schule, Sudines, leschylus, Philorenus, Euripides, Nicander, Satyrus, Theophrastus, hares, Philemon, Demostratus, Zenothemis, Metrodorus, Sotacus, Py= heas, Timäus aus Sizilien, Nicias, Theochrestus, Asarubas, Mnaseas, heomenes, Ctesias, Mithridates, Sophocles, der König Archelaus, Cal= stratus, Democritus, Ismenias, Olympicus, Alexander der Polyhistor, lpion, Horus, Zoroaster, Zachalias.

Bemerkungen über die in diesem Buche von Plinius angeführten Schriftsteller und Künstler.

1. Schriftsteller.

—*Aeschilus, der berühmte Tragödiendichter (vgl. die Be= merkungen vor *dem zehnten Buche*) ist in dem vorliegenden Buche

Gegenſtand einiger höhnenden Bemerkungen bei den geſchichtlichen Nachweiſungen über die Entdeckung des Bernſteins. So erzählte er, wie Plinius (Kap. 11, §. 2, 3) bemerkt, in einer ſeiner nicht mehr vorhandenen und auch nicht näher bezeichneten Tragödien, daß die durch ihre Trauer in Pappelbäume verwandelten Schweſtern des vom Blitze getroffenen Phaeton jedes Jahr an dem Ufer des Eridanus in ihren Thränen Electrum (Bernſtein) fließen laſſen und der Name Electrum daher komme, weil die Sonne auch Elector heiße, wobei Aeſchylus eine ſolche Unkenntniß in der Erdkunde zeigt, daß er ausſagt, der Eridanus fließe in Iberien (Spanien) und heiße auch Rhodanus.

—*Apion, genannt Pliſtonices (vgl. die Bemerkungen vor dem vorhergehenden Buche), der bekannte Grammatiker und Hiſtoriker, welcher nicht lange vor Plinius lebte und ſchrieb. Der letztere bemerkt in dem vorliegenden Buche (Kap. 19, §. 2), Apion habe in einer ſeiner Schriften (ohne Zweifel in ſeiner ägyptiſchen Geſchichte) mitgetheilt, daß noch jetzt im Labyrinthe Aegyptens ein Coloß des Serapis aus Smaragd von neun Ellen ſtehe.

*Appollonius der Rhodier, einer der beſſeren griechiſchen Epiker der ſpäteren Zeit, war zu Alexandria geboren und lebte in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Chr. Als er mit ſeinem Lehrer, dem Dichter Callimachus, wegen abweichender Anſichten über das Weſen der Poeſie in Streitigkeiten gerieth und von dieſem mit argem Spotte mißhandelt wurde, begab er ſich nach Rhodus und erwarb ſich daſelbſt als Lehrer der Rhetorik und durch ſein Dichtertalent großen Beifall und das Bürgerrecht, weßhalb er ſich auch fortan einen Rhodier nannte. Später kehrte er, wahrſcheinlich auf eine Einladung des Königs Ptolemäus Epiphanes, nach Alexandrien zurück, wo er als Nachfolger des Callimachus im Bibliothekariate ſtarb.

Plinius rügt in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 3) ſeine Unkenntniß in der Erdkunde, weil er behauptete, daß ſich der Rhodanus (die Rhone) und der Padus (Po) auf der adriatiſchen Küſte vereinigen. Appolonius begeht dieſen Irrthum wirklich in ſeinem noch vorhandenen Gedichte über den Argonautenzug (IV, 627).

—*Archelaus, König von Cappadozien, (vgl. die Bemerkungen vor dem achten und achtzehnten Buche), machte ſich als Schriftſteller im Fache der Naturwiſſenſchaften bekannt, über den Inhalt ſeiner Werke ſind aber keine näheren Nachrichten vorhanden, doch ſcheinen ſie ſich über alle Naturreiche erſtreckt zu haben; jedenfalls befaßten ſie ſich mit der Mineralogie, wie das vorliegende Buch beweiſt, denn in dieſem entlehnt ihnen Plinius die Bemerkungen, daß die carchedoniſchen Karfunkel von dunklerem Ausſehen ſeien, aber an dem Feuer oder in der Sonne und bei einer Wendung greller, als die übrigen Karfunkelarten, auflodern, daß ſie im Schatten eines Obdaches purpurfarben, unter freiem Himmel aber flammend ſcheinen und an den Strahlen der Sonne funkeln und daß das Wachs, wenn man mit ihnen ſiegele, ſelbſt im Schatten ſchmelze (Kap. 25, §. 3), daß der carchedoniſche Edelſtein (ein Turmalin) ſich auch in Aegypten in der Umgegend von Theben finde, aber dort zerbrechlich, aderig und einer ſterbenden Kohle ähnlich ſei (Kap. 30), daß der erſte Topas auf der Inſel Cytis an der arabiſchen Küſte von Freibeutern, welche daſelbſt vor Hunger und Sturm ermattet landeten und Kräuter und Wurzeln ausgruben, gefunden wurde (Kap. 32, §. 1) und daß aus Indien Bernſtein roh mit noch daran hängender Pinienrinde eingeführt werde und daß man ihn dann durch das Einkochen mit dem Schmalze einer ſäugenden Sau verfeinere (Kap. 11, §. 13). Die Schmuckſteine ſcheinen demnach vorzugsweiſe Gegenſtand der Behandlung des königlichen *Naturforſchers* geweſen zu ſein.

*Asarubas, ein nicht näher bekannter Schriftsteller, welcher noch zu der Zeit, als Plinius seine Naturgeschichte ausarbeitete, lebte und wahrscheinlich über africanische Zustände schrieb. Seinem nicht genauer bezeichneten Werke ist in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 7) die Nachricht entnommen, daß der dicht am atlantischen Ozeane liegende See Cephisis, welchen die Mauren Electrum nennen, zu der Zeit, wenn er von der Sonne erhitzt werde, aus seinem Schlamme Electrum auf die Oberfläche des Wassers hervorstoße. Auf den Umstand, daß diese Mittheilung Africa betrifft, gründet sich wahrscheinlich die Vermuthung, welche auch Chr. G. Heyne (Antiquarische Aufsätze II, 123) theilt, daß Asarubas eine falsche Schreibart sei und in den bekannten Namen Asdrubas oder Asdrubal verwandelt werden müsse. Da aber Asarubas eben so gut ein africanischer Name sein kann, so mag diese Verbesserung, welche auch für die Literaturgeschichte keine Bedeutung hat, auf sich beruhen.

—Bocchus, Cornelius, ein römischer Historiker, welcher ein Werk über Spanien geschrieben zu haben scheint, da die ihm entlehnten Nachrichten ausschließend dieses Land betreffen. In dem vorliegenden Buche entnimmt ihm Plinius die Bemerkungen, daß in Lusitanien, als man auf dem ammaenischen Berge Stollen bis zum Wassergefälle eintrieb, einen Krystall von erstaunlichem Gewichte und einen Chrysolith von zwölf Pfund gefunden habe (Kap. 9, §. 1 und Kap. 43) und daß der Karfunkel auch im olyssponensischen Gebiete ausgegraben werde, daß aber wegen des verbrannten Lehmbodens die Arbeit mit nicht geringer Mühe verbunden sei.

*Callistratus, ein nicht näher bekannter griechischer Naturforscher, welcher über Mineralogie und besonders über die Edelsteine (περὶ λίθων) geschrieben zu haben scheint. Er nahm, wie wir aus dem vorliegenden Buche (Kap. 12, §. 3. 4) sehen, eine neue Art

ſteins an und nannte ſie Chryſelectrum (Goldbernſtein),
ne goldgelbe Farbe und des Morgens ein ſehr angenehmes
hat. Nach ſeiner Behauptung zieht dieſer Bernſtein das
nn es ihm nahe kommt, ſogleich an ſich und brennt ſehr ſchnell;
er die angeblichen Heilkräfte des Goldbernſteins angeführt
us verweilt mit beſonderer Vorliebe bei dieſem am wenig-
eßlichen Theile ſeiner Beſchreibung. Auch bei der Schilde-
Karfunkels benützte Plinius das Werk des Calliſtratus und
ihm (Kap. 25, §. 2) die Bemerkungen, daß der Glanz des
3 weiß ſein müſſe, ſo daß er, wenn man ihn neben andere
, deren Ausſehen bereits matt geworden, lege, dieſe durch
lühenden Glanz wieder hebe, daß er deßhalb weißer Kar-
: mattere aber Lignyzont (Rußkarfunkel) heiße und daß der
ſche klein ſei, aus dem indiſchen aber Gefäße, welche einen
(⅓ Maß) halten, gemacht werden können.

atullus, Q. Valerius, wird auch in dem vorliegenden
av. 21, §. 2) genannt und zwar bei einer Anſpielung auf
eines ſeiner Gedichte (Carm. LII, 2), worin er ſeinen Un-
über ausſpricht, daß Struma Nonius, ein nichtswürdiger
ine der höchſten Staatswürden bekleidete.

Chares von Mitylene, ein griechiſcher Hiſtoriker, von wel-
n bei den Bemerkungen vor dem zwölften Buche die Rede
ıh bei Alexander dem Großen den Dienſt eines Ceremonien-
εἰσαγγελεύς), welcher die Fremden an dem Hofe einführte,
ɜte dieſe Stellung, um den Stoff zu einer Geſchichte des
ens ſeines Gebieters zu ſammeln. Dieſe beſtand aus zehn
und ſcheint nicht nur eine Menge anziehender Anekdoten,
uch mancherlei an Ort und Stelle geſammelte merkwürdige
auch *fabelhafte Nachrichten* über fremde Länder und Völker

enthalten zu haben. Zu den in ſie eingeflochtenen Sagen gehört jedenfalls die ihr in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 4) entlehnte Bemerkung, daß Phaeton auf Hammons Gebiet in Aethiopien geſtorben ſei, daß ſich ein Tempel deſſelben nebſt einem Orakel daſelbſt befinde und daß an dieſem Orte auch der Bernſtein entſtehe. In wie fern die Sage von Phaeton mit dem Bernſtein zuſammenhängt, erſieht man aus dem vorliegenden Buche (Kap. 11).

Cornelius Bocchus, S. Bocchus Cornelius.

—*Cteſias von Cnidus, der bekannte griechiſche Geſchichtsſchreiber, von welchem bei den vorhergehenden Büchern ſchon wiederholt die Rede war, wird auch in dem vorliegenden bei der Schilderung des Bernſteins als Zeuge angerufen und zwar wird ihm die Bemerkung (Kap. 11, §. 8) entlehnt, daß in Indien der Fluß Hypobarus (der alles Gute bringende) von Norden her in den öſtlichen Ozean ſtröme und daß dicht an der Mündung derſelben die Bäume ſtehen, welche Siptachoren (die lieblich ſüßen) heißen und den Bernſtein tragen. Zufällig hat ſich die Stelle des Cteſias, auf welche ſich Plinius bezieht, in der Bibliothek des Photius (Cod. 73) erhalten.

—*Democritus, der berühmte griechiſche Philoſoph, unter deſſen Namen viele unächte Schriften im Umlaufe waren. Zu dieſen ſcheint auch die Schrift über die Heilkräfte der Steine (περὶ λίθων, vgl. Diogen. Laert. IX, 47) gehört zu haben, welche in dem vorliegenden Buche benützt wurde. Plinius entlehnt ihr die Bemerkungen, daß Democritus zu den äthiopiſchen Smaragden auch die hermineiſchen und die perſiſchen zähle, daß die erſteren fett angeſchwollen, ſtrahlend und nicht durchſichtig ſeien, in der Sonne matt werden, im Schatten glänzen und weiterhin als die übrigen ſchimmern, daß die perſiſchen *nicht durchſichtig*, jedoch von angenehmer Haltung ſeien, den Blick *füllen, aber nicht* zulaſſen und den Augen der Katzen und Panther

gleichen (Kap. 18, §. 2), daß der Stein Aspiſatis in Arabien in Vogelneſtern gefunden werde und eine Feuerfarbe habe und daß man ihn den Milzſüchtigen an einem Kamelhaare anbinden ſolle, daß auch ein anderer Stein deſſelben Namens, welcher die Farbe des Silbers habe und Strahlen werfe, daſelbſt auf Leucopetra gewonnen werde und Jeden, der ihn bei ſich trage, von der Geſpenſterfurcht befreie, endlich daß der Atizon in Indien und auf dem Berge Acidane in Perſien erzeugt werde, den glänzenden Schimmer des Silbers, eine Größe von drei Fingern, eine linſenähnliche Geſtalt und einen angenehmen Geruch habe und den Magiern, wenn ſie einen König einſetzen, nothwendig ſei (Kap. 54, §. 7), daß der Erotylos (ein völlig unbekannter Stein) bei der Wahrſagerei gute Dienſte leiſte (Kap. 58, §. 1), daß der Stein Belus bei Arbela erzeugt werde, die Größe einer Wallnuß habe und wie Glas ausſehe (Kap. 55, §. 1) und daß der Stein Zathenes in Medien erzeugt werde, die Farbe des Bernſteins habe und mit Palmwein oder Saffran gerieben wie Wachs zergehe und einen lieblichen Geruch verbreite (Kap. 70).

*Demoſtratus, ein nicht näher bekannter griechiſcher Schriftſteller, welcher jedenfalls nicht vor dem letzten Jahrhundert vor Chr. lebte und im Fache der Naturwiſſenſchaften ſich einen Namen erwarb. Aus einem ſeiner Werke, welches ſich insbeſondere mit den Edelſteinen befaßt zu haben ſcheint, iſt in dem vorliegenden Buche die Bemerkung (Kap. 23, §. 1) entnommen, daß der Sardonyx, deſſen ſich unter den Römern zuerſt P. Cornelius Scipio der ältere bediente, dem auf dem Fleiſche liegenden Nagel des Menſchen, wenn man ſich Nagel und Fleiſch durchſichtig denke, gleiche und daß die ächten indiſchen Sardonyxe ſo beſchaffen ſeien. Demoſtratus ſtellte auch (vielleicht in demſelben Werke) Vermuthungen über den Bernſtein, welchen er Lyncurium (Luchsharn) nennt, auf, welche aber nicht weniger ſonderbar

ſind, als viele andere in alter und neuer Zeit über dieſes Foſſil geäußerte Anſichten; er behauptete nämlich, wie Plinius (Kap. 11, §. 4) mittheilt, daß der Bernſtein aus dem Harne der Luchſe entſtehe und zwar aus dem Harne der Männchen der gelbliche und feuerfarbene, aus dem der Weibchen aber der mattere und weiße, und fügte noch hinzu, daß Andere den Bernſtein Langurium und die Thiere in Italien, von welchen er komme, Langure nenne. Wahrſcheinlich iſt der von Plinius benützte Demoſtratus derſelbe, welcher nach Aelianus (Hist. animal. XIII, 21, XV, 4) ein umfangreiches Werk über die Fiſche (ἁλιευτικὰ) und ein damit in Verbindung ſtehendes über die Wahrſagekunſt aus den Waſſerthieren (περὶ τῆς ἐνύδρου μαντικῆς), ſo wie nach Plutarchus (de fluv. 13) ein anderes über die Flüſſe ſchrieb. Iſt dieſe Annahme, welcher Chr. G. Heyne (Antiquariſche Aufſätze II. 118) nicht beiſtimmt, richtig, ſo dehnt ſich auch die Angabe des Plutarchus, nach welcher der von ihm erwähnte Demoſtratus aus Apamea ſtammte, auf alle hier genannte Demoſtratus aus.

—*Diocles von Karyſtus, ein berühmter griechiſcher Arzt, über deſſen Leben und Werke ſchon in den Bemerkungen vor dem zwanzigſten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. In dem vorliegenden wird nur (Kap. 13) bemerkt, daß er glaubte, das Lyncurium (die Daſſenpiß) ziehe nicht nur Laub und Stroh, ſondern auch Blättchen von Erz und Eiſen an ſich, und daß Theophraſtus ihm dieſes nachgeſchrieben habe (vgl. de lapid. §. 28). Plinius tadelt den letzteren über dieſe Leichtgläubigkeit, ohne zu bedenken, daß er unzählige noch weit weniger glaubwürdige Dinge nachſchrieb.

Domitius Nero, S. Nero, Domitius.

—*Euripides, der bekannte Tragiker, wird in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 2) als Quelle für die Sage angeführt, daß die durch ihre Trauer in Pappelbäume verwandelten Schweſtern des

vom Blitze getroffenen Phaeton jedes Jahr an dem Ufer des Eridanus in ihren Thränen Electrum (Bernstein) fließen lassen und daß der Name Electrum daher komme, weil die Sonne auch Elector heiße. Zugleich tadelt Plinius (§ 3) die Unwissenheit des Dichters in der Erdkunde, weil er die Flüsse Rhodanus und Padus sich auf der adriatischen Küste vereinigen lasse. Ob übrigens Euripides sich dieses Fehlers schuldig machte, dürfte noch sehr in Frage zu stellen sein und die Vermuthung, daß Plinius aus Versehen oder in gewohnter Flüchtigkeit den geographischen Irrthum, welchen der Epiker Apollonius von Rhodus beging (vgl. den Art.), auch dem Dramatiker Euripides zuschrieb, liegt nahe, denn der letztere sagt an der Stelle (Hippol. 730—736), auf welche Bezug genommen ist, nur: „dann auf zög' ich nach Adria's wogenbrandendem Meerstrand und zum Strom des Eridanos, wo des Helios leidenvolle drei Töchter ins purpurne Fluthbett ergießen, im Jammer um Phaetons Sturz, bernsteinschimmernden Thränenglanz."

—*Horus, ein berühmter Arzt und Schriftsteller im Fache der Arzneiwissenschaft, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem dreißigsten Buche die Rede war; in dem vorliegenden ist ihm (Kap. 12, §. 2) die Bemerkung entlehnt, daß der Iritis (ein Quarzkrystall) a Persien gewonnen werde und verbrannt und gestoßen ein Mittegen die Bisse des Ichneumons sei.

Jacchus, S. Siscennius Jacchus.

*Ismenias, ein nicht näher bekannter griechischer Schriftsteller, welcher über die Edelsteine geschrieben zu haben scheint; wenigstens sind ihm in dem vorliegenden Buche mehrere auf diesen Gegenstand bezügliche Mittheilungen entlehnt und er dient als Quelle bei den Bemerkungen, daß der Sardonyx dem auf dem Fleische liegenden Nagel des Menschen, wenn man sich Nagel und Fleisch durchschneidet, gleiche und daß die ächten indischen Sardonyxe so beschaffen

seien (Kap. 23, §. 1), ferner daß die Sandarefen (Avanturinen) wegen ihrer Zartheit sich nicht schleifen lassen und deßhalb in hohem Preise stehen (Kap. 28, §. 2). Man hat ohne allen Grund diesen Schriftsteller für eine und dieselbe Person mit dem Flötenspieler Ismenias halten wollen, von welchem Plinius (Kap. 3) sagt, daß er ein leidenschaftlicher Liebhaber von Edelsteinen gewesen sei und manche für sehr hohe Preise gekauft habe; nur der gleichlautende Name konnte zu diesem Irrthume verleiten (vgl. Chr. G. Heyne, Antiquarische Aufsätze II, 119).

—*Juba, der gelehrte König von Numidien, von welchem schon bei den vorhergehenden Büchern wiederholt die Rede war. Einem seiner geographisch-historischen Werke, wahrscheinlich seiner Beschreibung Arabiens (vgl. die Bemerkungen vor dem sechsten Buche) sind in dem vorliegenden Buche die Bemerkungen entnommen, daß auf einer vor Arabien liegenden Insel des rothen Meeres, welche Todteninsel heiße, und auf der benachbarten Insel Topazus Krystalle gewonnen wurden und daß Pythagoras, der Statthalter des Ptolemäus, daselbst einen von der Größe einer Elle ausgrub (Kap. 9, §. 1), daß man fünfundzwanzig Tagreisen von Coptos Smaragde finde, welche grell grün, aber selten rein und gleichfarbig seien (Kap. 18, §. 2), daß der Smaragd, welcher Cora heiße, und der Stein Alabastrites in Arabien in die Verzierungen der Häuser eingefaßt werden, daß man Smaragde, welche den indischen ähnlich seien, auf den benachbarten Bergen und auf dem Taygetus, so wie auch noch andere in Sizilien antreffe (Kap. 18, §. 2), daß sich der Edelstein Nilios (der ägyptische Kiesel) in Aethiopien an den Ufern des Nils finde und daher seinen Namen habe (Kap. 35), daß der erste Topas von der im rothen Meere *dreihundert Stadien* (7½ M.) vom Festlande liegenden Insel Topa*zus gekommen*, daß diese Insel oft in Nebel gehüllt liege und von den

Seefahrern gesucht werden müsse, woher sie auch ihren Namen führe, denn „topazin" heiße in der Sprache der Troglodyten „suchen"; daß dieser Topas von dem Statthalter Philon für die Königin Berenice, die Gemahlin des ersten Ptolemäus, nach Aegypten gebracht worden sei und dem Könige wunderbar gefallen und daß man daraus später ein vier Ellen großes Standbild der Arsinoe, der Gemahlin des Königs Ptolemäus II., verfertigt und in dem sogenannten goldenen Tempel geweiht habe (Kap. 32, §. 1).

— Mäcenas, Cajus Cilnius, der berühmte Freund des Augustus und einflußreiche Förderer der Wissenschaft, über welchen schon in den Bemerkungen vor dem siebenten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde; in dem vorliegenden wird in Bezug auf ihn (Kap. 4, §. 2) nur gesagt, daß er mit einem Edelsteine, worauf ein Frosch geschnitten war, zu siegeln pflegte und daß dieser Frosch, weil die Depeschen des Mäcenas meist die Eintreibung der Steuern betrafen, überall großen Schrecken verbreitete. Ob Mäcenas wegen dieser auf ihn bezüglichen Bemerkung in dem Verzeichnisse der in diesem Buche benützten Quellen steht, oder ob irgend eine Schrift dieses gelehrten Staatsmannes einstigen Stoff geliefert hat, dürfte nicht leicht zu entscheiden sein. Zu voreilig erscheint es jedenfalls, aus dem Umstande, daß Mäcenas unter den Quellen des neunten, des zweiunddreißigsten und des siebenunddreißigsten Buches, in welchen von den Wasserthieren, von den Heilmitteln aus den Wasserthieren und von den Edelsteinen die Rede ist, genannt wird, zu schließen, daß er über diese Gegenstände geschrieben habe. Alle vorkommende Bemerkungen können aus seinen Memoiren über die gleichzeitige Geschichte und insbesondere über die Regierungsjahre des Augustus genommen sein; auch entlehnte ihnen Plinius vielleicht (Kap. 4, §. 2) die Mittheilung über die verschiedenen *Siegelringe des Augustus.* (Vgl. Chr. G. Heyne, Antiquarische Aufsätze II, 116).

—*Menander, der bekannte Komiker, welcher gewöhnlich als Zeuge auftreten muß, wenn nachgewiesen werden soll, daß irgend ein Gegenstand der Ueppigkeit zur Zeit dieses Dichters in der Mode war, wird auch in dem vorliegenden Buche (Kap. 31, §. 2) als Beweis angeführt, daß zu seiner Zeit die Sarder sehr im Gebrauche waren, weil die Leute in seinen Lustspielen mit diesen Edelsteinen prangen. Unter den Fragmenten der Lustspiele Menanders findet sich übrigens nur ein einziges (bei Athenäus Deipnosoph. III, 46), worin der Sarder genannt wird; es ist dem Lustspiele, welches Paidion (Knäblein) überschrieben war, entlehnt.

—*Metrodorus von Scepsis, ein griechischer Geograph, von welchem schon bei den vorhergehenden Büchern wiederholt die Rede war. Aus seiner Erdbeschreibung sind in dem vorliegenden Buche die Bemerkungen entnommen, daß der Bernstein von einem Baume in Ligurien, welcher Lynx heiße, komme (Kap. 11, §. 5), daß in Deutschland auf der Insel Basilia, wo auch der Bernstein entstehe, Diamant erzeugt werde und daß dieser sogar dem arabischen vorzuziehen sei, welche Behauptung jedoch Plinius als eine durchaus irrige bezeichnet (Kap. 15, §. 6). Ferner läßt Plinius (Kap. 66, §. 1) den Metrodorus erzählen, daß die Königin Timaris auf einen Edelstein, welcher Paneros genannt, aber nicht näher beschrieben wird, ein nicht unzierliches der Venus gewidmetes Gedicht gemacht habe, aus welchem hervorging, daß dem Steine eine befruchtende Kraft zugeschrieben wurde.

—*Mithridates, der berühmte König von Pontus, welcher sich auch eifrig mit der Heilkunde beschäftigte und dessen Abhandlungen über die Heilkräfte der Kräuter und Steine Pompejus nach Rom brachte und in das Lateinische übersetzen ließ. Aus einer solchen ist wohl in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 9) die Bemerkung ent-

nommen, daß an den Küſten Germaniens eine Inſel liege, welche Serita (nach anderer Lesart Oſericta) heiße und mit einer Cedernart bewaldet ſei, von welcher der Bernſtein herabfließe.

*Mnaſeas aus Paträ, ein Schüler des Eratoſthenes und alſo in die zweite Hälfte des vorletzten Jahrhunderts vor Chr. zu ſetzen, ſchrieb ein großes geographiſches Werk (περιηγήσεις), welches im Alterthume trotz der häufig daran getadelten Unwiſſenſchaftlichkeit ſich eines großen Anſehens erfreute; es zerfiel nach den einzelnen Welttheilen in größere Abſchnitte und dieſe wieder in mehrere Bücher. Aus dem Theile, welcher Africa umfaßte, iſt in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 7) die Bemerkung entnommen, daß bei dem Orte Sicyon in Africa ein See liegt, aus welchem der Fluß Crathis in den Ozean ſtrömt und worauf ſich Vögel, welche Meleagriden und Penelopen heißen, befinden, und daß auf dieſem See, wenn er von der Sonne erhitzt wird, Bernſtein aus dem Schlamme hervorkommt und oben ſchwimmt. Chr. G. Heyne (Antiquariſche Aufſätze II, 123) glaubt, daß dieſe Bemerkung auch dem Periplus des Mnaſeas entlehnt ſein könne; vielleicht war aber dieſer Periplus ebenfalls nur ein Theil des erwähnten größeren Werkes, vielleicht beruht er auch nur auf einer irrigen Angabe des Titels. Wahrſcheinlicher iſt, daß Mnaſeas auch über den Landbau geſchrieben hat (vgl. Varro de re rust. I, 1, 9).

Nero, Domitius, der berüchtigte römiſche Kaiſer, verſuchte ſich bekanntlich in den meiſten ſchönen Künſten und auch in der Poeſie. Auffallend iſt, daß von ſeinen zahlreichen Gedichten (Epopöen, Tragödien, Hymnen, Geſängen und Epigrammen) ſich nur anderthalb Verſe erhalten haben! Zu den Epigrammen gehörte wahrſcheinlich das in dem vorliegenden Buche (Kap. 12, §. 3) erwähnte Gedicht, worin er die rothen Haare ſeiner Gemahlin Poppäa Bernſteinhaare nannte.

—*Nicander, der bekannte griechiſche Didaktiker, von welchem ſchon öfter bei den vorhergehenden Büchern die Rede war. In dem vorliegenden Buche nennt ihn Plinius (Kap. 11, §. 2) als Gewährsmann der Sage, daß die durch ihre Trauer in Pappelbäume verwandelten Schweſtern des vom Blitze getroffenen Phaeton jedes Jahr an dem Ufer des Eridanus in ihren Thränen Electrum (Bernſtein) fließen laſſen und daß der Name Electrum daher komme, weil die Sonne auch Elector heiße. Auch wird (Kap. 28, §. 3) im Vorbeigehen bemerkt, daß Nicander den Edelſtein Sandaraſus (wahrſcheinlich das Katzenauge) Sandaſerius nenne. In den noch vorhandenen Gedichten Nicanders finden ſich die Stellen, worauf ſich Plinius bezieht, nicht.

Nicias aus Mallos, ein griechiſcher Schriftſteller aus nicht näher zu beſtimmender Zeit, welcher über die Steine (περὶ λίθων) ſchrieb (vgl. Plutarch de fluv. 20). Nicias erklärte, wie aus einer Stelle des vorliegenden Buches (Kap. 11, §. 6) hervorgeht, in ſeinem Werke den Bernſtein für einen Saft der Sonnenſtrahlen und glaubte, daß dieſe Strahlen an der Küſte von Germanien gegen Abend ſtärker in die Erde dringen und einen fettigen Schweiß zurücklaſſen, welcher ſich am Strande feſtſetze, daß der Bernſtein in Aegypten auf gleiche Weiſe erzeugt werde und daſelbſt Sacal heiße, ebenſo in Indien, wo man ihn ſtatt des Weihrauches brauche, und in Syrien, wo die Weiber daraus kleine Spinnwirtel verfertigen.

*Olympicus, ein nicht näher bekannter griechiſcher Arzt, welcher der Schule der Methodiker angehörte und ein Zeitgenoſſe des Plinius geweſen ſein muß, deſſen Anſichten über das Weſen der Geſundheit und Krankheit aber bei den ſpäteren Aerzten keinen großen Beifall fanden (vgl. K. Sprengel, Geſchichte der Arzneikunde II. 43). Er ſchrieb wahrſcheinlich, wie ſo viele andere Aerzte, über die Heilkräfte der Naturgegenſtände und insbeſondere der Steine. Plinius

nnt ihn in dem Quellenverzeichnisse, ohne in dem Buche selbst die
m entlehnten Bemerkungen näher zu bezeichnen. Warum Chr. G.
eyne (Antiquarische Aufsätze II, 119) zwei Schriftsteller dieses Na-
ens annehmen will, einen älteren, welcher über die Steine schrieb,
nd einen jüngeren, welchen er als den hier erwähnten Arzt betrach-
t, läßt sich nicht wohl begreifen.

—*Philemon aus Syrakus, der Gründer der neuen Komödie
nd Zeitgenosse Menanders, mit welchem er fortwährend und mit ent-
jiedenem Glücke wetteiferte. Er starb im Jahr 262 vor Chr. in sehr
hem Alter. Von seinen zahlreichen Dramen haben sich nur wenige
ragmente erhalten. Plinius bemerkt in dem vorliegenden Buche
Kap. 31, §. 2), daß die Leute in den Lustspielen des Philemon mit
n Sardern prangen und also diese Edelsteine zu seiner Zeit sehr be-
:bt gewesen sein müssen.

—*Philemon, ein nicht näher bekannter griechischer Schrift-
:ller, welcher ein geographisch-historisches Werk, worin jedenfalls der
ördliche Theil Europas genau geschildert gewesen sein muß (vgl.
. IV, Kap. 27, §. 4), verfaßte. In dem vorliegenden Buche sind
m ebenfalls einige auf den Norden der Erde bezügliche Bemerkun-
:n entlehnt, nämlich daß der Bernstein an zwei Stellen in Scythien
sgegraben werde und daß er an der einen weiß und wachsfarben,
i der andern gelblich sei, keineswegs aber, wie Manche behaupten,
ne Flamme gebe, wenn man ihn anzünde (Kap. 11, §. 4 und 6).

*Philoxenus, ein griechischer Dichter, dessen Geburt unge-
hr in das Jahr 435 vor Chr. zu setzen ist, gerieth bei der Besitz-
hme seines Vaterlandes Kythera (Cerigo) durch die Lazedämonier
s Kind in die Sclaverei. Später lebte er auf Sizilien am Hofe des
teren Dionysius, von welchem er aber, weil er sich nicht entschließen
nnte, die schlechten *Verse des Königs* zu loben, mißhandelt wurde;

er begab ſich darauf nach Tarent und von da nach Korinth und ſcheint überhaupt von einer Stadt zur andern gewandert zu ſein, um ſeine Dichtungen vorzulesen und aufzuführen. Er ſtarb zu Epheſus im Jahr 380 vor Chr. Er dichtete hauptſächlich Dithyramben, von denen ſich aber nur wenige Fragmente erhalten haben. Den Inhalt eines ſolchen Dithyrambus bildete vermuthlich auch die von Plinius (Kap. 11, §. 2) berührte Sage, daß die durch ihre Trauer in Pappelbäume verwandelten Schweſtern des vom Blitze getroffenen Phaeton jedes Jahr an dem Ufer des Eridanus in ihren Thränen Electrum (Bernſtein) fließen laſſen und daß der Name Electrum daher komme, weil die Sonne auch Elector heiße. Die Fragmente des Philoxenus ſind geſammelt von G. Bippart (Philoxeni, Timothei, Telestis dithyrambographorum reliquiae. Lips. 1843. 8) und von Th. Bergk (Poetae lyrici graeci. Lips. 1843. 8); vgl. L. A. Berglein De Philoxeno Cytherio, dithyramborum poeta, Goetting. 1843. 8 und W. Klingender De Philoxeno Cytherio, Marburg. 1845. 8.

—*Pytheas von Maſſilia, ein Seefahrer und Geograph des vierten Jahrhunderts vor Chr., welcher die weſtliche und nördliche Küſte Europas beſuchte und ſeine Fahrt in einer mit Sagen und Fabeln durchflochtenen Reiſebeſchreibung ſchilderte. Sein Bericht erregte ſchon im Alterthume großen Zweifel und Manche behaupteten ſogar, er habe überhaupt die Reiſe nicht gemacht, ſondern nur erdichtet. Die wenigen noch vorhandenen Fragmente der Reiſebeſchreibung des Pytheas beweiſen indeſſen zur Genüge, daß er die nördliche Küſte Europas wirklich beſuchte und manche wichtige Beobachtung, aber auch viele theils halbwahre, theils völlig lügenhafte Nachrichten, welche ihm von Andern mitgetheilt wurden, ſeinem Tagebuche einverleibte. Die Fragmente deſſelben ſind geſammelt von Andr. Arw. *Arwedſon* (Upsalae 1824. 8) und von A. Schmeckel (Merseburg

1848. 4); vgl. Max. Fuhr, Pytheas von Massilia. Darmstadt 1842. 4. Dem Reiseberichte des Pytheas entnimmt Plinius in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 5) die Bemerkung, daß die Guttonen, ein germanischer Volksstamm, an einer sechstausend Stadien großen Bucht des Ozeans, Mentonomon genannt, wohnen, daß eine Schiffstagreise davon die Insel Abalus liege, daß hier der Bernstein, eine vom Meere abgesetzte Unreinigkeit, von den Wogen an die Küste getrieben werde und daß die Eingeborenen sich desselben als Brennstoff statt des Holzes bedienen oder an die ihnen zunächst wohnenden Teutonen verkaufen.

*Satyrus, ein nicht näher bekannter griechischer Schriftsteller aus dem Fache der Naturwissenschaften, welcher besonders über die Edelsteine geschrieben zu haben scheint. Einem Werke solchen Inhalts scheinen wenigstens in dem vorliegenden Buche mehrere Bemerkungen entnommen zu sein, nämlich daß die indischen Onyxe nicht in großem Ansehen stehen, weil sie fleischfarben und theils dem Karfunkel und theils dem Chrysolithe und Amethyste ähnlich seien, daß der ächte Onyx bunte und darunter milchweiße Adern habe, welche alle beim Uebergange in einander eine unbeschreibliche und in einen Einklang sich auflösende Farbe von anmuthiger Lieblichkeit zeigen (Kap. 24, §. 2), daß die indischen Karfunkel nicht klar, meist schmutzig und immer von magerem Glanze, die äthiopischen aber fett seien und ohne Lichterguß in zusammengedrängtem Feuer glühen (Kap. 25, §. 2). Die Bemerkung, daß die durch ihre Trauer in Pappelbäume verwandelten Schwestern des vom Blitze getroffenen Phaeton jedes Jahr an dem Ufer des Eridanus in ihren Thränen Electrum (Bernstein) fließen lassen und daß der Name Electrum daher komme, weil die Sonne auch Elector heiße (Kap. 11, §. 2), ist ebenfalls auf einen Satyrus zurückgeführt, da dieser aber hier nur im Vereine mit Dichtern genannt ist, so scheint ebenfalls ein Dichter gemeint zu sein, wie auch

Chr. G. Heyne (Antiquariſche Aufſätze II, 117) annimmt, ob aber darunter, wie dieſer berühmte Alterthumsforſcher behauptet, der große tragiſche Acteur und Verfaſſer tragiſcher Stücke, welcher zur Zeit des Demoſthenes lebte, verſtanden werden muß, dürfte einigem Zweifel unterliegen, da auch noch andere griechiſche Dichter dieſes Namens und insbeſondere einige Epigrammatiker erwähnt werden.

Siscennius Jacchus, ein römiſcher Grammatiker aus der erſten Zeit der Kaiſerherrſchaft, von welchem man nichts weiter weiß, als daß er in Gallia togata lehrte (Suetonius de ill. gramm. c. 3). Daß das Werk, welches in dem vorliegenden Buche benützt wurde, jedenfalls grammatiſchen Inhalts geweſen ſein müſſe, wie Chr. G. Heyne (Antiquariſche Aufſätze II, 117) glaubt, dürfte ſich nicht leicht beweiſen laſſen, da Siscennius ja auch in andern Fächern und insbeſondere in dem naturwiſſenſchaftlichen, als Schriftſteller thätig geweſen ſein kann. Die Bemerkung des Plinius (Kap. 54, §. 8), daß Siscennius als Kennzeichen des Aegyptills, eines in Aegypten einheimiſchen Edelſteins (Onyx oder Sardonyx), die durch das Weiße laufenden ſarderfarbenen und ſchwarzen Adern angebe, ſpricht jedenfalls für einen Mann, welcher ſich auch mit der Naturgeſchichte beſchäftigte.

—*Sophocles, der berühmte tragiſche Dichter, „welcher, wie Plinius bemerkt, auf dem Kothurne einen ſo großen Ernſt zeigt und ſich außerdem als ein geborener Athener erſten Ranges in ſeinem Leben durch Thaten und durch Aufführung eines Heeres berühmt gemacht hat,“ wird in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 9) als Gewährsmann für die Sage angeführt, daß das Electrum hinter Indien aus den Thränen der Meleagridenvögel, welche den Meleager beweinen, rinne. In den jetzt noch vorhandenen Tragödien findet ſich die Stelle, worauf Plinius ſich bezieht, nicht.

—*Sotacus, ein griechischer Naturforscher, von welchem schon bei dem vorhergehenden Buche die Rede war, in dem vorliegenden sind ihm die Bemerkungen entlehnt, daß der Bernstein in Britannien aus Felsen, welche Electriden heißen, fließe (Kap. 11, §. 5), daß der Sardonyx dem auf dem Fleische liegenden Nagel des Menschen, wenn man sich Nagel und Fleisch durchflichtig denke, gleiche, daß die ächten indischen Sardonyxe so beschaffen seien und alle übrigen Sardonyxe blinde heißen (Kap. 23, §. 1), daß auch der arabische Onyx eine verschiedene Art sei, daß er schwarz mit weißen Flecken gefunden werde und sich von dem indischen unterscheide, weil der indische einzelne von einem oder mehreren Ringen umgebene Feuerpunkte habe (Kap. 24, §. 1), daß es außer den bekannten Arten von Ceraunien (Blitzsteinen) noch zwei andere gebe, nämlich eine schwarze und eine rothe, daß sie Beulen gleichen, daß die schwarzen und runden unter ihnen heilig seien, daß durch sie Städte und Flecken erobert werden und daß diese Batylen, die langen aber Ceraunien heißen (Kap. 51), ferner daß der Draconitis (Drachenstein), welchen Sotacus bei einem Könige gesehen haben will, von Leuten gesucht werde, welche auf zweispännigen Wägen umherfahren und sobald sie einen Drachen sehen, schlafbringende Mittel ausstreuen und dann den eingeschläferten Thieren den Stein aus dem Kopfe schneiden, endlich daß dieser Stein weiß und durchsichtig sei und sich weder glätten, noch überhaupt künstlich bearbeiten lasse (Kap. 57, §. 2).

—*Sudines, ein griechischer Naturforscher, von welchem schon bei dem vorhergehenden Buche die Rede war; seinem mineralogischen Werke entnimmt Plinius in dem vorliegenden Buche die Bemerkungen, daß der Krystall an keinen andern Stellen, als an solchen, welche gegen Süden liegen, entstehe (Kap. 9, §. 2), daß der Bernstein von einem *Baume komme, welcher* in Ligurien Lynx heiße (Kap. 11, §. 5

daß an dem Sarder ſich ein Weiß zeige, welches Aehnlichkeit mit dem menſchlichen Nagel, deßgleichen die Farbe des Chryſoliths, des Sarders und des Jaspis habe (Kap. 24, §. 1), daß der Edelſtein Nilios (der ägyptiſche Kieſel) ſich auch in dem Siberus, einem Fluſſe Atticas, finde (Kap. 35) und daß der Aſtrobolos (ein Quarzachat) den Fiſchaugen gleiche und in der Sonne mit weißem Glanze ſtrahle.

*Theochreſtus, ein nicht näher bekannter griechiſcher Schriftſteller, welchem K. Müller in ſeiner Ausgabe der Fragmente der griechiſchen Hiſtoriker (Historicorum graecorum Fragmenta, Paris, 1848, 8. Vol. II, p. 87) nach ſcharfſinnigen Muthmaßungen, aber doch ohne genügende Gründe Cyrene als Vaterland und A. Weſtermann (Realencyclopädie der claſſiſchen Alterthumswiſſenſchaft, B. VI, S. 1798) das erſte Jahrhundert nach Chr. als Lebenszeit anweiſen. Mit Beſtimmtheit erfahren wir nur durch den Scholiaſten des Apollonius von Rhodus (Argonaut. IV, 1750), daß er ein Werk über Libyen (*Λυβιακά*) ſchrieb. Ob Plinius in dem vorliegenden Buche (Kap. 11. §. 7) die Bemerkung, daß der aufſchwellende Ozean den Bernſtein an den Vorgebirgen der Pyrenäen auswerfe, aus dieſer hiſtoriſch-geographiſchen Beſchreibung Libyens oder aus einem andern nicht bekannten Werke des Theochreſtus nahm, dürfte nicht wohl zu ermitteln ſein.

*Theomenes, ein nicht näher bekannter griechiſcher Schriftſteller; aus einem ſeiner Werke, welches geſchichtlichen oder naturwiſſenſchaftlichen Inhalts war, iſt in dem vorliegenden Buche (Kap. 11, §. 8) die Sage entnommen, daß dicht bei der großen Syrte ſich der Garten der Hesperiden und der Sumpf Electrum befinden und dabei Pappelbäume, von deren Gipfel das Electrum in den Sumpf falle, wo es von den Jungfrauen der Hesperiden eingeſammelt werde. Andere Fragmente der Werke dieſes Schriftſtellers haben ſich nicht erhalten.

—*Theophraſtus, der berühmte griechiſche Naturforſcher, on welchem ſchon wiederholt die Rede war; in dem vorliegenden uche iſt ausſchließend ſeine Abhandlung über die Steine (περὶ λί-ων), welche leider nur ein Auszug aus einem größeren mineralogi-hen Werke zu ſein ſcheint und in einer ſehr verdorbenen Geſtalt auf nſere Zeit gekommen iſt, benützt. Plinius nennt den Theophraſtus ls Quelle bei den Bemerkungen, daß der Bernſtein in Ligurien aus-egraben werde (Kap. 11, §. 4; vgl. Theophraſt. de lapid. §. 29), aß das Lyncurium (die Daſſenpiß) nicht nur Laub und Stroh, ſon-ern auch Blättchen von Erz und Eiſen an ſich ziehe, eine von Theo-hraſtus dem Diocles (S. d. Art.) entlehnte, von Plinius ſcharf ge-adelte Behauptung (Kap. 12; vgl. de lapid. §. 28), daß nach den eſchichtsbüchern der Aegypter einer ihrer Könige von einem babylo-iſchen Könige einen vier Ellen langen und drei Ellen breiten Sma-agd als Geſchenk erhalten habe und daß bei ihnen im Tempel Jupi-ers ein vierzig Ellen langer und an dem einen Ende vier, an dem ndern Ende zwei Ellen breiter Obelisk von Smaragd geſtanden abe, daß aber zu der Zeit als Theophraſtus ſchrieb, zu Tyrus im empel des Hercules eine nicht unbedeutende Denkſäule von Sma-agd zu ſehen war, welche übrigens auch ein falſcher Smaragd könne ewesen ſein, wie man denn ſolche finde und auf Cypern einen ent-eckt habe, welcher zur Hälfte Smaragd und zur Hälfte Jaspis war Kap. 19, §. 1. 2; vgl. de lapid. §. 24, 25); daß die Karfunkel ſich uch zu Orchomenus in Arcadien und auf Chios finden, daß die zu Orchomenus gewonnenen dunkler ſeien und daß man aus ihnen Spie-el mache, daß es auch trözeniſche gebe mit eingeſprengten weißen flecken, deßgleichen corinthiſche, welche aber blaſſer ſeien, als der beiße, und daß man auch welche aus Maſſilia einführe (Kap. 25, §. 4. 18, *19; vgl. de lapid. §. 33*), endlich daß man in einem Gold-

bergwerke zu Lampsacus einen früher unbekannten Edelstein gefunden und ihn seiner Schönheit wegen dem König Alexander zugeschickt habe (Kap. 74, §. 1; de lapid. §. 32). Außer den angeführten Stellen, an welchen Theophrastus ausdrücklich als Quelle genannt ist, benützt Plinius diesen Naturforscher noch häufig, ohne ihn zu nennen, bei der Beschreibung einzelner Edelsteine und der Hinweisung auf den Smaragd (Kap. 16—18; vgl. de lapid. §. 23—27), auf den Cyanus oder Lasurstein (Kap. 38: vgl. de lapid. §. 31, 55) und auf den Sapphir (Kap. 39; vgl. de lapid. §. 23. 37).

—*Timäus aus Tauromenium in Sizilien, ein griechischer Geschichtschreiber, von welchem schon in den Bemerkungen vor dem dreiunddreißigsten Buche die Rede war und von welchem in dem vorliegenden (Kap. 11, §. 6) im Vorbeigehen nur bemerkt wird, daß er über die Entstehung des Bernsteins derselben Meinung sei, wie Pytheas (vgl. d. Art.), daß er aber die Insel, wo man den Bernstein finde, nicht Abalus, sondern Basilia nenne.

*Timaris, eine nicht näher bekannte Königin, welche sich in der Poesie versuchte. Plinius bemerkt (Kap. 66, §. 1), ohne sie näher zu bezeichnen, daß sie auf den Paneros, einen jetzt nicht mehr näher zu bestimmenden Edelstein ein der Venus gewidmetes, nicht unzierliches Gedicht machte, worin sie die Eigenschaften dieses Steines und besonders seine befruchtende Kraft pries.

—Triumphacten (acta triumphorum), die vom Staate aufgestellten Verzeichnisse der Triumphe, worin auch die bei denselben mitgeführten kostbaren und merkwürdigen Beutestücke beschrieben waren. Nach diesen Acten giebt Plinius in dem vorliegenden Buche (Kap. 6 und 7) eine Schilderung der Edelsteine, Perlen und Gefäße, welche Pompejus nach seinem Siege über den König Mithridates in

Triumphe nach Rom brachte und zum Theil den Tempeln als Weihgeschenke übergab.

— Varro, M. Terentius, der fast bei allen vorhergehenden Büchern benützte römische Polyhistor, wird auch in dem vorliegenden als Gewährsmann angerufen und zwar bei der Bemerkung (Kap. 5), daß die Dactyliothek, welche Pompejus unter den Schätzen des besiegten Königs Mithridates fand und auf dem Capitolium weihte, viel bedeutender war, als die, welche Scaurus, der Stiefsohn Sullas, der erste, welcher überhaupt eine solche zu Rom zusammengebracht hatte, besaß.

*Xenocrates aus Ephesus, ein griechischer Naturforscher, welcher von den andern in mehreren der vorhergehenden Büchern erwähnten Schriftstellern dieses Namens verschieden zu sein scheint, obgleich in dem Quellenverzeichnisse vor diesem Buche ein Xenocrates aus der Schule des Zeno, über welchen bei dem vorhergehenden Buche das Nöthige mitgetheilt wurde, angeführt ist. Der Ephesier Xenocrates lebte nur kurze Zeit vor Plinius und schrieb ein Werk über die Edelsteine, welchem in dem vorliegenden Buche die Bemerkungen entlehnt sind, daß in Asien und auf Cypern der Krystall durch den Pflug hervorgezogen und häufig auch von Giesbächen herabgeschwemmt werde (Kap. 9, §. 2), welche Anzabe jedoch Plinius, was die erste Hälfte derselben betrifft, bezweifelt, während er der andern Hälfte seinen Beifall schenkt, ferner daß es Krystalle von solcher Größe gebe, daß man daraus Gefäße, welche eine Amphora ($^1/_5$ Ohm) halten, verfertigen könne (Kap. 11, §. 5), daß der aufschwellende Ozean den Bernstein an den Vorgebirgen der Pyrenäen auswerfe (Kap. 11, §. 7), daß der Bernstein in Italien nicht nur Succinum (Saftstein), sondern auch Thyeum (Räucherstein) und bei den Scythen, wo er Sacrium heiße, sowie auch in Numidien gewonnen werde (Kap. 11

§. 9) und daß der Edelſtein Mormorion (Turmalin) ſich auch am Fuße der Alpen finde (Kap. 63, §. 1).

Zachalias, ein Babylonier, welcher ein Werk über die Edelſteine, worin er denſelben geheime Kräfte und ſogar die Macht zuſchrieb, die Schickſale des Menſchen zu beſtimmen, dem Könige Mithridates widmete. Dieſer Schrift, welche aus mehreren Büchern beſtanden zu haben ſcheint, jedenfalls aber in wiſſenſchaftlicher Beziehung nicht von ſehr großem Werthe war, entnimmt Plinius in dem vorliegenden Buche (Kap. 60, §. 40) die theils unrichtige, theils unſinnige Bemerkung, daß der Hämatitis (Blutſtein) nicht nur für die Augen und die Leber gut ſei, ſondern auch, wenn man von einem Könige etwas erbitten wolle, ſo wie bei Rechtshändeln und Urtheilsſprüchen und in Schlachten, wenn man ſich damit ſalbe, Beiſtand leiſte.

*Zenothemis, ein griechiſcher Dichter, welcher wahrſcheinlich der alexandriniſchen Schule angehört und didactiſche Gedichte über naturwiſſenſchaftliche Stoffe, vielleicht auch eine mit wunderbaren Erzählungen ausgeſchmückte Erdumſchiffung (περίπλους) ſchrieb (vgl. Tzetzes Chil. VII, 651, 677, 684). In dem vorliegenden Buche entlehnt ihm Plinius die Bemerkungen, daß die Thiere, aus deren Harn der Bernſtein entſtehe, Langen heißen und ſich in Italien am Padus aufhalten (Kap. 11, §. 5), daß der Sardonyx dem auf dem Fleiſche liegenden Nagel des Menſchen, wenn man ſich Nagel und Fleiſch durchſichtig denkt, gleiche, daß die ächten indiſchen Sardonyxe ſo beſchaffen ſeien, alle übrigen aber als blinde gelten (Kap. 23, §. 1), daß die Sardonyxe in Indien nicht in Achtung ſtanden, aber ſo groß waren, daß man Degengriffe daraus machte (Kap. 23, §. 2), daß man mehrere Arten von indiſchem Onyx zu unterſcheiden habe; nämlich einen fettigen, einen ſchwarzen und einen hornfarbenen mit weißen Adern, welche ihn wie ein Auge einfaſſen, durch welches

manchen Exemplaren noch schiefe Adern laufen (Kap. 24, §. 1), daß der Edelstein Ceraunia zwar weiß sei, aber inwendig einen funkelnden Stern habe, daß es auch matte Cerâunien gebe, welche, wenn man sie einige Tage in Salpeter und Essig einweiche, einen solchen Stern bekommen, welcher aber nach eben so vielen Monaten wieder verschwinde (Kap. 51).

—*Zoroaster, ein mehr der Mythe, als der Geschichte angehörender Philosoph und Naturforscher, über dessen Leben und Schriften in den Bemerkungen vor dem dreißigsten Buche das Nöthige mitgetheilt wurde. Zu den ihm untergeschobenen weit jüngeren Schriften gehört auch das Werk über die Eigenschaften und insbesondere über die magischen Kräfte der Steine (περὶ λίθων), welches Plinius für vollkommen ächt gehalten zu haben scheint; er entlehnt ihm in dem vorliegenden Buche die Bemerkungen, daß der Astriotes (ein sternähnlicher Edelstein, Quarzachat) ausgezeichnete magische Kräfte besitze (Kap. 49), daß ein dem Frauhaare ähnlicher Stein Bostrychitis (Lockenstein) heiße (Kap. 55, §. 2), daß der Daphnea (Lorbeerstein) gegen die Fallsucht helfe (Kap. 57, §. 1) und daß der Erebennus ein schöner, weißer Stein sei, womit die Goldarbeiter das Gold glätten (Kap. 58, §. 1).

2. Künstler.

Apollonides, einer der berühmtesten Steinschneider des Alterthums, über dessen Lebensverhältnisse und Arbeiten wir aber keine weitere Nachricht besitzen, als daß er nach der Zeit Alexanders des Großen thätig war (Kap. 4, §. 1). Die Vermuthung, daß die beiden herrlich gearbeiteten Onyxcameen, welche die Bildnisse des Ptolemäus Philadelphus und der Arsinoe darstellen und zu den Zierden der Sammlungen *zu Wien und Petersburg* gehören, von diesem Künstler

* *C. Plinius Naturgesch. 35. Bdchn.* 3

herrühren möchten,[1]) beruht auf zu wenig haltbaren Gründen, als daß man besonderes Gewicht auf sie legen dürfte. Die in den Sammlungen vorkommenden geschnittenen Steine, welche den Namen des Apollonides tragen, scheinen alle unächt zu sein, denn die Verfälscher wählten vorzugsweise den Namen dieses im großen Rufe stehenden Meisters.

Cronius (Kronios), ein nicht weniger gepriesener, aber, was seine Lebensverhältnisse und Werke betrifft, eben so wenig bekannter Steinschneider, welchen Plinius (Kap. 4, § 1) neben Apollonides und, wie es scheint, in dieselbe Zeit setzt. Eine vielbesprochene Gemme, welche man ihm gewöhnlich zuschreibt, muß für unächt erklärt werden, da der Name Kronios offenbar erst später eingegraben ist, wie jetzt von den bewährtesten Kennern geschnittener Steine eingestanden wird.[2])

Dionysodorus, ein berühmter Tonkünstler aus der Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr., hatte zugleich eine ungewöhnlich große Vorliebe für geschnittene Steine und suchte es in der Sammlung derselben Ismenias, seinem Nebenbuhler in der Musik, gleich zu thun (Kap. 3, §. 2). Die Liebhaberei für geschnittene Steine scheint demnach in Griechenland schon sehr frühe zur Leidenschaft geworden zu sein.

Dioscurides, der ausgezeichnetste Steinschneider aus der ersten Zeit der römischen Kaiserherrschaft; er schnitt auch das Bildniß des Kaisers Augustus höchst ähnlich auf einen Edelstein, mit

---

[1]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen. II, 128, wo man auch auf Tafel 14 eine Abbildung der *beiden Cameen* findet.

[2]) *Vgl.* J. *Sillig*, Catalog. artif. p. 164.

mit Hirschen und Löwen und mit Obst jeder Art, um welches sich eine goldene Rebe schlang, und einen Musentempel [1]) von Perlen mit einer Stundenuhr auf dem Gipfel. Dabei befand sich auch das Bildniß des Cn. Pompejus aus Perlen, das durch seine struppige Würde beliebte Bildniß dieses biedern und für alle Völker verehrungswürdigen Antlitzes, ja, sage ich, dieß Bildniß aus Perlen! eine Niederlage der Sittenstrenge und mehr eine Ueppigkeit als ein Triumph! 3. Sicherlich würde unten den Männern jener Zeit der Beiname des Großen nicht fortgedauert haben, [2]) wenn du nach dem ersten Siege [3]) so triumphirt hättest. Aus Perlen, Großer, einer so verschwenderischen und für Weiber erfundenen Sache, ließest du dein Angesicht machen? So wolltest du werthvoll erscheinen? War denn dein Bild, welches du auf den Gipfeln der Pyrenäen errichtetest, [4]) nicht ähnlicher? Wahrlich ein schwerer und schmählicher Schimpf war dieser mit den Schätzen des Morgenlandes ohne den übrigen Körper zur Schau getragener Kopf, wenn man darin nicht eher ein gräuliches Vorzeichen des Zornes der Götter ahnen müßte und deutlich wahrnehmen könnte. [5]) 3. Und wie männlich war doch alles Uebrige bei seinem Triumphe?

---

[1]) Worin wahrscheinlich die Bilder der Musen standen; vielleicht das Modell eines Studierzimmers; vgl. B. XXXVI, Kap. 42, §. 1.

[2]) Der Beiname des Großen blieb in der Familie des Pompejus erblich.

[3]) In Africa, vgl. B. VII, Kap. 27, §. 1.

[4]) Plinius meint das Siegeszeichen, welches Pompejus nach der Besiegung der Hispanier auf den Pyrenäen errichtet hatte; *vgl.* B. VII. Kap. 27, §. 1.

[5]) *Anspielung* auf das traurige Ende des Pompejus; sein Kopf *wurde nämlich*, nachdem er hinterlistig ermordet worden war, *vom Rumpfe* getrennt und Cäsar überreicht.

gerem Erfolge, da ihm die nöthige Sachkenntniß fehlte (Kap. 3, §. 2). Zu bedauern ist, daß Plinius statt der vielen albernen Bemerkungen über die Kräfte der Steine nicht nähere Nachrichten über diese Tonkünstler und ihre Liebhaberei mittheilt.

Pyrgoteles, der berühmteste Steinschneider seiner Zeit, welchem Alexander der Große das Vorrecht verlieh, allein sein Bildniß in Stein schneiden zu dürfen (Kap. 4, §. 1; vgl. B. VII. Kap. 38). Auf diese Nachricht gestützt, hat man früher die zahlreichen Gemmen mit dem Kopfe Alexanders des Großen, welche man in den Sammlungen findet, als Arbeiten des Pyrgoteles betrachtet, ohne zu bedenken, daß nicht nur die neueren, sondern auch die alten Steinschneider gern Copien gesuchter Werke verfertigten und die Kunst zu betrügen meisterhaft verstanden. Ueber zwei geschnittene Steine indessen, welche den Namen des Pyrgoteles tragen, nämlich einen Sardonyx mit dem angeblichen Kopfe Alexanders und einen Onyx mit dem Bildnisse Phocions, war man lange nicht einig und während viele Kunstkenner an ihrer Aechtheit nicht zweifelten, erklärte Winkelmann [1]) den ersten für verdächtig und den andern für entschieden falsch. In der neuesten Zeit zweifelt man indessen auch an der Unächtheit des ersten nicht mehr und bis jetzt war man noch nicht so glücklich, eine Gemme zu entdecken, welche dem Pyrgoteles zugeschrieben werden dürfte, am wenigsten dürfte dieß der Fall mit dem Fragment eines Alexanderkopfes sein, welches sich früher im Besitze der Kaiserin Josephine befand. [2]) Im fünfzehnten Jahrhundert lebte zu Venedig ein berühmter Bildhauer, welcher den Namen Pyrgoteles führte, sollte dieser vielleicht

[1]) Werke, VI. 1, 107 ff.

[2]) Vgl. H. Meyer, Geschichte der bildenden Künste I, 139 f.

und damit wächst von Tag zu Tag, so daß ein murrhinisches Gefäß, ein höchstens drei Sextarius [eine Maß] haltender Kelch, für sechzigtausend Sesterzien [5800 Gulden] verkauft wurde. Aus ihm trank vor nicht vielen Jahren ein Consular [1]) mit solcher Leidenschaft, daß er den Rand desselben annagte, durch welche Beschädigung er jedoch nur den Werth steigerte; und noch jetzt hat kein anderes murrhinisches Gefäß eine vorzüglichere Empfehlung. 2. Wie viel derselbe in andern Gefäßen dieser Art verschlang, darf man schon aus der Menge derselben schließen, welche so groß war, daß sie, als Nero sie seinen Kindern hinwegnahm, [2]) bei ihrer Ausstellung das Privattheater desselben in den Gärten jenseits des Tiberis füllten, dessen vom Volke besetzter Raum selbst dem Nero genügte, wenn er, um sich für das pompejanische Theater [3]) vorzubereiten, sang. [4]) Ich sah damals die Stücke eines einzigen zerbrochenen Bechers vorzählen, welche man, wie ich glaube, zum Schmerze der Welt und zum Schimpfe des Glückes, wie den Körper Alexanders des Großen, in einem Behälter,

[1]) Der weiter unten genannte Petronius nämlich. Warum J. Sillig hier einen andern Consular, nämlich L. Annius Bassus, welcher im Jahr 70 nach Chr. Consul war, oder T. Arrius Antoninus, welcher diese Würde im Jahr 69 nach Chr. bekleidete, verstehen will, läßt sich nicht wohl begreifen.

[2]) Petronius, Proconsul in Bithynien und dann (im Jahr 61 nach Chr.) Consul, ein geistreicher, aber allen Ausschweifungen ergebener Mann, war lange der vertrauteste Freund und maitre de plaisir Neros, bis er, von seinen Feinden als Theilnehmer an einer Verschwörung gegen den Kaiser angeklagt, sich, um einer grausamen Behandlung zu entgehen, selbst den Tod gab (*im Jahr 66 nach Chr.*) Sein Besitzthum wurde confiscirt.

[3]) *Vgl. B. XXXVI, Kap. 24, §. 12.*

[4]) *Daß Nero sich nicht nur als Wagenlenker, sondern auch als Sänger zeigen und glänzen wollte, ist bekannt.*

Zeichen,[1]) zu welchem Zwecke ſie doch vorhanden ſind, zu verletzen, einige aber über jeden Preis und über die Schätzung menſchlicher Reichthümer ſetzt, ſo großen Werth, daß Vielen zur höchſten und vollkommenen Betrachtung der Natur der Dinge irgend ein einzelner Edelſtein genügt. 2. Welchen Urſprung dieſe Bewunderung hatte und von welchen Anfängen ſie bis zu einem ſolchen Grade aufloderte, haben wir einigermaßen ſchon bei der Erwähnung des Goldes und der Ringe[2]) mitgetheilt. Die Sagen leiten nach einer verhängnißvollen Erklärung der Feſſeln des Prometheus den Anfang von dem Felſen des Caucaſus und von dem erſten in Eiſen gefaßten und an den Finger geſteckten Bruchſtücke dieſes Geſteines ab; das Eiſen war der Ring und das Felsſtück der Edelſtein.[3])

II. a.) Mit dieſen Anfängen begann das Anſehen der Edelſteine, welches ſich zu einer ſolchen Liebhaberei ſteigerte, daß dem Samier Polycrates,[4]) dem Gebieter über Inſeln und Küſten, eine hinreichende Sühne ſeiner, wie er ſelbſt eingeſtand, allzugroßen Glückſeligkeit in dem freiwilligen Verluſte eines einzigen Edelſteines, wenn er dadurch mit der Wandelbarkeit des Glückes ſeine Rechnung ausgleiche, zu liegen ſchien und daß er ſich gänzlich von der Mißgunſt deſſelben auf genügende Weiſe loszukaufen glaubte, wenn er dieſen einen Verluſt verſchmerze. 2. Der fortwährenden Freude müde begab er ſich alſo in

[1]) Durch Schriftzeichen oder Embleme, da die Edelſteine in den Ringeln zum Siegeln dienten.

[2]) B. XXXIII. Kap. 4, §. 1.

[3]) Nach der Sage ließ Jupiter den wegen verſchiedener Vergehen gegen ihn an einen Felſen des Caucaſus geſchmiedeten Prometheus unter der Bedingung, daß er als Zeichen ſeiner Strafe ein Stück des Felſens und ſeine Bande an dem Finger *trug*, wieder los.

[4]) *Vgl.* B. XXXIII, Kap. 6, §. 10.

einem Fahrzeuge auf das hohe Meer und versenkte seinen Ring, aber ein durch seine ausnehmende Größe für den König geschaffener Fisch, welcher ihn als Atzung verschlang, gab ihn, um als Vorbedeutung zu dienen, [1]) durch die Hand des tückischen Glückes in der Küche seinem Herrn wieder zurück. Daß dieser Edelstein ein Sardonyx [2]) war, steht fest und man zeigt ihn, wenn wir es glauben wollen, zu Rom in dem Tempel der Concordia, [3]) wo er in ein goldenes Horn, ein Geschenk des Augustus, eingeschlossen ist und fast die letzte Stelle einnimmt, [4]) so viele andere haben bereits vor ihm den Vorzug erhalten.

III. 1. Nach diesem Ringe steht im Rufe der Edelstein eines andern Königs und zwar jenes Pyrrhus, welcher gegen die Römer Krieg führte. [5]) Er soll nämlich einen Achat [6]) besessen haben, wo-

[1]) Daß das Glück seine Launen doch an Polycrates üben würde. Oroetes, Satrap von Sardes, wußte ihn nach Magnesia zu locken und ließ ihn dort an das Kreuz schlagen (im Jahr 322 vor Chr.); vgl. Herodot. III, 40—43, 120—125.

[2]) Der zu dem Kieselgeschlechte gehörende Sardonyx wurde vorzugsweise von den Steinschneidern gewählt. Nach Herodot (III, 41) war der Edelstein im Ringe des Polycrates kein Sardonyx, sondern ein Smaragd.

[3]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 24. Die Tempel der Alten dienten bekanntlich als Aufbewahrungsorte werthvoller Kunstgegenstände.

[4]) Hauptsächlich wohl aus keinem andern Grunde, als weil man ihn nicht für ächt hielt.

[5]) Pyrrhus, König von Epirus, begann den Krieg gegen die Römer im Jahr 280 vor Chr. und zog sich im Jahr 274, nachdem er den größten Theil seiner Streitmacht verloren hatte, nach Epirus zurück.

[6]) Vgl. über den Achat weiter unten Kap. 54. Daß man mit einer lebhaften Einbildungskraft und einigem guten Willen in den Adern der Steine *Vieles* zu sehen vermag, ist bekannt.

rauf die neun Muſen und Apollo mit der Zither in der Hand zu ſehen waren und nicht durch die Kunſt, ſondern durch die Flecken, welche von Natur ſo in einander liefen, daß ſogar die einzelnen Muſen ihre Abzeichen bekamen. Weiter findet ſich nichts beſonders Merkwürdiges von den Edelſteinen bei den Schriftſtellern, ausgenommen daß der Flötenſpieler Ismenias viele und glänzende zu tragen pflegte, wobei ſich noch an ſeine Eitelkeit das Mährchen knüpft, daß er einen auf Cypern für ſechs Goldſtücke ausgebotenen Smaragd,[1]) worauf die Amymone[2]) eingegraben war, anzukaufen befahl und, als man ihm zwei Goldſtücke zurückbrachte, beim Hercules betheuerte, dieß ſei nicht wohl gethan, denn die Würde des Edelſteins habe dadurch viel verloren. 2. Von ihm ſcheint es herzurühren, daß alle Muſikkünſtler ſich auch nach dieſem Prunke ſchätzen ließen; ſo Dionyſodorus, ſein Zeitgenoſſe und Nebenbuhler, der ihm auch hierin gleich erſcheinen wollte; Nicomachus, welcher zu derſelben Zeit der dritte unter den Muſikern war, ſoll nur viele, aber ohne Kenntniß gewählte Edelſteine beſeſſen haben. — Doch dieſe Beiſpiele haben ſich wie von ungefähr am Anfange dieſes Buches gegen Diejenigen dargeboten, welche ſich mit dieſem Prunke hervorthun, und es wird dadurch offenbar, daß ſie auf einen Ruhm der Flötenſpieler[3]) ſtolz ſind.

IV. 1. Des Polycrates Edelſtein, welcher noch gezeigt wird, iſt unberührt und unverſehrt;[4]) zur Zeit des Isthenias viele Jahre

[1]) Vgl. weiter unten Kap. 16.

[2]) Eine der Töchter des Danaus, mit welcher Neptun den Nauplius erzeugte.

[3]) Ueber die in dieſem Kapitel angeführten Muſiker vergleiche man die Bemerkungen vor dieſem Buche über die darin vorkommenden Künſtler.

[4]) *Deßhalb kann* er auch nicht der ächte Edelſtein des Polycrates *geweſen ſein*, denn dieſer war von dem berühmten ſpaniſchen

ter ſcheinen gewöhnlich Smaragde geſchnitten worden zu ſein. eſe Meinung beſtätigt auch die Verordnung Alexanders des Gro-, wodurch er unterſagte, daß irgend ein Anderer, als Pyrgoteles, ie Zweifel der berühmteſte in dieſer Kunſt, ihn auf einen ſolchen elſtein ſchneide. [1]) Nach ihm kamen Apollonides und Cronius in f, deßgleichen Dioscurides, welcher das Bild des göttlichen Augu-, womit ſpäter die Fürſten ſiegeln, höchſt ähnlich ausdrückte. Der :tator Sulla ſiegelte ſtets mit der Auslieferung des Jugurtha. [2]) Man findet bei den Schriftſtellern, daß auch jener Intercatienſer, [3]) en Vater Scipio Aemilius bei einer Herausforderung getödtet te, [4]) mit einer Darſtellung dieſes Kampfes ſiegelte, und bekannt ie witzige Bemerkung des Stilo Präconinus: [5]) was dieſer Mann il gethan haben würde, wenn Scipio von ſeinem Vater erſchlagen den wäre. Der göttliche Auguſtus ſiegelte anfangs mit einer hinx; er hatte deren zwei von nicht zu unterſcheidender Aehnlich- unter den Ringen ſeiner Mutter gefunden. Mit der einen ſiegel- während der Bürgerkriege, wenn er ſelbſt abweſend war, ſeine unde die Schreiben und Bekanntmachungen, welche nach den Zeit-

---

Künſtler Theodorus geſchnitten; vgl. Herodot III, 41; Pauſanias VIII, 14, 5.

[1]) Vgl. B. VII, Kap. 38.

[2]) Dieſer fiel bekanntlich im Jahr 106 vor Chr. durch Verrath in die Hände Sullas und der römiſche Feldherr ließ dieſes Ereigniß auf einen Edelſtein ſchneiden.

[3]) Vgl. B. III, Kap. 4, §. 10.

[4]) Scipio Aemilianus, ſpäter durch die Eroberung Carthagos berühmt, befand ſich damals (im Jahr 151 vor Chr.) als Kriegstribun in Spanien und erſtieg zuerſt die Mauern der Stadt Intercatia.

[5]) *Vgl. B. XXXIII, Kap. 7, §. 1.*

verhältniſſen unter ſeinem Namen erlaſſen werden mußten, und die Empfänger hatten den nicht unwitzigen Einfall, dieſe Sphinx bringe Räthſel. Auch der Froſch des Mäcenas verurſachte wegen der Eintreibung der Gelder großen Schrecken. [1]) Um die Vorwürfe über die Sphinx zu vermeiden, ſiegelte Auguſtus ſpäter mit dem Bildniſſe Alexanders des Großen. [2])

V. Eine Sammlung von Edelſteinen, welche man mit einem fremden Namen eine Dactyliothek [3]) nennt, beſaß zu Rom zuerſt von Allen Scaurus, [4]) der Stiefſohn des Sulla, und lange war keine andere vorhanden, bis der große Pompejus diejenige, welche dem Könige Mithridates gehört hatte, [5]) unter den Geſchenken auf dem Capitolium widmete; ſie wurde, wie Varro und andere Schriftſteller dieſer Zeit verſichern, der des Scaurus weit vorgezogen. Nach dieſem Beiſpiele weihte der Dictator Cäſar in dem Tempel der Venus Genitrix [6]) ſechs Dactyliotheken und Marcellus, der Sohn der Octavia [7]), in dem Tempel des palatiniſchen Apollo [8]) eine.

---

[1]) Mäcenas verſah, wie es ſcheint, die Stelle eines Finanzminiſters.

[2]) Auguſtus ſiegelte alſo zuerſt mit einer Sphinx, ſodann mit dem Bildniſſe Alexanders des Großen und zuletzt mit ſeinem eigenen Bildniſſe, wie auch Suetonius (Aug. 50) bemerkt.

[3]) Wörtlich eine Sammlung von Siegelringen.

[4]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 24, §. 10.

[5]) Mithridates ſcheint überhaupt viele Kunſtſchätze geſammelt zu haben; ſie fielen nach ſeiner Beſiegung den Römern in die Hände und wurden als Beute in den Tempeln aufbewahrt.

[6]) Vgl. B. XXXV, Kap. 9.

[7]) Der Schweſter des Auguſtus und Gemahlin des nicht näher bekannten C. Claudius Marcellus; vgl. B. XIX, Kap. 6, §. 1.

[8]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 8.

VI. 1. Jener Sieg des Pompejus [1]) indeſſen verleitete die Sitten zuerſt zu den Perlen und Edelſteinen, wie der des L. Scipio [2]) und des Cn. Manlius [3]) zu dem ausgeſtochenen Silber, den attaliſchen Gewändern [4]) und den mit Erz beſchlagenen Ruhebetten und wie der des L. Mummius [5]) zu den corinthiſchen Gefäßen und den Gemäldetafeln.

(II.) Damit man dieß noch deutlicher erkenne, will ich die Worte aus den Triumphacten des Pompejus ſelbſt beifügen. 2. Bei ſeinem dritten Triumphe alſo, welchen er über die Seeräuber, Aſien, Pontus und die im ſiebenten Buche [6]) dieſes Werkes angegebenen Völker und Könige unter dem Conſulate des M. Piſo und des M. Meſſala [im Jahr 61 vor Chr.] am Tage vor den Kalenden des Octobers [30. September], ſeinem Geburtstage, feierte, überbrachte er ein aus zwei Edelſteinen beſtehendes, drei Fuß breites und vier Fuß langes Spielbrett ſammt den Marken (wobei ich noch, damit man nicht, da jetzt kein Edelſtein an Größe dieſem Umfange nahe kommt, an der Erſchöpfung der Dinge [7]) zweifle, bemerken will, daß ſich darauf ein goldener Mond [8]) von dreißig Pfund befand), ferner drei dreiſitzige Tiſchbetten, Gefäße von Gold und Edelſteinen für neun Schenktiſche, drei goldene Standbilder der Minerva, des Mars und des Apollo, dreiunddreißig Kränze von Perlen, einen viereckigen goldenen Berg

---

[1]) Ueber den König Mithridates.
[2]) B. XXXIII, Kap. 53, §. 2.
[3]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 8.
[4]) Vgl. B. VIII, Kap 74, §. 2.
[5]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 6, §. 2.
[6]) Kap. 27, §. 2. 3.
[7]) Welche die Natur *hervorbringt.*
[8]) *Als Spielmarke nämlich.*

mit Hirschen und Löwen und mit Obst jeder Art, um welches sich eine goldene Rebe schlang, und einen Musentempel [1]) von Perlen mit einer Stundenuhr auf dem Gipfel. Dabei befand sich auch das Bildniß des Cn. Pompejus aus Perlen, das durch seine struppige Würde beliebte Bildniß dieses biedern und für alle Völker verehrungswürdigen Antlitzes, ja, sage ich, dieß Bildniß aus Perlen! eine Niederlage der Sittenstrenge und mehr eine Ueppigkeit als ein Triumph! 3. Sicherlich würde unten den Männern jener Zeit der Beiname des Großen nicht fortgedauert haben, [2]) wenn du nach dem ersten Siege [3]) so triumphirt hättest. Aus Perlen, Großer, einer so verschwenderischen und für Weiber erfundenen Sache, ließest du dein Angesicht machen? So wolltest du werthvoll erscheinen? War denn dein Bild, welches du auf den Gipfeln der Pyrenäen errichtetest, [4]) nicht ähnlicher? Wahrlich ein schwerer und schmählicher Schimpf war dieser mit den Schätzen des Morgenlandes ohne den übrigen Körper zur Schau getragener Kopf, wenn man darin nicht eher ein gräuliches Vorzeichen des Zornes der Götter ahnen müßte und deutlich wahrnehmen könnte. [5]) 3. Und wie männlich war doch alles Uebrige bei seinem Triumphe?

---

[1]) Worin wahrscheinlich die Bilder der Musen standen; vielleicht das Modell eines Studierzimmers; vgl. B. XXXVI, Kap. 42, §. 1.

[2]) Der Beiname des Großen blieb in der Familie des Pompejus erblich.

[3]) In Africa, vgl. B. VII, Kap. 27, §. 1.

[4]) Plinius meint das Siegeszeichen, welches Pompejus nach der Besiegung der Hispanier auf den Pyrenäen errichtet hatte; vgl. B. VII, Kap. 27, §. 1.

[5]) *Anspielung* auf das traurige Ende des Pompejus; sein Kopf *wurde nämlich*, nachdem er hinterlistig ermordet worden war, *vom Rumpfe* getrennt und Cäsar überreicht.

Dem Staate wurden zweitausendmalhunderttausend Sesterzien [16,572,000 Gulden], den Legaten und den Quästoren, welche die Meeresküsten vertheidigt hatten, eintausendmalhunderttausend Sesterzien [8,286,000 Gulden] und jedem einzelnen Soldaten sechstausend Sesterzien [497 Gulden] zu Theil. Erträglicher machte er übrigens [1]) das Benehmen des Fürsten Cajus [Caligula], welcher außer andern Weiberlaunen auch Halbstiefelchen von Perlen anzog, oder das Benehmen des Fürsten Nero, welcher Scepter für die Schauspieler [2]) und Liebesbetten [3]) aus Perlen verfertigen ließ. Ja wir scheinen sogar dadurch das Recht verloren zu haben, die mit Edelsteinen besetzten Trinkgefäße und übrigen Arten von Geräthen, so wie die durchsichtigen Ringe [4]) zu tadeln, denn welche Ueppigkeit könnte nicht als unschuldiger betrachtet werden?

VII. 1. Derselbe Sieg führte zuerst die murrhinischen Gefäße [5]) in die Stadt ein und Pompejus weihte zuerst nach diesem Triumphe dem capitolinischen Jupiter Henkelkrüge und Trinkgefäße aus diesem Stoffe, welcher sofort in den Gebrauch der Menschen überging und sogar für Schenktische und Eßgeschirre Beifall fand; und der Auf-

---

[1]) Durch sein verderbliches Beispiel.

[2]) Welche die Rolle der Fürsten spielten.

[3]) Cubilia amatoria, Betten, welche bei der Befriedigung seiner Lüste dienen mußten.

[4]) An welchen die Edelsteine so, daß man sie auf beiden Seiten sehen kann, (à jour), gefaßt sind; vgl. B. XXXIII, Kap. 20.

[5]) Die Vermuthungen über den Stoff dieser Gefäße sind so zahlreich, daß eine Mittheilung derselben hier unmöglich ist: man findet sie zusammengestellt in der Realencyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft, Bd. V, S. 253 ff. Die neuesten Forschungen lassen fast *keinen Zweifel* mehr, daß die murrhinischen *Gefäße aus Flußspath* (fluor spatosus) bestanden.

wand damit wächst von Tag zu Tag, ſo daß ein murrhiniſches Gefäß, ein höchſtens drei Sextarius [eine Maß] haltender Kelch, für ſiebenzigtauſend Seſterzien [5800 Gulden] verkauft wurde. Aus ihm trank vor nicht vielen Jahren ein Conſular [1]) mit ſolcher Leidenſchaft, daß er den Rand deſſelben annagte, durch welche Beſchädigung er jedoch nur den Werth ſteigerte; und noch jetzt hat kein anderes murrhiniſches Gefäß eine vorzüglichere Empfehlung. 2. Wie viel derſelbe in andern Gefäßen dieſer Art verſchlang, darf man ſchon aus der Menge derſelben ſchließen, welche ſo groß war, daß ſie, als Nero ſie ſeinen Kindern hinwegnahm, [2]) bei ihrer Ausſtellung das Privattheater deſſelben in den Gärten jenſeits des Tiberis füllten, deſſen vom Volke beſetzter Raum ſelbſt dem Nero genügte, wenn er, um ſich für das pompejaniſche Theater [3]) vorzubereiten, ſang. [4]) Ich ſah damals die Stücke eines einzigen zerbrochenen Bechers vorzählen, welche man, wie ich glaube, zum Schmerze der Welt und zum Schimpfe des Glückes, wie den Körper Alexanders des Großen, in einem Behälter,

---

[1]) Der weiter unten genannte Petronius nämlich. Warum J. Sillig hier einen andern Conſular, nämlich L. Annius Baſſus, welcher im Jahr 70 nach Chr. Conſul war, oder T. Arrius Antoninus, welcher dieſe Würde im Jahr 69 nach Chr. bekleidete, verſtehen will, läßt ſich nicht wohl begreifen.

[2]) Petronius, Proconſul in Bithynien und dann (im Jahr 61 nach Chr.) Conſul, ein geiſtreicher, aber allen Ausſchweifungen ergebener Mann, war lange der vertrauteſte Freund und maitre de plaisir Neros, bis er, von ſeinen Feinden als Theilnehmer an einer Verſchwörung gegen den Kaiſer angeklagt, ſich, um einer grauſamen Behandlung zu entgehen, ſelbſt den Tod gab (im Jahr 66 nach Chr.) Sein Beſitzthum wurde confiscirt.

[3]) *Vgl.* B. XXXVI, Kap. 24, §. 12.

[4]) Daß Nero ſich nicht nur als Wagenlenker, ſondern auch als Sänger zeigen und glänzen wollte, iſt bekannt.

Sacrium [1]) heiße und daß Andere glauben, es werde in Numidien erzeugt. Alle übertrifft aber der tragiſche Dichter Sophocles, worüber ich mich freilich wundere, da er auf dem Kothurne einen ſo großen Ernſt zeigt [2]) und ſich außerdem als ein geborener Athener erſten Ranges in ſeinem Leben durch Thaten und die Anführung eines Heeres berühmt gemacht hat. Er ſagt nämlich, das Electrum rinne hinter Indien aus den Thränen der Meleagridenvögel, welche den Meleager beweinen. [3]) 10. Wer muß ſich nicht wundern, daß er dieß glaubte oder daß er hoffte, Andere es einreden oder nur ein auch noch ſo unerfahrenes Kind finden zu können, welches glauben ſoll, daß Vögel jährlich und ſo große Thränen weinen oder daß Vögel aus Griechenland, wo Meleager umkam, nach Indien ziehen, um zu weinen? Wie ſo denn? Bringen nicht die Dichter viele eben ſo fabelhafte Dinge zum Vorſcheine? Sicher, aber wenn Jemand von einer Sache, welche täglich eingeführt wird, im Ueberfluſſe vorhanden iſt und ihn Lügen ſtraft, auf ſolche Weiſe im Ernſte ſpricht, ſo muß dieß als die höchſte Verachtung der Menſchen und als eine unerträgliche Nachſicht gegen Lügen gelten.

(III.) 11. Gewiß iſt, daß der Bernſtein auf den Inſeln des nördlichen Ozeans erzeugt und von den Germanen Gleſſum [4]) genannt wird und daß alſo auch deßhalb eine dieſer Inſeln, welche bei den

---

[1]) Die Bedeutung dieſes Wortes (wenn man es überhaupt als richtig überliefert anerkennen will) iſt nicht zu errathen.

[2]) In ſeiner tragiſchen Darſtellung ſo erhaben iſt.

[3]) Die Sage von dem Tode Meleagers und von ſeinen ihn beweinenden Schweſtern, den Meleagriden, welche in Vögel verwandelt wurden, iſt bekannt genug; vgl. Ovidius Metamorph. VIII, 270 ff.

[4]) *Man kann wohl* in dieſer Benennung das deutſche Wort Glas *nicht verkennen.*

Zeichen,[1]) zu welchem Zwecke ſie doch vorhanden ſind, zu verletzen, einige aber über jeden Preis und über die Schätzung menſchlicher Reichthümer ſetzt, ſo großen Werth, daß Vielen zur höchſten und vollkommenen Betrachtung der Natur der Dinge irgend ein einzelner Edelſtein genügt. 2. Welchen Urſprung dieſe Bewunderung hatte und von welchen Anfängen ſie bis zu einem ſolchen Grade aufloderte, haben wir einigermaßen ſchon bei der Erwähnung des Goldes und der Ringe[2]) mitgetheilt. Die Sagen leiten nach einer verhängnißvollen Erklärung der Feſſeln des Prometheus den Anfang von dem Felſen des Caucaſus und von dem erſten in Eiſen gefaßten und an den Finger geſteckten Bruchſtücke dieſes Geſteines ab; das Eiſen war der Ring und das Felsſtück der Edelſtein.[3])

II. (1.) Mit dieſen Anfängen begann das Anſehen der Edelſteine, welches ſich zu einer ſolchen Liebhaberei ſteigerte, daß dem Samier Polycrates,[4]) dem Gebieter über Inſeln und Küſten, eine hinreichende Sühne ſeiner, wie er ſelbſt eingeſtand, allzugroßen Glückſeligkeit in dem freiwilligen Verluſte eines einzigen Edelſteines, wenn er dadurch mit der Wandelbarkeit des Glückes ſeine Rechnung ausgleiche, zu liegen ſchien und daß er ſich gänzlich von der Mißgunſt deſſelben auf genügende Weiſe loszukaufen glaubte, wenn er dieſen einen Verluſt verſchmerze. 2. Der fortwährenden Freude müde begab er ſich alſo in

[1]) Durch Schriftzeichen oder Embleme, da die Edelſteine in den Ringeln zum Siegeln dienten.

[2]) B. XXXIII, Kap. 4, §. 1.

[3]) Nach der Sage ließ Jupiter den wegen verſchiedener Vergehen gegen ihn an einen Felſen des Caucaſus geſchmiedeten Prometheus unter der Bedingung, daß er als Zeichen ſeiner Strafe ein Stück des Felſens und ſeine Bande an dem Finger trug, wieder los.

[4]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 6, §. 10.

einem Fahrzeuge auf das hohe Meer und versenkte seinen Ring, aber ein durch seine ausnehmende Größe für den König geschaffener Fisch, welcher ihn als Atzung verschlang, gab ihn, um als Vorbedeutung zu dienen,[1]) durch die Hand des tückischen Glückes in der Küche seinem Herrn wieder zurück. Daß dieser Edelstein ein Sardonyx[2]) war, steht fest und man zeigt ihn, wenn wir es glauben wollen, zu Rom in dem Tempel der Concordia,[3]) wo er in ein goldenes Horn, ein Geschenk des Augustus, eingeschlossen ist und fast die letzte Stelle einnimmt,[4]) so viele andere haben bereits vor ihm den Vorzug erhalten.

III. 1. Nach diesem Ringe steht im Rufe der Edelstein eines andern Königs und zwar jenes Pyrrhus, welcher gegen die Römer Krieg führte.[5]) Er soll nämlich einen Achat[6]) besessen haben, wo-

---

[1]) Daß das Glück seine Launen doch an Polycrates üben würde. Oroetes, Satrap von Sardes, wußte ihn nach Magnesia zu locken und ließ ihn dort an das Kreuz schlagen (im Jahr 322 vor Chr.); vgl. Herodot. III, 40—43, 120—125.

[2]) Der zu dem Kieselgeschlechte gehörende Sardonyx wurde vorzugsweise von den Steinschneidern gewählt. Nach Herodot (III, 41) war der Edelstein im Ringe des Polycrates kein Sardonyx, sondern ein Smaragd.

[3]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 19, §. 24. Die Tempel der Alten dienten bekanntlich als Aufbewahrungsorte werthvoller Kunstgegenstände.

[4]) Hauptsächlich wohl aus keinem andern Grunde, als weil man ihn nicht für ächt hielt.

[5]) Pyrrhus, König von Epirus, begann den Krieg gegen die Römer im Jahr 280 vor Chr. und zog sich im Jahr 274, nachdem er den größten Theil seiner Streitmacht verloren hatte, nach Epirus zurück.

[6]) Vgl. über den Achat weiter unten Kap. 54. Daß man mit einer lebhaften Einbildungskraft und einigem guten Willen in den Adern der Steine Vieles zu sehen vermag, ist bekannt.

rauf die neun Muſen und Apollo mit der Zither in der Hand zu ſehen waren und nicht durch die Kunſt, ſondern durch die Flecken, welche von Natur ſo in einander liefen, daß ſogar die einzelnen Muſen ihre Abzeichen bekamen. Weiter findet ſich nichts beſondets Merkwürdiges von den Edelſteinen bei den Schriftſtellern, ausgenommen daß der Flötenſpieler Ismenias viele und glänzende zu tragen pflegte, wobei ſich noch an ſeine Eitelkeit das Mährchen knüpft, daß er einen auf Cypern für ſechs Goldſtücke ausgebotenen Smaragd,[1]) worauf die Amymone[2]) eingegraben war, anzukaufen befahl und, als man ihm zwei Goldſtücke zurückbrachte, beim Hercules betheuerte, dieß ſei nicht wohl gethan, denn die Würde des Edelſteins habe dadurch viel verloren. 2. Von ihm ſcheint es herzurühren, daß alle Muſikkünſtler ſich auch nach dieſem Prunke ſchätzen ließen; ſo Dionyſodorus, ſein Zeitgenoſſe und Nebenbuhler, der ihm auch hierin gleich erſcheinen wollte; Nicomachus, welcher zu derſelben Zeit der dritte unter den Muſikern war, ſoll nur viele, aber ohne Kenntniß gewählte Edelſteine beſeſſen haben. — Doch dieſe Beiſpiele haben ſich wie von ungefähr am Anfange dieſes Buches gegen Diejenigen dargeboten, welche ſich mit dieſem Prunke hervorthun, und es wird dadurch offenbar, daß ſie auf einen Ruhm der Flötenſpieler[3]) ſtolz ſind.

IV. 1. Des Polycrates Edelſtein, welcher noch gezeigt wird, iſt unberührt und unverſehrt;[4]) zur Zeit des Isenias viele Jahre

[1]) Vgl. weiter unten Kap. 16.

[2]) Eine der Töchter des Danaus, mit welcher Neptun den Nauplius erzeugte.

[3]) Ueber die in dieſem Kapitel angeführten Muſiker vergleiche *man die* Bemerkungen vor dieſem Buche über die darin vor*kommenden Künſtler.*

[4]) *Deßhalb kann* er auch nicht der ächte Edelſtein des Polycrates *geweſen ſein*, denn dieſer war von dem berühmten ſpaniſchen

ſpäter ſcheinen gewöhnlich Smaragde geſchnitten worden zu ſein. Dieſe Meinung beſtätigt auch die Verordnung Alexanders des Großen, wodurch er unterſagte, daß irgend ein Anderer, als Pyrgoteles, ohne Zweifel der berühmteſte in dieſer Kunſt, ihn auf einen ſolchen Edelſtein ſchneide. [1]) Nach ihm kamen Apollonides und Cronius in Ruf, deßgleichen Dioscurides, welcher das Bild des göttlichen Auguſtus, womit ſpäter die Fürſten ſiegeln, höchſt ähnlich ausdrückte. Der Dictator Sulla ſiegelte ſtets mit der Auslieferung des Jugurtha. [2]) 2. Man findet bei den Schriftſtellern, daß auch jener Intercatienſer, [3]) deſſen Vater Scipio Aemilius bei einer Herausforderung getödtet hatte, [4]) mit einer Darſtellung dieſes Kampfes ſiegelte, und bekannt iſt die witzige Bemerkung des Stilo Präconinus: [5]) was dieſer Mann wohl gethan haben würde, wenn Scipio von ſeinem Vater erſchlagen worden wäre. Der göttliche Auguſtus ſiegelte anfangs mit einer Sphinx; er hatte deren zwei von nicht zu unterſcheidender Aehnlichkeit unter den Ringen ſeiner Mutter gefunden. Mit der einen ſiegelten während der Bürgerkriege, wenn er ſelbſt abweſend war, ſeine Freunde die Schreiben und Bekanntmachungen, welche nach den Zeit-

---

Künſtler Theodorus geſchnitten; vgl. Herodot III, 41; Pauſanias VIII, 14, 5.

[1]) Vgl. B. VII, Kap. 38.

[2]) Dieſer fiel bekanntlich im Jahr 106 vor Chr. durch Verrath in die Hände Sullas und der römiſche Feldherr ließ dieſes Ereigniß auf einen Edelſtein ſchneiden.

[3]) Vgl. B. III, Kap. 4, §. 10.

[4]) Scipio Aemilianus, ſpäter durch die Eroberung Carthagos berühmt, befand ſich damals (im Jahr 151 vor Chr.) als Kriegstribun in Spanien und erſtieg zuerſt die Mauern der Stadt Intercatia.

[5]) *Vgl. B. XXXIII, Kap. 7, §. 1.*

eine goldgelbe Farbe und des Morgens ein ſehr angenehmes Ausſehen hat; [1]) ſie zieht das Feuer, wenn es ihr nahe kommt, ſogleich an ſich und brennt ſehr ſchnell. 4. An den Hals gebunden ſoll ſie gegen Fieber und Krankheiten, mit Honig aber und Roſenöl zerrieben gegen Ohrenübel und wenn man ſie mit attiſchem Honig zerreibt, gegen die Verdunkelung der Augen helfen, ſo wie auch gegen Magenübel, wenn man entweder den Staub davon für ſich allein nimmt oder mit Maſtix in Waſſer trinkt. Der Bernſtein behauptet auch bei der Verfälſchung der Edelſteine, welche durchſichtig ſind, und hauptſächlich der Amethyſte [2]) eine bedeutende Stelle, da er ſich, wie wir bereits [3]) geſagt haben, mit jeder Farbe tränken läßt.

XIII. Der Eigenſinn der Schriftſteller zwingt mich zunächſt von dem Lyncurium (Luchsharn) [4]) zu ſprechen, denn wenn ſie auch nicht behaupten, daß das Lyncurium Bernſtein ſei, ſo wollen ſie es doch für einen Edelſtein gehalten wiſſen; ſie verſichern aber, daß es zwar aus dem Harne des Luchſes, jedoch auch aus einer Erdart entſtehe, womit das Thier ſogleich ſeinen Harn, weil es ihn dem Menſchen mißgönne, bedecke und daß es darin verſteinere, [5]) daß es eine feuerhelle Farbe habe, wie der Bernſtein, und ſich ſchneiden laſſe [6]) und daß es nicht

---

wegs aber, wie man ohne Grund angenommen hat, den bernſteingelben Hyacinth, zu verſtehen.

[1]) Vgl. weiter unten Kap. 76, §. 1.

[2]) Vgl. weiter unten Kap. 40.

[3]) Weiter oben §. 1.

[4]) Die Subſtanz, welche jetzt Daſſenpiß heißt und ſich an dem Wohnort eines in Syrien und Africa wohnenden kleinen Dachſes, des ſogenannten capiſchen Dachſes (hyrax capensis) findet. Sie wird auch jetzt noch als Arznei gebraucht.

[5]) Vgl. B. VIII, Kap. 57, §. 2.

[6]) *Wie die Edelſteine.*

nur Laub oder Stroh, ſondern ſelbſt Blättchen von Erz und Eiſen an ſich ziehe, was ſogar Theophraſtus [1]) einem gewiſſen Diocles glaubt. Ich halte alles dieß für falſch, wie man denn auch zu unſerer Zeit noch keinen Edelſtein unter dieſer Benennung geſehen hat, und für eben ſo falſch, was man zugleich über die Heilkraft des Lyncuriums mittheilt, indem es als Trank die Blaſenſteine abtreiben und wenn man es in Wein trinke oder auch nur betrachte, gegen die Gelbſucht helfen ſoll. —

XIV. Nun wollen wir von den unbezweifelten Arten der Edelſteine [2]) ſprechen und mit den berühmteſten beginnen; wir werden uns aber nicht allein darauf beſchränken, ſondern zum größeren Nutzen der Welt auch die unbeſchreibliche Eitelkeit der Magier rügen; denn dieſe haben ſogar das Meiſte über die Edelſteine mitgetheilt und ſind unter dem überaus verlockenden Scheine der Heilkunſt zu Abenteuerlichkeiten übergegangen.

XV. (IV.) 1. Nicht nur unter den Edelſteinen, ſondern unter allen menſchlichen Dingen hat der Diamant [3]) den höchſten Werth und war lange nur den Königen und ſelbſt nur wenigen Königen bekannt. Man bezeichnete mit dieſem Namen einen Goldknoten, [4]) welcher ſich in den Bergwerken nur äußerſt ſelten in Geſellſchaft des Goldes fand und nur in dem Golde zu entſtehen ſchien. [5]) Die Alten

[1]) De lapid. §. 28.

[2]) Welche wirkliche Edelſteine ſind und nicht angebliche, wie das Lyncurium.

[3]) Oder Demant (adamas).

[4]) Nodus auri, gleichſam eine Verbindung und Verſchlingung des Goldes.

[5]) Daß der Diamant aus reinem Kohlenſtoffe beſteht und ein verhärteter brennbarer Körper iſt, weiß jetzt jeder Anfänger in der Naturkunde. Bis jetzt hat man den Diamant noch nicht

ten, er finde sich nur in den Bergwerken der Aethiopen zwischen Tempel des Mercurius und der Insel Meroe und behaupteten, erde nie größer, als ein Gurkenkern,[1]) oder von nicht ähnlicher be[2]) gefunden. 2. Vor Allem sind jetzt sechs Arten bekannt, nlich die indischen, welche nicht im Golde entstehen und eine gewisse rwandtschaft mit dem Krystalle haben, wie sie sich denn auch in der chsichtigen Farbe nicht unterscheiden und mit sechswinkeliger Glätte Seiten von zwei entgegengesetzten Enden, wodurch sie noch mehr ere Bewunderung erregen, in eine Spitze zukreiseln, als wären i Kreisel an den breitesten Theilen verbunden;[3]) an Größe aber imen sie sogar Haselnußkernen gleich. Diesem Diamante gleicht arabische, nur ist er kleiner; auch entsteht er auf ähnliche Weise; übrigen haben die Bläße des Silbers und erhalten ihre Entste- ig nur in dem ausgezeichnetsten Golde. 3. Diese verrathen sich dem Amboße, indem sie die Schläge so abprallen lassen, daß das en nach beiden Seiten auseinander fährt und sogar selbst der Am- zerspringt, denn sie sind von unbeschreiblicher Härte und haben e zugleich das Feuer bewältigende und doch nie sich erhitzende Be- ffenheit,[4]) woher auch der Name kommt, welcher in der Ueber-

auf seiner ursprünglichen Lagerstätte, sondern nur lose in Krystallen und Körnern oder eingewachsen in jugendliche Conglomerate, Breccien, überhaupt in Trümmergesteinen gefunden.

[1]) In neuerer Zeit kennt man weit größere Diamanten.

[2]) Der Diamant ist eigentlich farbelos und wasserhell, doch auch sehr oft gefärbt, im Allgemeinen aber licht.

[3]) Der Diamant crystallisirt bekanntlich am gewöhnlichsten in ausgezeichnet schönen, regulären Octaedern oder Heraëdern.

[4]) Der Diamant ist allerdings verbrennbar, aber nur im Brennpunkte eines großen Brennspiegels in der außerordentlichen Hitze der Flamme des Knallgases.

ſetzung aus dem Griechiſchen eine unbezähmte Kraft [1]) bedeutet. Einen von ihnen nennt man Cenchros, [2]) weil er die Größe der Hirſe hat, einen andern Mazedonier, weil er ſich in dem philippiſchen Golde [3]) findet; dieſer kommt einem Gurkenkerne gleich. [4]) Nach dieſen folgt der cypriſche, welcher auf Cypern gefunden wird und in die Erzfarbe ſpielt, [5]) aber was die Heilkraft, wovon wir noch [6]) ſprechen werden, betrifft, am wirkſamſten iſt, nach dieſem der Siderites, [7]) welcher einen Eiſenglanz und ein größeres Gewicht, als die übrigen, aber eine unähnliche Beſchaffenheit hat, denn er läßt ſich durch Schläge zerbrechen und von einem andern Diamante durchbohren, [8]) was auch bei dem cypriſchen der Fall iſt, kurz ſie haben als Abarten nur durch den Namen Anſehen. [9]) 4. Jetzt kann man auch, was wir in allen dieſen Büchern von der Zwietracht und der Eintracht der Dinge, welche die Griechen Antipathie und Sympathie genannt haben, [10]) darzuthun bemüht waren, klarer als ſonſt irgendwie erkennen, indem der

[1]) Adamas, ἀδάμας, der unbezwingliche, unbezähmbare.

[2]) Cenchros, κέγχρος, Hirſe, Diamantkörner, deren Kryſtalliſation unvollkommen iſt.

[3]) In dem Golde, welches aus den Goldbergwerken bei Philippi (vgl. B. IV, Kap. 18, §. 3) gewonnen wird.

[4]) Wahrſcheinlich Korund oder Diamantſpath, welcher ſich in eingewachſenen Kryſtallen findet.

[5]) Vielleicht der Dichroit, auch Waſſerſapphir genannt.

[6]) Weiter unten §. 6.

[7]) Siderites, σιδηρίτης, dem Eiſen ähnlich; wahrſcheinlich ebenfalls ein Korund, vielleicht der ſchwärzliche; nach Andern der ſtahlblaue Diamant

[8]) **Jeder Diamant läßt ſich durch andern in Staub verwandelten Diamant, das ſogenannte Diamantbrod, ſchleifen und durchbohren.**

[9]) **Weil ſie einmal Diamante heißen.**

[10]) **Vgl. beſonders B. XX, Kap. 1.**

Diamant mit seiner unbesiegten Kraft, welche die zwei gewaltsamsten Dinge der Natur, das Eisen und das Feuer, verachtet, sich durch Bocksblut sprengen läßt, [1]) jedoch nur wenn er in dieses, so lange es frisch und warm ist, eingeweicht wird, und nur durch viele Schläge, aber auch dann noch zerbricht er nicht ganz ausgezeichnete Ambose und eiserne Hämmer. 5. Durch wessen Erfindung oder durch welchen Zufall wurde diese Entdeckung gemacht, oder wie kam man auf den Einfall, sich zur Prüfung einer Sache von so unermeßlichem Werthe des garstigsten der Thiere zu bedienen? Eine solche Erfindung gehört sicher nur den Göttern an und ist einzig und allein ein Geschenk; auch soll man in keinem Theile der Natur nach dem Grunde forschen, sondern nur nach der Absicht. Ist es glücklich gelungen, den Diamant zu zersprengen, so zerbröckelt er in so kleine Splitter, daß diese kaum sichtbar sind; sie werden von den Steinschneidern gesucht und in Eisen gefaßt und kein Gegenstand ist so hart, welchen sie nicht mit diesem Grabstichel bearbeiten. 6. Mit dem Magnetsteine befindet sich der Diamant in solcher Zwietracht, daß er, wenn man ihn daneben legt, das Eisen nicht von sich hinwegziehen läßt oder, wenn der in die Nähe gebrachte Magnet es schon ergriffen hat, wieder an sich reißt und entführt. [2]) Der Diamant bewältigt auch die Gifte und macht sie unschädlich, auch verscheucht er die Gespensterfurcht und treibt die nichtige Angst aus dem Sinne, weßhalb ihn Manche Anancites [3])

---

[1]) Eine kindische Fabel, welcher jetzt Niemand mehr Glauben schenkt.

[2]) Eine Behauptung, welche jeder Versuch Lügen strafen wird.

[3]) Anancites, etwa Nothstein; Andere lesen das Wort anders, ohne damit ein besseres Verständniß zu gewinnen. Daß übrigens die hier dem *Diamante* zugeschriebene Kraft nur auf der *Einbildung beruht, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.*

genannt haben. Metrodorus von Scepsis ist, so viel ich wenigstens gelesen habe, der Einzige, welcher aussagt, daß Diamant in Germanien auf derselben Insel Basilia,[1]) auf welcher auch der Bernstein entsteht, erzeugt werde, und ihn sogar dem arabischen vorzieht; wer könnte aber an der Falschheit dieser Behauptung zweifeln?

XVI. 1. Den nächsten Rang im Preise behaupten bei uns die indischen und arabischen Perlen, von welchen wir im neunten Buche[2]) bei den im Meere vorkommenden Gegenständen gesprochen haben.

(v.) Der dritte Rang wird aus mehreren Ursachen den Smaragden[3]) zugestanden, wie denn der Anblick keiner andern Farbe lieblicher ist; wir betrachten zwar auch die grünen Pflanzen und das Laub begierig, die Smaragde aber um so lieber, weil mit ihnen verglichen durchaus nichts grüner, als sie, grünt. 2. Außerdem füllen sie allein von allen Edelsteinen beim Anblicke die Augen und sättigen sie nicht. Ja auch nach einer andern Anstrengung wird die Sehkraft durch den Anblick des Smaragdes erquickt und den Edelsteinschneidern ist keine Erholung für die Augen angenehmer, da sie in dem sanften Grüne die Müdigkeit mildert. Ueberdieß gewinnen sie aus der Ferne betrachtet an Umfang, indem sie rings um sich die zurückprallende Luft färben, auch ändern sie sich weder an der Sonne, noch im Schatten, noch bei Licht, strahlen stets gelind und lassen den Blick zu, indem sie bis zu ihrem Kerne leicht durchsichtig sind, was uns auch an dem Wasser erfreut. Meist sind sie auch hohlrund, um die Sehstrahlen zu sammeln. Sie werden deßhalb durch Uebereinkunft der Menschen ge-

---

[1]) *Vgl.* weiter oben Kap. 11, §. 6.

[2]) *Kap. 54—59.*

[3]) *Smaragdus*, gemma nobilis smaragdus L.; er gehört zu den *Thonedelsteinen.*

hont, indem es verboten ist, sie zu schneiden,[1]) obgleich die scythischen nd ägyptischen von solcher Härte sind, daß sie nicht verletzt werden innen. Diejenigen aber, welche einen flachen Körper haben, bieten auf dieselbe Weise, wie die Spiegel, das Bild der rückwärts befindlichen Gegenstände. Der Fürst Nero sah den Kämpfen der Fechter in einem Smaragde zu.

XVII. 1. Es giebt zwölf Arten derselben. Die edelsten sind die scythischen und haben ihren Namen von dem Volke, bei welchem sie gefunden werden. Von allen hat keiner ein ernsteres Aussehen und weniger Mängel und so wie die Smaragde sich von den Edelsteinen unterscheiden, so unterscheidet sich der scythische[2]) von den übrigen Smaragden. Zunächst folgen dem Ruhme, so wie auch der Heimath nach die bactrianischen;[3]) sie werden, wie man erzählt, wenn die Etesien[4]) wehen, in den Felsenritzen gesammelt, denn alsdann schimmern sie aus der bloßgelegten Erde, weil durch diese Winde der Sand am meisten in Bewegung gesetzt wird. Sie sollen aber weit kleiner sein, als die scythischen. Den dritten Rang behaupten die ägyptischen;[5]) sie werden um Coptos,[6]) eine Stadt in Thebais, aus durchgrabenen Hügeln hervorgewühlt; die übrigen Arten finden sich in den Erzbergwerken. 2. Die cyprischen nehmen deßhalb unter

---

[1]) Man hat deßhalb aus dem Alterthume nur wenige geschnittene Smaragde und überhaupt nur aus der späteren Zeit.

[2]) Wahrscheinlich der Dioptas (Kupfersmaragd); er findet sich in Sibirien.

[3]) Vermuthlich der Dioptas, welcher in der Steppe der mittleren Kirgisenhorde gefunden wird.

[4]) Vgl. B. II, Kap. 47, §. 2.

[5]) Eigentliche Smaragde.

[6]) Vgl. B. V, *Kap. 11, §. 1.*

ihnen die erste Stelle ein; ihr Vorzug besteht in einer klaren und doch nicht zerflossenen, sondern fettfeuchten Farbe, welche, wo man sie betrachtet, die Durchsichtigkeit des Meeres nachahmt, so daß sie zugleich durchsichtig sind und schimmern, das heißt, die Farbe auswerfen und den Blick aufnehmen. Auf der erwähnten Insel,[1]) erzählt man, waren an dem Grabmale des Königleins Hermias[2]) bei den Fischbehältern einem marmornen Löwen Augen von Smaragden eingesetzt,[3]) welche bis selbst in die Tiefe so strahlten, daß die Thune[4]) erschrocken die Flucht ergriffen und lange erregte diese neue Erscheinung das Erstaunen der Fischer, bis sie die Edelsteine mit andern Augen vertauschten.

XVIII. 1. Doch bei so verschwenderischen Preisen müssen auch die Mängel dargelegt werden. Man findet zwar dieselben bei allen, jedoch auch einige der Heimath eigenthümliche, wie bei dem Menschen. So sind die cyprischen bunt grünlich und bewahren mehr oder weniger in demselben Smaragde an verschiedenen Theilen nicht immer jene Haltung des scythischen ernsten Aussehens.[5]) Dazu zieht sich noch durch manche ein Schatten, wodurch die Farbe taub und tadelhaft wird, selbst wenn sie mehr zerflossen ist. Man unterscheidet daher die einzelnen Arten und so sind manche dunkel und heißen blinde, andere dicht und nicht klar durchsichtig, manche bunt und manche mit

---

[1]) Auf Cypern nämlich.

[2]) Ueber welchen sich keine nähere Nachrichten finden, als daß er ein Verschnittener war. Unter der persischen Herrschaft gelangte er wahrscheinlich zu Ansehen und zum Besitze eines kleinen Gebietes auf Cypern.

[3]) *Die Gewohnheit, Bildwerken Augen von Edelsteinen einzusetzen, war bei den morgenländischen Völkern stets sehr verbreitet.*

[4]) *Vgl.* B. IX, Kap. 17 f.

[5]) *Vgl. das vorhergehende Kap.* §. 1.

einem Wölkchen überzogen; dieß ist aber etwas Anderes, als der Schatten, von welchem wir gesprochen haben. 2. Das Wölkchen ist ein Fehler an dem weißlichen Smaragde, wenn nämlich das grüne Aussehen nicht durchgeht, sondern diese helle Farbe dem Blicke inwendig begegnet oder ihn an der Außenseite aufhält. [1]) Als Mängel, welche fast allen gemein sind, erscheinen ferner das Haar, das Salz und der Bleiglanz. [2]) Nach diesen Smaragden werden die äthiopischen gerühmt, welche sich, wie Juba angiebt, fünfundzwanzig Tagreisen von Coptos [3]) finden und grell grün, aber nicht leicht rein und gleichfarbig sind. Democritus zählt zu dieser Art die hermineischen [4]) und persischen und bemerkt, daß jene fett angeschwollen, die persischen aber nicht durchsichtig, jedoch von angenehmer Haltung sind, den Blick füllen, aber nicht zulassen und den Augen der Katzen und der Panther gleichen, daß eben so die ersteren strahlen, aber nicht durchsichtig sind und daß dieselben in der Sonne matt werden, im Schatten glänzen und weiterhin als die übrigen schimmern. Ein Mangel an allen diesen ist noch, daß sie die Farbe der Galle oder des grellen Oels haben und zwar licht und klar, aber nicht grün sind. 3. Diese Mängel machen sich hauptsächlich an den attischen, [5]) welche in den Silber-

---

[1]) Alle diese Fehler finden sich häufig an dem Dioptas.

[2]) Man hat darunter wohl eingesprengte Gegenstände, welche Haaren oder Salzkörnern gleichen und ein den Bleierzen ähnliches Aussehen zu verstehen; vgl. weiter unten §. 3.

[3]) Vgl. B. V, Kap. 11, §. 1.

[4]) Die Bedeutung dieser Benennung läßt sich nicht errathen; man hat sie mit dem weiter oben (Kap. 17, §. 2) genannten Königlein Hermias in Verbindung zu bringen gewußt, aber ohne jeden Grund.

[5]) *Man hält diese für* Diallag, eine Gattung des Augits.

bergwerken an dem Orte, welcher Thoricos [1]) heißt, gefunden werden, bemerkbar, sie sind stets weniger fett und nehmen sich aus der Ferne schöner aus; häufig ist an ihnen auch der Bleiglanz, das heißt, sie sehen auf dem Boden wie Blei aus. Eigenthümlich ist auch, daß manche von ihnen altern, indem allmälich ihr Grün verschwindet, und daß sie durch die Sonne ebenfalls leiden. 4. Nach diesen haben die medischen das bunteste Aussehen und zuweilen etwas von dem Sapphire. [2]) Sie sind wellenförmig und umfassen Bilder von Gegenständen, wie zum Beispiele von Mohnköpfen oder Vögeln und ihren Jungen oder Flügeln, [3]) scheinen jedoch grün zu entstehen, weil sie durch das Oel besser werden; auch ist kein anderer Smaragd von größerem Umfange. 5. Ob die calcedonischen [4]) gänzlich aus dem Gebrauche verschwunden sind, nachdem dort die Erzgruben sich erschöpft zeigten, weiß ich nicht, immer jedoch waren sie die schlechtesten und kleinsten, dabei zerbrechlich, von ungewisser Farbe und gleich den Federn an den Schwänzen der grünen Pfaue oder am Halse der Tauben je nach der Wendung mehr oder weniger licht, auch aderig und schuppig. An ihnen war auch noch ein eigenthümlicher Fehler, Sarcion [5]) genannt, das heißt, eine Art Fleisch am Edelsteine. Der Berg, wo sie gesammelt wurden, liegt bei Chalcedon und heißt Smaragdites [Smaragdenberg]. Juba erzählt, daß der Smaragd, welchen man Clora [6]) nenne, in Arabien in die Verzierungen der Gebäude

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 11, §. 2.
[2]) Vgl. weiter unten Kap. 39.
[3]) Vielleicht ist hier eine der vielen Achatarten gemeint.
[4]) Zu Chalcedon; vgl. B. V, Kap. 43, §. 2.
[5]) *Sarcion* (σαρκιον), Fleischstückchen.
[6]) *Ein vielleicht* arabisches Wort von unbekannter Bedeutung; *Andere ziehen* die Lesart chola (χωλη, lahm) vor. Man soll

eingefaßt werde, so wie auch der Stein, welcher bei den Aegyptiern Alabastrites [1]) heiße, daß aber auch in den benachbarten Bergen und auf dem Taygetus [2]) viele den medischen ähnliche und in Sizilien noch andere ausgegraben werden.

XIX. 1. Zu den Smaragden wird auch der sogenannte Tamos [3]) gezählt, ein aus Persien kommender, unangenehm grüner und inwendig schmutziger Edelstein; deßgleichen der Chalcosmaragdos [4]) aus Cypern, welcher durch erzfarbene Adern getrübt wird. Theophrastus [5]) erzählt, daß nach den Geschichtsbüchern der Aegypter einem ihrer Könige von einem babylonischen Könige ein vier Ellen langer und drei Ellen breiter Smaragd als Geschenk geschickt worden sei und daß bei ihnen im Tempel des Jupiters ein vierzig Ellen langer und an dem einen Ende vier, an dem andern zwei Ellen breiter Obelisk aus vier Smaragden gestanden habe, 2. daß aber, als er schrieb, zu Tyrus [6]) im Tempel des Hercules eine ansehnliche Denksäule aus Smaragd stand, wenn man sie nicht lieber für einen Aftersmaragd halten wolle, [7]) denn auch diese Art finde sich und auf Cypern habe man einen entdeckt, welcher zur Hälfte Smaragd und zur Hälfte Jaspis

---

darunter den weißgrauen Chalcedon oder Milchchalcedon (Cacholong) zu verstehen haben.

[1]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 12, §. 2.

[2]) Vgl. B. IV, Kap. 8, §. 1.

[3]) Der falsche Smaragd oder graugrüne Jaspis mit braunen Flecken und Wolken.

[4]) Erzsmaragd, ein Dioptas (Kupfersmaragd).

[5]) De lapid. §. 24. 25.

[6]) Vgl. B. V, Kap. 17, §. 2.

[7]) Jedenfalls waren alle hier angeführte Steine keine Smaragde, *denn sie finden sich in solcher Größe nie.*

war, indem ſich die Flüſſigkeit noch nicht gänzlich umgeſtaltet hatte.[1]) Apion, mit dem Beinamen Pliſtonices, hat vor kurzer Zeit in ſeinen Schriften verſichert, daß ſich auch jetzt noch in dem Labyrinthe Aegyptens ein Coloß des Serapis[2]) aus Smaragd von neun Ellen befinde.

XX. 1. Dieſelbe Beſchaffenheit oder wenigſtens eine ähnliche ſcheinen Vielen die Beryllе zu haben.[3]) Indien erzeugt ſie und anderwärts findet man ſie ſelten.[4]) Sie werden alle durch die Geſchicklichkeit der Künſtler zu einer ſechswinkeligen Geſtalt geſchliffen, weil die durch die blöde Einförmigkeit ſtumpfe Farbe durch den Widerſchein der Winkel belebt wird; anders geſchliffen haben ſie keinen Glanz. Die vorzüglichſten unter ihnen ſind diejenigen, welche das Grün des heiteren Meeres nachahmen;[5]) zunächſt ſtehen die ſogenannten Chryſoberylle,[6]) welche ein wenig bläſſer ſind, aber ſchon in die Goldfarbe übergehen. 2. An Glanz kommt ihnen die Art nahe, welche Chryſopraſus[7]) heißt; dieſer iſt aber blaſſer und wird von Manchen für eine eigene Art gehalten. Die vierte Stelle räumt man den Hyacinthizonten,[8]) die fünfte den ſogenannten Aeroiden[9]) ein. Darauf

---

[1]) Nach der Anſicht der Alten über die Entſtehung der Edelſteine.
[2]) Des Gottes der abgeſchiedenen Seelen.
[3]) Und mit Recht, denn der Beryll gehört zu dem Smaragdengeſchlecht.
[4]) Die jetzige Erfahrung beweiſt das Gegentheil.
[5]) Der edle Beryll, Aquamarinberyll, welcher eine ſmalteblaue Farbe hat.
[6]) Goldberylle, erkennbar an der gelblichgrünen Farbe.
[7]) Goldpraſer, weil er dieſem ähnlich iſt; vielleicht verwechſelt Plinius auch einen wirklichen Goldpraſer mit dem Berylle.
[8]) *Hyacinthfarbigen*, vgl. weiter unten Kap. 40.
[9]) *Luftfarbigen*; wahrſcheinlich der lichtblaue Beryll.

kommen die wachsartigen,[1]) sodann die ölartigen, das heißt, ölerbenen,[2]) zuletzt die dem Krystalle ähnlichen. Diese führen fast immer Haare und Schmutz mit sich, überdieß verbleichen sie, Fehler, welche allen gemein sind. Die Indier haben ein merkwürdiges Vergnügen an ihrer Länge und rühmen an ihnen, daß sie die einzigen Edelsteine seien, welche lieber des Goldes entbehren;[3]) sie durchbohren sie deßhalb und binden sie mit Elephantenhaaren an. Doch sind sie darüber einig, daß man diejenigen, deren Güte vollkommen ist, nicht durchbohren dürfe, und fassen nur die Enden in Buckeln von Gold; sie machen deßhalb daraus auch lieber Cylinder als Ringsteine,[4]) weil sie sich hauptsächlich durch die Länge empfehlen. 3. Manche glauben, daß sie auch schon winkelig entstehen und angenehmer werden, wenn man sie durchbohrt, indem man das weiße Mark herausnimmt und dafür wiederscheinendes Gold einsetzt oder den die Durchsichtigkeit hindernden Kern gänzlich vernichtet. Außer den schon angegebenen Fehlern[5]) zeigen sich an ihnen fast dieselben, wie an den Smaragden, und auch noch Flügelfelle.[6]) Man glaubt, daß sie zuweilen in unserem Reiche in der Umgegend des Pontus[7]) gefunden werden; die erfinderischen Inder machen zwar auch, indem sie den Krystall färben, die andern Edelsteine nach, besonders aber die Beryllе.

---

[1]) Die beinahe ganz weißen mit einer leichten grünen Schattirung.
[2]) Die grünlichen, welche man jetzt sehr schätzt.
[3]) Nicht in Gold gefaßt sein wollen.
[4]) Man schleift sie lieber zu Schmuckstücken von walzenförmiger Gestalt, als zu runden Einsätzen für Ringe.
[5]) Weiter oben Kap. 18.
[6]) Flecken, welche den Flügelfellen (vgl. B. XXII, Kap. 11, §. 2) ähnlich sind.
[7]) Vgl. B. IV, *Kap. 24, §. 3.*

XXI. (VI.) 1. Am wenigsten und zugleich am meisten unterscheiden sich von ihnen die Opale,[1]) welche nur den Smaragden nachstehen. Indien allein ist die Mutter auch dieser Edelsteine, wie es dann überhaupt des Ruhmes, die kostbarsten zu besitzen, theilhaftig ist. Unter denselben verursachen hauptsächlich die Opale eine unbeschreibliche Schwierigkeit; es zeigt sich nämlich an ihnen das sanftere Feuer des Karfunkels,[2]) es zeigt sich der glänzende Purpur des Amethystes,[3]) es zeigt sich das Meergrün des Smaragdes und alle diese Farben leuchten zugleich in unglaublicher Mischung.[4]) Nach Einigen gleicht der Inbegriff des Glanzes dem armenischen Blau[5]) unter den Farbestoffen, nach Andern der Flamme des brennenden Schwefels oder des mit Oel angezündeten Feuers. 2. An Größe kommt er der Haselnuß gleich und in der Geschichte hat er ebenfalls Berühmtheit erlangt, wie denn noch heut zu Tage ein Edelstein dieser Art vorhanden ist, weßwegen der Senator Nonius,[6]) der Sohn jenes Struma Nonius,[7]) dessen Anblick auf dem curulischen Stuhle[8]) dem Dichter Q. Catullus Unwillen einflößte,[9]) und der Großvater des Servilius Nonianus, welchen wir als Consul sahen,[10]) von Antonius geächtet

[1]) Opalus, silex opalus, untheilbarer Quarz.
[2]) Vgl. weiter unten Kap. 25.
[3]) Vgl. weiter unten Kap. 40.
[4]) Je nachdem der Opal dem Lichte ausgesetzt wird.
[5]) Vgl. B. XXXV, Kap. 11 und 28.
[6]) Vielleicht Asprenas Nonius, welcher von Plinius (B. XXXV, Kap. 46, §. 4) als ein vertrauter Freund des Augustus bezeichnet wird.
[7]) Vermuthlich Asprenas Nonius, welcher im J. 46 v. Chr. Proconsul und Legat Cäsars im africanischen und spanischen Kriege war.
[8]) *Vgl. B. VII, Kap. 42, §. 4.*
[9]) *Vgl. Catullus* Carm. LII. 2.
[10]) *Nämlich im Jahr* 35 nach Chr. Vgl. B. XXVIII. Kap. 5, §. 7.

wurde. Er nahm als Geächteter auf der Flucht von allen seinen Glücksgütern nur diesen Ring mit sich. Gewiß ist, daß er auf zwanzigmalhunderttausend Sesterzien [165,666 Gulden] geschätzt wurde; Staunen erregt aber die Wildheit und die Ueppigkeit des Antonius, welcher wegen eines Edelsteines ächtete, und nicht weniger die Hartnäckigkeit des Nonius, welcher in die Ursache seiner Verbannung verliebt war, während sogar die wilden Thiere durch Abnagung und Zurücklassung desjenigen Körpertheiles, weßhalb sie sich gefährdet wissen, sich erlösen zu müssen glauben. [1])

XXII. 1. Mängel des Opales sind, wenn seine Farbe der Blüthe des Krautes, welches Sonnenwende [2]) heißt, oder dem Krystalle oder dem Hagel ähnelt und wenn noch Salz [3]) oder Rauhheit oder den Augen begegnende Punkte dazu kommen. Der Betrug macht ihn mehr als irgend einen andern Edelstein mit einer nicht zu unterscheidenden Aehnlichkeit in Glas nach [4]) und nur an der Sonne kann man ihn prüfen; hält man nämlich die falschen mit einem Finger und dem Daumen gegen die Sonnenstrahlen, so leuchtet eine und dieselbe in sich abgeschlossene Farbe durch; [5]) der Glanz des ächten wechselt nach und nach und verbreitet sich bald mehr aus dieser und bald aus jener Richtung und der Glanz des Lichtes ergießt sich auf die Finger. 2. Die Meisten nennen diesen Edelstein wegen seiner ausnehmenden

---

[1]) Eine Anspielung auf den Biber; vgl. B. VIII, Kap. 47.

[2]) Vgl. B. XXII, Kap. 29.

[3]) Vgl. weiter oben Kap. 10, §. 1.

[4]) In neuerer Zeit hat man sie durch eine Mischung von Blei und Arsenik darzustellen gesucht.

[5]) Dieß ist auch bei *den gemeinen* Opalen der Fall, ohne daß sie *unächt zu sein brauchen.*

Anmuth Päderos;[1]) andere machen daraus eine besondere Art und behaupten diese heiße bei den Indern Sangenon. Sie soll in Aegypten, in Arabien und am schlechtesten in Pontus[2]) erzeugt werden, deßgleichen in Galatien,[3]) so wie auf Thasus[4]) und Cypern. Ausgezeichnete Stücke dieser Art haben zwar die Anmuth des Opals, schimmern aber zarter und sind selten nicht rauh. Die Farbe des Erzes und des Purpurs vereinigt sich in ihnen, das Grün des Smaragdes fehlt. Man hält ihn für besser, wenn sein Glanz durch eine Weinfarbe verdunkelt wird, als wenn dieser in einer Wasserfarbe verschwimmt.

XXIII. 1. So weit ist man hauptsächlich durch den Rathschluß der Frauen einig über den Vorrang der Edelsteine; weniger Gewißheit bieten diejenigen, über welche auch die Männer urtheilen, denn die Lüsternheit der Einzelnen und besonders die Nacheiferung bestimmen den Werth der einzelnen Steine, wie dieß zum Beispiele bei Claudius Cäsar[5]) der Fall war, welcher Smaragde und Sardonyxe anzog. Zuerst aber unter den Römern bediente sich des Sardonyx, wie Demostratus berichtet, der ältere Africaner[6]) und daher kommt das Ansehen dieses Edelsteines bei den Römern, weßhalb wir ihm auch die nächste Stelle einräumen werden. Die Sardonyxe wurden, wie schon aus dem Namen selbst hervorgeht,[7]) ehedem an dem Wei-

[1]) Knabenliebe, weil man ihn so lieb haben könne, wie einen schönen Knaben.
[2]) Vgl. B. IX, Kap. 83, §. 2.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 42, §. 1.
[4]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 8.
[5]) *Der Kaiser* Cajus Cäsar Caligula.
[6]) *P. Cornelius* Scipio der ältere.
[7]) *Der Sardonyx* besteht zwar selten aus reinen Schichten von,

en erkannt, welches auf dem Sarder,[1]) gleichsam wie der Nagel des Menschen auf dem Fleische, liegt, wobei man sich den Nagel und das Fleisch durchsichtig denken muß, und so sind, wie Ismenias, Demostratus, Zenothemis und Sotacus berichten, die indischen beschaffen; die beiden letzteren nennen zwar alle übrigen, welche nicht durchsichtig sind, blinde; diese haben aber bereits den Namen davon getragen.[2]) 2. An den arabischen findet sich keine Spur von den indischen Sardern und man hat angefangen, diese Edelsteine an mehreren Farben zu erkennen, nämlich an der schwarzen oder das Himmelblau nachahmenden Wurzel,[3]) an dem mit einem fetten Weiß umgebenen Mennig[4]) des Nagels und an dem nicht ohne einige Annäherung an den Purpur in den Mennig übergehenden Weiß. Zenothemis schreibt, daß diese bei den Indern nicht in Achtung stehen, übrigens von solcher Größe sind, daß sie Degengriffe daraus machen. Gewiß ist nämlich, daß sie dort von den Gießbächen bloß gelegt werden und daß sie zuerst in unserem Reiche gefielen, weil sie fast allein unter den geschnittenen Edelsteinen das Wachs nicht mitnehmen.[5]) 3. Wir haben darauf auch die Inder überredet, daß sie sogar selbst Gefallen daran fanden, wenigstens trägt sie das Volk durchbohrt am Halse, und darin besteht jetzt das Kennzeichen der indischen Sardonyxe. Die arabischen zeichnen sich durch einen vorleuchtenden, keineswegs schwachen und nicht in der Höhlung oder an der Abdachung des Edelsteines glänzenden, sondern an den

---

Carneol und Onyx, doch findet sich immer eine Mischung dieser beiden Edelsteine darin.

[1]) Vgl. weiter unten Kap. 31.

[2]) Nämlich den Namen Sardonyx, welcher nur den ächten indischen Steinen gebühre.

[3]) Dem dunkeln Grunde unter dem Nagel.

[4]) Vgl. B XXXIII, Kap. 37.

[5]) *Wenn man damit siegelt.*

Buckeln selbst schimmernden hellen Ring und außerdem durch eine Unterlage von der dunkelsten Farbe aus. An den indischen ist diese Unterlage wachsfarben oder hornfarben und der Ring schon weiß. 4. Es zeigt sich an ihnen ein gewisser Anhauch des Regenbogens, die Oberfläche aber ist röther, als die Kruste der Heuschreckenkrebse; [1]) denn, sind sie honigfarben oder hefenfarben, welche Benennungen Fehler bezeichnen, so will man sie eben so wenig, als wenn der weiße Gürtel zerfließt und nicht zusammenhält oder wenn er aus einer andern Farbe etwas unregelmäßig in sich aufnimmt, weil man will, daß nichts an seiner Stelle von Fremdem unterbrochen werde. Auch die armenischen verdienen sonst Beifall, aber der Gürtel ist blaß.

XXIV. 1. Auch die Beschaffenheit des Onyx [2]) soll wegen der Verwandtschaft des Namens dargelegt werden; dieser bezeichnet an einer andern Stelle [3]) einen Stein, hier aber einen Edelstein. Sudines sagt, an dem Edelsteine zeige sich ein Weiß, welches Aehnlichkeit mit dem menschlichen Nagel habe, deßgleichen die Farbe des Chrysoliths, [4]) des Sarders und des Jaspis; [5]) Zenothemis unterscheidet bei dem indischen Onyx mehrere Arten, eine feurige, eine schwarze und eine hornfarbene mit weißen Adern, welche sie wie ein Auge einfassen und durch welches bei manchen noch schiefe Adern laufen. Sotacus bemerkt, daß auch der arabische Onyx verschieden sei, weil der indische Feuerstellen habe, welche von einzelnen oder mehreren

---

[1]) Vgl. B. IX, Kap. 50.

[2]) Onyx (Fingernagel) nennt man den Chalcedon, an welchem weiße und lichtgraue Farbenstreifen wechseln; er gehört also zum Quarze.

[3]) B. XXXVI, Kap. 12, §. 1.

[4]) Vgl. weiter unten Kap. 42.

[5]) Vgl. weiter unten Kap. 37.

uf eine andere Weise, als an dem indischen Sardonyx, ein-
, indem diese Gürtel an jenem sich als Punkte und an die-
inge zeigen, und daß die arabischen Onyxe schwarz mit wei-
ln gefunden würden. 2. Satyrus sagt, die indischen seien
und theils dem Karfunkel, [1]) theils dem Chrysolith und
[2]) ähnlich, weßhalb er diese ganze Art verwirft, der ächte
: habe bunte und darunter milchweiße Adern, welche alle
rgange in einander eine unbeschreibliche und in einen Ein-
auflösende Farbe von anmuthiger Lieblichkeit zeigen. —
Sarder ist von dem erwähnten Edelsteine [3]) nicht zu trennen,
ebenfalls einen Theil desselben Namens bildet, und im
en wollen wir die Beschaffenheit aller funkelnden Edelsteine

. (VII.) 1. Den Vorrang behaupten die Karfunkel, [4]) welche
nen wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Feuer führen, wäh-
ch selbst gegen das Feuer unempfindlich sind, weßhalb sie
en auch Akauste [5]) heißen. Arten derselben sind die indischen
ramantischen, welche letztere man auch wegen des Reich-

—

. das folgende Kapitel.
. weiter unten Kap. 40.
n Sardonyx nämlich; der Sarder wird weiter unten Kap.
beschrieben.
Karfunkel (carbunculus, Köhlchen), jetzt gewöhnlich Ru-
genannt, gehört zum Korundgeschlechte. Die Alten scheinen
ipsächlich den blutrothen Rubin unter dem Namen Kar-
el verstanden zu haben.
ἄσηπτοι (unverbrennbare). Für sich ist der Rubin vor dem
rohre *unschmelzbar*; *mit* Borax versetzt schmilzt er in Kar-
Feuer.

thums von Großcarthago Carchedonier nennt; [1]) dazu fügt man noch die äthiopischen und die alabandischen, welche zu Orthosia [2]) in Carien erzeugt, aber zu Alabanda [3]) bearbeitet werden. [4]) Außerdem heißen bei jeder Art die grelleren männliche und die matter glänzenden weibliche. Unter den männlichen hebt man auch welche von hellerer und andere von dunklerer Flamme, so wie auch einige aus der Tiefe [5]) leuchtende und mehr als die übrigen in der Sonne glühende hervor, als die besten aber die Amethystizonten, [6]) das heißt, diejenigen, deren Feuerschimmer zuletzt in das Veilchenblau des Amethystes übergeht, und zunächst diesen die sogenannten Syrtiten, [7]) welche in Federglanz [8]) strahlen; man soll sie da antreffen, wo hauptsächlich der Widerschein der Sonne stattfindet. 2. Satyrus behauptet, daß die indischen nicht klar, meist schmutzig und immer von magerem Glanze, die äthiopischen aber fett seien und ohne Lichterguß in zusammengedrängtem Feuer glühen; Callistratus sagt, der Glanz des Karfunkels müsse weiß sein, so daß er, wenn man ihn hinlege, andere

[1]) Die Garamanten (vgl. B. V. Kap. 4, §. 1), aus deren Gebiet diese Edelsteine kamen, waren Carthago (Carchedon) unterworfen.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 17, §. 4.

[3]) Vgl. ebend. Kap. 29, §. 7.

[4]) Hier ist wohl der zum Granatgeschlechte gehörende Almandin gemeint.

[5]) Von innen heraus.

[6]) Die sogenannten syrischen (oder vielmehr strianischen) Granaten, welche hauptsächlich von Sirian, einer Stadt in Pegu, kommen.

[7]) Welche von den Syrten her (vgl. B. V, Kap. 4. 5) eingeführt werden.

[8]) Welche wie Federn schimmern, wofür man jetzt den Ausdruck gewässert braucht.

Karfunkel, welche zuletzt beim Anblicke trübe erscheinen, durch sein erglühenden Glanz wieder hebe, er heiße deßhalb bei den Meist weißer Karfunkel und der matter als der indische leuchtende Lign zont; [2]) die carchedonischen seien weit kleiner, während die indische sogar zu Gefäßen, welche einen Sextarius [1/2 Maß] halten, aus gehöhlt würden. 3. Archelaus bemerkt, daß die carchedonischen von dunkelerem Aussehen seien, aber am Feuer oder in der Sonne und bei der Wendung greller, als die übrigen, auflodern, daß sie im Schatten eines Obdaches purpurfarben, unter freiem Himmel flammend scheinen und an den Strahlen der Sonne funkeln und daß das Wachs, wenn man mit ihnen siegele, selbst im Dunkeln schmelze? [2]) Viele schreiben, daß die indischen weißer seien, als die carchedonischen, aber bei der Wendung matt werden; daß in den männlichen carchedonischen inwendig auch noch ein Stern strahle, daß die weiblichen ihren ganzen Glanz nach außen ergießen und daß die alabandischen dunkeler als die übrigen und rauh seien. 4. Auch entstehen um Miletus [3]) im Boden solche Karfunkel von derselben Farbe, welche in keiner Weise vom Feuer angegriffen werden. Theophrastus berichtet, [4]) daß sie sich auch zu Orchomenus [5]) in Arcadien und auf Chios [6]) finden und die in ersteren Orte, aus welchen man auch Spiegel mache, dunkeler seien, daß es auch bunte trizenische [7]) mit eingesprengten weißen Flecken gebe, deßgleichen corinthische, welche aber blasser seien, als der

---

[1]) Rußkarfunkel, Rauchkarfunkel, von λιγνύς (Rauch, Ruß).
[2]) Eine lächerliche Behauptung.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 31, §. 1.
[4]) De lapid. §. 19.
Vgl. B. IV, Kap. 15, §. 1.
Vgl. B V, *Kap. 38, §. 1.*
Vgl. B. IV, Kap. 19, §. 5.
[7]) *Plinius, Naturgesch. 35. Bdchn.*

weiße [1]), und daß man auch welche von Massilia einführe. Bochus schreibt, daß sie auch im Olisponensischen [2]) ausgegraben werden und zwar mit großer Mühe wegen des verbrannten Lehmbodens.

XXVI. Auch ist nichts schwieriger, als diese Arten zu unterscheiden, so vielfach bieten sie der Kunst Gelegenheit zu Unterlagen, [3]) durch welche sie durchzuleuchten gezwungen werden. Man sagt, daß die matteren, wenn man sie vierzehn Tage in Essig einweicht, schimmern und daß der Glanz eben so viele Monate dauert. Sie werden höchst täuschend mit Glas nachgemacht, lassen sich aber auf dem Wetzsteine erkennen, wie auch die andern Edelsteine, denn die falschen haben einen weicheren und zerbrechlichen Stoff. Die kernhaften erkennt man auf dem Wetzsteine und am Gewichte, welches an den gläsernen geringer ist, zuweilen auch an silberartig leuchtenden Bläschen.

XXVII. Es giebt auch einen sogenannten Anthracitis, [4]) welcher in Thesprotia [5]) ausgegraben wird und einer Kohle gleicht. Im Irrthume sind, wie ich glaube, diejenigen, welche behaupteten, daß er auch in Ligurien [6]) erzeugt werde, er müßte denn zu ihrer Zeit dort erzeugt worden sein. Man sagt, daß unter diesen Edelsteinen auch manche mit einer weißen Ader eingefaßt seien; diese haben eine Feuerfarbe, wie die vorhergehenden, aber das Eigenthümliche, daß sie ins Feuer geworfen wie erstorben erlöschen, dagegen mit Wasser übergossen auflodern.

---

[1]) Vgl. weiter oben §. 2.
[2]) Vgl. B. IV, Kap. 35, §. 4.
[3]) Blättchen (Folien), welche man den gefaßten Edelsteinen unterlegt.
[4]) Anthracitis (ἀνθρακίτης, Kohlenstein, Kohlenrubin), der blasse Rubin oder sogenannte Ballasrubin.
[5]) Vgl. B. IV, Kap. 1, §. 2.
[6]) Vgl. B. III, Kap. 6, §. 1.

XXVIII. 1. Verwandt ist auch der Sandastros,[1]) welchen Manche Garamantites nennen; er wird in Indien an einem Orte desselben Namens[2]) erzeugt; auch entsteht er in dem südlichen Theile Arabiens. Seine hauptsächlichste Empfehlung besteht darin, daß ein gleichsam im Durchsichtigen voranliegendes Feuer inwendig mit sternartigen goldenen Tropfen glänzt und zwar im Körper selbst und nie an der Außenseite. Dazu kommt noch der hergebrachte Aberglaube von der Verwandtschaft dieser Edelsteine mit den Gestirnen, weil sie fast nach der Anordnung der Pleiaden[3]) und Hyaden[4]) gestirnt sind, weßhalb sie den Chaldäern[5]) zu frommen Gebräuchen dienen. 2. Auch hier unterscheiden sich die männlichen durch eine ernste und lebhafte Farbe, welche sich den nahe gebrachten Gegenständen mittheilt, wenigstens sollen die indischen sogar das Gesicht schwächen. Die weiblichen haben eine lieblichere Flamme, welche mehr leuchtet, als lodert. Manche ziehen die arabischen den indischen vor und sagen, jene seien dem rauchgrauen Chrysolithe[6]) ähnlich. Ismenias behauptet, daß sich die Sandastren wegen ihrer Zartheit nicht schleifen lassen und deßhalb in hohem Preise stehen; Manche nennen sie auch Sandristen. Alle stimmen darin überein, daß um so

[1]) Die Bedeutung dieses wahrscheinlich indischen Namens läßt sich nicht errathen; unter dem Steine selbst hat man aber wohl den zum Quarzgeschlechte gehörenden Avanturin zu verstehen. Dieser Edelstein ist mit kleinen Glimmerschuppen erfüllt, welche einen eigenthümlichen Schimmer bewirken.

[2]) Dieser Ort ist jetzt unbekannt.

[3]) Des Siebengestirns, sonst von Plinius Vergiliä genannt; vgl. B. II, Kap. 41, §. 4.

[4]) Vgl. B. II, Kap 39, §. 2.

[5]) Vgl. B. VI, Kap. 32, §. 4.

[6]) *Vgl. weiter unten Kap.* 42.

viel, als die Zahl der Sterne steigt, auch der Preis steige. 3. Irrthum verursacht zuweilen die Aehnlichkeit des Namens Sandaresus; [2]) bei Nicander heißt dieser Sandaserios, bei Andern Sandaseros, bei Manchen aber dieser Sandastros und jener [3]) Sandaresus; auch dieser [3]) entsteht in Indien und bewahrt den Namen seines Heimathsortes; [4]) er hat die Farbe des Apfels und des grünen Oels und wird von Allen verschmäht.

XXIX. Zu den funkelnden Edelsteinen gehört auch die Lychnis (Leuchte), [5]) welche diesen Namen von ihrer Uebereinstimmung mit den Leuchten hat, indem sie bei diesen eine besondere Anmuth zeigt; sie wird zu Orthosia [6]) und in ganz Carien [7]) und an den benachbarten Orten, am vorzüglichsten aber in Indien erzeugt. Manche behaupten, sie sei nur ein matterer Karfunkel und es gebe der Güte nach auch eine zweite, welche den sogenannten Jupitersblumen [8]) gleiche; ich finde, daß man auch noch andere Abarten unterscheidet, nämlich eine, welche wie Purpur, und eine andere, welche wie Scharlach strahlt; durch die Sonne oder durch das Reiben mit den Fingern erwärmt sollen sie Spreu und Papierstreifen an sich ziehen.

---

[1]) Eines andern Edelsteins, dessen nähere Beschreibung fehlt; vielleicht ist das sogenannte Katzenauge, ein in Indien einheimischer mit Amianth durchwebter Quarz, gemeint.

[2]) Der eigentliche Sandastros.

[3]) Der andere die Verwechselung verursachende Edelstein, welcher Sandaresus heißt.

[4]) Welcher jetzt ebenfalls unbekannt ist.

[5]) Unstreitig der Turmalin (Schörl, Aschenzieher), welcher beim Erwärmen elektrisch wird.

[6]) *Vgl. B. V, Kap.* 17, §. 4.

[7]) *Vgl. ebend. Kap.* 29.

[8]) *Vgl. B. XXI, Kap.* 33.

XXX. Dasselbe soll auch der carchedonische Edelstein [1]) thun, obschon er weit geringer ist, als die vorher genannten; er wird bei den Nasamonen [2]) auf den Bergen und, wie die Eingebornen glauben, durch göttlichen Regen erzeugt; man findet diese Edelsteine beim Widerscheine des Mondes, besonders des Vollmondes und früher wurden sie nach Carthago gebracht. Archelaus sagt, daß sie auch in Aegypten in der Umgegend von Theben [3]) erzeugt werden, dort aber erbrechlich, aderig und einer sterbenden Kohle ähnlich seien. Ich finde, daß man aus diesem Steine, so wie aus der Lychnis, Trinkgeschirre zu machen pflegte; alle diese Steinarten [4]) widerstehen aber hartnäckig dem Schnitte und halten einen Theil des Wachses in dem Siegel fest.

XXXI. 1. Dagegen taugt dazu am besten der Sarder, [5]) welcher einen Namen dem Sardonyx mitgetheilt hat; [6]) er selbst ist gewöhnlich und wurde zuerst zu Sardes [7]) gefunden, am vorzüglichsten aber findet er sich in der Umgegend von Babylon, [8]) wo man ihn, wenn gewisse Steinbrüche in Angriff genommen werden, gleich einem Herzen dem Felsen hängend antrifft. Dieses Bergwerk bei den Persern soll erschöpft sein, man findet die Sarder aber auch an mehreren an-

---

[1]) Wahrscheinlich ebenfalls ein Turmalin und vielleicht Lithonturmalin; jedenfalls ist dieser Edelstein von dem carchedonischen Karfunkel (vgl. weiter oben Kap. 25, §. 1) verschieden.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 5, §. 3.

[3]) Vgl. ebend. Kap. 9, §. 3.

[4]) Die funkelnden nämlich.

[5]) Jetzt gewöhnlich Carneol genannt; er gehört zum Quarzgeschlecht.

[6]) Vgl. weiter oben Kap. 23.

[7]) Vgl. B. V, Kap. 30, §. 1.

[8]) Vgl. B. *VI. Kap. 30*, §. 4.

deren Orten, wie auf Paros [1]) und zu Assus, [2]) und in Indien drei Arten, nämlich rothe, [3]) Pionier, [4]) welche von ihrem Fette so heißen, und eine dritte Art, welche man mit Silberblättchen unterlegt. 2. Die indischen sind durchsichtig, die arabischen trüber. Sie finden sich auch in der Umgegend von Leucas [5]) in Epirus und in Aegypten und diese werden mit Goldblättchen unterlegt; aber auch bei ihnen glänzen die männlichen lebhafter, die weiblichen schimmern matter und trüber. Kein anderer Edelstein war bei den Alten häufiger im Gebrauche, wenigstens prangt man damit in den Lustspielen Menanders und Philemons, auch werden sie später, als irgend ein anderer durchsichtiger Stein, von einer sie benetzenden Feuchtigkeit matt und zwar vom Oele mehr, als von jeder andern Feuchtigkeit; man verwirft die honigfarbenen unter ihnen und noch entschiedener die scherbenfarbenen. [6])

XXXII. (VIII) 1. Seinen ausgezeichneten Ruhm besitzt auch jetzt noch der Topas, [7]) welcher zu der grünen Art der Edelsteine ge-

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 22, §. 4.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 32, §. 3.

[3]) Bluthrother Carneol.

[4]) Pioniae (πίονες, fette); der trübe, in das Graue fallende Carneol, welcher ein fettiges Ansehen und wenig Glanz hat.

[5]) Vgl. B. IV, Kap. 2, §. 2.

[6]) Der gelbliche und gelbrothe Carneol, welcher gewöhnlich mit Thon gemischt ist.

[7]) Ueber den Topas der Alten und dem ihm entsprechenden Edelsteine nach den jetzt gewöhnlichen Benennungen hat man mancherlei Behauptungen und Vermuthungen aufgestellt; Ern. Fr. Glocker (de gemmis Plinii, imprimis de Topazio. Vratislav. 1824. 8) hat sie gesammelt, ohne sich für eine derselben zu entscheiden; am wahrscheinlichsten ist ihm jedoch die Ansicht, daß unter dem Topase der Alten der Kalait zu verstehen sei. Ver-

rt und in der ersten Zeit nach seiner Auffindung allen andern vorzogen wurde. Der Zufall wollte, daß troglodytische [1]) Freibeuter, die sie auf einer Insel Arabiens, welche Cytis [2]) hieß, und wo sie vor Anker und Sturm ermattet gelandet waren, Kräuter und Wurzeln ausgruben, einen Topas hervorzogen; dies ist die Meinung des Archelaus. Juba sagt, im rothen Meere dreihundert Stadien [7½ Meile] vom Festlande liege die Insel Topazus, [3]) welche in Nebel gehüllt und öfter von den Seefahrern gesucht werden müsse; von diesem Umstande habe sie auch ihren Namen erhalten, denn „topazin" bedeute in der Sprache der Troglodyten „suchen", daß ein von dieser Insel durch den Statthalter Philon [4]) für die Königin Berenice, die Mutter des zweiten Ptolemäus, [5]) zuerst eingeführter Topas dem Könige [6]) wunderbar gefallen habe und daß daraus ein Standbild der Arsinoe, der Gemahlin des Ptolemäus Philadelphus, von vier Ellen [7])

---

gleicht man aber die Beschreibungen des Topases und des Chrysoliths (Kap. 42) genauer, so geht daraus hervor, daß diese beiden Edelsteine mit einander verwechselt wurden und daß man der Wahrheit am nächsten kommt, wenn man den Topas der Alten für den Chrysolith der Neueren und den Topas der Neueren für den Chrysolith der Alten hält.

[1]) Vgl. B. VI, Kap. 34, §. 7.

[2]) Vgl. ebend. §. 2.

[3]) Vgl. ebend. §. 1.

[4]) Nach anderer Lesart Philemon, ein sonst völlig unbekannter Mann.

[5]) Des Ptolemäus Philadelphus, welcher seine Schwester Arsinoe zur Gemahlin nahm.

[6]) Nämlich Ptolemäus I.

[7]) Dieser Stein kann also kein Topas gewesen sein, denn der Topas wird nie in solcher Größe gefunden; vielleicht ist eine grüne Jaspisart gemeint.

verfertigt und in dem Tempel, welcher der goldene hieß, geweiht worden ſei. 2. Die neueſten Schriftſteller ſagen, daß der Topas auch in der Umgegend der Stadt Alabaſtrum [1]) in Thebais erzeugt werde, und unterſcheiden zwei Arten, nämlich den Praſoides [2]) und den Chryſopteros, [3]) welcher dem Chryſopraſus [4]) gleicht, denn die ganze Aehnlichkeit läuft auf die Farbe des Porreſaftes hinaus. Der Topas hat übrigens unter den Edelſteinen den größten Umfang; ihn allein greift die Feile an, die übrigen werden mit nariſchem Wetzſteine [5]) geglättet; auch nützt er ſich ſchon durch den Gebrauch ab.

XXXIII. 1. Zu ihm geſellt ſich der mehr durch Aehnlichkeit als durch Anſehen nahe ſtehende blaßgrüne Callais. [6]) Er findet ſich hinter der Rückſeite Indiens bei den auf dem Berge Caucaſus wohnenden Phycarern, [7]) ſo wie bei den Sacen und Dahen, [8]) wo er von anſehnlichem Umfange, jedoch löcherig und voll Schmutz iſt, weit reiner und vorzüglicher in Carmanien, [9]) an beiden Stellen aber nur auf unwegſamen und eiſigen Felſen, woran er in der Geſtalt eines Auges aufſchwillt und nur leicht und nicht wie angewachſen, ſondern wie angeſetzt hängt. 2. Träg zu Fuße haben daher dieſe Reutervölker

---

[1]) Vgl. B. V, Kap. 11, §. 2.
[2]) Den porreähnlichen (πρασοειδής), den orientaliſchen Chryſolith.
[3]) Den goldfederigen (χρυσόπτερος), den Chondrodit, nach Andern den gelblichen Korund.
[4]) Goldlauch; vgl. weiter unten Kap. 34.
[5]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 10.
[6]) Der Edelſtein, welcher auch jetzt Kalait oder Türkis heißt; nach Andern eine Varietät des orientaliſchen Chryſoliths.
[7]) In dem heutigen Kaukaſien zwiſchen dem aſowſchen und caſpiſchen Meere.
[8]) *Vgl. dieſe beiden Volksſtämme B. VI, Kap. 19, §. 1.*
[9]) *Vgl. B. VI, Kap. 28, §. 3.*

keine Luft, zu den Edelsteinen hinaufzusteigen, auch schreckt sie zugleich die Gefahr; sie greifen sie deßhalb aus der Ferne mit Schleudern an und werfen sie sammt dem ganzen Moose herab. Sie gelten als Abgabe und bei den Reichen als angenehmster Schmuck am Nacken, darauf beruht ihr Wohlstand, darauf ihr Ansehen, indem sie sich der von Kindheit an herabgeworfenen Zahl rühmen, wobei jedoch das Glück verschieden ist, denn manche erhaschten bei dem ersten Wurfe vortreffliche, viele bis zu ihrem Greisenalter keine. So verhält es sich mit der Jagd auf die Callais; sie werden alsdann durch den Schnitt gestaltet und sind übrigens leicht zu bearbeiten. 3. Die besten haben die Farbe des Smaragdes,[1]) so jedoch, daß grade, was gefällt, als fremd erscheint; in Gold eingeschlossen werden sie zierlich und kein anderer Edelstein schickt sich besser zu dem Golde. Die schöneren unter ihnen verlieren durch Oel und Salbe und sogar durch reinen Wein die Farbe, die geringeren halten sie beständiger fest, auch läßt sich kein anderer Edelstein leichter durch den Betrug des Glases nachahmen. Manche behaupten, daß sie auch in Arabien in den Nestern der Vögel, welche Melancoryphen (Schwarzköpfe)[4]) heißen, gefunden werden.

XXXIV. Es giebt auch noch mehrere Arten grünlicher Edelsteine; zu den geringeren Haufen gehört der Praser;[3]) eine andere Art desselben schreckt durch blutrothe Punkte ab[4]) und eine dritte

---

[1]) Der Türkis ist himmelblau bis spangrün; reine, grünlichblaue Stücke werden jetzt noch gesucht und theuer bezahlt.

[2]) Vgl. B. X. Kap. 44.

[3]) Auch Plasma genannt, ein lauch- und grasgrün gefärbter Chalcedon.

[4]) Der *sogenannte Heliotrop, lauchgrün mit rothen Punkten.*

unterscheidet sich durch drei weiße Striche. [1]) Allen diesen wird der Chrysoprasus [2]) vorgezogen, welcher ebenfalls die Farbe des Porreesaftes hat, aber ein wenig vom Topase zum Golde hinneigt; auch ist er von solchem Umfange, daß daraus sogar Näpfchen, am häufigsten jedoch Siegelwalzen verfertigt werden.

XXXV. Indien bringt auch diese Edelsteine hervor, so wie den Milios, [3]) welcher sich von dem letzteren durch einen matten, kurzen und beim Anschauen betrügerischen Glanz unterscheidet. Sudines sagt, daß er sich auch im Siberus, [4]) einem Flusse Atticas, finde. Er hat aber die Farbe des rauchgrauen oder zuweilen auch des honiggelben Topases, [5]) Juba berichtet, daß er in Aethiopien an den Ufern des Flusses, welchen wir Nil nennen, erzeugt werde und daß er daher seinen Namen führe.

XXXVI. Nicht durchsichtig ist der Molochit (Malvenstein), [6]) welcher ein dichteres und mehr gesättigtes Grün zeigt, als der Smaragd, und seinen Namen von der Farbe der Malve [7]) erhalten hat;

---

[1]) Eine nicht näher bekannte Varietät.

[2]) Goldprasen, durch Nickeloxyd apfelgrün gefärbter, durchscheinender derber Quarz.

[3]) Eine Jaspisart, auch ägyptischer Kiesel genannt, silex haemachates L.

[4]) Nach anderer Lesart Syperus.

[5]) Da, wie weiter oben (Kap. 32) bemerkt wurde, Plinius unter dem Topase den Chrysolith versteht, so müssen hier graue und gelbe Varietäten desselben gemeint sein und an den Edelstein, welcher jetzt Rauchtopas heißt, darf nicht gedacht werden.

[6]) Oder Malachit; er wird jetzt noch zuweilen zu den schlechten *Halbedelsteinen* gezählt.

[7]) *Die Malve* (vgl. B. XIX, Kap. 22) heißt im Griechischen *μολόχη* oder *μαλάχη*.

er gilt als vorzüglich zum Abdrücken der Siegel und zur Hütung de Kinder, da ihm eine gewiſſe Heilkraft gegen Gefahren angeſchaffen iſt; er wird in Arabien [4]) erzeugt.

XXXVII. 1. Grün und oft durchflochtig iſt der Jaspis [2]) und obgleich er von vielen Edelſteinen übertroffen wird, ſo behält er doch ſeinen alten Ruhm. Sehr viele Gegenden bringen ihn hervor, Indien einen dem Smaragde ähnlichen, [3]) Cypern einen harten fettig grauen, [4]) Perſien einen der Luft ähnlichen, welcher deshalb Luftjaspis [5]) heißt. Dieſelbe Beſchaffenheit hat auch der caspiſche; bläulich [6]) iſt er an dem Fluſſe Thermodon, [7]) purpurfarben [8]) in Phrygien und in Cappadocien [9]) bläulich purpurroth, finſter und ohne Glanz; [10]) Amiſos [11]) ſchickt einen dem indiſchen ähnlichen, Chalcedon [12]) einen trüben. 2. Doch es kommt weniger darauf an, ihn nach der Heimath zu unterſcheiden, als nach der Güte. Zu der beſten Art gehört er demnach, wenn er etwas vom Purpur, zur zweiten, wenn er etwas von der Roſe, und zur dritten, wenn er etwas von dem Smaragde hat; jedem einzelnen aber haben die Griechen ſeinen Namen

[1]) Und an vielen andern Stellen.
[2]) Der Jaspis gehört zum Quarzgeſchlechte und wird auch jetzt häufig gefunden, ſteht aber nicht in großem Anſehen.
[3]) Alſo den grünen, welcher wieder in mehrere Varietäten zerfällt.
[4]) Ebenfalls eine ins Gräuliche fallende Varietät des grünen Jaspis.
[5]) Aerizusa, himmelblauer Jaspis.
[6]) Der bläuliche Jaspis, wie er jetzt in Schleſien gefunden wird.
[7]) Vgl. B. VI. Kap. 4, §. 1.
[8]) Der rothe Jaspis (haemachates imperati).
[9]) Vgl. B. V, Kap. 42, §. 1.
[10]) Rother Jaspis mit bläulichen Flecken.
[11]) Vgl. B. VI. Kap. 2, §. 3.
[12]) *Vgl. B. V, Kap. 43, §. 2.*

nach der Beſchaffenheit gegeben. [1]) Ein vierter heißt bei ihnen Boria [2]) und iſt dem Himmel an einem Herbſtmorgen ähnlich; dieſer wird wohl derſelbe ſein, welcher Luftjaspis [3]) heißt; es giebt auch einen dem Sarder ähnlichen [4]) und einen, welcher die Veilchen nachahmt. [5]) Nicht weniger zahlreich ſind die übrigen Gattungen, alle aber ſind fehlerhaft bläulich, wie die dem Kryſtalle oder den Bruſtpflaumen [6]) ähnlichen, [7]) deßgleichen der Terpentinjaspis [8]) mit ſeinem, wie ich glaube, unpaſſenden Beinamen, da er gleichſam aus vielen Edelſteinen derſelben Art zuſammengeſetzt iſt. 3. Die vorzüglicheren Jaspis werden deßhalb in eine Schleuder [9]) eingeſchloſſen, ſo daß ſie von beiden Seiten blos ſind und das Gold nichts weiter, als den Rand, umfaßt. Mängel an ihnen ſind ſowohl der kurze und nicht weithin glänzende Schimmer, als auch das Salz und alle an den übrigen Edelſteinen vorkommende Fehler; [10]) auch werden ſie aus Glas nachgemacht, was ſich aber dadurch verräth, daß ſie den Glanz nach außen werfen und nicht in ſich feſthalten. Nicht verſchieden ſind die ſogenannten Sphragiden (Siegelſteine), man hat ihnen nur die öffentliche Herrſchaft über die Edelſteine gegeben, weil ſie am beſten ſiegeln.

---

[1]) Nämlich Purpurjaspis, Roſenjaspis und Smaragdjaspis.
[2]) Oder Borea, der nördliche.
[3]) Vgl. weiter oben §. 1.
[4]) Alſo röthlichen, vgl. weiter oben Kap. 31.
[5]) Der violette Jaspis.
[6]) Vgl. B. XV. Kap. 12, §. 2.
[7]) Abarten des bläulichen Jaspis.
[8]) Der terpentingelbe Jaspis, wie man ihn jetzt hauptſächlich in Schleſien findet.
[9]) *In einen ſchleuderförmigen Kaſten.*
[10]) *Vgl. weiter oben* Kap. 18.

(IX.) 4. Das ganze Morgenland aber soll sie als Abwehrmittel [1]) tragen. Derjenige unter ihnen, welcher dem Smaragde gleicht, [2]) ist in der Mitte oft von einem weißen Querstriche umgürtet und heißt dann monogrammos (einstreifig), [3]) polygrammos (vielstreifig) aber, wenn er mehrere Striche hat. [4]) Ich kann nicht umhin, hier auch beiläufig die Thorheit der Magier zu rügen, welche behaupten, daß dieser Edelstein den Volksrednern zuträglich sei. Es giebt auch einen mit dem Onyx verbundenen Jaspis, [5]) welcher Jasponyx heißt, einen, welcher eine Wolke einschließt, [6]) einen, welcher den Schnee nachahmt [7]), und einen gestirnten mit röthlichen Punkten, [8]) ferner einen dem megarischen Salze [9]) ähnlichen [10]) und einen wie vom Rauche gefärbten, welcher Capnias (Rauchjaspis) [11]) heißt. Wir sahen einen großen Jaspis von fünfzehn Unzen und ein daraus gestaltetes gepanzertes Bildniß Neros. [12])

XXXVIII. Hier mag auch der Cyanos (Blaustein) [13]) von selbst sich anschließen, da dieser Name kurz vorher [14]) auch dem Jaspis wegen

---

[1]) Als Amulet zur Abwehr schädlicher Einflüsse.
[2]) Vgl. weiter oben §. 1.
[3]) Der Bandjaspis, smaragdgrün mit weißen Streifen.
[4]) Der Bandjaspis mit weißen Flecken.
[5]) Der Jaspis mit grauen Flecken oder Adern.
[6]) Jaspis mit trüben wolkigen Stellen.
[7]) Chalcedonjaspis mit kleinen Schneeflocken.
[8]) Gefleckter Jasponyx.
[9]) Vgl. B. XXXI, Kap. 41, §. 3.
[10]) Weißer gesprenkelter Jaspis.
[11]) Rauchfarbiger Jasponyx.
[12]) Wahrscheinlich als Camee gearbeitet.
[13]) Der Lasurstein (lapis lazuli), aus welchem das Ultramarin bereitet wird.
[14]) Kap. 37, §. 1. *Der blaue* Jaspis hieß also ebenfalls Cyanos *(Blaustein)*.

seiner bläulichen Farbe beigelegt wurde; der beste ist der scythische, nach ihm kommt der cyprische und zuletzt der ägyptische; er wird am meisten durch Färbung nachgemacht und zwar gebührt dieser Ruhm den Königen von Aegypten, auch wird derjenige angeführt, welcher ihn zuerst färbte. Dieser Edelstein zerfällt ebenfalls in einen männlichen und einen weiblichen; zuweilen befindet sich in ihm auch ein goldener Staub, wir in den Sapphirn.

XXXIX. In diesen nämlich leuchtet das Gold in Punkten. Auch die Sapphire sind bläulich und selten fallen sie in das Purpurrothe; die besten finden sich bei den Medern, sie sind jedoch nie durchsichtig und außerdem zum Schnitte nicht brauchbar, weil Krystallkörner eingesprengt sind. [1]) Die kornblumenblauen unter ihnen gelten als die männlichen.

XL. 1. Eine andere Ordnung bilden darauf die purpurfarbenen Edelsteine oder solche, welche mit diesen verwandt sind. Den Vorrang behaupten die indischen Amethyste, [2]) man findet sie jedoch auch in dem Theile Arabiens, welcher an Syrien grenzt und der peträische heißt, [3]) so wie in Kleinarmenien, [4]) in Aegypten und in Gala-

[1]) Diese Beschreibung, wenn sie nicht auf einem Irrthume des Plinius beruht, zeigt deutlich, daß unter dem Sapphire der Alten keineswegs der Edelstein, welcher jetzt diesen Namen führt, sondern wahrscheinlich der Lazulith (Blauspath) zu verstehen ist.

[2]) Diese zur Sippschaft des Quarzes gehörenden Edelsteine führen jetzt noch denselben Namen. Nach Andern ist hier der orientalische Hyacinth (violblaue Sapphir) gemeint; dieser läßt sich aber nur sehr schwer bearbeiten.

[3]) *Und dessen Mittelpunkt die Stadt* Petra (vgl. B. VI. Kap. 32, §. 3) war.

[4]) *Vgl. B. VI, Kap. 4, §. 3.*

n,[1]) die schmutzigsten und schlechtesten aber auf Thasus[2]) und Cy-
n. Sie haben, wie man angiebt, diesen Namen,[3]) weil ihr Glanz
zur Farbe des Weines gelangt, aber, ehe er dieselbe annimmt, in
Veilchenblaue übergeht, nach Andern, weil jenes Purpurroth
as enthält, was nicht durchaus feurig ist, sondern sich zur Farbe
Weines abschwächt. 2. Alle aber sind durchsichtig, schön veilchen-
u und leicht zu schneiden;[4]) der indische hat die vollkommene Farbe
reichen Purpurs und nach ihm richten die Färberwerkstätten ihr
unsche;[5]) er bietet aber einen sanft gefälligen Anblick und blitzt
st in die Augen, wie der Karfunkel. Eine andere Art neigt sich zur
acinthenfarbe; die Inder nennen diese Farbe Socos und einen sol-
n Edelstein Socondios; ist die Farbe daran mehr zerflossen, so heißt
Sapenos, deßgleichen Pharanitis von dem Namen eines Volkes
der Grenze Arabiens.[6]) 3. Eine vierte Art hat die Farbe des
ines; eine fünfte kommt dem Krystalle nahe, weil sie aus Mangel
Purpurs weißlich ist. Diese wird am wenigsten geschätzt, denn
e gewisse leise in den Purpur spielende rosenrothe und von unten
rachtet karfunkelartig schimmernde Farbe muß vorherrschend sein.
anche wollen solche Steine lieber Päderoten (Knabenliebe), Andere

---

[1]) Vgl. B. V, Kap. 42, §. 1.
[2]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 8.
[3]) Ἀμέθυστος, der Trunkenheit widerstehend, sich vom Weine fern haltend.
[4]) Man findet sie deßhalb in großer Anzahl in den Gemmensammlungen.
[5]) Vgl. B. IX, Kap. 62, §. 3.
[6]) Dieses Volk wohnte in dem schönen von Felsen eingeschlossenen Thale an der Küste des arabischen Meerbusens um das Vorgebirg, *welches jetzt noch* Faroum heißt.

Anteroten (Gegenliebe) und Viele Augenlied der Venus nennen, was sich für diesen Edelstein sowohl der Gestalt als der Farbe wegen am meisten zu geziemen scheint. 4. Die Thorheit der Magier versichert, daß sie die Trunkenheit verhindern und daher ihren Namen haben, daß sie außerdem, wenn man den Namen des Mondes und der Sonne darauf schreibe und sie mit Haaren vom Hundskopfe [1]) und Schwalbenfedern an dem Halse hänge, den Zauberkünsten widerstehen, daß sie auf jede Weise denjenigen behülflich seien, welche zu Königen gehen wollen, [2]) und daß sie auch, wenn man ein Gebet, welches sie angeben, hinzufüge, den Hagel und die Heuschrecken abwenden. Ebenso versprechen sie von den Smaragden Aehnliches, wenn man Acker oder Käfer darauf schneide; übrigens glaube ich, daß sie dieß nicht ohne Verachtung und Verhöhnung des Menschengeschlechtes geschrieben haben.

XLI. Sehr verschieden von diesem Edelstein ist der Hyacinth [3]) und doch der annähernden Farbe wegen mit ihm verwandt. Der Unterschied besteht darin, daß jener im Amethyste blitzende veilchenblaue Glanz im Hyacinthe zerfließt und, obgleich beim ersten Anblicke angenehm, verschwindet, ehe er sättigt, und so wenig die Augen füllt, daß er sie fast nicht berührt und schneller, als die Blume desselben Namens [4]), abstirbt.

XLII. Die Hyacinthe schickt Aethiopien, deßgleichen die mit

---

[1]) Vgl. B. VIII, Kap. 80, §. 2.

[2]) Um von denselben etwas zu erlangen.

[3]) Der Edelstein, welcher jetzt Amethyst heißt, gehört zur Sippschaft des Zircons und ist rothgelb, Plinius versteht deßhalb *vielleicht* unter dem Hyacinthe den weißlichen Amethyst.

[4]) *Vgl.* B. XXI, Kap. 38.

goldenem Glanze, durchsichtigen Chrysolithe; [1]) diesen werden d
ndischen vorgezogen, eben so die tibareniſchen, [2]) wenn ſie nicht bun
lnd; als die schlechtesten gelten aber die arabiſchen, weil ſie trübe un
bunt ſind und ihr Glanz von wolkigen Flecken unterbrochen wird und
weil ſelbſt die etwa unter ihnen ſich findenden klaren gleichſam mit
ihrem eigenen Feilicht angefüllt ſcheinen. Die beſten ſind diejenigen,
welche das Gold bei der Zuſammenſtellung mit ihnen einen weißen
Silberſchein anzunehmen zwingen; dieſe werden ſo, daß ſie durchſich-
tig bleiben, in eine Schleuder [3]) gefaßt, die andern aber mit Meſſing [4])
unterlegt.

XLIII. Einige von ihnen werden, obgleich ſie als Edelſteine be-
reits aus dem Gebrauche gekommen ſind, Chryſalectren (Goldbern-
ſteine) [5]) genannt und neigen ſich zur Farbe des Bernſteines, jedoch
nur wenn man ſie des Morgens betrachtet. [6]) Die pontiſchen [7]) ver-
rathen ſich durch ihre Leichtigkeit. Manche ſind hart und roth, manche
weich und ſchmutzig. Bocchus behauptet, daß ſich dieſer Edelſtein
auch in Hiſpanien finde und daß er an demſelben Orte, wo nach ſei-
ner Ausſage [8]) beim Eintreiben von Stollen bis zum Waſſergefälle
Cryſtall ausgegraben werde, einen Chryſolith von zwölf Pfund ge-
funden habe.

---

[1]) Der Chryſolith (Goldſtein) der Alten iſt der Topas der Neue-
ren; vgl. weiter oben Kap. 32.
[2]) Vgl. B. VI, Kap. 4, §. 2.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 37, §. 3.
Vgl. B. XXXIV, Kap. 2.
Die rothgelben Topaſe ſind hier gemeint.
[5]) Vgl. weiter oben Kap. 12, §. 3 und weiter unten Kap. 76.
[6]) Vgl. B. IX, Kap. 83, §. 2.
[7]) Weiter oben Kap. 9, §. 1.

XLIV. Es bilden ſich auch Leucochryſen,[1]) durch welche eine ziße Ader läuft; auch bei dieſer Art giebt es cayniſche[2]) und glasartige, gleichſam von Saffran glänzende Steine.[3]) Sie werden aus Glas nachgemacht, ſo daß man ſie durch das Auge nicht unterſcheiden kann; ſie verrathen ſich aber beim Anfühlen, indem die gläſernen wärmer ſind.

XLV. Zu derſelben Art gehören die Melichryſen,[4]) an welchen ein reiner Honig wie durch Gold leuchtet. Indien bringt ſie hervor, und ſie ſind, obgleich ihre Härte ſie zerbrechlich macht, nicht unangenehm; daſſelbe Land erzeugt auch den Xuthos,[5]) einen dort vom Volke getragenen Edelſtein.

XLVI. 1. An der Spitze der weißen Edelſteine ſteht der Päderos,[6]) obgleich man fragen kann, zu welcher Farbe er gezählt werden ſoll, da ſein Name ſo oft auch für andere Schönheiten gebraucht wird,[7]) daß dieſes Wort mit Zierde gleichbedeutend geworden iſt. Es giebt indeſſen doch eine eigene Art, welche ſich ſo großer Erwartung würdig zeigt, denn es vereinigen ſich zu einem durchſichtigen Kryſtalle eine in ihrer Art grüne Luft und zugleich ein Purpurroth und ein Schimmer wie von goldenem Weine, welcher immer zuletzt in das Auge fällt, aber immer mit Purpur begränzt iſt; der Stein ſcheint von jeder einzelnen dieſer Farben und von allen zugleich zu triefen

---

[1]) Weißgoldene, lichtgelbe Topaſe.
[2]) Rauchige, Rauchtopaſe.
[3]) Dunkelgelbe oder citronengelbe Topaſe.
[4]) Die honiggoldenen, hochgelben Topaſe, in Indien Pink genannt.
[5]) *Den braungelben Topas, eine Varietät des Pinks.*
[6]) *Knabenlieb.* Plinius kommt hier noch einmal auf den Ausdruck zurück, vgl. weiter oben Kap. 21 und 22.
[7]) *So auch für eine Art des Amethyſtes;* vgl. weiter oben Kap.

keine Lust, zu den Edelsteinen hinaufzusteigen, auch schreckt sie zugleich die Gefahr; sie greifen sie deßhalb aus der Ferne mit Schleudern an und werfen sie sammt dem ganzen Moose herab. Sie gelten als Abgabe und bei den Reichen als angenehmster Schmuck am Nacken, darauf beruht ihr Wohlstand, darauf ihr Ansehen, indem sie sich der von Kindheit an herabgeworfenen Zahl rühmen, wobei jedoch das Glück verschieden ist, denn manche erhaschten bei dem ersten Wurfe vortreffliche, viele bis zu ihrem Greisenalter keine. So verhält es sich mit der Jagd auf die Callais; sie werden alsdann durch den Schnitt gestaltet und sind übrigens leicht zu bearbeiten. 3. Die besten haben die Farbe des Smaragdes,[1]) so jedoch, daß grade, was gefällt, als fremd erscheint; in Gold eingeschlossen werden sie zierlich und kein anderer Edelstein schickt sich besser zu dem Golde. Die schöneren unter ihnen verlieren durch Oel und Salbe und sogar durch reinen Wein die Farbe, die geringeren halten sie beständiger fest, auch läßt sich kein anderer Edelstein leichter durch den Betrug des Glases nachahmen. Manche behaupten, daß sie auch in Arabien in den Nestern der Vögel, welche Melancoryphen (Schwarzköpfe)[4]) heißen, gefunden werden.

XXXIV. Es giebt auch noch mehrere Arten grünlicher Edelsteine; zu den geringeren Haufen gehört der Praser;[3]) eine andere Art desselben schreckt durch blutrothe Punkte ab[4]) und eine dritte

---

[1]) Der Türkis ist himmelblau bis spangrün; reine, grünlichblaue Stücke werden jetzt noch gesucht und theuer bezahlt.

[2]) Vgl. B. X. Kap. 44.

[3]) Auch Plasma genannt, ein lauch- und grasgrün gefärbter Chalcedon.

[4]) Der sogenannte Heliotrop, lauchgrün mit rothen Punkten.

ch Einigen führt er diesen Namen, weil er gegen die Sterne gelten den Glanz derselben an sich reißt und zurückwirft. Man sagt, ß der beste in Carmanien gewonnen werde und kein anderer weni- er mit Fehlern behaftet sei, daß der geringere Ceraunia (Blitzstein) eiße und der schlechteste dem Lampenlichte gleiche.

XLIX. Man rühmt auch den Astriotes [1]) und sagt, daß Zoroaster ihn in seinen magischen Kunststücken mit wunderbaren Lobeserhebungen gepriesen habe.

L. Der Astrobolos [2]) gleicht, wie Sudines bemerkt, den Fischaugen und strahlt in der Sonne mit weißem Glanze.

LI. Unter den weißen Steinen befinden sich auch der sogenannte Ceraunia (Blitzstein), [3]) welcher den Glanz der Gestirne an sich reißt, selbst krystallartig ist, einen bläulichen Schimmer hat und in Carmanien erzeugt wird. Zenothemis bemerkt, daß er zwar weiß sei, aber inwendig einen funkelnden Stern habe, daß es auch matte Ceraunien gebe, welche, wenn man sie einige Tage in Salpeter und Essig einweiche, den erwähnten Stern bekommen, welcher aber nach eben so vielen Monaten wieder erbleiche. Sotacus nimmt auch noch zwei andere Arten von Ceraunien an, nämlich eine schwarze und eine rothe, und sagt, daß sie Beilen gleichen, daß die schwarzen und runden unter ihnen heilig seien, daß durch sie Städte und Flotten erobert werden und daß diese Bätylen, die langen aber Ceraunien heißen. [4]) Auch

[1]) Sternähnlichen; vielleicht eine Varietät des Krystallachats oder Quarzachats.

[2]) Von den Sternen getroffene; wahrscheinlich eine Varietät derselben Steinart.

[3]) *Plinius* spricht hier von den Meteorsteinen, welche zwar nichts *weniger als* Edelsteine sind, aber bei den Alten in heiligem *Ansehen* und hohem Werthe standen.

[4]) darf man unter den Bätylen und Ceraunien verstei-

(IX.) 4. Das ganze Morgenland aber soll sie als Abwehrmittel [1]) tragen. Derjenige unter ihnen, welcher dem Smaragde gleicht, [2]) ist in der Mitte oft von einem weißen Querstriche umgürtet und heißt dann monogrammos (einstreifig), [3]) polygrammos (vielstreifig) aber, wenn er mehrere Striche hat. [4]) Ich kann nicht umhin, hier auch beiläufig die Thorheit der Magier zu rügen, welche behaupten, daß dieser Edelstein den Volksrednern zuträglich sei. Es giebt auch einen mit dem Onyx verbundenen Jaspis, [5]) welcher Jasponyx heißt, einen, welcher eine Wolke einschließt, [6]) einen, welcher den Schnee nachahmt [7]), und einen gestirnten mit röthlichen Punkten, [8]) ferner einen dem megarischen Salze [9]) ähnlichen [10]) und einen wie vom Rauche gefärbten, welcher Capnias (Rauchjaspis) [11]) heißt. Wir sahen einen großen Jaspis von fünfzehn Unzen und ein daraus gestaltetes gepanzertes Bildniß Neros. [12])

XXXVIII. Hier mag auch der Cyanos (Blaustein) [13]) von selbst sich anschließen, da dieser Name kurz vorher [14]) auch dem Jaspis wegen

---

[1]) Als Amulet zur Abwehr schädlicher Einflüsse.
[2]) Vgl. weiter oben §. 1.
[3]) Der Bandjaspis, smaragdgrün mit weißen Streifen.
[4]) Der Bandjaspis mit weißen Flecken.
[5]) Der Jaspis mit grauen Flecken oder Adern.
[6]) Jaspis mit trüben wolkigen Stellen.
[7]) Chalcedonjaspis mit kleinen Schneeflocken.
[8]) Gefleckter Jasponyr.
[9]) Vgl. B. XXXI, Kap. 41, §. 3.
[10]) Weißer gesprenkelter Jaspis.
[11]) Rauchfarbiger Jasponyr.
[12]) Wahrscheinlich als Camee gearbeitet.
[13]) Der Lasurstein (lapis lazuli), aus welchem das Ultramarin bereitet wird.
[14]) Kap. 37, §. 1. Der blaue Jaspis hieß also ebenfalls Cyanos (Blaustein).

ähnlichſten Bogen hervorbringt. Es giebt auch noch einen Iritis,[1]) welcher übrigens dem Iris ähnlich, aber ſehr hart iſt. Horus ſchreibt, daß dieſer verbrannt und geſtoßen ein Mittel gegen die Biſſe des Ichneumons[2]) ſei und daß er in Perſien erzeugt werde.

LIII. Daſſelbe Ausſehen, aber nicht dieſelbe Wirkung hat der Stein, welcher Leros[3]) heißt; ein weißer und ein ſchwarzer quer durchlaufender Flecken unterſcheiden dieſen Kryſtall.

LIV. 1. Nachdem wir die hauptſächlichſten Edelſteine nach den Farbenarten beſchrieben haben, wollen wir von den übrigen nach der Ordnung der Anfangsbuchſtaben ſprechen.

(x.) Der Achat hatte ſonſt ein großes Anſehen, jetzt fehlt ihm dieſes gänzlich; er wurde zuerſt in Sizilien bei dem Fluſſe deſſelben Namens,[4]) ſpäter in den meiſten Ländern gefunden, ſteht durch ſeinen Umfang obenan und bietet zahlreiche Verſchiedenheiten, nach welchen ſich ſeine Beinamen ändern; ſo giebt es Jaspachat,[5]) Cerachat,[6]) Smaragdachat,[7]) Hämachat,[8]) Leucachat,[9]) Dendrachat,[10]) wel-

[1]) Andere leſen auch hier Iris; jedenfalls iſt eine Varietät des Waſſerkryſtalls gemeint.
[2]) Vgl. B. VIII, Kap. 36.
[3]) Vielleicht von λῆρος (ein Schmuck an Frauenkleidern); Andere leſen Zeros. Unter dieſem Steine hat man wahrſcheinlich einen mit Kryſtall und Quarz durchwachſenen Achat zu verſtehen.
[4]) Vgl. B. III, Kap. 14, §. 4.
[5]) Mit Jaspis durchſetzt.
[6]) Hornachat, von gelber Farbe.
[7]) Von grüner Farbe; Andere leſen Sardachat und verſtehen alſo darunter einen fleiſchfarbenen Achat.
[8]) *Blutachat* mit rothen Adern.
[9]) *Weißachat, mit* weißen Adern, Flecken oder Ringen, oder *Milchachat, milchweiß* und faſt durchſichtig.
[10]) *Baumachat, welcher den Bäumen* ähnliche Figuren enthält.

cher ſich gleichſam durch Bäumchen auszeichnet, Anthachat,[1]) welcher, wenn er gebrannt wird, nach Myrrhen riecht, Corallachat,[1]) welcher gleich dem Sapphire mit goldenen Tüpfeln geſprenkelt iſt, ſich ſehr häufig auf Creta findet und auch der heilige heißt. 2. Man iſt der Meinung, daß er gegen die Verletzungen durch Spinnen und Scorpione nütze, was ich jedenfalls von den ſizilischen Achaten glauben möchte, weil in der Luft dieſer Provinz das Gift der Scorpione ſogleich ſeine Kraft verliert. Auch die in Indien gefundenen ſind gegen dieſelben Uebel wirkſam und auch ſonſt noch ſehr merkwürdig, denn ſie zeigen die Bilder von Flüſſen, Hainen und Laſtthieren;[3]) auch dienen ſie als Epheuträger[4]) und als Pferdegeſchirr; deßgleichen machen die Aerzte Reibſteine[5]) daraus, denn ſchon ihr Anblick nützt den Augen; in den Mund geſteckt ſtillen ſie auch den Durſt. Die phrygiſchen[6]) enthalten nichts Grünes und an den zu Theben[7]) in Aegypten gefundenen fehlen die rothen und weißen Adern; dieſe helfen ebenfalls gegen die Scorpione; auch die cypriſchen haben daſſelbe Anſehen. Manche ſchätzen an den Achaten hauptſächlich die glasartige Durchſichtigkeit. 3. Man findet ſie auch im Trachiniſchen[8]) in der Umgegend des

[1]) Blumenachat, vielleicht eine Art Bernſtein, welcher ſehr oft wie der Achat gemiſcht und buntfarbig ausſieht.

[2]) Wahrſcheinlich nicht dieſelbe Achatart, welche jetzt dieſen Namen führt, ſondern ein Achat, welcher einzelne Kieſtüpfeln und Punkte, wie der Laſurſtein, hat.

[3]) Hier iſt offenbar der ſogenannte Landſchaftsachat gemeint.

[4]) Dieſe Stelle iſt in allen Handſchriften verdorben und interpolirt; vielleicht ſind kleine Statuen gemeint, um welche man Epheu zog.

[5]) Womit ſie ihre Heilmittel reiben.

[6]) Vgl. B. V, Kap. 41.

[7]) Vgl. ebend. Kap. 9, §. 3.

[8]) Vgl. B. IV, Kap. 14, §. 2.

Anteroten (Gegenliebe) und Viele Augenlied der Venus nennen, was sich für diesen Edelstein sowohl der Gestalt als der Farbe wegen am meisten zu geziemen scheint. 4. Die Thorheit der Magier versichert, daß sie die Trunkenheit verhindern und daher ihren Namen haben, daß sie außerdem, wenn man den Namen des Mondes und der Sonne darauf schreibe und sie mit Haaren vom Hundskopfe [1]) und Schwalbenfedern an dem Halse hänge, den Zauberkünsten widerstehen, daß sie auf jede Weise denjenigen behülflich seien, welche zu Königen gehen wollen, [2]) und daß sie auch, wenn man ein Gebet, welches sie angeben, hinzufüge, den Hagel und die Heuschrecken abwenden. Ebenso versprechen sie von den Smaragden Aehnliches, wenn man Aaker oder Käfer darauf schneide; übrigens glaube ich, daß sie dieß nicht ohne Verachtung und Verhöhnung des Menschengeschlechtes geschrieben haben.

XLI. Sehr verschieden von diesem Edelstein ist der Hyacinth [3]) und doch der annähernden Farbe wegen mit ihm verwandt. Der Unterschied besteht darin, daß jener im Amethyste blitzende veilchenblaue Glanz im Hyacinthe zerfließt und, obgleich beim ersten Anblicke angenehm, verschwindet, ehe er sättigt, und so wenig die Augen füllt, daß er sie fast nicht berührt und schneller, als die Blume desselben Namens [4]), abstirbt.

XLII. Die Hyacinthe schickt Aethiopien, deßgleichen die mit

---

[1]) Vgl. B. VIII, Kap. 80, §. 2.

[2]) Um von denselben etwas zu erlangen.

[3]) Der Edelstein, welcher jetzt Amethyst heißt, gehört zur Sippschaft des Zircons und ist rothgelb, Plinius versteht deßhalb *vielleicht unter dem* Hyacinthe den weißlichen Amethyst.

[4]) *Vgl. B. XXI, Kap. 38.*

jenem Glanze, durchflichtigen Chrysolithe;[1]) diesen werden die schen vorgezogen, eben so die tibareniſchen,[2]) wenn ſie nicht bunt z. als die ſchlechteſten gelten aber die arabiſchen, weil ſie trübe und t ſind und ihr Glanz von wolkigen Flecken unterbrochen wird und l ſelbſt die etwa unter ihnen ſich findenden klaren gleichſam mit em eigenen Feilicht angefüllt ſcheinen. Die beſten ſind diejenigen, che das Gold bei der Zuſammenſtellung mit ihnen einen weißen herſchein anzunehmen zwingen; dieſe werden ſo, daß ſie durchſich- bleiben, in eine Schleuder[3]) gefaßt, die andern aber mit Meſſing[4]) erlegt.

XLIII. Einige von ihnen werden, obgleich ſie als Edelſteine be- s aus dem Gebrauche gekommen ſind, Chryſalectren (Goldbern- ne)[5]) genannt und neigen ſich zur Farbe des Bernſteines, jedoch wenn man ſie des Morgens betrachtet.[6]) Die pontiſchen[7]) ver- hen ſich durch ihre Leichtigkeit. Manche ſind hart und roth, manche ch und ſchmutzig. Bocchus behauptet, daß ſich dieſer Edelſtein h in Hiſpanien finde und daß er an demſelben Orte, wo nach ſei- Ausſage[8]) beim Eintreiben von Stollen bis zum Waſſergefälle yſtall ausgegraben werde, einen Chryſolith von zwölf Pfund ge- en habe.

[1]) Der Chryſolith (Goldſtein) der Alten iſt der Topas der Neue- ren; vgl. weiter oben Kap. 32.
[2]) Vgl. B. VI, Kap. 4, §. 2.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 37, §. 3.
[4]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 2.
[5]) Die rothgelben Topaſe ſind hier gemeint.
[6]) Vgl. weiter oben Kap. 12, §. 3 und weiter unten Kap. 76.
[7]) Vgl. B. IX, Kap. 83, §. 2.
[8]) Weiter oben Kap. 9, §. 1.

XLIV. Es bilden ſich auch Leucochryſen, [1]) durch welche eine weiße Ader läuft; auch bei dieſer Art giebt es cayniſche [2]) und glasartige, gleichſam von Saffran glänzende Steine. [3]) Sie werden aus Glas nachgemacht, ſo daß man ſie durch das Auge nicht unterſcheiden kann; ſie verrathen ſich aber beim Anfühlen, indem die gläſernen wärmer ſind.

XLV. Zu derſelben Art gehören die Melichryſen, [4]) an welchen ein reiner Honig wie durch Gold leuchtet. Indien bringt ſie hervor, und ſie ſind, obgleich ihre Härte ſie zerbrechlich macht, nicht unangenehm; daſſelbe Land erzeugt auch den Xuthos, [5]) einen dort vom Volke getragenen Edelſtein.

XLVI. 1. An der Spitze der weißen Edelſteine ſteht der Päderos, [6]) obgleich man fragen kann, zu welcher Farbe er gezählt werden ſoll, da ſein Name ſo oft auch für andere Schönheiten gebraucht wird, [7]) daß dieſes Wort mit Zierde gleichbedeutend geworden iſt. Es giebt indeſſen doch eine eigene Art, welche ſich ſo großer Erwartung würdig zeigt, denn es vereinigen ſich zu einem durchſichtigen Kryſtalle eine in ihrer Art grüne Luft und zugleich ein Purpurroth und ein Schimmer wie von goldenem Weine, welcher immer zuletzt in das Auge fällt, aber immer mit Purpur begränzt iſt; der Stein ſcheint von jeder einzelnen dieſer Farben und von allen zugleich zu triefen;

---

[1]) Weißgoldene, lichtgelbe Topaſe.
[2]) Rauchige, Rauchtopaſe.
[3]) Dunkelgelbe oder citronengelbe Topaſe.
[4]) Die honiggoldenen, hochgelben Topaſe, in Indien Pink genannt.
[5]) *Den braungelben* Topas, eine Varietät des Pinks.
[6]) *Knabenlieb.* Plinius kommt hier noch einmal auf den Ö[illegible] *zurück, vgl.* weiter oben Kap. 21 und 22.
[7]) *So auch für eine Art des Amethyſtes*; vgl. weiter oben Kap.

auch kann kein anderer klarer und von so angenehmer Lieblichkeit für die Augen sein. 2. Am vorzüglichsten ist er in Indien, wo er Sangenon, am nächstbesten in Aegypten, wo er Tenites heißt, an der dritten Stelle kommt der arabische, welcher aber rauh ist, sodann der pontische, [1]) welcher zarter strahlt, als der thasische, [2]) und dieser selbst ist weicher, als der galatische, [3]) der thrazische und der cyprische. Mängel daran sind die Mattigkeit oder Trübung durch fremde Farben und die sonstigen Fehler der Edelsteine. [4])

XLVII. Der nächste unter den weißlichen Steinen ist der Asteria (Sternstein), [5]) welcher durch seine eigenthümliche Beschaffenheit den Vorzug behauptet, indem er das eingeschlossene Licht wie in einem Augensterne festhält; er gießt dieses bei jeder Wendung über und giebt es, während es inwendig gleichsam hin und her wandelt, bald an dieser und bald an jener Stelle von sich; gegen die Sonne gehalten wirft er weißliche Strahlen gleich einem Sterne, woher er auch seinen Namen erhalten hat. Die in Indien gewonnenen lassen sich nur schwer schneiden, die carmanischen [6]) werden deßhalb vorgezogen.

XLVIII. Aehnlich weiß ist der sogenannte Astrion, [7]) welcher dem Krystalle nahe kommt und in Indien und an den Küsten von Patala [8]) erzeugt wird. An ihm leuchtet inwendig von dem Mittelpunkte aus ein Stern mit dem vollen Glanze des Mondes.

---

[1]) Vgl. B. IX, Kap. 83, §. 2.
[2]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 8.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 42, §. 1.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 18.
[5]) Der falsche Opal, auch Elementstein und Katzenauge genannt.
[6]) Vgl. B. VI, Kap. 27, §. 1.
[7]) Das Sternlein, wahrscheinlich eine Varietät des Katzenauges.
[8]) Vgl. B. VI, Kap. 23, §. 1 und 11. Die gewöhnliche Lesart *Pallene läßt sich* nicht festhalten.

ſach Einigen führt er dieſen Namen, weil er gegen die Sterne ge-
alten den Glanz derſelben an ſich reißt und zurückwirft. Man ſagt,
aß der beſte in Carmanien gewonnen werde und kein anderer weni-
ger mit Fehlern behaftet ſei, daß der geringere Ceraunia (Blitzſtein)
eiße und der ſchlechteſte dem Lampenlichte gleiche.

XLIX. Man rühmt auch den Aſtriotes [1]) und ſagt, daß Zoroa-
ter ihn in ſeinen magiſchen Kunſtſtücken mit wunderbaren Lobeserhe-
ungen geprieſen habe.

L. Der Aſtrobolos [2]) gleicht, wie Sudines bemerkt, den Fiſch-
ugen und ſtrahlt in der Sonne mit weißem Glanze.

LI. Unter den weißen Steinen befinden ſich auch der ſogenannte
Ceraunia (Blitzſtein), [3]) welcher den Glanz der Geſtirne an ſich reißt,
elbſt kryſtallartig iſt, einen bläulichen Schimmer hat und in Carma-
ien erzeugt wird. Zenothemis bemerkt, daß er zwar weiß ſei, aber
nwendig einen funkelnden Stern habe, daß es auch matte Ceraunien
ebe, welche, wenn man ſie einige Tage in Salpeter und Eſſig ein-
eiche, den erwähnten Stern bekommen, welcher aber nach eben ſo
ielen Monaten wieder erbleiche. Sotacus nimmt auch noch zwei
ndere Arten von Ceraunien an, nämlich eine ſchwarze und eine rothe,
nd ſagt, daß ſie Beilen gleichen, daß die ſchwarzen und runden unter
hnen heilig ſeien, daß durch ſie Städte und Flotten erobert werden
nd daß dieſe Bätylen, die langen aber Ceraunien heißen. [4]) Auch

[1]) Sternähnlichen; vielleicht eine Varietät des Kryſtallachats oder Quarzachats.

[2]) Von den Sternen getroffene; wahrſcheinlich eine Varietät derſelben Steinart.

[3]) *Plinius ſpricht hier von den Meteorſteinen, welche zwar nichts weniger als Edelſteine ſind, aber bei den Alten in heiligem Anſehen und hohem Werthe ſtanden.*

[4]) *Vielleicht darf man unter den Bätylen und Ceraunien verſtei-*

nehmen Manche noch eine andere von den Magiern für ihre Arbeiten gesuchte Art an, welche sehr selten ist, weil sie nirgends, als an einer vom Blitze getroffenen Stelle, gefunden wird.

LII. 1. Dem Ceraunia zunächst an Ansehen steht bei ihnen der Stein, welcher Iris (Regenbogenstein) [1]) heißt; er wird auf einer gewissen Insel des rothen Meeres, welche vierzigtausend Schritte von der Stadt Berenice [2]) liegt, ausgegraben und ist im Uebrigen ein Krystall, weßhalb auch Manche behauptet haben, er sei die Wurzel des Krystalls. Den Namen Iris hat er von seiner Beschaffenheit; denn wird er unter Obdach von der Sonne getroffen, so wirft er auf die nächsten Wände die Gestalt und die Farben des Regenbogens, ändert diese allmälig und steigert durch die große Verschiedenheit die Bewunderung. 2. Fest steht, daß er sechswinkelig ist, wie der Krystall, Manche jedoch behaupten, es gebe auch einen mit rauhen Seiten und ungleichen Winkeln, welcher, wenn man ihn unter freiem Himmel der Sonne aussetze, die auf ihn fallenden Strahlen zerstreue, aber durch einen Schimmer, welchen er von sich werfe, die dabei liegenden Gegenstände erleuchte; Farben geben jedoch diese Steine nur, wie wir gesagt haben, [3]) im Schatten und zwar besitzen sie diese nicht selbst, sondern locken sie durch den Widerschein der Wände hervor; als der beste gilt derjenige, welcher die größten und dem Regenbogen

---

nerte Muscheln, besonders Belemniten, verstehen. Andere halten sämmtliche hier angeführten Ceraunienarten für Varietäten des Katzenauges.

[1]) Der zu den Quarzkrystallen gehörende Wasserkrystall, welcher gleich einem Prisma die Lichtstrahlen mit verschiedenen Farben bricht.

[2]) Vgl. B. VI, Kap. 26, §. 8.

[3]) Am Anfange dieses Kapitels; vgl. weiter oben Kap. 25, §. 3

ähnlichsten Bogen hervorbringt. Es giebt auch noch einen Iritis,[1]) welcher übrigens dem Iris ähnlich, aber sehr hart ist. Horus schreibt, daß dieser verbrannt und gestoßen ein Mittel gegen die Bisse des Ichneumons[2]) sei und daß er in Persien erzeugt werde.

LIII. Dasselbe Aussehen, aber nicht dieselbe Wirkung hat der Stein, welcher Leros[3]) heißt; ein weißer und ein schwarzer quer durchlaufender Flecken unterscheiden diesen Krystall.

LIV. 1. Nachdem wir die hauptsächlichsten Edelsteine nach den Farbenarten beschrieben haben, wollen wir von den übrigen nach der Ordnung der Anfangsbuchstaben sprechen.

(x.) Der Achat hatte sonst ein großes Ansehen, jetzt fehlt ihm dieses gänzlich; er wurde zuerst in Sizilien bei dem Flusse desselben Namens,[4]) später in den meisten Ländern gefunden, steht durch seinen Umfang obenan und bietet zahlreiche Verschiedenheiten, nach welchen sich seine Beinamen ändern; so giebt es Jaspachat,[5]) Cerachat,[6]) Smaragdachat,[7]) Hämachat,[8]) Leucachat,[9]) Dendrachat,[10]) wel-

---

[1]) Andere lesen auch hier Iris; jedenfalls ist eine Varietät des Wasserkrystalls gemeint.

[2]) Vgl. B. VIII, Kap. 36.

[3]) Vielleicht von λῆρος (ein Schmuck an Frauenkleidern); Andere lesen Zeros. Unter diesem Steine hat man wahrscheinlich einen mit Krystall und Quarz durchwachsenen Achat zu verstehen.

[4]) Vgl. B. III, Kap. 14, §. 4.

[5]) Mit Jaspis durchsetzt.

[6]) Hornachat, von gelber Farbe.

[7]) Von grüner Farbe; Andere lesen Sardachat und verstehen also darunter einen fleischfarbenen Achat.

[8]) *Blutachat* mit rothen Adern.

[9]) *Weißachat*, mit weißen Adern, Flecken oder Ringen, oder *Milchachat*, *milchweiß* und fast durchsichtig.

[10]) *Baumachat*, welcher den Bäumen ähnliche Figuren enthält.

cher sich gleichsam durch Bäumchen auszeichnet, Anthachat, [1]) welcher, wenn er gebrannt wird, nach Myrrhen riecht, Corallachat, [1]) welcher gleich dem Sapphire mit goldenen Tüpfeln gesprenkelt ist, sich sehr häufig auf Creta findet und auch der heilige heißt. 2. Man ist der Meinung, daß er gegen die Verletzungen durch Spinnen und Scorpione nütze, was ich jedenfalls von den sizilischen Achaten glauben möchte, weil in der Luft dieser Provinz das Gift der Scorpione sogleich seine Kraft verliert. Auch die in Indien gefundenen sind gegen dieselben Uebel wirksam und auch sonst noch sehr merkwürdig, denn sie zeigen die Bilder von Flüssen, Hainen und Lastthieren; [3]) auch dienen sie als Epheuträger [4]) und als Pferdegeschirr; deßgleichen machen die Aerzte Reibsteine [5]) daraus, denn schon ihr Anblick nützt den Augen; in den Mund gesteckt stillen sie auch den Durst. Die phrygischen [6]) enthalten nichts Grünes und an den zu Theben [7]) in Aegypten gefundenen fehlen die rothen und weißen Adern; diese helfen ebenfalls gegen die Scorpione; auch die cyprischen haben dasselbe Ansehen. Manche schätzen an den Achaten hauptsächlich die glasartige Durchsichtigkeit. 3. Man findet sie auch im Trachinischen [8]) in der Umgegend des

[1]) Blumenachat, vielleicht eine Art Bernstein, welcher sehr oft wie der Achat gemischt und buntfarbig aussieht.

[2]) Wahrscheinlich nicht dieselbe Achatart, welche jetzt diesen Namen führt, sondern ein Achat, welcher einzelne Kiestüpfeln und Punkte, wie der Lasurstein, hat.

[3]) Hier ist offenbar der sogenannte Landschaftsachat gemeint.

[4]) Diese Stelle ist in allen Handschriften verdorben und interpolirt; vielleicht sind kleine Statuen gemeint, um welche man Epheu zog.

[5]) Womit sie ihre Heilmittel reiben.

[6]) Vgl. B. V, Kap. 41.

[7]) Vgl. ebend. Kap. 9, §. 3.

[8]) Vgl. B. IV, Kap. 14, §. 2.

im Parnassus, [2]) auf Lesbos, [3]) zu Messene, [4]) wo sie
en [5]) gleichen, und auf Rhodus. Die Magier nehmen
chiede an ihnen an und sagen, die den Löwenfellen ähn-
nächtig gegen die Scorpione, in Persien aber wende die
mit denselben Gewitter und feurige Wirbelwinde [6]) ab
ie Ströme zurück; das Kennzeichen derselben sei, daß sie,
sie in siedende Kessel werfe, dieselben abkühlen, damit sie
n, müsse man sie mit Haaren aus einer Löwenmähne an-
üge man Haare aus einer Hyänenmähne hinzu, so verscheuchen
wietracht im Hause, der Achat aber, welcher nur eine Farbe
ache die Athleten unbesiegbar und das Kennzeichen desselben
ß er, wenn man ihn mit Farbestoffen in einen Topf voll Oel
und an zwei Stunden sieden lasse, aus allen nur die einzige
e des Mennigs [7]) hervorbringe. — 4. Der Acopos [8]) ist der Farbe
dem Salpeter ähnlich, bimssteinartig und mit goldenen Täpfeln
irnt; mit demselben gesottenes Oel vertreibt, wenn wir es glau-
n wollen, als Salbe gebraucht die Müdigkeit. — Der Alabastrites [9])
ird zu Alabastrum [10]) in Aegypten und zu Damascus [11]) in Syrien

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 13.
[2]) Vgl. ebend. Kap. 4, §. 1.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 39, §. 1.
[4]) Vgl. B. IV, Kap. 7, §. 1.
[5]) Eine sehr ungenaue Bestimmung, denn an den Rainen wachsen mancherlei Blumen.
[6]) Vgl. B. II, Kap. 50, §. 1.
[7]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 37.
[8]) Unermüdliche (ἄκοπος); vielleicht ein mit goldfarbigem K belegter Spath oder Quarzkrystall.
[9]) Alabasterstein, wahrscheinlich eine bunte Alabasterart.
[10]) Vgl. B. V, Kap. 11, §. 2.
[11]) ebend. Kap. 16, §. 1.

nnen; er ist weiß und mit verschiedenen Farben gesprenkelt; mit
benſalz verbrannt und gerieben soll er die Beschwerden im Munde
an den Zähnen verringern. — 5. Alectorien [1]) nennt man in den
igen der Hähne gefundene Steine, welche das Aussehen des Kry-
lls und die Größe einer Bohne haben; man findet es wahrschein-
, daß Milo [2]) von Croton [3]) sich derselben im Wettkampfe bediente
dadurch unbesiegbar wurde. — Der Androdamas [4]) hat, wie der
amant, [5]) den Schimmer des Silbers und ist immer viereckigen
irfelchen ähnlich; die Magier glauben, er habe seinen Namen daher
alten, weil er den Ungestüm der Menschen und die Zornausbrüche
idige. — 6. Ob der Argyrodamas [6]) derselbe Stein ist oder ein an-
er, geben die Schriftsteller nicht kund. — Der Antipathes [7]) ist
arz und nicht durchsichtig; man prüft ihn dadurch, daß man ihn
Milch kocht, denn er macht diese der Myrrhe [8]) ähnlich. Vielleicht
artet Jemand von ihm etwas Ungeheueres, weil er unter so vielen
genständen von gleicher Beschaffenheit [9]) allein diesen Namen er-

---

[1]) Hahnensteine; wahrscheinlich nichts weiter als Kiesel; bekanntlich findet man solche häufig in dem Magen des Federviehes.

[2]) Vgl. B. VII, Kap. 19, §. 3. Er siegte zweiunddreißigmal bei den öffentlichen Spielen im Ringkampfe, schlug an der Spitze seiner Landsleute den Feind, war eben so berühmt als Esser und ward endlich von einem noch stärkeren Rinderhirten besiegt.

[3]) Vgl. B. III, Kap. 15, §. 3.

[4]) Männerbändiger; durchsichtiger Spath (spatum speculare).

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 15.

[6]) Silberdiamant; wahrscheinlich ein würfeliger Marcasit.

[7]) Gegenwirkende; vielleicht hat man unter diesem angeblichen Edelsteine nur ein Harz zu verstehen.

[8]) Vgl. B. XII, Kap. 33.

[9]) Von *wirksamer Kraft gegen Uebel.*

halten hat; die Magier behaupten, daß er gegen Bezauberungen helfe. — Der arabische Stein [1]) ist dem Elfenbeine höchst ähnlich und würde als solches gelten, wenn nicht seine Härte widerspräche; man glaubt, daß er, wenn man ihn bei sich trägt, gegen Nervenschmerzen nützt. — Der Aromatitis [2]) findet sich ebenfalls in Arabien, aber auch in Aegypten in der Umgegend von Phirä; [3]) er ist überall steinig und hat die Farbe und den Geruch der Myrrhe, weßhalb er von den Königinnen häufig gebraucht wird. — 7. Der Asbestos [4]) wird auf den Bergen Arcadiens [5]) erzeugt und hat die Farbe des Eisens. — Democritus sagt, daß der Aspisatis [6]) in Arabien erzeugt werde und die Farbe des Feuers habe, daß man ihn den Milzsüchtigen mit Kameelmist anbinden solle und daß man ihn jedenfalls in dem Neste arabischer Vögel [7]) finde, daß auch ein anderer Stein desselben Namens, welcher silberfarben und strahlend sei, daselbst auf Leucopetra [8]) erzeugt werde und, wenn man ihn bei sich trage, gegen die Gespensterfurcht diene

---

[1]) Wahrscheinlich ein dem Elfenbein ähnlicher Chalcedon oder Onyx; vgl. auch B. XXXVI, Kap. 41.

[2]) Gewürzige; wahrscheinlich ebenfalls ein Baumharz; vielleicht auch der graue Ambra.

[3]) Ein unbekannter Ort; Andere lesen Philä (vgl. B. III, Kap. 11, §. 3).

[4]) Unauslöschliche; vermuthlich Diallag; insbesondere metallisirender Diallag.

[5]) Vgl. B. IV, Kap. 10.

[6]) Nach anderer Lesart Aspilates; es dürfte übrigens vergebliche Mühe sein, die hier von Democritus angeführten Edelsteine bestimmen zu wollen.

[7]) *Vielleicht* derselben, welche weiter oben (Kap. 33, §. 3) *Schwarzköpfe heißen.*

[8]) *Ein unbekannter* Berg oder Ort.

und daß der Atizoe [1]) in Indien und auf dem Berge Acidane [2]) in Persien erzeugt werde, den glänzenden Schimmer des Silbers, eine Größe von drei Fingern, eine linsenähnliche Gestalt und einen angenehmen Geruch habe und den Magiern, wenn sie einen König einsetzen, nöthig sei. — Der Augetis [3]) scheint Vielen kein anderer Stein zu sein, als der Callais. [4]) — 8. Der Amphidanes [5]) heißt mit einem andern Namen Chrysocolla, [6]) wird in dem Theile Indiens erzeugt, wo die Ameisen das Gold, in welchem er sich auch dem Golde ähnlich in viereckiger Gestalt findet, auswühlen; man behauptet, er habe dieselbe Beschaffenheit, wie der Magnet, nur soll er auch noch das Gold vermehren. [7]) — Der Aphrodisiac [8]) ist weißröthlich. — Der Apsyctos [9]) behält, wenn er im Feuer erhitzt wird, sieben Tage die Wärme und ist schwarz, gewichtig und von rothen Adern durchschnitten; man glaubt, daß er gegen die Kälte nütze. — Den Aegyptill [10]) erkennt Jacchus an den durch das Weiße laufenden farberfarbenen [11]) und schwarzen Adern, das Volk an der schwarzen Wurzel und dem bläulichen Aeußeren; seinen Namen hat er von der Heimath.

---

[1]) Vielleicht falsche Lesart statt Aeizon (ἀειζών), der ewiglebende.
[2]) Ebenfalls unbekannt. In den meisten früheren Ausgaben findet man statt dieses Namens die Interpolation Ida.
[3]) Glanzstein, welchen Namen man recht wohl dem Kalait beilegen kann.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 33.
[5]) Völlig unbekannt. Andere lesen Amphitane.
[6]) Goldleim; vgl. B. XXXIII, Kap. 26.
[7]) Das Zunehmen desselben in der Erde bewirken.
[8]) Venusstein; unbekannt.
[9]) Nicht abzukühlende; unbekannt.
[10]) Wahrscheinlich ein Onyx oder Sardonyx.
[11]) Vgl. *weiter oben Kap. 31.*

LV. 1. Die Balaniten [1]) zerfallen in zwei Arten, eine grünlich
b eine dem corinthischen Erze [2]) ähnliche; jene kommt aus Coptos, [3]
ese aus Troglodytice [4]) und wird in der Mitte von einer flammenden
über durchschnitten. — Die Batrachiten [5]) schickt ebenfalls Coptos;
er Farbe nach ist die eine Art dem Froſche, die andere dem Ebenholz
ähnlich und die dritte röthlichschwarz. — Der Baptes [6]) ist zart und
zeichnet sich dabei durch seinen Geruch aus. — Das Belusauge [7]) ist
weißlich und umfaßt einen schwarzen Augenstern, welcher aus der
Mitte in goldener Farbe schimmert und wegen seines Aussehens dem
heiligsten Gotte der Assyrier [8]) geweiht ist; daß auch noch ein anderer
Stein, welcher Belus [9]) heiße, die Größe einer Wallnuß und das
Aussehen des Glases habe, zu Arbela [10]) erzeugt werde, berichtet De
mocritus. — 2. Der Baroptenus oder Baripye [11]) ist schwarz mit
blutrothen und weißen Knoten; er wird angebunden und vorgehalten [12])

---

[1]) Eichelsteine; Manche wollen darunter die eichelförmigen ver
steinerten Stacheln der Meerigel verstehen, welche man je
noch Balaniten oder auch Olivensteine nennt.
[2]) Vgl. B. XXXIV, Kap. 3, §. 3.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 11, §. 1.
[4]) Vgl. B. VI, Kap. 34, §. 1.
[5]) Froschsteine oder Krötensteine; versteinerte Zähne des
wolfes (anarrhichas lupus).
[6]) Gefärbte; wahrscheinlich ein Harz.
[7]) Beli oculus, Belocchio, ein Onyx mit einem oder mel
weißen Ringen, welche gleichsam einen schwarzen Auge
mit einem Goldglanze in der Mitte einschließen.
[8]) Dem Belus nämlich.
[9]) Wahrscheinlich eine Varietät des Belusauges.
[10]) Vgl. B. VI, Kap. 16, §. 1.
[11]) Völlig unbekannt.
[12]) Um bösen Zauber abzuwehren.

ch einem Wunderdinge. — Der Botryitis [1]) ist zweifacher Ar
ilich entweder schwarz, oder rankenfarben und der sich bildende
ube ähnlich. — Bostrychitis [2]) nennt Zoroaster einen mehr dei
uenhaaren ähnlichen Stein. — Der Bucardia [3]) gleicht einem
senherze und wird nur zu Babylon [4]) erzeugt. — Der Brontea [5])
em Kopfe der Schildkröte ähnlich, fällt, wie man meint, beim Don-
herab und löscht; wenn wir es glauben wollen, die vom Blitze ge-
enen Gegenstände. — Die Bolos [6]) werden im Iberus [7]) gefunden
haben Aehnlichkeit mit einem Erdkloße.

LVI. 1. Der Cadmitis [8]) ist derselbe Stein, welcher auch Ostra-
heißt, nur umgeben diesen zuweilen bläuliche Blasen. — Der
sais [9]) ahmt den Sapphir nach, ist jedoch weißer und dem Meere
er Küste ähnlich. — Der Capnitis [10]) scheint Vielen eine beson-
Art auszumachen, Manchen aber nur ein rauchfarbener Jaspis
in, wie wir an der betreffenden Stelle [11]) gesagt haben. — Der

---

Traubenstein; ebenfalls unbekannt; viele Edelsteine bieten übri-
gens an der Oberfläche oft Aehnlichkeit mit der Traube.

Lockenstein; unbestimmbar.

Ochsenherzstein; soll ein Türkis sein.

Vgl. B. VI, Kap. 30, §. 4.

Donnerstein; ist wohl nur ein versteinerter Thierzahn oder so-
enannter Krötenstein.

rdklöße; ebenfalls Krötensteine.

gl. B. III, Kap. 4, §. 4.

bmusstein; über den Ostracitis vgl. weiter unten Kap. 65,
2.

Calait oder Türkis; vgl. weiter oben Kap. 33.

chstein; ein Jaspis.

er oben Kap. 37, wo dieser Stein Capnias heißt.

cappadocische Stein [1]) wird in Phrygien [2]) erzeugt und gleicht dem Elfenbeine. — Callaica heißt ein Stein, welcher eine trübe Callaisfarbe hat; [3]) man findet, wie die Sage geht, immer mehrere mit einander verbunden. — Der Catochitis [4]) ist ein Stein Corsicas, größer als die übrigen und, wenn man die Wahrheit sagt, dadurch merkwürdig, daß er die auf ihn gelegte Hand wie Gummi festhält. — 2. Der Catoptritis [5]) kommt in Cappadozien [6]) zum Vorscheine und ist so weiß, daß sich die Gegenstände darin spiegeln. — Der Cepitis oder Cepolatitis [7]) ist weiß mit Adern, deren Streifen sich in einander verschlingen. — Der Ceramitis [8]) hat die Farbe einer Scherbe. — Die Cinädien [9]) werden in dem Gehirne eines Fisches desselben Namens [10]) gefunden, sind weiß und länglich und von wunderbarer Wirkung, wenn man nur glauben darf, daß sie vorherverkünden, ob das Meer stürmisch oder ruhig sein wird. — Der Ceritis [11]) ist dem Wachse ähnlich, —

---

[1]) Eine Bestimmung desselben ist nicht möglich; seinen Namen hat er wahrscheinlich daher, weil er in Cappadocien geschliffen wurde und von da in den Handel kam.

[2]) Vgl. B. V, Kap. 41, §. 1.

[3]) Dieser Stein ist also wahrscheinlich ein Jaspis. Andere lesen Calamita (Rohrstein) und dieser könnte zu den versteinerten Corallen gehören.

[4]) Festhalter; man hat darunter jedenfalls ein Harz zu verstehen.

[5]) Spiegelstein; unbekannt. Andere lesen Catopyritis (Feuerstein).

[6]) Vgl. B. V, Kap. 42.

[7]) Zwiebelstein (vielleicht wegen seines Geruchs), wenn man eine lateinische Herleitung gelten läßt; nimmt man das Wort aber als ein griechisches an, so heißt es Gartenstein. Den Stein selbst zu bestimmen, dürfte nicht leicht möglich sein.

[8]) *Scherbenstein*; unbekannt.

[9]) *Cinädensteine*; vgl. B. XXIX, Kap. 38, §. 10.

[10]) *Des Cinädus* nämlich; vgl. B. XXXII, Kap. 53, §. 4.

[11]) *Wachsstein*; unbekannt.

der Circos [1]) dem Habichte, — der Corsoides [2]) dem grauen Hau
Haare, — der Corallachat [3]) der Coralle [4]) und mit goldenen Tüpf
gesprenkelt, — der Corallis [5]) dem Mennig [6]) und wird in Indi
und zu Syene [7]) gefunden. — 3. Der Crateritis [8]) hat eine Farb
welche zwischen dem Chrysolith und dem Bernsteine die Mitte hä
und ist von äußerst harter Beschaffenheit. — Der Crocallis [9]) stell
eine Kirsche vor. — Der Cyitis [10]) wird in der Umgegend von Cop
tos [11]) erzeugt, ist weiß und scheint inwendig einen Kern zu haben,
welcher sich auch durch Geklapper verräth. — Der Chalcophonos [12])
ist schwarz, klingt aber, wenn man ihn anstößt, wie Erz; man giebt
aber den Tragödienspielern den Rath, ihn zu tragen. — Die Cheli
donien [13]) zerfallen in zwei Arten, welche beide die Farbe der Schwalbe
haben, von denen aber die eine an der andern Seite purpurroth ist
und die andere zwischen dem Purpur schwarze Flecken zeigt. — 4. Der
Chelonia [14]) soll das Auge der indischen Schildkröte sein und nach den

---

[1]) Habichtstein; soll ein Thekolith sein.
[2]) Scheerstein; unbestimmbar.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 54, §. 1.
[4]) Vgl. B. XXXII, Kap. 11.
[5]) Corallenstein; nicht zu bestimmen.
[6]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 37.
[7]) Vgl. B. VI, Kap. 35, §. 1.
[8]) Kraftstein; unbekannt.
[9]) Saffranstein; nicht zu bestimmen.
[10]) Schwangere; wahrscheinlich ein Adlerstein (Klapperstein).
[11]) Vgl. B. V, Kap. 11, §. 1.
[12]) Erzton; wahrscheinlich ein schwarzer Basalt.
[13]) Schwalbensteine, auch Schlangenaugen genannt, versteinerte Zähne von Seethieren.
[14]) Schildkrötenstein, gehört ohne Zweifel ebenfalls zu den Schlangenaugen.

Lügen der Magier auch der ſeltſamſte Stein, denn er ſoll nach ihrer Verſicherung, wenn man ihn, nachdem man den Mund mit Honig ausgeſpült hat, auf die Zunge legt, die Vorherſagung künftiger Dinge bewirken und zwar am fünfzehnten Mondestage und beim Neumonde während des ganzen Tages, bei zunehmendem Monde aber vor dem Aufgange der Sonne und an den übrigen Tagen von der erſten bis zur ſechsten Stunde. — Auch die Chelonitiden [1]) gleichen den Schildkröten und man ſchwatzt viel von ihrer Kraft, Ungewitter zu ſtillen, derjenige von ihnen aber, welcher mit goldenen Tüpfeln geſprenkelt iſt, ſoll, wenn er mit einem Käfer in ſiedendes Waſſer geworfen wird, Ungewitter erregen. — Der Chloritis [2]) hat eine grasgrüne Farbe, die Magier ſagen, er finde ſich in dem Bauche der Bachſtelze, [3]) mit welcher er erzeugt werde, und geben die Vorſchrift, man ſolle ihn in Eiſen einfaſſen und zu gewiſſen Wunderdingen nach ihrer Art gebrauchen. — Der Chaospitis [4]) hat ſeinen Namen von einem Fluſſe [5]) und einen grünlich goldenen Schimmer. — Der Chryſolampis [6]) wird in Aethiopien erzeugt und iſt ſonſt blaß, bei Nacht aber feurig. — Der Chryſopis [7]) ſcheint Gold zu ſein. — Die Ceponiden [8]) werden zu Atarna, [9]) einem Dorfe, früher einer Stadt in Aeolis erzeugt und

---

[1]) Schildkrötenartigen; ebenfalls eine Schlangenaugenart.
[2]) Grünſtein; ſoll der Smaragdpraſer ſein.
[3]) Motacilla=motacilla alba L., gemeine Bachſtelze.
[4]) Chaospesſtein; man hält ihn für den Goldberyll.
[5]) Dem Chaospes; vgl. B. VI. Kap. 31, §. 4.
[6]) Goldleuchteſtein; wahrſcheinlich eine phosphoreſcirende Spathart.
[7]) Goldantlitzſtein; der Beryll Aquamarin, wie es ſcheint.
[8]) *Gartenſteine*; wahrſcheinlich wegen ihrer bunten Farbe; unbeſtimmbar.
[9]) *Vgl. B. V, Kap. 32, §. 2.*

sind in vielerlei Farben durchsichtig, bald wie Glas, bald wie Krystall, bald wie Jaspis, aber auch die schmutzigen haben einen solchen Schimmer, daß sie gleich Spiegeln die Bilder zurückwerfen.

LVII. 1. Den Daphnea [1]) empfiehlt Zoroaster gegen die Fallsucht. — Der Diadochos [2]) ist dem Beryll ähnlich. — Der Diphyes [3]) ist zweifacher Art, weiß und schwarz, männlich und weiblich und ein Strich scheidet die Geschlechtszeichen beider. — Der Dionysias [4]) ist schwarz und hart mit untermischten rothen Flecken; in Wasser gerieben giebt er diesem einen Weingeschmack und soll dem Rausche Widerstand leisten. — 2. Der Draconitis oder Dracontia [5]) entsteht aus dem Gehirne der Drachen, wird aber nur dann zum Edelsteine, wenn man dem lebenden Thiere den Kopf abschneidet, wegen der Mißgunst desselben, wenn es fühlt, daß es sterben muß; man haut ihm deßhalb den Kopf im Schlafe ab. Sotacus, welcher schreibt, daß er diesen Stein bei einem Könige gesehen habe, erzählt, daß die Leute, welche ihn suchen, auf zweispännigen Wagen fahren und sobald sie einen Drachen sehen, schlafbringende Mittel ausstreuen und ihn so dem eingeschläferten Thiere ausschneiden, daß er von durchsichtiger Weiße sei und später sich weder glätten, noch sonst künstlich bearbeiten lasse.

LVIII. 1. Der Encardia [6]) hat auch den Beinamen Ariste [7]) und seiner schwarzen Farbe sticht das Bild eines Herzens hervor, ein anderer Stein desselben Namens stellt in grüner Farbe die Gestalt

---

[1]) Lorbeerstein; unbekannt.
[2]) Stellvertreter; unbestimmbar.
[3]) Zwitter; der Mauzenstein, Versteinerung der Muttermuschel.
[4]) Dionysusstein, Weinstein; nicht zu bestimmen.
Drachenstein; wahrscheinlich eine versteinerte Coralle.
Herzstein; vielleicht ein Türkis.
Der beste, vorzüglichste.

eines Herzens dar, ein dritter zeigt ein ſchwarzes Herz und iſt ſonſt weiß. — Der Enorchis [1]) iſt weiß und wenn man ihn theilt, ſtellen die Bruchſtücke die Geſtalt der Hoden dar. — Der Erebennus [2]) iſt nach Zoroaſter ein ſchöner weißer Stein, womit die Goldarbeiter das Gold glätten. — Der Erythallis [3]) iſt weiß, ſcheint jedoch bei der Wendung röthlich. — Der Erotylos, [4]) welcher auch Amphicomos [5]) und Hieromnemon [6]) heißt, wird von Democritus zum Zwecke der Wahrſagerei angeprieſen. — 2. Der Eumeces [7]) wird in Bactrien [8]) erzeugt und gleicht dem Kieſel; unter den Kopf gelegt bringt er gleich einem Orakel nächtliche Traumgeſichte. — Den Eumitres [9]) nennen die Aſſyrier [10]) Edelſtein des Belus, des heiligſten ihrer Götter; [11]) er hat die Farbe des Porrees und iſt bei Abergläubiſchen beliebt. — Der Eupetalos [12]) hat vier Farben, nämlich die des Himmels, des Feuers, des Mennigs und des Apfels. — Der Eureos [13]) iſt dem Olivenkerne ähnlich, geſtreift, wie die Muſcheln, und nicht ſehr weiß.

---

[1]) Hodenſtein; wahrſcheinlich eine Art des Adlerſteins, welcher zuweilen eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Hode hat.
[2]) Ein völlig unbekannter Stein.
[3]) Rothblumige, unbeſtimmbar.
[4]) Unbekannt; Andere wollen Ericheilos (Lippenſtein) leſen und dieſe Benennung auf die Wahrſagerei beziehen.
[5]) Von allen Seiten behaart, ſtark behaart.
[6]) Beim Opfern gebraucht, Opferſtein.
[7]) Sehr lange; wahrſcheinlich ein Chalcedon.
[8]) Vgl. B. VI, Kap. 25, §. 1.
[9]) Das Schönband; unbeſtimmbar.
[10]) Vgl. B. VI, Kap. 16, §. 1.
[11]) Vgl. weiter oben Kap. 55, §. 1.
[12]) *Schönblühende*; wahrſcheinlich ein Opal; Andere wollen ihn *lieber für einen* Jaspis halten.
[13]) *Soll eine* Verſteinerung und namentlich der Judenſtein ſein.

— Der Eurotias [1]) scheint seine Schwärze durch einen Schimmel zu verdecken. — Der Eusebes [2]) gehört zu der Steinart, woraus in dem Tempel des Hercules zu Tyrus [3]) der Sitz gemacht gewesen sein soll, von welchem nur die Frommen leicht aufstanden. [4]) — Der Cyimelas [5]) entsteht, wenn an einem weißen Edelsteine die Farbe an der Oberfläche in das Schwarze spielt.

LIX. 1. Der Galaxias, [6]) welchen Manche Galactites nennen, ist den zunächst genannten Steinen ähnlich, aber von blutrothen oder weißen Adern durchschnitten. — Der Galactitis [7]) hat durchaus nur eine Milchfarbe, heißt auch Leucopäa, Leucographitis und Synnephitis [8]) und ist dadurch merkwürdig, daß er beim Reiben den Saft und den Geschmack der Milch giebt; die Ammen versteht er beim Stillen mit Milch; an den Hals der Kinder gebunden soll er Speichel verursachen, aber im Munde zergehen, auch nimmt er, wie man behauptet, das Gedächtniß; die Flüsse Nil und Achelous [9]) schicken ihn uns. Manche nennen den mit weißen Adern umzogenen Smaragd Galactites. — 2. Der Gallaica [10]) ist dem Argyrodamas [11]) ähnlich und

---

[1]) Schimmelstein; nicht zu bestimmen.
[2]) Gottesfürchtige; unbekannt.
[3]) Vgl. B. V, Kap. 17, §. 1.
[4]) Also eine Art Prüfstein.
[5]) Der schwärzliche; unbestimmbar.
[6]) Milchstein, welche Bedeutung auch der Name Galactites hat; der Milchjaspis mit größeren und kleineren dunkelrothen Flecken und Streifen.
Milchstein; der weiße Speckstein.
Der weißerdige, weißschreibende und bewölkte.
Vgl. B. IV, Kap. 2, §. 2.
Gallicische; unbekannt.
Vgl. weiter oben Kap. 54, §. 6.

nur etwas ſchmutziger; man findet immer zwei und drei dieſer Steine beiſammen. — Den Gaſſinnades,[1]) welcher die Farbe der Erde[2]) hat und gleichſam mit Blumen beſtreut iſt, ſchicken die Meder;[3]) er findet ſich auch zu Arbela;[4]) auch dieſer Edelſtein ſoll ſchwanger werden und wenn man ihn ſchüttelt, die Frucht in ſeinem Innern verrathen;[5]) die Schwängerung ſoll aber in einem Zeitraume von drei Monaten ſtatt finden. — Der Gloſſopetra,[6]) welcher einer Menſchenzunge gleicht, ſoll nicht auf der Erde erzeugt werden, ſondern bei abnehmendem Monde vom Himmel fallen und zur Wahrſagerei aus dem Monde nöthig ſein; dieß zu glauben, verhindert aber die Thorheit eines andern Verſprechens, der Behauptung nämlich, daß ſich durch ihn auch die Winde ſtillen laſſen. — Der Gorgonia[7]) iſt nichts anderes als die Koralle und dieſer Name kommt nur daher, weil ſie im Meere weich iſt und ſich dann in einen harten Stein verwandelt; man behauptet, daß ſie der Bezauberung Widerſtand leiſte. — Der Gonäa[8]) ſoll, wie man mit derſelben Lügenhaftigkeit verſpricht, die Beſtrafung der Feinde bewirken.

LX. 1. Der Heliotrop[9]) wird in Aethiopien, in Africa und auf

---

[1]) Ein nicht zu deutender Name; unter dem Steine ſelbſt hat man wahrſcheinlich einen Klapperſtein zu verſtehen.

[2]) Vgl. B. XVIII, Kap. 38.

[3]) Vgl. B. VI, Kap. 29.

[4]) Vgl. ebend. Kap. 16, §. 1.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 56, §. 3 und B. XXXVI, Kap. 39, §. 3.

[6]) Zungenſtein, auch Schlangenzunge genannt; verſteinerte Hayzähne.

[7]) *Gorgoſtein*; die Koralle führt dieſen Namen, weil nach der *Fabel* der Anblick der Gorgo in Stein verwandelte.

[8]) *Zeugungsſtein*; unbekannt.

[9]) *Sonnenwendeſtein*; der grüne Jaſpis mit blutrothen Adern.

Cypern erzeugt, hat die Farbe des Porrees [1]) und ist durch blutro Adern getheilt. Sein Name kommt daher, weil er, besonders äthiopische, wenn er in ein Gefäß mit Wasser geworfen wird und Sonnenschein dazu fällt, diesen verändert; [2]) außerhalb des Wasse nimmt er die Sonne gleich einem Spiegel auf und verräth die Ve finsterung derselben, indem er den unter ihr hin gehenden Mond zeig Auch an ihm haben wir ein sogar sehr handgreifliches Beispiel vo der Unverschämtheit der Magier, indem sie behaupten, daß derjenige, welcher ihn nebst dem Kraute Heliotrop [3]) und unter Zufügung gewisser Zauberformeln bei sich trage, unsichtbar sei. — 2. Der Hephästitis [4]) hat, obgleich er röthlich ist, im Wiedergeben der Bilder die Eigenschaft eines Spiegels; er läßt sich daran erkennen, daß er, wenn man ihn in siedendes Wasser wirft, dasselbe abkühlt, oder wenn man ihn an die Sonne legt, einen trockenen Brennstoff sogleich entzündet; er wird auf dem Corycus [5]) erzeugt. — Der Hermuädöon [6]) hat seinen Namen von dem Zeichen der Mannheit an dem weißen oder schwarzen oder zuweilen auch blassen Edelsteine, um welchen sich ein goldfarbener Kreis zieht. — Der Hexecontalithos [7]) ist bei einer geringen Größe vielfarbig und hat daher seinen Namen; er findet sich in Troglodytice. [8]) — Der Hieracitis [9]) wechselt durchaus die Farbe und zeigt

[1]) Vgl. B. XIX, Kap. 33.
[2]) Ihm eine blutrothe Farbe giebt.
[3]) Sonnenwende; vgl. B. XXII, Kap. 29.
[4]) Hephästosstein, Feuerstein; unbekannt.
[5]) Vgl. B. IV, Kap. 20, §. 4.
[6]) Hermesscham; nicht zu bestimmen; die frühere Lesart Horminodes (Salbeikraut) ist ohne Sinn.
[7]) Sechzigstein; unbestimmbar.
[8]) Vgl. B. VI, Kap. 34.
[9]) *Weihstein; unbekannt.*

m bald ein der Weihe ähnliches, [1]) bald ein ſchwarzes Geſte-
Der Hammitis [2]) iſt den Fiſcheiern ähnlich und eine Art des-
wie aus Salpeter zuſammengeſetzt, übrigens äußerſt hart. —
is Ammonshorn [3]) gehört zu den heiligſten Edelſteinen Aethio-
, und hat die Farbe des Goldes und die Geſtalt eines Widder-
es; man rühmt an ihm, daß es weiſſagende Träume hervorrufe.
Der Hormiscion, [4]) einer der am angenehmſten in die Augen fal-
den Edelſteine; er ſtrahlt aus ſeiner Feuerfarbe wie Gold, welches
ſeinen Endpunkten ein weißes Licht um ſich verbreitet. — Die
yänenſteine [5]) ſollen ſich in den Augen der Hyäne, welcher deßhalb
achgeſtellt wird, finden und unter die Zunge gelegt, wenn wir es
zlauben wollen, Zukünftiges vorherſagen. — Der Hämatitis kommt
zwar hauptſächlich aus Aethiopien, findet ſich aber auch in Arabien
und Africa, hat eine blutrothe Farbe und darf bei den Steinen, von
welchen man rühmt, daß ſie die Nachſtellungen der Barbaren verrathen
nicht fehlen. 4. Zachalias, [6]) der Babylonier, welcher in den Büchern
die er dem Könige Mithridates widmete, die Edelſteine die menſ
lichen Schickſale beſtimmen läßt, iſt nicht zufrieden, ihn mit Heilkr
für die Augen und für die Leber zu ſchmücken, er giebt ihn auch ſolch
welche von einem Könige etwas erbitten wollen, wirft ihn zwiſ
Rechtshändel und Urtheilsſprüche und ſagt aus, daß es auch hei
ſei, ſich damit in Schlachten zu ſalben. Es giebt noch einen a

[1]) Die Weihe (vgl. B. X, Kap. 12) iſt roſtfarben mit du
Längeſtreifen.
[2]) Sandkörnerſtein; der Regenſtein.
[3]) Die Ammonshörner ſind bekanntlich verſteinerte Wei
[4]) *Halsbandſtein*; vielleicht das gelbe Katzenauge.
[5]) *Eine Beſtimmung* dieſes fabelhaften Steines iſt nicht
[6]) *Blutſtein*; vgl. B. XXXVI, Kap. 25, §. 3.

Art, welcher bei den Indern Menui heißt, von den G
anthos [1]) genannt wird und gelblich weiß ist.
Die idäischen Dactylen [2]) auf Creta haben die Farbe l
das Aussehen des menschlichen Daumens. — Der Ja
t der gelben Haut und wird deßhalb für heilsam gegi
t gehalten; es giebt auch noch einen andern Stein der
ns von mehr bläulicher Farbe; ein dritter gleicht einen
reiter als die vorhergehenden, fast gewichtlos und hat
; eine vierte Art hat dieselbe Farbe, ist aber schwärzer
den Adern durchschnitten. — Der Jupitersstein [3]) ist weiß,
und zart; man nennt ihn auch Drosolithos. [4]) — Der
in [5]) hat seinen Namen von seiner Heimath und eine
rbe, läßt aber beim Reiben einen purpurrothen Schweiß
anderer Stein desselben Namens ist weiß und hat ein
sehen. — Jon [6]) heißt bei den Indern ein veilchenblauer
uchtet jedoch selten mit gesättigter Farbe.
Der Lepidotis [7]) ahmt mit seinen bunten Farben die
nach. — Der Lesbias [8]) hat seinen Namen von seinem
wird jedoch auch in Indien gefunden. — Der Leucoph-

be; gelber Blutstein.
eine; längliche Belemniten, auch Teufelsfinger ge-
idäische heißen sie, weil sie in den Steinbrüchen des
da auf Creta (vgl. B. IV, Kap. 20, §. 4) entdeckt wurden.
stein; unbekannt.
er zu bestimmen.
; Plinius verwechselt hier wahrscheinlich zwei Steine.
icht näher bestimmen.
in; unbekannt.
ein; jedenfalls eine Versteinerung.
unbekannt.

thalmos,[1]) welcher sonst röthlich ist, schließt das weiße und schwarze Bild eines Auges ein. — Der Leucopócilos[2]) ist weiß mit goldschimmernden Mennigtüpfeln. — Der Libanochrus[3]) hat Aehnlichkeit mit dem Weihrauche und einen Honigsaft. — Der Limoniatis[4]) scheint derselbe Stein zu sein, wie der Smaragd, — von dem liparischen Steine[5]) wird nur gesagt, daß er als Räucherung alle wilde Thiere hervorlocke. — Der Lysimachos[6]) gleicht dem rhodischen Marmor und hat goldene Adern; von größerem Umfange wird er kleiner geschliffen, damit das Unbrauchbare abfällt. — Der Leucochrysos ist ein weißgefleckter Chrysolith.[7])

LXIII. 1. Wie der memnonische Stein[8]) beschaffen ist, wird nicht gesagt. Der Medeastein[9]) ist schwarz und von jener fabelhaften Medea aufgefunden; er wird von goldfarbenen Adern durchschnitten, giebt einen saffrangelben Saft von sich und hat den Geschmack des Weins. — Der Meconitis[10]) sieht aus wie Mohn. — Der Mithrax[11]) kommt aus Persien und von den Bergen des rothen Meeres; er ist vielfarbig und hat an der Sonne einen bunten Glanz. — Der

---

[1]) Das Weißauge; ein rothglänzender Onyx mit einem schwarzen oder weißen Auge, um welches zuweilen ein graugefärbter Ring läuft.
[2]) Weißbunte; vielleicht ein Katzenauge.
[3]) Weihrauchfarbige; unbekannt.
[4]) Wiesenstein; von seiner grünen Farbe so genannt.
[5]) Von der Insel Lipara (vgl. B. III, Kap. 14, §. 6); unbekannt.
[6]) Streitlöser; unbekannt.
[7]) Vgl. weiter oben Kap. 44.
[8]) Er hat seinen Namen wahrscheinlich von einem Könige Memnon.
[9]) Läßt sich nicht bestimmen.
[10]) *Der Mohnstein*; Mohnsamenstein, eine Rogensteinart.
[11]) *Mithrasstein*, Sonnenstein; Elementstein, Katzenauge.

Morochthos [1]) hat die Farbe des Porrees [2]) und schwitzt Milch aus. — Der Mormorion [3]) aus Indien leuchtet in der schwärzesten Farbe und heißt auch der pramnische, [4]) der alexandrinische aber, wenn sich noch die Farbe des Karfunkels und der cyprische, wenn sich die Farbe des Sarders dazu gesellt; zu Tyrus [5]) und in Galatien [6]) wird er ebenfalls gefunden und nach Xenocrates auch am Fuße der Alpen. 2. Diese Edelsteine lassen sich gut zu Siegeln schneiden. — Der Myrritis [7]) hat die Farbe der Myrrhe und keineswegs das Aussehen eines Edelsteins; er riecht wie Salbe und wenn er gerieben wird, sogar wie Narde. [8]) — Der Myrmecias [9]) ist schwarz und hat den Warzen ähnliche Hervorragungen, — der Myrsinitis [10]) die Farbe des Honigs und den Geruch der Myrte. — Mesoleucos [11]) heißt ein Edelstein, wenn ihn ein weißer Streif in der Mitte scheidet, Mesomelas, [12]) wenn eine schwarze Ader jede beliebige Farbe in der Mitte durchschneidet.

LXIV. Der Nasamonitis [13]) ist blutroth mit schwarzen Adern.

---

[1]) Der Mehlgyps, auch Himmelsmehl und Bergmehl genannt.
[2]) Vgl. B. XIX, Kap. 33.
[3]) Der Turmalin, Aschenzieher.
[4]) Wahrscheinlich von dem schwarzen pramnischen Weine; vgl. B. XIV, Kap. 6, §. 2.
[5]) Vgl. B. V, Kap. 17, §. 2.
[6]) Vgl. ebend. Kap. 42. §. 1.
[7]) Myrrhenstein; unbekannt.
[8]) Vgl. B. XII, Kap. 26.
[9]) Warzenstein; nicht zu bestimmen.
[10]) Myrtenstein; unbekannt.
[11]) In der Mitte weiß.
[12]) In der Mitte schwarz.
[13]) Nasamonenstein; er hat seinen Namen von dem Lande der Nasamonen (vgl. B. V, Kap. 5, §. 3), woher er kam.

— Der Nebritis [1]) ist dem Vater Liber heilig und erhielt seinen Namen von seiner Aehnlichkeit mit einer Hirschhaut; [2]) es giebt auch noch einen andern schwarzen Stein derselben Art. — Der Nipparene hat seinen Namen von einer Stadt und einem Volke in Persien [3]) und gleicht den Zähnen des Flußpferdes. [4])

LXV. 1. Der Oica [5]) hat einen barbarischen Namen und gefällt, weil er ins Schwarze, Rothgelbe, Grüne und Weiße spielt. — Der Ombria, [6]) welchen Andere Notia [7]) nennen, soll, wie der Cerannia [8]) und Brontia [9]), mit den Platzregen und Blitzen herabfallen und dieselbe Wirkung haben, auch außerdem noch, wenn man ihn auf die Altäre legt, verhindern, daß die Opfer anbrennen. — Der Onocardia [10]) gleicht dem Kermes [11]) und weiter wird von ihm nichts gesagt. — Der Oritis [12]) hat eine kugelrunde Gestalt, heißt bei Manchen auch Siderītis (Eisenstein) und wird von dem Feuer nicht ange-

---

[1]) Hirschhaufstein; wahrscheinlich ein Achat mit brandgelben Flecken.

[2]) Und ist dem Bacchus heilig, weil Bacchus und die Bacchantinnen Hirschfelle trugen.

[3]) Eine Stadt oder ein Volk dieses Namens ist nicht bekannt; auch läßt sich der Stein nicht bestimmen.

[4]) Vgl. B. VIII, Kap. 39.

[5]) Unbekannt; Andere lesen Olca.

[6]) Regenstein, wahrscheinlich eine Art der sogenannten Schlangenaugen.

[7]) Südstein, weil der Südwind gewöhnlich Regen bringt.

[8]) Blitzstein; vgl. weiter oben Kap. 51.

[9]) Donnerstein; vgl. weiter oben Kap. 55, §. 2.

[10]) *Eselherzstein*; unbekannt.

[11]) *Vgl.* B. XVI, Kap. 12.

[12]) *Bergstein*; unbekannt.

griffen. — 2. Der Ostracias oder Ostracitis [1]) ist scherbenartig, härter, als der Ceramitis [2]), und dem Achate ähnlich, nur wird er nicht, wenn man ihn glättet, wie dieser fettig; er besitzt eine solche Härte, daß mit seinen Bruchstücken andere Edelsteine geschnitten werden. — Der Ostritis [3]) hat seinen Namen von der Aehnlichkeit mit der Auster erhalten. — Ophicardelos [4]) nennen die Barbaren einen Stein, an welchen zwei weiße Striche die schwarze Farbe einfassen. — Von dem obsianischen Steine haben wir in dem vorhergehenden Buche [5]) gesprochen; es werden auch Edelsteine desselben Namens und von derselben Farbe nicht nur in Aethiopien und Indien, sondern auch in Samnium [6]) und, wie Manche glauben, in Hispanien an den Küsten des Ozeans gefunden.

LXVI. 1. Der Panchrus [7]) besteht fast aus allen Farben. — Der Pangonos [8]) ist nicht länger, als ein Finger, und wäre nicht die größere Zahl der Winkel, so könnte er als ein Krystall gelten. — Wie der Paneros [9]) beschaffen sei, sagt Metrodorus nicht; er theilt aber ein der Venus gewidmetes nicht unzierliches Gedicht der Königin Tinaris auf denselben mit, woraus hervorgeht, daß ihm eine befruchtende Kraft beigelegt wurde; Manche nennen ihn Panerastos. [10]) —

---

[1]) Scherbenstein; unbestimmbar.
[2]) Vgl. weiter oben Kap. 56, §. 2.
[3]) Austersteine; versteinerte Austern, deren es sehr viele giebt.
[4]) Schlangenherzstein; wahrscheinlich ein Onyx.
[5]) Kap. 67; wo auch schon der Edelstein Obsidian berührt wird.
[6]) Vgl. B. III. Kap. 17, §. 1.
[7]) Allfarbige, jedenfalls ein Opal.
[8]) Ganzwinkelige, vermuthlich eine helle Quarzart.
[9]) Aller Liebe werthe; unbekannt.
[10]) Aller Liebhaber. Andere lesen Pansebastos, der von Allen geehrte.

Die pontiſchen Steine [1]) zerfallen in mehrere Arten; eine iſt bald blutrothen, bald mit goldenen Tüpfeln geſtirnt und wird zu den heiligen Steinen [2]) gezählt; eine andere zeigt ſtatt der Sterne Striche von derſelben Farbe und wieder eine andere Bilder von Bergen und Thälern. — Der Phloginos, [3]) welcher auch Chryſitis [4]) heißt und dem attiſchen Ocher [5]) ähnlich iſt, wird in Aegypten gefunden. — Der Phönicitis [6]) hat von der Dattel, der Phycitis [7]) von dem Tange der Aehnlichkeit wegen ſeinen Namen. — Perileucos [8]) heißt ein Stein, an welchem das Weiße vom Rande bis zur Wurzel [9]) hinabreicht. — Die Päanitiden, [10]) welche Manche Gäaniden [11]) nennen, ſollen ſchwanger werden und gebären und den Kreiſenden helfen; ſie finden ſich in Macedonien bei dem Denkmale des Tireſias [12]) und haben das Ausſehen des gefrorenen Waſſers.

LXVII. 1. Der Sonnenedelſtein [13]) iſt weiß und wirft, wie dieſes Geſtirn, ringsum glänzende Strahlen aus. — Der Sagda, [14])

---

[1]) So genannt, weil ſie aus Pontus (vgl. B. IX. Kap. 83, §. 2) kommen. Man hat wohl darunter Achate zu verſtehen.
[2]) So nannte man die zur Wahrſagerei dienenden Achate.
[3]) Flammende; unbekannt.
[4]) Goldartige, wie Gold ſchimmernde.
[5]) Vgl. B. XXXIII. Kap. 56.
[6]) Dattelſtein; Judenſtein, verſteinerte Theile des Meerigels.
[7]) Tangſtein; verſteinerter Tang.
[8]) Ringsum weiße; unbekannt.
[9]) Bis zum Mittelpunkte.
[10]) Adlerſteine; auch in unſerer Zeit ſchreibt der Aberglaube dieſen Steinen noch Einfluß auf die Geburtsarbeit zu.
[11]) Erdſteine; Andere leſen Gemoniden.
[12]) Des in der Mythologie berühmten thebaniſchen Wahrſagers.
[13]) Der Elementſtein; das Katzenauge.
[14]) Läßt ſich nicht beſtimmen.

welchen die Chaldäer an den Schiffen hängend finden, hat eine lauchgrüne Farbe. — Die Insel Samothrace [1]) liefert einen nach ihr benannten schwarzen, gewichtlosen, dem Holze ähnlichen Stein. [2]) — Der Sauritis [3]) soll sich in dem Bauche der grünen Eidechse, wenn man diesen mit einem Rohre aufschneidet, finden. — Der Sarcites [4]) sieht aus wie Rindfleisch. — Der Selenitis [5]) leuchtet weißlich mit honigfarbenem Glanze, enthält das Bild des Mondes und zeigt, wenn man die Wahrheit sagt, Tag für Tag die Gestalt des zunehmenden und abnehmenden Gestirnes; er soll in Arabien gefunden werden. — 2. Der Sideritis [6]) gleicht dem Eisen und verursacht, wenn man ihn zu Zank bringt, Zwietracht; der Siderophöcilos, [7]) welcher in Aethiopien erzeugt wird, ist eine Abart desselben mit bunten Tüpfeln. — Der Spongitis [8]) stellt den Gegenstand seines Namens dar. — Der Synodontitis [9]) kommt aus dem Gehirne der Fische, welche Synodonten [10]) heißen. — Die Syrtitiden [11]) finden sich an der Küste der Syrten [12]) und jetzt auch an der Lucaniens [13]) und spielen aus der Honigfarbe ins Saffrangelbe, inwendig aber enthalten sie matte

---

[1]) Vgl. B. IV, Kap. 23, §. 9.
[2]) Ohne Zweifel den Gagat.
[3]) Eidechsenstein; unbekannt.
[4]) Fleischstein; unbestimmbar.
[5]) Mondstein; Frauneis.
[6]) Eisenstein; wahrscheinlich der stahlblaue Diamant.
[7]) Bunte Eisenstein; eine Varietät des vorhergehenden.
[8]) Schwammstein; wahrscheinlich ein versteinerter Merrschwamm.
[9]) Zahnbrassenstein; Versteinerungen aus dem Kopfe dieser Fische.
[10]) Zahnbrassen (sparus dentex).
[11]) Syrtenstein; wahrscheinlich gestirnte Korallen.
[12]) Vgl. B. V, Kap. 3.
[13]) Vgl. B. III, Kap. 10, §. 1.

Sterne. — Der Syringitis [1]) gleicht dem Knoten an einem Halme und bildet eine durchaus hohle Röhre.

LXVIII. Der Trichrus [2]) aus Africa ist schwarz, giebt aber dreierlei Säfte von sich, an der Wurzel einen schwarzen, in der Mitte einen blutrothen und an der Spitze einen ocherfarbenen. — Der Thelyrrhizios [3]) ist aschfarben oder röthlich und kenntlich an seinen weißen Wurzeln. [4]) — Der Thelycardios [5]) hat die Farbe des Herzens und ist bei den Persern, wo er gewonnen wird, sehr beliebt; sie nennen ihn Mule. — Der thrazische Stein [6]) zerfällt in drei Arten, eine grüne, eine blaßgrüne und eine dritte mit blutrothen Tüpfeln. — Der Texhritis [7]) hat die Gestalt des zu Hörner gekrümmten Neumondes, ist jedoch aschfarben. — Der Tecolithos [8]) scheint dem Kerne der Oelbeere zu gleichen und hat auch nicht das Ansehen eines Edelsteines, als Salbe gebraucht zermalmt er aber die Blasensteine und treibt sie ab.

LXIX. Die Venushaare [9]) haben einen äußerst schwarzen Schimmer und enthalten inwendig die Gestalt eines röthlichen Haares. — Der Vejentan [10]) ist ein italischer Edelstein, welcher zu Veji [11]) gefunden wird und dessen schwarze Masse ein weißer Streif scheidet.

---

[1]) Röhrenstein, wahrscheinlich ebenfalls eine Korallenart.
[2]) Dreifarbige; der schwarze Glaskopf.
[3]) Weichwurzelige; unbekannt.
[4]) Weißen Flecken im Innern.
[5]) Weichherzige; unbestimmbar.
[6]) Läßt sich nicht bestimmen.
[7]) Aschenstein; Uranit.
[8]) Zermalmstein; soll eine Art des Judensteins sein.
[9]) Eine Bestimmung dieser Steine ist nicht möglich.
[10]) Vielleicht ein Onyx.
[11]) Vgl. B. III, Kap. 8, §. 3.

LXX. Daß der Zathenes [1]) in Medien [2]) erzeugt werde, die Farbe des Bernsteins habe und wenn man ihn in Palmwein und Saffran reibe, wie Wachs zergehe und einen sehr lieblichen Geruch verbreite, sagt Democritus. — Der Zmilampis [3]) wird im Euphrat erzeugt, gleicht dem proconnesischen Marmor [4]) und hat in der Mitte eine grünliche Farbe. — Der Zoranisäa [5]) wird in dem Indusflusse erzeugt; er soll ein Edelstein der Magier sein und weiter wird von ihm nichts gesagt.

LXXI. (XI.) Es giebt auch noch eine andere Eintheilung, welche ich ebenfalls gern mittheilen möchte, um Abwechselung in die Darstellung zu bringen; so haben Edelsteine von den Gliedern des Körpers ihren Namen; der Hepatitis [6]) von der Leber, der Steatitis [7]) von den zahlreichen Fettarten einzelner Thiere, die Niere des Adad [8]), deßgleichen das Auge und der Finger desselben Gottes; dieser wird auch von den Syrern verehrt. Der Triophthalmos [9]) wird mit dem Onyx erzeugt und stellt drei Menschenaugen zugleich dar.

LXXII. Von Thieren haben ihre Beinamen der Carcinas [10])

---

[1]) Nach der Beschreibung ohne Zweifel ein Harz.
[2]) Vgl. B. VI, Kap. 10.
[3]) Vielleicht ein Flußkiesel.
[4]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 6.
[5]) Vermuthlich ebenfalls ein Kiesel.
[6]) Leberstein; Mergel.
[7]) Fettstein; Speckstein; auch kann manchen Thonarten die Benennung Fettstein zukommen.
[8]) Eines von den Asiaten verehrten Gottes, nach dessen einzelnen Körpertheilen verschiedene Edelsteine benannt wurden; diese bestimmen zu wollen, wäre vergebliche Mühe. Diese Stelle scheint überhaupt verdorben zu sein.
[9]) Dreiaugige; ein unreiner Onyx mit drei Augen, Augenonyx.
[10]) *Krebsstein; unbekannt.*

von der Farbe des Seekrebſes,[1]) der Echitis[2]) von der Farbe der Viper,[3]) der Scorpitis[4]) von der Farbe oder von der Geſtalt des Scorpions, der Scaritis[5]) von der Farbe des Papageifiſches,[6]) der Triglitis[7]) von der des Meerbarben,[8]) der Aegophthalmos[9]) von dem Auge der Ziege, der Hyophthalmos[10]) von dem Auge des Schweines, der Geranitis[11]) vom Halſe des Kranichs, der Hieracitis[12]) von dem des Habichts, der Aetitis[13]) von der Farbe des Adlers mit weißlichem Schwanze. Der Myrmecitis[14]) enthält das eingewachſene Bild einer kriechenden Ameiſe, der Cantharias[15]) Bilder von Käfern. Der Lycophthalmos[16]) hat vier Farben, eine röthliche, eine blutrothe und in der Mitte eine ſchwarze, welche von einer weißen eingefaßt wird, wie an den Augen des Wolfes, welchen er in Allem gleicht. Der Taos[17]) iſt dem Pfaue ähnlich,

---

[1]) Vgl. B. IX, Kap. 51.
[2]) Vipernſtein; unbeſtimmbar.
[3]) Vgl. B. VIII, Kap. 59.
[4]) Scorpionſtein; nicht zu beſtimmen.
[5]) Papageifiſchſtein; unbekannt.
[6]) Vgl. B. IX, Kap. 29.
[7]) Meerbarbenſtein; unbeſtimmbar.
[8]) Vgl. B. IX, Kap. 30.
[9]) Ziegenaugenſtein; unbekannt.
[10]) Schweinsaugenſtein; nicht zu beſtimmen.
[11]) Kranichſtein; unbekannt.
[12]) Habichtſtein; eben ſo unbekannt.
[13]) Adlerſtein; unbeſtimmbar.
[14]) Ameiſenſtein; eben ſo wenig bekannt.
[15]) Käferſtein; unbekannt.
[16]) Wolfsaugenſtein; wahrſcheinlich ein Onyx.
[17]) Pfauenſtein; unbekannt.

ßgleichen der Natter [1]) ein Stein, welcher, wie ich finde, Tinitonia [2]) heißt.

LXXIII. 1. Aehnlichkeit mit dem Sande hat der Hammochrysos, [3]) ein gleichsam mit Sand gemischtes Gold. Der Cenchritis ist umhergestreuten Hirsenkörnern ähnlich, der Dryitis [5]) Baumstrünken; der letztere brennt auch wie Holz. Der Cissitis [6]) läßt aus seinem Weiße Epheublätter, die ihn ganz anfüllen, durchleuchten. Der Narcissitis [7]) macht sich durch seine Adern und durch seinen Geruch kenntlich. Der Cyamias [8]) ist schwarz, zerbricht man ihn aber, so gebiert er etwas der Bohne Aehnliches. Der Pyren [9]) hat seinen Namen von dem Kerne der Oelbeere erhalten; in ihm scheinen sich zuweilen Fischgräten zu befinden. Der Phönicitis [10]) sieht aus wie die Dattel. Der Chalazias [11]) hat die Weiße und die Gestalt des Hagels und die Härte des Diamants und soll sogar, wie man vorgiebt, im Feuer seine Kälte behalten. Der Pyritis [12]) ist zwar schwarz, verbrennt aber beim Reiben die Finger. 2. Der Polyzonos [13])

[1]) Vgl. B. VIII, Kap. 35, §. 1.
[2]) Ein unbekanntes Wort; Andere lesen Chelidonia (Schwalbenstein), welche Lesart aber hier keinen vernünftigen Sinn gewährt.
[3]) Sandgoldstein; vielleicht das sogenannte Katzengold.
[4]) Hirsenstein; wahrscheinlich ein Rogenstein.
[5]) Eichenstein; versteinertes Eichenholz.
[6]) Epheustein; der Baumchalcedon.
[7]) Narcißstein; unbekannt.
[8]) Bohnenstein; wahrscheinlich ein Klapperstein.
Obstkernstein; ohne Zweifel eine Versteinerung.
Dattelstein; vgl. weiter oben Kap. 66, §. 2.
Hagelstein; jedenfalls ein Kiesel.
Feuerstein; unbekannt.
Vielgegürtete; wahrscheinlich ein Onyx.

gt in seinem Schwarze viele weiße Gürtel. An dem Astrapäa [1]) rchzucken das Weiß oder Wasserblau in der Mitte Blitzstrahlen. n Phlogitis [2]) scheint inwendig eine Flamme zu brennen, welche cht ausbrechen kann; den Anthracitis [3]) scheinen zuweilen Funken durchzucken. Der Enhygros [4]) hat eine vollkommene Rundung und ß bei seiner Weiße glatt, bewegt man ihn aber, so wallt inwendig n ihm eine Flüssigkeit, wie in den Eiern. 3. Der Polythrix [5]) hat auf seinem Grüne eine Behaarung, soll aber das Ausfallen der Haare verursachen. Auch nach der Haut des Löwen und nach dem Panther sind Steine benannt, nämlich der Leontios [6]) und der Pardalios. [7]) Der Thau gab den Namen dem Drosolithus, [8]) die Goldfarbe dem Chrysolithus, [9]) die Glasfarbe dem Chrysoprasus. [10]) Der Melichrus [11]) ist honigfarben und es giebt mehrere Arten desselben; der Melichlorus [12]) ist zweifarbig, nämlich zum Theil röthlichgelb, zum Theil honiggelb. Der Crocias [13]) hat seinen Namen von einiger Aehnlichkeit mit dem Saffran, der Polias [14]) von dem weißen Haare,

---

1) Blitzstein; unbekannt.
2) Flammenstein; unbekannt.
3) Kohlenstein; Kohlenblende.
4) Mit Feuchtigkeit angefüllte; wasservoller Klapperstein (aëtites enhydros).
5) Starkbehaarte; unbekannt.
6) Löwenstein; Löwenhautachat.
7) Pantherstein; Pantherfellachat.
8) Thaustein; unbekannt.
9) Vgl. weiter oben Kap. 42.
10) Vgl. weiter oben Kap. 20, §. 2.
11) Honigfarbene; unbekannt.
12) Honiggelbe; nicht zu bestimmen.
13) Saffranstein; unbestimmbar.
14) Dem grauen Haare ähnlich; unbekannt.

der Spartopolias [1]) von dem dünneren weißen Haare. 4. Der Rhoditis [2]) iſt der Roſe ähnlich, der Melitis [3]) dem Apfel, der Chalcitis [4]) dem Erze, der Sycitis [5]) der Feige; der Boſtrichitis [6]) iſt auf ſchwarzem Grunde äſtig mit weißem oder blutrothem Laube, der Chernitis [7]) zeigt gleichſam auf einem Felſen in einander verſchlungene weiße Hände. Der Anancitis [8]) ſoll bei der Wahrſagerei aus dem Waſſer die Bilder der Götter hervorrufen, der Synochitis [9]) die hervorgerufenen Schatten der Unterwelt feſthalten und der weiße Dendritis [10]) unter einem Baum, welcher gefällt werden ſoll, vergraben, wie man behauptet, die Schneide der Aexte nicht ſtumpf werden laſſen. Auch giebt es noch eine weit größere Anzahl noch wunderſamerer Steine, welchen man barbariſche Namen gegeben, dabei aber eingeſtanden hat, daß es doch nur Steine ſind; uns mag es genügen, die gräulichen Lügen in dieſen Dingen gerügt zu haben.

LXXIV. (XII.) 1. Es entſtehen auch plötzlich neue Edelſteine, welche noch keinen Namen haben, wie denn nach dem Berichte des Theophraſtus [11]) ein ſolcher in den Goldgruben zu Lampſacus [12]) gefunden und ſeiner Schönheit wegen dem Könige Alexander geſchickt

---

[1]) Den zerſtreuten grauen Haaren ähnlich; eben ſo unbekannt.
[2]) Roſenſtein; nicht zu beſtimmen.
[3]) Apfelſtein; unbeſtimmbar.
[4]) Erzſtein; unbekannt.
[5]) Feigenſtein; vielleicht eine Verſteinerung.
[6]) Lockenſtein; vgl. weiter oben Kap. 55, §. 2.
[7]) Händeſtein; unbekannt.
[8]) Nöthigungsſtein; es wäre vergebliche Mühe, dieſen Stein beſtimmen zu wollen.
[9]) Feſthalter; von dieſem Steine gilt dieſelbe Bemerkung.
[10]) Ebenfalls ein fabelhafter unbeſtimmbarer Stein.
[11]) De lapid. §. 32.
[12]) *Vgl. B. V, Kap. 40, §. 4.*

wurde. Auch die jetzt ſo allgemein gewordenen Cochliden [1]) ſind mehr gemacht als gewachſen; man giebt nämlich an, daß große in Arabien ſich findende Erdklumpen ſieben Tage und Nächte ohne Unterbrechung in Honig ausgekocht werden, daß ſodann nach dieſer Ausſcheidung alles Erdigen und Fehlerhaften der geſäuberte und reine Klumpen durch die Geſchicklichkeit der Künſtler bunt in Adern und Reihen von Flecken, welche ihn auf eine am meiſten zum Kaufe anlockende Weiſe durchſchneiden, eingetheilt wird und daß man früher welche von ſolchem Umfange gemacht habe, daß ſie im Morgenlande den Pferden der Könige als Stirnblätter dienten und als Halsſchmuck angehängt wurden. 2. Uebrigens bekommen alle Edelſteine durch das Abkochen in Honig Glanz, beſonders in corſiſchem, [2]) obgleich ſie bei jeder andern Behandlung die Schärfe ſcheuen. Die bunt gemachten Edelſteine, welche die Verſchmitztheit des Erfindungsgeiſtes als neue erſcheinen läßt, werden, damit ſie keinen ſchon gebrauchten Namen tragen, Phyſeis (Naturſteine) genannt, gleichſam als wolle man an ihnen die Bewunderung der Natur ſelbſt geltend machen, während auf der andern Seite die Namen kein Ende nehmen und ich dieſelben, da ſie von der griechiſchen Eitelkeit in Unzahl erdacht ſind, keineswegs zu verfolgen gedenke. Es mag hinreichen, daß ich die vorzüglichſten Edelſteine, ja auch ſogar die gemeinen angegeben und die der Erwähnung würdigen Arten der ſeltneren unterſchieden habe; nur dürfte noch in Erinnerung gebracht werden, daß bei den mannigfaltig zunehmenden Flecken und Warzen und der dazu kommenden vielfachen Windung und Farbe der Striche derſelbe Stoff öfter den Namen wechſelt.

LXXV. 1. Nun wollen wir noch einige alle Edelſteine gemeinſchaftlich betreffende Bemerkungen mittheilen, wobei wir den Meinungen der Schriftſteller folgen. Die hohlen oder aufgeſchwollenen Edelſteine ſcheinen ſchlechter als die ebenen; die längliche Geſtalt iſt am meiſten beliebt, nach dieſer die ſogenannte linſenförmige, ſodann die platte und runde, die eckige aber findet am wenigſten Beifall. 2. Die ächten Steine von den falſchen zu unterſcheiden, iſt ſehr ſchwer, da man die Erfindung gemacht hat, die ächten irgend einer Art in falſche einer

[1]) *Schneckenſteine*; wahrſcheinlich verſteinerte Muſcheln.
[2]) *Welcher der ſchärfſte iſt*; vgl. B. XXX, Kap. 10, §. 1.

andern Art umzugestalten, wie denn die Sardonyxe[1]) aus drei Edelsteinen so zusammengekittet werden, daß man die Kunst nicht wahrnehmen kann, indem man von dem einen das Schwarze, von dem andern das Weiße und wieder von einem andern die Mennigfarbe[2]) und stets von dem vorzüglichsten seiner Art nimmt. Ja es giebt sogar Abhandlungen von Schriftstellern, welche ich aber nicht angeben will, auf welche Weise man den Krystall in einen Smaragd[3]) und in andere durchsichtige Steine, den Sarder[4]) in einen Sardonyx, deßgleichen sonstige Edelsteine in andere umfärbt, denn kein anderer Betrug im Leben ist gewinnreicher.

LXXVI. (XIII.) 1. Wir dagegen wollen die Art und Weise, wie man die falschen entdecken kann, angeben, denn es ziemt sich, auch die Ueppigkeit vor Betrügereien zu warnen. Außer dem also, was wir schon bei den vorzüglichsten Edelsteinen einer jeden Art besonders angegeben haben, räth man, die Prüfung der durchsichtigen des Morgens oder, wenn es nöthig ist, bis zur vierten Stunde vorzunehmen, eine spätere mißbilligt man. Die Prüfung geschieht auf mehrere Arten, zuerst durch das Gewicht, denn die ächten sind schwerer, sodann durch die Kälte, weil die ächten im Munde ein kälteres Gefühl verursachen, darauf durch den Stoff; an den nachgemachten bemerkt man in der Tiefe ein Bläschen, an der Oberfläche Rauhigkeit und Haare,[5]) Unbeständigkeit des Glanzes und einen Schimmer, welcher, ehe er zu den Augen gelangt, aufhört. 2. Die wirksamste Probe mit einem abgeschlagenen Stückchen, welches man auf einem Blättchen von Eisen reibt,[6]) verbitten sich die Edelsteinhändler, eben so verweigern sie die Probe mit der Feile. Bruchstücke des Obstans[7]) ritzen die ächten Edelsteine nicht, an den nachgemachten wird jeder Ritz weiß. Der

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 23.
[2]) Vgl. B. XXXIII, Kap. 37.
[3]) Vgl. weiter oben Kap. 16.
[4]) Vgl. weiter oben Kap. 31.
[5]) Vgl. weiter oben Kap. 18, §. 2.
[6]) Nach der gewöhnlichen Lesart. Die richtige ist indessen noch nicht entdeckt und die Stelle jedenfalls verdorben.
[7]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 67.

Unterſchied iſt indeſſen ſo groß, daß manche ſich mit einem Eiſen gar nicht und manche nur mit einem ſtumpfen, alle aber mit dem Diamant ſchneiden laſſen; am meiſten vermag jedoch über ſie die Hitze des Bohrers. [1]) Unter den Flüſſen führen der Aceſines [2]) und der Ganges [3]) Edelſteine mit ſich, unter allen Ländern iſt daran am reichſten Indien.

LXXVII. 1. Nachdem wir nun alle Werke der Natur betrachtet haben, dürfte noch ein gewiſſer Unterſchied zwiſchen den Dingen ſelbſt und den Ländern aufzuſtellen ſein. Auf der ganzen Erde alſo, wohin ſich auch die Wölbung des Himmels neigt, iſt Italien, die Lenkerin und andere Mutter [4]) der Welt, unter allen Ländern das ſchönſte und behauptet in allen Dingen mit Recht den Vorrang in der Natur durch Männer, Frauen, Feldherrn, Krieger, Sclaven, Vorzüglichkeit der Künſte, Berühmtheit der Geiſter, ferner durch Richtung und Geſundheit des Himmels und milde Witterung, leichten Zugang für alle Völker, hafenreiche Küſten, wohlthätigen Anhauch der Winde, welchen es ſeiner nach der vortheilhafteſten Seite und mitten zwiſchen Oſten und Weſten vorgeſchobenen Lage verdankt, Ueberfluß an Waſſer, Geſundheit der Wälder, Gliederung der Berge, [5]) Unſchädlichkeit der wilden Thiere, Fruchtbarkeit des Bodens und Fülle des Futters. 2. Alles, was im Leben nicht entbehrt werden ſollte, findet man nirgends vorzüglicher, Feldfrüchte, Wein, Oel, Wolle, Leinen, Zeuge, Zuchtſtiere, ja ſelbſt was die Pferde betrifft, ſo werden, wie ich wahrnehme, keine andern den einheimiſchen auf den Rennbahnen vorgezogen; an Bergwerken auf Gold, Silber, Erz und Eiſen ſtand Italien, ſo lange es ſie zu bauen vergönnt war, [6]) keinem andern Lande nach und jetzt noch innerlich ſchwanger ſpendet es ſtatt aller anderer Schätze mancherlei Säfte und ſchmackhafte Feldfrüchte und Obſtarten. Ihm zu-

[1]) Der Edelſtein wurde, wie es jetzt noch geſchieht, an den durch ein Drehrad in Bewegung geſetzten Bohrer gehalten.

[2]) Vgl. B. VI. Kap. 23, §. 1.

[3]) Vgl. ebend. Kap. 22.

[4]) Die erſte Mutter iſt die Natur.

[5]) *Durch zweckmäßige* Abwechslung der Berge und Thäler.

[6]) *Die allzu dichte* Bevölkerung nahm den Boden gänzlich in Anſpruch *und hinderte* den Bergbau.

nächst möchte ich, die fabelhaften Gegenden Indiens ausgenommen, Hispanien stellen, so weit es vom Meere umspült wird,[1]) denn obgleich es zum Theil wüst liegt, so bringt es doch da, wo es fruchtbar ist, reichlich Feldfrüchte, Wein, Pferde und Metalle jeder Art hervor und darin kommt ihm Gallien gleich. Hispanien übertrifft aber dieses durch das Spartgras[2]) seiner Einöden und durch den Spiegelstein,[3]) auch durch die Pracht der Farbestoffe, durch den Eifer zur Arbeit, durch die Gewandtheit der Sclaven, durch die Abhärtung des menschlichen Körpers und durch die Entschiedenheit des Gemüthes. 3. Was aber die Dinge selbst betrifft, so haben unter den im Meere wachsenden den größten Werth die Perlen, unter den außerhalb der Erde entstehenden die Krystalle,[4]) unter den innerhalb der Erde sich findenden der Diamant, die Smaragde,[5]) die Edelsteine, die murrhinischen Steine,[6]) unter den aus der Erde hervorsprossenden der Kermes[7]) und der Lafer,[8]) unter den Landarten die Narde[9]) und die serischen Stoffe,[10]) unter den Bäumen der Lebensbaum,[11]) unter den Sträuchern das Cinnamum,[12]) die Casia,[13]) das Amomum,[14]) unter den Säften

---

[1]) So weit reichte in den früheren Ausgaben die Naturgeschichte des Plinius, der Schluß dieses Werkes wurde bekanntlich erst im Jahr 1832 von Ludw. von Jan in einer Bamberger Handschrift entdeckt.

[2]) Vgl. B. XIX, Kap. 7.

[3]) Vgl. B. XXXVI, Kap. 45.

[4]) Vgl. weiter oben Kap. 9.

[5]) Vgl. weiter oben Kap. 16.

[6]) Vgl. weiter oben Kap. 8.

[7]) Vgl. B. XVI, Kap. 12.

[8]) Vgl. B. XIX, Kap. 15.

[9]) Vgl. B. XII, Kap. 26.

[10]) Vgl. ebend. Kap. 21.

[11]) Vgl. B. XIII, Kap. 29.

[12]) Vgl. B. XII, Kap. 42.

[13]) Vgl. ebend. Kap. 43.

[14]) Vgl. ebend. Kap. 28.

er Bäume oder Sträucher der Bernstein,[1]) der Opobalsam,[2]) die Myrrhe,[3]) der Weihrauch,[4]) unter den Wurzeln die Kostwurz;[5]) was die Thiere, welche nach der allgemeinen Annahme athmen, betrifft, so haben auf dem Lande den größten Werth die Zähne der Elephanten, im Meere die Schalen der Schildkröten, unter dem Rauchwerke die Felle, welche die Serer[6]) färben, und die Zote der Ziegen Arabiens, welche wir Ladanum genannt haben,[7]) unter den dem Lande und dem Meere angehörenden Muscheln die Purpurschnecke.[8]) In der Naturgeschichte der Vögel wird außer den kriegerischen Helmbüschen[9]) und dem Fette der commagenischen Gänse[10]) nichts Besonderes angemerkt. Mit Stillschweigen soll nicht übergangen werden, daß das Gold, nach welchem alle Sterblichen wahnsinnig streben, kaum die zehnte, und das Silber, womit das Gold gekauft wird, fast die zwanzigste Stelle im Werthe einnimmt. — Sei gegrüßt, du Mutter aller Dinge, Natur, und bleibe uns, die wir dich allein unter den Quiriten nach allen deinen Theilen gepriesen haben,[11]) hold.

---

[1]) Vgl. weiter oben Kap. 11.
[2]) Vgl. B. XII, Kap. 54, §. 4.
[3]) Vgl. ebend. Kap. 33.
[4]) Vgl. ebend. Kap. 30.
[5]) Vgl. ebend. Kap. 25.
[6]) Vgl. B. VI, Kap. 20.
[7]) Vgl. XII, Kap. 37.
[8]) Vgl. B. IX, Kap. 60.
[9]) Vgl. B. X, Kap. 1, §. 2.
[10]) Vgl. ebend. Kap. 28.
[11]) Vgl. B. 1, §. 1.

Ende des Textes.

☞ Das Sachregister schließt sich im 36. und folgenden Bändchen an.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundertneununddreißigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1864.

Cajus Plinius Secundus

Naturgeschichte.

Ueberſetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar in Mainz.

Sechsunddreißigſtes Bändchen.

Geographiſches Regiſter I.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1864.

I.

eographiſches, ethnographiſches und ſtatiſtiſches Regiſter.*)

A.

ı, B., auf ihm entſpringt der Euphrat, V, 20, 1.
ıla, St. in Aethiopien, VI, 35, 2.
ıler, B. Indiens, VI, 22, 4.
ılitiſcher Meerb. in Aethiopien, VI, 34, 5.
ılus, Inſel im nördlichen Meere, von Timäus Baſilia genannt, XXXVII, 11, 5. 6.
ıntias, früherer Name der J. Euböa, IV, 21, 3.
ıorten [Aborten], B. Indiens, VI, 23, 7.
ırimon, Landſchaft in einem Thale des Imausgebirgs, VII, 2, 3.
ıritaniſches Fiſcherſchiff aus Africa das beſte, XVI, 66, 6.
ıera, St. in Hiſpanien, III, 3, 2.
ıera, St. in Thracien, IV, 18, 3. Liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, VI, 39, 7. Ihre Entfernung von der Inſel Thaſos,

*) Abkürzungen: B. Berg. — Fl. Fluß. — H. Hafen. — J. Inſel. — L. Land. — Meerb. Meerbuſen. — S. Siehe. — St. Stadt. — B. Volk, Volksſtamm. — Vorg. Vorgebirg. — Die abweichenden Lesarten der Recenſion Silligs, welche nach dem Abdrucke des größten Theiles der Ueberſetzung erſchien, ſind in Klammern [] eingeſchloſſen an den betreffenden Stellen *beigefügt.*

IV, 23, 9. Auf der Waide um Abdera werden die Pferde wüthend, XXV, 53, 3.
Abeater, V. Achaias, IV, 10, 2.
Abelaba, S. Alabanenser.
Abellinater, mit dem Beinamen Marser und Protroper, Volksstämme Italiens, III, 16, 6.
Abellinum, St. Campaniens, III, 9, 11. Abellinische Nüsse, XV, 24, 3.
Abellionte, S. Apolloniaten.
Abesamis [Besanniſa], St. in Arabien, VI, 32, 4.
Abila [Abyla], V. in Africa in der tingitaniſchen Provinz, III, Vorw. 5. V, 1, 18.
Abila (jetzt Abil), Tetrarchie im decapoliſaniſchen Syrien, V, 16, 1.
Abiſſo, S. Elorum.
Abnoba, V. in Germanien, auf welchem der Iſter entſpringt, IV, 24, 7.
Abobrica, St. im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 3.
Aboccis [Abuncis], St. in Aethiopien, VI, 35, 5.
Abolaner, V. in Latium, III, 9, 16.
Aborienſiſche Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 4.
Aboriginer, früheres V. in Latium, III, 9, 4.
Aboukecheib, S. Heroompolis.
Abrantes, S. Aranditaner.
Abrettiner, V. in Myſien im Gerichtsbezirke von Adramitteos, V, 32, 3.
Abrincatuer, V. im lugdunenſiſchen Gallien, IV, 32, 1.
Abrotonum, St. in Africa, V, 4, 2.
Abrucenna, S. Urci.
Abſal, S. Aduna.
Abſarum, Caſtell in Pontus, VI, 4, 3. Seine Entfernung von der Mündung des Phaſis, VI, 4, 4.
Abſarum oder Abſarus, Fl. in Pontus, VI, 4, 4. Urſprung und Lauf, VI, 9, 1. An ſeinem Ufer wohnen die Marronen, VI, 11, 1.
Abſidris [Abſithris], Fl. nach Andern St. in Meſopotamien, VI, 30, 2.
Abſiler, V. in Pontus, VI, 4, 6.
Abſyrtiden, Inſeln bei dem Gebiete der Iſtrer, III, 30, 2.
Abſyrtium, J. u. St. in Illyrien, III, 25, 2.
Abukir, Mündung des Nils bei, S. Canopiſche Nilmündung.

Abusir, S. Busiris.
Abutucensische Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 4.
Abydus oder Abydum, St. am Hellespont, IV, 18, 11. V, 40, 1. Liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. In der Ringschule dieser St. verehrt man einen vom Himmel herabgefallenen Stein, II, 59, 3.
Abydus, St. in Aegypten, Memnons Königssitz und berühmt durch seinen Osiristempel, V, 11, 1.
Abziritanische Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 4.
Abzoer, B. am caspischen Meere, VI, 15, 3.
Academie, Landhaus Ciceros; Merkwürdiges an demselben, XXXI, 3, 1. 2.
Acalandrum, Fl. in Großgriechenland, III, 15, 3.
Acamantis, früher Name der Insel Cypern, V, 35, 1.
Acamas, Vorg. auf Cypern, seine Entfernung vom Vorg. Dinaretum auf derselben J. V, 35, 1. Mühlsteinarten, die in seiner Umgebung gefunden werden, XXXVI, 30, 1.
Acampsis, Fl. in Pontus, VI, 4, 4.
Acanthon B. in Aetolien, IV, 3, 2.
Acanthus, St. in Carien, V, 29, 2.
Acanthus, St. in Macedonien, IV, 17, 15. Acanthisches Salz, XXXI, 41, 2.
Acanthus, J. im Propontis, V, 44, 1.
Acariez, S. Letandros.
Acarnanien, griechische Landschaft, liegt am dritten Meerbusen Europas, IV, 1, 1. und unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Seine Städte und Berge, IV, 2, 1. 2. 3, 2. Hier erzeugt die Steckmuschel Perlen, die aber nicht zu den preiswürdigen gehören, IX, 56, 4.
Acciser, B. am mäotischen See, VI, 7, 2.
Accitanische Colonie in Hispanien, III, 4, 9.
Acdeer, B. am mäotischen See, VI, 7, 2.
Ace, früherer Name der Stadt Ptolemais, V, 17, 1.
Acelum St. der Veneter, III, 23, 3.
Acerrä mit dem Beinamen Patriä [Patriä], St. in Italien, III, 19, 3.
Acerraner, B. *Campaniens, III, 9, 11.*

Acerretis, früherer Name der Stadt Calatis in Thracien, IV, 18, 5.
Aceſines [Aceſinus], Fl. in Indien, fällt in den Indus, VI, 23, 1. An ihm wächst hauptſächlich das indiſche Rohr, XII, 11, 2, und der indiſche Feigenbaum, XVI, 65, 3. Führt Edelſteine mit ſich, XXXVII, 76, 2.
Aceſinus, Fl. in Pontus, IV, 26, 3.
Aceſtäer, V. Siciliens, III, 14, 5.
Achäer nennt Homer die Hellenen, IV, 14. Achäiſche Volksſtämme im Caucaſus, VI, 12, 1. Achäer in Pontus, VI, 5, 2. Hafen der Achäer in Pontus, IV, 26, 2. in Troas, V, 33, 1. Stapelplatz der Achäer am Vorgebirge Sigeum, IV, 18, 11.
Achäer, Beiname des Lucius Mummius, XXXV, 8, 1.
Achämeniden, Perſerkönige, wie weit ihre Herrſchaft reichte, VI, 26, 3.
Achaia, Provinz im Peloponnes, Beſchreibung, IV, 6. Liegt im dritten Meerbuſen Europas, IV, 1, 1. unter dem vierten Himmelskreiſe, VI, 39, 5. und unter denſelben Verhältniſſen der Geſtirne wie der Peloponnes, XVIII, 57, 6. Wird durch den corinthiſchen Meerbuſen unter Waſſer geſetzt, II, 92. Styx, ein tödtliches Waſſer in Achaia, XXXI, 19, 1. Viele Inſeln zwiſchen Achaia und Leucadia, IV, 19, 2. zwiſchen Achaja und Same die I. Zacynthus, IV, 19, 3. Mummius zerſtreut nach der Beſiegung Achaias die Erzbilder vieler Städte dieſes Landes, XXXIV, 6, 2. füllt Rom damit an, XXXIV, 17, 1. Der Sieg über Achaia (146 vor Chr.) trägt unendlich viel zum Verderbniß der röm. Sitten bei, XXXIII, 53, 2. Domitius Nero ſchenkt ganz Achaia die Freiheit, IV, 10, 2. Man zieht in Achaja die arkadiſchen Eſel vor, VIII, 68, 1. Man heilt hier die Schwindſucht hauptſächlich mit Eſelsmilch, XXVIII, 67, 1. Produkte: die wilde Bete, XIII, 37; der Eppich, womit man die Sieger zu Nemea bekränzt, XIX, 46; der Möhrenkümmel, der nächſtbeſte nach dem cretiſchen, XXV, 64; die Traganthſtaude, welche aber der cretiſchen nachſteht, XIII, 36; die Weinrebe, welche um Carynia wächst und deren Trauben und Wein die Leibesfrucht abtreiben, XIV, 22, 1; der Zweimonatweizen, *XVIII, 12, 6.* Hier wird auch das Berggelb, welches zum *Schatten in der* Malerei dient, gewonnen; ſein Preis, XXXIII, *56, 1.*

Achais, späterer Name der Stadt Heraclea in Asien, VI, 18, 3.
Achana [Achenum], Fl. Arabiens, XXXII, 6.
Acharitanische [Aggaritanische] Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 5.
Acharne, St. Magnesias, IV, 16, 1.
Achates, Fl. in Sicilien, III, 14, 4. XXXVII, 59, 1.
Achelous, Fl. in Acarnanien, IV, 2, 2. Ihm verdanken die echinadischen Inseln ihre Entstehung, II, 87, 1. Der sogenannte Bockfisch in ihm gibt ein Grunzen von sich, XI, 112, 2. Er liefert den Stein Galactites, XXXVII, 59, 1. Nur zwischen den Flüssen Achelous und Nestus gibt es in Europa Löwen, VIII, 17, 4.
Acheron, Fl. in Epirus, berühmt durch eine über ihn führende große Brücke, fällt in den ambraciischen Busen, IV, 1, 4.
Acheron, Fl. im bruttischen Gebiete, III, 10, 2.
Acherontiner, Gemeinde im bruttischen Gebiete, III, 10, 2.
Acherusia, Sumpf in Campanien, III, 9, 9.
Acherusische Höhle in Pontus, VI, 1, 3.
Acherutia, See in Thesprotia, IV, 1, 4.
Achillea, I. bei Samos, V, 37.
Achilleon, frühere St. in Troas, von den Mitylenern und später von den Athenern bei dem Grabmale des Achilles erbaute Stadt, V, 33, 2.
Achilleos Dromos (Lauf des Achilles), Halbinsel im Pontus, IV, 26, 2.
Achilles, Insel des, vor dem Borysthenes, auch Leuce und Macaron genannt, ihr Umfang und ihre Entfernung vom Borysthenes, von Tyras und von der Insel Peuce, IV, 27, 2. berühmt durch das Grabmal des Achilles, IV, 26, 2. Kein Vogel fliegt über den daselbst dem Achilles geweihten Tempel, X, 41, 3.
Achisarmer [Archisarmer], äthiopisches V., VI, 35, 14.
Achne, früherer Name der Insel Cafos, V, 36, 1.
Achoaler, arabisches V. VI, 32, 14.
Acidane, V. in Persien, auf welchem der Edelstein Atizoe erzeugt wird, XXXVII, 55, 7.
Acienser [Accienser], V. in Latium, III, 9, 16.
Acila, Stapelplatz Arabiens, von wo aus man nach Indien fährt, VI, 32, 9.

Acina, St. in Aethiopien, ihre Entfernung von Pittara, VI, 35, 7.
Acinippo, St. Hispaniens, III, 3, 11.
Aciris, Fl. Italiens, III, 15, 2.
Acis, früherer Name der Insel Siphnus, IV, 22, 2.
Acitaroner, Alpenvolk, III, 24, 4.
Acmoden, sieben Inseln bei Britannien, IV, 30, 2.
Acmonenser, B. des Gerichtsbezirks Apamia, V, 29, 4.
Açor, S. Busazus.
Acolitanische [Acholitanische] Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 5.
Acone, Hafen im Pontus, berüchtigt durch das aconitische Gift, VI, 1, 3.
Acontius, B. in Boeotien, IV, 12, 1.
Acqui, S. Statieller.
Acra Japygia, Vorg., wo Italien am weitesten in das Meer hinaustritt, III, 16, 2.
Acrabatenische Statthalterschaft in Judaea, V, 15, 1.
Acrä, frühere St. im Lande der Laurier, IV, 26, 8.
Acräphia, St. Boeotiens, IV, 12, 2.
Acragas [Agragas] S. Agrigentum.
Acre, S. Ptolemais.
Acrenser, B. Siciliens, III, 14, 5.
Acri, S. Acherontia.
Acritas, Vorg. im Peloponnes, IV, 7, 1.
Acroceraunische Berge in Epirus; mit ihnen schließt der dritte Meerbusen Europas, III, 26, 4, und beginnt der vierte Meerbusen und Epirus, IV, 1, 1. 2. Ihre Entfernung von der J. Corcyra, IV, 19, 1, und von Leucas und Brundisium, II, 112, 4. Auf ihnen liegt das Castell Chimaera, IV, 1, 4.
Acroceraunisches Vorgebirg in Epirus; an ihm endet der zweite Meerbusen Europas und seine Entfernung vom Vorgebirge Lacinium, III, 15, 2. Seine Entfernung vom Flusse Drinius, III, 29, 2.
Acrocorinthus, Burg der St. Corinthus; Aussicht von da auf zwei *verschiedene Meere*, IV, 5, 3.
Acrotabus [*Athothadrus*], J. im persischen Meerbusen, VI, 26, 4.
Acrothon [*Acroathon*], frühere St. auf dem Berge Athos, IV, 17, 4.

Actania, I. bei dem Lande der Cimbern, IV, 27, 7.
Acte, frühere Benennung Atticas, IV, 11, 1.
Actium, St. in Acarnanien, Colonie des Augustus mit einem Tempel des Apollo, IV, 2, 1. In der Gegend von Actium gibt es Perlen, IX, 56, 4. — M. Antonius schreibt sein Buch über die Trunksucht kurz vor der Schlacht bei Actium, XIV, 28, 7, traut während der Rüstung zu dem Treffen bei Actium selbst der Gunstbezeugung Cleopatras nicht, XXI, 9, 1. Cleopatra kommt mit einem purpurnen Segel nach Actium, XXI, 5. Der Schiffshalter, ein kleines Fischchen, hält das Fahrzeug des M. Antonius in der Schlacht bei Actium zurück, XXXII, 1, 2. Am Tage der Schlacht bei Actium findet Augustus eine doppelte Galle in dem geschlachteten Opferthiere, XI, 75, 2. Angst des Augustus in der Schlacht bei Actium, VII, 46, 2.
Actrida [Athrida], St. Arabiens, VI, 32, 16.
Acytos nennt Heraclides die I. Melos, IV, 23, 3.
Adana (jetzt Adene), St. Ciliciens, V, 22, 2.
Adanu, I. bei Aethiopien, ihre Entfernung von dem Orte Syeneos, VI, 34, 6.
Addua (jetzt Adda), Fl. Italiens, fließt durch den larischen See, III, 23, 3. schwimmt auf demselben, II, 106, 2. fällt in den Padus, III, 20, 4.
Aderno, S. Hadranitaner.
Adesa [Adesa], Fl. Lyciens, V, 28, 2.
Adiabarer, auch Megabarer genannt, V. Meroe gegenüber, VI, 35, 11.
Adiabene, ein Theil Syriens der früher Assyrien hieß, V, 13, 1. reicht bis Armenien, VI, 9, stößt aber nicht unmittelbar daran, VI, 10, 2. Ist der Anfang des assyrischen Gebietes, und grenzt an Sophene, VI, 16, 1. Grenzt an Medien und ist vom Tigris und unwegsamen Bergschluchten eingeschlossen, VI, 10, 3. 19, 3.
Adiabener, V. in der Nähe von Armenien, VI, 10, 3. Nachbarn der Corduener, VI, 17, 2. sind von den oreischen Arabern durch den Tigris getrennt, VI, 31, 3, und von den Medern durch den Berg Zagros, VI, 31, 5.
Adipson, Beiname der St. Gerrhum, VI, 33, 4.
Adonis, Fl. Phöniciens, V, 17, 4.

Adra, S. Abdera.
Adramytteos (jetzt Adramiti), St. in Aeolis, welches dem Meerbusen und dem Gerichtsbezirke seinen Namen gegeben hat, V, 32, 2. Welche Gemeinden zu diesem Gerichtsbezirke gehören, V, 32, 3. Adramytteos, durch seine Weinblüthesalbe berühmt, XIII, 2, 2.
Adrastia nennt Homer die J. Parium im Hellespont, V, 40, 1.
Adria, Colonie, und adrianisches Gebiet am Fl. Aternus in Picenum, III, 18, 1. 19, 1.
Adrianische Henkelkrüge sind die stärksten, XXXV, 46, 3. Adrianische Hühner werden am meisten geschätzt, X, 74, 3. Adrianische Weine sind berühmt, XIV, 8, 7.
Adriatische Küste; auf ihr sollen sich nach einer irrigen Ansicht des Euripides und des Apollonius die Flüsse Padus und Rhodanus vereinigen, XXXVII, 11, 3.
Adriatisches Meer, früher das atriatische genannt, III. 20, 6, heißt auch das obere Meer (mare superum), III, 29, 2. liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. Umfang des adriatischen und ionischen Meeres, III, 29, 2. Entfernung zwischen dem adriatischen Meere und der Propontis, IV, 18, 8. Der Fl. Aternus fällt in das adr. Meer, III, 6, 6; ihm führt der Padus dreißig Flüsse zu, III, 20, 3. Der Ister soll nach einer falschen Behauptung aus dem Danubius in das adr. Meer fließen und nebst dem Padus es süß machen, III, 22, 2. Die Trichien schwimmen durch unterirdische Gänge aus dem Ister in das adr. Meer, IX, 20, 5. Das Schiff Argo soll nicht weit von Tergeste aus einem Flusse in das adr. Meer gekommen sein, III, 22, 3. An dem adr. Meere liegen Dalmatien und Illyricum, III, 28, 1, der zehnte Bezirk Italiens, III, 2 , 1. Castrum novum, III, 6, 6, und an dem Grenzpunkte des adr. und des ionischen Meeres Hydruntum, III, 16, 2. Die Electriden (Bernsteininseln) werden fälschlich in das adr. Meer gesetzt, nach Andern sollen auf den unzugänglichen äußersten Klippen des adr. Meeres Bäume nach Aufgang des Hundes den Bernstein fließen lassen, XXXVII, 11, 3. Die am adr. Meere wohnenden Veneter machten zuerst dem Bernstein Ruf, XXXVII, 11, 12.
Am Busen des adr. Meeres an der Timavusquelle wächst der pucinerWein und vom adr. Meere kommt wahrscheinlich auch der Wein

den die Griechen Präcianer nennen, XIV, 8, 1. 2. Aus einer Untiefe des adr. Meeres wird Sand zum Schleifen des Marmors geholt, XXXVI, 9, 2. Kaiser Claudius läuft mit einem ungeheuren Schiffe in das adr. Meer, III, 20, 5.
Adrumetum, freie Stadt Byzaciums im eigentlichen Afrika, V, 3, 3. liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2.
Adsjerut, S. Arsinoë und Arsinoëischer Nomos.
Aduliten, Stadt der, in Aegypten, von entlaufenen Sclaven erbaut, der bedeutendste Stapelplatz der Troglodyten und Aethiopen; ihre Entfernung von Ptolemais und von dem Hafen der Isis, VI, 34, 4, 5.
Aduna, Fl. im Gebiete der Susianer, fällt in den Eulaeus, VI, 31, 9.
Adunicater, V. Galliens, III, 5, 5.
Adyrmachiden, V. in Libyen, V, 6, 1.
Aea, St. in Colchis, VI, 4, 5.
Aeant [Soean], Meerbusen in Arabien, VI, 33, 2.
Aeantion, J. bei dem Chersonnes, IV, 23, 10.
Aeantion, St. in Troas, von den Rhodiern erbaut, ihre Entfernung vom Vorgeb. Sigeum, V, 33, 3.
Aeantion, Vorgeb. in Magnesia, IV, 16, 1.
Aeanum, [Enum], St. am rothen Meere, VI, 33, 5.
Aeas, früherer Name des Fl. Aous in Illyrien, III, 26, 4.
Aeas, V. am rothen Meere, VI, 33, 5.
Aecaner, V. Italiens, III, 16, 6.
Aeculaner, V. Italiens, III, 16, 6.
Aedepsos, St. in Euböa, IV, 21, 2.
Aedessa, St. in Macedonien, liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6.
Aeduer, S. Heduer.
Aegä, St. in Aeolis, V, 32, 1.
Aegä, St. in Cilicien, V, 22, 1.
Aegäisches Meer; woher es seinen Namen hat, IV, 18, 13. Bespült die südliche Küste von Thracien, IV, 18, 3, die nordöstliche des Peloponnes, IV, 5, 1. 9, 3; die nördliche der Cycladen und Sporaden, IV, 23, 6, und die westliche einer Abtheilung des eigentlichen *Asiens, V, 28, 3.* Zu Hellas gehörende Inseln des ägäischer

Meeres, IV, 20, 6. Entfernung von Ephesus durch das äg. Meer bis nach Delus, II, 112, 3. Im äg. Meer überwinternde Fische, IX, 20, 4.
Aege [Aegiä], St. in Macedonien, Begräbnißort der Könige, IV, 17, 1. Vgl. Aer.
Aegetiner, V. in Calabrien, III, 16, 7.
Aegialeus, B. in Attica, IV, 11, 2.
Aegialia, J. vor Aetolien, IV, 19, 2.
Aegialos, früherer Name Achaias, IV, 6, 1.
Aegida, St. in Istrien, III, 23, 2.
Aegila, J. bei Creta; ihre Entfernung von Cythera und Phalasarna, IV, 19, 6.
Aegilia, J. im myrtoischen Meere, IV, 22, 1.
Aegilium [Igilium], J. bei Italien, III, 12, 2.
Aegilodischer Meerbusen in Laconien, IV, 8, 1.
Aegilon [Aegilion], griechischer Name der J. Capraria, III, 12, 2.
Aegimorus, Altäre des [Aegimurö], Inseln bei Carthago, V, 7, 2.
Aegina, J. früher Oenone genannt, ihre Länge und ihre Entfernung von Pithyonesus und vom Hafen von Athen, IV, 19, 5. Berühmt durch ihr Erz, nicht weil sie es erzeugte, sondern durch die Mischung desselben in ihren Werkstätten, XXXIV, 5. Hier wurden insbesondere die Obertheile der Candelaber gearbeitet, XXXIV, 6, 1. Zu Aegina enkaustische Malereien des Elasippus, XXXV, 39.
Aeginetisches Erz behauptet lange den Vorzug, obgleich es dem Lebererze nachsteht, XXXIV, 3, 3. wird zunächst nach dem delischen gepriesen, und Myron bediente sich desselben, XXXIV, 5. Aus aeg. Erz ist der nackte Apollo des Canachus gearbeitet, XXXIV, 19, 25, und das eherne Rind auf dem Rindermarkt zu Rom, XXXIV, 5.
Aeginium, St. in Pierien, IV, 17, 1.
Aegion oder Aegium, untergegangene St. in Achaia, deren Bewohner sich nach Helike und Bura flüchteten, IV, 6, 1. Entfernung von *Aegion* bis zum Vorgeb. Malea, IV, 10, 2. Liebe einer Gans *zu Aegion zu einem Knaben*, X, 26.
Aegipa, äthiopische St. VI, 35, 15.
Aegipanen, halbwildes V. im westlichen Africa, V, 8, 2. VI, 35, 19

Ihre Gestalt, V, 8, 3. Ihr nächtlicher Lärm im Atlasgebirge, V, 1, 6.
Aegira, untergegangene St. in Achaia, deren Bewohner sich nach Helice und Bura flüchteten, IV, 6, 1. Zu Aegira trinkt die Priesterin der Erde, wenn sie weissagen will, Stierblut, XXVIII, 41.
Aegira, früherer Name der I. Lesbos, V, 39, 1.
Aegische Traube wird an Lauben gezogen, XIV, 4, 18.
Aegos, Fl. in Thracien, S. Aer.
Aegosthenienser, gehören zu den Megarensern, IV, 11, 1.
Aegusa, von Andern Aethusa genannt, I. bei Sicilien, III, 14, 6.
Aegypten, Beschreibung dieses Landes, V, 9, 2 ff. Eintheilung Aeg. in Nomen, V, 9, 3. Mit Aeg. endet Africa, V, 1, 1. Aeg. liegt zunächst an Africa, V, 9, 2. Der zu Africa gerechnete Theil Aeg. XXXVI, 13, 2. An Aeg. grenzt Mareotis Libya, V, 6, 1. Unterägypten heißt auch das Gebiet Alexandriens, VI, 39, 2. Unteräg. liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Der obere an Arabien grenzende Theil Aeg. XIX, 2, 6. Aeg. ist durch einen Theil Arabiens von Judäa getrennt, XII, 46, 1. Der an Aeg. grenzende Theil Judäas hieß Peräa, V, 15, 1. An Aeg. grenzt Aethiopien, XIII, 28. Hinter Aeg. breiten sich die Aethioper aus, V, 9, 2. Der an Aethiopien grenzende Theil Aeg. heißt Thebais, V, 9, 2. — Länge von ganz Africa mit Einschluß Unterägyptens, V, 6, 2. Größe Aethiopiens, Oberägypten mitgerechnet, VI, 35, 18. Entfernung von der äußersten Grenze Aeg. bis nach Meroe, VI, 35, 6. Reiseroute von Aeg. nach Indien, VI, 26, 6 f. Wie viele Tage die Fahrt von Italien nach Aeg. dauert, XIX, 1, 3. Entfernung zwischen Aeg. und dem Tanais, V, 9, 1. — Zahl der Städte Aeg. unter dem König Amasis, V, 11, 1. Alabastrum, St. XXXVII, 54, 4. Zwischen Aeg. und Aethiopien auf einem Berge liegt die Stadt Megatichos, VI, 35, 2. Memphis, die Burg der frühern Könige Aeg.; seine Entfernung vom See Möris, V, 9, 4. XVI, 33, 3. Ungeheure Bäume um Memphis, XIII, 19, 2. Mendesische Salbe, XIII, 2, 2. Parätoniumweiß, XXXV, 18. (vgl. V, 5, 3). Phirae, St. XXXVII, 54, 6. Sebennitischer Wein, XIV, 9, 2. (vgl. V, 9, 3). Taposiris, St. XXVII, 29. XXXII, 31, 5. — Die Insel Pharus war einst eine Tagreise von Aeg. entfernt, V, 34, 1.

ieberfahrt von der Insel Pharus bis zur Küste Aeg. betrug
omers Zeit auf einem Segelschiffe einen Tag und eine Nacht,
7, 1. XIII, 21, 2. Warum Aeg. von Manchen als Insel
achtet wird, V, 9, 2. Die ungeheure Ebene Indiens gleicht
ypten, VI, 21, 5. Aegyptus heißt bei Homer der Nil, V, 10, 4.
g., welches jetzt von dem Nil bewässert wird, war zu Homers
eit noch nicht vorhanden, XXV, 5, 3. Als Homer schrieb, war
eg. noch nicht vorhanden, sondern wurde erst später durch den
Nil angeschwemmt, XIII, 21, 2. 27, 3. Der Nil bildet in Aeg. das Delta,
vom Nil geschaffen, II, 87, 1. Der größte Theil Aeg. ist
III, 20, 7. V, 9, 2. Der Nil in Aeg. bringt Schlamm mit sich,
XVIII, 45, 5. Der Nil überschwemmt ganz Aeg. und macht es
fruchtbar, V, 10, 5. Der Trank aus dem Nil macht fruchtbar, VII
3, 1. Aeg. ist in Thebais sumpfig, XVIII, 47, 2. Das rothe Me
liegt drei Klafter höher als der Boden Aeg. VI, 33, 3. In Ae
herrscht stets eine heiße Luft, XVII, 2, 5. Die Luft ist in A
durch den Nil nebelig und thauig, XXI, 18, 2. Wann in Aeg.
Etesien sich legen, XVIII, 74, 2. Die Südwinde sollen nicht
nach Aeg. dringen, II, 46, 4. Warum die Blitze in Aeg. selten
II, 51, 1. Aeg. spürt am seltensten Erdbeben, II, 82, 3. — In
waltet dasselbe Verhältniß der Gestirne ob wie in Phö
Cypern und Cilicien, XVIII, 57, 6. Größe des Schatte
Gnomons in Aeg. bei der Tag- und Nachtgleiche zur Mitt
II, 74. Wann der Adler für Aeg. des Morgens untergeht,
68, 7. In Aeg. ist der große Bär nicht sichtbar, II, 71, 2.
die Böckchen in Aeg. aufgehen, XVIII, 66, 2. Wann der
für Aeg. untergeht, XVIII, 74, 1. Wann der Hund des
Aeg. untergeht, XVIII, 66, 2. Wann der Hundsstern für
geht, XVIII, 69, 8. Wann die Kornähre der Jungfrau
gens für Aeg. aufgeht, XVIII, 74, 2. In Aeg. beobacht
Mond des Wetters wegen hauptsächlich am vierten T
79, 1. Wann der Orion und sein Schwert anfangen
sichtbar zu werden, XVIII, 66, 1. Wann der Orio
Aeg. sichtbar zu sein, XVIII, 68, 6. Wann das Schw
für Aeg. aufgeht, XVIII, 67, 4. Wann in Aeg. d
Pfeil untergeht, XVIII, 64, 1. Wann der Procy

aufgeht, XVIII, 68, 5. Wann das Regengestirn des Abends
g. untergeht, XVIII, 66, 1. Unheilvoll ist den Völkern Aeg.
ern Typhon, II, 23, 2. Wann der Winzer für Aeg. aufgeht,
I, 74, 1. — Die Könige Aeg. haben die Kunst erfunden, den
lein Cyanos (Blaustein) durch Färbung nachzumachen,
VII, 38. Macedonien durchzog einst Aeg. IV, 17, 6. Cleo-
, die letzte der Königinnen Aeg. IX, 58, 3. Galerius und
ilius, Statthalter Aeg. XIX, 1, 3. Julius Lupus starb als
atthalter Aeg. XIX, 2, 4. P. Petronius, Statthalter Aeg. unter
ig., bringt bis nach Aethiopien vor, VI, 35, 4. — Die Araber
einen ihre Waaren früher nach Persien als nach Aeg. gebracht
haben, XII, 40, 1. Aeg. setzt beim Schwur den Knoblauch
d die Zwiebeln unter die Götter, XIX, 32, 1. Die Kleider von
r Staude Gossypion (Baumwollenstaude) sind den Priestern Aeg.
liebsten, XIX, 2, 6. Pythagoras und Democritus besuchten die
agier in Aeg. XXV, 5, 4. Zu welcher Zeit Pythagoras sich
Aeg. befand, XXXVI, 14, 10. Die Buchstaben soll Mercurius,
ch Andern ein gewisser Menon in Aeg. erfunden haben, VII, 57,
3. Das Papier wurde nach der Erbauung Alexandriens in Aeg.
unden, XIII, 21, 1. In Aeg. versiegelt man die Briefe nicht,
XIII, 6, 6. Der Maler Antiphilus war in Aeg. geboren,
XXV, 37, 2. Die Malerei lehrte der Lydier Gyges in Aeg. VII,
, 14. Die Statue des Vaters Janus, welche Augustus zu Rom
Tempel des Janus aufstellte, wurde aus Aeg. gebracht, XXXVI,
16. Das Labyrinth in Aeg.; Beschreibung, XXXVI, 19, 1 ff.
s Labyrinth in Aeg. enthielt Tempel für alle Götter Aeg. und
atuen der Könige, XXXVI, 19, 3. 4. Im Labyrinth Aeg. befand
ein Coloß des Serapis aus Smaragd XXXVII, 19, 2. Könige
g., welche Obelisken setzten, XXXVI, 14, 1 ff. Der in dem vati-
ischen Circus stehende Obelisk wurde auf Caligulas Befehl
einem merkwürdigen Schiffe aus Aeg. herbeigeführt, XVI, 76,
Maximus, ein Präfect Aeg., brachte einen Obelisken nach Rom,
XVI, 14, 7. Die Pyramiden in Aeg. XXXVI, 16, 1 ff. In
g. sind Geburten im achten Monate gewöhnlich, VII, 4, 1.
ß mehr Kinder als drei auf einmal geboren werden, wird in
g., wo der Trank aus dem Nil fruchtbar macht, nicht zu den

Wunderdingen gerechnet, VII, 3, 1. Eine menschliche Mißgeburt in Aeg., welche auch am Hinterkopfe zwei Augen hatte, aus denen sie aber nicht sah, XI, 113. In Aeg. ein Mann ohne Waden, XI, 105, 1. Aus Aeg. wird dem Kaiser Claudius ein Hippocentaur (Pferdemensch) in Honig einbalsamirt überbracht, VII, 3, 2. Der Ichneumon ist in Aeg. einheimisch, VIII, 36. In Aeg. wird dem Ochsen Apis göttliche Ehre erwiesen, VIII, 71, 1 f. Beschaffenheit der Schafwolle in Aeg. VIII, 73, 3. Aeg. bringt nur kleine und feige Wölfe hervor, VIII, 34, 1. Der Ibis ist in Aeg. einheimisch, X, 66, 2. Der Vogel Phönix fliegt nach Aeg. X, 2, 3. In Aeg. ist der Hämatopus (Blutfuß) einheimisch, X, 64. In Aeg. legen die Tauben sogar im Wintersonnenwendemonat, X, 74, 4. In den Mistgruben Aeg. gehen die Eier ohne Bebrütung aus, X, 75, 2. Wunderbare Zahmheit einer Viper in Aeg. X, 96. Der Rabenfisch hat in Aeg. den Vorzug IX, 32. Die indischen Ameisen haben die Größe der Wolfsfüchsinnen in Aeg. XI, 36, 3. Ein großer Theil Aeg. verehrt die Käfer unter den Gottheiten, XXX, 30, 2. Die Maden und Würmer finden sich bei den Völkern Aeg. XXVII, 120. Ackerbestellung in Aeg. XVIII, 47, 1. 2. In Aeg. pflanzt man in jedem Monate, XVII, 30, 5. Erntezeit in Aeg. XVIII, 10, 8. 47, 2. Aeg. ist durch die Hitze an Feldfrüchten ergiebig, XVII, 3, 6. In Aeg. werden die Feldfrüchte durch den Schnee fett, XVII, 2, 5. Die Weizenfelder in Aeg. tragen hundertfach, XVIII, 21. Aeg. hat viele Baumarten welche man anderwärts nicht antrifft, XIII, 14, 1. Ungeheure Bäume in Aeg. um Memphis, XIII, 19, 2. Um Memphis in Aeg. fallen die Blätter der Bäume nicht ab, XVI, 33, 3. Die Wunden der beschnittenen Bäume können in Aeg. auch nach Norden gerichtet sein, XVIII, 76, 2. Aeg. hat einen solchen Ueberfluß an eßbaren wilden Kräutern, daß es der Früchte, an denen es sehr ergiebig ist, entbehren kann, XXI, 50. Um eine neue Speise zu haben, wird Aeg. zu Hülfe gerufen, XV, 31. Homer theilt den Kräuterruhm Aeg. zu, XXV, 5, 3. Warum in Aeg. die *Blumen* am wenigsten riechen, XXI, 18, 2. vgl. 40. Aeg. eignet *sich von allen Ländern am besten zur Salbenbereitung*, XIII, 6. *Mendesische und metopische Salbe findet in Aeg. Beifall*, XIII, 2, 2. *Aron, eine Zwiebelart in Aeg.* XIX, 30, 3. In Aeg. wächst der

Aſpalathos, XII, 52. Der Bernſtein heißt in Aeg. Sacal und ſoll daſſelbſt durch die Sonnenſtrahlen erzeugt werden, XXXVII, 11, 6. In Aeg. flicht man aus den Binſen Siebe, XXI, 69, 3. Beſchreibung einer Bohnenart die in Aeg. von ſelbſt wächſt, XVIII, 30, 5. Aus den Bruſtpflaumen wird in Aeg. Wein gemacht, XIII, 10. In Aeg. iſt die wilde Bryа (wilde Tamariske) häufig, XIII, 37. Die Bryа trägt in Aeg. eine dem Galläpfel ähnliche Frucht, welche Heilkraft beſitzt, XXIV, 42, 1. Der Capperſtrauch wächſt in Aeg. XIII, 44. In Aeg. bedient man ſich der Ceder zu Schiffsmaſten, XVI, 76, 6. Die in Aeg. mit Cedernpech übergoſſenen Körper verſtorbener Menſchen halten ſich, XVI, 21. Der Baum Ceronia wächſt nicht in Aeg. XIII, 16. Aeg. bringt die Clematis (Waldrebe) hervor, XXIV, 91. Wunderbare Kraft des Krautes Cynocephalia, welches in Aeg. Oſirites heißt, XXX, 6, 2. Das in Aeg. wachſende Cyperkraut hat keinen Geruch, XXI, 89, 4. 70, 1. In Aeg. wächſt der Cyprosbaum, XII, 50. Die Cypruſalbe iſt in Aeg. geſchätzt und am beſten, XIII, 2, 2. 7. Der Ebenbaum wächſt nicht in Aeg. XXIV, 52. Aeg. hat die Ecbolas, welche Fehlgeburten verurſacht, XIV, 22, 2. In Aeg. macht man die Grütze aus Emmer, XVIII, 11. Die in Aeg. aus der zweizeiligen Gerſte gemachten Graupen ſind vorzüglich, XVIII, 15. Welche Getreidearten Aeg. eigenthümlich ſind, XVIII, 19, 1. Aeg. hat berauſchende Getränke aus Getreide erdacht, XIV, 29, 1. Im oberen nach Arabien hin liegenden Theile Aeg. wächſt die Staude Goſſipia (Baumwollenſtaude), XIX, 2, 6. Die in Aeg. gemachten Graupen werden nicht geachtet, XVIII, 29, 1. Die Hülſenfrüchte gehen in Aeg. am dritten Tage auf, XVIII, 10, 2. Die Kappenzehrwurz wächſt in Aeg. XXIV, 94. In Aeg. kommt der Kirſchbaum nicht fort, XV, 30, 1. Der Kohl wird in Aeg. nicht gegeſſen, XX, 35. Auch über Aeg. hinaus ſoll ſich ein Strauch finden der das Ladanum erzeugt, XII, 37, 4. Aeg. pflanzt den Lein, um die Waaren Arabiens und Indiens dafür einzutauſchen. XIX, 2, 1. Der Lein rückt (durch die Segel) Aeg. Italien näher, XIX, 1, 3. In Aeg. gibt es zwei Arten Linſen, XVIII, 31. In Aeg. machen die Hirten aus dem Samen des Krautes Lotometra *ein geſundes Brot*, XXIII, 28. Beſchreibung des *Lotos, eines zu den Sumpfpflanzen* gehörenden Stengels in Aeg.

XIII, 32, 3. Die Lotosfrucht in Aeg. besteht aus Kapseln, XV, 34, 4. Metopium, ein Oel, welches in Aeg. aus bittern Mandeln gepreßt wird, XIII, 2, 4. In Aeg. ist der Baum Malobathron häufig, XII, 59. Das in Aeg. wachsende Maron ist schlechter als das lydische, XII, 53. In Aeg. gibt es Maulbeerbäume von eigenthümlicher Art, XXIII, 70, 1. Die Meerwermuth wächst am besten zu Taposiris in Aeg. XXVII, 29. Seine Wirkung als Heilmittel, XXXII, 31, 5. In Aeg. hat nur die Myrte einen vorzüglichen Geruch, XXI, 40. In Aeg. riecht die Myrte am stärksten, XV, 37, 1. In Aeg. wird aus der Nessel Oel gemacht, XXII, 15, 1. Einige Obstarten in Aeg. behagen wegen ihrer Haut, XV, 34, 5. In Aeg. geben die fleischigsten Oelbeeren nur wenig Oel, XV, 4, 3. Die Palmen tragen in Aeg. im vierten Jahre, XIII, 8, 2. Manche Palmen theilen sich in Aeg. in zwei Stämme, XIII, 8, 2. Die Datteln lassen sich in Aeg. nicht aufbewahren, XIII, 9, 7. Die Frucht der Palme Adipsos wird in Aeg. zu Salben gebraucht, XII, 47. Die Palme welche die Salbeneichel trägt wächst in Aeg. am vorzüglichsten, XXIII, 52. In Aeg. macht man die Siebe von Papierschilf und Binsen, XVIII, 28. Die Papierstaude wächst in Aeg. an sumpfigen Stellen, XIII, 22, 1. Man pflanzt in Aeg. die Persolata in den Gärten der Kränze wegen, XXI, 108. Die Pfirsichbäume sollen aus Persien zur Strafe nach Aeg. verpflanzt sein, XV, 13, 2. Die Pfirsiche kamen aus Aeg. nach Rhodus, XV, 13, 1. Aeg. hat einen Pfirsichbaum eigener Art, XIII, 17. Der Porre aus Aeg. wird am meisten gerühmt, XIX, 33, 3. In Aeg. läßt man die Reben auf dem Boden hinkriechen, XVII, 35, 26. Aeg. hat die sogenannte thasische Traube, welche Oeffnung macht, XIV, 22, 2. Der geschätzte sebennitische Wein wächst in Aeg. XIV, 9, 2. Die Rettige werden in Aeg., wo sie von besonderer Güte sind, mit Salpeter bestreut, XIX, 26, 5. In Aeg. wird der Rettig wegen des Oels, das man aus seinem Samen macht, merkwürdig geschätzt, XIX, 26, 1. In Aeg. macht man das meiste Oel aus Rettigsamen, XV, 7, 5. In Aeg. macht man den Schotendornsaft aus einem weißen, schwarzen und grünen Baum, XXIV, 67, 1. Das Soldatenkraut (Stratiotes) wächst nur in Aeg. XXIV, 105. In Aeg. soll der Sphagnos (das Waldhaar) wachsen, XII, 50. Das in Aeg. wachsende

Steckenkraut ist vorzüglich, XIII, 43, 3. Die Kranzflechter in Aeg. benützen das Trychnon wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Epheu, XXI, 105, 1. Die Wegwarte, welche Cichorie heißt, wächst in Aeg. XIX, 39, 1. XX, 29. Die Cichorie nimmt unter den wilden Pflanzen Aeg. den zweiten Rang ein, XXI, 52, 1. Der Weihrauchbaum wurde von den Ptolemäern in Aeg. angepflanzt, XII, 31, 2. Aeg. macht aus seinem Weizen ein Semmelmehl, welches aber dem italischen nicht gleich kommt, XVIII, 19, 1. Aus Weizensamen werden in Aeg. Graupen gemacht, XVIII, 16. Der Sommerweizen tritt sich in Aeg. leicht aus und ist ergiebig, XVIII, 20, 6. Der Wunderbaum ist in Aeg. sehr häufig, XV, 7, 1. Aeg. bringt die Zehrwurz hervor, XXIV, 91. In Aeg. trinkt man gern aus den zu Gefässen geflochtenen Blättern der Zehrwurz, XXI, 51. In Aeg. wird Zythum (Bier) aus Feldfrüchten bereitet, XXII, 82. — In der Stadt Alabastrum in Aeg. wird der Stein Alabastrites gewonnen, XXXVII, 54, 4. In Aeg. wird der vorzüglichste Alaun erzeugt, XXXV, 52, 2. Man findet in Aeg. Amethyste, XXXVII, 40, 1. Der Stein Aromatites findet sich in Aeg. in der Umgegend von Phirä und ist wegen seines Myrrhengeruchs bei den Königinnen beliebt, XXXVII, 54, 6. In Aeg. findet sich auch der Basanites (Probirmarmor), XXXVI, 11, 4. Beschaffenheit des augustischen und tiberischen Marmors, welcher in Aeg. gefunden wird, XXXVI, 11, 1. Eine besondere Art des Edelsteins Paederos wird in Aeg. erzeugt, wo er Tenites heißt und den zweiten Rang einnimmt, XXXVII, 22, 2. 46, 2. Das Parätoniumweiß hat seinen Namen von einem Orte in Aeg. XXXV, 18. (vgl. V, 5, 3). Der Edelstein Phloginos wird in Aeg. gefunden, XXXVII, 66, 2. Auf welche Weise in Aeg. der Salpeter gemacht wird und warum er geringen Werth hat, XXXI, 46, 4. Er wird in Aeg. mit Kalk verfälscht, XXXI, 46, 8. An der Küste Aeg. setzt das auf das Land strömende Meer Salz ab, XXXI, 39, 7. Zwischen Aeg. und Arabien findet sich selbst an schmutzigen Stellen unter dem Sande Salz, XXXI, 39, 4. Die Salzblüthe hat man in Aeg. entdeckt, XXXI, 42, 1. Die Sarder finden sich in Aeg. XXXVII, 31, 2. Die Sinopeerde wird auch in Aeg. gewonnen, XXXV, 13. Ein durchsichtiger, dem chiischen ähnlicher Stein soll früher in Aeg. gefunden worden sein.

XXXVI, 28, 1. Der thebaische Stein wird in dem zu Africa gerechneten Theile Aeg. gefunden, XXXVI, 13, 2. In Aeg. öffnen die Könige die Leichen zur Erforschung der Krankheiten, XIX, 26, 6. Aerzte zur Heilung der Flechten kamen aus Aeg. nach Rom, XXVI, 3, 2. Die weite Seefahrt nach Aeg. ist gut bei der Schwindsucht und dem Blutauswurfe, XXIV, 19. XXXI, 33, 1. Wie die in Aeg. einheimische Elephantenkrätze dort geheilt wird, XXVI, 5.

Aegypter, sie rechnen den See Möris, einen großen Graben, zu den Wunderwerken, XXXVI, 16, 1. Die Aegypter halten ihre Stadt Diospolis für älter als die griechischen Städte Cecropia, Argos und Sicyon, VII, 57, 4. Aeg. die vor Psammetich fliehen erbauen die Stadt Esar in Aethiopien, VI, 35, 13. Die Aeg. schließen das Jahr mit jedem Mondwechsel, VII, 49, 2. Bei den Aeg. entspricht der Monat Thiatis dem Monat August, XXVII, 80. Die Aeg. rechnen die Dauer des Tages von Mitternacht zu Mitternacht, II, 79, 1. Die Aeg. haben ihre unterwürfige Lage dem Rohre (weil daraus die Pfeile gemacht werden) zu danken, XVI, 65, 1. Aethiopien wurde durch die Kriege mit den Aeg. zu Grund gerichtet, VI, 35, 5. Gegen die Aeg. kämpften zuerst die Africaner mit Keulen, VII, 57, 9. Die Aeg. führten die königliche Regierungsform ein, VII, 57, 9. Geschichtsbücher der Aeg. XXXVII, 19, 1. Philosophie der Aeg. auf einem Obelisk, XXXVI, 14, 10. Die Sterndeutekunst ist von den Aeg. erfunden, VII, 57, 12. Die Aeg. schreiben sich die Erfindung der Heilkunde zu, VII, 57, 5. Die Aeg. bewahren die Leichname einbalsamirt auf, XI, 70, 1. Der Aeg. färbt das Silber und bearbeitet es nicht mit dem Grabstichel XXXIII, 46, 1. Nach der Behauptung der Aeg. ist die Malerei bei ihnen sechstausend Jahre früher als in Griechenland erfunden, XXXV, 5, 1. Der Aeg. Philocles soll die Linienmalerei erfunden haben, XXXV, 5, 1. Realles malte ein Schiffstreffen zwischen den Persern und Aeg. XXXV, 40, 17. Die Aeg. erfanden das Wirken, VII, 57, 5. Warum die Aeg. glauben, daß der Mensch nicht über hundert Jahre leben könne, XI, 70, 1. Die Aeg. salben die Fieberkranken mit dem Fette des Krokodils, XXVIII, 28, 1. Ein wildes Thier, von den Aeg. Orux genannt, soll den Hundssternen bei seinem Aufgange verehren, II, 40, 2. Die Aeg.

rufen ihren Ibis gegen die ankommenden Schlangen an, X, 40. Die Aeg. betrachten die Myosota als Mittel gegen Triefaugen, XXVII, 80. Die Aeg. essen das Rebhühnerkraut, XXI, 62. Aus dem Absude des Sommerweizen machen die Aeg. die Arznei Athera, XXII, 57, 3. Die Aeg. pflanzen den Steinquendel der Kränze wegen und zur Speise, XXI, 101.

Aegyptisches Gebiet, Größe desselben, V, 10, 10. 11. Ins äg. Gebiet tritt der Nil an der Grenze Aethiopiens bei Syene, V, 10, 10. Zahl der Städte im äg. Gebiet, V, 10, 11. An der äg. Küste ließen sich viele arabische Stämme nieder, VI, 32, 1. Das äg. Meer begrenzt den einen Theil des eigentlichen Asiens südlich, V, 28, 3. Der Nil ergießt sich in das äg. Meer, V, 10, 5. Entfernung des äg. Meeres von dem arabischen (über die Landenge von Suez), II, 68, 3. Dreifache Reiseroute vom äg. Meere nach dem arabischen, VI, 33, 3 f. Die Grabstichelarbeiten und Bilder welche wir auf den Obelisken sehen sind äg. Buchstaben, XXXVI, 14, 2. Was in der äg. Sprache Sape bedeutet, VI, 35, 13. Man trägt die Bilder äg. Gottheiten an den Fingern, XXXIII, 12, 3. Aeg. Schule der Astrologie, XVIII, 57, 4. Aeg. Art und Weise, die Größe der Welt zu berechnen, II, 21, 5. Obelisk ist die äg. Benennung des Sonnenstrahls, XXXVI, 14, 1. Die äg. Monate Tybis und Mechir entsprechen dem Dezember und Januar, VI, 26, 11. Das äg. Talent beträgt achtzig Pfund, XXXIII, 15, 1. Die äg. Mäuse haben hartes Haar, X, 85, 2. Die äg. Miesmuscheln werden am meisten gerühmt, XXXII, 31, 2. Der äg. Anis behauptet den zweiten Rang, XX, 73, 1. Die äg. Clematis (Waldrebe) und ihre Heilkraft, XXIV, 90. Der äg. Coriander ist der beste, XX, 82, 1. Das äg. Cypergras nimmt den letzten Rang ein, XXI, 70, 1. Aus der äg. Eichel zieht man wohlriechendes Oel, XV, 7, 3. Der äg. Elatebaum ist nach dem hammonischen der beste, XII, 62. Aeg. Feigen, XV, 19, 1. Beschreibung der äg. Feige, XIII, 14, 1 f. 16. Aeg. Granatäpfel, XIII, 34. Aeg. Kränze, XXI, 3, 2. Das äg. Kraftmehl wird nach dem chiischen am meisten geschätzt, XVIII, 17. Der äg. Kümmel wird von Manchen den andern Arten vorgezogen, XIX, 48, 2. Der Ammi oder Königskümmel ist wirksamer als der äg. Kümmel, XX, 58, 1. Ver-

schiedene Arten und Beschaffenheit des äg. ....
schreibung des äg. Pflaumenbaums, XIII, 19, 2. Die äg. ....
dienen hauptsächlich zum Schreiben, XVI, 64, 1. Saffor oder Spindelkraut, eine äg. Pflanze, ist gut gegen giftige Thiere, XXI, 107. Der äg. Schotendorn liefert das beste Gummi, XIII, 20. Anwendung des äg. Schotendorns in der Heilkunde, XXIV, 65. Der äg. Senfsamen ist der beste, XIX, 54. Der äg. Wohlgemuth wird dem Quendel vorgezogen, XIX, 50. Der Saft aus dem äg. Alabasterstein ist gut für die Arzneien, XXXVI, 43, 2. Heilkräfte des äg. Alauns, XXVIII, 27, 7. 46, 2. 60, 2. Der äg. Edelstein Cyanos nimmt den letzten Rang ein und wird durch Erfindung der Könige von Aeg. durch Färbung nachgemacht, XXXVII, 38. Erz und Eisen lassen sich am besten mit der äg. Papierstaude schmelzen, XXXIII, 30. Der äg. Röthel ist der brauchbarste für die Handwerker, XXXV, 15. Man bedient sich des äg. Salpeters zur Zubereitung der Rettige, XXXI, 46, 9. Der äg. Salpeterschaum wird in verpichten Gefässen ausgeführt, XXXI, 46, 7. Der coptische Sand, welcher zum Schneiden des Marmors gebraucht wird und der ägyptische heißt, ist zu rauh, XXXVI, 9, 2. Die äg. Schmalte wird am meisten geschätzt, XXXIII, 57, 1. Die vestorianische Schmalte wird aus dem leichtesten Theile der äg. gemacht, XXXIII, 57, 1. Der äg. Smaragd behauptet den dritten Rang und wo er gefunden wird, XXXVII, 17, 1. Der äg. Smaragd ist so hart, daß er nicht geschnitten werden kann, XXXVII, 16, 2. Der äg. Zinkvitriol wird am meisten geschätzt, XXXIV, 30.

Aelana oder Läana, St. in Arabien, V, 12, 2. VI, 32, 13.

Aelanaischer oder Aelenatischer oder Alenitischer oder Laeanitischer Busen des rothen Meeres, V, 12, 2. VI, 32, 13. 33, 2.

Aemilische Basilica in Rom, worin M. Aemilius die Bilder seiner Ahnen aufstellte XXXV, 4, 1.

Aemilische Straße; von ihr aus sah man zwei Berge mit einander kämpfen, II, 85, 1. Der saventinische Lein an der ämil. Straße nimmt den zweiten Rang in Anspruch, XIX, 2, 2. An der aemil. Straße zieht man die Reben um die Ulmen, XVII, 35, 44.

Aeminium, St. und Fl. in Lusitanien, IV, 35, 1. Andere setzen den *Fl. Aem. anderswohin* und nennen ihn Limäa, IV, 35, 3.

Aemona, Colonie in Pannonien, III, 28, 1. Zwischen Aemona un den Alpen entspringt der Nauportus, III, 22, 3.
Aemonia [Hämonia], frühere Benennung Theſſaliens, IV, 14, 1.
Aenare, J. bei Jonien, V, 38, 2.
Aenaria, J. bei Italien, von Homer Inarime genannt, Urſprung ihres Namens Aenaria, III, 12, 3. Das Waſſer auf der J. Aen. hilft den am Steine Leidenden, XXXI, 5. Auf der J. Aen. ſproßt die Cypreſſe, wenn ſie abgeſchnitten wird, wieder empor, XVI, 60, 3. Ein bei der J. Aen. gefangener Hyänenfiſch, XXXII, 54, 3. Von Aen. iſt die Inſel Prochyta losgeriſſen, III, 12, 3. In dem Meere zwiſchen Italien und Aen. eine heiße Quelle, II, 106, 6.
Aeneatiſche Weißtannen gehören nicht zu den beſten, XVI, 76, 2.
Aenienſer, ätoliſcher Volksſtamm, IV, 3, 1.
Aenona, St. in Illyrien, III, 25, 2.
Aenos, St. in Thracien, IV, 18, 4. Liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, VI, 39, 7. Bei Aen. gibt es Zweimonatweizen, XVIII, 12, 6. Zu Aen. erfroren die Reben durch Näherrückung des Fl. Hebrus, XVII, 3, 5.
Aeolien muß größtentheils bei dem Gerichtsſitze zu Smyrna ſein Recht ſuchen, V, 31, 9.
Aeolis, einſt Myſien genannt, Land in Aſien; ſeine Lage, V, 32, 1. Nach Jonien folgt Aeolis, V, 29, 1. Oberhalb Aeolis liegt Teuthrania, V, 33, 3. Das Vorgebirg Lekton ſcheidet Aeolis von Troas, V, 32, 2. Die Ceponiden (Gartenſteine) werden zu Atarna in Aeolis erzeugt, XXXVII, 56, 4.
eoliſche Inſeln, ihre Lage und der Urſprung ihres Namens, III, 14, 6. Dicht an Italien tauchte eine der äoliſchen Inſeln aus dem Meere hervor, II, 89, 2. Die äol. Inſel Hiera brannte mitten im Meere, I, 110, 4. Die Coralle findet ſich bei den äol. Inſeln, XXXII, 1, 1. Die äol. Inſeln liefern den vorzüglichſten Bimsſtein, XXVI, 42, 1. Der Schwefel wird auf den äol. Inſeln erzeugt, XXV, 50, 1.
iſches Volk in Aſien, VI, 2, 3.
um heißt die äußerſte Spitze des Cherſonnes, IV, 18, 11.
ium, St. in Pontus, IV, 26, 1.

Aequicoler, V. in Italien; Heilkraft des bei diesen wachsenden Krautes Consiligo, XXV, 48.
Aequiculinisches oder äquiculanisches Gebiet in Italien, III, 17, 1. 2.
Aeria hieß zuerst die J. Creta IV, 20, 1.
Aeria, früherer Name der J. Thasos, IV, 23, 8.
Aeria, St. in Gallien, III, 5, 6.
Aesepus, in den Hellespont fallender Fl. Kleinasiens, V, 40, 1.
Aesinater, V. Italiens, III, 19, 2.
Aesinatischer Käse aus Umbrien wurde nach Rom gebracht, XI, 97, 1.
Aesis, Fl. in Italien, III, 19, 2.
Aesius, Fl. in Bithynien, V, 43, 9.
Aesolaner [Aesulaner], V. in Latium, III, 9, 16.
Aesträenser, V. in Macedonien, IV, 17, 2.
Aestuaria, Beinamen der Stadt Onoba, III, 3, 1.
Aesyros, Fl. Bithyniens, V, 43, 1.
Aethalia heißt bei Ephorus die Insel Chios, V, 38, 1.
Aethalia wird von den Griechen die Insel Ilva genannt, III, 12, 2.
Aetheria, früherer Name Aethiopiens, VI, 35, 8.
Aethiope, frühere Benennung der Insel Lesbos, V, 39, 1.
Aethiopien; Beschreibung dieses Landes, VI, 34, 8. 35, 1 ff. Frühere Namen Aeth. und woher es seinen jetzigen Namen hat, VI, 35, 8. Größe Aeth. VI, 35, 6 f. Aeth. liegt von Südosten nach Südwesten, VI, 35, 19. Aeth. grenzt an Aegypten, XIII, 28. Der an Aeth. grenzende Theil Aegyptens heißt Thebais, V, 9, 2. Der Nil bildet die Grenze zwischen Africa und Aeth. V, 10, 3. Manche rechnen das östliche Nilufer nicht zu Aeth., sondern zu Africa, VI, 34, 8. Der Fluß Nigris trennt Africa von Aeth. V, 4, 5. Der Theil Africas welcher sich unter Aeth. hinzieht, XII, 49. Africa stößt am äußersten Ende an Aeth. VIII, 10, 7. Die Troglodyten grenzen an Aeth. VIII, 8, 2. Von der Grenze Aeth. folgen an der Küste fortlaufende glühend rothe Berge, VI, 35, 11. Das offene Meer südlich von Aeth. kann der Sonnengluth wegen nicht beschifft werden, VI, 34, 7. Manche setzen an die Seiten der afrikanischen Wüsten zwei Aeth., ein östliches und ein westliches, V, 8, 1. Die Insel Elephantine in Aeth. XXIV, 102, 3. Der Phegius ist der höchste Berg in Aeth. II, 93. Aeth. gegenüber liegt die Insel

e, VI, 36, 1. In Aeth. vertritt eine Quelle [welche Liperis
] die Stelle des Oels, XXXI, 14. Die rothe Quelle in Aeth.
t die daraus Trinkenden toll, XXXI, 5. Die Sommerregen
eth. verursachen das Anschwellen des Nils, V, 10, 6. Die
ser wohnen mitten in dem Raume welcher auf beiden Seiten
em nach Westen hin sich erstreckenden Aeth. und dem zwischen
eiden Syrten liegenden Gebiete gleich weit entfernt ist, V, 4, 2.
schaft der Eronymiten in Aeth., VI, 35, 7. Die zu dem Volks-
ne der Pharnacer in Aeth. gehörenden Leute verursachen durch
Schweiß den sie Berührenden die Schwindsucht, VII, 2, 9.
Troglodyten hinter Aeth. sind schneller als Pferde, VII, 2, 23.
Besuner, ein Volksstamm der tingitanischen Provinz, wohnen
Aeth. hin V, 1, 17. Zmiris, eine sandige Geg. Aeth. XXXVI,
. Die Städte Aeth. an den Nilufern bis nach Meroe hin sind
rt, VI, 35, 4. Auf einem Berge zwischen Aegypten und Aeth.
die Stadt Megatichos, VI, 35, 2. Der jüngere Simonides
tete ein Werk über Aeth. aus, VI, 35, 6. Nach Chares ist
thon in Aeth. gestorben auf Hammons Gebiet und ein Tempel
ben befindet sich dort, XXXVII, 11, 4. Aeth., welches noch
Zeit des trojanischen Krieges unter Memnons Regierung
mt war und zur Zeit des Königs Cepheus über Syrien und
üste des Mittelmeeres herrschte, wurde durch die Kriege mit
pten zu Grunde gerichtet, VI, 35, 5. Pythagoras und Demo-
s haben die Magier in Aeth. besucht, XXV, 5, 4. Die röm.
en drangen zuerst zur Zeit des Augustus nach Aeth. vor, VI,
. Der Kaiser Nero hatte einen Kriegszug gegen Aeth. im
e und schickte Kundschafter dahin, VI, 35, 4. 7. Dem Kaiser
wurde eine Schilderung Aeth. überbracht, XII, 8, 2. vgl.
5, 4. 5. Warum an den äußersten Grenzen Aeth. abenteuer-
Thier- und Menschengestalten erzeugt werden, VI, 35, 9. Wir
n nicht alle wilde Thiere und Vögel in Aeth. XXXII, 53, 1.
Callitrichen, eine Affenart, kommen nur unter dem Himmels-
e Aeth. wo sie einheimisch sind, fort, VIII, 80, 2. Die Thiere
Aeth. welche man Kepen nennt sah man bei den Spielen des
pejus, VIII, 28. Aeth. bringt Luchse, Sphingen, geflügelte
de, *Crocotten*, *Cercopitheken* und andere wunderbare Thiere

hervor, VIII, 30, 1. Das Thier Mantichora in Aeth. ahmt die Stimme des Menschen nach, VIII, 45. Die Wolle tragenden Thiere werden in Aeth. dreizehn Jahre alt, VIII, 75, 2. Die Ziegen werden in Aeth. elf Jahre alt, VIII, 75, 2. Vögel aus Aeth. sollen jedes Jahr nach Ilium kommen und am Grabmale des Memnon kämpfen und dasselbe alle fünf Jahre bei der Hofburg des Memnon in Aeth. thun, weßhalb sie Memnoniden heißen, X, 37. Der Uebermuth der Römer holt Vögel (Kampfhähne) an den Gräbern Aeth. XIX, 19, 3. vgl. X, 37, 38. Die Greife mit ohrförmig eingebogenem Schnabel in Aeth. sind fabelhafte Vögel, X, 70, 1. Aeth. bringt Schlangen hervor welche so groß sind wie die indischen, VIII, 13. In Aeth. pflanzt man in jedem Monate, XVII, 30, 5. Aeth. hat fast keine andere ausgezeichnete Bäume als wolltragende, XIII, 28. Auf den um Aeth. liegenden Inseln befinden sich wohlriechende Wälder und Bäume, XIII, 28. Die Aethiopis wächst in Aeth. am vorzüglichsten, XXVII, 3. In Aeth. findet man auch die Dattelpalme, XIII, 28. Beschaffenheit der Datteln in Aeth. XIII, 9, 5. Jetzt sind nur noch fünf Bäume mit den weniger durch ihre Süßigkeit als durch ihre Seltenheit berühmten Sandalendatteln an der Grenze Aeth. vorhanden, XIII, 9, 3. Der Ebenbaum ist nach Herodot ein Erzeugniß Aeth., XII, 8, 1. Ophiusa, ein magisches Kraut, wächst auf Elephantine in Aeth. XXIV, 102, 3. Das Ammonshorn gehört zu den heiligsten Edelsteinen Aeth. XXXVII, 60, 3. Der Blutstein (Hämatites) kommt hauptsächlich aus Aeth. XXXVII, 60, 3. Der Edelstein Chrysolampis wird in Aeth. erzeugt, XXXVII, 56, 4. Aeth. schickt die Chrysolithe, welche den indischen vorgezogen werden, XXXVII, 42. Der Heliotrop wird in Aeth. erzeugt, XXXVII, 60, 1. Aeth. schickt die Hyacinthen, XXXVII, 42. Der Karfunkel wird aus Aeth. zu den Troglodyten gebracht, V, 5, 4. In Aeth. wird nach Timagenes auch der Mennig erzeugt, XXXIII, 40, 1. Der Nilios wird nach Juba in Aeth. an den Ufern des Nils erzeugt und soll daher seinen Namen haben, XXXVII, 35. Der obsianische Stein wurde in Aeth. entdeckt, XXXVI, 67, 1. Der obsianische Stein wird in Aeth. gefunden, XXXVII, 65, 2. Man holt aus Aeth. was zur Bereitung des Marmors dient (den aeth. Sand), XXXVI,

9, 1. Der Siderophöcilos wird in Aeth. erzeugt, XXXVII, 67, 2. Ein Berg in Aeth. erzeugt den Stein Theamedes, XXXVI, 25, 4. Aethiopier oder Aethiopen, Größe des Landes derselben, VI, 35, 18. Hinter Aegypten breiten sich die Aeth. aus, V, 9, 2. Die Landstriche der Aeth. sind besonders reich an Wunderdingen, VII, 2, 13. Stämme und Städte der Aeth. VI, 35, 1 ff. Homer scheidet die Aeth. in die östlich und die westlich wohnenden, V, 8, 1. Die Stadt der Aduliten ist der bedeutendste Stapelplatz der Aeth., VI, 34, 4. Sitze der aroterischen (ackerbauenden) Aeth., VI, 35, 5. Die Aeth. welche Asachäer heißen, VIII, 13. In dem Gebiete der Aeth. welche Catadupen heißen befindet sich der letzte Nilfall, V, 10, 4. Diesseits der cynamolgischen Aeth. dehnt sich weit und breit eine Einöde aus, VIII, 43. Der Stamm der Leukäthiopier im innern Afrika, V, 8, 1. Oberhalb Sirbitum bis zum Meere hin wohnen die Aeth. welche Nisikasten und Nisiten (Männer mit drei und vier Augen) heißen, VI, 35, 16. Die Serboten, ein Volksstamm der Aeth., sollen über acht Ellen groß werden, VII, 2, 23. Der Niger entspringt zwischen den tareleischen und den cecalischen Aeth. V, 8, 2. Bei den westlichen Aeth. befindet sich die Quelle Nigris, aus welcher der Nil entspringt, VIII, 32. Der Nil fließt von einem See in Mauritanien zwanzig Tagreisen unter dem Sande bis zu den zunächst liegenden Aeth. V, 10, 2. Auf seinem Laufe mitten durch die Aeth. heißt der Nil Astapus, V, 10, 3. Was die dem Nil beigelegten Namen Astapus, Astaboras und Astusapes in der Sprache der Aeth. bedeuten, V, 10, 3. 4. Inseln oberhalb der aroterischen Aeth. VI, 35, 5. Um den hesperischen Berg im Lande der Aeth. funkeln die Felder wie Sterne, II, 110, 3. An dem Punkte wo Afrika an die hesperischen Aeth. grenzt liegt das Vorgebirg, hesperisches Horn genannt, VI, 35, 9. Von der Insel Atlantis bis zu den hesperischen Aeth. sind nur Einöden, VI, 36, 2. Niemand glaubte an Aeth. ehe er sie sah, VII, 1, 7. Die Aeth. sind durch die Sonnenhitze geschwärzt und kommen mit gekräuseltem Haupthaare und Barte zur Welt, II, 80, 1. Ein Theil der Aeth. überschreitet nicht das vierzigste Lebensjahr, VI, 35, 17. So lange die Aeth. das herrschende *Volk* waren, hatte die Insel Meroe eine *große Berühmtheit, VI, 35, 8.* Die Aeth. mußten nach Herodot

den Königen Persiens jedes Jahr hundert Klötze Ebenholz und zwanzig große Elephantenzähne als Abgabe liefern, XII, 8, 1. Bei den westlichen Aeth. an der Quelle Nigris lebt das wilde Thier Catableyas, VIII, 32. Bei den Aeth. gibt es Elephanten, welche aber kleiner sind als die indischen, VIII, 11. Das Thier, bei den Aeth. Nabun und auch wildes Schaf genannt, hat mit dem Kamele Aehnlichkeit, VIII, 27. Die Aeth. haben meist verschiedenfarbige und unbeschreibbare Vögel, X, 2, 1. Bei den Aeth. welche Asachäer heißen gibt es die meisten Schlangen, VIII, 13. Ein Theil der Aeth. lebt nur von gesalzenen und geräucherten Heuschrecken, VI, 35, 17. Die Aeth. machen aus Aepfeln Garn, XIX, 2, 7. Das Cinnamomum wächst bei den durch Verheirathung mit den Troglodyten in Verbindung stehenden Aeth., XII, 42, 2. Die Frauen der Britannier bestreichen den Körper mit dem Kraute Glastum, wodurch sie die Farbe der Aeth. bekommen, XXII, 2. Die Aeth. kennen keine andere Frucht als Kolbenhirse und Gerste, XVIII, 24. Die Aeth. bedienen sich des Rohres zu Pfeilen, XVI, 65, 1. Die Alten glaubten, der Diamant finde sich nur in den Bergwerken der Aeth., XXXVII, 15, 1.

Aethiopische Seeküste, Beschreibung derselben, VI, 34, 5. Der sich von der Insel des Straton aus in die äth. Küste ziehende Busen ist unbekannt, VI, 34, 5. Entfernung des äth. Meeres von Alexandrien über Meroe und Syene, VI, 38, 4. Entfernung des äth. Ozeans von Meroe und Alexandrien, II, 112, 5. Entfernung des äth. Ozeans von den Davellern und von Meroe, VI, 35, 18. Nach Herodot reichte ehemals das Meer oberhalb Memphis von den Ebenen Arabiens bis zu den äth. Bergen, II, 87, 2. Inseln im äth. Meere, VI, 36, 1. Die Insel Cerne, Aethiopien gegenüber, ist nur von äth. Volksstämmen bewohnt, VI, 36, 1. In furchtbarer Glut brennt der äth. Berg Theon ochema (Götterwagen), II, 110, 4. Meroe, die Hauptstadt des äth. Volks, liegt auf einer Nilinsel, II, 75, 2. Die Anwohner des Nils von Syene bis Meroe sind nach Juba keine äth., sondern arabische Stämme, VI, 35. Die äth. Daratiter, Volk in Mauritanien, V, 1, 9. Die Macrobier sollen 140 Jahre alt werden, VII, 2, 20. Zu den Nomaden gehört der Volksstamm der Menismonier, VII

Der äth. Stamm der Nigriten am Niger, V, 8, 1. Wohnſitze der äth. Nubeer, VI, 35, 14. Die äth. Perorſer, Volk in Mauritanien, V, 1, 9. 8, 1. Der äth. Name der gymnetiſchen (nakten) Pharuſier, V, 8, 1. Die äth. Völker bemalen ſich und ihre Götzenbilder mit Mennig, XXXIII, 36. Die zum Zuſammenlegen eingerichteten äth. Schiffe, welche an den Nilfällen auf den Schultern vorübergetragen werden, verſammeln ſich bei der Inſel Elephantis zur Weiterfahrt, V, 10, 11. Jetzt noch ſoll es fünfundvierzig äth. Könige geben, VI, 35, 8. Durch die Begattung mit der äth. Löwin gebiert die Hyäne das Crocut, welches die Stimme des Menſchen und des Viehes nachahmt, VIII, 45. Die äth. Strauße ſind die größten Vögel, X, 1, 1. Der äth. Bergfenchel behauptet den zweiten Rang, XX, 18, 1. Dem äth. Kümmel wird der Vorrang eingeräumt, XIX, 47, 2. Der äth. Kümmel als Arzneimittel, XX, 57, 2. Manche halten den äth. Kümmel für die von den Griechen Ammi genannte Pflanze, XX, 58, 1. Die aus dem äth. Oelbaum tropfende Thräne wird mit Unrecht als Mittel gegen Zahnſchmerzen angerathen, XXIII, 35. Die äth. Salbeneichel wird der in andern Ländern wachſenden vorgezogen, XII, 46, 2. Unter den Blutſteinen gibt man dem äth. Vorzug, XXXVI, 38, 1. Beſchaffenheit des äth. Heliotrops, XXXVII, 60, 1. Zu den Karfunkelarten gehört auch die äth. XXXVII, 25, 1. Beſchaffenheit der äth. Karfunkel, XXXVII, 25, 2. Zu den Magnetſteinarten gehört auch die äth. XXXVII, 25, 2. Beſchaffenheit des äth. Magnetſteins, XXXVI, 25, 4. Dem äth. Magnetſteine gibt man den Vorzug und wiegt ihn mit Silber auf, XXXVI, 25, 3. Der äth. Sand iſt der beſte zum Schneiden des Marmors, XXXVI, 9, 1. Fundort und Beſchaffenheit der äth. Smaragde, XXXVII, 18, 2. Die äth. Steine ſind beſonders für Augenarzneien brauchbar, XXXVI, 43, 1. Die dritte Pyramide bei Buſiris iſt aus äth. Steinen erbaut, XXXVI, 17, 3.

Aethräa hieß früher die Inſel Rhodus, V, 36, 1.

Aethria, früherer Name der Inſel Thaſos, IV, 23, 8.

Aethuſa, früher eine Inſel, wurde durch die Natur mit der Inſel Myndus verbunden, II, 91.

Aethuſa, I. bei Sicilien, III, 14, 6.

Aetna, feuerspeiender Berg auf Sicilien, Beschreibung desselben, III, 14, 3. Der Aetna, welcher des Winters mit Schnee bedeckt und mit Reif überzogen ist, brennt des Nachts, II, 110, 1. Quellen findet man sogar am Fuße des Aetna, obgleich er eine solche Gluth in sich schließt, daß die Feuermasse den Sand hundert und fünfzigtausend Schritte weit schleudert, II, 106, 15.
Aetnenser, V. Siciliens, III, 14, 5.
Aetolien liegt am vierten Meerbusen Europas, IV, 1, 1. unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Der Fl. Achelous trennt Acarnanien von Aetolien IV, 2, 2. Der Volksstamm der Epier in Aet. VII, 49, 2. Städte Aetoliens, IV, 3, 2. Inseln vor Aet., IV, 19, 2. Die Colonie Paträ liegt Aet. gegenüber. IV, 5, 3.
Aetoler haben die Lanzen erfunden, VII, 57, 10. Die Bildhauer Dipönus und Scyllis giengen zu den Aetol. XXXVI, 4, 1. Aollus Catus nimmt die von den Aetol. überschickten silbernen Gefäße nicht an, XXXIII, 50, 2.
Aetolische Stämme, IV, 3, 1. Aetolische Städte, IV, 3, 2. Die ätolische Nießwurz nimmt die vierte Stelle ein, XXV, 21, 2.
Aex, Felsen zwischen den Inseln Tenos und Chios, IV, 18, 13. Entfernung der Argenussen von Aex [fälschlich in der Uebersetzung Aege], V, 39, 2.
Aex (oder Aix), Fl. in Thracien [fälschlich in der Uebersetzung Aegos], IV, 18, 10. Der Theil Thraciens welcher an dem Fl. Aix liegt, II, 59, 1.
Affilaner, V. Campaniens, III, 9, 11.
Afghanistan, S. Carmanien.
Afium Karahissar, S. Apamia.
Africa; Beschreibung dieses Welttheils, V, 1 ff. Afr. heißt bei den Griechen Libyen, V, 1, 1. Mit Afr. hängt Asien zusammen, V, 9, 1. An dem Tusca beginnt das eigentliche so genannte Afr. V, 3, 1. Das eigentliche Afr. wird durch einen Graben in zwei Provinzen getrennt, nämlich in das alte und das neue Afr. V, 3, 3. Zunächst an Afr. liegt Aegypten, V, 9, 2. Ein Theil Aegyptens wird zu Afr. gerechnet, XXXVI, 13, 2. An den memphischen Nomos grenzen nach Afr. hin die beiden paßischen Nomos, V, 9, 4. Manche rechnen auch das östliche Kilikien zu Afr. VI, 34, 8. Der

Nil bildet die Grenze zwischen Afr. und Aethiopien, V, 10, 3. Der Nigris trennt das eigentliche Afr. von Aethiopien, V, 4, 5. Der Theil von Afr. der sich unter Aethiopien hinzieht, XII, 49, 1. Länge und Breite Afr. VI, 38, 3. Die Länge von ganz Afr. nach Agrippa, V, 6, 2. Länge des eigentlichen Africa und Numidiens, V, 3, 3. Afr. macht ein Fünftel und ein Sechzigstel der ganzen Erde aus, VI, 38, 4. Europa ist um ein Theil und ein Sechstheil Africas umfangreicher als Africa, VI, 38, 4. Entfernung Italiens von Afr. III, 6, 7. Entfernung Sardiniens von Afr. III, 13, 1. Die Küste Afr. liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Die nördlichen Theile des eigentlichen Afr. liegen unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. In Afr. hat Niemand Beobachtungen über den Aufgang der Gestirne gemacht, XVIII, 57, 7. In Afr. ist Mangel an Regen, X, 94, 1. In Afr. fällt in den Sommernächten Thau, II, 62. In Afr. bringt der Süd heiteres Wetter, der Nordost Wolken, II, 48, 3. Der Südwind bringt in Afr. mit heiterm Wetter eine versengende Hitze, XVIII, 76, 3. Es liegen nicht viele Inseln an der Küste Nordafricas, V, 7, 1. Kein Welttheil hat weniger Meerbusen als Afr. V, 1, 1. Die Sandwüsten Afr. östlich von den Nigriten, V, 8, 1. Die Einöden und Sandwüsten Afr. jenseits des schwarzen Berges, V, 5, 6. Die Sandwüsten Afr. jenseits der kleinen Syrte, V, 5, 5. In Afr. in dem See Apuscidamus schwimmt Alles, XXXI, 18, 1. Crathis, ein Fl. Afr. XXXVII, 11, 7. In Afr. zu Zama befindet sich eine Quelle welche die Stimme hell macht, XXXI, 12. Der Atlas ist der sagenreichste Berg Afr. V, 1, 5. Die Namen der Völker und Städte Afr. sind meist in jeder andern Sprache, als der einheimischen, unaussprechbar, V, 1, 1. Die Völker Afr. wohnen fast nur in Burgflecken, V, 1, 1. In Afr. wohnen vom Fl. Ampsaga bis zum Vorgebirge Borion sechsundzwanzig der römischen Herrschaft unterworfene Völker, V, 4, 4. Völker welche nach dem Innern von Afr. hin wohnen, V, 8, 1 f. In Afr. wohnen die Psyller, welche die Schlangen unschädlich zu machen verstehen, VII, 2, 6. Byzacisches Feld in Afr. XVIII, 21. Clypea, St. in Afr. XXXV, 59. *Ruspina*, eine Stadt Afr. XV, 21, 3. Sicyon, *ein Ort Afr. XXXVII, 11, 7.* Utica, St. in Afr. XXXI, 39, 7.

Zama, St. in Afr. XXXI, 12. — Hanno war beauftragt den Umfang Africas zu erforſchen, V, 1, 7. Wartthürme wurden von Hannibal in Afr. errichtet II, 73, 1. Aemilianus Scipio wurde in Afr. mit dem Belagerungskranze beſchenkt, XXII, 6, 3. Der große Pompejus bezwang ganz Afr. VII, 27, 1. Der Kaiſer Tiberius hatte eine beſondere Vorliebe für in Afr. geräucherte Trauben, XIV, 3, 6. Sechs Herren beſaßen die Hälfte Afr., als der Kaiſer Nero ſie umbringen ließ, XVIII, 7, 3. Flavianus, Proconſul Afr., IX, 8, 4. Urſache des griechiſchen Sprüchworts: Immer was Neues aus Afr., VIII, 17, 2. In Afr. macht Niemand ein Geſchäft ohne vorher Africa zu ſagen, XXVIII, 5, 2. In Afr. gibt es einige Familien von Beherern, durch deren Lob alles Gelobte zu Grund geht, VII, 2, 8. Die Wände aus Erde in Afr., welche man Formwände nennet, ſind dauerhaft, XXXVIII, 48. — In den Einöden Afr. tauchen manchmal Menſchengebilde auf und verſchwinden wieder, VII, 2, 25. In Afr. wurde ein Weib in einen Mann verwandelt, VII, 3, 3. In Afr. kommen manchfaltig geſtaltete Thiere zur Welt, VIII, 17, 2. In Afr. ſäuft der größte Theil der Thiere aus Mangel an Regen nicht, X, 94, 1. Wilde Thiere aus Afr. auf der Schiffswerfte zu Rom, XXXVI, 4, 26. Ein alter Senatsbeſchluß verbot afr. Thiere nach Italien zu bringen, VIII, 24. Der Bär iſt in Afr. nicht einheimiſch, VIII, 54, 4. Das Bibergeil aus Afr. gehört zu dem wirkſamſten, XXXII, 13, 2. Der Büffel, welcher einem Kalbe oder Hirſche gleicht, iſt nur in Afr. heimiſch, VIII, 15. Afr. bringt das Chamäleon hervor, VIII, 51, 1. In Afr. gibt es jenſeits der ſyrtiſchen Einöden und in Mauritanien Elephanten, VIII, 11, 1. Wie man die Elephanten in Afr. fängt, VIII, 8, 1. An dem an Aethiopien ſtoßenden Ende Afr. vertreten die Elephantenzähne die Stelle der Pfoſten der Häuſer, VIII, 10, 4. Afr. bringt wilde Eſel hervor, VIII, 16 und 46. Afr. rühmt die Wildeſelfüllen als ein ſehr ſchmackhaftes Gericht, VIII, 69, 5. Afr. bringt faſt allein keine Hirſche hervor, *VIII, 51, 1.* In Afr. gibt es die meiſten Hyänen, VIII, 46. Die *europäiſchen* Löwen übertreffen die in Afr. erzeugten, VIII, 17, 4. *Wie man die alten* Löwen, welche ſich vor den Städten Afr. *lagern, zurückſcheucht,* VIII, 18, 2. Die Panther ſind in Afr. ſehr

, VIII, 23. In Afr. lauern die Parder auf den Bäumen auf
Beute, X, 94, 2. Das Schafvieh in Afr. trinkt nur alle vier
XI, 118. Die Schraubengemse heißt in Afr. Addax, XI,
Die ewig wasserarmen Gegenden Afr. bringen die Spieß-
hervor, X, 94, 1. Afr. bringt Stachelschweine hervor, VIII,
in Afr. gibt es weder Wildschweine, noch Hirsche, noch Rehe,
Bären, VIII, 83, 3. Afr. bringt nur kleine und feige Wölfe
, VIII, 34, 1. — Die Meleagriden (Perlhühner), eine Hüh-
aus Afr., kämpfen in Böotien, X, 38. Nach Mnaseas sollen
, die er Meleagriden und Penelopen nennt, in Afr. zu Sicyon
m dem Fl. Crathis leben, XXXVII, 11, 7. Die meisten
dkröten gibt es in Afr. XXXII, 14, 1. Die Landschildkröten
in den dürrsten Wüsten Afr. IX, 12, 4. In Afr. zeichnen
e Waben durch die Menge des Honigs aus, XI, 14, 1. Ita-
wird von den aus Afr. kommenden Heuschrecken heimgesucht,
), 4. In Afr. wurde eine Gemeinde von Heuschrecken vertrie-
VIII, 43. Der Kermes wächst in Africa, XVI, 12. Der Scor-
ist ein für Afr. sehr schädliches Thier, V, 7, 2. In Afr. wer-
ie Scorpione durch die Südwinde auch geflügelt, indem sie
ften wie Flügel ausbreiten, XI, 30, 3. Die nackten Schnecken
man in Afr. XXX, 19, 2. 23, 3. Heilmittel aus den nackten
ecken, die man in Afr. findet, XXX, 22, 3. Der Saft der
urschnecke ist am vorzüglichsten in Afr. auf Meninx, IX, 60, 3.
fr. dürfen die Wunden der beschnittenen Bäume und Reben
Norden hin gerichtet sein, XVIII, 76, 2. Auf dem tacapensi-
Felde in Afr. tragen die Bäume des Jahres zweimal, XVI,
Afr. ist ergiebig an Feldfrüchten durch Hitze, XVII, 3, 6.
hat die Natur ganz der Ceres überlassen, ihm aber Oel und
fast gänzlich versagt, XV, 3, 2. In Afr. geht man nach der
aat nicht eher wieder auf das Feld als bis zur Erntezeit,
I, 50, 2. Wie man in Afr. das Getreide in Gruben aufbe-
t, XVIII, 73, 4. Man bereitet den Scharlach aus gewissen
en Afr. XXII, 3, 1. Nach Mnaseas soll der Bernstein in Afr.
icyon und an dem Flusse Crathis entstehen, XXXVII, 11, 7.
man in Afr. das Bogenladanum gewinnt, XXVI, 30. Die
feuste Ceder wächst in Afr. XVI, 76, 2. Das adaritanische

Fischerschilf kommt aus Afr. XVI, 66, 6. Eine Gerstenart heißt in Afr. glatte Gerste, XVIII, 15. In Afr. zieht man das Futterkraut aus Gerste, XVIII, 41. Der sich unter Aethiopien hinziehende Theil Afr. träufelt in seinen Sandwüsten die Hammoniakthräne, XII, 49, 1. Der ulpische Knoblauch ist vorzüglich in Afr. als Zukost berühmt, XIX, 34, 2. Der nach Italien hin liegende Theil Afr. bringt den Lotusbaum hervor, XIII, 32, 1. Kriegsheere nährten sich auf ihren Hin- und Herzügen durch Afr. von der Lotosfrucht, XIII, 32, 2. Der Oelbaum war früher in Afr. nicht vorhanden, XVI, 1, 1. In Afr. hat man die eigenthümliche Gewohnheit die Oelbäume zu propfen, XVII, 30, 2. In Aeg. heißen viele Oelbäume Tausendpfünder nach dem Gewichte des jährlichen Ertrages an Oel, XVII, 19, 2. Eine Art überaus süßer Oelbeeren kommt in Afr. nur selten vor, XV, 4, 5. Die Vorschriften, welche Mago zum Anpflanzen der Oelbäume gibt, gelten nur für Afr. XVII, 30, 2. Die in Afr. gewonnene Oenanthe (Weinblüthe), welche Massaris heißt, wird nur von den Aerzten gebraucht, XII, 61. Der zu Salben dienende Panax wächst auch in Afr. XII, 57. Das innere Afr. ist durch die Größe und Süßigkeit seiner Palmfrüchte bekannt, XIII, 33. In Afr. ist die Frucht der Palme süß, verliert aber sogleich ihren Geschmack, XIII, 6. Im innern Afr. saugen die Reben den Saft des Bodens ein und nirgends sonst hat die Traube ein so angenehmes derbes Fleisch, XIV, 3, 4. 5. In Afr. ist es für die Rebe nicht zuträglich wenn die Weinberge nach Süden hin gerichtet sind, XVII, 2, 9. In Afr. hält man die Rebe dicht am Boden, XVII, 35, 26. In Afr. kann man die Reben der Winde wegen nicht ohne Bepfählung stehen lassen, XIV, 3, 4. In Afr. bekommen die Trauben durch den Essengeruch, in dem man sie aufhängt, Lieblichkeit, XIV, 3, 6. Afr. mildert die Härte des Weines durch Gyps oder Kalk, XIV, 24. Die schlechteste Riechbinse kommt aus Afr. XXI, 72. In Afr. ist das Spartgras winzig und unbrauchbar, XIX, 7. Aus einem Spelze, der in Afr. ausartet, macht man die unächten Grannen, *XVIII, 29, 6.* Die in Afr. wachsende Thapsia wirkt am heftigsten, *XIII, 43, 2.* Der in Afr. wachsende Weizen nimmt den vierten Rang ein, XVIII, 12, 1. Auf dem byzacischen Felde trägt der Weizen hundertundfünfzigfach, XVII, 12, 3. XVIII, 21. Die

Zinserlein kamen aus Afr. nach Italien, XV, 14. Die in Afr. wachsenden Zwiebeln werden sehr geschätzt, XIX, 30, 2. Beschaffenheit des in Afr. einheimischen Adlersteins, XXXVI, 39, 1. Beschaffenheit des Steines Androdamas, welcher hauptsächlich in Afr. gefunden wird, XXXVI, 38, 1. Beschaffenheit des Anthracitis, welcher in Afr. gewonnen wird, XXXVI, 38, 2. Die Erde aus der Umgegend von Clypea in Afr. tödtet den Scorpion, XXXV, 59. Der Hämatitis (Blutstein) findet sich in Afr. XXXVII, 60, 3. Der Heliotrop wird in Afr. erzeugt, XXXVII, 60, 1. Bei Utica in Afr. schichtet man Salzhaufen gleich Hügeln auf, XXXI 39, 7. In Afr. gibt es Seen welche Salz hervorbringen, XXXI, 39, 2. In den wasserarmen Gegenden Afr. bis zu Hammons Orakel hin findet man Salz, XXXI, 39, 4. In dem größeren Theile von Afr. sieht man einen linsenähnlichen Sand, XXXVI, 17, 4. Man gewinnt die Sinopeerde auch in Afr. XXXV, 13, 1 f. Die schwarzen Steine aus Afr. sind fester als die in Italien, XXXVI, 29. Den Spiegelstein hat man auch in Afr. entdeckt, XXXVI, 45, 1. In dem zu Afr. gerechneten Theile Aegyptens wird der thebaische Stein gefunden, XXXVI, 13, 2. Beschaffenheit des aus Afr. kommenden Edelsteins Trichrus, XXXVII, 68.

Africaner kämpften zuerst gegen die Aegypter mit Keulen, welche Phalangen heißen, VII, 57, 9. Die Afr. sagen, wer an dem Tage an welchem er Heilkraut gegessen habe von einem Scorpione gestochen werde, sei nicht zu retten, XX, 48, 1. Die Afr. nennen den Saamen des Stechdorns Zura, XXIV, 71. Scipio, der Africaner, VII, 7. vgl. Scipio.

Africanische Wüsten haben zu beiden Seiten ein Aethiopien, V, 8, 1. Auf der afr. Seite der canopischen Nilmündung liegt Alexandria, V, 11, 3. Cerne, eine afr. Insel im Ozean, X, 9, 2. Sardinien liegt dicht an dem afr. Meere, III, 13, 1. Bei dem afr. Triumphe des großen Pompejus wurden zuerst Elephanten neben einander an den Wagen gespannt, VIII, 2. Die afr. Elephanten fürchten sich vor den indischen, VIII, 9. Auf der afr. Insel Cerne hecken die Habichte von ganz Masäsylien, X, 9, 2. Die afr. Strauße sind die größten Vögel, X, 1, 1. Die afr. Welse sollen als Räucherung eine leichtere Niederkunft bewirken, XXXII, 46, 3. Die

afr. Schnecken zeichnen sich durch ihre Fruchtbarkeit aus, IX, 82. Am meisten schätzt man die afr. Schnecken, welche auch dem Magen am zuträglichsten sind, XXX, 15, 1. 2. Die afr. Schnecken als Heilmittel, XXVIII, 59. XXX, 19, 2. 22, 4. 43, 3. Die Binsen dienen dem afr. Fischer auf dem Meere zum Segelwerke, XVI, 70. Der Same des afr. Capperstrauches schadet dem Zahnfleische, XIII, 44. Viele ziehen die afr. Feigen fast allen andern vor, XV, 19, 2. Auf welchem Boden man die afr. Feige pflanzen soll, XV, 19, 4. Die afr. Feige wird eine der Veranlassungen zum punischen Kriege, XV, 20, 1. Die afr. Gurken sind beliebt wegen ihrer Fülle, XIX, 23, 2. Unter den Kopfzwiebelarten ist die afr. die herbste, XIX, 32, 3. Man räumt dem afr. Kümmel den Vorrang ein, XIX, 47, 2. Heilkraft des afr. Kümmels, XX, 57, 2. Der afr. Rosinenwein nimmt den zweiten Rang ein, XIV, 11, 2. Die afr. Schwämme haben eine derbe Festigkeit, XXXI, 47, 6. Heilmittel aus dem afr. Schwamme, XXXI, 47, 5. 6. Der afr. Schwertel behauptet den dritten Rang, XXI, 19, 1. Das afr. Spartgras war zu Homers Zeit noch nicht im Gebrauch, XXIV, 40, 1. Die afr. Trüffeln werden am meisten gepriesen, XIX, 11, 2. Der afr. Weizen wiegt am schwersten, XVIII, 12, 3. Wie viel Semmelmehl, Staubmehl, Nachmehl und Kleie der afr. Weizen gibt, XVIII, 20, 4. Der afr. Röthel ist für die Handwerker am brauchbarsten, XXXV, 15. Der ägyptische Zinkvitriol übertrifft weit den africanischen, XXXIV, 30.

Agacturer, V. in Arabien, VI, 32, 16.

Agamathen, V. am Mäotischen See, VI, 7, 2.

Agamede, frühere Stadt auf Lesbos, V, 39, 1.

Aganbeer, V. am Tanais, VI, 7, 3.

Aganippe, Quelle in Böotien, IV, 12, 1.

Aganzaga, St. im Lande der Meder, VI, 17, 1.

Agasus, Hafen in Apulien, III, 16, 4.

Agatha, St. in Gallien, welche einst den Massiliern gehörte, III, 5, 2.

Agathussa heißt bei Callimachus die Insel Telos, IV, 23, 3.

Agathyrnum (jetzt S. Agata), St. Siciliens, III, 14, 4.

Agathyrser, V. mit meergrünem Haare in Sarmatien, IV, 26, 10.

Agatsch-Baschi, S. Paryadrische Berge.

Agde, S. Agatha.
Agen, S. Antobroger.
Ageſinater, V. in Aquitanien, IV, 23, 1.
Agiani, Hafen, S. Thebä.
Agia-ſia, S. Hiera.
Agio Mama, S. Olynthos. Agio Saranta, S. Caſſiopäer. Agio Sideri, S. Naulochum. Agio Strati, S. Nea.
Agios Nicolaos, S. Eutychia.
Aglaminor, St. Hiſpaniens, III, 3, 5.
Aglaſon Bey, S. Sagaleſſos.
Agoce [Agole], St. in Aethiopien, VI, 35, 2.
Agoſta, S. Aceſtäer.
Agra, St. in Arabien, VI, 32, 13.
Agrä, St. in Arcadien, IV, 10, 1.
Agräer, kriegeriſches V. in Arabien, VI, 32, 11. 16. 18.
Agragas, S. Agrigentum.
Agram, S. Graviſcer.
Agranum, St. an der Ableitungsſtelle des Euphrat, VI, 30, 3.
Agri, S. Aciris.
Agrigentum heißt bei den Römern die ſiciliſche Stadt Acragas oder Agragas, III, 14, 4. Der erſte Tyrann war Phalaris zu Agrigentum, VII, 57, 9. Der Arzt Acron zu Agrig. ſtiftete die empiriſche Schule, XXIX, 4. Zu Agrig. haben die Gräber mehrerer Pferde Pyramiden, VIII, 64, 3. Die Ziegenheerden zu Agrig. liefern geprieſenen Käſe, XI, 97, 2. In einer Quelle zu Agragas findet ſich ein fettes, wie Oel flüſſiges Erdharz, XXXV, 51. 2.
Agrigentiner oder Agragentiner; der Maler Zeuxis fertigte den Agragentinern ein Gemälde für den Tempel der Juno und ſchenkte ihnen ſeine Alcmene, XXXV, 36, 3. 4.
Agrigentiniſches Salz erträgt das Feuer, ſpringt aber aus dem Waſſer, XXXI, 41, 2.
Agriophagen, V. in Aethiopien, VI, 35, 17.
Agrippenſer, V. in Bithynien, V, 43, 3.
Agrippinenſiſche Colonie im Lande der Ubier am Rhein, IV, 31, 2.
Agroſpi, St. in Aethiopien, VI, 35, 15.
Agugo [Acug], St. in Aethiopien, VI, 35, 3.

Aguntum, St. der Noricer, III, 27, 1.
Agylla heißt die St. Cäre bei den Pelasgern, ihren Erbauern, III, 8, 2.
Agyriner, St. Siciliens, III, 14, 5.
Ahioli, S. Anchialum.
Ajadagh, S. Triumetopon.
Ajaſaluk, S. Ephesus.
Ajaſcala, S. Aegä.
Ajaſch, S. Cleuſa.
Aidone, S. Etiner.
Ajeta, S. Aegineter.
Aignan, St. S. Anagenter.
Ainabachti, S. Naupactum.
Ainovo, S. Aeginium.
Ainzarbeh, S. Anazarbus.
Ajoſoros, S. Athos.
Aire, S. Aquitaner.
Ain-dsjiddy, S. Engada.
Ajusdeka, S. Gortyna.
Aix, S. Aer und Aquä Sextiä.
Akaba, S. Aelana und Agra.
Akaba, Golf v., S. Aelanaiſcher Buſen.
Akerona, S. Pyrrha.
Akhiſſar, S. Thyatira.
Akka, S. Ptolemais.
Akmin, S. Panopolis und Panopoliſcher Nomos.
Akrita, S. Leucatas.
Akſcheer, S. Cäſarea.
Akſeraj, S. Archelaus.
Alabanda, freie St. in Carien, V, 29, 3. Der beſte Hanf wächſt zu Alab. XIX, 56, 2. Der Karfunkel wird zu Alabanda bearbeitet, XXXVII, 25, 1. Der Kryſtall um Alab. iſt der ſchlechteſte, XXXVII, 9, 1.
Alabandiſche Roſe gehört zu den geringeren Arten, XXI, 10, 2. Der *alab. Karfunkel*, welcher zu Orthoſia in Carien erzeugt, aber zu *Alabanda bearbeitet* wird, iſt dunkler als die übrigen Karfunkelar-

b rauh, XXXVII, 25, 1. 3. Beschaffenheit des alab. Steines,
r diesen Namen von seiner Heimath hat und zur Glasbereiz geschmolzen wird, XXXVI, 13, 2.
nser, Völkerschaft in Hispanien, III, 4, 9.
os, Fl. in Aeolis, V, 32, 3.
um (Alabasterstadt) in Aegypten, V, 11, 2. Der Alabastrird zu Alabast. in Aegypten gewonnen, XXXVII, 54, 4. Der wird auch in der Umgegend der St. Alabast. in Thebais t, XXXVII, 32, 2.
o Sal, S. Salacia.
r heißen bei Manchen die Lotophagen, V, 4, 3.
lliaeu], Inseln oberhalb der aroterischen Aethiopier, VI, 34, 5.
St. auf Corsica, Geburtsort des Malers Marcus Plautius as, XXXV, 37, 4.
5. Coracesium.
, S. Alt-Astigi.
St. der Aethiopen, VI, 35, 2.
B. an der Küste des Pontus Eurinus, IV, 25, 1.
lasit], St. in Africa, V, 5, 7.
jetzt Alasani), Fl., welcher auf dem Caucasus entspringt und Cyrus fällt, VI, 11.
, S. Aba.
5. Aletriner.
. in Hispanien, III, 4, 5.
Beinamen der spanischen St. Urgas, III, 3, 5. Vgl. Albaz.
ßt Albi), St. im Albensischen am Fucinersee, III, 17, 1.
er Alba Helvia, St. bei den Helvern im narbonensischen n, III, 5, 6. Beschaffenheit der daselbst entdeckten Weinrebe, 4, 19.
ga (jetzt Albano), St. in Campanien. III, 9, 11. Vg. Albaner.
mpeja (jetzt Alba), St. in Etrurien, III, 7, 3. Auf dem Ge von Alba Pompeja zieht man für die Weingärten die Kreide VII, 3, 1.
ser, B. in Hispanien, III, 4, 10.
B. in Latium, III, 9, 16.

Albaner, V. in der Ebene am Fl. Cyrus, VI, 11. Wie weit das Volk der Alb. an der Küste des caspischen Meeres, welche von Jason abstammen sollen, sich über die caucasischen Berge verbreitet, VI, 15, 4. Pompejus triumphirte über die Albaner, VII, 27, 3.
Albanerberg in Latium und seine Bewohner, III, 9, 16. Die Fabienser auf dem Albanerb. III, 9, 11. Pompejus triumphirte auf dem Albanerb. über die Corsen, XV, 38.
Albanerweine in der Nähe der Stadt behaupten den dritten Rang, XIV, 8, 4. Werden sehr geschätzt, XXIII, 20, 1. Sind herber als die andern Weinarten, XXIII, 21. Die spanische Traube, Cocolobis genannt, wetteifert mit den Albanerweinen, XIV, 4, 9. Gute Wirkung der Albanerweine auf den Körper, XXIII, 20, 2.
Albanien und seine bedeutendsten Städte, VI, 11. Die Küste Albaniens am caspischen Meere, VI, 15, 1. An der Vorderseite der caucasischen Berge in Alb. wohnen wilde Völkerstämme, VI, 11. Die durch Alb. in das caspische Meer strömenden Flüsse, VI, 15, 5. Der Fl. Cyrus bildet die Grenzscheide zwischen Albanien und Iberien, VI, 15, 4. Macedonien durchzog Albanien, IV, 17, 6. Der König von Alb. machte Alexander dem Großen einen Hund von ungewöhnlicher Größe zum Geschenke, VIII, 61, 7. In Alb. werden Menschen mit grünlichen Augäpfeln geboren, welche schon von Kindheit an graue Haare haben und bei Nacht besser sehen als bei Tage, VII, 2, 4.
Albanischer Stein ist weich, XXXVI, 48. Den Gutedel liefern die taurominitanischen Hügel im albanischen Felde, XIV, 4, 5. Albanisches Meer, ein Theil des caspischen, VI, 15, 4.
Albanus, Fl. in Albanien, VI, 15, 4.
Al-Baretoun, S. Parætonium.
Albendin, S. Attubi.
Albenga, S. Albium Ingaunum und Ingaunische Ligurer.
Albensisches Gebiet in Italien, III, 17, 1. Albensische Stämme auf dem Albanerberge, III, 9, 16. Mehrere Feigenarten wurden aus Syrien in das albensische Feld eingeführt, XV, 21, 4. Man rühmt die albensischen Nüsse, XV, 24, 5.
Albion, früherer Name Britanniens, IV, 30, 1.
Albis, Fl. in Germanien, IV, 28, 3.

Albium Ingaunum u. Albium Intemelium, Städte in Ligurien, III, 7, 2.
Albona, S. Aluter und Alvona.
Albucrarensisches Bergwerk in Galläcien, dessen Silber ein Sechsunddreißigstel Gold enthält, XXXIII, 23, 1.
Albufera, S. Editanisches Gebiet.
Albula, Fl. in Picenum, III, 18, 1.
Albula, früherer Name des Tibris, III, 9, 1.
Albulische Wasser in der Nähe von Rom heilen Wunden, XXXI, 6.
Alcala de Henares, S. Complutenser.
Alcala la Real, S. Ebura.
Alcantara, S. Norbensische Colonie.
Alcassar, S. Saguti.
Alces, Fl. in Bithynien, V, 43, 3.
Alcolea, S. Arua.
Alcubia, S. Cunici.
Ale, St. in Cilicien, V, 22, 2.
Alea, St. in Arcadien, IV, 10, 1.
Alebece, St. bei den Reiern in Gallien, III, 5, 6.
Alecippo, S. Lacippo.
Aleische Gefilde in Cilicien, V, 22, 1.
Alele, Stadt in Afrika, V, 5, 5.
Alenitischer oder Länitischer Meerbusen, VI, 32, 13.
Aleon, Fl. in Jonien, V, 31, 6.
Aleos, Fl., erzeugt zu Erithrä Haare am Körper, XXXI, 10.
Aleria, Colonie in Corsica, III, 12, 1.
Alesia, St. in Gallien, wo man das Silber in die Verzierungen der Pferde, der Saumthiere und der Joche einzusieden erfand, XXXIV, 48, 3.
Alessia, S. Hafen des Ulysses und Lissus.
Aletiner, salentinischer Volksstamm, III, 16, 7.
Aletium, St. in Calabrien, III, 16, 2.
Aletrinater, V. Campaniens, III, 9, 1.
Aletriner, V. Italiens, III, 16, 6.
Alexanderstadt, von Einigen an den Fuß des Caucasus gesetzt; ihre Entfernung von der St. Ortospanum und dem Flusse Cophes, *VI, 21, 6. vgl. Alexandropolis.*

Alexandria, St. in Aegypten, ihre Lage, V, 11, 3. Unterägypten heißt auch das Gebiet Alexandrias, VI, 39, 2. Der menelaiſche Nomos befand ſich in der Gegend von Alexandria, V, 9, 3. Dinocrates entwarf den Plan der Stadt Alex. VII, 38. Nach welcher Form der Baumeiſter Dinochares den Plan der Stadt Alex. entwarf, V, 11, 3. Der fünfte Theil der Stadt Alex. wurde ſchon bei ihrer Erbauung zur königlichen Reſidenz beſtimmt, V, 11, 3. Alex. iſt von unſichern Untiefen umgeben und man kann nur auf drei Fahrwegen zur Stadt gelangen, V, 34, 1. Die Inſel Pharus hängt durch eine Brücke mit Alex. zuſammen, V, 34, 1. XIII, 21, 2. Der Leuchtthurm welcher auf der den Hafen von Alex. beherrſchenden Inſel Pharus erbaut iſt, XXXVI, 18. Entfernung von dem äthiopiſchen Meere bis Alex. über Meroe und Syene, VI, 38, 4. Länge des Landweges von Cyrene nach Alex., V, 6. 2. Wie weit der Endpunkt der ägyptiſchen Schifffahrt von Alex. entfernt iſt, V, 10, 11. Entfernung vom Meere bis nach Alex. II, 112, 5. Wie weit die Stadt Syene hinter Alex. liegt, II, 75, 1. Wie lange die Seefahrt von Italien nach Alex. dauert, XIX, 1, 3. Entfernung zwiſchen Alex. und Juliopolis, VI, 26, 7. Entfernung zwiſchen Paräkonium und Alex. V, 6, 1. Entfernung der Inſel Rhodus von Alex. II, 112, 5. V, 36, 1. Entfernung der ſiciliſchen Meerenge von Alex. VI, 38, 2. Der längſte Tag hat in Alex. vierzehn Stunden, II, 77, 1. Der große Bär iſt in Alex. nicht ſichtbar, II, 72, 3. Wie hoch der Canopus in Alex. über dem Horizonte zu ſtehen ſcheint, II, 71, 2. Nach der Erbauung Alex. wurde das Papier erfunden, XIII, 21, 1. Die Könige von Alex. und Pergamus legten mit großem Wetteifer Bibliotheken an, XXXV, 2, 6. Der Baumeiſter Timochares wollte den Tempel der Arſinoe zu Alex. aus Magnetſtein wölben, XXXIV, 42. Zwei Obelisken am Hafen zu Alex. ſind vom Könige Meſphres geſetzt, XXXVI, 14, 8. Ptolemäus Philadelphus ſetzte zu Alex. einen Obelisken, XXXVI, 14, 5. Apelles wurde durch einen Sturm nach Alex. verſchlagen, XXXV, 36, 26. Man bewundert den Tragödienſpieler Gorgoſthenes, *ein Gemälde* des Apelles zu Alex. XXXV, 36, 30. Den Hyacinthus, *ein* Gemälde des Nicias, nahm Caeſar Auguſtus nach der

Eroberung Alex. mit sich, XXXV, 40, 7. Der Maler Polemon war von Alex. XXXVI, 40, 21. Mit wie vielen Fäden die Zeuge welche Polymita heißen Alex. weben lehrte, VIII, 74, 2. Nach der Unterjochung Alex. kamen zu Rom die Perlen in allgemeinen Gebrauch, IX, 59, 2. Die Fische welche Kämme heißen sind zu Alex. am vorzüglichsten, XXXII, 53, 6. Die Gemüslinde dient zu Alex. als Speise, XXI, 106. Das Opium wird zu Alex. verfälscht, XX, 76, 3. Vgl. Alexandrinisch.

Alexandria, St. im Lande der Arier, von Alexander dem Großen erbaut; ihre Entfernung von der parthischen Stadt Hecatompylon und der drangäischen St. Prophthasia, VI, 21, 6. An ihr strömt der Fl. Arius vorüber, VI, 25, 2.

Alexandria, St. im Lande der Bactrer, nach ihrem Erbauer, Alexander dem Großen, benannt, VI, 25, 1.

Alexandria, St. Carmaniens, VI, 27, 1.

Alexandria hieß anfangs die von Alexander dem Großen gegründete St. Charax im persischen Meerbusen, VI, 31, 12.

Alexandria, St. in Cilicien, V, 22, 1.

Alexandria, St., von Leonnatus auf Befehl Alexanders des Großen erbaut, an der Grenze von Indien, VI, 26, 2.

Alexandria, St. in der Landschaft Margiane, von Alexander dem Großen erbaut, VI, 18, 1.

Alexandria, St. in Mygdonia, einer Landschaft Persiens, VI, 16, 2.

Alexandria, St. im Lande der Sogdianer, von Alexander dem Großen erbaut, das Ziel der Feldzüge des Vaters Liber, des Cyrus, der Semiramis und Alexanders, VI, 18, 4.

Alexandria, früher Antigonia genannt, St. in Troas, römische Colonie, V, 33, 1. In der Umgegend dieser St. wird eine Magnetart gefunden, XXXVI, 25, 2.

Alexandrinische Birnen haben ihren Namen von ihrer Heimath, XV, 16, 2. Die Frucht der dem Kümmel ähnlichen Pflanze Ammi wird auf das alex. Brod gestreut, XX, 58, 1. Beschaffenheit der alex. Feige, welche auch die köstliche heißt, XV, 19, 1. 3. Aus der alex. Feige bereitet man einen vorzüglichen Essig, XIV, 19, 4. Die *campanischen Graupen* werden den alex. vorgezogen, XVIII, 29, 4. *Dem alex. Hahnenkamme* (Amaranth) gebührt der Vorzug, XXI, 23.

Der aler. Lorber, ſeine Beſchaffenheit und verſchiedene Benennung, XV, 39, 3. Seine Wirkung als Heilmittel, XXIII, 80, 6. Der aler. Neſſelſamen wird am meiſten geprieſen, XXII, 15, 5. Der lange Pfeffer wird durch aler. Senf verfälſcht, XII, 14, 3. Beſchaffenheit der aler. Rebe, XIV, 4, 19. Gewicht des aler. Weizen und ſein Verhältniß zu dem Weizen anderer Gegenden, XVIII, 12, 3. 4. In welchem Zuſtande der Edelſtein Mormorion der aler. heißt, XXXVII, 63, 1.

Alexandropolis, St. in dem am Fuße des Caucaſus liegenden Lande der Parther, nach ihrem Erbauer Alexander dem Großen benannt, VI, 29, 2. vgl. Alexandersſtadt.

Alezzano, S. Aletiner.

Alfaterner, V. im Aequiculiniſchen, III, 17, 2.

Alfaterner, V. in Campanien, III, 9, 11.

Alfellaner, V. Italiens, III, 16, 6.

Alfidena, S. Auſidinater.

Algidenſiſche Rettige, XIX, 26, 2.

Algidus, Berg; die auf ihm wachſenden Rüben behaupten den zweiten Rang, XVIII, 34, 3.

Algiro, S. Eſtia.

Alhambra, S. Laminium.

Aliacmon [Haliacmon], Fl. in Macedonien, IV, 17, 1. Wer in Macedonien von ſeinen Schafen weiße Lämmer erzielen will, treibt ſie an den Aliacmon, XXXI, 10. Der Saft der in Macedonien am Fluſſe Aliacmon wachſenden Raute wirkt wie Gift, XX, 51, 1.

Alicante, S. Lucentum.

Alicor, S. Oſteodes.

Alicudi, S. Ericuſa.

Alife, S. Allifaner.

Aliphiräer, St. in Achaja, IV, 10, 2.

Allantenſer, V. Macedoniens, IV, 17, 2.

Allaſcheher, S. Philadelphier.

Alli, S. Crotalus.

Allianiſche Landſchaft zwiſchen den Flüſſen Padus und Ticinus, wo dem Lein der dritte Rang nach dem ſätabiſchen gebühret, XIX, 2, 2.

Allifaner, V. Campaniens, III, 9, 11.

Allobroger und ihr Gebiet in Gallien, III, 5, 4. Die St. Vienna im Gebiete der Allobr. III, 5, 6. Der Conſul Q. Fabius Maximus lieferte den Allobr. bei dem Fl. Iſara eine Schlacht, VII, 51, 1. Scipio, der Allobroger, XXXIII, 50, 1. Der Kolbenweizen hält ſich jenſeits der Alpen nur im Gebiete der Allobroger, XVIII, 20, 1.
Allobrogiſche Rebe und ihre Beſchaffenheit, XIV, 4, 6.
Allonos, S. Nelo.
Alloz, S. Triulatter.
Alma-Dagh, S. Amanus.
Almaden, S. Siſapo.
Almeida, S. Ammienſer.
Almeria, S. Murgi.
Al Modaia, S. Seleucia am Tigris.
Almon, St. in Theſſalien, von Andern Salmon genannt, IV, 15, 1.
Almopier, V. in Paeonien, IV, 17, 2.
Almunneçar, S. Serti Firmum.
Aloner, V. in Aſſyrien, VI, 30, 2.
Aloni, S. Halone.
Alontigiceler, V. Hiſpaniens, III, 3, 9.
Alope, St. im Lande der epicnemidiſchen Locrer, IV, 12, 3.
Alopece, Inſel im cimmeriſchen Boſporus, IV, 26, 9.
Alopece, Inſel bei Smyrna, V, 38, 3.
Alopes, Name der Stadt Epheſus zur Zeit des trojaniſchen Krieges, V, 31, 4.
Alopeconneſus, J. bei dem Cherſonnes, IV, 23, 9. Auf ihr wachſen die beſten Trüffeln, XIX, 13.
Aloriten, V. Macedoniens, IV, 17, 1.
Aloros, St. in Macedonien, IV, 17, 1.
Aloſtiger, V. Hiſpaniens, III, 3, 9.
Alpen folgen nach dem Fl. Varus, III, 7, 1. Das aquitaniſche Gallien, die Pyrenäen und Celtiberien jenſeits der Alpen liegen unter dem ſiebenten Himmelskreiſe, VI, 39, 8. Länge und Breite der Alpen, III, 23, 4. Bis zu welcher Höhe ſich einige Alpengipfel erheben, II, 65, 2. Der Berg Veſulus, einer der höchſten Alpengipfel, *III, 20, 3.* Höhe der Alpen, wo ſie Germanien von *Italien trennen, III, 23, 4.* Die Alpengipfel ziehen mitten durch

Illyrien von Norden nach Süden, III, 28, 1. Die Alpengipfel werden in Pannonien niedriger, III, 28, 1. Von den Alpen bis zur ſicilischen Meerenge zieht ſich der Apennin in fortlaufenden Gipfeln, III, 7, 3. Von der Alpengrenze läuft Italien in halbmondförmigen Gebirgen ſüdlich in das Meer aus, III, 6, 1. Länge Italiens bis zu den Alpen, IV, 37, 1. Entfernung zwiſchen Rom und den Alpen, II, 112, 4. Breite Europas von den Alpen über die Lagerplätze der Legionen in Germanien bis zu der Mündung des Rheins, IV, 37, 2. Breite Europas von den Alpen über Lugdunum bis zum britanniſchen Hafen der Moriner, IV, 37, 2. Entfernung vom Flecken Scincomagus in den Alpen durch Gallien bis Illiberis an den Pyrenäen, II, 112, 4. Der Fl. Savus kommt von den carniſchen Alpen, III, 28, 1. Die centroniſchen Alpen, XI, 97, 1. XXXIV, 2, 2. Die dalmatiſchen Alpen XI, 97, 1. Urſprüngliche Bewohner der graiſchen Alpen, III, 24, 2. Der graiſche Alpenpaß, durch welchen Hercules kam, III, 21, 1. Der pöniſche Alpenpaß, durch den die Punier zogen, III, 21, 1. Die Secalpen, VIII, 59, 2. XXI, 69, 3. Der Atheſis kommt aus den tridentiniſchen Alpen, III, 20, 7. Die Alpen wurden ſchon öfter erſchüttert, II, 82, 2. Die Alpen ſind allenthalben mit Wäldern bekleidet und von Flüſſen durchſtrömt, XXXI, 26. Man findet heiße Quellen auf den Alpen, II, 106, 6. Manche Arten Waſſer an den Alpen ſind der Kehle und den benachbarten Fleiſchtheilen gefährlich, XXXVII, 11, 12. Der lariſche und der verbaniſche See am Fuße der Alpen, IX, 33. Der reizende See Larius am Fuße der Alpen, X, 41, 2. Der Fl. Iſter entſpringt viele Meilen jenſeits der Alpen, IV, 24, 7. Zwiſchen Aemona und den Alpen entſpringt der Nauportus, III, 22, 3. Der Padus nimmt die von den Alpen herabkommenden Flüſſe auf, III, 20, 3. Der Padus ſchwillt durch den geſchmolzenen Alpenſchnee, III, 20, 3. Der Padus bildet zwiſchen den Alpen und der Meeresküſte eine dreieckige Figur, III, 20, 7. Der Rhenus und der Rhodanus entſpringen auf demſelben Alpenzuge, III, 24, 2. Der Rhodanus ſtürzt von den Alpen herab, III, 5, 2. Der Fl. Varus kommt von dem Berge Cema in den Alpen herab, III, 5, 4. Von dem Fluſſe Varus an folgen die Alpenvölker, III, 7, 1. Die Völker welche die Alpen bewohnen, III,

24, 1 ff. Vgl. III, 5, 6. Warum die Alpenbewohner die Langhaarigen heißen, XI, 47, 1. Abstammung der Boier, welche über die Alpen giengen, III, 21, 3. Die berühmtesten Stämme der Ligurer diesseits und jenseits der Alpen, III, 7, 1. Pollentia an den Alpen besitzt vorzügliche Schafe mit schwarzer Wolle, VIII, 73, 2. Der Flecken Scincomagus auf den Alpen, II, 112, 4. Geschichtsforscher behaupten, das Schiff Argo sei auf den Schultern über die Alpen getragen worden, III, 22, 3. Die Alpenhöhen sind dem römischen Volke heilsam (weil sie die Feinde abhalten) III, 5, 1. Die Alpen galten früher als ein unübersteigliches Bollwerk gegen Gallien, XII, 2, 2. Den Alten galt es fast als ein Wunder daß Hannibal und die Cimbern über die Alpen kamen, XXXVI, 1, 2. Pompejus unterwarf achthundert und sechsundsiebzig Städte von den Alpen bis zu den Grenzen des jenseitigen Hispaniens, VII, 27, 1. Aufzählung der Alpenvölker welche Cäsar Augustus unterjochte, III, 24, 4. Egnatius Calvinus, Präfect der Alpen, X, 68, 2. Bei den Völkern jenseits der Alpen war es Gebrauch Menschen zu opfern, VII, 2, 1. Die Alpenkühe, welche von der kleinsten Art sind, geben die meiste Milch und ertragen die meiste Arbeit, VIII, 70, 4. Die dalmatischen Alpen schicken den docleatischen und die centronischen Alpen den vatusischen Käse, XI, 97, 1. Die Alpenmäuse (Murmelthiere) gehen auf zwei Füßen, X, 85, 2. Die Alpenmäuse verbergen sich im Winter, VIII, 55. In den Alpen sind die Hasen weiß, VIII, 81, 1. Die Alpen schicken die Rehe, Gemsen und Steinböcke, VIII, 79, 2. In den Alpen fängt man die Alpendohle, X, 68, 1. Die Alpen sind das Vaterland der Auerhähne, X, 29, 2. In den Alpen findet sich das Haselhuhn und der Hasenfuß, X, 68, 1. Man will in den Alpen den in Aegypten einheimischen Ibis gesehen haben, X, 68, 2. In den Alpen findet man den Wasserraben, X, 68, 1. Eine Art Schnecken, welche sich mit einem Deckel einschließen, wird in der Gegend der Seealpen ausgegraben, VIII, 59, 2. Der helle Ahorn, welcher der gallische heißt, wächst in den Alpen, XVI, 26. Die sonnigen Stellen in den Alpen erzeugen den Baldrian, XXI, 20. An den *Seealpen sind die Binsen* von solchem Umfange daß sie aufgeschnitten *die Breite eines* Zolles ausmachen, XXI, 69, 3.

Der

Bohnenbaum ist auf den Alpen einheimisch, XVI, 31. Das Centaurion wächst am vorzüglichsten auf den Alpen, XXV, 30. Die Gentiana findet sich am häufigsten auf den an den Alpen hinziehenden wasserreichen Bergen, XXV, 34. Den Alpenflüssen eigenthümlich ist der Lothstiz, XXVII, 45. Die Pimpernuß wächst jenseits der Alpen, XVI, 27. Die gepriesensten Tannen wachsen auf den Alpen, XVI, 76, 2. Wie man in dem ligurischen Küstenlande zunächst den Alpen die Trauben aufbewahrt, XV, 18, 7. Jenseits der Alpen gefällt die picenische Traube, XIV, 4, 15. Wie man in den Alpen den Wein aufbewahrt, XIV, 27, 1. Der Dreimonatweizen wird auf den Alpen allenthalben gepflanzt, XVIII, 12, 5. Der Kolbenweizen hält sich jenseits der Alpen nur auf dem Gebiete der Allobroger, XVIII, 20, 1. Steine von auffallender Weichheit findet man jenseits der Alpen, XXXVI, 44. Das sallustianische Erz in dem Alpenstriche der Centronen behauptet den zweiten Rang, XXXIV, 2, 2. Der Krystall entsteht vorzüglich in Europa auf den Alpengipfeln, XXXVII, 9, 1. Wie man den in den Felsen der Alpen entstehenden Krystall gewinnt, XXXVII, 10, 1. Den Stein Mormorion findet man nach Xenocrates auch am Fuße der Alpen XXXVII, 63, 1. Die Wetzsteine, welche Passernice heißen, werden jenseits der Alpen gefunden, XXXVI, 47.

Alpesa [Salpesa], St. Hispaniens, III, 3, 11.

Alpheus, Fl. in Elis; sein Lauf und wo er schiffbar wird, IV, 6, 3. Der Alpheus fließt in der Tiefe des Meeres bis zu der Insel Sicilien fort, XXXI, 30, 2. Was man in den Alpheus, der durch Olympia fließt (vgl. IV, 6, 3), wirft kommt in der Quelle Arethusa (vgl. XXXI, 30, 2) zu Syracus wieder zum Vorscheine, II, 106, 3. Der Erymanthus fällt in den Alpheus, IV, 10, 1.

Alphion, See, vertreibt die Schwindflechten, XXXI, 8, 1.

Alps, S. Alba.

Alsa, Fl. in Italien, III, 22, 1.

Alsidenische Zwiebel, XIX, 32, 1.

Alsium, St. in Etrurien, III, 6, 6. 8, 2.

Altäre, an der Grenze der Sogdianer, von Hercules, von Vater Liber, *von Cyrus*, von Semiramis und von Alexander errichtet, VI, 18, 4.

Altäre des Aegimorus, S. Aegimorus.

Altäre, mucifche, S. Mucifche Altäre.
Altäre, von Seſtius auf der Halbinſel der Tamariter in Hiſpanien dem Auguſtus errichtet, IV, 34, 3.
Alt-Aſtigi, St. in Hiſpanien. III, 3, 9.
Alt-Borianum, S. Borianum.
Altcoſſeir, S. Myoshormus.
Altinum (jetzt Altino), St. in Italien, III, 22, 1. Liegt unter dem ſiebenten Himmelskreiſe, VI, 39, 8. Zwiſchen Altinum und Ravenna iſt der Padus in mehrere Flüſſe und Canäle abgeleitet, III, 20, 4. Die Fiſche welche Kämme heißen ſind zu Altinum am beſten, XXXII, 53, 6.
Alt-Sebenico, S. Tariona.
Alt-Tripoli, S. Sabrata.
Altunſu, S. Abſtdris.
Altyn-Khan, S. Tyrienſer.
Aluntierwein in Sicilien ſchmeckt wie Moſt, XIV, 11, 1.
Aluntium, St. in Sicilien, III, 14, 4.
Aluten, Volk in Illyrien, III, 25, 1.
Alutrenſer, V. in Italien, III, 23, 3.
Alvana, S. Albanenſer.
Alvare, S. Cgovarrer.
Alvona, St. in Illyrien, III, 25, 2.
Alyzea, Stadt in Acarnanien, IV, 2, 2.
Amalciſcher Ocean heißt bei Hecatäus der nördliche Ocean, IV, 27, 4.
Amanda [Amenda], Landſtrich Indiens, VI, 23, 8.
Amanen, Hafen der, im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 1.
Amanter, barbariſches Volk bei Nymphäum in Illyrien, III, 26, 4.
Amanter, [Amantiner], V. in Pannonien, III, 28, 2.
Amantiner, das freie Volk der Amantiner in Macedonien, IV, 17, 2.
Amanus, Berg, welcher Cilicien von den Syrern ſcheidet, V, 18, 2. Liegt unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39, 4. Die Päſſe des Berges Amanus in Cilicien, V, 22, 1. Arabien zieht ſich vom Berge Amanus an herab, VI, 32, 1. Das Galbanum liefert Syrien auf dem Berge Amanus, XII, 56. Der Storax von dem Amanus in Syrien wird von den Aerzten und Salbenhändlern geſchätzt, XII, 55, 1.

Amarder, scythisches Volk am caspischen Meere, VI, 15, 1. 19, 1.
Amasia, St. in Cappadocien, VI, 3, 1.
Amasia, St. in Pontus, VI, 4, 1.
Amasser [Anasser], B. am Tanais, VI, 7, 2.
Amastris, St. in Paphlagonien, VI, 2, 1.
Amaten [Amoen], B. Indiens, VI, 23, 7.
Amatheer [Amitäer], B. Arabiens, VI, 32, 15.
Amathus, St. auf Cypern, V, 35, 2.
Amathusia, früherer Name der Insel Cypern, V, 35, 1.
Amatrice, S. Amiternier.
Amazonen, B. der, wohnt hinter den Arimphäern und reicht bis zum caspischen und hyrcanischen Meere, VI, 14, 3. Die Sauromaten wurden von den Amazonen zur Begattung gezwungen, VI, 7, 1. Die sauromatischen Amazonen wohnen hinter den Arotoern, VI, 15, 4. Die Städte Ephesus und Smyrna sind von den Amazonen gegründet, V, 31, 4. 7. Der Wurfspieß des Fußvolks soll von der Amazone Penthesilea erfunden sein, VII, 57, 10. Die berühmtesten Künstler kamen mit einander in Wettstreit, weil alle Amazonen verfertigt hatten, XXXIV, 19, 4. Die verwundete Amazone, ein Werk des Cteſilaus, XXXIV, 19, 25. Phidias grub auf den Rand des Schildes der Minerva das Treffen der Amazonen, XXXVI, 4, 7. Die schönschenkelige Amazone, ein Werk des Strongylion, welches Nero stets mit sich führte, XXXIV, 18, 8. 19, 32. Die Blätter der indischen Feige haben in der Breite die Gestalt eines Amazonenschildes, XII, 11, 2. Italien endigt in Gestalt eines Amazonenschildes, III, 6, 5.
Amazonischer Berg heißt der Taurus, VI, 27, 3. Das amazonische Gebirg, an dessen Fuß der Thermodon vorüberfließt, VI, 4, 1.
Amazonium, St. in Pontus, VI, 4, 1.
Ambellas, S. Ampelos.
Ambialet, S. Ambilatrer.
Ambianer, V. in der belgischen Provinz, IV, 31, 2.
Ambilatrer, V. in der aquitanischen Provinz, IV, 33, 1.
Ambisunter, Alpenvolk, III, 24, 4.
Ambituer [Ambitouter], gallisches Volk in Phrygien, V, 42, 1.
Ambracia, St. im ambraciischen Meerbusen, IV, 1, 4. Das

ſoll in dem Hafen von Ambracia einen Raum von zehntauſend Schritten angeſetzt haben, II, 87, 2. Der Berg Crania in Ambracia, IV, 3, 2. In einer Höhle Ambracias ſollen ſich Bohnen hundert und zwanzig Jahre erhalten haben, XVIII, 73, 5. Ambracia war mit Werken des Dipönus angefüllt, XXXVI, 4, 3. In Ambracia wurden die Töpferwaaren des Zeuris zurückgelaſſen, als Fulvius Nobilior deſſen Muſen fortbrachte, XXXV, 36, 6.

Ambracioterwein wird von dem Arzte Apollodorus gerühmt, XIV, 9, 2.

Ambraciſcher Meerbuſen und ſein Umfang, IV, 1, 4. Acarnanien wurde durch den ambraciſchen Meerbuſen unter Waſſer geſetzt, II, 92. Vor dem ambraciſchen Meerbuſen liegt die leucadiſche Küſte, IV, 2, 1.

Ambryſus, St. in Phocis, IV, 4, 2.

Amelas, St. in Lycien, V, 28, 2.

Amelia, S. Ameriner.

Ameria, St. in Italien, Zeit ihrer Erbauung, III, 19, 3.

Ameriner, V. Oberitaliens, III, 19, 2. Die Ameriner ſahen Waffen am Himmel, II, 58.

Ameriniſche Aepfel haben ihre Heimath berühmt gemacht, XV, 15, 1. Sie hängen ſpät bis zum Winter und reifen durch den Froſt, XV, 17, 2. Sie halten ſich am beſten, XV, 18, 1. Ameriniſche Beſen, XXIV, 41. Ameriniſche Birnen reifen am ſpäteſten, XV, 16, 2. Ameriniſche Weide iſt weiß, bricht aber leicht und wird deßhalb ungeſpalten zum Binden gebraucht, XVI, 69. Der Same der ſchwarzen ameriniſchen Weide iſt mit Silberglätte angeſtrichen ein Haarvertilgungsmittel, XXIV, 37, 2.

Ameriola, St. in Latium, III, 9, 16.

Amilo, Fl. in Mauritanien, an welchen die Elephanten beim Neumonde kommen, VIII, 1, 2.

Amineiſch, S. Ammineiſch.

Amiſiſcher Buſen zieht ſich weit in das Land hinein; ſeine Entfernung vom iſſiſchen Buſen, VI, 2, 3. S. Amiſus.

Amiſius, Fl. in Germanien, IV, 28, 3.

Amiſus, St. in Paphlagonien, VI, 2, 2. Liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Mit Amiſus hieng die Stadt Eupatoria zuſammen und ſpäter erhielten beide Städte den Namen

Pompejopolis, VI, 2, 3. Von Amisus an folgen Stadt und Fluß Chadisia, VI, 3, 2. Wie weit die Stadt Polemonium und Pharnacia von Amisus entfernt sind, VI, 4, 2. 3. Beschaffenheit des Jaspis welchen Amisus schickt, XXXVII, 37, 1. Vgl. Amisenisch.
Amiterniner, sabinischer Volksstamm, III, 17, 2.
Amiternisches Gebiet eignet sich am besten für die pumulische und die bannanische Rebe, XIV, 4, 14. Amiternische Kopfzwiebel, ihre Beschaffenheit und Anpflanzung, XIX, 32, 3. 4. Amiternische Kernrübe und ihre Anpflanzung, XVIII, 35. Zu Rom räumt man der amiternischen Rübe den ersten Rang ein, XIX, 25, 2.
Amithofcuta, Landschaft Arabiens, VI, 32, 9.
Amitinenser, V. in Etrurien, III, 8, 3.
Amitinum, St. in Latium, III, 19, 6.
Ammän, S. Philadelphia.
Ammänsische Berggipfel in Lusitanien, wo ein Krystall von erstaunlichem Gewichte gefunden wurde, XXXVII, 9, 1.
Ammienser, dienstpflichtiges Volk in Lusitanien, IV, 35, 6.
Ammineische Rebe nimmt den ersten Rang ein wegen ihrer Haltbarkeit und ihrer durch das Alter zunehmenden Lebenskraft, XIV, 4, 1. Die griechische Rebe steht der ammin. nicht nach, XIV, 4, 5. Arten der ammin. Rebe, XIV, 4, 1. Es gibt eine schwarze ammin. Rebe, welche die syrische heißt, XIV, 4, 17. Aus der ammin. Rebe bereitet man Omphaciumöl, XII, 60. Cato nennt die große ammin. Traube die scantianische, XIV, 5, 3. Die große ammin. Traube eignet sich zum Aufhängen und Aufbewahren, XIV, 5, 2. Den ammin. Wein soll man an einem gegen die Sonne liegenden Orte pflanzen, XIV, 5, 2. Verordnung der Censoren P. Licinius Crassus und L. Julius Caesar über den Preis des ammin. Weines, XIV, 16. Galmei in ammin. Weine gelöscht ist eine vorzügliche Arznei, XXXIV, 22, 4. Cypressenblätter mit ammin. Wein sind gut gegen Fußgicht und Nervenschmerzen, XXIV, 10, 1. Rohe Schnecken mit ammin. Wein helfen gegen das Hüftweh, XXX, 22, 2. Hirsenlab in ammin. Weine nützt gegen Ohrenübel, XXVIII, 48, 3. *Eisenkraut in ammin.* Weine stillt die Ruhr, XXVI, 31. Polei in *ammin. Weine treibt* die Steine fort, XX, 54, 2. Die Körner *des Kolbenweizens* gebrannt und in ammin. Weine zerrieben stillen

Thränenflüsse, XXII, 57, 1. Granatäpfelkerne mit ammin. eine angefeuchtet sind gut gegen die Krankheiten der Bienen, XI, 42.
monier, V. Arabiens, VI, 32, 6.
mamethu, Insel bei Arabien, VI, 32, 8.
mestrum [Nestum], St. Arabiens, VI, 32, 17.
mon, Fl. Arabiens, VI, 32, 9.
morgo, S. Hypere.
morgos, eine der sporadischen Inseln, IV, 32, 4.
peloessa, Tetrarchie im decapolitanischen Syrien, V, 16, 1.
pelone, Colonie der Milesier in Arabien, VI, 32, 16.
pelos, St. auf Creta, IV, 20, 3. In ihrer Umgebung sind die Fische salzig, XXXII, 9.
pelos, St. in Macedonien, IV, 17, 4.
pelusia, Vorgebirg in Africa, V, 1, 2.
phisochier erzählen Sagen von Delphinen und Knaben, IX, 8, 6.
philochisches Argos, S. Argos.
phimalla, St. auf Creta, IV, 20, 3.
phipolis, freie St. in Macedonien, IV, 17, 5. Liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Jenseits Amphipolis betreiben die Menschen und die Habichte den Vogelsang gemeinschaftlich, X, 10.
nphipolis, St. in Syrien, V, 21, 2.
nphissa, St. in Phocis, IV, 4, 2.
nprer [Amphryer], V. Arabiens, VI, 32, 15.
nprenten, V. in Pontus, VI, 4, 4.
npsaga, Fl. in Mauritanien, V, 1, 20. An ihm beginnt Numidien, V, 2. Die Größe Africas und Numidiens vom Ampsaga bis zur kleinen Syrte, V, 3, 3. Wie viele Völker in Africa vom Ampsaga bis zum Vorgebirge Borion der römischen Herrschaft unterworfen sind, V, 4, 4.
npurias, S. Emporiae.
nsanctus, St. im Hirpinischen, II, 95, 3.
nyclae, St. in Laconien, IV, 8.
nyclae, St. in Latium, welche von Schlangen zerstört wurde, III, 9, 6. VIII, 43.

Amyclaeischer Meerbusen, wo in den sumpfigen Pappelpflanzungen der beste Cäcuberwein wuchs, XIV, 8, 2.
Amycus, Hafen des, im nicopolitanischen Meerbusen in Bithynien, V, 43, 3. Berühmt durch die Ermordung des bebrycischen Königs, XVI, 89, 1.
Amymone, Quelle in Argolis, IV, 9, 2.
Amyzo, St. in Carien, V, 29, 7.
Anactoria, früherer Name der St. Miletus, V, 31, 1.
Anactoria, St. der Molosser, IV, 1, 4.
Anadoma, St. der Aethiopier, VI, 35, 1.
Anagnia, St. in Campanien, wird von Marcus Tremulus erobert, XXXIV, 11, 3.
Anagniner, V. in Campanien, III, 9, 11.
Anagnuter, V. im aquitanischen Gallien, IV, 33, 1.
Anaitisches Gebiet in Armenien, V, 20, 1. vgl. XXXIII, 24.
Anaitischer See in Armenien, wo die besten Rohre zum Schreiben wachsen, XVI, 64, 1.
Analiten [Analiten], V. Arabiens, VI, 32, 14.
Anapauomenos heißt ein Quell des Jupiter in Dodona, II, 106, 7.
Anaphe, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 5. Tauchte aus dem Meere auf, II, 89, 1.
Anariacer, V. am caspischen Meere, VI, 15, 1. 18, 1.
Anas, Fl. Hispaniens, III, 3, 1. 3, 10. Er trennt Lusitanien von der bätischen Provinz, III, 2, 1. IV, 35, 4. Entfernung zwischen dem Anas und dem heiligen Vorgebirge, IV, 35, 4. Die Colonie Augusta Emerita liegt am Anas, IV, 35, 5.
Anas-el-Wodjout, S. Heracleopolis.
Anassum [Anarum], Fl. in Italien, III, 22, 1.
Anatilia, St. in Gallien, III, 5, 6.
Anatilier, Gebiet der, in Gallien, III, 5, 4.
Anatis, Fl. in Mauritanien, V, 1, 8.
Anatoli, S. Asien.
Anazarbus, später Caesarea genannt, St. in Cilicien, V, 22, 3.
Anchiale, St. in Cilicien, V, 22, 1.
Anchialum, St. in Thracien, IV, 18, 7.
Anchoa, St. in Boeotien, IV, 12, 3.

,clacen, V. am Maeotis, VI, 7, 2.
,ncona, Colonie in Picenum, ihre Lage und ihre Gründer, III, 18, 2 Liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. Wie groß der Schatten des Gnomons um die Mittagszeit zu Ancona ist, II, 74. Bei Ancona beginnt die gallische Küste, III, 19, 1. Strecke des Seeweges von Ancona nach Pola, III, 23, 1. Entfernung zwischen Ancona und Ravenna, III, 20, 1. Welchen Rang die zu Ancona wachsenden Weine einnehmen, XIV, 8, 7.
Anchristi, S. Pithyonesos.
Ancorarius, Berg im diesseitigen Mauritanien, auf dem der beste Lebensbaum wächst, XIII, 29, 3.
Ancyra, St. in Galatien bei den Tectosagern, V, 42, 2.
Ancyra, St. in Phrygien, V, 41, 1.
Andanis [Ananis], Fl. in Carmanien, VI, 27, 1.
Andaren, ein kriegerisches Volk in Indien, VI, 22, 4.
Andatis, eine Stadt der Aethiopen, VI, 35, 15.
Andegaver, V. des lugdunensischen Galliens, IV, 32, 1.
Andera, St. in Teuthrania, V, 33, 3.
Anderen [Andeten], äthiopisches Volk, VI, 35, 12.
Andetrium, Castell in Dalmatien, III, 26, 2.
Andizeter (in der Uebersetzung irrig Sandizeter), V. am Fl. Dravus, III, 28, 1.
Andologenser, V. Hispaniens, III, 4, 8.
Andorisä [Audorisä], St. Hispaniens, III, 3, 12.
Andosilla, S. Andologenser.
Andreas, St., S. Dinaretum.
Andria, St. in Phrygien, V, 41, 1.
Andriaca, St. in Lycien, V, 28, 1.
Andricus [Androcus], Fl. in Cilicien, V, 22, 1.
Andricz, S. Ascrivium.
Androcalis, St. der Aethiopen, VI, 35, 2.
Androlitia, früherer Name der Stadt Magnesia am Mäander, V, 31, 3.
Andros oder Andrus, Insel im myrtoischen Meere mit einer gleichnamigen *Stadt, IV, 22, 1.* **Auf Andros im Tempel des Vaters** *Liber befindet sich eine* **Quelle die zu gewisser Zeit einen Weinge-**

schmack annimmt, II, 106, 11. XXXI, 13. Breite der Meerenge zwischen Euböa und Andros, IV, 23, 2. Wenn man von Achaia nach Andros segelt, hat man den Felsen Aer auf der rechten Seite, IV, 18, 13. Entfernung der Insel Gyaros von Andros, IV, 23, 2. Entfernung der Insel Tenos von Andros, IV, 22, 1.

Andros, Insel bei Britannien, IV, 30, 2.

Anemokampi, S. Chaläon.

Anemon, Fl. Italiens, III, 20, 1.

Anemurium, St. in Cilicien, V, 22, 3. In der Gegend von Anemurium zieht sich das isaurische Gebiet bis zum Meere, V, 23.

Anemurium, Vorgebirg in Cilicien, seine Entfernung von der Insel Cypern, V, 35, 2.

Angaris [Argaris], Berg in Palästina, V, 14, 2.

Angelo, St., in Vado, S. Metaurenser.

Angers, S. Andegaver.

Angulaner, V. im vestinischen Gebiete, III, 17, 1.

Anguri, S. Ancyra.

Anhile, S. Heniochische Berge.

Anhylos, I. bei Jonien, V, 38, 2.

Anicianische Birnen kommen nach dem Herbste, XV, 16, 1. Die anicianischen Birnen werden im Rosinenwein aufbewahrt, XV, 18, 3. Die anicianischen Steinbrüche um den volsinienischen See, XXXVI, 49, 1.

Anien oder Anio, Fl. in Latium, entspringt auf den trebanischen Bergen und leitet drei Seen in den Tiberis, III, 17, 3. Er fällt in den Tiberis und schließt Latium von hinten ein, III, 9, 2. Die Leitung des anienischen Wassers nach Rom von Q. Marcius Rex und von den Kaisern Cajus und Claudius wieder hergestellt, XXXVI, 24, 17. 18.

Antäopolischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.

Antakia, S. Antiochien.

Antalia, S. Olbia.

Antandros, St. in Aeolis, V, 32, 3. Aus den Bädern zu Antandros flohen die Leute durch das Krachen der Balken erschreckt, XVI, 81, 2. Eine schon an den Seiten behauene Platane zu Antandros richtet sich wieder auf und wächst weiter, XVI, 57, 2.

ntandros, Beinamen der Insel Andros, IV, 22, 1.
Antarianer [Anthusianer], scythisches Volk, VI, 19, 1.
Antemnä, St. in Latium, III, 9, 16.
Anthane [Anthea], frühere Stadt in Laconien, IV, 8.
Anthedon, St. in Böotien, IV, 12, 1.
Anthedon, St. in Palaestina, V, 14, 2.
Anthedon [Anthedus], Hafen im saronischen Meerbusen, IV, 9, 2.
Anthemus, Fl. in Colchis, VI, 5, 1.
Anthemus, St. in Macedonien, IV, 17, 4.
Anthemus, St. in Mesopotamien, VI, 30, 2.
Anthemusa, früherer Name der Insel Samos, V, 37, 1.
Anthemusia, St. in der Präfectur Mesopotamien, V, 21, 1.
Anthinä, eine der Pisistratischen Inseln in der Nähe von Ephesus, V, 38, 2.
Anthium, frühere Stadt in Thracien, IV, 18, 7.
Anthropophagen in Aethiopien, welche Menschenfleisch essen, VI, 35, 17.
Anthropophagen in Sarmatien hinter den Agathyrsern, IV, 26, 10.
Anthropophagen, scythische, welche Menschenfleisch essen, VI, 20, 1.
Antianisches Meer mit der Insel Astura, III, 12, 2. Vgl. Antium.
Antiater in Latium; nach ihrer Besiegung befestigte C. Manius die Schiffsschnäbel an der Rednerbühne, XXXIV, 11, 1. Der Antiater Valerius, II, 111, 4. Vgl. Antium.
Antibacchias, Insel hinter den aroterischen Aethiopen, VI, 34, 5.
Antibes, S. Antipolis.
Antica Cliternia, S. Larinatisches Cliternia.
Antichthonen (Gegenfüßler) heißen die Bewohner der Insel Taprobane, VI, 24, 1.
Anticyra, St. in Phocis, IV, 4, 2. Der Volkstribun Drusus wurde zu Anticyra durch Nießwurz von der Fallsucht geheilt, XXV, 21, 4.
Anticyrischer Sesamtraganth wird der Nießwurz beigemischt, weßhalb man diese am besten zu Anticyra nimmt, XXII, 64, 2. vergl. XXV, 21, 4.
Antidaleer, V. in Arabien, VI, 32, 11.
Antifello, S. Anthiphellos.
Antigonea, *St. in Arcadien, IV, 10, 1.*
Antigonea, St. in Macedonien, IV, 17, 1.

Antigonenser, V. in Epirus, IV, 1, 2.
Antigonia hieß früher Troas, V, 33, 1.
Antilibanus, Berg, zieht sich dem Libanus gegenüber in gleicher Richtung hin und war einst mit diesem durch eine Mauer verbunden V, 17, 3. Er wird zuweilen mit einem andern wenig bekannten Berge verwechselt, XII, 48, 1. Zwischen dem Libanus und Antilibanus entspringt der Fluß Orontes, V, 18, 3.
Antiochia, das arabische genannt, eine von Nicanor, einem Statthalter Mesopotamiens, erbaute Stadt, VI, 30, 1.
Antiochia, St. in Carien, V, 29, 6.
Antiochia, andere St. in Carien, welche jetzt Tralles heißt, V, 29, 6.
Antiochia wurde die Stadt Charax nach Antiochus genannt, der sie wieder aufbaute, VI, 31, 12.
Antiochia hieß früher die St. Evesse, V, 21, 1.
Antiochia, St. am Euphrat, V, 21, 1.
Antiochia, St. in Margiane, früher Alexandria genannt, in welche Orodes die bei der Niederlage des Crassus gefangenen Römer führte, VI, 18, 2.
Antiochia, gewöhnlich Pisidis genannt, St. in Mygdonia, einem Theile des persischen Reiches, VI, 16, 2.
Antiochia, auch Caesarea genannt, St. in Pisidien, V, 24, 1.
Antiochia, St. in Sittacene, VI, 31, 6.
Antiochia, Antiochien oder antiochisches Syrien heißt der Theil Syriens welcher an Cilicien stößt, V, 13, 1. 18, 2. Das Volk der Cappadocier berührt die Gegend von Antiochien, VI, 8.
Antiochia, freie Stadt in Syrien, mit dem Beinamen Epidaphnes, vom Orontes durchschnitten, V, 18, 2. Liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Zu Antiochia in Syrien ist die Lilie am schönsten. XXI, 11, 2. Um die Berge von Antiochia in Syrien wächst die Oenanthe am vorzüglichsten, XII, 61. XXIII, 5, 12. Serapion von Antiochia, Inhalt zum vierten Buche.
Antiochia, Insel im Propontis, V, 44, 1.
Antiochienser, V. in Macedonien, IV, 17, 2.
Antiochis wurde ein Theil des Oceans nach dem Könige Antiochus benannt, II, 67, 2.
Antiochus, Insel des, Sidima in Lycien gegenüber, V, 35, 3.

Antioco, S., S. Gnosis.
Antiparo, S. Oliaros.
Antiparu, S. Paros.
Antiphellos, St. in Lycien, V, 28, 1. Die weichsten Schwämme wachsen um die Mauern von Antiphellos, XXXI, 47, 6.
Antipoden liegen jenseits der Hyperboräer durch ein ungeheures Meer von uns getrennt, IV, 26, 13.
Antipolis, St. in Gallien mit lateinischem Bürgerrechte, III, 5, 5. Liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Ist wegen ihrer Fischlake berühmt, XXXI, 43, 2. Antipolis gegenüber liegen die Inseln Lero und Lerina, III, 11, 3.
Antipolis, früher ein Ort in Latium, jetzt der Stadttheil Roms welcher Janiculum heißt, III, 9, 16.
Antirrhium, Vorgebirg Aetoliens, IV, 3, 2. Das Meer durchbrach Antirrhium, II, 92.
Antissa wurde von der Natur mit Lesbus vereinigt, II, 91. Antissa ist jetzt mit Methymna verbunden, V, 39, 1.
Antissa am Mäotis wurde vom Meere verschlungen, II, 94.
Antium, St. in Latium, III, 9, 4. Das Fischchen welches der Schiffhalter heißt hielt das Schiff des Cajus auf seiner Fahrt nach Antium zurück, XXXII, 1, 3. Ein Freigelassener Neros bedeckte zu Antium, als er daselbst Fechterspiele gab, die öffentlichen Säulenhallen mit Malereien, XXXV, 33. Vgl. Antiatisch.
Antixener, V. Indiens, VI, 23, 8.
Antobriger [Nitiobriger], V. im aquitanischen Gallien, IV, 33, 2.
Antoniopoliten, auch Tripolitaner genannt, V. in Lydien, welches zum sardischen Gerichtsbezirke gehört, V, 30.
Anxa, St. in Calabrien, früher Callipolis genannt, III, 16, 2.
Anxaner, die frentanischen zubenannt, V. in Italien, III, 17, 1.
Anxantiner, V. im Marsischen, III, 17, 1.
Anxur heißt in der Sprache der Volsker die Stadt Terracina in Latium, III, 9, 6.
Aornos, Ort in Epirus, IV, 1, 2.
Aorser, V. an der Abdachung des Haemus, IV, 18, 2.
Aorser, V. in der Nähe des Caucasus, VI, 18, 3.
Aorser, V. an der Küste des Pontus, IV, 25, 1.

Aosta, S. Praetoria Augusta.
Aous, Fl. in Illyrien, III, 26, 4.
Apalhao, S. Balsa und Balsenser.
Apamea, St. im Innern von Bithynien, V, 43, 3. Jetzt das colophonische Myrlea genannt, V, 40, 8.
Apamea, (oder Apamia), früher Celenae und Cibotus genannt, St. in Phrygien, Vereinigungspunkt des dritten Gerichtsbezirks; ihre Lage, V, 29, 4. Von Apamea geht man über Anlocrene nach Phrygien, XVI, 89, 2.
Apamenerwein soll am besten zu Weinmeth taugen, XIV, 9, 2.
Apamenisches Gebiet, welches der Maeander zuerst durchschweift, V, 31, 2.
Apamestiner, V. in Calabrien, III, 16, 7.
Apamia, St. in Coele am Flusse Marsyas, V, 19, 1. Vom Könige Selencus erbaut und anfangs Damea genannt, V, 33, 4.
Apamia, St. am Euphrat, von Selencus erbaut und mit dem gegenüberliegenden Zeugma durch eine Brücke verbunden, V, 21, 2. VI, 30, 3.
Apamia mit dem Beinamen Rhaphane, St. im Lande der Meder, VI, 17, 1.
Apamia, St. in Mesene, VI, 31, 3. Ihre Lage, VI, 32, 5.
Apamia, St. in Sittacene, nach der Mutter des Antiochus benannt, vom Tigris umgeben und vom Archous durchflossen, VI, 31, 6.
Aparthener [Apathräer], V. am Maeotis, VI, 7, 2.
Apate, griechischer Name der arabischen Stadt Sibi, VI, 32, 13.
Apaturos, St. am cimmerischen Bosporus, VI, 6, 1.
Aparortene, Landschaft hinter den Caspiern, VI, 18, 1.
Apelosa, S. Apiolä.
Apenninus, das ausgedehnteste Gebirg Italiens, zieht sich in fortlaufenden Gipfeln von den Alpen bis zur sicilischen Meerenge, III, 7, 3. Der Ap. ist allenthalben mit Wäldern bekleidet und von Flüssen durchströmt, XXXI, 26. Der Apenninenwald Silla, III, 10, 3. Die von den Apenninen herabströmenden Flüsse, III, 20, 3. Der Tiberis entspringt in der Mitte der Apenninenkette III, 9, 1. Alles Land in Italien vom Ap. an liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. Der Ap. wurde schon über

erſchüttert, II, 82, 2. Der achte Bezirk Italiens wird durch den Ariminus, den Padus und den Apenninus begrenzt, III, 20, 1. Das Gebiet von Pitinum jenſeits des Apenninus II, 106, 9. Die Sabiner werden von den Apenninenzügen wie von Wällen eingeſchloſſen, III, 17, 3. Viele Arten Käſe kommen von dem Apenninus, XI, 97, 1. In dem Landſtriche jenſeits des Ap. findet man die Spitzmäuſe nicht, VIII, 83, 3. Zwiſchen Rom und dem Ap. zeigen ſich nur ſelten die geſcheckten Aelſterarten, X, 41, 2. Der Strauch, welcher Fuſtel heißt, wächſt auf dem Apenninus, XVI, 30, 1. Die geprieſenſten Samen wachſen auf dem Apenninus, XVI, 76, 2. Der Grubenſand findet ſich vom Ap. bis zum Padus, XXXVI, 54.

Aperopia, J. in dem aſinäiſchen Meerbuſen, IV, 19, 5.

Apeſantus, Berg in Argolis, IV, 9, 2.

Aphas, Fl. im Lande der Moloſſer, IV, 1, 4.

Aphle [Aple], Flecken an dem chaldäiſchen See in Perſien, VI, 31, 8.

Aphrodiſias, Landſchaft in Aeolis, V, 33, 2.

Aphrodiſias, Inſel bei Hiſpanien, worauf früher die St. Gades ſtand, IV, 36, 2.

Aphrodiſias, Inſel an der Küſte von Perſien, VI, 28, 4.

Aphrodiſias, St. im Lande der Scythen, IV, 18, 6.

Aphrodiſias, Vorgebirg in Carien, V, 29, 2.

Aphrodiſienſer, V. in Carien, V, 29, 7.

Aphrodiſium, frühere Stadt in Latium, III, 9, 5.

Aphrodiſium, Fl. in dem theſſaliſchen Bezirke Pyrrhäa, welcher die Frauen unfruchtbar macht, XXXI, 7.

Aphrodite (oder Venus), St. der, in Aegypten, V, 11, 5.

Aphroditopoliſcher Nomos in Aegypten, V, 9, 3.

Aphſia, S. Ophiuſa.

Apia, früherer Name des Peloponneſus, IV, 5, 1.

Apidanus, Fl. in Theſſalien, IV, 15, 2.

Apiennater, früheres Volk Italiens, III, 19, 3.

Apilas, Fl in Macedonien, IV, 17, 1.

Apina, frühere Stadt in Apulien, III, 16, 5.

Apiolä, St. der Lateiner, von dem Könige L. Tarquinius erobert III, 9, 17.

Apis, Flecken in Libyen, ein durch die Religion Aegyptens berühmter Ort, V, 6, 1.
Apitaner, V. Arabiens, VI, 32, 8.
Apollinarische Reier, V. in Gallien, III, 5, 6.
Apollo, Hafen des phästischen, bei den ozolischen Locrern, IV, 4, 1.
Apollo, Quelle des, die surische genannt, in Lycien, XXXII, 8.
Apollo, Stadt des, in Aegypten, V, 11, 1.
Apollo, St. des, in Aethiopien bei den Megabarern, VI, 35, 11.
Apollo, Vorgebirge des, in Afrika, Sardinien gegenüber, V.
Apollo, Vorgebirg des, in Mauritanien, V, 1, 20.
Apollonia, auch Assos genannt, St. in Aeolis, V, 32, 3.
Apollonia, St. auf Creta, IV, 20, 3.
Apollonia, St. in Afrika im cyrenäischen Gebiete, V, 5, 1.
Apollonia, St. in Illyrien, eine Colonie der Corinther, III, 26, 4. Liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6.
Apollonia, St. in Macedonien, IV, 17, 5.
Apollonia, St. in Macedonien auf dem Berge Athos, IV, 17, 4.
Apollonia, St. in Palaestina, V, 14, 2.
Apollonia, St. in Pontus, wie weit sie von Calatis und der Mündung des Pontus entfernt ist, IV, 24, 5. Eine merkwürdige Quelle zu Apollonia am Pontus, XXXI, 28, 5. Eine colossale Statue des Apollo wurde durch M. Lucullus aus Apollonia in Pontus nach Rom gebracht, XXXIV, 18, 1.
Apollonia, St. am Rhyndacus in Kleinasien, liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7.
Apollonia, St. in Teuthranien, V, 33, 3.
Apollonia, St. in Thrazien am Strymon, IV, 18, 3. Liegt im Bezirke Astice, wo sonst die Stadt Anthium stand, IV, 18, 7.
Apollonia, auch Thynias genannt, Insel im Pontus, ihre Entfernung vom asiatischen Festlande, VI, 13.
Apolloniaten, Stadt der, Hydruntum gegenüber, wo die kürzeste Ueberfahrt nach Griechenland ist, III, 16, 2. Der Krater des *Nymphäum* dicht neben einer kalten Quelle bedeutete schon oft *durch seinen* Ausbruch den Apolloniaten großes Unglück, II, 110, 3. *Auf dem Gebiete* der Apolloniaten findet sich gutes Erdpech, XVI, 23, 3. Im Gebiete der Apolloniaten gibt es einen Bechasphalt,

eine natürliche Mischung von Erdharz und Pech, XXIV, 25. Vgl. Apollonia in Illyrien.
Apolloniaten am Rhyndacus kommen mit ihren Rechtshändeln nach Adramittops, V, 32, 3. Vgl. Apollonia am Rhyndacus.
Apolloniaten, Insel der, diesseits des Ister, IV, 27, 1.
Apolloniaten, V. in Carien, V, 29, 7.
Apolloniatisches Erdharz ist flüssig, XXXV, 51, 1. Vgl. Apollonia in Illyrien.
Apollonidienser in Troas im pergamenischen Gerichtsbezirk, V, 33, 4.
Apollonoshieriten in Lydien im sardischen Gerichtsbezirk, V, 30.
Apollopolitischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Appenninus, S. Apenninus.
Appianer, V. in Phrygien, zum zweiten Gerichtsbezirke gehörig, V, 29, 4.
Appische Straße; Denkmal des Arztes Thessalus an derselben, XXIX, 5, 2. An der appischen Straße auf dem Felde des Rediculus wurde ein Scheiterhaufen für einen Raben errichtet, X, 60, 2. Q. Marcius Rex stellte auf Befehl des Senats die appische Wasserleitung wieder her, XXXVI, 24, 17.
Apros, Colonie in Thrazien, wie weit sie von Philippi und Nesistos entfernt ist, IV, 18, 9. 10.
Apruſa, St. Italiens, III, 20, 1.
Apruſtaner, bruttischer Volksstamm, III, 15, 3.
Apta Julia, St. in Gallien, III, 5, 6.
Apteron, St. auf Carien, IV, 20, 3.
Apulia, auch das daunische genannt, wo es beginnt und wie weit es sich erstreckt, III, 16, 4. Liegt in dem zweiten Bezirke Italiens, III, 16, 1. Die äußersten Gebietstheile von Apulien liegen unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Der Küste Apuliens gegenüber liegt die Insel welche durch das Grabmal und den Tempel des Diomedes berühmt ist, X, 61, 2. In Apulien verdirbt der Wind Atabulus die Bäume, XVII, 37, 13. In Apulien sollen die an Bäumen gezogenen Reben und Weinstöcke nach Norden hin gerichtet sein, XVIII, 77, 4.
Apulier, in welcher Gegend Italiens sie wohnen, III, 6, 1.
Apulische Stämme, drei verschiedene, III, 16, 5. Varia in Calabrien

s Meerbusen, wo in den sumpfigen Rapselpflanzungen
Cäcuberwein wuchs, XIV, 8, 2.
Hafen des, im nicopolitanischen Meerbusen in Bithynien,
3. Berühmt durch die Ermordung des hebräischen Königs,
9, 1.
ne, Quelle in Argolis, IV, 9, 2.
St. in Carien, V, 29, 7.
oria, früherer Name der St. Miletus, V, 31, 1.
oria, St. der Molosser, IV, 1, 4.
oma, St. der Aethiopier, VI, 35, 1.
gnia, St. in Campanien, wird von Marcus Tremulus erobert,
XXXIV, 11, 3.
aagniner, V. in Campanien, III, 9, 11.
nagnuter, V. im aquitanischen Gallien, IV, 33, 1.
Anaitisches Gebiet in Armenien, V, 20, 1. vgl. XXXIII, 24.
Anaitischer See in Armenien, wo die besten Rohre zum Schreiben
wachsen, XVI, 64, 1.
Analiten [Mualiten], V. Arabiens, VI, 32, 14.
Anapanomenos heißt ein Quell des Jupiter in Dodona, II, 106, 7.
Anaphe, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 5. Tauchte aus dem
Meere auf, II, 89, 1.
Anariacer, V. am caspischen Meere, VI, 15, 1. 18, 1.
Anas, Fl. Hispaniens, III, 3, 1. 3, 10. Er trennt Lusitanien von der
bätischen Provinz, III, 2, 1. IV, 35, 4. Entfernung zwischen beyd
Anas und dem heiligen Vorgebirge, IV, 35, 5.
Augusta Emerita liegt am Anas, IV, 35, 5.
Anas-el-Wodjout, S. Heracleopolis.
Anasum [Anarum], Fl. in Italien, III, 22, 1.
Anatilia, St. in Gallien, III, 5, 6.
Anatilier, Gebiet der, in Gallien, III, 5, 4.
[illegible] in Mauritanien, V, 1, 8.
[illegible] genannt, St. in Cilicien, V, 22,

Anclacen, V. am Maeotis, VI, 7, 2.
Ancona, Colonie in Picenum, ihre Lage und ihre Gründer, III, 18, 2 Liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. Wie groß der Schatten des Gnomons um die Mittagszeit zu Ancona ist, II, 74. Bei Ancona beginnt die gallische Küste, III, 19, 1. Strecke des Seeweges von Ancona nach Pola, III, 23, 1. Entfernung zwischen Ancona und Ravenna, III, 20, 1. Welchen Rang die zu Ancona wachsenden Weine einnehmen, XIV, 8, 7.
Anchristi, S. Pithyonesos.
Ancorarius, Berg im diesseitigen Mauritanien, auf dem der beste Lebensbaum wächst, XIII, 29, 3.
Ancyra, St. in Galatien bei den Tectosagern, V, 42, 2.
Ancyra, St. in Phrygien, V, 41, 1.
Andanis [Ananis], Fl. in Carmanien, VI, 27, 1.
Andaren, ein kriegerisches Volk in Indien, VI, 22, 4.
Andatis, eine Stadt der Aethiopen, VI, 35, 15.
Andegaver, V. des lugdunensischen Galliens, IV, 32, 1.
Andera, St. in Teuthrania, V, 33, 3.
Anderen [Andeten], äthiopisches Volk, VI, 35, 12.
Andetrium, Castell in Dalmatien, III, 26, 2.
Andizeter (in der Uebersetzung irrig Sandizeter), V. am Fl. Dravus, III, 28, 1.
Andologenser, V. Hispaniens, III, 4, 8.
Andoriſä [Audoriſä], St. Hispaniens, III, 3, 12.
Andosilla, S. Andologenser.
Andreas, St., S. Dinaretum.
Andria, St. in Phrygien, V, 41, 1.
Andriaca, St. in Lycien, V, 28, 1.
Andricus [Androcus], Fl. in Cilicien, V, 22, 1.
Andricz, S. Ascrivium.
Androcalis, St. der Aethiopen, VI, 35, 2.
Androlitia, früherer Name der Stadt Magnesia am Mäander, V, 31, 3.
Andros oder Andrus, Insel im myrtoischen Meere mit einer gleichnamigen Stadt, IV, 22, 1. Auf Andros im Tempel des Vaters Liber befindet sich eine Quelle die zu gewisser Zeit einen Weing

schmack annimmt, II, 106, 11. XXXI, 13. Breite der Meerenge zwischen Euböa und Andros, IV, 23, 2. Wenn man von Achaia nach Andros segelt, hat man den Felsen Aer auf der rechten Seite, IV, 18, 13. Entfernung der Insel Gyaros von Andros, IV, 23, 2. Entfernung der Insel Tenos von Andros, IV, 22, 1.

Andros, Insel bei Britannien, IV, 30, 2.

Anemokampyi, S. Chaläon.

Anemon, Fl. Italiens, III, 20, 1.

Anemurium, St. in Cilicien, V, 22, 3. In der Gegend von Anemurium zieht sich das isaurische Gebiet bis zum Meere, V, 23.

Anemurium, Vorgebirg in Cilicien, seine Entfernung von der Insel Cypern, V, 35, 2.

Angaris [Argaris], Berg in Palästina, V, 14, 2.

Angelo, St., in Vado, S. Metaurenser.

Angers, S. Andegaver.

Angulaner, V. im vestinischen Gebiete, III, 17, 1.

Anguri, S. Ancyra.

Anhile, S. Heniochische Berge.

Anhylos, I. bei Jonien, V, 38, 2.

Anicianische Birnen kommen nach dem Herbste, XV, 16, 1. Die anicianischen Birnen werden im Rosinenwein aufbewahrt, XV, 18, 3. Die anicianischen Steinbrüche um den volsinienischen See, XXXVI, 49, 1.

Anien oder Anio, Fl. in Latium, entspringt auf den trebanischen Bergen und leitet drei Seen in den Tiberis, III, 17, 3. Er fällt in den Tiberis und schließt Latium von hinten ein, III, 9, 2. Die Leitung des anienischen Wassers nach Rom von Q. Marcius Rex und von den Kaisern Cajus und Claudius wieder hergestellt, XXXVI, 24, 17. 18.

Antäopolischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.

Antakia, S. Antiochien.

Antalia, S. Olbia.

Antandros, St. in Aeolis, V, 32, 3. Aus den Bädern zu Antandros flohen die Leute durch das Krachen der Balken erschreckt, XVI, 81, 2. Eine schon an den Seiten behauene Platane zu Antandros richtet sich wieder auf und wächst weiter, XVI, 57, 2.

Antandros, Beinamen der Insel Andros, IV, 22, 1.
Antarianer [Anthusianer], scythisches Volk, VI, 19, 1.
Antemnä, St. in Latium, III, 9, 16.
Anthane [Anthea], frühere Stadt in Laconien, IV, 8.
Anthedon, St. in Böotien, IV, 12, 1.
Anthedon, St. in Palaestina, V, 14, 2.
Anthedon [Anthedus], Hafen im saronischen Meerbusen, IV, 9, 2.
Anthemus, Fl. in Colchis, VI, 5, 1.
Anthemus, St. in Macedonien, IV, 17, 4.
Anthemus, St. in Mesopotamien, VI, 30, 2.
Anthemusa, früherer Name der Insel Samos, V, 37, 1.
Anthemusia, St. in der Präfectur Mesopotamien, V, 21, 1.
Anthinä, eine der Pisistratischen Inseln in der Nähe von Ephesus, V, 38, 2.
Anthium, frühere Stadt in Thracien, IV, 18, 7.
Anthropophagen in Aethiopien, welche Menschenfleisch essen, VI, 35, 17.
Anthropophagen in Sarmatien hinter den Agathyrsern, IV, 26, 10.
Anthropophagen, scythische, welche Menschenfleisch essen, VI, 20, 1.
Antianisches Meer mit der Insel Astura, III, 12, 2. Vgl. Antium.
Antiater in Latium; nach ihrer Besiegung befestigte C. Manius die Schiffsschnäbel an der Rednerbühne, XXXIV, 11, 1. Der Antiater Valerius, II, 111, 4. Vgl. Antium.
Antibacchias, Insel hinter den aroterischen Aethiopen, VI, 34, 5.
Antibes, S. Antipolis.
Antica Cliternia, S. Larinatisches Cliternia.
Antichthonen (Gegenfüßler) heißen die Bewohner der Insel Taprobane, VI, 24, 1.
Anticyra, St. in Phocis, IV, 4, 2. Der Volkstribun Drusus wurde zu Anticyra durch Nießwurz von der Fallsucht geheilt, XXV, 21, 4.
Anticyrischer Gesamtraganth wird der Nießwurz beigemischt, weßhalb man diese am besten zu Anticyra nimmt, XXII, 64, 2. vergl. XXV, 21, 4.
Antidaleer, V. in Arabien, VI, 32, 11.
Antifello, S. Anthiphellos.
Antigonea, *St. in Arcadien*, IV, 10, 1.
Antigonea, St. in Macedonien, IV, 17, 1.

Elle lang, VIII, 60. Die Schlangen schwimmen auf dem Meere von Aethiopien nach Ar. VIII, 13. Die Würmer und Maden finden sich bei den Völkern Ar. XXVII, 120. Was Juba in seinen Büchern über Ar. von den Seethieren dieses Landes berichtet, XXXII, 4. Das Meer Ar. ist noch glücklicher als Ar. selbst, weil es uns die Perlen liefert, XII, 41, 2. Am meisten werden die in dem persischen Meerbusen um Ar. herum gefischten Perlen gepriesen, IX, 54, 1. Bäume und Pflanzen, welche Ar. eigenthümlich sind, XII, 30—38. Die Pflanzenschätze Ar., welche ihm den Namen des glücklichen und seligen verschafften, XII, 30, 1. Das Kraut Aglaophotis wächst in den Marmorbrüchen Ar. XXIV, 102, 1. Die köstlichen Gewächse Amomum und Narde lassen sich nicht einmal zu Schiff aus Indien nach Ar. verpflanzen, XVI, 59, 1. Der obere nach Ar. hin liegende Theil Aegyptens erzeugt die Baumwollstaude, XIX, 2, 6. Die Bäume Ar., von denen man Kleider macht, heißen Cyna, XII, 22. Das Bdellium wächst auch in Ar. XII, 19, 1. Wie man die Cardamome in Ar. erntet, XII, 29. In Ar. erreicht der Erdbeerenbaum eine Höhe von fünfzig Ellen, XV, 28. Die Käspappeln werden in Ar. im siebenten Monate baumartig, XIX, 22, 1. Die Kresse soll in Ar. eine erstaunliche Größe erlangen, XIX, 44. Der Mastix wird in Ar. von einem Dornstrauche gewonnen, XII, 36. In Ar. ist auch der Oelbaum mit einer Thräne begabt, woraus ein Heilmittel bereitet wird, XII, 38. Die Palmfrüchte (Datteln) sind in Ar. trocken, winzig und mager, XIII, 8, 5. In Ar. sollen die Palmfrüchte fadsüß sein, XIII, 7, 5. In Ar. wächst das wohlriechende Rohr, XII, 48, 1. Die Salbeneichel (Myrobalanum) ist in dem Theile Ar., der Judäa von Aegypten trennt, gewöhnlich, XII, 46, 1. Weihrauch gibt es nirgends als in Ar., und nicht einmal in ganz Ar. XII, 30, 1. 3. vgl. XII, 40, 1. Der Zingiber (Ingwer) wächst in Ar. bei den Dörfern, XII, 14, 2. Ar. bringt auch Zucker hervor, XII, 17. Beschaffenheit des Adlersteins, welcher in Ar. einheimisch ist, XXXVI, 39, 1. Man findet die Amethyste in dem Theile Ar., welcher an Syrien grenzt, XXXVII, 40, 1. Der Stein Aromatitis wird in Ar. gefunden, XXXVII, 54, 6. Der Stein Aspisatis wird in Ar. erzeugt und in dem Neste arabischer Vögel gefunden, XXXVII,

54, 7. Ein anderer Stein, welcher ebenfalls Aspisatis heißt, wird auf Leucopetra in Ar. gefunden, XXXVII, 54, 7. Der Edelstein Callais soll in Ar. in Vogelnestern gefunden werden, XXXVII, 33, 3. Auf welche Weise die Cochliden in Ar. gewonnen werden, XXXVII, 74, 1. Der Hämatitis findet sich auch in Ar. XXXVII, 60, 3. Die lygdinischen Steine pflegten früher nur aus Ar. eingeführt zu werden, XXXVI, 13, 1. Marmorbrüche Arabiens, XXIV, 102, 1. Der Molochit wird in Ar. erzeugt, XXXVII, 36. Die Alten glaubten, der Onyx werde nur in den Gebirgen Ar. gewonnen, XXXVI, 12, 1. Der Edelstein Päderos soll in Ar. erzeugt werden, XXXVII, 22, 2. Der Edelstein Pharanitis hat seinen Namen von einem Volke an der Grenze Ar. XXXVII, 40, 2. Zwischen Aegypten und Ar. findet man selbst an schmutzigen Stellen, wenn man den Sand abräumt, Salz, XXXI, 39, 4. Zu Gerrhä in Arabien erbaut man Mauern und Häuser aus Salzklumpen, XXXI, 39, 3. Beschaffenheit des Sandastros, welcher in dem südlichen Theile Ar. entsteht, XXXVII, 28, 1. Der Selenitis soll in Ar. gefunden werden, XXXVII, 67, 1. In Ar. sollen in Vogelnestern Smaragde gefunden werden, XXXVII, 33, 3. Der Smaragd, welcher Clora heißt, wird in Ar. in die Verzierungen der Gebäude eingefaßt, XXXVII, 18, 5. In Ar. gibt es einen gleich dem Glase durchsichtigen Stein, XXXVI, 46.

Arabischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3. Wie weit nach der Versicherung der ar. Gesandten Charax vom Meere liegt, VI, 31, 13. Coptos in Aegypten, der Stapelplatz der ar. Waaren, V, 11, 1. Die Kaufleute, welche mit Weihrauch und ar. Wohlgerüchen handeln, besuchen den Hafen Muza, VI, 26, 9. Ar. Vorgebirg Synagrum, VI, 26, 5. Der Meerbusen, welcher Ar. auf der einen Seite umgibt, heißt der arabische, VI, 28, 1. Größe und Gestalt des ar. Meerbusens, VI, 33, 1 f. Wie weit der ar. Meerbusen von dem ägyptischen Meere entfernt ist, II, 68, 3. Die von dem ägyptischen Meere nach dem arabischen führende Straße, VI, 33, 4. Zwischen dem ar. und persischen Meere springt die Halbinsel Arabien hervor, VI, 32, 2. Viele ar. Stämme wurden von Tigranes dem Großen in die Landschaften Cilicien und Commagene versetzt, VI, 32, 1. Die Anwohner des Nils von Syene bis Meroe sind nach

Juba keine äthiopiſche, ſondern ar. Stämme, VI, 34, 8. Die Attaler, ein ar. Räubervolk, machen die Gegend um Charax unſicher, VI, 30, 8. Ar. Stämme der Catabaner und Esboniter, V, 12, 1. Ueberfahrt von Carmanien zu dem gegenüber wohnenden ar. Volke der Macen, VI, 26, 4. Von der Beugung des Euphrat bis zu den Wüſten Syriens hauſen ar. Nomaden, VI, 30, 8. Antiochien, welches das arabiſche heißt, im Lande der oreiſchen Araber, VI, 30, 1. Ar. Benennungen verſchiedener Gegenſtände VI, 32, 15. 16. Eudorus lief aus dem ar. Meerbuſen aus und fuhr bis nach Gades, II, 67, 4. Man ſoll in dem ar. Meerbuſen Merkmale von geſcheiterten hiſpaniſchen Schiffen entdeckt haben, II, 67, 3. Die Siege Alexanders des Großen machten uns mit dem öſtlichen Ocean bis zum ar. Meerbuſen bekannt, II, 67, 3. Der ältere Sohn des Auguſtus (Cajus) wurde zur Leitung der ar. Angelegenheiten entſendet, VI, 31, 14. Wodurch ſich das ar. Kamel von dem baktriſchen unterſcheidet, VIII, 26, 1. Die beſten Decken der Schafe ſind die arabiſchen, VIII, 72, 3. Die ar. Wüſteneidechſe (Scincus) iſt nach der indiſchen die größte, XXVIII, 30. Beſchaffenheit der Muſchel, worin die ar. Perlen gefunden werden, IX, 56, 4. Den nächſten Rang nach dem Diamante behaupten die ar. Perlen, XXXVII, 16, 1. Der ar. Cappernſtrauch verurſacht Seuche, XIII, 44. Das ar. Harz iſt weiß und hat einen ſcharfen Geruch, XIV, 25, 2. Die ar. Salbeneichel (Myrobalanum) iſt grün und zärter als die anderwärts wachſende, XII, 46, 2. Der ar. Schotendorn als Heilmittel, XXIV, 65. Beſchaffenheit des ar. Blutſtein, XXXVI, 38, 2. Die größte Pyramide beſteht aus ar. Bruchſteinen, XXXVI, 17, 2. Die ar. Chryſolithe ſind die ſchlechteſten, XXXVII, 42. Der ar Diamant gleicht dem indiſchen, XXXVII, 15, 2. Metrodorus zieht den Diamant der Inſel Baſilia dem arabiſchen vor, XXXVII, 15, 6. Beſchaffenheit des ar. Onyx, XXXVII, 24, 1. Der ar. Päderos nimmt den dritten Rang ein, XXXVII, 46, 2. Manche ziehen den ar. Sandaſtros dem indiſchen vor, XXXVII, 28, 2. Die ar. Sarder ſind trübe, XXXVII, 31, 2. Beſchaffenheit des ar. Sardonyx, XXXVII, 23, 2. 3. Der ar. Stein, *welcher dem* Elfenbein gleicht (vgl. XXXVII, 54, 6), als Heilmittel, *XXXVI, 41.*

Arabisches Antiochia, VI, 30, 1.
Arabricenſer, dienſtpflichtiges Volk in Luſitanien, IV, 35, 6.
Aracena, S. Arſa.
Arachoſia, Landſchaft in Indien, mit einem gleichnamigen Fluſſe und einer gleichnamigen Stadt, welche von Einigen Cophe genannt wird und von Semiramis erbaut ſein ſoll, VI, 25, 1.
Arachoſier, Stadt der, wie weit ſie von der drangäiſchen Stadt Prophthaſia und von Ortoſpanum entfernt iſt, VI, 21, 6.
Arachoſiſche Stadt Parabeſte, VI, 25, 1.
Arachoten, Volksſtamm der Inder oder Arier, VI, 23, 9.
Arachtus [Aratthus], Fl. im Gebiete der Moloſſer, IV, 1, 4.
Aracia, Inſel vor Perſis, VI, 28, 4.
Aracynthus, Berg in Acarnanien, IV, 3, 2.
Arabier bilden einen Theil der Bevölkerung der Stadt Tripolis in Phönicien, V, 17, 4.
Arados, Inſel im phöniciſchen Meere, V, 34, 2. Ihr Umfang und ihre Entfernung vom Feſtlande, V, 17, 4. Tiefe des Meeres zwiſchen Arados und dem Feſtlande, V, 34, 2. Bei Arados trifft man im Meere ſüßes Waſſer, II, 106, 6. Zwiſchen Arados und dem Feſtlande zieht man mittelſt eines Schlauches aus dem Meere ſüßes Quellwaſſer bis zur Oberfläche, V, 34, 2.
Aradus, Inſel bei Creta, IV, 20, 5.
Arä, S. Altäre.
Aräthyrea, Landſchaft Achajas, IV, 6, 2.
Arakli, S. Limyra.
Aramäer [Aramier] heißen bei den Alten die Scythen, VI, 19, 1.
Arandıtaner, dienſtpflichtiges Volk in Luſitanien, IV, 35, 6.
Aranium [Aramaſos, Aramum], St. in Aethiopien, VI, 35, 1. 2.
Araraucelet, B. im cyrenäiſchen Gebiete in Afrika, V, 5, 3.
Araris, Fl. in Gallien, III, 5, 2.
Araſenſer, B. in Galatien, V, 42, 2.
Araſch, S. Araxes.
Arauſio, St. in Gallien, III, 5, 6.
Araxes, Fl., entſpringt auf demſelben Gebirge worauf der Euphrates ſeine Quellen hat, fällt, nachdem er den Muſis aufgenommen, in den Cyrus und mündet mit dieſem in das caſpiſche Meer, VI, 10, 1.

Die Stadt Artaſata liegt in der Ebene am Araxes, VI, 10, 2. Die Landſchaft Atropatene wird von der armeniſchen Landſchaft Otene durch den Araxes getrennt, VI, 16, 2. Großarmenien dehnt ſich in der Breite über den Araxes hin bis zum Cyrus aus, VI, 9.
Ararum, Vorgebirg Achajas, IV, 6, 2. Seine Entfernung von Ithaca, IV, 19, 4.
Araruſquellen, welche auf dem leucogäiſchen Hügel in Campanien hervorbrechen, dienen zur Stärkung der Sehkraft, zur Heilung der Wunden und zur Befeſtigung der Zähne, XVIII, 29, 5.
Arba, Inſel nebſt Stadt, an der Küſte von Illyrien, III, 25, 2.
Arbalo, Ort in Germanien, wo der Feldherr Druſus glücklich kämpfte, XI, 18, 1.
Arbela (jetzt Arbil), St. in Aſſyrien, wo Alexander der Große einen herrlichen Sieg erfocht, II, 72, 1. Der Stein, welcher Belus heißt, wird zu Arbela erzeugt, XXXVII, 55, 1. Der Stein Gaſſinades findet ſich zu Arbela, XXXVII, 59, 2.
Arbelitis, wo Alexander den Darius beſiegte, bildet den Syrien zunächſt liegenden Theil Adiabenes, VI, 16, 1.
Arbelitis, anderer Name für Sittacene, VI, 31, 6.
Arbier, V. zwiſchen den Carmanern und Armozeern, VI, 25, 4. 28, 4.
Arbis, Fl. in Carmanien, VI, 28, 3. Der Arbis trennt die Oriten von den Indern, VII, 2, 23. Am Arbis wohnen die Gedroſer, IX, 2, 4.
Arbis, St. in Gedroſia, von Nearchus erbaut, VI, 26, 2.
Arbora, S. Laſia.
Arca, Tetrarchie im decapolitaniſchen Syrien, V, 16.
Arcadien im Peloponnes, Beſchreibung der Landſchaft, IV, 10, 1 ff. An den Ufern des Pheneus in Arc. wurden durch Erdbeben dreimal Waſſer hervorgetrieben und verſchlungen, XXXI, 30, 2. Zu Nonacris in Arc. iſt das Waſſer des Styx ſchädlich, II, 106, 11. XXXI, 19, 2. Der Berg Cyllene in Arc. X, 45. XXV, 8. Caphya, ein Hain in Arc. XVI, 88. Der Fl. Elatum in Arc. XXXI, 7. Die Quellen des Erymanthus in Arc. XII, 57. Die Quelle Linus in Arc. XXXI, 7. Der Fl. Pheneus in Arc. XXV, 8. XXXI, 30, 2. Der Fl. Styx in Arc. II, 106, 11. XXXI, 19, 2. See Stymphalis in Arc. II, 106, 7. Stadt Luſt in Arc. XXXI, 10.

Nonacris St. in Arc. II, 106, 11. XXXI, 19, 2. Orchomenus, St. in Arc. XXXVII, 25, 4. Pheneum, St. in Arc. XXVI, 29. Psophis, St. in Arc. XII, 57. Die Könige Arc. lebten dreihundert Jahre, VII, 49, 2. Lycaon in Arc. erfand die gymnastischen Spiele, VII, 57, 14. Eine von Agamemnon gepflanzte Platane in Caphya, einem Haine Arc. XVI, 88. Der Fl. Elatum in Arc. bewirkt bei den Frauen sogleich die Empfängniß, XXXI, 7. Die Quelle Linus in Arc. verhindert bei den Frauen die Fehlgeburt, XXXI, 7. In Arc. trinken die Schwindsüchtigen, Auszehrenden und Schwächlichen Kuhmilch, XXVIII, 33, 3. In einer Quelle zu Lusi in Arc. leben Erdmäuse, XXXI, 10. Im See Stymphalis in Arc. wachsen Wassermäuse, II, 106, 7. Nur um den Berg Cyllene in Arc. gibt es weise Amseln, X, 45. Arc. erzählt von einem Drachen, der seinen Herrn an der Stimme erkannte und ihn rettete, X, 96. Thoas in Arc. wurde von einem Drachen gerettet, VIII, 22. Arc. bewundert seinen Fisch Crocotus, IX, 34. Die harztragenden Bäume am Strande und auf den Bergen führen in Arc. verschiedene Namen, XVI, 19, 5. In Arc. findet sich ein der Ceder ähnlicher Baum, XIII, 11. Das Centaurion wächst am vorzüglichsten in Arc. XXV, 30. Die Erdeichel wächst bei Pheneum in Arc. XXVI, 29. Die Gurke gedeiht am vorzüglichsten in Arc. XX, 3, 2. Der Haarstrang wächst am besten in Arc. XXV, 70, 1. Die Mistel heißt in Arc. Riemenblume, XVI, 93, 1. Das Kraut Moly wächst am Pheneus und auf dem Berge Cyllene in Arc. XXV, 8. Der Panax wächst zu Psophis in Arc. an den Quellen des Erymanthus, XII, 57. Eine von Agamemnon im Haine Caphya in Arc. gepflanzte Platane, XVI, 88. Der wilde Rettig wird am vorzüglichsten in Arc. XX, 12. Warum der Thymian in Arc. nicht wächst, XXI, 31, 2. In Arc. wächst ein Wein, der die Weiber fruchtbar und die Männer rasend macht, XIV, 22, 1. Der Asbestos wird auf den Bergen Arc. erzeugt, XXXVII, 54, 7. Beschaffenheit des zu Orchomenus in Arc. gefundenen Karfunkels, XXXVII, 25, 4.

Arcadier brachten früher dem lycäischen Jupiter Menschenopfer, VIII, 34, 3. Die Arc. erzählen, daß sich die Leute aus dem Geschlechte eines gewissen *Anthus in* Wölfe verwandeln, VIII, 34, 3. Die

Arc. gebrauchen keine Arzneien, sondern nur Milch zur Frühlingszeit, XXV, 53, 3. Das Jahr der Arc. bestand nur aus drei Monaten, VII, 49, 2. In Latium wohnten früher Arc. III, 9, 4.
Arcadische Esel werden in Achaia vorgezogen, VIII, 68, 1. Die arc. Tannen gehören nicht zu den vorzüglichsten, XVI, 76, 2.
Archäopolis, St. in Jonien, welche an die Stelle von Sipylum trat, ist ebenfalls zerstört, V, 31, 6.
Archelais, Colonie des Kaisers Claudius in Cappadocien, VI, 3, 1.
Archelais, Thäler von, in Judäa, wo vorzügliche Datteln wachsen, XIII, 9, 4.
Archidemia, Quelle bei Syracus, III, 14, 3.
Archidona, S. Vesci Faventia.
Archilachiter [Arsilachiter], V. auf der taurischen Halbinsel, IV, 26, 6.
Archipel, S. Aegäisches Meer.
Archippe, frühere Stadt der Marser, III, 17, 2.
Archous, Fl., welcher die St. Apamia am Tigris durchströmt, VI, 31, 6.
Arcobricenser, V. in Hispanien, III, 4, 8.
Arconesus, Insel bei dem Chersonnes, IV, 23, 10.
Arconnesus, J. bei Geidus, mit der Stadt Ceramus, V, 36, 2.
Arcos, S. Arcobricenser.
Arctonnesos hieß früher die Stadt Cyzicus, V, 40, 2.
Ardea (jetzt Ardia), St. in Latium, III, 9, 5. In den heiligen Gebäuden zu Ardea finden sich Gemälde welche älter sind als die Stadt Rom, XXXV, 6. Der Maler des Tempels zu Ardea wurde mit dem Bürgerrechte beschenkt, XXXV, 37, 4.
Ardesthie oder Ardschat, S. Artaxata.
Ardfisch, S. Argäus.
Areater, Beinamen der arräischen Sarmater, IV, 18, 2.
Arecomicer, V. in Gallien, III, 5, 6.
Arelate, von der sechsten Legion in Gallien gegründete Colonie, III, 5, 6. Pompejus Paulinus, Sohn eines römischen Ritters von Arelate, XXXIII, 50, 2.
Arelatisches Gebiet, in welchem es einen kleinen Vogel gibt, der das Gebrüll der Ochsen nachahmt und deßhalb Stier genannt wird, X, 57.

Aremorisches Gallien hieß früher das aquitanische Gallien, IV, 31, 1.
Arene, St. in Messenien, IV, 7, 1.
Arener, V. Arabiens, VI, 32, 14.
Arethusa, Quelle in Boeotien, IV, 12, 1.
Arethusa, Quelle auf Euböa, IV, 21, 2.
Arethusa, Quelle bei Syracus, III, 14, 3. In der Quelle Arethusa kommt Alles wieder zum Vorschein, was man in den Alpheus, der durch Olympia fließt, wirft, II, 106, 3. Die Arethusaquelle riecht während der olympischen Spiele nach Mist, XXXI, 30, 2.
Arethusa [Areisa], merkwürdiger See in Großarmenien, II, 106, 4. Der Tigris strömt durch den See Arethusa, VI, 31, 1.
Arethusa, griechische Stadt in Arabien, VI, 32, 16.
Arethusa, St. in Macedonien, IV, 17, 2.
Arethusier, V. in Macedonien, IV, 17, 2.
Arethusier, V. in Syrien, V, 19, 1.
Aretiner, an deren Grenze der Tiberis entspringt, III, 9, 1. Die alten Aretiner, die fidentischen Aretiner, die julienischen Aretiner, III, 8, 3.
Aretinischer Kolbenweizen, wie viel Mittelmehl er auswirft, XVIII, 20, 2. Der aus dem Aretinischen kommende Fl. Glanis, III, 9, 2.
Aretium (jetzt Arezzo), St. in Italien, ist ihrer irdenen Gefäße wegen berühmt, XXXV, 46, 2. Zu Aretium finden sich Ziegelsteinmauern, XXXV, 49, 4. Die Perpessa, welche zu Aretium wächst, treibt den Stein fort, XXVI, 45. Die talpanische Rebe zu Aretium ist ergiebig, XIV, 4, 13.
Areus, Fl. in Bithynien, V, 43, 1.
Areva, Fl. in Hispanien, III, 4, 11.
Arevacer, Volk in Hispanien, welches seinen Namen von dem Fl. Areva hat, III, 4, 11. Der Durius fließt durch das Gebiet der Arevacer, IV, 34, 4. Die celtiberischen Arevacer, III, 4, 2.
Argäus, Berg in Cappadocien, VI, 3, 1.
Argennos, Insel bei Jonien, V, 37, 1.
Argenteus (jetzt Argens), Fl. in Gallien, III, 5, 5.
Argentaro, S. Cosanisches Gestade und Orbelus.
Argentiner, calabrischer Volksstamm, III, 16, 7.
Argenus, St. an der Grenze Indiens, VI, 26, 2.

Argennussen, Inseln bei Lesbos, V, 39, 2.
Argi, S. Argos.
Arginusa, Insel mit einer Stadt bei Ephesus, V, 38, 2.
Arginussa, wo die Hirsche nicht über den Berg Elephus hinausgehen, VIII, 83, 1.
Argische Inseln, zwanzig an der Zahl, bei Carien, V, 36, 2.
Argiver, Phidon der, erfand Maas und Gewicht, VII, 57, 7. Der Argiver Asopodorus, ein Schüler des Polyclitus, XXXIV, 19, 2. Die Stadt Falisca in Etrurien soll von den Argivern erbaut sein, III, 8, 2. Vgl. Argos.
Argolis liegt an dem dritten Meerbusen Europas, IV, 1, 1. Der Erasinus in Argolis fällt in die Erde und kommt wieder zum Vorschein, II, 106, 3.
Argolischer Meerbusen, sein Umfang und seine Breite und Städte an demselben, IV, 9, 1. 19, 5.
Argos, das amphilochische zubenannt, St. in Acarnanien, IV, 2, 2.
Argos Dipsion (das durstige Argos), eine Gegend Griechenlands, VII, 57, 5.
Argos, das inachische oder das dipsische genannt, Stadt in Griechenland, IV, 9, 2.
Argos Hippium, früherer Name der Stadt Arpi in Apulien, III, 16, 5.
Argos mit dem Beinamen Hippium, St. im argolischen Meerbusen zwischen den Flüssen Inachus und Eresinus, IV, 9, 1. Liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Seine Entfernung von Olympia, IV, 10, 2. Argos soll noch früher als das von Cecrops gegründete Cecropia vom Könige Phoroneus gegründet sein, VII, 57, 4. Argos war mit Werken des Dipönus angefüllt, XXXVI, 4, 3. Arescon zu Argos, früher Arescusa genannt, wurde aus einem Weibe zu einem Manne, VII, 3, 3. Zu Argi (Argos) soll noch der Oelbaum vorhanden sein, an welchen Argus die in eine Kuh verwandelte Jo band, XVI, 89, 1.
Argos, das pelasgische, wurde früher Thessalien genannt, IV, 15, 1.
Argyna, St. der ozolischen Locrer, IV, 4, 1.
Argyre, Insel außerhalb der Indusmündung, ihre Entfernung von der Insel Crocala, VI, 23, 11.

Argyrippa, früherer Name der Stadt Argi, III, 16, 5.
Argyruntum, St. in Illyrien, III, 25, 2.
Arhun, S. Apros.
Aria, griechischer Name der Insel Chalceritis im Pontus, VI, 13
Aria liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Vgl. A
nisches Gebiet.
Ariacen, scythischer Volksstamm, VI, 19, 1.
Ariacos [Ariace], St. am sogenannten mysischen Olympus, V, 40,
Arialbunum, St. in Hispanien, III, 3, 5.
Arianisches Gebiet, Beschreibung desselben, VI, 25, 2. Daritis, e
Bestandtheil des arianischen Gebietes und Länge beider Länd
VI, 25, 4. Vgl. Aria.
Arianer wohnen südlich von Parthien, VI, 29, 2. Zwischen de
Parthern und den Arianern ziehen sich die Parätacener hin,
VI, 29, 5.
Arianisches Volk, welches an die Inder grenzt, besitzt mehrere merk
würdige Gewächse, XII, 18. Im Arianischen wächst das magische
Kraut Arianis, XXIV, 102, 3.
Ariavitza, S. Arivater.
Aricia, St. Campaniens, III, 9, 11. In den um Aricia liegenden
Gefilden entzündet sich die Erde, wenn eine Kohle darauf fällt, II,
111, 3. Die Porre von Aricia wird sehr gerühmt, XIX, 33, 2.
Cineas, der Gesandte des Königs Pyrrhus, bewunderte zu Aricia
die Höhe der Reben und witzelte über den herben Geschmack des
an ihnen wachsenden Weines, XIV, 3, 2.
Aricischer Kohl und seine Beschaffenheit, XIX, 41, 4. Der Sumpf
thurmkohl aus dem aricischen Thale, XIX, 41, 5.
Arienater, früheres Volk Italiens, III, 17, 3.
Arier, ein von Manchen noch zu Indien gezähltes Volk, VI, 23, 9.
Parthien stößt gegen Osten an die Arier, VI, 29, 2. Ein in Bac
trien nach den Ariern hin liegender See läuft von Salz über,
XXXI, 39, 2.
Arimasper, scythisches Volk, welches früher den Namen Cacidarer
führte, VI, 19, 1. Rückwärts von den Mäotern wohnen die Ari
masper, IV, 26, 10. Wohnsitze, Körperbeschaffenheit und Lebens
weise der Arimasper, VII, 2, 2.

Arimer, früheres Volk Asiens, V, 33, 4.
Ariminisches Gebiet, in welchem auf dem Landgute des Galerius ein Hahn geredet haben soll, X, 25.
Ariminum, Colonie in Italien, III, 20, 1. Liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. Gallisches Gebiet um Ariminum, III, 19, 1. M. Aponius zu Ariminum erreichte ein Alter von hundert und fünfzig Jahren, VII, 50, 3. Heilkraft des in der Umgegend von Ariminum wachsenden Krautes Reseda, XXVII, 106.
Ariminus, Fl., welcher den achten Bezirk Italiens begrenzt, III, 20, 1.
Arimphäer, ein bis zu den riphäischen Bergen reichendes sarmatisches Volk, VI, 7, 1. Ihre Wohnungen, ihre Körperbeschaffenheit und ihre Sitten, VI, 14, 3.
Arisbe, St. auf Lesbos, durch ein Erdbeben zerstört, V, 39, 1.
Arisbe, St. in Troas, V, 33, 2.
Ariständum, frühere Stadt auf dem Gipfel des Hämus, IV, 18, 6.
Aristera, Insel im ägäischen Meer, dem hermionischen Gebiete gegenüber, IV, 19, 5.
Arius, Fl. in Ariana, VI, 25, 2.
Arivater, V. in Pannonien, III, 28, 2.
Arkadia, S. Cyparissa.
Arkadia, Golfo d', S. Cyparissischer Meerbusen.
Arkis, S. Suche.
Arlanza, S. Areva.
Arles, S. Anatilier und Arelater.
Armalchar [Narmalchan] heißt bei den Assyrern der Euphrat, VI, 30, 3.
Armana, S. Imma.
Armendon [Armedon], Insel bei Creta vor dem Vorgebirge Sammonium, IV, 20, 5.
Armene, St. in Paphlagonien, VI, 2, 2.
Armenien liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Das nördliche Arm. liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Wie weit Arm. von den Armenochalybern und von Trapezus entfernt ist, VI, 4, 3. Größe von ganz Arm. VI, 10, 2. Arm. wird in Statthalterschaften eingetheilt, von welchen früher manche selbständige Reiche waren, VI, 10, 2. Caranitis, eine Praefectur

Großarm., V, 20, 1. Der Theil Arm., welcher Otene heißt, 28, 2. Ein Theil Großarm. zieht sich nach Commagene hin, 16, 1. Arm. beginnt an den Paryadrischen Bergen und durch den Euphrat von Cappadocien und durch den Tigris Mesopotamien getrennt, VI, 9. Klein-Armenien bildet die östl Grenze der einen Abtheilung Kleinasiens, V, 28, 4. Welche Vo. stämme auf den Abdachungen zunächst an Arm. wohnen, VI, 10 Das Volk der Albaner reicht bis zur Grenzscheide Armeniens [der Uebersetzung unrichtig Albaniens] und Iberiens, VI, 15, Hinter Arm. folgt Adiabene, V, 13, 1. Das Volk der Cappadocier zieht sich an Klein- und Großarm. hin, VI, 8. Meliten ein Theil Cappadociens, zieht sich an Großarm. hin, VI, 3, 2 Die Capreter wohnen zwischen Cilicien, Cappadocien, Cataonien und Armenien [das letzte Wort ist in der Uebersetzung aus Versehen ausgefallen], V, 33, 4. Medien gränzt nördlich an Arm. VI, 29, 3. Die elf oberen parthischen Reiche beginnen an der Grenze Arm. VI, 29, 1. Bis zur Landschaft Chalonitis zieht sich der Berg Zagros aus Arm. her, VI, 31, 5. Der See Arethusa in Großarm. II, 106, 4. Flüsse in Groß- und Kleinarm. VI, 9. Kleinarm. wird durch den Fl. Absarus und die paryadrischen Berge von Großarm. geschieden, VI, 9. Großarm. wird von den Flüssen Euphrat und Tigris bewässert, VI, 9. Der Euphrat entspringt in Caranitis, einer Präfectur Großarm., und scheidet die Landschaften Arm. von Cappadocien, V, 20, 1. Der Fluß Lycus scheidet Kleinarm. von Neocäsarea, VI, 3, 2. Welche Flüsse der Tigris, nachdem er Arm. verlassen hat, aufnimmt, VI, 31, 3. Der Tigris entspringt in Großarm. VI, 31, 1. Berühmte Städte in Groß- und Kleinarm. VI, 10, 1. Eligia, St. in Arm. V, 20, 1. Elegosine, Ort in Arm., wo der Fl. Tigris entspringt, VI, 31, 1. Sophene liegt an der Grenze Großarm. VI, 10, 2. 16, 1. Macedonien durchzog Arm. IV, 17, 6. Der Feldzug Corbulos in Arm. VI, 15, 6. Der Feldherr Corbulo beobachtete in Arm. eine Sonnenfinsterniß, II, 72, 1. Pompejus umphirte über Arm. VII, 27, 3. Cajus, der ältere Sohn des Augustus, wird zur Leitung der parthischen und arabischen Angelegenheiten nach Arm. geschickt, VI, 31, 14. Tiridates stellte sich

ſelbſt bei Nero zum Triumphe über Arm. ein, XXX, 6, 1. Die ſchwarzen Fiſche in einer Quelle Arm. bringen, wenn man ſie ißt, auf der Stelle den Tod, XXXI, 19, 1. Das magiſche Kraut Adiamantis (Diamantkraut) iſt in Arm. einheimiſch, XXIV, 102, 2. Die Amomumtraube wächſt auch in dem Theile Arm., welcher Otene heißt, XII, 28, 2. Das Laſer, welches in Arm. reichlich wächſt, iſt von geringerer Güte, XIX, 15, 2. In Arm. wird Alaun erzeugt, XXXV, 52, 2. Man findet die Amethyſte auch in Kleinarm. XXXVII, 40, 1. Arm. ſchickt uns das Armeniſchblau, XXXV, 28. Die Orobitis (Erbenfarbe) iſt am vorzüglichſten in Arm. XXXIII, 27, 1. Die aus Arm. eingeführten Wetzſteine erhielten den Vorzug vor den cypriſchen, XXXVI, 10.

Armenier, im Lande der, verdichtet ſich die Oberfläche der Flüſſe zu Salz, XXXI, 39, 3.

Armeniſche Thore des Taurusgebirges, VI, 27, 2. Atropatene iſt durch den Araxes von der arm. Landſchaft Otene getrennt, VI, 16, 2. Der wegen Tiridates geführte armeniſche Krieg [das Wort „armeniſche“ in der Ueberſetzung aus Verſehen ausgelaſſen], VII, 40, 1. Zunächſt nach den Mandeln blühen die arm. Pflaumen, XVI, 42, 1. Die arm. Pflaumen empfehlen ſich durch ihren Geruch, XV, 12, 1. Armeniſchblau, ſeine Beſchaffenheit, ſein Preis und ſeine Anwendung in der Heilkunde, XXXV, 28. Armeniſchblau iſt eine lebhafte Farbe, XXXV, 12. Der Opal gleicht der Farbe nach dem Armeniſchblau, XXXVII, 21, 1. Beſchaffenheit der arm. Sardonyxe, XXXVII, 23, 3. Der arm. Waſſerwetzſtein nimmt den zweiten Rang ein, XXXVI, 47.

Armenochalyber, Volk, welches an der nach den ceraunischen Bergen hin liegenden Seite der colchiſchen Einöden wohnt, VI, 11. Wie weit die Armenochalyber von Armenien entfernt ſind, VI, 4, 3.

Armiſten, V. Dalmatiens, III, 26, 3.

Armoſata [Arſamoſata], St. in Großarmenien, VI, 10, 2.

Armozeer, Volk, welches an die Carmaner grenzt, VI, 28, 4.

Armua, Fl. in Numidien, V, 2, 1.

Armuzia, Landſchaft Carmaniens, VI, 27, 1.

Arna, S. Andros.

Arnater, V. Italiens, III, 19, 2.

ne, St. in Phthiotis, IV, 14, 2.
nus (jetzt Arno), Fl. in Etrurien, III, 8, 1. An dem Arnus liegen die Fluentiner, III, 8, 3.
ocelitaner [Aracelitaner], V. Hispaniens, III, 4, 8.
ocha [Arocas], Fl. in Großgriechenland, III, 15, 2.
onches, S. Arunci.
ofapes, Fl. in Ariana, VI, 25, 2.
ofcia, S. Merula.
oterer, V., welches hinter der albanischen Küste und dem Volke der Ubiner hinzieht, VI, 15, 4. Aroterer, Benennung eines scythischen Stammes, IV, 18, 6.
oterische Aethiopen, VI, 34, 5.
paner, V. Italiens, III, 16, 6.
pat-Kalesi, S. Harpasa.
pi (jetzt Arpino), St. in Apulien, III, 16, 5. Im Gebiete von Arpi geht das gesäete Getreide nicht auf, II, 98, 2.
pinater, V. Italiens, III, 9, 11.
pinische Bauer, C. Marius, der, XXXIII, 53, 2.
racener, V. Arabiens, VI, 32, 14.
räische Sarmater, auch Areater genannt, IV, 18, 2.
-Bakim, S. Petra.
ras, S. Atrebater.
rasch, S. Araxes.
recher, V. am mäotischen See, VI, 7, 1.
rene, Landschaft, welche der Tigris und der Arsanias durchströmen, VI, 31, 3.
retium, S. Aretium.
riege, Departement de l', S. Consuaraner.
rotreber, V. im tarraconensischen Hispanien, IV, 34, 2. Die Arrotreber vor dem celtischen Vorgebirge, werden durch Verwechselung einiger Buchstaben zu einem Volke der Artabrer gemacht, welches nie vorhanden war, IV, 35, 2. Die sechs Götterinseln in der Richtung des Vorgebirgs der Arrotreber, IV, 36, 1.
sa, St. Hispaniens, III, 3, 11.
sagaliten, V. Indiens, VI, 28, 8.
sanias, *Fl., fällt in den Euphrat*, V, 20, 1. Fließt so nahe an

dem Tigris, daß beide Flüsse, wenn sie anschwellen, zusammenströmen, VI, 31, 3.
Arsanus, Fl., welcher in den Euphrat fällt, V, 20, 1.
Arsennaria, St. mit lateinischem Bürgerrechte in Mauritanien, V, 1, 19.
Arser, V. Arabiens, VI, 32, 13.
Arsia (jetzt Arsa), Fl. bildet die Grenze Italiens, III, 23, 1. Breite Italiens zwischen dem Fuße der Alpen und dem Fl. Arsia, III, 23, 4. Breite Italiens zwischen dem Fl. Varus und dem Fl. Arsia, III, 6, 6. Breite Illyricums zwischen dem Fl. Arsia und dem Fl. Drinus, III, 29, 2. Von der Arsia bis zum Fl. Titius wohnen die Liburner, III, 25, 1.
Arsinoe, 1) St. in Aegypten, ihre Entfernung von Pelusium, V, 12, 2. — 2) St. am Fl. Ptolomäus im Meerbusen Charandra, VI, 33, 4. vgl. V, 11, 2. — 3) St. in Cilicien, V, 22, 2. — 4) St. auf Cyprus, V, 35, 2. — 5) St. im cyrenäischen Gebiete, V, 5, 1. 2.
Arsinoësche Nomen, zwei in Aegypten, V, 9, 4. Zwischen der St. Memphis und dem arsinoësischen Nomos liegen die Thürme, welche man Pyramiden nennt, V, 11, 2. vgl. XXXVI, 16, 1. Zwischen dem arsinoësischen und dem memphischen Nomos liegt der See Möris, V, 9, 4. Die arsinoësischen Wetzsteine sind mit Wasser am wirksamsten, XXXVI, 47.
Arslan, S. Arsanus.
Arta, S. Ambracia und Arachtus; Golf von Arta, S. ambracischer Meerbusen.
Artabariten, äthiopisches Volk, VI, 35, 17.
Artabrer, Volk der, war nie vorhanden, IV, 35, 2.
Artabrisches Vorgebirg, von Andern das olisiponische genannt, bildet einen großen Vorsprung und eine Grenzscheide im Klima, IV, 35, 1. Vgl. Artabrum.
Artabrum, Vorgebirg, der äußerste Punkt der hispanischen Küste, II, 112, 1. Vgl. Artabrisches Vorgebirg.
Artacabane, St. in Ariana, VI, 25, 2.
Artacäon, Insel nebst Stadt in der Propontis, V, 44, 1.
Artace (jetzt Artaköi), Hafen im Hellespont, V, 40, 1.
Artacoana, St. in Ariana, VI, 25, 2.

Artaxata, St. Großarmeniens am Araxes, VI, 10, 2. Ihre Entfernung von Nisibis und Gaza, VI, 16, 2.
Artemis [Artemite] nennt Hellanicus die Insel Rhene, eine der Cycladen, IV, 22, 4.
Artemisia, Insel bei Italien, III, 12, 2.
Artemisium, St. auf Euböa, IV, 21, 2.
Artemisius, Berg in Arcadien, IV, 10, 1.
Artemita, Insel an der Mündung des Achelous, IV, 2, 2.
Artemita, St. in Mesopotamien, VI, 30, 1.
Artemius, Berg in Argolis, IV, 9, 2.
Artesina, S. Ergetiner.
Arthedon, Insel vor Troas, V, 37, 3.
Arthiten, B. Dalmatiens, III, 26, 3.
Artigula [Articula], Insel bei Aethiopien, VI, 35, 7.
Artigi, St. in Hispanien, III, 3, 5.
Artynia, Sumpf in Mysien, in welchem der Rhyndacus entspr., V, 40, 2.
Arua, St. in Hispanien, III, 3, 7.
Arunci [Aruci], St. in Hispanien, III, 3, 11.
Arunda, St. in Hispanien, III, 3, 11.
Arverner, freies Volk des aquitanischen Galliens, IV, 33, 1. Der Consul Q. Fabius Maximus kämpfte am Flusse Isara gegen die Arverner, VII, 51, 1. Der Bildhauer Zenodorus verfertigte das colossale Standbild des Mercurius in der Stadt der Arverner, XXXIV, 18, 6. 7.
Arvernisches Gebiet, wo der Wein einer Rebenart von Natur einen Pechgeschmack hat, XIV, 3, 7.
Arvisierwein, eine Art Thierwein, XIV, 9, 1.
Arycanda, Stadt der Milyer oberhalb Pamphylien, V, 25.
Arycandus, Fl. in Lycien, V, 28, 1.
Arzes, S. Arsinoe.
Arzew, S. Arsennaria.
Asachäer, äthiopisches Volk, bei welchem es Schlangen mit Kämmen gibt, die nach Arabien hinüberschwimmen, VIII, 13.
Asachen, äthiopisches Volk, VI, 35, 14.
Asäer, scythisches Volk, VI, 19, 1. (Dieser Name ist in der Uebersetzung zwischen den *Namen* Cacibarer und Oeteer ausgefallen).

Asampaten, V. am Maeotis, VI, 7, 3.
Asana, Fl. in Mauritanien, V, 1, 13.
Asanger [Asmager], V. Indiens, VI, 23, 3.
Asar [Asara], St. in Aethiopien, VI, 35, 15.
Asbysten, V. Africas, V, 3, 4.
Ascalo (jetzt Ascalân), freie Stadt in Judäa, V, 14, 2. Liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Das Cyprosöl von Ascalo in Judäa behauptet den zweiten Rang, XII, 51.
Ascalonische Zwiebel, XIX, 32, 1 ff.
Ascandalis, St. in Lycien, V, 28, 2.
Ascania, eine der Sporaden, IV, 23, 5.
Ascanien, Inseln vor Troas, V, 38, 3.
Ascanien, phrygisches, Ort wo die Stadt Cios erbaut ist, V, 40, 4.
Ascanischer Meerbusen in Bithynien, V, 43, 1.
Ascanius, Fl. Bithyniens, V, 40, 4. — 2) Hafen in Aeolis, V, 32, 1. 3) See in Bithynien zwischen Prusa und Nicäa, V, 43, 1. In dem See Ascanius ist das oberste Wasser süß und trinkbar, das untere aber salpeterig, XXXI, 46, 5.
Aschilacäische [asculacische] Macedonier, V, 32, 3.
Aschmunein, S. Hermopolischer Nomos.
Aschmûn-Tanah, S. Tanitischer Stadtbezirk.
Asciten [Actäer], V. Arabiens, VI, 32, 11.
Asciten, ein anderer arabischer Volksstamm, welcher Seeräuberei treibt, VI, 34, 7.
Ascomarcer [Acascomarcer], V. am mäotischen See, VI, 7, 2.
Ascrivium [Acruvium], Colonie bei Epidaurus, III, 26, 3.
Asculanischer Triumph, in welchem C. Pompejus Strabo den P. Ventidius aufführte, VII, 44, 1.
Asculum (jetzt Ascoli), Colonie in Picenum, III, 18, 2.
Asel, St. in Aethiopien, VI, 35, 15.
Asener [Asiner], indisches Volk, VI, 23, 8.
Asgilia [Asclie], Insel bei Arabien, VI, 32, 7.
Asi, S. Orontes.
Asia oder Asien, Beschreibung des Welttheils, V, 12—44. VI, 1—32.
Die Länge und Breite As. VI, 38, 4. Länge und Breite As. in *Cappadocien*, VI, 8. Wo As. endet, V, 43, 4. As. macht ein

Viertel und ein Vierzehntel der ganzen Erde aus, VI, 38, 4. Um wie viel Europa größer ist als As. VI, 38, 4. Das eigentliche sogenannte As. (Kleinasien), seine Grenzen, Größe und Eintheilung, V, 28, 3. 4. Der Ocean bespült von Norden, Osten und Süden her As. VI, 14, 1. Das caspische und hyrcanische Meer bricht aus dem scythischen Ocean auf der Rückseite As. herein, VI, 15, 1. Das ungeheure vor Asien liegende Meer bricht durch den Hellespont in dieses Land ein und scheidet durch diesen Europa von As. IV, 24, 1. Der Hellespont trennt As. von Europa, V, 40, 1. Der Bosporus trennt As. von Europa, V, 43, 3. Die Enge des Europa von As. trennenden Bosporus, IX, 20, 1. Der Pontus Euxinus drängt sich zwischen Europa und As. VI, 1, 1. Die Küste des Bosporus krümmt sich von Europa und As. her nach dem mäotischen See, VI, 6. Der cimmerische Bosporus, eine Meerenge von geringer Breite, trennt Europa von As. IV, 26, 8. Der amisenische Busen zieht sich so tief in das Land hinein, daß er das eigentliche As. fast zu einer Insel macht, VI, 2, 3. Der Taurus würde As. in der Mitte trennen, wenn nicht Meere es hinderten, V, 27, 1. Durch die Landenge zwischen dem Pontus und dem caspischen Meere droht As. Gefahr, VI, 12, 2. Die vor Asien liegenden Inseln, V, 34, 1 ff. Die chelidonischen Inseln liegen in einem klippenreichen Meere vor As. IX, 85, 1. Die Cycladen und Sporaden werden östlich von den icarischen Küsten As. begrenzt, IV, 23, 6. Anaitischer See „in Asien“, XVI, 64, 1. Der See Sinnaus in As. nimmt von dem an seinen Ufern wachsenden Wermuth den Geschmack an, II, 106, 12. In einem großen Irrthume befinden sich die Forscher, welche den Hypanis in Asien ansetzen, IV, 26, 3. Der Lycus in As. fällt in die Erde und kommt wieder zum Vorschein, II, 106, 3. Der Rhyndacus scheidet As. von Bithynien, V, 40, 2. Der Tanais bildet die äußerste Grenze zwischen Europa und As. IV, 24, 6. Ein großer Theil des nach Norden hin liegenden As. hat durch den ungünstigen Einfluß des eisigen Himmelsstriches ungeheure Einöden, IV, 14, 2. As. wurde durch die Propontis unter Wasser gesetzt, II, 92. Durch ein Erdbeben wurden in einer Nacht zwölf Städte As. zertrümmert, II, 86, 1. Für As. und die Inseln As. gelten dieselben Verhältnisse der Gestirne wie

in Jonien, XVIII, 57, 6. Zu welcher Zeit der Fuhrmann für As. untergeht, XVIII, 74, 2. In As. kommen die Etesien von Osten, II, 48, 2. Erizenisches Gebiet in As. X, 60, 4. Scepsis, eine Gegend in As. XI, 80, 2. Harpasa, eine Stadt in As. II, 98, 1. Hierapolis, eine St. „in Asien" II, 95, 3. Pergamum, die bei weitem berühmteste St. in As. V, 33, 3. Pythonoscome, ein Ort in As., wo die Störche sich versammeln, X, 31, 2. Methymna auf Lesbos ist von neun Städten As. 37,000 Schritte entfernt, V, 39, 1. Man zählt in As. vom lycischen Meerbusen bis zum Bosporus 282 Völker, V, 43, 4. In dem eigentlichen As. findet man nur drei griechische Stämme, den dorischen, den ionischen und den äolischen, die übrigen Völker sind Barbaren, VI, 2, 3. Manche setzen die Hyperboräer an den äußersten Punkt der Küsten As. IV, 26, 13. An dem Baue des Tempels der Diana zu Ephesus half ganz As. und baute daran hundert und zwanzig Jahre, XVI, 79, 1. XXXVI, 21, 1. Das Gold in die attalischen Kleider zu wirken ist eine Erfindung der Könige As. XXXIII, 19, 4. Der König Attalus in As. erfand die Kunst, Gold in die Kleider einzuwirken, VIII, 74, 2. In As. wurden Warten wegen des Unfuges der Seeräuber errichtet, II, 73, 1. Pompejus triumphirte über As. VII, 27, 3. M. Silanus verwaltete nach seinem Consulate As. VII, 11, 2. Das besiegte As. brachte zuerst die Ueppigkeit nach Italien und das von Attalus geschenkte As. beeinträchtigte noch mehr die Sitten, XXXIII, 53, 1. Nach der Besiegung As. kamen die ausländischen Salben nach Rom, XIII, 5. Bis zur Besiegung As., woher die Ueppigkeit kam, hatte man hölzerne Götterbilder in den Tempeln, XXXIV, 16, 2. Die Nemea des Malers Nicias brachte Silanus aus As. nach Rom, XXXV, 40, 7. As. bringt Heerden wilder Esel hervor, VIII, 16. As. besitzt die sogenannten erythräischen Schafe mit röthlicher Wolle, VIII, 73, 2. Die Paleriden sind die gepriesensten Wasservögel As. X, 67. Die Tauben, die Pfauen und die Raben sind in As. eingeführt, X, 41, 4. Es gibt in As. eine Art Kermes, welche sich sehr schnell in ein Würmchen verwandelt, XXIV, 4. *Der Purpur ist am vorzüglichsten zu Tyrus in As. IX, 60, 3. Die Aloe wächst auch in As. XXVII, 5, 1. Der Epheu soll jetzt auch in As. wachsen,* XVI, 62, 1. *In As. wächst der Strauch Epipactis,*

welcher bei Andern Elleborine (Nießwurz) heißt, XIII, 35. In Af. füllt man die Feigen in Tonnen, XV, 21, 3. Welche Getreidearten Asien eigenthümlich sind, XVIII, 19, 1. Alles Getreide wird in Asien beim Untergange des Siebengestirns gesäet, XVIII, 10, 1. Asien macht aus dem Ginster vorzügliches Garn, XIX, 2, 7. Der Häberich in Asien gleicht dem Sesam, XVIII, 22. Welche Bäume in Asien Harz liefern, XXIV, 22, 1. Asien hat Bäume welche Pech und Harz ausschwitzen, XIV, 25, 1. Das äußerst weiße Harz, welches in Af. von einer Pechtanne genommen wird, heißt Spagas, XIV, 25, 2. Af. schätzt am meisten das idäische Pech, XIV, 25, 6. Die Haselnüsse kamen aus Pontus nach Af. XV, 24, 3. Die Bader in Af. werfen, wenn sie die Menschenmenge vertreiben wollen, Lolchsamen auf die Kohlen, XVIII, 44, 6. Das Kraut, welches in Af. den Mastik liefert, XII, 36. Die Pfirsiche sind nicht in Af. einheimisch, XV, 13, 1. Die an Bäumen gezogenen Reben und die Weinstöcke sollen in Af. nach Nordost hin gerichtet sein, XVIII, 77, 4. In Af. läßt man die Reben auf dem Boden hinkriechen, XVII, 35, 26. Die Rohre, welche um den anaitischen See „in Asien" wachsen, sind vorzüglich, XVI, 64, 1. Af. bringt auch den Dornstrauch Tragos oder Scorpion hervor, XIII, 37. An welchen Orten Af. die berühmtesten Trüffeln wachsen, XIX, 13. Das Waschkraut wächst in Af. vorzüglich und von selbst, XIX, 18. Der Alabastrites aus Af. XXXVI, 12, 2. Der corallitische Stein welcher in Af. gefunden wird, XXXVI, 13, 1. Der Krystall entsteht auch in Af. XXXVII, 9, 1. Der Salpeterschaum soll in Af. in Höhlen, welche Colire heißen, von den Wänden herabtropfen, XXXI, 46, 7. Zu Pitana in Af. werden Ziegelsteine gemacht, welche im Wasser nicht untersinken, XXXV, 49, 1.

Asiaten nennen die Wurzel der Sammetrade Bolites, XXI, 98.

Asiatisches oder carpathisches Meer beginnt bei Telmessus, V, 28, 3. Welche asiat. Völker untergegangen sind, V, 33, 4. Welche Völker zum asiat. Gerichtsbezirke gehören, V, 25. Mit wie vielen asiat. Völkern Cappadocien grenzt, VI, 8. Die asiat. Stadt Priapus, IV, 24, 2. Die asiat. Art der Malerei, XXXV, 36, 13. L. Scipio stellte ein Gemälde *seines asiat.* Sieges auf dem Capitolium auf,

XXXV, 7, 4. Der aſiat. Pfirſich hat ſeinen Namen von ſeiner Heimath, XV, 11. Der aſiat. Schirling hat große Kraft, XXV, 95, 3. Das aſiat. Bleiweiß gilt als das beſte, XXXV, 20.

Aſido, das cäſariſche zubenannt, St. in Hiſpanien, III, 3, 7.

Aſinäiſcher Meerbuſen, welcher von der St. Aſine ſeinen Namen hat, IV, 7. Die drei Thyriden, Inſeln im aſ. Meerbuſen, IV, 19, 5.

Aſinara, S. Herculesinſeln.

Aſine, St. im Peloponnes, IV, 7.

Aſines, Fl. in Sicilien, III, 14, 3.

Aſſinater, V. Italiens, III, 19, 2.

Aſſem-Kaleſi, S. Jaſus und Jaſiſcher Meerbuſen.

Aſkia (ſchattenloſe Orte) in Indien, II, 75, 3.

Aſmuleti, S. Surium.

Aſo, S. Albula.

Aſoer, indiſches Volk, VI, 23, 8.

Aſolo, S. Acelum.

Aſopis, Bezirk in Achaia, IV, 6, 2.

Aſopis heißt in der Dichterſprache die Inſel Euböa, IV, 21, 3.

Aſopus, Fl. in Großphrygien, V, 29, 3.

Aſowſches Meer, S. Mäotis.

Aſparanetto, S. Nauſtathmus.

Aſpelia, früherer Name der Inſel Cyprus, V, 35, 1.

Aſpendum, St. in Pamphylien, V, 26, 1. Wie ſich das Salz in

See zu Aſpendum bildet, XXXI, 39, 1.

Aſphaltſee in Judäa; Lage und Beſchreibung deſſelben, V, 1

Auf dem Aſphaltſee ſchwimmt zu einer beſtimmten Zeit des

das Pech herum, VII, 13, 3. Auf dem Aſphaltſee, welch

Erdpech hervorbringt, geht nichts unter, II, 106, 4.

Aſpis, Inſel im lyciſchen Meere, V, 35, 3.

Aſpis, Inſel am Vorgebirge Spiräum, IV, 19, 6.

Aſpledon, St. in Böotien, IV, 12, 2.

Aſproniſi, S. Hiera.

Aſpropotamo, S. Achelous.

Aſpro-Spiti, S. Anticyra.

Aſſeriater, V. Italiens, III, 23, 3.

Aſſeſiater, V. in Illyrien, III, 25, 1.

Assin, S. Gazelum.
Assischer Stein und die sogenannte Blüthe desselben lindern die Fußgicht und sind auch noch mehreren anderen Krankheiten zuträglich, XXXVI, 28, 1. 2. Die Galle der Hyäne mit assischem Steine heilt die Fußgicht, XXVIII, 27, 4.
Assisi, S. Asisinater.
Assoriner, V. in Sicilien, III, 14, 5.
Assos (jetzt Asso), St. in Aeolis, V, 32, 3. Bei Assos in Troas wächst der Stein Sarkophagos (Fleischfresser), welcher alle Körper verzehrt, II, 108, 1. XXXVI, 27. Den Sarder findet man auch zu Assos, XXXVII, 31, 1.
Assuan, S. Syene.
Assyrien hieß früher ein Theil Syriens, welcher jetzt Adiabene heißt, V, 13, 2. Ein Theil Ass. erhielt den Namen Babylonien, VIe 30, 4. Entfernung Ass. vom caspischen Meere, VI, 31, 5. Die Bevölkerung Ass. war, wenn man die Städte Babylon und Ninus ausnimmt, in Dörfern zerstreut, VI, 30, 1. Cyrus, König von Ass. XIX, 19, 1. Die Buchstaben waren in Ass. stets einheimisch, VII, 57, 2. Wann für Ass. die Etesien aufhören, XVIII, 74, 1. Die Chaldäer belehren uns über die Verhältnisse der Gestirne in Ass. XVIII, 57, 7. Wann für Ass. des Abends der Adler aufgeht, XVIII, 67, 4. Wann der Hund für Ass. gänzlich untergeht, XVIII, 66, 2. Wann für Ass. die Kornähre der Jungfrau aufgeht, XVIII, 74, 2. Wann der Orion für Ass. gänzlich untergeht, XVIII, 66, 2. Wann der Gürtel des Orion für Ass. aufgeht, XVIII, 68, 5. Wann für Ass. der Pfeil untergeht, XVIII, 74, 1. Wann der Procyon für Ass. aufgeht, XVIII, 68, 6. Wann das Regengestirn für Ass. des Abends untergeht, XVIII, 66, 1. Wann der Winzer für Ass. des Morgens aufzugehen anfängt, XVIII, 74, 1. Das Insectengeschlecht der Bombyxe kommt in Ass. vor, XI, 25. Wie man in Ass. die Palme fortpflanzt und behandelt, XIII, 8, 1. 2. Die unfruchtbaren Palmenarten braucht man in Ass. zu Bauholz und zu feinen Arbeiten, XIII, 9, 1.
Assyrier waren im Besitze des ganzen Mesopotamiens VI, 30, 1. Die Präfectur Mesopotamien leitet ihren Ursprung von den Ass. her, V, 21, 1. Warum bei den Ass. der Euphrat Armalchar heißt,

VI, 30, 3. Horus, ein König der Aſſ. XXX, 51. Der Aſſ. Tarmoendas, ein Magier, iſt nur Wenigen bekannt, XXX, 2, 2. Die Sterndeutekunſt wurde von den Aſſ. erfonnen, VII, 57, 12. Der Palme ſchadet, wie die Aſſ. glauben, der Miſt, wenn er nicht durch Waſſer verdünnt iſt, XIII, 7, 1. Das Belusauge iſt dem heiligſten Gotte der Aſſ. geweiht, XXXVII, 55, 1. Den Cumitres nennen die Aſſ. Edelſtein des Belus, des heiligſten ihrer Götter, XXXVII, 58, 2. Aſſyriſches Gebiet nimmt mit Adiabene ſeinen Anfang, VI, 16, 1. Die aſſ. Seide laſſen wir bis jetzt noch den Frauen, XI, 27. Dateln im aſſ. Seleucia XIII, 9, 7. Der aſſ. Apfelbaum trägt anderwärts nicht, XVI, 59, 1. Virgilius nennt nur den aſſ. Apfel mit Vernachläßigung aller übrigen, XIV, 1, 5. Der aſſ. Apfelbaum iſt ein Heilmittel gegen Gift, XII, 7, 1. Die vornehmen Parther ſuchen den übeln Geruch des Mundes durch den Kern des aſſ. Apfels zu vertreiben, XI, 115, 1.

Aſta (jetzt Aſti), St. in Italien, III, 7, 3. Aſta iſt berühmt durch ſeine irdenen Becher, XXXV, 46, 2.

Aſta, auch das Königliche genannt, Coloniestadt in Hiſpanen, III, 3, 7.

Aſtabores [Aſtobores], der linke Arm des Nils bei Meroe, V, 10, 4.

Aſtacaner, indiſches Volk, VI, 23, 10.

Aſtacenen, Land der, in Parthien, reich an Naphtha, II, 109, 1.

Aſtaceniſcher Meerbuſen in Bithynien, in welchem die berühmte Stadt Nicomedia liegt, V, 43, 2.

Aſtaces, Fl. in Pontus und ſeine merkwürdige Eigenſchaft, II, 106, 10.

Aſtacus oder Aſtacum, St. in Bithynien, V, 43, 2.

Aſtapus heißt in Aethiopien der Nil, V, 10, 3.

Aſtelephas, Fl. in Pontus, VI, 4, 6.

Aſteria heißt bei Einigen die Inſel Delos, IV, 22, 3.

Aſteria, früherer Name der Inſel Rhodus, V, 36, 1.

Aſterion, Berg in Argolis, IV, 9, 2.

Aſteris, Inſel am Vorgebirge Ararum im Peloponnes, IV, 19, 4.

Aſtice, Bezirk in Thracien, IV, 18, 7.

Aſtigi [Aſtygi], S. Alt-Aſtigi.

Aſtigitaniſche Colonie mit dem Beinamen Auguſta Firmia in Hiſpanien, III, 3, 8.

Aſtigitaniſcher Gerichtsbezirk in der bätiſchen Provinz, III, 3, 1.

ier (Mundlose), merkwürdiges V. in Indien, VII, 2, 18.
za, S. Asturica und asturischer Gerichtsbezirk.
be, eine der sporadischen Inseln, später Casus genannt, IV, 23, 3.
gus, Fl., an welchem äthiopische Nomaden wohnen, VII, 2, 24.
i, Fl. in Aeolis, V, 32, 3.
a, Fl. in Latium, III, 9, 5.
a, J. an der Küste von Latium, III, 9, 5. III, 12, 1. XXXII, 1, 3.
ica, St. der Asturer in Hispanien, III, 4, 12.
ien wird durch den Fl. Durius von den Vettonern getrennt, . 34, 4. Länge und Breite Lusitaniens, Asturien und Gallăcien einbegriffen, IV, 35, 7. Wie viel tausend Pfund Gold Asturien rlich liefert, XXXIII, 21, 11.
er, Gebiet der, im tarraconensischen Hispanien, IV, 34, 2. Völschaften der Asturer, welche in die Augustaner und die Transntaner zerfallen, III, 4, 12. Asturer, Pferdeart, VIII, 67.
ische Berge scheiden das tarraconensische Hispanien von der ischen Provinz und von Lusitanien, III, 2, 2. Asturischer Gestsbezirk im tarraconensischen Hispanien, III, 4, 1. Bei dem rischen Volke ist eine Pferdeart einheimisch, VIII, 67.
apes [Astosapes], der rechte Arm des Nils bei Meroe, V, 10, 4.
alăa, eine der sporadischen Inseln im carpathischen Meere, II, 2, 2. V, 23, 5. Die gepriesensten Schnecken gibt es auf der sel Astypalăa, VIII, 59, 2.
alăische Schnecken sind ein vorzügliches Mittel gegen die Blähun- der Gebärmutter, XXX, 43, 3, gegen den Blutauswurf, XXX, 15, und gegen Uebel an den Mandeln und im Schlunde, XXX, 11, 1.
e, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2.
, St. auf Creta, IV, 20, 3.
m, persische St. am Hedypnus, VI, 31, 9.
ıler [Adabuler], äthiopisches Volk, VI, 35, 11.
ɣria, früherer Name der Insel Rhodus, V, 36, 1.
, S. Anatilia.
nte, J. am Ausgange des euböischen Euripus, IV, 23, 6.
ıa oder Atarnea, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2. Zu Atarna, em Dorfe, früher einer Stadt in Aeolis, werden die Edelsteine eugt, welche man Ceponiden nennt, XXXVII, 56, 5.

Atarneer [Atherneer], scythischer Volksstamm am Mäotis, VI, 7, 3.
Atax, Fl. in Gallien, III, 5, 2.
Atellaner, V. in Campanien, III, 9, 11.
Atenater, S. Atinater.
Ater mons, S. Schwarzer Berg.
Aternus, Fl. in Italien, III, 17, 1. 18, 1. Mündung des Fl. Aternus, welcher in das adriatische Meer fällt, III, 6, 6.
Ateste, St. im Gebiete der Veneter, III, 23, 3. Der römische Ritter Corellius, aus Ateste gebürtig, XVII, 26, 5.
Atesuer, V. im lugdunensischen Gallien, IV, 32, 1.
Atsieh, S. Stadt der Aphrodite.
Athamaner, V. in Aetolien, IV, 3, 1.
Athamas, V. in Phthiotis, IV, 15, 1. Auf dem Athamas findet man die vorzüglichste Bärwurz, XX, 94.
Atharrabitischer [Athribitischer] Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Athana [Attana] St. in Arabien, VI, 32, 7.
Athen, eine freie Stadt und wohl keines weiteren Lobes bedürftig, IV, 11, 2. Ath. liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Wie weit Ath. von Lacedämon entfernt ist, VII, 20. Die Häfen Piräus und Phaleron sind durch eine lange Mauer mit dem weiter landeinwärts liegenden Ath. verbunden, IV, 11, 2. Die Mauer zu Ath., welche nach dem Berge Hymettus hin gerichtet ist, besteht aus Ziegelsteinen, XXXV, 49, 3. Woher der Ceramicus (Töpferplatz) zu Ath. seinen Namen hat, XXXV, 45, 2. An der Stelle der jetzigen Burg von Ath. gründete Cecrops die erste Stadt, VII, 57, 4. Was man zu Ath. in die Quelle des Aesculap versenkt, wirft eine andere im Hafen Phalerum wieder aus, II, 106, 3. Zu Ath. ist die Quelle Enneacrunus in nebeligen Sommern kälter als der Brunnen im Garten Jupiters, welcher bei trockener Witterung frisch ist, XXXI, 28, 4. Myos soll von den aus Ath. gekommenen Joniern erbaut sein, V, 31, 3. Wie Lysander, der König der Lacedemonier, erfuhr daß Sophocles zu Ath. gestorben war, VII, 30, 2. Ziegelbrennereien und Häuser erbauten zuerst die Brüder Euryalus und Hyperbius zu Ath. VII, 57, 4. Philon erbaute zu Ath. das Zeughaus für tausend Schiffe, VII, 38. Epicur brachte zu Ath. zuerst die Sitte auf, in der Stadt selbst Gärten

und Landhäuser zu besitzen, XIX, 19, 2. Zu Ath. besuchten sogar junge Schwelger des Vormittags die Zusammenkünfte der Weltweisen, XXI, 6. Was M. Cato zu Ath. gut und was er schlecht fand, XXIX, 7. Cicero nannte nach dem Beispiele Ath. sein Landhaus Academie, XXXI, 3, 1. Sextus, ein römischer Philosoph, kaufte zu Ath. das Oel auf, weil er den Mißwachs desselben aus den Gestirnen voraussah, XVIII, 68, 10. Man setzte dem Demetrius von Phalera zu Ath. dreihundertundsechzig Bildsäulen, zertrümmerte sie aber alsbald wieder, XXXIV, 12, 2. Zu Ath. waren zur Zeit der Römer noch viele Bildwerke übrig, XXXIV, 17, 1. Aus dem Tempel des olympischen Jupiter zu Ath. führte Sulla die Säulen für den Tempel auf dem Capitolium herbei, XXXVI, 5, 2. Agoracritus verkaufte seine Venus unter der Bedingung, daß sie nicht zu Ath. bleibe, XXXVI, 4, 6. In den heiligen Gebäuden zu Ath. befinden sich viele Arbeiten des Atheners Alcamenes, XXXVI, 4, 5. Ein mit dem Schilde Fechtender zu Ath., ein Ringer und ein Posaunenbläser sind von dem Maler Antidotus, XXXV, 40, 6. Apollodorus von Ath. glänzte unter den ersten Malern, XXXV, 36, 1. Athenion malte zu Ath. eine Zusammenkunft, welcher man den Namen Syngenicon beilegte, XXXV, 40, 9. Cratinus malte Komiker in dem Pompeium zu Ath. XXXV, 40, 15. Der Macedonier Heraclides, ein Maler, wanderte nach Athen, XXXV, 40, 10. Lysippus machte einen Satyr zu Athen, XXXIV, 19, 15. Zu Ath. befindet sich die von Nicias gemalte Geisterbeschwörung des Homerus, XXXV, 40, 7. Eine Copie der Kranzhändlerin des Pausias kaufte L. Lucullus zu Ath. für zwei Talente, XXXV, 40, 2. Im Parthenon zu Ath. eine Minerva von Elfenbein, ein erk Wdes Phidias, XXXIV, 19, 5. Die von Phidias verfertigte Minerva zu Ath. XXXVI, 4, 7. Phidias, anfangs Maler, soll zu Ath. einen Schild gemalt haben, XXXV, 34, 1. Polygnotus, ein berühmter Maler zu Ath., machte ein Schwarz aus Weintrestern, XXXV, 25, 2. Polygnotus malte zu Ath. die Halle, welche Poecile heißt, umsonst, XXXV, 35, 2. Von Polygnotus ist in der Halle des Pompejus zu Ath. ein steigender Mann mit einem Schild, XXXV, 35, 2. Werke des Praxiteles befinden sich zu Ath. im Ceramicus, XXXVI, 4, 9. Protogenes

malte zu Ath. die Vorhalle des Tempels der Minerva, XXXV, 36, 37. Die Chariten von Socrates in den Propyläen zu Ath. werden sehr geschätzt, XXXVI, 4, 20. Die Krähe ist zu Ath. nicht zu sehen, X, 14. Die Frühfrüchte des Feigenbaumes nennt man zu Ath. Vorläufer, XVI, 49. Die Aeste des Feldquendels und der Rauchmünze holt man zu Ath. von dem Hymettus, um sie fortzupflanzen, XIX, 55. Der Königsdornstrauch wächst zu Ath. an der langen Mauer, XIII, 46. Zu Ath. soll noch der Oelbaum vorhanden sein, welchen Minerva im Wettstreite wachsen ließ, XVI, 89, 2. Durch ihren Umfang merkwürdige Platane auf dem Lustgange der Akademie zu Ath. XII, 5, 1. Ath. hat seine panathenäische Salbe behauptet, XIII, 2, 2.

Athener rechnen von einem Sonnenuntergange bis zum andern, II, 79, 1. Der Wind Sciron ist den Ath. eigenthümlich, II, 46, 3. Achilleon, eine von den Ath. an dem Grabmale des Achilles erbaute Stadt, V, 33, 2. Scylacium in Großgriechenland von den Ath., als sie es erbauten, Scylletium genannt, III, 15, 1. Die Volksherrschaft führten die Athener nach Theseus ein, VII, 59, 9. Miltiades, Callimachus und Cynägirus, Anführer der Ath. in der Schlacht bei Marathon, XXXV, 34, 4. Das Unglück der Ath. bei Chäronea wurde durch das ungewöhnliche Anschwellen des orchomenischen Sees angedeutet, XVI, 66, 4. Pericles, das Haupt der Ath. XXII, 20. Praribulus, Oberhaupt (Archont) der Ath. XXXIII, 37. Die Gewinnung des Honigs lehrte der Ath. Aristäus, VII, 57, 8. Ochsen anzuspannen und zu pflügen lehrte der Ath. Buzyges, VII, 57, 8. Der Ath. Choroebus erfand das Töpferhandwerk, VII, 57, 7. Silber wurde zuerst von dem Ath. Erichthonius gegraben, VII, 57, 6. Der Ath. Eumolpus lehrte den Weinbau und die Baumzucht, VII, 57, 8. Die Enterhaken führte zuerst der Ath. Pericles ein, VII, 57, 17. Die Ath. setzten den Tyrannenmördern Harmodius und Aristogiton öffentlich Standbilder, XXXIV, 9, 2. Die Ath. bekränzen die Sieger mit Oelzweigen, XV, 5. Dem Sterndeuter Berosus errichteten die Ath. *seiner göttlichen* Voraussagungen wegen im Gymnasium ein *Standbild mit* vergoldeter Zunge, VII, 37, 1. Die Ath. erließen *ein Dekret* zu Gunsten eines bei dem Tempelbau auf der Burg

thätigen Maulthiers, VIII, 69, 5. Die Ath. ſchickten dem L. Paulus den Philoſophen und Maler Metrodorus, XXXV, 40, 10. Heliodorus ſchrieb über die Weihgeſchenke der Ath. Inhalt zu B. XXXIII, XXXIV und XXXV. Der Dichter Sophocles, ein geborener Ath. erſten Ranges, XXXVII, 11, 9. Der Ath. Alcamenes, einer der ausgezeichnetſten Künſtler, XXXVI, 4, 5. Cephiſodotus verfertigte im Hafen der Ath. eine Minerva und einen Altar am Tempel des rettenden Jupiter, XXXIV, 19, 24. Der Ath. Diogenes ſchmückte das Pantheon des Agrippa, XXXVI, 4, 25. Der Ath. Cumarus unterſchied in der Malerei zuerſt den Mann von dem Weibe, XXXV, 34, 3. Der Ath. Nicias malte beſonders die Frauen äußerſt ſorgfältig, XXXV, 40, 7. Pamphilus malte das Treffen und den Sieg der Ath. zu Phlius, XXXV, 36, 14. Panänus malte die Schlacht der Ath. gegen die Perſer bei Marathon, XXXV, 34, 4. Parrhaſius malte den Demos der Ath. XXXV, 36, 9. Vor allen Bildhauern hat ſich der Ath. Phidias berühmt gemacht, XXXIV, 19, 1. Die Malerei lehrte in Griechenland der Ath. Polygnotus, VII, 57, 14. Die von Praxiteles gefertigten Standbilder des Harmodius und Ariſtogiton, welche Xerres als Beute fortgeführt hatte, wurden von Alexander dem Großen nach der Beſiegung Perſiens den Ath. zurückgeſchickt, XXXIV, 19, 21. Die Ath. ſind von Maden und Würmern befreit, XXVII, 120. Der Ath. preist den Cytiſus als Schaffutter und behauptet daß es nie an Bienen fehle wo ſich Cytiſusfutter finde, XIII, 47, 1. 2. Theſmophorien der Athener XXIV, 38, 1. Die Athener nennen die Heide Tetralix, XI, 15, 4. Die Ath. nennen den Senf Napy, XIX, 54. Der Schirling iſt als Staatsſtrafe der Ath. verhaßt, XXV, 95, 1. Die Ath. nennen den wilden Spargel Sproßſpargel, XX, 43, 1.

Atheniſcher Hafen Piraeeus hat durch die Anſchwemmung des Meeres einen Raum von fünftauſend Schritten gewonnen, II, 87, 2. Aus der Schilderung der ath. Sitten geht hervor daß die Gerſte das älteſte Nahrungsmittel iſt, XVIII, 14, 1. Aeſchines, einer der vorzüglichſten ath. Redner, VII, 31, 1. Zur Zeit des Cenſors Cato kam eine aus Meiſtern der Weltweisheit beſtehende ath. Geſandſchaft nach Rom, VII, 31, 3.

Athenopolis, St. in Gallien, III, 5, 5.
Atheſis [Ateſis], Fl. in Italien, III, 20, 7.
Athos, B. in Macedonien, wie weit er von den Inſeln Lemnos und Thaſos entfernt iſt, IV, 23, 8. Warum die Bewohner des Berges Athos ein ſehr hohes Alter erreichen, VII, 2, 20. Auf dem Berge Athos waltet daſſelbe Verhältniß der Geſtirne ob wie am Helleſpont, XVIII, 57, 6. Bei der Sommerſonnenwende wirft der Athos ſeinen Schatten auf den Markt der Stadt Myrina auf Lemnos, IV, 23, 8. Der Perſerkönig Xerres ſchnitt den Berg Athos durch einen Canal vom feſten Lande ab, IV, 17, 4. Inſeln vor dem Berge Athos, IV, 23, 7.
Athribis, St. in Aegypten, V, 11, 5. Vgl. Atharrabitiſcher Nomos.
Athyras, Fl. in Thracien, IV, 18, 9.
Atianos, Fl. im Gebiete der Serer, VI, 20, 3.
Atina, frühere St. der Veneter, III, 23, 4. Der Centurio Cn. Petreius aus Atina, XXII, 6, 1.
Atinater, B. in Campanien, III, 9, 11.
Atinater oder Atenater, Volksſtamm der Lucaner, III, 15, 3. Die Atinater nehmen jetzt die Sitze der Lucaner ein, III, 16, 5.
Atinater, B. im marſiſchen Gebiete, III, 17, 1.
Atiniſche Ulme oder Atiniaulme nennt man in Italien die höchſte Ulme, XVI, 29. Die atin. Ulme trägt keine Frucht, XVI, 45. Man zieht die Rebe nicht gern um die Atiniaulme wegen ihrer allzugroßen Blätterfülle, doch thut man dieß am aemiliſchen Wege, XVII, 35, 38. 44.
Atinium, St. in Lucanien, in deren Gebiet ein Fluß in die Erde fällt und in einer großen Entfernung wieder zum Vorſchein kommt, II, 106, 3.
Atlanten, B. im innern Africa, welches allen menſchlichen Gewohnheiten entfremdet iſt, V, 8, 2.
Atlantia war der frühere Name Aethiopiens, VI, 35, 8.
Atlantifer, Beinamen der Cambolectrer im narbonenſiſchen Gallien, III, 5, 6.
Atlantis, Inſel, ſoll dem Atlasgebirge gegenüber liegen, VI, 36, 2.
Atlantiſcher Ozean fängt mit der Grenze Hiſpaniens an, IV, 35, 1.
Das atl. Meer hat ſeinen Namen von dem Berge Atlas, V, 1, 6.

Das atl. Meer liegt unter dem erſten Himmelskreiſe, II, 39, 2. Den Raum, welchen jetzt das atl. Meer ausfüllt, nahm früher ein Land ein, II, 92. Juba behauptet, daß man auf dem atl. Ozeane, welcher bei dem Moſſyliſchen Vorgebirge beginne, mit Nordweſt an Mauritanien vorbei nach Gades fahren könne, VI, 34, 6. Das Blei wird der Sage nach auf Inſeln des atl. Meeres geſucht, XXXIV, 47, 1. Aus dem atl. Ozean, welcher auch der große genannt wird, ſtrömt das mittelländiſche Meer herein, III, 10, 4. Der atl. Ozean bricht durch die gaditaniſche Meerenge herein, III, Vorwort 4. III, 1, 2. Der See Cephiſis, welcher das Electrum erzeugt, befindet ſich dicht an dem atl. Meere, XXXVII, 11, 7. Der Fl. Anas ergießt ſich in den atl. Ozean, III, 2, 1. Bei dem Vorgebirge, welches heſperiſches Horn heißt, wendet ſich die Stirnſeite Africas nach dem atl. Meere hin, VI, 36, 3. Die Länge von ganz Africa vom atl. Meere mit Einſchluß Unterägyptens, V, 6, 2.

Atlas, der ſagenreichſte Berg Africas, ſeine Lage und Beſchaffenheit, V, 1, 5 ff. Der Atlas heißt in der Sprache der Eingeborenen Dyris, V, 1, 13. Polybius ſetzt den Atlas in die Mitte des Raumes zwiſchen den Berg Theon ochema und das heſperiſche Vorgebirg, V, 1, 9. Von dem Berg Atlas hat das atl. Meer ſeinen Namen, V, 1, 6. Der Atlas iſt trotz der in der Nähe befindlichen römiſchen Colonien nicht, wie man glauben ſollte, leicht zugänglich, V, 1, 11. Der Weg zu dem Atlas geht durch das Gebiet der Antololer, V, 1, 5. Am Atlas ſollen ſich noch Spuren eines früher bewohnten Bodens gefunden haben, V, 1, 13. Weſtlich vom Atlas ſind Wälder voll wilder Thiere, V, 1, 8. Was Juba von dem Berge Atlas erzählt, V, 1, 16. Die Inſeln Cerne und Atlantis ſollen dem Atlasgebirge gegenüberliegen, VI, 36, 2. Entfernung des Fl. Anatis vom Atlas, V, 1, 8. Entfernung des Fl. Fut vom Atlas, V, 1, 13. Die römiſchen Waffen kamen zuerſt unter dem Kaiſer Claudius bis zum Atlas, V, 1, 10. Nicht nur die Führer des Heeres, welches Claudius nach Africa ſchickte, ſondern auch römiſche Ritter, welche ſpäter das Land verwalteten, drangen bis zum Atlas vor, V, 1, 11. Suetonius Paulinus, Conſul zur Zeit des Plinius, war der erſte römiſche Feldherr welcher einige tauſend Schritte weit über den Atlas hinauskam und ihn beſchrieb, V, 1

14, 15. Auf dem Berge Atlas gibt es einen ganzen Wald eigenthümlicher Bäume, XIII, 29. (vgl. V, 1, 12). Auf dem Atlas wächst das Kraut Euphorbia, V, 1, 16. vgl. XXV, 38, 1. XXVII, 1, 2.
Atlasbein nennt man einen Wirbel des Rückgrathes der Hyäne, XXVIII, 27, 6.
Atracer, ätolischer Volksstamm, IV, 3, 1.
Atramiten, ein Stamm der Sabäer, VI, 32, 12. Vgl. XII, 30, 1. An die Atramiten stoßen im Innern des Landes die Minäer, VI, 32, 13.
Atramitische Myrrhe ist vorzüglich, XII, 35, 2.
Atraner, V. Italiens, III, 16, 6.
Atrax, St. in Thessalien, VI, 15, 1. — 2) Fl. in Aetolien, IV, 3, 1.
Atrebater, V. im belgischen Gallien, IV, 31, 2.
Atria, St. der Thuscer in Italien, III, 20, 6.
Atriatische Sümpfe, die sieben Meere genannt, III, 20, 6.
Atriatisches Meer, so genannt von der Stadt Atria, heißt jetzt das adriatische, III, 20, 6.
Atropatene, ein Theil des persischen Reichs, VI, 16, 2.
Atropatener, V. in Persien, VI, 16, 2.
Attacoren, ein den Hyperboräern ähnliches Volk an dem äußersten Punkte der Küste Asiens, IV, 26, 13. Volk und Meerbusen der Attacoren im Lande der Serer, VI, 20, 3. Volksstämme welche nach den Attacoren kommen, VI, 20, 3.
Attalenser [Actalenser], V. Galatiens, V, 42, 2.
Attalenser, V. des pergamenischen Gerichtsbezirks, V, 33, 4.
Attaler, ein arabisches Räubervolk, VI, 30, 8.
Attalia, St. in Aeolis, V, 32, 1.
Attasiner, V. Asiens, VI, 18, 3.
Attegua, St. Hispaniens, III, 3, 5.
Attelebussa, I. bei Lycien, V, 35, 3.
Attene, Landschaft Arabiens, VI, 32, 6.
Atteva, St. in Aethiopien, VI, 35, 5.
Attica, Beschreibung des Landes, IV, 11, 1 ff. Att. wurde vor alten *Zeiten Acte genannt*, IV, 11, 1. Att. liegt am dritten Meerbusen *Europas, IV, 1, 1.* Das myrtoische Meer bespült ganz Att. IV,

9, 3. Die Küsten Att. am myrtoischen Meere, IV, 23, 6. Die Inseln welche Att. gegenüberliegen, IV, 20, 6. Die Insel Euböa zieht sich neben ganz Böotien hin von Att. bis nach Thessalien, IV, 21, 1. Quellen, Berge und Städte in Att. IV, 11, 2. Gerästum, das Vorgebirg Euböas gegen Att. hin, IV, 21, 1. Rhamnus, ein Flecken Att. XXXVI, 4, 6. Die Verhältnisse der Gestirne sind in Att. und auf den cycladischen Inseln dieselben, XVIII, 57, 6. Für Att. geht der Adler des Morgens unter, XVIII, 68, 7. Wann für Att. der Adler des Abends untergeht, XVIII, 64, 1. Für Att. geht der Arcturus des Morgens auf, XVIII, 74, 2. Wann der Hund für Att. des Abends unsichtbar wird, XVIII, 66, 2. Wann in Attica der Hund untergeht, XVIII, 67, 4. Wann für Attica des Morgens die Krone aufgeht, XVIII, 74, 3. Wann die Leier für Att. des Morgens aufgeht, XVIII, 66, 2. An welchem Tage für Att. der Orion ganz aufgeht, XVIII, 68, 6. Für Att. geht der Pfeil des Morgens unter, XVIII, 74, 2. Wann das Pferd für Att. des Abends aufgeht, XVIII, 74, 1. Wann das Regengestirn für Attica des Abends untergeht, XVIII, 66, 1. Wann sich das Siebengestirn des Abends in Att. verbirgt, XVIII, 66, 1. Wann in Att. die Weihe sichtbar wird, XVIII, 65, 1. Die Repphühner fliegen in Att. nicht über die Grenze Böotiens, X, 41, 3. Maden und Würmer entstehen bei den Thebanern an der Grenze Att. XXVII, 120. Der in Att. wachsende Kermes verwandelt sich schnell in Würmchen, XXIV, 4. Ceres lehrte das Mahlen und Backen des Getreides in Att. VII, 57, 1. Der Honigthau in den Blumen ist am besten in den Gegenden von Att. XI, 13. Man holt den Thymian aus Att. und pflanzt ihn fort, XXI, 31, 2. Der Edelstein Milios wird im Siberus, einem Flusse Att., gefunden, XXXVII, 35.

Attidiater (bei dem jetzigen Attigio), B. Italiens, III, 19, 2.

Attinater, B. Italiens, III, 16, 6.

Attische Säulen, ihre Beschaffenheit, XXXVI, 56, 2. Eine der drei Arten der Malerei ist die att. XXXV, 36, 13. Von dem Maler Aristolaus ist das Bildniß des att. Volkes, XXXV, 40, 12. Die att. Drachme hat das Gewicht eines Silberdenars, XXI, 109. Die *Aerzte bedienten sich* immer der att. Berechnung, XXI, 109

Der an den att. Schafen erzeugte Klunker hat als Heilmittel den Vorzug, XXIX, 10, 1. Die att. Wolle wird am meisten geschätzt, XXIX, 9, 4. Als die Gastfreunde des Medias ermordert wurden, flohen sämmtliche Raben aus dem att. Gebiete fort, X, 15, 2. Dem att. Honig wird in der ganzen Welt der erste Preis zuerkannt, XXI, 31, 1. Das syrische und cyprische Mastixharz hat die Farbe des att. Honigs, XXIV, 22, 2. XIV, 25, 2. Weibermilch mit att. Honig vertreibt das Summen in den Ohren, XXVIII, 21, 3. Bibergeil mit att. Honig eingeschmiert bewirkt Klarheit des Gesichts, XXXII, 13, 4. Elfenbeinspäne mit attischem Honig vertreiben die dunkeln Flecken im Gesichte, XXVIII, 24. Die Galle der Hyäne mit att. Honig abgekocht hilft gegen Triefaugen, XXVIII, 27, 3. Die Asche und das Fett der Spitzmaus mit att. Honig zerrieben ist thränenden Augen sehr zuträglich, XXIX, 38, 2. Asche von Wolfsmist mit att. Honig hilft gegen die Augenverdunkelung, XXVIII, 47, 1. Die Galle des Adlers mit att. Honig dient als Salbe gegen Augenübel, XXIX, 38, 5. Die Asche von dem Miste des Habichts ist ein gutes Einsalbungsmittel gegen alle Augenschäden, XXIX, 38, 6. Schildkrötengalle mit att. Honig aufgeschmiert ist gut gegen den grünen Staar, XXXII, 14, 2. Die Galle des rothen Seescorpions mit att. Honig zertheilt den beginnenden Blutunterlauf in den Augen, XXXII, 24, 1. Der Vielfuß mit att. Honig aufgelöst ist gut gegen die Engbrüstigkeit, XXX, 16, 1. Der Bathengel mit att. Honig zerquetscht ist gut für den Magen, XXVI, 19, 1. Das Kraut Erineos mit att. Honig zerrieben hilft bei den Thränenflüssen der Augen, XXIII, 65. Der Gauchheil mit att. Honig ist ein vorzügliches Mittel gegen Augenübel, XXV, 92, 1. Die Granatapfelkerne mit att. Honig zerquetscht sind ein Mittel gegen den Meerhasen, XXIII, 58, 1. Kohlsaft mit att. Honig in die Augenwinkel gestrichen fördert die Klarheit der Augen, XX, 34, 1. Der Lasersaft wird mit att. Honig als Salbe gebraucht, XXII, 49, 5. Lattich mit att. Honig ist heilsam bei Brustübeln, XX, 26, 6. Der Saft der Maulbeere mit att. Honig gekocht ist das lieblichste Mittel bei Mundübeln, XXIII, 71, 1. Meerzwiebelessig mit att. Honig ist gut gegen die Fallsucht, XXVI, 70. Der Saft der Raute mit att. Honig vertreibt die Blödsichtigkeit, XX, 51, 4. Der Saft der

Schlangenkrautwurzel mit att. Honig zerrieben hilft gegen
Dunkelheit der Augen, XXIV, 92, 2. Das Schwalbenkraut n
att. Honig gekocht ist ein vorzügliches Mittel gegen die Verdunk
lung der Augen, XXV, 50. Der Goldbernstein mit att. Honi
zerrieben soll gegen die Verdunkelung der Augen helfen, XXXVII
12, 4. In Griechenland hat der att. Schirling nach dem megari
schen die meiste Kraft, XXV, 95, 3. Der att. Thymian dauert nur
in der Seeluft aus, XXI, 31, 2. Beschaffenheit und Preis des att.
Berggelb, welches das beste ist, XXXV, 56, 1. Polygnotus und
Micon malten zuerst mit att. Berggelb, XXXV, 56, 2. Der Stein
Phloginos ist dem att. Ocher ähnlich, XXXVII, 66, 2. Beschaffen-
heit des att. Salzes, XXXI, 41, 3. Der att. Silberschaum wird
am meisten geschätzt, XXXIII, 35, 2. Die att. Smaragde werden
in den Silberbergwerken an dem Orte welcher Thoricos heißt
gefunden, XXXVII, 18, 3.
lttubi, auch Claritas Julia genannt, St. in Hispanien, III, 3, 8.
'ttusa, frühere bedeutende Stadt in Bithynien, V, 40, 3.
ucheten, scythischer Volksstamm, VI, 7, 3. Wohnen von Taphrä
an nach dem Innern des Festlandes hin, IV, 26, 10.
ıdaristenser, V. in Macedonien, IV, 17, 2.
feisches Wasser bei Rom, später marcisches genannt, XXXI, 24.
fidinater, samnitischer Volksstamm, III, 17, 1.
fidus, Fl. in Calabrien, III, 16, 3.
inater, V. im Vestinischen diesseits des Gebirgs, III, 17, 1.
urina, Beinamen der Stadt Segeda in Hispanien, III, 3, 5.
ufta, St. in Cilicien, V, 22, 3.
ıfta, St. in Gallien bei den Tricastinern, III, 5, 6.
fta, St. in Hispanien, Hauptort der Bracarer, IV, 34, 3.
fta, Colonie in Mauritanien, auch Succubar genannt, V, 1, 20.
la Emerita, St. in Lusitanien, IV, 35, 5. Vgl. Emerita.
la Firma, Beinamen der astigitanischen Colonie in Hispanien,
3, 8.
a Gemella oder Tucci, St. in Hispanien, III, 3, 8.
ı Julia Gaditana, St. in Hispanien, IV, 36, 1.
ı Praetoria, St. in Italien im Lande der Salasser, III, 6, 5.

Auguſta Taurinorum, St. in Italien, von wo aus der Padus ſchiffbar wird, III, 21, 1.
Auguſta Vagiennorum, St. in Italien, III, 7, 3.
Auguſtaner, Stamm der Aſturer in Hiſpanien, III, 4, 12.
Auguſtaner, Beiname der Cerretaner in Hiſpanien, III, 4, 6.
Auguſtaner, Beiname der Setabitaner in Hiſpanien, III, 4, 9.
Auguſtobrigenſer, V. in Luſitanien, IV, 35, 6.
Auguſtus, Colonien des, S. Actium, Babba, Banaſa, Buſonia, Cartenna, Igilgili, Buſazus, Salde, Succubar und Tubuſuptus.
Auguſtus, Forum des, in Rom, VII, 54, 4. XXXV, 10, 1. 36, 31.
Augutturer [Acutrer], V. in Ariana, VI, 25, 3.
Augylen, V. in Africa, ihr Wohnort, V, 4, 2. Die Augylen verehren nur die Götter der Unterwelt, V, 8, 3. Wie weit die Garamanten von den Augylen wohnen, V, 4, 1. Oeſtlich von den Nigriten bis zu den Augylen hin ſind ungeheuere Wüſten, V, 8, 1.
Aulercer, zum Theil Eburovicer und zum Theil Cenomaner genannt, V. im lugdunenſiſchen Gallien, IV, 32, 2.
Aulis, berühmte Hafenſtadt in Böotien, IV, 12, 2. Liegt der St. Chalcis auf Euböa gegenüber, IV, 21, 2. Zu Aulis ſteht ein berühmter alter Tempel der Diana, XVI, 79, 3. Von Oropus an bis nach Aulis hin verwandelt ſich alle Erde welche vom Meere berührt wird in Felſen, XXXV, 47, 2.
Aulocrenä oder Aulocrene (Flötenthal), Thal oder Gegend bei Apamia auf dem Wege nach Phrygien, V, 29, 4. XVI, 89, 2. Woher es ſeinen Namen hat, V, 29, 4.
Aulocrene, V. in Großphrygien, auf welchem der Fl. Maeander entſpringt, V, 31, 2.
Aulon, St. in Elis, IV, 6, 3.
Aunios, F. an der Küſte des tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 3.
Aurelia, Beinamen der St. Regia Cariſſa in Hiſpanien, III, 3, 12.
Aurininer, früherer Name der Saturniner, eines V. in Etrurien, III, 8, 3.
Auruncer, früheres V. in Latium, III, 9, 4.
Auruſper, V. in Aethiopien, [Auruſpis, St. in Aethiopien], VI, 35, 14.
Auſariten, V. in Arabien, VI, 32, 11.
Auſaritiſche Myrrhe im Reiche der Gebaniter iſt vorzüglich, XII, 35, 2.

Auſcer, V. im aquitaniſchen Gallien, IV, 33, 1.
Auſeculaner [Aeculaner], V. in Italien, III, 16, 6.
Auſer, Fl. in Etrurien, III, 8, 1.
Auſetaner, V. in Hiſpanien, III, 4, 5. 6.
Auſonier, die früheren Bewohner Latiums, III, 9, 4. Sie beherrſ ten zuerſt Großgriechenland und das auſoniſche Meer, III, 15, 1.
Auſoniſches Meer, woher es ſeinen Namen hat, III, 15, 1. Welch Meer Polybius das auſoniſche nennt, III, 10, 4. Drei Buſen d auſoniſchen Meeres, III, 15, 1. Inſeln im auſoniſchen Meere, II 30, 1. Die Weine Italiens am auſoniſchen Meere ſind nicht ohn Ruhm, XIV, 8, 9.
Auſtrania [Auſteravia], F. an der Küſte der Cimbern, von den römi ſchen Soldaten Gleſſaria genannt, V, 27, 7. XXXVII, 11, 11.
Autacen, V. an der Maeotis, VI, 7, 2.
Auteer, arabiſches Volk, in Arabien und Aegypten, VI, 32, 15. 33, 4, 5.
Authianden [Anthianden], V. an der Maeotis, VI, 7, 2.
Autololer, africaniſcher Volksſtamm, der mächtigſte und vorherrſchende in der tingitaniſchen Provinz, V, 1, 17. Die Autololer beunruhigen oft die Stadt Sala, V, 1, 5. Gätuliſche Autololer am Meerbuſen Saguti, V, 1, 9. Die dem Lande der Autololer gegenüber liegenden Inſeln, VI, 36, 4.
Automate, gewöhnlich Hiera genannt, eine der cycladiſchen Inſeln zwiſchen Thera und Theraſia, erhob ſich aus dem Meere, II, 89, 1. IV, 23, 4.
Automela [Automula], St. in Indien, VI, 23, 5.
Autrigoner, V. in Hiſpanien, III, 4, 12.
Aurimater, V. in Campanien und im Piceniſchen, III, 9, 11. 18, 2.
Avantiker (bei dem jetzigen Avançon), V. in Gallien, III, 5, 7.
Avatiker, V. in Gallien, III, 5, 4.
Avellaner [Abellaner], V. in Campanien, III, 9, 11.
Avenio, St. in Gallien, (j. Avignon) III, 5, 6.
Aventiniſcher Berg, nach welchem das erzürnte römiſche V. auszog, XIX, 19, 6. Eine Stelle auf dem aventiniſchen Berge hat den Namen Loretum behalten, weil ſich daſelbſt früher ein Lorbeerhain befand, XV, 40, 5.
Avernſcher See (jetzt Averno) in Campanien, III, 8, 9. Auf dem

averniſchen See ſollen ſogar die Blätter untergehen, auch ſollen die Vögel, welche in ſeine Nähe fliegen, ſterben, XXXI, 18, 1. Die Brundufiniſchen Auſtern, welche man im averniſchen See mäſtet, behalten ihren eigenthümlichen Geſchmack, XXXII, 21, 3. Auf dem Wege vom averniſchen See nach Puteoli lag Ciceros Landhaus, Academie genannt, XXXI, 3, 1. Vgl. auch Bajaniſcher See.
Aves, Fl. in Mauritanien, V, 1, 21.
Avinenſiſche Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 4.
Arantos, J. bei Britannien, IV, 30, 2.
Arenus Pontus hieß früher der Pontus Eurinus, IV, 24, 3. VI, 1, 1.
Aricer, V. im Pontus, einem Fluſſe auch benannt, IV, 26, 1.
Arius, Fl. in Macedonien, IV, 17, 1. Sein Waſſer macht die Lämmer ſchwarz, XXXI, 10.
Arxon, Fl. in Carien, V, 29, 1.
Aza, St. in Kleinarmenien, VI, 10, 2.
Azaler, V. in Pannonien, III, 28, 2.
Azaniſches Meer heißt der in den arabiſchen Meerbuſen einſtrömende Ozean, VI, 28, 2. Das azaniſche Meer folgt jenſeits der Stadt Berenice, VI, 34, 4. In dem azaniſchen Meere liegt die Inſel Dioscoridu, V, 32, 10.
Azareer [Abaſäer], ein durch ſeine Vermiſchung mit den Troglodyten wild gewordener Araberſtamm, VI, 33, 5.
Azibintha, eine der ſporadiſchen Inſeln, IV, 23, 5.
Azochis [Acochis], St. in Meſopotamien, VI, 30, 2.
Azoſſches Meer, S. Mäotiſcher See.
Azonen, V. in Aſſyrien, VI, 30, 2.
Azotus, St. in Palaeſtina, V, 14, 1.
Azuritaniſche [Aſſuritaniſche] Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 4.

B.

Babba, Colonie des Auguſtus in Mauritanien, auch Julia Campeſtris genannt, V, 1, 5.
Babia, Ort in Italien; die daſelbſt erzeugten Weine nicht ohne Ruhm, XIV, 8, 9.

abylon, ehemalige Hauptstadt Chaldäas, V, 21, 5. VI, 30, 4. Bab. liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Bab. und Ninus wären früher die einzigen Städte Mesopotamiens, VI, 30, 1. Bab. ist Einöde geworden, weil das nahe Seleucia seine Bevölkerung an sich zog, VI, 30, 5. Umfang der Mauern Babylons, VI, 30, 4. Die Mauern Babylons sind mit Erdharz statt des Kalkes verkittet, XXXV, 51, 5. Um Babylon vor Schaden zu bewahren, wurde der Euphrat von dem Statthalter Gobares abgeleitet, VI, 30, 3. Wie weit unterhalb Bab. der Euphrat in Bewässerungscanäle vertheilt wird, VI, 30, 7. Entfernung von Bab. bis Charax, VI, 30, 7. Entfernung vom Indus bis zum persischen Meerbusen und von da den Euphrat aufwärts bis nach Bab., VI, 28, 2. Strecke der Fahrt vom pers. Meere auf dem Euphrat bis Bab. VI, 30, 7. Entfernung von Philiscum bis Bab. zu Wasser auf dem Euphrat, V, 21, 4. Bab. durch eine Schule der Chaldäer berühmt, VI, 30, 6. Ein Knabe als Oberpriester des Neptun zu Bab. IX, 9, 5. Die Verschnittenen heißen zu Bab. Bagu, XIII, 9, 2. Ein See zu Bab. hat während des Sommers elf Tage rothes Wasser, XXXI, 30, 3. Wunderbare Fischarten in den Marschen bei Bab. IX, 83, 1. Das Bdellium wächst zu Babylon, XII, 19, 1. In der Gegend von Bab. tödtet das an den Wegen wachsende Gras die Kamele, XXIV, 119. Die Königsdatteln wachsen ausschließend zu Bab. in dem Garten des Bagu, XIII, 9, 2. Ernteverhältnisse und Ergiebigkeit des Getreides zu Bab. XVIII, 45, 5. Falsche Meinung, daß man zu Bab. die Palmblätter säe und dadurch Bäume erziele, XVII, 9. Die Papierstaude wächst auch bei Bab. im Euphrat, XIII, 22, 2. Zu Bab. wächst die Theangelis, XXIV, 102, 4. Zu Bab. säet man eine Pflanze auf die Dornsträuche, wie die Mispel auf die Bäume, XIII, 46. Zu Bab. wird weißes Erdharz gewonnen, XXXV, 51, 1. Zu Bab. braucht man das flüssige Erdharz gleich dem Oele zur Speisung der Lampen, XXXI, 39, 7. Zu Bab. liegt unter dem Erdharze Salz, XXXI, 39, 7. Erdharz wird von Bab. eingeführt, XXXV, 51, 1. Der Edelstein Bucardia wird nur zu Bab. erzeugt, XXXVII, 55, 2. Der Sarder findet sich am vorzüglichsten um Bab. XXXVII, 31, 1. Bab. machte sich durch das Einwirken der Muster *mit bunten Farben in* die Kleider berühmt, VIII, 74, 2.

Babylonien hieß einſt der ſüdliche Theil Syriens, V, 13, 1. VI, 30, 4. Die Verhältniſſe der Geſtirne in Bab. lehren uns die Chaldäer, XVIII, 57, 7. In Bab. brennt ein Stück Feld von der Größe einer Juchart, II, 110, 3. In Bab. quillt die Naphtha hervor, II, 109.

Babylonier beſitzen uralte aſtronomiſche Beobachtungen auf gebrannten Ziegelſteinen eingegraben, VII, 57, 3. Die Bab. rechnen den Tag von einem Sonnenaufgang bis zum andern, II, 79, 1. Anſichten der Bab. über die Erdbeben und die Blitze, II, 81, 1. Der Bab. Zachalias läßt die Edelſteine die menſchlichen Schickſale beſtimmen, XXXVII, 60, 4.

Babyloniſche berühmte Magier Marmarus und Arabantiphoenis, XXX, 2, 2. Die bab. Kreſſe iſt die beſte XX, 50, 3. Die bab. Riechbinſe die beſte nach der nabatäiſchen, XXI, 72. Von einem bab. Könige wird einem ägyptiſchen ein vier Ellen langer und drei Ellen breiter Smaragd als Geſchenk geſchickt, XXXVII, 19, 1. Koſtbare bab. Teppiche auf Speiſeruhebetten, VIII, 74, 3. Der bab. Fuß um drei Finger größer als der römiſche, VI, 30, 4.

Babytace, St. in Suſiana am Tigris, ihre Entfernung von Suſa, VI, 31, 7.

Bacaſcamer, V. Arabiens, VI, 32, 15.

Bacchias, J. an der Küſte der aroteriſchen Aethiopen, VI, 34, 5.

Bachiliter, V. Arabiens, VI, 32, 15.

Bachina, J. bei Smyrna, V, 38, 3.

Bactra oder Bactrum, St. der Bactrer, früher Zariſpe genannt, VI, 18, 3. B. liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Entfernung von der caſpiſchen Pforte und vom Fl. Jaxartes bis zur St. Bactra, VI, 17, 3.

Bactrer, ihre Sitze, VI, 18, 3. Ueber den Berg Cambalidus führt der bequemſte Weg zu den B. VI, 31, 8. Wie viel Tagreiſen man von Indien bis zu den B. hat, VI, 19, 2. Bis zu den B. dehnt ſich das Volk der Marder aus, VI, 18, 2. Die Landſchaft der Paropamiſaden liegt den Bactrianern gegenüber, VI, 25, 2. Die B. bedienen ſich des Rohres zu Pfeilen, XVI, 65, 1. Bei den B. eine Art Terpenthinbaum, deſſen Frucht von beſonderer Süßigkeit, XII, 13. Macedonien beherrſchte die Bactrer, IV, 17, 6.

Bactrien hat den feuerſpeienden Berg Cophantus, II, 110, 2. In

geht man nach der Aussaat nicht eher wieder auf das Feld als
die Erntezeit gekommen ist, XVIII, 50, 2. In Bactriana
ichst das vielgepriesene Bdellium, XII, 19, 1. In B. sind die
irner der Frucht so groß wie anderwärts die Aehren, XVIII,
, 6. Die Gelotophyllis, ein magisches Kraut, wächst in B.
XIV, 102, 4. Der Edelstein Enmeces wird in B. erzeugt, XXXVII,
, 2. In B. laufen zwei Seen von Salz über und die Flüsse
chus und Orus führen Salzstückchen aus den Bergen herbei,
XXI, 39, 2.
risches Kamel von dem arabischen verschieden, VIII, 26, 1. Wie
bactrianischen Smaragde, welche den zweiten Rang behaupten
d kleiner sind als die scythischen, eingesammelt werden, XXXVII,
, 1.
ntius, Fl. im Gaue der Sirmienser, mündet in den Savus, III,
, 2.
matha, St. Arabiens, VI, 32, 14.
lo, ein Bergwerk in Hispanien, welches Hannibal täglich drei-
ndert Pfund Silber lieferte, XXXIII, 31, 2.
:o, St. in Hispanien, III, 3, 5.
lonenser, V. in Hispanien, III, 4, 6.
ppo, St. und Hafen in Hispanien, III, 3, 2. 12.
rrener, V. in Coelesyrien, V, 19, 1.
s, Fl. in Hispanien, III, 3, 1. 4. Wird von Corduba an schiff-
r, III, 3, 6. An dem Ufer des Bätis liegt eine Stadt, wo das
asser in den Brunnen mit der Fluth und Ebbe steigt und fällt,
100, 2.
sche Provinz in Hispanien; Beschreibung derselben, III, 2, 1.
nge und Breite der bät. Provinz, III, 3, 14. Das bät. Hisp. ist
n Lusitanien durch den Fl. Anas getrennt, III, 2, 1. IV, 35, 3.
lon, St. im bät. Hisp. V, 1, 3. Carteia, St. in der bät. Pro-
z XXXI, 43, 2. An der Spitze der bät. Pr. liegt Gadir, IV, 36, 1.
m bät. Gerichtsbezirk gehört die St. Julia Zilis in Maurita-
n, V, 1, 3. L. Lucullus, Proconsul der bät. Provinz, IX, 48, 1.
i den Kaninchen in der bät. Pr. sollen sich häufig doppelte Lap-
e finden, XI, 76. Eine Krähe aus der bät. Pr. zu Rom sprach
hrere Worte im Zusammenhange, X, 60, 3. Die bät. Pr. hat Schafe

mit röthlicher Wolle, VIII, 73, 2. Der Fiſch Colias wird der ſertauiſche genannt von ſeinem Vaterlande (Serti Firmum) in der bät. Pr. XXXII, 53, 4. Carteia in der bät. Pr. fängt die aus dem Ozean hereinkommenden Makreelen zur Bereitung des Garums, XXXI, 43, 2. Solpugen, eine giftige Ameiſenart in der bät. Provinz, XXIX, 29, 2. In der bät. Pr. über die Armkraken angeſtellte Beobachtung, IX, 48, 1. An der Küſte der bät. Pr. findet man Dintenſchnecken und Seekatzen von ſeltener Größe, IX, 48, 5. Die ganze bät. Pr. trägt hundertfach, XVIII, 21. Die bät. Pr. macht die reichlichſten Ernten zwiſchen den Oelbäumen, XVII, 19, 2. In der bät. Pr. heißen die auf Aepfelbäume gepfropften Pflaumen Apfelpflaumen, XV, 12, 2. Aus welcher Gerſtenart die Gerſtengraupen in der bät. Pr. gemacht werden, XVIII, 15. In der bät. Pr. iſt der fetteſte Boden den Oelbäumen am zuträglichſten, XVII, 3, 6. In der bät. Pr. gibt es keinen größern Baum als der Oelbaum, XVII, 19, 2. Die bät. Pr. und Iſtrien, ſtreiten in der Oelbeere um den zweiten Rang, XV, 3, 2. Die ſantarenſiſche und antonianiſche Grube in der bät. Pr. wurden, nachdem ſie einige Zeit brach gelegen hatten, um höheren Preis verpachtet, XXXIV, 49, 2. In der bät. Provinz befindet ſich das berühmte ſiſaponenſiſche Menningbergwerk, XXXIII, 40, 1. Die bät. Pr. hat Ueberfluß an Mennig, III, 4, 15. Das bät. Salz iſt gut für die Augen der Laſtthiere und des Rindviehes, XXXI, 41, 2.

Bätulo, St. in Hiſpanien, III, 4, 5.

Bäturia, Provinz Hiſpaniens, III, 3, 10 f.

Bagada [Bacata], St. in Aethiopien, VI, 35, 1.

Bagrada, Fl. in Africa, V, 3, 1. Am Fl. Bagrada ward im puniſchen Kriege von dem Feldherrn Regulus eine Schlange durch Wurfgeſchoſſe getödtet, VIII, 14, 1.

Bajä, Seehafen in Campanien, III, 9, 9. Die Seite des Berges Gaurus nach Bajä hin, XIV, 8, 5.

Bajaniſcher Meerbuſen hat heiße Quellen, II, 106, 6 und überhaupt *viele* Heilquellen, XXXI, 2, 2.

Bajaniſcher [averniſcher] See, XIV, 8, 2.

Bajaniſches Gebiet; die poſidianiſchen Heilquellen im Bajaniſchen, XXXI, 2, 2. Zu Bauli im Baj. hatte der Redner Hortenſius einen

Fiſchteich, IX, 81, 1. Sergius Orata legte zuerſt einen Auſternbehälter im Baj. an, IX, 79, 1. Ein Knabe welcher aus dem Baj. nach Puteoli in die Schule ging, IX, 8, 2.
Balanea, St. in Syrien, V, 18, 1.
Balarer, B. auf Sardinien, III, 32, 1.
Balbura, St. in Lycien, V, 28, 3.
Balcea, St. in Teuthranien, V, 33, 3.
Balearen oder Baleariſche Inſeln im Mittelmeere; Beſchreibung derſelben; III, 11, 1. Liegen unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Der Baleariſche, Beinamen des Q. Caecilius Metellus, VII, 45, 4. Die Kaninchen wimmeln auf den Balearen, VIII, 83, 2. Die Kaninchen verurſachen auf den bal. J. durch Verheerung der Ernten Hungersnoth, VIII, 81, 1. 2. Der baleariſche Kranich hat eine Haube, XI, 44, 2. Die Balearen liefern das Purpurhuhn, den Buteo (Busaar) und den Vipio (Kranich), X, 69, 1. Die Waſſerraben gehören den Bal. eigenthümlich an, X, 68, 1. Die Höhlenſchnecken auf den bal. Inſeln kriechen nicht aus den Erdhöhlen heraus, VIII, 59, 2. Die bal. Höhlenſchnecken (Lochſchnecken) werden am meiſten geſchätzt, XXX, 15, 2. Die Meerzwiebel wächſt auf den bal. J. von ſelbſt, XIX, 30, 1. Die Weine von den bal. Inſeln werden den erſten Italiens an die Seite geſtellt, XIV, 8, 10. Wie viel Pfund Brod ein Modius bal. Weizen gibt, XVIII, 12, 4. Die bal. Erde tödtet die Schlangen, XXXV, 59. Die Sinopeerde wird auf den Balearen gewonnen, XXXV, 13, 1.
Baleariſches Meer. Das hiſpaniſche Meer („von Andern das iberiſche oder baleariſche genannt"), III, 10, 4.
Baleſium, St. in Calabrien, III, 16, 3.
Balinienſer, Beinamen der Trebulaner in Italien, III, 9, 11.
Balſa [Balla], St. in Africa, V, 5, 7.
Balſa, St. in Luſitanien, IV, 35, 4.
Balſenſer, dienſtpflichtiges Volk in Luſitanien, IV, 35, 6.
Baltia, auch Baſilia genannt, J. im nördlichen Ozean, IV, 27, 5.
Bambotus, Fl. in Mauritanien, V, 1, 9.
Bambyce, St. in Coeleſyrien, V, 19, 1.
Banaſa, Colonie des Auguſtus in Mauritanien, V, 1, 5.
Banaſaſäer [*Baraſaſäer*], *B. in* Arabien, VI, 32, 13.

Baniuren, V. in der tingitaniſchen Provinz, V, 1, 17.
Bantiner, Volksſtamm der Lucaner, III, 15, 3.
Barace, Hafen in Indien, VI, 26, 10.
Baracum, St. in Africa, V, 5, 8.
Baragaza [Baricaza], St. in Aethiopien, VI, 34, 6.
Barbaren heißen bei den Griechen auch die Römer, XXIX, 7. Bei den Barbaren beſchmieren ſich die Frauen das Geſicht mit Farbe, XXII, 2. Die Barbaren ſaugen den Rauch des Cyperkrautes ein, damit er die Milz verzehre, XXI, 69, 5. Der Harn des Kameels wird von den Barbaren fünf Jahre lang aufbewahrt und als Abführungsmittel getrunken, XXVIII, 26. Die Barbaren fangen die Panther mit Fleiſch, das mit der giftigen Gemswurz beſtrichen iſt, VIII, 41, 4. Vgl. Wilde.
Barbariſche Birnen, XV, 16, 2. Barbariſche Eſtriche, XXXVI, 61.
Baraomaten [Marogomatren], indiſches Volk, VI, 23, 7.
Barbatia, St. am Tigris, VI, 32, 5.
Barbeſula, Fl. und St. Hiſpaniens, III, 3, 2. 12.
Barce, B. in Mauritanien, V, 1, 9.
Barce, früherer Name der cyrenäiſchen Stadt Ptolemäis, V, 5, 2.
Barcino (jetzt Barcelona), mit dem Beinamen Faventia, Colonie in Hiſpanien, III, 4, 5.
Barderate (jetzt Bardi), St. in Italien, III, 7, 3.
Barduler, auch Turduler genannt, B. Luſitaniens, IV, 35, 6.
Barea, St. in Hiſpanien, III, 4, 2.
Bargener [Bangener], Volksſtamm der Troglodyten, VI, 34, 7.
Bargus, Fluß in Thracien, welcher in den Hebrus fällt, IV, 18, 12.
Bargyla (jetzt Barghili), St. in Carien, V, 29, 3.
Bargyläiſche Gefilde werden von dem Maeander durchfloſſen, V, 31, 2.
Bargylus, B. in Phönicien V, 17, 4.
Baris, Fl. in Piſidien, V, 42, 2.
Barium (jetzt Bari), St. in Calabrien, III, 16, 3.
Barpana, J. bei Italien, III, 12, 2.
Barra [Parra], untergegangene St. Italiens, III, 21, 3.
Baſſabocaten, V. in Aquitanien, IV, 33, 1.
Baſag [Baſa], J. bei Arabien, VI, 32, 8.

Basilia heißt eine Insel bei Germanien, welche Andere Baltia nennen, IV, 27, 5. Basilia heißt bei Timaeus die Insel Abalus, XXXVII, 11, 6. Nach Metrodorus soll auf der Insel Basilia außer dem Bernstein auch Diamant erzeugt werden, XXXVII, 15, 6.
Basiliden, V. in Sarmatien, welche der Fl. Gerrhus von den Nomaden trennt, IV, 26, 5. 10.
Basilischer Meerbusen in Jonien, V, 31, 1.
Basta, St. in Calabrien, III, 16, 2.
Basterbiner, Volksstamm der Salentiner, III, 16, 7.
Basterner, germanischer Volksstamm, seine Wohnsitze, IV, 25, 2. 28, 2. Pompejus triumphirt über sie, VII, 27, 3.
Bastetanien, Landschaft Hispaniens, III, 3, 5.
Bastitaner, V. Hispaniens, III, 4, 9.
Bastuler, V. im diesseitigen Hispanien, III, 4, 2; wohnen an der Küste, III, 3, 3. Mentesaner, mit dem Beinamen Bastuler, III, 4, 9.
Bataver, V. in der belgischen Provinz, IV, 31, 2. Insel der Bataver im Rhein, IV, 29, 1.
Batener, V. in Asien, VI, 18, 3.
Batha [Batta], St. in Aethiopien, VI, 35, 2.
Bathymer, V. in Arabien, VI, 32, 8.
Bathynias, Fl. in Thracien, IV, 18, 8.
Bathys, Fl. im Pontus, VI, 4, 4.
Batinum, Fl. in Picenum, III, 18, 1.
Batrasabbes [Batrasave], St. in Arabien, VI, 32, 7.
Batum, Fl. im Bruttischen, III, 10, 2.
Baucidias, J. dem trözenischen Gebiete gegenüber, IV, 19, 5.
Bauli, St. Campaniens, III, 9, 9. Ein Fischteich bei Bauli im bajanischen Gebiete, IX, 81, 1.
Bauma [Buma], St. in Aethiopien, VI, 35, 3.
[Bavilium, St. in Hispanien, XX, 76, 3. Die Uebersetzung folgt
Bavo, J., Surium gegenüber, III, 30, 3.
Bebianer, Beiname der Ligurer, III, 16, 6.
Bebriacensische [Bebriacensische] Bürgerkriege, X, 69, 1.
Bebricen, früheres Volk in Asien, V, 33, 4.
Bechiren, V. im Pontus, VI, 4, 2.

Bedesis, Fl. in Italien, III, 20, 1.
Begerrer, V. in Aquitanien, IV, 33, 1.
Belbina, J. bei dem trözenischen Gebiete, IV, 19, 5.
Belender, V. in Aquitanien, IV, 33, 1.
Belgen, V. in Gallien, bedienten sich der Rispenhaare des Schilfes, um die Fugen an den Schiffen zu stopfen, XVI, 64, 2. Warum die Belgen eine Art Aepfel Castratäpfel nennen, XV, 15, 2.
Belgisches Gallien reicht vom Scaldus bis zur Sequana, IV, 31, 1. Corn. Tacitus verwaltete die Staatsgefälle im belg. Gallien, VII, 17, 1. Den Lusitanischen Kirschen in Belgien gibt man den Vorzug, XV, 30, 2. Die belgischen Rohre taugen nicht wohl zu Pfeilen, XVI, 65, 2. In der belg. Provinz gibt es einen weißen Stein, der sich mit der Säge schneiden läßt, XXXVI, 44.
Belgiten (jetzt Bellecz), V. in Pannonien, III, 28, 2.
Belippo, St. Hispaniens, III, 3, 12.
Belitaner, V. Hispaniens, III, 4, 7.
Bellovacer, belgischer Volksstamm, IV, 31, 2.
Belo, St. im bätischen Hispanien, V, 1, 5.
Belon [Baelo], St. in Hispanien, III, 3, 1.
Belunum [Belluno], St. der Veneter, III, 23, 2.
Belus, Bach in Phönizien, V, 17, 1. Ursprung, Lauf und Mündung des Flusses Belus in Phönizien, aus dessen Sand Glas gemacht wird, XXXVI, 65, 1. Chalcis am Belus, V, 19, 1. Seleucia am Belus, V, 19, 2.
Bembinadia, Beinamen des nemeischen Gebietes, IV, 10, 1.
Benacus, See, durch welchen der Fluß Mincius strömt, II, 106, 2. III, 23, 3. An der Stelle wo der Mincius aus dem Benacus fließt fängt man jedes Jahr im October eine große Menge von Flußaalen, IX, 38, 2.
Beneventum, St. in Italien, früher Maleventum genannt, III, 16, 6. Die Salzfische jeder Art müssen in Beneventum nachgesalzen werden, XXXII, 9.
Bener, V. Thraciens, IV, 18, 1.
Bercorcaten, V. in Aquitanien, IV, 33, 1.
Berbriger, V. in Bactriana, VI, 18, 3.

Berecynthischer Landstrich in Carien, V, 29, 6. Der Buchs ist auf dem Ber. Landstriche am häufigsten, XVI, 28, 2.
Beregraner, V. in Picenum, III, 18, 2.
Bereliden [Beleris], Inseln bei Sardinien, III, 13, 2.
Berenice, St. im cyrenäischen Gebiete, einst die Stadt der Hesperiden genannt; ihre Lage, V, 5, 1. 2.
Berenice, mit dem Beinamen Epidires, St. am rothen Meere, VI, 34, 2.
Berenice, mit dem Beinamen Panchrysos, St. am rothen Meere, VI, 34, 2. Ihre Entfernung von Ptolemais und Verhältniß der Schatten daselbst zur Zeit der Sommersonnenwende, II, 75, 2. VI, 34, 3.
Berenice, St. Einschiffplatz am rothen Meere, VI, 26, 8. Hat ihren Namen von der Mutter des Philadelphus, VI, 33, 5. Ihre Entfernung von Coptus, VI, 26, 8. 33, 5; von Ocelis in Arabien, VI, 26, 9. Auf einer vierzigtausend Schritte von Berenice im rothen Meere liegenden Insel wird der Edelstein Iris ausgegraben, XXXVII, 52, 1.
Bergi, J. bei Britannien, IV, 30, 3.
Bergomum, St. Italiens, deren Bewohner (Bergomaten) nach Cato von Barra [Parra], einer Stadt der Orobier, herstammen, III, 21, 3. Der Galmei wird auch in dem Gebiete der Bergomaten, dem äußersten Theile Italiens, gefunden, XXXIV, 2, 1.
Bermius, Berg in Phthiotis, IV, 15, 1.
Beroea [Beraea], St. in Macedonien, IV, 17, 1. Liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6.
Beröenter, V. in Syrien, V, 19, 2.
Berresa, St. in Aethiopien, VI, 35, 3.
Berunenser, rätische Gemeinde, III, 23, 2.
Berytus, St. in Phönizien, V, 17, 3. Liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3.
Berytische Traube, wie sie aufbewahrt wird, XV, 18, 7. Der berytische Wein wird geschätzt, XIV, 9, 2.
Besaro, St. in Hispanien, III, 3, 12.
Besbicus, Insel der Mündung des Rhyndacus gegenüber, V, 44. Ist von Bithynien losgerissen, II, 90.

ſſer, Volksſtämme in Thracien, IV, 18, 1. Das beſſiſche Gebiet
liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, VI, 39, 7.
etaſer, V. im belgiſchen Gallien, IV, 31, 2.
eterrä (oder Bäterrä), St. Galliens, III, 5, 6. Behauptet das An-
ſehen ſeines Weines nur in Gallien, XIV, 8, 8.
Bethleptephene, Toparchie in Judaea, V, 15, 1.
Bibaga, J. bei Indien, VI, 23, 12.
Bibaler, V. in Hiſpanien, III, 4, 14.
Bibiner, V. in Sicilien, III, 14, 5.
Bilbilis, St. in Hiſpanien, berühmt durch ſein für die Arbeit in den
Eiſenhütten vorzügliches Waſſer, XXXIV, 41, 3.
Billis, Fl. im Pontus, VI, 1, 3.
Bivedimner [Bindedunner], V. in Aquitanien, IV, 33, 1.
Biſalter, V. in Macedonien, IV, 17, 5. 18, 1.
Biſambriten, V. in Indien, VI, 23, 8.
Biſanthe, St. in Thracien, IV, 18, 4.
Biſgargitaner, V. in Hiſpanien, III, 4, 6.
Biſtoner, See und Volk der, IV, 18, 3.
Bithynien, Land in Kleinaſien, Beſchreibung und verſchiedene Na-
men, V, 40, 3. 43, 1 f. Der Fluß Rhyndacus ſcheidet Aſien von
Bith. V, 40, 2. Der Fl. Hieras ſcheidet Bith. von Galatien, V,
43, 3. Von Bith. iſt die Inſel Beſbicos losgeriſſen, II, 90. Nico-
medes, König von Bith. VIII, 61, 2. Das Waſſer des Fluſſes
Olachas in Bith. brennt die Meineidigen wie Feuer, XXXI, 18, 2.
Die geprieſenſte Weißtanne wächſt in Bith. XVI, 76, 2. Heilkraft
der aus Bith. kommenden Sauſchwämme, XXII, 47, 2.
Bithynier bewohnen das Innere des thraziſchen Bosporus, V, 43, 4.
Die Bith. ſollen von den aus Europa ausgewanderten Thynern
ihren Namen haben, V, 41. Warum Homer die Bith. Halizonen
nennt, V, 40, 3. Pruſias, König der Bith., VII, 15, 2. Pythius,
ein reicher Bithynier, XXXIII, 47, 3.
Bithyniſcher Käſe behauptet in Aſien den Vorzug, XI, 97, 2.
Bithynia heißt bei den Barbaren die Inſel Thynias, Bithynien ge-
genüber, V, 44.
Bithynion, St. in Bithynien, V, 43, 3.
Bituriger mit dem Beinamen Ubiſcer [Biviſcer] und Bituriger, welche

uch Cuber genannt werden, Volksstämme des aquitanischen Gal-
iens, IV, 33, 1. Die Bit. weben Segel aus Lein, XIX, 2, 1. Die
Bit. erfanden die Kunst, Silber mit Kupfer einzusieden und diese
Mischung zu Verzierungen zu verarbeiten, XXXIV, 48, 3.
turische Rebe und ihre Beschaffenheit, XIV, 4, 7.
jone, St. Thraciens, gieng bei einem Erdbeben unter, IV, 18, 5.
ıyä, die Burg der thracischen Könige, wegen der Schandthat des
Tereus von den Schwalben gemieden, IV, 18, 9. X, 34, 1.
inda, St. auf der bruttischen Küste, III, 10, 1.
inbä (jetzt Blanas), St. in Hispanien, III, 4, 5.
ıscon, J. an der Küste Galliens, III, 11, 3.
:mmyer, ein Volk im innern Africa; sie sollen keine Köpfe und
Mund und Augen auf der Brust haben, V, 8, 1. 2.
:ndium (jetzt Blencia), Hafen im tarraconensischen Hispanien, IV,
34, 2.
:raner, V. in Etrurien, III, 8, 3.
agrius, Fl. im Gebiete der Locrer, welcher bei der St. Thronium
n das Meer fällt, IV, 12, 3.
chiana [Boggia], St. der Aethioper, VI, 35, 1.
chorum, St. auf den Balearen, III, 11, 1.
chus, Land des, hieß früher das cäsarische Mauritanien, V, 1, 19.
bincomagus, alter Name der St. Industria in Italien, III, 20, 8.
bincus heißt der Padus in der Sprache der Ligurer, III, 20, 8.
biocasser, V. im lugdunensischen Gallien, IV, 32, 1.
biontiker, zu Gallien gerechnete Alpenbewohner, III, 5, 6.
ea, St. im argolischen Meerbusen, IV, 9, 1.
bäis, See an der Grenze von Macedonien auf dem Wege nach
Jolcus, IV, 15, 2. XXXVI, 25, 2.
tien, Beschreibung des Landes, IV, 12, 1 f. Böot. liegt am drit-
n Meerbusen Europas, IV, 1, 1. Die Küste ganz am Ende des
orinthischen Meerbusens bildet einen Winkel Böot. IV, 4, 2. Flüsse
Melas und Cephissus in Böot. II, 106, 10. In Böot. befinden
ch zwei Quellen, von denen die eine Erinnerung und die andere
Vergessenheit bringt, XXXI, 11. Die Stadt Eleusis in Böot.
urde vom Meere verschlungen, II, 94. Die Stadt Lebadia in
Böot. VIII, 83, 2. Die Städte Melite und Oropus an der Grenze

Böot. IV, 11, 2. Die dritte Stadt Böot. vom corinthischen Meerbusen an ist Pagä, IV, 4, 2. Das Meer verschlang vier Fünftheile der Insel Keos an der Seite nach Böotien hin, IV, 20, 6. Die Natur riß Euböa von Böot. ab, II, 90. Die Insel Euböa ist von Böot. losgerissen und zieht sich neben ganz Böot. von Attica bis nach Thessalien hin, IV, 21, 1. In Böot. walten dieselben Verhältnisse der Gestirne ob wie in Locris und Phocis, XVIII, 57, 6. Wann in Böot. des Abends der Hund unsichtbar wird und des Morgens die Leier aufgeht, XVIII, 66, 2. Wann sich in Böot. des Abends das Siebengestirn verbirgt, XVIII, 66, 1. In Böot. macht der Fl. Melas die Schafe schwarz und der Fl. Cephissus weiß, II, 106, 10. In Böot. fliehen die nach Lebadia gebrachten Maulwürfe diesen Boden, VIII, 83, 2. In Böot. kämpfen die Meleagriden, eine Hühnerart, um das Grabmal des Meleager, welches sie berühmt gemacht hat, X, 38. Die Nepphühner fliegen in Attica nicht über die Grenze Böot. X, 41, 3. Bei den Thebanern an der Grenze Atticas und Böot. entstehen Würmer und Maden, XXVII, 120. Zu welcher Zeit man in Böot. säet, XVIII, 56, 1. In Böot. schlugen von den Heuschrecken abgefressene Feigenbäume wieder aus, XVII, 38, 1. Was die Güte des ausländischen Weizen betrifft, so gebürt Böot. der erste Rang, XVIII, 12, 1. Eine besondere Art des Magnetsteins findet man zu Hyettus in Böot. XXXVI, 25, 2.

Böotier hießen vor alten Zeiten Hyanten, IV, 12, 2. Die Hähne sagten durch ihr Krähen die ganze Nacht hindurch den Böot. ihren Sieg über die Lacedämonier voraus, X, 24, 3. Der Böot. Tychius erfand die Schuhmacherei, VII, 57, 5. Die Böot. nennen die Pflanze Nymphaea Madon und essen ihren Samen, XXV, 37.

Böotische Euböa, das, liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Thebä, welches den Beinamen das böotische führt, IV, 12, 1. Eine der drei verschiedenen Gurkenarten ist die böotische, XIX, 23, 4. Die böotische Kernrübe und ihre Beschaffenheit, XIX, 25, 1. 2. Wie schwer der böotische Weizen wiegt, XVIII, 12, 3. Der böotische Magnetstein hat eine mehr röthliche als schwarze Farbe, XXXVI, 25, 3.

Bogudisches Mauritanien hieß der äußerste Theil dieses Landes, V, 1, 19.
Boier, V. im lugdunensischen Gallien, IV, 32, 2. Die Boier, welche über die Alpen gingen, bauten Laus Pompeji, III, 21, 2. Die Boier zerstörten die durch ihren Reichthum berühmte Stadt Melpum, III, 21, 3. In dem achten Bezirke Italiens verschwanden die Boier, welche in hundertundzwölf Volksclassen eingetheilt waren, III, 20, 2. Die Einöden der Boier stoßen an das Gebiet der Noricer, III, 27.
Boin, St. in Africa, V, 5, 7.
Boion, St. in Doris, IV, 13, 1.
Bolaner, V. Latiums, III, 9, 16.
Bolbitinische Nilmündung, V, 11, 5.
Bolbulä, Inseln an der ionischen Küste, V, 38, 2.
Bolingen, V. Indiens, VI, 23, 7.
Bombos, Fl. in Cilicien, V, 22, 3.
Bomitä, St. in Syrien, V, 18, 3.
Bononia, Colonie im achten Bezirke Italiens, früher, als es die Hauptstadt Etruriens war, Felsina genannt, III, 20, 1. Liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. L. Terentius, des Marcus Sohn zu Bononia, wurde hundertundfünfzig Jahre alt, VII, 50, 3. Einer der Veteranen zu Bononia gab dem Augustus, seinem Gaste, einen Schmaus, XXXIII, 24.
Bononiensisches Gebiet in Italien liefert eine Art Spiegelsteine, XXXVI, 45, 1. Der Rhenus, ein bononiensischer Fluß, XVI, 65, 2.
Bononier T. Fullonius, berühmt durch sein hohes Alter, VII, 49, 6.
Booscoete, St. in Bithynien, V, 40, 3.
Borcaner, V. Italiens, III, 16, 6.
Borcobe [Bocobe], St. der Scythen, IV, 18, 6.
Boreostoma, Mündung des Ister, IV, 24, 7.
Borgober, arabischer Volksstamm, VI, 32, 7.
Borion, Vorgeb., das die große Syrte schließt und an dem die cyrenäische Provinz beginnt, V, 4, 3.
Bormanner, V. Galliens bei dem jetzigen Bormes, III, 5, 6.
Boron, St. der Aethiopier, VI, 35, 1.
Borru [Borum], Fl. im ariauischen Gebiete, VI, 25, 3.

Boryſthenes, Name eines Fluſſes, eines Volkes und einer Stadt, IV, 26, 2.

Boryſthenes, Fl., entſpringt bei den Neurern, IV, 26, 10. Der Bor. liegt unter dem ſiebenten Himmelskreiſe, VI, 39, 8. Das Waſſer des Bor. iſt das feinſte aller Gewäſſer, XXXI, 30, 3. Einmündende Bäche verändern den Geſchmack des Waſſers des Bor. XXXI, 29. Das Waſſer des Bor. ſoll in der Sommerzeit bläulich ſein, XXXI, 30, 3. Aus dem Bor. ſteigt weder Nebel noch Dunſt auf, XXXI, 30, 3. Im Bor. gibt es einen merkwürdigen Fiſch ohne Knochen oder Gräten und mit ſüßem Fleiſche, IX, 17, 2. Die Pflanze Gelatophyllis findet man am Bor. XXIV, 108, 4. Merkwürdiges Verhältniß des Bor. zum Hypanis, XXXI, 30, 3. Mit dem Bor. ſoll ſich unterhalb Olbia der Panticapes vereinigen, IV, 26, 3. Wie weit der Bor. von der vor ihm liegenden Achillesinſel entfernt iſt, IV, 27, 2. Entfernung des Bor. von der Mündung des Iſter und der von den Heracleoten erbauten Stadt Cherronesus, IV, 24, 5. Länge von Sarmatien, Scythien und dem ganzen tauriſchen Landſtriche vom Bor. an, IV, 26, 14. Zehn Tagreiſen hinter dem Bor. wohnen Menſchenfreſſer und Sauromaten, VII, 2, 4. Die Sarmaten bis zum Bor. liegen unter dem achten Himmelskreiſe, VI, 39, 9.

Boryſthenes, St., früher auch Olbiopolis und Miletopolis genannt; ihre Entfernung vom Fl. Tyra und vom Meere, IV, 26, 2.

Boſenſer, V. in Sardinien in der Gegend der jetzigen St. Boſa, III, 13, 2.

Bosporus, die beiden, wurden vom Meere durchbrochen, II, 92. Größe der graden Entfernung zwiſchen den beiden Bosporus, dem thraziſchen und dem cimmeriſchen, IV, 24, 4. Ueber die beiden Bosporus können Ochſen ſchwimmen, woher ſie auch ihren Namen haben, VI, 1, 2.

Bosporus ohne nähere Bezeichnung, welcher von beiden. Am Bosporus wurden einmal mehrere Sonnen zur Mittagszeit geſehen, II, 31, 1. Am Bosporus ereignete es ſich dreimal, daß Salzregen fiel und das Getreide verdarb, XXXI, 29. Der Einfluß des Hundsſterns gibt ſich am meiſten am Bosporus kund, IX, 24. Der Lär-

chenpilz wächst gleich einem Schwamme auf den Bäumen um den Bosporus, XXV, 57.

Bosporus, Cimmerischer, heißt die Mündung des mäotischen Sees, IV, 24, 3. Die Küste des (cimm.) Bosporus krümmt sich von beiden Seiten, von Europa und von Asien her, nach dem mäotischen See, VI, 6. Breite des cimm. Bosporus, IV, 24, 3. 9. Der cimm. Bosporus kann, wenn er zugefroren ist, zu Fuß überschritten werden, IV, 24, 8. Städte am cimm. Bosporus, VI, 6. Die Stadt Panticapäum am Eingange des (cimm.) Bosporus, IV, 24, 8. Entfernung zwischen dem Vorgebirge Carambis und dem cimm. Bosporus, VI, 2, 2. Entfernung zwischen dem cimm. Bosporus und dem caspischen Meere, VI, 12, 2. Entfernung zwischen dem Fl. Phasis und dem cimm. Bosporus, VI, 1, 3. Länge des Mäotis von Taphrä bis zur Mündung des (cimm.) Bosporus, IV, 24, 9. Entfernung zwischen dem Fluß Setheries und der Einfahrt des cimm. Bosporus, VI, 5, 3. An dem cimm. Bosporus wurde zur Zeit des Plinius Krieg geführt, VI, 1, 3. Am cimm. Bosporus kommen der Lorbeer und die Myrte nicht fort, obgleich Granaten, Feigen, Aepfel und Birnen im Ueberflusse gedeihen, XVI, 59, 2.

Bosporus, Thrazischer, verbindet die Propontis mit dem Euxinus und trennt Europa von Asien, IX, 20, 1. Der (thraz.) Bosporus trennt Asien von Europa durch einen fünfhundert Schritte breiten Zwischenraum, V, 43, 4. Der (thraz.) Bosporus liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. Breite des thraz. Bosporus, IV, 24, 2. V, 43, 4. IX, 20, 1. Von dem Vorgebirge Leucatus nähern sich wieder die Küsten einander und bilden bis zum thraz. Bosporus eine Meerenge, V, 43, 2. Die Propontis zieht sich in eine Enge zusammen, welche thraz. Bosporus heißt, IV, 24, 2. Bei der St. Phinopolis in Thrazien beginnt der thraz. Bosporus, IV, 18, 7. Die Mündung des (thraz.) Bosporus, VI, 1, 3. Von dem (thraz.) Bosporus aus ergießt sich der Ozean unersättlich in ein ungeheures Wasserbecken, VI, 1, 1. Entfernung zwischen dem thraz. Bosporus und der Insel der Apolloniater, IV, 27, 1. Die Länge des Hellesponts und der Propontis bis zum thraz. Bosporus, V, 43, 4. Die Breite des Pontus vom (thraz.) Bosporus bis zum mäotischen See, VI, 1, 3. Die Küste des (thraz.) Bosporus be-

wohnen die Thyner, das Innere die Bithynier, V, 43, 4. Städte am thraz. Bosporus, V, 43, 2 f. Der Meerbuſen Caſthenes im (thraz.) Bosporus, IV, 18, 8. In dem thraz. Bosporus befindet ſich ein Felſen von wunderbarer Weiße, IX, 20, 1. Von der Mündung des (thraz.) Bosporus an folgt der Fl. Rhebas, VI, 1, 3. In der Gegend des thraz. Bosporus findet man in den Miesmuſcheln kleine rothe Perlen, IX, 56, 4.

Bosporus heißt bei Manchen auch die Stadt Panticapäum, IV, 24, 5.

Botrys, St. in Phönizien, V, 17, 4. Liegt unter dem zweiten Himmelskreiſe, VI, 39, 3.

Bottiäer, V. in Thrazien, IV, 18, 1.

Bovianum, zwei Colonien im Gebiete der Samniter, nämlich Alt-Bovianum und das Undecumaniſche Bovianum, III, 17, 1.

Bovillä, St. in Campanien, III, 9, 11.

Bracarer, ein aus vierundzwanzig Gemeinden beſtehendes Volk in Hiſpanien, III, 4, 14. Der Durius bildet die Grenze zwiſchen den Turdulern und Bracarern, IV, 34, 4. Auguſta, die Hauptſtadt der Bracarer, IV, 34, 3.

Bracariſcher Gerichtsbezirk in Hiſpanien, III, 4, 1. IV, 34, 3.

Braccata Gallia, frühere Benennung der narbonenſiſchen Provinz, III, 5, 1. Vgl. Gallia.

Brachmanen heißen viele Volksſtämme in Indien, VI, 21, 8.

Braga, öde Inſeln bei Arabien, VI, 32, 8.

Brana, St. in Hiſpanien, III, 3, 12.

Branchiden, Orakel der, früherer Name der Stadt Poſideum in Jonien, V, 31, 1.

Brancoſer, V. in Indien, VI, 23, 6.

Brattia, J. an der Küſte von Illyrien, III, 30, 3.

Brauron, frühere St. in Attica, IV, 11, 2.

Bregmentener [Bregmener], zum pergameniſchen Gerichtsbezirk gehörendes Volk, V, 33, 4.

Breucer, V. am Savus, III, 28, 1.

Breuner, Alpenvolk, III, 24, 4.

Brigantiniſcher See in Rätien, bringt eben ſo vorzügliche Trüſchen *hervor wie das Meer*, IX, 29, 2.

Brigianer, Alpenvolk, III, 24, 4.
Briliessus oder Briletus, Berg in Attica, IV, 11, 2. In der Umgegend des Briletus haben die Hasen zwei Lebern, XI, 73, 2. Auf dem Briletus haben die Hirsche vier Nieren, XI, 81.
Britanner, V. im belgischen Gallien, IV, 31, 2.
Britannia, Beschreibung der Insel, IV, 30, 1 ff. Brit. nannte man sonst die Gesammtheit aller Inseln in diesem Meeresstriche, IV, 30, 1. Inseln zwischen Brit. und Hibernien, IV, 30, 2. Nach einer Reise von sechs Tagen von Brit. nach dem Festlande hin kommt man auf die Insel Mictis, IV, 30, 3. Die Insel Thule liegt sechs Schiffstagreisen nördlich von Brit. II, 77, 2. Die Friesier sind Anwohner des Ozeans des nachbarlichen Brit., XXV, 6, 5. Der neunte Himmelskreis geht über Brit. VI, 39, 9. Der längste Tag in Brit. hat siebenzehn Stunden, II, 77, 1. Oberhalb Brit. steigt die Flut bis auf achtzig Ellen, II, 99, 6. Brit. feiert die Magie schwärmerisch mit vielen Förmlichkeiten, XXX, 4. In Brit. trägt man die Ringe am Mittelfinger, XXXIII, 6, 8. Brit. war zur Zeit des Germanicus Caesar noch frei, XXV, 6, 5. Mit wie viel Gold der Kaiser Claudius bei seinem Triumphe über Brit. prunkte, XXXIII, 16. Brit. kennt kein vorzüglicheres Gericht als die Chenerota (Löffelarten), X, 29, 1. In Brit. gibt es kleine und matte Perlen, IX, 57. Zu welcher Zeit die Kirschbäume über den Ozean bis nach Brit. kamen, XV, 30, 1. Sotacus glaubt, daß das Electrum in Brit. aus Felsen, die er Electriden nennt, fließe, XXXVII, 11, 5. Das schwarze Blei wird in Brit. in der obersten Erdrinde in großer Menge ausgebeutet, XXXIV, 49, 1. Brit. verbessert den Boden durch Mergel, XVII, 4, 1. 2. Brit. gebraucht den Silbermergel als Dünger, XVII, 4, 4.
Britannier schiffen auf geflochtenen und mit Leder umnähten Fahrzeugen nach der Insel Mictis, IV, 30, 3. Die Ehefrauen und Schwiegertöchter der Brit. beschmieren sich bei gewissen Gelegenheiten den Körper mit dem Kraute Glastum, XXII, 2.
Britannischer Ozean bespült die Küste zwischen dem Rhein und der Sequaner, IV, 33, 2. Auf dem brit. Ozean bestehen die Kähne aus Weidengeflechten, VII, 57, 15. Wie weit die Insel Mona von der brit. Stadt Camalodunum liegt, II, 77, 2. Die brit. Küsten waren

noch nicht dienſtbar, als der Auſternmäſter Sergius Orata die lucriniſchen Auſtern in Ruf brachte, IX, 79, 2. Der Kaiſer Claudius lief, als er ſeinen brit. Triumph feierte, mit einem ungeheurn Schiffe in das adriatiſche Meer aus, III, 20, 5. Die cyzicenischen Auſtern ſind ſüßer als die brit. XXXII, 21, 4. Der von Julius Caeſar der Venus in ihrem Tempel geweihte Bruſtharniſch beſtand aus brit. Perlen, IX, 57. Brit. Kraut, S. Britannia im naturwiſſenſchaftlichen Regiſter.

Briuliter, zu dem Gerichtsbezirke von Epheſus gehörendes Volk, V, 31, 9.

Brixellum oder Brixillum, St. in Italien, III, 20, 1. Zu Brixellum lebte ein Mann, welcher bereits hundertundfünfundzwanzig Jahre alt war, VII, 50, 3.

Brixenter, Alpenvolk in der Gegend des jetzigen Brixen, III, 24, 4.

Brixia, St. in Italien im Gebiete der Cenomaner, III, 23, 2.

Brixias [Brixas], Fl. in der Landſchaft Elymais, macht die Küſte durch Moräſte unzugänglich, VI, 31, 10.

Brodiontier, Alpenvolk, III, 24, 4.

Brundiſium, St. in Italien, liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Im Hafen von Br. gibt eine Quelle den Seefahrern ſtets friſches und unverdorbenes Waſſer, II, 106, 10. Vor Br. am calabriſchen Ufer liegt eine Inſel, durch welche der Hafen gebildet wird, III, 30, 1. Von Brit. iſt die ſicherſte, wenn auch längere Ueberfahrt nach der jenſeits liegenden Stadt Dyrrachium, III, 16, 3. An Br. grenzt das Gebiet der Pediculer, III, 16, 3. Breite der Halbinſel Calabrien zwiſchen Tarent und Br. III, 16, 1. Entfernung zwiſchen Br. und dem acroceraunischen Gebirge, II, 102, 4. Entfernung zwiſchen Br. und Hydrunt, III, 16, 3. Entfernung zwiſchen Br. und Rom, II, 112, 4. M. Länius Strabo, ein Ritter von Br. richtete zuerſt Vogelhäuſer ein, X, 72. Die Auſtern wurden von Br. nach dem lucriniſchen See gebracht, um in dieſem gemäſtet zu werden, IX, 79, 2. Zu Br. macht man das Joch in den Weingärten aus einem Seilchen, XVII, 15, 11. Aus Zinn wurden zu Br. die beliebteſten Spiegel bereitet, XXXIV, 48, 1.

Brundiſiſche Auſtern ſollen, wenn man ſie im averniſchen See mäſtet, ihren eigenthümlichen Geſchmack behalten, im lucriniſchen See

aber von diesem einen andern annehmen, XXXII, 21, 3. Die brundisischen Spiegel, welche aus einem Gemische von Zinn und Erz bestanden, waren bei den alten Römern die besten, XXXIII, 45, 3. Vgl. XXXIV, 48, 1.

Brundulus, Seehafen in Italien, III, 20, 7.

Bruttisches Gebiet beginnt an dem Silarus, III, 10, 1. An dem Fl. Laus beginnt die brutt. Küste; ihre Städte und Flüsse, III, 10, 2. In dem brutt. Gebiete läuft Italien am weitesten südlich in das Meer aus, III, 6, 1. Brutt. Vorgebirg III, 1, 2. Sizilien hieng einst mit dem brutt. Gebiete zusammen, III, 14, 1. Verschiedene Völker, welche nach einander das brutt. Gebiet besaßen, III, 10, 1. Von den brutt. Stämmen liegen nur die Apruſtaner im Innern des Landes, III, 15, 3. Woher die brutt. Birnen ihren Namen haben, XV, 16, 2. Die brutt. Kohlſtengel gedeihen durch die Kälte, XIX, 41, 4. Am meiſten gesucht iſt das Oel aus brutt. Pech, XV, 7, 6. Bereitung und Beſchaffenheit des brutt. Pechs, welches man in Italien am meiſten für die Gefäße zur Aufbewahrung des Weines liebt, XIV, 25, 6. XVI, 22, 1. XXIV, 23, 1. Das brutt. Pech taugt am beſten zu Arzneien und beſonders für die Brüſte der Frauen, XXIV, 23, 1. 2.

Bryazon, Fl. in Bithynien, V, 43, 1.

Bryazus, Tempel in Bithynien, welchen der Fl. Olachas beſpült, XXXI, 18, 2.

Bryger, Volk, welches aus Europa nach Aſien wanderte und dort den Namen Phrygier erhielt, V, 41.

Bryllion, St. in Bithynien, V, 40, 4.

Bryſaner [Bryſarer], V. in Aſien, VI, 20, 3.

Bryſer, V. in Thrazien, IV, 18, 1.

Bubaſſus, Landſchaft in Carien, V, 29, 2.

Bubaſtiſcher Nomos in Aegypten, V, 9, 3.

Bubedum, St. in Africa, V, 5, 7.

Bubetaner, V. in Latium, III, 9, 16.

Bubon, St. in Lycien, V, 28, 3. In ihrer Umgegend findet ſich Kreide, XXXV, 57, 2.

Buca, St. in Italien, III, 17, 1.

Bucephala, *Hauptſtadt der* Aſener in Indien, zu Ehren des Pferdes

worin die Seethiere zu einer ungeheuern Größe heranwachsen, IX, 2, 3.
Cadeuma, äthiopische St., VI, 35, 2.
Cadistus, B. auf Creta, IV, 20, 3. Entfernung von der J. Astypaläa, IV, 23, 5. von dem cyrenäischen Vorgebirg Phycus, IV, 20, 4.
Cadmus, B. in Kleinasien, welcher an die B. Tmolus und Taurus stößt, V, 31, 7.
Cadrusier, an Indien grenzendes V., VI, 25, 1.
Caduener, V. Lydiens, V, 30, 1.
Caducer, V. Aquitaniens, IV, 33, 2. verfertigen aus Lein Segel und gute Polster, XIX, 2, 1. 5.
Cadusia, Küste am caspischen Meere, VI, 15, 1.
Cadusier, griech. Benennung der Gelen, eines asiat. V., VI, 18, 3.
Cäciä, zwei J. vor dem Vorgebirg Spiräum, IV, 19, 6.
Cäcubische Gefilde in Campanien, III, 9, 7. Ertrag der Weinreben auf denselben, XIV, 5, 5. Die Weinreben werden daselbst an Pappeln aufgezogen, XVI, 67. Die cäcub. Reben waren am vorzüglichsten in den sumpfigen Pappelpflanzungen am amycläischen Busen, sind aber jetzt aus verschiedenen Ursachen ausgegangen, XIV, 8, 2. vgl. XXIII, 20, 2. triefen in den pontinischen Sümpfen, XVII, 3, 6. Schwimmende Insel im cäcubischen Gebiete, II, 96, 2.
Cädicer, V. im äquiculinischen Gebiete, III, 17, 2.
Cälestiner, früheres V. Italiens, III, 19, 3.
Cälina, frühere St. der Veneter, III, 23, 3.
Cälischer Berg zu Rom, XXXVI, 7, 1.
Cäne, Insel bei Sicilien, III, 14, 6.
Cänicer, V. Thraciens, IV, 18, 1. ihr Gebiet, IV, 18, 9.
Cänina, St. Latiums, III, 9, 16.
Cänys, Vorg. Italiens, seine Entfernung vom Vorg. Pelorum, III, 10, 3.
Cäre, St. von den Pelasgern, ihren Erbauern, Agylla genannt, III, 8, 2. Gemälde daselbst, welche älter waren als Rom, XXXV, 6, 1.
Cäretanus, Fl. in Etrurien, III, 8, 2.
Cäruleus Fons (bläuliche Quelle), von den Kaisern C. Caligula und *Claudius* nach Rom geleitet, XXXVI, 24, 18.
Cäsaner [Oesaner], V. in Arabien, VI, 32, 16.

Römiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundertvierzigſtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1865.

Cajus Plinius Secundus

Naturgeschichte.

Uebersetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar in Mainz.

Siebenunddreißigstes Bändchen.

Geographisches Register II.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1865.

Cäsaraugusta, St. in Spanien und welche Völkerschaften zu ihrem Gerichtsbezirke gehören, III, 4, 1. 7.
Cäsarea, St. in Cappadocien, VI, 3, 1.
Cäsarea, St. in Cilicien, früher Anazarbus genannt, V, 22, 3.
Cäsarea, St. in Kleinarmenien, VI, 10, 2.
Cäsarea, St. in Mauritanien, früher Jol genannt, Residenz Jubas, später von dem Kaiser Claudius mit den Rechten einer Colonie beschenkt, V, 1, 20. Ihre Entfernung vom Flusse Ampsaga, V, 1, 21., von dem saturnischen Vorgebirge, III, 4, 2. Ein im Isistempel daselbst von Juba geweihter Crocodil, V, 10, 1.
Cäsarea, St. in Palästina [oder Phönicien], V, 14, 2. Liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3.
Cäsarea, St. im decapolitanischen Syrien in der Tetrarchie Paneas, V, 15, 2. 16, 1.
Cäsarea, Colonie im Gebiete der Pisidier, auch Antiochia genannt, V, 24.
Cäsarienser in Jonien, im Gerichtsbezirke Ephesus, V, 31, 9.
Cäsarische Colonie, auch norbensische Colonie genannt, in Lusitanien, IV, 35, 5.
Cäsarisches Mauritanien, woher es seinen Namen hat, V, 1, 19. Darin das Volk der Massäsyler, V, 10, 2.
Caesari venales, S. Castulonenser.
Cäsarobricenser, dienstpflichtiges Volk in Lusitanien, IV, 35, 6.
Caesena, St. Italiens, III, 20, 2.
Caesenater Weine werden gerühmt, XIV, 8, 7.
Cagulaten [Chaculaten], V. Arabiens, VI, 32, 12.
Caicandrus, J. bei Carmanien, VI, 28, 3.
Caicus, Fl. entspringt in Teuthrania, V, 33, 3., strömt aus Mysien nach Aeolis, V, 32, 1.
Caieta, Hafen in Latium, III, 9, 6.
Cainas, Fl. in Indien, welcher in den Ganges fällt, VI, 21, 9.
Calabrien, Provinz im zweiten Bezirke Italiens, III, 16, 1.
Calabrisches Ufer; eine Insel an demselben vor Brundisium, III, 30, 1.
Calâi, J. bei Arabien, VI, 32, 8.
Calaguritaner (bei dem jetzigen Calahorra), auch Fibularenser genannt, III, 4, 8.

Cambolectrer, auch Atlantiker genannt, V. in Gallien, III, 5, 6.
Cambolectrer, V. im aquitaniſchen Gallien, IV, 33, 1.
Cambuſis, St. in Aethiopien, VI, 35, 5.
Cambyſes, Fl. in Albanien, wo er entſpringt, VI, 15, 5.
Cambyſes, Stadt des, am arabiſchen Meerbuſen, VI, 33, 2.
Camelaner, Beinamen der Nuceriner, III, 19, 2.
Cameliden, zwei Inſeln nahe bei Miletus, V, 37, 1.
Camen, ſcythiſches Volk, VI, 19, 1.
Camenen, Tempel der, zu Rom, XXXIV, 10, 2.
Camerium, St. in Latium, III, 9, 16.
Camerter, V. in Italien, III, 19, 2.
Camina, eine der ſporadiſchen Inſeln, IV, 23, 5.
Camirus, St. auf Rhodus, V, 36, 1.
Cammanene, ein Theil Cappadociens, VI, 3, 2.
Campanien, Beſchreibung des Landes, III, 9, 7 ff. Die glückliche und anmuthige Lage Camp. III, 6, 3. Camp. liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, VI, 39, 7. In welcher Gegend Italiens Camp. liegt, III, 6, 1. Der cumäiſche Lein in Camp. XIX, 2, 4. Das berühmte laboriniſche Feld in Camp. XVII, 3, 3. Die laboriniſchen Felder in Camp. ſind die fruchtbarſten des ganzen Landes, XVIII, 29, 3. Das literniſche Feld in Camp. XIV, 5, 3. Neapel in Camp. XV, 25, 2. Pauſilypum, ein Landgut in Camp. IX, 78. Die Gewäſſer bauen Städte, wie Puteoli in Camp. XXXI, 2, 1. Die ſinueſiſchen Waſſer in Camp. XXXI, 4. Der Felſen des Hercules im Stabianiſchen in Camp. XXXII, 8. Neſis, eine Inſel Camp. XIX, 42, 1. Eine Sonnenfinſterniß wurde in Camp. zwei Stunden früher beobachtet als in Armenien, II, 72, 1. In Camp. blitzt es im Winter wie im Sommer, II, 51, 2. Die in Camp. einheimiſchen Tauben gelten als die größten, X, 53. Optatus Clipertius, Befehlshaber der römiſchen Flotte unter Tiberius, vertheilte Papageifiſche an der Küſte zwiſchen Oſtia und Camp. IX, 29, 1. Thiere, welche Biuren heißen, nagen in Camp. die Reben ab, XXX, 52. In Camp. ſtreben die Schnecken auffallend dem *Stengel des* Affodills nach und machen ihn dadurch daß ſie an ihm *ſaugen dürr*, XXII, 32, 2. Beſchaffenheit des Bodens in Camp. XVIII, 29, 1 f. Man beſäet die Felder Camp. das ganze Jahr,

einmal mit Rispenhirse und zweimal mit Dinkel, XVIII, 29, 2. In Camp. säet man nach der Abräumnng der Gerste Kolbenhirse, wenn diese eingebracht ist, Rüben und nach der Ernte dieser wieder Gerste oder Bartweizen, XVIII, 52. Die wohlriechende Binse soll sich auch in Camp. finden, XII, 48, 2. Der Dinkel findet sich in Italien hauptsächlich in Camp. und heißt hier Samen, XVIII, 19, 1. Der Getreidehalm ist auf dem laborinischen Felde in Camp. so dick daß man ihn als Holz gebraucht, XVII, 3, 3. Die ausgezeichnetsten Graupen gibt es in Camp. XVIII, 29, 1. In Camp. kam eine neue Gattung Gurke in Gestalt eines Quittenapfels zum Vorscheine, XIX, 23, 3. Neapel in Camp. ist das Vaterland der beliebtesten Kastanien, XV, 25, 2. Den Vorzug unter den Kirschen gibt man den Knorpelkirschen, welche in Camp. plinianische heißen, XV, 30, 1. Camp. ist besonders reich an Kolbenhirse, XVIII, 24. Der cumäische Lein in Camp. behauptet seinen Vorzug zum Fange der Fische und Vögel, XIX, 2, 4. Das Kraut Moly erhielt Plinius aus Camp. XXV, 8. Alle Myrtenarten werden in Camp. durch die Beeren fortgepflanzt, XVII, 11, 2. Die Fischer Camp. nennen die Wurzel der Osterlucey Erdgift und vergiften damit die Fische, XXV, 54, 3. Die dunkle Erde, wie man sie in Camp. hat, ist nicht überall für die Reben die beste, XVII, 3, 1. In Camp. sollen die Reben nach Nordost hin gerichtet sein, XVIII, 77, 4. Die vorzüglichste Rebe in Camp. ist die horconische, XIV, 4, 12. Camp. hat sich jüngst durch neue Namen von Weinen Ansehen verschafft, XIV, 8, 9. Großen Ruhm erwarb sich Vetulenus Aegialus durch Anbau von Weingärten auf dem liternischen Felde in Camp. XIV, 5, 3. Für Freigeborene ist jeder sehr dünne Wein Camp. am gesündesten, XXIII, 24, 1. In Camp. hält man es für zuträglich, die edelsten Weine in den Fässern unter freiem Himmel mit der Sonne, dem Monde, dem Regen und den Winden in Berührung zu bringen, XIV, 27, 3. Die Felder Camp. bringen im Frühlinge eine Fülle von Rosen hervor, welche besser riechen als die Gartenrosen, XVIII, 29, 2. Nach Aegypten eignet sich Camp. wegen seiner Rosenfülle am besten zur Salbenbereitung, XIII, 6. Die hundertblätterige Rose findet sich in Camp. XXI, 10, 3. Den auf Nesis, einer Insel Camp., wachsenden Spargel betrachtet man als den

ten, XIX, 42, 1. Der vorzüglichste Steinklee Italiens findet
h in Camp. XXI, 29. Die Aufwürfe von Erde, welche man um
e Ulmen macht, nennt man in Camp. Altärchen, XVII, 15, 2.
n Camp. bereitet man aus dem Weizensamen die Weizengraupen,
XVIII, 16. Der Galmey war einst in Camp. häufig, XXXIV, 2, 1.
mpaner, Land der, von welchen Völkern es früher bewohnt wurde,
II, 9, 8. Die veniculische Traube heißt bei den Camp. die sircu-
lische, XIV, 4, 12. Das Sprüchwort sagt, daß es bei den Camp.
mehr Salbe gebe als anderwärts Oel, XVIII, 29, 3.
ampanisches Gebiet und frühere Städte in demselben, welche jetzt
verschwunden sind, III, 9, 17. Die Pithecusen im camp. Meerbu-
sen sollen aus dem Meere aufgetaucht sein, II, 89, 3. Das falern-
nische Gebiet beginnt an der camp. Brücke, XIV, 8, 3. Das camp.
Gefilde übertrifft alle übrigen Ländereien an Fruchtbarkeit, XVIII,
29, 3. Der Kolbenweizen ist in Italien am besten, wenn man bei
Pisa gewachsenen mit camp. mischt, XVIII, 20, 2. Wie viel Mehl
der Modius camp. Kolbenweizen gibt, XVIII, 20, 2. Im camp.
Gebiete werden die Reben an Pappeln gezogen, XIV, 3, 1. Eine
der berühmtesten Rosenarten ist die camp. XXI, 10, 2. Die camp.
Rose blüht frühe, XXI, 10, 5. Die Römer nannten den Steinklee
camp. Bindchen, XXI, 29. Das Holz der camp. Weißtanne nimmt
sich in der camp. Art der Tischlerkunst gut aus, XVI, 82. Außer
dem cyprischen Erze gibt man dem camp., welches zu Geräthen
und Gefäßen am tauglichsten ist, den Vorzug, XXXIV, 20, 2. Wie
man das camp. Erz und ein dem camp. ähnliches Erz bereitet,
XXXIV, 20, 2 f. Der Schwefel findet sich in dem neapolitanischen
und camp. Gebiete auf den leucogäischen Hügeln, XXXV, 50, 1.

Camponer, V. des aquitanischen Galliens bei dem heutigen Campon,
IV, 33, 1.

Camuner, Alpenvolk, III, 24, 1. 4.

Canä, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2.

Canaius, Fl. in Aeolis, V, 32, 1.

Canama, St. in Hispanien, III, 3, 7.

Canaria, eine der glückseligen Inseln, VI, 37, 3.

Canarier (Hundefresser), V. in Mauritanien, woher es seinen Namen
hat, V, 1, 15.

Canas, St. in Lycien, V, 28, 2.
Canastraeum, Vorgeb. IV, 17, 3.
Canatha, St. im decapolitanischen Syrien, V, 16, 1.
Canauna, Landschaft Arabiens, VI, 32, 8.
Canchleer, arabischer Volksstamm, V, 12, 1.
Candarer, V. Asiens, VI, 18, 3.
Candavische Berge in Illyrien, III, 26, 4.
Candeer, V. am rothen Meere, VI, 34, 1.
Candrogari, St. in Aethiopien, VI, 35, 15.
Candyba, St. in Lycien, V, 28, 2.
Cane, Hafen Arabiens, VI, 26, 9.
Cannä, St. in Apulien, berühmt als Grab des römischen Namens, XV, 20, 2. Zu Cannä, wo man, um zu entkommen, die größte Tapferkeit nöthig hatte, wurde keine Bürgerkrone verdient, VII, 29, 5. Wozu die Klagen über Cannä, da man sich auf dem beweglichen Theater des Curio muthwillig der Todesgefahr aussetzte, XXXVI, 24, 15. Eine Mutter starb vor Freude, als sie nach der Schlacht von Cannä ihren Sohn, dessen Tod ihr eine falsche Nachricht gemeldet hatte, unversehrt wieder sah, VII, 54, 1.
Cannenser, berühmt durch die Niederlage der Römer, III, 16, 6.
Cannenusater [Canninesater], Insel der, im Rheine, IV, 29.
Canopische Colonie in dem eigentlichen Africa, V, 4, 4.
Canopische Mündung des Nils bildet die Grenze Aegyptens gegen Africa hin, V, 9, 2. Manche ziehen die heracleotische Mündung der canop., welcher sie am nächsten ist, vor, V, 11, 5. Entfernung zwischen der canop. und pelusischen Mündung, V, 9, 2. Größe der Wegstrecke von der Spaltung des Nils in zwei Arme bis zur canop. Mündung, V, 9, 2. Der mareotische See steht durch einen aus der canop. Mündung kommenden Sund mit dem mittelländischen Meere in Verbindung, V, 11, 4. Von den Mündungen des Nils liegt die canop. Alexandrien am nächsten, V, 11, 5. Entfernung der St. Alexandrien von der canop. Mündung, V, 11, 3. Entfernung von Großcarthago bis zur nächsten (canopischen) Nilmündung, V, 6, 2. Größe der Entfernung zwischen der canop. Mündung des Nils bis zur Mündung des Pontus, V, 9, 1. Das vorzüglichste

Cyprosöl kommt von dem canop. Cyprosbaum an den Ufern des Nils, XII, 51.

Canopitanische Gemeinde im Innern des eigentlichen Africa, V, 4, 5.

Canopus, Z. in der canopischen Mündung des Nils, woher sie ihren Namen hat, V, 34, 1. Ihre Entfernung von Tingis, V, 6, 2.

Cantabras [Cantabas], Fl. Indiens, welcher in den Hydaspes fällt, VI, 23, 1.

Cantabrer, Gebiet der, im tarraconensischen Hispanien mit neun Gemeinden, IV, 34, 1. Sieben Völkerschaften der Cant. gehören zu dem clunienſischen Gerichtsbezirke, III, 4, 10. Die Cant. liegen nach dem Ozean hin, III, 4, 11. Die Pflanze Cantabrica wurde zur Zeit des Augustus von den Cantabrern aufgefunden, XXV, 47; vgl. XXV, 55, 2.

Cantabrien, Land in Hispanien; hier entspringt der Iberus, III, 4, 4. Die drei tamarischen Quellen in Cant. betrachtet man als Vorbedeutung, XXXI, 18, 3. In Cant. wird nur schwarzes Blei im Ueberflusse gefunden, XXXIV, 47, 2. In dem am Ozeane liegenden Theile Cant. besteht ein sehr hoher Berg ganz aus Eisen, XXXIV, 43, 1. In welchem Zustande der Magnetstein sich in Cant. findet, XXXIV, 42.

Cantabrischer Stamm sind die Orgenomescer, IV, 34, 2.

Cantacen [Catucen], indischer Volksstamm, VI, 25, 1.

Cantecer [Canticer], V. am Maeotis, VI, 7, 3.

Cantharolethrus (Käfergrab), Ort in Thrazien bei Olynthus, XI, 34, 2.

Cantocapten [Cantiocen], V. am Mäotis, VI, 7, 2.

Canusium, St. der Daunier in Italien, III, 16, 5. Liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. An ihr fließt der Aufidus vorüber, III, 16, 3. Die Schafe um Canusium liefern die beste apulische oder gelbliche Wolle, VIII, 73, 1. 2. Das schlechteste Purpurroth kommt von Canusium, XXXV, 26, 2.

Capeischer Busen in Arabien, VI, 32, 6.

Capenaten, Gemeinde in Etrurien, III, 8, 3.

Caperenſer, dienstpflichtige Gemeinde in Lusitanien, IV, 35, 6.

Caphareus [Caphereus], Vorgeb. in Euboea, IV, 21, 1.

Capheris, Z. bei dem Chersones, IV, 23, 10.

[Caphrena, St. in Meſopotamien, VI, 30, 3. Die älteren Ausgaben, denen auch die Ueberſetzung folgt, leſen ſtatt Caphrena, apprime, vorzüglich.]
Caphya, ein Hain Arcadiens, mit einer von Agamemnon gepflanzten Platane, XVI, 88.
Capillater (Langhaarige), Alpenbewohner, III, 7, 1. Viele Stämme derſelben in der Nähe des ligurſtiſchen Meeres, III, 24, 3. Woher ſie ihren Namen haben, XI, 47, 1.
Capina [Cachinna], Z. bei Arabien, VI, 32, 8.
Capiſſa, St. in Indien, VI, 25, 1.
Capiſſene, Landſchaft in Indien, VI, 25, 1.
Capitalia, der höſte Berg Indiens, VI, 23, 5.
Capitoliniſch. Der capitoliniſche Jupiter gab das Gold, welches die Gallier in ſeinem Tempel geſtohlen hatten, doppelt zurück, XXXIII, 5, 2. Unter dem dritten Conſulate des Pompejus giengen zweitauſend Pfund Gold aus dem Throne des capitol. Jupiters, welche Camillus daſelbſt geborgen hatte, verloren, XXXV, 5, 1. Sulla brachte das Gold, welches C. Marius der Sohn nach dem Brande des capitol. Tempels nach Praeneſte ſchleppte, wieder zurück, XXXIII, 5, 3. Nach dem Brande des Tempels des capitol. Jupiters ſoll kein Werk des Künſtlers Mentor übrig geblieben ſein, XXXIII, 55, 1. Ein goldener Schild des Haſdrubal befand ſich über dem Eingange des capitol. Tempels bis zum erſten Brande deſſelben, XXXV, 4, 2.
Capitolium. Der König L. Tarquinius beginnt den Bau des Capitoliums von der zu Apiolae, einer Stadt der Lateiner, gemachten Beute, III, 9, 17. Die Vorfahren bewunderten die gewaltigen Unterbauten des Capitoliums, XXXVI, 24, 3. Das Getäfel im Cap. wurde erſt unter dem Cenſor L. Mummius nach der Zerſtörung Carthagos vergoldet, XXXIII, 18. Catulus ließ die ehernen Deckplatten des Cap. vergolden, XXXIII, 18. Sulla ließ die Säulen für den Tempel auf dem Cap. aus dem Tempel des olympiſchen Jupiter zu Athen herbeiführen, XXXVI, 5, 2. Der Tempel des Jupiter Tonans auf dem Cap. hat Wände von geglätteten Marmor, XXXVI, 8, 2. Durch M. Auſidius, welcher die Unterhaltung des Cap. *gepachtet hatte*, erfuhren die Väter erſt, daß dort aufbe-

wahrte Schilde, welche als eherne eingetragen waren, von Silber ſeien, XXXV, 4, 2. Pompejus widmete die Dactyliothek des Königs Mithridades auf dem Capitolium, XXXVII, 5. Livia Auguſta widmete einen hundertundfünfzig Pfund ſchweren Kryſtall auf dem Capitolium, XXXVII, 10, 1. Kränze von Cinnamum weihte zuerſt der Kaiſer Veſpaſian in den Tempeln des Capitoliums, XII, 42, 6. Die Sorgſamkeit der Gans iſt durch die Vertheidigung des Cap. erwieſen, X, 27. Die Gänſe erwarben ſich dadurch Ehre daß ſie die Beſteigung des Cap. durch die Gallier verriethen, XXIX, 14. Manlius Capitolinus rettete allein das Cap. von den Galliern, VII, 29, 3. Das Cap. wird von den Vitellianern angeſteckt, XXXIV, 17, 3. Das dritte der ſibylliniſchen Bücher verbrannte zu den Zeiten Sullas mit dem Capitolium, XIII, 27, 2. Auf dem Haupte Jupiters auf dem Cap. wuchs zur Zeit des Krieges mit Perſeus eine Palme und dann eine Feige, XVII, 38, 4. Der Dictator Cäſar bedeckte den Weg von ſeinem Hauſe bis zum Abhange des Capitoliums, XIX, 6, 1. Der Sieger im Wettrennen mit Viergeſpannen bei den lateiniſchen Feſten trinkt auf dem Cap. Wermuth, XXVII, 28, 1. Bei den plebejiſchen Spielen im Circus rannten die Pferde, nachdem der Wagenlenker herabgeſtürzt war, nach dem Capitolium, VIII, 65, 2. Wenn der greiſe L. Lucullus auf dem Cap. ſpeiſte, wurde ihm die Hand durch ſeinen Diener von den Speiſen zurückgeſtoßen, XXVIII, 14, 4. C. Criſpus Hilarus opferte auf dem Cap. mit neun Kindern, achtundzwanzig Enkeln, neunundzwanzig Urenkeln und acht Enkelinnen, VII, 11, 2. Aulus Pompejus ſtarb auf dem Cap., als er den Göttern ſeine Huldigung darbrachte, VII, 54, 4. Als ein Uhu unter dem Conſulate des Ser. Palpelius Hiſter und des L. Pedanius in das Heiligthum des Cap. flog, wurde die Stadt gereinigt, X, 16. Sulla erklärte ſeine Glückſeligkeit nicht für vollſtändig, weil er das Cap. nicht eingeweiht habe, VII, 44, 3. Manche betrügen ſelbſt auf dem Cap. II, 5, 6. Die Göttin Nemeſis hat nicht einmal auf dem Cap. eine lateiniſche Benennung gefunden, XI, 103, 2. Zur Mittagszeit ſind Forum und Cap. menſchenleer, VII, 45, 3. Coloſſales Standbild des Apollo auf dem Cap., welches M. Lucullus aus Apollonia brachte, XXXIV, 18, 1. Die Standbilder des guten Erfolges und des guten

Glücks auf dem Cap. waren Werke des Praxiteles, XXXVI, 4, 11. Fabius Verrucosus brachte die auf dem Cap. stehende Bildsäule des Hercules von Tarent, XXXIV, 18, 2. Der Vierspänner auf dem Gipfel des Jupitertempels auf dem Cap. ist von Thon, XXXV, 45, 4. Das Bildniß Jupiters von Thon auf dem Cap. verfertigte Vulcanius, XXXV, 45, 4. Sp. Carvilius ließ nach der Besiegung der Samniter aus den erbeuteten Rüstungen einen Jupiter auf dem Cap. machen, XXXIV, 18, 4. Standbild des donnernden Jupiter auf dem Cap. XXXIV, 19, 29. vgl. XXXVI, 8, 2. Eine Minerva von Euphranor weihte Q. Lutatius unterhalb des Cap. XXXIV, 19, 27. Auf dem Cap. steht das Bildniß der griechischen Nemesis, XXVIII, 5, 1. Auf dem Cap. in der Zelle der Juno befindet sich eine ihre Wunde leckende Hündin aus Erz, XXXV, 17, 3. Zwei von Chares und Decius verfertigte colossale Köpfe weihte P. Lentulus auf dem Cap. XXXIV, 18, 5. Die Standbilder des Romulus und anderer römischen Könige auf dem Cap. XXXIII, 4, 2. 11, 2. Die Standbilder des Romulus und des Tatius auf dem Cap. sind ohne Tunica, XXXIV, 11, 3. Die Standbilder der Könige auf dem Cap. wurden wahrscheinlich von diesen selbst gesetzt, XXXIV, 13, 2. Der Aedil Trebius hatte auf dem Cap. eine Bildsäule, XVIII, 4, 2. Der Raub der Proserpina auf dem Cap. im Tempel der Minerva, Gemälde von Nicomachus, XXXV, 36, 44. Parrhasius malte einen Theseus, der sich auf dem Cap. befand, XXXV, 36, 9. Auf dem Cap. eine Victoria, welche einen Vierspänner in die Höhe führt, Gemälde von Nicomachus, XXXV, 36, 44. Im Tempel der Fides auf dem Cap. ein Greis mit einer Zither, welcher einen Knaben lehrt, Gemälde von Aristides, XXXV, 36, 36. L. Scipio stellte ein Gemälde seines Sieges auf dem Cap. auf, XXXV, 7, 4.

Capitulum, St. im Lande der Hernicer, III, 9, 11.

Caporer, V. im tarraconensischen Hispanien, IV, 34, 3.

Capotes, Berg, an dessen Fuß der Euphrat entspringt, V, 20, 1.

Cappadocken; Beschreibung, Eintheilung und Städte, VI, 3, 1 ff. Capp. liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Das südliche Capp. liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Nördlich und östlich von Galatien zieht sich Capp. hin, V, 42, 1. An

Capp. und Galatien grenzt Lycaonien, V, 25. Phrygien stößt gegen Osten an Capp. V, 41. Der Euphrat trennt Capp. von Großarmenien, VI, 9. Der Fl. Halys strömt durch Capp. VI, 2, 2. V, 20, 1. Städte in Cappadocien: Claudiopolis, V, 20, 3. Mazaca, II, 112, 3. Melitene, V, 20, 1. Die Capreter hatten ihren Sitz zwischen Cilicien, Cappadocien und Cataonien, V, 33, 4. Die Tectosager und Teutobodianer (gallische Völker) nehmen den fruchtbaren Theil Capp. ein, V, 42, 1. In Capp. herrschte Archelaus, XXXVII, 11, 13. Macedonien durchzog Capp. IV, 17, 6. Pompejus triumphierte über Capp. VII, 27, 3. Die wilden Esel gehen nicht über den Berg welcher Capp. von Cilicien scheidet, VIII, 83, 1. In Capp. werfen die Mauleselinnen, VIII, 69, 3. In Capp. läßt man zur Vertilgung der vielen Ziehkäfer die menstruierten Weiber entblößt um die Saatfelder gehen, XXVIII, 23, 2. Das magische Kraut Adamantis ist in Capp. einheimisch, XXIV, 102, 2. Das Kraut Artemisia, auch Ambrosia und Bothrys genannt, wächst in Capp. XXV, 36. In Capp. wird das Getreide zweckmäßig in Gruben, Sirus genannt, aufbewahrt, XVIII, 73, 4. Das selgische Oel bereiten die Bewohner zwischen Capp. und Galatien, XV, 7, 6. Das magische Kraut Therionarca wächst in Capp. XXIV, 102, 3. Der Alabastrites aus Capp. ist der schlechteste, XXXVII, 12, 2. Der Catoptritis kommt in Capp. zum Vorschein, XXXVII, 56, 2. In Capp. ist die Frage, ob man das Eisen dem Wasser oder der Erde zuschreiben soll, XXXIV, 41, 1. Der Jaspis ist in Capp. bläulich purpurroth und ohne Glanz, XXXVII, 37, 1. In Capp. gräbt man das Salz auch aus der Erde, XXXI, 39, 3. In Capp. wird ein saffranfarbiges, durchsichtiges und sehr wohlriechendes Salz gegraben, XXXI, 41, 2. Das Salz, welches in Gestalt von Ziegelsteinen aus Capp. gebracht wird, soll der Haut Glanz geben, XXXI, 41, 1. In den Seen Capp. trocknet das Wasser nur an den äußersten Rändern zu Salz ein, XXXI, 39, 1. In Capp. gießt man Wasser aus Brunnen und Quellen in die Salzgruben, XXXI, 39, 7. Die beste Sinopeerde wird in Capp. gewonnen, XXXV, 13, 1. Der Spiegelstein aus Capp. ist dem Umfange nach der größte, aber trübe, XXXVI, 45, 1.

Cappadocier. Das Volk der Capp. in Paphlagonien, VI, 2, 2. Es

hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Cappador, VI, 3, 2. Welche Länder das Volk der Capp., welches ſich am weiteſten nach dem Innern erſtreckt, berührt, VI, 8. Die Capp. nennen das Kraut Botrys (Traube) Ambroſia, XXVII, 31. Die Capp. bekränzen ſich mit dem Kraute Ambroſia, XXVII, 11. Die Cap. nennen das Kraut Polemonia Chiliodynama (Tauſendkraft), XXV, 28.

Cappadociſch. Die Bruſtbeeren heißen auch cappadociſche Beeren, XXI, 27. Cappadociſche Lattichart, XIX, 38, 2. Der ciliciſche Lattich hat ein Blatt wie der cappadociſche, XIX, 38, 4. Der cappadociſche Stein wird in Phrygien erzeugt, XXXVII, 56, 1.

Cappador, Fl., von welchem die Capp. ihren Namen erhielten und welcher die Grenze zwiſchen Capp. und Galatien bildet, VI, 3, 2.

Cappagum [Cappacum], St. Hiſpaniens, III, 3, 12.

Capraria, eine der glückſeligen (canariſchen) Inſeln, VI, 37, 1. Sie wimmelt von großen Eidechſen, VI, 37, 3.

Capraria, (jetzt Caprera), J. im liguſtiſchen Meere, III, 12, 2.

Capraria (jetzt Cabrera), J. in der Nähe der Balearen, berüchtigt durch die an ihr vorkommenden Schiffbrüche, III, 11, 2.

Caprarienſiſches ſchwarzes Blei, XXXIV, 49, 1.

Capraſia, eine der Mündungen des Padus, III, 20, 6.

Capreä, (jetzt Capri), J. nicht weit von Surrentum, berühmt durch den Palaſt des Kaiſers Tiberius, III, 12, 3. Unter den Inſelſchnecken werden die von Capreä geſchätzt, XXX, 15, 2.

Capreter, früheres Volk Aſiens, V, 33, 4.

Caprus, Fl. in Großphrygien, welcher die St. Laodicea beſpült, V, 29, 3.

Capſitaner, V. des eigentlichen Africas, V, 4, 5.

Capua, Colonie in Camp., woher ſie ihren Namen hat, III, 9, 11. Auguſtus ſchickte eine Colonie nach Capua, XVIII, 29, 5. Die Sullaniſche Colonie Urbana wurde Capua einverleibt, XIV, 8, 3. Conſularſtraßen führten von Puteoli und Cumä nach Capua, XVIII, 29, 3. Varro verſah das Amt eines Zwanzigmannes bei der Vertheilung der Aecker zu Capua, VII, 53, 3. Die Roſenſalbe von Capua war berühmt, 13, 2, 1. Campanien hat ſich durch die Cauliner Weine bei Capua Anſehen verſchafft, XIV, 8, 9.

Caralis, St. in Sardinien, ihre Entfernung von der ſyriſchen Stadt Myriandrus und von Gades in Hiſpanien, II, 112, 2.

Caralitaner, V. auf Sardinien, III, 13, 2.
Caralitanisches Vorgebirg auf Sardinien, III, 13, 1. 2. Seine Entfernung von dem Vorgebirg Lilybaeum auf Sizilien, III, 14, 2.
Carambis, frühere Stadt in Paphlagonien, VI, 2, 2.
Carambis, Vorgeb. in Paphlagonien, wie weit es von der Mündung des Pontus und der Mündung des mäotischen Meeres entfernt ist, II, 112, 6. Seine Entfernung von der Mündung des Pontus und der Mündung der cimmerischen Meerenge, VI, 2, 2. Das asiatische Vorg. Carambis liegt dem Vorg. Criumetopon gegenüber, IV, 26, 7. Die Kraniche fliegen bei der Meerenge zwischen den Vorgebirgen Criumetopon und Carambis über den Pontus, X, 30, 2.
Carambusis, Fl. in Scythien, an welchem die Riphäischen Berghöhen aufhören, VI, 14, 2.
Caranitis, Präfektur Großarmeniens, V, 20, 1.
Carbileser, thrazisches Volk, IV, 18, 1.
Carbonaria, Mündung des Padus, III, 20, 7.
Carbula, St. Hispaniens, III, 3, 6.
Carcasum (jetzt Carcasonne), St. Galliens, III, 5, 6.
Carcathiocerta, St. in Großarmenien, VI, 10, 2.
Carchedonische Karfunkel oder Carchedonier, warum die garamantischen Karfunkel diesen Namen führen, XXXVII, 25, 1. Ihre Beschaffenheit, XXXVII, 25, 3.
Carchedonischer Edelstein wird bei den Nasamonen gefunden und man macht daraus Trinkgeschirr, XXXVII, 30.
Carcine, St. in Pontus, IV, 26, 4.
Carcines, Fl. in Großgriechenland, III, 15, 2.
Carcinitischer Meerbusen im Pontus, IV, 26, 4. Am carcin. Meerbusen beginnt die taurische Halbinsel, IV, 26, 6. Städte an der Küste vom carcin. Meerbusen an, IV, 26, 7. Inseln in dem carcin. Meerbusen, IV, 27, 2.
Cardalena [Cardaleon], Landschaft in Arabien, VI, 32, 8.
Cardamine, J. im rothen Meere, VI, 34, 1.
Cardamyle, frühere Stadt im Gebiet der Laconier, IV, 8, 1.
Cardava, St. der Sabathäer, VI, 32, 12.
Cardia, St. in Thracien, IV, 18, 10.
Carducher, früherer Name der Corduener in Medien, VI, 17, 2.

Carbytenser, V. in Syrien, V, 19, 1.
Carene, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2.
Carenser, V. Hispaniens, III, 4, 8.
Carentiner, die oberen und die unteren, Volksstämme Italiens, III, 17, 1.
Caresus, früher ein Fluß in Troas, V, 33, 2.
Caretha, früherer Name der J. Dionysia im lycischen Meere, V, 35, 2.
[Cariati], S. Carriata.
[Carice, St. in Jonien, V, 31, 3. Die Uebersetzung folgt der alten Lesart, carica, zu Carien gehörig, und bezieht das Beiwort auf die Stadt Heraclea].
Carien, Land in Kleinasien, Beschreibung desselben, V, 29, 1 ff. Carien hat seinen Namen von Car, der nach den Vögeln wahrsagen lehrte, VII, 57, 12. Carien liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Lydien umschließt mit seiner südlichen Seite Carien, V, 30. Der Maeander durchströmt und befruchtet Carien, V, 31, 2. Der Fl. Phrys scheidet Carien von Phrygien, V, 31, 8. Die Stadt Heraclea am Berge Latmus gehört noch zu Carien, V, 31, 3 [vgl. Carice]. Größe der Wegstrecke von Mazaca in Cappadocien durch Phrygien und Carien bis nach Ephesus, II, 112, 3. Mausolus, ein kleiner König von Carien, XXXVI, 4, 18. Menander, König von Carien, XXXV, 36, 30. Die Erfindung, den Marmor in Fliese zu schneiden, soll aus Carien stammen, XXXVI, 6. Ein König von Carien fieng einen Delphin und band ihn im Hafen an, IX, 10. Das beste Bryon (Moos) wächst in der Umgegend von Carien, XII, 61. Die vorzüglichste Karve wächst in Carien, XIX, 49. Die alabandischen Karfunkel werden zu Orthosia in Carien erzeugt, XXXVII, 25, 1. Der Edelstein Lychnis wird am vorzüglichsten in ganz Carien erzeugt, XXXVII, 29. In Carien, wo der Tempel des Neptunus steht, wurde ein vorher süßer Fluß in Salz verwandelt, XXXI, 30, 2.
Carier besaßen zuerst die Umgegend des Tanais, VI, 7, 1. Die Carier erfanden die Beinschienen und die Federbüsche, VII, 57, 9.
Carieter, V. Hispaniens, III, 4, 10.
Carina [Carma], Berg auf Creta, XXI, 46.
Carina, St. in Phrygien, V, 41, 1.

Cariner, ein Stamm der Vindiler, IV, 28, 2.
Cariovelitor, V. im lugdunenſiſchen Gallien, IV, 32, 1.
Caripeta, St. in Arabien, bis wohin Aelius Gallus vorrückte, VI, 32, 18.
Cariſch. An der cariſchen Küſte liegen zwanzig Inſeln, welche die Argiſchen heißen, V, 36, 2. Die cariſchen Kühe, obgleich von häßlichem Anſehen, ſollen in ihrer Dienſtleiſtung vortrefflich ſein, VIII, 70, 4. Manche beſprengen den Bartweizen, um ihn länger aufbewahren zu können, mit cariſcher Kreide, XVIII, 73, 3. Vgl. Carien und Carier.
Cariſſa [Cariſa] Regia, mit dem Beinamen Aurelia, St. in Hiſpanien, III, 3, 12.
Cariſſaniſches [Compſaniſches] Caſtell in Italien, II, 57, 2.
[Carma], S. Carina.
Carmacer [Camacer], ſcythiſches Volk, VI, 7, 2.
Carmaner liegen unter dem erſten Himmelsſtriche, VI, 39, 2. An die Carmaner grenzen die Armozeer, VI, 28, 4. Man holt bei den Carmanern den Baum Strobus zum Räuchern, XII, 40, 1.
Carmanien, Land in Aſien, folgt hinter dem Volke der Arbier, VI, 25, 4. Parthien ſtößt gegen Süden an Carmanien, VI, 29, 2. Länge der Küſte Carmaniens, VI, 27. Entfernung zwiſchen dem Anfangspunkte Carmaniens bis zum Fl. Sabis, VI, 27. In dem äußerſten Winkel Carmaniens findet man die Chelenophagen (Schildkrötenеſſer), VI, 25, 3. Städte Carmaniens, VI, 27. Batraſabbe, ein früherer Hafen Carmaniens, VI, 32, 7. Ueberfahrt vom Vorgeb. Carmaniens bis zu dem an der gegenüberliegenden Küſte wohnenden arabiſchen Volke der Macen, VI, 26, 4. Das Vorgebirg der Naumachäer liegt Carmanien gegenüber, VI, 32, 9. Ein Freigelaſſener des Annius Plocamus wurde, als er Arabien umſegelte, von Nordoſtwinden an Carmanien vorüber nach Taprobane geſchleudert, VI, 24, 4. Ein Labanumſtrauch ſoll ſich auch in Carmanien finden, XII, 37, 4. Der Weihrauchbaum erſcheint nach Juba auch in Carmanien, XII, 31, 2. Der beſte Aſtrion (*Edelſtein*) wird in Carmanien gewonnen, XXXVII, 48. Der *Callais* findet ſich rein und vorzüglich in Carmanien, XXXVII, *33, 1.* Der Ceraunia (Blitzſtein) wird in Carmanien erzeugt,

XXXVII, 51. Nach Juba wird der Mennig auch in Carmanien erzeugt, XXXIII, 40, 1. Der Stoff zu den murrhinischen Gefäßen findet sich am vorzüglichsten in Carmanien, XXXVII, 8. Den Onyx aus Carmanien schätzt man am meisten, XXXVI, 12, 2. Der Onyx wird nach Sudines nur in Carmanien gewonnen, XXXVI, 12, 1.
Carmanisch. Die carmanischen Asteriasteine (Sternstein) werden den indischen vorgezogen, XXXVII, 47. Der carmanische Fluß Hytanus ist reich an Gold, VI, 28, 3.
Carmelus, Berg und Vorg. in Phönizien, V, 17, 1. XXXVI, 65, 1.
Carmelus, St. auf dem gleichnamigen Berge, V, 17, 1.
Carne, St. in Syrien, V, 18, 1.
Carnen, V. am Maeotis, VI, 7, 2.
Carner, V. in Italien, III, 6, 1. 22, 1. Städte und Gemeinden der Carner, III, 23, 2. 3. Rückwärts von den Carnern wohnen die Noricer, III, 27. Neben den Carnern wohnen die Noricer, welche früher Taurisker genannt wurden, III, 24, 1.
Carnion, St. in Arcadien, IV, 10, 1.
Carnische Alpen, auf denen der Savus entspringt, III, 28, 1. Vgl. Carner.
Carnon, St. in Arabien, VI, 32, 14.
Carnuntum, St. in Pannonien, IV, 25, 1. [Silligs Lesart Carnuti (Carnuter) scheint den Vorzug zu verdienen]. Die Küste Germaniens, von welcher der Bernstein eingeführt wird, liegt sechshunderttausend Schritte von Carnuntum in Pannonien, XXXVII, 11, 13.
Carnus, St. der Sabäer, VI, 32, 12.
Carnuter, verbündetes Volk im lugdunensischen Gallien, IV, 32, 1.
[Caroner], S. Catoner.
Carpasium, St. auf Cypern, V, 35, 2.
Carpathisches Meer hat seinen Namen von der I. Carpathus, IV, 23, 5. V, 36, 1. Bei Telmessus beginnt das carpathische oder asiatische Meer, V, 28, 3. Die Cycladen und Sporaden werden südlich von dem carpath. Meere begrenzt, IV, 23, 6. Die Inseln Rhodus und Astypalaea im carpath. Meere, II, 112, 2. Der Papageifisch soll im carpath. Meere am häufigsten sein, IX, 29, 1.
Carpathus, Insel, liegt zwischen Creta und Rhodus, IV, 24, 4. Die

J. Carpathus gab dem carpath. Meere ſeinen Namen, IV, 23, 5.
V, 36, 1. Entfernung zwiſchen Carpathus und Caſus, IV, 23, 6.
Entfernung zwiſchen Carpathus und Calymna, IV, 23, 5. Entfer-
nung der J. Creta von Carpathus, IV, 24, 4. Die J. Carpathus
gehörte den Rhodiern, V, 36, 1. Die Aſche der Klauen und der
Haut der Luchſe braucht man auf der J. Carpathus mit dem beſten
Erfolge als Heilmittel, XXVIII, 32.
Carpentoracte (jetzt Carpentras), St. Galliens, III, 5, 6.
Carpetaner, V. Hiſpaniens, III, 4, 2.
Carpetanien, Bezirk Hiſpaniens, III, 4, 9. In Carpetanien wächſt
der am meiſten geſchätzte Kümmel, XIX, 47, 2.
Carpetaniſche Gebirgskette in Hiſpanien, III, 2, 2.
[Carphater, V. Arabiens, in Silligs Recenſion; fehlt in den früheren
Ausgaben und iſt VI, 32, 8 nach Goralus einzuſchalten].
Carpi, St. in Africa, V, 3, 2.
Carrea, mit dem Beinamen Potentia, St. Italiens, III, 7, 3.
Carreer, V. Arabiens, VI, 32, 14. Die Carreer haben die ausge-
dehnteſten und fruchtbarſten Aecker, VI, 32, 18.
Carrhä [Carrä], St. Arabiens, wo die Araber ihre Märkte halten,
XII, 40, 1. Berühmt durch die Niederlage des Craſſus, V, 21, 1.
Carriata [Cariati], St. Arabiens, VI, 32, 14.
Carriniſches Gebiet in Hiſpanien mit zwei merkwürdigen Quellen,
II, 106, 11.
Carſeolaner, V. Italiens, III, 17, 1.
Carſeolaniſches Gebiet (jetzt Carſoli) in Italien ſchlägt einen eigenen
Weg in der Behandlung der Reben ein, XVII, 35, 49.
Carſulaner, V. Italiens, III, 19, 2.
Cartana, St. am Caucaſus, ſpäter Tetragonis genannt, VI, 25, 1.
Carteia, St. Hiſpaniens, von den Griechen Carteſſus genannt, III,
3, 2. Carteia liegt unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39,
Carteia im Bätiſchen fängt die aus dem Ozean hereinkommend
Makreelen, XXXI, 43, 2. Ein merkwürdiger Armkrake in d
Fiſchteichen zu Carteia, IX, 48, 3.
Carteianiſche Küſte Hiſpaniens, III, 3, 14.
Cartenna, St. in Mauritanien, Colonie des Auguſtus, V, 1, 19.
Carteria, J. bei Smyrna, V, 38, 3.

Carthäa, St. der J. Ceos, IV, 20, 6.

Carthager (oder Carthaginenſer) in Africa. Das erſte vierruderige Schiff wurde von den Carthagern erbaut, VII, 57, 16. Die Geſandten der Carth. erklärten, keine Menſchen lebten unter einander ſo freundlich wie die Römer, XXXIII, 51, 3. M. Valerius Maximus ſtellte zuerſt eine Tafel mit dem Gemälde der Schlacht aus, in welcher er die Carth. und Hiero beſiegt hatte, XXXV, 7, 3. Der Senat ließ des Carthagers Mago Bücher über die Landwirthſchaft in die lateiniſche Sprache überſetzen, XVIII, 5, 1.

Carthagiſcher Gerichtsbezirk in Hiſpanien, III, 4, 1. In dem carthagiſchen Theil des dieſſeitigen Hiſpaniens ſind auch die Berge mit Spartgras bedeckt, XIX, 7.

Carthago, St. in Africa, die nach der Weltherrſchaft geizende Nebenbuhlerin des römiſchen Reiches, V, 17, 2. Carth. ſtammt von der Städtemutter Tyrus, V, 17, 2. Die Colonie Carth. an der Stelle des mächtigen Carthago, V, 3, 2. Carthago liegt unter dem erſten Himmelskreiſe, VI, 39, 2. Vor dem Meerbuſen von Carth. liegen die Inſeln, welche Altäre des Aegimorus heißen, V, 7, 2. Die J. Cerne liegt nach Nepos Cornelius zumeiſt Carth. gegenüber, VI, 36, 2. Entfernung Großcarth. vom Ozean und von der canopiſchen Mündung des Nils, V, 6, 2. Entfernung Carth. von der kleinen Syrte, V, 4, 1. Entfernung Carth. von der Stadt Thenä, V, 3, 3. Nach der Sage ſollte die Stadt Lixos in Mauritanien größer als das große Carth. ſein, V, 1, 4. Hanno ſchiffte in der Blüthezeit der Macht Carth. von Gades aus nach der Küſte Arabiens, II, 67, 3. Zwei Scheffel Ringe wurden im zweiten puniſchen Kriege von Hannibal nach Carth. geſchickt, XXXIII, 6, 4. Cato glühte von tödtlichem Haſſe gegen Carthago, XV, 20, 1. Strabo, ein Mann von ungewöhnlich ſcharfem Geſichte, pflegte während des zweiten puniſchen Krieges, wenn eine Flotte den Hafen von Carth. verließ, von dem ſiciliſchen Vorgebirge Lilybäum aus die Zahl der Schiffe anzugeben, VII, 21. Scipio Aemilianus zerſtörte Carth., X, 60, 3. Carth., die um die Weltherrſchaft mit Rom wetteifernde Stadt, wurde durch den Beweis einer einzigen Feige zerſtört, XV, 20, 1. 2. Wäre es nicht beſſer geweſen, wenn Aemi-

lianus Scipio die Thore Carth. durch ein magisches Kraut geöffnet hätte, XXVI, 9, 2. Lucius Hostilius Mancinus drang zuerst in Carth. ein, XXXIII, 7, 4. Manilius drang mit dem Heere in Carth. ein, VII, 7. (vgl. XXII, 6, 3). Das römische Volk forderte von Carth., als dieses mit Hannibal besiegt war, achtzigtausend Pfund Silber jährlich auf fünfzig Jahre, XXXIII, 15, 1. Wie viel der Silbervorrath der ganzen Stadt Carth. betrug, XXXIII, 50, 1. Der Senat schenkte nach der Einnahme Carth. die Bibliotheken den kleinen Königen Africas, XVIII, 5, 1. Ueppigkeit erwuchs zu Rom aus der Vertilgung Carth., XXXIII, 53, 2. Erst nach der Zerstörung Carth. ward das Getäfel auf dem Cap. vergoldet, XXXIII, 18. Der Sterbetag Catos fällt in die Zeit der Eroberung Carth., XIV, 5, 1. In der Umgegend von Carth. wächst der Apfel, welcher daher der punische genannt wird, XIII, 34. Bei Großcarth. bringen die Disteln großen Gewinn, XIX, 43. Der carchedonische Edelstein wird bei den Nasamonen gefunden und nach Carth. gebracht, XXXVII, 30. Die garamantischen Karfunkel werden wegen des Reichthums von Großcarth. Carchedonier genannt, XXXVII, 25, 1. Carth. in Africa hat keinen andern Stein zum Bauen als den Tuff und bedient sich zu den Wohnungen des Pechs und zu den Weinen des Kalks, XXXVI, 48.

Carthago (Neucarthago), Colonie in Hispanien, III, 4, 2. Carth. ist von den Puniern erbaut, III, 4, 4. Die Küste Hispaniens von Neucarthago westwärts liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Der Fluß Tuder bewässert das Gebiet von Carth., III, 3, 4. Entfernung Neucarth. von Dianium, III, 11, 1. Wie viele Völkerschaften zu Carth. ihr Recht suchen, III, 4, 9. Der Prätor Lartius Licinus, welcher zu Carth. in Hispanien die Rechtspflege besorgte, XIX, 11, 2. Das beliebteste Garum macht man in den Fischbehältern von Spartcarthago, XXXI, 43, 2. Am ergiebigsten ist die Gerste, welche zu Carth. in Hispanien wächst, XVIII, 18, 2. Zu Carth. in Hispanien blüht die Rose den ganzen Winter hindurch, XXI, 10, 5. Die Küstenstrecke bei Neucarthago liefert den *ganzen* Bedarf an Spartgras, XIX, 8, 2.

Cartris, eine von dem Vorgebirge der Cimbern gebildete Halbinsel, *IV*, 27, 7.

Caruſa, St. in Paphlagonien, VI, 2, 3.
Caryanda, J. mit der gleichnamigen St. bei Cos, V, 36, 3.
Caryanda, St. in Carien, V, 29, 5.
Carynia, St. in Achaja; der dort wachſende Wein veranlaßt Fehlgeburt, XIV, 22, 1.
Caryſtiſcher Marmor auf Euboea iſt berühmt, IV, 21, 2. Der caryſt. Marmor diente zu Säulen und Frieſen, XXXVI, 8, 1. Säulen von gediegenem caryſt. Marmor im Hauſe des Mamurra, XXXVI, 7.
Caryſtus, St. auf Euboea, IV, 18, 13. IV, 21, 2. Car. liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Diocles aus Caryſtus, XXVI, 6, 2. Bei Car. auf Euboea gibt es Zweimonatweizen, XVIII, 12, 6.
Caſamarrer [Caſmarer], äthiopiſches Volk, VI, 35, 14.
Caſandra [Caſſandra], J. bei Perſien, VI, 28, 4.
Caſcantenſer, (bei dem jetzigen Caſcante), V. in Hiſpanien, III, 4, 8.
Caſilinum, St. in Campanien, Ruinen derſelben, III, 9, 17. Wie theuer während der Belagerung Caſilinums durch Hannibal eine Maus verkauft wurde, VIII, 82, 3.
Caſinum (jetzt Caſino), St. in Campanien, III, 9, 11. Im Gebiete von Caſinum findet man den Fl. Scatebra, II, 106, 7. Zu Caſinum wurde ein Mädchen in einen Knaben verwandelt, VII, 3, 3.
Caſirer, indiſches Volk, VI, 20, 3.
Caſius, Berg in Aegypten bei Peluſium, nebſt einem Tempel des Jupiter Caſius, V, 14, 1. Das Land der ſcenitiſchen Araber iſt durch nichts als durch den Berg Caſius merkwürdig, V, 12, 1. Herodot ſetzt den See Sirbon dicht an den Berg Caſius, V, 14, 2. Der Weg von Peluſium nach dem rothen Meere hinter dem Berge Caſius hin, VI, 33, 4.
Caſius, Berg in Syrien, oberhalb Seleucia, V, 18, 3. Die Bewohner des Berges Caſius erflehen von Jupiter die Ankunft der Vögel, welche Seleuciden heißen, gegen die Heuſchrecken, X, 39. Syrien bringt in der Gegend des Berges Caſius bei Selencia den Norax hervor, XII, 55, 1.
Caſius, Fl. in Albanien, VI, 15, 5.
[Caſmarer], S. Caſamarrer.
Caſmonaten, V. in Ligurien, III, 7, 1.

Caſos (jetzt Caſo), J., früher Achme genannt, den Rhodiern gehörend, V, 36, 1. Vgl. Caſus.
Caſpaſius [Caſpaſum], Fl. im Lande der Scythen, VI, 19, 2.
Caſpier, V. Die Caſpier bewohnen die Küſte des caſpiſchen Meeres vom Fl. Cyrus an, VI, 15, 5. Medien grenzt öſtlich an die Caſpier, VI, 29, 3. Hinter den Caſpiern folgt nach Oſten zu die Landſchaft Apavortene, VI, 18, 1.
Caſpiſcher Jaſpis und ſeine Beſchaffenheit, XXXVII, 37, 1.
Caſpiſches Meer. Das caſp. Meer ergießt ſich von dem Ozean in das Land hinein, VI, 10, 3. Das Meer, welches aus dem ſcythiſchen Ozean auf der Rückſeite Aſiens hereinbricht, führt bei den Anwohnern mehrere Namen, von denen die beiden des caſpiſchen und des hyrcaniſchen die bekannteſten ſind, VI, 15, 1. Fahrt des Seleucus und Antiochus und ihres Flottenführers Patrocles vom indiſchen Meere aus auf dem Ozean in das caſpiſche Meer, II, 67, 2. VI, 21, 3. Das caſp. Meer hat ſeinen Namen von dem caſp. Volke, VI, 17, 3. Das caſp. Meer fängt vom Fl. Cyrus an dieſen Namen zu führen, VI, 15, 5. Vom Fl. Sideris an fängt das caſp. Meer an den Namen des hyrcaniſchen zu führen, VI, 18, 1. Größe des caſp. Meeres, VI, 15, 1 f. Geſtalt und verſchiedene Namen des caſp. Meeres, VI, 15, 3. Die Mündung des caſp. Meeres iſt zur Zeit der Ebbe trocken, VI, 5, 3. Der fünfte Himmelskreis beginnt bei der Mündung des caſp. Meeres, VI, 37, 6. Der ſiebente Himmelskreis beginnt an der andern Küſte des caſp. Meeres, VI, 37, 8. In dem caſp. Meere liegen viele Inſeln, VI, 19, 2. Der Fluß Cyrus fällt in das caſpiſche Meer, VI, 10, 1. Indiſche Waaren kommen durch das caſp. Meer in den Cyrus, VI, 19, 2. Die Natur ſtellte dem Taurus das caſp. Meer entgegen, V, 27 2. Die Kette des Caucaſus dacht ſich nach dem caſp. und hyrcaniſchen Meere hin ab, VI, 5, 1. Das caſp. Meer iſt ganz von den caucaſiſchen Bergen umgeben, VI, 10, 3. Dicht zuſammenhängende Berge geſtatten kaum einen Zugang zu dem caſp. Meere, VI, 15, 6. Von dem caſp. Meere wendet ſich der Weg nach dem öſtlichen Meere, VI, 20, 1. Links von Adiabene ſieht man in der Ferne das caſp. Meer, VI, 10, 3. Das Volk der Amazonen reicht bis zum caſp. und hyrcaniſchen Meere, VI, 14, 3. Elf parthiſche Reiche

welche die oberen heißen, beginnen an den Gestaden des casp. Meeres, VI, 29, 1. Die Grenze des persischen Reiches zieht sich nach dem casp. Meere hin, VI, 16, 2. Die Thaller wohnen bis zur Mündung des casp. Meeres, VI, 5, 3. Die Länge Armeniens von Dascusa bis zur Grenze am casp. Meere, VI, 10, 2. Länge des Weges vom casp. Meere nach Assyrien, VI, 31, 5. Größe der Entfernung zwischen dem cimmerischen Bosporus und dem casp. Meere, VI, 12, 2. Entfernung zwischen dem Pontus und dem casp. Meere, VI, 12, 2. Wie weit der casp. Busen von dem pontischen entfernt ist, II, 68, 2.

Caspische Pforte. Die casp. Pforte liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Die casp. Pforte hat ihren Namen von dem casp. Volke, VI, 17, 3. Woher die ganz von Menschenhänden gemachte casp. Pforte ihren Namen hat, VI, 17, 1. Länge, Breite und Beschaffenheit der casp. Pforte, VI, 17, 1. Die Pratiten, auch „die am Wege" genannt, haben die casp. Pforte im Besitze, VI, 17, 2. Das persische Reich ist durch das casp. Thor abgeschlossen, VI, 17, 2. Die casp. Pforte wird als Ausgangspunkt der Züge Alexanders des Großen angenommen, VI, 17, 3. Die Pforte, welche an die casp. Völker stößt, erkennt man nur aus den Nachrichten über die Feldzüge Alexanders des Großen, VI, 15, 6. Die sogenannten Salzflüsse an den casp. Pforten, XXXI, 39, 2. Größe des Weges vom Fl. Cyrus an bis zur casp. Pforte, VI, 17, 3. Entfernung der St. Ecbatana in Medien von der caspischen Pforte, VI, 17, 1. Entfernung der parthischen Hauptstadt Hecatompylos von der casp. Pforte, VI, 17, 2. VI, 21, 6. Entfernung von der casp. Pforte bis zur St. Bactra, VI, 17, 3. Entfernung von der Spitze der Insel Patala in Indien bis zur casp. Pforte, VI, 23, 6. Tritt man aus der caspischen Pforte, so befindet man sich sogleich unter dem casp. Volke, VI, 17, 3. Die Pforte in Iberien, welche die caucasische heißt, wird von Manchen irrthümlich die casp. genannt, VI, 15, 6. VI, 12, 1, Die Drohung Neros wurde als auf die casp. Pforte bezüglich gedeutet, da sie sich doch auf die (caucasische) Pforte in Iberien bezieht, VI, 15, 6.

Caspischer *Taurus heißt der* Berg Taurus auf der rechten Seite, V *27, 3.*

Caspische Thore des Taurus, V, 27, 2.
Caspisches Volk. Wohnort des casp. Volks, welches der casp. Pforte und dem casp. Meere seinen Namen gegeben hat, VI, 17, 3. Die casp. Völker liegen unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 37, 7.
Cassandria, Colonie, welche sonst Potidäa hieß, IV, 17, 3. Zu Cassandria, welche Stadt später Potidäa hieß, verehrt man einen vom Himmel herabgefallenen Stein, II, 59, 3. Die Erde in der Umgegend von Cassandria wird, wenn man sie ins Meer taucht, als Stein herausgezogen, XXXV, 47, 2.
Cassera, St. in Macedonien, IV, 17, 5.
Cassiopaeer, V. in Epirus, IV, 1, 2.
Cassiope, St. auf Corcyra, IV, 19, 1.
Cassiopischer Farn behauptet an Güte den zweiten Rang, XXVII, 55, 3.
Cassipolis, St. in Cilicien, V, 22, 1.
Cassiteriden (Bleiinseln) heißen bei den Griechen mehrere Celtiberien gegenüber liegende Inseln wegen ihrer Ergiebigkeit an Blei, IV, 36, 1. Blei holte von der Insel Cassiteris zuerst Midacritus, VII, 57, 7.
Castabala, St. in Cappadocien, VI, 3, 1.
Castabala, St. in Cilicien, V, 22, 3.
Castabalenser hielten Schaaren von Hunden zum Kriegsgebrauche, VIII, 61, 1.
Castalischer Quell zu Delphi, IV, 4, 1.
Castellum Firmanorum im Gebiete der Picener, III, 18, 2.
Casthanaea, St. in Magnesia, IV, 16, 1.
Casthenes, Meerbusen im thrazischen Bosporus, IV, 18, 8.
Castologer [Catosluger], V. im belgischen Gallien, IV, 31, 2.
Castorentempel zu Rom. Ein junger Rabe von einer auf dem Tempel der Castoren ausgeschlüpften Brut lernte die menschliche Sprache nachahmen, X, 60, 1. Vor dem Tempel der Castoren sah man das Reiterstandbild des Marcus Tremulus in der Toga, XXXIV, 11, 3.
Castra Caecilia, St. in Lusitanien, IV, 35, 5.
Castra Cornelia, Ort in Africa, V, 3, 2. V, 4, 4.
Castra Gemina, St. in Hispanien, III, 3, 8.
Castra Hannibalis, Hafen in Großgriechenland, III, 15, 1.
Castra Julia, St. in Lusitanien, IV, 35, 5. V, 4, 4.

Caſtra Vinaria, St. in Hiſpanien, III, 3, 5.
Caſtrimonienſer, V. in Campanien, III, 9, 11.
Caſtrum Julium oder Caeſaris Salutarienſis, Beinamen der Stadt Urgia in Hiſpanien, III, 3, 12.
Caſtrum novum, St. in Etrurien, III, 8, 2.
Caſtrum novum, St. im Piceniſchen am adriatiſchen Meere, III, 6, 6. III, 18, 1.
Caſtulo, St. in Hiſpanien; ihre Entfernung von der St. Gades, III, 3, 14. Länge Hiſpaniens von den Pyrenäen bis zur Grenzſtadt Caſtulo, III, 4, 15.
Caſtulonenſer aus der Salarienſiſchen Colonie, auch Cäſars Käuflinge (Caesari venales) genannt, III, 4, 9.
Caſuentillaner, V. Italiens, III, 19, 2.
Caſus [Caſos], eine der ſporadiſchen Inſeln, IV, 23, 3.
Caſventum, Fl. Großgriechenlands, III, 15, 3.
Caſyrus, V. in Elymais, VI, 31, 10.
Catabaner, V. in Arabien, V, 12, 1. VI, 32, 11.
Catabathmos, Stadt und Thal an der Grenze der cyrenäiſchen Landſchaft, V, 5, 8. Entfernung des Vorgeb. Cherſoneſus von Catabathmos, V, 5, 2. Länge des cyrenäiſchen Africa von der kleinen Syrte bis nach Catabathmos, V, 5, 8. Wegelänge von Catabathmos bis nach Paraetonium, V, 6, 1.
Catacecaumeniter Wein ſteht im Anſehen, XIV, 9, 2.
Cataduper, Volksſtamm der Aethioper, V, 10, 4. Volksſtamm in Arabien, VI, 35, 1.
Cataler, Alpenvolk, III, 24, 1.
Cataonien, der Theil Cappadociens welcher ſich an Commagene hinzieht, VI, 3, 2. Liegt unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39, 4. Cat. reicht bis zu dem Cyrrheſtiſchen Bezirke in Antiochien, VI, 8. Der Fl. Halys ſtrömt durch Cat., VI, 2, 2. Die Arimer und die Capreter haben ihren Sitz zwiſchen Cilicien, Cappadocien und Cataonien, V, 34, 4.
Cataraeer [Catharraeer], arabiſcher Volksſtamm, VI, 32, 7.
Catarer, V. in Pannonien, III, 20, 2.
Catarractes, Fl. in Pamphylien, V, 26, 1.
Catazeter [Cateter], V. am Tanais, VI, 7, 3.

Catenater, Alpenvolk, III, 24, 4.
Catharcluder, V. in Indien, VII, 2, 17.
Catheiſche Berge, auf denen der Fl. Lagous entſpringt, am maeotiſchen See, VI, 7, 2.
Catina, Colonie auf Sicilien, III, 14, 3. Liegt unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39, 4. Von M. Valerius Meſſala eingenommen, VII, 60, 3.
Catoner [Caroner], V. am Tanais, VI, 7, 3.
[Catosluger], S. Caſtologer.
Cattuzer heißen bei den Barbaren die Pygmaeer, IV, 18, 6.
Caturiger, Alpenvolk, III, 24, 4. Die Caturiger wurden von den Inſubrern vertrieben, III, 21, 3. Von den Caturigern ſtammen die liguriſchen Vagienner ab, III, 7, 1. III, 24, 3.
Caucaden [Cauthaden], V. am Maeotis, VI, 7, 2.
Caucaſiſche Berge. Das caſpiſche Meer iſt ganz von den caucaſiſchen Bergen eingeſchloſſen, VI, 10, 2. Der Fl. Alazon ſtrömt von den caucaſ. Bergen herab, VI, 11. Das Volk der Albaner iſt über die caucaſ. Berge verbreitet, VI, 15, 4. Das Reich der Perſer erhebt ſich zu den caucaſ. Bergen, VI, 16, 1.
Caucaſiſche Pforte. Die caucaſ. Pforte iſt durch plötzliche Unterbrechung der Bergkette entſtandenes Naturwerk, VI, 12, 1. Die caucaſ. Pforte in Iberien wird oft fälſchlich die caſpiſche genannt, VI, 12, 1. VI, 15, 6. Entfernung der caucaſ. Pforte vom Pontus, VI, 12, 1. Die caucaſ. Pforte führt durch Iberien zu den Sarmaten, VI, 15, 6. Volksſtämme, welche von der caucaſ. Pforte an in den gordyäiſchen Bergen wohnen, VI, 12, 1.
Caucaſus. Der Caucaſus liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, VI, 39, 7. Der Imaus, der Emodus, der Paropamiſus und der Caucaſus ſtoßen aneinander, VI, 21, 5. Die Scythen nennen das Caucaſusgebirg Groucaſus, d. h. das ſchneebedeckte, VI, 19, 1. Der Berg Cambalidus iſt ein Zweig des Caucaſus, VI, 31, 8. Der Taurus heißt da, wo er ſeine bedeutendſte Höhe erreicht, Caucaſus, V, 27, 2. Die Caucaſuskette bildet gegen Abend die Grenze des caſp. Meeres und der umwohnenden Völker, VI, 15, 2. In der pontiſchen Landſchaft Colica wendet ſich die Kette des Caucaſus *nach den riphäiſchen Bergen hin*, VI, 5, 1. Die von dem Caucaſus herabkommenden Flüſſe, VI, 18, 1. Der Indus entſpringt

auf einem Berge der Caucasuskette, welche Paropamisus heißt, VI, 23, 1. Der Cambyses entspringt auf dem Caucasus, VI, 15, 5. Bergvölker am Fuße des Caucasus, VI, 23, 8. Am Caucasus wohnen die Cadrusen, VI, 25, 1. In der Bergkette des Caucasus wohnen die Epageriten, VI, 5, 2. Nach der Caucasuskette hin wohnen die Icatalen, VI, 7, 2. Ueber die Caucasuskette bis zu den Bactrern dehnt sich das Volk der Marder aus, VI, 18, 2. Medien, Parthien und Persis liegen im Norden vom Taurus und Caucasus, VI, 31, 11. Auf dem Caucasus wohnen die Phycarer, XXXVII, 33, 1. Alexanders Stadt am Fuße des Caucasus, VI, 21, 6. Die Stadt Cartana am Caucasus, VI, 25, 1. Macedonien überstieg einst den Caucasus, VI, 17, 6. Man leitet den Anfang der Edelsteine von dem ersten in Eisen gefaßten Stückchen des Felsens des Caucasus ab, an welchen Prometheus geschmiedet war, XXXVII, 1, 2.

Caucenser, V. Hispaniens, III, 4, 10.

Cauchische Fluren werden von einem Arme des Tigris durchschnitten, VI, 31, 3.

Caudiner, V. Italiens, III, 16, 6.

Cauliner Weine bei Capua, XIV, 8, 9.

Caulo, St. in Großgriechenland, Ruinen derselben, III, 15, 1. Entfernung des Vorgebirgs Lacinium von Caulo, III, 15, 2.

Caunitisches Salz nimmt man am liebsten zur Bereitung vieler Heilmittel, XXXI, 45, 2.

Caunos, St. in Carien, V, 29, 1. Caunos liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Die Bewohner von Caunos sind den Rhodiern unterworfen, XXXV, 36, 37. Die Insel Rhodussa liegt ganz nahe an Caunos, V, 35, 3. Die Bewohner von Caunos werden mit der Milzsucht geboren, XI, 47, 1. Das Vaterland des Malers Protogenes war Caunos, XXXV, 36, 37.

Caura, St. in Hispanien, III, 3, 7.

Caurananer [Caunaraver], V. Arabiens, VI, 32, 16.

Caurenser, dienstpflichtiges Volk in Lusitanien, IV, 35, 6.

Cauros, früherer Name der Insel Andros, IV, 22, 1.

Cavarer, Völkerschaft in Gallien und ihr Gebiet, III, 5, 4. 6. Avenio, St. im Gebiet der Cavarer, III, 5, 6.

Cayſtrus, Fl. in Kleinaſien, ſein Urſprung und Lauf, V, 31, 4.
Cea oder Ceos, J. im ägäiſchen Meere, ihre Lage, Größe und Beſchaffenheit, IV, 20, 6. Ein Theil der J. Cea wurde vom Meere verſchlungen, II, 94. IV, 20, 6. Entfernung der J. Ceos von der J. Andros, IV, 22, 1. Auf der J. Cea ſoll ſich eine Quelle befinden, welche die Sinne abſtumpft, XXXI, 12. Auf der J. Cea tragen die Geisfeigenbäume dreimal, XVI, 50, 1. Pamphila auf Ceos [Cos] erfand die Kunſt, das Geſpinnſt des Seidenwurmes aufzulöſen und ſeidene Gewänder daraus zu weben, XI, 26. Der Arzt Cleombrotus war von Ceos, VII, 37, 1.
Cea, früherer Name der Inſel Cos, V, 36, 3. Vgl. Cos.
Cebaniſcher Käſe kommt aus Ligurien, XI, 97, 1.
Cebrenia, Ort in Troas, V, 33, 1.
Cecinna (jetzt noch Cecina), Fl. in Etrurien, III, 8, 1.
Cecropia, an der Stelle der ſpäteren Burg von Athen, erſte Stadt, von Cecrops gegründet, VII, 57, 4. Vgl. Argos.
Cecryphalos, J., Epidaurus gegenüber, IV, 19, 5.
Cediae [Cäcidiciä], wie weit dieſer Ort von Sinueſſa entfernt iſt, XIV, 8, 3.
Cediſiſche Flur, auf welcher der veſciniſche Käſe am vorzüglichſten bereitet wird, XI, 97, 1.
Cedreer, arabiſcher Volksſtamm, V, 12, 1.
Celadusſa, anderer Name der Inſel Rhene, IV, 22, 4.
Celadusſen, Inſeln an der Küſte von Illyricum, III, 30, 3.
Celaenae, St. in Großphrygien, ſpäter Apamia genannt, V, 29, 4. V, 41. Die Quelle des Marſyas in Phrygien bei der St. Celänä wirft Steine aus, XXXI, 16.
Celegerer, V. in Möſien, III, 29, 1.
Celeia, St. der Noricer, III, 27, 1.
Celenderis, Gebiet und Stadt Cilicien, V, 22, 2.
Celſenſer, V. in Hiſpanien, III, 4, 7.
Celten haben ſich nach Varro in ganz Hiſpanien niedergelaſſen, III, 3, 3.
Celti, St. in Hiſpanien, III, 3, 7.
Celtiberien liegt unter dem ſiebenten Himmelskreiſe, VI, 39, 8. Die Segobrigenſer, die Bewohner der Hauptſtadt von Celtiberien, III,

4, 9. Der Grenzort Celtiberiens ist die Stadt Clunia, III, 4, 11. Die Celtiberien gegenüber liegenden Inseln, IV, 36, 1. Großer Gewinn, den einzelne Eselinnen in Celtiberien bringen, VIII, 68, 4. Fruchtbarkeit der Gerste in Celtiberien, XVIII, 18, 2.

Celtiberier. Von den Celtiberiern in Lusitanien stammen die Celticer in Hispanien ab, III, 3, 10. Das Edetanische Gebiet in Hispanien erstreckt sich nach dem Innern des Landes bis zu den Celtiberiern, III, 4, 3.

Celtiberisch. Wohnort der celtiberischen Arevaker, III, 4, 2. Die Palendonen, ein celtiberischer Stamm, III, 4, 10. Der Goldschmuck Dardanium heißt im Celtiberischen Viriae, XXXIII, 12, 2.

Celticer oder Celtiker. Zwischen dem Tajus und dem Anas in Hispanien wohnen die Celticer, IV, 35, 4. In Baturien wohnen die Celticer, welche bis nach Lusitanien reichen, III, 3, 10. Außer den Celticern und Lebunern sind die Volksstämme in dem lucensischen Gerichtsbezirke Hispaniens unbekannt, III, 4, 13. Die Celticer stammen von den Celtiberiern in Lusitanien ab, III, 3, 10. Die Mirobrigenser heißen Celtica, IV, 35, 6. Die Celticer, welche den Beinamen Nerier führen, IV, 34, 3. Die Celticer, welche den Beinamen Praesamarcer führen, IV, 34, 3. Städte im Gebiete der Celticer, III, 3, 11.

Celtisch. Das celtische Gallien reicht von der Sequana bis zur Garumna, IV, 31, 1. Das celtische Vorgeb. in Hispanien, IV, 34, 2. Vor dem celtischen Vorgebirge wohnten die Arrotreber, IV, 35, 2. Das celtische Vorgebirg Lytarmis, VI, 14, 2. Celtische Beute, VIII, 3. Aus celtischer Narde macht man Gewürzwein, XIV, 19, 6. Der Goldschmuck Dardanium heißt im Celtischen Viriolä, XXXIII, 12, 2.

Cema, jetzt Cemelione, Berg in den Alpen, III, 5, 5.

Cemelion [Cemenelium], St. in Italien, III, 7, 1.

Cenäum, Vorgebirg auf Euboea, IV, 21, 1.

Cenchreä, St. am saronischen Meerbusen und Grenzpunkt der corinthischen Landenge, IV, 5, 2. IV, 9, 2.

Cenchreis, I. vor dem Vorgebirg Spiräum, IV, 19, 6.

Cendebia, Sumpf am Fuße des Carmelus, V, 17, 1. XXXVI, 65, 1.

Cenicenser, Volksstamm in Gallien, III, 5, 6.

Cennesseri, St. in Arabien, VI, 32, 15.
Cenomaner und ihr Gebiet in Italien, III, 23, 2. Die Cenomaner ſollen früher bei Maſſilia gewohnt haben, III, 23, 2. Die Aulercer im lugdunenſiſchen Gebiete nennen ſich zum Theil Cenomaner, IV, 32, 2. Vgl. Aulercer.
Centroner, Alpenvolk (bei dem jetzigen Centron), III, 24, 3. Das ſalluſtianiſche Erz in dem Alpenſtriche der Centronen war ſehr geſchätzt, XXXIV, 2, 2.
Centroniſche Alpen ſchicken den berühmten vatuſiſchen Käſe, XI, 97, 1.
Centuripä, St. in Sicilien, wo das Salz purpurfarben iſt, XXXI, 41, 2.
Centuripiner, V. im Innern Siciliens, III, 14, 5.
Centuripiniſcher Saffran in Sicilien iſt nach dem ciliciſchen und lyciſchen der beſte, XXI, 17, 1.
Cephalenia [Cephallania], J. im ioniſchen Meere, IV, 19, 3. Auf Cephalenia ſcheidet ein Giesbach zwei Striche, von denen der eine arm, der andere reich an Cicaden iſt, XI, 32, 4. Um Cephalenien ſind die Fiſche ſehr ſalzig, XXXII, 9.
Cephaloedis, St. Siziliens, III, 14, 4.
Cephaloneſus, J. im carcinitiſchen Meerbuſen, IV, 27, 2.
Cephalotomer, V. in Pontus, VI, 5, 2.
Cephiſia, Quelle in Attica, IV, 11, 2.
Cephiſis, See in Africa, dicht am atlantiſchen Meere, von den Mauren Electrum genannt, ſoll aus ſeinem Schlamm Electrum (Bernſtein) liefern, XXXVII, 11, 7.
Cephiſus, Fl. in Boeotien, entſpringt an der Stelle der ehemaligen St. Lilaea und fließt an Delphi vorüber, IV, 4, 1. Der orchomeniſche See heißt da, wo der Cephiſus hineinfließt, Lebaïda, XVI, 66, 4. Der Cephiſus ſtrömt durch das Gebiet der Epicnemidiſchen Locrer in das Meer, IV, 12, 3. Städte Boeotiens am Fluſſe Cephiſus, IV, 12, 2. Am Ufer des Cephiſus liegt die St. Lilaea, IV, 12, 3. Der Fl. Cephiſus macht die Schafe weiß, II, 106, 10. Bei der Verfertigung der Flöten gab man den Rohren, welche der Cephiſus beſpült hatte, unendlichen Vorzug, XVI, 66, 6.
Cepi [Cepö], mileſiſche St. am cimmeriſchen Boſporus, VI, 6.
[Ceraine], S. Ceranae.

Ceramicus (Töpferplatz) zu Athen, woher er seinen Namen hat, XXXV, 45, 2. Werke des Bildhauers Praxiteles befinden sich zu Athen im Ceramicus, XXXVI, 4, 9.
Ceramischer Meerbusen in Carien, V, 29, 5. Inseln darin, V, 36, 3.
Ceramus, St. auf der Insel Arconnesus, V, 36, 2.
Ceramus, St. in Carien, V, 29, 7.
Ceranae [Ceraine], St. in Phrygien, V, 41.
Cerastis, früherer Name der Insel Cypern, V, 35, 1.
Cerastus, St. in Pontus, VI, 4, 1.
Ceraunier, V. in Dalmatien, III, 26, 2.
Ceraunische Berge. Völker, welche um den mäotischen See nach den ceraunischen Bergen hin wohnen, VI, 7, 2. Armenien wird von den ceraun. Bergen, an die es jedoch nicht unmittelbar stößt, begrenzt, VI, 10, 2. An der nach den ceraun. Bergen hin liegenden Seite der colchischen Einöden wohnen die Armenochalyber, VI, 11. Der Berg Taurus heißt bei den Griechen in seiner ganzen Ausdehnung der ceraunische, V, 27, 3. Die Myrte gedeiht in dem westlichen Europa unter dem Himmelsstriche welcher an den ceraunischen Bergen beginnt, XV, 36, 1.
Ceraunus, Fl. in Cappadocien, VI, 3, 2.
Cerbalus, Fl. in Apulien, III, 16, 4.
Cerbaner, V. Arabiens, VI, 32, 11. Die Cerbaner wissen sehr gut mit den Waffen umzugehen, VI, 32, 18.
Cerberion, früherer Name der St. Cimmerium, VI, 6.
Cerceten, V. in Pontus, VI, 5, 2.
Cerceti, V. in Thessalien, IV, 15, 2.
Cercetius, V. auf Samos, V, 37.
Cercidä, Inseln bei Ephesus, V, 38, 2.
Cercina, Insel mit einer gleichnamigen freien St. bei Africa, V, 7, 1.
Cercinitis, Inselchen nach Carthago hin, mit der J. Cercina durch eine Brücke verbunden, V, 7, 2.
Cerealis [Cerialis], Beinamen der St. Ebura, III, 3, 5.
Cereatiner, mit dem Beinamen Marianer, V. Campaniens, III, 9, 11.
Cerinthus, St. auf Euboea, IV, 21, 2. Zu Cerinthus auf Euboea gibt es eine Erde, welche das Verderben des Getreides verhütet, XVIII, 73, 4.

Cermorum, St. in Macedonien, IV, 17, 5.
Cerne, Inſel Aethiopien gegenüber, verſchiedene Anſichten über ihre Lage, VI, 36, 1. 2. Auf der africaniſchen Inſel Cerne hecken die Habichte von ganz Maſäſylien, X, 9, 2.
Ceron, Quelle in Heſtiäotis, durch deren Waſſer die Schafe, wenn ſie davon trinken, ſchwarz werden, XXXI, 9.
Cerretaner, V. in Hiſpanien, III, 4, 5. Die Cerretaner, auch Julianer und Auguſtaner zubenannt, III, 4, 6.
Ceſcum, St. in Cilicien, XXXI, 12.
Ceſer, V. in Indien, VI, 23, 3.
Ceſſero, St. in Gallien, III, 5, 6.
Ceſtria, St. in Epirus, IV, 1, 4.
Ceſtriner, V. in Epirus, IV, 1, 2.
Cetarinet, V. Siciliens, III, 14, 5.
Cetius, Fl. in Myſien, welcher auf dem Berge Pindaſus entſpringt und an der St. Pergamum vorbeifließt, V, 33, 3.
Cetriboner, V. in Indien, VI, 23, 3.
Cetuma [Acetuma], St. in Aethiopien, VI, 35, 3.
Chabrias, Lager des, Ort bei Peluſium, V, 14, 1.
Chaburaquelle in Meſopotamien, warum ſie allein von allen Quellen lieblich riechendes Waſſer gibt, XXXI, 22, 2. Die Aale in der Quelle Chabura tragen eingehängte Ohrringe, XXXII, 7.
Chadäer [Cadäer], V. Arabiens, VI, 32, 8.
Chadiſia, Fl. und St. in Cappadocien, VI, 3, 2.
Chaeronea, St. in Boeotien, IV, 12, 2. Niederlage der Athener bei Chaeronea, XVI, 66, 4.
Chalaeon, Hafen in Phocis, IV, 4, 1.
Chalaſtra, St. in Macedonien, IV, 17, 3.
Chalaſtriſcher Salpeter iſt der beſte, XXXI, 46, 2. Man bedient ſich des chalaſtr. Salpeters ſtatt des Salzes im Brode, XXXI, 46, 9.
Chalce, J. mit einer St. bei Rhodus, V, 36, 2.
Chalcedon oder Calchedon, freie St. Bithyniens, ihre Lage und ihre früheren Namen, V, 43, 2. Chalcedon liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, VI, 39, 7. Entfernung Chalcedons vom thraziſchen Boſporus, V, 43, 3. von Byzantium, V, 43, 2. von Nicomedien, V, 43, 2. von dem Vorg. Ligeum, V, 43, 3. Jenſeits Chalcedon

liegt Chrysopolis, V, 43, 3. In Chalcedon ist großer Mangel an Fischen, weil diese sich vor einem dieser Stadt gegenüber auf der Seite Asiens liegenden Felsen von wunderbarer Weiße fürchten, IX, 20, 1. 2. Bei Chalcedon ist der Berg Smaragditis, wo Smaragde gefunden werden, XXXVII, 18, 5. Chalcedon liefert auch einen trüben Jaspis, XXXVII, 37, 1.

Chalcedonische Smaragde, welche die schlechtesten und kleinsten waren, kommen nur noch selten vor, weil die Erzgruben dort erschöpft sind, XXXVII, 18, 5.

Chalceritis, I. im Pontus, von den Griechen Aria genannt und dem Mars geheiligt, VI, 13.

Chalcia, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 5. Auf Chalcia, einer Insel der Rhodier, ist eine ungewöhnlich fruchtbare Stelle, XVII, 3, 6. Vgl. Chalce.

Chalcidene, die fruchtbarste Landschaft Syriens, V, 19, 1.

Chalcidier auf Euboea. Die Städte Cumä und Neapolis in Camp. sind von den Chalcidiern erbaut, III, 9, 9. Vgl. Chalcidisch und Chalcis.

Chalcidisch. Die chalcidischen Hühner behaupten den zweiten Rang, X, 24, 3. Unter den chalcidischen Feigen liefern manche eine dreimalige Ernte, XV, 19, 3. Der chalcidische Steinklee ist der nächstbeste nach dem camp:, XXI, 29. Manche vermischen den Bartweizen, um ihn länger aufbewahren zu können, mit chalcidischer Kreide, XVIII, 73, 3. Vgl. Chalcidier und Chalcis.

Chalcis, Berg in Aetolien, IV, 3, 1.

Chalcis, Insel vor Aetolien, eine der Echinaden, IV, 19, 2.

Chalcis hieß früher die Insel Euboea, weil man auf ihr zuerst Erz fand, IV, 21, 3.

Chalcis (Landschaft in Macedonien). Die Bohne wächst auch am See Torone in Chalcis, XVIII, 30, 50.

Chalcis, griechische St. in Arabien, VI, 32, 16.

Chalcis mit dem Beinamen „am Belus", St. in Coelesyrien, V, 19, 1. V, 21, 4.

Chalcis, St. auf Euboea, IV, 21, 2. Chalcis liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Um Chalcis ist in einigen Quellen das oberste Wasser süß und trinkbar, das untere aber salpeterig, XXXI, 46, 5. Zu Chalcis auf Euboea hat das Schafvieh keine Galle.

XI, 74. Die Feigen kamen zu uns aus Chalcis, XV, 19, 2. Der Maler Timagoras von Chalcis, XXXV, 35, 1. Vgl. Chalcidier und Chalcidisch.

Chalcitis, Insel in der Propontis, V, 44.

Chalcodotis [Chalcodontis], früherer Name der Insel Euboea, IV, 21, 3. Vgl. Chalcis.

Chaldäa. Babylon, der ehemalige Hauptort Chaldaeas, V, 21, 5.

Chaldäer wohnen unterhalb der Vereinigung des Tigris und des Euphrat auf dem linken Ufer des Flusses, VI, 32, 4. Die nomadischen Araber feinden die Chaldäer an, VI, 32, 2. Die St. Hipparenum ebenso wie Babylon durch eine Schule der Chaldäer berühmt, VI, 30, 6. Die Orchener, eine dritte Schule der Chaldäer, VI, 30, 6. Die Chal. belehren uns in astronomischer Beziehung über Assyrien und Babylon, XVIII, 57, 7. Wann nach den Chaldäern die Krone des Morgens (für Assyrien) untergeht, XVIII, 68, 6. Wann das Siebengestirn nach den Chaldäern in Boeotien des Abends untergeht, XVIII, 66, 1. Die Chaldäer fanden den Edelstein Sagda an den Schiffen hängend, XXXVII, 67, 1. Warum der Edelstein Sandastros den Chald. zu frommen Gebräuchen dient, XXXVII, 28, 1.

Chaldäisch. Babylon, die Hauptstadt der chaldäischen Stämme, bewahrte lange Zeit ihren über die ganze Erde verbreiteten Ruhm, VI, 30, 4. Der Pasitigris ergießt sich in die chaldäischen Seen, VI, 31, 4. An dem chaldäischen See liegt der Flecken Aphle, VI, 31, 8. Die chaldäische Schule der Astrologen, XVIII, 57, 4.

Chaldone, Vorgebirg bei Charax, VI, 32, 6.

Chalonitis, Landschaft in Assyrien mit der St. Ctesiphon, VI, 31, 5. Die Parther erbauten in Chalonitis die St. Ctesiphon, VI, 30, 6. Wie weit Chalonitis von Persis entfernt ist, VI, 31, 5.

Chalyber, Volksstamm am Pontus, VI, 4, 2. Die Bearbeitung des Erzes soll von den Chalybern erfunden worden sein, VII, 57, 6. Die Mäuse nagen bei den Chalybern das Eisen an, VIII, 82, 2.

Chalyber, Volksstamm der Troglodyten, VI, 34, 7.

Chambades [Cambades], Theil des Taurus, V, 27, 2.

Chaones, B. in Epirus, IV, 1, 2.

Chaonia, Landschaft in Epirus, IV, 1, 2. Auf welche Weise man in Chaonia das Salz bereitet, XXXI, 39, 7.
Characene, ein Theil der Landschaft Elymais, VI, 32, 11; vgl. Charax.
Characener, V. in Persien; Forath, eine dem Könige der Characener unterworfene Stadt, VI, 32, 4. Thumata, St., zehn Schiffstagreisen von Petra entfernt und dem Könige der Characener unterworfen, VI, 32, 5. Vgl. Charax.
Characener, Volksstamm auf der taurischen Halbinsel, VI, 26, 6.
Charadrus, St. in Syrien, V, 18, 1.
Charandra [Carandra], Meerbusen auf der africanischen Küste des rothen Meeres, VI, 33, 4.
Charax, St. ganz im Hintergrunde des arabischen Meerbusens, wo das glückselige Arabien endet, VI, 31, 12. Lage und geschichtliche Merkwürdigkeiten der Stadt, VI, 31, 12—14. Ihre Entfernung vom Meere, VI, 31, 13. Der Eulaeus und der Tigris bilden bei Charax einen See, VI, 26, 5. Der Tigris fällt rechts von der St. Charax in das persische Meer, VI, 31, 4. Größe der Wegstrecke von Babylon bis Charax, VI, 30, 7. Wegstrecke von der Stadt Forath bis nach Charax, VI, 32, 4. Entfernung der St. Magoa von Charax, VI, 31, 9. Wegstrecke vom Fl. Oroates bis nach Charax, VI, 31, 10. Isidorus von Charax, griechischer Geograph, Inhalt zu Buch II (S. 74). Die Araber ziehen nach Charax, um daselbst den als Räucherwerk dienenden Baum Strobus zu holen, XII, 40, 1. Von Petra bis Charax wohnte der arabische Stamm der Omaner, VI, 32, 4. In dem Landstriche, welcher bis an die Grenze von Charax reicht, machen die Attaler, ein arabisches Räubervolk, die Gegend unsicher, VI, 30, 8. Beschreibung der Küste Arabiens von Charax an, VI, 32, 6. Der Umfang Arabiens von Charax bis Läana, VI, 32, 13. Arabien ist am breitesten zwischen den Städten Heroompolis und Charax, VI, 32, 13. Vgl. Characene und Characener.
[Charbrusa], S. Carbrusa.
Charbanus [Carbantus], Berg. Wie weit Susa auf dem Wege über den Berg Charbanus von Ecbatana entfernt ist, VI, 31, 7.
Charien, Fl. in Pontus, VI, 4, 6.
Charmäer [Carmäer], arabisches Volk, VI, 32, 14.

harmen, indiſches Volk; ihr König iſt nicht mächtig, VI, 23, 6.
harybdis, gefährlicher Meerſtrudel, III, 14, 2.
hatener, arabiſcher Volksſtamm, VI, 32, 6.
hatramotiten, arabiſcher Volksſtamm, VI, 32, 11. Die Chatramotiten wiſſen gut mit den Waffen umzugehen, VI, 32, 18.
Chatten, zu den Hermionen gehörender deutſcher Volksſtamm, IV, 28, 2.
Chaucer, zu den Ingävonen gehörender deutſcher Volksſtamm, IV, 28, 2. Wohnorte, Lebensweiſe und Freiheitsliebe der Chaucer im Norden, welche ſich in die größern und kleineren theilen, XVI, 1, 3. Die Inſeln der Chaucer im Rheine, IV, 29. Dichte Wälder nicht weit von den Chaucern, XVI, 2, 1.
Chelidoniſche Inſeln, drei an der Zahl, im lyciſchen Meere ſind den Schiffern gefährlich, V, 35, 3. Wie weit die chelidoniſchen Inſeln zur See von Rhodus und Cyprus entfernt ſind, VI, 38, 1. Bei den chelidoniſchen Inſeln trifft man ſüßes Waſſer, II, 106, 6. Bei den chel. Inſeln in Aſien, welche in einem klippenreichen Meere vor einem Vorg. liegen, iſt der Fiſch Anthias häufig, IX, 85, 1.
Chelidonium (jetzt Chelidoni), Vorg. im lyciſchen Meere, V, 27, 1.
Chelonates, Vorgebirg in Achaja, IV, 6, 2.
Chelonitis, Inſel bei Arabien, VI, 32, 8.
Chelenophagen (Schildkrötenfreſſer), V. in Carmanien, ihre Lebensweiſe, VI, 28, 3. Bei ihnen iſt die Schildkrötenſchale, welche man Chelyon nennt, ſelten, IX, 12, 4.
Cherſones [Cherronnes] der Rhodier, worauf eine Höhle mit merkwürdigen Verſteinerungen, XXXI, 20. Eine Quelle auf dem Cherſones der Rhodier wirft immer im neunten Jahre Unrath au XXXI, 30, 2.
Cherſones, tauriſcher, ſchließt die Scythotaurier auf der weſtlich Seite ein, IV, 26, 6. Entfernung der Stadt Theodoſia von d Cherſones, IV, 26, 8. Auf dem tauriſchen Cherſones werden Zwiebeln roh gegeſſen, XIX, 30, 2. Der leichteſte Weizen kom *aus dem* Cherſones nach Rom, XVIII, 12, 3.
Cherſones, thraziſcher, liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, *39, 7. Eine lange* Mauer ſperrt den in das Meer hinauslaufe *Cherſones ab*, IV, 18, 4. Städte auf dem Cherſones, IV, 1

Entfernung des Chersones von der langen Mauer (Macron Tichos), IV, 18, 7. Inseln zwischen dem Chersones und Samothrace, IV, 23, 9. Die J. Alopeconesus liegt nicht weit von dem Hafen Coelus auf dem Chersones, IV, 23, 9. Entfernung der J. Imbrus von der St. Mastusia auf dem Chersones IV, 23, 7. Das vor Asien liegende Meer wird durch die von Europa her sich vorlehnende Küste des Chersones zurückgedrängt, IV, 24, 1. Das Verhältniß der Gestirne ist auf dem Chersones dasselbe wie in dem Hellespont, XVIII, 57, 6. Auf dem Chersones an der Propontis haben die Hasen zwei Lebern, XI, 73, 2.

Chersonesus, von den Heracleoten erbaute St., wie weit sie von dem Borysthenes und von Panticapaeum entfernt ist, IV, 24, 5; vgl. Heraclea Cherronesus.

Chersonesus, Vorgebirg im cyrenäischen Gebiet, V, 5, 2.

Cheruscer, ein Theil des germanischen Volksstammes der Hermionen, IV, 28, 2.

Chesius, Fl. auf der J. Samus, V, 37, 1.

Chianer [Gyaner], Volk auf den Inseln des persischen Meerbusens, VI, 26, 4.

Chier Wein stand in der ältesten Zeit in hohem Ansehen, XIV, 9, 1. Der Prätor C. Sentius ließ zum erstenmale Chierwein in sein Haus kommen, als ihm der Arzt solchen verordnete, XIV, 17, 1. Der Dictator Caesar vertheilte bei seinem Triumphschmause Chierwein, XIV, 17, 2. Die Steinbrüche der Chier brachten zuerst den buntfleckigen Marmor zum Vorschein, XXXVI, 5, 3.

Chiisch. P. Lentulus Spinther besaß Amphoren von Onyx von der Größe eines chiischen Cadus, XXXVI, 12, 1. Der weiße chiische Mastix ist der gesuchteste, XII, 36. Hundsdorn mit chiischem Mastix gekaut reinigt den Mund, XXIV, 74, 1. Wie der Galmei mit chiischem Weine als Arznei bereitet wird, XXXIV, 22, 4. Chiische Erde, ihre Beschaffenheit und ihr Gebrauch in der Heilkunde, XXXV, 56. Chiischer Marmor, sein Fundort, V, 38, 1. In Aegypten gibt es einen Stein welcher dem chiischen ähnlich ist, XXXVI, 28, 1.

Chilmanensische [Cilmanensische] Gemeinde im eigentlichen Africa V, 4, 4.

Chimära, B. in Lycien, welcher bei Nacht Flammen auswirft, V, 28, 1. In Phaselis brennt der Berg Chimära Tag und Nacht hindurch in ewiger Flamme, II, 110, 1. Die J. Dolichiste liegt Chimära gegenüber, V, 35, 3.
Chimera, Castell in Epirus, IV, 1, 4.
Chimerion, B. in Phthiotis, IV, 15, 1.
Chios oder Chius, freie J. im ägäischen Meere mit einer gleichnamigen Stadt; Beschreibung, V, 38, 1. Verschiedene Namen der J. und Ursprung derselben, V, 38, 1. Chios liegt unter dem vierten oder fünften Himmelskreise, VI, 39, 5. 6. Zu welcher Zeit das Wasser auf Chios kälter ist, XXXI, 28, 4. Entfernung der Insel Lesbos von Chios, V, 39, 1. Entfernung der Inseln Samos und Mitylene, II, 112, 5. Entfernung der J. Teos von Chios, V, 38, 2. Zwischen Tenos und Chios liegt der Felsen Aex, wovon das ägäische Meer seinen Namen hat, IV, 18, 13. Chios, nicht nur durch seine Reben, sondern durch die Werke der Bildhauer Bupalus und Athenis, der Söhne des Archermos, ausgezeichnet, XXXVI, 4, 2. Auf der J. Chios lebten Melas, sein Sohn, sein Enkel und seine Urenkel, alle berühmte Bildhauer, XXXVI, 4, 1. Auf Chios ein von den Bildhauern Bupalus und Athenis verfertigtes merkwürdiges Bild der Diana, XXXVI, 4, 3. Auf Chios bei dem Tempel der Greise tragen die Aale eingehängte Ohrringe, XXXII, 7. Bei der J. Chios gibt es die vorzüglichsten Kämme, XXXII, 53, 6. Auf Chios wird der Birnbaum, welchen man den phocischen nennt, durch das Belecken der Ziegen fruchtbarer, XVII, 37, 17. In der belagerten St. Chios erhielten sich die Einwohner durch die Bucheichel, XVI, 6, 2. Aus Chios kamen mehrere Arten Feigen nach Italien, XV, 19, 2. Die Erfindung des Kraftmehls verdankt man der J. Chios und jetzt kommt noch von dort das gepriesenste, XVIII, 17, 1. Die fremden Reben in Italien kommen von Chios, XIV, 4, 5. Der einzige und sehr kleine Kern der rätischen Traube heißt Chius, XIV, 4, 17 (verdorbene Stelle). Auf Chios finden sich auch Karfunkel, XXXVII, 25, 4.
Chirogylium [Choerogylion], J. im lycischen Meere, V, 35, 3.
Chisiotosager, indisches Volk, VI, 21, 9.
[illegible]ydia, früherer Name der Insel Delos, IV, 22, 3.

Chlorus, Fl. in Cilicien, V, 22, 1.
Choaner [Cianer], arabiſcher Volksſtamm, VI, 32, 16.
Choara, liebliche Gegend im parthiſchen Reiche, VI, 17, 2.
Choaſpes, Fl., kommt aus Medien und fällt in den Tigris, VI, 31, 4. Die Könige der Parther trinken nur aus dem Choaſpes und dem Euläus, XXXI, 21, 3. Das Theombrotion, ein magiſches Kraut, wächſt dreißig Schönus vom Choaſpes, XXIV, 102, 2. Von dieſem Fluſſe hat der Edelſtein Choaſpitis ſeinen Namen, XXXVII, 56, 4.
Choatras, ein Theil des Berges Taurus, V, 27, 2.
Choatren, ſarmatiſches Volk, VI, 7, 1.
[Chobum]. S. Cobus.
[Choerogylium], S. Chirogylium.
Choma, St. in Lycien, V, 28, 2.
Chomarer [Commorer], V, in Bactriana, VI, 18, 3.
Chora oder Gebiet von Alexandrien, VI, 39, 2. In Chora ſoll ein einziger Baum mit Perlendatteln und ebenfalls ein einziger mit Eberdatteln ſein, XIII, 9, 3.
Choraſmier, aſiatiſches Volk, VI, 18, 3.
Chordule, St. in Pontus, VI, 4, 2.
Chorſarer heißen bei den Scythen die Perſer, VI, 19, 1.
[Chroaſaer, ſcythiſches Volk, VI, 19, 1. erſt von Sillig aus Handſchriften hergeſtellt; vgl. Cactdarer].
Chryſa, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2.
Chryſa, J., der St. Hierapytna auf Creta gegenüber, IV, 20, 5.
Chryſa, J. außerhalb der Mündung des Indus, wie weit ſie von der J. Croçala entfernt iſt, VI, 23, 11.
Chryſe, Vorgebirg im Gebiete der Serer, VI, 20, 3.
Chryſeer, indiſches Volk, VI, 23, 3.
Chryſoceras, Vorgebirg in Thracien, IV, 18, 8.
Chryſopolis, St. in Bithynien, V, 43, 3.
Chryſorrhoas, auch Gendos genannt, Fl. in Bithynien, V, 43, 2.
Chryſorrhoas, Fl. im Decapolitaniſchen Gebiete, V, 16.
Chryſorrhoas, gewöhnlich Pactolus genannt, Fl. in Lydien, V, 30.
Chryſorrhoas, Fl. in Pontus, VI, 4, 6.
Chytri, St. auf Cypern, V, 35, 2.
Chytrophoria, Name der St. Hippi in Jonien, V, 31, 8.

[Cianer], S. Choaner.
Cibarcer, V. im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 2.
Cibilitaner, dienſtpflichtiges V. in Luſitanien, IV, 35, 6.
Cibotos, früherer Name der St. Apamia, V, 29, 4. vgl. Cybotus.
Cibyra, St. in Cilicien, V, 22, 2.
Cibyrater, Berge der, worauf der Fl. Indus entſpringt, V, 29, 1.
Cibyratiſcher Gerichtsbezirk in Phrygien, V, 29, 3.
Cicä (jetzt Cies), Inſeln im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 3.
Cicimener, ſarmatiſches Volk, VI, 7, 1.
Ciconen oder Ciconer, V. in Aſien, VI, 20, 3. Das frühere Gebiet der Cic. in Thracien, IV, 18, 4. Im Fluſſe der Cic. wird hineingeworfenes Holz mit einer Steinkruſte überzogen, II, 106, 5.
Cicynethus, J. vor dem pagaſiſchen Meerbuſen, IV, 23, 7.
Cigurrer (jetzt Cigurri), V. in Hiſpanien, III, 4, 12.
Cilbianer, die untern und die oberen gehören zu dem Gerichtsbezirke von Epheſus, IV, 31, 9.
Cilbianiſche Berge, auf denen der Cayſtrus entſpringt, IV, 31, 4. Auf den cilbianiſchen Feldern wächst der beſte Mennig, XXXIII, 37.
Cilener, V. in dem tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 3.
Cilicien, zunächſt an Syrien grenzendes Land, ſeine Beſchaffenheit, V, 22, 1 ff. Die Küſte Ciliciens liegt unter dem zweiten Himmelskreiſe, VI, 39, 3. Das zwiſchen Cil. und Cypern liegende Meer heißt die ciliciſche Straße, V, 35, 2. Der iſſiſche Buſen in Cil. VI, 2, 3. Der Fl. Cydnus in Cil. heilt die Fußgicht, XXXI, 8, 1. Der Fl. Melas war die alte Grenze Ciliciens, V, 22, 3. Wer aus dem Fl. Nus in Cil. trinkt bekommt feinere Sinne, XXXI, 12. Eine Quelle [die Quelle Liparis] bei Soli in Cilicien vertritt die Stelle des Oels, XXXI, 14. Der Berg Amanus trennt Syrien von Cil., V, 19, 3. Der Berg Coryeus in Cil. XIII, 21. Apamea wurde von dem König Seleucus zwiſchen Cil., Capp. und Armenien erbaut, V, 23, 4. Arabien zieht ſich von den Landſchaften Cilicien und Commagene am herab, VI, 22, 1. Capp. läuft an Cil. hin, VI, 8. Die Inſel Cypern zieht ſich an Cil. hin, V, 35, 1. Entfernung der J. Cypern von dem Vorg. Anemurium in Cil., V, 35, 2. Alle ſetzen unmittelbar nach Cilicien Pamphylien, V, 23. Diese Syriens zwiſchen Cil. und Ar., V, 13, 2. Syrien wurde

da, wo es an Cil. stößt, Antiochien genannt, V, 13, 1. Das Verhältniß der Gestirne ist in Cil. dasselbe wie in Aegypten, XVIII, 57, 6. Pompejus triumphierte über Cil., VII, 27, 3. Wer in den Gebirgsgegenden Cil. von Ebern, welche einen Salamander gefressen haben, ißt, stirbt, XI, 116. Die wilden Esel gehen nicht über den Berg welcher Capp. von Cil. scheidet, VIII, 83, 1. Auf welche Weise die Hirsche von Cil. nach Cypern übersetzen, VIII, 50, 4. In Cil. sind die Ziegen mit einem scheerbaren Haare bekleidet, VIII, 76, 3. Die Würmer und Maden finden sich bei den Völkern Ciliciens, XXVII, 120. Beschaffenheit der in Cil. wachsenden Bohne, XVIII, 30, 5. In Cil. werden die Datteln Eicheln genannt, XIII, 9, 5. Eine Feigenart in Cil. hat die Frucht unter dem Blatte, XVI, 49. Die Frauendistel, welche in Cil. wächst, ist werthlos, XXII, 42. Gummi fließt auf dem Berge Corycus in Cil. aus der Ulme, XIII, 21. Die Pflanze Helianthes (Sommerblume) wächst auf den Küstengebirgen Ciliciens, XXIV, 102, 5. Der Kermes wächst auch in Cilicien, XVI, 12. Die Safransalbe wurde lange am meisten zu Soli in Cil. gesucht, XIII, 2, 2. Das beste Schwertelöl kommt aus Cil., XXI, 19, 3. Cil. sind der Speiz, der Emmer und der Schwaden eigenthümlich, XVIII, 19, 1. Die Stechwinde kommt aus Cil., XVI, 63, 1. Der Storax aus Cil. wird gesucht, XII, 55, 1. Das vorzüglichste Süßholz wächst in Cil., XXII, 11, 1. Das auf den Bergen Ciliciens wachsende Teucrion wird am meisten gerühmt, XXV, 20.

Cilicische Pässe des Berges Amanus, V, 22, 1. Cilicische Pässe des Taurus, V, 27, 2. Die cil. Pässe liegen unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Das zwischen Cyprus und Cil. liegende Meer heißt die cilicische Straße, V, 35, 2. Im cil. Meere liegt die J. Cypern, V, 35, 1. An das cilicische Meer schließt sich das pamphylische, V, 26. Die cil. Mandacadener gehören zu dem Gerichtsbezirke von Adramitteos, V, 32, 2. Das beste Hyssopum ist das cil. vom Berge Taurus, XXV, 87. Wie der Yssopwein aus cil. Yssop gemacht wird, XIV, 19, 7. Der cil. Lattich wird gepriesen, XIX, 38, 4. Der cil. Rosinenwein wird geschätzt, XIV, 1, 2. Dem cil. Saffran gebürt der erste Rang, XXI, 17, 1. Wie Oel und Wasser sind die cil. Wetzsteine wirksam, XXXVI, 47, 1.

Cilla, frühere Stadt in Aeolis, V, 32, 2.
Cillaba [Cilliba], St. in Africa, V, 5, 5.
Cimbern oder Cimbrer sind Bestandtheile der germanischen Stämme der Ingävonen und Istävonen, IV, 28, 2. Das weit in das Meer hinauslaufende Vorg. der Cimbern bildet eine Halbinsel, IV, 27, 7. Der Meerbusen Codanus reicht bis zum Vorg. der Cimbrer, IV, 27, 6. Der Meerbusen Lagnus grenzt an die Cimbern, IV, 27, 7. Der nördliche Ozean wird von den Cimbrern Morimorusa, d. h. das todte Meer, genannt, IV, 27, 4. Unsern Voreltern galt es fast als ein Wunder daß die Cimbern über die Alpen kamen, XXXVI, 1, 2. Die Cimbern und Teutonen erhoben ein schreckliches Schlachtgebrüll, XXVI, 9, 1. Q. Catulus schlug mit C. Marius die Cimbern, XVII, 1, 2. Hunde vertheidigten nach der Niederlage der Cimbern die auf Wagen stehenden Häuser derselben, VIII, 61, 2. Die Nachricht von dem Siege über die Cimbern gelangte wunderbar schnell nach Rom, VII, 22.
Cimbrisches Vorgebirg, bis zu welchem um Germanien unter der Regierung des Augustus eine Flotte fuhr, II, 47, 1. Waffengeräusch und Trompetengeschmetter ward während des cimbrischen Krieges vom Himmel herab gehört, II, 58. In den cimbrischen Kriegen stellte eine umgeworfene Ulme zu Nuceria im Haine der Juno sich von selbst wieder her, XVI, 57, 2. Ein Kranz von Gras wurde dem Centurio Cn. Petreius im cimbrischen Kriege gegeben, XXII, 6, 1. C. Marius soll nach dem cimbrischen Siege aus Henkelkrügen getrunken haben, XXXIII, 53, 2. Estriche waren zu Rom schon vor dem cimbrischen Kriege häufig, XXXVI, 61.
Ciminischer Wald, in welchem es Stellen gibt wo was man in die Erde steckt nicht mehr herausgezogen werden kann, II, 89, 2.
Cimmeris, früherer Name der Stadt Antandros an der Küste von Aeolis, V, 32, 2.
Cimmerier im nördlichen Asien hinter den Arimphäern, VI, 14, 3.
Cimmerium, früher Cerberion, St. am Ende des cimmerischen Bosporus, VI, 6. Wie weit Cimmerium von Panticapäum entfernt ist, V, 26, 8.
Cimmerium, frühere St. in Campanien, III, 9, 9.
Cimolis, St. in Paphlagonien, VI, 2, 2.

Cimolische Kreide macht die ächten und kostbaren Farben zart, XXXV, 37, 4. Die sardische Kreide ist die wohlfeilste von allen Arten der cimol. Kreide, XXXV, 57, 2. In Griechenland bedient man sich statt der cimol. Kreide des tymphaischen Gypses, XXXV, 57, 4. Man verfälscht die Crocodilea mit cimol. Kreide, XXVIII, 28, 3. Das Parätoniumweiß wird zu Rom mit cimol. Kreide verfälscht, XXXV, 18. Man macht auch für die Kleider Gebrauch von der cimol. Kreide, XXXV, 57, 2. Das zu reinigende Kleid wird mit cimol. Kreide abgerieben, XXXV, 57, 4. Es gibt zwei Arten cimol. Kreide, welche in der Heilkunde angewendet werden, ihre Wirkung, XXX. 57, 1. Die pnigitische Erde wirkt auf dieselbe Weise in der Arznei wie die cimolische, XXXV, 56. Die cimol. Kreide ist ein Bestandtheil des Feuchtpflasters zum Reinigen der Wunden, XXXIV, 46. Der Portulak mit cimol. Kreide heilt die Uebel an den Brüsten, XX, 81, 3. Die Blüthe des Saffrans streicht man bei der Rose mit cimol. Kreide auf, XXI, 81. Salpeter mit cimol. Kreide aufgestrichen entfernt die weißen Schwindflechten XXXI, 46, 11. Schaafsgalle mit cimol. Kreide nützt gegen den Kopfgrind, XXIX, 35. Der Wegerich mit cimol. Kreide hilft gegen die Gürtelrose, XXVI, 74. Ziegengalle mit cimol. Kreide nützt gegen das Ungeziefer in den Haaren, XXVIII, 46, 1.

Cimolus (jetzt Cimolo), eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 3.

Cinaedopolis, Insel an der Küste von Carien, woher sie ihren Namen hat, V, 36, 3.

Cinara, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 3.

Cincenser, V. Hispaniens. III, 4, 8.

Cingilla, Grenzstadt von Commagene, V, 21, 1.

Cingulaner, V. in Campanien, III, 9, 11. V. im piceniſchen Gebiete (bei dem jetzigen Cingolo), III, 18, 2.

Cinium, St. auf den balearischen Inseln, III, 11, 1.

Cinyps, Fl. und Landschaft in Africa, V, 4, 2.

Cinyria, frühere St. auf der I. Cyprus, V, 35, 2.

Cios, Fl. in Bithynien, V, 40, 4. Vom Cios an folgt im Innern Bithyniens Prusa, V, 43, 1.

Cios, St. in Bithynien, von den Milesiern erbaut und Stapelplatz des nahe gelegenen Phrygiens, V, 40, 4.

Circaeum, St. am Phaſis, VI, 4, 5.

Circeii, St. in Latium, war einſt eine vom Meere umgebene Inſel, III, 9, 5. Größe der Inſel Circeii nach Theophraſt, III, 9, 5. Bei Circeii liegt der pomptiniſche Sumpf, III, 9, 6. Latium reicht von dem Tiberis bis nach Circeii, III, 9, 4. Die Volſcer, Oſcer und Auſonier wohnten jenſeits Circeii, III, 9, 4. Wie viel Schritte der Seeweg von Circeii nach dem Vorg. der Minerva längs der Küſte Campaniens beträgt, III, 9, 10. Die Auſtern ſind zu Circeii an Fleiſch und Schale ſchwarz, XXXII, 21, 2. Circeii, wo Circe wohnte, hat Ueberfluß an kräftigen Kräutern, XXV, 5, 2. Der Myrtenbaum ſoll im weſtlichen Europa zuerſt zu Circeii auf dem Grabmale des Elpenor geſehen worden ſein, XV, 36, 1.

Circeiiſch. Die circeiiſchen Inſeln wurden durch den Rücktritt des Meeres zu Feſtland, II, 87, 1. Süßere Auſtern als die circeiiſchen gibt es nicht, XXXII, 21, 4. Die cyziceniſchen Auſtern ſind ſüßer als die circeiiſchen, XXXII, 21, 4. Den größten Umfang erreicht die Bete auf dem circeiiſchen Felde, XIX, 40, 3.

Circenſiſche Spiele in dem großen Circus, XXXVI, 45, 3. Der Volkstribun Cn. Auſidius erwirkte durch einen Antrag bei dem Volke die Erlaubniß, afrikaniſche Thiere für die circenſiſche Spiele einzuführen, VIII, 24.

Circius heißt ein Theil des Taurusgebirgs, V, 27, 2.

Circus: Flaminiſcher Circus. Dem Cn. Octavius wurde bei der flam. Rennbahn eine doppelte Säulenhalle errichtet, XXXIV, 7. Bei den plebeiſchen Spielen im Circus rannten Pferde, nachdem der Wagenlenker herabgeſtürzt war, nach dem Capitolium, VIII, 65, 2. Bildwerke des Scopas im flam. Circus, XXXVI, 4, 13. 14. Großer Circus (circus maximus). Umfang des von dem Dictator Cäſar erbauten großen Circus, XXXVI, 24, 2. Die Römer ſtiegen bei den Spielen zu den Wettkämpfen in den Circus ſelbſt hinab oder ſchickten doch ihre Sclaven, XXI, 5. Die Vorfahren hatten die Gewohnheit die Rennbahn bis zum Siegeszeichen anzudeuten, XXXV, 58, 1. Die Prätoren wurden nach der Verwaltung ihres Amtes auf Zweiſpännern durch die Rennbahn gefahren, XXXIV, 11, 1. Papirius Maſo, welcher über die Corſen triumphierte, ſah

gewöhnlich mit Myrte bekränzt den Spielen im Circus zu, XV, 38. Man streut die Abfälle und Schuppen des Spiegelsteines bei den circensischen Spielen des Glanzes wegen auf den großen Circus, XXXVI, 45, 3. Der göttliche Augustus stellte in der großen Rennbahn einen Obelisken auf, XXXVI, 14, 10. Der Fürst Cajus (Caligula) zog in der Rennbahn ein Schaugerüst, worauf sich 124,000 Pfund Silber an Geräthen befanden, XXXIII, 16. Gebrauch, Muth und Geschicklichkeit der Pferde beim Wettrennen im Circus, VIII, 65, 1—3. 66, 1. Zu welcher Zeit Elephanten im Circus zu Rom kämpften, VIII, 7, 2. VIII, 6, 2. Der große Pompejus ließ Löwen im Circus zu Rom kämpfen, VIII, 20. Die Bildhauer Damophilus und Gorgasus schmückten den Tempel der Ceres im großen Circus zu Rom mit ihren Kunstwerken, XXXV, 45, 1. Myron machte einen Hercules, welcher bei dem großen Circus im Tempel des Pompejus stand, XXXIV, 19, 8. Die Bildsäulen der Göttin Seia oder Segesta (Säegöttin oder Saatgöttin) im Circus, XVIII, 2, 2. Vaticanischer Circus. Rennbahn der Fürsten Cajus und Nero auf dem vaticanischen Berge, worin ein Obelisk stand, XXXVI, 15, 3. Der jetzt im vaticanischen Circus aufgestellte Obelisk wurde auf Befehl des Fürsten Cajus (Caligula) aus Aegypten herbeigeführt, XVI, 76, 5.

[Ciribo], S. Syrtibolos.

Cirrha, St. in Phocis, IV, 4, 1.

Cirrhäische Gefilde in Phocis, IV, 4, 1.

Cirta, Colonie der Sittianer in Numidien, V, 2.

Cisamon, St. auf Creta, IV, 20, 3.

[Cisimbrium], S. Cisibrium.

Cispaden, B. in Africa, V, 4, 3.

Cisorer, B. in Aethiopien, VI, 35, 16.

Cispier, äthiopischer Volksstamm, VI, 35, 17.

Cissa, Insel am Gebiete der Istrer, III, 30, 2.

Cissa, St. im thrazischen Chersonnes, IV, 18, 10.

Cisserusa, Insel bei Cnidus, V, 36, 2.

Cissianther, B. in Asien, jenseits der Arimphäer, VI, 14, 3.

Cissische Berge in Asien, jenseits der Maeotis, VI, 7, 2.

Cisthene, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2.

Cithäron, Forst bei Thebä, IV, 12, 1.
Citharista, Hafen in Gallien, III, 5, 5.
Cithenus, Bergkette des, in Parthien, VI, 17, 2.
Citisches Salz macht die Haut straff, XXXI, 41, 1.
Citium, St. auf Cyprus, V, 35, 2. Bei Citium auf Cypern zieht man Salz aus einem See, XXXI, 39, 2.
[Citomarer], S. Bomareer.
Claeon, Quelle bei Celänae, XXXI, 16.
Clampetia, St. an der bruttischen Küste, III, 10, 2.
[Clanis], S. Glanis.
[Clarer], S. Glarer.
Clarier, Volksstamm am Haemus, IV, 18, 2.
Clarisch. Höhle des clarischen Apollo bei Colophon, II, 106, 12. Tempel des clarischen Apollo, V, 31, 5.
Claritas Julia heißt auch die Colonie Attubi, III, 3, 8.
Classica heißt auch die Colonie Forum Julii, III, 5, 5.
Classitische Silicer, Volksstamm in Assyrien, VI, 30, 2. Vgl. Silicer.
Claterna, St. in Italien, III, 20, 2.
Claudia, St. im Lande der Noriker, III, 27, 1. [Nach Sillig nur Beiname der St. Flavium Solvense.]
Claudiopolis in Cappadocien, V, 21, 3.
Claudische Präfectur zu Forum Clodii in Etrurien, III, 8, 3.
Claudius, Berg in Pannonien, III, 28, 2.
Clazomenä, St. in Jonien, V, 31, 6. Bei Clazomenä sind die Fische bitter, XXXII, 9. Clazomenä ist berühmt wegen seines Garums, XXXI, 43, 2. Anaxagoras von Clazomenä, II, 59, 1. Hermotimus von Clazomenä, VII, 53, 1.
Clazomenier (die) besaßen die Umgegend der Tanaismündungen, VI, 7, 1. Der Clazomenier Artemon, VII, 57, 10. Der Clazomenier ist unter den ausländischen Weinen der beliebteste, XIV, 9, 1.
Cleonä, St. in Achaia, IV, 6, 1. 10, 1. war mit Werken des Dipönus angefüllt, XXXVI, 4, 3. Cimon von Cleonä, XXXV, 34, 3.
Cleonä, St. auf dem Berge Athos in Macedonien, IV, 17, 4.
Cleonäische Kernrühe, XIX, 25, 1.
Clibanus, Berg in Großgriechenland, III, 15, 2.
Clibanus, St. in Isaurien, V, 23, 1.

Cliden (Schlüssel), vier Inseln Syrien gegenüber, V, 35, 2.
Climar Megale (große Steige) heißt die Küstenstrecke Persiens, wo sie sich nach den Medeon hin erhebt, VI, 29, 4.
Clisobora [Chrysobora], St. in Indien, VI, 22, 6.
Cliternia, St. in Apulien, III, 16, 4.
Cliterminer, Volksstamm im Aequiculanischen in Italien, III, 17, 1.
Clitorischer See. Allen welche daraus trinken wird der Wein zum Eckel, XXXI, 13.
Clitorium, St. in Arcadien, IV, 10, 1. Demeas, Erzgießer aus Clitorium, XXXV, 19, 2.
Clitorius, Fl. in Arcadien, in dessen Umgegend der Fisch Ercócatus einen Laut von sich geben soll, IX, 34.
Clodischer Kanal in Italien, III, 20, 7.
Clostra Romana in Latium, III, 9, 5.
Cluana, St. in Picenum, III, 18, 2.
Cludrus, Fl. in Carien, V, 29, 6.
Clunia, St. in Hispanien, III, 4, 11.
Clunienfischer Gerichtsbezirk in Hispanien, III, 4, 1. Welche Völkerschaften zu dem clunienfischen Gerichtsbezirke gehören, III, 4, 10.
Clupea [Clypea], freie Stadt in Afrika auf dem Vorgeb. des Mercurius, V, 3, 2. Die Erde in der St. Clupea und in der Umgegend soll die Scorpione tödten, V, 7, 2. XXXV, 59. Clupea liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2.
Clusier oder Clusiner. Die alten und neuen Clusiner, Gemeinden in Etrurien, III, 8, 3. Die pompejanische Traube ist bei den Clusinern häufig, XIV, 4, 14. Vgl. Clusium.
Clusinischer Kolbenweizen, wie viel Mehl er gibt, XVIII, 20, 2.
Clusiolum, frühere Stadt in Italien, III, 19, 3.
Clusium, St. in Etrurien. Porsenna, der König von Etrurien, baute unterhalb der St. Clusium ein Labyrinth, um ihm als Grabmal zu dienen, XXXVI, 19, 7. Zu Clusium zeigten die Mäuse den Tod des Feldherrn Carbo an, VIII, 82, 1. Wie schwer der Dinkel um Clusium wiegt, XVIII, 12, 3.
Cnemis, St. im Gebiete der epicnemidischen Locrer, IV, 12, 3.
[Cnidos], S. Gnidos.
[Cnosos], S. *Gnossus.*

[Coboea], S. Goboea.
Coboris, Inſel bei Arabien, VI, 32, 9.
Cobus [Chobus], Fl. in Pontus, VI, 4, 6.
Cocaniſch. In dem cocaniſchen See (jetzt Cocanico) auf Sizilien wird alles Waſſer zu Salz, XXXI, 39, 1. Das Sandſalz (Ammoniak) wird mit cocaniſchem Salze verfälſcht, XXXI, 39, 5.
Cocinthos, Vorgebirg Italiens, III, 6, 5. Cocinthum, das längſte Vorgebirg Italiens, III, 15, 1.
Coconden, Volk Indiens, VI, 23, 6.
Cocoſſater, Volk in Aquitanien, IV, 33, 1.
Cocylium, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2.
Codaner, arabiſcher Volksſtamm, VI, 32, 13.
Codanus, großer, mit Inſeln angefüllter Meerbuſen im nördlichen Ozean, IV, 27, 6.
Coelä, Inſeln bei Troas, V, 38, 3.
Coele heißt ein Theil Syriens, V, 13, 1. Wo das ſogenannte Cöle Syria ſeinen Anfang nimmt, V, 17, 3. Städte in Cöle, V, 19, 1. Die Riechbinſe wächſt in Coleſyrien, XXI, 72. Vgl. Syrien.
Coeleriner [Coelerner], V. Hiſpaniens, III, 4, 14.
Coelina, St. in Iſtrien, III, 23, 3.
Coelium [Caelia], St. in Calabrien, III, 16, 3.
Coelos, Hafen in Thrazien, IV, 18, 11. Nicht weit von dem Hafen Coelos auf dem Cherſones liegt Aloyeconneſus, IV, 23, 9.
Coer (die) kauften des Praxiteles Venus, XXXVI, 4, 9. Zu dem Krankenweine, Vion genannt, miſchen die Coer reichlich Seewaſſer, XIV, 10, 1. Der Rhodier iſt dem Coer ähnlich, der Phoriner ſalziger als der Coer, XIV, 10, 2. Vgl. Coos und Coiſch.
Cogamus, Fl. in Lydien, V, 30, 1.
Coiſch. Die coiſchen Henkelkrüge werden am meiſten geprieſen, XXXV, 46, 3. Auf welche Weiſe man die coiſchen Trauben aufbewahrt, XV, 18, 7. Cato hat gelehrt aus italiſchem Weine coiſchen zu machen, XIV, 10, 2. Die Oenanthe, in Waſſer abgekocht und in *coiſchem* Weine getrunken, dient als Heilmittel, XXIII, 14, 2. Die *wilde Rebe*, in Waſſer abgekocht mit einem Zuſatze von coiſchem *Weine*, dient als Heilmittel, XXVII, 21. Vgl. Coos und Coer.
[Coiten], S. Cotten.

Colapianer, V. am Savus, III, 28, 1.
Colapis, Fl. in Pannonien, III, 28, 2.
Colarner, dienstpflichtiges Volk in Lusitanien, IV, 35, 6.
Colcher. Die Colcher haben in Dalmatien die Stadt Olchinium, früher Colchinium genannt, erbaut, III, 26, 3. An der Küste von Dalmatien liegt die von den Colchern erbaute Stadt Oricum, III, 26, 4. Die Colonie Pola in Dalmatien ist von den Colchern erbaut, III, 23, 1. Die Essedonen reichen bis zu den Colchern, VI, 7, 2. Der König Saulaces soll bei den Colchern viel Gold und Silber ausgegraben haben, XXXV, 15, 2. Der bei den Colchern gefundene Mennig soll unächt sein, XXXIII, 37. Die Colchierin Medea, XXV, 5, 2.
Colchinium, später Olchinium, St. in Dalmatien, III, 26, 3.
Colchis. Die in Colchis am Fl. Phasis wachsenden Gewürzkolben haben den Vorzug, XXV, 100. Der Fl. Surius in Colchis, II, 106, 5. Die Phasanen in Colchis heben und senken ihre beiden Ohrbüschel, X, 67. Colchische Stämme auf der östlichen Küste des Pontus Euxinus, VI, 4, 4. Colchische Einöden liegen jenseits der paryatrischen Berge, VI, 11. Die colchische Stadt Dioscurias am Fl. Anthemus, VI, 5, 1.
Colentiner, Bewohner der Insel Colentum, III, 26, 2.
Colentum, Insel bei Illyrien, III, 25, 2.
Coliacum, indisches Vorgebirg, VI, 24, 6.
Colica, pontische Landschaft, VI, 5, 1.
Colinia, früherer Name der Insel Cyprus, V, 35, 1.
Collatia, St. in Latium, III, 9, 16.
Collatiner, Volksstamm in Latium, III, 16, 6.
Colligat, St. in Aethiopien, VI, 35, 15.
Collinische Tribus in Rom, XVIII, 3, 5. Hannibal zu Pferd vor dem collinischen Thore, XV, 20, 2.
Collippo, St. in Lusitanien, IV, 35, 1.
Collodes [Callode], Insel bei Sardinien, III, 13, 2.
Colobona, St. in Hispanien, III, 3, 7.
Colocasitis, Insel in Aegypten, VI, 34, 4.
Colone, frühere St. in Aeolis, V, 32, 3.
Colonien, römische in Afrika, V, 3, 2. V, 4, 4. auf Corsica, III, 12, 1.

im belgiſchen Gallien, IV, 31, 2. in Hiſpanien, III, 3, 1. III, 4, 1. in Italien, III, 6, 8. III, 9, 11. III, 19, 2. III, 20, 1. III, 21, 1. III, 23, 2. in Luſitanien, IV, 35, 5. in Mauritanien, V, 1, 11. in Pannonien, III, 28, 1. in Sardinien, III, 13, 2. in Sicilien, III, 14, 2 f. Colonien des Kaiſers Auguſtus, IV, 2, 1. V, 1, 3. 5. 19. 20. V, 2, 1. XVIII, 29, 5. Caeſariſche Colonien, III, 3, 7. IV, 35, 5. V, 34, 1. Colonien des Kaiſers Claudius, III, 27. V, 1, 2. 3. 20. V, 17, 1. VI, 3, 1. Colonien des Kaiſers Veſpaſian, V, 1, 20. V, 14, 3. Von den Legionen gegründete Colonien, III, 5, 2. 5. 6. Einzelne Colonien: Accitaniſche Colonie, III, 4, 9. Actium, Colonie des Auguſtus, IV, 2, 1. Adria [Hadria], III, 18, 1. Agrippinenſiſche Colonie, IV, 21, 2. Ancona, III, 18, 2. Antium, III, 9, 4. Apros, IV, 18, 9. 10. Aquileia, III, 22, 1. Arauſio, von der zweiten Legion gegründete Colonie, III, 5, 6. Archelais, Colonie des Kaiſers Claudius, VI, 3, 1. Arelate, von der ſechsten Legion gegründet, III, 5, 6. Ariminum, III, 20, 1. Aſculum, III, 18, 2. Aſido, cäſariſche Colonie, III, 3, 7. Aſtigitaniſche Colonie, III, 3, 8. Auguſta (Succabar), V, 1, 20. Babba, Colonie des Auguſtus, V, 1, 5. Banaſa Valentia, Colonie des Auguſtus, V, 1, 5. Berytus, V, 17, 4. Beterrä, von der ſiebenten Legion gegründet, III, 5, 6. Bullidenſiſche Colonie, IV, 17, 2. Buſconia, Colonie des Auguſtus, V, 1, 20. Buthrotum, IV, 1, 4. Caeſarauguſta, III, 4, 7. Caeſarea (Jol), Colonie des Claudius, V, 1, 20. Caeſarea, Colonie des Veſpaſian, V, 14, 3. Caeſarea, in Piſidien, V, 24. Capua, Colonie des Auguſtus, XVIII, 29, 5. Cartenna, Colonie des Auguſtus, V, 1, 19. Carthago, Colonie an der Stelle des mächtigen Carth. V, 3, 2. Caſſandria, IV, 17, 3. Cirta, V, 2. Concordia, III, 22, 1. Corduba, III, 3, 6. Dertona, III, 7, 3. Deultum (Develton), Veteranencolonie, IV, 18, 7. Dienſiſche Colonie, IV, 17, 2. Dyme, IV, 6, 2. Epidaurum, III, 26, 3. Felix Julia (Berytus), V, 17, 4. Flaviobriga, IV, 34, 1. Flaviſche Colonie (Caeſarea), Colonie des Veſpaſian, V, 14, 3. Forum Julii, Colonie der achten Legion, III, 5, 5. Gunugi, Colonie des Auguſtus, V, 1, 19. Jadera, III, 25, 2. Igilgili, Colonie des Auguſtus, V, 1, 20. Illici, III, 4, 2. Julia Campeſtris, Colonie des Auguſtus, V, 1, 5. Julia Constantia Zilis, Colonie des Auguſtus, V, 1, 3. Uros, Colonie des

Kaisers Claudius, V, 1, 3. Luca, III, 8, 1. Lugdunum, IV, 32, 1. Megara, IV, 11, 1. Minturnä, III, 9, 6. Narbo Martius, Colonie der zehnten Legion, III, 5, 2. Narona, III, 26, 2. Narbonensische Colonie, IV, 35, 5. Ostia, III, 9, 4. Parium, IV, 18, 10. Pella, IV, 17, 1. Pharus, Colonie Cäsars, V, 34, 1. Pola, III, 23, 2. Sinope, VI, 2, 2. Ptolemais (Ace), Colonie des Claudius, V, 17, 1. Rusazus, Colonie des Augustus, V, 1, 20. Rusucurium, V, 1, 3. Sabaria, Colonie des Claudius, III, 27. Salarienssische Colonie, III, 4, 9. Salde, Colonie des Augustus, V, 1, 20. Salona, III, 26, 1. Syracusä, III, 14, 2. Tauromenium, III, 14, 2. Tergeste, III, 22, 2. Tipasa, V, 1, 3. Traducta Julia (Tingi), Colonie des Claudius, V, 1, 2. Troas, V, 33, 1. Tubusuptus, Colonie des Augustus, V, 1, 20. Tyndaris, III, 14, 4. Urbana, sullanische Colonie, XIV, 8, 3.

olonis, Insel im ägeischen Meere, IV, 19, 5.

olopenisches Gebiet in Cappadocien, VI, 3, 1.

olophon, St. in Jonien, V, 31, 5. Colophon liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Wunderbare Pfütze in der Höhle des clarischen Apollo zu Colophon, II, 106, 12. Dionysidorus von Colophon, Maler, XXXV, 40, 21. Die zum Gebiete der Colophonier gehörende Stadt Manteium, V, 31, 5. Die Colophonier halten zum Kriegsgebrauche Schaaren von Hunden, VIII, 61, 2. Apamea heißt jetzt das colophonische Myrlea, V, 40, 3. Beschaffenheit des colophonischen Harzes, XIV, 25, 2. Gebrauch des colophonischen Harzes in der Heilkunde, XXVI, 66, 1. Das colophonische Scammonium wird gerühmt, XXVI, 38, 1.

olossä, St. in Phrygien, V, 41. Bei Colossä ist ein Fluß aus welchem man hineingeworfene Ziegeln als Steine herauszieht, XXXI, 20.

olossinisch. Die colossinische (purpurfarbene) Blume der Erdscheibe wird zu den Kränzen genommen, XXI, 27.

olye, frühere Stadt Joniens, V, 31, 6.

olpusa hieß früher die Stadt Chalcedon, V, 43, 2.

olubraria, Insel bei Majorca nach dem Flusse Sucro in Spanien hin, III, 11, 1. Die Erde auf C. erzeugt Schlangen, III, 11, 2.

olumbaria, Insel bei Italien, III, 12, 2.

Comacina [Comaciner] in Gallien, III, 5, 6.
Comana, St. in Cappadocien, VI, 3, 1.
Comana [ſpäter Mantium], St. in Pontus, VI, 4, 1.
Comaner, V. in Aſien, VI, 18, 3.
Comenſer, V. in Galatien, V, 42, 2.
Comenſiſcher Stein von grüner Farbe, XXXVI, 44. Vgl. Comum.
Cominer, V. im Aequiculiniſchen, III, 17, 2.
Comitium (Verſammlungsplatz auf dem Forum zu Rom). Auguſtus ſtiftete ein Rathhaus auf dem Verſammlungsplatze, XXXV, 10, 1. Der Dictator Sulla erbaute auf dem Verſammlungsplatze ein Rathhaus, XXXIV, 12, 1. Muräna und Varro trugen zur Ausſchmückung des Verſammlungsplatzes bei, XXXV, 49, 4. Der Epheſier Hermodorus, der Ausleger der Geſetze, hatte ein Standbild auf dem Verſammlungsplatze, XXXIV, 11, 2. Pythagoras und Alcibiades hatten an den Enden des Verſammlungsplatzes Standbilder, XXXIV, 12, 1. Man pflegt einen auf dem Verſammlungsplatze gewachſenen Feigenbaum, welcher heilig iſt, XV, 20, 3. Der Griechenplatz (Gräcoſtaſis) befand ſich oberhalb des Verſammlungsplatzes, XXXIII, 6, 3.
Commagene heißt Syrien dieſſeits des Taurus, V, 13, 1. C. heißt ein Theil Syriens, X, 28. vgl. XXIX, 13, 1. Samoſata, die Hauptſtadt Commagenes, V, 20, 2. In der Stadt Samoſata in Com. wirft ein Sumpf brennenden Schlamm aus, II, 108. Mit Cingilla endigt Commagene, V, 21, 1. Arabien zieht ſich von Commagene an herab, VI, 32, 1. Das Volk der Cappadocier zieht ſich an Commagene hin, VI, 8. Catavonien, ein Theil Cappadociens, zieht ſich an Commagene hin, VI, 3, 2. Der Euphrat hat zur Rechten Commagene, V, 20, 2. Großarmenien zieht ſich an Commagene hin, VI, 16, 1. Die geprieſenſten Purpurhühner gibt es in Commagene, X, 63. Wie das Commagenum (vgl. X, 28) in Commagene bereitet wird, XXIX, 13, 1. Die commageniſchen Gänſe werden als etwas Beſonderes betrachtet, XXXVII, 77, 3. Der commageniſche Gallapfel iſt der beſte, XVI, 9. XXIV, 5.
Commone, Inſel bei Jonien, V, 38, 2.
[Commorer], S. Chomarer.
Complutenſer, V. Hiſpaniens, III, 4, 8.

Compſaner, V. Italiens, III, 16, 6.
[Compſaniſches Kaſtell], S. Cariſſaniſches Kaſtell.
Comum, St. Italiens, III, 23, 4. Die Bewohner von Comum ſtammen von den Orobiern ab, III, 21, 3. Der lariſche See im Gebiete von Como, II, 106, 12. Das Eiſen von Comum iſt berühmt, obgleich an dieſem Orte keine Eiſengruben ſind, XXXIV, 41, 3. Vgl. Comenſiſch.
Concordia, Colonie bei Venetia, III, 22, 1.
Concordia Julia, anderer Name für Nertobriga, III, 3, 10.
Concordienſer, V. in Luſitanien, IV, 35, 6.
Concubienſer, Beinamen der Forojulienſer, III, 19, 2.
Condigramma, St. in Ariana, VI, 25, 3.
Condochates, Fl., welcher in den Ganges fällt, VI, 22, 1.
Conimbrica, St. in Luſitanien, IV, 35, 3.
Coniſium, St. in der Landſchaft Teuthrania, V, 33, 3.
Conium, St. in Phrygien, V, 41, 1.
Conopon diabaſis (Fliegenübergang), Inſel an der Mündung des Iſter, IV, 24, 8.
Conſaburenſer, V. in Italien, III, 4, 9.
Conſentia, St. im bruttiſchen Gebiete, III, 10, 2. Die Weine von Conſentia ſind nicht ohne Ruhm, XIV, 8, 9. Conſentiniſches Feld, auf welchem der Apfelbaum zweimal trägt, XVI, 50, 1.
Conſilinum Caſtrum (jetzt Conſignano) in Großgriechenland, III, 15, 1.
Conſoranner, V. im aquitaniſchen Gallien, IV, 33, 1.
Conſtantia Julia, anderer Name für Laconimurgi, III, 3, 10. Beiname der St. Oſſet in Hiſpanien, III, 3, 7.
Conſtantia Julia Zilis, Colonie in Mauritanien, V, 1, 3.
Conſtantinopel, S. Byzantium.
Conſuaneter, Alpenvolk, III, 24, 4.
Conſuaraner, V. in Gallien, III, 5, 1.
Conteſtaner, Gebiet der, in Hiſpanien, III, 4, 2.
Conteſtania, Landſtrich in Hiſpanien, III, 4, 3.
Contributa, auch Julia, St. in Hiſpanien, III, 3, 10.
Convallis [Invallis], eine der glückſeligen Inſeln, VI, 37, 1.
Convener, V. im aquitaniſchen Gallien, IV, 33, 1.

Coos (Cous, Cos), Inſel im ägäiſchen Meere. Lage und Beſchaffenheit, V, 36, 3. Die Inſel Cos liegt unter dem dritten Himmelsſtriche, VI, 39, 4. Entfernung der Inſel Cos von Gnidus und Samus, II, 112, 5. In Indien iſt keine Stadt kleiner als die J. Cos, VI, 21, 4. [Tempel des Aesculap auf Cos, XX, 100, nach Silligs Emendation, Cos fehlt in den andern Ausgaben.] Apelles hatte eine zweite Venus zu Cos angefangen, XXXV, 36, 29. Hippocrates wurde auf der dem Aesculap geweihten Inſel Cos geboren, XXIX, 2. Wie die Bombyce auf der Inſel Cos entſtehen, XI, 27. Die Majoranſalbe und die Quittenſalbe werden auf Cos geſucht, XIII, 2, 2. Auf der Inſel Cos pflanzt man die Reben beim Wehen der Eteſien, XVII, 30, 5. Vgl. Coer und Coiſch.

Coos, St. auf der J. Calymna, IV, 23, 5.

Copae, St. in Böotien, IV, 12, 2.

Coper (Bewohner der St. Copae) erfanden das Ruder, VII, 37, 17.

Cophantus, Berg in Bactrien, deſſen Gipfel brennt, II, 110, 2.

Cophe, anderer Name für die St. Arachoſia, VI, 25, 1.

Cophes, Fl. in Ariana, VI, 25, 3. Wie weit der Cophes von der St. Alexanders entfernt iſt, VI, 21, 7. Viele ſetzen den Cophes als äußerſten weſtlichen Grenzpunkt Indiens, VI, 23, 9.

Copte (der) Apollobeches, Magier, XXX, 2, 5. Vgl. Coptos.

Coptiſch. Der coptiſche Nomos in Thebais, V, 9, 3. Der coptiſche Sand, welcher zum Schneiden des Marmors gebraucht wird, macht nicht glatt, XXXVI, 9, 2. Vgl. Coptos.

Coptos, St. in Aegypten, Stapelplatz der indiſchen und arabiſchen Waaren, V, 11, 1. Wie weit Coptos von Berenice entfernt iſt, VI, 26, 8. Reiſe von Coptos zu Kamel über die verſchiedenen Waſſerplätze der Wüſte nach Berenice, VI, 26, 7. Die von Coptos herführende Straße mündet bei Berenice, VI, 33, 5. Eine der Iſis heilige J. bei Coptos wird jährlich von den Schwalben durch ein Bollwerk gegen die Fluthen des Nils geſchützt, X, 49, 3. Von Coptos an wächſt in den Einöden nichts mehr als das Dorn welches das durſtige heißt, XIII, 50. Die grünliche Art der Balaniten *kommt aus* Coptos, XXXVII, 55, 1. Die Batrachiten ſchützt Coptos, XXXVII, 55, 1. Der Cyanis wird in der Umgegend von Coptos erzeugt, XXXVII, 56, 3. Smaragde werden um Coptos, eine

Stadt in Thebais, hervorgewühlt, XXXVII, 17, 1. Der sehr gerühmte hellgrüne Smaragd findet sich fünfundzwanzig Tagreisen von Coptos, XXXVII, 18, 2.
Coracesium, St. Ciliciens, V, 22, 3.
Coracesius heißt ein Theil des Berges Taurus, V, 27, 2.
[Coralis], S. Goralus.
Corambis [Orambis], St. in Aethiopien, VI, 35, 2.
Coraner, V. in Campanien, stammen von dem Trojaner Dardanus ab, III, 9, 11.
Coraniten, V. Arabiens, VI, 32, 16.
Corasiae, zu den Sporaden gehörende Inseln, IV, 23, 3.
Corarer, V. in Colchis, VI, 5, 1. Meerestiefe im Pontus dem Lande der Corarer gegenüber, II, 105. Die Heniochischen Berge werden von Andern die Corarischen genannt, VI, 10, 1. Der Cyrus entspringt auf den Corarischen Gebirgen, VI, 15, 5. Der Taurus heißt an einem seiner Theile der Corarische, V, 27, 3.
Corcyra, Insel im ionischen Meere, IV, 19, 1. Entfernung der Insel Corcyra von Leucadia, IV, 19, 1. vgl. II, 112, 3.
Corcyra, mit dem Beinamen Melăna, III, 30, 3. Zwischen ihr und Illyrien liegt Melita, III, 30, 3.
Corduba (jetzt Cordova), Coloniestadt in Hispanien, welche den Beinamen die Patricische führt, III, 3, 6. Die Turduler suchen ihr Recht zu Corduba, III, 3, 10. Welchen Gewinn die Disteln bei Corduba bringen, XIX, 43. Cordubensischer Obergerichtshof in der bätischen Provinz, III, 3, 1. Welche Städte zu dem cordubensischen Gerichtsbezirke gehören, III, 3, 5. Das cordubensische Erz hat das höchste Ansehen, XXXIV, 2, 2.
Corduener, früher Carducher genannt, V. in Medien, VI, 17, 2.
Cordylusa, Insel bei Rhodus, V, 36, 2.
Corensisches Gestade in Hispanien, III, 3, 1.
[Coresa], S. Caresa.
Coressus, frühere St. auf der J. Ceos, IV, 20, 6.
Coretus, Busen des mäotischen Sees, IV, 26, 4.
Corfinienser, V. im Pelignischen, III, 17, 1.
Corfinium, St. im Pelignischen, VII, 54, 7.
Corinenser, V. in Italien, III, 16, 6.

Corineum, St. auf Cypern, V, 35, 2.
Corinium, St. in Illyricum, III, 25, 2.
Corinth, St. im Peloponnes; ihre Lage und Beschaffenheit, IV, 5, 3. Corinth liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Ein Wettstreit in der Malerei wurde zu Corinth vor der neunzigsten Olympiade angestellt, XXXV, 35, 1. Das erste Thonbild befand sich im Nymphentempel zu Corinth, bis Mummius die St. zerstörte, XXXV, 43, 1. Die Herrscherfamilie der Bacchiaden wurde aus Corinth vertrieben, XXXV, 43, 2. Damaratus, der Vater des römischen Königs Tarquinius Priscus, floh vor den Beleidigungen des Königs Cypselus von Corinth nach Italien, XXXV, 5, 2. Der Flüchtling Damaratus aus Corinth erzeugte in Etrurien Tarquinius, den König des römischen Volks, XXXV, 43, 2. In welchem Jahre die St. Corinth von den Römern eingenommen ward, XXXIV, 3, 3. Mummius zerstörte Corinth, XXXIV, 6, 2. Die Zeit der Eroberung Corinths, XIV, 5, 1. Die Schwertelsalbe von Corinth gefiel lange am meisten, XIII, 2, 1. Zu Corinth und in der Umgegend heißt die Tamariske Brya, XXIV, 42, 1.
Corinther. Apollonia, eine Colonie der Corinther, III, 26, 4. Lecheä, der Hafen der Corinther, IV, 6, 1. Die Griechen lassen die Malerei bei den Corinthern ihren Ursprung nehmen, XXXV, 5, 1. Der Corinther Aminocles soll das erste dreiruderige Schiff erbaut haben, VII, 57, 16. Der Corinther Aridices brachte zuerst die Linienmalerei in Anwendung, XXXV, 5, 2. Der Corinther Cleanthes soll die Linienmalerei erfunden haben, XXXV, 5, 1. Der Corinther Ecphantus bereitete zuerst Farben aus zerriebenen Scherben, XXXV, 5, 2. Der Maler Glaucion ein Corinther, XXXV, 40, 9. Der Corinther Hyperbius soll die Töpferscheibe erfunden haben, VII, 57, 7.
Corinthisch. Corinthischer Meerbusen, seine Lage, IV, 5, 2. Lage und Breite des corinthischen Meerbusens, IV, 5, 3. Anfang und Breite des corinthischen Meerbusens, IV, 3, 2. Städte im corinthischen Meerbusen, IV, 3, 2. IV, 10, 2. Ein Theil Achaias wurde durch den corinthischen Meerbusen unter Wasser gesetzt, II, 93. Entfernung vom Isthmus über den corinthischen Meerbusen bis nach Paträ im Peloponnes, II, 112, 4. Das corinthische Erz wird

dem Silber und fast dem Golde vorgezogen, XXXIV, 1. Die Mischung des corinthischen Erzes, welches am meisten gepriesen wird, fand durch einen Zufall statt, XXXIV, 3, 2. Man schmilzt Silber, Gold, Electrum und Erz zusammen, daß es corinthisches Erz gebe, IX, 65, 1. Man unterscheidet drei Arten des corinthischen Erzes, XXXIV, 3, 3. Das Lebererz ist um vieles geringer als das corinthische Erz, XXXIV, 3, 3. Eine Art der Balaniten gleicht dem corinthischen Erze, XXXVII, 55, 1. Irrthum in Bezug auf die corinthischen Bildwerke, XXXIV, 3, 3. Viele sind von den Bildwerken, die man corinthische nennt, so sehr eingenommen, daß sie dieselben mit sich herumtragen, XXXIV, 18, 8. An den corinthischen Gefäßen gefällt das mit Gold und Silber gemischte Erz, XXXVII, 12, 2. Der Sieg des L. Mummius verleitete die Sitten zu den corinthischen Gefäßen, XXXVII, 6, 1. Viele tragen die Kenntniß der corinthischen Gefäße nur zur Schau, ohne genauere Einsicht darin zu haben, XXXIV, 3, 2. Zierlinge gestalten die corinthischen Gefäße zu Eßgeschirren, Leuchtern und Nachtbecken um, XXXIV, 3, 3. Man rühmt hauptsächlich die corinthischen Kerzenstöcke, obgleich es keine solche gibt, XXXIV, 6, 2. Verhältniß der corinthischen Säulen, XXXVI, 56, 1. Warum die doppelte Säulenhalle des Cn. Octavius bei der flaminischen Rennbahn die corinthische heißt, XXXIV, 7. Beschaffenheit der corinthischen Karfunkel, XXXVII, 25, 4. Corinthische Kernrübe und ihre Beschaffenheit, XIX, 25, 1. 2.

Coriolaner, V. in Latium, III, 9, 16.

Cormalos, Fl. in Aeolis, V, 32, 3.

Cornacater, V. in Pannonien, III, 28, 2.

Corne, Hügel bei Tusculum, mit einem alten der Diana geweihten Buchenhain, XVI, 91.

Cornelianer, Beinamen der Ligurer, III, 16, 6.

Corniculum, St. in Latium, III, 9, 16.

Corolia, St. der Sabäer, VI, 32, 12.

Coronäischer Meerbusen im Peloponnes, IV, 7, 1.

Corone, St. im Peloponnes, IV, 7, 1.

Coronea, St. in Boeotien, IV, 12, 2.

Corpiller, V. *in Thrazien, IV, 18, 1.*

Corſeen, Inſeln an der ioniſchen Küſte, V, 37, 1.
Corſen, B. auf der J. Sardinien, III, 13, 2.
Corſen (auf Corſica). Papirius Maſo triumphirte zuerſt auf dem Albanerberge über die Corſen, XV, 38.
Corſica, Inſel. Lage und Beſchaffenheit, III, 12, 1. Corſica liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Wie weit Italien von Corſica entfernt iſt, III, 6, 7. Entfernung Sardiniens von der Küſte Corſicas, III, 13, 1. Das Muflon findet man hauptſächlich auf Corſica, VIII, 75, 1. Der Buchs iſt auf Corſica am dickſten, XVI, 28, 2. Auf Corſica befand ſich früher keine Lorbeerart, XV, 39, 3. Die geprieſenſten Tannen wachſen auf Corſica, XVI, 76, 2. Der Catochitis iſt ein Stein Corſicas, XXXVII, 56, 1. Der corſiſche Honig als Heilmittel, XXX, 10, 1. Durch Abkochen in corſiſchem Honig bekommen die Edelſteine Glanz, XXXVII, 74, 2. Beſchaffenheit des corſiſchen Wachſes, XXI, 49, 1.
Corſiſches Thebä, IV, 4, 2
Corticata, Inſel bei dem tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 3.
Cortonenſer, B. Etruriens, III, 8, 3.
Cortonenſer, B. Hiſpaniens, III, 4, 8.
Coryca, zwei Inſeln vor dem Peloponnes, IV, 20, 5.
Coryceon, Vorgebirg Joniens, V, 31, 5.
Corycus, Berg in Cilicien. Auf dem Berge Corycus brach durch ein Erdbeben ein Fl. hervor, XXXI, 30, 2. Das Gummi, welches aus der Ulme und dem Wachholder auf dem Berge Corycus in Cilicien gewonnen wird, taugt nichts, XIII, 20. Der Hephäſtitis wird auf dem Corycus erzeugt, XXXVII, 60, 2.
Corycus, Stadt, Hafen und Höhle in Cilicien, V, 22, 2. In den Höhlen zu Corycus verhärten die durchſickernden Tropfen, wenn ſie herabgefallen ſind, XXXI, 20.
Corycus, Berg auf Creta, IV, 20, 4.
Corydalla, St. in Lycien, V, 28, 1.
Corymbia, früherer Name der J. Rhodus, V, 36, 1.
Corynäum, Vorgebirg in Jonien, V, 31, 5.
Coryphanta, frühere St. in Bithynien, V, 43, 1. Coryphantiſch. Die cyzicenischen Auſtern ſind trockener als die coryphantiſchen, XXXII, 21, 4.

Coryphas, St. in Aeolis, V, 32, 2.
Coryphasium, St. in Argolis, IV, 9, 2.
Cosanisches Gestade in Etrurien, III, 12, 2.
Coscinus, St. in Carien, V, 29, 7.
Cosenus, Fl. in Mauritanien, V, 1, 9.
Cosoagus, Fl., welcher in den Ganges fällt, VI, 22, 1.
Cossa oder Cosa, St. im Gebiete der Volcienter, III, 8, 2.
Cossäer [Cossiäer], V. in Persien, VI, 31, 8.
Cossetania, Landschaft Hispaniens, III, 4, 4.
Costoboccer, sarmatisches Volk, VI, 7, 1.
Cosyra, Insel bei Africa und Sizilien, III, 14, 6. V, 7, 2.
Cosyrer, indisches Volk, VI, 21, 9.
Cothon, Insel im laconischen Meerbusen, IV, 19, 5.
Cotierer, scythisches Volk, VI, 19, 1.
Cotinusa, Insel, worauf Gades lag, IV, 36, 2.
Cotonis, F. bei Aetolien, IV, 19, 2.
Cotta [Cotte], St. in Mauretanien, V, 1, 2. Bei dem Orte Cotta in Mauretanien werden die Schiffe von dem Schwertfische durchbohrt, XXXII, 6.
Cotten [Coiten], sarmatisches Volk, VI, 7, 1.
Cottianische Gemeinden auf den Alpen, III, 24, 3. 4.
Cottonara, Landschaft in Indien, VI, 26, 10.
Cotyaion, St. in Phrygien, V, 41, 1.
Cotyorum, St. in Pontus, VI, 4, 2.
Cragus, ein Theil des Taurusgebirgs, V, 27, 2. Vorgeb. in Lycien, V, 28, 2.
Crambussa, Insel bei Lycien, V, 35, 3.
Cranaos, frühere St. in Carien, V, 29, 6.
Cranda, St. in Aethiopien, VI, 35, 2.
Crania, Berg in Ambracia, IV, 3, 2.
Crannon (jetzt Crania), St. in Thessalien (Magnesia), IV, 15, 1. IV, 16. Merkwürdige warme Quelle zu Crannon, XXXI, 17. Zu Crannon befindet sich immer nur ein einziges Rabenpaar, X, 15, 1.
Craspedites [der gezipfelte], Beinamen eines Meerbusens in Bithynien und woher dieser Beiname kommt, V, 43, 2.
Cratais, Fl. im bruttischen Gebiete, III, 10, 2.

[Crateiſche Eilande], S. Grateiſche Eilande.
Crathis, Fl. in Africa, XXXVII, 11, 7.
Crathis (jetzt Crati), Fl. im Gebiete der Thurier, III, 15, 2. Wer aus dem Crathis trinkt bekommt eine weiße und weichere Haut und ſchlichtes Haar, XXXI, 10. vgl. XXXI, 9.
Craugiä, zwei Inſeln an dem Vorgebirge Spiraeum, IV, 19, 6.
Cremmyon, St. in Megaris, IV, 11, 1.
Cremniſcos, St. in Pontus, IV, 26, 1.
Cremona, Colonie in Iſtrien, III, 23, 3. Sie liegt unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39, 4. M. Sergius entſetzte Cremona, VII, 29, 5.
Creon, Berg auf der J. Lesbos, V, 39, 2.
Creſſa, Hafen in Carien, V, 29, 2.
Creta, Inſel, Lage und Beſchaffenheit, IV, 20, 1 ff. Creta liegt unter dem zweiten Himmelskreiſe, VI, 39, 3. Creta hat ſeinen Namen von dem Könige der Cureten, IV, 20, 1. Die idäiſchen und weißen Berge, welche der Schnee nie verläßt, XVI, 60, 3. Die weißen Berge auf Creta ſind nur auf der ſüdlichen Seite bewaldet und waſſerreich, XXXI, 26. Cadiſtus, Berg auf Creta, IV, 20, 4. Arcadia, St. auf Creta, XXXI, 30, 1. Gortyna auf der Inſel Creta, XII, 5, 2. Phalaſerne, St. auf Creta, IV, 20, 3. Von Sicilien bis nach Creta heißt das mittelländiſche Meer das ſiziliſche, III, 10, 4. Die um Creta liegenden Inſeln, IV, 20, 5. Dicht an Creta tauchte eine Inſel aus dem Meere hervor, II, 89, 2. Von der St. Gytheum iſt die ſicherſte Ueberfahrt nach der J. Creta, IV, 8. Wie weit das Vorgebirg Phycus in Cyrenaica von Creta entfernt iſt, V, 5, 2. Wie weit Creta zur See von Sicilien und Rhodus entfernt iſt, VI, 38, 1. Die Minäer in Arabien ſollen von Minos, dem Könige von Creta, abſtammen, VI, 32, 14. Pompejus triumphirte über die J. Creta, VII, 27, 3. Zur Würze der Speiſen wird Creta zu Hülfe gerufen, XV, 31. Den Waffentanz und den pyrrhichiſchen Tanz zeigten zuerſt die Cureten und Pyrrhus auf Creta, VII, 57, 13. Woher Dädalus das Muſter für das *Labyrinth* nahm, welches er auf Creta erbaute, XXXVI, 19, 2. *Dipönus* und Scyllis, welche zuerſt als Bildhauer in Marmor berühmt wurden, ſind beide auf der J. Creta geboren, XXXVI, 4, 1.

Auf Creta fand man in einem durch ein Erdbeben geborſtenen Berge einen menſchlichen Körper von vierzig Ellen, VII, 16, 1. Auf Creta gibt es mit Ausnahme des Gebietes der Cydoniaten keine Hirſche, Wildſchweine, Haſelhühner und Igel, VIII, 83, 3. Die Sumpfeule findet ſich nicht auf Creta, und wenn man ſie einführt ſtirbt ſie, X, 41, 1. Auf der J. Creta gibt es keine ſchädlichen Thiere außer der Walzenſpinne, VIII, 83, 3. Auf Creta zeichnen ſich die Waben durch die Menge des Honigs aus, XI, 14, 1. Die Fliegen berühren nie den Honig vom Berge Carina auf der J. Creta, XXI, 46. Man hegt die Ueberzeugung, daß alle auf Creta gedeihende Kräuter unendlich viel mehr werth ſeien als die anderwärts wachſenden derſelben Art, XXV, 53, 2. Das Aſplenum (Milzkraut) wächſt am vorzüglichſten auf Creta, XXVII, 17. Die geprieſenſte Ceder wächſt auf Creta, XVI, 76, 2. Das Cyperkraut iſt am vorzüglichſten auf der J. Creta, XXI, 69, 4. Das Vaterland der Cypreſſe iſt die J. Creta, XVI, 60, 2. Auf Creta wächſt die männliche Cypreſſe durch natürliche Kraft überall, die weibliche hauptſächlich auf den idäiſchen und weißen Bergen, XVI, 60, 3. Die cypriſche Feige auf Creta, XIII, 15. Das Lithoſpermum wächſt am vorzüglichſten auf Creta, XXVII, 74, 1. Der geſuchteſte Möhrenkümmel wächſt auf Creta, XXV, 64, 1. Auf Creta theilen ſich die Palmen in drei und ſogar in fünf Stämme, XIII, 8, 2. Die Zwergpalmen ſind häufig auf Creta, XIII, 9, 1. Die ſchwarze Pappel, welche auf Creta wächſt, gilt in der Heilkunde als die wirkſamſte, XXIV, 32. Die Platanen auf Creta verlieren mit Ausnahme einer einzigen im Winter ihre Blätter, XII, 5, 3. Das Pſeudobunion gedeiht am vorzüglichſten auf Creta, XXIV, 96. Die Quitten ſind von der J. Creta eingeführt, XV, 10. Die Pfeile aus Rohr verſtand man vorzüglich auf Creta zu gebrauchen, XVI, 65, 2. Der nahe an der Küſte von Creta wachſende Seetang wird am meiſten geprieſen, XXXII, 22. Auf Creta färbt man die Zeuge mit Seetang, XXVI, 66, 1. Mit dem um die Inſel Creta wachſenden Phycos (Seetang) färbt man Purpur, XIII, 48. Der Storax aus Creta wird am wenigſten geſucht, XII, 55, 1. Die Theangelis wächſt auf dem Berge Dicte auf Creta, XXIV, 102, 4. Die Traganſtaude der J. Creta wird der bei den Medern und in

Achaia wachsenden vorgezogen, XIII, 36. Den Strauch Tragion (Bockskraut) bringt nur die J. Creta hervor, XIII, 36. XXVII, 115. Eine merkwürdige Weidenart soll auf Creta am Eingange in die Grotte des Zeus wachsen, XVI, 46. Der Corallachat ist häufig auf Creta, XXXVII, 54, 1. Die idäischen Dactylen auf Creta haben die Farbe des Eisens und das Aussehen des menschlichen Daumens, XXXVII, 61. Eisen wurde zuerst von den Bewohnern Cretas, welche die idäischen Dactylen heißen, gegraben, VII, 57, 6. Man gewinnt das Paraetoniumweiß auf der J. Creta, XXXV, 18. Wie man auf Creta das Salz bereitet, XXXI, 39, 7.

Creter. Die Jagdspieße und der Scorpion, ein Belagerungswerkzeug, sollen von den Cretern erfunden sein, VII, 57, 10.

Cretisch. Das mittelländische Meer heißt von Creta an nach Osten das cretische, III, 10, 4. IV, 20, 2. Die Griechen theilen das ionische Meer in das sicilische und cretische, IV, 18, 4. Die Cycladen und Sporaden werden südlich von dem cretischen Meere begrenzt, IV, 23, 6. Die Küste des Peloponnes wird von Süden von dem cretischen Meere begrenzt, IV, 9, 3. Das Vorgebirg Phycus in Cyrenaica läuft in das cretische Meer hinaus, V, 5, 2. Von dem cretischen Labyrinthe ist keine Spur mehr zu finden, XXXVI, 19, 6. Der cretische Anis wird am meisten gepriesen, XX, 73, 1. Die cretische Aristolochia besitzt die meiste Kraft, XXV, 54, 1. Der wohlriechendste Bergfenchel ist der cretische, XX, 18, 1. Beschaffenheit des cretischen Cyperkrautes, XXI, 69, 4. Die cretischen Gewürzkolben sind vorzüglich, XXV, 100. Anwendung des cretischen Honigs in der Heilkunde, XXIX, 38, 2. Das cretische Kraftmehl wird nach dem chiischen am meisten gepriesen, XVIII, 17. Von dem cretischen Möhrenkümmel wird nur die Wurzel gebraucht, XXV, 64, 2. Die cretische Narde nimmt den dritten Rang ein, XII, 26, 3. Das cretische Rohr hat die längsten Gelenke und läßt sich leicht biegen, XVI, 66, 2. Nach dem cretischen Rosinenwein schätzt man den cilicischen, XIV, 11, 2. Dessen Gebrauch in der Heilkunde, XX, 79. Der cretische Schirling hat starke Wirkung, XXV, 95, 3. Eine Art des Sevenkrautes nennt man die cretische Cypresse, XXIV, 61. Der cretische Steinklee ist vorzüglich, XXI, 29. Das cretische Wachs wird sehr geschätzt, XXI, 49, 1. Die wohlriechende Art des Wohl-

gemuths heißt die cretiſche, XXI, 30, 2. vgl. XX, 69, 1. Die cretiſchen Zwiebeln ſtehen im Anſehen, XIX, 32, 2. Die Alten kannten nur cretiſche Schleifſteine, XVIII, 67, 9. Die cretiſchen Wetzſteine wurden lange am meiſten geſchätzt, XXXVI, 47.
Crexa, J. ſammt St. bei Illyrien, III, 25, 2.
Crialon, St. in Aegypten, V, 11, 2.
[Crianos, S. Cryannos].
Crinovolum, frühere St. in Italien, III, 19, 3.
Criſſa, St. in Phocis, IV, 4, 2.
Criſſäiſcher Meerbuſen in Phocis, IV, 4, 1.
Critenſer, äthiopiſcher Volksſtamm, VI, 35, 12.
Crithote, frühere St. auf dem thraziſchen Cherſonnes, IV, 18, 10.
Criumetopon, Vorgeb. auf der J. Creta. Creta läuft gegen Weſten in das Vorgebirg Crium. in der Richtung nach Cyrenä hin aus, IV, 20, 2. Entfernung des Vorgeb. Crium. von dem cyrenäiſchen Vorgeb. Phycus, IV, 20, 4. Um das Vorgeb. Crium. liegen drei Inſeln, welche die Muſagoren heißen, IV, 20, 5.
Criumetopon, Vorgeb. auf der tauriſchen Halbinſel, dem aſiatiſchen Vorgeb. Carambis gegenüber, IV, 26, 7. Entfernung der Stadt Theodoſia von dem Vorgebirg Crium. IV, 26, 8. Die Kraniche fliegen zwiſchen den beiden Vorgeb. Crium. und Carambis von Aſien nach Europa, X, 30, 2.
Crobizer, V. in Pontus, IV, 26, 1.
Crocala, J. im indiſchen Meere, VI, 23, 11.
Crocodile, St. der, und Fluß der Crocodile in Phönicien, V, 17, 1.
Crocodilopolitiſcher Nomos, V, 9, 4.
Crocodilus, Berg in Cilicien, V, 22, 1.
Crocylea [Crocyle], IV, 19, 3.
Crommyoneſos, J. bei Smyrna, V, 83, 3.
Cromna, St. in Paphlagonien, VI, 2, 1. Merkwürdige Art von Fiſchen von Cromna, IX, 83, 2.
Cronia, früherer Name von Bithynien, V, 40, 3.
Croniſches Meer, eine Tagreiſe hinter Thule, IV, 30, 3. Iſt ein Theil des nördlichen Ozeans, IV, 27, 4.
Crotalus, Fl. in Großgriechenland, III, 15, 2.
Croto, St. Italiens, III, 15, 2. Croto wurde nie von der Peſt oder

einem Erdbeben heimgeſucht, II, 98, 2. Milo von Croton ſoll ſich des Steines Alectorion bedient haben, um ſich im Wettkampfe unbeſiegbar zu machen, XXXVII, 54, 5.
Crotonienſer erbauten die St. Terina, III, 10, 2.
Cruni, früherer Name der St. Dionyſopolis in Thrazien, IV, 18, 5.
Crunoe, Vorgebirg an der Küſte des Pontus, VI, 5, 3.
Cruſa, Inſel im ceramiſchen Meerbuſen in Aſien, V, 36, 3.
Cruſtumerium, St. in Latium, III, 9, 16.
Cruſtuminiſches Gebiet, hat ſeinen Namen von einer früher daſelbſt befindlichen Stadt, III, 8, 3. Der Tiberis trennt das veſentiſche Gebiet von dem cruſtuminiſchen, III, 9, 2. Alle haben die cruſtum. Birnen am liebſten, XV, 16, 1. Die cruſtum. Birnen ſind gekocht wunderbar geſund und wohlſchmeckend, XXIII, 62. Das Heu welches auf dem cruſtum. Felde wächſt iſt daſelbſt ſchädlich, auswärts aber geſund, II, 98, 2.
Cruſtumium, Fl. im achten Bezirke Italiens, III, 20, 1.
Crya, St. in Carien, von Flüchtlingen erbaut, V, 29, 1.
Cryeen, drei Inſeln bei Lycien, V, 35, 3.
Crynis [Serinis], Fl. in Bithynien, V, 43, 3.
Cryos, Fl. in Jonien, welcher in den Hermus fällt, V, 31, 8.
Cryptos, früherer Name der Inſel Cyprus, V, 35, 1.
Cteſiphon, St. in Aſſyrien in der Landſchaft Chalonitis, VI, 31, 5. Die Parther erbauten Cteſiphon, die Hauptſtadt ihrer Reiche, um Seleucia zu entvölkern, VI, 30, 6. Zwiſchen Seleucia und Cteſiphon ergießt ſich der Tigris in die chaldäiſchen Seen, VI, 31, 4.
Cuber, Beiname der Bituriger, IV, 33, 1.
Cubulteriner, V. in Campanien, III, 9, 11.
Cucios, Quelle in Aethiopien, VI, 34, 5.
[Cugerner], S. Guberner.
Culicer, Beinamen eines Stammes der Flamonienſer, III, 23, 2.
Cullu (jetzt Cullo), St. in Numidien, V, 2, 1.
Cumä, St. in Campanien, von den Chalcidiern erbaut, III, 9, 9. Cumä iſt durch ſeine Schüſſeln von Thon berühmt, XXXV, 46, 5. Der Sumpf Acheruſia in der Nähe von Cumä, III, 9, 9. Eine Conſularſtraße führte von Cumä nach Capua, XVIII, 29, 3. Aus dem

Sande des Flusses Vulturnus zwischen Cumä und Liternum wird Glas gemacht, XXXVI, 66, 2.
Cumäische Jagdnetze, Vorzüglichkeit derselben, XIX, 2, 4. Auf dem cumäischen Felde versank ein Baum als schlimme Vorbedeutung, XVII, 38, 3. Beschaffenheit der cumäischen Kohlart, XIX, 41. 4. Der cumäische Lein in Campanien ist vorzüglich, XIX, 25, 4. Der Staub von den Puteolanischen Hügeln wird, mit cumäischem Mörtel vermischt, im Meere zu Stein, XXXV, 47, 1.
Cumania, befestigtes Kastell an der caucasischen Pforte, VI, 12, 1.
Cumerum [Cunerum], Vorgebirg bei Ancona, III, 18, 2.
Cumi, St. in Aethiopien, VI, 35, 15.
[Cunerum], S. Cumerum.
Cuneus, Vorgebirg in Lusitanien, IV, 35, 4.
Cunici [Tucim], St. auf den Balearen, III, 11, 1.
Cuniculariæ, Inseln zwischen Sardinien und Corsica, III, 13, 1.
Cupra, St. in Picenum, III, 18, 2.
Cuprenser mit dem Beinamen Montaner, Volksstamm in Picenum, III, 18, 2.
Curenser, Stamm der Sabiner, III, 17, 2.
Cureten lehrten auf Creta zuerst den Waffentanz, VII, 57, 13. Von dem Könige der Cureten hat die J. Creta ihren Namen, IV, 20, 1.
Curetis, frühere Benennung Acarnaniens, IV, 2, 1.
Curetis, früherer Name der J. Creta, IV, 20, 1.
Curia (Rathhaus) zu Rom. Es war Mittag wenn man die Sonne von dem Rathhause aus zwischen der Rednerbühne und dem Standorte der fremden Gesandten sah, VII, 60, 1. Ein Standbild des Attius Navius befand sich vor dem Rathhause, XXXIV, 11, 2. Eine Nemea des Nicias wurde im Rathhause zu Rom aufgestellt, XXXV, 40, 7. Der Gesandte der Rhodier starb plötzlich auf der Schwelle des Rathhauses, VII, 54, 4. Lucius Metellus hatte als Belohnung allein das Recht auf einem Wagen nach dem Rathhause zu fahren, VII, 45, 2. Das Rathhaus wurde bei dem Leichenbegängnisse des Publius Clodius angezündet, XXXIV, 11, 2. Augustus setzte in dem Rathhause welches er auf dem Volksversammlungsplatze stiftete zwei Gemälde in die Wand ein, XXXV, 10, 1. *Die hostilische Curie*, XXXV, 7, 3. Rathhaus der Octa-

via, XXXVI, 4, 16. Rathhaus des Pompejus, XXXV, 35, 2. Der Dictator Sulla baute auf dem Volksverſammlungsplatze ein Rathhaus, XXXIV, 12, 1.
Curias, St. auf Cypern, V, 32, 2.
Curiater, früherer Volksſtamm in Italien, III, 19, 3.
Curieter, Volksſtamm in Illyrien, III, 25, 1.
[Curiga], S. Turiga.
Curite, St. auf dem Berge Cybotus, wurde von der Erde verſchlungen, II, 93.
Curtiſche Quelle wurde von den Kaiſern Cajus und Claudius nach Rom geleitet, XXXVI, 24, 18.
Curubis, freie St. in Africa, V, 3, 2.
Cuſpetaner, Volksſtamm in Latium, III, 9, 16.
Cutiliſche See (der) im reatiniſchen Gebiete ſoll der Mittelpunkt Italiens ſein, III, 17, 3. Das cutiliſche Waſſer iſt ſalpeterig und gut zum Trinken und zum Abführen, XXXI, 32, 1. Die cutiliſchen Waſſer im Sabinerlande ſind äußerſt kalt und für den Körper wohlthuend, XXXI, 6. Auf den cutiliſchen Gewäſſern iſt ein dunkler Wald, den man weder bei Tag noch bei Nacht an derſelben Stelle findet, II, 96, 2.
Cyane, Quelle auf dem ſyracuſaniſchen Gebiete, III, 14, 3.
Cyaneä, St. in Lycien, V, 28, 2.
Cyaneen, auch Plancten und Symplegaden genannt, zwei Inſeln im Pontus, IV, 27, 1. VI, 13.
Cyaneos, Fl. in Colchis, welcher in den Phaſis fließt, VI, 4, 5.
Cybotus [Cibotus], Berg, von der Erde verſchlungen, II, 93.
Cychri in Thrazien, wo das Waſſer tödtlich wirkt, XXXI, 19, 2.
Cycladen, Inſeln im myrtoiſchen Meere; Urſache ihrer Benennung, ihre Lage, Beſchaffenheit und Aufzählung der einzelnen, IV, 22, 1 ff. XIII, 48, 4. Cycladen und Sporaden, ihre Begrenzung und Ausdehnung, IV, 23, 6. Die mittleren Cycladen liegen unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39, 4. Die nördlichen Cycladen liegen unter dem vierten Himmelskreiſe, VI, 39, 5. Das Verhältniß der Geſtirne iſt auf den Cycladen daſſelbe wie in Attica, XVIII, 57, 6.
Einzelne Cycladen: Cythnus, XIII, 48, 4. Gyaros, IV, 23, 3.
VIII, 43. Hiera oder Automate, Zeit ihrer Entſtehung, II, 89, 1.

Scyros, die äußerste der Cycladen und Sporaden, IV, 23, 7. Thasus, XXXVI, 5, 1.
Cyclopen, menschenfressendes V. in Sizilien, VII, 2, 1. Die drei Felsen der Cyclopen auf Sizilien, III, 14, 3. Die ersten Thürme wurden von den Cyclopen erbaut, VII, 57, 5. Die Verarbeitung des Eisens wurde von den Cyclopen erfunden, VII, 57, 7. Eben so die Verarbeitung des Erzes, VII, 57, 6. Der schlafende Cyclope, ein Gemälde des Timanthes, XXXV, 36, 12.
Cyclopis, Insel bei Rhodus, V, 36, 2.
Cydamus, St. in Africa, V, 5, 5. 7.
Cydara, Fl. auf Taprobane, VI, 24, 6.
Cydnus, Fl. in Cilicien, V, 22, 2. Heilt die Fußgicht, XXXI, 8, 1.
Cydonea, eine der Leucäinseln mit einer heißen Quelle, V, 39, 2. Auf der Insel Cydonea bei Lesbos ist eine warme Quelle, II, 106, 12.
Cydonia (oder Cydon), St. auf Creta, IV, 20, 3. Inseln welche Cydonia gegenüber liegen, IV, 20, 5.
Cydoniaten auf Creta. Mit Ausnahme des Gebietes der Cydoniaten findet man auf Creta keine Hirsche, Wildschweine, Haselhühner und Igel, VIII, 83, 3.
Cygnus, St. in Pontus, VI, 4, 6.
Cylipenus, Golf im nördlichen Meer an der Mündung der Vistula, IV, 27, 7.
Cylissos [Tylissos], St. auf Creta, IV, 20, 3.
Cyllantischer Bezirk in Pisidien, V, 42, 2.
Cyllene, Berg in Arcadien, IV, 10, 1. Nur um den Cyllene in Arcadien gibt es weiße Amseln. X, 45. Das Kraut Moly soll auf dem Cyllene in Arcadien wachsen, XXV, 8.
Cyllenischer Meerbusen in Achaia, IV, 6, 2.
Cyme, St. in Aeolis, V, 32, 1. Ein hängender Lichthalter wurde von Alexander dem Großen dem Apollo in Cyme geweiht, XXXIV, 8.
Cymothoe, Quelle in Achaia, IV, 6, 1.
Cynätha, St. in Arcadien, IV, 10, 1.
Cynäthos, eine der Sporaden, IV, 23, 3.
Cynäthos [Cynthus], früherer Name der Insel Delos, IV, 22, 3.
Cynamolger mit Hundsköpfen, äthiopischer Volksstamm, VI, 35, 17.
Dieſſeits ihres Gebiets dehnt sich eine öde Gegend aus, VIII, 43

Cynopolis, St. in Aegypten, V, 11, 5. vgl. V, 9, 3.
Cynos, Fl. in Arabien, VI, 32, 7.
Cynos, St. der epicnemidiſchen Locrer, IV, 12, 3.
Cynoſſema, Grabmal der Hecuba auf dem Vorgebirge Sigeum, IV, 18, 11.
Cynthia, früherer Name der Inſel Delos, IV, 22, 3.
[Cynthus], S. Cynäthus.
Cynthus, Berg auf der Inſel Delos, IV, 22, 3.
Cyparissa, St. im Peloponnes, IV, 7.
Cyparissia, früherer Name der J. Samos, V, 37.
Cyparissiſcher Meerbuſen im Peloponnes, IV, 7.
Cypern oder Cyprus, J. im mittelländiſchen Meere, ihre Namen, Lage, Beſchaffenheit und Städte, V, 35, 1 f. Die Natur hat Cyp. von Syrien losgeriſſen, II, 90. Cypern liegt unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39, 4. Das ſüdliche Cypern liegt unter dem zweiten Himmelskreiſe, VI, 39, 3. Die J. Cyp. liegt ganz nahe an dem Vorgebirge und der St. der Venus in Cilicien, V, 22, 2. Wie weit Cyp. von den chelidoniſchen Inſeln und von Seleucia Pieria entfernt iſt, VI, 38, 1. Wie weit die J. Rhodus von Cyp. entfernt iſt, V, 36, 1. Seeweg von Myriandrus über die J. Cyp. II, 112, 2. Die Verhältniſſe der Geſtirne auf Cyp. ſind dieſelben wie in Aegypten, XVIII, 57, 6. Auf der Inſel Cyp. fällt Thau. XII, 37, 2. Der Volksſtamm der Ophiogenen auf der Inſel Cyp. XXVIII, 6, 1. Cinyras erfand die Dachziegel und die Bearbeitung des Erzes auf der Inſel Cyp. VII, 57, 4. Cato von Utica brachte einen Philoſophen mit, als er von ſeiner Geſandtſchaft nach Cyp. zurückkam, VII, 31, 4. Eine Treppe im Dianentempel zu Epheſus beſtand aus einer einzigen Rebe von Cyp. XIV, 2. Der Flötenſpieler Iſmenias kaufte auf Cypern einen Smaragd, worauf die Amymone eingegraben war, XXXVII, 3, 1. Augen von Smaragden an einem Löwen auf dem Grabmale des Königleins Hermias an der Küſte von Cyp. verſcheuchten die Thune, XXXVII, 17, 2. Die Hirſche ſchwimmen von Cilicien nach Cyp. VIII, 50, 4. Auf Cyp. ſoll ſich das Rindvieh durch Menſchenkoth von Bauchgrimmen heilen, XXVIII, 81, 3. Pyralis oder Pyrauſte iſt ein geflügeltes vierfüßiges Thier von der Größe einer Mücke, welches in den Erz-

öfen aus der Mitte des Feuers hervorfliegt, XI, 42. In Cypern sind die Waben durch die Menge des Honigs ausgezeichnet, XI, 14, 1. Der Balsam wird mit Cyproswachs verfälscht, XII, 54, 6. Höhe der größten Ceder auf Cyp. XVI, 76, 6. Das auf der J. Cypern wachsende Cyprosöl wird wegen der Süßigkeit seines Geruches geschätzt, XII, 51. Die Cyprossalbe wurde am meisten auf Cyp. gesucht, XIII, 2, 2. Eine Feigenart auf Cyp. hat die Sommerfrucht unter dem Blatte, XVI, 49. Das Ladanum gehört der Insel Cyp. an, XII, 37, 2. Einige nennen das Kraut auf Cyp. woraus das Ladanum entsteht Leda, XII, 37, 3. Aus dem Kraute Ledon wird auf Cyp. das Ladanum gewonnen, welches sich an die Bärte der Ziegen hängt, XXVI, 30. Der Majoran ist auf Cyp. am vorzüglichsten und am besten riechend, XXI, 93. XIII, 2, 6. Besondere Eigenthümlichkeit der Maulbeerbäume auf Cyp. XXIII, 70, 1. Manche ziehen die Oenanthe (Weinblüthe) welche auf Cyp. wächst allen andern Sorten vor, XII, 61. XIII, 2, 2. Auf Cypern tragen die Palmen bereits im dritten Jahre, XIII, 8, 2. Die Frucht der Palme auf Cyp. mundet auch unreif, XIII, 7, 4. Auf Cyp. verschluckt man nicht die ganze Frucht der Palme, sondern kaut nur den Saft heraus, XIII, 7, 4. Die Frucht der Palme auf Cyp. taugt nicht zum Aufbewahren, XIII, 9, 7. Auf der J. Cyp. befindet sich eine Platane welche nie die Blätter verliert, XII, 5, 2. Der Storax auf Cyp. wird gesucht, XII, 55, 1. Eine Art Aetites (Adlerstein) wird auf Cyp. gefunden, XXXVI, 39, 3. Auf Cypern gibt es einen weißen und einen schwärzeren Alaun, XXXV, 52, 1. Die schmutzigsten und schlechtesten Amethyste findet man auf Cyp. XXXVII, 40, 1. Ein Stein woraus man Erz gewinnt heißt auf Cyp. Chalcitis (Erzstein), XXXIV, 2, 1. Der Chalcosmaragdus aus Cyp. wird durch erzfarbene Adern getrübt, XXXVII, 19, 1. Der cyprische Diamant wird auf Cyp. gefunden, XXXVII, 15, 3. Wie die Erzblüthe und die Erzschuppe zum Gebrauche in der Heilkunde in den Werkstätten auf Cyp. gewonnen wird, XXXIV, 24. Aller Galmei ist in den Oefen auf Cyp. am besten, XXXIV, 22, 4. In Cyp. wird der Gyps aus der Erde gegraben, XXXVI, 59, 1. Der Heliotrop wird auf Cypern erzeugt, XXXVII, 60, 1. Cypern bringt einen harten, fettig *grauen Jaspis* hervor, XXXVII, 37, 1. Der Krystall auf

nach Alexandrien, V, 6, 2. Wie weit das Orakel des Hammon von Cyrene entfernt liegt, V, 5, 1. In Cyrene macht die Milde des Himmels faſt alle Feldarbeit überflüſſig, XVIII, 50, 2. Bei der St. Cyr. entſtand durch einen pechartigen dicken Regen ein Wald, XVI, 81. Um dem Gaumen zu ſchmeicheln wird Cyrene zu Hülfe gerufen XV, 31. In Cyrene waren die Fröſche ſtumm, bis quackende vom Feſtlande dahin gebracht wurden, VIII, 83, 2. X, 41, 4. In C. finden ſich nirgends Cicaden, als in der Umgegend der Stadt, XI, 32, 4. In C. dürfen die Wunden der Bäume und Weinſtöcke die Richtung nach Norden haben, XVIII, 76, 2. Die Gurke wächſt am vorzüglichſten in Cyrene, XX, 3, 2. Wie viele Jahre vor der Erbauung der St. Cyrene das Laſerpitium in dieſer Gegend hervorſproßte, XIX, 15, 3. Zu welcher Zeit das Laſerpitium von Cyrene nach Rom gebracht wurde, XIX, 15, 2. In Cyrene riecht die Roſe am beſten, XXI, 10, 5 In Cyrene iſt der Saffran nicht fruchtbar, XXI, 17, 1. Das Silphion kam zuerſt aus Cyrene, XXII, 48. Man gewinnt das Parätoniumweiß auch zu Cyrene, XXXV, 18.

Cyrenäer erfanden den Lembus (Kutter), VII, 57, 17.

Cyrenäiſche Provinz und Landſchaft (Cyrenaica). Die cyrenäiſche Provinz beginnt jenſeits des Vorgebirgs Borion, V, 4, 3. Größe des cyrenäiſchen Africa, V, 5, 8. Der Grenzpunkt der cyren. Landſchaft heißt Catabathmos, V, 5, 8. Alle cyren. Städte liegen unter dem erſten Himmelskreiſe, VI, 39, 2. Das cyren. Gebiet und ſeine Merkwürdigkeiten, V, 5, 1 ff. Größe Africas von der cyren. Provinz an, VI, 38, 3. Entfernung des Vorgebirgs Criumetopon auf Creta von dem cyren. Vorgebirg Phycus, IV, 20, 4. In der cyren. Provinz ſoll ſich ein dem Südwinde geheiligter Felſen befinden, II, 44, 4. Die cyren. Provinz bringt den Baſiliſk hervor, VIII, 33. In dem cyren. Gebiete gibt es mehrere Arten Mäuſe, VIII, 82, 2. Im cyren. Gebiete iſt es Geſetz, die Heuſchrecken des Jahres dreimal zu bekriegen, XI, 35, 5. Wie weit das cyreniſche Gebiet fruchtbar iſt und was darauf gedeiht, V, 5, 3. Im cyren. Landſtriche pflanzt man bei dem Wehen der Eteſien, XVII, 30, 5. Zum Aufbewahren taugen die im cyren. Africa wachſenden Datteln. XIII, 9, 7. Das Laſerpitium (die Flügelmöhre) wurde in der cyr. Provinz aufgefunden, iſt aber jetzt daſelbſt ſelten, XIX, 15, 1. Auf

welche Weiſe das Laſervitium in dem cyren. Gebiete wuchs, XVI, 61. Eine Art des Laſervitiums welche Magydaris heißt, kommt in der cyren. Landſchaft nicht fort, XIX, 16. Der Lebensbaum gedeiht im untern Theile von Cyrenaica, XIII, 30, 5. Das Gewächs Miſy in der cyren. Provinz, XIX, 12. Das cyren. Gebiet zieht dem Lotus ſeinen Paliurus vor, XIII, 33. Der cyren. Saffran hat den Fehler, daß er ſchwärzer iſt als jeder andere, XXI, 17, 2. Das cyren. Silphion iſt gänzlich ausgegangen, XXII, 48. Das Sphagnos (Waldhaar) gedeiht am beſten in der cyren. Provinz, XII, 50. Die cyren. Landſtriche ſind durch das Salz berühmt, welches Sandſalz (Salmiak) heißt, XXXI, 39, 4.

[Cyreer], S. Gyreer.

Cyrnaba, Meerbuſen im Lande der Serer, VI, 20, 3.

Cyrner, indiſcher Volksſtamm, leben 140 Jahre, VII, 2, 20.

Cyrnos, griechiſcher Name der J. Corſica, III, 12, 1.

Cyrnus, Inſel bei Aetolien, IV, 19, 2.

Cyrrheſter, B. in Macedonien, IV, 17, 1.

Cyrrheſtice, Landſchaft in Coeleſyrien, V, 19, 2. vgl. VI, 8.

Cyrrhus [Cyrrum], St. in Coeleſyrien, V, 19, 2.

Cyrus, Fl. entſpringt in den heniochiſchen oder coraciſchen Bergen, VI, 10, 1. VI, 15, 4. Der Cyrus fällt in das caſp. Meer, VI, 10, 1. Der Fl. Cyrus bildet die Grenze zwiſchen Albanien und Iberien, VI, 15, 4. Der Fl. Alazon ſtrömt von den caucaſiſchen Bergen herab in den Cyrus, VI, 11. Der Fl. Iberus fällt in den Cyrus, VI, 11. Die indiſchen Waaren gelangen vom Orus aus durch das caſpiſche Meer in den Cyrus, VI, 19, 2. Das caſpiſche Meer führt dieſen Namen vom Cyrus an, VI, 15, 5. Das Volk der Albaner reicht bis zum Cyrus, VI, 15, 4. Die ganze Ebene vom Cyrus an bewohnt das Volk der Albaner, VI, 11. Länge des Weges vom caſpiſchen Volke bis zum Cyrus, VI, 17, 3. Großarmenien dehnt ſich in der Breite bis zum Fl. Cyrus aus, VI, 9.

Cyſſiros, J. in der Nähe des Cherſones, IV, 23, 10.

Cyſte, St. in Aethiopien, VI, 35, 2.

Cytä, frühere St. der Taurier, IV, 26, 8.

Cytäum, St. auf Creta, IV, 20, 3.

Cythera, Inſel im *laconiſchen* Meerbuſen mit einer Stadt gleichen

der J. Cyp. iſt ſchlecht, XXXVII, 9, 1. Auf Cyp. ſoll der Kryſtall durch den Pflug hervorgezogen werden, XXXVII, 9, 2. Wie in Cyp. der Ofenbruch (Diphryges) entſteht, XXXIV, 37, 1. Die Orobitis (Erwenfarbe) wird auf Cypern bereitet, XXXIII, 27, 1. Der Päderos (Opal) wird auf Cyp. erzeugt, XXXVII, 22, 2. Eine Art Pyrites wird auf Cyp. in den Erzgruben um das Vorgebirg Acamas gefunden, XXXVI, 30, 1. Bei Citium auf Cypern zieht man Salz aus einem See, XXXI, 39, 2. Auf Cypern wurde ein falſcher Smaragd gefunden, welcher zur Hälfte Smaragd und zur Hälfte Jaſpis war. XXXVII, 19, 2. Cypern liefert den Spiegelſtein, XXXVI, 45, 1. Die auf Cyp. gefundenen Wetzſteine wurden ſonſt zum Glätten der marmornen Bildwerke vorgezogen, XXXVI, 10.

Cyphanta, Hafen im argoliſchen Meere, IV, 9, 1.

Cyprien, drei öde Inſeln im lycifchen Meere, V, 35, 3.

Cyprier. Anacreon gibt Cinyras, dem Könige der Cyprier, ein Alter von 160 Jahren, VII, 49, 1. Der Cyprier Styppar iſt nur durch ein einziges Bildwerk berühmt, XXXIV, 19, 31. Die Art Schiffe welche man Cercurus nennt wurde von Cypriern erfunden, VII, 57, 17. Unter den Weinen wird auch der Cyprier geſchätzt, XIV, 9, 2. Die Werkſtätten der Cyprier liefern das beſte Haarvitriol, XXXIV, 31, 1.

Cypriſch. Die cypriſche Schule der Magier iſt jünger als die jüdiſche, XXX, 2, 6. Cato's cypr. Feldzug, XXXIV, 19, 41. Die Blüthe des aſſiſchen Steines mit cypr. Wachs vermiſcht heilt die Schäden an den Brüſten, XXXVI, 27, 2. Den Wermuth legt man mit cypr. Wachſe für die Eingeweide auf, XXVII, 28, 4. Die Gummigitterdiſtel wird mit cypr. Wachſe bei der Gicht aufgelegt, XXII, 19. Senf mit cypr. Wachſe hilft bei blauen Mälern und Quetſchungen, XX, 87, 4. Cypr. Wachs mit Eſſig und Ammoniak hilft gegen Milzleiden, XXIV, 14. Merkwürdigkeiten der cypr. Feige, XV, 19, 1. Aus der cypr. Feige bekommt man einen vorzüglichen Eſſig, XIV, 19, 3. Das cypr. Harz übertrifft alles andere, XIV, 25, 2. Zu welcher Art der cypr. Knoblauch gehört, XIX, 34, 2. Das cypr. Ladanum begegnet als Trank den Schäden der Eingeweide, XXVI, 47. Beſchaffenheit des cypr. Lorbeers, XV, 39, 1. Das cypr.

Mastixharz ist fleischiger und trockener, XXIV, 22, 2. Das cypr. Rohr als Heilmittel, XXIV, 50, 2. XXXII, 52, 2. Das cypr. Sphagnos (Moos) behauptet den zweiten Rang, XII, 50. Beschaffenheit des cypr. Weizen, XVIII, 12, 4. Besonders die cypr. Zwiebel hat einen Thränen erregenden Geschmack, XIX, 32, 1. Beschaffenheit der cypr. Achate, XXXVII, 54, 2. Der cypr. Cyanos (Blaustein) behauptet den zweiten Rang, XXXVII, 38. Der cypr. Diamant wird auf Cypern gefunden, XXXVII, 15, 3. Die Asse bestehen aus cypr. Erze, XXXIV, 2, 2. Das cypr. Erz gibt das Kranzerz und das Staberz, beides ist dehnbar, XXXIV, 20, 1. Aus dem cypr. Erze entsteht, wenn ihm Blei zugesetzt wird, die Purpurfarbe für die verbrämten Gewänder an den Standbildern, XXXIV, 20, 3. Wie man aus dem cypr. Erze Wurmgrünspan gewinnt, XXXIV, 28. Wie das cypr. Erz zum Gebrauche in der Heilkunde zubereitet wird, XXXIV, 33, 2. Der Honigsaft des Omphacium wird in cypr. Erze aufbewahrt, XII, 60. Für den ärztlichen Gebrauch schätzt man am meisten die cypr. Erzblume, XXXIV, 32, 3. Man erhält auch aus dem weißen Erze eine Erzschuppe, welche weit unwirksamer ist als die cypr. XXXIV, 25, 2. Cypr. Grünspan Bestandtheil der Augensalbe, XXXIV, 27, 1. Der cypr. Hüttenrauch ist der beste, XXXIV, 34, 1. Manche ziehen das Bleipulver dem cypr. Hüttenrauche vor, XXXIV, 50, 4. Unter den Meersalzen rühmt man am meisten das cypr. von Salamis, XXXI, 41, 1. Der Edelstein Mormorion heißt der cypr. wenn sich die Farbe des Sarders dazu gesellt, XXXVII, 63, 1. Der thasische Paederos (Opal) ist weicher als der cypr., XXXVII, 46, 2. Das Sandsalz (Salmiak) wird mit cypr. Salze verfälscht, XXXI, 39, 5. Die cypr. Schmalte wird vorgezogen, XXXIII, 57, 1. Unter den Smaragden nehmen die cypr. den ersten Rang ein, XXXVII, 17, 2. Mängel der cypr. Smaragde, XXXVII, 18, 1. Der cypr. Zinkvitriol steht dem ägyptischen nach, obgleich er brauchbarer zur Behandlung der Augen ist, XXXIV, 30.

Cypsella, St. in Thrazien, IV, 18, 4.

Cyrenä oder Cyrene, Landschaft und Stadt in Africa, V, 5, 3. Zeit der Erbauung der St. Cyrene, XIX, 15, 3. Wie weit Cyrene *vom Meere liegt, V, 5, 2.* Länge des Landweges von Cyrene bis

nach Alexandrien, V, 6, 2. Wie weit das Orakel des Hammon von Cyrene entfernt liegt, V, 5, 1. In Cyrene macht die Milde des Himmels fast alle Feldarbeit überflüssig, XVIII, 50, 2. Bei der St. Cyr. entstand durch einen pechartigen dicken Regen ein Wald, XVI, 81. Um dem Gaumen zu schmeicheln wird Cyrene zu Hülfe gerufen XV, 31. In Cyrene waren die Frösche stumm, bis quackende vom Festlande dahin gebracht wurden, VIII, 83, 2. X, 41, 4. In C. finden sich nirgends Cicaden, als in der Umgegend der Stadt, XI, 32, 4. In C. dürfen die Wunden der Bäume und Weinstöcke die Richtung nach Norden haben, XVIII, 76, 2. Die Gurke wächst am vorzüglichsten in Cyrene, XX, 3, 2. Wie viele Jahre vor der Erbauung der St. Cyrene das Laserpitium in dieser Gegend hervorsproßte, XIX, 15, 3. Zu welcher Zeit das Laserpitium von Cyrene nach Rom gebracht wurde, XIX, 15, 2. In Cyrene riecht die Rose am besten, XXI, 10, 5 In Cyrene ist der Saffran nicht fruchtbar, XXI, 17, 1. Das Silphion kam zuerst aus Cyrene, XXII, 48. Man gewinnt das Parätoniumweiß auch zu Cyrene, XXXV, 18.

Cyrenäer erfanden den Lembus (Kutter), VII, 57, 17.

Cyrenäische Provinz und Landschaft (Cyrenaica). Die cyrenäische Provinz beginnt jenseits des Vorgebirgs Borion, V, 4, 3. Größe des cyrenäischen Africa, V, 5, 8. Der Grenzpunkt der cyren. Landschaft heißt Catabathmos, V, 5, 8. Alle cyren. Städte liegen unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Das cyren. Gebiet und seine Merkwürdigkeiten, V, 5, 1 ff. Größe Africas von der cyren. Provinz an, VI, 38, 3. Entfernung des Vorgebirgs Criumetopon auf Creta von dem cyren. Vorgebirg Phycus, IV, 20, 4. In der cyren. Provinz soll sich ein dem Südwinde geheiligter Felsen befinden, II, 44, 4. Die cyren. Provinz bringt den Basilisk hervor, VIII, 33. In dem cyren. Gebiete gibt es mehrere Arten Mäuse, VIII, 82, 2. Im cyren. Gebiete ist es Gesetz, die Heuschrecken des Jahres dreimal zu bekriegen, XI, 35, 5. Wie weit das cyrenische Gebiet fruchtbar ist und was darauf gedeiht, V, 5, 3. Im cyren. Landstriche pflanzt man bei dem Wehen der Etesien, XVII, 30, 5. Zum Aufbewahren taugen die im cyren. Africa wachsenden Datteln, XIII, 9, 7. Das Laserpitium (die Flügelmöhre) wurde in der cyr. Provinz aufgefunden, ist aber jetzt daselbst selten, XIX, 15, 1. Auf

welche Weise das Laservitium in dem cyren. Gebiete wuchs, XVI, 61. Eine Art des Laservitiums welche Magydaris heißt, kommt in der cyren. Landschaft nicht fort, XIX, 16. Der Lebensbaum gedeiht im untern Theile von Cyrenaica, XIII, 30, 5. Das Gewächs Misy in der cyren. Provinz, XIX, 12. Das cyren. Gebiet zieht dem Lotus seinen Paliurus vor, XIII, 33. Der cyren. Saffran hat den Fehler, daß er schwärzer ist als jeder andere, XXI, 17, 2. Das cyren. Silphion ist gänzlich ausgegangen, XXII, 48. Das Sphagnos (Waldhaar) gedeiht am besten in der cyren. Provinz, XII, 50. Die cyren. Landstriche sind durch das Salz berühmt, welches Sandsalz (Salmiak) heißt, XXXI, 39, 4.

[Cyreer], S. Gyreer.

Cyrnaba, Meerbusen im Lande der Serer, VI, 20, 3.

Cyrner, indischer Volksstamm, leben 140 Jahre, VII, 2, 20.

Cyrnos, griechischer Name der J. Corsica, III, 12, 4.

Cyrnus, Insel bei Aetolien, IV, 19, 2.

Cyrrhester, B. in Macedonien, IV, 17, 1.

Cyrrhestice, Landschaft in Coelesyrien, V, 19, 2. vgl. VI, 8.

Cyrrhus [Cyrrum], St. in Coelesyrien, V, 19, 2.

Cyrus, Fl. entspringt in den heniochischen oder coracischen Bergen, VI, 10, 1. VI, 15, 4. Der Cyrus fällt in das casp. Meer, VI, 10, 1. Der Fl. Cyrus bildet die Grenze zwischen Albanien und Iberien, VI, 15, 4. Der Fl. Alazon strömt von den caucasischen Bergen herab in den Cyrus, VI, 11. Der Fl. Iberus fällt in den Cyrus, VI, 11. Die indischen Waaren gelangen vom Orus aus durch das caspische Meer in den Cyrus, VI, 19, 2. Das caspische Meer führt diesen Namen vom Cyrus an, VI, 15, 5. Das Volk der Albaner reicht bis zum Cyrus, VI, 15, 4. Die ganze Ebene vom Cyrus an bewohnt das Volk der Albaner, VI, 11. Länge des Weges vom caspischen Volke bis zum Cyrus, VI, 17, 3. Großarmenien dehnt sich in der Breite bis zum Fl. Cyrus aus, VI, 9.

Cyssiros, J. in der Nähe des Chersones, IV, 23, 10.

Cyste, St. in Aethiopien, VI, 35, 2.

Cytä, frühere St. der Taurier, IV, 26, 8.

Cytäum, St. auf Creta, IV, 20, 3.

Cythera, Insel im *laconischen* Meerbusen mit einer Stadt gleichen

Namens, IV, 19, 5. Ihre Entfernung von der J. Aegila und der Stadt Phalaſarna auf Creta, IV, 19, 6.

Cythnos, eine der Cycladen, IV, 22, 2. Der Strauch Cythiſus wurde auf der J. Cythnos gefunden und von da nach allen Cycladen und nach den griechiſchen Städten gebracht, XIII, 47, 4.

Cytinum, St. in Doris, IV, 13, 1.

Cytis, J. im rothen Meere bei Arabien, welche Topaſe erzeugt, VI, 34, 2. Freibeuter fanden auf Cytis, einer Inſel Arabiens, zuerſt den Topas, XXXVII, 32, 1.

Cytoriſche Berge; auf ihnen iſt der Buchs ſehr häufig, XVI, 28, 2.

Cytorus, Berg in Paphlagonien, VI, 2, 2.

Cyzicenſiſche Auſtern und ihre Vorzüge, XXXII, 21, 4. Der cyzicenſiſche Marmor kommt von der J. Elaphonneſus vor Cyzicus, V, 44.

Cyzicus oder Cyzicum, von den Mileſiern erbaute St. auf einer J., welche Alexander mit dem feſten Lande verband, V, 40, 2. Frühere Namen der Stadt Cyzicus, V, 40, 2. Cyzicus liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Tempel, Rathhaus, Thor, ſieben Thürme und andere Merkwürdigkeiten zu Cyzicum, XXXVI, 22. XXXVI, 23, 1. 2. Elaphonneſus, Inſel in der Propontis vor Cyzicus, V, 44. Wer aus der Cupidoquelle zu Cyzicus trinkt wird von der Liebe geheilt, XXXI, 16. Jaia von Cyzicum hat zur Jugendzeit Varros zu Rom gemalt, XXXV, 40, 22. Der Bildhauer Stratonicus von Cyzicum, XXXIII, 55, 2. Bilder des Ajas und der Venus, XXXV, 9. Zu Cyzicus wuchs ein Feigenbaum auf einem Lorbeerbaum, XVII, 38, 4. Der Majoran von Cyzicus gibt eine vorzügliche Salbe, XIII, 2, 8. Die Schwertelſalbe von Cyzicus war lange beliebt, XIII, 2, 1. Die Erde im Gebiete von Cyzicus wird, wenn man ſie ins Meer taucht als Stein herausgezogen, XXXV, 47, 1.

D.

Dabanegoris, eine Gegend Arabiens, VI, 32, 8.

[Dabeller], S. Daveller.

[Dabithac], S. Dibitach.

Dacier, V. (wie die Geten bei den Römern heißen): wohnen, von den sarmatischen Jazygen aus den Ebenen vertrieben, zwischen der Donau und dem hercynischen Walde bis zum Fl. Pathissus auf den Bergen und den Wäldern und werden durch den Fl. Duria von den Sueven und dem Reiche des Vannius getrennt, IV, 25, 1. 2. wohnen unter dem ersten Abschnitte des achten Himmelskreises, VI, 39, 3. sind Grenznachbarn der Basterner, IV, 28, 2. bemalen ihren Körper mit Kräuterfarben, XXII, 2. sind noch im vierten Grade durch ein Mal am Arme kennbar, VII, 10, 1.
Dactyler, idäische, Bewohner Cretas, VII, 57, 6.
Daedala, St. in Carien, V, 29, 1.
Daedalien, zwei J. im lycischen Meere, V, 35, 3.
Daestiater, V. Dalmatiens, III, 26, 2.
Dahen, scythisches Volk, VI, 19, 1. bei ihnen findet sich der Edelstein Callais, XXXVII, 33, 1.
Dalion, Geograph; sein Bericht über das Innere Africas, VI, 35, 16. 17. Vgl. S. 588.
Dalmatien [Delmatien], L. Beschreibung, III, 26, 1 f. 28, 1. Höhle an der Küste, woraus Sturm entsteht, II, 44, 4. Dalmatische Alpen, ihrer Käse wegen berühmt, XI, 97, 1. Enthält Gold an der Oberfläche des Bodens, XXXIII, 21, 2. Liefert gute Fischlake, XXXI, 43, 2.
Damanitaner, V. Hispaniens, III, 4, 8.
Damascena, ein Theil Syriens, V, 13, 1.
Damascus, V. liefert gute Pflaumen, XIII, 10.
Damascus, St. im decapolitanischen Syrien, V, 16. ihre Entfernung von Palmyra und Elatium, V, 21, 3. 4. Erzeugnisse: Terpentinbaum, XIII, 12. Damascenerpflaumen und Brustpflaumen, XV, 12, 2. Stein Alabastrites, XXXVI, 12, 2. XXXVII, 54, 4.
Damea, früherer Name von Apamea, V, 33, 4.
Damnia, Landschaft Arabiens, VI, 32, 9.
Dandagula [Dandaguda], St. Indiens; ihre Entfernung von der Gangesmündung und der St. Tropina, VI, 23, 2.
Dandarer, sarmatisches V., VI, 7, 1.
Daneon, H. im arabischen Meerbusen, von wo Sesostris einen schiffbaren Kanal nach dem Nil führen wollte, VI, 33, 2.

Dangalen, V. an der Grenze von Indien, VI, 25, 1.
Danubius oder Ister, Fl. Ursprung, Lauf und Mündung, IV, 24, 7. 8. III, 27. in ihn fallende Flüsse, III, 28, 1. bildet die Grenze von Pannonien, III, 28, 1. und von Mösien, III, 29, 1. Entfernung zwischen seinem Ausflusse und der Mündung des Pontus, IV, 18, 7. Die zwischen ihm und dem herzynischen Walde wohnenden sarmatischen Jazygen, IV, 25, 1. Ein aus dem Danubius in das adriatische Meer fallender Ister ist ein Irrthum, III, 22, 2. 3. Der Danubius steht durch unterirdische Gänge mit dem adriatischen Meere in Verbindung, IX, 20, 5. Große Welse in dem Danubius, IX, 17, 2. Schwarze Fische in der Nähe seiner Quelle bringen den Tod, XXXI, 10, 1.
Daorizer, V. Dalmatiens, III, 26, 2.
Daphissa [Daphusa], V. in Phthiotis, IV, 15, 1.
Daphnis [Daphnus], St. in Phocis, IV, 12, 3.
Daphnisinsel im arabischen Meerbusen, VI, 34, 4.
Daphnus, frühere St. in Jonien, V, 31, 6.
Daphnusa oder Thalkusa, J. bei Chios, V, 38, 2.
[Daphusa], S. Daphissa.
[Darangen], S. Derangen.
Daras, Fl. im Lande der Arbier, VI, 28, 4.
Darat, Fl. in Mauretanien, V, 1, 19.
Daratiten, äthiopische an der Westküste Africas, V, 1. 9.
Dardaner, V. in Moesien, III, 29, 1. wohnen hinter Epirus, rechts von den Triballern, IV, 1, 3. Feinde des angrenzenden Macedoniens, IV, 17, 1. Von ihnen kommt der Goldschmuck welcher Dardanium heißt, XXXIII, 12, 2.
Dardania, früherer Name der J. Samothrace, IV, 23, 9.
Dardanium, St. in Troas, V, 33, 2. 4.
[Darde], S. Daron.
Darden, das goldreichste indische V. VI, 22, 4. stehlen den Ameisen das von diesen gesammelte Gold, XI, 36, 3.
Darder, V., von Diomedes vertilgt, III, 16, 5.
Dareium, ein seiner Fruchtbarkeit wegen berühmter Ort in der Landschaft *Apavortene*, VI, 18, 1.
Daremen, Volksstamm der Troglodyten, VI, 34, 7.

Daren, gätuliſche, an der Weſtküſte Africas, V, 1, 9.
Darer, indiſches V., VI, 23, 4.
Daritis, Theil des arianiſchen Gebietes, VI, 25, 4.
Daron [Darbe], St. in Aethiopien, VI, 35, 15.
Darren, V. Arabiens, VI, 32, 8.
Daſcuſa, St. am Euphrat; ihre Entfernung von Zimara, V, 20, 1. Länge Armeniens von Daſcuſa bis zur Grenze am caſpiſchen Meer, VI, 10, 2.
Daſchylos, St. Bithyniens, V, 40, 3.
Daſelis [Detrelis], St. in Africa, VI, 35, 2.
Daſibari, Fl. Africas, V, 5, 7.
Daſſareten, V. Illyriens, III, 26, 4. wohnt hinter Epirus, IV, 1, 3.
Datos, St. in Thrazien, IV, 18, 3.
Daulis (jetzt Daulia), Benennung des drymäiſchen Gebietes in Phocis, IV, 4, 2.
Daulotes, Quelle in Arabien, VI, 32, 9.
Daunifches Gebiet, Grenze und Colonien, III, 16, 3. 4.
Daveller [Dabeller], äthiopiſches V. VI, 35, 12.
Debris, St. der Garamanten, V, 5, 6. 7.
Decapolitaniſches Gebiet oder Decapolis, ſeine Lage, V, 17, 3. woher es ſeinen Namen hat, V, 16, 1. erzeugt gute Oliven, XV, 4, 3.
Decianer, V. in Calabrien, III, 16, 7.
Deciaten, V. Liguriens, III, 5, 5. ihr Gebiet in Gallien, III, 7, 1.
Decuma [Detunda], St. Hiſpaniens, III, 3, 6.
Decuner [Deuricer], V. Dalmatiens, III, 26, 1.
Deitaniſche Landſchaft in Hiſpanien, III, 4, 2.
Delion [Adepſos], St. auf Euböa; warme Waſſer daſelbſt erzeugen Steine, XXXI, 20.
Delos, J. Lage und Beſchaffenheit, IV, 22, 2. 3. Liegt unter dem dritten Himmelskreiſe, VI, 39, 4. iſt aus dem Meere aufgetaucht, II, 89, 1. Quelle Inopus auf ihr, welche mit dem Nil ſteigt und fällt, II, 106, 9. Entfernung von Epheſus, II, 112, 3., von den Inſeln Icarus, Myconos, Naros, Paros und Tenos, IV, 22, 1—4. 23, 1. Der Markt zu Delos von der ganzen Welt beſucht, XXXIV, 4. Die Hyperboreer ſchicken die Erſtlinge ihrer Früchte nach Delos zum Apollo, IV, 26, 14. Das Mäſten der Hühner hier zuerſt o

gebracht, X, 71, 1. Eine Palme aus der Zeit des Apollo, XVI, 89, 2. Die Fische um die Felsen der Insel salzig, im Hafen süß, XXXII, 9. Die Salbe von Delos sehr geschätzt, XIII, 2, 1. Delisches Erz berühmt, daraus Kunstwerke verfertigt und Füße und Gestelle zu Tischbetten, XXXIV, 4. 5., welche später in Silber nachgeahmt wurden, XXXIII, 51. Kunstwerke der Bildhauer Archermus, Bupalus und Athenis auf Delos, XXXVI, 4, 2. 3.

Delphacia, Z. in der Propontis, V, 44, 1.

Delphi, St. in Phocis, Lage, IV, 4, 1. unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. nicht weit von den Städten Cnemis und Hyampolis, IV, 12, 3. Höhle und Orakel zu Delphi, II, 95, 3. Das Orakel gibt den Mörder des Dichters Archilochus an, VII, 30, 2. Auf Befehl des Orakels wird Euthymus, Sieger im Faustkampfe, noch während seiner Lebenszeit vergöttert, VII, 48. Zwei Orakelsprüche über die Glückseligkeit des Menschen, VII, 47. Apollotempel zu Delphi gemalt von Polygnotus, XXXV, 35, 2. von Aristoclides, XXXV, 40, 13. Weihgeschenke zu Delphi: Drei Sprüche des Weisen Chilo in goldenen Buchstaben, VII, 32. Ein Rettig von Gold, eine Bete von Silber und eine Strahlrübe von Blei, XIX, 26, 6. Ein Pankratiast von Pythagoras aus Rhegium XXXIV, 19, 10. Ein Hercules von Euthycrates, XXXIV, 19, 17. Eine goldene Statue des Leontiners Gorgias, XXXIII, 24. Eine Jagd Alexanders des Großen von Lysippus, XXXIV, 19, 15. Schätze von der St. Spina herrührend, zu Delphi, III, 20, 5. Tausende von Bildwerken, noch zur Zeit des Plinius daselbst vorhanden, XXXIV, 17, 1. Eine alte delphische Weihtafel zu Rom in der Bibliothek des Palatiums, VII, 58. Wettkampf der Maler zu Delphi vor der 90 Olympiade, XXXV, 35, 1. Delphische Pentathlen von Myron, XXXIV, 19, 8. Delphische Dreifußpfannen (cortinae), woher sie ihre Benennung haben, XXXIV, 8. Eine Platane zu Delphi, von Agamemnon gepflanzt, XVI, 88. Delphischer Lorbeer, womit die Sieger zu Delphi und die Triumphirenden zu Rom bekränzt wurden, XV, 39, 1. als Heilmittel, XXIII, 80, 5.

Delphini, H. in Ligurien, III, 7, 2.

Delta nennen Manche Aegypten von der Stelle an wo sich der Nil in zwei Arme spaltet, V, 9, 2. 10, 10. Entfernung des Delta vom

rothen Meere, VI, 33, 2. vom Orakel des Hammon, V, 9, 5. die beiden arsinoeischen Nomen und der memphische reichen bis zur Spitze des Delta, V, 9, 4. Zwischen dem Delta und Memphis die drei größten Pyramiden, XXXVI, 16, 2. Der Padus bildet ein Dreieck, wie der Nil das Delta, III, 20, 7.
Demetrias, St. früher Pagasä genannt, IV, 15, 1.
Demonnesos, J. Nicomedien gegenüber, V, 44, 1.
Denda, St. Illyriens, III, 26, 4.
Dendros [Adendros], J. vor dem Borg. Spiräum. IV, 19, 6.
Denna, St. der Aethiopen, VI, 35, 2.
Denselaten, V. in der Nähe von Epirus, IV, 1, 3.
Denseleten, V. in Thracien, IV, 18, 1.
Derangen [Darangen], indisches V., VI, 23, 6.
Derasiden, früher Inseln, jetzt mit dem Festlande von Magnesia verbunden, II, 91, 1. V, 31, 3.
Derbicen, V. am Fl. Orus, VI, 18, 2.
Deremisten, V. Dalmatiens, III, 26, 2.
Deretiner, V. Dalmatiens, III, 26, 2.
Derrha [Derra], St. im thermäischen Meerbusen, IV, 17, 3.
Dertona, Colonie in Italien, III, 7, 3.
Dertusaner, V. Hispaniens, III, 4, 6.
Derrene, Landschaft Armeniens, V, 20, 1.
Desticos, J. bei dem Chersones, IV, 23, 10.
Desuviaten, Land der, in Gallien, III, 5, 4.
Devade, J. Arabiens, VI, 32, 8.
Develton, später Deultum, St. Thraciens, IV, 18, 7.
Derimontaner, V. am Fl. Granis, VI, 26, 5.
Dia, frühere St. in der taurischen Halbinsel, IV, 26, 8.
Dia, J. bei Creta, IV, 20, 5. Früherer Name der J. Naros, IV, 22, 5.
Diabeten, vier J. bei Rhodus, V, 36, 2.
Diablinder, V. im lugdunensischen Gallien, IV, 32, 1.
Dianahain bei Tusculum, XVI, 91.
Dianenser, V. Hispaniens, III, 4, 9.
Dianium, St. Hispaniens, III, 4, 3. ihre Entfernung von den Pityussen und Neucarthago, III, 11, 1.
Dianium, J. bei Italien, III, 12, 2.

Diaphanes, Fl. Ciliciens, V, 22, 1.
Diarrheuſa, J. bei Epheſus, V, 38, 2.
Diarrhytos (dirutus), Beinamen der St. Hippo, V, 3, 1.
Dibitach [Dabithac], St. in der Landſchaft Parapotamia, VI, 31, 5.
Dicaea, St. Thraziens, IV, 18, 3. St. im thermaiſchen Buſen, IV, 17, 3.
Dicaearchia oder Puteoli, III, 9, 9.
Dicte, B. auf Creta, worauf die Pflanze Theangelis wächſt, XXIV, 102, 4.
Dictynnäus, B. auf Creta, IV, 20, 4.
Diburer, B. in der Nähe von Albanien, VI, 11, 1.
Didymen, Inſeln im lyciſchen Meere, V, 35, 3.
Didymen, Inſeln vor Troas, V, 38, 3.
Didymäiſcher Apollo, Orakel deſſelben oder Orakel der Branchiden in Jonien, V, 31, 1. Ein nackter Apollo daſelbſt von Canachus, XXXIV, 19, 25.
Didyme, die vierte der äoliſchen Inſeln, III, 14, 7.
Dienſiſche Colonie in Macedonien, IV, 17, 2.
Diethuſa, J. in der Nähe des Cherſones, IV, 23, 10.
Digba, St. in Meſopotamien, VI, 31, 1.
Digerer, B. Thraciens, IV, 18, 1.
Diglito, Name des Fl. Tigris, ſo lange er langſam ſtrömt, VI, 31, 1.
Dimaſtos, J. bei Rhodus, V, 36, 2.
Dimaſtus, B. auf der J. Myconos, IV, 22, 2.
Dimurer, B. Indiens, VI, 23, 7.
Dinaretum, Vorg. auf Cyprus; ſeine Entfernung vom Vorg. Acamas, V, 35, 1.
Dindarer, B. Dalmatiens, III, 26, 2.
Dindymis, früherer Name der St. Cyzicus, V, 40, 2.
Dindymus, B. bei der Stadt Cyzicus, V, 40, 2.
Dinia, St. Galliens, III, 5, 7.
Diobeſſer, B. Thraciens, IV, 18, 1.
Diocaeſarea, St. Cappadociens, VI, 3, 1.
Diodorus, Inſel des, an der Küſte Aethiopiens, VI, 34, 5.
Diomedea oder J. des Diomedes, berühmt durch das Denkmal und *den Tempel* des Diomedes, III, 30, 1. X, 61, 2. zur Beſchattung *des Denkmals* die Platane aus Aſien eingeführt, XII, 3.

Diomedes, Borg. des, in Dalmatien, III, 26, 1.
Diomedesmarke (Diomedis limes) bei Abdera, XXV, 53, 3.
Dion, St. des decapolitanischen Syrien, V, 16, 1.
Dion [Dium], St. in Euböa, IV, 21, 2.
Dionysia, eine der Echinaden vor Aetolien, IV, 19, 2.
Dionysia, früher Caretha, J. im lycischen Meere, V, 35, 3.
Dionysias, früherer Name der J. Naxos, IV, 22, 5.
Dionysopolis, St. in Thracien, IV, 18, 5. 6.
Dionysopolitaner, V. des apamienischen Gerichtsbezirks, V, 29, 4.
Dioryctos (Durchstich), Stelle bei Leucadia, IV, 2, 1.
Dioscoridu, J. im azanischen Meere, VI, 32, 10.
Dioscuren, Insel der, bei dem Borg. Lacinium, III, 15, 2.
Dioscurias, St. in Colchis, VI, 5, 1. 2.
Dioshieriten, V. des ephesischen Gerichtsbezirks, V, 31, 9.
Dioshieroniten [Dibienser, Hierorenser], V. Galatiens, V, 42, 2.
Diospage, St. Mesopotamiens, VI, 30, 2.
Diospolis (oder Diopolis), St. in Syrien, V, 18, 1.
Diospolis, Großdiospolis, auch Thebe genannt, St. in Aegypten, V, 11, 1. soll älter sein als die griechischen Städte Cecropia, Argos und Sicyon, VII, 57, 4.
Diospolis, früherer Name der St. Laodicea, V, 29, 3.
Diospolitischer [Diopolotischer] Nomos Aegyptens, V, 9, 3.
Dios Theodosia (Gottesgabe), Quelle auf der J. Andros, II, 106, 11.
Dirce, Quelle Böotiens, IV, 12, 1.
Direa, St. in Aethiopien, VI, 35, 1.
Diriner, V. Italiens, III, 16, 6.
Discera, africanischer Volksstamm, V, 5, 7.
Ditionen, V. Dalmatiens, III, 26, 1.
Dium, St. auf Creta, IV, 20, 3.
Doberer, V. Macedoniens, IV, 17, 2.
Docher, äthiopisches V. VI, 35, 12.
Docleaten, V. Dalmatiens, III, 26, 2.
Docleatischer Käse aus den dalmatischen Alpen, XI, 97, 1.
Dodone, St. in Epirus im Gebiete der Molosser; Tempel des Zeus daselbst, IV, 1, 2. Dabei der Berg Tomarus, IV, 3, 2. Wunder-

hare Eigenschaften der Quelle des Zeus zu Dodone, II, 106, 7.
Vom Winde bewegte Glöckchen daselbst, XXXVI, 19, 8.
Dolater, die Salentinischen zubenannt, V. Italiens, III, 19, 2.
Dolicä [Doricä], Inseln bei Arabien, VI, 32, 9.
Doliche, früherer Name der J. Icaros, IV, 23, 1.
Dolichiste, J. im lycischen Meere, Chimära gegenüber, V, 35, 3.
Dolionis, früherer Name der St. Cyzicus, V, 40, 2.
Dolonier, V. Thraziens, IV, 18, 2.
Doloper, Volksstamm der Aetoler, IV, 3, 1.
Domatha, St. in Arabien, VI, 32, 14.
Domazaner, Volksstamm der Troglodyten, VI, 34, 7.
Donacesa, V. in Phthiotis, IV, 15, 1.
Donusa, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 3.
Dora, Quelle Arabiens, VI, 32, 9.
Dorion, St. in Messenien, IV, 7, 1.
Dorion, frühere St. in Jonien, V, 31, 6.
Doris in Griechenland, Lage, IV, 13., am dritten Meerb. Europas, IV, 1, 1. In Doris der Berg Oeta, XXXV, 40, 14.
Doris in Kleinasien, liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. ist von Carien umgeben, V, 29, 1. beginnt bei Geidos, V, 29, 2. Städte am Meerbusen von Doris, V, 29, 5.
Dorisches V. in Asien, VI. 2, 3.
Dorische Tonart, erfunden von dem Thrazier Thamyris, VII, 57, 13. nach ihr soll sich der Saturn bewegen, II, 20, 2.
Dorische Säulen, ihre Beschaffenheit, XXXVI, 56, 1.
Dorisser [Dorisdorsiger], V. in Ariana, VI, 25, 2.
Doron, St. in Cilicien, V, 22, 2.
Dorum, St. in Phönicien, V, 17, 1.
Doryläer, V., zum Gerichtsbezirke Synnada gehörig, V, 29, 4.
Doryläum, St. in Phrygien, wo der Hermus entspringt, V, 31, 8.
Dotion, St. in Magnesia, IV, 16, 1.
Dracon, V. zwischen dem Olympus und dem Tmolus, V, 31, 7.
Draconon, J. bei dem Chersones, IV, 23, 10.
Dramasa [Diamasa] heißt bei den Indern der Südpol, VI, 22, 6.
Dranger, V. in Ariana, VI, 25, 3.
Dravus (jetzt Drau), Fl. in Pannonien, III, 28, 1.

Drepana, St. Siciliens, III, 14, 4. Hier findet sich die Koralle am vorzüglichsten, XXXII, 11, 1.
Drepane, heißt bei Callimachus die J. Corcyra, IV, 19, 1.
Drepanitaner, V. Siciliens, III, 14, 5.
Drepanum, indisches Vorg., VI, 34, 6.
Drepanum, Vorg. Siciliens, III, 14, 3.
Drilo, Fl. Illyriens, III, 26, 3. An den bewaldeten Ufern dieses Fl. wächst der beste Schwertel, XXI, 19, 1.
Drimater, V. Arabiens, VI, 32, 9.
Drinius, Fl. Illyriens, seine Entfernung vom Fl. Arsia, III, 29, 2.
Dromiscus, früher Insel, jetzt mit Miletus verbunden, II, 91.
Dromos Achilleos (Lauf des Achilles) Halbinsel in Pontus, IV, 26, 2.
Druentia, Fl. in Gallien, III, 5, 2.
Drugerer, V. Thraziens, IV, 18, 1.
Drymäisches Gebiet in Phocis, IV, 4, 2.
Drymodes (Waldland), früherer Name Arcadiens, IV, 10, 1.
Drymusa, J. Joniens, V, 38, 2.
Dryoper, V. in Epirus, IV, 1, 2.
Dryopis, früherer Name Thessaliens, IV, 14, 1.
Dryusa, früherer Name der J. Samos, V, 37, 1.
Duatus, Meerb. Arabiens, VI, 32.
Dulichium, J. bei Aetolien, IV, 19, 3.
Dulopolis, frühere St. Cariens, V, 29, 2.
Dumana, St. in Aethiopien, VI, 35, 1.
Dumna, J. bei Britannien, IV, 30, 3.
Duria, zwei Flüsse dieses Namens fallen in den Padus, III, 20, 4.
Duria, Fl., trennt die Dacier von den Sueven, IV, 25, 2.
Durine, St. in Arabien, aus welcher Colonisten nach Charax geführt wurden, VI, 31, 12.
Durius, Fl. in Hispanien, sein Ursprung und sein Lauf, IV, 34, 4. An ihm beginnt Lusitanien, IV, 35, 1. Seine Entfernung vom Tagus, IV, 35, 3.
Dusaritische Myrrhe, XII, 35, 2.
Dyme, Colonie in Achaia, IV, 6, 2.
Dyris, einheimischer Name des B. Atlas, V, 1, 13.
Dyrrachium [Durrachium], St. Illyriens, früher Epidamnum ge-

nannt, III, 26, 4. liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Entfernung von Brundisium, III, 16, 3. von Byzantium, IV, 18, 8. von den candavischen Bergen, III, 26, 4. von Philippi, IV, 18, 3. von Thessalonika, IV, 17, 3. Bei Dyrrachium lebten die Soldaten Cäsars von Rainkohl, XIX, 41, 7. Hier sind die Fische bitter, XXXII, 9, 1. Die Dyrrachiner loben die Königsrebe, XIV, 4, 8.

E.

Eblitäische Berge in Arabien, VI, 32, 8.
Ebode, St. Arabiens, VI, 32, 15.
Ebora, auch Liberalitas Julia genannt, St. in Lusitanien, IV, 35, 5.
Ebura [Ebora], auch Cerealis genannt, St. in Hispanien, III, 3, 5.
Eburiner, lucanischer Volksstamm, III, 15, 3.
Eburobritium, St. in Lusitanien, IV, 35, 1.
Eburovicer, Beiname der Aulercer in Gallien, IV, 32, 2.
Ebusus, zwei J. bei Hispanien im mittelländischen Meere, III, 11, 1. Eb. bringt keine Kaninchen hervor, VIII, 11, 2. Die eingeführten Kaninchen sterben auf Eb. VIII, 83, 2. Auf Eb. duldet die Erde keine Schlangen, III, 11, 2. XXXV, 59. Bei Eb. hat unter den Fischen der Goldstriemen den Vorzug, IX, 32. Die vorzüglichsten und dicksten Feigen wachsen auf Eb. XV, 21, 3. Auf Eb. wachsen die Meerzwiebeln von selbst, XIX, 30, 1.
Ebusus, St. auf der gleichamigen J. III, 11, 1.
Ecbatana, Hauptstadt der Meder, wurde von dem Könige Seleucus erbaut, VI, 17, 1. St. der Mager, wurde von dem König Darius nach dem Gebirge hin verlegt, VI, 29, 5. Entfernung von der caspischen Pforte, VI, 17, 1. von der Stadt Gazä, VI, 16, 2. von der St. Großseleucia, VI, 17, 1. von der St. Susa, VI, 31, 7. Das Wasser einer Quelle bei Ecb. leuchtet, XXXI, 14.
Ecbatana [Acbatana], frühere St. auf dem Karmel in Phönizien, V, 17, 1.
Ecdippa, St. in Phönizien, V, 17, 1.
Echetlienser, V. Siciliens, III, 14, 5.

Echinaden, J. an der Küſte von Aetolien, IV, 19, 2. Verdanken ihren Urſprung dem Fl. Achelous, II, 87, 1.
Echinus, St. in Acarnanien, IV, 2, 1.
Echinus, St. der Phthioter, IV, 14, 2.
Echinuſſa, eine der ſporadiſchen Inſeln, ſpäter Cimolus genannt, IV, 23, 3.
Econig, St. im maliäiſchen Meerbuſen, IV, 12, 3.
Ecrectice, Landſchaft in Pontus, VI, 4, 6.
Ectiner [Ecdiner], Alpenvolk, III, 24, 4.
Edenater, Alpenvolk, III, 24, 4.
Edeſſa, St. in Arabien, früher Antiochia, auch Callirhoe, V, 21, 1. [Liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6.]
Edetaner, V. Hiſpaniens, III, 4, 6.
Edetania, Landſchaft Hiſpaniens, III, 3, 4 u. 7.
Edoner, ſcythiſches V. VI, 19, 1.
Edoner, thraziſches V. IV, 18, 1.
Edonis, ſpäter Antandros, St. in Aeolis, V, 32, 3.
Edonus, B. in Thrazien, IV, 18, 12.
Edoſa [Edos], St. der Aethiopen, VI, 35, 3.
Edro, Hafen Italiens, III, 20, 7.
Egelaſta, St. in Hiſpanien, wo Salz gebrochen wird, XXXI, 39, 5.
Egelaſtaner, V. Hiſpaniens, III, 4, 9.
Egnatia, St. Calabriens, III, 16, 3. In der Salentiniſchen Stadt Egnatia lodert das Holz, welches man daſelbſt auf einen geheiligten Stein legt, ſogleich in Flammen auf, II, 111, 3.
Egovarrer, mit dem Beinamen Namariner, V. im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 2.
Egra [Hegra], St. in Arabien, VI, 32, 14.
Eguiturer, Alpenvolk, III, 24, 4.
Eion, Halbinſel zwiſchen dem Pontus und der Mäotis, VI, 6, 1.
Elaea, J. in der Propontis, V, 44, 1.
Elaea, St. in Aeolis, V, 32, 1. 33, 4.
Elaeus, St. im thraziſchen Cherſonnes, IV, 18, 11.
Elaeus [Eleus], St. im doriſchen Meerbuſen, V, 29, 5.
Elaeuſa, J. bei Smyrna, V, 38, 3.
Elamiten, V. Arabiens, mit einer St. gleichen Namens, VI, 32, 12.

Elaphiten, drei kleine J. bei der J. Melita, III, 30, 3.
Elaphitis, kleine J. bei der J. Chios, V, 38, 2.
Elaphonneſus, J. bei Cyzicus, V, 44, 1.
Elaphus, B. bei Arginuſſa, VIII, 83, 1.
Elaphuſa, J. bei Corcyra, IV, 19, 2.
Elatea, St. der epicnemidiſchen Locrer, IV, 12, 3.
Elatenſer, Mnaſon, Tyrann der, XXXV, 36, 35.
Elatium, St. jenſeits Palmyra, V, 21, 4.
Elatos, St. auf Creta, IV, 30, 3.
Elatum, Fl. in Arcadien, bewirkt ſogleich bei den Frauen Empfängniß, XXXI, 7.
Elatus, B. auf der J. Zacynthus, IV, 19, 3.
Elbocorier, dienſtpflichtiges B. in Luſitanien, IV, 35, 6.
Eldamariſche [Eldamaniſche] Araber, VI, 30, 1.
Electriden (Bernſteininſeln) nennen die Griechen die zerſtreuten Gleſſarien an der britanniſchen Küſte, IV, 30, 2. Electr. nennen die Griechen J. bei den Abſyrtiden an der Küſte von Illyrien, III, 30, 2. Die Electr., nach den griechiſchen Schriftſtellern Inſeln im adriatiſchen Meere vor dem Ausfluſſe des Padus, waren nie vorhanden, XXXVII, 11, 3.
Electriden, nach Sotacus Felſen in Britannien, aus denen das Electrum fließt, XXXVII, 11, 5.
Electrum, mauriſche Benennung des Sees Cephiſis am atlantiſchen Meere, welcher Electrum erzeugt, XXXVII, 11, 7.
Electrum oder Electris, Sumpf dicht an der großen Syrte, worin man Electrum findet, XXXVII, 11, 7.
Elegia, St. Armeniens am Euphrat, V, 20, 1.
Elegoſine, Ort Großarmeniens, wo der Tigris entſpringt, VI, 31, 1.
Elephantine, J. in Aegypten. Auf Elephantine in Thebais fallen den Bäumen die Blätter nicht ab, XVI, 33, 3. Das magiſche Kraut Ophiuſa (Schlangenkraut) wächſt auf Elephantine in Aethiopien, XXIV, 102, 3.
Elephantis, J. im Nil, ihre Entfernung vom Meere, V, 10, 11.
Elether, B. Thraciens, IV, 18, 1.
[Elëus], S. Elaeus.
Elëuſa, J. bei Cyprus, V, 35, 2.

Eleusa, I. vor dem Vorgebirge Spiraeum, IV, 19. 6.
Eleusa, St. in Cilicien, V, 22, 3.
Eleusin oder Eleusis, St. in Attica, IV, 11, 1. Athenion malte im Tempel zu El. den Phylarchus, XXXV, 40, 9. Irene malte ein Mädchen, welches sich zu El. befindet, XXXV, 40, 22. Eleusin gegenüber liegt die berühmte Salamis, IV, 20, 6.
Eleusin oder Eleusis, St. in Boeotien, wurde vom Meere verschlungen, II, 94.
Eleutherä, St. in Boeotien, IV, 12, 2. Geburtsort des Myron, XXXIV, 19, 8.
Eleutheros, Fl. in Phönizien, V, 17, 4. Schildkröten kommen aus dem phönizischen Meere in Menge in den El. IX, 12, 2.
Elier oder Eleer, Gebiet der, in Griechenland, IV, 6, 3. Die Elier hießen früher Epeer, IV, 6, 3. Die Eleer rufen gegen die Fliegen den Gott Myiagros (Fliegenjäger) an, X, 40.
Elis, Landschaft in Griechenland, wo das Centaurion am vorzüglichsten wächst, XXV, 30.
Elis, St. im Gebiete der Elier, IV, 6, 3. Liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Entfernung von Epidaurus, IV, 10, 2. Entfernung von Sicyon, II, 73, 2. VII, 20. Im Tempel der Minerva zu Elis trug Panänus eine aus Milch und Saffran bereitete Tünche auf, XXXVI, 55. Den von Colotes verfertigten Schild der Minerva zu Elis malte Panänus, XXXV, 34, 1. In Elis zeigte man die Schulter des Pelops, welche von Elfenbein war, XXVIII, 6, 4. In der Gegend von Elis verwechselt man in der Benennung die verschiedenen Arten der harztragenden Bäume mit einander, XVI, 19, 5. In der Gegend von Elis bedient man sich der Korkeiche statt der Steineiche, XVI, 13, 2. Der um Elis in Achaia wachsende byssinische Lein nimmt den ersten Rang ein, XIX, 4, 3. Das beste Schwertelöl wurde früher von Elis gebracht, XXI, 19, 3. In Griechenland wachsen die berühmtesten Trüffeln um Elis, XIX, 13.
Ellopiä, warme Quellen in Euböa, IV, 21, 2.
Elorum, Fl. in Sicilien, III, 14, 4.
Elorum oder Elorus, eine Veste Siciliens, wo die Seefische aus der Hand *fressen, XXXII, 7.*

55, 2. Säulen des Tempels der eph. Diana, XXXVI, 56, 2. Megabizus, Priester der eph. Diana, XXXV, 40, 7. Amazonenstatuen im Tempel der eph. Diana, XXXIV, 19, 4. Die cyzicenischen Austern sind schärfer als die ephesischen, XXXII, 21, 4. Warum der eph. Wein nicht gesund ist, XIV, 9, 2. Die Alten malten mit eph. Mennig, XXXIII, 39.

Ephesus, St. von den Amazonen erbaut, V, 31, 4. Eph. liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Frühere Namen, Lage und Merkwürdigkeiten, V, 31, 4. Eph., der andere Hauptgerichtsbezirk Asiens, V, 31, 9. Welche Gemeinden zum Gerichtsbezirk von Eph. gehören, V, 31, 9. Zu Eph. bespülte einst das Meer den Tempel der Diana, II, 87, 2. Eph. hat jetzt die frühere Insel Syrie mitten in seinem Gebiete, II, 91. In der Nähe von Eph. liegende Inseln, V, 38, 2. Nach Eph. kommt Manteïum, zum Gebiete der Colophonier gehörig, V, 31, 5. Entfernung der St. Ephesus von Magnesia, V, 31, 3, von Mazaca und Delos, II, 112, 3. Bewunderungswürdiger Tempel der Diana zu Eph., von Ctesiphon erbaut, VII, 38. Der Tempel der Diana zu Eph. wurde siebenmal wieder hergestellt, XVI, 79, 1. In den Dianentempel zu Eph. steigt man auf einer aus einer einzigen Rebe bestehenden Treppe, XIV, 2. Das Dach des Tempels der Diana zu Eph. besteht aus Cedernholz, XVI, 79, 1. Bildsäule der Hecate von Menestratus im Tempel der Diana zu Eph. XXXVI, 4, 20. Ctesiles stellte ein Spottgemälde auf die Königin Stratonice im Hafen von Eph. aus, XXXV, 40, 15. Zu Eph. ein Gemälde Euphranors, Ulysses vorstellend, XXXV, 40, 5. Das Grabmal des Megabizus, Priesters der Diana, Gemälde des Nicias zu Eph. XXXV, 40, 7. Den besten Mennig gewinnt man oberhalb Eph., auf den cilbianischen Feldern, XXXIII, 37.

Ephyra, früherer Name der St. Corinth, IV, 5, 3.

Ephyre, J. im argolischen Meerbusen, IV, 19, 5.

Ephyrer, V. in Aetolien, IV, 3, 1.

Epicnemidische Locrer, IV, 12, 3.

Epicrane, Quelle in Boeotien, IV, 12, 1.

Epidamnum, St. in Macedonien, deren unheilbedeutenden Namen die Römer in Dyrrachium verwandelten, III, 26, 4.

Eningia, J. im Meerbuſen Codanus, IV, 27, 6.
[Eniner], S. Etiner.
Eniper, B. Africas, V, 5, 7.
Enipeus, Fl. Theſſaliens, IV, 15, 2.
Eniſpe, St. Arcadiens, IV, 10, 1.
Enneacrunos, Quelle in Attica, IV, 11, 2. (vgl. Callirrhoë). Zu Athen iſt die Quelle Enneacrunos in einem nebeligen Sommer kälter als der Brunnen im Garten Jupiters, XXXI, 28, 4.
[Enoechadlö], S. Enaecadloä.
Enoſis, J. bei Sardinien, III, 13, 2.
Entelliner (bei dem jetzigen Entella), B. Siciliens, III, 14, 5.
[Enum], S. Aennus.
Eobanda [Obanda], öde J. bei Arabien, VI, 32, 8.
Eoiſcher oder öſtlicher Ozean heißt der Ozean öſtlich von Aſien, VI, 14, 1. Beſchreibung der Küſte des öſtl. Ozeans, deren Vorderſeite dem Aufgange der Sonne zugekehrt iſt, VI, 20, 1. Am öſtlichen und indiſchen Meere beginnt das Volk der Inder, VI, 21, 1. Taprobane beginnt am eoiſchen Meere, VI, 24, 2. Der von den öſtlichen Küſten herziehende Berg Taurus, V, 27, 1. Der Ganges fällt in den öſtlichen Ozean, II, 112, 1. Die Kraniche kommen von dem öſtlichen Ozean, X, 30, 1.
Eordeae, St. Macedoniens, IV, 17, 1.
Eordenſer, B. Paeoniens, IV, 17, 2.
[Eorum], S. Borru.
Epageriten, B. in Pontus, VI, 5, 2.
Epagris, früherer Name der J. Andros, IV, 22, 1.
Epeer, früherer Name der Elier, IV, 6, 3.
Epetiner, Inſelbewohner an der Küſte Dalmatiens, III, 26, 2.
Epheſier, berühmte. Artemidorus, Geograph, Quellenverzeichniß zu B. II. Hermodorus, Ausleger der Geſetze, XXXIV, 11, 2. Xenocrates, Naturforſcher, XXXVII, 9, 2. Poſidonius, Bildſtecher, XXXIII, 55, 2. XXXIV, 19, 40. Parrhaſius, Maler, XXXIV, 19, 9. Ein Apollo des Myron wurde von Antonius den Epheſiern entführt, von Auguſtus aber zurückgegeben, XXXIV, 19, 9.
Epheſiſche Diana, ihr Tempel ein Wunder der griechiſchen Herrlichkeit, XXXVI, 21, 1. Brand des Tempels der eph. Diana, XXXIII

Equeſtris, Colonie im belgiſchen Gallien, IV, 31, 2.
Erannoboas, Fl. in Indien, welcher in den Ganges fällt, VI, 22, 1.
[Eranos], S. Eratonos.
Eranuſa, J. bei Italien, III, 15, 2.
Eraſinus, Fl. in Argolis, IV, 9, 1. Der Eraſinus in Argolis fällt in die Erde und kommt wieder zum Vorſchein, II, 106, 3.
Eratonos [Eranos], waſſerloſe J. im rothen Meere, VI, 34, 1.
Eraviſcer, V. in Pannonien, III, 28, 2.
Erebinthodes [Erebinthus], J. in der Propontis, V, 44.
Ereſos [jetzt Ereſſo], St. auf Leſbos, V, 39, 1.
Eretria, St. auf Euboea, IV, 21, 2. Philorenus aus Eretria, Maler, XXXV, 36, 45.
Eretriakreide oder eretriſche Kreide hat ihren Namen von dem Fundorte; ihr Gebrauch in der Malerei und in der Heilkunde, XXXV, 21. Verſchiedene Arten der eretr. Kreide und ihre Beſchaffenheit, XXXV, 54. In der Heilkunde macht man von der eretr. Kreide denſelben Gebrauch wie von der Meloserde, XXXV, 19. Die vnigittiſche Erde hat die größte Aehnlichkeit mit der eretriſchen, XXXV, 56. Man verfälſcht die Schmalte durch eretriſche Kreide, XXXIII, 57, 2.
Ergavicenſer, V. Hiſpaniens, III, 4, 8.
Ergetiner, V. Siciliens, III, 14, 5.
Erginus, Fl. in Thrazien, IV, 18, 9.
Ericuſa, die fünfte der aeoliſchen Inſeln, III, 14, 7.
Ericuſa, J. vor Corcyra, IV, 19, 2.
Eridaniſche Mündung des Padus, III, 20, 5.
Eridanus heißt bei den Griechen der Padus, III, 20, 3. Aeſchylus ſagt, der Eridanus befinde ſich in Iberien (Hiſpanien) und heiße auch Rhodanus, XXXVII, 11, 3. Der Eridanus iſt bekannt durch die Strafe des Phaethon, III, 20, 3. Die in Pappeln verwandelten Schweſtern des Phaethon ſollen an dem Eridanus, von den Römern Padus genannt, in ihren Thränen Electrum (Bernſtein) fließen laſſen, XXXVII, 11, 2. Vgl. Padus.
Erineon (jetzt Erinei), St. in Doris, IV, 13, 1.
Erineos, St. in Achaia, IV, 6, 1.
Erizeniſches Gebiet in Aſien, X, 60, 4.

Erizier (Erezeer), Volksſtamm in Großphrygien, gehören zu dem Gerichtsbezirk von Adramytteos, V, 32, 2.
Eryannos [Crianos], Fl. in Aeolis, V, 32, 2.
Eryciner, V. in Sicilien, III, 14, 5.
Erymanthus, Fl. in Arachoſien, VI, 25, 1.
Erymanthus, Fl. in Arcadien, ſtrömt von dem gleichnamigen Berge in den Alpheus, IV, 10, 1. Quellen des Erymanthus, XII, 57.
Erymnae, St. in Magneſia, IV, 16, 1.
Erythia, J. an der Küſte Hiſpaniens (nach Andern an der Küſte Luſitaniens), auf welcher früher die St. Gades ſtand; Urſprung ihres Namens und ſonſtige Merkwürdigkeiten, IV, 36, 2.
Erythrae, St. in Boeotien, IV, 12, 2.
Erythrae, St. in Jonien, welcher die J. Chios grade gegenüber liegt, V, 38, 1. Alexander der Große befahl einen Durchſtich zu machen, um Erythrae mit Waſſer zu umgeben, V, 31, 5. Früher bei Erythrae liegende Städte, V, 31, 6. Entfernung der Inſel Teos von Erythrae, V, 38, 2. In Erythrae erzeugt der Fl. Aleos Haare am Körper, XXXI, 10. Die zu Erythrae wachſende Koralle iſt die ſchlechteſte, XXXII, 11, 1. Tempel des Hercules zu Erythrae, XI, 36, 3. In einem Tempel zu Erythrae zeigt man zwei ihrer Feinheit wegen geweihte Henkelkrüge, XXXV, 46, 3.
Erythräer ſollen das erſte zweiruderige Schiff gebaut haben, VII, 57, 16.
Erythräiſches (rothes) Meer, woher es ſeinen Namen hat, VI, 28, 1. Die Tyrier, die Stammeltern der Punier, ſollen vom erythräiſchen Meere gekommen ſein, IV, 36, 2.
Erythräiſche oder arabiſche Myrrhe und ihr Preis, XII, 35, 3.
Erythräiſche Schafe mit röthlicher Wolle ſind in Aſien einheimiſch, VIII, 73, 2.
Eryx, Berg in Sizilien, III, 14, 4.
Eſar, St. in Aegypten, von den vor Pſammetich fliehenden Aegyptern erbaut, VI, 35, 13.
Eſboniter, V. in dem unfruchtbaren Arabien, V, 12, 1.
Eſcamus [Aſamus], Fl. in Möſien, III, 29, 1.
Eſcua (jetzt Eſcuzar), St. in Hiſpanien, III, 3, 5.
Eſerniner, Volksſtamm der Samniter, III, 17, 2. Marcellus, der Eſerniner, XII, 5, 3.

Eſquiliniſcher Hügel in Rom mit einem dem böſen Geſchicke geweihten Altare, II, 5, 2. Eſquiliniſche Tribus in Rom, XVIII, 3, 5.
Eſſedonen, ſcythiſcher Volksſtamm, VI, 19, 1. Die Eſſedonen ſitzen vom Buges an oberhalb des mäotiſchen Sees, IV, 26, 10; reichen über die Berghöhen bis zu den Colchern, VI, 7, 2.
Eſſener, ein auf der weſtlichen Seite des Aſphaltſees wohnendes und vor allen andern des ganzen Erdkreiſes wunderliches V., V, 15, 4.
Eſtia, St. in Bithynien, mit einem Tempel Neptuns, V, 43, 3.
Eſubianer, Alpenvolk, III, 24, 4.
Etaralos, J. bei Arabien, VI, 32, 8.
Etea [Elaea], St. auf Creta, IV, 20, 3.
Etheleus, Fl. in Bithynien, V, 41. Der Fl. Etheleus bildet die Grenze zwiſchen Troas und Myſien, V, 40, 3.
Ethiner [Einither], V. im eigentlichen Africa, V, 4, 5.
[Ethraver], S. Baver.
Etiner [Eniner], V. in Sicilien, III, 14, 15.
Etrurien oder Hetrurien, Landſchaft Italiens zwiſchen Ligurien und Umbrien, III, 6, 1. Der ſiebente Bezirk Italiens begreift Etrurien in ſich, III, 8, 1. Etrurien liegt unter dem ſechsten Himmelskreiſe, VI, 39, 7. Beſchreibung Etruriens, III, 8, 1 ff. Etr. hat oft ſeinen Namen gewechſelt, III, 8, 1. Felſina, die frühere Hauptſtadt Etr., III, 20, 2. In Etr. trägt Luna durch ſeine Weine den Preis davon, XIV, 8, 8. Vetulonia in Etr. II, 106, 7. Unter welcher Bedingung Mezentius, der König von Etr., den Rutulern Hülfe leiſtete, XIV, 13, 1. Porſenna, König von Etr., baute das italiſche Labyrinth, XXXVI, 19, 7. Der Flüchtling Demaratus aus Corinth, erzeugte in Etr. Tarquinius, den König des römiſchen Volks, XXXV, 43, 2. Olenus Calenus, der berühmteſte Weiſſager Etr., XXVIII, 4, 1. In Etr. geht ein uraltes Gerücht, daß ein Blitz erſteht worden ſei, II, 54, 1. Die über die Länder zerſtreuten tuscaniſchen Bildwerke ſind ohne Zweifel in Etr. verfertigt, XXXIV, 16, 1. Die Bildformekunſt wurde hauptſächlich in Etr. vervollkommt, XXXV, 45, 4. Der lunenſiſche Käſe kommt aus der Gegend wo die Grenzen von Etr. und Ligurien zuſammenlaufen, XI. 97, 1. In einem Theile Etruriens gilt es als Unwiſſenheit gegen den Nordweſtwind hin zu pflanzen, XVII, 2, 10. Wie die Dinkel-

ähre in Etr. gestampft wird, XVIII, 23, 1. Welches Kraut man in Etr. mit dem Namen Myriophyllos bezeichnet, XXIV, 95, 1. In Etr. ist keine Rebe beliebter als die Bienenrebe, XIV, 4, 4.
Etrurier oder Hetrurier oder Etruscer oder Hetruscer. Populonium ist die einzige Stadt welche die Etrurier sonst an der Meeresküste hatten, III, 8, 1. Die Umbrer wurden von den Etruriern und diese von den Galliern aus Gallia Togata vertrieben, III, 19, 1. Die Etrurier glauben daß Blitze aus der Erde hervorbrechen, II, 53, 1. Die verbrämten Kleider nahmen bei den Etruscern ihren Ursprung, VIII, 74, 2. Tullus Hostilius bediente sich zuerst nach der Besiegung der Etrusker der verbrämten Toga, IX, 63, 1.
Etruriſch oder hetruriſch, etruſciſch oder hetruſciſch. Etruſciſche Sagen über das italiſche Labyrinth, XXXVI, 19, 9. An den hetruſciſchen Kränzen durften nur goldene Schleifen angebracht werden, XXI, 4. Ein etruſciſcher Kranz von Gold wurde von hinten her über den Triumphierenden gehalten, XXXIII, 4, 4. Schriftſteller über die etruſciſche Disciplin, B. II, Quellenverzeichniß, B. XI, Quellenverzeichniß. Bücher über die etruſciſche Lehre, II, 55, 1. In dem etruſciſchen Lehrſyſteme ſind mehrere Arten von Vögeln abgebildet welche noch nie Jemand geſehen hat, X, 17, 2.
Euanthia, Namen der St. Trallis in Carien, V, 29, 6.
[Euarchus], S. Evarchus.
Euboea, J. von Böotien losgeriſſen, Beſchreibung, IV, 21, 1 ff. Die Natur riß Euböa von Böotien los, II, 90. Meerenge des Euripus, welche die Böotien gegenüber liegende J. Euböa bildet, IV, 12, 2. Das böotiſche Euböa liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Euböa hieß früher Chalcis, weil man auf dieſer J. zuerſt Erz fand, IV, 21, 3. Auf Euböa kehrt die Fluth ſiebenmal im Laufe eines Tages und einer Nacht wieder und die Waſſerhöhe bleibt in jedem Monate drei Tage unverändert, II, 100, 1. Breite der Straße zwiſchen Euböa und Andros, IV, 23, 2. Die Natur riß Atalante und Macris von Euböa los, II, 90. Ceos, J. von Euböa losgeriſſen, IV, 20, 6. Der Berg Telethrius auf Euböa, XXV, 53, 3. Caryſtus, St. auf Euböa, IV, 18, 13. XVIII, 12, 16. Chalcis auf Euböa, XI, 74. Delion, Ort auf Euböa, XXXI, 20. Zu Chalcis auf Euböa hat das Schafvieh keine Galle, XI, 74. Die

Fische sind bei Euböa bitter, XXXII, 9. Der Wind Olympias verdirbt in Euböa die Bäume, XVII, 37, 13. In Euböa heißt die Heide Sisyra, XI, 15, 4. Die auf der Weißtanne und der Lärche wachsende Mistel heißt auf Euböa Stielmispel, XVI, 93, 1. Durch die warmen Wasser zu Delion auf Euböa wachsen die Steine, XXXI, 20.

Euböische Weißtannen sind die schlechtesten, XVI, 75, 2. Das feuchtere euböische Salz hat weniger Bitterkeit, XXXI, 41, 3. Die vier petalischen Inseln im euböischen Euripus, IV, 23, 6.

Eubuziaten, ligurischer Volksstamm, III, 7, 1.

Eucarpener, Volksstamm im Gerichtsbezirke von Synnada in Großphrygien, V, 29, 4.

Euchaten, scythischer Volksstamm, VI, 19, 1.

Eudemia, I. vor dem Thermäischen Meerbusen, IV, 23, 7.

Eudon, Fl. in Carien, V, 29, 6.

Euganeer, Alpenvolk, III, 24, 2. Verona, St. im Gebiete der Euganeer, III, 23, 2.

Euganeische Stämme mit lateinischem Bürgerrechte an der Italien zugekehrten Seite der Alpen, III, 24, 1.

Euhippa, Beiname der St. Thyatira, V, 31, 3.

Eulaeus oder Elaeus, Fl. in Persien, Ursprung und Lauf, VI, 31, 9. Der Fl. Eulaeus scheidet Susiana von Elymais, VI, 31, 9. Der Eulaeus und der Tigris bilden einen See bei Charax, VI, 26, 5. Zwischen der Vereinigung des Tigris und des Eulaeus liegt Charax, VI, 31, 12. Die Könige der Parther trinken kein anderes Wasser als aus dem Eulaeus, VI, 21, 3. VI, 31, 9.

Eumenetisches Gebiet, durch welches der Euphrat schweift, V, 31, 2.

Eumenia, St. in Carien, V, 29, 6.

Eumenia, St. im Lande der Scythen, IV, 18, 6.

Eupalia, St. der ozolischen Locrer, IV, 4, 1.

Eupatoria, St., von Mithridates erbaut und nach der Besiegung desselben Pompejopolis genannt, VI, 2, 3.

Euphorbener gehören zum Gerichtsbezirke von Apamia in Carien, V, 29, 4.

Euphrat, Fl. Großarmenien gibt dem Euphr. seinen Ursprung, VI, 9. Der Euphr. entspringt in Caranitis, einer Präfectur Großarme-

niens, auf dem Berge Aba, V, 20, 1. Der Araxes entspringt auf demselben Gebirge auf welchem der Euphr. seine Quelle hat, VI, 10, 1. Verschiedene Namen des Euphr. V, 20, 2. Der Euphr. schwillt fast auf dieselbe Weise an wie der Nil, V, 21, 5. Der Euphr. bringt nicht, wie der Nil in Aegypten, Schlamm mit, XVIII, 45, 5. Lauf des Euphrat, V, 20, 1 ff. Die Sümpfe des Euphr. VI, 28, 2. Wasserfälle des Euphr. V, 20, 3. Der Euphr. wendet sich da wo er die palmyrenischen Einöden verläßt nach Süden, VI, 30, 8. Wie weit der Euphr. unter Babylon in unterbrochenem Laufe strömt, ehe er in Bewässerungscanäle vertheilt wird, VI, 30, 7. Bei Massiä theilt sich der Euphr. in zwei Arme, V, 21, 4. Der linke Arm des Euphr. fällt bei Seleucia in den Tigris, V, 21, 4. Die Mündung des Euphrat, VI, 26, 5. Der Euphr. gelangt nur durch den Pasitigris ins Meer, VI, 31, 4. Die Stelle wo sich sonst die Mündung des Euphr. befand, VI, 32, 6. Der Euphr. soll durch einen Fl. in Arabien wieder aus der Erde hervortauchen, VI, 32, 16. Der Euphr. nimmt die Flüsse Lycus, Arsanias und Arsanus auf, V, 20, 1. Der Fl. Arsanias fällt in den Euphr. VI, 31, 3. Der Marsyas fällt in den Euphr. V, 21, 1. Die Entfernung Seleucias von der Hauptstadt Mesopotamiens und vom rothen Meere auf der Wasserstraße des Euphr. VI, 30, 8. Wie viel Schritte die Fahrt auf dem Euphr. vom persischen Meerbusen bis nach Babylon beträgt, VI, 30, 7. Die Entfernung des Euphr. vom Fl. Ganges und von der St. Mazaca in Cappadocien, II, 112, 3. Der Raum zwischen den Mündungen des Euph. und des Tigris, VI, 31, 4. Die Könige der Parther trinken nicht aus dem Euph. XXXI, 21, 3. Der Euphr. soll durch den Statthalter Gobaxes, da wo er sich spaltet, abgeleitet worden sein, VI, 30, 3. Die Orchener haben, um ihre Felder zu bewässern, schon längst den Euph. gedämmt, VI, 31, 4. Sobald der Euphr. aufhört als Bollwerk des Landes zu dienen, macht das arabische Räubervolk der Attaler die Gegend unsicher, VI, 30, 8. Von der Beugung des Euphr. bis zu den Wüsten Syriens hausen arabische Nomaden, VI, 30, 8. Großarmenien wird durch den Fl. Euphr. von Mesopotamien getrennt, VI, 9. Die untern Reiche der Meder werden von dem Euphr. *geschlossen*, VI, 29, 5. Mesopotamien ist westlich

von dem Euphr. begrenzt, VI, 31, 11. Syrien heißt zwiſchen dem Euphr. und dem Tigris Meſopotamien, V, 13, 1. Städte am Euphr. V, 20, 1 ff. Apamea liegt da wo ſich das austretende Waſſer des Euphr. mit dem Tigris vereinigt, VI, 32, 5. Armoſata, St. ganz nahe am Euphr. VI, 10, 2. Der Euphr. ſtrömte durch Babylon, VI, 30, 4. Die Städte Epiphania und Antiochia, welche den Beinamen am Euphr. führen, V, 21, 1. Die St. Melita in Cappadocien liegt nicht weit vom Euphr. VI, 3, 1. Nicephorium liegt in der Nähe des Euphr. VI, 30, 2. Samoſata, berühmt durch den Uebergang über den Euphr. V, 21, 1. Seleucia am Euph. V, 19, 2. Seleucia liegt an dem Zuſammenfluſſe eines künſtlichen Euphratcanales und des Tigris, VI, 30, 5. Der Flecken Teredon unterhalb des Zuſammenfluſſes des Euphr. und des Tigris, VI, 32, 4. St. Zeugma am Euphr. V, 13, 2. V, 21, 4. Brücke zu Zeugma am Euphr. XXXIV, 43, 2. In Syrien an den Ufern des Euphr. gefährden die Schlangen die ſchlafenden Syrer nicht, VIII, 84. Das babyloniſche Seleucia bringt durch das Austreten des Euphr. ein vorzügliches Getreide hervor, XVIII, 47, 3. Eigenſchaft der im Euphr. wachſenden Lotuspflanze, XIII, 32, 4. Die Lotusfrucht am Euphr. beſteht aus Kapſeln, XV, 34, 4. Die Papierſtaude wächſt auch bei Babylon am Euphr. XIII, 22, 2. Das ſogenannte Waſchkraut wächſt in Syrien jenſeits des Euphr. XIX, 18. Der Edelſtein Zmilampis wird im Euphr. erzeugt, XXXVII, 70.

Eupilis, See in Italien, welcher den Fl. Lambrus aufnimmt, III, 23, 3.

Euranium [Euralium], St. in Carien, der Gerichtsbarkeit von Halicarnaſſus unterworfen, V, 29, 5.

Euripus, Meerenge, welche die Böotien gegenüber liegende J. Euböa bildet, IV, 12, 2. Der zwiſchen Böotien und Euböa fließende Canal Euripus iſt ſo ſchmal daß eine Brücke über ihn führt, IV, 21, 1. Vgl. Euböa und Euböiſch.

Euripus des Helleſpont. Ueber den ſchmalen Euripus des Helleſpont ging Alexander der Große, IV, 24, 2.

Eurone, St. in Carien, V, 29, 7.

Europa. Der Erdkreis wird in drei Theile getheilt, Europa, Aſien und Africa, III, Vorw. 4. Europa, die Ernährerin des Volks,

welches alle Nationen besiegt hat, und das schönste Land der Erde, III, 1, 1. Europa wird von den Meisten nicht als der dritte Theil, sondern als die Hälfte des ganzen Erdkreises bestimmt, III, 1, 1. Europa macht ein Drittel und ein Achtel der ganzen Erde aus, VI, 38, 4. Um wie viel größer als Asien und Africa Europa ist, VI, 38, 4. Umkreis Europas, IV, 37, 1. Länge und Breite Europas, IV, 37, 1. Der atlantische Ozean hat bei seinem Eintritte durch die gaditanische Meerenge Africa zur Rechten und E. zur Linken, III, Vorw. 4. Der cimmerische Bosporus trennt E. von Asien, IV, 26, 8. Die Küste des cimmerischen Bosporus krümmt sich von E. und Asien her nach dem mäotischen See, VI, 6. Die Enge des thrazischen Bosporus trennt E. von Asien, IX, 20, 1. V, 43, 4. Der Hellespont scheidet E. von Asien, IV, 24, 1. V, 40, 1. Der Pontus Eurinus drängt sich zwischen E. und Asien, VI, 1, 1. Europa wurde durch die Propontis und den Pontus zum Theil unter Wasser gesetzt, II, 92. Der Fluß Tanais bildet die Grenze von Europa, III, Vorw. 4. IV, 24, 6. Das dießseitige (westliche) Europa beginnt an den ceraunischen Bergen, XV, 35, 1. An dem Vorgebirge Lacinium beginnt der zweite Busen Europas, III, 15, 2. Der dritte Meerbusen Europas beginnt an den acroceraunischen Bergen, IV, 1, 1. Ende des dritten Busens Europas, IV, 18, 12. 14. Der vierte große Busen Europas beginnt am Hellespont, IV, 24, 1. Germanien, Gallien und Hispanien sind die bei weitem größten Länder Europas, IV, 30, 1. Panticapäum, die äußerste St. auf der Küste Europas, IV, 24, 5. Die Myser, Bryger und Thyner sollen aus Europa eingewandert sein und den Mysern, Phrygiern und Bithynern ihre Namen gegeben haben, V, 41. Die Bewohner Thraziens gehören zu den tapfersten Völkern Europas, IV, 18, 1. Das Gesicht des Menschen wurde von neuen, in der früheren Zeit fast in ganz Europa unbekannten Krankheiten befallen, XXVI, 1. In Europa gibt es nur zwischen den Flüssen Achelous und Nestus Löwen, VIII, 17, 4. Der vorzüglichste Purpur in Europa findet sich im Laconischen, IX, 60, 3. Von den Pech und Harz liefernden Bäumen wachsen einige in Europa, XIV, 25, 1. vgl. XVI, 16. Das flüssige Pech wird in E. zu vielfachem Gebrauche *aus den Kienbäumen* gekocht, XVI, 21. Zur Bereitung

der Salben wächst in Europa nichts Besonderes, XIII, 2, 10. Es gibt auch Palmen in Europa, sie sind aber unfruchtbar, XIII, 6. An manchen Orten Europas zieht man die Reben auf dem Boden, XVII, 35, 26.
Europum, St. im Lande der Parther, VI, 29, 2.
Europus [Europum], St. in Macedonien am Flusse Arius, IV, 17, 1.
Europus, St. in Macedonien am Fl. Rhodias, IV, 17, 1.
Europus, St. in Syrien, V, 21, 2.
Eurotas, Fl. im Laconischen, IV, 8, 1. Der Bildhauer Eutichides machte einen Eurotas, XXXIV, 19, 28.
Euryanassa, J. bei Chius, IV, 38, 2.
Eurymedon, Fl. in Pamphylien, V, 26, 1.
Eurymenä, St. in Thessalien, mit einer Quelle worin die Kränze welche man hineinwirft zu Stein werden, XXXI, 20.
Eutane, St. in Carien, V, 29, 5.
Euthene, St. im dorischen Meerbusen, V, 29, 5.
Eutychia [Euthia], J. vor dem pagasischen Meerbusen, IV, 23, 7.
Evarchus, Fl. in Paphlagonien, VI, 2, 2.
Evazen [Aevazen], sarmatischer Volksstamm, VI, 7, 1.
Evenus, Fl. in Aeolis, V, 32, 2.
Evenus, Fl. in Aetolien, V, 5, 3. Calydon, St. an ihm, V, 2, 1.
Evergeten, V. im arianischen Gebiete, VI, 25, 3.
Evia, St. im hispalensischen Gerichtsbezirk, III, 3, 7.
Evoenus, früherer Name der J. Peparethus, IV, 23, 7.
Evonymiten, V. in Aethiopien, VI, 35, 7.
Evonymos [Euonymos], die siebente der aeolischen Inseln, III, 14, 7.
Erusta, Insel an dem indischen Vorgebirge Lepteacra, VI, 35.

F.

Fabaria, (Bohneninsel) wurde die J. Burchana im nördlichen Meere genannt, IV, 27, 7. Die Inseln im nördlichen Meere, worauf die Bohne wächst, heißen Bohneninseln, XVIII, 30, 4.
***Fabianische* Gemeinde auf dem sulmonischen Gebiete in Italien, *XVII*, 41.**

Fabienser, V. in Campanien auf dem Albanergebirge, III, 9, 11.
Fabraterner, die alten und die neuen, V. in Italien, III, 9, 11.
[Faesulae], S. Fesulae.
Fagifulaner, samnitischer Volksstamm, III, 17, 2.
Falarienser, V. im Picenischen, III, 18, 2.
Falerner, Falernisch. Die falernischen Gefilde in Campanien, III, 9, 7. Das falernische Gebiet beginnt an der campanischen Brücke, XIV, 8, 3. Die Foropopulienser gehören zum falerner Gebiete, III, 9, 11. Der Falerner wächst am Fuße der Hügel, XIV, 8, 3. Die Traube keiner Falernerart hat einen süßen Geschmack, XIV, 8, 3. Das mittlere Alter des Falerners beginnt mit dem fünfzehnten Jahre, XXIII, 20, 2. Es gibt drei Arten Falerner, XIV, 8, 3. Der Falerner behauptet den zweiten Rang, XIV, 8, 3. Die vom falernischen Gebiete verpflänzten Trauben heißen ebenfalls Falerner, arten aber überall sehr schnell aus, XIV, 4, 15. Als bereits der Falerner entdeckt war, standen die Weine von jenseits des Meeres noch in Ansehen, XIV, 16. Die Mätiker Weine werden von Virgilius nur dem Falerner nachgesetzt, XIV, 8, 7. Die den Falernerweinen benachbarten Stataner haben schon einmal die erste Stelle eingenommen, XIV, 8, 5. Die Alten schätzten am meisten den Surrentiner, die folgenden Zeiten den Falerner, XXIII, 20, 1. Die Surrentiner Weine sind kräftiger, die Albaner herber und die Falerner haben weniger Feuer, XXII, 21. Der Falerner als Arzneimittel und seine Wirkung bei verschiedenen Uebeln, XXIII, 20, 2. Die Wurzel der Golddistel mit Falernerwein ist ein Mittel gegen den übeln Geruch in den Achselhöhlen, XXII, 43. Der Dictator Cäsar gab bei seinem Triumphschmause und als Schmausordner während seines dritten Consulats Falerner, XIV, 17, 2. Die Falerner Birnen werden auch Syrien zugeschrieben, XV, 16, 1. Der Bernstein, welcher der Falerner heißt, hat seinen Namen von der Farbe dieses Weines, XXXVII, 12, 1.
Falisca, Colonie in Etrurien, soll von den Argivern erbaut sein und führt den Beinamen „das etruscische", III, 8, 2. Alles Wasser im Gebiete von Falisca macht die Rinder welche davon trinken weiß, II, 106, 10.

Faliscer. Im Gebiete der Faliscer nicht weit von der Stadt Rom findet man Hirper, VII, 2, 11.
Fallienater, früherer Volksstamm Italiens, III, 19, 3.
Fama Julia, anderer Name für Seria, III, 3, 10.
Fanester [Vanotier], Bewohner einer J. im nördlichen Ozean, IV, 27, 5.
Fanum Fortunä (jetzt Fano), Colonie in Italien, III, 19, 2.
Faustianer und Faustianisch. Das faustianische Gebiet beginnt von einem Orte bei Cediä, XIV, 8, 3. Der Faustianer wächst auf der Mitte der Hügel, XIV, 8, 3.
Faventia, Beiname der hispanischen Coloniestadt Barcino, III, 4, 5.
Faventia, Beiname der hispanischen Coloniestadt Vesci, III, 3, 5.
Faventia, St. in Italien. Zu Faventia wurde ein Weib hundertundfünfunddreißig Jahre alt, VII, 50, 3.
Faventiner, Volksstamm in Italien, III, 20, 2.
Faventinischer Lein nimmt den zweiten Rang in Anspruch, XIX, 2, 2, 3.
Favonienser, Beiname der Nuceriner, III, 19, 2.
Feletriner, rätische Gemeinde, III, 23, 3.
Felicitas Julia, Beiname der lusitanischen Municipalstadt Olisippo, IV, 35, 5.
Felignater, früherer Volksstamm Italiens, III, 19, 3.
Felix Julia, Beiname der Coloniestadt Berytus, V, 17, 4.
Felsina, früherer Name der Coloniestadt Bononia, III, 20, 1.
Ferentinater (jetzt Ferentino), Volksstamm Latiums, III, 9, 11.
Ferentinum, St. Latiums, III, 8, 3.
Feritor, Fl. in Ligurien, III, 7, 2.
Feroniä Lucus, St. in Etrurien, III, 8, 2. Zwischen Terracina und dem Tempel der Feronia baut man keine Thürme mehr, weil bis jetzt nicht einer vom Blitze verschont blieb, II, 56.
Fertinater, illyrische Gemeinde, III, 25, 1.
[Fertiner], S. Feletriner.
Fescennia, St. in Etrurien, III, 8, 3.
Fescenninisch. Die Wallnüsse sind die Begleiterinnen der fescenninischen Possen (Hochzeitspossen), XV, 24, 1.
Fesulae [Faesulae], St. Etruriens, III, 8, 3. Zahlreiche Nachkommenschaft des C. Crispus Hilarus aus einer Plebejer-Familie zu Fesulae, VII, 11, 2.

Fibularenſer, Beiname der Calagurritaner, III, 4, 8.
Ficana, St. in Latium, III, 9, 16.
Ficaria, J. bei Sardinien, III, 14, 2.
Ficolenſer, ſamnitiſche Gemeinde, III, 9, 11. III, 17, 2.
Fidenä, St. in Latium, XVI, 5, 1. Fidenater, ſabiniſche Gemeinde, III, 17, 1. einer der Stämme welche nach einer alten Gewohnheit auf dem Albanerberge Fleiſch bekommen, III, 9, 16. Römiſche Geſandte von den Fidenaten getödtet, XXXIV, 11, 3. Der Tiberis trennt das Fidenatiſche von dem Vaticaniſchen, III, 9, 2. Im Fidenatiſchen Gebiete bekommen die Störche weder Junge, noch machen ſie ein Neſt, X, 41, 3. Der Fidenatiſche Stein zeichnete ſich durch eine eigenthümliche Weiche aus, XXXVI, 48.
Fidentiſche Aretiner, Gemeinde in Etrurien, III, 8, 3.
Fidentia, anderer Name für Julia, St. in Hiſpanien, III, 3, 5.
Fidentiner, Gemeinde in Italien, III, 20, 2.
Firmanorum Caſtellum, St. im Piceniſchen, III, 18, 2.
Firmum Serti mit dem Beinamen Julium, St. im bätiſchen Hiſpanien, III, 3, 3.
Fiscellus, Berg im Sabinerlande, von welchem der Fl. Nar herabkommt, III, 17, 3.
Flaminiſch. Die Iguviner verkaufen an der flaminiſchen Straße Kräuteröl, XXIII, 49. Landgut der Caeſaren, genannt „zu den Hennen“ an der flaminiſchen Straße, XV, 40, 4. Cn. Octavius errichtete bei der flaminiſchen Rennbahn eine doppelte Säulenhalle, XXXIV, 7. Kunſtwerke des Scopas im Tempel des Cn. Domitius in der flaminiſchen Rennbahn, XXXVI, 4, 13.
Flamonienſer mit dem Beinamen Vanienſer und Culicer, italiſche Volksſtämme, III, 23, 2.
Flanater, V. in Illyricum, III, 25, 1. Nach ihnen iſt benannt der Flanatiſche Meerbuſen, III, 23, 1.
Flanona, St. in Illyrien, III, 25, 2.
Flaviobriga, Colonie im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 1.
Flaviopolis, Colonie in Thracien, IV, 18, 9.
Flaviſche Colonie, erſte (Prima Flavia), von dem Kaiſer Veſpaſian angelegt, ſpäterer Name der St. Apollonia oder Caeſarea in Paläſtina, V, 14, 3.

[Flaviſcher Canal in Oberitalien, III, 20, 6.]
Flavium Solvenſe, St. in Noricum, III, 27.
Flevus, jetzt Flie, Rheinmündung, IV, 29.
[Florentiner], S. Fluentiner.
Florentiſche Rebe iſt den Tuscern eigenthümlich, XIV, 4, 13.
Florius, Fl. im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 3.
Fluentiner [Florentiner], Gemeinde in Etrurien, III, 8, 3.
Focunater, Alpenvolk, III, 24, 4.
Forath [Fora], St. an den Quellen des Paſitigris, VI, 32, 4.
Forentaner (jetzt Forenza), Gemeinde Italiens, III, 9, 11. III, 16, 6.
Foretier, einer der albaniſchen Stämme welche auf dem Albanerberge Fleiſch bekamen, III, 9, 16.
Formiae, früher Hormiae genannt, St. in Latium, III, 9, 6. Formiä gegenüber liegen die J. Pontiä, III, 12, 2. Von Formiä gebürtig war Mamurra, XXXVI, 7.
Formio, Fl. in Iſtrien, die alte Grenze des vergrößerten Italien, jetzt Iſtriens, III, 22, 2.
Foroappier [Forum Appii], Gemeinde Italiens, III, 9, 11.
Foroauguſtana, Zuname der St. Libiſoſona in Hiſpanien, III, 4, 9.
Forobrentaner, Gemeinde Italiens, III, 19, 2.
Foroflaminienſer, Gemeinde Italiens, III, 19, 2.
Forofulvi [Forum Fulvii], auch Valentinum genannt, St. Italiens, III, 7, 3.
Forojulienſer, mit dem Beinamen Concubienſer, Gemeinde in Italien, III, 19, 2. Die Forojulienſer, Transpadaner zubenannt, III, 23, 3. bereiten Garum aus dem Wolfsbörſche, XXXI, 44.
Foroneronienſer, Beiname der Lutevaner in Gallien, III, 5, 6.
Foropopulienſer, zum Falerner Gebiete gehörende Gemeinde, III, 9, 11.
Foroſempronienſer, Gemeinde in Italien, III, 19, 2.
Forovibienſer, Gebiet der, auf welchem der Padus wieder zum Vorſchein kommt, III, 20, 3.
Fortunales, Beiname der St. Tereſes in Hiſpanien, III, 3, 10.
Forum des Appius, St. in Italien; der Setinerwein wächſt oberhalb des Forums des Appius, XIV, 8, 2. Vgl. Foroappier.
Forum Clodii, St. in Italien, III, 20, 2. Die claudiſche Präfectur *zu Forum Clodii*, III, 8, 3.

Forum Cornelii, St. in Italien, III, 20, 2. Der Fluß Vatrenus kommt aus dem Gebiete von Forum Cornelii, III, 20, 5.
Forum Decii, St. im Gebiete der Sabiner, III, 17, 1.
Forum Julii, Colonie der achten Legion in Gallien, III, 5, 5
Forum Julium, Zuname der St. Illiturgi in Hispanien, III, 3, 6.
[Forum Licinii, St. in Italien, III, 20, 2. Nach Sillig's Verbesserung; fehlt in den älteren Ausgaben.]
Forum Livii, St. in Italien, III, 20, 2.
Forum novum, St. im Gebiete der Sabiner, III, 17, 1.
Forum Popilii, St. in Italien, III, 20, 3. vgl. 9, 11.
Forum, Römisches. Der Censor Cato wollte das Forum mit spitzen Steinen gepflastert haben, XIX, 6, 1. Cäsar und Marcellus beschatteten das Forum mit Tüchern, XIX, 6, 1. Vorn auf dem römischen Forum stand ein Meilenzeiger, III, 9, 13. Maximus, ein Präfect Aegyptens, schaffte den Obelisken des Ptolemäus Philadelphus auf das Forum, XXXVI, 14, 7. Ein auf dem Forum stehender Altar wurde hinweg genommen wegen des Fechterspieles welches Julius Cäsar daselbst gab, XV, 20, 4. Ein Weinstock und ein Oelbaum auf dem Forum des Schattens wegen gepflanzt, XV, 20, 4. Man pflegt auf dem Forum einen Feigenbaum, welcher Rumisfeige heißt, XV, 20, 3. Auf dem Forum grünt noch ein Feigenbaum an der Stelle wo Curtius von der Erde verschlungen wurde, XV, 20, 4 Ein häßlich auf eine Tafel gemalter Gallier, deßgleichen das Bild eines alten Hirten mit einem Stabe befanden sich auf dem Forum, XXXV, 8, 2. Unter dem zweiten Consulate des M. Aemilius und C. Popilius wurden um den Marktplatz die meisten Standbilder derjenigen welche ein Staatsamt bekleidet hatten hinweggenommen, XXXIV, 14. Auf dem Forum befindet sich ein Wunderbild des Romulus und Remus aus Erz, XV, 20, 3. Eine dem Cajus Duellius, welcher den ersten Seetriumph über die Punier feierte, errichtete Säule steht noch auf dem Marktplatz, XXXIV, 11, 2. Dem Kopfe des auf dem Forum geweihten Standbildes Cäsars ist das Zeichen eines Kometen beigefügt, II, 23, 4. [Man weihte auf dem Forum (nach Sillig's Lesart, die älteren Ausgaben lesen foco) spöttische Bilder als Mittel gegen die Bezauberungen der Neider, XIX, 19, 2.] M. Terentius Varro

plötzlich, als er auf dem Forum ein Briefchen ſchrieb, VII, 54, 4. C. Servilius Panſa ſtarb plötzlich, als er auf dem Forum vor einer Bude ſtand. VII, 54, 4. Forum des Auguſtus zu Rom eines der ſchönſten Werke der Welt, XXXVI, 24, 2. Das Bauholz zum Markte des Auguſtus wurde zur Zeit des Aufganges des Hundsſterns gefällt, XVI, 74, 3. Elfenbeinerne Statue des Apollo auf dem Forum des Auguſtus. VII, 54, 4. Dem Scipio Aemilianus, welcher in Africa viele Cohorten rettete, wurde auf dem Forum des Auguſtus ein Standbild errichtet, XXII, 6, 3. Auguſtus ſtellte auf ſeinem Forum zwei Gemälde auf, welche den Krieg und einen Triumph verſinnlichten. XXXV, 10, 1. 36, 31. Noch zu unſerer Zeit ſah man auf dem Ochſenmarkte einen Griechen und eine Griechin oder Leute von andern Völkern mit denen man Krieg führte begraben, XXVIII, 3, 3. Von Aegina iſt das eherne Rind auf dem Rindermarkte zu Rom genommen, XXXIV, 5. In den Herculestempel auf dem Ochſenmarkte zu Rom kommen weder Fliegen noch Hunde, X, 41, 3. Die Malereien des Dichters Pacuvius im Tempel des Hercules auf dem Rindermarkte werden geprieſen, XXXV, 7, 1. Der Hercules auf dem Rindermarkte, welcher der Triumphhercules heißt, wurde von Evander geweiht, XXXIV, 16, 1. Wie theuer der Dictator Cäſar den Platz zur Erbauung eines Forums kaufte, XXXVI, 24, 2. Die Wurzeln eines alten von Romulus gepflanzten Lotos drangen unter den Standorten der Municipalſtädte bis zum Forum Cäſars, XVI, 86. Die Venus Genitrix auf dem Forum Cäſars, XXXV, 45, 3. Der Dictator Cäſar geſtattete daß ihm auf ſeinem Marktplatze ein geharniſchtes Standbild geweiht wurde, XXXIV, 10, 1.

Forum Truentinorum, St. in Italien, III, 20, 2.

Forum Voconii, St. in Gallien, III, 5, 6.

Foſſä, J. bei Italien, III, 13, 1.

Fratuertium, St. in Calabrien, III, 16, 3.

Fregellä, St. in Italien, XXXV, 45, 3, wo v. Jan Veji lieſt.

[Fregellaner, Gemeinde Italiens, III, 9, 11; nach Silligs Ausgabe.]

Fregenä, St. in Etrurien, III, 8, 2.

Freginater, Gemeinde Italiens, III, 9, 11.

Frentaner, Volksſtamm in Italien in der Nähe der Peligner, III, 6, 1.

An der Küste des vierten Bezirks Italiens wohnen vom Tifernu an die Frentaner, III, 17, 1. Frentaner heißen auch die Larinater eine Gemeinde Italiens, III, 16, 6. Das Frentanische Gebiet beginnt am Flusse Tifernus, III, 16, 4. Frentanische Anxaner im vierten Bezirke Italiens, III, 17, 1.
Frento, Fl. in Apulien, III, 16, 4.
Frisiaboner, Volksstamm im belgischen Gallien, IV, 31, 2. Die J. der Frisiaboner im Rhein, IV, 29.
Frisier, Volksstamm in Germanien. Inseln der Frisier im Rhein, IV, 29. Die Frisier zeigten den Römern das Heilkraut Britannica, XXV, 6, 5.
Frusinater (jetzt Frosinone), Gemeinde Italiens, III, 9, 11.
Fucenter, marsischer Volksstamm, III, 17.
Fucinersee in Latium. Claudius Cäsar übernahm die Durchstechung eines Berges zur Ablassung des Fucinischen Sees, XXXVI. 24, 9. Die Stadt Alba am Fucinersee, III, 17, 1. Der Fucinersee soll die marsische St. Archippe verschlungen haben, III, 17, 2. Ein in den Fucinersee mündender Fluß schwimmt auf dem Seewasser, II, 106, 2. Das marcische Wasser geht durch den Fucinersee, XXXI, 24. In dem fucinischen See ist ein Fisch der mit acht Finnen schwimmt, IX, 37.
Fulginater, Gemeinde in Italien, III, 19, 2.
Fundanerweine pflegen den Statanerweinen vorgezogen zu werden, XIV, 8, 5.
undanischer See in Latium, III, 9, 6.
ut, Fluß in Mauritanien, VI, 1, 13.

G.

bala oder Gabale, St. in Syrien, V, 18, 1. Syrien bringt in er Gegend von Gabala den Storax hervor, XII, 55, 1.
aler, B. im aquitanischen Gallien, IV, 33, 1.
alisches Gebiet, dessen Käse sehr geschätzt wird, XI, 97, 1.
ba, St. in Syrien, XII, 40, 1.

Gabe, Tetrarchie im decapolitanischen Syrien, V, 16, 1.
Gabellus, Fl., welcher in den Padus fällt, III, 20, 4.
Gabener, V. Coelesyriens, V, 19, 1.
Gabier oder Gabiner, V. in Italien, III, 9, 11. In dem Gebiete der Gabier bewegt sich ein Stück von beinahe zweihundert Morgen, wenn man darauf reitet, II, 96, 1.
Gabrer, V. an der Maeotis, VI, 7, 2.
Gabagale [Macabagale], St. in Aethiopien, VI, 35, 2.
Gabara, St. im decapolitanischen Syrien, V, 16, 1.
Gades, J. und St. in Hispanien. Einer Bucht des corensischen Gestades gegenüber liegt Gades, III, 3, 1. Gades liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Die J. Gades heißt bei den Puniern Gadir, bei den Griechen Tartessa, IV, 36, 2. Das außerhalb des Erdkreises erbaute Gades stammt von Tyrus ab, V, 17, 2. Die zu Gades dem Hercules geweihten Säulen, II, 112, 1. Eine merkwürdige Quelle zu Gades am Tempel des Hercules, II, 100, 1. Auf der J. Gades liegt die St. Augusta Julia Gaditana mit römischem Bürgerrechte, IV, 36, 1. Die Stadt Gades stand früher auf einer andern Insel als der worauf der sie jetzt steht, IV, 36, 2. Im Ozean bei Gades trifft man süßes Wasser an, II, 106, 6. Länge Europas vom Tanais bis nach Gades, IV, 37, 1. Die Länge der bätischen Provinz von der Grenzstadt Castulo bis nach Gades, III, 3, 14. Die Ueberfahrt von der Küste Hispaniens nach Gades, II, 112, 4. Wegstrecke vom heiligen Vorgebirge bis nach Gades, IV, 35, 4. Wegstrecke von Gades um das heilige Vorgebirg herum bis zum Vorgebirge Artabrum in Hispanien, II, 112, 1. Wie weit die J. Gades an der Spitze von Bätica von der (gaditanischen) Meerenge und vom festen Lande entfernt und wie groß sie ist, IV, 36, 1. Entfernung der J. Junonia von Gades, VI, 37, 1. Entfernung der J. Sardinien von Gades, III, 13, 1. Entfernung von Calaris in Sardinien bis nach Gades, II, 112, 2. Dauer der Fahrt von Gades nach Ostia, XIX, 1, 3. Küste des nördlichen Ozeans bis nach Gades, IV, 27, 3. Das ganze westliche Meer wird von Gades an längs den Küsten von Hispanien und Gallien befahren, II, 67, 1. Von Gades wird nach Westen hin ein großer Theil des um Mauritanien herumreichenden

Römiſche Proſaiker

in

neuen Ueberſetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Oſiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Conſiſtorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihunderteinundvierzigſtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1866.

ıjus Plinius Secundus

turgeſchichte.

Ueberſetzt und erläutert

von

Dr. Ph. H. Külb,

Stadtbibliothekar in Mainz.

Achtunddreißigſtes Bändchen.

Geographiſches Regiſter III.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1866.

südlichen Busens beschifft, II, 67, 3. Auf dem atlantischen Ozean kann man mit Nordwest von Aethiopien an Mauritanien vorüber bis nach Gades fahren, VI, 34, 6. Eudoxus fuhr von dem arabischen Meerbusen bis nach Gades, II, 67, 4. Hanno schiffte zur Blüthezeit Carthagos von Gades nach der Küste Arabiens, II, 67, 3. Arganthonius regierte achtzig Jahre zu Gades, VII, 49, 3. Cornelius Balbus, welchem die Ehre des Triumphs zu Theil wurde, war zu Gades geboren, V, 5, 6. Um über ein Geldstück zu urtheilen, ruft man Jemand von Gades, XXIX, 8, 4. Der Sonnenfisch hat zu Gades den Vorrang, IX, 32.

Gabitanisch. Der gabitanische Gerichtshof in der baetischen Provinz, III, 3, 1. Zu dem gabitanischen Gerichtsbezirke gehörende Städte, III, 3, 12. Der Herculestempel zu Lixus in Mauritanien soll älter sein als der gabitanische, XIX, 22, 2. Beschreibung der gabitanischen Meerenge und ihre Länge und Breite, III, Vorw. 4 f. Die gabitanische Meerenge heißt bei den Griechen Porthmos, III, 10, 4. Der Ozean bricht durch die gabitanische Meerenge herein, III, Vorw. 4. Man theilt durch eine vom Tanais bis zur gabitanischen Meerenge gezogene Linie den Erdkreis in zwei Theile, III, 1, 1. Alle inneren Meere sollen nach der Meinung Vieler in dem Pontus und nicht an der gabit. Meerenge ihren Anfang nehmen, IV, 27, 2. Wegstrecke von der gabit. Meerenge bis zur Mündung des maeotischen Sees, VI, 38, 1. Entfernung von der gabitanischen Meerenge bis nach Sizilien, nach Seleucia Pieria und zum issischen Busen, VI, 38, 1. 2. Entfernung der Stadt Lixus von der gabit. Meerenge, V, 1, 8. Man will in dem gabit. Ozean einen Meermenschen gesehen haben, IX, 4, 2. Ein ungeheures Seethier wurde an die gad. Küste geworfen, IX, 4, 3. In dem gad. Ozeane sollen sich die Wale nicht vor dem längsten Tage sehen lassen, IX, 5, 1. Wegen des Baumes (Meersternes) im gabit. Ozeane kommt der Spritzwal nie in die Meerenge, IX, 3.

Gaetuler, Volk in Africa. Die Stämme der Gätuler sind jetzt in der tingitanischen Provinz in Africa vorherrschend, V, 1, 17. Neben den Gätulern wohnen, von diesen durch Wüsten getrennt, zuerst die Libyägypter und dann die Leukäthioper, V, 8, 1. Elephanten kämpften im Circus gegen mit Wurfspießen bewaffnete Gätuler,

VIII, 7, 2. Die Gätuler, welche den Euphorbiasaft einsammeln, verfälschen ihn mit Ziegenmilch, XXV, 38, 2.

Gaetulien, Landstrich in Africa, reicht bis zum Flusse Nigris, V, 4, 5. Aus Gätulien zurückkehrende Gefangene erzählt en wie sie die Löwen besänftigten, VIII, 19, 1. In Gätulien, welches zu dem cäsarienſischen Mauritanien gehört und an die Massäsyler grenzt, werden die Honigwaben giftig, XXI, 45, 1.

Gaetulische Autololer in Mauritanien, V, 1, 9. Gätulische Darer in Mauritanien, V, 1, 9. Ein gätulischer Hirte bändigte einen ihn anfallenden Löwen durch einen über ihn geworfenen Rock, VIII, 21, 1. Die gätulischen Räuber stillen ihren Durst mit Blasen voll Flüssigkeit, die sie im Körper der Spießgemse finden, X, 94, 1. Man durchsucht die gätulischen Klippen nach Muscheln und Purpurschnecken, V, 1, 12. Der Saft der Purpurschnecke ist am vorzüglichsten am gätulischen Ufer des Ozeans, IX, 60, 3. Eine Anstalt zum Färben des gätulischen Purpurs hatte Juba auf einer der dem Lande der Autololen gegenüber liegenden Inseln gegründet, VI, 36, 4. Das puteolanische Purpurroth kann man mehr rühmen als das gätulische, XXXV, 26, 2.

Gagä, St. in Lycien, V, 28, 1.

Gagande, Insel bei Aethiopien, VI, 35, 7.

Gages, Ort und Fluß in Lycien, wovon der Stein Gagates seinen Namen hat, XXXVI, 34.

Galanis [Galenes], St. in Phönizien, wurde von der Erde verschlungen, II, 93.

Galasa, St. im decapolitanischen Syrien, V, 16.

Galata, Insel bei Sizilien, nach Africa hin, III, 14, 6. Galata, Insel in dem africanischen Meere, deren Erde den Scorpion tödtet, V, 7, 2. Die Erde von der Insel Galata tödtet die Scorpione, XXXV, 59.

Galater, Volk in Asien. Centaretus, ein Galater, tödtete in der Schlacht den Antiochus, VIII, 64, 5.

Galatia, Landschaft in Asien; seine natürliche Beschaffenheit und seine Einwohner, V, 42, 1. 2. Gal. liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Der Theil Cappadociens, welcher sich an *Gal. hinzieht*, heißt Morimone, VI, 3, 2. Das paphlagonische

Volk ist rückwärts von Gal. eingeschlossen, VI, 2, 1. Phrygien grenzt gegen Norden an Gal., V, 41. Der Fl. Hieras, welcher Bithynien von Gal. scheidet, V, 43, 3. Die Stadt Hyde an der Grenze Gal. und Cappadociens, V, 25. Das wirksamste Bibergeil kommt aus Gal., XXXII, 13, 2. Die in Gal. wachsende Hyoschamosart, XXV, 17, 1. Der Kermes wächst auch in Gal. XVI, 12. Der Kermes gedeiht am vorzüglichsten in Gal., IX, 65, 3. Scharlach aus gewissen Beeren (Kermes) in Gal., XXII, 3, 1. Der in Gallien [Galatien] wachsende Lärchenpilz wird für schwächer gehalten, XXV, 57. Das sogenannte selgische Oel bereiten die Bewohner zwischen Cappadocien und Gal. aus ihren Kräutern, XV, 7, 6. In Gal. wird ein äußerst zarter [schlechter] Schotendornsaft aus einem dornigen Baume gemacht, XXIV, 67, 1. Der Scybiliterwein, welcher in Gal. wächst, schmeckt wie Most, XIV, 11, 1. Man findet Amethyste in Galatien, XXXVII, 40, 1. Der Edelstein Mormorion wird auch in Gal. gefunden, XXXVII, 63, 1. In Gal. wird der Opal erzeugt, welcher Paederos heißt, XXXVII, 22, 2.

Galatisch. Am meisten schätzt man in der Heilkunde die galatische Wolle, XXIX, 9, 4. Am meisten rühmt man das galat. Cypressenkraut, XXI, 92, 1. Die galat. Raute gilt als einer der ersten Bestandtheile der Gegengifte, XX, 51, 1. Den sehr schwarzen Saft des galat. Schotendorns schätzt man nicht, XXIV, 67, 2. Die galat. Gewürzkolbenwurzeln sind die nächstbesten, XXV, 100. Der thassische Paideros ist weicher als der galatische, XXXVII, 46, 2.

Galatiner, Gemeinde Siciliens, III, 14, 5.

Galia, St. in Africa, V, 5, 7.

Galilaea, der an Syrien grenzende Theil Judäas, V, 15, 1.

Gallä, St. in Aethiopien, VI, 35, 2.

Gallăcer (Galläker), Volk in Hispanien, III, 4, 14. Der Fl. Durius trennt die Gallăcer von Lusitanien, IV, 34, 4. Brutus, der Galläker oder Calläker, XXXVI, 4, 14.

Gallăcien [Calläcien], Provinz in Hispanien. Länge und Breite Lusitaniens, Asturiens und Gallăciens, IV, 35, 7. Die St. Zölä liegt bei Gallăcia und dem Ozean, XIX, 2, 4. Wie viel Gold jährlich die Bergwerke von Asturien, Gallăcien und Lusitanien liefern,

XXXIII, 21, 11. In dem albucarenſiſchen Bergwerke in Gallăcien enthält das Gold ein Sechsundbreißigſtel Silber, XXXIII, 23, 1. Das weiße Blei findet ſich in Luſitanien und Gallăcien, XXXIV, 47, 1. In Gallăcien wird kein ſchwarzes Blei gewonnen, XXXIV, 47, 2.

Gallaiciſches Volk. In Hiſpanien bei dem gallaiciſchen und aſturiſchen Volke gibt es Pferde, welche man Zelter und Aſturier nennt, VIII, 67.

Galleter [Galeter], V. im lugdunenſiſchen Gallien, IV, 32, 1.

Gallien. Länge und Breite des ganzen Gallien und Ausdehnung der Küſte, IV, 31, 1. Von welchen Meeren die Küſte Gal. beſpült wird, IV, 33, 2. Das an den nördlichen Ozean grenzende G. X, 66. Der Ozean heißt an der narbonenſiſchen Provinz das galliſche Meer, III, 10, 4. Aquitaniſcher Meerbuſen, IV, 33, 2. Poſidonius ſtellte Indien G. gegenüber, VI, 21, 2. Die Inſel Britannia iſt von G. durch einen weiten Zwiſchenraum getrennt, IV, 30, 1. G. liegt unter dem erſten Abſchnitte der nördlichen Länder, VI, 39, 9. Beſchreibung des aquitaniſchen G., IV, 33, 1. 2. Das aquitaniſche G. liegt unter dem ſiebenten Himmelskreiſe, VI, 39, 8. Grenzen des aquitaniſchen Galliens, IV, 31, 1. Die aquitaniſche Provinz hat ihren Namen von dem Volksſtamme der Aquitaner, IV, 33, 5. Das aquitaniſche G. hieß früher das armoriſche, IV, 31, 1. Grenzen und Beſchreibung des belgiſchen G., IV, 31, 1. 2. Das belgiſche G. reicht vom Scaldis bis zur Sequana, IV, 31, 1. Warum G. das behaarte (comata) heißt, XI, 47, 1. Das behaarte G. iſt durch die Gebirge Gebenna und Jura von dem narbonenſiſchen geſchieden, IV, 31, 1. Ganz G., welches man unter dem Geſammtnamen Comata verſteht, theilt ſich unter drei Hauptvölkerſchaften, IV, 31, 1. Beſchreibung des lugdunenſiſchen G., IV, 32, 1. 2. Grenzen des keltiſchen oder lugdunenſiſchen G., IV, 31, 1. Die narbonenſiſche Provinz in G., III, 5, 1 ff. Länge und Breite der narbonenſiſchen Provinz, III, 5, 6. Das narbonenſiſche G. iſt durch die Geb. Gebenna und Jura von dem behaarten (comata) geſchieden, IV, 31, 1. Die öſtlichen Theile des narbonenſiſchen Gallien liegen unter dem vierten Himmelskreiſe, VI, 39, 5. *Gallia togata* iſt der Beiname der galliſchen Küſte von Etrurien an,

III, 19, 1. Der See Latera in der narbonensischen Provinz, IX, 9, 1. Die berühmte Quelle Orge in der narbonensischen Provinz, XVIII, 51, 2. Die Volksstämme der aquitanischen Provinz, IV, 33, 1 f. Die Gemeinden des belgischen G., IV, 31, 2. An die narbonensische Provinz G. grenzende Völker, IV, 33, 2. Die Tarbellier, ein aquitanischer Volksstamm, XXXI, 2, 1. An das aquitanische G. grenzen die Tolosaner, III, 5, 6. Vocontier in der narbonensischen Provinz, XIV, 11, 3. Alba Helvia in der narbonensischen Provinz, XIV, 4, 19. Beterrä, St. in Gallien, XIV, 8, 8. Sertiä in der narbonensischen Provinz, XXXI, 2, 1. Tungri, eine St. in G., XXXI, 8, 2. Vienna in der narbonensischen Prov., II, 46, 4. In G. hat Niemand Beobachtungen über den Aufgang der Gestirne gemacht, XVIII, 57, 7. Der Westwind weht gerade auf ganz G. zu, VI, 21, 2. Das G. gegenüber liegende Indien ist durch den Anhauch des Westwindes sehr begünstigt, VI, 21, 2. In der narbonensischen Provinz ist der bekannteste Wind der Circius (Nordwestnord), II, 46, 4. G. und Aegypten spüren die Erdbeben am wenigsten, II, 82, 2. Die Brandborke ist ein in der narbonensischen Provinz einheimisches Uebel, XXVI, 4, 1. Die Gesichtskrankheiten griffen in G. nicht so sehr um sich als zu Rom, XXVI, 1. In G. saß die Magie bis zur Regierungszeit des Tiberius fest, XXX, 4. In G. dreht man sich bei der Anbetung nach der linken Seite um, XXVIII, 5, 3. In G. wurden die Ringe am Mittelfinger getragen, XXXIII, 6, 8. Das ganze westliche Meer wird jetzt längs den Küsten von Hispanien und G. befahren, II, 67, 1. Von der narbonensischen Provinz fährt man in drei Tagen nach Ostia, XIX, 1, 3. Ladung von Häuten aus G. nach Rom gebracht, IX, 5, 2. Aquitaner [Wasserschöpfer] schaffen Tag und Nacht das Wasser aus den Bergwerken von Baebelo heraus, XXXIII, 31, 2. Die Polster und Matratzen sind eine Erfindung G., XIX, 2, 5. Die Zeuge rautenförmig abtheilen lehrte G., VIII, 74, 2. G. wurde früher durch die Alpen, ein noch als unübersteiglich geltendes Bollwerk, in Schranken gehalten, XII, 2, 2. Gallien wurde durch die Feigen, Trauben und andere Erzeugnisse zuerst bewogen sich über Italien zu ergießen, XII, 2, 2. Manilius Cornutus, *Prätor und Legat in der* aquitanischen Provinz, XXVI, 3, 2.

Der Legat in G. unter Augustus, IX, 4, 1. Titedius Labeo, Prätor und Proconsul im narbonensischen G., XXXV, 7, 2. Quintus Metellus Celer, Proconsul in G., II, 67, 4. Mamurra, der Vorsteher der Arbeiter bei J. Cäsar in G., XXXVI, 7. Der röm. Ritter Cornelius Tacitus verwaltete die Staatsgefälle im belgischen G. VII, 17, 1. M. Sergius eroberte in G. zwölf feindliche Lager, VII, 29, 5. Gallia Comata verehrte Claudius einen goldenen Kranz von neuntausend Pfund, XXXIII, 16. Der Wundarzt Alcon war nach G. verbannt, XXIX, 8, 6. In G. wurde eine Gemeinde von Fröschen vertrieben, VIII, 43. Einen Hirschwolf aus G. sah man bei den Spielen des Pompejus, VIII, 34, 4. Die Wolle um Pisenä in der narbonensischen Provinz, VIII, 73, 3. Der aus G. kommende Ziegenkäse schmeckt stark, wie Arzenei, XI, 97, 2. Man fängt das Haselhuhn auch in G., X, 68, 1. Seethiere von wunderbarer Verschiedenheit und Größe an der Küste der lugdunensischen Provinz, IX, 4, 2. In Aquitanien wird der Flußsalm allen Seefischen vorgezogen, IX, 32. Geilheit des Weibchens der Meeräsche in der narbonensischen Provinz, IX, 26. Im nördlichen G. haben alle Muränen auf der rechten Kinnlade Flecken, IX, 39, 1. An der Küste von G. sollen mehrfach todte Nereiden vorkommen, IX, 4, 1. In G. gibt es die in großem Rufe stehende Schlangeneier, XXIX, 12, 1. In G. müssen die Bienenstände und Weinstöcke nach Südosten gerichtet sein, XVIII, 77, 6. In welchen Erzeugnissen Gallien Hispanien gleichkommt und in welchen es demselben nachsteht, XXXVII, 77, 2. G. verbessert den Boden durch Mergel, XVII, 4, 1 f. In der narbonensischen Provinz gilt es als Unwissenheit gegen den Nordwestnord hin zu pflanzen, XVII, 2, 10. Wie auf den großen Landgütern in G. geerntet wird, XVIII, 72, 1. Wie man auf den großen Landgütern in G. das Gras mäht, XVIII, 67, 10. Eine Art Aepfel heißt bei den Belgiern Castratäpfel, XV, 15, 2. Aus gewissen Beeren in G. bereitet man Farben, welche aber nicht haltbar sind, XXII, 3, 1. Man pflanzt in G. die Sumpfbeeren zum Rothfärben, XVI, 31. In G. löst man die Getreidearten in einen Trank auf, XVIII, 12, 4. *Cerevisia* und andere Getränke werden in G. aus Früchten bereitet, *XXII*, 82. In G. wird das Berauschungsmittel aus angefeuch-

ietem Getreide bereitet, XIV, 29, 1. Eine eigene Art von Dinkel heißt in G. Brace, XVIII, 11. Das aquitanische G. bedient sich besonders der Rispenhirse, XVIII, 25. Wie man in G. die Kolbenhirse und die Rispenhirse erntet, XVIII, 72, 1. Der Kolbenweizen wächst in den feuchten Gegenden von Gallia comata, XVIII, 20, 1. G. eigenthümlich ist der Winterweizen, XVIII, 19, 1. Warum das Brod in G. leichter ist als in andern Ländern, XVIII, 12, 4. In G. kocht man aus der Birke ein Harz, XVI, 30, 3. Der Saft welchen man in G. aus der Chamelăa gewinnt steht als Heilmittel unter dem Safte der Euphorbia, XXV, 38, 1. Die eicheltragenden Bäume G. liefern den Eichelblätterschwamm, XVI 13, 1. Die Hyacinthe gedeiht hauptsächlich in G., XXI, 97. In G. färbt man mit der Hyacinthe karmesinroth, XXI, 97. Lusitanische Kirschen in Belgien, XV, 30, 2. Die Korkeiche wächst in G. gar nicht, XVI, 13, 2. Der in G. wachsende Lärchenpilz ist schwächer, XXV, 57. Von dem Ertrage des Leins kann in G. nicht die Rede sein, XIX, 2, 1. In G. macht man aus Mastix Wein, XIV, 19, 9. In der narbonensischen Provinz gestatten die Winde nicht daß die Weinrebe ohne Bepfählung steht, XIV, 3, 4. In der narbonensischen Provinz trägt zum Reifen der Trauben der Staub mehr bei als die Sonne, XVII, 5. In der narbonensischen Provinz wurde eine Rebe aufgefunden welche in einem Tage verblüht, XIV, 4, 19. Den besten Wein in G. liefert Beterrä, XIV, 8, 8. Die narbonische Weinrebe, XIV, 4, 19. Die im Narbonensischen erzeugten Weine, XIV, 8, 8. Der Wein welcher in der narbonensischen Prov. Süßwein heißt, XIV, 11, 3. Aus Tar in G. verfertigte Reiseweinfäßchen brachten den Tod, XVI, 20. Die Pfeile aus belgischem Rohre halten sich nicht im Gleichgewichte, XVI, 65, 2. Wozu die Belgen die gestoßenen Rispenhaare des Schilfes gebrauchen, XVI, 64, 2. Das Sphagnos (Waldhaar) soll auch in G. wachsen, XII, 50. Das Sphagnos wächst auch in Gallien, XXIV, 17. Das Kraut welches in Italien Serratula heißt nennt man in Gallien Vettonica, XXV, 46. In der narbonensischen Provinz wächst der Thymian, XXI, 31, 2. Ein dem Wegerich ähnliches Kraut heißt in G. Glastum, XXII, 2. Die gepriesensten Weißtannen wachsen in G. XVI, 76, 2. Der santonische Wermuth hat seinen Namen

von einer Stadt in G., XXVII, 28, 1. Das lichte Berggelb kommt aus G., XXXIII, 56, 1. Das schwarze Blei wird in G. nur mühsam ausgebeutet, XXXIV, 49, 1. Wie in G. das Erz geschmolzen wird, XXXIV, 20, 2. Das livianische Erz findet sich in G., XXXIV, 2, 2. In G. macht man dadurch Salz daß man Salzwasser auf brennendes Holz gießt, XXXI, 39, 7. Wie man in G. den Sand zur Bereitung des Glases mischt, XXXVI, 66, 2. Wie viel Silber das Gold in einem Bergwerke Galläciens [Galliens] enthält, XXXIII, 23, 1. Ein Stein in der belgischen Provinz welcher sich mit der Säge schneiden läßt, XXXVI, 44.

Gallier. Die Gallier fällten auf dem Haemus, als sie von Cassander belagert wurden, die Wälder, XXX, 31, 1. Gallier in Italien, III, 6, 1. Die Etrurier wurden von den G. aus Gallia Togata vertrieben, III, 19, 1. Die Rhätier, Abkömmlinge der Thuscer, wurden von den G. vertrieben, III, 24, 1. Welches Heer Italien bei der Kunde von dem Einfalle der G. ausrüstete, III, 24, 5. Theopompus erzählt daß die St. Rom von den G. eingenommen wurde, III, 9, 5. Nach der Einnahme der St. wurde von den G. der Friede erkauft, XXXIII, 5, 1. Die Beute der G. war von diesen aus den Tempeln genommen worden, XXXIII, 5, 1. Wie viel das von den G. zu Rom erbeutete Gold betrug, XXXIII, 5, 2. Die G. pflegten in goldenem Schmucke zu kämpfen, XXXIII, 5, 2. Die G. verzierten ihre Schwerter, Schilde und Helme mit Korallen, XXXII, 11, 3. Die G. vergiften mit einem Kraute ihre Pfeile, XXVII, 76. Die G. nennen gute Pferdebändiger Eporedier, III, 21, 2. Die G. erfanden die Siebe von Pferdehaaren, XVIII, 28. Die Bereitung der Wolle zu Polstern ist eine Erfindung der G. VIII, 73, 3. Die G. bilden die Wolle auf andere Weise bunt als die parthischen Völker, VIII, 73, 3. Mehrere Künstler haben die Kämpfe des Attalus und Eumenes gegen die G. gebildet, XXXIV, 19, 34. Ein recht häßlich gemalter G. zu Rom, welcher die Zunge heraus streckte, XXXIII, 8, 2. Der sechste Tag des Mondes ist bei den G. der Anfang der Monate und Jahre, XVI, 95, 1. Die G. lassen die Hunde von Wölfen belegen, VIII, 61, 6. Die G. nennen *das Chama* (den Luchs) Rufus, VIII, 28. Die Gänse erwarben *sich dadurch* Ehre daß sie die Besteigung des Capitoliums durch

die G. verriethen, XXIX, 14; vgl. X, 26. Bei den G. heißt das kleine Centaurion Eracon, XXV, 31. Die G. nennen den Heberich Vela, XXII, 75. Limeum heißt bei den G. ein Kraut womit sie die Pfeile vergiften, XXVII, 76. Welche Hochachtung die G. der Mispel zollen, XVI, 95, 1. Die G. tauchen auf der Jagd ihre Pfeile in Nießwurz, XXV, 25. Das Quittenkraut heißt bei den G. Halus, XXVI, 26. Das Kraut welches die G. Rhodora nennen, XXIV, 112. Welche Heilkräfte die Druiden der G. dem Kraute Samolus beilegen, XXIV, 63. Die Druiden der G. behaupten daß das Kraut Selago gegen jedes Verderbniß zu gebrauchen sei, XXIV, 62. Mit beiden Arten des Krautes Verbenaca losen die G. und ertheilen durch sie Antworten für die Zukunft, XXV, 59, 2. Den taubenfarbigen Mergel nennen die G. Eglecopola, XVII, 4, 5.

Gallisch. Der gallische Ozean endet an dem artabrischen Vorgebirge, IV, 35, 1. Das tarraconische Hispanien zieht sich von dem iberischen Meere bis zum g. Ozean, III, 2, 2. Der g. Ozean zwischen der Sequana und den Pyrenäen, IV, 33, 2. An der narbonensischen Provinz heißt der Ozean das g. Meer, III, 10, 4. Am g. Ozean stirbt kein Thier zu einer andern Zeit als wenn die Fluth sich verläuft, II, 101. Inseln an der g. Küste, III, 11, 3. Im g. Meerbusen liegen die Stöchaden, XXXII, 11, 1. Die g. Küste von Ancona an führt den Beinamen Gallia togata, III, 19, 1. Bei Ancona beginnt die g. Küste, III, 19, 1. Das g. Gebiet um Ariminum, III, 19, 1. G. Völker nahmen früher Phrygien, Maeonien, Paphlagonien und Cappadocien ein, V, 42, 1. Die Seife, eine g. Erfindung, XXVIII, 51, 2. Beschaffenheit der Pflugscharen in dem g. Rätien, XVIII, 48, 2. Das größte Thier in dem g. Ozean ist der Spritzwal, IX, 3. Der Name Alauda (Lerche) ist eine g. Benennung, XI, 44, 1. Eine Ahornart heißt die g., XVI, 26. Die Birke ist ein g. Baum, XVI, 30, 1. Wozu man die g. Buchsbaumart gebraucht, XVI, 28, 1. Der Gartengrensel wird von Manchen g. Spargel genannt, XXI, 50. Gerstenmehl in Essigwasser mit Harz und Galläpfel [gallischem Harz] dient zum Aufziehen der Schwären, XXII, 58, 1. Die Haselwurz hat eine Wurzel wie die

g. Narde, XII, 27. Die g. Kopfzwiebel, XIX, 32, 3. Die g. Nelpel schlägt aus der Art, XV, 22. Die g. Möhre, XIX, 27. Die g. Narde nimmt den zweiten Rang ein; ihre Beschaffenheit und Behandlung, XII, 26, 3. 4. Die g. Narde wächst auch in Italien, XIII, 2, 10. Auch aus der g. Narde macht man Wein, XIV, 19, 5. Gebrauch der g. Narde in der Heilkunst, XXVII, 28, 3, 4. XXI, 79. Die Pechtannen heißen in der g. Sprache Paden, III, 20, 8. Die g. Pfirsiche haben ihren Namen von ihrem Heimathslande, XV, 11. Der g. Schnitt streckt die Reben zu Ueberläufern, XVII, 35, 44. Nach g. Pflanzart läßt man an jeder Seite der Rebe zwei Ueberläufer, XVII, 35, 47. Zum Pfropfen der Rebe bedient man sich des g. Bohrers, XVII, 25, 2. In Italien gefällt die g. Traube, XIV, 4, 15. Man macht auch Wein aus der g. Narde, XIV, 19, 5. Eine Ulmenart heißt die g., XVI, 29. Wozu man die g. Ulme gebrauchen kann, XVI, 83, 2. Die g. Weide ist die dünnste, XVI, 69. Der g. Weizen ist der leichteste, XVIII, 12, 3. Wie viel Pfund Weißbrod das g. Kolbenweizenmehl auf den Modius gibt, XVIII, 20, 4. Man siedet nach einer g. Erfindung das Zinn in eherne Arbeiten und andere Schmuckgegenstände ein, XXIV, 48, 2. 3.

Gallitaluten, indischer Volksstamm, VI, 23, 7.

Galliten, Alpenvolk, III, 24, 4.

Gallus, Fl. in Galatien, von dem die Priester der Göttermutter ihren Namen erhalten haben, V, 2. Der Sagaris oder Sangarius nimmt den Fl. Gallus auf, VI, 1, 3. Hinter ihm beginnt der mariandynische Meerbusen, VI, 1, 3. Wasser aus dem Fl. Gallus in Phrygien hilft gegen den Stein, bringt aber, im Uebermaße genossen, Tollheit, XXXI, 5.

Galmodroeser [Modreser], indisches Volk, VI, 22, 4.

Gamala, St. in Samaria, V, 14, 2.

Gamale [Galame], St. in Phönizien, wird von der Erde verschlungen, II, 93.

Gambrever [Ganbrever], äthiopisches Volk, VI, 35, 2.

Gamphasanten, V. im innern Africa, V, 8, 2. Die Gamphasanten gehen nackt, verstehen nichts von Kriegsführung und treten mit keinem Fremden in Verbindung, V, 8, 3.

Gangaridische Calinger, indisches Volk, welches den Quellen des Ganges zunächst wohnt, VI, 22, 1. Wie stark das Heer ihres Königs ist, VI, 22, 1. S. Calinger.
Ganges, Fl. in Indien, sein Ursprung und sein Lauf, VI, 22, 1. Flüsse welche in den G. fallen, VI, 21, 8. VI, 22, 1. Der Fluß Jomanes strömt in den G. VI, 22, 6. Insel von bedeutendem Umfange auf dem G. VI, 22, 4. Der G. bildet die Grenze eines indischen Landstriches, VI, 21, 8. Der Indus ist kleiner als der G. VI, 21, 5. Entfernung der Flüsse G. und Indus von einander, VI, 22, 7. Entfernung vom G. bis zum Euphrat, II, 112, 3. Entfernung des G. vom Fl. Jomanes und Rhodopha, VI, 21, 7. Wie weit die Vereinigung des G. und des Jomanes von den Städten Calinipara und Palibothra entfernt ist, VI, 21, 7. Entfernung der Mündung des G. vom Vorgebirge der Calinger und der St. Dandagula, VI, 23, 2. Entfernung von der Mündung des G. bis zur syrischen St. Myriandrus, II, 112, 2. In dem vom G. sich nach Süden hinziehenden Striche werden die Bewohner von der Sonne gefärbt, VI, 22, 7. Im östlichen Indien um die Quellen des G. soll das V. der Astomen (Mundlosen) wohnen, VII, 2, 18. Das der Mündung des G. zunächst wohnende Volk der Gangaridischen Calinger, VI, 22, 1. Delphinartige Fische, Platanisten genannt, im G. IX, 17, 3. Dreißig Fuß lange Aale im G. IX, 2, 1. Lange Würmer mit zwei Kiemen im G. IX, 17, 3. Eine am G. wachsende übel riechende Nardenart, welche Ozönitis heißt, wird gar nicht geachtet, XII, 26, 1. Der G. führt Edelsteine mit sich, XXXVII, 76, 2. Im Kiese des G. in Indien wird Gold gefunden, XXXIII, 21, 1.
Gangre, St. in Paphlagonien, VI, 2, 3.
Ganos, frühere St. Thraciens, IV, 18, 9.
Gaphara [Graphara], St. in Africa, V, 4, 2.
Garama, Hauptstadt der Garamanten, V, 5, 6. 7.
Garamanten, V. in Africa jenseits der großen Wüste, V, 4, 1. Die G. wohnen zwölf Tagreisen von den Angyiern, V, 4, 1. Die G. wissen nichts von Ehe, V, 8, 3. Bis zu den G. sind ungeheuere Wüsten, V, 8, 1. VI, 38, 3. Städte der G. V, 5, 7. Die berühmte *St. Garama, Hauptort der G.* V, 5, 6. 7. Matelgä, St. der G.

V, 5, 6. Der Weg zu den G. war bis jetzt ungangbar, weil die Räuber dieses Volkes die Brunnen verschütten, V, 5, 8. Ueber die G. und ihre Städte siegte und triumphierte der römische Feldherr Cornelius Balbus, V, 5, 6. Unter Kaiser Vespasian wurde ein um vier Tage kürzerer Weg zu den G. entdeckt, V, 5, 8. Hatte brachten den König der G. aus der Verbannung zurück, VIII, 61, 1. Das Rindvieh weidet bei den G. nie anders als rückwärts gehend, VIII, 70, 3. Das innere Africa bis zu den G. hin ist durch die Größe und die Süßigkeit seiner Palmfrüchte bekannt, XIII, 33.

Garamantische Karfunkel, auch Carchedonier genannt, XXXVII, 25, 1.

Garamantitis, Edelstein, welcher seine Benennung von einem Orte gleichen Namens in Indien hat, XXXVII, 28, 1.

Garesser, Volk Macedoniens, IV, 17, 2.

Garganus (jetzt Gargano), Berg in Apulien. Die in ein Vorgebirg auslaufende Spitze des Berges Garganus, III, 16, 4. Die Mutter, Gemeinde am Garganus, III, 16, 6. Entfernung der St. Ancona vom Garganus, III, 18, 2.

Gargaphie, Quelle in Böotien, IV, 12, 1.

Gargara, Berg und St. in Aeolis, V, 32, 3.

Garnä, Hafen in Apulien, III, 16, 4.

Garode, Insel und St. der Aethiopen, VI, 35, 15.

Garsauritis, Theil Cappadociens, VI, 3, 2.

Garumna (jetzt Garonne), Fl. in Gallien. Von der Sequana bis zur Garumna reicht das keltische Gallien, IV, 31, 1.

Gasaner [Casaner], V. Arabiens, VI, 32, 8.

Gauder, Volksstamm am Haemus, IV, 18, 2.

Gaudos, Insel, nahe bei der cretischen St. Hierapytna, IV, 20, 6.

Gaugamela, St. in der Nähe des Bergvolks der Oponter, VI, 30, 2.

Gaulopen, arabischer Volksstamm, VI, 32, 6.

Gaulos, Insel zwischen Sizilien und Africa, III, 14, 6. V, 7, 2.

Gauranische Berge in Campanien, III, 9, 7. Gauranische Reben stammen vom falernischen Gebiete, XIV, 4, 15. Der gauranische [Caucaner] Wein (Gauraner) wächst auf dem Gipfel der Hügel, XIV, 8, 3.

Gauraten, Inseln im persischen Meerbusen, VI, 28, 4.

Gaurus (jetzt Gauro), Berg in Campanien. Die Massiker W
vom Berge Gaurus an der Seite nach Puteoli und Bajä
machen dem Surrentiner den Rang streitig, XIV, 8, 4.
Gaza (jetzt Gazeh), St. in Palaestina, V, 14, 2. Das an unse
(mittelländischen) Meere gelegene Gaza, V, 12, 2. Die Stra
bei Petra, welche von Gaza her führt, VI, 22, 3. Entfernung d
St. Petra von der St. Gaza an unsere Küste, VI, 22, 3. En
fernung der arabischen Stadt Thomna von Gaza, einer Stadt a
unserer Küste in Judaea, XII, 32, 5.
Gaza, St. an der Küste Aethiopiens, VI, 34, 5.
Gazacenischer Bezirk in Cappadocien, VI, 3, 1.
Gazä, St. in Atropatene, VI, 16, 2.
Gazaten, Volksstamm in Coelesyrien, V, 19, 2.
Gazelum, St. in Paphlagonien, VI, 2, 2.
Gaziura, St. in Paphlagonien, VI, 2, 2.
Gebadeer [Zebadeer], Araberstamm in Aegypten, VI, 33, 5.
Gebaniter, Volksstamm Arabiens, VI, 32, 11. Der Hafen der Geba-
niter, welcher Ocila heißt, XII, 42, 3. Wie weit Thomna, die
Hauptstadt der Gebaniter, von der St. Gaza in Palästina entfernt
ist, XII, 32, 5. Nur der König der Gebaniter hat das Recht das
Cinnamum auf einem angesagten Markte zu verkaufen, XII, 42, 6.
Ausaritanische Myrrhe im Reiche der Gebaniter, XII, 35, 2. Von
der Myrrhe gibt man den vierten Theil an den König der Geba-
niter ab, XII, 32, 5. Die Ausfuhr des Weihrauchs kann nur durch
das Gebiet der Gebaniter stattfinden, XII, 32, 5.
benna [Cebenna], Berg. Die narbonensische Provinz wird auf
er nördlichen Seite von dem übrigen Gallien durch die Gebirge
Cebenna und Jura getrennt, III, 5, 1. Größe Galliens zwischen
m Rhein, den Pyrenäen, dem Ozean und den Gebirgen Gebenna
d Jura, IV, 21, 1.
s [Gelbes]. Fl. Bithyniens, V, 40, 3.
aniten, arabischer Volksstamm, VI, 32, 15.
ser, Volksstamm der Inder oder Arier, VI, 23, 9. Nach den
ächst am Indus wohnenden Völkern neben die Arachoten setzt
die Gedroser [Dexendruser], VI, 25, 1. Die Gedroser liegen
r dem ersten Himmelsstriche, VI, 39, 2. Eine giftige Pflanze

beraubte bei den Gedrosern Alexander fast seiner ganzen Reiterei, XII, 18. Die Gedroser am Fl. Arbis machen Dächer und Thüren ihrer Häuser aus den Kiefern und Knochen der Seethiere, IX, 2, 4. Bei den Gedrosern gehen die Seethiere ans Land, um gleich dem Vieh zu weiden, IX, 2, 4.

Gedrosien, Land nicht fern vom Indus. Alexanders Soldaten erstickten in Gedrosien an grünen Palmfrüchten, XIII, 9, 7. Die Pflanze welche Pfauenschwanz heißt ist in Gedrosien vorzüglich, XXI, 36.

Gedruser, V. in Ariana, VI, 25, 3. 4.

Gelaner, V. Siziliens, III, 14, 5.

Gelas und Gela, Fluß und Stadt Siziliens, III, 14, 4. Auf welche Weise in Sizilien in einem See bei Gela das Salz entsteht, XXXI, 39, 1. In Sizilien bei Gela hat das Salz einen starken Glanz, XXXI, 41, 2.

Gelduba, Feste am Rhein, wo die Zuckerwurzel von vorzüglicher Güte ist, XIX, 28.

Gelen [Gaeler] oder Cadusier, V. in Asien, VI, 18, 3.

Gelon, Quelle in Phrygien, welche von ihrer Wirkung ihren griech. Namen (Lachquelle) hat, XXXI, 16.

Geloner, Volksstamm bei Taphrä auf der taurischen Halbinsel, IV, 26, 10.

Gemella Augusta, Beiname der St. Tucci, III, 3, 8.

Gemellenser, Volksstamm Hispaniens, III, 4, 9.

Gemelli, Anhöhe in Italien, III, 14, 3.

Gemitorische Stufen (Seufzertreppe) zu Rom, VIII, 61, 3.

Genauner, Alpenvolk, III, 24, 4.

Gendos [Geodos], Fl. Bithyniens, V, 43, 2.

Genesara, See in Judäa, V, 15, 2.

Geneter, Volk in Pontus, VI, 4, 2.

Gensora [Censoe], St. in Aethiopien, VI, 35, 3.

Genua, St. Liguriens, III, 7, 2. Genua liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. In Ligurien trägt Genua den Preis im Weine davon, XIV, 8, 8.

Genua Urbanorum, Beiname der St. Urso, III, 3, 8.

Genuſiner, Gemeinde Italiens, III, 16, 6.

Geoaris, Insel vor Aetolien, IV, 19, 2.

Georger (Ackerbauer), V. hinter den Arimphaeern, VI, 14, 3.
Fl. Panticapes trennt die nomadischen und ackerbauenden Scyth
IV, 26, 3.
Ger, Fl. in Mauritanien, V, 1, 15.
Geraestum, Vorg. auf Euboea, IV, 21, 1. In der Richtung des V
gebirgs Geraestum liegen die Cycladen, IV, 22, 1. Entfernu
der Insel Andros von Geraestum, IV, 22, 1. Entfernung der In
Icaros von Geraestum, IV, 23, 2.
Geraestus, berühmte Stadt auf Euböa, IV, 21, 2. Das myrtoisch
Meer hat seinen Namen von einer kleinen J., welche man auf de
Reise von Geraestus nach Macedonien zu Gesicht bekommt, IV
18, 13.
Geranea, St. in Megaris, IV, 11, 1.
Gerania, St. in Laconien, IV, 8.
Gerania, St. im Scythenlande, IV, 18, 6.
Gereten, indisches Volk, VI, 23, 8.
Gergithos [Gergitha], frühere Stadt in Aeolis, V, 32, 2.
Germanen, Volk. Die Germanen theilen sich in fünf Hauptstämme,
IV, 28, 2. Der Name Scythen ist in den der G. übergegangen,
IV, 25, 2. Die Seife wird bei den G. mehr von den Männern als
von den Frauen gebraucht, XXVIII, 51, 2. Der Bernstein wird
durch die Fluth des Ozeans an die Küsten der Germanen geworfen,
XXXVII, 11, 6. Der Bernstein wird von den G. Glessum genannt,
XXXVII, 11, 11. Der Bernstein wird von den G. nach Panno-
nien gebracht, XXXVII, 11, 2. Die Sitte daß die Besiegten Gras
erreichen dauert noch bei den G. fort, XXII, 4, 2.
Germaner, Beiname der Oretaner in Hispanien, III, 4, 9.
Germanien ist eines der bei weitem größten Länder Europas, IV,
1. Länge und Breite Germaniens, IV, 28, 1. Messung G.
den Alpen durch die Lagerplätze der Legionen bis zur Mündung
Rheines, IV, 37, 2. Ein Theil G. liegt unter dem achten
melskreise, VI, 39, 3. Wie weit die Küste G., von welcher
Bernstein eingeführt wird, von Carnuntum in Pannonien liegt,
VII, 11, 13. Weit über G. hinaus sollen unermeßliche Inseln
ckt worden sein, II, 112, 7. Basilea, eine J. bei G. XXXVII,

Die J. Britannia ist durch einen weiten Zwischenraum von

G. getrennt, IV, 30, 1. An den Küsten G. liegt ein Eiland welches Serita heißt und mit einer Cedernart bewaldet ist, von welcher das Electrum herabfließt, XXXVII, 11, 9. Breite der Alpen, wo sie G. von Italien trennen, III, 23, 4. Das an Scythien grenzende G. VIII, 15. Der Ister entspringt in G. an dem Abhange des B. Abnoba, IV, 24, 7. Die Guionen, ein Volk G. an einer Bucht des Ozeans, XXXVII, 11, 5. Die Ingävonen sind das erste Volk im nördlichen Germ. welches nach den Scythen folgt, IV, 27, 6. Wälder bedecken G. und steigern die Kälte durch ihren Schatten, XVI, 2, 1. Die höchsten Wälder finden sich in G. nicht weit von den Chaucern, XVI, 2, 1. Der hercynische Wald in G. X, 67. Germanicus Cäsar fand in G. jenseits des Rheines in dem Küstenstriche eine Quelle mit süßem Wasser, durch welches Jedem der davon trank innerhalb zwei Jahre die Zähne ausfallen und die Fugen an den Knieen sich auflösen, XXV, 6, 4. Zu Mattiacum in G. jenseits des Rheines befinden sich warme Quellen, XXXI, 17. In G. treibt man das Leinwebergeschäft vergraben und unter der Erde, XIX, 2, 2. Indier wurden auf der Seefahrt nach G. verschlagen, II, 67, 4. Die Freibeuter G. schiffen auf einzelnen ausgehöhlten Bäumen, XVI, 76, 6. G. war noch viele Jahre nach der Unterjochung noch nicht ganz bekannt, IV, 28, 1. Die Stämme der Chaucer in G. würden von Sclaverei sprechen, wenn sie von den Römern überwunden würden, XVI, 1, 4. Unter der Regierung des Augustus fuhr eine Flotte um G. herum, II, 67, 1. Tiberius Nero eilte zu seinem kranken Bruder Drusus nach G. VII, 20. G. bringt wenig ausgezeichnete Thiere hervor, aber den Bisamochs und den Büffel, VIII, 15. In G. werden die Drosseln meist im Winter wahrgenommen, X, 35. Die Gänse sind in G. weiß, aber klein, und heißen Ganten, X, 27, 3. Die Federn der Gänse aus G. sind die gepriesensten, X, 27, 2. In G. hat man eine Scheibe Honig von acht Fuß Länge gesehen, XI, 14, 1. Die Weiden G. werden am meisten gepriesen, obschon unter dem dünnen Rasenüberzug Sand liegt, XVII, 3, 2. Die Völker G. säen die Gerste und leben von keinem andern Brei, XVIII, 44, 1. Der Rettig erreicht in G. die Größe kleiner Kinder, XIX, 26, 4. Die Felder des oberen G. sind mit einer Art Spargel angefüllt, XIX, 42, 1.

Die Zuckerwurzel ist in G. bei der am Rhein liegenden Feste Gelduba am vorzüglichsten, XIX, 28, 1. Diamant soll auf der Insel Basilea in G. erzeugt werden, XXXVII, 15, 6. Den Galmei soll man auch in der Provinz G. finden, XXXIV, 2, 1. Der Onyx wird in Germanien [Carmanien nach Silligs Lesart] gewonnen, XXXVI, 12, 1. In G. gießt man, um Salz zu machen, auf brennendes Holz Salzwasser, XXXI, 39, 7.

Germanisch. Die Gesssarien liegen nach dem germanischen Meere hin zerstreut, IV, 30, 2. Von dem Danubius und dem hercynischen Wald und der germ. Grenze sind die Felder und Ebenen von den sarmatischen Jazygen und die Berge und Wälder von den Daciern bewohnt, IV, 25, 1. Vom Marus und der Duria an haben germ. Stämme ihre Wohnsitze, IV, 25, 2. Am Ozeane wohnen bis zum Fl. Scaldis germanische Völker, IV, 28, 1. In der belg. Provinz am Rhenus wohnen germanische Stämme, IV, 31, 2.

Germanicopolis, anderer Name der St. Helgas in Bithynien, V, 40, 3.

Geronta, I. vor dem pagasischen Meerbusen, IV, 23, 7.

Gerra oder Gerrhae, St. in Arabien, VI, 32, 6. Zu Gerrhä, einer St. in Arabien, erbaut man Häuser und Mauern aus Salzklumpen, XXXI, 39, 3.

Gerraischer Meerbusen in Arabien, VI, 32, 6.

Gerrhum [Gerrum], St. in Aegypten, von wo ein Weg nach dem rothen Meere führt, VI, 33, 4.

Gerrhus [Gerrus], Fl. in Pontus, IV, 26, 5.

Gerunbenser, Volksstamm in Hispanien, III, 4, 6.

Gescliton, Höhle des Aquilo (Nordost), VII, 2, 2.

Gessoriacum, Ort im belgischen Gallien an der Küste der Moriner, IV, 31, 2. Wie viel Schritte von hier die Ueberfahrt nach Britannien beträgt, IV, 31, 2.

Gessorienser, Volksstamm Hispaniens, III, 4, 6.

Gessus, Fl. Joniens, V, 31, 3.

Geten, Volksstamm, bewohnen die nach dem Ister abbachende Seite des Haemus, IV, 18, 2. Wohnsitze der Geten, von den Römern Dacier genannt, IV, 25, 1.

Gethone, Insel bei dem Chersones, IV, 23, 9.

Getone, *I. vor Troas, V, 38, 3.*

Getta, St. Phöniziens, V, 17, 1.
Gigarta, St. Phöniziens, V, 17, 4.
Gigartho, Quelle auf Samos, V, 37.
Gigemoros, Berg Thraziens, IV, 18, 12.
Gindarener, V. in Cölesyrien, V, 19, 1.
Giffa (jetzt Giſto), J. und St. in Illyrien, III, 25, 2.
Glanis, Fl., welcher in den Tiberis mündet, III, 9, 1. 2. Der Liris heißt auch Glanis [Clanis], III, 9, 6.
Glanum Livii, St. in Gallien, III, 5, 6.
Glarer [Clarer], arabiſcher Volksſtamm, VI, 32, 8.
Glauconneſus, J. im myrtoiſchen Meere; IV, 22, 1.
Glaucus, Fl. in Carien, V, 29, 1. 6.
Glaucus, Fl. in Colchis, welcher in den Phaſis fällt, VI, 4, 5.
Gleſſarien [Glaeſſarien], Inſeln bei Britannien nach dem germ ſchen Meere hin, IV, 30, 2.
Gleſſaria [Glaeſſaria], J. bei dem Vorg. der Cimbern, von den baren Auſtrania [Auſteravia] und Actania genannt, IV, 2 XXXVII, 11, 11.
Glinditioner [jetzt Glinbigne], Gemeinde in Dalmatien, III, 26,
Gliſſas, St. Böotiens, IV, 12, 2.
Gnidier [Cnidier], Bewohner der St. Gnidos. Die von den diern erbaute Stadt Pharia auf der J. Corcyra, III, 30, 3. Gnidier kauften die nackte Venus des Praxiteles, XXXVI, Der König Nicomedes wollte den Gnid. die Venus des Prax durch Bezahlung ihrer großen Staatsſchuld abhandeln, ſie wo aber lieber Alles dulden, VII, 39, 2. XXXVI, 4, 10. Eine Muſ art wird bei der Venus der Gnid. verehrt, IX, 41, 2.
Gnidiſch [Cnidiſch]. Praxiteles machte ſich einen großen N durch die gnid. Venus, VII, 39, 2. Ein Beiſpiel bei der Venus beweist daß eine Muſchelart ein Schiff feſthalten k XXXII, 1, 5. vgl. IX, 41, 2. Das gnid. Coccum (Kermes), Beſchaffenheit und ſeine Wirkung gegen den Schirling, XXVII Der Strauch (Zeidelbaſt) auf welchem das gnid. Korn, wel zu Arzneien gebraucht wird, wächſt, XIII, 35. Man macht Oel aus dem gnid. Korn, XV, 7, 3. Das aus dem gnid. gemachte Oel hat dieſelbe Kraft wie das Wunderbaumöl, XX

45. Die gnid. Rohre bewähren sich besser zum Schreiben als die aegyptischen, XVI, 64, 1. Der gnid. Vorlauf (Most) steht in Ansehen, XIV, 9, 2. Die gnid. Zwiebeln haben am wenigsten einen Thränen erregenden Geruch, XIX, 32, 1.

Gnidos [Gnidos], jetzt Gnido, St. Auf einem Vorgebirge in Carien liegt das freie Gn., V, 29, 2. Gn. liegt unter dem dritten Himmelskreise, II, 39, 4. Frühere Namen der St. Gn. V, 29, 2. Hinter Gn. liegt die J. Cisseruſſa, V, 36, 2. Wie weit die J. Nisyros von Gn. entfernt ist, V, 36, 1. Mitten zwischen Rhodus und Gn. liegt die J. Syme, V, 36, 2. Entfernung der J. Rhodus und Cos von Gn. II, 112, 5. Cteſias von Gn. II, 110, 1. Die Venus des Praxiteles hat Gnidos berühmt gemacht, XXXVI, 4, 9. Viele schifften, um die Venus des Praxiteles zu sehen, nach Gn. XXXVI, 4, 9. In Gnidos befinden sich mehrere Marmorbilder berühmter Künstler, XXXVI, 4, 11. Der Architekt Sostratus von Gnidos, XXXVI, 18. Der Architekt Sostratus soll zu G. einen hängenden Spaziergang erbaut haben, XXXVI, 18. In einer süßen Quelle zu Gn. soll die Erde innerhalb acht Monate versteinern, XXXV, 47, 2. Das vorzüglichste Bryon wächst in der Umgegend von Gn. XII, 61. Um Gn. wächst der Baum Ceronia, XIII, 6.

Gnoſſus [Gnoſus], St. auf der J. Creta, IV, 20, 3. Cteſiphon von Gnoſſus, welcher den Tempel der Diana zu Epheſus gebaut, wird gerühmt, VII, 38. Theopompus gibt dem Epimenides von Gn. ein Alter von 157 Jahren, VII, 49, 2. Abenteuer des Epimenides von Gn. VII, 53, 2.

Goboea [Goboea], Hafen Arabiens, VI, 32, 8.

Götterinseln (Deorum insulae), an dem Vorgebirge der Arrotreber, IV, 36, 1. vgl. Glückselige Inseln.

Gogarer, V. am maeotischen See, VI, 7, 2.

Gogiareer [Gogaraer], indisches V., VI, 23, 6.

Golgi [Golgoe], St. auf Cypern, V, 35, 2.

Gomphi, St. in Theſſalien, IV, 15, 1. Der Fl. Peneus entspringt bei Gomphi, IV, 15, 2.

Gophnitische Toparchie in Judaea, V, 15, 1.

Gophoa [Goploa], St. Aethiopiens, VI, 35, 1.

Gora [Hora], St. Aethiopiens, VI, 35, 2.

g. Narde, XII, 27. Die g. Kopfzwiebel, XIX, 32, 3. Die g. Rübpel schlägt aus der Art, XV, 22. Die g. Möhre, XIX, 27. Die g. Narde nimmt den zweiten Rang ein; ihre Beschaffenheit und Behandlung, XII, 26, 3. 4. Die g. Narde wächst auch in Italien, XIII, 2, 10. Auch aus der g. Narde macht man Wein, XIV, 19, 5. Gebrauch der g. Narde in der Heilkunst, XXVII, 28, 3, 4. XXI, 79. Die Pechtannen heißen in der g. Sprache Paden, III, 20, 8. Die g. Pfirsiche haben ihren Namen von ihrem Heimathslande, XV, 11. Der g. Schnitt streckt die Reben zu Ueberläufern, XVII, 35, 44. Nach g. Pflanzart läßt man an jeder Seite der Rebe zwei Ueberläufer, XVII, 35, 47. Zum Pfropfen der Rebe bedient man sich des g. Bohrers, XVII, 25, 2. In Italien gefällt die g. Traube, XIV, 4, 15. Man macht auch Wein aus der g. Narde, XIV, 19, 5. Eine Ulmenart heißt die g., XVI, 29. Wozu man die g. Ulme gebrauchen kann, XVI, 83, 2. Die g. Weide ist die dünnste, XVI, 69. Der g. Weizen ist der leichteste, XVIII, 12, 3. Wie viel Pfund Weißbrod das g. Kolbenweizenmehl auf den Modius gibt, XVIII, 20, 4. Man siedet nach einer g. Erfindung das Zinn in eherne Arbeiten und andere Schmuckgegenstände ein, XXIV, 48, 2. 3.

Gallitaluten, indischer Volksstamm, VI, 23, 7.

Galliten, Alpenvolk, III, 24, 4.

Gallus, Fl. in Galatien, von dem die Priester der Göttermutter ihren Namen erhalten haben, V, 2. Der Sagaris oder Sangarius nimmt den Fl. Gallus auf, VI, 1, 3. Hinter ihm beginnt der mariandynische Meerbusen, VI, 1, 3. Wasser aus dem Fl. Gallus in Phrygien hilft gegen den Stein, bringt aber, im Uebermaße genossen, Tollheit, XXXI, 5.

Galmodroeser [Modroeser], indisches Volk, VI, 22, 4.

Gamala, St. in Samaria, V, 14, 2.

Gamale [Galame], St. in Phönizien, wird von der Erde verschlungen, II, 93.

Gambrever [Ganbrever], äthiopisches Volk, VI, 35, 2.

Gamphasanten, V. im innern Africa, V, 8, 2. Die Gamphasanten gehen nackt, verstehen nichts von Kriegsführung und treten mit keinem Fremden in Verbindung, V, 8, 3.

V, 5, 6. Der Weg zu den G. war bis jetzt ungangbar, weil die Räuber dieses Volkes die Brunnen verschütten, V, 5, 8. Ueber die G. und ihre Städte siegte und triumphierte der römische Feldherr Cornelius Balbus, V, 5, 6. Unter Kaiser Vespasian wurde ein um vier Tage kürzerer Weg zu den G. entdeckt, V, 5, 8. Hunde brachten den König der G. aus der Verbannung zurück, VIII, 61, 1. Das Rindvieh weidet bei den G. nie anders als rückwärts gehend, VIII, 70, 3. Das innere Africa bis zu den G. hin ist durch die Größe und die Süßigkeit seiner Palmfrüchte bekannt, XIII, 33.

Garamantische Karfunkel, auch Carchedonier genannt, XXXVII, 25, 1.

Garamantitis, Edelstein, welcher seine Benennung von einem Orte gleichen Namens in Indien hat, XXXVII, 28, 1.

Garesçer, Volk Macedoniens, IV, 17, 2.

Garganus (jetzt Gargano), Berg in Apulien. Die in ein Vorgebirg auslaufende Spitze des Berges Garganus, III, 16, 4. Die Matrimater, Gemeinde am Garganus, III, 16, 6. Entfernung der St. Ancona vom Garganus, III, 18, 2.

Gargaphie, Quelle in Böotien, IV, 12, 1.

Gargara, Berg und St. in Aeolis, V, 32, 3.

Garnä, Hafen in Apulien, III, 16, 4.

Garobe, Insel und St. der Aethiopen, VI, 35, 15.

Garsauritis, Theil Cappadociens, VI, 3, 2.

Garumna (jetzt Garonne), Fl. in Gallien. Von der Sequana bis zur Garumna reicht das keltische Gallien, IV, 31, 1.

Gasaner [Casaner], V. Arabiens, VI, 32, 8.

Gauder, Volksstamm am Haemus, IV, 18, 2.

Gaudos, Insel, nahe bei der cretischen St. Hierapytna, IV, 20, 6.

Gaugamela, St. in der Nähe des Bergvolks der Oponter, VI, 30, 2.

Gaulopen, arabischer Volksstamm, VI, 32, 6.

Gaulos, Insel zwischen Sizilien und Africa, III, 14, 6. V, 7, 2.

Gauranische Berge in Campanien, III, 9, 7. Gauranische Reben stammen vom falernischen Gebiete, XIV, 4, 15. Der gauranische [Cauciner] Wein (Gauraner) wächst auf dem Gipfel der Hügel, XIV, 8, 3.

Gauraten, Inseln im persischen Meerbusen, VI, 28, 4.

V, 5, 6. Der Weg zu den G. war bis jetzt ungangbar, weil die Räuber dieses Volkes die Brunnen verschütten, V, 5, 8. Ueber die G. und ihre Städte siegte und triumphierte der römische Feldherr Cornelius Balbus, V, 5, 6. Unter Kaiser Vespasian wurde ein um vier Tage kürzerer Weg zu den G. entdeckt, V, 5, 8. Hunde brachten den König der G. aus der Verbannung zurück, VIII, 61, 1. Das Rindvieh weidet bei den G. nie anders als rückwärts gehend, VIII, 70, 3. Das innere Africa bis zu den G. hin ist durch die Größe und die Süßigkeit seiner Palmfrüchte bekannt, XIII, 33.

Garamantische Karfunkel, auch Carchedonier genannt, XXXVII, 25, 1.

Garamantitis, Edelstein, welcher seine Benennung von einem Orte gleichen Namens in Indien hat, XXXVII, 28, 1.

Garescer, Volk Macedoniens, IV, 17, 2.

Garganus (jetzt Gargano), Berg in Apulien. Die in ein Vorgebirg auslaufende Spitze des Berges Garganus, III, 16, 4. Die Matermater, Gemeinde am Garganus, III, 16, 6. Entfernung der St. Ancona vom Garganus, III, 18, 2.

Gargaphie, Quelle in Böotien, IV, 12, 1.

Gargara, Berg und St. in Aeolis, V, 32, 3.

Garnä, Hafen in Apulien, III, 16, 4.

Garode, Insel und St. der Aethiopen, VI, 35, 15.

Garsauritis, Theil Cappadociens, VI, 3, 2.

Garumna (jetzt Garonne), Fl. in Gallien. Von der Sequana bis zur Garumna reicht das keltische Gallien, IV, 31, 1.

Gasaner [Casaner], V. Arabiens, VI, 32, 8.

Gauder, Volksstamm am Haemus, IV, 18, 2.

Gaudos, Insel, nahe bei der cretischen St. Hierapytna, IV, 20, 6.

Gaugamela, St. in der Nähe des Bergvolks der Oponter, VI, 30, 2.

Gaulopen, arabischer Volksstamm, VI, 32, 6.

Gaulos, Insel zwischen Sizilien und Africa, III, 14, 6. V, 7, 2.

Gauranische Berge in Campanien, III. 9, 7. Gauranische Reben stammen vom falernischen Gebiete, XIV, 4, 15. Der gauranische [Cauciner] Wein (Gauraner) wächst auf dem Gipfel der Hügel, XIV, 8, 3.

Gauraten, Inseln im persischen Meerbusen, VI, 28, 4.

Gaurus (jetzt Gauro), Berg in Campanien. Die Massiker Weine vom Berge Gaurus an der Seite nach Puteoli und Bajä hin machen dem Surrentiner den Rang streitig, XIV, 8, 4.
Gaza (jetzt Gazeh), St. in Palaestina, V, 14, 2. Das an unserm (mittelländischen) Meere gelegene Gaza, V, 12, 2. Die Straße bei Petra, welche von Gaza her führt, VI, 22, 3. Entfernung der St. Petra von der St. Gaza an unsere Küste, VI, 22, 3. Entfernung der arabischen Stadt Thomna von Gaza, einer Stadt an unserer Küste in Judaea, XII, 32, 5.
Gaza, St. an der Küste Aethiopiens, VI, 34, 5.
Gazacenischer Bezirk in Cappadocien, VI, 3, 1.
Gazä, St. in Atropatene, VI, 16, 2.
Gazaten, Volksstamm in Coelesyrien, V, 19, 2.
Gazelum, St. in Paphlagonien, VI, 2, 2.
Gaziura, St. in Paphlagonien, VI, 2, 2.
Gebadeer [Zebadeer], Araberstamm in Aegypten, VI, 33, 5.
Gebaniter, Volksstamm Arabiens, VI, 32, 11. Der Hafen der Gebaniter, welcher Ocila heißt, XII, 42, 3. Wie weit Thomna, die Hauptstadt der Gebaniter, von der St. Gaza in Palästina entfernt ist, XII, 32, 5. Nur der König der Gebaniter hat das Recht das Cinnamum auf einem angesagten Markte zu verkaufen, XII, 42, 6. Ausaritanische Myrrhe im Reiche der Gebaniter, XII, 35, 2. Von der Myrrhe gibt man den vierten Theil an den König der Gebaniter ab, XII, 32, 5. Die Ausfuhr des Weihrauchs kann nur durch das Gebiet der Gebaniter stattfinden, XII, 32, 5.
Gebenna [Cebenna], Berg. Die narbonensische Provinz wird auf der nördlichen Seite von dem übrigen Gallien durch die Gebirge Gebenna und Jura getrennt, III, 5, 1. Größe Galliens zwischen dem Rhein, den Pyrenäen, dem Ozean und den Gebirgen Gebenna und Jura, IV, 21, 1.
Gebes [Gelbes], Fl. Bithyniens, V, 40, 3.
Gebraniten, arabischer Volksstamm, VI, 32, 15.
Gedroser, Volksstamm der Inder oder Arier, VI, 23, 9. Nach den zunächst am Indus wohnenden Völkern neben die Arachoten setzt man die Gedroser [Dexendruser], VI, 25, 1. Die Gedroser liegen *unter dem ersten Himmelsstriche*, VI, 39, 2. Eine giftige Pflanze.

beraubte bei den Gedrosern Alexander fast seiner ganzen Reiterei, XII, 18. Die Gedroser am Fl. Arbis machen Dächer und Thüren ihrer Häuser aus den Kiefern und Knochen der Seethiere, IX, 2, 4. Bei den Gedrosern gehen die Seethiere ans Land, um gleich dem Vieh zu weiden, IX, 2, 4.

Gedrosien, Land nicht fern vom Indus. Alexanders Soldaten erstickten in Gedrosien an grünen Palmfrüchten, XIII, 9, 7. Die Pflanze welche Pfauenschwanz heißt ist in Gedrosien vorzüglich, XXI, 36.

Gedruser, V. in Ariana, VI, 25, 3. 4.

Gelaner, V. Siziliens, III, 14, 5.

Gelas und Gela, Fluß und Stadt Siziliens, III, 14, 4. Auf welche Weise in Sizilien in einem See bei Gela das Salz entsteht, XXXI, 39, 1. In Sizilien bei Gela hat das Salz einen starken Glanz, XXXI, 41, 2.

Gelduba, Feste am Rhein, wo die Zuckerwurzel von vorzüglicher Güte ist, XIX, 28.

Gelen [Gaeler] oder Cadusier, V. in Asien, VI, 18, 3.

Gelon, Quelle in Phrygien, welche von ihrer Wirkung ihren griech. Namen (Lachquelle) hat, XXXI, 16.

Geloner, Volksstamm bei Taphrä auf der taurischen Halbinsel, IV, 26, 10.

Gemella Augusta, Beiname der St. Tucci, III, 3, 8.

Gemellenser, Volksstamm Hispaniens, III, 4, 9.

Gemelli, Anhöhe in Italien, III, 14, 3.

Gemitorische Stufen (Seufzertreppe) zu Rom, VIII, 61, 3.

Genauner, Alpenvolk, III, 24, 4.

Gendos [Geodos], Fl. Bithyniens, V, 43, 2.

Genesara, See in Judäa, V, 15, 2.

Geneter, Volk in Pontus, VI, 4, 2.

Gensora [Censoe], St. in Aethiopien, VI, 35, 3.

Genua, St. Liguriens, III, 7, 2. Genua liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. In Ligurien trägt Genua den Preis im Weine davon, XIV, 8, 8.

Genua Urbanorum, Beiname der St. Urso, III, 3, 8.

Genuſiner, Gemeinde Italiens, III, 16, 6.

Geoaris, Insel vor Aetolien, IV, 19, 2.

G. getrennt, IV, 30, 1. An den Küsten G. liegt ein Eiland welches Serita heißt und mit einer Cedernart bewaldet ist, von welcher das Electrum herabfließt, XXXVII, 11, 9. Breite der Alpen, wo sie G. von Italien trennen, III, 23, 4. Das an Scythien grenzende G. VIII, 15. Der Ister entspringt in G. an dem Abhange des B. Abnoba, IV, 24, 7. Die Gutonen, ein Volk G. an einer Bucht des Ozeans, XXXVII, 11, 5. Die Ingävonen sind das erste Volk im nördlichen Germ. welches nach den Scythen folgt, IV, 27, 6. Wälder bedecken G. und steigern die Kälte durch ihren Schatten, XVI, 2, 1. Die höchsten Wälder finden sich in G. nicht weit von den Chaucern, XVI, 2, 1. Der hercynische Wald in G. X, 67. Germanicus Cäsar fand in G. jenseits des Rheines in dem Küstenstriche eine Quelle mit süßem Wasser, durch welches Jedem der davon trank innerhalb zwei Jahre die Zähne ausfallen und die Fugen an den Knieen sich auflösen, XXV, 6, 4. Zu Mattiacum in G. jenseits des Rheines befinden sich warme Quellen, XXXI, 17. In G. treibt man das Leinwebergeschäft vergraben und unter der Erde, XIX, 2, 2. Indier wurden auf der Seefahrt nach G. verschlagen, II, 67, 4. Die Freibeuter G. schiffen auf einzelnen ausgehöhlten Bäumen, XVI, 76, 6. G. war noch viele Jahre nach der Unterjochung noch nicht ganz bekannt, IV, 28, 1. Die Stämme der Chaucer in G. würden von Sclaverei sprechen, wenn sie von den Römern überwunden würden, XVI, 1, 4. Unter der Regierung des Augustus fuhr eine Flotte um G. herum, II, 67, 1. Tiberius Nero eilte zu seinem kranken Bruder Drusus nach G. VII, 20. G. bringt wenig ausgezeichnete Thiere hervor, aber den Bisamochs und den Büffel, VIII, 15. In G. werden die Drosseln meist im Winter wahrgenommen, X, 35. Die Gänse sind in G. weiß, aber klein, und heißen Ganten, X, 27, 3. Die Federn der Gänse aus G. sind die gepriesensten, X, 27, 2. In G. hat man eine Scheibe Honig von acht Fuß Länge gesehen, XI, 14, 1. Die Weiden G. werden am meisten gepriesen, obschon unter dem dünnen Rasenüberzug Sand liegt, XVII, 3, 2. Die Völker G. säen die Gerste und leben von keinem andern Brei, XVIII, 44, 1. Der Rettig *erreicht in* G. die Größe kleiner Kinder, XIX, 26, 4. Die Felder *des oberen* G. sind mit einer Art Spargel angefüllt, XIX, 42, 1.

Die Zuckerwurzel ist in G. bei der am Rhein liegenden Feste Geluba am vorzüglichsten, XIX, 28, 1. Diamant soll auf der Insel Basilea in G. erzeugt werden, XXXVII, 15, 6. Den Galmei soll man auch in der Provinz G. finden, XXXIV, 2, 1. Der Onyx wird in Germanien [Carmanien nach Silligs Lesart] gewonnen, XXXVI, 12, 1. In G. gießt man, um Salz zu machen, auf brennendes Holz Salzwasser, XXXI, 39, 7.

Germanisch. Die Glessarien liegen nach dem germanischen Meere hin zerstreut, IV, 30, 2. Von dem Danubius und dem hercynischen Wald und der germ. Grenze sind die Felder und Ebenen von den sarmatischen Jazygen und die Berge und Wälder von den Daciern bewohnt, IV, 25, 1. Vom Marus und der Duria an haben germ. Stämme ihre Wohnsitze, IV, 25, 2. Am Ozeane wohnen bis zum Fl. Scaldis germanische Völker, IV, 28, 1. In der belg. Provinz am Rhenus wohnen germanische Stämme, IV, 31, 2.

Germanicopolis, anderer Name der St. Helgas in Bithynien, V, 40, 3.

Gerontia, I. vor dem pagasischen Meerbusen, IV, 23, 7.

Gerra oder Gerrhae, St. in Arabien, VI, 32, 6. Zu Gerrhä, einer St. in Arabien, erbaut man Häuser und Mauern aus Salzklumpen, XXXI, 39, 3.

Gerraischer Meerbusen in Arabien, VI, 32, 6.

Gerrhum [Gerrum], St. in Aegypten, von wo ein Weg nach dem rothen Meere führt, VI, 33, 4.

Gerrhus [Gerrus], Fl. in Pontus, IV, 26, 5.

Gerundenser, Volksstamm in Hispanien, III, 4, 6.

Gescliton, Höhle des Aquilo (Nordost), VII, 2, 2.

Gessoriacum, Ort im belgischen Gallien an der Küste der Moriner, IV, 31, 2. Wie viel Schritte von hier die Ueberfahrt nach Britannien beträgt, IV, 31, 2.

Gessorienser, Volksstamm Hispaniens, III, 4, 6.

Gessus, Fl. Joniens, V, 31, 3.

Geten, Volksstamm, bewohnen die nach dem Ister abdachende Seite des Haemus, IV, 18, 2. Wohnsitze der Geten, von den Römern Dacier genannt, IV, 25, 1.

Gethone, Insel bei dem Chersones, IV, 23, 9.

Getone, I. vor Troas, V, 38, 3.

Goralus [Coralis], Quelle in Arabien, VI, 32, 8.
Gorditaniſches Vorgebirg auf Sardinien, III, 13, 2.
Gordiucome, St. in Bithynien, V, 40, 3.
Gordium, alte Hauptſtadt Phrygiens, V, 42, 1.
Gordyäer, V. in Meſopotamien, an welches die Aloner grenzen, VI, 30, 2. Der Tigris berührt die Berge der Gordyäer, VI, 31, 3.
Gordyäiſche Berge, bei den caucaſiſchen Pforten, VI, 12, 1.
Gordynie, St. Macedoniens, IV, 17, 1.
Gorgaden, Inſ. am heſperiſchen Horne, einem Vorgeb. Aethiopiens, VI, 36, 3.
Gortyna, St. in Arcadien, IV, 10, 1.
Gortyna, St. auf Creta, IV, 20, 3. Zu Gortyna auf der J. Creta ſteht eine berühmte Platane, XII, 5, 2.
Grabaeer, früheres illyriſches Volk, III, 26, 3.
Graccuritaner, hiſpaniſches Volk, III, 4, 8.
Gräciochanten [Greciecharten], V. in Meſopotamien, VI, 30, 6.
Gräcoſtaſis (Griechenplatz), Stelle bei der Curie zu Rom, wo die Geſandten fremder Völker bei den Verſammlungen ſtanden. Auf ihr baute Cnejus Flavius der Concordia ein ehernes Tempelchen, XXXIII, 6, 3. Um Mittag ſtand in Rom die Sonne zwiſchen der Rednerbühne und dem Standorte der auswärtigen Geſandten, VII, 60, 1.
Graiſche Alpen. Soldaten von dem Heere des Hercules und Griechen ſollen die Bewohner der graiſchen Alpen geweſen ſein, III, 24, 2. Durch die graiſchen Alpenpäſſe ſoll Hercules gekommen ſein, III, 21, 1.
Granicus, Fl. in Troas V, 40, 1; ſtrömt der Propontis zu, V, 33, 2.
Granis, Fl. in Perſien, ſtrömt durch Suſiane, VI, 26, 5.
Granucomaten, zwei Tetrarchien in Coeleſyrien, V, 19, 2.
Grateiſche [Crateiſche] Eilande, Liburnum gegenüber, III, 30, 3.
Graucome, St. der Aethiopier, VI, 35, 2.
Gravier, Volksſtamm im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 3.
Graviſcae, St. in Etrurien, III, 8, 2. Die Koralle wächſt bei *Graviſcae*, XXXII, 11, 1.
Graviſcaner Weine, XIV, 8, 7.
Gribinum [Chindrum], Fl. im Lande der Marder, VI, 18, 3.

Griechen. Die Griechen nannten Africa Libyen und das vor Africa befindliche Meer das libysche, V, 1, 1. Das Gestade von Camp. besaßen die Griechen, III, 9, 8. Griechen sollen die Bewohner der grajischen Alpen gewesen sein, III, 24, 2. An das Gebiet der Istrer setzen die Gr. die sogenannten Electriden (Inseln), III, 30, 2. Die Griechen haben das Urtheil über Italien festgestellt, III, 6, 4. Welchen Theil Italiens die Gr. Großgriechenland nannten, III, 6, 4. Die äthiopische St. Mulon nannten die Gr. Hypaton, VI, 35, 3. Der Name des Weihrauchlandes Saba soll nach der Bemerkung der Gr. Geheimniß bedeuten, XII, 30, 1. Die Veneter werden von den Gr. Eneter genannt, XXXVII, 11, 12. Die Gr. setzen den Wind welchen sie Caecias nennen nach Nordost, XVIII, 77, 4. Der Nordostwind wird von den Gr. Argestes genannt, XVIII, 77, 6. Der Nordwind heißt bei den Gr. Boreas, XVIII, 77, 3. Der Ostwind heißt bei den Gr. Apeliotes, XVIII, 77, 5. Der Südwind heißt bei den G. Eurus, XVIII, 77, 6. Die Gr. nennen den Südwind Libs, XVIII, 77, 4. Die Gr. nennen den Westwind Zephyrus, XVIII, 77, 5. Die Gr., ein in der Lobpreisung ihres Ruhmes unerschöpfliches Volk, III, 6, 4. Die Gr. ließen nichts unversucht, XVII, 4, 1. Im Erfinden der Büchertitel haben die Gr. ein wunderbares Geschick, I, 18. Man soll den Gr. folgen, deren Fleiß größer ist und deren Forschungen älter sind, VII, 1, 8. Man soll nach Cato in die Geisteserzeugnisse der Gr. hineinsehen, aber sie nicht durchforschen, XXIX, 8, 9. Die Gr. sind die Väter aller Laster, XV, 5. Alcibiades erlangte bei den Griech. Ruhm durch seine Kunst viel zu trinken, XIV, 28, 5. Die Griech. bekränzten die Sieger zu Olympia mit Zweigen des wilden Oelbaums, XV, 3. Sogar den Schmutz auf den Ringplätzen haben die gewinnsüchtigen Gr. zu einem wichtigen Heilmittel gemacht, XXVIII, 13, 1. Die alten Gr. hatten die Gewohnheit beim Flehen das Kinn zu berühren, XI, 103. Die Gr. nannten den Ring nach den Fingern, später auch Symbolum, XXXIII, 4, 3. Die Gr. lassen theils zu Sicyon, theils bei den Corinthern die Malerei ihren Ursprung nehmen, XXXV, 5, 1. Der Sonnenuhrenzeiger heißt bei den Gr. Gnomon, VI, 39, 2. Cato rieth stets, alle Gr. aus Italien zu vertreiben, VII, 31, 4. Als die Römer die Gr.

aus Italien vertrieben, begriffen sie die Aerzte ausdrücklich mit ein, XXIX, 8, 2. Die wenigen Römer welche die Heilkunst übten sind sogleich zu den Griechen übergelaufen, XXIX, 8, 2. Auf dem Ochsenmarkte zu Rom begrub man einen Griechen und eine Griechin, als man gegen Griechenland Krieg führte, XXVIII, 3, 3. Cn. Fabius gelobte ein ehernes Tempelchen an dem Griechenplatze, welcher sich oberhalb des Volksversammlungsortes (comitium) befand, XXXIII, 6, 3. Manche Menschen sind, wie die Gr. sich ausdrücken, corybandisch (besessen), XI, 54, 5. Die Gr. nannten die Handfläche Doron und deßhalb die Geschenke Dora, weil sie mit der Hand gegeben wurden, XXXV, 49, 2. Nicht wenige unter den Gr. haben den Geschmack der einzelnen Eingeweide und Glieder des Menschen angegeben und Alles bis auf die Abschnitzel der Nägel durchgegangen, XXVIII, 2, 2. Die Griechen haben sich die Künste der Barbaren angeeignet, die einzelnen Glieder des Menschen gegen Krankheiten zu essen, XXVIII, 2, 3. Die Gr. nennen das Zwerchfell Phrenes, XI, 77, 1. Das Junge aus der Begattung des Maulthiers mit der Stute heißt in den Schriften mehrerer Gr. Gimus, VIII, 69, 4. Ueber die wilden Pferde haben die Gr. nichts aufgezeichnet, da die von ihnen bewohnten Länder keine hervorbrachten, XXVIII, 45, 2. Die Gr. nennen das Schweinschmalz Schmierschmalz, XXVIII, 37, 1. Die Ure und Bisamochsen haben die Gr. nicht in den Bereich ihrer Versuche gezogen, XXVIII, 45, 2. Die tauben Eier der Tauben nennen die Gr. Windeier, X, 79, 2. Vgl. X, 80. In Gallien gibt es eine in großem Rufe stehende von den Gr. nicht berührte Art von Eiern (die Schlangeneier), XXIX, 12, 1. Die Gr. verbessern den Boden mit weißem Thon, XVII, 4, 1. Man findet schon bei den alten Gr. das Einpflasterungsverfahren beim Propfen, XVII, 26, 2. Die Gr. legten von ihnen aufgefundenen Blumen Namen bei, XXI, 24. Die aus Blumen gewundenen Kränze waren bei den Gr. beliebt, XXI, 2. Die Abrachne bezeichnen fast alle Gr. mit dem Namen Portulak, XIII, 40. Die Gr. benützten die Binsen zu Tauen, XIX, 9. Stengel und Wurzel des Krautes Eryngo dienen bei den Gr. als Speise, XXII, 9, 1. Die Gr. ziehen den aus Gerste bereiteten Gries jedem andern vor, und wie sie ihn bereiten, XVIII, 14, 1. Die Griechen

haben der Grütze vorzugsweise große Lobsprüche gespendet, XXII, 61. Holosteon (Knochenhart) nennen die Gr. ein Kraut ohne Härte, XXVII, 65. Die Gr. nennen die Korkeiche nicht unpassend Rindenbaum, XVI, 13, 2. Die Gr. benützten den Lindenbast zu Tauen, XIX, 9. Die Ochsenblähe haben die Gr. mit großem Leichtsinne unter die beliebten Speisen gesetzt, XXII, 36. Die Griechen setzen die Ochsenrippe unter die Zahl der von selbst wachsenden Krautarten, XXII, 35. Die Gr. haben den Gebrauch des Oels auf die Neppigkeit ausgedehnt, XV, 5. Die Gr. bekränzten die Sieger zu Olympia mit Zweigen des wilden Oelbaums, XV, 5. Die Gr. benützten die Palmblätter zu Tauen, XIX, 9. Die Rose welche bei den Gr. Lychnis heißt, XXI, 10, 4. Die Gr. haben die Rüben nur unter den Gartengewächsen berührt, XVIII, 34, 1. Die Gr. sprechen von einem Satyrkraute dessen Blätter denen der rothen Lilie gleichen, XXVI, 63, 1. Die Gr. bedienen sich des Ausdrucks Satyrion für jedes Reizmittel zur Begattung, XXVI, 63, 2. Der Gebrauch des Spartgrases zu Tauen gieng von den Carthagern auf die Gr. über, XIX, 9. Die Gr. stellten Vorschriften über die Zubereitung des Weines auf, XIV, 24. Die Gr. wickeln die Trauben, um sie aufzubewahren, in die Blätter der Platane, XV, 18, 7.

Griechenland. Beschreibung des alten Griechenlandes, IV, 1 ff. Beschreibung von Hellas, welches bei den Römern Grăcia heißt, IV, 11, 1 ff. Länge und Breite des alten Griechenlands, IV, 16. Grăcia hat seinen Namen von dem Könige Grăcus, IV, 14, 1. Griechenland hieß Argos Dipsion (das durstige Argos), VII, 57, 5. Welchen Theil Italiens die Griechen Großgriechenland nannten, III, 6, 4. Die Vorderseite Italiens, welche man Großgriechenland nennt, III, 15, 1. Wo in Italien die Küste Großgriechenlands beginnt, III, 6, 1. Beschreibung von Großgriechenland, III, 15. Zwischen Hydruntum und der gegenüberliegenden St. der Apollonіaten ist die kürzeste Ueberfahrt nach Griechenland, III, 16, 2. Der Wind welcher bei den Athenern Sciron heißt ist dem übrigen Gr. unbekannt, II, 46, 3. Wann Gr. das berühmteste und mächtigste Reich auf dem ganzen Erdkreise war, XVIII, 12, 2. Phoroneus, der älteste König Griechenlands, VII, 57, 3. Man nennt den

Staatsrath Griechenlands Amphiktyonen, XXXV, 35, 2. Auf einem Schiffe kam zuerst Danaus aus Aegypten nach Gr. VII, 57, 15. Der Perserkönig Xerxes überzog Gr. mit Krieg, XXX, 2, 4. Ein Hornstern war sichtbar als Gr. bei Salamis focht, II, 22, 3. Der peloponnesische Krieg wurde dreihundert Jahre nach der Erbauung unserer St. [454 nach Chr.] in Gr. geführt, XXX, 2, 5. Die Tarquinier stammen aus Gr. XXXIII, 4, 2. Wir lassen uns durch den Wind der Geister Griechenlands fortreißen, XXIX, 5, 5. Ungeheuere Lügen welche Gr über afrikanische Merkwürdigkeiten zu Tage fördert, V, 1, 4. Sechszehn Buchstaben des Alphabets soll Cadmus aus Phönizien nach Gr. gebracht haben, VII, 57, 2. Alkman, einer der berühmtesten Dichter Gr., XI, 39. Demosthenes, der größte Redner Gr., XXXIII, 61, 9. Die Heilkunde gieng ganz in die Sprache Gr. über, XXV, 6, 1. Democritus und Hippocrates brachten die Magie und die Heilkunde in Gr. zur Zeit des pelopon. Kriegs in Aufnahme, XXX, 2, 5. Euphranor machte eine colossale Graecia, XXXIV, 19, 27. Die Malerei lehrte in Gr. zuerst Cuchir oder Polygnotus, VII, 57, 14. Die Aegypter behaupten daß die Malerei sechstausend Jahre früher als sie nach Gr. übergieng erfunden sei, XXXV, 5, 1. In ganz Gr. erhielten die freigeborenen Knaben zuerst Unterricht in der Graphik, d. h. in der Malerei auf Buchs, XXXV, 36, 15. Wann und von wem die Stundeneintheilung in Gr. erfunden wurde, VII, 60, 1; vgl. II, 78. In Gr. wird beim Tünchen der Sandmörtel zum Ueberzuge vorher in einem Mörser mit hölzernen Stämpfern bearbeitet, XXXVI, 55. Der Biß der Sterngäcker ist in Gr. tödtlich, VIII, 49. Die Vögel welche in Spanien träge Vögel (Trappen) heißen heißen in Gr. Otis, X, 29, 2. Die Maden und Würmer entstehen gar nicht bei den Völkern Gr. [Thraziens], XXVII, 120. In Gr. trägt man kein Bedenken beim Wehen der Eteſien zu äugeln und zu pfropfen, pflanzt aber keine Bäume, XVII, 30, 5. In Griechenland, besonders in Laconien, pflanzt man beim Wehen der Eteſien den Oelbaum, XVII, 30, 5. Der König Augeas soll in Gr. das Düngen mit Mist erdacht haben, XVII, 6, 1. Wie das alte Gr. die Eiche nannte, IV, 9, 2. In Gr. wächst der Strauch Epipactis, von welchem das gnidische Korn kommt, XIII, 35. Die Erbse wird

Frühlinge gesäet, XVIII, 31. Ein Gewächs welches
.. Geranion nennt, XIX, 12. In Gr. wird alles Getreide
.. Untergang des Siebengestirnes gesäet, XVIII, 10, 1.
.. eigenthümlich sind die Getreidearten Spelz, Emmer und
..en, XVIII, 19, 1. Gr. lobt den pontischen Weizen, XVIII,
Gr. zog unter allen Kornarten den Schlangenweizen, den
..enweizen und den Mondweizen vor, XVIII, 12, 2. In Gr.
sich der Sommerweizen schwer aus, XVIII, 20, 6. Der Häde-
in Gr. ist dem Sesam ähnlich, XVIII, 22. Die Haselnüsse
amen aus Pontus nach Gr. XV, 24, 3. Die Baader in Gr.
ersen, wenn sie die Menschenmenge vertreiben wollen, Lolchsamen
..uf die Kohlen, XVIII, 44, 5. Die Luzerne ist in Gr. nicht ein-
heimisch, XVIII, 43, 1. Auch in Gr. wächst ein mastirähnliches
Kraut, XII, 36. [In Gr. wächst ein Kraut dessen Blätter sich in
nichts von der indischen Narde unterscheiden, XII, 27. Statt Gr.
haben die früheren Ausgaben Thrazien.] In Gr. wächst der Un-
glücksbaum Ostrys, XIII, 37. Gr. schätzt am meisten das pierische
Pech, XIV, 25, 6. Die Pfirsiche sind in Gr. nicht einheimisch, XV,
13, 1. Die Stechwinde ist in Gr. häufiger als in Cilicien, woher
sie stammt, XVI, 63, 1. [Gr. nennt die Tamariske Brya, XXIV,
42, 1. Statt Graecia lesen die gewöhnlichen Ausgaben Regio.]
Die berühmtesten Trüffeln wachsen in Gr. um Elis, XIX, 13. Die
an Bäumen gezogenen Reben und Weinstöcke sollen in Gr. nach
Nordost hin gerichtet sein, XVIII, 77, 4. Zum Aufbinden der
Reben bedient man sich in Gr. der Binse, des Cyperngrases und
des Schwingels, XVII, 35, 45. Gr. hilft durch Thon oder Mar-
mor oder Salz oder Seewasser der Schwäche des Weines nach,
XIV, 24. Die Windblum blüht in Gr. später als die Rose, XXI,
38, 1. In Gr. bedient man sich zu Privathäusern des kleineren
und zu Staatsbauten des größeren Ziegelsteines, XXXV, 49, 2.
Vgl. Hellas.

Griechisch. Die Römer nennen das mittelländische Meer, so weit es
Gr. bespült, das griechische, IV, 18, 14. Die Stämme der Helener
und Gravier sind gr. Ursprungs, IV, 34, 3. Griechische Völker
besaßen das lucanische und bruttische Gebiet, III, 10, 1. Der
tapferste und weiseste der gr. Stämme, XXXIV, 12, 1. Die Gr.

wohner Etruriens heißen nach ihren Opfergebräuchen in griech. Sprache Thuscer, III, 8, 1. An Illyricum knüpft sich das allmählich erlöschende Andenken an viele gr. Städte, III, 26, 3. Die Stadt Heraclea Cheronnesus ist der Glanzpunkt dieser ganzen Gegend, weil sie den gr. Sitten treu geblieben ist, IV, 26, 7. Man fand früher auch gr. Städte in Arabien, VI, 32, 16. Die Electriden (J.), ein Beweis der gr. Lügenhaftigkeit, III, 30, 2. Gr. Forscher suchen zu zeigen warum das äußerste Meer nicht herabfällt, II, 65, 5. Die gr. Schule der Astronomen, XVIII, 57, 4. Die Lehre von den Himmelskreisen ist eine scharfsinnige Lehre gr. Erfindung, VI, 39, 1. Gr. Sitte ist es nichts zu verhüllen, XXXIV, 10, 1. Man ruft die gr. Nemesis gegen Bezauberungen an, XXVIII, 5. An die Berühmtheit der olympischen Spiele knüpft sich die griech. Zeitrechnung, IV, 6, 3. Gr. Fabelei, XII, 2, 5. Es ist wunderbar wie weit die griech. Leichtgläubigkeit geht, VIII, 34, 3. Die griech. Fabelei rühmte einer Platane auf Creta nach daß unter ihr Zeus die Europa umarmte, XII, 5, 2. Die unsicheren gr. Fabeln sahen die Gärten der Hesperiden an verschiedenen Stellen, V, 5, 1. Ein auffallendes Beispiel gr. Eitelkeit, II, 112, 10. Die Namen der Edelsteine sind von der gr. Eitelkeit in Unzahl erdacht, XXXVII, 74, 2. Die alten gr. Buchstaben waren fast eben so gestaltet wie jetzt die lateinischen, VII, 58. Ein Elephant erlernte die Züge der gr. Buchstaben, VIII, 3. Als die Sitten zu Rom sich schon zum Verderben neigten, konnte man sie noch denen der gr. Philosophen vorziehen, XXXV, 46, 3. Catos Urtheil über die gr. Gelehrten und besonders über die griech. Aerzte, XXIX, 7; vgl. XXIX, 8, 9. Man kann durch die Heilkunst nicht anders zu Ansehen gelangen als wenn man sie griech. betreibt, XXIX, 8, 2. Von allen griech. Künsten ist die Heilkunst die einzige welche der röm. Ernst nicht übt, XXIX, 8, 2. Osthanes brachte die griech. Völker zur Wuth und nicht zur Begierde der Magie, XXX, 2, 3. Euanthes, ein nicht gering geachteter gr. Schriftsteller, VIII, 34, 2. Ein gr. Vers angeführt, XXVII, 75. Der Künstler Pasiteles ist auf der gr. Küste Italiens geboren, XXXVI, 4, 26. Anfertigung eines gr. Estriches, XXXVI, 63. Gr. Art der Tischlerkunst, XVI, 82. Die Lügen der gr. Marktschreierei wurden durch die Heilmittel aus dem

Chamaeleon offenbar, XXVIII, 29, 1. Die gepriesenste Wolle ist diejenige welche in Italien gr. Schafwolle heißt, VIII, 73, 1. Gr. Honig mit Ei ist gut gegen das Blutspeien, XXIX, 11, 7. [Die gr. Schnecken dienen zu keinerlei Speise, wenn sie zu alt oder zu jung sind, XXX, 15, 2. Die älteren Ausgaben lesen gratae statt graecae.] Ausländisch sind alle Bäume welche gr. Namen haben, XII, 7, 1. Wie tief nach den gr. Schriftstellern die Löcher zum Setzen der Bäume sein müssen, XVII, 16, 2. Die Aehnlichkeit der griech. Namen der Pflanzen führt Manche irre, XX, 18, 1. Griech, Benennungen der Blätter welche man zu den Kränzen braucht. XXI, 28. Woher das gr. Sprüchwort: bei den Syrern gibt es viele Gemüse, XX, 16. Die gr. Aepfel hat ihre Heimath berühmt gemacht, XV, 15, 1. Die griech. Birnen haben von der Heimath ihren Namen, XV, 16, 2. Die gr. Birnen reifen durch den Frost, XV, 17, 2. Der Cytisus wurde von der J. Cythnus nach den gr. Städten gebracht, XIII, 47, 4. Der gr. Hafer, welchem der Same nicht ausfällt, XVIII, 42, 1. Beschaffenheit des gr. Lattichs, XIX, 38, 2. Die griech. Nüsse soll man in der ersten Hälfte des Monats März säen, XVII, 30, 7. Im Tuscanischen lassen sich die gr. Nüsse nur mit Mühe einpfropfen, XVI, 59, 3. Das Erithace (Bienenbrod) ist am häufigsten an den gr. Nüssen, XI, 7. Cato spricht von gr. Nüssen, XV, 24, 4. Gegen welche Uebel die gr. Nüsse gebraucht werden, XXIII, 76. Die Päonia trägt eine Art gr. Nüsse an der Spitze ihres Stengels, XXV, 10. Im Apollotempel zu Delphi weihte man ganz der gr. Eitelkeit gemäß einen Rettig, XIX, 26, 6. Die Rose welche bei uns die gr. heißt, XXI, 10, 4. Eine sogenannte gr. Rose mit zusammengewundenen Blätterbüscheln, XXI, 10, 4. Die röthliche gr. Weide schaltet man zum Binden, XVI, 69. Beschaffenheit der griechischen Rebe, XIV, 4, 5. Beschaffenheit der nach gr. Weise eingerichteten Keltern, XVIII, 4, 6. Der gr. Wein war bei den Römern sehr beliebt, XIV, 16. Man hält es für Sünde den Göttern gr. Weine zu opfern, weil ihnen Wasser beigemischt ist, XIV, 23. Edikt der Censoren über den Preis des gr. Weines, XIV, 16. Die alten Römer reichten auch bei einem prächtigen Gastmahle nicht mehr als einmal gr. Wein, XIV, 17. Die Weißtanne nimmt sich in der gr. Art der

Tischlerkunst gut aus, XVI, 82. Die Zwergeiche hat Köpfchen, wie die gr. Rose, XXVI, 27. Wie das Erz am meisten die Farbe welche man die gr. nennt einsaugt. XXXIV, 20, 3. Die griechische Meloserde ist einer der Bestandtheile des Poliments womit das Gold auf das Holz aufgetragen wird, XXXV, 17.
Großarmenien, S. Armenien.
Großcarthago, S. Carthago.
Groß-Delo, S. Rhene.
Großgriechenland, S. Griechenland.
Groucasus [Graucasis], scythische Benennung des Caucasus, VI, 19, 1.
Grumbestiner, Volksstamm in Calabrien, III, 16, 7.
Grumentiner, Volksstamm der Lucaner, III, 15, 3.
Grumentum, St. im Gebiet der Lucaner. Die nicht weit von Grumentum wachsenden Lagariner Weine haben den meisten Ruf, XIV, 8, 9.
Grylios, Fl. in Aeolis, V, 32, 2.
Grynia oder Grynium; Grynia, St. in Aeolis, einst auf einer Insel, jetzt verlassener Hafen, V, 32, 1. Austern bei Grynium, XXXII, 21, 1.
Guberner [Cugerner], germanischer Volksstamm im belgischen Gallien, IV, 31, 2.
Gunugi [Gunugum], römische Colonieſt. in Mauretanien, V, 1, 19.
Guttalus, Fl. Germaniens, welcher in den Ozean fällt, IV, 28, 3.
Guttonen [Gutonen], deutscher Volksstamm welcher zu dem Hauptstamme der Vindiler gehört, IV, 28, 2. Die Gutonen, ein Volk Germaniens welches an einer Bucht des Ozeans wohnt, welche Mentonomon heißt, XXXVII, 11, 5.
Gyaros [Gyara], Insel, eine der Sporaden (oder Cycladen), IV, 23, 2. Die Bevölkerung der I. Gyarus, einer der Cycladen, wurde von Mäusen vertrieben, VIII, 43. Die Mäuse nagten auf der I. Gyarus, nachdem sie die Einwohner vertrieben hatten, das Eisen an, VIII, 82, 2.
Gygäischer See in Lydien, durch welchen die Stadt Sardes bekannt ist, V, 30.

Gymnasische Inseln heißen bei den Griechen die Balearischen Inseln, III, 11, 1.
Gymneten, äthiopisches Volk, welches stets nackt geht, VI, 35, 2.
Gymneten heißen die Inder welche über hundert Jahre alt werden, VII, 2, 21.
Gymnetische (nackte) Pharusier, äthiopischer Stamm, der bis zum Ozean reicht, V, 8, 2.
Gynäcocratumenische (von Weibern überwältigte) Sauromaten am Tanais, VI, 7, 1.
Gynäcopolischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Gyreer [Cyreer], arabischer Volksstamm, VI, 32, 15.
Gyri, Berg in Africa, V, 5, 7.
Gyrton, St. in Magnesia, IV, 16, 1.
Gystate, St. in Aethiopien, VI, 35, 1.
Gytheischer Busen in Laconien, von wo aus die sicherste Ueberfahrt nach der Insel Creta, IV, 8.
Gytheum (oder Gythium), Stadt, von welcher der gytheische Busen seinen Namen hat, IV, 8. Gythium liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4.

H.

Habessus, früherer Name der St. Antiphellos in Lycien, V, 28, 1.
Hadranitaner, V. Siziliens, III, 14, 5.
Hadylius, Berg in Böotien, IV, 12, 1.
Häbuden, dreißig Inseln bei Britannien, IV, 30, 2.
Hämus, Berg, lehnt sich mit seinem ungeheuern Rücken in den Pontus hinaus, IV, 18, 6. Auf wie viel Schritte sich die Höhe des Hämus beläuft, IV, 18, 2. Auf dem Hämus entstanden, als die Wälder auf ihm gefällt waren, Quellen, XXXI, 30, 1. Der Fl. Strymon entspringt auf dem Hämus, IV, 17, 5. Vom Hämus, kommen in Mösien die Flüsse Utus, Escamus und Jeterus, III, 29, 1. Von welchen Völkern die Höhen des Hämus umgürtet sind, IV, 1, 3. Der ältere Stamm der Göleter wohnt am Hämus, IV, 18, 2. Auf dem Gipfel des Hämus lag sonst die Stadt Aristäum IV, 18, 6.

Hafen, Großer, V, 1, 19.
Halcyone, Berg in Macedonien, IV, 17, 3.
Halcyone, St. im maliäischen Meerbusen, IV, 12, 3.
Halesiner, V. in Sicilien, III, 14, 5.
Halesus, Fl. in Jonien, V, 31, 5.
Haliartus, St. in Boeotien, IV, 12, 2.
Halicarnassus, Stadt in Carien, deren Gerichtsbarkeit Alexander der Große sechs Städte unterworfen hat, ihre Lage, V, 29, 5. Hal. liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Die Natur hat die Insel Zephyrium dem Meere entzogen und mit Halicarnassus verbunden, II, 91. Der Palast des Mausolus zu Hal. bestand aus Ziegelsteinwänden und war mit proconnesischem Marmor ausgelegt, XXXV, 49, 3. XXXVI, 6. Entfernung der I. Cos von Hal. V, 36, 3. Pidosus, Insel nicht weit von Hal. V, 36, 2.
Halicyenser, V. Siziliens, III, 14, 5.
Halicyrna, St. in Aetolien, IV, 3, 2.
Haliserne, St. in Teuthrania, V, 33, 3.
Halizonen nennt Homer die Bithynier, V, 40, 3.
Halmydessos, St. in Thracien, IV, 18, 7.
Halmyris, See, welcher von dem Ister oberhalb Istropolis gebildet wird, IV, 24, 7.
Halone, I. bei Ephesus, V, 38, 2. Halone tauchte zwischen Lebedus und Teos aus dem Meere hervor, II, 89, 1.
Halone, Insel mit einer St. im Propontis, V, 44.
Halonesus, Insel im ägeischen Meere zwischen dem Chersones und Samothrace, IV, 23, 9.
Halonnesi, Inseln im rothen Meere bei Troglodytice, VI, 34, 1.
Halos, St. der Phthioter, IV, 14, 2.
Halydienser [Alindienser], V. in Carien, V, 29, 7.
Halys, Fl. in Paphlagonien, strömt von dem Fuße des Taurus durch Cataonien und Cappadocien, VI, 2, 2. Strömt an Archelais vorüber, VI, 3, 1.
Hamaxitos, St. im dorischen Meerbusen, V, 29, 5.
Hamaxitos, Ort in Troas, V, 33, 1.
Hamarobier, scythisches V. am Pontus, IV, 25, 1.
Hamireer, V. in Arabien, VI, 32, 15.

Hammäische [Mamäische] Küste in Arabien, VI, 32, 8.
Hammanienter [Amanter], V. in Africa, sind allenthalben von Sand umgeben, finden aber doch Brunnen und bauen ihre Häuser aus Salz, V, 5, 4.
Hammodara [Amodita], St. Arabiens, VI, 35, 2.
Hammon, Tempel und Orakel des, im cyrenäischen Gebiete, V, 5, 1. Woher das Orakel des Hammon seinen Namen hat, XII, 49, 1. Entfernung des Orakels des Hammon von Cyrene, V, 5, 1. Entfernung des Orakels des Hammon vom Delta und von Memphis, V, 9, 5. Der hammonische Nomos in Aegypten liegt nach dem Orakel des Jupiter Hammon hin, V, 9, 3. Phaethon soll auf Hammons Gebiet in Aegypten gestorben sein, XXXVII, 11, 4. Die edelsten Palmfrüchte wachsen in der Umgegend des Hammonstempels, XIII, 33. Der Thyabaum gedeiht am vorzüglichsten in der Umgegend des Hammonstempels, XIII, 30, 5. In den wasserarmen Gegenden Africas bis zu Hammons Orakel wächst das Salz des Nachts mit dem Monde, XXXI, 39, 4. Man findet einen Tempel des Hammon in der Stadt Meroë, VI, 35, 8.
Hammonischer Nomos in Aegypten nach dem Orakel des Jupiter Hammon hin, V, 9, 3. Dem hammonischen Cyperngrase gebührt der erste Preis, XXI, 70, 1. Der hammonische Elatebaum wird am meisten geschätzt, XII, 62.
Hannibals J., kleine, in der Richtung der St. Palma auf der größeren der balearischen Inseln, III, 11, 2.
Hannibals Lager (castra Hannibalis), Hafen in Unteritalien, III, 15, 1.
Hannibals Thürme in Africa und in Hispanien, II, 73, 1. Jetzt noch schaut Hispanien die Warten Hannibals und die auf die Berggipfel gestellten Thürme, XXXV, 48.
Harmastis, St. in Iberien, VI, 11, 1. Der iberischen St. Harmastis gegenüber ist ein Welttheil durch Thore abgeschlossen, VI, 12, 1.
Harmatropher, Volksstamm hinter dem caspischen Meere, VI, 18, 3.
Harpasa, St. in Carien, V, 29, 7. Bei Harpasa, einer St. in Asien, steht ein Fels der sich mit einem Finger bewegen läßt, II, 98, 1.
Harpasus, Fl. in Carien, V, 29, 7.

[Hasser, Volksstamm im belgischen Gallien, IV, 21, 2. Fehlt in den gewöhnlichen Ausgaben.]
Hebdomecontacometä, Nomaden in Aethiopien, VI, 35, 2.
Hebrus, Fl. in Thracien, entspringt bei dem Volksstamme der Odryser, IV, 18, 1. Zwischen den älteren Coeletern am Hämus und den jüngeren am Rhodope strömt der Fl. Hebrus, IV, 18, 2. Die in den Hebrus fallenden Flüsse Bargus und Suemus, IV, 18, 12. Im Kiese des Flusses Hebrus in Thracien wird Gold gefunden, XXXIII, 21, 1. Die St. Aemos sah, als der Hebrus näher rückte, die Reben erfrieren, XVII, 3, 5. Die Mündung des Hebrus, IV, 18, 4. Die freie Insel Samothrace liegt vor der Mündung des Hebrus, IV, 23, 9.
Hecatompylos, Hauptstadt Parthiens, VI, 17, 2. Hecatompylos, die Residenz des Arsaces, VI, 29, 2. Entfernung der St. Hecatomp. von Alexandria im Lande der Arier, VI, 21, 6. Größe der Wegstrecke zwischen der caspischen Pforte bis zu der parthischen St. Hecatompylos, VI, 17, 2. VI, 21, 6.
Heduer oder Aeduer, mit den Römern verbündetes V. im lugdunensischen Gallien, IV, 32, 2. Die Heduer haben ihr Feld durch Kalk sehr fruchtbar gemacht, XVII, 4, 5.
Hedypnus, Fl., welcher in den Euläus fällt, VI, 31, 9.
Helbo, J. bei Lycien, V, 35, 3.
Helene, eine der sporadischen J., IV, 23, 1.
Helene, J. im ägäischen Meere, ihre Entfernung vom Vorg. Sunium und von der Insel Cea, IV, 20, 6. Der vorzüglichste Gamander wächst auf der J. Helene, XXI, 33.
Helener, V. im tarraconensischen Hispanien, IV, 34, 3.
Heleon, St. in Boeotien, IV, 12, 2.
Helgas, St. in Bithynien, V, 40, 3.
Helia, früherer Name der St. Elea, III, 10, 1.
Helice, St. in Achaia, IV, 6, 1. Das Meer verschlang im corinthischen Meerbusen die St. Helice, deren Spuren noch in der Tiefe bemerkbar sind, II, 94.
Helicon, Berg in Boeotien. Der Musen Geburtsstätte will man in dem Haine des Helicon finden, IV, 12, 1. Die schwarze Nießwurz gedeiht gut auf dem Helicon, welcher Berg auch durch andere

Kräuter berühmt ist, XXV, 21, 2. Thebä, welches man das corsische nennt, liegt nahe an dem Helicon, IV, 4, 2.
Heliopolis, St. in Syrien zwischen dem Libanon und Antilibanon, V, 18, 3.
Heliopolis oder Sonnenstadt, ein hochberühmter Ort in Aegypten nach der arabischen Grenze hin, V, 11, 2. Die Sonnenstadt nicht weit von Memphis soll von den Arabern erbaut sein, VI, 34, 8. Mesphres regierte in der Sonnenstadt, XXXVI, 14, 2. Sesothes setzte in der Sonnenstadt vier Obelisken, XXXVI, 14, 3. Der Vogel Phönix trägt sein Nest in die Sonnenstadt bei Panchaea, X, 2, 2.
Heliopolischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Heliopoliter. Der Kaiser Tiberius schenkte ein im Nachlasse des damaligen Statthalters von Aegypten gefundenes obsianisches Bildniß des Menelaus den Heliopolitern für ihre frommen Gebräuche zurück, XXXVI, 67, 2.
Helium, Mündung des Rheins, IV, 29.
Helladische Art der Malerei, XXXV, 36, 13.
Hellas, von den Römern Graecia genannt, beginnt an der Landenge des Isthmus, IV, 11, 1. Hellas hält den Peloponnes nur noch an einem schmalen Halse fest, IV, 5, 1. Inseln des ägäischen Meeres bei Hellas, IV, 20, 6. Die Städte Megara und Pagä an den Endpunkten des Peloponnes liegen gleichsam auf den Schultern von Hellas, IV, 11, 1. In Hellas hat eine gewisse Feigenart die Frucht unter dem Blatte, XVI, 49. In Hellas schneidet man die Gerste im siebenten Monate nach der Aussaat, XVIII, 10, 8. Vgl. Griechenland.
Hellas, Benennung für Aemonia oder Thessalia, IV, 14, 1.
Hellas, St. in Phthiotis, IV, 14, 2.
Hellenen nennen sich nach Hellen und wie sie von Homer genannt werden, IV, 14, 1.
Hellespont, Meerenge, scheidet Europa von Asien; seine Beschreibung, IV, 18, 11. Der Hellesp. liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Das Meer durchbrach den Hellesp. II, 92. Der Ozean bildete durch sein Eindringen durch den Hellespont die Propontis. VI, 1, 1. Der Hellesp. nimmt von der J. Tenedos seinen Anfang.

V, 40, 1. An dem Vorgebirge Trapeza fängt der Hellesp. an, V, 33, 4. Das den Hellesp. schließende Vorgebirg heißt Trapeza, V, 40, 1. Länge und Breite des Hellesp. IV, 21, 2. Die Länge Macedoniens, Thraciens und des Hellespont, IV, 18, 12. Die Länge des Hellesp. und der Propontis bis zu dem thracischen Bosporus, V, 43, 4. Breite des Hellesp. VI, 1, 2. Breite des Hellesp. bei der St. Abydos, V, 40, 1. Der dritte Meerbusen Europas endigt mit dem Hellespont, IV, 1, 1. Der vierte Busen Europas beginnt am Hellespont, IV, 24, 1. Entfernung des Vorgebirgs Caphareus auf Euböa vom Hellesp. IV, 21, 1. Euböa hat das Vorg. Caphareus nach dem Hellesp. hin, IV, 21, 1. Der Hellesp. hat keine Inseln die bei Europa zu nennen wären, IV, 27, 1. Die J. Nea tauchte zwischen Lemnos und dem Hellespont aus dem Meere hervor, II, 89, 1. Noch außerhalb des Hellesp. liegt die J. Tenedos, V, 39, 2. Troas, ein am Hellesp. liegendes Land, V, 32, 1. Das Grab des Protesilaus am Hellesp., XVI, 88. Das Verhältniß der Gestirne ist im Hellesp. dasselbe wie im Cherronesus und auf dem Berge Athos, XVIII, 57, 6. Die Menschenart der Ophiogonen am Hellesp. in der Gegend von Parium, VII, 2, 5. Die Flöße sollen von den Mysiern und Trojanern auf dem Hellespont ersonnen worden sein, VII, 57, 15. Der König Xerxes führte sein Heer über den Hellesp., IV, 24, 2. Ueber den schmalen Euripus des Hellesp. gieng Alexander der Große, IV, 24, 2. Am Hellespont überschreiten die Hirsche die fremden Grenzen nicht, VIII, 83, 1. Die Manä (Schwämme) sind im Hellesp. rauh, IX, 69, 2.

Hellespontier nennen sich auch die Abrettiner in Mysien, V, 32, 2.

Helloper, V. in Epirus, IV, 1, 2.

Helmodenen, V. in Arabien, VI, 32, 15.

Helos, Ort im Peloponnes, IV, 7.

Helos, eine frühere St. in Jonien, V, 31, 6.

(Helote, Einwohner der St. Helos in Laconien; Ludius der Helote, XXXV, 37, 4; alte Lesart statt der jetzigen: Marcus Cleoetas.)

Helvenacische Rebe, ihre Arten und ihre Beschaffenheit, XIV, 10, 11. Süßwein von der helvenac. Rebe, XIV, 11, 4. Der helvenac. Wein *greift den Kopf an*, wenn man zu viel trinkt, XXIII, 24, 3.

Helvetier, belgischer Volksstamm, IV, 31, 2. Der Helvetier Helica, XII, 2, 2.
Helver, Volksstamm im narbonensischen Gallien. Alba oder Alba Helvia, Stadt bei den Helvern, III, 5, 6. Beschaffenheit der Rebe von Alba Helvia in der narbonensischen Provinz, XIV, 4, 19.
Helvisch. Helvische Traube (Helvola), ihre Beschaffenheit, XIV, 4, 8. Eine Art helvischer Wein, welcher von selbst nach Pech schmeckt, XIV, 3, 7.
Helvinischer (wohl derselbe wie Helvischer oder Helvenacischer) Wein, wo man ihn pflanzen soll, XIV, 5, 1.
Hemasiner, dalmatischer Volksstamm, III, 26, 3.
Hemuaten [Hemnaten], arabischer Volksstamm, VI, 32, 14.
Heneter, Volksstamm im Pontus, von welchem die Veneter in Italien abstammen sollen, VI, 2, 1.
Heniocher, Volksstamm am Oxus, VI, 18, 3.
Heniocher, Volksstamm im Pontus, VI, 4, 4. Die Stämme der Hen. sind unter vielerlei Namen bekannt, VI, 4, 6. Von den Suarnern bis zum Pontus wohnen mehrere Stämme der Heniocher, VI, 12, 1. Die Hen. sollen von den Wagenlenkern des Castor und Pollux abstammen, VI, 5, 2. Die St. Pityus wurde von den Hen. gegründet, VI, 5, 2.
Heniochisch. Der Cyrus entspringt auf den heniochischen Bergen, welche Andere die coracischen nennen, VI, 10, 1. Heniochische Sauner, Volksstamm am Fl. Pyrites im Pontus, VI, 4, 3.
Hennen, Zu den, (Ad Gallinas), Landhaus, XV, 40, 5.
Hennenser, Volksstamm auf Sicilien, III, 14, 5.
Hephaestia, St. auf Lemnos, IV, 23, 8.
Hephaestiaden, Inseln bei Aeolien, gewöhnlich die aeolischen oder livarischen Inseln genannt, III, 14, 6.
Hephaestische (vulkanische) Berge in Lycien brennen, wenn man sie mit einer Fackel berührt, II, 110, 1.
Hephaestium, St. in Lycien, in deren Umgebung Feuer aus den Bergen hervorbricht, V, 28, 1.
Heptaphonos (siebenstimmig) heißt eine Säulenhalle zu Olympia, weil sich dasselbe Wort daselbst siebenmal wiederholt, XXXVI, 23, 1.

Heptaporus, früherer Fl. in Troas, V, 33, 2.
Hequaser, Volksstamm in Hispanien, III, 4, 14.
Heraclea, Stadt im Innern von Asien im Lande der Matianer, von Alexander erbaut, VI, 18, 3.
Heraclea, St. in Carien, V, 29, 7.
Heraclea, St. auf Creta, IV, 20, 3.
Heraclea, Stadt in Gallien, soll an der Mündung des Rhodanus gelegen haben, III, 5, 3.
Heraclea, Stadt in Italien. Zeuxis von Heraclea in Unteritalien, XXXV, 36, 2.
Heraclea auf dem Berge Latmos, St. in Jonien, V, 31, 3.
Heraclea, St. in Macedonien an der Küste, IV, 17, 1. Eine andere St. Heraclea in Macedonien, IV, 17, 5. Vgl. Heraclea Sintica.
Heraclea, St. in Pontus, liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Heraclea, St. am Fl. Lycus, wie weit sie von der Mündung des Pontus und von der St. Tium entfernt ist, VI, 1, 3. Bei dem pontischen Heraclea zeigt man den Eingang in die Unterwelt, XXVII, 2, 1. Zu Heraclea am Pontus ist der Honig in manchen Jahren sehr gefährlich, XXI, 44, 1. Eine wunderbare Art von Fischen zu Heraclea am Lycus, IX, 83, 2. Zu Heraclea in Pontus stehen noch zwei von Hercules gepflanzte Eichen, XVI, 89, 1. Der Lorbeer wächst in Menge in Heraclea in Pontus, XV, 39, 3.
Heraclea im Propontis. Jenseits Heraclea liegt die Insel Thynias, V, 44.
Heraclea, St. in Syrien, V, 18, 1.
Heraclea, St. in Thracien, IV, 18, 3. Eine andere St. Heraclea in Thracien gieng bei einem Erdbeben unter, IV, 18, 5.
Heraclea Cherronesus, Stadt auf der taurischen Halbinsel, IV, 26, 7. Vgl. Cherronesus.
Heraclea Sintica, St. in Macedonien, IV, 17, 2. Vgl. Heraclea in Macedonien.
Heraclea Trachin, St. am Engpasse von Thermopylae, IV, 14, 2.
Heracleopolis, St. im heracleopolischen Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Heracleopolischer Nomos auf einer Nilinsel, V, 9, 3. Das Labyrinth in dem heracleopolischen Nomos, XXXVI, 19, 1.

opoliten feindeten das Labyrinth merkwürdig an, XXXVI,
.
otisch. Das heracleotische Gebiet in Aeolis, V, 32, 2. Hera-
ische Mündung des Nil, auch naucratische Mündung genannt,
l, 5. Die Schwalben an der heracleotischen Mündung stellen
ihre Nester dem austretenden Nil einen Damm entgegen, X,
. Heracleotische Krebse, IX, 51, 1. Heracleotisches Wohlge-
, XX, 62. XXV, 12.
um, St. und Vorgebirg in Pontus, VI, 4, 4.
um, St. bei Dioscurias in Colchis, VI, 5, 2. Wie weit die
Heracleum von der St. Hieros entfernt ist, VI, 5, 3. Wie weit
m der St. Sebastopolis entfernt ist, VI, 5, 2.
. St. in Arcadien, IV, 10, 1.
cher Saffran, XXI, 17, 1.
Lutra, J. bei Sardinien, III, 13, 2.
nis [Phristimus], Fl. im persischen Meerbusen, VI, 26, 4.
um, St. in Etrurien, III, 8, 2.
enser, Gemeinde in Sicilien, III, 14, 5.
nser, Gemeinde in Sicilien, III, 14, 5.
nser, Gemeinde in Sicilien, III, 14, 5.
nisch. Herculanischer Bach bei dem Jungfernwasser an der
stinischen Straße, XXXI, 25. Herculanische Ameisen (Her-
ameisen) heilen Schäden im Gesicht, XXX, 10, 2. Hercula-
Feige, XV, 19, 3. Wo man die herculanischen Feigen pflanzen
XV, 19, 4. Die herculanische Nessel verbreitet auch Geruch
55, 1.
nium, St. in Campanien, III, 9, 9.
Saltar auf einer J. an der Küste von Africa, wo man gewöhn-
ie Gärten der Hesperiden sucht, V, 1, 4.
Saltäre dem Vater Liber im Lande der Sogdianer errichtet,
3, 4.
Sfelsen im Stabianischen in Campanien, XXXII, 8.
Shafen im bruttischen Gebiete, III, 10, 2. Hafen des Hercules
öcus in Italien, III, 7, 1.
Sinseln heißen zwei Eilande welche um Sardinien liegen,
3, 2.

Herculessäulen, zwei Berge an den Küstenspitzen von Africa und Europa, III, Vorw. 5. Liegen unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Der bewohnte Theil der Erde hat seine größte Ausdehnung von Indien bis zu den Säulen des Hercules, II, 112, 1. Von den Säulen des Hercules an wird das ganze westliche Meer befahren, II, 67, 1. Eine Waare gelangt in sieben Tagen von den Säulen des Hercules nach Gades, XIX, 1, 3. Die Städte Lissa und Cotta lagen früher in Mauretanien außerhalb der Säulen des Hercules, V, 1, 2. Um über ein Geldstück zu urtheilen, ruft man Jemand von den Säulen des Hercules, XIX, 8, 4. Außerhalb der Herculessäulen wachsen Sträuche welche sich, wenn sie ans Ufer geworfen werden, in Bimsstein verwandeln, XIII, 49. Das Kraut Euphorbia bringt man von dem Berge Atlas jenseits der Herculessäulen, XXVII, 1, 2.

Herculesstadt (Heracleopolis) in Aegypten, V, 11, 2. Vgl. V, 9, 4.

Hercuniater, Gemeinde in Pannonien, III, 28, 2.

Hercynisch. Der hercynische Bergrücken steht keinem andern an Berühmtheit nach, IV, 28, 3. Die in Jahrhunderten unberührten und mit der Welt entstandenen Stämme des hercynischen Waldes, XVI, 2, 2. Volksstämme zwischen dem Danubius und dem hercynischen Walde, IV, 25, 1. Vögelarten im hercynischen Walde, die des Nachts wie Feuer leuchten sollen, X, 67.

Herdonienser, Gemeinde Italiens, III, 16, 6.

Hermesia, frühere St. Joniens, V, 31, 6.

Hermione, St. in Argolis, IV, 9, 2.

Hermionen, V. im Innern Germaniens, welches in mehrere Stämme zerfällt, IV, 28, 2.

Hermionisches Gebiet (Vgl. Hermione). Die ihm gegenüber liegenden Inseln, IV, 19, 5.

Hermisium, St. im cimmerischen Bosporus, IV, 26, 9.

Hermocapeliten gehören zum pergamenischen Gerichtsbezirk, V, 33, 4.

Hermonassa, St. im cimmerischen Bosporus, VI, 6, 1.

Hermontischer Stadtbezirk in Aegypten, V, 9, 3.

Hermunduren, germanischer Volksstamm, zum Volke der Hermionen gehörend, IV, 28, 2.

Hermus, Fl. in Asien, welcher bei Smyrna schöne Gefilde bildet, sein Ursprung und seine Zuflüsse, V, 31, 7.
Hernicer, Volksstamm in Campanien; Land der Hernicer und darin die St. Capitulum, III, 9, 11.
Herodische Toparchie in Judaea, mit einer St. gleichen Namens, V, 15, 1.
Heroompolis, St. in Aegypten, VI, 33, 2. Arabien ist am breitesten zwischen den Städten Heroompolis und Charax, VI, 32, 13.
Heroopolischer Meerbusen des rothen Meeres, V, 12, 2.
Heroopolischer Nomos in Aegypten, V, 9, 4.
Herticeer, Volksstamm am Tanais, VI, 7, 3.
Hesperiden. Gärten der Hesperiden. Der goldene Früchte tragende Hain der Hesp. V, 1, 4. Der Garten der Hesp. befindet sich dicht bei der großen Syrte, wo an den Pappelbäumen das Electrum von den Jungfrauen der Hesp. gesammelt wird, XXXVII, 11, 8. Die Gärten der Hesp. sollen bei der Stadt Lixus in Mauritanien gewesen sein, XIX, 22, 2. Die Alten verlegen die Gärten der Hesp. in die Gegend der St. Lixus, V, 1, 3. Man glaubt die Gärten der Hesp. in dem heiligen Hain bei Berenice zu finden, V, 5, 1. Das Alterthum bewunderte nichts mehr als die Gärten der Hesperiden, XIX, 19, 1. Von den Gärten der Hesp. findet man nur noch wilde Oelbäume, V, 1, 4. Das Laserpitium sproßte zuerst in der Gegend der Gärten der Hesp. hervor, XIX, 15, 3. Perser begleiteten Hercules auf seinem Zuge zu den Hesp., V, 8, 3. Inseln der Hesp. jenseits der Inseln der Gorgaden, VI, 36, 4. Stadt der Hesp. hieß einst die St. Berenice in Africa, V, 5, 1.
Hesperier wohnen an der Grenze von Mauritanien, VI, 35, 17.
Hesperisch. Hesperisches Aethiopien, VI, 36, 3. Wo Africa an das hesp. Aethiopien grenzt, VI, 35, 19. Bei den hesp. (westlichen) Aethiopiern ist die Quelle Nigris, aus welcher der Nil entspringt, VIII, 32. Hesp. Vorgebirg in Mauritanien, V, 1, 9. Um den hesp. Berg im Lande der Aethiopier funkeln die Felder wie Sterne, II, 110, 3. Wie weit das hesp. Horn von dem Berge Theon Ochema entfernt ist, VI, 35, 19. Länge des Wegs von den Inseln der Hesp. bis zum hesperischen Horn, VI, 36, 4.

Hestiaeotis, eine Landschaft (eine Landschaft Thessaliens) in welcher sich zwei Quellen befinden, Ceron und Neleus genannt, XXXI, 9.
Hibernia, J., ihre Länge und Breite, ihre Entfernung von Britannien und Inseln zwischen Hibernien und Britannien, IV, 30, 2.
Hiera, äolische Insel bei Italien, früher auch Therasia genannt, mit einem Berge der des Nachts Feuer ausspeit, III, 14, 7. Die J. Hiera brannte sammt dem sie umgebenden Meere während des Krieges mit den Bundesgenossen mehrere Tage lang, II, 110, 4.
Hiera (eine der cycladischen Inseln), auch Automate genannt, entstand zwischen Thera und Therasia aus dem Meere, II, 89. IV, 23, 4. Neben ihr entstand später Thia, IV, 23, 4.
Hiera, frühere, jetzt zerstörte St. auf der J. Lesbos, V, 39, 1.
Hieracia, früher Onus, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 3.
Hieracometen [Hierocometen], Gemeinde, zum pergamenischen Gerichtsbezirk gehörend, V, 33, 4.
Hierapolis, St. in Coelesyrien, auch Bambyce und Magog genannt, V, 19, 1. V, 21, 4. Zu Hierapolis in Syrien gehorchen die Fische im See der Venus der Stimme der Tempelwächter, XXXII, 8.
Hierapolis, St. auf der J. Creta, IV, 20, 3.
Hierapolis, St. in Asien (in Phrygien), wo sich eine Stelle befindet die nur den Priestern der großen Mutter unschädlich ist, II, 95, 3.
Hierapoliten, Gemeinde in Phrygien, welche zum cibarytischen Gerichtsbezirke gehört, V, 29, 3. Vgl. Hierapolis.
Hierapytna, St. auf der J. Creta, IV, 20, 3. Hierapytna gegenüber liegen die Inseln Chrysa und Gaudos, IV, 20, 5.
Hieras, Fluß, welcher die Grenze zwischen Bithynien und Galatien bildet, V, 43, 3.
Hiericus, Stadt in Judaea, wo die edelsten Schlafdatteln wachsen, XIII, 9, 4.
Hiericusische Toparchie in Judaea, welche mit Palmwäldern bedeckt ist, V, 15, 1. Vgl. Hiericus.
Hierocepia, J. bei Cyprus, V, 35, 2.
Hierolophienser, Gemeinde, zum pergamenischen Gerichtsbezirke gehörend, V, 33, 4.
Hieromiax, Fl. im decapolitanischen Syrien, V, 16.
Hieronesos, J. bei Sicilien, III, 14, 8.

Hieros, Fl. in Aeolis, welcher vom Ida herabkommt, V, 32, 3.
Hieros [Hierum], Fl. und St. in Pontus, wie weit sie von der sinbischen Gemeinde entfernt ist, VI, 5, 3.
Hierosolyma, die bedeutendste Stadt nicht nur Judaeas, sondern des ganzen Morgenlandes, V, 15, 1. Hierosolyma liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Die bedeutendste Festung Judaeas nach Hierosolyma ist Machärus, V, 15, 3. Engada, die berühmteste St. in Judaea nach Hierosolyma durch ihre Fruchtbarkeit, V, 15, 4. In Judaea oberhalb Hierosolyma gibt es Aloe von metallischer Beschaffenheit, XXVII, 5, 2.
Hilesion [Iresion], St. in Böotien, IV, 12, 2.
Hillevionen, Volksstamm in Scandinavien, IV, 27, 6.
Himantopoden, Volksstamm des innern Africa, V, 8, 2. Die Himantopoden sind krummfüßige Leute, V, 8, 3.
Himera, Fl. und St. Siziliens, III, 14, 4. Demophilus von Himera, ein Maler, XXXV, 36, 2.
Himerte, früherer Name der J. Lesbos, V, 39, 1.
Hipparenum, St. in Mesopotamien, deren Mauern von den Persern zerstört wurden, VI, 30, 6.
Hippi, St. in Jonien, früher Insel, V, 31, 6.
Hippiner, Volksstamm Cariens, V, 29, 6.
Hippo Diarrhytus oder Diarrhytus, St. in Africa, am hipponensischen Meerbusen, V, 3, 1. Liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. An der africanischen Küste zu Hippo Diarrhytus fraß ein Delphin den Menschen aus der Hand, IX, 8, 4.
Hippo Nova (Neu-Hippo), St. in Spanien, III, 3, 5.
Hippo Regius, Stadt in Numidien, V, 2. Liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2.
Hippo, später Vibo Valentia genannt, St. Italiens im Bruttischen, III, 10, 2.
Hippocrene, Quelle in Böotien, IV, 12, 1.
Hipponenser, Bewohner der St. Hippo Diarrhytus, IX, 8, 4.
Hipponensischer Meerbusen in Africa, V, 3, 1.
Hipponesus, J. bei Kleinasien im ceramischen Meerbusen, V, 36, 3.
Hippopoden, Menschen mit Pferdefüßen auf einer J. des nördlichen Ozeans, IV, 27, 5.

Hyporeen [Ipsodoren], äthiopisches Volk, VI, 35, 12.
Hypos, Fl. in Colchis, der in den Phasis fällt, VI, 4, 5.
Hippos [Hippo], St. in Judaea am See Genesara, V, 15, 2. Gehört zum decapolitanischen Bezirke, V, 16.
Hippari, Hafen auf Taprobane, VI, 24, 4.
Hippuris, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 5.
Hirminium, Fl. Siziliens, III, 14, 4.
Hirper, Familien im Gebiete der Falisker, welche über einen angezündeten Holzstoß gehen, ohne sich zu verbrennen, VII, 2, 11.
Hirpiner, V. Italiens, III, 16, 1. Beneventum, Colonie der Hirpiner, III, 16, 6.
Hirpinische Berge, von welchen der Fluß Aufidus herabkommt, III, 16, 3. Zu Amsanctus im Hirpinischen ist ein Ort den Niemand betreten kann ohne sogleich zu sterben, II, 95, 3.
Hirrer, germanischer Volksstamm, welcher bis zum Fl. Vistula wohnt, IV, 27, 7.
Hispalensischer Gerichtsbezirk und seine Städte, III, 3, 7. Die zum hispalensischen Gerichtsbezirke gehörenden Celtiker, III, 3, 10.
Hispalis, Colonie in Hispanien, die Romulische zubenannt, III, 3, 7. Merkwürdige Eigenschaft eines Brunnens in der Stadt Hispalis, II, 100, 2.
Hispalum, Vorgebirg in Aethiopien, VI, 34, 4.
Hispanien. Pan, der Statthalter des Vaters Liber, soll ganz H. den Namen gegeben haben, III, 3, 3. Umfang des gesammten H., IV, 35, 7. Länge und Breite H. III, 4, 15. Die Mitte H. liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Die Küste H. westwärts von Neukarthago liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. H. wird auf der einen Seite von dem Ozean, auf der andern von dem iberischen Meere zusammengedrängt, IV, 34, 1. H. ist an den Pyrenäen schmäler als an seiner südlichen Hälfte, IV, 34, 1. Von dem Vorgebirge der Pyrenäen beginnt H. IV, 34, 1. An dem artabrischen Vorgebirge endigt die Seite H. und beginnt dessen Vordertheil, IV, 35, 1. H. hat seine Küste schon weit in das Meer hinausgeschoben, XXXIII, 21, 10. Die J. Britannia ist von H. einem der größten Länder Europas, durch einen weiten Zwischenraum getrennt, IV, 30, 1. Entfernung der Küste H. von Illiberis

und Gades, II, 112, 4. Beschreibung des jenseitigen oder bätischen H. III, 2 und 3. Länge der bätischen Provinz, III, 3, 13. Das jenseitige oder bätische H. ist das erste Land in dem ersten Busen Europas, III, 2, 1. Beschreibung des diesseitigen oder tarraconensischen H. III, 4, 1 ff. Lage und Beschaffenheit des tarraconensischen H. III, 2, 2. IV, 34, 1. Das tarraconensische H. zieht von dem iberischen Meere bis zum gallischen Ozeane hin, III, 2, 2. Durch welche Gebirge das tarraconensische H. von der bätischen Provinz getrennt wird, III, 2, 2. Die Mitte des tarraconensischen H. liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Calpe, der äußerste Punkt H. III, 1, 2. Fast in der Mitte der Vorderseite H. springt das heilige Vorgebirg vor, IV, 35, 3. Das Meer heißt, so weit es H. bespült, das hispanische, III, 10, 4. Der Fluß Anas bildet die Grenze zwischen Lusitanien und Baetica, IV, 35, 4. Der Durius ist einer der größten Flüsse H. IV, 34, 4. Aeschylus sagt, der Eridanus befinde sich in Iberien, d. h. in H. XXXVII, 11, 3. Nach dem Fluß Iberus haben die Griechen ganz H. Iberien genannt, III, 4, 4. Volksstämme welche sich in H. niedergelassen haben, III, 3, 3. Die Cantabrer in H. XXV, 47. Das gallaicische und asturische Volk in H. VIII, 67. Die Turduler wohnen an der Grenze der tarraconensischen Provinz, III, 3, 10. Die Vaccäer in H. XVI, 76, 3. Die Vettoner in H. XXV, 46. (Bavilium, St. in H. XX, 76, 3. Andere halten Bavili für den Namen einer Würde und übersetzen das Wort mit Statthalter.) Belon, St. im bätischen H. V, 1, 3. Die Orte Bilbilis und Turiasso in H. XXXIV, 41, 3. Calentum, St. in H. XXXV, 49, 2. Carteia, St. in H. XXXI, 43, 2. Egalasta in H. XXXI, 39, 5. An der Spitze von Baetica liegt Gadir, IV, 36, 1. Malacha [Malaca], St. in H. V, 1, 19. Marilua, St. in H. XXXV, 49, 2. Munda, St. in H. XXXVI, 29. Saguntum in H. XVI, 79, 3. Segobrica, St. in H. XXXVI, 45, 1. Julia Constantia Zilis, Stadt in Mauritanien, wurde dem baetischen Gerichtsbezirke zugetheilt, V, 1, 3. Zwei Quellen von verschiedener Beschaffenheit in dem carrinischen Gebiete in H. II, 106, 11. In H. stellte Niemand Beobachtungen über den Aufgang der Gestirne an, XVIII, 57, 7. In H. kommen die Etesien von Osten, II, 48, 2. Die Geschlechtskrankheiten der

Menschen haben in H. nicht so sehr um sich gegriffen als zu Rom, XXVI, 1. Die Wände aus Erde in H., die man Formwände nennt, sind ausdauernd, XXXV, 48. Zu Marilua und Calentum im jenseitigen H. werden Ziegelsteine gemacht welche im Wasser nicht untersinken, XXXV, 49, 2. Im diesseitigen H. wurde zuerst das Kammertuch erfunden, XIX, 2, 4. Einer schiffte des Handels wegen von H. nach Aethiopien, II, 67, 4. In wie viel Tagen man eine Waare aus dem diesseitigen H. nach Ostia bringt, XIX, 1, 3. Tributzahlung in H. XVI, 12. Als die Carthager zum erstenmale ihre Waffen nach H. trugen war das Spartgras noch nicht im Gebrauch, XIX, 7, 1. In H. wurden von Hannibal Thürme wegen des Unfuges der Seeräuber errichtet, II, 73, 1. Noch jetzt sieht man in H. die Warten und Erdthürme Hannibals, XXXV, 48. H. verehrte dem Kaiser Claudius einen silbernen Kranz von 7000 Pfund, XXXIII, 16. Der Kaiser Vespasianus ertheilte ganz H. das lateinische Bürgerrecht, III, 4, 15. Ein Statthalter in H., der Vater eines gewesenen Prätors, XX, 81, 4. Vgl. XX, 76, 3. Cato schiffte nach H., von wo er im Triumphe zurückkam, XIV, 14, 3. Drusillus Rotundus, Rentmeister in H. unter Claudius, XXXIII, 52, 1. Der Prätor Lartius Licinius besorgte zu Carthago in H. die Rechtspflege, XIX, 11, 2. L. Lucullus, Proconsul in der baetischen Provinz, IX, 48, 1. Marcius, der Rächer der Scipionen in H. XXXV, 4, 2. Pompejus unterwarf von den Alpen bis zu den Grenzen des jenseitigen H. 876 Städte, VII, 27, 1. Sextus Pomponius, Statthalter im diesseitigen H. XXII, 57, 2. In H. glaubt man, das Gehirn der Bären enthalte Giftstoff, VIII, 54, 5. Die Kaninchen in H. gehören zu dem Hasengeschlechte, VIII, 81, 1. Bei den Kaninchen in der bätischen Provinz finden sich häufig doppelte Lappen, XI, 76. Die Kaninchen wimmeln in H. VIII, 83, 2. Eine St. in H. wurde durch Kaninchen untergraben, VIII, 43. In H. gibt es das Muflon, ein dem Schafe nicht unähnliches Thier, VIII, 75, 1. Die Stuten werden in H. bei dem Wehen des Favonius trächtig, VIII, 67. XVI, 39. Bätica besitzt die sogenannten erythräischen Schafe mit röthlicher Wolle, VIII, 73, 2. *Das Haselhuhn* fängt man auch in H. X, 68, 1. Eine Krähe aus *der bätischen Provinz* erregte durch ihre überaus schwarze Farbe

und durch die Worte die sie sprach Bewunderung, X, 60, 3. Träge Vögel (Trappen) in H. X, 29, 2. In H. führt man, um den Bienen Nahrung zu verschaffen, die Bienenstöcke auf Mauleseln weiter, XXI, 43. In H. schmeckt in den Pfriemengraspflanzungen viel Honig nach diesem Kraute, XI, 8. Eine giftige Ameisenart nennt man in der bätischen Provinz Solpugen, XXIX, 29, 2. Der Fisch Colias, der seritanische genannt von seinem Vaterlande in der bätischen Provinz, XXXII, 53, 4. Carteia im Bätischen fängt die Makreelen, XXXI, 43, 2. Die Makreelen füllen die Fischbehälter H., da die Thune nicht bis dahin gehen, IX, 19. Die Austern sind in Hisp. röthlich, XXXII, 21, 2. An der Küste der bätischen Provinz gibt es Dintenschnecken und Seekatzen von ungeheurer Größe, IX, 48, 5. Worin Hisp. Italien an Fruchtbarkeit gleich kommt und worin es dasselbe an Fruchtbarkeit übertrifft, XXXVII, 77, 2. Die Felder der bätischen Prov. tragen hundertfach, XVIII, 21. H. steht im Aufsuchen von Kräutern nicht zurück, XXV, 47. In Hisp. ist ein Trank von hundert Kräutern in Meth angesetzt, beliebt, XXV, 47. Aepfelpflaumen in der bätischen Provinz, XV, 12, 2. In H. wurde von den Cantabrern die Cantabrica aufgefunden, XXV, 47. In H. benützen Viele den gemeinen Dorn unter den Riechwaaren zu den Salben und nennen ihn Aspalathus, XXIV, 68. Die Eichel wird in ganz H. zum Nachtische aufgesetzt, XVI, 6, 1. Das Pech aus der wilden Fichte in Hisp. wird nicht geschätzt, XIV, 25, 6. Die bätische Provinz macht die reichlichsten Ernten zwischen den Oelbäumen, XVII, 19, 2. Die Gruben worin das Getreide aufbewahrt wird nennt man in H. Siren, XVIII, 73, 4. In Hisp. löst man die Getreidearten in einen Trank auf, XVIII, 12, 4. In H. wird aus den Feldfrüchten Celia und Ceria (Weizenbier) bereitet, XXII, 82. Hisp. hat gezeigt wie man die Berauschungsmittel aus angefeuchtetem Getreide alt werden lassen kann, XIV, 29, 1. Die Gerstenart aus der man in der bätischen Provinz die Graupen bereitet, XVIII, 15. Warum das Brod in H. leichter ist als in andern Ländern, XVIII, 12, 4. Die Armen in H. zahlen die Hälfte ihres Tributs in Kermes, XVI, 12. Im diesseitigen H. hat der Lein einen vorzüglichen Glanz, XIX, 2, 4. Aus dem diesseitigen H. kam der zölische Lein, welcher am besten

zu Jagdnetzen taugt, XIX, 2, 4. Der Oelbaum war früher in H. nicht vorhanden, ist aber jetzt bis nach der Mitte dieses Landes hin verbreitet, XV, 1, 1. Im Bätischen ist der fetteste Boden dem Oelbaume am zuträglichsten, XVII, 3, 6. In der bätischen Provinz gibt es keinen größeren Baum als den Oelbaum, XVII, 19, 2. Die Oelbeere von Bätica streitet um den zweiten Rang, XV, 3, 2. Das Getreide gedeiht in der bätischen Provinz gut zwischen den Oelbäumen, XVII, 19, 2. Pfriemengraspflanzungen in H. XI, 8. In den Seestrichen H. tragen die Palmen Frucht, aber nur herbe, XIII, 6. Der römische Ritter Flaccus Pompejus brachte die Pistazien nach H. XV, 24, 5. Zu welcher Zeit sich schon einige Platanen in H. befanden, XII, 3. In dem carthagischen Theile des diesseitigen H. wächst Spartgras, XIX, 7, 1. vgl. XIX, 8, 2. Die Beeren des Tares enthalten ein tödtliches Gift, XVI, 20. Die Vettoner in H. entdeckten das Kraut welches Vettonica heißt, XXV, 46. Der Wachholder ist in H. ungeheuer groß, XVI, 76, 3. Lange Dauer der Wachholderbalken in dem Dianatempel zu Saguntum in H. XVI, 79, 3. In H. pflanzt man sogar die schon belaubte Rebe mit Erfolg, XVII, 35, 14. Die an Bäumen gezogenen Reben und Weinstöcke sollen in H. nach Nordost hin gerichtet sein, XVIII, 77, 4. Wie man das Joch in den Weingärten in H. verfertigt, XVII, 35, 11. Der Winzer in H. erntet seine Trauben auf überschwemmtem Boden, XVII, 40. Welche Traubenarten sich in H. durch Fülle und Schönheit auszeichnen, XIV, 8, 10. Die Königsrebe nennt man in H. Cocolobus, XIV, 4, 8. Der Wunderbaum schießt in H plötzlich zur Höhe des Oelbaums empor, XV, 7, 1. In H. wachsen die Zwiebeln in großer Fülle von selbst, XIX, 30, 1. Der Alaun wird in H. erzeugt, XXXV, 52, 2. Das schwarze Blei wird in H. mühsam gewonnen, XXXIV, 49, 1. Die santareniſchen und antonianischen Bleigruben in der bätischen Provinz, XXXIV, 49, 2. Die Chrysalecten (Goldbernsteine), Krystalle und Chrysolithe werden auch in H. gefunden, XXXVII, 43. Das zum Verarbeiten des Eisens brauchbare Eisen hat Bilbilis und Turiasso in H., XXXIV, 41, 3. Die Erzblume entsteht in Brunnen und Sümpfen Hisp., XXXIV, 32, 1. Die dürren und unfruchtbaren Berge Hisp. sind ergiebig an Gold, XXXIII, 21, 3. Die kleinen Klümpchen Gold

der Bergwerke nennt man in Hisp. Streifen, XXXIII, 19, 3. Der Magnet wird in H. gefunden, XXXVI, 25, 2. Die bätische Prov. hat Ueberfluß an Mennig, III, 4, 15. Wann und in welcher Gestalt der Mennig in H. gefunden wurde, XXXIII, 37. Der Mennig wird nun aus H. nach Rom eingeführt, XXXIII, 40, 1. An welchen Metallen H. Ueberfluß hat, III, 4, 15. Das tarraconensische H. ist reich an Metallen, IV, 34, 4. Der obsianische Stein wird auch in H. gewonnen, XXXVI, 67, 2. Es wurden auch obsianische Edelsteine in H. an der Küste des Ozeans gefunden, XXXVII, 65, 2. Die Orobitis (Erdenfarbe) ist am reichlichsten in H. XXXIII, 27, 1. In einem Theile Hisp. schöpft man das Salzwasser aus Brunnen und nennt es Soole, XXXI, 40. Dem Salze welches man zu Egelasta im diesseitigen H. bricht geben die Aerzte den Vorzug, XXXI, 39, 5. Das bätische Salz ist den Augen der Lastthiere am zuträglichsten, XXXI, 41, 3. Wie in H. der Sand zur Bereitung des Glases gemischt wird, XXXVI, 66, 2. In H. hat sich ein Sand gefunden welcher eine gleiche Behandlung annimmt wie das Armenium (Bergblau), XXXV, 28. Das Silber wird am schönsten in H. gefunden, XXXIII, 31, 1. In den Binnenländern H. läuft das Silber durch salzigen Dunst an, XXXIII, 55, 3. Die von Hannibal in H. eröffneten Silbergruben sind noch nicht erschöpft, XXXIII, 31, 2. Wie der Spiegelstein in Hisp. ausgegraben wird, XXXVI, 45, 2. Sonst lieferte nur eine Gegend H. den Spiegelstein, XXXVI, 45, 1. In der Umgegend von Munda in H. finden sich Steine welche die Gestalt von Palmen haben, XXXVI, 29. Die laminitanischen Wetzsteine in H. sind die vorzüglichsten ihrer Art, XXXVI, 47.

Hispanier erfanden die Scheuersiebe und Staubmehlsiebe von Lein, XVIII, 28. Die H. unterscheiden zwei Arten von Königsreben, XIV, 4, 8.

Hispanisch. Das Vorgebirg Artabrum ist der äußerste Punkt der hisp. Küste, II, 112, 1. Das Meer heißt nach seinem Eintritte in die gabitanische Meerenge, so weit es H. bespült, das hispanische, III, 10, 4. Hisp. Mündung heißt eine der beiden südwestlichen Mündungen des Rhodanus, III, 5, 3. In dem arabischen Meerbusen soll man zur Zeit des Kaisers Cajus Merkmale von gesche-

terten hisp. Schiffen entdeckt haben, II, 67, 3. Cäsars hisp. Triumph, XIV, 17, 2. Das hisp. Fadengras war zur Zeit Homers noch nicht im Gebrauch, XXIV, 40, 1. Unter den unedeln Rebenarten ist die hisp. die bewährteste, XIV, 4, 17. Gebrauch des hisp. Salzes in der Heilkunde, XXXI, 45, 3. Zu den früher gebrauchten Arten von Schmalte kam noch die hisp., XXXIII, 57, 1. In Campanien wird hisp. Silberblei dem Erze beigemischt, XXXIV, 20, 2. Dem attischen Silberschaume steht zunächst der hisp., XXXIII, 35, 2. Alle Arten von Spiegelstein stehen dem hispanischen nach, XXXVI, 45, 1. Der ägyptische Zinkvitriol übertrifft weit den hisp., XXXIV, 30.

Hispellum, Coloniestadt Italiens, III, 19, 2.

Hister, 1) s. Ister. — 2) scythischer Volksstamm, VI, 19, 1.

Histonium, St. Italiens, III, 17, 1.

Holmia, früherer Name der St. Seleucia in Cilicien, V, 22, 3.

Holmä, St. in Cilicien, V, 22, 2.

Holopyxos, St. auf Creta, IV, 20, 3.

Homeriten, Volksstamm in Arabien, und zwar der zahlreichste, VI, 32, 15. 18.

Homolion, St. in Magnesia, IV, 16, 1.

Homonaden [Homanaden] und ihr Hauptort Homona [Homana], V, 23.

Horaten [Horacen], indische Gemeinde, VI, 23, 5.

Horisius, Fl. in Mysien, V, 40, 2.

Hormenium, St. in Magnesia, IV, 16, 1.

Horn, Goldenes (Aureum cornu), IX, 20, 2.

Hortanum, St. in Etrurien, III, 8, 3.

Hortenser, Gemeinde in Latium, III, 9, 16.

Hostilia, Dorf in Italien am Padus, XXI, 43.

Hostilische Curie in Rom, XXXV, 7, 3.

Hundefluß, s. Canis und Cynos. — Hundefresser, s. Canarier.

Hundestadt (Canum oppidum), V, 11, 2.

Hyampolis, St. der epicnemidischen Locrer, IV, 12, 3.

Hyanten, alter Name der Böotier, IV, 2, 2.

Hybanda, Ort in Jonien, früher eine Insel, II, 91.

Hybla, Berg in Sicilien, wo der beste Honig erzeugt wird, XI, 13

Hyblenser, Gemeinde in Sicilien, III, 14, 5.

Hyctanis, s. Hytanis.
Hyda, St. in Carien, V, 29, 2.
Hydaspes, Fl. in Indien, welcher in den Indus fällt und an welchem die St. Taxila liegt, VI, 21, 7. 23, 1.
Hyde, St. in Lycaonien, V, 25.
Hyde hieß die St. Sardes bei den Maeoniern, V, 30.
Hydissenser, Gemeinde in Carien, V, 29, 7.
Hydreliten, Gemeinde in Carien, V, 29, 3.
Hydreum und Hydreuma, Wasserplätze in Aegypten, VI, 26, 7.
Hydruntum, St. in Calabrien und ihre Entfernung von Brundisium, III, 16, 2. 3.
Hydrussa, früherer Name der Inseln Andros, Ceos und Tenos, IV, 20, 6. 22, 1.
Hyer, Volksstamm in Persien, VI, 31, 8.
Hyettus (Hyrieticum), St. in Böotien, XXXVI. 25, 2.
Hyetussa, J. bei Carien, V, 36, 2.
Hylaeer, Volk in Pontus, IV, 26, 5.
Hylaeisches Meer an der Küste von Pontus, IV, 26, 3.
Hylas, Fl. in Bithynien, V, 40, 4.
Hylaten, Gemeinde in Coelesyrien, V, 19, 1.
Hyle, St. in Boeotien, IV, 12, 2.
Hyllis, Halbinsel in Dalmatien, III, 26, 1.
Hyllus, Fl. in Kleinasien, welcher in den Hermus fällt, V, 31, 8.
Hymaner, Bestandtheil des Volks der Liburner, III, 25, 1.
Hymettus, Berg in Attica, IV, 11, 2. Die Mauer von Athen welche nach dem Berge Hymettus hin gerichtet ist, XXXV, 49, 3. Den Feldquendel und die Rauhmünze holt man zu Athen von dem Hymettus, XIX, 55. Auf dem Hymettus wird der beste Honig erzeugt, XI, 13. Säulen von hymettischem Marmor im Hause des Crassus zum Rom, XVII, 1, 4. XXXVI, 3, 1., worüber ihm die Stadt Vorwürfe machte, XXXVI, 24, 11.
Hymos, J. bei Rhodus, V, 36, 2.
Hynidos, St. in Carien, V, 29, 7.
Hypäa, Insel, eine der Stöchaden, III, 11, 5.
Hypaepener, Gemeinde des ephesischen Gerichtsbezirks, V, 31, 9.
Hypanis, Fluß in Pontus, entspringt bei den Aucheten, IV, 26, 10.

Der Hypanis vereinigt sich mit dem Borysthenes, IV, 26, 3. Das Wasser des Borysthenes schwimmt auf dem des Hypanis, XXXI, 30, 3. Der Hypanis erzeugt kleine Thierchen, XI, 43. Ein anderer Hypanis (nach Sillig aber Hypacaris) in Pontus, IV, 26, 4. 5.

Hypasis, Fl. in Indien, fällt in den Indus, VI, 23, 1. Wie weit der Hypasis, das Ziel der Feldzüge Alexanders, von dem Hydaspes entfernt ist, VI, 21, 6. Wie weit vom Hesidrus, VI, 27, 7. Die Sonne soll bei der Sommerwende um die Mittagszeit im Scheitelpunkte des Hypasis stehen, II, 75, 1.

Hypaton, griechische Benennung der äthiopischen Stadt Mulon, VI, 35, 3.

Hyperboreer, ihre Wohnsitze und Gewohnheiten, IV, 26, 11 ff. Einige setzen die H. jenseits des Wendepunkts des Aquilo, VI, 14, 2. Sie liegen unter dem neunten Himmelskreise, VI, 39, 3. Hecatäus schrieb ein besonderes Werk über die H. VI, 20, 3. Die Arimphaeer, ein den H. nicht unähnliches Volk, VI, 14, 3. Die Attacoren leben unter einem eben so mäßigen Himmelsstriche als die H. VI, 20, 3.

Hypere, später Amorgos genannt, eine der Sporaden, III, 23, 4.

Hyperia, Quelle in Thessalien, IV, 15, 1.

Hyperis, Fl. im persischen Meerbusen, VI, 26, 4.

Hypios, Berg in Bithynien, V, 43, 1.

Hypobarus, Fl. in Indien, XXXVII, 11, 8.

Hypsa, Fl. in Sicilien, III, 14, 4.

Hypsalter, Volksstamm Thraciens, IV, 18, 1.

Hypsizorus, Berg in Macedonien, IV, 17, 5.

Hyrcaner, Volk in Asien, seine Wohnsitze am caspischen Meere, VI, 15, 1. 18, 1. Die Macedonier welche den Beinamen Hyrcaner führen, V, 31, 9. Die Parther grenzen gegen Norden an die Hyrcaner, VI, 29, 2.

Hyrcanien bringt den Tiger hervor, VIII, 25. Honigbäume in den Thälern Hyrcaniens, XII, 18. Feigenbäume in H., XV, 19, 1.

Hyrcanisch. Das hyrcanische Meer, ein Theil des scythischen Ozeans, VI, 15, 1. Von der Küste der Hyrcaner an heißt das casp. Meer das hyrcanische, VI, 18, 1. Das hyrc. Meer ist dem Taurus entgegengestellt, V, 27, 2. Die Kette des Caucasus dacht sich nach

dem hyrc. Meere ab, VI, 5, 1. Bis zum casp. und hyrc. Meere wohnen die Amazonen, VI, 14, 3. Das Reich der Perser erhebt sich zwischen dem rothen (persischen) und hyrcanischen Meere, VI, 16, 1. 29, 1. Der Berg Taurus heißt auf der rechten Seite der hyrcanische, V, 27, 3. In den hyrcanischen Bergen regnet es an dem südlichen Abhange nicht, XXXI, 26.
Hyrie, St. in Böotien, IV, 12, 2.
Hyrie hieß früher Zacynthus, IV, 19, 3.
Hyriner, Gemeinde Italiens, III, 16, 6.
Hyrmine, Ort in Achaia, IV, 6, 2.
Hyssä, St. in Achaia, IV, 6, 1.
Hytanis [Hyctanis], Fl. in Carmanien, VI, 26, 3.

J.

[Jactus, Fluß der sich in den Padus ergießt, III, 20, 4. Conjectur Silligs und vor dem Fl. Tanarus einzuschieben.]
Jader oder Jadera, St. in Illyrien, III, 25, 2. Wie weit sie von der Stadt Salona entfernt ist, III, 26, 1. Jader gegenüber liegende Inseln, III, 30, 3.
Jadoner, Gemeinde des tarraconensischen Hispanien, IV, 34, 2.
Jalysus, St. auf der J. Rhodus, V, 36, 1.
Jambe, J. im rothen Meere, VI, 33, 5.
Jamnea, die beiden, Städte in Palästina, V, 14, 2.
Jamno, St. auf den Balearen, III, 11, 1.
Janiculum, Stadttheil Roms, wo früher der Ort Antipolis lag, III, 9, 16. Auf dem Janiculum wurde eine Kiste gefunden worin der König Numa begraben lag, XIII, 27, 1. Auszug des Volkes auf das Janiculum, XVI, 15.
Japyder, Volk Illyriens, III, 6, 1. Der von den Japydern bewohnte Landstrich, III, 22, 2. Die Japyder gehören zu dem scardonitanischen Gerichtsbezirk, III, 25, 1. Rückwärts von den Japydern wohnen die Noriker, III, 27.
Japydien wird von Einigen bis in den flanatischen Busen ausgedehnt, III, 23, 1. *Tedanium bildet* die Grenze von Japydien, III, 25, 2.

Japygia, Landstück von Calabrien, hat seinen Namen vom König Japyx, III, 16, 3.
Japygia Acra, Vorgebirg in Italien welches am weitesten in das Meer vorspringt, III, 16, 2.
Japygisches Vorgebirg im Salentinischen, wie weit es vom Berge Garganus entfernt ist, III, 16, 4.
Japyx, Fl. in Calabrien, III, 16, 3.
Jaser, Gemeinde am Dravus, III, 28, 1.
Jasier (XXXVI, 4, 3), falsche Lesart statt Lasier.
Jasischer Meerbusen hat seinen Namen von der St. Jasus, V, 29, 5. Am iasischen Meerbusen beginnt Jonien, V, 31, 1. Im iasischen (iassischen) Meerbusen verkehren die Delphine mit den Menschen, IX, 10.
Jasonius, Fl. in Pontus, VI, 4, 3.
Jasus, St. in Carien, V, 29, 5. Knaben in der St. Jasus (Jassus) von Delphinen geliebt, IX, 8, 5. vgl. IX, 10.
Jatier, V. in Sogdiana, VI, 18, 3.
Jaxartes, Fl. in Scythien, von den Scythen Silis genannt und von Alexander für den Tanais gehalten, begrenzt die Sogdianer, VI, 18, 4. Jenseits des J. wohnen Scythen, VI, 19, 1. Entfernung zwischen den Mündungen des J. und des Orus, VI, 15, 1. Entfernung des J. von Bactra, VI, 17, 3. Der Feldherr Demodamas überschritt ihn, VI, 18, 4.
Jazygen, sarmatische, in Germanien und ihre Vertreibung durch die Dacier, IV, 25, 1.
Iberien, Land in Asien, seine Lage, VI, 4, 4. J. liegt unter dem fünften Himmelsstriche, VI, 39, 6. Die Grenzscheide J. und Albaniens ist der Fl. Cyrus, VI, 15, 4. Breite Armeniens von J. bis nach Tigranocerta, VI, 10, 2. Caucasische oder Caspische Pforte in J. und ihre Lage, VI, 15, 6. Städte in J. VI, 11. Die Macedonier durchzogen J. IV, 17, 6. Pompejus triumphierte über J. VII, 27, 3. In Iberien macht man den vorzüglichsten Fenchelsaft, XX, 95.
Iberien, Land in Europa, wird ganz Hispanien von den Griechen *nach dem* Fl. Iberus genannt, III, 4, 4. Aeschylus setzt den Fl. *Eridanus nach* Hispanien, XXXVII, 11, 3.

erier oder Iberer, V. in Asien, sind von den Albanern durch d
Fl. Alazon geschieden, VI, 11. In ganz Hispanien sollen sich
niedergelassen haben, III, 3, 3.
erisches oder hispanisches Meer heißt der Ozean nach seinem Ein
ritte in die gaditanische Meerenge, III, 10, 4. Hispanien wird au
der einen Seite von dem Ozean, auf der andern von dem ib. Meere
zusammengedrängt, IV, 34, 1. Das tarraconensische Hispanien
zieht sich von dem iberischen Meere bis zum gallischen Ozean hin,
III, 2, 2.
erus, Fl. in Iberien welcher in den Cyrus fällt, VI, 11.
erus, ein durch Handelsschiffahrt bedeutender Fluß in Hispanien,
III, 4, 4. Quellen des J. IV, 34, 2. Der J. bespült die Colonie-
stadt Cäsarauguſta, III, 4, 7. Die Bolossteine werden im Iberus
gefunden, XXXVII, 55, 2.
ettes, Fl. auf Samos, V, 37, 1.
risches Meer heißt das Meer zwischen Samos und Myconus, IV,
18, 14. Es hat seinen Namen von der J. Icaros, IV, 23, 1. Liegt
unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Icarische Küsten
Asiens, IV, 23, 6.
rius, Berg in Attica, IV, 11, 2.
os, eine der Sporaden welche dem icarischen Meere ihren Namen
gegeben hat, IV, 23, 1. vgl. IV, 18, 14. J. liegt an der ionischen
Küste, V, 37.
s, Fl. welcher in den Orus fällt, VI, 19, 2.
ra, Fl. in Pontus, VI, 5, 3.
en [Itacalen], Volksstamm am Caucasus, VI, 7, 2.
nser [Ipanenser], Gemeinde auf Sicilien, III, 14, 5.
J. bei Arabien, VI, 32, 6.
Insel bei Macedonien, IV, 17, 1.
Name der J. Sardinien, III, 13, 3.
ssa, früherer Name der J. Icaros, IV, 23, 1.
hagen an der africanischen Küste, welche wie die Seethiere
men, VI, 34, 7. Ichth., V. Arabiens, VI, 32, 8. Inseln der
bei Arabien, VI, 32, 8. Ichth. in Indien und ihre Inseln,
3. Alexander verbot allen Ichth. von Fischen zu leben,
t. *Die Ichth.* sollen aus Fischen Oel machen, XV, 7, 4.

Ichthyophagischen Oriten in Indien, VI, 25, 4.
Ichthys, Vorgebirg in Elis, IV, 6, 3.
Iconium, St. in Cilicien, V, 22, 3. in Lycaonien, V, 25, 1.
Icostianer, Gemeinde Hispaniens, III, 4, 2.
Icosium, St. Mauritaniens, V, 1, 20.
Ictimuler oder Ictumaler, s. Victumuler.
Ida, Berg auf Creta, IV, 20, 4. Auf den idaeischen Bergen auf Creta wächst die Cypresse von selbst, XVI, 60, 3. Idäische Dactyler, Bewohner Cretas, gruben zuerst Eisen, VII, 57, 6.
(Ida [Acidane], Berg in Persien, XXXVII, 54, 7.) Ida, Berg in Troas (Aeolis), V, 32, 2. Liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Die Sonne bescheint bei ihrem Aufgange den Berg Ida weit und breit, II, 8, 3. Das Idakraut und sein Gebrauch in der Heilkunde, XXVII, 69, vgl. XIV, 19, 6. Um den Ida in Troas macht man einen Unterschied zwischen den Bergbäumen und den Strandbäumen, XVI, 19, 5. Die Esche auf dem Ida in Troas gleicht der Ceder, XVI, 24, 1. Auf dem Ida, einem Berge in Troas, wächst die Aethiopis, XXVII, 3. Der idäische Brombeerstrauch, XVI, 71. Der Ursprung seines Namens und sein Gebrauch in der Heilkunde, XXIV, 75. Die idäische Feige ist roth, XV, 19, 1. Der Lorbeer wächst häufig auf dem Ida, XV, 39, 3. Sein Gebrauch in der Heilkunde, XXIII, 80, 6. Asien schätzt am meisten das idäische Pech, XIV, 25, 6. Beschaffenheit des Terpentinbaums am Ida, XIII, 12. Magnes entdeckte den Magnet auf dem Ida, XXXVI, 25, 2.
Idalium, frühere St. auf Cyprus, V, 35, 2.
Idomenenser, Gemeinde in Macedonien, IV, 17, 2.
Idumaea, ein Theil der Küste Syriens, wo es beginnt, V, 13, 2. 14, 2. Liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Neben Idumaea dehnt sich Judaea aus, V, 15, 1.
Jebba oder Jeba, St. in Phoenicien, V, 17, 1.
Jetenser, Gemeinde auf Sicilien, III, 14, 5.
Jeterus, Fl. in Moesien, III, 29, 1.
Igilgili, St. in Mauritanien, V, 1, 20.
Iguviner, Gemeinde Italiens, III, 19, 2. Die I. an der flaminischen Straße verkaufen Kräuteröl zur Stärkung der Nerven, XV, 7, 6. XXIII, 49, 2.

Ilerdenſer, Gemeinde Hiſpaniens, III, 4, 7.
Ilergaonen, Gebiet der, in Hiſpanien, III, 4, 3.
Ilergeten, Gebiet der, in Hiſpanien, III, 4, 4.
Iletia, St. Theſſaliens, IV, 15, 1.
Iliberi, St. in Hiſpanien, III, 3, 5.
Ilienſer, Volksſtamm auf Sardinien, III, 13, 2.
Ilionenſer, Gemeinde in Italien, III, 9, 11.
Ilipa, mit dem Beinamen Ilia, St. in Hiſpanien, III, 3, 7.
Ilipula, auch Laus genannt, St. in Hiſpanien, III, 3, 5.
Ilipula, Klein-, St. in Hiſpanien, III, 3, 9.
Iliſaniten, Gemeinde in Arabien, VI, 32, 15.
Iliſus oder Illiſus, Fl. in Griechenland, bewäſſert die St. Imbrus, IV, 23, 8. — Illiſus, Ort in Attica, IV, 11, 2.
Ilium, das freie, die Quelle alles Ruhmes, V, 33, 2. Liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Rücktritt des Meeres bei Ilium, II, 87, 1. Der Fl. Xanthus bei Ilium, II, 106, 10. Aeolus herrſchte zu den Zeiten Iliums, III, 14, 6. Ilium ward unter der Regierung des aegyptiſchen Königs Rhamſeſis eingenommen, XXXVI, 14, 3. Der St. der Ilienſer gegenüber am Helleſpont das Grab des Proteſilaus, XVI, 88. Vögel welche jährlich aus Aethiopien nach Ilium fliegen, X, 37. Eichen bei Ilium aus dem Anfange der Stadt, XVI, 88. Zu Iliums Zeiten waren noch keine Salben vorhanden, doch kannte man ſchon das Roſenöl, XIII, 1, 1.
Illetia, J. bei Jonien, V, 38, 2.
Illiberis, St. in Gallien, III, 5, 1. Entfernung von Scingomagus durch Gallien bis Illiberis an den Pyrenäen, II, 112, 4.
Illici, Coloniestadt in Hiſpanien, von welcher der illicitaniſche Meerbuſen ſeinen Namen hat, III, 4, 2.
Illiturgi, St. Hiſpaniens, III, 3, 6.
Illurco, St. Hiſpaniens, III, 3, 5.
Illyrien (Illyricum), illyriſch; das Gebiet welches mit dem Geſammtnamen Illyricum bezeichnet wird, III, 25, 1. Der nach dem Meere liegende Theil von Pannonien bildet Illyricum, III, 28, 1. Länge und Breite Illyricums, III, 29, 2. Die Entfernung Illyricums von Italien, III, 6, 7. Die Alpengipfel ziehen mitten durch Illyricum von Norden nach Süden, III, 28, 1. Aus einer kalten Quelle

in Illyricum entzünden sich alle Kleider die man dann
II, 106, 8. Der Danubius nimmt bei seinem Eintritte
den Namen Ister an, IV, 24, 7. Dyrrachium, eine illy
III, 16, 3. Umfang des durch Illyricum und Italien
Meerbusens, III, 29, 2. Die Küste von Ill. wimmelt vo
III, 20, 2. Zwischen Illyrien und Corcyra liegt die
III, 30, 3. Ein gewisser Dando in Illyrien erreichte ein
fünfhundert Jahren, VII, 49, 2. Die Gesichtskrankheit
in Illyrien nicht so schnell um sich wie zu Rom, XXVI, 1
crates sagte eine von Illyrien kommende Seuche voraus,
Illyrische Jünglinge und Jungfrauen sind die Stamm
Pediculer, III, 16, 1. Die Empörung Illyriens unter
VII, 46. Die aus dem Illyrischen eingeführte Münze, w
Victoriatus heißt, galt früher als Waare, XXXIII, 13
Illyrischen haben an einigen Orten die Schweine gespal
XI, 106. Im Illyrischen sind die Austern braun, XX
Die illyrischen Schrecken zeichnen sich durch ihre Größe
82. Die Gentiana wächst am vorzüglichsten im Illyrisch
34. Die Haselwurz in Illyrien behauptet den dritten R
27. Die Verpressa wächst in Illyricum, XXVI, 55.
Schwertel, XIII, 2, 10. Der illyrische Schwertel zerfäl
Arten, XXI, 19, 2. Der illyrische Schwertel gibt vorzügli
XIII, 2, 8. XXI, 19, 1.

Illyrier. Wohnort der eigentlichen Illyrier, III, 26, 3.
König der Illyrier, XXV, 34. Teuta, Königin der Illyrier
11, 3. Bei den Illyriern gibt es Leute welche durch d
Anblick beheren, VII, 2, 8.

Illyris, J. bei Lycien, V, 35, 3.

Ilorcum, St. Hispaniens, III, 3, 4. Ilorcitaner, zinspfli
meinde, III, 4, 9.

Iluro, St. Hispaniens, III, 4, 3.

Ilva, J. bei Italien, III, 12, 2. Ilva erzeugt Eisenerze
41, 1.

Imacarenser, Gemeinde Siziliens, III, 14, 5.

Imaduchen, Völkerschaft am maeotischen See, VI, 7, 2.

Imaus heißt ein Theil des Taurus, V, 27, 2. Imaus heißt in der Sprache der Inder schneebedeckt, VI, 21, 8. Der Imaus stößt in Indien an den Emodus, VI, 21, 5. Er bildet ein Vorgebirg der emodischen Berge, VI, 21, 8. Die zunächst am Imaus wohnenden Inder liegen unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Die Länder auf der andern Seite des Imaus liegen unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. In einem großen Thale des Imaus wohnen Menschen deren Füße nach hinten hin gekehrt sind, VII, 2, 3.

Imbarus, Berg in Cilicien, V, 22, 3.

Imbrasus, Fl. auf Samos, V, 37.

Imbrus, Insel, IV, 23, 7. Liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Ihre Entfernung von Samothrace, IV, 23, 9.

Imithyr, Gemeinde am maeotischen See, VI, 7, 2.

Imithys, Fl., welcher auf den cissischen Bergen entspringt, VI, 7, 2.

Imma, St. in Arabien, wo ihr Gebiet beginnt, V, 21, 1.

Inachisch heißt die St. Argos, IV, 9, 2.

Inachus, Fl. in Argolis, IV, 9, 1.

Inapäer, frühere Gemeinde am maeotischen See, VI, 7, 3.

Inarime, früherer Name der Insel Aenaria, III, 12, 3.

Inder, das Volk der, liegt am indischen Ozean, VI, 21, 1. Das V. der I., welches bis an das östliche und bis an das südliche Meer reicht, beginnt an den emodischen Bergen, VI, 21, 1. Die am Imaus wohnenden I. liegen unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Die I. sind von der Sonne verbrannt, VI, 22, 7. Ein an die I. gränzendes V. heißt das arianische, XII, 18. Die Casirer gehören schon zu den I. VI, 20, 3. Die nördlichen I., welche Darden heißen, XI, 36, 3. Die I. welche über hundert Jahre leben, werden Gymneten oder Macrobier genannt, VII, 2, 21. Von den I. trennt der Fl. Arbis die Oriten, VII, 2, 23. Die orsäischen I. VIII, 31. Die Bewohner der Insel Taprobane sind reicher an Gold und an großen Perlen als die I. VI, 24, 2. Lepteakra, ein Vorgebirg der I. VI, 34, 6. Manche I. begatten sich mit Thieren und es entstehen daraus Bastarde und Halbthiere, VII, 2, 23. Lebensart der Weisen der I. XII, 12. Wie viele Könige die I. vom Vater Liber bis auf Alexander zählen, VI, 21, 5. Die I. nennen den Südpol

Dramasa, VI, 22, 5. Imaus bedeutet in der Sprache der Inder schneebedeckt, VI, 21, 8. Die J. pflügen mit den kleinern Elephanten, VIII, 1, 3. Die Elephanten zertrümmern in der Brunstzeit die Hütten der J. VIII, 9. Die Inder lassen ihre Hunde von den Tigern belegen, VIII, 61, 6. Die J. holen die Perlen auf den Inseln, IX, 54, 1. Die J. haben meist verschiedenfarbige Vögel, X, 2, 1. Die J. machen Leim aus Aepfeln, XIX, 2, 7. Die J. bereiten aus den Datteln Wein, XIV, 19, 3. Das Electrum dient den J. statt des Weihrauchs, XXXVII, 11, 6. Die Weisen der J. leben von der Frucht des Feigenbaums Pala, XII, 12. Die J. haben angebaute und wilde Gerste, XVIII, 13. Die J. sollen aus Kastanien, Sesam und Reis Oel machen, XV, 7, 4. Die J. schicken das Lycium, welches man aus der pfefferähnlichen Frucht des Chironsburbaumdorns bereitet, uns in Schläuchen, XII, 15, 2. Die J. bereiten ein Heilmittel aus der Thräne eines Oelbaums, XII, 38. Die J. pressen Wein aus Palmen, VI, 32, 18. Die tauben Samenkörner des Pfeffers heißen in der Sprache der J. Brechma (Fehlgeburt), XII, 14, 2. Die J. gebrauchen die Rohre als Speere, XVI, 65, 1. Die J. behaupten daß es bei den Schilfen männliche und weibliche gebe, XVI, 65, 3. Der Sesam kommt von den J., welche Oel daraus machen, XVIII, 22. Am liebsten ist den J. der Reis, XVIII, 13. Die J. werden von der Wolle ihrer Bäume bekleidet, XII, 22. Wir brauchen die mit Wolle bekleideten J. nicht zu beneiden, da wir die Wollrebe haben, XIV, 4, 2. Die J. nennen einen hyacinthfarbigen Amethyst Socondios, XXXVII, 40, 2. Wie die Inder die Beryllе schätzen und wie sie sich derselben bedienen, XXXVII, 20, 1. Die Inder stehlen das Gold welches die Ameisen ausgraben, XI, 36, 3. Eine Art des Haematitis heißt bei den J. Menin, XXXVII, 60, 4. Eine hyacinthähnliche Farbe nennen die J. Socos, XXXVII, 40, 2. Jon heißt bei den J. ein veilchenblauer Stein, XXXVII, 61. Bei den J. steht die Koralle in solchem Werthe wie bei uns ihre Perlen, XXXII, 11, 1. Eine Art des Paederos heißt bei den J. Sangenon, XXXVII, 22, 2. Man holt den Sand zum Schneiden des Marmors bei den J. XXXVI, 9, 1. Das V. der J. trägt den Sardonyx durchbohrt am Halse und verarbeitet ihn zu Degengriffen, XXXVII, 23, 2.

Indiens Lage, Beschaffenheit, Grenzen, Größe und Völkerschaften, VI, 21, 2 ff. Indien liegt Gallien gegenüber, VI, 21, 2. Der nach Süden hin gewendete Theil J. liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Das westliche J. liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. J. macht den dritten Theil aller Länder aus, VI, 21, 4. Wo J. anfängt, VI, 17, 3. Die Erde hat ihre größte Ausdehnung von J. bis zu den Säulen des Hercules, II, 112, 1. Entfernung der caspischen Pforten von der Grenze J. VI, 17, 3. Entfernung vom Fl. Ganges in J. bis zur syrischen St. Myriandrus, II, 112, 2. Die Breite Arianas ist um die Hälfte kleiner als die Breite J. VI, 25, 4. Die Wüsten und Einöden J. VI, 23, 3. 7. Auf dem Wege von Caramanien nach Indien liegt die Insel Caicandrus, VI, 28, 3. Die J. Taprobane zieht sich von Osten nach Westen vor J. hin, VI, 24, 2. 8. Die Berge J. welche sich an der Küste des Ozeans hinziehen, VI, 23, 4. Coliacum, Vorgebirg J. VI, 24, 6. Marus, B. in J. XVI, 62, 1. Der B. Nulus in J. VII, 2, 14. Nysa, ein Berg J. VIII, 60. Der B. Oromenus in J. besteht aus gewachsenem Salze, XXXI, 39, 3. Perimula, Borg. J. VI, 23, 2. IX, 54, 1. Der Sumpf Side in J. XXXI, 18, 1. Die Flüsse J., deren man sechszig zählt, sind wunderbar groß, VI, 21, 5. Fl. Acesines in J. XVI, 65, 3. Der Fl. Cybara auf Taprobane strömt nach Norden und nach J. hin, VI, 24, 6. Der Fl. Hypobarus in J. XXXVII, 11, 8. Der Fl. Indus bildet die westliche Grenze J. VI, 21, 1. VI, 23, 9. An allen Orten J., wo keine Schatten sind, ist der große Bär nicht sichtbar, II, 75, 3. In den Gegenden J., wo es keine Schatten gibt, sollen die Menschen eine Höhe von fünf Ellen und zwei Palmen erreichen und 130 Jahre leben, VII, 2, 21. In J. steht zur Zeit der Sonnenwende die Sonne grade über dem Fl. Hypasis, II, 75, 1. In J. in dem Seehafen Patale geht die Sonne rechts auf und die Schatten fallen nach Süden, II, 75, 3. J. wird durch den Anhauch des Favonius sehr begünstigt, VI, 21, 3. Man segelt von J. her mit dem Winde Vulturnus, VI, 26, 11. In einem Sumpfe J. versinkt alles und schwimmt nichts, XXXI, 18, 1. Das Wasser einer Quelle in J. brennt in den Leuchten, XXXI, 14. J. ist besonders reich an Wunderdingen, VII, 2, 13. Indiens wunderbare Volksstämme und

Menschen, VII, 2, 14 ff. In J. zählt man hundert und achtzehn Volksstämme, VI, 21, 5. Auch in J. streifen Nomaden umher, VI, 20, 3. Das Land der Catharcluder in J. VII, 2, 17. Die Phycuräer hinter der Rückseite Indiens, XXXVII, 33, 1. Das Gebiet der Sydracer in J. XII, 12. Das tardisilische J. XXIV, 102, 1. Durch welche griechische Schriftsteller Indien bekannt wurde, VI, 21, 3. 6. Inder die aus J. fortgeschifft und durch Stürme nach Germanien verschlagen worden sind, II, 67, 4. Auf welchem Wege man gewöhnlich nach J. reist, VI, 26, 6 ff. Man fährt von dem Stapelplatze Acila in Arabien nach J. VI, 31, 9. Auf der Fahrt nach J. nimmt man Schaaren von Bogenschützen an Bord, weil der Weg durch Seeräuber unsicher gemacht wird, VI, 26, 6. Zu welcher Jahreszeit man aus J. nach Europa zurücksegelt, VI, 26, 11. Auf welchem Wege und in welcher Zeit die Waaren aus J. in den Pontus gebracht werden können, VI, 19, 2. Muziris ist der erste Stapelplatz J. VI, 26, 9. Auf dem Vorgebirge Perimula ist der berühmteste Stapelplatz J. VI, 23, 2. Aegypten führt die Waaren J. aus, XIX, 2, 1. Wie große Summen jährlich Indien aus dem römischen Reiche für Waaren und Spezereien zieht, VI, 26, 6. XII, 41, 2. J. muß viele Arzneien liefern, XXIV, 1, 4. Bei der Bereitung mancher Speisen wird auch J. zur Hülfe genommen, XV, 31. Die Ueppigkeit holt die Kränze aus J. oder jenseits der Inder, XXI, 8. Es behagt uns des Rausches wegen J. in der Hand zu halten, XXXIII, 2, 2. In J. säet man in jedem Monat, XVII, 30, 5. Vater Liber besiegt J. VIII, 2. Macedonien besiegte J. IV, 17, 4. Erzählungen der Soldaten Alexanders welche nach J. schifften, V, 51, 1. Onesicritus segelte auf der Flotte Alexanders von J. bis tief in den persischen Meerbusen, VI, 26, 1. Das Gebiet der Syndracer in J. ist der Endpunkt der Feldzüge Alexanders, XII, 12. Alexanders Heer bekränzte sich mit Epheu, als es aus J. zurückkehrte, XVI, 62, 1. In J. werden viele Leute über fünf Ellen hoch, VII, 2, 14. Bei einem Volke J. gebären die Weiber nur einmal und die Neugeborenen werden sogleich grau, VII, 2, 15. Wir kennen nicht alle wilden Thiere und Vögel in J. XXXII, 53, 1. In J. gibt es Affen die am ganzen Leibe weiß sind, VIII, 31. J. hat das Einhorn, ein überaus grimmiges Thier, VIII, 31. Wie

die Elephanten in J. gefangen werden, VIII, 8, 1. J. erzeugt die größten Hunde, VII, 2, 13. Der Lycaon in J. wechselt die Farbe, VIII, 52. Die Wälder J. sind mit wildem Rindvieh angefüllt, XXVIII, 45, 2. In J. gibt es Rinder mit einem Horne und ungespaltenen Klauen, VIII, 31. Beschaffenheit der wilden Schweine in J. VIII, 78, 3. Stachelschweine bringt J. hervor, VIII, 53. J. erzeugt den Tiger, VIII, 25. In einem Theile J. wühlen die Ameisen das Gold aus, XXXVII, 54, 8. vgl. XI, 36, 3. XXXIII, 21, 1. In J. sollen die Heuschrecken eine Länge von drei Fuß haben und ihre Beine als Sägen gebraucht werden, XI, 35, 3. Das Chamäleon ist in J. häufig, VIII, 51, 1. Schlangen in J. von ungeheurer Größe, VIII, 14, 1. In Indien wird der Meerhase, dem dort der Mensch ein Gift ist, nicht lebendig gefangen, XXXII, 3, 2. In den Flüssen J. geht eine Gattung von Fischen ans Land, IX, 35. J. schickt den Papagei, einen ganz grünen Vogel mit einem rothen Ringe um den Hals, und nennt ihn Sittace, X, 58. Man sagt, in J. seien die Sirenen vorhanden, welche durch ihren Gesang die Leute in Schlaf lullen, um sie dann zu zerreißen, X, 70, 1. Die Bäume erreichen in J. eine wunderbare Höhe, VII, 2, 13. Das magische Kraut Achämenis wächst in J. XXIV, 102, 1. Am meisten schätzt man die aus J. kommende Aloe, XXVII, 5, 1. Die Amomumstaude läßt sich nicht einmal aus J. nach Arabien verpflanzen, XVI, 59, 1. Das vielgepriesene Bdellium wächst auch in J. XII, 19, 1. Die Costwurz wächst in J. XII, 25. Ein in J. wachsender Dornstrauch, XII, 10. Der Ebenbaum ist J. eigenthümlich, XII, 8, 1. Der strauchartige Ebenbaum ist über ganz J. verbreitet, XII, 9. Der Epheu wächst in J. nur auf dem Berge Merus, XVI, 62, 1. Verschiedene Arten des Feigenbaums in J. XII, 11 ff. Unter einem Feigenbaum in J. können sich ganze Reiterschwadronen bergen, VII, 2, 13. In der letzten Zeit hat man eine Hirsenart aus J. in Italien eingeführt, XVIII, 10, 4. Der unverbrennliche Lein (Asbest) wächst in J. XIX, 4, 2. Aus J. wird das Macir gebracht, XII, 16. Das geschätzteste Malobathron kommt ans J. XII, 59. Der Mastix wird in J. gewonnen, XII, 36. In Arabien ist ein Oelbaum aus dessen Thränen in Indien das Heilmittel welches Enhaemon (Blutpflaster) heißt bereitet wird, XII, 38. Die Bäume welche

den Pfeffer erzeugen kommen in J. vor, XII, 14, 1 ff. Es gibt in J. in einigen Hainen ein pfefferähnliches Korn, welches Caryophyllen heißt, XII, 15, 1. In J. gibt es Rohre von wunderbarer Dicke, VII, 2, 13. Auch das in Arabien wachsende wohlriechende Rohr ist in J. gewöhnlich. XII, 48, 1. In J. taugt das Rohr am besten zu Pfeilen, XVI, 65, 3. Die Electrum tragenden Bäume heißen in J. Septacheren, XXXVII, 11, 8. In J. soll sich ein Berg befinden der mit Electrum tragenden Bäumen bewaldet ist, XXXVII, 11, 9. Der Bernstein wird auch in J. erzeugt, XXXVII, 11, 13. Aus J. bringt man den Tusch (indische Tinte), über dessen Entstehung man noch nichts erfahren konnte, XXXV, 25, 2. Der Zucker aus Indien wird mehr geschätzt als der arabische, XII, 17. Beschaffenheit der in J. gefundenen Achate, XXXVII, 54, 2. Man schätzt den Alabasterstein aus J., XXXVI, 12, 2. Der Edelstein Amphidanes wird in J. erzeugt, XXXVII, 54, 8. Der in J. gewonnene Edelstein Asteria läßt sich schneiden, XXXVII, 47. Der Edelstein Astrion wird in J. erzeugt, XXXVII, 48. Den Edelstein Atizoe bringt J. hervor, XXXVII, 54, 7. J. erzeugt die Beryllе, XXXVII, 20, 1. Der Edelstein Corallis wird in Indien gefunden, XXXVII, 56, 2. Unter allen Ländern ist J. das reichste an Edelsteinen, XXXVII, 76, 2. J. hat den Ruhm die kostbarsten Edelsteine zu besitzen, XXXVII, 21, 1. J. hat weder Erz noch Blei, XXXIV, 48, 3. Das Glas wird in J. aus zerbrochenem Krystalle gemacht, XXXVI, 66, 1. Der Jaspis welchen J. hervorbringt, XXXVII, 37, 1. 4. Der Indig (Indigo) kommt aus J., was er kostet, wie man ihn verfälscht und wie er in der Arzneikunde gebraucht wird, XXXV, 27 und 32. In J. halten die Zeichendeuter und Wahrsager die Anhängsel von Korallen für ein Mittel Gefahren abzuwenden, XXXII, 11, 3. Ein Crystallgefäß aus Indien, welches eine Amphora hielt, XXXVII, 10, 2. Der Lesbias wird in J. gefunden, XXXVII, 62. Der Edelstein Lychnis wird am vorzüglichsten in J. erzeugt, XXXVII, 29. Die Melichrysen bringt J. hervor, XXXVII, 45. Der Mormorion in Indien leuchtet in der *schwärzesten* Farbe, XXXVII, 63, 1. J. bringt auch den Edelstein *Milios* hervor, XXVII, 35. Die obsianischen Edelsteine werden in

J. gefunden, XXXVII, 65, 2. Der obsianische Stein wird auch in J. gewonnen, XXXVI, 67, 2. J. ist allein die Mutter der Opale, XXXVII, 21, 1. Der Edelstein Paederos ist am vorzüglichsten in J. XXXVII, 46, 2. J. bringt auch die verschiedenen Arten von Prasern hervor, XXXVII, 35. Der Sandarefus entsteht in J. XXXVII, 28, 2. Der Sandastros wird in J. erzeugt, XXXVII, 28, 1 ff. In J. werden drei Arten von Sardern gefunden, XXXVII, 31, 1. J. erzeugt den Euthos, XXXVII, 45.

Indisch. Länge des ind. Ozeans, VI, 21, 1. Der ind. Ozean bespült Asien, VI, 14, 1. Im Osten ist der Ozean vom i. Meere bis zum caspischen Meere durchschifft, II, 67, 2. Die i. Volksstämme, VI, 21, 8. VI, 22, 1 ff. Die gesitteten i. Völker führen eine verschiedene Lebensweise, VI, 22, 2. Das i. Volk ist das einzige welches noch nicht über seine Grenzen hinausgewandert, VI, 21, 4. J. Nomaden, VII, 2, 18. Die ichthyographischen Oriten reden nicht die i., sondern eine eigene Sprache, VI, 25, 4. Der Taurus erhebt sich an dem i. Meere, V, 27, 1. Coptos in Aegypten, ein Stapelplatz der i. Waaren, V, 10, 1. Dem Kaufmanne tragen die am Gestade des i. Ozeans geholten Waaren nicht mehr ein als eine fleißige Landwirthschaft, XIV, 5, 5. Der i. Elephant ist sehr hoch, VIII, 12, 1. Die i. Elephanten sind weit größer als die africanischen und diese fürchten sich vor jenen, VIII, 9. Der i. Esel ist mit einem Horne bewaffnet, XI, 45, 5. XI, 106. Größe der i. Rinder, VIII, 70, 1. Ind. Rinder mit einem und mit drei Hörnern, VIII, 30, 2. Die größte Wüsteneidechse ist die i., XXVIII, 30. Die Hörner einer i. Ameise im Tempel zu Erythrae gelten als Wunder, XI, 36, 3. Die größten Thiere sind im i. Meere, IX, 2, 1. IX, 3, 1. Die Rippen des Seeungeheuers welchem Andromeda ausgesetzt war überragten an Höhe die i. Elephanten, IX, 4, 3. Die Menge der Thunne im i. Meere ist außerordentlich groß, IX, 2, 2. Größe der Schildkröten im i. Meere, IX, 12, 1. Der Meerhase im i. Meere, IX, 72. In dem i. Meere werden fußgroße Austern gefunden, XXXII, 21, 4. Der i. Ozean schickt die meisten Perlen, IX, 54, 1. Die i. Perlen behaupten den nächsten Rang nach dem Diamant, XXXVII, 16, 1. Die i. Perlen behaupten durch ihre Größe den Vorrang, IX, 56, 2. *Die i. Baumarten sind* größtentheils ohne Benennung, XII, 13.

Die Amomumtraube von der i. wilden Weinrebe, XII, 28, 1. Im i. Meere gibt es steinerne Binsen, XIII, 51. Auch eine i. Pflanze heißt Cypernkraut, XXI, 70, 1. Unter den Aesten des i. Feigenbaums halten sich im Sommer die Hirten auf, XII, 11, 1. Das i. Lycium hält man für das vorzüglichste, XXIV, 77, 1. 2. Die ind. Myrrhe ist schlecht, XII, 35, 4. Die ind. Narde, XII, 26, 1. XIII, 2, 8. Die i. Oelbäume, XII, 14, 1. Die Alten begehrten keinen i. Pfeffer, XIX, 19, 8. Die ind. Schilfe haben kurze Blätter, XVI, 65, 4. Die am Fl. Acesines wachsenden ind. Schilfe vertreten die Stelle der Fahrzeuge, XVI, 65, 2. Die ind. wilde Weinrebe, XII, 28, 1. Die aus getrockneten Weinhefen gekochte Brühe hat das Aussehen der i. Tinte (des Tusches), XXXV, 25, 1. Aus der Wolle eines arabischen Strauches verfertigt man Linnenzeuge die vorzuglicher sind als die i., XII, 22. Die i. Amethyste und ihre Beschaffenheit, XXXVII, 40, 1. 2. Das i. Blau (Indigo) gehört zu den lebhaften Farben, XXXV, 12. Das i. Blau liebt die Kreide und läßt sich auf Nasses nicht auftragen, auch tränkt man das Wachs für die eingebrannten Malereien damit, XXXV, 31. Die Chelonia soll das Auge der i. Schildkröte sein, XXXVII, 56, 3. Die i. Chrysolithe werden den arabischen vorgezogen, XXXVII, 42. Beschaffenheit der i. Diamante, XXXVII, 15, 2. Beschaffenheit der i. Karfunkel, XXXVII, 25, 1 ff. Bei den J. steht die Koralle in so hohem Werthe wie bei uns die i. Perlen, XXXII, 11, 1. Dem i. Krystalle wird kein anderer vorgezogen, XXXVII, 9, 1. Beschaffenheit des i. Onyx, XXXVII, 24, 1. 2. Manche ziehen den arabischen Sandastros dem i. vor, XXXVII, 28, 2. Unterschied der i. und arabischen Sarder, III, 24, 1. XXXVII, 23, 2. Die i. Sarder sind durchsichtig, XXXVII, 31, 2. Beschaffenheit des ind. Sardonyx, XXXVII, 23, 1. Die i. Schmalte und ihr Gebrauch in der Malerei, XXXIII, 57, 2. Der i. Stein hat seinen Namen von seiner Heimath, XXXVII, 61. J. Zinnober, XXIX, 8, 8.

Indigeter, Volksstamm in Hispanien, III, 4, 4.

Indus, Fl., von den Indern Sindus genannt, Ursprung, Zuflüsse, Breite, Tiefe, Inseln und Schiffbarkeit, VI, 23, 1 ff. Die Bactrer bewohnen die Abdachung des Berges Paropamisus, auf deren Gegenseite der J. entspringt, VI, 19, 4. Der J. ist wunderbar groß,

obgleich kleiner als der Ganges, VI, 21, 5. Der J. folgt sogle
nach dem Volke der Praser, VI, 22, 7. An dem J. befinden s
zwei Berge, von denen der eine das Eisen anzieht, der andere a
stößt, II, 98, 1. Der J. bildet die westliche Grenze J., VI, 21,
Viele lassen den J. nicht als westliche Grenze J. gelten, VI, 23, 1
Der J. bildet die Grenze der Asanger, VI, 23, 4. Medien, Par
thien und Persis werden im Osten von J. begrenzt, VI, 21, 11.
Die J. Patale erstreckt sich zwischen den Mündungen des J. VI,
23, 11. Inseln außerhalb des Mündungen des J. VI, 23, 11. Ent-
fernung zwischen dem Ganges und dem J. VI, 22, 7. Wegstrecke
von der St. Peucolaitis bis zum J. und bis zum Hydaspes, VI,
21, 6. Größe der Entfernung vom J. bis zum persischen Meer-
busen und bis nach Babylon, VI, 28, 2. Am J. wohnende Völker,
VI, 23, 7. Zunächst am J. und zwischen dem J. und Jomanes
wohnen Bergvölker, VI, 23, 3. VI, 25, 1. Die Küstenvölker vom
J. an, VI, 25, 2. Je näher die Völker dem J. wohnen, desto mehr
verräth ihre Farbe den Einfluß der Sonne, VI, 22, 7. Auf der J.
Patale in der Mündung des J. wachsen zwei Arten von Costwurz,
XII, 25. Das magische Kraut Thalassegle findet man am Indus,
XXIV, 102, 4. Der Edelstein Zoranisca wird in dem J. erzeugt,
XXXVII, 70.

Indus, Fluß in Carien, nimmt sechszig Flüsse und mehr als hundert
Gießbäche auf, V, 29, 1.

Industria, St. in Italien, III, 7, 3. Sie hieß in alter Zeit Bodinco-
magus, III, 20, 8.

Ingaevonen, ein Hauptstamm der Germanen und seine Bestandtheile,
IV, 28, 2. Die Nachrichten über das nördliche Meer fangen erst
mit dem Volke der J. an zuverläßiger zu werden, IV, 27, 6.

Ingaunische Ligurier wurden öfter an verschiedene Wohnplätze ver-
setzt, III, 6, 8.

Ingaunum Albium, III, 7, 2.

Ipus, Quelle auf der J. Delos, welche auf dieselbe Weise wächst
und fällt und zugleich mit ihm, II, 106, 9.

Isara, ital. F., vertreiben die Caturiger, III, 21, 3. Die J. hauten
Lebiolanum, III, 21, 2. Die St. Melpum wurde von den J. zer-

stört, III, 21, 3. Im Landstriche der J. gibt es unzählige Schwärme von Steinkrähen und Dohlen, X, 41, 2.
Intemelium Albium, St. Italiens, III, 7, 2.
Interamna, St. in Umbrien, wo man die Wiesen des Jahres dreimal mäht, XVIII, 67, 11. Die Bewohner von Clusiolum oberhalb J. sind verschwunden, III, 19, 3. Die Interamnater, Narter zubenannt, III, 19, 2.
Interamnater, Gemeinde im Sabinerland, III, 17, 1.
Interamnater, die Succasinischen, auch Lirinater genannt, III, 9, 11.
Iterannienser, dienstpflichtige Gemeinde in Lusitanien, IV, 35, 6.
Intercatienser, Gemeinde in Hispanien, III, 4, 10. Ein J. dessen Vater bei einer Herausforderung von Scipio Aemilianus getödtet wurde, XXXVII, 4, 2.
Iol, jetzt Cäsarea, St. in Mauritanien, V, 1, 20. vgl. Solitanisch.
Iolcus. St. in Magnesia, IV, 16, 1. Wenn man von Böbeis nach Iolcus geht liegt Magnesia rechts, XXXVI, 25, 2. Die Leichenspiele lehrte Acastus in Iolcos, VII, 57, 14.
Iomanes, Fl. in Indien, strömt durch das Gebiet der Palibothrer in den Ganges, VI, 22, 6. Wie weit der Iom. von dem Fl. Hesidrus und Ganges und wie weit die St. Palibothra vom Zusammenflusse des Iom. und des Ganges entfernt ist, VI, 21, 7. Zwischen dem Indus und Iom. wohnen Bergvölker, VI, 23, 3.
Ionien folgt nach Carien, V, 29, 1. Ionien beginnt an dem iasischen Meerbusen, V, 31, 1. Lydien zieht sich hinter J. hin, V, 30. J. liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. J. hat dieselbe Himmelsbeschaffenheit wie Asien und die Inseln Asiens, XVIII, 57, 6. Merkwürdigkeiten J. V, 31, 1 ff. Miletus, die Hauptstadt J. V, 31, 1. Hybauda in J., einst eine Insel, II, 91. Phocaea, der Grenzpunkt J. V, 31, 8. Der Baum Ceraunia wächst in J. XIII, 16.
Jonier. Panionia, eine Küstenstrecke Asiens, ist allen Joniern heilig, V, 31, 3. Myos in Asien soll von den aus Athen kommenden J. erbaut sein, V, 31, 3. Der Baum welchen die Jonier Ceraunia nennen, XIII, 16.
Jonisch. In Asien soll sich der ionische Stamm befinden, VI, 2, 3. *Das ionische Meer* ist der untere Theil des von Italien und Illyricum gebildeten Busens, III, 29, 2. Die Griechen theilen das i.

Meer in das sicilische und cretische, IV, 18, 4. In dem i. Meere liegen nur wenige Inseln, III, 30, 1. Insel des Diomedes im i. Meere, XII, 3. Insel Sasonis, Aufenthalt der Seeräuber im i. Meere, III, 30, 3. Das i. Meer bricht von Norden in den Peloponnes herein, IV, 9, 3. Aus dem ambracischen Busen kommt man in das i. Meer, IV, 2, 1. Der Peloponnes liegt zwischen dem aegaeischen und i. Meere, IV, 5, 1. Der Fl. Atrax mündet in das i. Meer, IV, 3, 1. Städte auf der ital. Küste nach dem i. Meere hin, III, 14, 3. Hydruntum liegt an dem Grenzpunkte des i. und adriatischen Meeres, III, 16, 2. An der i. Küste liegende Inseln, V, 37. Im Gebrauche der i. Buchstaben stimmten alle Völker überein, VII, 58. Die i. Art der Malerei. XXXV, 36, 13. Beschaffenheit der i. Säulen, XXXVI, 56, 1. Man rühmt am meisten das i. Haselhuhn, X, 68, 1.

Joppe, St. in Judaea, IX, 4, 3. J., eine phönizische St., soll nach der Sage älter sein als die Ueberschwemmung der Erde, V, 14, 2. J. liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Paria, Insel vor Joppe, V, 34, 2. Joppische Toparchie in Judaea, V, 15, 1.

Jordan, Fluß, Beschreibung desselben, V, 15, 2. Der Theil Judaeas welcher Peräa heißt ist von den übrigen Theilen durch den Jordan getrennt, V, 15, 1.

Jos, Insel, ist ehrwürdig durch Homers Grab, IV, 23, 2. Wie weit Jos von Thera entfernt ist, IV, 23, 4.

Iotape, St. Ciliciens, V, 22, 2.

Ipasturgi, St. in Hispanien, die triumphalische zubenannt, III, 3, 6

Iranime, vormalige St. Italiens, III, 23, 4.

Iria, St. Italiens, III, 7, 3.

Irine, J. im argolischen Meerbusen, IV, 19, 5.

Iris, Fl. in Cappadocien, welcher an der St. Amasia vorüberfließt, VI, 3, 1. Der Iris nimmt den Lycus auf, VI, 4, 1.

Irrhesia, J. im thermäischen Meerbusen, IV, 23, 7.

Isara, Fl. Galliens. III, 5, 2. D. Fabius Maximus kämpfte am Fl. J. gegen die Allobroger und Arverner, VII, 51, 1.

Isarcer, Alpenvolk, III, 24, 4.

Isarer, indischer Volksstamm, VI, 21, 8.

Isaura, St. Isauriens, V, 23.

saurischer Volksstamm in Pamphylien, V, 23.
Iscia [Isacia], Insel, Velia gegenüber, III, 13, 3.
Isis, Fl. in Pontus, VI, 4, 4.
Isis, Hafen der, in Aethiopien, VI, 34, 5. St. der J. am Ausflusse des Nils, V, 11, 5. Eine der J. heilige Insel bei der St. Coptos in Aegypten, X, 49, 3. Der Tempel der J. zu Caesarea, V, 10, 1.
Ismaron, St. Thraciens, IV, 18, 3.
Ismenus, Fl. bei Theben, IV, 12, 1.
Issa, J. an der Küste von Illyrien, Surium gegenüber, ihre Entfernung von Corcyra, III, 30, 3. Wie weit Issa von Italien entfernt ist, III, 6, 7. Issäer, Inselbewohner welche zu Dalmatien gehören, III, 26, 2.
Issatis, St. der Parther, VI, 29, 2. J. wurde einst gegen die Meder erbaut, ist aber nicht mehr vorhanden, VI, 17, 2.
Isser, Volksstamm am Tanais, VI, 7, 3.
Issischer Meerbusen in Cilicien, V, 22, 1. Stadt Myriandrus im i. Meerbusen, II, 112, 2. Entfernung von der gadit. Meerenge bis zum i. Busen, VI, 38, 2. Länge des Landweges vom amisenischen bis zum i. Meerbusen, VI, 2, 3.
Issos, St. in Cilicien, V, 22, 1. J. liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. In J. werden die Schalotten überaus weiß, XIX, 32, 2.
Istaevonen, germanischer Volksstamm zunächst am Rhein, wozu man auch die Cimbrer zählt, IV, 28, 2.
Ister (Danubius), wo dieser Fl. den Namen Ister annimmt, IV, 24, 7. Wie viele Gewässer der J. aufnimmt und durch wie viele und wie große Mündungen er sich in das Meer wälzt, IV, 24, 7. Die Küste des Pontus, wo der Ister mündet, IV, 18, 7. Inseln zwischen den Mündungen des J. IV, 24, 7. 8. IV, 27, 1. Vom J. hat Istrien seinen Namen, III, 22, 2. Die Insel der Apolloniaten diesseits des J. IV, 27, 1. Die Grenze Thraziens ist gegen Norden der J. IV, 18, 3. Wo sich an dem großen Ister die Rhätier an die Noriker schließen, III, 27. Die nach dem Ister sich abbachende Seite des *Haemus*, IV, 18, 2. Von dem Ister an wohnen nur scythische *Völker*, IV, 25, 1. Die Länge des Landstriches zwischen dem Ister *und dem Ozean*, IV, 25, 2. Wegstrecke von Byzanz bis zum Ister,

IV, 24, 5. Entfernung der Mündung des J. von der St. Calatis und vom Borysthenes, IV, 24, 5. Städte am Pontus vom J. an, IV, 26, 1. Vgl. Danubius.

Isthmus, Landenge, womit der Peloponnes mit dem übrigen Griechenland zusammenhängt, IV, 51. Der J. liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Ein Theil von Attica berührt den J. IV, 11, 1. Die erste Provinz vom J. an führt den Namen Achaia, IV, 6, 1. An der Landenge des J. beginnt Hellas, IV, 11, 1. Die Entfernung des J. von der J. Delos und von der St. Paträ, II, 112, 3. Entfernung des J. von den Häfen Piraeus und Phalera, IV, 11, 2. Entfernung des Vorgebirgs Scylläum vom J. IV, 9, 2. Mehrere haben versucht den J. mit einem schiffbaren Kanale zu durchstechen, IV, 5, 2. Mitten auf dem J. liegt Corinthus, IV, 5, 3. Die Leichenspiele auf dem J. ordnete Theseus an, VII, 57, 14. Auf der südlichen Seite des J. liegt der durch alle fünf Jahre wiederkehrende Spiele berühmte Tempel Neptuns, IV, 9, 2. Die Sieger am J. wurden mit Fichten bekränzt, XV, 9. Der Maler und Bildhauer Euphranor vom J. XXXV, 40, 4. Ein anderer J. im thrazischen Chersonnes, IV, 18, 10.

Istrien hat seinen Namen von dem Fluß Ister, III, 22, 2. Gestalt, Lage, Umfang, Städte und Merkwürdigkeiten, III, 23, 1. Der Fl. Formio ist die Grenze J. III, 22, 2. Die Entfernung J. von Italien, III, 6, 7. Manche dehnen Japydien weit hinter J. aus, III, 23, 1. In J. gleicht die Schafwolle mehr dem Haare als der Wolle, VIII, 73, 2. Eine Ahornart in J. XVI, 26. Das Oel in J. streitet um den zweiten Rang, XV, 3, 2.

Istrer wohnen neben den Japydern, III, 6, 1. Tuditanus unterjochte die J. III, 23, 1. Inseln längs dem Gebiete der J. III, 30, 2.

Istrische Austern sind nicht so zart als die cyziceniſchen, XXXII, 21, 4.

Istropolis, St. Thraciens, IV, 18, 5. Thrazische Völker bis nach J. IV, 24, 6. Der See Halmyris oberhalb J. IV, 24, 7.

Isueler [Isbeler], aethiopisches Volk, VI, 35, 17.

Isura, J. Arabiens, VI, 32, 8.

Italer; die alten Italer besaßen das lucanische und bruttische Gebiet, III, 10, 1. Die Italerin Circe, welche den Göttern beigezählt wurde, XXV, 5, 2. Manche verstehen unter Cratägon eine Baum-

art welche die It. Steineiche nennen, XXVII, 40, 2. Die Italer nennen die Hauswurz groß Sedum (Mauerpfeffer), XXV, 102, 1. Bei den It. heißt der wilde Portulak Illecebra (Liebreiz) XXV, 103.
Italica, St. Hispaniens, III, 3, 7.
Italien, seine Gestalt, III, 6, 5. Arabien ist an Größe und Gestalt It. ähnlich, VI, 32, 1. It. ist den Göttern heilig, III, 24, 5. Lob It., III, 6, 2 ff. Vorzüge It. und sein Reichthum an Allem, XXXVII, 77, 1. 2. Beschreibung Italiens, III, 6, 1 ff. Die Alpen trennen Germanien von It. III, 23, 4. Die Länge und Breite It., III, 6, 5. 6. Die Breite It. am Fuße der Alpen, III, 23, 4. Wo It. am schmalsten ist, III, 15, 1. Die Breite Europas von It. bis zum Ozean, IV, 37, 1. Die Entfernungen It. von den umliegenden Ländern, III, 6, 7. Die äolischen Inseln zwischen Sizilien und It. XXXV, 50, 1. Dicht an It. tauchte eine der äolischen Inseln aus dem Meere hervor, II, 89, 2. Die äolische Insel Hiera bei Italien brannte mitten im Winter, II, 110, 4. Zuwachs des Festlandes von It. durch die J. Circeji, III, 9, 5. Die J. Ilva bei It. XXXIV, 41, 1. Thoronos, J. bei Corcyra nach It. hin, IV, 19, 1. An dem Vorgebirge Acra Japygia tritt Italien am weitesten in das Meer hinaus, III, 16, 2. Cocinthum ist nach Einiger Meinung das Vorgebirg It., III, 15, 1. Der cutilische See ist der Mittelpunkt It., III, 17, 3. Der larische und verbanische See in It. am Fuße der Alpen, IX, 33. Der See Larus in It. jenseits des Padus, X, 41, 2. Der tarquinische See, einer der bedeutendsten Seen Italiens, II, 96, 3. Der Fl. Arsia bildet jetzt die Grenze It. III, 23, 1. Der Fl. Formio, die alte Grenze des vergrößerten It. III, 22, 2. Der Fl. Rubico war ehemals die Grenze It. III, 20, 1. Das Gebiet der Bergomaten, der äußerste Theil It. XXXIV, 2, 1. Die Volksstämme der Marser in It. VII, 2, 7. It. am Fuße der Alpen, XVI, 22, 3. It. diesseits der Alpen, XVII, 2, 9. It. um den Padus, XVIII, 25, 1. XVIII. 30, 3. Italien jenseits des Padus, X, 41, 2. XVI, 26, 1. XVII, 35, 38. XVIII, 12, 3. XVIII, 49, 6. XIX, 3, 2. Der Theil It. welcher der St. Rom zunächst liegt, XXVI, 9, 2. Der Theil Italiens welchen man Venetia nennt, II, 74. Augustus *theilte* It. in elf Bezirke, III, 6, 8. Der erste Bezirk It. III, 9, 10. *16.* Der zweite Bezirk It. III, 16, 1. 6. Der dritte Bezirk It. III,

10, 1 ff. Der vierte Bezirk It. III, 17, 1 ff. Der fünfte Bezirk It. III, 18, 1 ff. Der sechste Bezirk It. III, 19, 1 ff. Der siebente Bezirk It. III, 8, 1 ff. Der achte Bezirk It. III, 20, 1 ff. VII, 50, 4. Der neunte Bezirk It. III, 7, 3. Der zehnte Bezirk It. II, 74, 2. III, 22, 1 ff. Der elfte Bezirk It. III, 21, 1 ff. Amyclae, St. in It. VIII, 43. Arretium in It. XXXV, 46, 2. Comum in It. XXXIV, 41, 3. Locri in It. II, 62. Die Felder von Rosea werden das Euter It. genannt, XVII, 3, 7. Das Meer verschlang was an It. fehlt, II, 94. Die Natur riß Sicilien von It. los, II, 90. Eigenschaft der Seen in It. II, 106, 2. Quelle heißen Wassers in dem Meere zwischen It. und der I. Aenaria, II, 106, 6. Ganz It. ist gewöhnlich in Wolken gehüllt, XXVI, 8, 2. Beschaffenheit der Blitze in It. II, 51, 2. Die Blitze sind in It. sehr häufig, und in den Theilen welche sich nach dem heißen Himmelsstriche hinziehen blitzt es im Winter wie im Sommer, II, 51, 2. In Locri in It. vergeht kein Tag in welchem nicht Regenbogen erscheinen, II, 62. Wann man in It. die Winde welche die Vorläufer der Etesien sind verspürt, XVIII, 68, 7. Der Südwind ist in It. feucht und schwül, XVIII, 76, 3. In It. ist besonders der Süd naß, II, 48, 1. Das Verhältniß der Gestirne in It. XVIII, 57, 6 ff. Wann der Adler in It. aufgeht, XVIII, 69, 4. Der Morgenuntergang des Arcturus in It. XVIII, 67, 4. In It. sieht man weder den Canopus, noch den Stern der Berenice, noch den Kaiserthron, II, 71, 2. Wann der Delphin und das Schwert des Orion in It. des Abends aufgehen, XVIII, 67, 4. Beim Abenduntergange des Delphins ist in Italien mehrere Tage nach einander Winterwetter, XVIII, 64, 1. Wann der Hundsstern für It. aufgeht, XVIII, 69, 8. Wann sich die Weihe in It. zeigt, XVIII, 65, 1. Der längste Tag zählt in It. fünfzehn Stunden, II, 77, 1. In It. sind die im achten Monat gebornen Kinder lebensfähig, VII, 4, 1. In dem achten Bezirke Italiens sind mehrere hundert Jahre alte Leute eingetragen, VII, 50, 4. Das Menschenleben kann in dem Striche It. 124 Jahre dauern, VII, 50, 1. Wann die Brandborke zuerst nach Italien kam, XXVI, 4, 1. Wann die Darmgicht zuerst in It. auftrat, XXVI, 6, 1. Wann die Elephantenkrätze in Italien auftrat und wieder erlosch, XXVI, 5. Wann die Flechten sich in It. einschlichen, XXVI, 3, 1. Die Krank-

heit welche Gemursa (Seufzdorn) heißt ist in It. bis auf den Namen verschollen, XXVI, 5. Manche Gesichtskrankheiten waren früher in It. unbekannt, XXVI, 1. Das Podagra war vor Alters in It. unbekannt, XXVI, 64, 1. Die Bildnerkunst war auch in It. einheimisch und alt, XXXIV, 16, 1. Von wem die Bildformekunst nach It. übertragen wurde, XXXV, 43, 2. Die Bildformekunst wurde in It. vervollkommnet, XXXV, 45, 4. Bis zur Besiegung Asiens weihte man in den Tempeln It. hölzerne und thönerne Götterbilder, XXXIV, 16, 3. Auch in It. pflegte man Colosse zu verfertigen, XXXIV, 18, 4. In den heiligen Gebäuden zu Ardea in It. findet man Gemälde die älter sind als die St. Rom, XXXV, 6. Die Malerei war in It. früh zur Vollkommenheit gelangt, XXXV, 6. In wie viel Tagen man von It. nach Aegypten, Africa, Gallien und Hispanien fährt, XIX, 1, 3. Wo in It. die kürzeste Ueberfahrt nach Griechenland ist, III, 16, 2. Die Ueberfahrt von It. nach Utica wurde bei hoher Fluth in drei Tagen gemacht, II. 99, 6. Die Wunder It., welche It. selbst erdacht hat, XII, 5, 3 In It. treibt man die Leinweberei an manchen Orten unter der Erde, XIX, 2, 3. It. nennt jetzt noch die Matratzen Streu, XIX, 2, 5. Die Estriche werden in It. mit Schlegeln festgeschlagen, XXXVI, 61. Manche wollen den Boden It. bereits als erschöpft betrachten, XVII, 3, 12. Die sich zum Anbaue des Landes eignende Lage It., XVII, 3, 10. In den meisten Gegenden It. ist es den Weibern untersagt auf dem Wege die Spindel zu drehen oder auch offen zu tragen, weil dieß den Feldfrüchten schadet, XXVIII, 5, 6. Den Gebrauch des Mistes soll Hercules in It. erdacht haben, XVII, 6, 1. In It. reichen zehn Arbeiter für hundert Jucharte Weingärten hin, XVII, 36. In It. keuchen an vielen Orten acht Ochsen vor einem Pfluge, XVIII, 47, 3. Einen dichteren Boden, wie er sich meist in It. befindet, besäet man am besten nach dem fünften Pflügen, XVIII, 49, 5. Auf den großen Landgütern It. mäht man das Gras nicht rein ab, XVIII, 67, 10. In einigen Theilen It. mäht man nach der Ernte, XVIII, 67, 8. Der ältere Dionysius wollte ein Stück von It. mit Sicilien vereinigen, III, 15, 2. Demaratus, der Vater des Königs Tarquinius, kam als Flüchtling nach It. XXXV, 5, 2. Wie viele Reiter und wie viele

Fußgänger It. unter dem Consul Aemilius Paulus und Attilius Regulus ausrüstete, III, 24, 5. Der Krieg mit den Bundesgenossen hatte für It. ärgere Folgen als die Bürgerkriege, II, 85, 2. Die Barbacer verwüsteten einst It. III, 26, 2. Hungersnoth und Dürre in It. unter der Regierung des Augustus, VII, 46. Ein Graskranz wurde dem Fabius gespendet, als Hannibal aus It. vertrieben war, XXII, 5, 2. Die alten Römer vertrieben die Griechen aus It., XXIX, 8, 2. Das besiegte Asien schickte zuerst die Ueppigkeit nach It. XXXIII, 53, 1. Die Bartscheerer kamen aus Sizilien nach It. VII, 59. Keine Provinz brauchte sonst It. zu füttern, XVIII, 4, 1. Die großen Güter haben It. zu Grund gerichtet, XVIII, 7; 3. Ein Senatsbeschluß verbot africanische Thiere nach It. zu bringen, VIII, 24. Die ersten Elephanten sah man in It. im Kriege mit dem Könige Pyrrhus, VIII, 6, 1. In It. gibt man den reatinischen Eseln den Vorzug, VIII, 68, 1. Die Languren sollen wilde Thiere in It. sein, XXXVII, 11, 4. Die it. Wolle heißt in It. griechische, VIII, 73, 1. In It. ist der Biß der Spitzmäuse giftig, VIII, 83, 3. In It. hält man den Anblick der Wölfe für schädlich, VIII, 34, 1. Die Buprestis ist ein in It. seltenes Thier, XXX, 10, 2. Die Marser in It. besitzen in ihrem Körper Kraft gegen die Schlangen, VII, 2, 7. Amyclä in It. wurde von Schlangen zerstört, VIII, 43. In It. sind die Landscorpione unschädlich und kommen unter diesem Klima nicht fort, XI, 30, 3, 4. Es ist nicht wahr daß die weißen Schlangen in It. erst beim Aufgange des Hundes ihre Haut abstreifen, XXX, 8, 4. In It. findet sich der Sterngäcker nicht, XXIX, 28. In It. wachen die Bienen beim Aufgange des Siebengestirns auf, bis dahin schlafen sie, XI, 15, 4. It. wird von den Heuschrecken, die von Africa ausgehen, heimgesucht, XI, 35, 4. Die Walzenspinne kennt man in It. nicht, XXIX, 27, 1. Man findet den Papageifisch häufig an dem Gestade It., IX, 29, 2. Der Hämatopus (Blutfuß) lebt in It. nur wenige Tage, X, 64. Die Störche kommen nicht an den See Larius in It. jenseits des Padus, X, 41, 2. In It. heißt der Trochilus Vogelkönig, VIII, 37, 2. Zu welcher Zeit die neuen Vögel (Repphühner) nach Italien kamen, X, 69. It. kann als das Vaterland der gewöhnlichen Bäume betrachtet werden, XIV, 1, 1. Zu welchen Jahreszeiten man in It.

die Fruchtbäume pflanzt, XVII, 30, 7. Mit welchen Bäumen It. jenseits des Padus die Aecker bepflanzt, XVIII, 35, 36. Nach der für It. geltenden Meinung muß man die Bäume dichter pflanzen, XVII, 19, 1. Aeschylus sagt, It. sei mit kräftigen Kräutern angefüllt, XXV, 5, 2. In It. kennt man nur wenige von selbst wachsende Kräuter die als Speise dienen, XXI, 50. In welcher Reihenfolge die Blumen in It. blühen, XXI, 39, 1. In It. hat man für viele Blume keine andere Namen als die ihnen von den Griechen beigelegten, XXI, 24. It. bringt nichts Eigenthümliches zur Bereitung der Salben hervor, XIII, 2, 10. In It. schaden die Blätter der Aesche auch dem Zugviehe nicht, XVI, 24, 2. Der weiße Ahorn wächst in It. XVI, 26. Die Bärwurz wird in It. nur von den Aerzten gepflanzt, XX, 94. In den am Padus liegenden Gegenden It. säet man die Bohnen während des Frühjahrs, XVIII, 30, 3. Die Brustbeeren kamen vor nicht langer Zeit nach Italien, XV, 14. Nach Einigen ist Cypros derselbe Baum welcher in It. Ligusticum heißt, XII, 51. Der Cytisus ist in It. selten, XIII, 47, 4. Die Steineiche wächst nicht in ganz It. XVI, 13, 2. Die Steineiche unterscheidet sich in It. in den Blättern nicht viel von den Oelbäumen, XVI, 8, 1. Die Ziereiche ist in dem größten Theile von It. nicht bekannt, XVI, 6, 2. Nach Xenocrates hieß das Electrum in It. nicht nur Succinum sondern auch Thycum, XXXVII, 11, 9. In It. säet man die Erbse nur im Frühling, XVIII, 31. Zu welcher Zeit die verschiedenen Getreidearten in It. gesäet werden, XVIII, 10, 1. Wie in It. das Getreide gestampft wird, XVIII, 23, 1. Gewicht des Dinkels in It. XVIII, 12, 3. Der Rispenhirse fügt man in It. noch die Bohne hinzu, XVIII, 25. Der Spelz findet sich auch in It. XVIII, 19, 1. Nur mit den in gebirgigen Gegenden It. wachsenden Weizen mag der ausländische verglichen werden, XVIII, 12, 1. Der pontische Weizen kam nicht bis nach It. XVIII, 12, 2. Der Kolbenweizen ist nur für feuchte Gegenden in It. geeignet, XVIII, 20, 1. Der Winterweizen ist auch in It. häufig, XVIII, 19, 1. In der Bereitung der Graupen hat It. den Vorzug, XVIII, 29, 1. Auf welche Weise man in It. den Gries zubereitet, XVIII, 14, 2. Der Gries scheint in It. unbekannt gewesen zu sein, XVIII, 19, 2. In It. wachsen die Gurken grün und

äußerst klein und in jeder Gestalt wozu man sie zwingt, XIX, 23, 2. Ein Harz das sich nur an wenigen Orten des an den Alpen liegenden Theiles von It. findet, XVI, 22, 3. Die in It. wachsende Ischaemon (Blutstillerin), XXV, 45. Wer die Kirschbäume nach It. brachte und wann, XV, 30, 1. Wie die Kirsche in It. wächst, XIII, 32, 2. Der Leinsaamen diente früher in It. jenseits des Padus als ländliche und sehr angenehme Speise, XIX, 3, 2. It. hält den pelignischen Lein in Ehren, XIX, 2, 5. Die in It. wachsende Lilie nimmt den vierten Rang ein, XXI, 11, 2. Die Lilie blüht in It. nach der Rose, XXI, 38, 1. Das Kraut Lithospermon wächst auch in It. XXVII, 74, 2. Die Lotusblume ist in I. häufig, hat sich aber durch den Boden verändert, XIII, 32, 1. Ob sich der Mandelbaum schon zu Catos Zeit in It. befand ist zweifelhaft, XV, 24, 4. Die Melde soll in It. schwer wachsen, XX, 83, 1. Der Mispelbaum fand sich zu Catos Zeit noch nicht in It. XV, 22. Bei den alten Bewohnern It. war allein der Mohnlattich im Gebrauch, XIX, 38, 3. Das Kraut Moly soll auch in It. wachsen, XXV, 8. It. bringt auch die Myrice oder Tamariske hervor, XIII, 37. In It. nennt man die Nießwurz Veratrum (Germer), XXV, 21, 5. Zu welcher Zeit man in It. die Nüsse pflanzt, XVII, 30, 7. In It. pflanzt man die Oelbäume meist im Frühling, XVII, 30, 2. Der Oelbaum war zur Zeit des Tarquinius Priscus noch nicht in It. vorhanden, XV, 1, 1. Auch im Oel behauptet It. den Vorzug über den ganzen Erdkreis, XV, 3, 1. Man zieht in It. die picenischen und sidicinischen Oliven allen übrigen vor, XV, 4, 4. Unter dem Consulate des Pompejus schickte It. bereits Oel nach den Provinzen, XV, 1, 2. Die Palmen sind in It. allenthalben unfruchtbar und wachsen nicht von selbst, XIII, 6. In It. kommt der Pfefferbaum fort, XVI, 59, 2. It. hat auch einen Pfefferbaum, XII, 14, 4. Die syrische Brustpflaume ist bereits in It. eingebürgert, XIII, 10. Die Damascenerpflaumen wachsen schon längst in It. XV, 12, 2. Vitellius brachte die Pistazien nach It. XV, 24, 5. Die Platane kam aus Sizilien nach It. XII, 3. Wer die nie die Blätter verliesende Platane nach It. übertrug, XII, 5, 3. Die Vorzüglichkeit der Weinreben ist in It. eine ganz besondere, XIV, 2. Die vorzüglichsten Rebenarten It., XIV, 4, 2 ff. Viele Rebenarten It. kamen

von Chius und Thasus, XIV, 2, 5. Die thasische, maeotische und lageische Traube finden sich nicht in It. XIV, 4, 15. It. liebt keine Rebe weniger als die helvenacische, XIV, 4, 11. Die gallische Traube gefällt in It. XIV, 4, 15. Das Pflanzen der Bäume in Weingärten in It. XVII, 35, 37. Die Zwillingsrebe wird in den meisten Gegenden It. nur an Bäumen gezogen, XIV, 4, 2. Der Baum um dessen kreisförmig ausgebreitete Gezweigschichten sich die Weinreben schlingen heißt Rumbotinus (Rankbaum), XIV, 3, 2. Die Weingärten in It. diesseits der Alpen liegen größtentheils nach Norden, XVII, 2, 9. In dem Küstenlande It. sollen die an Bäumen gezogenen Reben nach Nordost hin gerichtet sein, XVIII, 77, 4. In It. müssen die Weinstöcke nach Südost hin gerichtet sein, XVIII, 67, 6. In It. dürfen die Schößlinge gegen den Südwind gerichtet sein, XVIII, 76, 3. It. steht an guten Weinen andern Ländern weit voran, XIV, 13. Italiens vorzüglichere Weinarten, XIV, 8, 1 ff. Die balearischen Weine werden den ersten Weinen It. an die Seite gestellt, XIV, 8, 10. It. mildert die Härte des Weines durch fahlgelbes Pech, XIV, 24. Unter den Rosinenweinen schätzt man am meisten den aus It. und den angrenzenden Provinzen, XIV, 11, 2. Der Praetutier soll am besten zu Weinmeth taugen, XIV, 9, 2. Den wilden Rettig nennt man in It. auch Meerrettig, XX, 12. Die Rohre sind in It. am tauglichsten zu Pfeilen, XVI, 65, 2. In It. entsteht an dem Sumpfrohre der sogenannte Rohrschaum, XVI, 66, 3. Der Safflor ist in It. unbekannt, XXI, 53. Es lohnt nicht der Mühe den Saffran in It. zu pflanzen, XXI, 17, 1. Der Same des Steckenkrautes dient in It. als Speise, XIX, 56, 1. Die Sumpfbeeren werden in It. zum Vogelfange gepflanzt, XVI, 31. Den sogenannten Tibulus an der Küste It. halten die Meisten für die Föhre, XVI, 17. Die sogenannten Wolläpfel wachsen nur in Italien auf dem veronensischen Gebiete, XV, 14. Die höchste Ulme nennt It. die atinische, XVI, 29. Die Zehrwurz wird bereits auch in It. gepflanzt, XXI, 51. Die Zinserlein kamen vor nicht langer Zeit nach It. XV, 14. Die Insel Ilva bei It. erzeugt Eisenerz, XXXIV, 41, 1. Die Güte des Wassers zu Comum in It. hat das dortige Eisen berühmt gemacht, XXXIV, 41, 3. Die irdenen Gefäße von Arretium in It.

sind beliebt, XXXV, 46, 2. In vielen Theilen It. wird ein dem campanischen ähnliches Erz bereitet, XXXIV, 20, 2. Der Galmey kommt im Gebiete der Bergomaten in It. vor, XXXIV, 2, 1. In It. soll der Marmor in den Steinbrüchen wachsen, XXXVI, 25, 20. An Reichthum der Metalle steht It. keinem andern Lande nach, III, 24, 5. Ein alter Senatsbeschluß verbot die Ausbeutung der Metalle in It. III, 24, 5. Der Mühlstein wird nirgends vorzüglicher gewonnen als in It. XXXVI, 30, 1. Die schwarzen Steine aus Africa sind fester als die in It. XXXVI, 29. Der Schwefel wird auf den aeolischen Inseln erzeugt, XXXV, 50, 1. Der Schwefel findet sich auch in It. in dem neapolitanischen und campanischen Gebiete, XXXV, 50, 1. It. liefert die Wasserschleifsteine, welche gleich einer Feile das Eisen angreifen, XVIII, 67, 9. In It. werden Wetzsteine gefunden welche mit Wasser eine äußerst scharfe Schneide ziehen, XXXVI, 47.

Italisches Meer, III, 9, 2. Die Gemellenser in Hispanien haben das it. Bürgerrecht, III, 4, 9. Die it. Labyrinthe waren bestimmt dem König Porsenna von Etrurien als Grabmal zu dienen, XXXVI, 19, 7. Der it. Heuschnitter mäht nur mit der rechten Hand, XVIII, 67, 10. Die it. Sense ist kürzer und zwischen Dorngesträuch zu gebrauchen, XVIII, 67, 10. Die it. Wolle ist die gepriesenste, VIII, 73, 1. Der it. Weizen ist der gerühmteste, XVIII, 12, 2. Kein Weizen ist an Weise und Gewicht mit dem it. zu vergleichen, XVIII, 12, 1. Wie viel Pfund Weißbrod das it. Kolbenweizenmehl gibt, XVIII, 20, 3. Das Semmelmehl aus Weizen in Aegypten kommt keineswegs dem it. gleich, XVIII, 19, 1. Am meisten wird der it. Krapp geschätzt, XIX, 17. Die it. Melde ist unschädlicher als die jenseits des Meeres wachsende, XX, 59, 1. Man zieht zum Verspeisen die it. Oliven allen übrigen vor, XV, 4, 4. Die it. Rohrarten, XVI, 64, 2. Die it. Weine waren zur Zeit des Königs Ptolemaeus noch unbekannt, XIV, 9, 2. Wie man aus it. Weine coischen macht, XIV, 10, 2. Der Protagier steht dem it. Weine am nächsten, XIV, 9, 2. Der pontische Wehrmuth ist bitterer als der italische, XXVII, 28, 1.

Itanum, Vorgebirg auf Creta, Inseln bei demselben, IV, 20, 5.

Ithaca, J., ihre Lage, IV, 19, 3. Auf Ith. sterben die Hasen sogleich wenn sie die Küste berühren, VIII, 83, 2. Taphiusa liegt auf der rechten Seite, wenn man von Ith. nach Leucas schifft, XXXVI, 39, 2.

Ithacesische Inselchen bei Italien, III, 13, 3.

Ithome, St. Messeniens, IV, 7, 1.

Ituci, St. Hispaniens, III, 3, 12. Ituci, St. Hispaniens, auch Virtus Julia genannt, III, 3, 8.

Ituräer, Stämme der, V, 19, 2.

Judaea, Beschreibung des Landes, V, 15, 1 ff. J. liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Wie weit J. reicht, V, 15, 4. Ueber Idumaea und Samaria dehnt sich J. aus, V, 15, 1. J. ist ein Theil der Seeküste Syriens, V, 13, 1. 2. Galilaea und Peraea sind Theile Judäas, V, 15, 1. J. wird in zehn Toparchien getheilt, V, 15, 1. Der Theil Arabiens welcher J. von Aegypten trennt. XII, 46, 1. Syrien, wo es zunächst an Judäa grenzt, XII, 55, 1, XXXVI, 65, 1. Städte und Burgen Judäas, V, 15, 4. Ascalon, St. in Judäa, XII, 51. XIX, 32, 1. Gaza, St. in J., XII, 32, 5. Joppe, St. in J., IX, 4, 3. Der Asphaltsee in J., II, 106, 4. VII, 13, 3. In J. versiegt ein Bach an jedem Sabbath, XXXI, 18, 3. Als Pompejus in der Nachbarschaft von J. Krieg führte, XXXIII, 47, 2. In J. gibt es eine Aloe von metallischer Beschaffenheit, XXVII, 5, 2. Der Balsam ist von allen Ländern J. allein verliehen, XII, 54, 1. XVI, 59, 1. Zur Zeit Alexanders des Großen konnte man an einem ganzen Sommertage nur eine Muschel mit Tropfbalsam füllen, XII, 54, 4. Wie viel in der ersten Zeit nach der Besitznahme J. aus den Setzlingen des Balsambaumes erlöst wurde, XII, 54, 5. Judäa bezahlt seinen Tribut mit Balsam, XII, 54, 1. Die zu Hieracus gehörenden Thäler Archelais, Phaselis und Livias werden wegen ihrer Dattelpalmen gelobt, XIII, 9, 4. Die Schlafdatteln sind in J. am edelsten, XIII, 9, 4. Zur Aufbewahrung taugen die in J. wachsenden Datteln, XIII, 9, 7. Das in J. wachsende Rohr wird zu Salben gebraucht und der Gebrauch *dieses Rohres* überhaupt in der Heilkunde, XXIV, 50, 1 ff. Wie *das Scammonium* in J. verfälscht wird, XXVI, 38, 2. Das Erd*harz taucht als* Schmant aus einem See in J. auf, XXXV, 51, 1.

Das auf dem Asphaltsee schwimmende Pech kann nur durch
mit dem Monatsfluß der Weiber getränkten Faden von eina
gerissen werden, VII, 13, 3. XXVIII, 23, 4.
Juden, ein durch seine Götterverachtung merkwürdiges Volk, X
9, 5. Pompejus triumphierte über die J. VII, 27, 3. Es gibt a
eine magische Schule welche durch die Juden Moses, Jammes u
Jotapes entstand, XXX, 2, 6. Die J. wütheten gegen das Balsa
bäumchen, XII, 54, 2. Ein für die heiligen Gebräuche der Jude
bestimmtes Garum wird aus Fischen ohne Schuppen gemach
XXXI, 44.
Jüdisches Harz ist fester und riecht stärker als das Terpentinharz,
XIV, 25, 2.
Julia Apta, St. in Gallien, III, 5, 6.
Julia Campestris oder Babba, St. in Mauritanien, V, 1, 5. Castra
Julia, St. in Hispanien, IV, 35, 5. Claritas Julia oder Attubi,
St. in Hispanien, III, 3, 8. Concordia Julia oder Nertobriga, St.
in Hispanien, III, 3, 10. Julia Constantia oder Osset, Stadt in
Hispanien, III, 3, 7. Julia Constantia Zilis, St. in Mauritanien,
V, 1, 3. Constantia Julia oder Laconimurgi, Stadt in Hispanien,
III, 3, 10. Julia, auch Contributa, Stadt in Hispanien, III, 3, 10.
Fama Julia oder Seria, Stadt in Hispanien, III, 3, 10. Felicitas
Julia oder Olisippo, Stadt in Lusitanien, IV, 35, 5. Felix Julia
oder Berytus, St. in Palaestina, V, 17, 4. Julia, auch Fidentia,
St. in Hispanien, III, 3, 5. Julia Gaditana oder Gades, St. in
Hispanien, III, 36, 1. Liberalitas Julia oder Ebora, St. in Hisp.,
IV, 35, 5. Pietas Julia, auch Pola, Stadt in Istrien, III, 23, 1.
Restituta Julia oder Segida, III, 3, 10. Scarabantia Julia, St.
in den Einöden der Boier, III, 27. Traducta Julia oder Tingi,
St. in Mauritanien, V, 1, 2. Virtus Julia, auch Itucci, St. in
Hispanien, III, 3, 9.
aner oder Cerretaner, Völkerschaft in Hispanien, III, 4, 6.
as, St. am See Genesara, V, 15, 2.
nser, Gemeinde der, in Phrygien, V, 29, 4. Die Julienser,
lche zu den Carnern gehören, III, 23, 2. Julienser oder Tearer,
meinde in Hispanien, III, 4, 6.
ische Aretiner, Gemeinde in Italien, III, 8, 3.

ium, St. in Gallien, III, 5, 5.
nius oder Vergentum, St. in Hispanien, III, 3, 7.
ca, St. in Hispanien, III, 4, 11. Der Fl. Iberus entspringt
weit von Juliobrica. III, 4, 4.
igensium Victoria, Seehafen in Hispanien, IV, 34, 1.
olis, St. in Aegypten, nicht weit von Alexandrien, VI, 26, 7.
olis, auch Gordiucome genannt, St. in Bithynien, V, 40, 3.
oliten, Gemeinde in Bithynien, V, 43, 3.
, St. auf der J. Ceos, IV, 20, 6.
ches Artigi, St. in Hispanien, III, 3, 5.
um Castrum oder Urgia, St. in Hispanien, III, 3, 12.
ium Forum oder Illiturgi, St. in Hispanien, III, 3, 6.
ium Praesidium oder Scalabis, St. in Hispanien, IV, 35, 5.
noinsel an der Küste von Hispanien, IV, 36, 2.
nohain zu Nuceria in Italien, XVI, 57, 2.
noinsel, eine der glückseligen Inseln, ihre Lage und Merkwürdig-
keiten, VI, 37, 1. 2.
unowvorgebirg in Hispanien, III, 3, 2.
Jupiter. Hain des Jupiter Indiges in Latium, III, 9, 4. Quelle des
Jupiter in Dodona, II, 106, 7. Quelle des Jupiter Hammon und
ihre Beschaffenheit, II, 106, 8. Die Quelle des labrandischen Jupi-
ter, XXXII, 7. St. des Jupiter in Aegypten, V, 11, 2.
Jura, Grenzgebirg auf der nördlichen Seite der narbonensischen Pro-
vinz Galliens, III, 5, 1. Gallien liegt zwischen dem Rhein, den
Pyrenäen, dem Ozean und den Gebirgen Gebenna und Jura, IV,
31, 1. Die gepriesenste Tanne in Gallien wächst auf dem Jura,
XVI, 76, 2.
Izger, indischer Volksstamm an den emodischen Bergen, VI, 21, 8.

K.

Kastell (castra), römisches auf der Halbinsel Syene, V, 10, 10.
Kleinarmenien, s. Armenien.
Kleinasien, s. Asien.
[illegible] regia), Quelle desselben in Epirus, IV, 1, 4.

L.

Labatanis, Inſ. bei Arabien, VI, 32, 9.
Labeater, früheres Volk Illyriens, III, 26, 3.
Labecia, St. Arabiens, VI, 32, 17.
Labicaniſche Alfaterner, Gemeinde in Campanien, III, 9, 11.
Laboriniſche Felder, ein Theil Campaniens, XVIII, 29, 3; Bodenbeſchaffenheit und Fruchtbarkeit derſelben, XVII, 3, 4. Auf den labor. Feldern verdirbt man die Ernte, um leckere Graupen zu gewinnen, III, 9, 8.
Labrandiſcher Jupiter, XXXII, 7.
Lacedämon, wie weit dieſe St. von Athen entfernt iſt, VII, 20. Philippides lief in zwei Tagen von L. nach Athen, VII, 20. Anaximenes zeigte zu L. zuerſt die Stundenuhr, II, 78. Vortreffliche Malereien an den Ziegelſteinwänden zu L. XXXV, 49, 4. Den Schweinfiſch nennt man zu L. Orthagoriscus (Ferkel), XXXII, 9. In L. bedient man ſich der Korkeiche ſtatt der Steineiche zu Wagnerarbeiten, XVI, 13, 2.
Lacedämonier. Ariſtomenes von Meſſene tödtete dreihundert L. XI, 70, 2. Bei der Niederlage der L. zu See zeigte ſich ein Balken am Himmel, II, 26. Der Dichter Sophocles wurde begraben, während die L. die Stadt Athen belagerten, VII, 30, 2. Die Hähne verkündeten den Böotiern ihren Sieg über die L. X, 24, 3. Anaximenes warnte die L. von einem bevorſtehenden Erdbeben, II, 81, 1. Die Sklaverei findet man zuerſt bei den L. VII, 57, 9. Den Helm, das Schwert und den Speer erfanden die L. VII, 57, 9. Die L. bedienen ſich nur eines eiſernen Rings, XXXIII, 4, 2. Die Lacedämonierin Lampido war eines Königs Tochter, eines Königs Gemalin und eines Königs Mutter, XII, 42. Die tanzenden Lacedämonierinnen, Statue des Bildhauers Callimachus, XXXIV, 19, 41.
Lacedämoniſch. Der L. Läufer Anyſtis, VII, 20. Der grüne l. Marmor iſt unter der Erde zerſtreut, XXXVI, 11, 1.
Lacetaner, Volksſtamm Hiſpaniens, III, 4, 5. L. ſind zinspflichtig, III, 4, 9.

Lacetania, Bezirk Hispaniens, wo die Hundsrose als erfolgreiches Mittel gegen die Hundswuth angewendet wurde, XXV, 6, 2.
Lacibi, St. Hispaniens, III, 3, 12.
Lacinienser, Volksstamm in Illyrien, III, 25, 1.
Lacinische Juno, XXXV, 36, 4.
Lacinium, Vorgebirg Italiens, III, 6, 5. III, 15, 2. An ihm beginnt der zweite Busen Europas, III, 15, 2. Wie weit das acroceraunische Vorgebirg von ihm entfernt ist, III, 15, 2. Wie weit es von Acra Japygia entfernt ist, III, 16, 2. Seine Entfernung von den Ruinen der St. Caulo, III, 15, 1. und von der Stadt Tarent III, 16, 1.
Lacippo, Stadt Hispaniens III, 3, 12.
Lacobricenser, Völkerschaft Hispaniens, III, 4, 10.
Laconica oder Laconien, Theil Griechenlands, liegt an dem dritten Meerbusen Europas, IV, 1, 1. L. liegt unter dem dritten Himmelskreise, IV, 39, 4. Tänarus, Vorgebirg in L. II, 112, 2. V, 5, 2. Ganz L. soll an Heilkräutern reich sein, XXV, 53, 3. In L. pflanzt man den Oelbaum beim Wehen der Etesien, XVII, 30, 5.
Laconier, Gebiet der, IV, 8. Tarentum eine Stadt der L. III, 16, 1. Der Bildhauer Gorgias war ein L. XXXIV, 19, 1. Die Bildner Sauras und Batrachus waren von Herkunft L. XXXVI, 4, 28.
Laconischer Meerbusen, IV, 8. Im l. Meerbusen liegt die Insel Teganusa, IV, 19, 5. Ossigi in Hispanien führt den Beinamen das laconische, III, 3, 6. Beschaffenheit der l. Hunde, X, 83, 6 f. Der Saft der Purpurschnecke ist in Europa am vorzüglichsten in L. IX, 60, 3. Der l. Purpur, XXI, 22, 1. Das puteolanische Purpurroth ist mehr zu rühmen als das l. XXXV, 26, 2. Die l. Feigenart trägt Frühlingsfrüchte, XVI, 49. Die l. Gurkenart, XIX, 23, 4. Der l. Kolbenweizen hat allein Grannen, XVIII, 20, 4. Beschaffenheit der l. Lattichart, XIX, 38, 1. Der l. Schierling hat sehr große Kraft, XXV, 95, 3. Dichtere Blätter haben die l. Schilfe, XVI, 66, 3. Die l. Wetzsteine vom Berge Taygetus werden sehr geschätzt, XXXVI, 47.
Laconimurgi, Gemeinde Hispaniens, III, 3, 10.
Lade, früher Late, J. Joniens, V, 37, 1.
Ladon, Fl. Arcadiens, IV, 10, 1.

Laeana oder Aelana, St. Arabiens, VI, 32, 13.
Laeaniten, Volksstamm, VI, 32, 13.
Laeanitischer oder Aelanitischer Meerbusen, VI, 32, 13.
Laestrygonen wohnten früher zu Formiä in Italien, III, 9, 6. Ihr Gebrauch war Menschen zu opfern, VII, 2, 1.
Laestrygonische Gefilde in Sizilien, III, 14, 3.
Laever, italienischer Volksstamm, welcher von den Vocontiern seine Herkunft ableitet, III, 21, 2.
Lager, Prätorianisches, Casernen in Rom, III, 9, 14.
Lagariner Weine, XIV, 8, 9.
Lagia, Name der Insel Delos, IV, 22, 3.
Lagnus, Meerbusen, der an die Cimbern grenzt, IV, 27, 7.
Lagous, Fl. welcher in den mäotischen See fällt, VI, 7. 2.
Laguſa, I. bei Lycien, V, 35, 3.
Laguſſen, Inseln bei Troas, V, 38, 3.
Lagyraner, St. der, auf der taurischen Halbinsel, IV, 26, 6.
Lalasis, St. in Isaurien, V, 23, 1.
Laletaner, Gemeinde Hispaniens, III, 4, 4. Laletaner Weine, XIV, 8, 10.
Lambrus, Fl. in Italien, III, 20, 4. Durchfließt den See Eupilis und fällt in den Padus, III, 23, 3.
Lamia, St. in Phtiothis, IV, 14, 2.
Lamien, Inseln vor Troas, V, 38, 3.
Laminitaner, Völkerschaft Hispaniens, III, 4, 9.
Laminitanisches Gebiet, auf welchem der Fl. Anas entspringt, III, 2, 1. Die l. Wetzsteine sind in ihrer Art die vorzüglichsten, XXXVI, 47.
Lampe [Lampia], St. in Arcadien, IV, 10, 1.
Lampeus, Berg in Arcadien, IV, 10, 1.
Lamponia, Insel bei dem Chersonnes, IV, 10, 1.
Lampsacum oder Lampsacus, St. im Hellespont, IV, 18, 11. V, 40, 1. Sie liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Die berühmtesten Trüffeln in Asien wachsen um L. XIX, 13. Ein unbekannter Edelstein wurde in den Goldgruben zu L. gefunden, XXXVII, 74, 1.
Lampsemandus [Lampsa, Aemyndus], Insel im ceramischen Meerbusen, V, 36, 3.

Lancienser, Gemeinde in Hispanien, III, 4, 12. Dienstpflichtige Gemeinde in Lusitanien, IV, 35, 6.
Lanise, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 5.
Lanos, Fl. im Lande der Serer, VI, 20, 3.
Lanuenser, Gemeinde Italiens, III, 17, 1.
Lanuvium, St. in Italien. Die Mäuse zeigten, als sie zu L. die silbernen Schilder zernagten, den marsischen Krieg an, VIII, 82, 1. Zu L. befinden sich Malereien die älter sind als die Stadt Rom, XXXV, 6, 1.
Laodicea, St. in Medien, von Antiochus erbaut, VI, 29, 4.
Laodicea, St. in Mesopotamien, VI, 30, 1.
Laodicea, St. in Phrygien im cibaritischen Gerichtsbezirke, V, 29, 3. Die Wolle hat in Asien die höchste Veredlung zu Laodicea erreicht, VIII, 73, 1. Zu L. verwandelte sich bei der Ankunft des Xerxes eine Platane in einen Oelbaum, XVII, 38, 2.
Laodicea, eine St. Syriens, V, 18, 1. Sie liegt unter dem zweiten Himmelskreise, VI, 39, 3. Am vorzüglichsten ist die Lilie zu Laodicea in Syrien, XXI, 11, 2. Die Oenanthe (Weinblüthe) zu L. behauptet den zweiten Rang, XII, 61. Die Oenanthe ist am vorzüglichsten um die Berge von Laodicea, XXIII, 4.
Laodicener am Libanon, Gemeinde in Syrien, V, 19, 2.
Lapethos, St. auf Cypern, V, 35, 2.
Lapithen und ihr Wohnort, IV, 15, 2. Phidias grub auf die Sohlen seines olympischen Jupiter den Kampf der Lapithen und Centauren, XXXVI, 4, 7.
Lapsias, Fl. Bithyniens, V, 43, 3.
Larendaner, Volksstamm in Arabien, VI, 32, 11.
Larinater, Frentaner zubenannt, Gemeinde Italiens, III, 16, 6. Das larinatische Cliternia, III, 16, 4.
Larine, Quelle in Attica, IV, 11, 2.
Larissa, St. in Aeolis, V, 32, 1. Eine andere St. Larissa in Aeolis, V, 32, 3.
Larissa, griechische St. in Arabien, VI, 32, 16.
Larissa, St. in Thessalien, IV, 15, 1. Sie liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Die warmen Wasser zu Larissa sind nicht heilsam, XXXI, 32, 3. Die Gegend um Larissa in Thessalien

wurde, als man einen See abließ, kälter und die Oelbäume giengen aus, XVII, 3, 5.
Lariſſäer, Volksſtamm in Syrien, V, 19, 1.
Larius, See, oder lariſcher See, gibt die in ihn fließende Abdua wieder von ſich, II, 106, 2. III, 23, 3. Im l. See kommen jedes Jahr beim Aufgange des Siebengeſtirns raubſchuppige Fiſche vor, die ſpäter wieder verſchwinden, IX, 33. Am l. See iſt eine Quelle welche in jeder Stunde wächſt und wieder fällt, II, 106, 12. Zum See L. kommen die Störche nicht, X, 43, 2.
Larnenſer, Volksſtamm Hiſpaniens, III, 4, 8.
Larnum, Fl. Hiſpaniens, III, 4, 5.
Larymna, St. Böotiens, IV, 12, 2. L. Stadt Cariens, V, 29, 2. L. Stadt der epicnemidiſchen Locrer, IV, 12, 3.
Laſia, frühere Benennung der Inſel Andros, IV, 22, 1.
Laſia hieß früher die Inſel Lesbos, V, 39, 1.
Laſia, Inſel im lyciſchen Meere, V, 35, 3.
Laſia, Inſel dem trözeniſchen Gebiete gegenüber, IV, 19, 5.
Laſier [Jaſier], Gemeinde in Carien, XXXVI, 4, 3.
Laſos, St. auf der Inſel Creta, IV, 20, 3. Die Laſier zeigen eine von Bupalus und Athenis verfertigte Diana, XXXVI, 4, 3.
Laſtigi, St. Hiſpaniens, III, 3, 11.
Latera, See im Gebiete von Nemauſus, IX, 9, 1.
Laterianiſche Birnen, XV, 16, 1.
Latiner oder Lateiner. Apiolä, eine St. der L., wurde von dem König L. Tarquinius eingenommen, III, 9, 17. C. Mänius beſiegte die alten Latiner, XXXIV, 11, 1. Die Etrurier leiſteten den Rutulern Hülfe gegen die Latiner, XIV, 14, 1.
Latinienſer Gemeinde in Latium, III, 9, 16. Latinienſer Weine am untern Meere, XIV, 8, 7.
Latiniſch oder Lateiniſch. Der Tiber trennt das lat. Gebiet von dem vaticaniſchen, III, 9, 2. Die lat. Alfaterner, III, 9, 11. In lat. Sprache auszudrückende Merkwürdigkeiten der bätiſchen Provinz, III, 3, 1. Der Dictator A. Poſtumius erſtürmte das lat. Lager, XXXIII, 11. Der Prätor Cipus mit Hörnern in der lat. Geſchichte iſt eine Fabel, XI, 45, 1. Städte mit lat. (römiſchem) Bürgerrechte *in Africa, V, 1, 19. V, 4, 4.* Die St. Lipaſa in Mauritanien mit

Lecton, Vorgebirg in Kleinasien, welches Aeolis von Troas scheidet, V, 32, 3. Phrygien vom Vorgebirge Lecton bis zum Flusse Etheleus, V, 41. Der Papageifisch geht nicht freiwillig über das Vorgebirg Lecton in Troas hinaus, IX, 29, 1.
Lelantus, Fl. in Euböa, IV, 21, 2.
Lelegeis, früherer Name von Miletus, der Hauptstadt Joniens, V, 31, 1.
Leleger, verschwundener asiatischer Volksstamm, V, 33, 4.
Leleger hießen früher die epicnemidischen Locrer, IV, 12, 3.
Lemanischer See, durch welchen der Rhodanus fließt, II, 106, 2. III, 5, 2.
Lemnos, Insel des ägäischen Meeres, ihr Umfang und ihre Städte, IV, 23, 8. L. liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Entfernung der I. Lemnos vom Berge Athos, IV, 23, 8. Ihre Entfernung von den Inseln Imbrus, Thassos und Samothrace, IV, 23, 8. 9. Zwischen L. und dem Hellespont entstand die Insel Nea, II, 89, 1. Ein drittes Labyrinth befand sich auf Lemnos, XXXVI, 19, 3. Auf der Insel L. muß Jeder ein bestimmtes Maß von getödteten Heuschrecken den Behörden einliefern, XI, 35, 5. Man gewinnt die beste Sinopeerde auf Lemnos, XXXV, 13, 1. — Beschaffenheit des lemnischen Labyrinths und seine noch vorhandene Reste, XXXVI, 19, 6. Der rechte Theil des Elephantenrüssels mit lemn. Röthel aufgebunden stachelt den Trieb zur Wollust, XXVIII, 24. Gänseblut mit lemnischem Röthel wird gegen alle schädliche Mittel getrunken, XXIX, 33, 2. Man gibt der lemn. Röthelerde den Vorzug, XXXV, 14.
Lemovicer, Gemeinde in Gallien, IV, 33, 1.
Leonicenser, Gemeinde Hispaniens, III, 4, 8.
Leontiner, St. der, auf Sicilien, III, 14, 3. Die leontinischen Felder in Sicilien tragen hundertfach, XVIII, 21. Das Wasser im Leontinischen bringt am dritten Tage den Tod, XXXI, 19, 2. Der Leontiner Gorgias setzte sich zuerst eine goldene Bildsäule, XXXIII, 24. (Der Leontiner Pythagoras, XXXIV, 19, 10 vgl. S. 3691.)
Leontopolis, St. Aegyptens, V, 11, 5.
Leontopolischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Leontos, St. in Phönicien, V, 17, 4.

Berg in Macedonien, IV, 17, 3.
us, Berg auf Lesbos, V, 36, 2.
Alpenvolk, III, 24, 4. Die Lep. sind Ueberbleibsel aus
olge des Hercules, III, 24, 2. Die Lep., welche Biberer
wohnen an der Quelle des Rhodanus, III, 24, 2.
t. Arcadiens, IV, 10, 1.
sel Joniens, V, 38, 2.
t. in Elis am Alpheus, IV, 6, 3.
el bei Carien, V, 36, 2.
Vorgebirg der Inder, welches bei Andern Drepanum heißt,
).
große, St. in Africa, zwischen den beiden Syrten, V, 4, 2.
ammt von Tyrus ab, V, 17, 2. Entfernung der St. Be-
n Leptis, V, 5, 1. Auf dem Wege nach den Syrten und
tis mitten im Sande liegt die St. Tacape, XVIII, 51, 1.
he bei Leptis sind salzig, XXXII, 9. Leptis wird wegen
larums gelobt, XXXI, 43, 2.
e Stadt Africas in Byzacium, V, 3, 3.
sel an der gallischen Küste, III, 11, 3.
in Argolis, IV, 9, 1.
an der gallischen Küste, III, 11, 3.
der sporadischen Inseln an der Küste von Carien, IV, 23,
, 2.
ısel, Lage, Größe, frühere Namen, Berge und Städte,
f. Die J. Chios liegt zwischen Samos und Lesbos, V,
Wie weit Tenedus von L. entfernt ist, V, 39, 2. Die Na-
Antissa mit L. verbunden, II, 91. Eine warme Quelle auf
ydonea bei L. fließt nur im Frühjahre, II, 106, 12. Werke
hauers Achermus befinden sich auf Lesbos, XXXVI, 4, 3.
pyrräische Wald auf L. in Brand gerieth, sproßten die
der Lärchen nicht wieder hervor, XVI, 19, 3. Der Baum
J. Lesbos welcher Cuonymus heißt bringt kein Glück,
. Man findet auch Achate auf Lesbos, XXXVII, 54, 3.
bosstein (Lesbios), welcher auch in Indien gefunden wird,
en *Namen von seinem Vaterlande*, XXXVII, 62. Der
von L. ist bläulich, XXXVI, 5, 1. — Sappho, verliebte sich

Lecton, Vorgebirg in Kleinaſien, welches Aeolis von Troas ſcheidet, V, 32, 3. Phrygien vom Vorgebirge Lecton bis zum Fluſſe Etheleus, V, 41. Der Papageifiſch geht nicht freiwillig über das Vorgebirg Lecton in Troas hinaus, IX, 29, 1.

Lelantus, Fl. in Euböa, IV, 21, 2.

Lelegeïs, früherer Name von Miletus, der Hauptſtadt Joniens, V, 31, 1.

Leleger, verſchwundener aſiatiſcher Volksſtamm, V, 33, 4.

Leleger hießen früher die epicnemidiſchen Locrer, IV, 12, 3.

Lemaniſcher See, durch welchen der Rhodanus fließt, II, 106, 2. III, 5, 2.

Lemnos, Inſel des ägäiſchen Meeres, ihr Umfang und ihre Städte, IV, 23, 8. L. liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Entfernung der J. Lemnos vom Berge Athos, IV, 23, 8. Ihre Entfernung von den Inſeln Imbrus, Thaſos und Samothrace, IV, 23, 8. 9. Zwiſchen L. und dem Hellespont entſtand die Inſel Nea, II, 89, 1. Ein drittes Labyrinth befand ſich auf Lemnos, XXXVI, 19, 3. Auf der Inſel L. muß Jeder ein beſtimmtes Maß von getödteten Heuſchrecken den Behörden einliefern, XI, 35, 5. Man gewinnt die beſte Sinopeerde auf Lemnos, XXXV, 13, 1. — Beſchaffenheit des lemniſchen Labyrinths und ſeine noch vorhandene Reſte, XXXVI, 19, 6. Der rechte Theil des Elephantenrüſſels mit lemn. Röthel aufgebunden ſtachelt den Trieb zur Wolluſt, XXVIII, 24. Gänſeblut mit lemniſchem Röthel wird gegen alle ſchädliche Mittel getrunken, XXIX, 33, 2. Man gibt der lemn. Röthelerde den Vorzug, XXXV, 14.

Lemovicer, Gemeinde in Gallien, IV, 33, 1.

Leonicenſer, Gemeinde Hiſpaniens, III, 4, 8.

Leontiner, St. der, auf Sicilien, III, 14, 3. Die leontiniſchen Felder in Sicilien tragen hundertfach, XVIII, 21. Das Waſſer im Leontiniſchen bringt am dritten Tage den Tod, XXXI, 19, 2. Der Leontiner Gorgias ſetzte ſich zuerſt eine goldene Bildſäule, XXXIII, 24. (Der Leontiner Pythagoras, XXXIV, 19, 10 vgl. S. 3691.)

Leontopolis, St. Aegyptens, V, 11, 5.

Leontopoliſcher Nomos in Aegypten, V, 9, 3.

Leontos, St. in Phönicien, V, 17, 4.

Leucimna, Vorgebirg in Corcyra, vor ihm liegt die Insel Sybota, IV, 19, 2.
Leucogäische Hügel, zwischen Puteoli und Neapolis, der Fundort einer eigenthümlichen Kreide, XVIII, 29, 5. Auf den leucogäischen Hügeln wird Schwefel aus Schachten ausgegraben und durch das Feuer geläutert, XXXV, 50, 1. Aus demselben Hügel brechen die Araxusquellen hervor, XVIII, 29, 5. Die leucogäischen Quellen sind gut für die Augen und die Wunden, XXXI, 8, 2.
Leucolither, zu dem asiatischen Gerichtsbezirke gehörende Gemeinde, V, 25.
Leucolla, Insel im lycischen Meere nebst einer Stadt, V, 35, 3. Bei Leucolla wird der Stein Gagates vom Meere ausgeworfen, XXXVI, 34.
Leucolla, Vorgebirg in Pamphylien, V, 26.
Leucopetra, Ort in Arabien, wo der Edelstein Aspisatis erzeugt wird, XXXVII, 54, 7.
Leucopetra, Landspitze Italiens, III, 6, 5.
Leucopetra, Vorgebirg Italiens, III, 10, 3.
Leucophrys, Name der Insel Tenedus, V, 39, 2.
Leucopolis, St. im dorischen Meerbusen, V, 29, 5.
Leucosia, Insel, losgerissen vom Vorgebirge der Sirenen in Italien, II, 90.
Leucosyrer hießen früher die Cappadocier, VI, 3, 2.
Leucothea, Insel bei Italien, III, 13, 1.
Leucothea, Quelle auf der Insel Samos, V, 37.
Leucothea, Stadt der, in Aegypten, V, 11, 1.
Leuctra, St. des laconischen Gebietes, IV, 8.
Leuner, Gemeinde im tarraconensischen Hispanien, IV, 34, 3.
Leupas (Lappas), arabischer Hafen, VI, 32, 9.
Leuphitorga, St. der Aethiopier, VI, 35, 1.
Lever, S. Laever.
Lexianen, arabischer Volksstamm, VI, 32, 11.
Lexovier, Gemeinde des lugdunensischen Gallien, IV, 32, 1.
Libanus (Libanon), Berg in Syrien, seine Lage und Größe, V, 17, 3. Die Anwohner des L. wohnen unter dem zweiten Himmelskreise, *VI, 39, 2.* Der dem L. gegenüberliegende Berg An-

in den Lesbier Phaon, XXII, 9, 1. Der Lesbierwein hat schon von Natur einen Seegeschmack, IV, 9, 1. Der Dictator Cäsar gab bei dem Schmause während seines dritten Consulats Lesbierwein, IV, 17, 2. Der Lesbierwein verdankt sein Ansehen dem Arzte Erasistratus, IV, 9, 1.

Lesura, Berg im nemausischen Gebiete, seines Käses wegen berühmt, XI, 97, 1.

Letandros [Oletandros], eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 2.

Lete, St. Macedoniens, IV, 17, 3.

Lethon, Fl. in Africa bei Berenice, V, 5, 1.

Letoia, Insel bei Cephalenia, IV, 19, 4.

Leucadia, Halbinsel im ionischen Meere, IV, 2, 1. Zwischen Leucadia und Achaia liegen viele Inseln, IV, 19, 2. Nach L. hin liegen zwei Inseln, welche Parö heißen, IV, 19, 1. — Leucadische Küste in Acarnanien, IV, 2, 1. Leucad. Meerbusen, IV, 2, 1. Der Arzt Apollodorus lobt den leucad. Wein, XIV, 9, 3. Vgl. Leucas.

Leucadier, Gemeinde in Syrien, V, 19, 2.

Leucae, Inseln bei Lesbos, V, 39, 2.

Leucaethiopier, Volk im inneren Africa, V, 8, 1.

Leucas, St. auf der Halbinsel Leucadia, IV, 2, 2. Das Meer durchbrach Leucas, II, 92. Entfernung zwischen L. und Corcyra, II, 112, 4. Wie viele Schritte die Ueberfahrt von der St. Leucas nach Paträ beträgt, IV, 5, 3. Taphiusa liegt auf der rechten Seite wenn man von Ithaca nach Leucas schifft, XXXVI, 39, 2. Das beste Schwertelöl wurde früher von Leucas gebracht, XXI, 19, 3. Der Sarder findet sich auch in der Umgegend von Leucas in Cyrus, XXXVII, 31, 2. Vgl. Leucadia.

Leucasia, Insel bei Italien, III, 13, 3.

Leucatas, Vorgebirg Bithyniens, V, 43, 2.

Leucates, Vorgebirg Acarnaniens, IV, 2, 1.

Leuce, auch Achillesinsel genannt, im Pontus, IV, 27, 1.

Leuce, zwei Inseln bei Creta, die eine Cydonia, die andere dem Vorgebirg Itanum gegenüber, IV, 20, 5.

Leuce, Stadt in Jonien, V, 31, 3.

Leucer, Gemeinde im belgischen Gallien, IV, 31, 2.

libyschen Mündungen der Rhone, die hispanische und die metapi
III, 5, 3. Die gefangenen libyschen Mäuse sterben, wenn sie
fen, X, 94, 1. Beschaffenheit der libyschen Pappel, XVI, 35
Der wilde oder libysche Spargel und sein Gebrauch in der Arzi
XX, 43, 1.
Libyphönicier nennt man die Bewohner von Byzacium, V, 3, 2.
Libyso, zum Thurme des, Colonie in Sardinien, III, 13, 2.
Libyssa, St. Bithyniens, wo man noch das Grab Hannibals finde
V, 43, 2.
Licater, Alpenvolk, III, 24, 4.
Lichaden, Inseln im ägäischen Meere, IV, 20, 6.
Liciniforum, St. Italiens, III, 21, 3.
Liganner, Volksstamm in Gallien, III, 5, 5.
Ligeris, Fl. des lugdunensischen Galliens, IV, 32, 1.
Ligurien folgt zunächst nach Italien, III, 6, 1. L. liegt unter dem
sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Bei Luna laufen die Grenzen
von Etrurien und L. zusammen, XI, 97, 1. Der Fluß Macra
ist die Grenze Liguriens, III, 7, 2. Den Heilquellen verdankt die
St. Statyellä in L. ihre Entstehung, XXXI, 2, 1. L. schickt
den cebanischen Käse, XI, 97, 1. In L. gilt es als Unwissen-
heit gegen den Nordwestwind hin zu pflanzen, XVII, 2, 10.
Der Baum welcher den Bernstein erzeugt soll in L. Lynx
heißen, XXXVII, 11, 5. Das Liebstöckl wächst wild auf den Ber-
gen seines Heimathlandes L. XIX, 50. Die Rohrblätter dienen
in L. zum Binden, XVI, 69. In L. trägt Genua in der Güte des
Weins den Preis davon, XIV, 8, 8. In L. versetzt man den Most
mit Pech, XIV, 25, 3. Die Behauptung daß der Edelstein An-
thracitis in L. erzeugt werde ist ein Irrthum, XXXVII, 27. Theo-
phrast sagt, der Bernstein werde in L. gefunden, XXXVII, 11, 4.
Vier oder Ligurer, Stämme der, III, 7, 1. L. welche den Bei-
namen Cornelianer und Bebianer führen, III, 16, 6. Ingauniſche
Ligurier, III, 6, 8. Von den L. stammen die Läver und Maricer
III, 21, 2. Novaria verdankt seinen Ursprung nicht den L.,
sondern den Vertacomacoren, III, 21, 2. Der Padus entspringt
im Grenzen der Ligurer, III, 20, 3. Der Padus heißt in der
Sprache der L. Bodincus, III, 20, 8.

tilibanus war einst mit ihm durch eine Mauer verbunden, V, 17, 3. Der Fluß Orontes entspringt zwischen dem L. und Antilibanus bei Heliopolis, V, 18, 3. Die Laodicener, welche den Beinamen „am Libanon" führen, V, 19, 2. Der arabische Stamm der Nubeer ist bis zu dem L. vorgedrungen, VI, 32, 1. Zwischen dem L. und einem andern wenig bekannten Berge (nicht dem Antilibanon) gedeihen wohlriechende Rohre und Binsen, XII, 48, 1. Das Kraut Theangelis gedeiht auf dem Libanon, XXIV, 102, 4.
Libarna, St. Italiens, III, 7, 3.
Liberalitas Julia oder Ebora, St. in Lusitanien, IV, 35, 5.
Liberini oder Iliberi, St. Hispaniens, III, 3, 5.
Libethra, Quelle in Magnesia, IV, 16.
Libicer, Gebiet der, in Italien, III, 21, 2.
Libisosona oder Foroaugustana, St. in Hispanien, III, 4, 9.
Libistos, St. der Scythen, IV, 18, 6.
Liboſus [Liberosus], Hügel auf der Halbinsel der Taurier, auf der sich drei Quellen befinden, die ohne Rettung und ohne Schmerzen tödten, II, 106, 11.
Liburner, das Volk der, Bestandtheile desselben, III, 25, 1. Die L. folgen auf die Istrer, III, 6, 1. Die L. besaßen ehmals Theile von Gallia Togata, III, 19, 1. Vierzehn Gemeinden der L. gehören zu dem scardonitanischen Gerichtsbezirke, III, 25, 1. Trwentum, das einzige Ueberbleibsel der L. in Italien, III, 18, 1.
Liburnien, Größe dieses an Istrien grenzenden Landes, III, 23, 1. Die Grenze L. und Dalmatiens, III, 26, 1. L. gegenüber liegen die liburnischen Inseln, III, 30, 3. Die Entfernung Italiens von Liburnien, III, 6, 7. In L. gleicht die Schafwolle mehr dem Haare, VIII, 72, 2.
Libyägypter, Volk welches in dem Innern Africa's wohnt, V, 8, 1.
Libyen wurde Africa von den Griechen genannt, V, 1, 1. Bewohner, Städte und Größe Libyens, V, 6, 1. Der mareotische Nomos liegt in Libyen, V, 10, 4. In Libyen glaubt man daß die Löwen den Sinn der Bitten verstehen, VIII, 19, 1.
Libysches Gebiet, worin Lycopolis, die Pyramiden, das Labyrinth und die St. Crialon liegen, V, 11, 2. Die Griechen nannten das vor Africa befindliche Meer das libysche, V, 1, 1. Die beiden

libyschen Mündungen der Rhone, die hispanische und die metapische, III, 5, 3. Die gefangenen libyschen Mäuse sterben, wenn sie saufen, X, 94, 1. Beschaffenheit der libyschen Pappel, XVI, 35, 1. Der wilde oder libysche Spargel und sein Gebrauch in der Arznei, XX, 43, 1.
phönicier nennt man die Bewohner von Byzacium, V, 3, 2.
ysa, zum Thurme des, Colonie in Sardinien, III, 13, 2.
yssa, St. Bithyniens, wo man noch das Grab Hannibals findet, V, 43, 2.
ater, Alpenvolk, III, 24, 4.
jaden, Inseln im ägäischen Meere, IV, 20, 6.
inisorum, St. Italiens, III, 21, 3.
aurer, Volksstamm in Gallien, III, 5, 5.
eris, Fl. des lugdunensischen Galliens, IV, 32, 1.
urien folgt zunächst nach Italien, III, 6, 1. L. liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Bei Luna laufen die Grenzen von Etrurien und L. zusammen, XI, 97, 1. Der Fluß Macra ist die Grenze Liguriens, III, 7, 2. Den Heilquellen verdankt die St. Statyellä in L. ihre Entstehung, XXXI, 2, 1. L. schickt den cebanischen Käse, XI, 97, 1. In L. gilt es als Unwissenheit gegen den Nordwestwind hin zu pflanzen, XVII, 2, 10. Der Baum welcher den Bernstein erzeugt soll in L. Lynx heißen, XXXVII, 11, 5. Das Liebstöckl wächst wild auf den Bergen seines Heimathlandes L. XIX, 50. Die Rohrblätter dienen in L. zum Binden, XVI, 69. In L. trägt Genua in der Güte des Weins den Preis davon, XIV, 8, 8. In L. versetzt man den Most mit Pech, XIV, 25, 3. Die Behauptung daß der Edelstein Anthracitis in L. erzeugt werde ist ein Irrthum, XXXVII, 27. Theophraft sagt, der Bernstein werde in L. gefunden, XXXVII, 11, 4.
urier oder Ligurer, Stämme der, III, 7, 1. L. welche den Beinamen Cornelianer und Bebianer führen, III, 16, 6. Ingaunische Ligurier, III, 6, 8. Von den L. stammen die Läver und Maricer ab, III, 21, 2. Novaria verdankt seinen Ursprung nicht den L., sondern den Vertacomacoren, III, 21, 2. Der Padus entspringt in den Grenzen der Ligurer, III, 20, 3. Der Padus heißt in der Sprache der L. *Bodincus*, III, 20, 8.

zurische Vagienner, III, 24, 3. Das l. Küstenland zu Alpen, XV, 18, 7. Augusta Taurinorum ist von de Stamme gegründet, III, 21, 1.

igustiner belagerten eine römische Besatzung, X, 34, 2.

Ligustische Küste, III, 7, 1. L. Meer, III, 10, 4. III, 24, im l. Meere, III, 12, 1 f. Der Circius (Nordwestno über das l. Meer nach Ostia, II, 46, 4.

Lilaea, St. der epicnemidischen Locrer, IV, 12, 3. Durch strömt der Fl. Cephisus in das Meer, IV, 4, 1.

Lilaeus, Fl. Bithyniens, V, 43, 3.

Lilybaeum, Vorgebirg auf Sicilien, II, 112, 2. Das liegt nach Africa hin, III, 14, 2. Das V. L. liegt unter ten Himmelskreis, IV, 39, 3. Das V. L. folgt nach de linus, III, 14, 4. Wie weit die Insel Melita von dem fernt ist, III, 14, 6. Strabo konnte mit seinen Auger V. L. aus die Zahl der Schiffe einer den Hafen von Car lassenden Flotte angeben, VII, 21.

Limaea, Fl. Hispaniens, IV, 35, 3.

Limia, F. des tarraconensischen Hispaniens, IV, 34, 4.

Limicer, Gemeinde Hispaniens, III, 4, 14.

Limnus, Ins. bei Britannien, IV, 30, 2.

Limyra, Fl. und St. in Lycien, V, 28, 1. Den Ort wech in Limyra, XXXI, 18, 2.

Lindus, St. auf der J. Rhodus, V, 36, 1. Zu L. a Rhodier wird ein merkwürdiger Panzer des ägyp Amasis gezeigt, XIX, 2, 5. Electra weihte in ei tempel zu L. auf der J. der Rhodier einen Becher von der Größe ihrer Brust, XXXIII, 23, 2. Zu ein Tempel des Hercules, XXXV, 36, 11. Char fertigte den Coloß der Sonne zu Rhodos, XXXIV

Lindische Minerva und ihr Tempel auf Rhodus, XX

Lingoner, Gemeinde im belgischen Gallien, IV, 31,

Linitima [Linthuma], St. Aethiopiens, VI, 35, 3.

Linus, Quelle in Arcadien, hält die Leibesfrucht fe

Liothasische oder thrazische Kernrübe, XIX, 25, 2.

Lipara, die bedeutendste der aeolischen Inseln, III

terjocht wurde, III, 16, 5. Die L. liegen unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Stämme der Lucaner, III, 16, 3. Der Lucaner Sthemius Statilius, XXXIV, 15. Lucaner Käser werden den Kindern als Heilmittel an den Hals gehängt, XI, 34, 1. Die Lucaner Weine sind nicht ohne Ruhm, XIV, 8, 9.

Lucanisches Gebiet und seine Merkwürdigkeiten, III, 10, 1. In dem l. Gebiete läuft Italien am weitesten südlich in das Meer aus, III, 6, 1. In dem l. Gebiete haben die Einwohner nicht selten gewechselt, III, 10, 1. M. Crassus und alle l. Soldaten wurden von den Parthern erschlagen, II, 57, 1. Lucanische Ochsen heißen die Elephanten, weil sie zuerst in Lucanien im Kriege mit Pyrrhus gesehen wurden, VIII, 6, 1. Die l. Apiciereben soll man an fetten und nebeligen Orten pflanzen, XIV, 5, 2.

Lucenser, Gemeinde der Marser in Italien, III, 17, 1.

Lucensischer Gerichtsbezirk in Hispanien, III, 4, 13. IV, 34, 2. Die lucensischen Austern sind nicht so voll als die cyzicensischen, XXXII, 21, 4.

Lucentum, St. Hispaniens, III, 4, 3.

Luceria, Colonie der Daunier, III, 16, 5.

Lucina, Platz der, zu Rom, XVI, 85.

Lucrinischer See in Campanien, III, 9, 9. Der lucr. See ist durch Dämme vom tyrrhenischen Meere getrennt, XXXVI, 24, 20. Delphin der in den lucr. See gekommen war, IX, 8, 1. Die brundusischen Austern werden, um sie zu mästen, in den lucr. See gebracht, IX, 79, 2. Die brundusischen Austern nehmen einen andern Geschmack an wenn man sie in den lucr. See bringt, XXXII, 21, 3. Die cyzicenischen Austern sind größer als die lucrinischen, XXXII, 21, 4. Sergius Orata erkannte zuerst den lucr. Austern den besten Geschmack zu, IX, 79, 2.

Lucus Augusti, St. in Gallien, III, 5, 6.

Lucus Feroniae, St. in Etrurien, III, 8, 2.

Lugdunensisches Gallien und Beschreibung desselben, IV, 32, 1, 2. Grenzen des lugd. Galliens, IV, 31, 1. Vgl. Gallien.

Lugdunum, Colonie im Gebiete der Secusianer in Gallien, IV, 32, 2. Größe Europas von den Alpen über Lugdunum bis zum Hafen der Moriner, IV, 37, 2.

Locrer. Die Locrer welche die epicnemidischen heißen und früher Leleger hießen, ihre Wohnsitze, IV, 12, 3. Die L. welche die ozolischen heißen grenzen an die Aetoler, IV, 4, 1. Die epizephyrischen L. haben ihren Namen von dem Vorgebirge Epizephyrium, III, 10, 3. Im Gebiete der L. singen die Cicaden, während sie im Bezirke von Rhegium schweigen, XI, 32, 4.

Locri, St. liegt unter dem fünften Himmelskreis, VI, 39, 6. In L. vergeht kein Tag an welchem nicht ein Regenbogen erscheint, II, 62. In L. herrschte nie die Pest, noch spürte man je ein Erdbeben, II, 98, 2. Mit L. beginnt die Vorderseite Italiens, III, 15, 1. Nahe bei L. strömt der Fl. Sagra, III, 15, 1. Der erste große Busen Europas zieht sich von dem Vorgebirge Calpe in Spanien bis nach der St. Locri, III, 1. 2. Das Vaterland des Faustkämpfers Euthymus war Locri, VII, 48.

Locris liegt am dritten Meerbusen Europas, IV, 1, 1. In L. ist dasselbe Verhältniß der Gestirne wie in Böotien, XIII, 57, 6.

Longoporer, äthiopisches Volk, VI, 35, 16.

Longulaner, Volk Latiums, III, 9, 16.

Lopadusa, I. bei Sicilien nach Africa hin, III, 14, 6. V, 7, 1.

Lopser, V. in Illyrien, III, 25, 1.

Lopsica, St. in Illyrien, III, 15, 2.

Lorener, Gemeinde in Lydien, V, 30.

Loretum, Stelle auf dem aventinischen Berge, woher sie ihren Namen hat, XV, 40, 5.

Loryma, Ort in Carien, V, 29, 2.

Lotophagen, Gebiet der, in Africa, V, 4, 3. Die Lotophagen hießen auch Alachroer, V, 4, 3,

Lotophagitis heißt auch die Insel Meninx bei dem nördlichen Africa, V, 7, 1.

Lubiener, wildes Volk in den caucasischen Bergen, VI, 11.

Lubienser, Gemeinde Hispaniens, III, 4, 8.

Luca, Colonie in Etrurien, III, 8, 1. Sie liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7.

Lucanien ist der Fundort der Edelsteine welche Syrtitiden heißen, XXXVII, 67, 2.

Lucaner [Leucaner], ein apulischer Stamm, welcher von Tarent us

terfocht wurde, III, 16, 5. Die L. liegen unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. Stämme der Lucaner, III, 16, 3. Der Lucaner Sthennius Statilius, XXXIV, 15. Lucaner Käfer werden den Kindern als Heilmittel an den Hals gehängt, XI, 34, 1. Die Lucaner Weine sind nicht ohne Ruhm, XIV, 8, 9.

Lucanisches Gebiet und seine Merkwürdigkeiten, III, 10, 1. In dem l. Gebiete läuft Italien am weitesten südlich in das Meer aus, III, 6, 1. In dem l. Gebiete haben die Einwohner nicht selten gewechselt, III, 10, 1. M. Crassus und alle l. Soldaten wurden von den Parthern erschlagen, II, 57, 1. Lucanische Ochsen heißen die Elephanten, weil sie zuerst in Lucanien im Kriege mit Pyrrhus gesehen wurden, VIII, 6, 1. Die l. Apicierreben soll man an fetten und nebeligen Orten pflanzen, XIV, 5, 2.

Lucenser, Gemeinde der Marser in Italien, III, 17, 1.

Lucensischer Gerichtsbezirk in Hispanien, III, 4, 13. IV, 34, 2. Die lucensischen Austern sind nicht so voll als die cyzicensischen, XXXII, 21, 4.

Lucentum, St. Hispaniens, III, 4. 3.

Luceria, Colonie der Daunier, III, 16, 5.

Lucina, Platz der, zu Rom, XVI, 85.

Lucrinischer See in Campanien, III, 9, 9. Der lucr. See ist durch Dämme vom tyrrhenischen Meere getrennt, XXXVI, 24, 20. Delphin der in den lucr. See gekommen war, IX, 8, 1. Die brundusischen Austern werden, um sie zu mästen, in den lucr. See gebracht, IX, 79, 2. Die brundusischen Austern nehmen einen andern Geschmack an wenn man sie in den lucr. See bringt, XXXII, 21, 3. Die cyzicenischen Austern sind größer als die lucrinischen, XXXII, 21, 4. Sergius Orata erkannte zuerst den lucr. Austern den besten Geschmack zu. IX, 79, 2.

Lucus Augusti, St. in Gallien, III, 5, 6.

Lucus Feroniae, St. in Etrurien, III, 8. 2.

Lugdunensisches Gallien und Beschreibung desselben, IV, 32, 1, 2. Grenzen des lugd. Galliens, IV, 31, 1. Vgl. Gallien.

Lugdunum, Colonie im Gebiete der Secusianer in Gallien, IV, 32, 2. Größe Europas von den Alpen über Lugdunum bis zum Hafen der Moriner, IV, 37, 2.

Lecton, Vorgebirg in Kleinaſien, welches Aeolis von Troas ſcheidet, V, 32, 3. Phrygien vom Vorgebirge Lecton bis zum Fluſſe Etheleus, V, 41. Der Papageifiſch geht nicht freiwillig über das Vorgebirg Lecton in Troas hinaus, IX, 29, 1.
Lelantus, Fl. in Euböa, IV, 21, 2.
Lelegeïs, früherer Name von Miletus, der Hauptſtadt Joniens, V, 31, 1.
Leleger, verſchwundener aſiatiſcher Volksſtamm, V, 33, 4.
Leleger hießen früher die epicnemidiſchen Locrer, IV, 12, 3.
Lemaniſcher See, durch welchen der Rhodanus fließt, II, 106, 2. III, 5, 2.
Lemnos, Inſel des ägäiſchen Meeres, ihr Umfang und ihre Städte, IV, 23, 8. L. liegt unter dem fünften Himmelskreiſe, VI, 39, 6. Entfernung der J. Lemnos vom Berge Athos, IV, 23, 8. Ihre Entfernung von den Inſeln Imbros, Thaſſos und Samothrace, IV, 23, 8. 9. Zwiſchen L. und dem Hellespont entſtand die Inſel Nea, II, 89, 1. Ein drittes Labyrinth befand ſich auf Lemnos, XXXVI, 19, 3. Auf der Inſel L. muß Jeder ein beſtimmtes Maß von getödteten Heuſchrecken den Behörden einliefern, XI, 35, 5. Man gewinnt die beſte Sinopeerde auf Lemnos, XXXV, 13, 1. — Beſchaffenheit des lemniſchen Labyrinths und ſeine noch vorhandene Reſte, XXXVI, 19, 6. Der rechte Theil des Elephantenrüſſels mit lemn. Röthel aufgebunden ſtachelt den Trieb zur Wolluſt, XXVIII, 24. Gänſeblut mit lemniſchem Röthel wird gegen alle ſchädliche Mittel getrunken, XXIX, 33, 2. Man gibt lemn. Röthelerde den Vorzug, XXXV, 14.
Lemovicer, Gemeinde in Gallien, IV, 33, 1.
Leonicenſer, Gemeinde Hiſpaniens, III, 4, 8.
Leontiner, St. der, auf Sicilien, III, 14, 3. Die leontiniſchen der in Sicilien tragen hundertfach, XVIII, 21. Das Waſſer Leontiniſchen bringt am dritten Tage den Tod, XXXI, 19, 2. Leontiner Gorgias ſetzte ſich zuerſt eine goldene Bildſäule, X 24. (Der Leontiner Pythagoras, XXXIV, 19, 10 vgl. S.
Leontopolis, St. Aegyptens, V, 11, 5.
Leontopoliſcher Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Leontos, St. in Phönicien, V, 17, 4.

Lusitanische (schwarze) Kirschen sind am vorzüglichsten in Belgien, den Ufern des Rheins, XV, 30, 2.
Lutevaner, auch Foroneronienser genannt, Gemeinde Galliens, II 5, 6.
Luria, Fl. Hispaniens, III, 3, 1.
Lycabettus, Berg in Attica, IV, 11, 2.
Lycaeus, Berg in Arcadien, IV, 10, 1. In Lycien [auf dem B. Lycaeus] wächst das vorzüglichste Centaurion, XXV, 30.
Lycaonien gehört zu dem asiatischen Gerichtsbezirk, V, 25. L. liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Die eine Abtheilung Asiens ist östlich von Lyc., die andere westlich von Lyc. begrenzt, V, 28, 3, 4. Cappadocien läuft an Lyc. hin, VI, 8. Galatien berührt den Theil von Lyc. welcher Obigene heißt, V, 42, 2. Phrygien grenzt gegen Süden an Lyc., V, 41. Die vorzüglichsten wilden Esel gibt es in Lyc. VIII, 69, 5.
Lycaonier gehören zum Gerichtsbezirk von Synnada, V, 29, 4. Die Lyc. brauchen gegen schlimme Brüste der Kindbetterinnen Trappenfett, XXX, 45.
Lycastum, St. Cappadociens, VI, 3, 2.
Lycastus, St. auf Creta, IV, 20, 3.
Lycide, St. Teuthraniens, V, 33, 3.
Lycier, Volk; der Lycier Jason, VIII, 61, 2.
Lycien, Land in Kleinasien, seine Lage und seine Beschaffenheit, V, 27, 1. V, 28, 1 ff. Patara in L. liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Die hephästischen Berge in L. II, 110, 1. Gages, Fl. und St. in L. V, 28, 1. XXXVI, 34. Myra in L., XXXII, 8. Patara, St. in L., II, 112, 2. In L. folgen auf ein Erdbeben jedesmal vierzig heitere Tage, II, 98, 3. Ein von Troja und auf Papier geschriebener Brief des Sarpedon, des Königs von L., wurde in einem Tempel Lyciens aufbewahrt, VIII, 13, 2. Licinius Mucianus Statthalter oder Legat in L., XII, 5, 1. XIII, 27, 3. In L. gehen die Gazellen nicht über die an Syrien stoßenden Berge, VIII, 81, 1. Vorzügliches Bryon wächst an der Ceder Lyciens, XII, 61. Die weichsten Bäuschchen wachsen bei L. in der Meeresese, XXXI, 47, 6. Am größten und weichsten werden die Mauerschwämme) in Lycien, IX, 69, 2. In L. macht man aus dem

Centaurion Lycium, XXV, 30. Die beliebtesten Narcissen wachsen auf den Bergen Lyciens, XXI, 12. Eine berühmte Platane in L., XII, 5, 1. Der Saffran wird in L. nach bestimmter Frist an eine umgearbeitete Stelle versetzt, um ihn gegen Ausartung zu sichern, XXI, 17, 2. Eine Traubenart in L. stillt den Durchfall, XIV, 22, 2. Die Kreide findet sich auch in L. bei Bubon, XXXV, 57, 2. In L. gibt es Steine welche den Körper anfressen, XXXVI, 27.

Lycisches Meer und Volk, V, 27, 1. L. Busen, V, 27, 1. V, 28, 1. Von dem l. Busen bis zur Mündung des Bosporus zählt man 282 Völkerschaften, V, 43, 4. Inseln im l. Meere V, 35, 3. L. Städte, V, 28, 2. Die Ceder wächst auf den l. Bergen, XVI, 59, 2. Beschaffenheit der l. kleinen Ceder, XIII, 11. Der zweite Rang gebührt dem l. Saffran vom Berge Olympus, XXI, 17, 1.

Lycomedessee in Africa über dem Volke der Psyller, V, 4, 2.

Lycopolis, St. in Aegypten, V, 11, 2.

Lycopolischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.

Lycus, Fl. in Cilicien, V, 22. X, 1. L. Fl. in Jonien, an welchem die St. Thyatira liegt, V, 31, 3. L. Fl. in Asien, an welchem die St. Laodicaea liegt, V, 29, 3. Der Fl. L. fällt in die Erde und kommt wieder zum Vorschein, II, 106, 3. Der Fl. L. fällt in den Euphrat, V, 20, 1. L. hieß auch der Fl. welcher später Rhyndacus genannt wurde, V, 40, 2. L. Fl. in Pontus, an welchem die St. Heraclea lag, VI, 1, 3. Der Fl. L., an welchem die St. Neocaesarea liegt, VI, 3, 1. Der L. strömt durch das Gebiet der classitischen Silicer, VI, 30, 2. Der L. bildet die Grenze zwischen Cappadocien und Kleinarmenien, VI, 3, 2. Der Iris nimmt den L. auf, VI, 4, 1. Eine wunderbare Art von Fischen bei Heraclea und Cromna am Lycus, IX, 83, 2.

Lydda, eine Toparchie in Judaea, V, 15, 1.

Lydien, Land in Kleinasien, seine Beschreibung und Merkwürdigkeiten, V, 30. L. hieß früher Maeonia, V, 30. L. liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Die beweglichen calaminischen Inseln in Lydien, II, 96, 2. Viele Flüsse Lydiens fallen in den Hermus, V, 31, 8. Candaules, der letzte König Lydiens aus dem Geschlechte der Heracliden, XXXV, 34, 2. Die Fische in dem Nymphensee in L. bringen bei dem Geräusche auf der Stelle

den Tod, XXXI, 19, 1. Die purpurrothen und zitzenförmigen Feigen kamen aus Lydien, XV, 19, 2. In L. gedieh der Weihrauchbaum, XVI, 59, 2.
Lydier (oder Lyder) vertrieben die Pelasger aus Etrurien, III, 8, 1. Marsyas, ein Anführer der Lydier, III, 17, 2. Die Kunst das Erz zu schmelzen und zu härten lehrte der Lyder Scythes, VII, 57, 6. Das Färben der Wolle erfanden die Lyder, VII, 57, 5. Die Malerei lehrte der Lyder Gyges in Aegypten, VII, 58, 14.
Lydische Weisen erfand Amphion, VII, 57, 13. Das Maron in Aegypten ist schlechter als das lydische, XII, 53. Die Maler bedienten sich des lydischen Berggelbs, welches zu Sardes gekauft wurde, zu den Schatten, XXXIII, 56, 2. Als der beste Salpeterschaum wird der lydische betrachtet, XXXI, 46, 7. Der Wetzstein oder der Probierstein heißt auch der lydische Stein, XXXIII, 43. Die lydischen Ziegelsteine sind bei den Römern im Gebrauch, XXXV, 49, 1.
Lygdamum, St. in Teuthranien, V, 33, 3.
Lygdinische Steine und was daraus gemacht wird, XXXVI, 31, 1.
Lygos, früherer Name der St. Byzantium, IV, 18, 8.
Lymphorta, St. in Ariana, VI, 25, 3.
Lyncester, Volk in Macedonien, IV, 17, 2.
Lyncestis oder Obermacedonien, die Wasser daselbst, welche man Sauerwasser nennt, machen, wie der Wein, trunken, II, 106, 11.
Lyrnessus, frühere St. in Aeolis, V, 32, 2.
Lyrnessus, St. in Pamphylien, V, 26, 1.
Lyrnessus heißt auch die Insel Tenedus, V, 39, 2.
Lys, St. in Carien, V, 29, 6.
Lysimachia, St. in Aeolis, V, 32, 2.
Lysimachia, St. Thraziens, fünftausend Schritte von der langen Mauer, IV, 18, 10. Lysimachia auf dem thrazischen Chersonnes ist immer menschenleerer, IV, 18, 9. L. liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Ein Mercurius von dem Bildhauer Praxiteles befand sich zu Lysimachia, XXXIV, 19, 6.
Lysii, Volk Galatiens, V, 42, 2.
Lys, attisches Vorgebirg, VI, 14, 2.

M.

[Macadagale (S. Gadagale), äthiopische St. VI, 35, 2.]
Macae oder Maker, Volk Africas, V, 5, 4. B. Arabiens VI, 26, 4.
Macaria hieß früher die J. Cypern, V, 35, 1; die J. Lesbos V, 39, 1; die J. Rhodus V, 36, 1.
Macaron, Inf. der Seligen, Beiname der Achillesinsel vor dem Borysthenes, IV, 27, 2; der J. Creta IV, 26, 1.
Maccocalingen, Volk Indiens, VI, 21, 8.
Macedonien liegt unter dem fünften Himmelskreise, VI, 39, 6. M. liegt in dem dritten Busen Europas, IV, 1, 1. Beschreibung Macedoniens, IV, 17, 1 ff. Die Länge und Breite Macedoniens, Thraciens und des Hellespont, IV, 18, 12. Der Fl. Strymon bildet die Grenze Macedoniens, IV, 17, 6. Sogleich nach Lissus beginnt die Provinz M. III, 26, 4. Magnesia an der Grenze Macedoniens, XXXVI, 24, 3. Epirus erstreckt sich bis nach M., IV, 1, 3. Olympus, Berg in M., VIII, 83, 3. XVI, 28, 2. Der Pieris zieht sich hinter der Stadt Pharae nach M. hin, IV, 15, 1. Die Römer nennen das Meer, so weit es M. oder Thracien bespült, das macedonische, IV, 18, 14. Flüsse in Macedonien: Aliacmon, XX, 51, 1. XXXI, 10. Axius, XXXI, 10. Strymon, IV, 17, 6. Städte in Macedonien: Aege, IV, 17, 1. Litae, XXXI, 46, 2. Mieza, XXXI, 20. Pella, XXXI, 28, 3. Pherae, IV, 15, 1. In Magnesia und Thracien besteht dasselbe Verhältniß der Gestirne wie in Macedonien, XVIII, 57, 6. In M. fließen zwei Bäche zusammen, der eine mit heilsamem, der andere mit todbringendem Wasser, XXXI, 19, 3. Zu welcher Zeit die Quellen zu Pella in M. kälter sind, XXXI, 28, 3. Zu Mieza in M. verhärten die Wassertropfen in Höhlen schon wenn sie noch am Gewölbe hängen, XXXI, 20. Welche Länder M. unterworfen hatte, IV, 17, 6. In M. pflegte man nach alter Sitte die Könige zu Aege zu begraben, IV, 17, 1. Aemilius Paulus verkaufte 72 Städte Macedoniens an einem Tage, IV, 17, 6. Metellus brachte nach dem Untergange Macedoniens ein Kunstwerk des Lysippus nach Rom, XXXIV, 19, 5. — In M. sollen die Frösche und Eber stumm sein, XI, 112, 2. Wer in M. von seinen Schafen weiße

Lämmer erzielen will führt sie an den Aliacmon, wer aber schwarze haben will, an den Axius, XXXI, 10. Auf dem Berge Olympus in M. gibt es keine Wölfe, VIII, 83, 3. Eine Aeschenart nennt man in M. Ochsenäsche, XVI, 24, 1. In M. pflügt man die Felder um, wann die Bohne zu blühen anfängt, XVIII, 30, 3. Auf dem Olympus in M. ist der Buchs schlank, aber kurz, XVI, 28, 2. Wann in M. die Feigen in Fülle zum Vorschein kommen, XVI, 41, 2. In M. werden die Namen der Harzbäume verwechselt, XVI, 19, 5. In M. siedet man die männliche Lärche aus, XVI, 23, 3. Der zu Salben dienende Panax wächst in M., XII, 57. Das aus M. kommende Panaces nennt man Bucolicon (Hirtenpanaces), XXV, 11. Der Saft der in M. wachsenden Raute ist giftig, XX, 51, 1. Der nächstbeste Schwertel wächst in M., XXI, 19, 1. Die gepriesensten Tannen wachsen in M. XVI, 76, 2. In M. ist der Terpentinbaum niedrig und strauchartig, XIII, 12. Der Alaun wird auch in M. erzeugt, XXXV, 52, 2. Die Orobitis (Erbsenfarbe) wird sehr vorzüglich in M. bereitet, XXXIII, 27, 1. Der Paeanitiden (Adlersteine) finden sich in M., XXXVII, 66, 2. Als der beste Salpeter gilt der zu Litrae in M. gewonnene, XXXI, 46, 2.

Macedonier. Die aschilaeischen Macedonier gehören zum Gerichtsbezirke von Adramitteos, V, 32, 2. Die M. welche den Beinamen Hyrcaner führen gehören zu dem Gerichtsbezirke von Smyrna, V, 31, 9. Die aus M. gebildete Gemeinde zu Charax heißt die pelläische, VI, 31, 12. Hafen der M. auf der Küste der Arbier, VI, 28, 4. Der Maler Heraclides war ein M., XXXV, 40, 11. Der Maler Pamphilus war ein M. XXXV, 36, 14. Die M. nannten einen Theil des persischen Reiches Mygdonia, VI, 16, 2. Die Bevölkerung Mesopotamiens wurde von den M. in Städte vereinigt, VI, 30, 1.

Macedonisches Meer heißt das Meer welches Macedonien und Thracien bespült, IV, 18, 14. Die macedonischen Caduener gehören zu dem sardischen Gerichtsbezirke, V, 30. Die Stadt Seleucia folgt mac. Sitte, VI, 30, 5. Wie weit der Ozean im Osten von mac. Kriegern durchschifft wurde, II, 67, 2. Der Baumeister Dinochares gab dem Plane der Stadt Alexandria die Gestalt eines *mac. Kriegsmantels*, V, 11, 3. Q. Metellus erhielt den Bei-

namen „der macedonische“, VII, 45, 3, 4. Betrag der mac. Beute des Aemilius Paulus, XXXIII, 17. Das mac. Farnkraut ist das beste, XXVII, 55, 2. Beschaffenheit der mac. Kirsche, XV, 30, 2. In dem Gebiete der Apollonier findet sich ein Erdpech welches nicht schlechter ist als das mac. XVI, 23, 3.
Macen [Mazen], Volk in der Nachbarschaft von Indien, VI, 25, 1.
Maestos, Fl. in Mysien, welcher in den Rhyndacus fällt, V, 40, 2.
Machaerus, nach Hierosolyma die bedeutendste Festung Judäas, V, 15, 3.
Machia, eine der sporadischen Inseln, IV, 23, 4.
Machlyer, africanisches Volk hinter den Nasamonern, VII, 2, 7.
Machorbe [Mochorbe], Hafen Arabiens, VI, 32, 8.
Macistum, St. Arcadiens, IV, 10, 1.
Maciſtus, Berg auf der Insel Lesbos, V, 39, 2.
Macomades, St. in dem Gebiete von Byzantium in Africa, V, 3, 3.
Macra hieß früher die Insel Euboea, IV, 21, 3.
Macra, Insel im carcinitischen Busen des schwarzen Meeres, IV, 27, 2.
Macra, Fl. in Ligurien, III, 7, 2.
Macraler, Gemeinde in Latium, III, 9, 16.
Macris ist einer der alten Namen der J. Chios, V, 38, 1.
Macris hieß früher die J. Euboea, IV, 21, 3.
Macris wurde früher die J. Icaros genannt, IV, 23, 1.
Macris, eine der Pactyen, J. in dem lycischen Meere, V, 35, 3.
Macris, J. in demselben Meere bei der Mündung des Fl. Glaucus, V, 35, 3.
Macrobier, Volk in Africa, VI, 35, 12.
Macrobier, ein aethiopischer Volksstamm, dessen Angehörige 140 Jahre alt werden sollen, VII, 2, 20. Ebenso alt sollen die Macrobier, ein indisches Volk werden, VII, 2, 21.
Macrobier hießen die Einwohner der St. Apollonia in Macedonien, IV, 17, 4.
Macrocephaler, Volksstamm in Pontus, VI, 4, 2.
Macrocremnische Berge in Pontus, IV, 26, 1.
Macron Tichos, St. in Thracien, IV, 18, 4. Ihre Entfernung von der Mündung des Pontus und bis zur Spitze des Chersones, IV, 18, 7. Entfernung von Lysimachia, IV, 18, 10.

Macronen, Volksstamm in Pontus, VI, 4, 2. Die Macronen wohnen bis zum Flusse Absarus, VI, 11.
Macum [Mascoa], St. in Aethiopien, VI, 35, 2.
Macurebar, Volk in Mauritanien, V, 1, 21.
Macynia, St. in Aetolien, IV, 3, 1.
Macynium, Vorgebirg in Aetolien, IV, 3, 2.
Maeander, Fl. Ursprung, Lauf und Mündung, V, 31, 2. Flüsse welche in den M. fallen, V, 29, 4. Der M. schwemmte Land in Teuthranien an, II, 87, 2. Lydien wird durch den in vielen Krümmungen sich windenden M. durchströmt, V, 30. Das Gebiet der Antoniopoliter wird von dem M. bespült, V, 30. Antiochia in Carien ist von dem M. umflossen, V, 29, 6. Magnesia mit dem Beinamen am Maeander V, 31, 3.
Maeandria, St. in Epirus, IV, 1, 4.
Maeandropolis, frühere St., V, 29, 6.
Maedien liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7.
Maenalus, Berg in Arcadien, IV, 4, 1.
Maenaria, I. bei Italien, III, 12, 2.
Maenarien, Inselgruppe in der Richtung der St. Palma, III, 11, 2.
Maenische Säule in Rom, VII, 60, 1.
Maenische Gebäude (Erker) in Rom, XXXV, 37, 2.
Maenoba, Fl. und St. in Hispanien, III. 3, 2.
Maeonen, Volk in der Umgegend des mäotischen Sees, VI, 7, 1.
Maeonia war der frühere Name von Lydien, V, 30. Die Hauptstadt von Maeonien war Sipylum, V, 31, 6. Gallische Völker bewohnten Maeonien, V, 42, 1.
Maeonier hießen die Einwohner Lydiens und auch die Bewohner eines besondern lydischen Bezirks, V, 30.
Maester, Volk am Tanais, IV, 26, 10.
Maeotiker, Volk am mäotischen See, VI, 7, 1.
Maeotis oder maeotischer See liegt unter dem achten Himmelskreise, VI, 29, 9. Umfang des m. Sees, IV, 24, 6. Die Länge des M. von Taphrä bis zur Mündung des Bosporus, IV, 26, 9. Der m. See hat seinen Namen von den an ihm wohnenden Maeotern, IV, 26, 10. Die Scythen nennen den m. See Temerinda (Mutter des Meeres), VI, 7, 1. Der m. See ist entweder ein Busen des

Oceans oder ein stehendes Meer, II, 67, 2. Der m. See vermehrt seinen Raub mit dem Ocean, VI, 1, 1. Beginn des m. Sees, VI, 6. Die Mündung des m. Sees heißt der cimmerische Bosporus, IV, 24, 3. Coretus ein Busen des m. Sees, IV, 26, 4. Der m. See krümmt sich wie die Hörner des Halbmonds, VI, 15. 3. Wegstrecke von der Mündung des m. Sees bis zur Mündung des in ihn fallenden Tanais, IV, 24, 6. Die Küste des Bosporus krümmt sich von beiden Seiten (von Europa und Asien) her nach dem m. See, VI, 6. Entfernung des carcinitischen Busens von dem M. IV, 26, 4. Entfernung der Mündung des Pontus von der Mündung des m. Sees, II, 112, 6. Breite des Pontus vom Bosporus bis zum m. See, VI, 1, 3. Entfernung der Mündung des m. Sees von der Mündung des Pontus, V, 9, 1. Größe der Strecke in gerader Richtung von der gaditanischen Meerenge bis zur Mündung des m. Sees, VI, 38, 1 f. Der vierte am Hellespont beginnende große Busen Europas endigt an der Mündung des m. Sees, IV, 24, 1 f. Entfernung des m. Sees vom Vorgebirge Carambis, VI, 112, 6. Die Halbinsel Cion zwischen dem Pontus Euxinus und dem m. See, VI, 6. Am M. verschlang das Meer Pyrrha und Antissa, II, 94. Die Kette des Caucasus dacht sich auf der einen Seite nach dem m. See ab, VI, 5, 1. Die Natur hat dem Taurus den m. See entgegengestellt, V, 27, 2. Die Völker an der Küste des M. IV, 24, 6. Volkstämme welche am m. See wohnen, VI, 7, 1. Maeotiker wohnen am m. See, VI, 7, 1. Oberhalb des m. Sees sitzen die Sauromaten und Essedonen, IV, 26, 10. Pompejus der Große hat die Länder vom m. See bis zum rothen Meere unterjocht, VII, 27, 2. Das Kraut Scythice wächst um den m. See, XXV, 43. XXVII, 1, 2. Am m. See leisten die Wölfe den Fischern Beistand beim Fischen, X, 10. Fische des m. Sees, XXII, 53, 4. Der Orcynus kehrt nicht in den m. See zurück, XXXII, 53, 6. Der Schlämmling geht aus dem m. See in den Pontus und kehrt dann wieder dorthin zurück, XXXII, 53, 4.

Maesischer [Messischer] Wald in Italien, VIII, 83, 1.

Magăa, syracusanische Quelle, III, 14, 3.

Magarsos, St. in Cilicien, V, 22, 1.

Megase [Magassa], St. in Aethiopien, VI, 35, 2.

eda, St. in Aethiopien VI, 35, 1.
eller, ligurischer Volksstamm, III, 7, 1.
elliner, Gemeinde Siciliens, III, 14, 5.
er in Medien, besitzen das Kastell Passagardae, VI, 29, 5.
nesia, Landschaft Europas, gehört zum dritten Busen Europas, , 1, 1. Beschreibung des Gebietes von M. IV, 16. M. an : Grenze von Macedonien, XXXVI, 25, 2. Nach M. folgt Ma- onien, IV, 17, 1. Das eigentliche Epirus erstreckt sich bis nach . IV, 1, 1. In M. ist dasselbe Verhältniß der Gestirne wie in acedonien, XVIII, 57, 6. In M. wurden aus warmen Quellen te, ohne ihren Salzgeschmack zu ändern, XXXI, 30, 2. Eine agnetart findet man in M., XXXVI, 25, 2. Der schlechteste agnet kommt aus M., XXXVI, 25, 3.
nesia, St. in Thessalien, leitet ihren Ursprung her von M. am aeander, V, 31, 3. Die warme Quelle zu M. ist nicht heil- ftig, XXXI, 32, 3.
nesia, St. am Mäander, hieß früher Thessaloce und Androlitia d leitet ihren Ursprung von dem thessalischen M. her, V, 31, 3. . liegt dicht am Meere und hat demselben allmählich die deraß- chen Inseln entzogen, V, 31, 3. M. hat die Deraßden und phonia jetzt mitten in seinem Gebiete, II, 91. Candaules wog Gemälde des Bularchus, welches die Zerstörung von M. stellte, mit Gold auf, VII, 39. XXXV, 34, 2.
nesia, St. in Lydien, wo die Erde den Sipylus und den Ort ntalis verschlang, II, 93.
ieten am Sipylus gehören zum Gerichtsbezirke von Smyrna, 31, 9.
opolis, St. in Cappadocien, VI, 3, 1.
um Promontorium in Lusitanien, IV, 35, 1.
us Portus (großer Hafen) in Mauritanien, V, 1, 19.
, St. auf den balearischen Inseln, III, 11, 2.
a, St. am Fluß Eulaeus, VI, 31, 9.
xa [Moggore], St. in Aethiopien, VI, 35, 3.
ra, St. in Phönizien, VI, 35, 3.
a [Magassa], St. in Aethiopien, VI, 35, 1.
[Masugum], St. in Arabien, VI, 32, 17.

Majanische Gärten zu Rom, XXXV, 33.
Malaca, St. und Fl. in Hispanien, III, 3, 2.
Malacha, St. in Hispanien, der St. Siga in Africa gegenüber, V, 1, 19.
Malchu [Malichu], Insel bei Indien, VI, 34, 6.
Malea, Vorgebirg im Gebiete der Laconier, IV, 8. M. liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. Wegstrecke von M. bis zur St. Aegium, IV, 10, 2. Entfernung von M. bis zur Insel Creta, IV, 20, 4. M. ist von der Insel Cythera durch eine gefährliche Strecke getrennt, IV, 19, 5. Die Manae (Schwämme) um Malea sind dicht, IX, 69, 1.
Maleus, Berg in Indien, welcher im Sommer seine Schatten sechs Monate lang nach Süden, im Winter nach Norden wirft, II, 75, 3. Er liegt im Gebiete der Suarer, VI, 23, 5.
Maleventum, später Beneventum, St. in Italien, III, 16, 6.
Maliäischer Meerbusen in Griechenland, hat von der Malierin seinen Namen, IV, 12, 3.
Maliande, der frühere Name von Bithynien, V, 40, 3.
Maller, Volk Indiens, VI, 21, 8.
Malli, St. in Aethiopien, VI, 35, 1, 2.
Mallos, St. in Cilicien, V, 22, 1.
Mallus, Berg in Indien, VI, 21, 8.
Maltecoren, Volk in Indien, VI, 23, 4.
Malthace, Insel vor Corcyra, IV, 19, 2.
Malvana, Fl. in der tingitanischen Provinz, V, 1, 18.
Mama, St. in Aethiopien, VI, 35, 3.
Mamblia, St. in Aethiopien, VI, 35, 3.
Mamertiner heißen die Einwohner der Stadt Messana in Sicilien, III, 14, 3. Die auf Sicilien in Messana wachsenden Mamertinerweine, welche durch C. Julius zuerst zu Ansehen kamen, behaupten bei den Schmäusen den vierten Rang, XIV, 8, 6. Der Dictator Cäsar gab bei dem Schmause während seines dritten Consulats Mamertiner, XIV, 17, 2.
Mammisea, Tetrarchie in Coelesyrien, V, 19, 2.
Mamortha, früherer Name der St. Neapolis in Samarien, V, 14, 2.
Mamuda, äthiopische St., VI, 35, 2.
Manais, St. in Ariana, VI, 25, 3.

Manater, Gemeinde in Latium, III, 9, 16.
Mandacadener, Cilicische, V, 32, 3.
Mandalum, See in Aegypten, VI, 34, 4.
Mandareer, Volksstamm am Tanais, VI, 7, 3.
Mandeer, VI, 21, 8.
Mander, merkwürdiges Volk in Indien, VII, 2, 22.
Mandragaeus, Fl. im Lande der Scythen, VI, 19, 2.
Mandruaner, Volk in der Nachbarschaft der Marder, VI, 18, 3.
Mandrum, Fl. bei den Mardern, VI, 18, 3.
Manduria, St. im salentinischen Gebiete, II, 106, 4.
Mania [Maria], St. der Parther, VI, 29, 2.
Manteium, St. in Jonien, V, 31, 4.
Manteium, St. im Gebiete der Colophonier, V, 31, 5.
Manteium, St. in Pontus, VI, 4, 1.
Mantinea, St. in Arcadien, IV, 9, 1. IV, 10, 1.
Mantua, St. der Tuscer, III, 23, 3.
Mazacer, ätolischer Volksstamm, IV, 3, 1.
Marane, St. der Sabäer, VI, 32, 12.
Marathe, Insel vor Corcyra, IV, 19, 2.
Marathessium, St. in Jonien, V, 31, 3.
Marathon, Ort in Attica, IV, 11, 2. Panänus, der Bruder des Phidias, malte die Schlacht der Athener gegen die Perser bei Marathon, XXXV, 34, 4. Das Kraut Nymphäa wächst am vorzüglichsten zu Marathon, XXV, 37.
Marathos, St. in Phönicien, V, 17, 4.
Marathus, St. in Syrien, bei welcher Storax wächst, XII, 55, 1.
Marathusa, St. auf Creta, IV, 20, 3.
Marathussa, Insel Joniens, V, 38, 2.
Maratianer [Maxotianer], Volk Asiens, VI, 18, 3.
Marchadae, St. im arabischen Meerbusen, VI, 33, 2.
Marchubier, Volk des eigentlichen Africa, V, 4, 5.
Marcisches Wasser, das beste aller Wasser, wo es entspringt und wie es nach Rom geleitet wurde, XXXI, 24. Seine Vorzüge und seine Beschaffenheit, XXXI, 25.
Mardaner, arabischer Volksstamm, VI, 30, 1.
Marder, wildes Volk, welches sich von der St. Seleucia über die

Caucaſuskette bis zu den Bactrern ausdehnt, VI, 18, 2. M. wo
nen in Pontus an der Küſte, VI, 5, 2. Neben den Suſianern wo
nen die Marder, VI, 31, 8. Bei den M. verdichtet ſich die Ob
fläche der Flüſſe zu Salz, XXXI, 39, 2.
Mareoten, Volk, welches in Libya Mareotis wohnt, V, 6, 1.
Mareotis Libya, der Landſtrich in Africa welcher an Aegypten gren
V, 6, 1.
Mareotiſcher See liegt in Libyen, V, 9, 4. Inſeln und Größe d
mar. Sees, welcher durch einen aus der canopiſchen Mündung k
menden Sund mit dem mittelländiſchen Meere in Verbindu
ſteht, V, 11, 4. Am mar. See liegt die St. Alexandria, V, 11,
Die mar. Trauben werden von Virgilius erwähnt, XIV, 4, 1
Mareu, Inſ. des rothen Meeres, VI, 34, 1.
Margiane, Landſchaft Aſiens, VI, 18, 1.
Margis, Fl. in Möſien, III, 29, 1.
Margus, Fl. in der Landſchaft Margiene, VI, 18, 2.
Mariaba, Hauptſtadt der Sabäer, VI, 32, 12, 15, 16, 17.
Mariammitaner, Volksſtamm in Cöleſyrien, V, 19, 2.
Mariana, eine von Marius angelegte Colonie auf Corſica, III, 12
Mariandyniſcher Buſen beginnt hinter dem Fl. Gallus in Bithyn
VI, 1, 3.
Marianer, gewöhnlich Cereatiner genannt, Gemeinde in Campa
III, 9, 11.
[Marianiſche Berge im bätiſchen Hiſpanien, III, 3, 1. Nach an
Lesart arenae montes, Sandberge.]
Marianiſches oder cordubendiſches Erz, XXXIV, 2, 2.
Maricer, Volk in Italien, welches von den Ligurern ſtammt, III,
Marigerer, äthiopiſches Volk, IV, 35, 14.
Marilima, St. in Gallien, III, 5, 4.
Marium, frühere St. auf Cypern, V, 35, 2.
Marius, Kanäle des, III, 5, 4.
[Mariva, nach der alten Lesart Mariaba, arabiſche Stadt,
von Aelius Gallus zerſtört wurde, VI, 32, 16, 17.]
Marktplatz, S. Forum.
Marma, St. der Sabäer, VI, 32, 2.
Marmariden, Volk in Cyrenaica, V, 5, 3. V, 8, 1.

Marmarischer Cappersstrauch, XIII, 44.
Maro [Maroneum], St. auf Sicilien, III, 14, 3.
Marohen, indisches Volk, VI, 23, 4.
Maronea, St. in Thracien, IV, 18, 3. M. liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Der Maler Athenion war von Maronea, XXXV, 40, 9.
Maroneischer Wein, welcher mit Honig vermischt wird, hat die älteste Berühmtheit, XIV, 6, 1. Seine Beschaffenheit, XIV, 6, 2.
Marrucíner, italischer Volksstamm, III, 6, 1. Bei den M. bewahrt man die Feigen getrocknet in Töpfen auf, XV, 21, 3.
Marrucinisches Gebiet, worin die Gemeinde der Teatiner, III, 17, 1. Im m. Gebiete vertauschten die Fluren eines Landguts wechselseitig ihre Lage, II, 85, 2. XVII, 38, 4.
Martacier, Inseln der, auf dem Rhein, IV, 29.
Marser, Volk in Latium, welches unter dem siebenten Himmelskreise liegt, VI, 39, 8. M. heißen zum Theil die Abellinater, III, 16, 6. Das marcische Wasser geht durch das Land der M. XXXI, 24. Die von Circe abstammenden M. sind Schlangenzähmer, VII, 2, 7. XXV, 5, 2. Die Natur hat den M. die Widerstandsfähigkeit gegen die Schlangen gegeben, XXI, 45, 3. Die M. flößen den Schlangen Schrecken ein, XXVIII, 6, 1. Die Schlangen ziehen sich bei der Beschwörung der Marser sogar in ihrer nächtliche Ruhe zusammen, XXVIII, 4, 5. Das Kraut Consiligo fand man bei den M. XXV, 48. Die M. lassen zwischen je zwei Reben zwanzig Fuß Zwischenraum, XVII, 35, 15.
Marsfeld in Rom, auf welchem ein von Claudius Cäsar geweihter colossaler Jupiter stand, IV, 18, 1. Pasiteles machte den elfenbeinernen Jupiter in dem Tempel des Metellus, wo man nach dem Marsfelde geht, XXXVI, 4, 26. Auf dem Marsfelde stand ein Obelisk, welcher die Länge der Tage und Nächte anzeigte, XXXVI, 14, 10. 15, 1. Metellus wurde, als er von dem Marsfelde zurückkehrte, von dem Volkstribun C. Attinius Labeo zum tarpejischen Felsen geschleppt, VII, 45, 3.
Marsisches Gebiet und Gemeinden welche sich darin befinden, III, 17, 1. *Die m. Stadt* Archippe wurde von dem Fucinersee verschlungen, III, 17, 2. Eine Magd brachte zu Anfang des m. Krieges

ange zur Welt, VII, 3, 2. Die Mäuse
, VIII, 82, 1. Dem Volkstribunen Drusus legten
men den m. Krieg zur Last, XXV, 21, 4. Sylla wurde im
ege mit einem Grastranze beschenkt, XXII, 6, 2. Das
er Patrizier wurde im m. Kriege matt und schwand allmählich
, XV, 36, 2. Austerbehälter wurden zuerst von Sergius Orata
em m. Kriege angelegt, IX, 79, 1.
as, Fl. in Syrien, dessen Quelle in Phrygien Steine auswirft,
XI, 16. Der M. kommt bei Apamia aus der Erde, in welche
sich nicht weit von seiner Quelle verbirgt, wieder hervor und
nstießt diese Stadt, V, 29, 4. Der M. fällt hinter Samosata in
en Euphrat, V, 21, 1. Der M. trennt Apamia von der Tetrarchie
er Nazariner, V, 19, 1.
artialium Sacili, St. in Hispanien, III, 3, 6.
arucäer, Volksstamm in Asien in der Nähe der Marder, VI, 18,
Marus, Fl. in Germanien, IV, 25, 2.
Marwier, ein marsischer Volksstamm, III, 17, 1.
Masada, Burg nicht weit vom Asphaltsee, V, 15, 4.
Masatat, Fl. in Mauritanien, V, 1, 9.
Masatat, Volksstamm in Mauritanien, V, 1, 9.
Masater, arabischer Volksstamm, VI, 30, 2.
Maseer, arabischer Volksstamm, VI, 30, 2.
Massäsylien, Land im cäsarienssischen Mauritanien, von wo
bichte nach der africanischen Insel Cerne im Ozean zie
daselbst zu hecken, X, 9, 2. Massäsylier oder Massäsyler,
dieses Landes, V, 1, 17. Bei dem Volke der M. brich
wieder hervor, V, 10, 2. Gätulien grenzt an die M.
Der Fl. Mulucha bildet die Grenze zwischen dem Lande
und dem Gebiete der M. V, 1, 19.
Massageten, scythischer Volksstamm, VI, 19, 1.
Massala, arabische Stadt, VI, 32, 15.
Massaliotische Mündung des Rhodanus, III, 5, 3.
Massice, Flecken am Euphrat, V, 21, 4.
Massicer Berge in Campanien, III, 9, 7. Die m. We
Gaurus machen den albanern den Rang streitig,
eglia, eine von den phokäischen Griechen erbaute
III, 5, 5. M. liegt unter dem sechs

VI, 39, 7. Die Cenomaner wohnten früher bei M. III, 23, L. Domitius wurde bei M. von Cäsar geschlagen, VII, 54, 7. Chamis, ein Arzt aus M., heilte mit kaltem Wasser, XXIX, 5, 4. De Arzt Crinias aus M. erbaute auf seine Kosten die Mauern seine Vaterstadt, XXIX, 5, 3. Pytheas von M. II, 77, 2. II, 99, 6. M. ist berühmt durch den doppelten Geschmack seiner Weine, XIV, 8, 8. Eine aus einer Rebe verfertigte Opferschale zu M. XIV, 2. Man führt auch Carbunkel aus M. ein, XXXVII, 25, 4.

Massilienser oder Massilier gaben den ihnen nahen Inseln der Stöchaden ihren Namen, III, 11, 3. Die St. Agatha in Gallien gehörte einst den M. III, 5, 2. Den M. gehört das an der Küste liegende Athenopolis, III, 5, 5. Die St. Nicäa in Italien wurde von den M. erbaut, III, 7, 1.

Massilischer Bergfenchel ist der beste, XX, 18, 1.

Massycites, Berg in Lycien, V, 28, 1.

Massyler, Volk im eigentlichen Africa, V, 4, 5.

Mastaurenser, Gemeinde in Asien, im Gerichtsbezirk von Ephesus, V, 31, 9.

Mastramela, Sumpf in Gallien, III, 5, 4.

Mastusia, Vorgebirg des thracischen Chersonnes, IV, 18, 11. Entfernung der J. Imbrus von dem Vorgebirg Mastusia, IV, 23, 8.

Mastusia, Berg in Asien hinter Smyrna, V, 31, 7.

Mastya, eine von den Milesiern erbaute Stadt in Paphlagonien, VI, 2, 1.

Matelgä [Talgä], St. der Garamanten, V, 5, 6.

Mateolaner, Gemeinde in Italien, III, 16, 6.

Materensische Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 4.

Mathaeer, arabischer Volksstamm, VI, 32, 15.

Mathiten [Mothiten], äthiopischer Volksstamm, VI, 35, 12.

Matianer, asiatischer Volksstamm, VI, 18, 3.

Matilicater, Gemeinde Italiens, III, 19, 2.

Matium, St. auf Creta, IV, 20, 3. M. gegenüber liegt die Insel Dia, IV, 20, 5.

Matium, St. in Pontus, VI, 4, 4.

Matrum (Tempel der Göttermutter) zu Smyrna, XVI, 80, 2.

Matrucum, St. mit warmen Quellen in Germanien, XXXI, 17.

Mauer, lange, zu Athen, XIII, 46 (vgl. IV, 11, 2). Lange Mauer auf dem thracischen Isthmus, IV, 18, 10
Maumarum [Molum], äthiopische St. VI, 35, 3.
Mauren, auch Maurusier genannt, früher das vornehmste Volk in der tingitanischen Provinz, jetzt bis auf wenige Familien zusammengeschmolzen, V, 1, 17. Die M. bedecken ihre Karrenhütten mit Binsen, XVI, 70. Die M. nennen den See Cephisis Electrum, XXXVII, 11, 7. Bei den M., welche an den Berg Atlas grenzen, ist der Lebensbaum sehr häufig, XIII, 29, 1.
Mauritanien, Provinz in Africa, hat ihren Namen von dem Volke der Mauren, V, 1, 17. M. liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Beschreibung Mauritaniens, V, 1, 2 ff. M. zerfällt in die tingitanische Provinz, V, 1, 17; und in die cäsarienfische oder das Land des Bocchus, V, 1, 19. Zum cäsarienfischen M. gehört Gätulien, XXI, 45, 1. Die Länge der beiden M., V, 1, 21. Die Inseln Mauritaniens, VI, 36, 4. Am Ende Mauritaniens dem Atlasgebirge gegenüber liegt die Insel Cerne, VI, 36, 2. Die glückseligen Inseln liegen M. gegenüber, VI, 37, 1. Die Gewässer Mauritaniens sammeln sich in den Sandwüsten der Hammanienten, V, 5, 4. Lixus, Fl. in M., XXXII, 6. In dem niedern M. nimmt nach Juba der Nil seinen Ursprung und sammelt sich zuerst in dem See Nilis, V, 10, 1. Forste Mauritaniens, VIII, 1, 2. Der Berg Ancorarius im diesseitigen M., XIII, 29, 3. Perorser, Volk an der Grenze Mauritaniens, V, 8, 1. VI, 35, 17. Die äthiopischen Perorser in M., V, 1, 9. Cotta, ein Ort in M., XXXII, 6. Nach Juba kann man auf dem atlantischen Meere an M. vorbei nach Gades fahren, VI, 34, 6. Ein großer Theil des um M. herumreichenden südlichen Busens wird jetzt beschifft, II, 67, 3. Juba herrschte zuerst über beide M., V, 1, 16. Ptolomäus, König von M., XIII, 29, 2. Römische Waffen kämpften zuerst unter Kaiser Claudius in M., V, 1, 10. M. zerfiel durch die Grausamkeit des C. Caligula in zwei Provinzen, V, 1, 2. In M. gibt es Elephanten, VIII, 11. Von Krankheiten geplagte Elephanten in den Forsten Mauritaniens schleudern Kräuter gegen Himmel, VIII, 1, 3.
Im cäsarienfischen M. werden die Waben giftig, XXI, 45, 1. M. *fängt Makrelen* zur Bereitung des Garums, XXXI, 43, 2. Die

enmuſcheln an den Küſten Mauritaniens ſind nicht ſchlecht, IX,
. Der Schwertfiſch durchbohrt in M. an dem Fluſſe Lixus
Schiffe, XXXII, 6. Die Bohne wächſt in M. allenthalben wild,
II, 30, 4. Ein merkwürdiger Käspappelbaum in M. XIX, 22, 2.
geprieſenſte Lebensbaum wächſt im dieſſeitigen M., XIII, 29, 3.
ſier heißen auch die Mauren, V, 1, 17.
[Magium], St. der oecaliſchen Aethiopier, V, 8, 2.
ner, Gebiet der, in Hiſpanien, III, 4, 2.
, St. in Africa, V, 5, 7.
s, Fl. in Hyrkanien, VI, 18, 1.
a, St. im jenſeitigen Hiſpanien, wo Ziegelſteine gemacht wer-
ie im Waſſer nicht untergehen, XXXV, 49, 2.
a, Colonie in Africa, V, 3, 2.
, welches jetzt Caeſarea heißt, St. in Cappadocien, VI, 3, 1.
ernung der St. M. vom Euphrat und von Epheſus, II, 112, 3.
r [Mazacaſer], Volksſtamm am mäotiſchen See, VI, 7, 2.
, Gemeinde Dalmatiens, III, 26, 1.
, Fl. Siziliens, III, 14, 4.
rnäiſcher Meerbuſen in Macedonien, IV, 17, 3.
, St. in Böotien, IV, 12, 2.
ein Volksſtamm Thraciens, IV, 18, 1. Die Meder wohnen in
lachbarſchaft von Epirus, IV, 1, 3.
Volk in Aſien, ihr Land, ſeine Beſchaffenheit und Lage, VI,
f. Auf der linken Seite von Adiabene liegt das Gebiet der
VI, 10, 2. Die Stelle der Küſtenſtrecke wo man nach den M.
bis nach Perſepolis hin hinaufſteigt, heißt Climax Megale
e Steige), VI, 29, 4. Der Berg Zagros zieht ſich zwiſchen
R. und Adiabene hin, VI, 31, 5. In dem See und Brunnen
aturnus bei den M. geht nichts unter, XXXI, 18, 1. Der
e des Fluſſes Tigris bedeutet in der Sprache der M. Pfeil,
l, 1. Die Pratitiſchen M., VI, 29, 2. Die Sarmaten ſind
lich Abkömmlinge der M., VI, 7, 1. Ekbatana im Lande
l., VI, 16, 2. Phazaca, Aganzaga und Apamia, Städte der
VI, 17, 1. Die parthiſchen Städte Calliopeum, Iſſatis, welche
die M. erbaut wurden, VI, 17, 2. Macedonien beherrſchte
ſie M., IV, 17, 6. Die M. Apuscorus und Zaratus, XXX, 2, 2.

Als Bildhauer in Marmor waren zuerst Dipoenus und Scyllis noch unter der Herrschaft der M. bekannt, XXXVI, 4, 1. Die Cardemome wächst auch bei den M., XII, 29. Der Citronenbaum gedeiht nur bei den M., XII, 7, 1; ist bei ihnen besonders geschätzt, XII, 17, 2. Die Luzerne wurde von den M. eingeführt, XVIII, 43, 1. Die cretische Traganthstaude wird der bei den M. wachsenden vorgezogen, XIII, 36. Die M. schicken den Gassinades, welcher die Farbe der Erve hat, XXXVII, 59, 2. Nur wenig Salpeter bildet sich bei den M. in den trockenen Thälern, XXXI, 46, 1. Die besten Sapphire finden sich bei den M., XXXVII, 39.

Medien, seine und Parthiens und Persiens Länge und Breite, VI, 31, 11. Maedien (Medien) liegt unter dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Der Fl. Choaspes kommt aus M., VI, 31, 4. Der Fl. Euläus entspringt in M. VI, 31, 9. In M. gibt es feuerspeiende Berge, II, 110, 2. Die caspischen Pässe liegen dicht an M. VI, 39, 4. Ecbatana, die Hauptstadt Mediens, VI, 17, 1. Das Amomum wächst in M., XII, 28, 2. Das Bdellium wächst auch in M., XII, 19, 1. Harpalus gab sich umsonst alle Mühe den Epheu in M. zu pflanzen, XVI, 62, 1. Kein anderes Laserpitium wird eingeführt als solches was in M. wächst, XIX, 15, 2. Der Edelstein Zathenes soll in M. erzeugt werden, XXXVII, 70.

Medimner, äthiopischer Volksstamm, VI, 35, 12.

Mediolanum, St. in Italien, wurde von den Insubrern erbaut, III, 21, 2. M. liegt unter dem siebenten Himmelskreise, VI, 39, 8. Novellius Torquatus von M. war ein großer Säufer, XIV, 28, 5.

Mediomatricer, Gemeinde in der belgischen Provinz, IV, 31, 2.

Medischer Apfelbaum (Citronenbaum) ist ein Heilmittel gegen Gift, XII, 7, 1. Die Citronenäpfel heißen von dem Namen ihres Vaterlandes medische Aepfel, XV, 14. Die dritte Sorte der Oenanthe kommt von den m. Bergen, XII, 61. Das syrische Silphion ist besser als das m., XXII, 48. Die m. Smaragde haben ein buntes Aussehen, XXXVII, 18, 4. Auf dem Taygetus werden viele den m. ähnliche Smaragde gefunden, XXXVII, 18, 5.

Medma, St. im Gebiete der Bruttier, III, 10, 2.

Medmassa, *St., in der* Gerichtsbarkeit von Halicarnassus, V, 29, 5.

Medoacus, *zwei* Flußmündungen in Italien, III, 20, 7.

Medos, äthiopische Insel, VI, 35, 15.
Medubrigenser, auch Plumbarier genannt, lusitanische Gemeinde, IV, 35, 6.
Meduliſche Austern sind nicht so lieblich als die cyzicenischen, XXII, 21, 4.
Meduller, Alpenvolk, III, 24, 4.
Medullia, St. in Latium, III, 9, 16.
Meer, großes, wird auch der atlantische Ozean genannt, III, 10, 4. Inneres oder mittelländisches Meer; die gaditanische Meerenge heißt auch die Schwelle des mittelländischen Meeres, III, Vorwort, 5. Mit dem Abila und der Bergkuppe welche die sieben Brüder heißen beginnt die Küste des mittelländischen Meeres, V, 1, 17. Der Ozean wüthet im nahen Andrang gegen das innere Meer, II, 68, 3. Hispanische Städte welche am Gestade des mittelländischen Meeres liegen, III, 2, 2. Der Theil von Gallien welchen das mittelländische Meer bespült heißt die narbonensische Provinz, III, 5, 1. Oestliches Meer, s. eoischer Ozean. Rothes Meer, s. rothes und persisches Meer. Das todte Meer (Morimarusa) heißt bei den Cimbern ein Theil des nördlichen Meeres, IV, 27, 4.
Megabarer, aethiopisches Volk, Meroe gegenüber, welche auch von Manchen Abiabarer genannt werden, VI, 35, 11, 12.
Megale, Insel bei Smyrna, V, 38, 3.
Megale, Insel in der Propontis, V, 44.
Megallen, indischer Volksstamm, VI, 23, 3.
Megalopolis, St. Arcadiens, IV, 10, 1.
Megalopolitaner, Gebiet der, II, 110, 2.
Megara, Colonie in Megaris, IV, 11, 1. M. liegt unter dem vierten Himmelskreise, VI, 39, 5. Die zwischen M. und Thebä liegenden Städte, IV, 12, 2. Nicias von M. erfand die Walkerkunst, VII, 57, 5. Ein wilder Oelbaum auf dem Markt zu M., in welchen Waffen eingewachsen waren, XVI, 76, 4.
Megarenser, zu welchen die Pagäer gehören, IV, 11, 1.
Megarer, indisches Volk, VI, 23, 7.
Megarice, einst eine St. auf einem Vorgebirg Bithyniens, V, 43, 2.
Megarice, früherer Name der St. Heraclea Cherronesus auf der taurischen Halbinsel, IV, 26, 7.
Megaris, ein Stück von Attica, hat seinen Namen von der Colonie

legara, IV, 11, 1. M. liegt an dem dritten Meerbusen Europas,
V, 1, 1.
garis, Insel bei Italien, III, 12, 3.
garis, St. in Sicilien, III, 14, 3.
garischer Busen, an welchem das myrtoische Meer beginnt, IV, 9, 3. Die vier Methuriden in dem m. Busen, IV, 19, 6. Im m. Gebiete düngt man mit weißem Thon, XVII, 4, 1. Der m. Schierling hat die größte Kraft, XXV, 95, 3. Cato lobt die m. Zwiebeln, XIX, 30, 1. Die m. Zwiebeln stacheln den Geschlechtstrieb, XX, 40, 3. Es gibt einen dem m. Salze ähnlichen Jaspis, XXXVII, 37, 4. Das m. Salz schickt sich am besten zur Aufbewahrung des Fleisches, XXXI, 41, 3.
Megatichos, St. zwischen Aegypten und Aethiopien, VI, 35, 2.
Megeba, St. in Aethiopien, VI, 35, 1.
Megisba, Sumpf auf der Insel Taprobane, VI, 24, 6.
Megista, Insel bei Lycien, V, 35, 3.
Meläna, früherer Name der Insel Cephalenia, IV, 19, 3.
Meläna, Beiname der Insel Corcyra, III, 30, 3.
Meläna, St. Arcadiens, IV, 10, 1.
Melamphyllos, Berg Thraziens, IV, 18, 12.
Melamphyllus, früherer Name der Insel Samos, V, 37.
Melanchläner, Volksstamm in Pontus, VI, 5, 1.
Melane, Insel Joniens, V, 38, 2.
Melano, Insel im ceramischen Busen, V, 36, 3.
Melanthius, Fl. in Pontus, VI, 4, 3.
Melas, Fl. in Böotien, macht die Schafe schwarz, II, 106, 10.
Melas, Fl., die alte Grenze Ciliciens, V, 22, 3.
Melas, Fl. in Pontus, VI, 4, 2.
Melas, Fl. in Thrazien, IV, 18, 4.
Melas, Meerbusen (melanischer Meerbusen) in Thrazien, liegt dem sechsten Himmelskreise, VI, 39, 7. Der Meerbusen [illegible] seinen Namen von dem Fl. Melas in Thrazien, IV, 18, 4. man sich von der St. Eläus nach dem Meerbusen M. wend bet man die Häfen Cölos und Panhormus, IV, 18, 11. am Meerbusen M. IV, 18, 10.
[illegible] dalmatische Gemeinde, III, 26, 2.

!elder, Gemeinde des lugdunenſiſchen Galliens, IV, 32, 2.
!eles, Fl. bei Smyrna, V, 31, 7.
!elibŏa, St. in Magneſia, IV, 16.
!eliniſch oder meliſch (von der Inſel Melos): den meliſchen Hähnen räumt man den zweiten Rang ein, X, 24, 3. Der meliniſche Alaun iſt der beſte, XXXV, 52, 6.
!elita, Inſel an der illyriſchen Küſte, von welcher die melitäiſchen Hündchen ihren Namen haben, III, 30, 3. XXX, 14.
!elita, Inſel bei Sicilien, III, 14, 6.
!elita, St. in Attica, IV, 11, 2.
!elita, St. in Cappadocien, VI, 3, 1.
!elităa, St. in Magneſia, IV, 16.
!elitene, ein Theil Cappadociens, VI, 3, 2.
!ellaria, St. Hiſpaniens, III, 3, 1, 11. Breite der gaditaniſchen Meerenge zwiſchen dem Flecken Mellaria und dem weiten Vorgebirge, III, Vorwort 4.
!elveſſa, Inſel bei Italien, III, 15, 2.
!elogonis, früherer Name der Inſel Lipara, III, 14, 6.
!elos, die rundeſte aller Inſeln, IV, 23, 3. Entſtehung der kleinen Inſel Anaphe hinter M., II, 89, 1. Der Geometer Dionyſodorus war von M., II, 112, 10. Die warmen Quellen auf M. haben keine Heilkraft, XXXI, 32, 3. Der meliniſche Alaun kommt von der Inſel M., XXXV, 52, 6. Der Alaun wird auf M. erzeugt, und zwar iſt dieſer der nächſt beſte, XXIV, 82, 2. Gegen alle Uebel bei denen der Alaun gebraucht wird iſt der aus M. gebrachte der beſte, XXXV, 52, 8. Die Bimsſteine ſind auf M. am vorzüglichſten, XXXVI, 42, 1. Der luculliſche Marmor wird auf der Inſel M. gewonnen, XXXVI, 8, 2. Die Meloserde iſt am beſten auf M., XXXV, 19. Der vorzüglichſte Schwefel wird auf der Inſel M. gewonnen, XXXV, 50, 1.
!elpes, Fl. in Lucanien, III, 10, 1.
!elpum, frühere St. Italiens, III, 21, 3.
!elzitaniſche Gemeinde im eigentlichen Africa, V, 4, 4.
eminer, Gemeinde in Gallien, III, 5, 6. Der Kolbenweizen hält ſich nur im Gebiete der M., XVIII, 20, 1.
emnonen, Volksſtamm in Aethiopien, VI, 35, 12.

phis, St. in Aegypten, Lage und Merkwürdigkeiten, V, 11, –
. die Burg der früheren Könige Aegyptens, V, 9, 5. Entfernung
r St. M. vom See Möris, vom Orakel des Hammon und vom
)elta, V, 9, 5. Die Sonnenstadt lag nicht weit von M. VI, 34, 8.
lach Herodot reichte ehemals das Meer oberhalb M. von den
Ebenen Arabiens bis zu den äthiopischen Bergen, II, 87, 2. In
M. ist eine Stelle im Nil welche Phiala (Schale) heißt, VIII, 71,
3. Zwischen der Stadt M. und dem Delta bei dem Dorfe Busiris
stehen die drei höchsten Pyramiden, XXXVI, 16, 2. Der Stier
Apis wird, wenn er gefunden ist, von den Priestern nach M. geführt,
VIII, 71, 2. Um M. ist eine Waldgegend mit ungeheuer dicken
Bäumen, XIII, 19, 2. Um M. fallen keinem Baume die Blätter
ab, XVI, 33, 3. Der Perseusbaum wurde von Perseus zu M. ge-
pflanzt, XV, 13, 2. Eine Marmorart heißt von ihrem Heimatsorte Memphismarmor, XXXVI, 11, 2. Um M. in Aegypten befanden sich Salpeterlachen, XXXI, 46, 6. Bei M. zieht man das Salz aus einem See und trocknet es an der Sonne, XXXI, 39, 2. Zu M. ist das Salz roth, XXXI, 41, 2.
Memphischer Nomos reicht bis zur Spitze des Delta, V, 9, 4. Im memph. Nomos finden sich zwei Pyramiden, XXXVI, 16, 1. Zwischen dem m. und arsinoeischen Nomos lag der See Möris, V, 9, 4
Menaniner, Gemeinde Siciliens, III, 14, 5.
Menapier, Gemeinde des belgischen Galliens, IV, 31, 2.
Mendä, St. Macedoniens, IV, 17, 4.
Mendesischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3. Mendesische Mündung des Nils, V, 11, 5. Die mendesische Salbe war in Aegypten liebt, XIII, 2, 2. Die mend. Salbe wurde später allgemein schätzt, XIII, 2, 1. Die mend. Salbe ist ein Gemisch von Har Eichelöl, XIII, 2, 4. Die Myrrhensalbe wird durch mend schwarz, XIII, 2, 9.
Mendeterus, St. der Insel Calydne, V, 36, 2.
Menelaischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Meninx, Insel in dem Meere nördlich von Africa mit einer € chen Namens, V, 7, 1. Der Purpursaft auf M. in Africo züglich, IX, 60, 3.
Menismíner, äthiopischer Volksstamm und seine Lebensweise,

Menoba, Fl. Hiſpaniens, III, 3, 7 f.
Menobarder, Volksſtamm auf den Abbachungen zunächſt an Armenien, VI, 10, 3.
Menocalener, Alpenvolk, III, 24, 1.
Menosca, St. im tarraconenſiſchen Hiſpanien, IV, 34, 1.
Menotharus, Fl. in der Gegend des mäotiſchen Sees, VI, 7, 2.
Menteſa, St. Hiſpaniens, III, 3, 3.
Menteſaner, Völkerſchaft Hiſpaniens, III, 4, 2. M. mit dem Beinamen Oritaner und M. mit dem Beinamen Baſtuler, III, 4, 9.
Mentonoman, eine Bucht des Oceans an welcher die Gutonen, ein germaniſches Volk, wohnen, XXXVII, 11, 5.
Mentoren, Beſtandtheil des Volks der Liburner, III, 25, 1.
Mephitis, Tempel der, im Hirpiniſchen, II, 95, 3.
Mercurius, St. des, in Aegypten, V, 11, 2.
Mercurius, Vorgebirg des, Sicilien gegenüber, V, 3, 1. Stadt Clupea auf dem Vorgebirg des M., V, 3, 2. Wie weit das Vorgebirg Lilybäum von dem Vorgebirg des M. entfernt iſt, III, 14, 2.
Mergentiner heißt ein Theil der Pitulaner, III, 19, 2.
Merinater, Gemeinde Italiens, III, 16, 6.
Meritus, Berg Thraciens, IV, 18, 12.
Merobrica, St. Luſitaniens, IV, 35, 4.
Meroe, die berühmteſte Inſel des Nil, V, 10, 4. Der ganze Landſtrich von M. liegt zwiſchen den Troglodyten und dem rothen Meere, VI, 35, 11. Unter welchem Himmelskreiſe M. liegt, VI, 39, 9. Die Anwohner des Nils von Syene bis M. ſind keine äthiopiſchen, ſondern arabiſche Stämme, VI, 34, 8. Wegſtrecke von Alexandria bis zum äthiopiſchen Meere über M. und Syene, VI, 38, 4. Wie weit M. von der äußerſten Grenze Aegyptens entfernt iſt, VI, 35, 6. Entfernung M. von der Küſte des äthiopiſchen Oceans, II, 112, 5. VI, 35, 18. Entfernung M. von Alexandria, II, 112, 5. Die M. zunächſt liegende äthiopiſche Stadt Mallos, VI, 35, 1. Entfernung der Stadt M. vom Anfang der Inſel M., VI, 35, 8. Entfernung von der Inſel M. bis nach Napata, VI, 35, 7. Wegſtrecke von M. bis Sembobitis, VI, 35, Entfernung von M. bis Sirbitum, VI, 35, 18. Entfernung Stadt M. von Syene, II, 75, 2. VI. 35, 6. XII, 8, 2. Ent-

rnung der Stadt Tole von M., VI, 35, 13. M. gegenüber woh-
en die Megabarer, VI, 35, 12. Von allen Städten auf beiden
Stilufern bis nach M. ist fast keine einzige mehr vorhanden, VI,
35, 4. M. gegenüber lag früher die zerstörte Stadt Epis, VI,
35, 3. M., die Hauptstadt des äthiopischen Volkes, II, 75, 2. Lage
und Merkwürdigkeiten der St. Meroe, VI. 35, 8. In M. soll
zweimal des Jahres kein Schatten sein, II, 75, 2. Wie viele Stun-
den der längste Tag in M. hat, II, 77, 1. Der große Bär erscheint
in M. nur kurze Zeit, II, 71, 3. Wie viele Bewaffnete die Insel
M. zu stellen pflegte und wie viele Künstler sie ernährte, VI, 35, 8.
Der Historiker Dalion kam weit über M. hinaus, VI, 35, 6. Der
jüngere Simonides verweilte fünf Jahre in M., VI, 35, 6. Auf
der Strecke von Syene bis M. gab es keine andern als zur Palm-
gattung gehörende Bäume, XII, 8, 2. Die Pflanze Aethiopis wächst
in M. XXIV, 102, 3. Die Alten glaubten, der Diamant finde sich
nur in den Bergwerken der Aethiopier zwischen dem Tempel des
Mercur und der Insel M., XXXVII, 15, 1.

Merope und Meropis, früherer Name der Insel Cos, V, 36, 3.

Meropia hieß früher die Insel Siphnus, IV, 22, 2.

Mercura, St. Hispaniens, III, 3, 9.

Merula, Fl. Liguriens, III, 7, 2.

Merus, Berg in Indien, welcher dem Vater Liber heilig ist, VI, 7
9. In Indien befindet sich nur auf dem Berg M. Epheu, XVI, 62

Mesabatene, Gegend in Indien oberhalb der Cossäer und durch we
der Euläus fließt, VI, 31, 8, 9.

Mesageben, äthiopischer Volksstamm, VI, 35, 12.

Mesammoner heißen bei den Griechen die Nasamonen, V, 5, 3.

Mesate, Insel bei dem Chersones, IV, 23, 10.

Mese, J., eine der Stöchaden, III, 11, 3.

Mesembria, St. Thraciens, IV, 18, 7.

Mesen, indischer Volksstamm, VI, 23, 7.

Mesene, Gegend, welche zu der Landschaft Parapotamia gehö
31, 5. M. zunächst liegt Sittacene, VI, 31, 6. Ein A
Tigris durchströmt M. und hier liegt die St. Apamia, V
Numenius, Statthalter des Königs Antiochus in M. V

Mesogiter Wein verursacht Kopfschmerzen, XIV, 9, 2.

Mesopotamien liegt unter dem ersten Himmelskreise, VI, 39, 2. Syrien heißt, soweit es zwischen dem Euphrat und dem Tigris liegt, Mesopotamien, V, 13, 1. Größe und Grenzen Mesopotamiens, VI, 31, 11. Die Präfectur M. leitet ihren Ursprung von den Assyriern her, V, 21, 1. M. gehörte ganz den Assyriern, VI, 30, 1. Großarmenien bildet den Anfang Mesopotamiens, VI, 9, 1. Ein Theil Mesopotamiens erhielt den Namen Babylonien, VI, 30, 4. Der Euphrat theilt sich auf seinem Wege nach M., V, 21, 4. Der Euphrat überschwemmt an bestimmten Tagen Mesopotamien, V, 21, 5. Der Tigris bildet M., VI, 31, 3. Der Tigris in M. fällt in die Erde und kommt wieder zum Vorschein, II, 106, 3. Großarmenien wird durch den Tigris von M. getrennt, VI, 9, 1. Die Caburaquelle in Mesopotamien, XXXI, 22, 2. XXXII, 7. An M. grenzen die Rhoaler, V, 21, 2. Städte in Mesopotamien, VI, 30, 6. Nicanor, Statthalter Mesopotamiens, VI, 30, 1. Wie weit Seleucia auf der Wasserstraße des Euphrat von der Hauptstadt Mesopotamiens entfernt ist, VI, 30, 8.

Mesotimoliten, Gemeinde, gehören zum sardischen Gerichtsbezirk, V, 30.

Messa, St. in Thracien, wo jetzt Anchialum liegt, IV, 18. 6.

Messalum, St., wohin die weiße Myrrhe gebracht wird, XII, 35, 2.

Messana, St. auf Sicilien mit römischem Bürgerrechte, III, 14, 3. Bei M. wirft das Meer einen mistähnlichen Unrath ans Ufer, II, 101. In der Umgegend von M. vertrocknen die Quellen gänzlich, im Sommer aber steigen sie über und bilden einen Fluß, XXXI, 28, 5. Die Mamertiner Weine um M. auf Sicilien, XIV, 8, 6.

Messanicus hieß früher der Kanal welcher nach Ravenna hinzieht, III, 20, 5.

Messapia wurde von den Griechen die Halbinsel Calabrien nach einem Heerführer genannt, III, 16, 1. M., Stadt auf dieser Halbinsel, III, 16. 1.

Messapier, bei welchen sogar die Feldfrüchte grau zum Vorscheine kommen, XXXI, 10.

Messeis, Quelle in Thessalien, IV, 15, 2.

Messene, St. in Messenien, IV, 7. Vor M. liegen die Inseln Oenussä, IV, 19, 4. Aristomenes von M. tödtete dreihundert Lacedämonier, *XI, 70, 2.* *Man findet* Achate auch zu M., XXXVII, 54, 3.

Messenianer, Stamm der Sarmaten, VI, 7, 1.
Messenien liegt am dritten Meerbusen Europas, IV, 1, 1. M. im Peloponnes liegt unter dem dritten Himmelskreise, VI, 39, 4. In M. wächst das Kraut Aethiopis, XXVII, 3. In M. wächst vorzügliches Centaurion, XXV, 30.
Messenier, zu welchen die Zancläer gehören, III, 14, 5. Der M. Midias erfand den Brustharnisch, VII, 57, 9.
Messenisches Gebiet und was dazu gehört, IV, 7.
Metagonitisches Land hieß bei den Griechen Numidien, V, 2, 1.
Metallinensische Colonie in Lusitanien, IV, 35, 5.
Metapinische libysche Mündung des Rhodanus, III, 5, 3.
Metapontum, St., schließt den dritten Bezirk Italiens, III, 15, 3. Zu M. stand ein Tempel der Juno auf Säulen von Rebenholz, XIV, 2.
Metaurenser, Tifernater und Urbinater, III, 19, 2.
Metaurus, Fl. in Umbrien, III, 19, 2. Fl. im Bruttischen, III, 10, 2. Dem Fl. M. gegenüber liegen die aeolischen Inseln, III, 14, 6.
Meteleischer Nomos in Aegypten, V, 9, 3.
Methone, St. in Magnesia, IV, 16.
Methone, St. im Peloponnes, IV, 7.
Methora, St. Indiens, VI, 22, 6.
Methuriden, vier Inseln im megarischen Meerbusen, IV, 19, 6.
Methydrium, St. in Arcadien, IV, 10, 1.
Methymna, St. auf Lesbos, womit jetzt Antissa verbunden ist, V, 39, 1.
Metina, Insel in der Mündung des Rhodanus, III, 11, 3.
Metoricer, Wüste der, [verlassene Stadt Methorgon] in Ariana, VI, 25, 3.
Metropoliten, Gemeinde in Phrygien, welche zum Gerichtsbezirk von Apamia gehört, V, 29, 4.
Metropoliten, Gemeinde in Jonien, welche zum Gerichtsbezirk von Ephesus gehört, V, 31, 9.
Metubarris, Insel auf dem Fluß Savus, III, 28, 2.
Mevania, St. in Umbrien, hat Ziegelsteinmauern, XXXV, 49, 4.
Mevanater, Gemeinde in Umbrien, III, 19, 2.
Mevanatisches Gebiet, welchem die ixtiolische Rebe eigenthümlich ist, XIV, 4, 14.
Mevanionenser, Gemeinde Italiens, III, 19, 2.

Michoë heißt bei den Alten Troglodytice, VI, 34, 1.
Mictis, Inſ., ſechs Tagfahrten von Britannien, IV, 30, 3.
Midäer, Gemeinde, im Gerichtsbezirke von Synnada, V, 29, 4.
Midaion, St. in Phrygien, V, 41.
Midos heißt bei den Alten Troglodytice, VI, 34, 1.
Mieza, St. in Macedonien, IV, 17, 1. In M. verhärten ſich die Tropfen in einer Höhle, wenn ſie noch am Gewölbe hängen, XXXI, 20.
Mileſier gründen die St. Ampelone in Arabien, VI, 32, 16. Die St. Cios in Bithynien iſt von den M. erbaut, V, 40, 1. Die von den M. erbaute St. Cyzicus am Propontis, V, 40, 2. Iſtropolis, St. in Thracien, iſt von den M. erbaut, IV, 18, 5. Maſtya in Paphlagonien, eine von den M. gegründete St., VI, 2, 1. Panticapäum, St. am Eingange des Bosporus, iſt von den M. erbaut, IV, 26, 8. Die Himmelskugel wurde von dem M. Anaximander erſonnen, VII, 57, 12. Die Geſchichtſchreibung lehrte der M. Cadmus, VII, 57, 14. Wie Thales der M. die Höhe der Pyramiden maß, XXXVI, 17, 5.
Mileſiſche Stadt Cepi am cimmeriſchen Bosporus, VI, 6. Der m. Meerkork iſt der beſte, XXXII, 27, 3. Den dritten Rang behaupten die m. Schafe, VIII, 73, 1. Am meiſten ſchätzt man in der Heilkunde die m. Wolle, XXIX, 9, 4. Beſchaffenheit der m. Roſe, XXI, 10, 2. Die m. Roſe blüht ſpät, XXI, 10, 5.
Miletopolis, St. in Pontus, IV, 26, 2.
Miletopolis, St. in Kleinaſien am Rhyndacus, V, 40, 2.
Miletopoliten, Gemeinde in Aeolis, welche zum Gerichtsbezirk von Adramitteos gehört, V, 32, 3.
Miletos, frühere Stadt in Aeolis, V, 32, 2.
Miletos, St. auf Creta, IV, 20, 3.
Miletus, die Hauptſtadt Joniens, V, 31, 1. Frühere Namen der Stadt M., V, 31, 1. M. liegt unter dem vierten Himmelskreiſe, VI, 39, 5. Die Natur hat die Inſeln Dromiscus und Perne mit M. verbunden, II, 91. M. iſt die Stammmutter von mehr als achtzig Städten, V, 31, 1. Der Fl. Mäander fällt zehn Stadien von M. ins Meer, V, 31, 2. Die beiden Camelideninſeln liegen nahe bei M., V, 37. M. iſt der Geburtsort des Cadmus, V, 31, 1. Thales von M. ſagte eine Sonnenfinſterniß vorher, II, 9, 1. In der Gegend von M. ſind nur an wenigen Stellen Cicaden anzu-

treffen, XI, 32, 4. In M. nagen die Raupen an den Oelbäumen die Blätter ab, XVII, 37, 11. Der alabandische Stein wird auch zu M. gewonnen, XXXVI, 13, 2. Die um M. entstehenden Karfunkel werden nicht vom Feuer angegriffen, XXXVII, 25, 4.
Milichie, Quelle zu Syracus, III, 14, 3.
Miltopä, Station in Calabrien, III, 16, 3.
Milyer, an der Grenze Lycaoniens, stammen von den Thraciern ab, V. 25. Das Gebiet der M., welche um Baris wohnen, V, 42, 2.
Mimallis, Name der Insel Melos, IV, 23, 3.
Mimas, Berg in Jonien, welcher weit in das Meer vorläuft, V, 31, 5. Corynäum, Vorgebirg des M., V, 31, 6. Alexander wollte durch einen Graben den M. mit Wasser umgeben, V, 31, 5.
Minäer, arabischer Volksstamm, VI, 32, 13. Die M. stammen von Minos, dem Könige von Creta, ab, VI, 32, 14. Die M. stoßen an die Sabäer, XII, 30, 2. Die Gefilde der M. sind mit Palmhainen und andern Fruchtbäumen bedeckt, VI, 32, 18. Die M. beschäftigten sich zuerst mit dem Weihrauchhandel, XII, 30, 2.
Minäische Myrrhe nimmt den zweiten Rang ein, XII, 35, 2. Minäischer Weihrauch, XII, 30, 2.
Mincius, Fl. in Oberitalien, strömt durch den benacischen See, IX, 38, 2. Der M. schwimmt auf dem benacischen See, II, 106, 2. Der M. verläßt wieder den Benacus, in welchen er fließt, und fällt in den Padus, III, 23, 3. Der M. schwillt bedeutend an und ist reißend, III, 20, 4.
Minerva, Vorgebirg der Minerva, in Campanien, III, 9, 10.
Minius, Fl. in Hispanien, IV, 34, 3. Wie weit der M. von dem Fl. Aeminius entfernt ist, IV, 35, 3.
Minois, früherer Name der Insel Paros, IV, 22, 4.
Minoum, St. auf der Insel Creta, IV, 20, 3.
Minturnä, St. in Latium, III, 9, 6.
Minyeus, früherer Name der St. Orchomenus, IV, 15, 1.
Mirobrica, St. in Hispanien, III, 3, 11.
Mirobrigenser, Celticer genannt, dienstpflichtige Gemeinde in Lusitanien, IV, 35, 6.
Misenum, St. Campaniens, III, 9, 9. C. Marius legte im Gebiete von M. ein Landhaus an, XVIII, 7, 1.

Misua, St. in Africa, V, 3, 2.
Misulaner [Musulamer], Volksstamm in Africa, V, 4, 5.
Mitylene, St. auf der Insel Lesbos, welche über anderthalb tausend Jahre blühte, V, 39, 1. Wie weit M. von Chius und Tenedos entfernt ist, II, 112, 5. Die Bildstecher Ariston und Eunicus von M. waren berühmt, XXXIII, 55, 2. Die Majoransalbe ist am besten zu M., wo der meiste Majoran wächst, XIII, 2, 6. Zu M. wachsen die Schwämme nur wenn der Same durch die Flüsse von Tiará herbeigeführt wird, XIX, 13. Die Kammmuscheln werden am schwärzesten zu M., XXXII, 53, 6.
Mityleneer erbauten Achilleon, eine Stadt in Troas, V, 33, 2.
Mizäer, vierzig freie, aber wilde Stämme in Sustane, VI, 31, 7.
Mizer, die größeren und die kleineren arabischen Volksstämme, VI, 32, 9.
Modogalingen, Volk auf einer großen Insel im Ganges, VI, 22, 4.
Moduben, Volksstamm in Indien, VI, 22, 4.
Modunda, äthiopische St., VI, 35, 15.
Modusa [Modura], St. Indiens, VI, 26, 10.
Moechindira [Mecindita], äthiopische Stadt, VI, 35, 1.
Moenus [Main], Fl. Germaniens, in welchem hauptsächlich der Wels gefangen wird, IX, 17, 2.
Moeris, ein See in Aegypten, welchen der König Möris graben ließ, und seine Größe, V, 9, 4. Der See M., welchen die Aegypter zu den Wunderwerken zählen, XXXVII, 16, 1. Bei dem See M. ist das Labyrinth erbaut, V, 11, 2. Zwei Pyramiden stehen da wo der See des M. war, XXXVII, 16, 1.
Moesien, Provinz, schließt sich an Pannonien an, III, 29, 1. Man hat auch in M. Winterfeigen, aber durch Kunst, XV, 19, 4.
Moesier wohnen in der Provinz Mösien, III, 29, 1. Die nördliche Abdachung des Hämus bewohnen die M., IV, 18, 2. Die M. sollen aus Europa nach Asien ausgewandert und dort Myser genannt worden sein, V, 41.
Moesische Stämme ziehen sich zur linken Seite der Dardaner hin, IV, 1, 3. Mösischer Wald in Italien, VIII, 83, 1. Die mösischen Gurken sind beliebt wegen ihrer Dicke, XIX, 23, 2.
Mogrus, Fl. in Pontus, VI, 4, 4.
Molinden, Volksstamm in Indien, VI, 22, 4.

Molosser, Volksstamm in Epirus, IV, 1, 2. Flüsse und Städte im Lande der M., IV, 1, 4.
Molycria, St. Aetoliens, IV, 3, 1.
Mona, Insel bei Britannien, IV, 30, 2. Wie weit die J. Mona, wo es sechs Monate lang Tag und eben so lange Nacht ist, von der britannischen St. Camalbunum liegt, II, 77, 2.
Monader, Volksstamm in Italien, welchen Diomedes vertilgte, III, 16, 5.
Monapia, Ins. bei Britannien, IV, 30, 2.
Moneden, indisches Volk, VI, 22, 6.
Monesor, Gemeinde im aquitanischen Gallien, IV, 33, 1.
Monocoler (Einfüßler), wunderbares Volk in Africa, VII, 2, 16.
Monoecus, Hercules, Hafen des Hercules Monöcus, in Ligurien, III, 7, 1.
Monoleus, See in Aethiopien, VI, 34. 3.
Mons sacer (heiliger Berg) in Rom, XIX, 19, 6.
Montaner, Beinamen des Volkes der Cuprenser in Italien, III, 18, 2.
Montanische Vagienner, Volksstamm in Ligurien, III, 24, 3.
Mopsopia, früherer Name von Pamphylien, V, 26.
Mopsos, St. in Cilicien, V, 22, 1.
Morges, früherer Name der St. Ephesus, V, 31, 4.
Morgeter, früheres Volk im lucanischen und bruttischen Gebiet, III, 10, 1.
Morimarusa wird von den Cimbern ein Theil des nördlichen Oceans genannt, IV, 27, 4.
Morimene heißt ein Theil Cappadociens, VI, 3, 2.
Moriner, Volksstamm im belgischen Gallien, IV, 31, 2. Die M. werden als die hintersten der Menschen betrachtet, XIX, 1, 1. Breite Europas über Lugdunum bis zum Hafen der M., IV, 37, 2. Dauer der Ueberfahrt von der Küste der M. nach Britannien, IV, 30, 1. Die Gänse kommen zu Fuß von den M. bis nach Rom, X, 27, 2. Die Platane ist bis zu den M. vorgedrungen, XII, 3.
Morisener, Volk, welches an der Küste des Pontus wohnt, IV, 18, 2.
Morosgi, Gemeinde im tarraconensischen Hispanien, IV, 34, 1.
Moruner [Moronter], Volksstamm Indiens, VI, 23, 4.
Moryller, Volksstamm Macedoniens, IV, 17, 2.
Mosa, Fl. Germaniens, IV, 28, 3. Der Rhenus ergießt sich in die Mosa, IV, 29.
Moschener, Volksstamm zunächst an Armenien, VI, 10, 2.

Moscher, Volksstamm der, welcher sich bis an den Fl. Iberus erstreckt, VI, 11. Der Phasis entspringt im Gebiete der Moscher, VI, 4, 4.
Moschischer Taurus heißt ein Theil der linken Seite des Taurusgebirgs, V, 27, 3.
Mossylischer Hafen in Aethiopien, VI, 34, 5. Das Mossylische Vorgebirg in Aethiopien, bei welchem der atlantische Ocean beginnt, VI, 34, 5, 6.
Mossyner, Volksstamm in Pontus, welcher den Körper mit Zeichen bemalt, VI, 4, 2. Die M. gehören zu dem pergamenischen Gerichtsbezirk, V, 33, 4.
Mucische Altäre in Italien bei Veji, II, 98, 2.
Mulelacha, Vorgebirg nebst einer Stadt in Mauritanien, V, 1, 9.
Mulon [Molum], St. in Aethiopien, welche die Griechen Hypaton nennen, VI, 35, 3.
Mulacha, Fl. in Mauritien, V, 1, 19.
Munda, Fl. in Hispanien zwischen dem Durius und dem Tajus, IV, 35, 3.
Munda, St. in Hispanien, bei deren Einnahme der Sohn des Pompejus gefangen wurde, III, 3, 8. M. in Hispanien, wo der Dictator Cäsar den Pompejus schlug, XXXVI, 29.
Munienser, Gemeinde in Latium, III, 9, 6.
Murgentiner, Gemeinde Siciliens, III, 14, 5.
Murgentinische Rebe aus Sicilien ist nur noch in Latium fruchtbar, XIV, 4, 12. An welchen Stellen man die murgentinische Rebe pflanzen soll, XIV, 5, 1.
Murgis [Murci], der Grenzort der bätischen Provinz, III, 3, 4.
Musagoren, drei Inseln bei Creta, IV, 20, 5.
Museum zu Stagira, merkwürdig wegen einer Pappel, XVI, 57, 2.
Musis [Usis], Nebenfluß des Araxes, VI, 10, 1.
Mussiner [Musuner], africanischer Volksstamm, V, 4, 5.
Mutina, St. in Italien, III, 20, 1. Im Gebiete von M. springt an bestimmten Tagen Feuer aus dem Boden hervor, II, 111, 8. Zur Zeit des Unglücks bei M. wurde eine feurige Lufterscheinung gesehen, II, 25, 1. Eine Insel im Gebiete von M. schwimmt immer hin und her, II, 96, 2. In dem Gebiete von M. stießen einst zwei Berge zusammen, 85, 1. Bei der Belagerung von M. schickte *Decimus Brutus* Tauben mit Briefen, die er an ihre Füße band,

in das Lager der Consuln, X, 53, 1. M. erfreut sich der prusinischen Traube mit schwarzer Beere, XIV, 4, 15. M. wird gerühmt seiner irdenen Gefäße wegen, XXXV, 46, 2.
Mutucumenser, Gemeinde Latiums, III, 9, 16.
Mutuscäische Tribulaner, III, 17, 7.
Mutustratiner [Mytistratiner], Gemeinde Siciliens, III, 14, 5.
Mutycenser, Gemeinde Siciliens, III, 14, 5.
Muza, Hafen Arabiens, VI, 26, 9.
Muziris, Stapelplatz Indiens, VI, 26, 9.
Mya, Insel im ceramischen Busen in Asien, V, 36, 3.
Myanda, St. Ciliciens, V, 22, 3.
Mycale, wobei die drei Trogilieninseln liegen, V, 37.
Mycalessus, Berg in Böotien, IV, 12, 1.
Mycalessus, St. in Böotien, IV, 12, 2.
Mycenä, St. in Argolis, IV, 9, 1.
Myconier, Bewohner der Insel Myconos, werden ohne Haare geboren, XI, 47, 1. Der Myconierwein steht in Ansehen, XIV, 9, 2.
Myconos, eine der cycladischen Inseln, IV, 22, 2. Das Meer zwischen M. und Samos heißt das icarische, IV, 18, 14.
Mygdoner, ein päonischer Stamm in Macedonien, IV, 17, 2.
Mygdonia, Landschaft in Macedonien, IV, 17, 5.
Mygdonia hieß bei den Macedoniern ein Theil des persischen Reichs, VI, 16, 2.
Mygdonien, Landschaft in Asien, welche an Phrygien grenzt, V, 41.
Mygdonier, Volksstamm in Asien, welcher zum pergamenischen Gerichtsbezirk gehört, V, 33, 4.
Mylä, St. in Sicilien, III, 14, 4. In der Umgegend von M. auf Sicilien vertrocknen die Quellen im Winter gänzlich, steigen aber im Sommer über, XXXI, 28, 5. Bei M. wirft das Meer einen mistähnlichen Unrath an das Ufer, II, 101.
Mylä, zwei Inseln bei Creta, IV, 20, 5.
Mylasa, St. Cariens, V, 29, 6.
Mylasischer Hanf wird geschätzt, XIX, 56, 2.
Myle, St. Ciliciens, V, 22, 2.
Myndos, St. Cariens, V, 29, 5. Die Natur hat die Insel Aethusa *mit Myndos* verbunden, II, 91.

3 9015 02021 3610